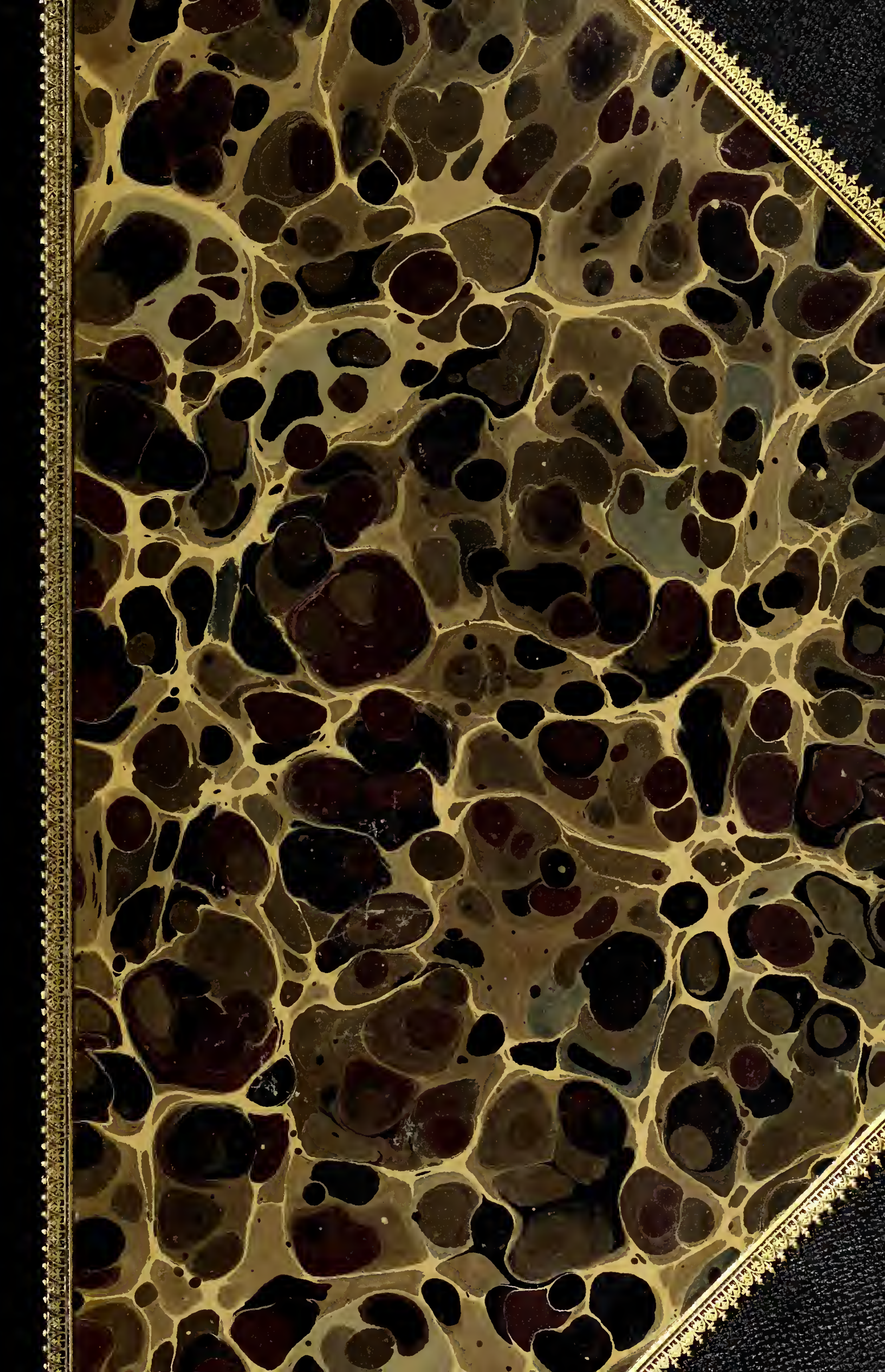
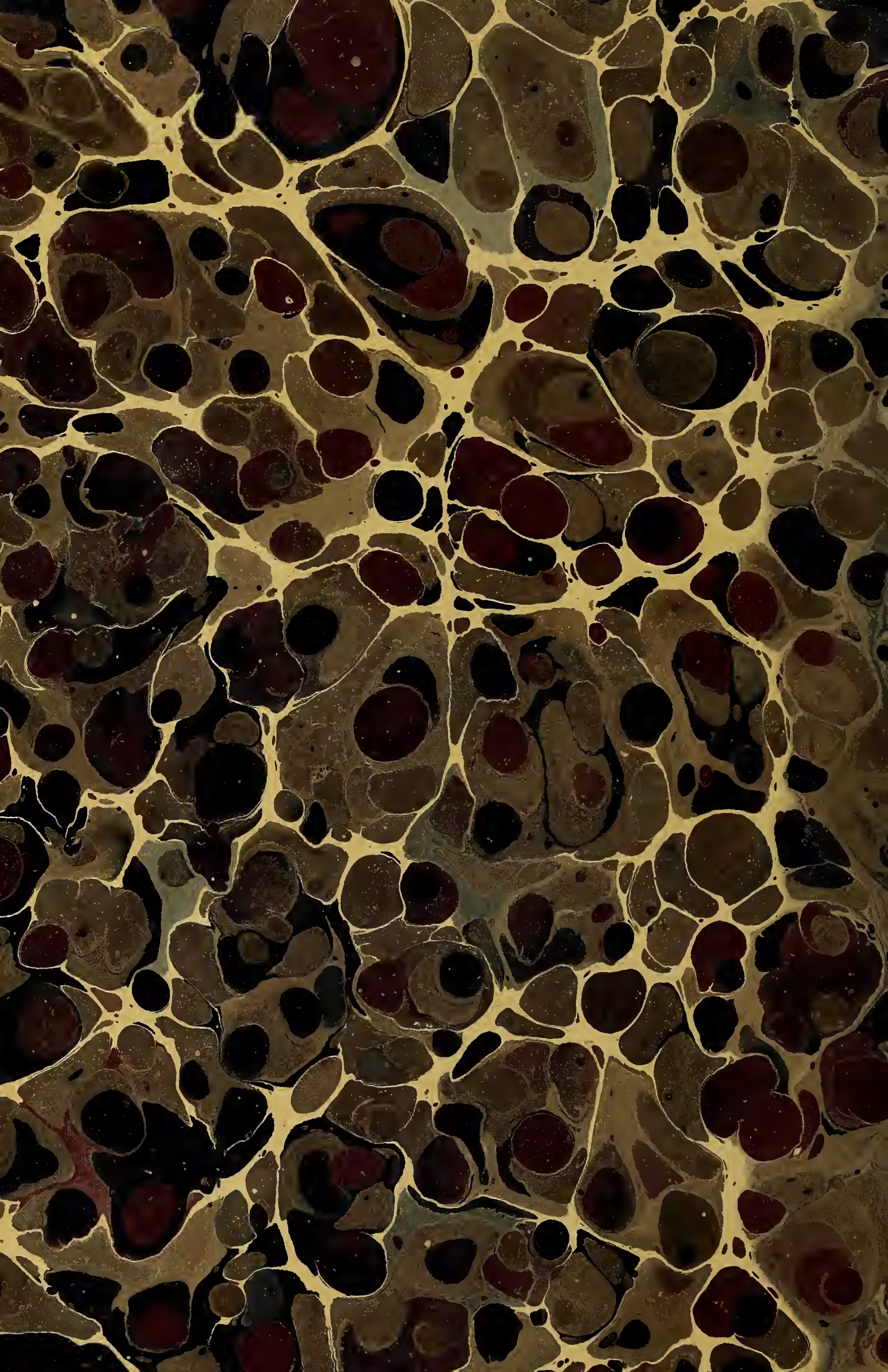
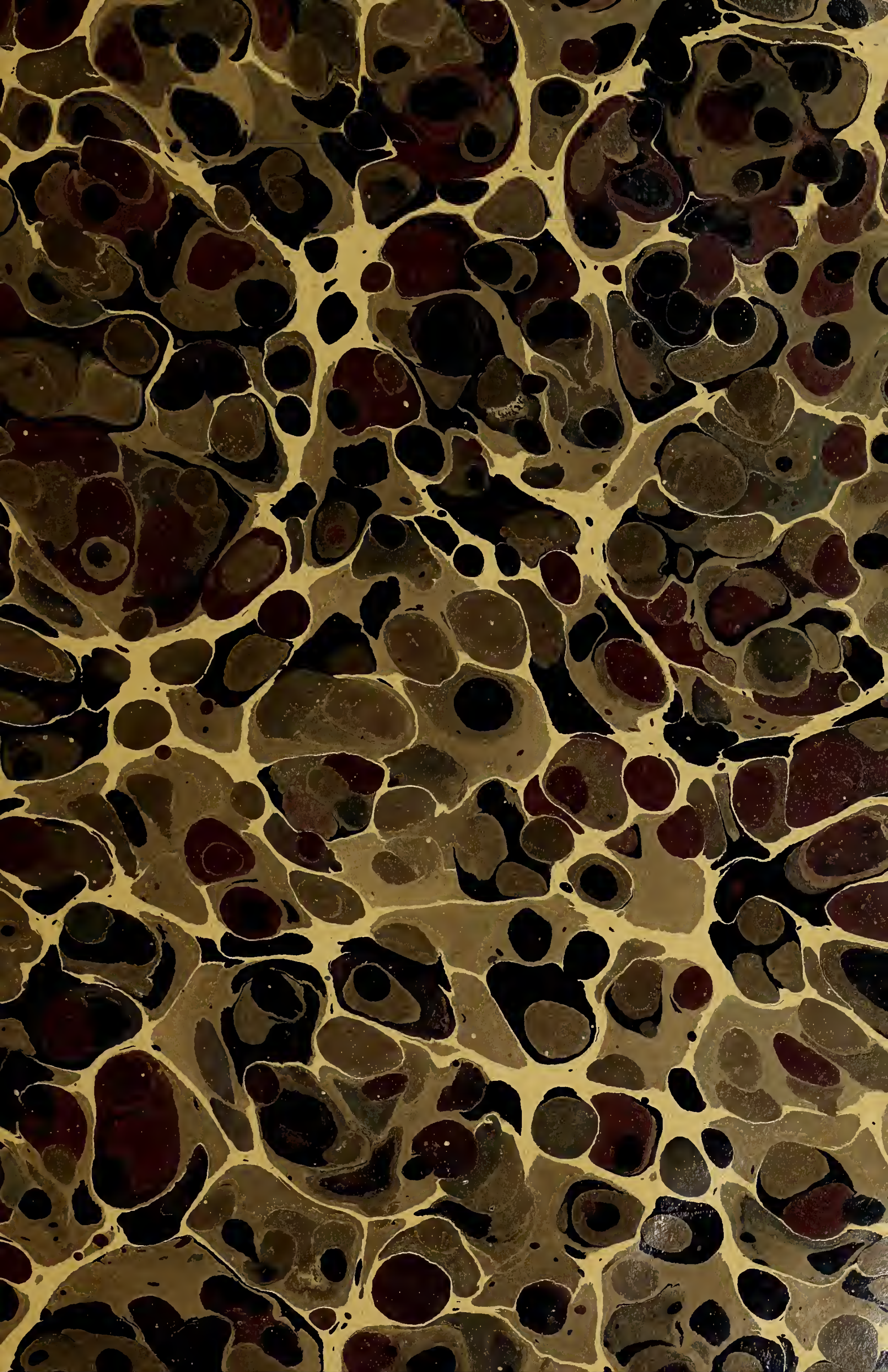
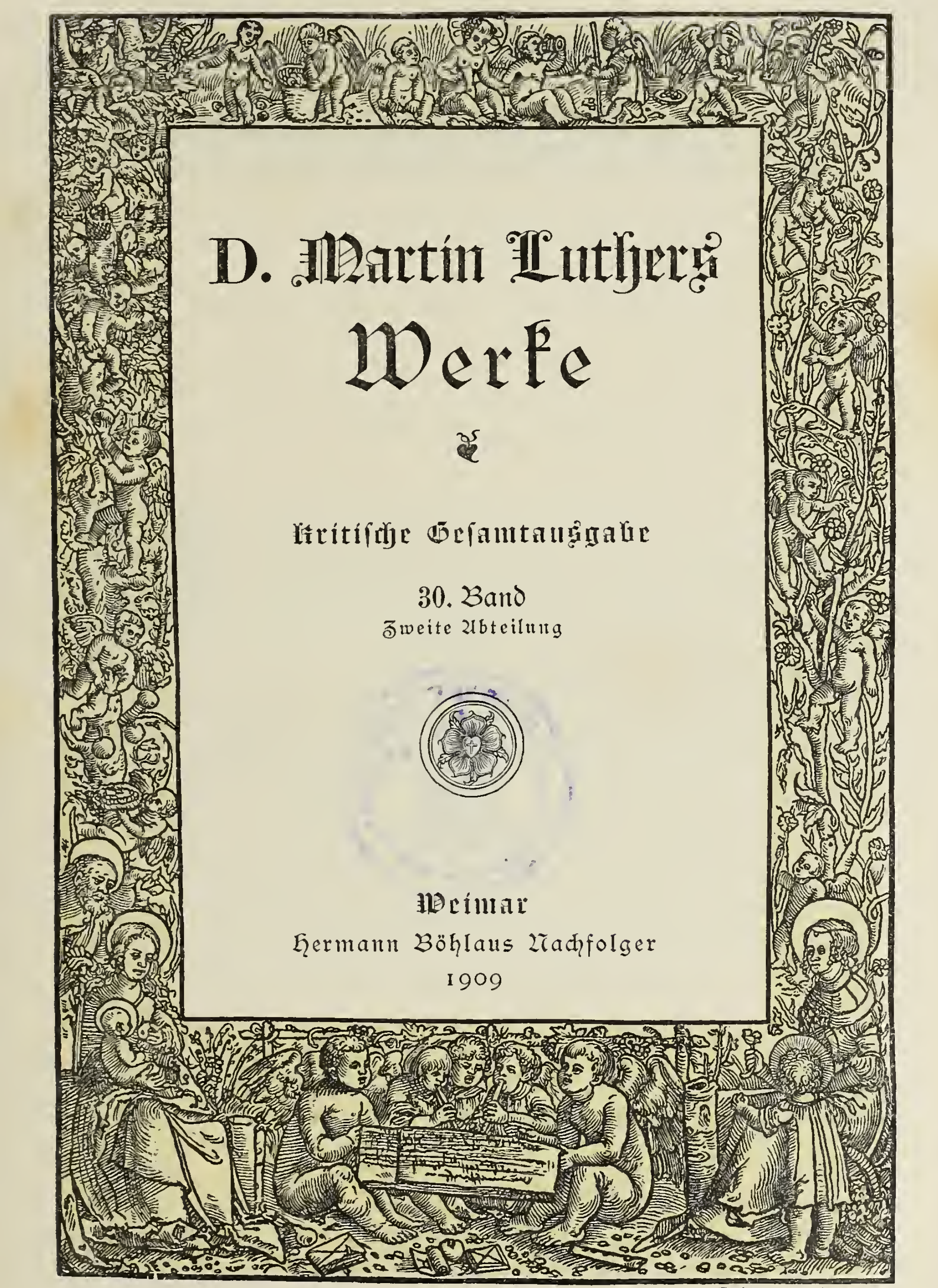












D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

30. Band
Zweite Abteilung

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1909





Vorwort.

Die Schriften der Jahre 1529 und 1530 bilden für die Herausgabe noch einmal eine besonders schwierige Etappe. Zu der großen Anzahl der Stücke kommt eine Überlieferung, die auch vielfach die Handschriften=Originale bietet, und dies teilweise in einer von der gedruckten so abweichenden Form, daß eine Parallelwiedergabe nicht möglich war, wie z. B. bei der Schrift 'Von den Schlüsseln', oder der handschriftliche Teil verlangte, wie es bei der 'Vermahnung' geschehen ist, eine besondere Untersuchung für sich, oder es galt, eine Reihe zum Teil verstreuter Bruchstücke erneut richtig zu bestimmen und den verschiedenen Schriften zuzuweisen, wie es Koffmane bei den Stücken 'De iustificatione', 'De potestate leges ferendi' 2c. scharfsichtig getan hat. Auch der bibliographische Teil bot infolge einer vielfach komplizierten Druckgeschichte mannigfache Schwierigkeiten. Viele Hände mußten tätig sein, um diesen Band unter Dach zu bringen, sie mußten auch gelegentlich ineinanderarbeiten, so daß die Grenzen der einzelnen Tätigkeit manchmal etwas gegeneinander zerfließen.

Die hier vorliegende zweite Abteilung der Schriften der Jahre 1529/30 erscheint vor der ersten, welche u. a. die Katechismen und die an das Marburger Religionsgespräch sich anschließenden Publikationen bringen soll, weil grade jetzt im 30. Band der Zeitschrift für Kirchengeschichte erschienene einschneidende Forschungen H. von Schuberts über die Schwabacher und Marburger Artikel usw. noch mitverwertet werden sollten. Die erste Schrift des vorliegenden Bandes, 'Von heimlichen und gestohlenen Briefen', gehört dem Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen an. Die Arbeit der Herausgabe ist — ebenso wie bei den Schriften 'Vom Kriege wider die Türken' und

'Heerpredigt wider den Türken' — so zwischen F. Cohrs und A. Goetze verteilt, daß die Einleitung in jedem Falle von Cohrs, das Übrige einschließlich der Bibliographie von Goetze herrührt (vgl. auch Nachträge S. 711), nur gelegentlich (S. 20ff.) hat hier J. Luther bibliographisch beigesteuert. Bei den folgenden drei Schriften, der 'Vorrede zu Justus Menius' Oeconomia christiana', der 'Vorrede zu Melanchthons Auslegung des Colosserbriefes, deutsch von J. Jonas' und der 'Vorrede zu Venatorius' Tröftlicher Unterricht für den sterbenden Menschen' stammen die historischen Einleitungen und die Texte, ebenso Vorarbeiten zur Bibliographie und zu den Lesarten von O. Albrecht, die weitere Bearbeitung der Bibliographie von A. Goetze her, dieser hat zugleich die germanistische Bearbeitung der Vorreden zum Kolosserbrief und zu Venatorius besorgt, während die germanistische Bearbeitung der Oeconomia von O. Brenner geliefert ist.

Die folgenden Schriften sind zunächst sämtlich von O. Clemen bearbeitet, die Bibliographien rühren von J. Luther her, den O. Clemen, ebenso wie bei der 'Vermanung' O. Brenner, gelegentlich unterstützte. O. Brenner hat dann auch den germanistischen Verarbeitungen wiederum seine bewährte Kraft geliehen und im übrigen durch den Band hindurch die Texte seiner Durchsicht unterzogen; bei den 'Schlüsseln' rührt von ihm auch der gesamte Text her, während O. Clemen die Einleitung und einen Teil der sprachlichen Anmerkungen verfaßt, sowie die Korrektur des handschriftlichen Teiles nach dem Originale an Ort und Stelle in Nürnberg (die dortige Stadtbibliothek versendet Lutherhandschriften leider nicht mehr) gelesen hat. Die Herausgabe des 'Sendbriefs vom Dolmetschen' verdanken wir Oberlehrer Lic. F. Herrmann-Darmstadt, welcher somit zum ersten Male in die Reihen der Mitarbeiter an der Lutherausgabe eintritt; die Bibliographie stammt auch hier von J. Luther. Einer Reihe von Entwürfen Luthers, deren Einzelbedeutung Berbig bei seiner Veröffentlichung nicht voll erkannt hat, wies Koffmane ihre richtigen und wichtigen Plätze zu (De iustificatione 2c.); hierbei hat Clemen die Berbigschen Abdrucke nach der Handschrift neu verglichen, einiges von Koffmane Bezeichnete neu abgeschrieben und dann noch bei der Herausgabe der 'Sprüche, mit denen sich Luther getröstet', deren eigentlichen Charakter als einer Kompilation aus Luthers Briefen bis ins einzelne nachgewiesen.

Nicht in diesem Bande aufgenommen sind die 'vier öffentlichen Notbriefe' in Sachen des Hornungschen Ehezwistes; denn wenn auch Luther mit der Drucklegung dieser Briefe die Sache an die Öffentlichkeit brachte, so sind die Briefe dennoch um des mehr persönlichen Anstriches der ganzen Angelegenheit willen und darum, weil die 'öffentlichen' Briefe schlecht von der andern

privaten Korrespondenz in dieser Sache zu trennen sind, zur Herausgabe unter die 'Briefe' verwiesen worden. Dann beschäftigte sich Luther 1530 auf der Koburg neben dem Psalter und den Propheten eine Zeitlang mit Vorliebe auch mit den Fabeln Esopi. Da er aber diese Arbeit wieder liegen ließ und 1538 noch einmal an sie heranging — freilich wieder ohne abzuschließen —, erschien es mißlich, die hierhergehörigen Arbeiten Luthers auseinanderzureißen, und so soll die Arbeit an den Äsopischen Fabeln erst in dem Bande der Schriften 1538 im Zusammenhange gewürdigt werden. Die Psalmenbearbeitungen jener ganzen Jahre werden in einem gesonderten Bande gegeben. Die Ratschläge (z. B. vom 6. März 1530 an den Kurfürsten von Sachsen) und Bedenken (z. B. auf den Reichstag zu Augsburg gestellet, schon bei Enders als Nr. 1613) gehören ebenfalls zu den Briefen; Anderes wie 'das siebenzehend Capitel Johannis gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther' (Crucigers Bearbeitung) nebst einer Vorrede Luthers ist schon in Unsrer Ausgabe Bd. 28, 38. 70ff. unter den Predigten erledigt. Der Entwurf, der unter dem Titel 'Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche, von D. M. L. angezogen, daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll 1530' ist ebenfalls schon in Unsrer Ausg. Bd. 32, 545ff. als Anhang zu den Predigten 1530 abgedruckt. Schließlich gehört die Vorrede Luthers zu Huberinus' 'Vom Zorn und der Güte Gottes' nicht, wie man bisher annahm, ins Jahr 1529, sondern wahrscheinlich erst ins Jahr 1534 und wird in dem betreffenden Bande von O. Albrecht und A. Goetze herausgegeben werden.

Eine kurze Bemerkung erfordert die Wiedergabe der Schrift 'Das 38. und 39. Kapitel Hesekiel vom Gog'. Zunächst ist sie ja ein Bestandteil der Bibelübersetzung und folgerichtig ist somit das handschriftliche Original unter Luthers eigenen Niederschriften zur Bibelübersetzung in Unsrer Ausgabe, Die deutsche Bibel Bd. 2, 149—153 abgedruckt (der Band wird im Herbst erscheinen). Dann aber hat dieser Abschnitt, wie die damals erfolgte besondere Drucklegung, die Vorrede und die Randglossen beweisen, doch auch durchaus als selbständige Flugschrift zu gelten, erwachsen aus den politischen Verhältnissen des Jahres 1530, und dazu bestimmt, der damaligen Christenheit durch den Nachweis, daß die gefürchteten Türken schließlich einem göttlichen Strafgericht erliegen werden, Trost und Aufrichtung zu gewähren. Um dieses ganz besonderen, selbständigen Zweckes willen haben wir trotz jener Wiedergabe des handschriftlichen Teiles in Bibel Bd. 2 hier auf die nochmalige Wiedergabe des kurzen handschriftlichen Stückes, wie eine solche ja auch sonst üblich ist, nicht verzichtet. Es wurde hier natürlich auf den Abdruck in Bibel Bd. 2 besondere Rücksicht genommen.

In dem 'Briefe an den Cardinalerzbischof von Mainz' mußte von der gewöhnlichen Blattbezeichnung abgewichen werden. Da wo die Zahlbezeichnung eines Blattes im Originale fehlt, haben wir unsrer Übung gemäß stets arabische Ziffern eingesetzt, im übrigen die Ziffernbezeichnung des Originales beibehalten (also Bl. B 1, Bl. 4, dagegen Bl. Bij, Bl. iij ꝛc.). Nun aber sind schon im Originaldruck des 'Briefes an den Cardinalerzbischof' für die Blattbezeichnung arabische Ziffern benutzt; es mußte daher diese Bezeichnung herübergenommen und die unbezeichnet gebliebenen Blätter anders charakterisiert werden, und zwar wurden jetzt deren Zahlen in Klammern gegeben, also Bl. B (1), B (4); dagegen Bl. B 2, B 3.

Bezüglich des Nachweises der Stellen, an denen sich die einzelnen Schriften später noch abgedruckt finden (in Gesamtausgaben ꝛc.), ist zu bemerken, daß von jetzt an auch die zweite Auflage von Walch (D. M. Luthers Sämmtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch. Aufs neue herausgegeben im Auftrage des Ministeriums der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. St. Louis, Mo.; Zwickau, Schriften-Verein i. K. 1880—1904, 22 Bde.) stetig mitberücksichtigt werden soll.

Die Kollation des Druckes *C* der 'Vorrede zu Amos' hat, da die Königliche Bibliothek in Berlin infolge des Umzugs geschlossen war, A. Goetze nach dem Freiburger Exemplar freundlichst besorgt; bei dem Lesen der Korrekturen wurde ich von Dr. Rudolf Pechel unterstützt.

Berlin, April 1909.

Karl Drescher.





Inhalt.





Von heimlichen und gestohlenen Briefen.

Der Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen in den Jahren 1528 und 1529, dem unsre Schrift als wichtigstes Dokument angehört, bildet ein erbittertes Nachspiel zu den Packschen Händeln.

Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß das von dem herzoglich sächsischen Kanzleiverweser Otto von Pack dem Landgrafen Philipp von Hessen übergebene Schriftstück, das die Grundzüge des angeblich von König Ferdinand, den Herzögen von Bayern und Sachsen, den Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zur gänzlichen Vernichtung der lutherischen Ketzerei am 15. Mai 1527 zu Breslau geschlossenen Bündnisses enthielt, eine dreiste Fälschung Packs darstellte.[1] Wir schenken also dem

---

[1]) S. die von Pack beigebrachte Urkunde und die zugehörigen Verantwortungsschreiben der betreffenden Fürsten bei Fr. Hortleder, Der Römischen Keyser und Königlichen Maiesteten ... Handlungen und Außschreiben ... Zum andernmal an Tag gegeben. Gota in Verlegung W. Endters, 1645, S. 776ff. und bei J. G. Walch, D. M. Luthers Sämtliche Schriften, XVI. Theil, Halle 1745, S. 444ff. Bibliographie der Packschen Händel im Literarischen Museum Bd. 1 (Altdorf 1778) S. 43–86 und von Karl Schottenloher im Zentralblatt für Bibliothekswesen 25 (1908) S. 206–220. 255–259. Die Echtheit des Breslauer Bündnisses ist wohl zuletzt vertreten von Rommel, Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, II, Gießen 1830, S. 202ff. und von C. Schmidt, Philipp Melanchthon, Elberfeld 1861, S. 158, von letzterem so, daß er die von Pack beigebrachte Urkunde für ein von einem Rate Ferdinands verfaßtes Projekt hielt, dem man damals noch keine Folge geben wollte. Die Stellung Georgs von Sachsen zu den Packschen Händeln hat W. Schomburgk (Histor. Taschenbuch, VI, 1, Leipzig 1882, S. 175ff.) behandelt. C. A. H. Burkhardt (Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, 1882, S. 585ff.) hat die Chronologie der einschlägigen Gutachten Luthers untersucht, St. Ehses (Geschichte der Packschen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation, Freiburg i. Br. 1881; Landgraf Philipp und O. v. Pack, ebenda 1886) dagegen hat eine ganz neue Klärung in die dunkle Angelegenheit zu bringen versucht; er hat nachzuweisen unternommen, daß Pack nur der Geschobene, der eigentliche Fälscher aber Philipp von Hessen gewesen sei, der auf diese Weise blutigen Krieg und ewigen Hader habe heraufbeschwören wollen. Ihn hat indessen Hilar Schwarz (Landgraf Ph. v. Hessen und die Packschen Händel) auf glänzende Weise widerlegt. Vgl. auch: G. Mentz, Zur Geschichte der Packschen Händel: Archiv f. Ref.-Gesch. 1, S. 172ff.; Niemöller in: Hist.-pol. Blätt. 104 (1889), S. 1ff. 81ff. 178ff. 321ff. 401ff.; W. Köhler in: Mitteilungen

Schreiben Georgs von Sachsen an Philipp vom 21. Mai 1528, in dem sich jener gegen die von seinem gröblich getäuschten Schwiegersohn wider ihn erhobenen Vorwürfe verwahrt, vollen Glauben und verstehen trotz mancherlei Abstoßendem in seinem Wesen doch die Entrüstung des Herzogs, daß trotz seiner Verwahrung Luther den Verdacht gegen ihn aufrecht erhielt.[1]

Luther hatte sich nämlich nicht überzeugen können, daß die ganze Sache auf Täuschung beruhe. Und sein Mißtrauen ist auch wohl begreiflich. Das Dessauer Bündnis war zu dem Zweck geschlossen worden, die „verdammte lutherische Sekte" auszurotten[2], und der Mainzer Ratschlag hatte denselben Zweck verfolgt (Unsre Ausg. Bd. 19, 252 ff.). Dazu waren gerade in letzter Zeit katholischerseits mehrere Gewalttaten an Evangelischen geschehen. Am 23. April 1527 war im Spessart der Prediger Georg Winkler aus Halle a. S., der dort angefangen hatte das Evangelium zu predigen und das Abendmahl unter beiden Gestalten auszuteilen, meuchlerisch überfallen und umgebracht worden, und nicht ohne Grund wurde dem Erzbischof Albrecht von Mainz oder doch seinen Leuten diese Tat schuld gegeben (a. a. O. 23, 309 ff.). Am 16. August 1527 hatte der Herzog Wilhelm von Bayern in Schärding den Leonhard Kaiser wegen lutherischer Ketzerei verbrennen lassen (a. a. O. 443 ff.), und seiner Hinrichtung waren noch mehrere andere gefolgt. Und des Kurfürsten Joachim von Brandenburg feindlichen Sinn hatte Luther aus dem Hornungschen Handel[3] gerade kürzlich kennen gelernt. So war er nur zu geneigt, die also belasteten oder doch verdächtigten Fürsten auch des von Pack ihnen angedichteten Bündnisses für fähig zu halten.

Zu keinem aber versah er sich mehr alles Bösen, als zum Herzog Georg, der ihm kurzweg der Feind des Evangeliums war. Überall, wo er etwas von Unterdrückung seiner Lehre hörte, war er geneigt, irgendwie Georg von Sachsen dahinter zu wittern. Dieser Verdacht stand ihm allmählich fest wie ein Glaubenssatz, von dem er geradezu nicht lassen wollte.

Er hatte freilich auch den Haß Georgs in reichem Maße erfahren. Schon im Jahre 1520 kannte er ihn als seinen erbittertsten Gegner, durch die Hartmut von Cronbergsche Briefaffäre (Unsre Ausg. Bd. 10², 42 ff.) war die Feindschaft noch mehr verschärft, durch das Luther abgerungene Versöhnungsschreiben, auf das der Herzog schnöde abweisend geantwortet hatte, war sie zu einer unversöhnlichen geworden. In letzter Zeit aber hatte Georg Luther mehrfach aufs neue gereizt. Zu der von Hieronymus Emser im August 1527 herausgegebenen Übersetzung des Neuen Testaments hatte er eine Vorrede voll heftigster Schmähungen gegen Luther und seine Bibelübersetzung geschrieben und erst vor wenigen Monaten hatte er an die Herren von Einsiedel, die teils unter kursächsischer, teils unter seiner Lehnshoheit standen,

---

des Oberhess. Gesch.-Vereins, N. F., 11 (1902), S. 19 ff.; K. Schottenloher, Bamberg und die Packschen Händel im 65. Bericht und Jahrbuch 1907 des Hist. Vereins zu Bamberg S. 125 ff.

[1]) Die Unschuld Georgs ist neuerdings noch wieder durch die von G. Loesche (Neues Archiv für sächs. Gesch. u. Altertumskunde, XXVII [1906], S. 336 ff.) veröffentlichten beiden Briefe Georgs an König Ferdinand vom 3. September und 19. Dezember 1528 sichergestellt. [2]) S. J. K. Seidemann in: Zeitschr. für die hist. Theol. 17 (1847), 638; Erl. Ausg. 31, 305; Enders, Luthers Briefwechsel 5, 206. [3]) Vgl. J. Köstlin-G. Kawerau, Mart. Luther, 5. Aufl., II, Berlin 1903, S. 107 f.

den Befehl ergehen lassen, sie sollten ihre ketzerischen Prediger durch „christliche Priester" ersetzen, sollten auch selbst der römischen Kirche sich unterwerfen und Absolution von ihrem Bischof erbitten, andernfalls aber ihre Güter verkaufen und das Land räumen.[1]

So macht sich denn gerade in dieser Zeit Luthers Erbitterung wiederholt in kräftigster Weise Luft. Am 28. Dezember 1527 schreibt er von Georg an Spalatin: Nondum sunt iniquitates istius Amalec completae, complebuntur autem suo tempore; am 24. Januar 1528 trägt er Bedenken, Georg überhaupt noch göttlicher Erleuchtung für wert zu halten, und bittet Gott, daß er durch den Schrecken vor jenes Tyrannei doch dem Evangelium Freunde zuführen möge; auch am 22. Februar nennt er ihn kurzweg den Tyrannen, der Satans Eingebungen folge. Ja, wie er unbedenklich für den Mainzer Ratschlag in erster Linie Georg verantwortlich gemacht hatte, so scheute er sich auch jetzt nicht, gerade ihn den Urheber des vermeintlichen Breslauer Bündnisses zu nennen.[2]

So hatte er denn auch für den rechtfertigenden Brief Georgs vom 21. Mai 1528 nur ablehnenden Hohn. Gleichzeitig äußert er sich über ihn in einem Schreiben an Johann Heß in Breslau und in ganz ähnlicher, nur fast noch schärferer Weise in einem Brief an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 21. Juni 1528.[3] Der letztere wurde die Veranlassung zu dem Streit, der unsre Schrift hervorrief. Er lautet in den in Betracht kommenden Worten:

> . . . Foedus istud Principum impiorum, quod ipsi negant, vides, quantos motus moverit. Sed ego Ducis Georgii frigidissimam excusationem fere pro confessione interpretor. Sed negent, excusent, fingant, ego sciens scio, non esse foedus istud merum nihil aut chimaeram, licet monstrum sit monstrosum satis. Deinde orbis novit, illos animo, facto, edicto, studio pertinacissimo, hactenus talia publice tentasse et fecisse, et adhuc facere. Extinctum enim volunt Evangelium, quod negare nemo potest. Sed quid haec ad te, qui absque dubio certus de his omnibus es? Tantum ut scias, neque nos istis credere impiis, licet pacem offeramus, optemus, demus. Deus confundet[4] istum *μωρότατον μωρόν*, qui sicut Moab plus audet

---

[1]) Enders a. a. O. 2, 510; 6, 281 ff. 285 ff.; 7, 14; Erl. Ausg. 30, 7; Köstlin-Kawerau, a. a. O. S. 110. [2]) Enders a. a. O. 5, 329; 6, 161. 198. 302. [3]) a. a. O. 6, 290 u. 293. [4]) Confundet, das Georg in seiner unten zu nennenden Schrift gegen Luther: „Welcher Gestalt . . ." falsch übersetzte (s. darüber unten), steht auch in dem in diese Schrift von Georg aufgenommenen lateinischen Text, wurde dort aber von Georg für einen Druckfehler erklärt, da die ihm aus Nürnberg übersandte sorgfältig angefertigte (zweite) Kopie des Lutherschen Briefes confundat hätte. Cochläus behauptet in seiner unten erwähnten Schrift: „Wie verkerlich . . .", die eine Nürnberger Kopie habe confundet, die andere confundat gehabt; bei der späteren teilweisen Wiedergabe des Briefes in den „Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri" druckt er selbst: confundet. Die „Epistolae aliquot . . ." (s. unten unter den Ausgaben: J) haben dagegen in ihrem Abdruck: confundat. Auch in seiner unter dem Namen des Franciscus Arnoldi, Pfarrherrn zu Cöllen, ausgegangenen Schrift: „Auf das Schmaebuchlein, welchs || Martin Luther widder den Meuch || ler zu Dreszden, in kurtznor= || schiner zeit, hat lassen || auszgehen . || . . . . || M. D. xxxi. ||" kommt Georg auf diese Stelle zu sprechen und druckt dort: confundet (Erl. Ausg. [2] 25, 146 f.).

quam possit, et non secundum vires suas superbit, sicut semper fecit. Orabimus contra istos homicidas, atque hactenus sit eis indultum. Si denuo aliquid moliti fuerint, orabimus Deum, deinde monebimus Principes, ut absque misericordia perdantur, quandoquidem sanguisugae insatiabiles quiescere nolunt, nisi Germaniam sanguine madere sentiant. . . . . .

Auf bisher unaufgeklärte Weise geriet eine Abschrift dieses Briefes in Georgs Hände. Link war dabei nicht ohne Schuld: er hatte den Brief mehrfach gezeigt, freilich seiner Ansicht nach nur „etlichen gutherzigen frommen Herren und Freunden, und doch wenigen, als denen er in mehrerem vertraute". Christoph Scheurl, den man später in Wittenberg für den Verräter ansah, schreibt an Georg selbst so entrüstet über die Angelegenheit, daß man den Verdacht gegen ihn fallen lassen muß. Er bezichtigte wiederum Wilibald Pirkheimer, der Johann Cochläus, dem Geheimsekretär des Herzogs, die Abschrift zugestellt haben sollte. Aber Pirkheimer erklärt in einer dem Rat von Nürnberg überreichten Beschwerdeschrift, daß er Luthers Brief nie gesehen, geschweige denn abgeschrieben und verschickt habe. Georg behauptet, ohne alle sein Zutun sei der Brief ihm zugekommen; „viele, die er, wo nötig, wohl vorstellen könne, hätten das Original gesehen und gelesen", — so daß die Sachlage gänzlich undurchsichtig ist.[1]

Georg war ohnehin aufgebracht über die Flucht der Herzogin Ursula von Münsterberg, seiner nahen Anverwandten, aus dem Kloster in Freiberg; er hatte außerdem kürzlich in Luthers Schrift: „Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sakraments, auf Bischofs zu Meißen Mandat" dessen Bemerkung von „verräterischen Anschlägen und Bündnissen" der Feinde, „derer sie sich darnach selbst schämen müßten, wie der Anschlag zu Mainz auch geschehen sei" (Erl. Ausg. 30, 378) — voll Ärger gelesen; so empörte der Brief ihn aufs äußerste.

Am 28. Oktober 1528 schickte er an Luther ein in hochfahrendem Ton gehaltenes Schreiben ohne Überschrift und Unterschrift, legte eine Kopie seiner aus Nürnberg erhaltenen Abschrift bei und fragte, ob Luther „solche Schrift, nach Laut der inliegenden, Linken zugefertigt".

Umgehend, am 31. Oktober, erwiderte Luther mit dem nachher im Eingang unsrer Schrift von ihm abgedruckten Brief, der, äußerlich ehrerbietig gehalten, doch dem Herzog den gegen ihn angeschlagenen Ton verweist, ihm alte Sünden vorhält und ihm rät, wessen solche Schrift sei, bei denen zu erkunden, so solche Zettel hätten zugerichtet und gereicht, welche mehr, denn Luther, Fürstl. Gnaden verwandt und zugetan.

Durch diese Antwort nur noch mehr gereizt, wandte sich Georg Beschwerde führend an den Kurfürsten. Gleichzeitig aber sandte er seinen Sekretär Thomas von der Heide nach Nürnberg, um wo möglich des Originals des Lutherschen Briefes habhaft zu werden. Am 13. November traf dieser in Nürnberg ein und erlangte mit Hilfe Scheurls, dem Link Luthers Brief, ohne zu ahnen, wozu er dienen sollte, ausgehändigt hatte, wenigstens noch eine zweite sorgfältige Abschrift. Aber Georg war damit nicht zufrieden; noch einmal wandte er sich brieflich an

---

[1]) Links Brief in Georgs unten erwähnter Schrift: „Ayn Kurtzer bericht . ." Bl. Aiij; Scheurls Brief bei Seidemann, Erläuterungen S. 143f.; vgl. ferner Enders a. a. O. 6, 291 Anm. 1; 7, 32f. und H. Schwarz a. a. O. S. 154 Anm. 3.

Scheurl, ob er „das Original zu seinen Händen bringen und ihm zuschicken möchte, und ob er gleich hundert oder zweihundert Gulden darauffsetzen sollte“, und richtet gleichzeitig ein ähnliches Schreiben auch an den Rat von Nürnberg. Doch erlangte er das Original nicht: wahrscheinlich hatte Link den Brief, als er hörte, wozu er mißbraucht worden war, eiligst verbrannt.

Inzwischen hatte der Kurfürst von Luther einen Brief eingefordert, den er Georg einsenden könnte; schon am 25. November hatte Luther dem Befehl Folge geleistet. Sein Brief war der kurfürstlichen Kanzlei aber noch nicht höflich genug; er wurde von Brück noch geglättet und dann von Luther noch einmal abgeschrieben. So ging er um den 14. oder 15. Dezember an Georg ab, der am 11. Dezember sich schon erkundigt hatte, ob man ihm nicht bald antworten würde.

Er hatte aber seinem Zorn auch noch auf wirksamere Weise Ausdruck gegeben. Schon am 29. November hatte er Philipp von Hessen mitgeteilt, nachdem Luthers Bosheit durch eine neue Kopie seines Briefes aus Nürnberg sich ihm bestätigt habe, sei er entschlossen, nicht dazu zu schweigen, sondern alles in einer Schrift aufzudecken und sich zu verantworten. Diese Schrift:

> „W Elcher gestalt wir Georg von || gots gnaden Hertzog zu Sachssen || Landtgraff in Duringen vnd Marg || graff zu Meyssen von Martino Luther, des getich||ten Bůndtnůs halben inn schriefften vn=||erfindtlich angegeben, Vnd || darauff vnnßere || antwort. || ❦ ||“ Rückseite des Titelblatts leer. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dreßden durch || Wolffgang Stőckel. ||“ und darauf noch eine Korrektur.
>
> Vorhanden in Berlin (Flugschriften 1528, 12 a), Hamburg, Königsberg U.[1]

lag am 19. Dezember schon in 8000 Exemplaren gedruckt vor.

Sie hebt an:

„WJewol wir hiebevorn, als wir anfengklichen des getichten Bůndtnůs halben, So wider die hochgepornen Fůrsten, vnnßere freundtliche lieben Vedtern, Oheim vnd Sohne, hern Johansen Hertzogen zu Sachssen Churfůrsten etc. vnd hern Philipsen Landtgraven zu Hessen etc. solt sein auffgericht beschuldigt, vns der antwort haben vornehmen vnd inn Drugk bringen, auch kegen dem vorgestelten desselbigen Bůndtnůs ansager Otten Pack also vorantwortten vnd vnsere vnschuldt an tag bringen lassen. Das kein bidermann mit aynigem glaubwirdigem schein vns wirdet auch mit dem allerwenigisten haben aber wissen zutzumessen, das wir yemals von dem vorhaben, davon das ertichte Bůndtnůs thut melden, gerathschlaget adder gehandelt. Wollen geschweigen, das wir daruff etwas solten in ein Nottel vorfassen lassen, adder sunst aynige wissenschafft darumb haben. Derhalben wir auch nicht vnbillichen von mennigklich aller vordacht, betzichtung und nachrede, auch ferner vorantworttung solten vberig sein. Ydoch weil Martin Luther vns solchs nicht hat mőgen aus seinem gefaßten neyde vortragen, noch die warheit vnßerer

[1]) Ein anderer Druck erschien bei Melchior Lotther in Leipzig, ein dritter in Augsburg; auch ins Niederdeutsche wurde die Schrift übertragen. Abgedruckt ist sie bei Hortleder a. a. O. S. 800 ff. und bei Walch a. a. O. S. 506 ff.

offentlichen vnschuldt erkennen, Sonder solch getticht Bündtnüs vnd daruff vornemlich vns hin vnd wider in seinen schrifften thut antzihen vnd in die leuthe zubilden Vnd wir vormercken, das diesem mann one allen vnderscheidt vnd auff sehen seins vorgebens von vielen glauben vnd zufall gegeben wirdet, So erfordert vnnßere nottorfft, solchs nicht stilleschweigende zu vbergehen noch vnvorantwort zulassen, Sondern mennigklich antzuzaigen, mit was bestande vnd grunde sich Luther in solchem seinem vorgeben gehalten."

Offenbar will schon der Titel den Eindruck erwecken, als ob Georg wiederholt in gedruckten Schriften von Luther verdächtigt sei, und diese Täuschung wird durch den Eingang des Büchleins noch verstärkt. Aber wenigstens insofern rechtfertigt sich der Ausdruck „Schriften", als Georg schlauerweise nicht gleich mit dem Brief an Link beginnt, sondern aus einer Druckschrift Luthers wirklich eine Stelle anzuführen weiß, die auf das Bündnis anspielt, aus dem schon genannten „Bericht" nämlich „von beider Gestalt des Sakraments". Zwar erwähnt diese Schrift das Bündnis nur ganz nebenbei und nicht einmal deutlich, nennt auch den Herzog überhaupt nicht, aber als öffentliche Kundgebung bot sie für Georgs eigentliche Absicht doch eine geeignete Handhabe dar. Und er tut denn auch zunächst, als sei ihm an ihr besonders gelegen.

Anfänglich, sagt er, seien ihm jene oben erwähnten Worte vorgekommen, in denen Luther, wie jeder merken könne, das gedichtete Bündnis ansteche. Er habe sich zwar anfangs ihrer nicht angenommen, auf daß nicht Luther sagen möchte, er habe mit ihnen jenes Bündnis gar nicht gemeint; jetzt aber sei vor wenigen Tagen eine lateinische Schrift an ihn gelangt, so Luther gegen Nürnberg an Wenzeslaus Link getan, die nicht nur das Bündnis, sondern auch seine ausgegangene Entschuldigung deutlich nenne und sie samt seiner Person „etwas heftig angreife". Und nun ist er bei seinem Brief, den er gewiß nicht ohne Grund als „lateinische Schrift" [1] bezeichnet, um ihn nun nicht wieder zu verlassen, sondern von Wort zu Wort durchzuhecheln.

Zuvor aber bietet er ihn dem Leser dar, im Originaltext sowohl, wie in deutscher Übersetzung, fügt auch die schon zwischen ihm und Luther aus Anlaß des Briefes gewechselte Korrespondenz hinzu und gibt Nachricht, wie er durch Nachfrage bei dem Nürnberger Rat die Authentizität des Briefes erst habe feststellen müssen,

Dann beginnt er, eine allerkälteste nenne Luther seine Entschuldigung und sage, er lege sie aus fast als ein Bekenntnis. Sie habe aber den „Anfager solchen Gedichts" herausgebracht; Luthers und Packs Worte sollten nur erst einmal wirklich Zeugen ihrer Behauptungen beibringen, aber sie seien wahrhaft kalt und lügenhaftig. Zwar habe sich Pack anfangs auf Heinrich den Jüngeren von Braunschweig

[1]) Daß Georg durch diesen Ausdruck geradezu die Täuschung hervorzurufen hofft, es handele sich auch bei dem Briefe um eine gedruckte Kundgebung, wird man nicht zu behaupten wagen. Der aufmerksame Leser seiner Schrift mußte doch schon aus seinem abgedruckten Brief an Luther ersehen, daß von einem Briefe die Rede war. Immerhin wird man annehmen dürfen, daß Georg nicht ohne Absicht diesen schwebenden Ausdruck — auch Luther nennt in seiner Antwort an Georg dessen Brief eine Schrift — gebraucht haben wird, wenigstens in der Hoffnung, daß mancher nicht zur vollen Klarheit über die Sachlage kommen möchte.

berufen wollen, der eine Kopie des Vertrages bei Georg solle gesehen haben[1], habe aber nachher, als man ihn um diese Berufung befragt, einfach schweigen müssen. So sei Luther selbst der allerkälteste Lügner; der Geist, dessen er sich rühme, sei nicht der Geist, der Lüge für Lüge und Wahrheit für Wahrheit erkenne, sondern das Widerspiel. Darum hätte er auch Georgs wahrhaftige Entschuldigung nicht in ihrer Wahrheit erkannt. Erfülle ihn der Geist der Wahrheit, so hätte er die mancherlei Zeichen der Unwahrheit an dem erdichteten Vertrage wahrgenommen; die Rechte, und zuvörderst die geistlichen Rechte, hätten es ihm klar angezeigt.[2] Aber er hätte ja die geistlichen Rechte verbrannt, so möchte wohl sein, „daß ihm die Gnade dieser Erkenntnis nicht unbillig entzogen".[3]

So dürfe denn Luther aus Eingebung seines Geistes schreiben — jetzt verschmilzt Georg Luthers Äußerungen in dem „Bericht von beider Gestalt" mit Worten seines Briefes —, man habe wider seine Fürsten das Bündnis gesucht und müsse sich dessen nun schämen, und man leugne, entschuldige oder dichte es, so wisse er doch wissentlich, daß das Bündnis nicht eitel Nichts, noch eine Chimäre sei. Er begründe doch seine Kenntnis, indem er anzeige, was er selbst gesehen oder gehört, oder indem er mindestens zwei unverdächtige Zeugen beibringe! Freilich er möge wohl selbst dabei gewesen sein, als man solches Gedicht gemacht, habe vielleicht auch selbst dabei geholfen[4]; so möge er allerdings wohl wissentlich wissen. Von diesem Verdachte würde er ihn nicht eher loslassen, bis er bezwingende Ursachen seines Schreibens aufzeige oder bis er seine Lügen öffentlich widerriefe.

---

[1]) Vgl. H. Schwarz, a. a. O. S. 88. [2]) Hortleder a. a. O. S. 805 weist hierbei auf Stellen hin, die Georg können vorgeschwebt haben; hinsichtlich des geistlichen Rechts nennt er das Kapitel: Quam gravi, extr. de crim. falsi. [3]) Im einzelnen führt Georg hier folgendes an (Bl. Bij[b]): 1. Ferdinand führe in dem erdichteten Vertrage nur den Titel „König von Böhmen", während er König von Ungarn und Böhmen heißen müßte; 2. der König Ludwig von Ungarn (1526 in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken gefallen) würde ganz gegen den Gebrauch der Kanzleien „gnädiger Herr" tituliert, während er Durchläuchtig und Ferdinands Bruder hätte genannt werden müssen; 3. vom Kaiser hätte es nicht heißen müssen: „unnßer aller gnedigster lieber herre, bruder und gnediger herre", sondern: unßer lieber her Bruder, Gnediger und allergnedigister herre; 4. die Fürsten zu Sachsen setzten bei ihren Titulaturen das thüringische Land vor das meißnische, worauf auch nicht allezeit Acht gegeben; 5. „des vbertzihens halben" endlich sei ihm mehr auferlegt, denn sonst zweien oder dreien, „darbey man ye das getichte solt gespürt haben". Dieses Argument leuchtet nicht recht ein; für den Zug gegen Ungarn soll Georg nach dem betr. „Artikel" (Walch a. a. O. S. 452 f.) sechs Monate lang hundert Pferde stellen, die anderen durchweg mehr; hinsichtlich des Zuges wider Kurfürsten und Fürsten wird Georgs Leistung ganz unbestimmt gelassen: er will so viel Leute nehmen, daß er seinen Feinden stark genug sei; 6. Er werde von Ferdinand im Vertrage einfach „unser Fürst" genannt: das würde Königliche Durchläuchtigkeit zu Ungarn und Böhmen sich nicht anmaßen; 7. Starkow und Beeskow seien nicht, wie sie im Vertrage genannt seien, Fürstentümer, sondern Herrschaften, und hätten schon zwanzig Jahre dem Kurfürsten von Sachsen, als dessen Besitz sie angesehen würden, nicht gehört; 8. nach dem erdichteten Bündnis sei ihm aufgegeben worden, mit den beiden Herzögen zu Braunschweig zu verhandeln, während doch der eine von ihnen, Erich von Kalenberg, selbst mit in Breslau gewesen sei; 9. die Gesandten, die an Stelle ihrer Fürsten den Vertrag geschlossen, hätten doch mit Namen genannt werden müssen. [4]) Hier also derselbe Verdacht gegen Luther, den Georg in seiner Antwort an seinen Schwiegersohn (Walch a. a. O. S. 458) gegen diesen ausspricht, und den Ehses (s. oben) neuerdings wieder vertreten hat.

Da das aber nicht von ihm geschähe, so wisse ers auch nicht wärmer zu machen, denn er in seiner Entschuldigung getan, und müsse sagen und schreiben, daß „der abtrünnige Mönch ihn anlüge als ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht", wie solches die Entschuldigung, die bei Luther die allerkälteste heiße, jeglichem, der ihn nicht ohne Widerrede vom Verdacht befreie, zumesse und Schuld gebe.[1] Bei Gott, es solle nicht gefunden werden, der das Gedicht bestätige und glaubwürdig mache, daß je etwas daran gewesen. Und da Luther selbst es ein wunderlich Wunder nenne, so hätte ihm wohl gebührt, „sich gründlich darauf zu erfahren", statt einer solchen öffentlichen Lüge mit seiner wissentlichen Wissenschaft ein falsches, unerfindliches Zeugnis zu geben.

Freilich er unterstünde sich ja mit einer ganz unbegründeten Ursache seine Behauptung zu bekräftigen. Die Welt wisse ja, sage er, daß die in dem erdichteten Bündnis genannten Fürsten solche Dinge öffentlich mit dem Gemüte, mit der Tat, dem Gebot und allem Fleiß bisher getan hätten und noch täten. Solle *Talia* hier etwas bedeuten, davon auch das Bündnis sage, so sei es eben so erlogen, wie das Bündnis selbst, denn niemand in der ganzen Welt könne ihn bezichtigen, daß er gegen den Kurfürsten und den Landgrafen sich auch nur im geringsten unfreundlichen Willens und Gemüts erzeigt habe. Wolle aber Luther darauf hindeuten, daß er die lutherische Sekte in seinem Lande nicht habe einreißen lassen, so sei das eine 'kindische Einführung'; er habe schon oft gesagt, weshalb er Luthers verführerische Lehre nicht für das rechte Evangelium achten könne. Meine indessen Luther das Evangelium Christi, so sei, daß ers gerne wolle vertilgt sehen, eben so glaubwürdig, wie die Beschuldigung wegen des erdichteten Bündnisses. Er solle doch endlich einmal aufhören mit seinem Vorwurf, er habe dem Evangelium widersagt! Aber mit den griechischen Worten, die er seiner Schrift eingemischt, schmähe er ihn aufs neue als den närrischsten Narren und wolle — Georg hat hier seine irrtümliche Übersetzung der betreffenden Worte: „Got scheude den aller närrischten narren" im Auge, von der wir noch weiter hören werden —, daß Gott ihn um seiner Kühnheit und seines Stolzes willen, darin er ihn Moab[2] vergleiche, schänden solle. Er habe sich nie sonderlicher Weisheit gerühmt, aber zu der Torheit werde ihn Luther, wills Gott, denn doch nicht bringen, daß er Lügen solle für Wahrheit halten. So fechte ihn denn auch wenig an, daß er seines Gebetes sich fast rühme und darauf poche, hätte es nach seinem Willen sollen zugehen, so müßte sein Fluchen, Schelten und Beten bisher gar viel mehr Kraft und scheinbarliche Wirkung bewiesen haben. Er schelte ihn und die anderen Fürsten auch Totschläger und unersättliche Blutsauger, die in deutschen Landen gerne ein Blutvergießen sehen wollten; keiner aber denke daran, als er selbst, der die Fürsten vermahnen wolle, sie ohne alle Barmherzigkeit zu verjagen. Wer diese Fürsten seien, wisse er selbst am besten; hoffentlich lernten sie ihn einstens kennen und „seiner Lügen baß wahrnemen"!

---

[1]) Vgl. Walch a. a. O. S. 457 (unten): „sage und schreibe noch, daß, der E. L. solches gesagt, der solch Original gesehen, daran mein Handzeichen oder Siegel ist, oder der dieselbe Original gelesen oder gehört hat, daß der ein verzweifelter, ehrloser, meineidigerBöswicht ist, darum will ich vor jedermann still stehen". [2]) Jes. 16, 6; Jer. 48, 29.

Damit spricht Georg zum Schluß deutlich aus, was er in seiner Schrift schon wiederholt angedeutet. Er will nicht nur von dem in Luthers Brief ausgesprochenen Verdacht sich reinigen, er will zugleich, und zwar vor allem seine Standesgenossen, vor Martin Luther warnen. Deshalb benutzt er jede Gelegenheit, sein Evangelium zu verdächtigen. Gleich, daß Luther auf seine Anfrage sich nicht unumwunden als Schreiber des Briefes angegeben, erklärt er eines ehrliebenden Mannes, der da vermeine evangelisch zu sein, nicht für würdig; die Lehre Christi lege uns auf, stracks ja oder nein zu sagen; so solle aus Luthers Verhalten genugsam zu spüren sein, was Gutes man sich zu einem solchen habe zu versehen. Wenn er Luther einen Lügner schilt, so vergißt er nicht hinzuzufügen, daß er durch solche öffentliche Lügen ihm noch viel mehr Ursache gebe, auf seiner vorigen Meinung von Luthers Lehre gänzlich zu beharren und zu bleiben. Bei Luthers Drohung, an die Fürsten sich wenden zu wollen, bemerkt er, daran sei abermals das friedliche Evangelium Christi bei ihm nicht zu spüren, sondern vielmehr, daß ihn nach Blut und Verderben verlange; übrigens müsse er auf sein Gebet sich doch nicht allzuviel verlassen.

Auch gegen andere Schriften Luthers führt er dabei gelegentliche Seitenhiebe. So hat er eine Äußerung Luthers in der ihm zugekommenen Schrift „Wider den mordischen Ratschlag der Mainzischen Pfafferei" im Auge, wenn er höhnisch ausruft, er habe bisher aus der heiligen Schrift nicht erfahren, daß Christus, „einen alßo offentlichen und vorsetzlichen lůgener zu seinem Aposteln gebraucht und durch yhn das Evangelium hette lassen vorkůndigen" (vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 261, 22 ff.); und das Nachwort zu „Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, Ursachen des verlassenen Klosters zu Freiberg" liegt ihm im Sinne, wenn er höhnt, nachdem Luther sich jetzt habe lassen hören, er wolle Ecclesiasticam historiam schreiben von den Wunderwerken, so in seinem Evangelio geschähen, so möge er seine Lügen wohl mit darein setzen; sie würden sie fast wohl zieren (vgl. Erl. Ausg. 65, 168). Indem er aber feststellt, daß Luthers Geist ihn seine wahrhaftige Entschuldigung als eine Lüge und ein Bekenntnis des Bündnisses hätte ansehen lassen, ruft er den Argwohn wach, daß er „viel dergleichen lügenhaftige Deutung in der heiligen Schrift, zuvoraus dem armen einfältigen Mann würde beigebracht und eingebildet haben".

Offenbar wird damit an die Erlebnisse im Bauernkriege erinnert; sie werden wiederkehren, wenn man Luther gewähren läßt. Deshalb noch einmal der ausdrückliche Hinweis, daß Luther nicht allein in der „lateinischen Schrift" an Link ihn verdächtigt, sondern daß er „dem gemeinen Mann die zuvor angezeigten Worte anderer Weise beigebracht." So soll man auf der Hut sein! zu allen und jedem Fürsten sei er ungezweifelter Zuversicht, daß „sie sich einen solchen verlogenen Mann zu ungebührlichem Vornehmen nicht reizen noch verführen lassen werden". Die Schrift schließt:

> „Wir wollen abgotwill dartzu vnßerthalben nicht vrsach geben, Sondern vns kegen menniglich alßo zuvorhalten wissen, das es vns sal allenthalben vnvorweißlich sein vnd mit der warheit zuvorantwortten. Vnd langt demnach an menniglich vnd ein yedern nach seinem Stande vnßer dienstlich freuntlich bitt, Gnedigs gesinnen vnd gůetlich beger, sie wollen Martino Luthern in dem, das er von uns des getichten Bůndtnůs halben geschrieben,

kein stat noch glauben geben, Sondern uns derwegen aller vorbacht vorwissen. Auch den Luther darvor achten, darvor einer billich geacht vnd gehalten wirdet, der einem solchen offentlichen getichte mit vorpfendung seiner wissentlichen wissenschafft, one allen grundt vnd bestendige vrsach ein solch lügenhafftigk getzeugnüs gegeben und von sich geschrieben. Das wollen wir vmb ein yedern, wie sichs gepürth willigk vnd freuntlich vordienen jn gnaden und allem gutthen vorgleichen vnd erkennen."

Gleich unter dem frischen Eindruck der Lektüre dieser Schrift schrieb Luther seine Entgegnung: „Von heimlichen und gestohlenen Briefen". Er hatte, noch bevor die Drucklegung beendet war, von Georgs Vorhaben Kunde erhalten, und von der gedruckten Schrift wurde ihm gleich heimlich ein Exemplar übersandt. Schon vor Ende Dezember hatte er seine Gegenschrift beendet, und zur Neujahrsmesse 1529 wurde sie gemeinsam mit Georgs Schrift im Buchhandel ausgegeben. Privatim freilich hatte Georg seine „Verantwortung", damit sie öffentlich angeschlagen würde, schon in alle Lande versandt: an den Rat von Nürnberg und den Landgrafen von Hessen, den König Ferdinand, den Erzbischof von Mainz, den Markgrafen von Brandenburg, die Bischöfe von Salzburg, Würzburg und Bamberg, die Herzöge von Bayern, den schwäbischen Bund, die Stadt Ulm, die Fugger in Augsburg, die sie nachdrucken ließen, um sie weiter unter die Leute zu bringen.

Gleich am 19. Dezember wurde sie auch dem Kurfürsten von Sachsen zugefertigt. Luther scheint nicht gleich erfahren zu haben, daß sie schon am Hofe in Weimar eingetroffen war, denn am 31. Dezember noch tröstet er seinen Herrn wegen des „närrischen und wütigen Büchleins, das Herzog Georg seines Briefes halben auf den bevorstehenden Markt würde auslassen", gerade als wenn es zu der großen Mühe und Sorge des Kurfürsten, von der Luther gehört, und die wohl zum größesten Teil auf Rechnung der Schrift zu setzen war, noch etwas hinzubringen würde. Gleichzeitig bereitete er den Kurfürsten auf das Erscheinen seines eigenen Buches vor.[1]

Auf diese Antwort würde Georg wohl erst recht toben. Aber der Kurfürst möge gegen seinen Teufel Luthers halben unbewegt sein und unerschrocken, wie denn der Herr Christus seines Herrn Herz und Mut schon stärken und trösten würde. Er möge Luthers Person nur getrost und frisch zu Recht bieten, denn er wolle seinen Hals lieber daran setzen, denn daß der Kurfürst seinethalben sollte „in einiges Haarbreits Fahr stehen". Der Kurfürst wolle ja nichts anderes, denn Friede, Ruhe und Stille, Herzog Georg aber leide nicht allein keine Geduld, sondern als ein unruhiger Teufel suche er nichts anderes, denn Unfrieden, Krieg, Mord, Schaden und Unglück, nur um den Ruhm davon zu bringen, er habe das Evangelium gedämpft.

Ganz ähnlich lassen sich die etwa gleichzeitigen Briefe Luthers an Amsdorf und Link aus.[2] Und unsre Schrift ist der Hauptsache nach nur eine weitere Ausführung dieser Gedanken. Nur hier und da berührt sie die einzelnen von Georg angeführten Punkte; nicht im geringsten kümmert sie sich darum, daß der Herzog den „Bericht von beider Gestalt" zur eigentlichen Unterlage seiner Anschuldigungen

---

[1]) Erl. Ausg. 54, 54 ff. [2]) Enders, a. a. O. 7, 35 und 36.

macht, sondern ganz ihrem Titel entsprechend klagt sie vor allem mit voller Wucht Georg an, daß er widerrechtlich einen Brief sich angeeignet, der ihm nicht gehöre, und daß er ihn dann, wie er wohl gemocht hätte, nicht heimlich behalten, sondern an die Öffentlichkeit gezerrt habe. Wer also Gottes Gebot verachte, der sei wahrlich der größeste Narr über alle Narren — so hält sie das „μωρότατον μωρόν“ des Briefes aufrecht. Fast erst am Schluß kommt sie auf das Bündnis zu sprechen. Mit einer gewissen Schadenfreude verweilt sie bei dem schon erwähnten Fehler in der Übersetzung des Briefes: „Deus confundet“ stehe da — die Eselsköpfe in Georgs Kanzlei, denn er selbst würde es ja nicht übersetzt haben, hätten aber übertragen, als stände: „confundat“. So hätten der Teufel und ein Bube sich zusammengetan, Luther aufzuhängen, daß er fluche. Zum Schluß bittet Luther um Frieden und will, wie ers dem Kurfürsten geschrieben, zu rechtmäßigen Verhandlungen vor einem Schiedsgericht sich stellen. Unter die Klänge des Friedens freilich mischen sich dann wieder Kampfesrufe des Zorns, die verraten, daß Luther im Grunde seines Herzens einen Ausgleich nicht für möglich hält. Auch die der Schrift beigegebene gebetsweise Auslegung des siebenten Psalms ist solchen Zwiespalts voll. Zu fest steht es Luther, daß Georg der Feind des Evangeliums ist.

Der Streit geht denn auch weiter. Gleich nachdem er Luthers Schrift in die Hand bekommen, die wieder, wie ehemals die Schrift „Wider den Ratschlag der Mainzischen Pfafferei“ (vgl. Unsre Ausg. 19, 255) durch einen kurfürstlichen Kammerdiener dem Diener in der Dresdener Silberkammer sollte zugeschickt sein, muß Georg sich an die Abfassung einer neuen Erwiderung gemacht haben. Am 13. Januar 1529 ist schon abgeschlossen und am 22. Januar liegt bereits gedruckt vor:

> „Ayn Kurtzer bericht, So ‖ wir Georg von gotes gna‖den Hertzog zů Sachssen, Landgraff in Dü=‖ringen, vnnd Marggraff zů Meyssen, Auff ‖ etlich New rasend luginen, die Mar=‖tin Luther in ainem truck wider vn=‖ser Entschuldigung, der gedich‖ten Bündtnüs halben, ‖ hat lassen außgeen, ‖ zůthůn verur=‖ sachet. ‖ ❦ ‖ M. D. XXIX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Zů ‖ vrkund mit vnserm auffgetruckten Secret ‖ besigelt vn̄ geben zů Dreßden Freytags ‖ nach Fabiani vnnd Sebastia=‖ni. Anno domini ‖ M. D. XXIX. ‖“
>
> Druck von Alexander Weissenhorn in Augsburg.
> Vorhanden in Berlin (Dg 2338), Freiburg i. Br. U.

Zeigte schon Georgs erste Schrift die Tendenz, Luther als Volksverführer und Aufrührer hinzustellen, so diese noch deutlicher. Gleich, was Georg als Hauptanlaß dieser zweiten Schrift anführt, ist dafür ein Beweis. Wohl sei Luther, in seiner Bosheit verstockt, vor Zorn ganz wahnsinnig und rasend und wisse nicht, was er tue, und jedem ehrliebenden und rechtsinnigen Menschen sei es gewiß, daß Luther des gedichteten Bündnisses halben ihn beschwert und lügenhaftig angegeben. Aber der arme einfältige Mann sei in dem Wahn befangen, daß alles, was Luther vorgebe, Evangelium sei und heilige Schrift, weil „sie allewege seines unnützen langweiligen Geschwätzes Deckmantel sein müßten“. So sei Georg verursacht und habe es im besten nicht wohl gewußt zu unterlassen, Luthers rasende Unwahrheit weiter an den Tag zu bringen.

Dann tritt wieder deutlich Georgs Appell an seine Standesgenossen zutage. Offenbar will er sie daran erinnern, daß Luther selbst dem Volke angehört, wenn er fortfährt, Luther wolle mit seiner Schrift nur dem gemeinen Mann einbilden, man dürfe sich nicht nach dem Dichter und Schreiber erkundigen, wenn einem eine Schmach- oder andere verdrießliche Schrift vorkäme. Unter dem Adel erfahre man das auch eines schlechten Worts halben. Und wer da nicht Rechenschaft fordere, werde nicht für fast ehrwürdig gehalten. So habe denn, obwohl Luther ihm vorwürfe, er habe mit Pochen oder sonst ungebührlich nachgefragt (s. o. S. 4), der Kurfürst von Sachsen auch nicht ob solcher Suchung einigen Mißfallen oder Beschwerung gehabt. Er habe vielmehr Luther befohlen die Wahrheit zu sagen, aber Luther habe auch seinen Befehl verachtet, woraus man nicht vermerken könne, daß er sich gegen seine weltliche Obrigkeit, die ihm von Gott gegeben, des Gehorsams mit der Tat befleißige, dessen er sich mit vielen hochtrabenden Worten berühme. Luther gehe nur darauf aus den gemeinen Mann glauben zu machen, daß er mit seinem Vetter in Feindschaft lebe, um ihm so zu aufrührerischem Vornehmen Ursache zu geben. Und zum Zeichen, daß auch der Rat von Nürnberg ihm gewillfahrt hat, druckt Georg das auf dessen Erfordern von Wenzeslaus Link an den Rat gerichtete und ihm übersandte Verantwortungsschreiben ab.

Nicht ohne Berechtigung hält er Luther vor, daß er gegen seinen Vorwurf, er habe auch in dem gedruckten Büchlein das erdichtete Bündnis mit fast häffigen Worten angestochen, sich gar nicht gerechtfertigt habe; das sei allein genug, alle seine Raserei und Sophisterei zu Schanden zu machen. Aber im Grunde geht Georg doch nur wenig auf diesen Punkt ein; nur ganz beiläufig erwähnt er ihn später noch einmal. Das bestätigt, daß die erste Schrift ihn doch nur scheinbar zum eigentlichen Ausgangspunkt genommen.

Um so mehr bemüht sich der Herzog, vom Vorwurf der Dieberei sich zu reinigen, der ihn mehr getroffen hat, als er zugeben will. Doch sind seine Ausführungen nur schwächlich. Er wirft Luther sophistische Lügen vor, aber im Grunde treibt er selbst Sophistereien, wenn er sagt, sobald er ihn an Link gesandt, sei der Brief nicht mehr Luthers Eigentum gewesen; selbst wenn er das Original des Briefes hätte, so sei das noch nicht Diebstahl, es müsse ihm erst nachgewiesen werden, daß er diebischerweise es sich angemaßt. Es fechte wenig an, daß Link sage, der Brief sei ohne sein Wissen und Wollen abkopiert; vor allem müsse, wer einen der Dieberei bezichtige, solches beweislich machen. Er schließt wieder mit dem alten Vorwurf, Luther mißbrauche die Gebote zu seinem Schänden, Lästern und Fluchen, dem gemeinen Mann Brillen damit aufzusetzen.

Und dabei übertrete er selbst die Gebote, das fünfte und das achte. So leitet Georg wieder zu der Bündnis-Frage über, zugleich auf Luthers Vorwurf eingehend, daß er einen heimlichen Brief veröffentlicht hat. Er wisse wissentlich, habe Luther gesagt, und damit habe er ihn verleumdet; keinem Biedermann gebühre, der Wissenschaft ohne gegründete Ursache sich zu rühmen. Er habe nicht heimlich etwas von ihm gedacht, denn wenn einer etwas spräche, seien es keine Gedanken mehr, und wenn es vor viele Leute komme, so wie Luthers Brief an Link, so sei es nicht mehr heimlich. Luther solle an die Brief-Affäre mit Hartmut von Cronberg denken. Wenn dieser Brief jetzt noch länger umgetragen wäre, so wäre er ebenso in Druck gekommen, wie der damalige. Und dann sage jemand, wenn er

einen Brief doch selbst von sich gegeben, man habe ihn ihm gestohlen. Diese Lüge möge Luther zu den anderen Smaragden, Rubinen, Diamanten und Saphiren aufsetzen. Wenn er mit dem Schmuck vor den Richter käme, der da Lügen nicht leiden, noch ungestraft lassen könne, so solle er wollen, er wäre nie geboren.

Den Übersetzungsfehler (s. o. S. 3. 11) läßt Georg auch nicht unerwähnt. Er selbst habe den Brief verdeutscht, denn von Gnaden Gottes könne er solch Latein wohl noch verdolmetschen. Und er habe richtig übersetzt, denn in der andern Kopie, so ihm sein Geschickter von Nürnberg mitgebracht, stehe confundat; im Druck sei allein der eine Buchstabe versehen. Und so müsse Luther wohl eben derselbige Bube sein (s. o. S. 11), durch den ihm der Teufel solchen Fluch zugefügt hätte. Und Luther fluche doch auch nachher nicht minder. Wenn aber confundet stehe, so sei das auch nicht gerade eines evangelischen Propheten würdig. Übrigens wolle Luther seine Prophezei heimlich geschrieben haben und wolle mit solcher Heimlichkeit doch die Prophezei nachher wahr machen. Und solche Schrift solle nicht aufrührerisch sein für den gemeinen Mann (dabei läßt Georg wohl wieder, wie schon einmal in seiner ersten Gegenschrift, Luthers „Bericht" und den Brief in eins zusammenfallen?), denn wenn sie von den Fürsten sollten verderbt werden, so würde das doch wohl nicht ohne Aufruhr abgehen!

Nur mit einer wegwerfenden Bemerkung erwähnt die Schrift Luthers Erbieten zu einem Schiedsgericht. Wohl aber weist sie Luther wegen seiner Berufung auf den Speierer Abschied zurecht. Er sei kein Regierer und habe keinen Stand im Reiche; so solle er billig sich solchen Abschieds anzunehmen sich zu enthalten wissen, und solle nicht unerfindlich sagen, daß das kaiserliche Edikt gegen ihn befristet sei. Auch sei der Abschied kein Dekret, wozu er ihn mache. Daß er aber den Apostaten, Ketzern und Abtrünnigen vom Gehorsam der christlichen Kirche die Zinse und Güter in seinen Landen verboten[1], das lasse ihm nicht nur der Abschied, sondern auch das kaiserliche Edikt und alle gemeinen Rechte nach. Luther indessen gehe, wie mit diesem Abschied, so auch mit der heiligen Schrift und anderem verkehrlich um.

Endlich widmet er auch Luthers Ausspruch, er sei sein Feind, eine Entgegnung. Das sei nicht wahr! Er habe Luther seinerzeit geschrieben — er weist damit auf seinen Brief vom 28. Dezember 1525[2] hin —, daß er um das, so er zuvor wider seine Person begangen, nichts Arges gedächte gegen ihn zu begehn; was er aber wider den Kaiser geübt, wolle ihm hintanzustellen nicht gebühren. Und so stehe sein Gemüt noch. Wolle er wirklich als Feind sich gebahren, so sollte Luther wohl zu Wittenberg kaum vor ihm sicher sein, denn noch viele wisse er seiner Freunde und getreuen Untertanen, denen seine Schmach und Lästerung leid sei, die ohne Zweifel ihr Leib und Gut an ihn wagten, wenn Georg es ihnen gestattete und sich ebenso gegen Luther halten wollte, wie Luther gegen ihn, mit Schelten, Verfluchen und anderem. Wie das freilich der Lehre Christi gemäß, das gäbe er männiglich zu ermessen. Daß er Luthers falsche Lehre nicht annähme und ihr entgegen sei, daraus mache er kein Hehl und wisse das mit Ehren und Seligkeit wohl zu verantworten. Er schließt:

---

[1]) Offenbar denkt Luther hier an die Maßnahmen Georgs gegen die Herren von Einsiedel (s. oben S. 2f.) [2]) Enders, a. a. O. 5, 285ff.

„Und wöllen disen bericht auffs kürtzest wider sein lang unnutz ungestüm geschwetz yetz abermals angezaygt haben, und damit von seiner vilfaltigen offentlichen lügen und fürnemlich der gedichten Bündtnus- halben protestirn und bezeugen, er schreib nun, was er wölle von der Vorrede des Neuen Testaments oder unserer gegeben dreyjerigen antwort, darinnen er auß seinem neyd und eyffer, so er wider uns tregt, yhe nit underlassen kan uns und die unsern mit unwarhait zůlestern und schenden, So befindt doch meniglich Erntliebender, dz es von ainem erlognen pronnen herfleußt, der mit lugen also vergifft, das kain rechte warhait herauß geschöpfft mag werden. Und seind nicht bedacht uns fürter seiner lügen anzůnemen, noch seiner flůch, prophecey und ander Teuffelsgespenst fast zů bekümmern. Dann wa sie außgehen, da gehen sie wider ein. Und seind des gewiß, das die ewig warhait dem lügner nit stadt gibt, wöllens also seiner allmechtigkait befelhen und uns an unserm Recht zůgepürlicher zeyt und gelegenhait genügen lassen, mit fleyß freundtlich bittend und begerend, ir wöllet disem unserm warhafftigem bericht, und dem das sich im grund also helt und befindet, stadt und glauben geben, Das seind wir umb ain yeden seinem stand und gebür nach willig und freuntlichen zů verdienen und in gnaden und allem gůtten zů vergleichen und unvergessen zů halten genaigt."

Gleich nachdem der Herzog seinen „Kurzen Bericht" handschriftlich abgeschlossen hatte, sandte er ihn samt Luthers Schrift, aufs neue Beschwerde führend, an den Kurfürsten. In Weimar war man wenig erbaut von diesem neuen Ansinnen. Fast eine Woche lang mußten die Räte auf Antwort warten. Dann wurde ihnen der Bescheid, den Brief an Link habe Luther schon vor den zwischen den Fürsten geschlossenen Verträgen geschrieben, er sei also jetzt nicht mehr zu berücksichtigen. Georg hätte mit seinem Ausschreiben und Druck dermaßen nicht eilen und die Sache schwieriger machen sollen. Mit besonderer Betonung werden die Worte: „so ich doch sein feind nicht bin" (S. 37, 31) aus Luthers Schrift herausgegriffen: sie wolle der Kurfürst sich unverzüglich von Luther erklären und an ihn und die Wittenberger Drucker ein Verbot ergehen lassen, den Herzog noch jemand anders zu schmähen, wie schon sein seliger Bruder früher ernstlich verboten hätte. Leider drucke man anderwärts auch Unfriedliches.

Ungesäumt erließ der Kurfürst an Luther ein entsprechendes Schreiben[1]: er solle hinfüro nichts drucken lassen, Georg oder andere Fürsten und Personen belangend, es sei denn dem Kurfürsten zuvor zugeschickt und von ihm zu drucken gewilligt — und gab auch dem Amtmann und dem Rat in Wittenberg Auftrag, die Buchdrucker zur Beobachtung dieses Befehls anzuhalten. Aber Georg war mit der kurfürstlichen Antwort und diesen Maßnahmen nicht zufrieden. Am 24. Januar sandte er dem Kurfürsten den „Kurzen Bericht" gedruckt und machte, dem Ausgangsgedanken seiner ersten Schrift entsprechend, geltend, daß Luther auch noch nach den Verträgen in dem „Bericht von beider Gestalt des Sakraments, aufs Bischofs zu Meißen Mandat" wegen des erdichteten Bündnisses ihn geschmäht habe. Der Kurfürst erwiderte ausweichend — am 28. Januar —, ihm sei gar nicht lieb, daß Luther

[1]) Enders, a. a. O. 7, 45.

sich mit Georg eingelassen; er gedenke noch an den Handel mit Hartmut von Cronberg. Georg habe hier wieder geeilt; hätte er das nicht getan, so wäre der Kurfürst verschont geblieben, nun sei die Sache schwer beizulegen. Nie habe er, wie schon sein Bruder nicht, sich Luthers angenommen, daher hätte Georg ihn gar nicht in diese Dinge hineinziehen sollen. Der „Kurze Bericht" könne ungehindert angeschlagen werden.

Georg las aus dieser Antwort heraus, daß der Kurfürst noch immer wegen des erdichteten Bündnisses ihn in Verdacht habe, und antwortete am 19. Februar aufs neue, er habe zu solchem Verdacht dem Kurfürsten gewiß keinen Anlaß gegeben. Was für Luther gesagt werde, achte er nicht für genugsam. Kurz nach den ersten Verträgen sei Luthers Schreiben an Link ausgegangen und die Schrift „aufs Bischofs zu Meißen Mandat" beweise klar, daß Luther sich den Vertrag nicht habe anfechten lassen. Aber der Kurfürst war der Sache müde. Er erwiderte umgehend — am 22. Februar —, er wolle nicht weiter mit ihm disputieren oder sich in einige weitere Rede einlassen; wolle Georg seine Suchungen und des Kurfürsten Antwort vor Unparteiische kommen lassen, so trage er dessen keine Scheu. Übrigens habe er alles in freundlicher Meinung gesagt und getan.

Damit war Georg an dieselbe Entscheidung gewiesen, zu der auch Luther in unsrer Schrift sich bereit erklärt hatte (s. o. S. 13), nur daß der Vorschlag im Munde des Fürsten gewichtiger klang, als in dem des Untertanen; er elendete den Kurfürsten nicht mehr mit neuen Zuschriften. —

Luther erhielt während dieses Schriftenwechsels, Ende Januar, einen Brief von dem Anstifter des ganzen Unheils, von Otto von Pack, der sich sehr erfreut über seine Schrift äußerte und dabei betonte, bald werde er die volle und klare Wahrheit sehen über seine Unschuld. Natürlich bestärkte das Luther im Bewußtsein seines Rechts, bekräftigte ihm aufs neue Georgs Schuld und Unlauterkeit und ließ mit um so größerer Freude ihn Amsdorf danken (12. Februar), der auch zu seiner Schrift ihm zustimmend geschrieben. Sein Brief zeigt, daß er im übrigen nicht viel Zustimmung fand; sie verdammten ihn alle, schreibt er, und hielten Georg für unschuldig, nicht bedenkend das Unrecht, das dieser ihm getan. Übrigens habe er sich bereden lassen, Georg nicht mehr zu antworten, zumal auch jener ausgesprochen, daß er ihn in Ruhe lassen wolle.[1]

Und Luther hat sich bezwungen und hat, den Bitten seiner Freunde nachgebend, nach Justus Jonas' Urteil „der christlichen Liebe und der öffentlichen Ruhe ein Opfer gebracht". Wie ein Brief an Link den Streit veranlaßt, so hat uns auch ein Brief an ihn die letzte bedeutsame Äußerung Luthers aus dieser Zeit aufbewahrt; auf jenen verhängnisvollen Brief anspielend, schreibt er ihm am 7. März, er habe gelernt, seinen Moab zu verachten.

Und noch mehr als Georg traf Luthers Verachtung dessen Geheimsekretär, Johann Cochläus. Auch er äußerte in mehreren seiner Schriften sich zum Streit, ja widmete mit Georgs zweiter Schrift gleichzeitig ihm auch eine eigene Schrift. Aber nicht einmal Luthers Briefe nehmen auf seine Auslassungen irgendwie Bezug; möglicherweise hat Luther von ihnen überhaupt keine Kenntnis genommen.

---

[1]) A. a. O. S. 48, 52, 54 u. 62; G. Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas, I, Halle 1884, S. 122.

Die erste Schrift des Cochläus, die den Streit erwähnt, ist die Anfang Januar 1529 vollendete:

„Vortedigūg Bischoff=‖lichs Mandats zu Meissen, wi=‖der Martin Luthers scheltwordte ‖ Doctor Johan. Cocleus. ‖ Im M. CCCCC. ‖ XXIX. Jar.‖“ 24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leiptzigk / Nickel Schmidt. ‖ Im iar. 1529. ‖“

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl.

Vgl. Martin Spahn, Johannes Cochlaeus (Berlin 1898) S. 351 Nr. 59

die Gegenschrift gegen Luthers „Bericht von beider Gestalt des Sakraments“. In ihr deutet auch Cochläus die schon von Georg gebrandmarkten Worte (Erl. Ausg. 30, 378) auf das „erdichte Verbundnis“ und spricht noch deutlicher, als Georg, die Verdächtigung aus, zu der auch jener sich einmal hinreißen läßt, daß Luther es sei, der die Lüge von dem Bündnis ersonnen. Viele möchten denken, schreibt er, die Hummeln, so Doktor Pack unter die Leute gebracht, kämen aus Luthers Bienenstock.

Noch im Juli 1529 äußert er sich in demselben Sinne in der Vorrede zum:

„FASCICVLVS ‖ CALVMNIARVM, SANNARVM ET ‖ ILLVSIONVM MARTINI LVTHERI, ‖ In Episcopos & Clericos, ex vno eius libel=‖lo Teuthonico, cōtra Episcopi Misnen=‖sis Mandatum aedito, collectarum,‖ per Iohannem Cochlaeum, ‖ Ad Episcopum ‖ Roffensem. ‖ . . . .‖ M. D. XXIX. Lipsię.‖“ 112 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „VALENTINVS SCHVMAN ‖ Lypsiae, sub Illustrissimo, & vere Ca=‖tholico Principe Georgio. &c̄. An=‖no Dn̄i post Millesimū Quingen=‖tesimo vigesimo nono, Ad laudē ‖ Dei, & Salutē piorum,‖ excudebat. ‖ . . . . . ‖“

Vorhanden: Neisse Katholische Pfarrbibliothek. Spahn S. 352 Nr. 68.

Hier ist ihm Luther *sive autor sive conscius figmenti*, und er begründet das hier ebenso, wie wirs oben von Georg gehört, Luther habe geschrieben *se scientem scire foedus illud non esse omnino nihil aut Chymeram.* Er scheut sich auch nicht, ganz unzweideutig von Luthers Brief wie von einer öffentlichen Schrift zu sprechen, wie vielleicht versteckt auch schon Georgs Absicht war. Nachdem er die Worte des Briefes angeführt, fährt er fort: *Cum ergo videat se apud eruditos latine nichil proficere, ad Idiotas et populares suos conversus omnia teutonice agit, tanta quidem importunitate et malicia, ut vel doctissimos amarulentia sua defatigare, nequitiis et calumniis absterrere ac taedio eneeare possit.*

Zwischen der „Vortedigung“ und dem „*Fasciculus*“ liegt die Schrift, die ausdrücklich auf den Streit Georgs mit Luther gemünzt ist und auch direkt gegen unsre Schrift eine Gegenschrift darstellt:

„Wie verkerlich ‖ widder den dur=‖chleuchtigen Hochgebornen ‖ Fürsten vnd herrn, herrn Ge‖orgen, Hertzogen zu Sachs=‖sen etc. Martin Luther den si‖benden Psalm verdewtzscht, ‖ vnd gemißbraucht, durch do‖ctorem Joannem Cocleum ‖ scheinbarlich angezaigt. ‖ M. D. xxix. ‖“ Mit Titel=einfassung. 26 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stöckel in Dresden.

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl. Spahn S. 351 Nr. 60.

Die Schrift ist den beiden Söhnen Georgs, den Herzögen Johann und Friedrich von Sachsen, gewidmet, da ihre Fürstliche Gnaden großes Mißfallen — nicht unbillig! — und Beschwernis — nicht Wunder! — trügen über das Schmähbüchlein, so von Martin Luther wider Georg von Sachsen sei ausgegangen. Auch sie spricht offen den Verdacht aus, der „wittenbergische Papst" habe den heimlichen Brief geschrieben in der Absicht, Link solle ihn offenbar machen. In manchen Stücken berührt sie sich eng mit Georgs „Kurzem Bericht", nur sagt sie alles, was jener noch verschleiert, ganz unverblümt. So macht sie ohne Rückhalt Luther für den Bauernkrieg verantwortlich. Wie der „Kurze Bericht" weist auch sie Luthers Urteile über das Wormser Edikt und den Abschied von Speier zurück (s. S. 13), verspottet sein Apostolat (S. 11) und erhebt den Vorwurf, daß Luther nur Feindschaft zwischen die Vettern von Sachsen hätte säen wollen. Übrigens kümmere Georg sich nicht um sein Schelten, ebensowenig wie einst der König von England, der Luther auch mit seinem Schelten habe abgeführt. Höhnisch verspottet sie Luthers gegen Georg gerichteten Bannspruch (S. 3) und erwidert in spöttischer Weise auf seine „Erbietung zum Rechten", er habe ja schon vor sieben Jahren zu Worms zur Disputation sich ihm dargestellt[1] und sei dessen noch erbötig. Vor allem aber beschäftigt die Schrift, ihrem Titel entsprechend, sich mit Luthers siebentem Psalm. Luther poche und trotze feindlich darauf, daß er sein Gebet sein solle; aber ebensoviel besorgten sie sich vor seinem Gebet „als vor genspfeiffen", denn unerhörlich sei es aus mehr als einer Ursache, vor allem aber, weil Luther den Psalm mannigfaltig gefälscht mit Ab- und Zutun und mit verkehrter Auslegung. So werde der Zorn und das Urteil Gottes, so in diesem Psalm gemeldet, über seinen Hals zuletzt eigentlich ausgehen. Mit großer Breite, die den Verfasser bald selbst ermüdet, so daß er beim fünften Verse schon abbricht, und mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit werden dann die sogenannten Fälschungen aufgezählt. Ganz deutlich ist dabei der eigentliche Grund Rache dafür, daß Luther die falsche Übersetzung von confundet nachgewiesen (S. 3. 11. 13); das hatte in Dresden doch sehr verschnupft. Nicht nur die Kirchenväter werden angeführt, auch auf Luthers eigene Psalmenauslegung, die *Operationes* von 1519, wird zurückgegriffen, um Widersprüche mit ihr nachzuweisen; sie habe Luther geschrieben, ehe denn er als Ketzer sei verdammt worden, nachdem er aber als ein abgeschnitten Glied in verkehrten Sinn gegeben und des Papstes und gemeiner christlicher Kirchen öffentlicher Feind geworden, lege er sich auf alle böse List, Tücke und Fündlein, die Schrift zu verkehren, der Kirche zu trotzen und ihre Gelehrten zu vexieren. Die „Fälschungen" berühren nach solchem Verdammungsurteil dann freilich höchst merkwürdig. Wenn Luther statt: „Herr, mein Gott, in dich habe ich gehofft", das Cochläus will, übersetzt: „Auf dich traue ich, Herr, mein Gott", so wird ihm vorgeworfen, daß er die Worte verkehrt und aus dem Präteritum ein Präsens gemacht habe. Bei seiner Übersetzung des fünften Verses (S. 44, 29 ff.) wird bemerkt, er sei nicht nur Häretiker und eigenwillig, sondern auch unchristlich und unevangelisch.[2] Die Hinzufügung von „ohne Ursach" in demselben Verse wird

---

[1]) Vgl. Spahn, Cochläus S. 82. [2]) Das Unchristliche und Unevangelische besteht in folgendem: In den *Operationes* (s. *Exeg. op. lat.* XIV S. 344) hatte Luther zu den Worten der Vulgata: „*si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis*"

straßenräuberisch genannt. Interessanter, als diese Einzelheiten, sind Cochläus' Darlegungen über seine Grundsätze, die Bibel zu übersetzen. Kein anderer Text oder Dolmetschung soll ihn zu glauben verbinden, als diese allein, so von gemeiner christlicher Kirchen sind bewährt oder angenommen. Wohl will er die „herrlichen und kunstreichen Gezünge Griechisch und Hebräisch“ nicht verworfen haben, wollte vielmehr, daß alle Priester Griechisch und Hebräisch verstünden, jedoch in solchem Maß, daß sie ihren Verstand gefangen machten zum Dienst Christi und bereit wären allen Ungehorsam zu strafen; und wo sie in hebräischen und griechischen Büchern den Text irgend anders befünden, denn die Kirche im Latein hätte und brauchte, daß sie nicht sobald auf eigenen Sinn platzten und gemeinen Text der Kirche verachteten, wie Luther, seine Gesellen und Schwärmer täten. Sonst würde man nie Friede und Einigkeit in der Kirche haben. Luther habe ja auch selbst eingestanden, daß er sich zu viel unterwunden, sonderlich das Alte Testament zu verdeutschen (vgl. Erl. Ausg. 63, 23); um so weniger sei seinem Verstande und Dolmetschung zu vertrauen.

„Herzog Georgen Gebet auf den siebenten Psalm, aus dem lateinischen Text“, eine Nachahmung des Lutherschen, macht den Schluß dieser Ausführungen. Die „Schlußrede“ des Buches aber erinnert noch einmal wieder deutlichst an Georgs eigene Schrift. Sie wendet sich vor allem an den gemeinen Mann und wünscht, daß er zur rechten Einsicht käme. Weshalb denn wohl Christus und sein heiliger Geist die Christenheit so viele hundert Jahre in Irrsal und unechtem Glauben gelassen haben sollte? Luther sei wahrhaftig nicht allein gelehrt, ob er sich schon über die anderen berühme. Man sähe nicht, was er auf so viele Bücher, die zu Latein wider ihn geschrieben, geantwortet habe. Es müsse nicht recht zugehen, daß er jetzt so viele Jahre allein Deutsch schriebe. Der Geist Gottes sei nicht unbeständig, lügenhaft, aufrührerisch und lästermäulisch. Wer vor Gott am jüngsten Gericht bestehen wolle, der solle wohl bedenken, ob er einem Menschen mehr anhangen wolle, denn der gemeinen Christenheit! Würde man dann sich ziehen auf die Schrift, so möchte Gott sagen, daß sie die Christenheit je und je gehabt, weshalb denn der einige Mensch Luther sie besser verstehen und auslegen solle, denn alle Lehrer und Konzilien; — was man darauf dann antworten wolle?

> „O ewiger Gott, gib gnad und erbarm dich des armen einfeltigen volcks (welchs der Münch durch neyd und haß listiglich mit spiegelfechten

---

erklärend hinzugefügt, vier Weisen der Vergeltung gäbe es, 1. *reddere malum pro malo*, das entspreche dem natürlichen Sinn; 2. *bonum pro bono*, das sei knechtisch; 3. *malum pro bono*, dieser *gradus* sei *feralis, imo plus quam feralis;* 4. *bonum pro malo*, das sei das Evangelium Christi. Nun sagt Cochläus, während Luther in den *Operationes* auch, wie hergebracht, übersetzt habe: „Hab ich vergolten denen so mir böses wider galten“, so hätte er jetzt übersetzt: „Hab ich bößes vergolten, die mir fridlich waren“ und habe damit den dritten Grad seines „Comments“ erreicht, der „wildthierisch und noch ärger“ sei; aber Luther möge wohl mit Wahrheit sagen, daß er viel Böses vergolten habe denen, so friedlich mit ihm gewesen, als nämlich vielen Priestern, Mönchen und Nonnen, die ihm nie Leides getan, die aber von ihm jämmerlich verspottet, verlogen und verfolget, ihrer Güter beraubt, ausgetrieben und ins Elend seien verjagt worden. Eine Beweisführung, der man nur zu deutlich die eigentliche Absicht anmerkt.

und fürtzug der schrifft in falschen wahn gebracht und eingenommen hat) das yhm die schüeppen von augen abfallen, auff das es mit uns ersehen möge, wie der trotzig Münch so offt, ßo ferr und weyt, in der schrifft geirret und des rechten zyls gefälet habe, auff das es nicht ewiglich mit ym verloren werde, Amen."

Mit diesem Gebete schließt die Schrift. Hätte man solches von Gott ernstlich und einmütig vor sechs, sieben oder acht Jahren gebeten, so wäre es vielleicht nimmermehr dazu gekommen, daß Luther so viel tausend arme Leute und erschlagene Bauern dem Teufel mit Leib und Seele hätte mögen übergeben und so unbarmherzig verdammen! —

Lazarus Spengler urteilte über diese Schrift des Cochläus, daß sie vielen Ruhms, Lobs oder Danks nicht würdig, auch zu nichts besser sei, denn daß man das gute verderbte Papier billiger an anderen Orten, denn für christliche verständige Leute gebrauchen sollte.[1]

Ganz hielt Georg von Sachsen sein Versprechen, forthin zu schweigen, nicht. Wenn er auch nichts Neues unternahm, so gab er doch einige Aktenstücke des Streits, gesammelt in lateinischer Übersetzung, heraus in den „*Epistolae aliquot*".[2] Sie enthalten Luthers Brief an Georg vom 21. Dezember 1525 und dessen Antwort, des Landgrafen Brief, in dem er seinen Schwiegervater der Teilnahme an dem Bündnis bezichtigt und Georgs Verantwortung, die Schrift: „Welcher Gestalt . . .", unsre Schrift, den „Kurzen Bericht . . ." und Cochläus' eben behandelte Schrift. Letzterer war nicht der Übersetzer.

Durch diese Publikation wurde erst recht die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Streit gelenkt. Und auch Erasmus wurde durch das Buch veranlaßt sich zur Sache zu äußern. Er schrieb an Georg, höchst ungern habe er seinen und Luthers Namen auf einer Seite vereinigt gesehen, und an Melanchthon, er könne nicht sagen, wie sehr ihm Luther mißfiele, da er um nichts und wieder nichts Herzog Georg in eine Diebstahlstragödie verstricke.

Einige Jahre später ließ auch Luther sich verleiten, noch einmal auf den Streit zurückzugreifen. Es war, als in den Jahren 1532 und 1533 Georg den Einwohnern von Leipzig und Oschatz verbot, in den kursächsischen Grenzorten den evangelischen Gottesdienst zu besuchen und dort das Abendmahl unter beiden Gestalten zu empfangen, und wie der Leipziger Goldschmied Dominikus Holtzt bei Luther anfragte, ob man nicht um des Gehorsams willen gegen die Obrigkeit dem Abendmahlsgenuß unter einer Gestalt sich anbequemen müsse. Luther verneinte das in einem Briefe vom 11. April für alle, die des göttlichen Willens des Sakraments wegen gewiß seien. Sein Brief wurde dem Leipziger Rat und durch ihn dem Herzog Georg bekannt. Und nun beschwerte sich dieser beim Kurfürsten Johann Friedrich, daß Luther seine Untertanen zum Aufruhr verführe. Dagegen verwahrte sich Luther in seiner „Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs", in deren Einleitung er Georg an unsre Schrift erinnerte, in der ers ihm wohl deutlich und greiflich genug gesagt, daß er seine heimlichen Briefe soll unverworren lassen (Erl. Ausg. 31, 229).

---

[1]) Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte, 1, S. 82.
[2]) S. den genauen Titel unten unter den Ausgaben: I.

Eine scharfe Antwort aus Dresden, auf die Luther schon, bevor sie im Buchhandel veröffentlicht wurde, in seiner „Kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch" (Erl. Ausg. 31, 269 ff.) antworten konnte, war die Folge:

„Hertzog Georgens zu Sachssen || Ehrlich vnd grundtliche ent=|| schuldigung, wider Martin || Luthers Auffrůerisch vnd verlo=||genne, Brieff vnd Verant=|| wortung. || ❧ || Zu Dreszden || M. D. XXXiij. || Eins mans red, ein halbe rede || Drumb soll man sie verhörn bede. || [Das sächsische Wappen] || [Leiste] ||". Titelrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „❧ Gedruckt zu Dresden durch Wolffgang Stöckel, || vnd volendet den Sechsten tag Septembris 1533. ||"

Vorhanden: Berlin (Cu 1617). — Nachgedruckt von Michael Blum in Leipzig, 1533: Berlin (Cu 1616), Göttingen U., Königsberg U.

Cochläus hatte die Schrift im Auftrage seines Fürsten geschrieben. Und sie ging auch noch einmal auf unsern Streit ein, um Luther in fünf Punkten sein Unrecht und Georgs Unschuld nachzuweisen. Was sie Neues beibringt, ist eigentlich nur, daß sie nachzuweisen sucht, daß das Packsche Bündnis, selbst wenn es bestanden hätte, doch nicht für aufrührerisch wäre zu achten gewesen, hätte

(Bl. Eiij[b]) „vilmehr ein Christlich und gepůrlicher gehorsam zuheissen, und hette vilweniger die gstalt eins auffrurs, dann die verbůndnůssen, so hyn und wider, on, ja wider Kay. Ma. wissen und willen, sind aus eignem durst und frevel zusam geblasen, den Luther oder Zwinglium oder andre newe Rottenfůrer in yhrer verdampten lere wider Bapst, Kaiser und gemeine Christenheit zusterchen und mit wehrlicher hand zu verteidingen, dadurch dann der blutdurstig Můnch ye lenger ye mehr halsstarrig und muttwillig wirdt alles zuschreiben und unter den pöfel auszubreitten, was zu auffrur dienlich, und sein blutgirig hertz erdencken mag."

Vgl. J. Köstlin, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, 5. Aufl., fortgesetzt von G. Kawerau, II, Berlin 1903, S. 111 ff. 303 ff.; v. Bezold, Gesch. der deutschen Reformation, S. 589 ff.; Hilar Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Packschen Händel (Historische Studien, 13. Heft), Leipzig 1884, bes. S. 139 ff.; M. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898; J. K. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844, S. 129 ff.

Ausgaben:

A[1] „Von heim||lichē vnd gestolen || brieffen, Sampt einem || Psalm ausgelegt, || widder Hertzog || Georgen zu || Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Wittemberg, durch || Hans Lufft. 1. 5. 2. 9 ||" [Kein Punkt hinter der „9".]

Lesarten: Blatt A 2[a] Zeile 10 „furst hertzog", A 2[b] 7 f. „schwe||re", B 1[a] 11 „muste", B 1[b] 15 „widder", C 1[a] 16 f. „bringest, || vnd wirst", D 1[b] 10 „ich auch wol", D 2[a] 2 v. u. „Darumb", D 4[a] 5 „gepot", E 1[a] 8 „auff yhn spielen", 11 „Got", 17 „George", 19 „streben, toben", 24 f. „vnher=||than", E 1[b] 1 f. „re, || de".

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351[a]), Gotha, München H., Nürnberg St., Wolfenbüttel.

---

[1]) Die Beschreibungen von *A*—*D* nebst den zugehörigen Bemerkungen auf S. 22 f. rühren von J. Luther her.

B Beschreibung wie *A*.

Lesarten wie *A*, aber C 1 a 8 „mit yhn spielen", 11 „Got", 17 „G.", 19 „streben, Sie toben", 24 f. „vnher=||than", C 1 b 1 f. „re,|| de".

Vorhanden: München H.; Kopenhagen, London.

C Beschreibung wie *A*.

Lesarten: A 2 a 10 „fůrst Hertzog", A 2 b 7 f. „schwe=||re", B 1 a 11 „můste", B 1 b 15 „wider", C 1 a 16 f. „bringest, vn̄ || wirst", D 1 b 10 „ich wol auch", D 2 a 2 v. u. „Darmb", D 4 a 5 „gebot", C 1 a 8 „mit yhn spielen", 11 „Got", 17 „G.", 19 „streben, Sie tődten", 24 f. „vnter=||than", C 1 b 1 f. „re=||de".

Ferner: B 1 a 1 „durch" (unverstümmelt), B 1 b 1 „selbs wol" (ohne Fliege zwischen beiden Wörtern), C 1 a 9 „bekendnis", C 1 b 2 „fulen", D 1 a 3 „můst", D 1 b 5 „freilich", C 1 a 11 „Got", F 1 a 14 „stortzen", F 1 b 2 „wundsch".

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351 a bis), Königsberg U., München H. u. U., Wernigerode, Zwickau.

D Beschreibung wie *A*, aber in der Jahreszahl am Schluß auch ein Punkt hinter der „9": „1. 5. 2. 9."

Lesarten: B 1 a 1 „durch" (im Abdruck verstümmelt), B 1 b 1 „selbs | wol" (mit Fliege zwischen beiden Wörtern), C 1 a 9 „bekentnis", C 1 b 2 „fůlen", D 1 a 3 „must", D 1 b 5 „freylich", C 1 a 11 „Gott", F 1 a 14 „stőrtzen", F 1 b 2 „wůndsch".

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351), Stuttgart L., Zwickau; Basel U. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 1.

E „Von heimlichen vnnd || gestolen brieffen, Sampt ei=||nem Psalm ausgelegt, widder Hertzog || Georgen zu Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||" Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bogen D hat nur zwei Blätter. Druck wohl von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Arnstadt, Berlin, Heidelberg, München H. und U., Straßburg; London. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 2.

Niederdeutsch:

F „VAn hemely=||cken vnde ge=||stolen breuen, Sampt ei=||nem Psalm vth=gelecht || wedder Herhogen [so] || Georgen tho || Sassen. || Martinus Luther. || M· D. XXIX· ||" Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Oktav.

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden in Berlin.

Spätere Drucke:

G Ausgabe von Dieterich Hermann Kemmerich, Jena, bey J. F. Ritter 1731. Oktav.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau St., Dresden, Erfurt Minist., Greifswald, Hamburg, Jena, Leipzig U., Marburg, München U.

H Ausgabe von D. Friedrich Lücke. Bonn, bei Eduard Weber, 1819.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Göttingen, Straßburg, Wolfenbüttel.

I Eine lateinische Übersetzung ist enthalten in der von Cochläus veranstalteten Sammlung:

„Epistolae atq; libel=‖li aliquot, cōtinentes controuer=‖siam, quæ inter Nobilem & Illustrem Princi=‖pem D. Georgium Saxoniæ Ducem etc̄. & ‖ M. Lutherum partim publicę religionis ‖ caussa, partim priuatarū quarundā ‖ iniuriarum nomine versata est, ‖ de mandato eiusdem Ducis ‖ Georgij iam recēs e ger=‖manico in latinum ‖ traducti, Quorū ‖ capita sequēs ‖ pagina in=‖dicabit, ‖ Lipsiæ, Anno post Christum natum, ‖ M. D. XXIX. ‖" Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Excusum Lypsiæ, per Circumspectū virum ‖ Melchiorem Lottherū, Sub Illustriss. ‖ & vere Catholico pioq; Principe ‖ Georgio Duce Saxonię etc̄. ‖ ad Dei Optimi Maxi=‖mi gloriā et Chri=‖stianorū sa=‖lutem. ‖" Nach diesen A—Y signierten 88 Blättern wurde noch ein Bogen a (4 Blätter, letztes Blatt leer) ausgegeben, der auf Blatt a 1^{ab} den Brief Luthers an Linck „Dominica post Barnabæ. D. M. XXVIII." und auf Blatt a 2^{a} — a 3^{b} „Errata" für das ganze Buch enthält.

Die Schrift: „De priuatis et furto surreptis literis vna cum Psalmo quodam enarrato cōtra Georgium Ducem Saxoniæ" steht auf Bl. G 3^{b} — M 3^{b}. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Dresden, München H. (mit Bogen a), Nürnberg G. M., das (unaufgeschnittene) Knaakesche Exemplar trägt auf dem Titelblatt die Widmung: „Pro Dnō Vilibaldo Pirckheimer."

Von den Gesamtausgaben ist die Schrift aufgenommen in Wittenberg 9 (1557), 291^{b}—300^{b}; Jena 4 (1556), 562^{a}—573^{a}; Altenburg 4, 628—638; Leipzig 22, 5—16; Walch 19, 621—654; Walch ^{2} 19, 518—545; Erlangen 31, 1—30. Der Brief an Herzog Georg nochmals Erl. Ausg. 54, 48 f. und sonst.

Zu den Drucken *A—D* ist folgendes zu bemerken:

Während des Druckes von *A* wurde auf Bl. E 1^{a} folgendes im Satz geändert: Z. 8 „auff yhn spielen" (*A*) in das richtigere „mit yhn spielen" (*B*), Z. 19 zum bessern Verständnis statt „toben" (*A*) eingesetzt „Sie toben" (*B*) und, um den Raum für dieses eingeschobene „Sie" auszusparen, in Z. 17 „George" (*A*) in „G." geändert. So entstand *B*.

Noch während Bogen E in der neuen Gestalt (*B*) ausgedruckt wurde, machte sich das Bedürfnis einer größeren Auflage geltend. Zu dieser waren außer dem Satz von Bogen E (*B*) noch Teile des Satzes von Bogen C und D vorhanden: von Bogen C noch die volle Widerdruckseite (Bl. C 1^{b} C 2^{a} C 3^{b} C 4^{a}), von Bogen D noch die volle Schöndruckseite (Bl. D 1^{a} D 2^{b} D 3^{a} D 4^{b}) und von der Widerdruckseite Bl. D 3^{b} ganz, Bl. D 1^{b} D 2^{a} zum Teil. Alles übrige, also Bogen A und B, ferner die Schöndruckseite von Bogen C (d. i. Bl. C 1^{a} C 2^{b} C 3^{a} C 4^{b}), von der Widerdruckseite des Bogen D Bl. D 4^{a} ganz und Bl. D 1^{b} D 2^{a} zum Teil wurden neu gesetzt. Die Lesarten dieses neuen Satzes s. o. bei *C*, Absatz 1. Gleichzeitig wurden auf Bogen E Bl. E 1^{a} Zeile 19 statt „toben" das richtige „tödten" eingesetzt, sowie die beiden Druckfehler E 1^{a} 24 f. „vnher=‖than" in „vnter=‖than" und E 1^{b} 1 f. „re,‖de" in „re=‖de" verbessert. So entstand *C*.

Bald darauf wurde ein völliger Neudruck veranstaltet, der sich aufs engste an *C* anschloß und äußerlich von *A* nur durch den Punkt am Ende der Schlußschrift „1. 5. 2. 9.“, im Innern durch die bei *D* gegebenen Lesarten unterscheidet. — *E* stimmt mit 25, 9 stoltzem, 12 herrn, 43, 15 Sie toben zu *B*. — Als Übersetzung dieser Fassung ergibt sich *F* mit 25, 9 stoltem, 43, 15 Se douen, 25, 2 frede, 29, 16 H. G. Das Niederdeutsch dieses Textes ist nicht einwandfrei, die Übersetzung ist sehr getreu, manche Änderung im kleinen ist gewiß nicht beabsichtigt, sondern Druckfehler, nur im Text des 7. Psalms geht *F* gelegentlich eigene Wege. — *G* gibt sich in seiner Vorrede als neue Ausgabe eines Wittenberger Drucks von 1529; mit 37, 8 setzen, 43, 27 siebend Gepot stimmt *G* allein zu *D*, von dem es ein (außer in orthographischen Einzelheiten) getreuer Abdruck ist. — *H* stimmt mit 43, 15 zu streben, toben, morden allein zu *A*, dessen Text es in sprachlich modernisierter Form bietet. — *I* bietet den Text des 7. Psalmen in deutscher Fassung und stimmt darin mit 46, 31 verterben allein zu *D*. Die Übersetzung ist durch viele kleine Druckfehler entstellt, sie hat, wie die verzeichneten Lesarten lehren, der Sprache Luthers nicht entfernt in alle Höhen und Tiefen folgen können. Daß der Übersetzer den Ausdruck habe mildern wollen, wenn er 26, 14 vber die schnaussen zu hawen mit *eiusmodi responso excipere*, 29, 34 angefaren mit *excepisse*, 31, 17 uberrumpelt mit *interpellat* wiedergibt, ist darum nicht anzunehmen, vielmehr klingt Luthers Rede im lateinischen Text noch kecker und herausfordernder als im deutschen, vgl. 25, 5 *arguor*, 25, 9 *insolenter*, 30, 29 *Sepe numero*, 31, 31 *nisi quod ad ipsius fatiat stomachum*, 42, 2 *quam grauissime possit*, 44, 36 *pontificis Tyrannidem*. Ob die Auslassung von 34, 29/30 odder zum wenigsten befristet, und 41, 35 zween aus H. Georgens fürstenthum aus Flüchtigkeit oder aus der, dann freilich an Fälschung streifenden Absicht zu verschärfen entsprungen ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Daß die Übersetzung aus dem gegnerischen Lager stammt, ist ohnehin gewiß.

Wir geben die Abweichungen der Drucke *BCD* erschöpfend, die von *EF*, soweit sie Wortlaut und grammatische Form betreffen, die von *I*, soweit sie den Sinn des Lutherschen Textes berühren. *G* und *H* waren als nach Luthers Tode erschienen zu übergehen.

Über die sprachlichen Abweichungen von *E* läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Bezeichnung des **Umlauts** ist eingeführt in beichtueter 34, 6; vngleublich 38, 11; mőcht *(Conj.)* (5), kőmpt (2), bőrne(t) (2), grősser 30, 13, főrderlich 31, 26, schőnes 32, 26, trőtzlich 36, 15, trőtzig 36, 22, bősewicht 40, 9, rőren 42, 20, stőltzer 42, 22, mőrden 43, 15, frőmkeit 45, 36; Nůrmberg (7), Fůrst (2), darůmb (24), Drůmb 35, 11, widderůmb (8), warůmb (2), (vn)schůldig (3), entschůldigung(e) (4), (ent)schůldigen (2), gůlden (3), bůndnis (13), schmůcken 27, 25, betůngen 31, 8, wůrde(n) (2), důnckt 35, 35, furmůnden 36, 28, gerůst 46, 32, vnglůck 47, 4; stůnden 30, 24, fůlen 34, 13, klůgelern 36, 10, fůren und seinen Formen (6), můssen u. s. F. (9).

Bezeichnung des Umlauts wird entfernt in boßheit (2), Oberkeit 40, 11; kurtze 25, 18, vermutet 27, 7, gedruckt 33, 25.

Sonstiges zum Vokalismus: 1. ie > i in briffe (2), disem 41, 10; i > ie in yederman (2), friede 41, 24, blutuergiessen 44, 15.

2. u wird zu o siebenmal in from u. s. F., zu ó sechsmal in fórchten u. s. F. Je einmal wird o zu u in gunst 44, 2 und zu ú in stúrtzt 47, 33.

3. Unbetontes e wird viermal zu i in nehister u. s. F.; wird insgesamt zwölfmal zugesetzt in genug, verdreusset, verdeudschet, kurtze, habe, alleine, wercke; elfmal entfernt in Gnad, geringsten, welchs, narrn, handeln, Georg, brieff, ein, ehr, allein.

Zum Konsonantismus ist zu bemerken: 1. Fortis tritt ein in gepot (19), gepet (5), geperen 47, 2, geporn 47, 9; bekentnis 33, 33, begert 36, 22.

2. Lenis tritt ein in Babst(um) (3), geboten 45, 9.

3. Doppelkonsonant wird eingeführt in Grobbel(t) (2), zebdeln 25, 23, odder (6), widder (2), foddern 46, 8, hirrschen 32, 8, Sachssen (8), fussеissen 31, 9, weissest 44, 12, leutte (6), Gott (2), hútte 35, 11, geradten 38, 3, Wentzel 29, 15.

4. Doppelkonsonant wird vereinfacht je zweimal in last und oder, desgleichen in fodert 31, 13, wider 37, 8.

5. Dehnungs-h wird beseitigt in vorrede 36, 5 und siebenmal in Formen von nemen, eingeführt in auffrhúrischen 33, 6 und viermal in Formen von rathen (verrhaten 31, 5/6); verreth > verrhet 47, 21, befelhen > befehlen (6).

6. Statt -igkeit tritt achtmal -ickeit, statt -thum zweimal -thumb ein.

[Bl. A ij] **Martinus Luther allen frumen Christen Gnad und friede ynn Christo.**

Es ist itzt newlich ein buchlin unter Hertzog Georgen zu Sachsen namen ausgangen, darynn ich werde angegriffen eines brieffs
5 halben, so ich sol haben geschrieben an den wirdigen hochgelerten Doctor Wencelaus Linck, prediger zu Nurmberg. Und ist war, das mich des selbigen brieffs halben genanter furst hertzog Georg schrifftlich ersucht hat und (wie sein gedrücktes bůchlin zeigt) gleich mit stoltzem pochen und trotzen solches gefoddert, Darauff ich geantwortet
10 wie folget:

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Georgen, hertzogen zu Sachsen, Landgraben ynn Düringen und Marggraben zu Meissen, meinem gnedigen herrn.

Gnade und friede ynn Christo. Ich hab E. F. G. schrifft empfangen,
15 darynn E. F. G. von mir begert einer zeddel odder abschrifft halben antwort, ob ich solcher schrifft mir bewust sey, Und solchs als můste ich gleich dem geringesten verpflichten odder gefangenen hie zu gewarten sitzen. Darauff ist mein kürtz antwort: Nachdem E. F. G. wol weis meine hohe gedult, so ich bis her getragen habe uber die vorrede auffs newe testament des Emsers
20 und auff die antwort meiner hertzlichen demůtigen schrifft begegnet, Also wil ich noch dismal auch gedult haben uber diesem stůcke, angesehen E. F. G. grosse und schwere anfechtungen, Und bitte gantz demůtig, E. F. G. wolten mich mit solchen zedeln odder abschrifften unversucht lassen. Es wird sich on zweivel E. F. G. bey denen, so solche zeddel haben zugericht und gereicht (auch wol
25 on des Luthers zuthun) wol wissen zu erkunden, wes solche schrifft sey, welche E. F. G. mehr denn ich verwand odder zugethan. Nichts herters wil ich auff dis mal widder solche frume leute geschrieben haben. Denn zu erbarmen und zu bitten fur E. F. G. anfechtung were ich Christlich geneigt, wo es E. F. G. leyden kůndte. Hie mit Gott befolhen, Amen. Zu Wittemberg, Sonnabends
30 des letzten Octobris 1. 5. 2. 8. E. F. G.

Williger Martinus Luther.

---

2 freide *E* 3 itzt *fehlt F* 5 sol] arguor *I* 7 furst] fůrst *CD fehlt I* 8 George *CD* ersucht] besocht *F* me cōvenerit *I* 9 stoltzen *CD* tā nō superbe, insolenter, ac minaciter a me rñsum flagitarit *I* und *fehlt F* gefodddert *A* geanwortet *CD* 10 wie] wo hir na *F* 11 durhleuchtigen *A* 12 herrn] herr *CD* 16 ob ich] efft ock *F* schrifft] schaedulae *I* 19 bisher] wente sůslange *F* 21 uber diesem stůcke] hoc, Quod mihi nunc obijcit[7] *I* 22 anfechtungen] anfechtinge *F* tētationē *I* 23 affschriffte *F* 24 subornarūt, & exhibuerūt *I* 26 subditi & obstricti *I* 29 Sonnabends *fehlt I*

Und hette warlich auch gehoffet, Er solte sich an solcher gůtiger, demůtiger antwort lassen benůgen. Weil er aber nicht rugen kan und seiner bősen anfechtung schlechts nichts widderstehen wil, bitte ich gantz freundlich, ein iglichs frumes hertz wolte mich nicht verdencken, ob ich meine notturfft rede, sondern ansehen meine not, dahin mich der [Bl. A iij] unrůgige man dringet und treibet. Denn das weis Gott, das ich hertzog Georgens gerne verschonet hette, nicht alleine seiner eigen ruge und friedens halben, sondern auch des gantzen lőblichen hauses zu Sachsen. Darumb hab ich auch bis her auff die schendliche, unchristliche vorrede des newen testaments, darnach auff sein unfůrstlich und ungeschickte antwort auff mein hertzlich demůtigs schreiben nichts geantwortet, sondern mit hoher gedult ynn mich gefressen, das nicht bey unsern nachkomen dem lőblichen hause zu Sachsen ein schimpff bliebe. Eben so hette ich auch auff die nehesten ersuchung meines brieffs halben yhm wol mit einer solchen antwort uber die schnaussen[1] zu hawen gewust, das yhm die lust solcher suchung solt gebůsset worden sein, wo ich nicht seiner hette wollen verschonen.

Wolan, die schuld ist nicht mein: Ein iglicher sihet, das[2] Hertzog George so haben wil, So las her gehen, Gott wallts. Erstlich klagt er, das ich nicht habe richtig wollen antworten, Ja odder Nein sagen, so er doch nichts, denn die warheit gesucht habe ꝛc. Da antworte ich: Was er fur not oder recht hat solche warheit zuerforschen, wil ich hernach wol anzeigen. Ich weis aber noch heutiges tages nicht anders, denn (so ich glimpfflich und gůtig antwort auff solchs forschen solt geben) das mir gebůrt widder Ja noch Nein zu sagen, Welchs seine vernunfft, so sie ausser der anfechtung were, sich wol selbs hette wissen zu berichten. Denn sintemal dis eine heimliche schrifft sein sol an eine einige person geschrieben, nicht durch den druck offentlich ausgangen noch unter viel leute geschicket (wie er mich mit der unwarheit zeihet) und ich den heubtbrieff noch desselbigen abschrifft bey mir nicht habe noch hatte, wie solt mirs angestanden haben, ia wie wolt mein gewissen bestanden sein, wo ich Ja odder Nein hette geschlossen yn solcher sachen, da ich selbs widder Ja noch Nein gewis war noch schliessen kundte? Denn wo ich des brieffes verleugnet und Nein gesagt hette, mocht man mich villeicht mit der handschrifft und siegel uberzeuget haben, Hette ich aber Ja dazu gesagt Und der brieff durch viel

---

1 warlich *fehlt I* 3 schlecht *CD* 8 bisher] wente hėr *[und so immer] F* 10 antwort] epistolā *I* 11 Sed eam iniuriā summa animi patiētia deuoraui *I* 13/14 potuissem equidē illum eiusmodi responso excipere *I* 14 schnaussen] schnutten *F* 16 Wolan] Sed quid fatias? *I* 17 So las her gehen] permittantur igit̃ vela ventis *I* wallts *CD* 19 odder *CD* 20 tho erförderen *F* 22 gebůrt] gehőrt *[und so immer] F* 26 zeihet] beschůldiget *F* 26/27 heubtbrieff] autographum *F* 29 geschlossen] pnuntiassem *I* 30 schliessen] pnuntiare *I* kůndte *CD* 31 mőcht *CD* mich] sick *F*

[1]) Schnausse *die richtig verschobene hochdeutsche Form (nhd. ß aus mhd. z), die nd.* snute *(vgl.* schnutten *F) genau entspricht. D Wtb. 9, 1210 bucht ein thüringisches* schnûszn, *das. 1211 die Wendung noch mehrfach aus Luther belegt.* [2]) = daß es.

hende gelauffen, da zubesorgen er mocht gebessert odder geendert sein (wie es
denn wol auch meinen gedruͤckten buͤchern geschicht) so were ich abermal fein
angelauffen. Darumb hab ichs glimpfflich zu handeln fur das beste angesehen,
so ich yhn zu den frumen leuten weisete, die yhm solche schrifft hetten gereicht
5 und zugericht, bey welchen es yhm fuͤrstlicher und vernuͤnfftiger angestanden
were und er auch schuldig war zu erkunden Und nicht von mir foddern, des
er keinen fug noch recht hatte zu foddern, dazu auch billich sich vermuͤtet haben
solt, das er ein unmuͤglich ding (schweige des unbillichen) von mir foddern
wuͤrde.

10 Nu aber mein guͤtiger glimpff umb sonst ist und sol und mus pochens
gelten, so sage ich itzt, ich wolt zehen gulden darumb geben, das Hertzog
George meine handschrifft und siegel bekomen hette, so wolten wir ein feines
spiel fur dieser fastnacht haben angericht. Aber was sol ich nu [Bl. A4] thun?
der heubtbrieff ist nicht da (hoͤre ich sagen) Und der unruͤgige man feret heraus,
15 gruͤndet sich auff solche schrifft, welcher doch widder ich noch er selbs gewis
ist noch gewis sein kan, deutet und tregt den selbigen spielen[1], sich damit zu
schmuͤcken und mich damit zu schenden und zuverunglimpffen. Wie gar fein
und loͤblich hette es einem klugen fuͤrsten angestanden, das er nicht so leicht=
fertiglich heraus fure mit ungewissen schrifften, sondern sich also bedacht: Der
20 brieff ist ungewis und eines heimlichen brieffes abschrifft, las yhn faren, Was
kanstu daraus machen?

Ich weis treffliche leute, so bis her Hertzog Georgen des fuͤrstlichen
bundnis odder auffrhurs gantz unschuͤldig gehalten, itzt anfahen zu zweivelen
und mit argwahn werden angefochten, Darumb, das er so engstlich und genaw
25 sich sucht zu schmucken, auch unnoͤtiger unbillicher weise. Und wenns nicht
verboten were nach argwahn zu urteilen, were mir fast auch also, Denn
schuͤldiger gewissen art ist neben andern auch diese, das sie mit allzu vleissigem
und allzu hohen unnoͤtigem entschuͤldigen sich selbs zu verrhaten pflegen, Da her
auch das sprichwort[2] kompt so man von solchen entschuͤldigern spricht: 'Ey

---

1 moͤcht *CD* gebessert] additū *I* *6* schuͤldig *CD* *7* fug] orsake *F* *11* sage ich] ꝑfiteor equidē ingenue *I* *13* fastnacht] Vastelauende *F* bachanalia *I* *14* heubtbrieff] autographon *I* *16* ludendi, quod aiunt, causa circūgestare *I* *17* populiq; inuidiae obijciat *I* *18* klugen] wysen *F* *19* fuͤre *CD* schriffen *A* *20* las yhn faren] Quin igit˜ eas negligis? *I* *23* buͤndnis *CD* *24* argem wahn *F* *25* schmuͤcken *CD* *26* verpotē *CD* *29* von] vor *F*

[1]) spielen tragen = *ins Gerede bringen, im DWtb. unter Spiel IV 2 und spielen III 3 allein aus Luther belegt.* [2]) *Vgl. Luthers Sprichwörtersammlung hg. von Thiele Nr. 151* Er bornet sich weis, helle, *mit vielen Nachweisen aus Lutherschen Schriften, die doch wohl gegen die aus Wander angeführten Erklärungsversuche (von der Feuerprobe, von Asbestleinwand) beweisen, daß das Bild vom Brennen des Kalkes genommen ist, vgl. namentlich Erl. Ausg. 45, 17. Der Nachsatz 'Ey borne dich nicht zu helle' scheint nur an unsrer Stelle vorzukommen. Vgl. ferner Hieronymus Ep. 4 ad virginem in exilium missam c. 3 (Migne 30, 60): 'Dum excusare credis, accusas'. Büchmann 23. Aufl. 436.*

wie weis bornet er sich, Ey borne dich nicht zu helle.' Fröliche sicher gewissen lassens bey einfeltiger und nötiger entschüldigung bleiben, Aber das las ich Got befolhen sein, Der wirds wol finden. Verdacht und argwahn, dazu sein selbs gewissen, las ich machen was sie machen.

So denn nu Hertzog George solche abschrifft dafur helt yn seinem synn und sie durch den druck als die meine aus lesset, So wil ich der sachen thun nach der lere Christi, da er spricht ym Euangelio: Ex verbis tuis iustificaberis, et ex verbis tuis condemnaberis, Und abermal: Ex ore tuo iudico te, serve nequam. Dem nach, so neme ich mich dieses brieffes hinfurt an als des meinen, Doch mit solcher mas und unterscheid, das ich mein gewissen wil bewaret haben, als das fur Gott nicht kan gewis sein, das solcher brieff mein sey, weil der heubtbrieff nicht fur handen ist, Sondern auff Hertzog Georgens dunckel und wahn gründe ich mich, Das, weil er dafur helt, Er sey mein, so nenne und neme ich yhn fur den meinen an und nicht weiter, Denn es sol dieser handel nicht auff meinem gewissen noch bekentnis, sondern auff Hertzog Georgens dünckel und wahn gegründet sein.

Matth. 12, 37 Luk. 19, 22

Hieraus folget nu, so dieser brieff nach Hertzog Georgens meinung mein ist, das freilich genanter Hertzog George dafur halten sol und mus, Er hab das meine bey sich wider meinen wissen und willen, und sol und mus billich ein gewissen haben male fidei. Denn wer hat hertzog Georgen die macht gegeben, das er frembdes gut bey sich hellt widder wissen und willen des, so der herr dazu ist? Ja, wer hat yhm die macht gegeben, solch frembd gut nicht allein bey sich zu halten (welchs noch zu leiden were) sondern auch damit zu handeln und gebaren mit frevel und gewalt als mit dem seinen nach allem mutwillen, zu unuberwindlichem schaden und nachteil seines herrn odder besitzers? Denn er lesst diesen gestolen, geraubten und gefangen brieffe [Bl. B1] durch den druck ausgehen, mich damit zu unterdrucken und sich zu erheben. Ich mus ein gleichnis geben, das ers verstehe.

Wenn ich einen brieff hette aus Hertzog Georgen Cantzeley bekomen widder seinen wissen und willen, und handelte damit widder sein ehre und glimpff, wie solte yhm das so hertzlich gefallen? Und wenn er mir viel gnaden gestattet, so mocht er mir solchen brieff villeicht heimlich lassen, aber damit oder nichts drauff handeln. Den kopff muste ich sonst verlieren, wenn der hals gleich eitel eisen und stal were. Odder wenn ich tausent gulden einem kauffman ynne hette widder seinen wissen und willen, und bekennet dasselbige nicht allein, sondern pochet und trotzet darauff, yhn damit ynn grund zuverderben — Las hie Hertzog Georgen selbs urteilen, was ein solcher wol

---

3 archwahn *F* 10 mas] masse *CD* 12 heubtbrieff] autographū *I* dünckel *CD* opinione *I* 17 nu *fehlt F* 18 habe *CD* 19 meinen] meinē *A* mynen *F* 21 helt *CD* 33 müste *CD* 34 yseren vnde stael were *F* weren *AE* 35 ynne hette] vorhelde *F* 36 yhn] fortunas eius *I*

verdienet hette. Ja, brieffe sind nicht güter? Lieber, Wie wenn es sich begebe, das mir odder dir an eim brieffe mehr denn an tausent gulden gelegen were? Solt nicht solcher brieff so werd und lieb sein als tausent gulden? Dieb ist ein dieb, er sey gelt dieb odder brieffe dieb.

5 Nu stehe ich, Doctor Martinus Luther auff Hertzog Georgen dünckel und gewissen, ruffe und klage offentlich fur aller welt, Das der selbige Hertzog George meinen brieff ynne hat widder meinen wissen und willen (welches ich dennoch wol leiden mocht, wenn er ia so grosse lust hat zu heimlichen frembden brieffen) dazu damit offentlich und frevelich gebaret seines willens zu unter-10 drücken mein glimpff und ehre. Denn er kan sich des leichtlich selbs wol bereden, das Doctor Luther von Gottes gnaden wol so viel deudschs und lateinisch schreiben kan, wo er wolte Hertzog Georgen seiner brieffe einen zu-komen lassen, das er die uberschrifft würde und kündte an Hertzog Georgen stellen und dem selbigen solchen brieff zu eigen, macht geben zu haben und 15 offentlich zu gebrauchen und nicht dafur einem andern (als D. Wencel Lincken) zu schreiben odder zu fertigen. Denn H. G. bekennet selbs ynn seinen schrifften, Solcher brieff sey Wencelao Lincken und nicht Hertzog Georgen zu geschrieben. Das mus ich also verstehen, als spreche er: 'Ich, Hertzog George habe Martinus Luthers brieff, der mir nicht gehört noch gebürt[1], widder seinen wissen und 20 willen, sondern gehört Wencelao Lincken, und handele doch offentlich damit widder sie beide.' Ey danck habt, lieber herr.

Hie sihe nu den rechten richter Jhesum Christum, und was ein mensch thut, so yn anfechtungen ligt und widder Christum tobet. Hie findet sichs, das meine zornigen iunckern, so die Christlichen kirchen schützen und die ketzer 25 vertreiben, den glawben verteidingen, wenn sie lange fechten und pochen also herunter fallen und daumeln, das not were, man furet sie zur schulen und leret sie die zehen gebot, da Gott spricht 'Du solt nicht stelen'. Das heisst (mein ich) fein angelauffen an den fels des ergernis. Wo sind hie die hoch-gelerten des rechts und der schrifft gewesen, die yhrem herrn (wie sie fur 30 yhren reichen sold zu thun schuldig sind) hetten geraten, sich anders ynn dieser sachen [Bl. Bij] zu halten Und lassen yhn ynn solchen schimpff fallen?

2. Mose 20, 15 Röm. 9, 33

Also solte aber Hertzog George gethan haben, wenn er fürstlich und weislich hette wollen thun: Die gesellen, so yhm diesen meinen brieff brachten und reitzten widder mich, solt er mit fürstlichem ernst angefaren haben und 35 gesagt: 'Was bringt yhr daher? Wo fur haltet yhr mich? Woltet yhr mich

---

1 güter] pecuniae *I* 5 Doctor *fehlt I* 16 H. G.] Hertzog George *E* 19 wider *CD* 20 openbar *F* 21 beyde *CD* Ey] J *F* 23 Christum] deo *I* 24 Iunckeros *[und so stets] I* Christlichen *fehlt I* 25 vertreyben *CD* verteydingen *CD* 26 tumelen *F* füret *CD* 28 fein *fehlt I* 31 schimpff] ioculare malū *I* 33 Die gesellen] bonos illos viros *I* 34 haben angefaren *E* excepisse *I*

[1]) *Im Niederdeutschen reimt die Formel, ebenso wohl in Luthers Heimatmundart.*

so yn einen schimpff furen, das ich mit frembden brieffen umbgehe, darauff handeln und narren solt? Wenn ichs gleich umb des Münchs willen nicht wolt lassen, so wolt ich doch umb Gottes willen mit solchen brieffen unverworren sein, weil er gepeut, Man sol nicht stelen noch gestolen gut ynne haben.' Das were eine fürstliche und adeliche tugent gewest, Davon Salomon spricht: Ein furst, der auff dem stuel des rechten sitzt, vertreibet alles unrecht mit seinem anblick.

Spr. Sal. 20, 8

Odder wenn er ia so lustern sein wolt mit frembden heimlichen brieffen umbzugehen, solt er die selbigen heimlich bey sich behalten und nicht offentlich erfur thun und darauff handeln, Denn was heimlich ist, sol man heimlich lassen bleiben, bis yhm befolhen werde odder recht gewinne, dasselbige offenbar zu machen. Es ist gar gros unterscheid unter einem heimlichen und offentlichem, unter einem frembden und eigenen brieffe, Ja kein grosser brieffefelscher ist auff erden, denn wer einen heimlichen brieff widder wissen und willen seines herrn offenbar odder einen frembden zu eigen machet: Der verfelschet nicht vier odder funff wort darynnen, sondern den gantzen brieff, das es hinfurt nicht mehr der selbige brieff ist, noch heissen noch sein kan, weil damit die gestalt und art des gantzen brieffes und die meinung des schreibers aller dinge verkeret und geendert ist, Und wird yhm das seine mit gewalt genomen und offentlich geraubt und zu schanden gemacht, wie auch die keiserlichen rechte leren.[1]

Darumb schreibt auch S. Hieronymus[2] von solchen heimlichen brieffen, die yhm auch gestolen waren, das sie fur nichtige brieffe zu halten sind, Und ob schon auch lesterwort drynnen stunden (spricht er) sollens dennoch nicht fur lesterwort an zunemen sein. Und was sind heimliche rede und brieffe anders, denn eitel blosse gedancken, die noch nicht an tag komen sind, dazu villeicht an tag auch nicht komen sollen? Lieber, es gehören klüger leute zu heimlichen brieffen, denn Hertzog George ist mit seinen Zibitern und Doegitern. Mir sind auch wol etwa heimliche brieffe meiner feinde, beide mit siegel und hand=

1. Sam. 22, 9; 26, 1
Ps. 52, 2; 54, 2

---

1 füren *CD* vt literas cõtrectem alienas *I* *4* gebeut *CD* *6* fürst *CD* *18* gestalt und art] ratio, & genius *I* *19* ding *CD* *24* darynnen stünden *CD* sollen es *ABCD* scholde ydt *F* *26* an den dach *F* dartho ock *F* *27* an den dach *F* Lieber *fehlt I* *29* etwa] vortiden *F* Sepe numero *I*

[1]) *Gemeint ist das unter Kaiser Justinian kodifizierte römische Recht im Gegensatz zum kanonischen. Vgl. DWtb. unter Kaiserrecht.* [2]) *Cochläus nennt in seiner Gegenschrift 'Wie verkerlich widder ...' zwei Hieronymusschriften, die in Betracht kommen können: 1. hiero. in Apolo. li. 1. in prin. und Contra Rufinum. Behält Cochläus, der allerdings hinzusetzt, daß er nicht alle Bücher des Hieronymus aussuchen wolle, mit der zweiten Vermutung Recht, so ist Luthers Erinnerung nicht genau, denn in den Schriften Contra Rufinum (namentlich II 24 und III 25, in Vallarsis Ausgabe Venedig 1767 II 518. 554) verleugnet Hieronymus nicht einen gestohlenen, sondern einen ihm untergeschobenen Brief.*

schrifft zu komen, Damit ich yhn wol hett wollen die welt zu enge machen[1],
wenn ich Hertzog Georgen exempel wolt gefolget haben. Aber ich lies sie
heimlich bleiben und verachtet sie oder zureis sie, on das ich die warnung
guter freunde an nam. Ich schreibe auch heimliche brieffe, Aber allzeit mit
5 der bedacht, das sie der teuffel (so mir ynn alle wege nachstellet) möcht ver=
raten und offenbaren. Darumb behalte ich mir einen hinderhalt, wenn sie
ia geoffenbaret würden, damit ich den teuffel auffs narrenseyl fure[2], das er
sich selbs yn seiner klugheit betungen[3] mus. Es heisst: Hütt dich fur des
Luthers heimlichen brieffen, sie sticken vol [Bl. Biij] fuseissen und stricke, Wers
10 nicht glewbt, der versuchs.

Aber was thut mein lieber herr Hertzog George? Er nimpt nicht allein
mein heimliche gestolene brieffe an, die yhm nicht gepüren zu haben, welches
ich noch leiden künde, Sondern poltert und stoltzet daher und foddert sie von
mir selbs und wil bey mir ein herr uber meine heimliche brieffe sein, so er
15 doch nicht eins hellers werd uber mich leiblich herrscht, gerade als hette er
recht und macht zusehens zu rauben das meine und mich zu zwingen, ynn
solch sein reubisch foddern zu willigen. Dran nicht benüget, uberrumpelt er
den löblichen frumen Kürfürsten zu Sachsen, wil durch den selbigen schier als
durch seinen armen knecht sein reubisch foddern an mir ausrichten, als sesse
20 der Kürfürst da zur frön und dienst, das er Hertzog Georgen meine gestolen
brieffe foddern und rauben helffen muste. Und das des frevelen ubermuts ia
keine masse sey, feret er uber die feinen herrn des Rats zu Nurmberg auch
fast schier als ein keiser uber seine armen unterthanen, grobbelt, sucht
und foddert die handschrifft durch sie von Doctor Wencelao Lincken, so doch
25 widder Nurmberg noch Wencelaus seine unterthan sind, schweige denn, das
sie solten seinen ausgeschickten dieben und reubern forderlich zu sein sich
schüldig erkennen.

Wo wil doch der unrügige man zu letzt hinaus mit solchem Moabitisschen Jes. 16, 6
stoltz und hohmut, der sich unterwindet so gewaltig zu sein auff erden, das
30 niemand (auch seiner feinde keiner) heimlich von yhm reden, schreiben odder
gedencken solle, es gefalle yhm denn? Ja das muste man yhm bestellen, bald,

---

1 eo illos adigere potuissem, Vt quo se gētiū verterēt, nescituri fuissent *I* *3/4* discerpebā, admonitionē tn̄ bonorū amicorū accipiebam *I* *4/5* mit bedacht *F* *5* allen *F* *7/8* vt in sua ipsius sapiētia cōstrictus teneat̃ *I* *8* betungen] beschiten *F* *9* heimlichen *fehlt E* fuseisen *CD* *11* lieber *fehlt I* *14/15* cum in me ne latū quidē vnguem imperiū obtineat *I* *15* hellers] scherues *F* *17* uberrumpelt] interpellat *I* *19* vtgrichten *F* *21* müste *CD* *23* grouelt *[und dementsprechend immer]* *F* *25* vnterhan *A* *31* es gefalle yhm denn] nisi quod ad ip̄ius fatiat stomachū *I* müste *CD*

[1]) *Die Wendung auch sonst bei Luther, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation II 397 Anm. 39. Offenbar aus dieser Redensart ist Hans Sachs die Anregung zu seinem 384. Schwank gekommen, vgl. darin V. 25: Die hel mir werden wil zw eng.* [2]) *Vgl. die Nachweise zu Bd. 10², 279, 2.* [3]) *Bei Dietz I 222ᵃ nur diese Stelle, häufiger sich betun Dietz I 286ᵇ.*

noch fur essens. Ich weis wol, das er Hertzog zu Sachsen, Landgrave ynn Düringen und Marggrave zu Meissen ist Und fur war, Gott hat yhm ein fein land und schöne herrschafft gegeben und doch leider, wie Salomon sagt, (Pred. 5, 18) Ist yhm nicht gegeben, das ers mit genüge und ruge seines hertzen brauchen künde. Das er aber Hertzog uber frembde brieffe, Landgrave uber heimliche rede und Marggrave uber gedancken solt sein, das werde ich, ob Gott wil, dis iar nicht gleuben noch leiden. Und ob er so grob und thürstig sein wolt, das er durch den Kürfürsten als durch mittel odder knecht uber mich hirschen wolt, so wil ichs aber nicht haben noch bewilligen, Denn ich wil Hertzog Georgen nicht zum herrn haben odder billichen, ehe denn Gott yhn mir zum herrn macht und setzt. Er ist mein abgesagter feind, des sol er sich gegen mir auch halten, also wil ich auch sein gewarten, wie wol ich sein feind nicht bin, sondern auch hertzlich und demütiglich gnade gesucht und gebeten habe und alles gut gewündscht. Hat er nu etwas widder mich, So sol mein lands-fürst richter setzen Und er mit seinen hochgelerten verklage mich auffs scherffest und beste er kan. Werde ich mich nicht verantworten, so bitte ich umb keine gnade. Aber ich rathe es yhm nicht, Ja das fület er auch wol, das er mit recht nicht viel gewinnen wurde, darumb wil er mit frevel und gewalt zu mir einbrechen.

Und was wolt H. G. daraus machen, Wenn [Bl. B 4] ich noch heute odder morgen heimlich mit eim guten freunde redet oder zu yhm schriebe, wie ich H. Georgen entschüldigung fur nichts hielte, sondern dechte schlechts, er were des furgenomen fürsten auffrhurs schüldig, und alle stück anzeiget von wort zu wort, wie sie yhm gestolen brieffe stehen? Was wolt er mir von rechts wegen darumb thun? Ich hette (spreche sein Doeg) seine ehre und glimpff geschendet — Wo da, mein schönes lieb? Der brieff were ia heimlich, Die rede were heimlich, Die gedancken weren heimlich. De occultis non iudicat Ecclesia, multo minus iudicat de eisdem Magistratus. Wie kan denn sein ehre und glimpff genomen werden, so kein offentliche rede, schrifft, zeuge odder urteil gehabt mag werden? Odder sol man die hofeschrantzen zu Dresen noch leren, was da heisse ehre und glimpff nehmen? Sie sollen mir heimliche sachen ungericht lassen und des keinen danck dazu haben.[1] Ja ich hette gleich wol heimlich meinem nehesten damit affterredet: Ey lieber, da lasse Gott und mein gewissen richter sein, ob ich wol odder ubel dran thu, Da gebürt dir nichts zu wissen noch zu richten. Machte aber Hertzog George

1 noch] nach *E* *3* leyder *CD* *6* gedancken] secretarū cogitationū *I* ob Gott wil *fehlt I* *7* leyden *CD* *8* ein middel *F* *12* gewarten] warnemen *F* *15* hoch-gelerten] doctis *I* *16* beste] disertissime *I* *18* würde *CD* *20* H. G.] Hertzog George *E* *22* H.] Hertzog *E* *23* schüldig] nō expertem *I* stücke anzeigt *CD* *26* schönes *CD* Quo id tandē pacto lepidū meum capitulum? I *29* keine *CD* *30* Centauri Dresdensis aulae *I* *31* noch] nach *E* *32* nec vllā interim grām a me ineant *I* *33* meinen *E* Ey lieber *fehlt I* Ey] J *F*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1], *40 A. 1, wo nähere Ausführungen. [K. D.]*

solche heimliche brieffe offenbar, so spreche ich: Er habes yhm, Er schendet sich selbs damit und lasse mich ungeschendet mit seinem offenbaren. 1. Mos. 38, 23

Ja wie, wenn ich gleich yn offentlicher schrifft hette durch den druck lassen ausgehen, das ich H. Georgen fur einen grossen narren hielte und un-
5 angesehen seine entschuldigung dennoch als meinem feinde nicht gleubete, das er an dem auffrürisschem bundnis unschuldig were: Was were yhm denn? Wo mit wolt er mich zwingen, das ich yhm glewben müste? Sonderlich so er nicht ein Gott uber mein hertz noch herr uber meine zungen und feddern, sondern mein feind ist? Es müste mir ein seltzams newes recht sein, da mich
10 mein feind yhm zu glewben zwingen möchte. Wie mus ich thun, da er so schendlich ynn der vorrede des newen Testaments und ynn seiner antwort auff mich lestert, mehr zur ewiger schande dem löblichen hause zu Sachsen denn mir? Were ich sein oberherr, Er würde es villeicht lassen, Aber nu er mein feind ist, mus ichs von yhm leyden. Aber hie, da ich yhm nicht glewbe, wil
15 er zürnen und toben, darumb das er denckt, er sey mein herr, ia des Kür-fürsten herr dazu, Und kan sich nicht besynnen, das er nicht herr, sondern feind sey und nicht solt herrlicher sondern feindlicher masse und gestalt hierynn handeln.

Wolan, es sey davon gnug, wir wollen zur sachen greiffen und endlich
20 schliessen: Ist der brieff an D. Wencelaum nicht mein, so ists ein ertichter, falscher, erlogener brieff, der mir on schaden sein sol. Ist er aber mein, wie ich droben auff Hertzog Georgen bekentnis und that hab angenomen, So ist an Hertzog Georgen mein ernstlich foddern von meinen wegen, Aber von Gottes wegen sein ernstes gestrenges gebot, das er genanten brieff sampt allen
25 exemplaren, so davon abgeschrieben odder gedrückt sind, bey einer todsunde und verlust Göttlicher gnaden und seiner seligkeit mir oder D. Wencelao widder heimstelle, als ein gestolen [Bl. C 1] und geraubt gut seinem rechten herrn und besitzern, und also mit thetlicher voller erstattung den brieff widder heimlich mache und dahin lege, da er yhn genohmen hat. Denn da stehet Gottes
30 gebot: Du solt nicht stelen, Welchem H. G. ia so wol unterthan sein mus als andere menschen. Und er weis ia wol, das er solchen brieff als unser gelt und gut widder unser wissen und willen ynne hat, lauts seiner eigen bekendnis und dieser meiner offentlichen schrifft. Daneben auch uns beiden erstattung thu unser beraubten ehre und glimpff und ander schadens und
35 nachteil, so uns durch yhn aus solcher unsers brieffes frevelicher offenbarung entstanden ist, Und uns solchs wie eim Christen gebürt umb vergebung ab-

---

1 so spreche ich *fehlt I* 4 H.] Hertzog *E* 5 entschüldigung *CD* 6 auffrürischem *CD* bündnis *CD* 11 vorrhede *CD* 12 ewigen *E* 15 er *fehlt F* zörnen *CD* 17 hertlicker *F* 25 exemplaren] exempla *I* und *fehlt F* 26 odder *CD* Wencelaum *AF* 25/26 tho hus stelle *F* 27/28 veris dn̄is ac possessoribus *I* 33 bekentnis *D* beyden *D*

Matth. 5, 23 bitte, Matthei. 5: Wenn du dein opffer zum altar bringest und wirst daselbs ynnen 2c.

Mit solcher lasst wollen wir Hertzog Georgen gewissen beschweret haben: Nicht wir, die keine gewalt uber yhn haben, sondern Gottes gebot (wie alle welt weis) zwingt und foddert solches von Hertzog Georgen. Wird er das 5 verachten, so sehe er zu wen er verachtet. Und die pfarher odder beichtvater mügen sich auch wol fursehen, das sie yhn nicht absoluiern noch das Sacrament reichen, auff das sie nicht teilhafftig sich machen solcher sunden widder Gottes gebot, Er selbs auch nicht bete noch opffere, Er habe denn zuvor dem gebot Matth. 5, 23 Gottes und dem Euangelio Matth. 5. itzt angezeigt gnug gethan. Wir wollen 10 entschůldigt sein, wir habens angezeigt und das unser gethan. Wird sie es helffen, das wir ketzer odder geringe geachtet sind, das sol yhr gewissen mit der zeit wol fulen, Und die erfarung sols klar machen, welchs teils bann odder excommunicatio am sterckften sey: Obs der sey, der Gottes gebot fellet und dadurch treibet, odder die, so menschen trewme on Gottes wort fellen. 15 Denn wir sind auch unter dem wort Nehester begriffen, das wissen wir.

Des gleichen wollen wir beschweret, das ist solch Gottes gebot angezeigt haben allen seinen Rethen und dienern, so zu solchem brieffe geraten, geholffen und gedienet haben, Und vermanen sie, das sie keinen schertz hieraus machen. Denn ob wir wol keine öberkeit noch gewalt uber sie haben, so zeigen wir 20 doch als die nehesten den an, der uber sie ist und solchs von yhn foddert durch sein gebot, das da sagt: Du solt nicht stelen, Aus welches gebots krafft wir unsern gestolen brieff widder foddern. Sie mügen auch zu sehen, das sie nicht sich betriegen lassen durch unnütze kleffer, die villeicht sagen würden, Man könne einem verdampten ketzer nicht unrecht thun. Denn ob schon ich 25 ein verdampter ketzer were, so wil Gottes gebot unverdampt sein, So ist auch Doctor Wencelaus noch nicht mit namen verdampt odder verurteilet, welchem dieser brieff furnemlich zustehet. Auch so bin ich auff dem Reichstage zu Speyr durch ein offentlichs Keiserlichs ReichsDecret widderumb befreihet odder zum wenigsten befristet, das man mich nicht kan einen ketzer schelten, weil 30 daselbs beschlossen ist von allen eintrechtiglich, das ein iglicher solle und müge glewben, wie ers wisse gegen Gott und Keiserlicher Maiestet zuverantwor= [Bl. Cij] ten, Und ich billich daraus als die ungehorsamen dem Reich und auff= rhůrischen beklagen mocht alle die, so mich einen ketzer schelten. Hat das gebot zu Worms gegolten, da ich verdampt ward on bewilligung der besten 35 und höhesten stende des Reichs, warumb solt mir denn das gebot zu Speyr

---

1 *Matth. viij. I* 2 ynnen] indechtich *F* 3 wolden *F* 4 gewalt] ius *I* 6 pfar= her] Kerckhere *F* 10 wöllen *CD* 13 fülen *D* sols] solckes *F* 13/14 bann odder *fehlt I* 14 sterckesten *D* 19 vermanen] edicimus *I* schertz] schimp *[und so weiterhin] F* 20 öberkeit] ius *I* 27 Doctor] D. *E* 29/30 odder *bis* befristet *fehlt I* 33/34 auff= rhůrische *E* 34 möchte *D*

nicht auch gelten, Welchs eintrechtlich durch alle stende des Reichs beschlossen
und angenohmen ist?

Darumb, sage ich, mügen sie sich wol fur sehen und furchten fur dem
gepot Gottes 'Du solt nicht stelen', Denn ich bin itzt auch fur der welt kein
5 ketzer. Das aber etliche fürsten und Bisschoffe widder solch des Reichs zu
Speyr ausgangen Decret toben und die leute gleich wol zwingen yhres gefallens
zu glewben, geschicht darumb, das sie heute odder morgen, wenn yhre stunde
kompt, on alle barmhertzigkeit zu grund gehen, als die nicht allein widder
Gottes wort und gebot getobet, sondern auch widder weltlicher öberkeit gebot
10 und yhr eigen gelübde als die ungehorsamen und auffrhürischen mörder
gehandelt haben. Drumb hüte dich fur yhrem exempel.

Eben also entbieten und vermanen wir auch allen drückern, setzern,
Correctorn und was mit solchem brieffe yn der drückerey umbgehet, dazu allen
buchfürern, keuffern und wer solche exemplar zu handen kriegt odder lieset,
15 das sie alle sampt und ein iglicher gewarnet wissen sollen, das sie unsern
gestolen brieff bey sich haben widder unser wissen und willen, darumb sie sich
hüten mügen und sich gegen gestolen gut halten, wie sie yhr gewissen leret,
auff das sie nicht mit Hertzog Georgen sunden beschmeisst und seiner schuld
teilhafftig werden. Denn da stehet das gebot: Du solt nicht stelen. Und
20 wolten solche unser trewe vermanung gutwillig annehmen, Denn wir uns
hie mit keiner gewalt odder öberkeit uber yemands anmassen, Uns lege auch
unserthalben nichts daran, das solcher gestolen brieff bey yederman were, Aber
aus brüderlicher Christlicher pflicht thun wir diese vermanung, eines iglichen
gewissen so viel an uns ist trewlich fur sunden und Gottes zorn zu warnen,
25 Denn uns nicht lieb, ia nicht zu leyden ist, das unserthalben yemand sich solt
mit frembden sunden gegen Gott verwickeln, Es ist der eigen sunden schon
zu viel.

Solch antwort wil ich, wie oben gesagt, gegründet haben auff Hertzog
Georgen bekentnis, als were der brieff mein, Wie wol ichs ungerne gethan
30 habe. Denn ich lieber gesehen hette, das Hertzog George yhm hette lassen
benügen an der ersten gütigen antwort, Darynnen ich genugsam anzeigt, Er
solt mich unversucht lassen mit solchem brieffe Und das er Mein herr nicht
were. Aber er hats nicht wollen annehmen noch verstehen, so hart ist er mit
der anfechtungen, mich zu dempffen und zu schenden behafft gewest. Und mich
35 dunkt, das ich dennoch hiemit meinen Adam gantz hab ym zawm gehalten
und glimpfflich gnug widder Hertzog Georgen, meinen feind, gehandelt. Denn
wo ich meine handschrifft und siegel gewislich hette von Hertzog Georgen wissen

---

1 eintrechtiglich *E* *3* Quare non temere est, quod ... iubeo *I* *4* gebot *D*
5 Fürsten *D* *6* und *fehlt E* *12* setzern] cōpositoribus *I* *21* öberkeit] ius *I*
22 yderman *D* *23* Christlicher *fehlt F* *26* sünde *F* *29* bekendnis *D* *33* wöllen *D*
34 anfechtungen] tentatione illa, vl' potius libidine *I* *35* dünckt *CD*

[Bl. Eiij] zu foddern und nicht auff eine ungewisse abschrifft handeln mussen, were zu besorgen gewest, ich würde yhm die sporen anderst gerinckt[1] und yhn gelernt haben, wie er solt nach frembden brieffen grobeln und darauff trotzen.

Zu dem so habe ich mich auch enthalten und enthalte mich noch zu antworten auff die vorrhede des newen testaments und auff seine antwort mir gethan, ob ich mit gedult künde etwas erlangen bey dem angefochten unrügigen man. Denn wo er fort faren und den schlaffenden hund nicht mit frieden lassen wird, so möchts warlich ein mal geschehen, das ich dem fass den boden aussticsse und eins mit dem andern bezalete. Ich wil dem Hertzog Georgen sampt allen seinen klugelern zu recht und kunst mans gnug sein, wie bis her geschehen von Gottes gnaden, dazu wird mir mein Gott und Herr Jhesus Christus helffen, wie er uns verheisset und spricht: Ich wil euch mund und weisheit geben, der nicht widderstehen sollen alle ewer widderwertige.

Denn ich wil Hertzog Georgen nicht leyden noch haben zum recht sprecher, so wenig als ich yhn zum herrn haben odder leyden wil, wie er doch trotzlich sichs beides vermisset und unterwindet. Das recht sol er suchen bey meinem uberherrn und nicht also daher trotzen und poltern: Ich Hertzog George habe den Luther und Lincken geurteilet und unrecht funden, Darumb hencke du Kürfürst odder Stad Nurmberg und sey mein hencker und knecht, greiff sie an und gebeute yhn, was ich dir befelhe. Nicht das er solche wort furet, Aber mit der that stellet er sich gleich als wolt er gerne also reden. Denn was ists anders, wenn er so trotzig schreibt und begerd vom Kürfürsten und vom Rath zu Nurmberg, auch von mir selbs, wir sollen yhm den brieff zustellen, bekennen und furchten ꝛc. denn so viel gesagt: Thut was ich euch heisse, das recht wil ich euch leren und darffs nicht bey euch suchen noch holen?

Der löbliche Kürfürst zu Sachsen ist von Gottes gnaden noch wol so klug, hat auch noch wol so viel verstendige leute bey sich, das er Hertzog Georgen zum furmunden odder zum recht sprecher sein land und leute zu regieren nicht bedarff. So ist ein Erbar Rath zu Nurmberg so beruffen von Gottes gnaden mit weisheit und gerechtigkeit[2], das Hertzog George yhr meister

---

2 gerinckt] gespannen *F* ne calcaria illi, quod aiunt, aliter cōstricturus *I* 3 geleret *F* 6 gedult] hac animi lenitate ac patiētia *I* 8 warlich *fehlt F* 9 et veteres iniurias simul cū nouis retaliarē. *I* 10 klügelern *D* sciolis *I* kunst] doctrina *I* 12 verheisst *CD* 13 weddersakere *F* 15 odder *AB* odder *CD* 16 sich beydes *CD* 18 dencke du *ABCDEF fehlt I* 23 scholden *F* 25 suchen noch holen] petam *I* 28 furmünden *D* 29/30 tacita floret sapiētiae iustitiaeq; laude *I*

[1]) *sonst rinkeln = schnallen, zu mhd. rinke, ahd. rinka = Schnalle, einer alten Ableitung aus Ring.* [2]) *Weisheit und Gerechtigkeit des Nürnberger Rats sind sprichwörtlich. Der (Nürnberger?) Übersetzer streicht das Lob Nürnbergs noch besser heraus. Leicht ironisiert wird der damals in seiner Blüte stehende Nürnberger Lokalpatriotismus in den Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation hg. von Clemen I, 399.*

nicht sein sol. Und ich Luther wils, ob Gott wil, yhm und seinen klüglingen noch wol drey iar zu raten geben, Denn Gottes gebot (spricht David) macht mich klüger uber alle meine meister, uber alle weisen und uber alle alten, So mus widderumb von nöten das folgen: Wer Gottes gepot veracht und uberferet, das der musse der grössest narr sein uber alle narren, das kan mir nicht feylen, das weis ich furwar.

Ps. 119, 98ff.

Und wenn denn gleich der Teuffel selbs mit alle seinen engeln solchen meinen brieff widder mich setzten, welcher doch alle ding kan zum ergesten machen, wolt ich dennoch sein ynn Christo erwarten und sehen, was er mir damit thun wolt. [Bl. C4] Denn wie wol der brieff meinen gedancken fast ehnlich ist, das mich selber dünckt er sey mein, Doch ich ym gewissen (wie gesagt) nicht gewis sein kan, weil ich meine handschrifft nicht habe, So ists dennoch kein verrheterscher brieff, denn nichts von auffrhur, verrheterey, wüterey odder der gleichen böses furnehmen darynnen gehandelt wird, daraus man ursache haben künde, widder mich zu handeln, sondern allein wird Hertzog George darynnen heimlich geurteilet, was ich von yhm als meinem feinde fur Gott und ym gewissen halte.

Nu sol mir Hertzog George die freiheit lassen, das ich yhn heimlich urteile mit gedancken, schrifften, reden, wie ichs fur Gott weis zu verantworten und sols keinen danck dazu haben. Grobelt er aber darnach hinder meinen wissen und willen und lesst mirs abstelen und findet als denn, das yhm verdreusst, so hab ers yhm und ein gut iar dazu, Und lasse den Kürfürsten, die zu Nurmberg und mich mit seinem stoltz und pochen und meistern zu frieden. Was gehet yhn not an? odder wer hats yhm befolhen, solches zu ergrobbeln und zu stelen? Er sol yhm benügen lassen, das ich offentlich fur der welt sein verschone.

Und wer wil mich des verdencken, das ich von Hertzog Georgen als von meinem aller gifftigsten, bittersten, hoffertigsten feinde böses gedencke, rede odder schreibe? wie wol ich allzuviel guts ymerdar von yhm rede, so er doch auch von mir nichts denn das ergeste gedenckt, redet und schreibet, beide heimlich und offentlich, so ich doch sein feind nicht bin? Und er solt mich zwingen kein böses von yhm heimlich zu reden odder zu schreiben? Wenn er solt alles ergrobbeln und erfaren, was heimlich von yhm geredt, geschrieben und gedacht wird, Ja was ich alleine gehört und gelesen habe, ich meine ia, Es solt yhm der kützel und lust, heimliche brieffe und rede zu ergrobbeln, gebüsset werden. Ich bin fro das ich nicht alles erfare, was man offentlich widder mich redet und schreibet, schweige das ich suchen odder wündschen solt, was man heimlich von mir handelt. Das sey davon genug.

---

4 gebot *D* *8* setzen *D* *11* mein] merae *I* *12* weil] quam diu *I* *16* heimlich] priuatim et secreto *I* *20* sols] solckes *F* ac ne gratiam quidē eo nomine vllam a me inibit. *I* *34* gehort *CD* *37* heimlich] priuatim et secreto *I*

Von dem fůrstlichen bundnis odder auffrhur, des er sich nu zum dritten
mal entschůldigt, sage ich also: Ich achte mich fur der einen, die solch bundnis
zu glewben gewehret und fur nichtig zu halten geraten haben. Und ich dürfft
umb einen finger wetten, mein wehren hette mehr gethan, denn noch heutiges
tages thun alle drey entschuldigung Hertzog Georgens. Und wenn ich nichts 5
anders gehabt hette, das mich bewogen hette solch bundnis fur nichtig zu
halten, denn Hertzog Georgens alle drey entschuldigunge, wolt ich warlich
darauff nichts gebawet haben, Ja ich wolt meinen rock darumb geben, das
ich so gewis were, das Hertzog George selbst fur Gott ynn seinem gewissen
glewbte, das solch bundnis aller ding nichtig und ertichtet were. 10

Nicht das ich Hertzog Georgens entschůldigung wolt fur unglaublich
gehalten haben, Denn [Bl. D1] ich bin fro, das solche entschůldigunge heraus
komen sind, wenn sie gleich Hertzog George selbs fur falsch und ertícht hielte.
Es můst ia kein guts ynn des hertzen sein, der solch bundnis nicht lieber
wolte fur nichts und falsch, denn fur warhafftig und gewis halten und 15
glewben, so es yhm zu solchem glawben nur komen kan, wie denn durch solche
entschuldigung yederman wol und fůglich dazu kompt.

Es ist aber ein wörtlin, das heisst Aber, das hat den bauch vol mancher
seltzamer glosen. Solches Aber macht, das du und ich mussen zu weilen nicht
glewben noch wissen, das wir doch glewben vnd wissen, Widderumb glewben 20
und wissen, das wir doch nicht glewben noch wissen. Darumb ist noch itzt
mein rath und bitte, Yederman wolte solch bundnis fur nichtig halten, als
das freylich mit keiner offentlichen beweisunge bisher ist beybracht, und Gott
helffen trewlich bitten, das hinfurt ewiglich also nichtig bleibe, welches warlich
mein hertzlich gebet und wundsch ist gewesen und noch ist. Denn was kůnde 25
grewlichers auff erden der Teuffel anrichten, denn so dieser bund fur war=
hafftig und gewis solt gehalten werden? Da were der bauren auffrhur ein
lauter schertz und spiel gewest gegen diesem fůrsten auffrhur. Wir wollen
auch hoffen, Gott werde solchs gebet gnediglich erhören und solch bundnis
nichts lassen sein und bleiben. 30

Aber das ich darumb solt gezwungen sein, von Hertzog Georgen odder
etlichen andern zu glewben, das sie heimlich unschůldig weren, so ich dawidder
grosse ursachen und grund hette, das wird mich niemand bereden. Denn
gedancken sind zolfrey[1], Und mag wol bey mir selbs und guten freunden

1 bůndnis *D* *2* bůndnis *D* *3* geholden geraden hefft *F* haben] hat *ABCDE*
5 entschůldigung *CD* *6* bůndnis *D* nichtig] nicht *D* *7* entschůldigunge *CD* *10* bůndnis *D*
11 entschuldigung *D* vngelöuich *F* *13* hielte] sciret *I* *14* muſt *D* bůndnis *D*
17 entschůldigung *D* *19* glosen] interp̄tationibus *I* *21* doch] noch *F* noch] vnd *E*
22 bůndnis *D* *25* wůndsch *D* *29* bůndnis *D*

[1]) *Luther hat den schon bei Cicero, Ulpian und Dietmar von Aist vorhandenen Gedanken 1523 in der Schrift Von weltlicher Oberkeit (Unsre Ausg. 11, 264, 29 nebst Anm.) in diese Form geprägt, vgl. Büchmanns Geflügelte Worte 23. Aufl. 135.*

heimlich also reden: Es hat freilich an Hertzog Georgen und dieses .N. guten willen nicht gemangelt aus der und dieser ursachen, welche ich nicht erzele, Denn ich kan offentlich nicht reden von heimlichen sachen.

Also kan ich auch wol heimlich dencken und reden: Hertzog Georgens entschuͤldigung ist aus der massen kalt, faul und lose, wie ich sie denn noch heutiges tages alle drey kalt, faul und lose heimlich halte. Ich rede itzt fur mich alleine und heimlich von heimlichem glawben meines gewissen, damit niemand offentlich verpoten odder gesagt wird, was er glewben sol odder muͤge. Ja, offentlich ists billich und recht, das man glewbe und halte, Es sey seine entschuͤldigung eitel hitze, krafft und ernst, dazu ich yederman vermane und bitte, wie droben gesagt.

Summa: offentlich halte und weis ich, das Hertzog George meiner lere todfeind ist, das bekennet er mit freuden und wil des ehre und rhum haben, wie er denn hat. So weis ich fur mich, das meine lere Gottes wort und Euangelion ist, das leucket er und ist auch gehalten fur der welt also wie er leucket. Draus mus folgen, das er nichts guts von mir gedenckt und ich mich widderumb keines guts zu yhm versehen kan, Sondern mus glewben, wo ers thun kuͤndte, wie er denn auch [Bl. Dij] rhuͤmet ynn seiner antwort, das er mich mit meiner lere ausrottet sampt allen, die daran hangen und glewben, wie auch die that und werck zum teil beweisen am tage. Aber Gott sey lob, das ers nicht thun kan noch volbringen wird, was er ym synn hat.

So er denn ynn meinem gewissen wider Gottes wort tobet, So mus ich heimlich glewben, das er widder Gott selbs und seinen Christum tobet. Tobet er widder Gott selbs, so mus ich heimlich glewben, Er sey mit dem teuffel besessen, Ist er mit dem teuffel besessen, so mus ich heimlich glewben, das er das ergeste ym synn habe. Solchs rede ich itzt heimlich von heimlichem glawben meines gewissens, der offentlich nicht not ist zu beweisen odder andern zu glewben, auff das Hertzog George nicht abermal zu grobeln und meine heimliche rede zu stelen ursache habe. Denn aus diesem allen folget nicht, das Hertzog George sey zu schuldigen des bundnis halben odder das solchs bundnis etwas sey, sondern allein, wie ich fur mich heimlich glewbe und weis, das am guten willen noch heutiges tages nicht mangelt, wie wol solchs auch bey mir selbs noch nicht die rechten knoten sind, die mich des bundnis heimlich zu glewben bewegen. Ob ich hie recht glewbe odder unrecht, stehet keinem menschen zu zu urteilen, sondern Gott alleine, der die hertzen und nieren forschet und pruͤfet, Psalm. vij. Ps. 7, 10

---

4 ich wol auch *C* *5* lose] absurda *I* *6* lose] absurdas *I* heimlich] privatim *I* *7* gewissens *E* *13* tod feind *D* *15* & mundi quoq; inditiū cum illius negatione atq; sententia cōuenit *I* *20* zum teil] satis *I* *22* Cum igitur cōsciētia mea mihi dictet, illum . . . seuire *I* widder *D* *30* schuͤldigen *D* buͤndnis *D* *31* buͤndnis *D* *33* knoten] ratiōes *I* buͤndnis *D*

Darumb verwundert mich der leute künheit odder viel mehr blindheit, das sie solchen vermeineten meinen brieff auslassen, ehe denn sie gewis sind, das er mein ist, Dazu noch törichter handelen, das sie yhn dar geben als einen offentlichen ausgegangen brieff, so sie doch daneben selbs bekennen, Er sey heimlich an D. Wencel geschrieben. Es solt ynn einer fürstlichen Cantzley nicht ein solcher Esel Cantzler sein, der heimliche brieffe ausgelassene brieffe nennete. Aber der wütige, unrügige rachgyrige hass und neid treibt und iagt sie, das sie widder sehen noch hören. Denn das mich Hertzog George schilt einen verzweivelten, ehrlosen, meyneidigen bosewicht, da spreche ich Deo gratias zu: Das sollen meine Schmaragden, Rubin und Demand sein, damit mich fürsten sollen schmücken fur die ehre, so weltliche öberkeit aus dem Euangelio hat. Denn weil Hertzog George meine lere fur ketzerey helt, kan ich yhn meinethalben des wol entschuldigt haben, Christus aber wirds wol finden.

Das ist mir aber nicht zu leyden, weil ich mich des gestolen brieffes angenomen habe, das sie das stücke 'Deus confundet Morotaton Moron' also verdeudschen 'Gott schende den aller nerrichten narren' Wie wol die groben Eselsköpffe, wer sie auch sind, schier nichts wol verdeudscht haben, so ist doch dis stücke nicht allein ubel, sondern auch schelcklich verdeudscht, Denn ich halts nicht, das Hertzog George selbs verdeudscht habe. Das mus mir ein iglicher deudscher zeugen, Das ynn deudscher sprache dis ein fluch ist, wenn ich sage 'Got schende', und als ich achte der aller grewlichst fluch, so ynn deudscher sprache ist. Darumb hat [Bl. Diij] der Teuffel und ein bube zu samen gethan, mich fur der welt an zugeben, als hette ich Hertzog Georgen auffs aller ergeste geflucht, damit er alle meine lere von weltlicher öberkeit zu nichte machte, so er doch wol weis, das kein Doctor fast sint der Apostel zeit so herrlich von der Maiestet odder weltlichen öberkeit geleret und geschrieben hat als ich.

Denn ob Hertzog George wol mein feind ist, doch weil er ynn der Maiestet sitzt, habe ich freilich nie ym synn gehabt, widder yhm noch einiger öberkeit zu fluchen, Sondern ich weis, das man sie segenen und fur sie betten sol, sie dürffens auch wol. Ich wolt dem Teuffel selbs nicht also fluchen. Des Bapsts werck ists gewest, könige und fürsten zu verfluchen bis yns dritte, siebend, neunde gelied, wie .1. Pet. 2. von yhm gesagt ist: Ich habe sie viel mehr durch mein Euangelion von solchem und allem fluch erlediget und zu ehren gesetzt, Nicht ich, sondern Gottes wort durch mich und meine gehülffen. Das ich sie aber straffe und urteile umbs unrecht odder Gottlos wesen, das thut auch Gottes wort und ich meines ampts wegen.

2. Mos. 20, 5 — 1. Petr. 2, 13. 18

1 Darmb *C* 7 vnrigige *D* rachgyriger *ABCD* 9 bösewicht *D* 11 welt=liche öberkeit] ipsi omnesq; reliq; ciuiles magistratus *I* 13 entschüldigt *D* 14 brieffs *D* 15 stücke] membrū *I* 16 narrischen *F* 18 schelcklich] infideliter & maligne *I* 21/22 in vniuersa nostra lingua *I* 23 aller *fehlt F* 28 nie] newerle *F* 30 sol] so *D* 34 gehülffe *D* 35 umbs] vmme *F*

Confundere heisst pudefacere, Confundi pudefieri, Das ist: Confundere heisst zu schanden odder zu nicht machen, Confundi mit schanden bestehen odder zu schanden werden, Als Rom. 10: Wer an yhn glewbet, der wird nicht mit schanden bestehen. Darumb hoͤre, du Eselskoff zu Dresen ynn der Cantzley: Confundet non est optativi vel imprecantis, sed indicativi predicentis, Confundet legis et transfers Confundat. Also soltestu es recht und wol verdeudscht haben: Gott wird den grossen narren zu schanden machen. Wiltu wissen wie? Nemlich also, Das Hertzog George nerrisch thut, das er sich widder mich und mein wort legt, drumb auch Got ansehet mit yhm, das er sich uber diesem brieffe selbs zu schanden macht, fellet ynn einen offentlichen diebstal, dazu lesst den brieff ausgehen, des er ungewis und widder siegel noch handschrifft hat Und der massen widder mich schreibt, das er bey vernuͤnfftigen leuten yhm selbs grossen abfall, verachtung und verdacht zuricht. Dazu hastu villeicht yhm geholffen und geraten, So habt auch beide was yhr daran gewinnet.

Röm. 10, 11

Endlich ist noch mein unterthenige bitte an Hertzog Georgen und allen seinen anhang, sie wolten ein mal auffhoͤren und unser lere mit frieden lassen, sonderlich weil sie wissen das uns zugelassen ist auffm Speyrischen reichstag zu glewben, wie wirs trawen gegen Gott und keiserlicher Maiestet zuverantworten, und wolten sich selbs nicht uber und widder solchs des gantzen Reichs Decret setzen, So wollen wir (wie wir bisher gethan) widderumb ynn aller stille und friede yhn dienen, hertzlich fur sie gegen Gott bitten, helffen, raten, tragen und heben nach alle unserm vermuͤgen. Begeren wir doch nicht mehr, denn fride und stille zu sein, wie es denn Gott lob ym Kuͤrfuͤrstenthum fein stille mit lere und leben gehet. Wir bitten, sage ich, noch eins umb Gottes willen, das sie [Bl. D4] wolten unser lieben gnedigen herrn sein, ists muͤglich zu erbitten. Und zum warzeichen meines erstes wil ich H. G. und allen mitgenossen hie mit hertzlich vergeben und yhn der last, so ich droben durch Gottes gepot auff yhn bezeuget hab, entnomen und mich selbs fur Gott damit beladen haben umb deste sicherer erwerbung willen der gnaden Gottes, Und sol alles schlecht und absein, vergessen und ausgetilget, was mir durch diesen brieff zu leyde geschehen ist.

Ist das nicht gnug, Wolan so las das recht gehen. Mein gnediger herr setze gen Aldenburg odder Eilenburg zween aus dem Kuͤrfuͤrstenthum, zween aus H. Georgens fuͤrstenthum, zween aus der Pfaltz, zween aus der

---

3 schanden *fehlt F* 4 Eselskopff *D* 5 predicentis] precantis *F* 9 ansehet] incipit cōfundere *I* 11 lett he den *F* 12 handschrifft] Archetypon *I* 12/13 apud Cordatos viros *I* 16 meine *D* 22 Gott] se *F* 23 heben] boͤren *F* subleuabimus *I* 26 si quis p̄cibus locus est *I* 28 mitgenossen] q in eadem sunt causa *I* 29 gebot *C* 34 gen] tho *F* 35 zween aus H. Georgens fuͤrstenthum *fehlt I* H.] Hertzog *E*

Marck, zween aus dem Stifft Mentz odder wie viel man wil, Und Hertzog George lasse mich auffs beste verklagen, so er ymer kan: Ich wil leiden mein recht, Was sol ich mehr thun? Nicht das ich mich zu solchem recht erbiete meiner heimlichen brieffe odder reden halben, Denn die selbigen wil ich ym heimlichen gericht Gottes lassen und von aller welt unverklagt und ungericht, sondern frey, doch heimlicher weise zugebrauchen haben, Wie wol (wo es sein künde odder müste) der selbigen auch nicht schew hette, fur offentlichen gerichte komen zu lassen. Aber weil es nicht not ist noch zymet, wil ich niemand damit zu recht bemühet und von Hertzog Georgen und yderman derselbigen halben unangefochten und unbekümmert sein. Des und kein anders.

Hat aber uber solchs Hertzog George etwas widder mich, sol yhm solch recht offen stehen, Denn wie gesagt: ich wil Hertzog Georgen widder zum richter, rechtsprecher, meister noch herrn haben, sondern zum feinde, anklager und widdersacher. Hertzog Johans der Kürfürst ist mein herr und Keiser Karol, Der selbige Hertzog Johans ist von Gottes gnaden fürstens genug, Hertzog Georgen und yderman rechts zu pflegen uber seine unterthane, weiter gestehe ich keinem einige hirschafft auff erden uber mich bis iar. Wollen sie aber solcher gnade und recht nicht, so las sie meine ungnedige herrn bleiben und zürnen, bis die grawen röcke vergehen. Und mügen wol beyde zapffen und roren yhrer gonst und gnaden abhawen und das fas und born alleine behalten, Gott gebe es werde essig odder laur[1] draus, gilt mir gleich viel.

Denn ich sehe wol, yhe mehr man sich demütiget und flehet, yhe stoltzer und trötziger sie werden[2], Und lassen sich düncken, man demütige sich und gebe darumb so gute wort, das man sich zu tod fur yhn furchten solle und nirgent fur yhn zu bleiben wisse. Nein lieben zornigen iunckern, man gibt euch darumb so gute wort, das man hoffet, der teuffel so euch reitet, solle weichen und Ein gut wort solle eine gute stat finden, Und geschicht euch zu gut, ob man euch künde fur sunden behüten und ewren schaden verkomen[3], den yhr nicht sehen künd noch wolt. Man weis fast wol, das yhr die welt

---

1 Marck] ditione Marchionis Ioachimi *I* 1/2 Hertzog George] H. G. *E* 2 auffs beste] quam grauissime possit *I* 8 zu *fehlt F* 9 bemöden *F* Hertzog Georgen] H. G. *E* 13 rechtsprecher] patronū *I* 15/16 Hertzog Georgen] H. G. *E* 16 weiter] vörder *F* 17 herr-schafft *E* 19 rocke *D* dum vestes caesij coloris in usu esse desierint *I* 19/21 Und mügen *bis* viel *fehlt I* 21 laur] lur *F* daraus *E* 28 schaden] exitiū *I*

[1]) laur = *Tresterwein, Nachwein, aus lat.* lora *entlehnt, wie Lessing erkannt hat, vgl. Kluges Etym. Wörterbuch unter Lauer, dort auch die mannigfachen Nebenformen. Weitere Belege bei Müller-Zarncke und Lexer unter lûre, glûre, DWtb. unter Lauer, Leier, Nachwein; Schmeller I 1499.* [2]) *Luther denkt wohl schon an das S. 43, 8 angeführte Sprichwort:* Wenn man eim bawrn flehet, so wechst yhm der bauch, *das in der Sprichwörtersammlung als Nr. 266 wiederkehrt:* Wenn man den baürn flehet, wechst yhm der bauch. *Thiele bringt daselbst eine Fülle von Parallelstellen bei.* [3]) = *zuvorkommen.*

nicht so rohe fressen werdet als yhrs gedenckt. Es sind ihenseit des bergs auch leute, So ist Christus auch noch könig und herr auff erden, [Bl. E1] ob er sich gleich schwach stellet. Aber hůt dich fur yhm, Denn es heisst warlich: 'Hůtt dich fur kan nicht' und: 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser
5 sind nicht grawsam'.[1] Weil sie denn mit mir wollen spielen des sprichworts 'Wer da fleugt den iagt man'[2], Und deuten meine demut eine flucht, so můste ich widderumb mit Christo aufferstehen und des sprichworts auff yhn spielen 'Wenn man eim bawrn flehet, so wechst yhm der bauch'.[3]

Ists nicht der leidige teuffel, der yhm nicht benůgen lesst, das er auch
10 Got ist auff erden, sondern wil alleine Gott sein und den rechten Gott schlecht nichts lassen gelten? Da stehet das Decret des gantzen Reichs zu Speyr beschlossen, das ein iglicher můge glewben, wie ers gegen Gott und keiserlicher Maiestet vertrawet zuverantworten, Welchem H. George und seine gesellen nicht alleine zu widder leben und streben, sondern wollen auch uns und yederman
15 zwingen dawidder zu streben, toben, morden, veriagen, verfolgen, rauben und verbieten zinse und gůter, die sie nicht gestifft noch recht dazu haben: Noch sol man sie nicht auffrhůrisch, ungehorsam noch mördisch schelten, Faren daher als weren sie uber das gantze Reich, niemand unterthan: 'Ich, Juncker aller Junckern bin allein herr und fůrst uber alle fůrsten deudsches landes, uber
20 das gantze Reich und alle seine gebot und ordenung, Oben aus und nirgent an. Mich sol man furchten, Mir allein gehorsam sein. Was ich wil das sol recht sein, trotz wer anders dencke odder rede'. Lieber, wo solt solcher auffgeblasener Moab zuletzt hinaus, denn das er gen hymel auch fure ynn Jes. 16, 6 Gottes stuel und ampt, fienge an heimliche rede und brieffe und gedancken zu
25 forschen, richten und straffen? Und wil yn solchem allen dazu noch gerhůmet und geehret, gefurcht und angebettet sein, gnad Juncker.

Darumb wil ich hinfurt also thun: Erstlich wil ich das siebende gebot Gottes, davon droben gesagt, auff Hertzog Georgen und seiner hofeschrantzen

---

1 so *fehlt F* rohe] crudeliter *I* 4 Caue eũ q in spetiẽ imbecillis est *I* 5 grawsam] metuẽda *I* 6 einen flock *F* 7 auff] mit *BCEF* 8 flehet] bibbet *[und so immer] F* 13 George] G. *BCDE* 14 yderman *BCD* 15 toben] Sie toben *BE* Sie tödten *CD* Se douen *F* 18 nemandes *F* vnherthan *AB* 20 summa petens, & nusq⁹ impingens *I* 23 gen] na *F* 24 fange *F* 26 gnad Juncker] clemens dne *I* 27 siebend gepot *D* 28 Hertzog Georgen] H. G. *E* aulicorũ ipsius centaurorũ *I*

[1]) *Die beiden Sprichwörter auch in Luthers Sprichwörtersammlung:* 'Hůtt dich fur kan nicht' *als Nr. 170, von Thiele S. 177 noch aus den Tischreden nachgewiesen.* 'kan nicht' *bedeutet an unsrer Stelle schwerlich* idiota *schlechtweg, sondern bezeichnet den, der sich unwissend stellt, ohne es zu sein. So bekommt die Redensart gleiche Bedeutung mit der zweiten:* 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser sind nicht grawsam', *dessen erste Hälfte in der Sprichwörtersammlung Nr. 105 steht; von Thiele das. 122 wird auch das* 'rauschen' *mehrfach belegt.* [2]) Wer da fleugt, den iagt man, *vgl. Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 46 mit Thieles Nachweisen S. 72f.* [3]) *Vgl. S. 42, 23 mit Anm. 2.*

gewissen lassen bleiben mit aller lasst und band, so es mit sich bringet, angesehen das nichts helffen wil widder demut noch flehen, widder gonst noch gnade, widder gute wort noch freundlich erbieten, widder billigkeit noch recht. 4. Mos. 16, 15 So wil ich auch, wie Mose widder seinen Korah thet, mein gebet, so ich bisher fur sie gethan, widder sie wenden. Triffts H. Georgen so hab ers yhm, Er ist genugsam gewarnet, Und auff das er nicht abermal diebe ausschicken musse, die solch mein gebet heimlich ergrobbeln und stelen, wil ichs yhm hiemit offentlich darthun, Und sol nemlich sein der siebende Psalm, welcher laut also:

[Bl. Eij] AVff dich traw ich, Herre mein Gott, hilff mir von allen meinen verfolgern und errette mich.

2. Sam. 16, 7 f. Ja lieber Herr Jhesu Christe, du weisest es, das gleich wie der bube Semei dem frumen David schuld gab und flucht yhm als einem bluthunde, der das königreich dem Saul hette genohmen, also schelten mich itzt böse meuler auch, als hette ich durch secten auffrhur, blutvergissen, dem Bapst sein reich zu schanden gemacht. Wie sol ich thun? yhr ist zu viel, Ich weis kein rath noch hülffe, on allein bey dir. Darumb trawe ich auff dich: hilff mir, mein Herr und mein Gott, von solchen tyrannen und verfolgern, die wol wissen das sie mich felschlich beliegen und selbs eitel bluthunde und mörder sind,

Das sie nicht wie lewen meine seele erhasschen und zureissen, weil kein erretter da ist.

Sie habens warlich ym synn, lieber Herr, und grymmen wie die lewen widder mich. Keine sache ligt yhn so hart an als der Luther: wenn sie den zurissen hetten, so weren sie selig. Hie hilfft kein demütigen noch ehrbieten, kein flehen noch beten, sondern eitel lewen grym und wüeten, eitel würgen und schaden ist da.

HERR, hab ich solches gethan und ist unrecht ynn meinen henden, Hab ich böses vergolten die mir fridlich waren oder meine feinde on ursache ausgezogen, So verfolge mein feind meine seele und erhassche sie und zurtrette mein leben yn die erden und lege meine ehre ynn den staub.

Ja mein Herr und Got, Ist meine lere auffrhürisch und rottisch odder ketzerisch, wie sie sagen, und habe nicht viel mehr die rechte einigkeit des glaubens und der liebe geleret und die öberkeit und friede mehr gepreiset, denn sie alle sampt, Hab ich auch dem Bapstum mutwilliglich und nicht durch

---

1 und band *fehlt I* 3 gut *D* noh *D* 5 Georgen] G. *E* habe *D* 7 müsse *D* 10 traw ich, Herre] HERE truwe ick *F* 11 redde *F* 12 lieber *fehlt I* 13 Simei *E* 21 sie] he *F* lewen] ein louwe *F* ergrype, vnde thoryte *F* 22 redder *F* 28 Here myn Godt *F* gethan *fehlt I* 29 böses] höses *D* den de frede mit my hadden *F* oder] odder *D* ader *F* 31 ergrype *F* in de erde myn leuent *F* 35 geleret] longe accuratius docui *I* 36 Bapstum] pontificis Tyrannidē *I* mutwilliglich] dedita opera *I*

yhr selbs treiben und hetzen yhr tyranney geschwecht und ausgezogen, so sey du richter und straffe mich on gnade, lasse meine feinde zu ehren und mich zu schanden werden, yhr ding empor yn [Bl. F1] den hymel und meine lere ynn abgrund der hellen fallen. Ist aber der keines und meine lere ist fur dir recht und gefellig, Und doch sie nicht wollen auffhören, zu wüeten und zu toben:

So stehe auff, HERR, ynn deinem zorn Und hebe dich uber den grym meiner feinde Und erwecke mir das gericht, das du gepoten hast.

Es ist bisher gnade gnug gewest, sie wollen derselbigen schlechts nicht. Wolan, so las doch sehen, ob dein zorn höher und mechtiger sey denn yhr grym, las sie an lauffen und sich stossen, das sie stortzen und portzeln, Und bestettige damit das gericht und ampt des worts, das du mir befolhen und mich dazu beruffen hast. Denn du weist, das ich mich selbs zu solchem ampt und werck widder den Bapst und meine feinde nicht eingedrungen noch dasselb gesucht habe, sondern du hast mich hinein bracht uber und widder meine gedancken und wissen durch yhr unrügiges toben und blutdürstiges wüeten.

Und las sich die gemeine der leute umb dich her samlen Und umb der selbigen willen kom widder empor.

Ist doch mein hertzlich bitte und wundsch, mein vleissigs leren und schreiben nicht anders denn dahin gericht, das der elende hauffe deines volcks, so durch menschen trewme und secten so iemerlich zurtrennet und zuriagt und wie ein herd schaff zuscheucht und verirret waren, widderumb zu dir versamlet und von den rotten allenthalben zu dir bekeret wurden, ynn dem einigen glawben und geist dich erkenneten als yhren einigen hirten und meister und Bisschoff yhrer seelen. Umb welcher willen ich auch noch bitte, du wollest dich und dein wort erhöhen und erhalten durch unser ampt, auff das sie bey dir und umb dich ynn solchem einigem glawben bleiben mügen. Denn ich ia nicht gesucht habe, das sie an mir hangen solten odder ich ehrlich und hoch worden, sondern zu dir hab ich sie geweiset und an dich gehenget, das du hoch und empor, herrlich und löblich unter yhn sein soltest.

Der HERR richtet das volck.

Du bist allein richter, meister, lerer, prediger ym volck, wir aber sind nur dein wergzeug, wir pflantzen und begissen, du gibst das gedeien.

Richte mich, Herr, nach mei[Bl. Fij]ner gerechtigkeit und fromkeit.

---

3 empor] erhöge *F* 7 So *fehlt* *F* 7/8 erheff grimmicheit *F* 10 schlecht *D*
12 störtzen *D* portzeln] polteren *F* 14 Denn du weist] scio em̄ *I* du] nu *F* weisst *D*
18 gemeine] vorsammelinge *F* 19 kum vmme der sülven willen wedder vp *F* 20 wündsch *D*
23 thoschuchtert *F* veryrret *D* 24 würden *D* 31 empor] ouersick *F* 34 gedeyen *D*

Wiewol ich fur dir ein armer sunder bin, der dein gericht nicht leyden kan, so weis ich doch, das ich widder meine feinde recht habe und frum bin. Denn mein lere ist recht und unstrefflich, So thu ich auch am leben yhn kein leid, sondern alles gut, Denn ich suche friede, ich bitte fur sie, lere sie, Aber sie wollen nicht und verdammen beide meine lere und leben. Darumb bitte ich umbs recht, richte, urteil und beweise, das sie mir unrecht thun, beide am leben und an der lere. Amen.

Las der Gotlosen bosheit ein ende werden und fodere die gerechten, Denn du, gerechter Gott, prufest hertzen und nieren.

Wollen sie nicht auff hören, so schaffe, das sie mussen auffhören mit yhrem wüeten und verfolgen Und bestettige unser lere und thun, welchs da recht ist durch dein wort und geist Und decke auff und mache zu schanden yhr falsches leren und leben. Denn du weisst, das yhr hertz und nieren voller büberey und schalckeit ist, ob sie wol von aussen sich schmücken mit allerley heucheley und gutem schein, bey dem armen man glimpff und zufall zu finden. Solches alles wirstu thun, das weis ich, Denn

Mein schild ist bey Gott, der den auffrichtigen von hertzen hilfft.

Ich weis, das du mich verteidingen wirst und unser lere beschirmen, und solten die tyrannen bersten und tol werden. Denn unser Gott hilfft den auffrichtigen von hertzen und nicht den falschhertzigen und schalcksheiligen, Denn

Got ist ein rechter richter und ein gott der teglich drewet.

Ja freilich ein rechter richter fur uns armen unschüldigen, die sein wort rein einfeltiglich haben, das wir von der tyrannen wüeten erlöset werden, Widderumb auch ein Gott der teglich drewet solchen wüeterichen, die widder sein wort und widder die seinen on unterlas toben. Er drewet noch und ist langmütig uber sie, ob sie sich bekeren wolten und yhn furchten. Wo nicht, so wird ers yhn warlich nicht schencken Und dazu nicht seumen, Denn

Wil man sich nicht bekeren, hat er sein schwerd gewetzt und seinen bogen gespannet und zielet. [Bl. Fiij] Und hat tödlich geschos darauff gelegt, Seine pfeile hat er zugericht zu verderben.

Er ist bald gerust und wil itzt widder sie streiten und sie mit schwerd und pfeilen, allerley plagen, verderben zum tode. O das die tyrannen und schalcksheiligen dis glewben künden. Aber da wird nicht aus, Sie mussen, sollen und wollens erfaren. Doch wir glewbens und sinds gewis und sprechen Amen dazu, Denn sie wollens nicht anders haben.

---

2 recht habe] bonā causam tueri *I* 3 meine *D* 8 bösheit *D* forbere *I* 9 rechtuerdigen *F* rechtuerdige *F* prüfest *D* 12/13 er falssche lere *F* 25 wüeterichen] Tyrannis *I* 26 die seinen] ministros suos *I* 27 sich bekeren] resipiscere *I* willen *F* 29 hat] so hefft *F* 30/31 vpgelecht dödtlike geschütte *F* 31 verterben *D* 32 swerden *F* 34 Sed nihil ē remedij *I*

Sihe, der hats bőse ym synn, mit ungluck gehet er schwanger. Aber er sol einen feil geberen.

Das ist uns zu trost gesagt: Hie haben wir gewis und sind sicher, das die tyrannen mugen wol viel bőser tůck und bundnis furnemen, ungluck und schaden zu thun uns, die wir an Gottes wort halten. Aber sie sollens nicht hinaus furen wie bisher offt geschehen ist, es sey denn, das Gott liege, welches unmuglich ist, Sondern das ende yhrs tobens und furnemens sol heissen feil: Sie haben gefeilet, Es hat yhn gefeilet, den zornigen Junckern, Einen feil haben sie geborn, Feyl sol die frucht heissen yhres zornigen synnes. Und nicht allein das, Sondern auff das sie auch schaden zum spot und spot zum schaden haben, sol yhr zorn und bősheit uber yhn selbs ausgehen und was sie widder uns dencken und furnemen, sol auff sie selbs, ia auff yhren kopff fallen, wie folget:

Er hat eine gruben gegraben und ausgefurt und fellet yns loch, das er gemacht hat. Sein ungluck wird uber seinen eigen kopff komen und sein frevel auff seinen scheitel fallen. Amen, Amen.

So sols gehen, des sollen wir hoffen, das wollen wir auch glewben und bitten: Das sie unglůck und frevel widder uns dencken und furhaben, mugen sie wol heimlich villeicht halten, Aber dieser vers ist unser kundschaffer[1] und verreth uns auch yhr hertz und mund, schweige denn yhr brieffe und siegel. Denn dieser vers ist auch bey yhn ynn yhren kamern und rath-stuben, sihet und hőret alles was sie handelen, darnach, wenn wir yhn lesen, so redet er mit uns durch ein lang rohr und vermeldet uns heimlich, was sie machen, das wirs wissen und erfaren und uns mit gebet widder sie růsten, ehe sie es gewar werden. Und also gehet denn yhr ding zuruck, wie sie bisher offt befunden haben und kla[Bl. F4]gen auch, das widder den Luther so viel anschlege gehabt sind und alle zu nicht worden. Ja warumb lassen sie diesen vers nicht aus yhrem rath und hielten yhr hertz und mund heimlicher? Ja wie kőnnen sie auch? Des loben wir Gott unsern Herrn und singen frőlich:

Ich dancke dem HERRN umb seiner gerechtigkeit willen Und lobe den namen des HERRN des aller hőhesten. Amen, Amen.

Er richtet recht und stortzt beyde tyrannen und schalcksheiligen, Hilfft aber uns aus yhrem frevel und bősheit. Des sey yhm gedanckt, lob und ehre gesagt ynn ewigkeit, Amen.

---

1 gehet] ys *F* *2* he wert ouerst einen feyl telen *F* *4* bůndnis *D* *6* fůren *D* *6/7* welches unmuglich ist *fehlt I* *8* den zornigen Junckern *fehlt I* *9* zornigen synnes] cordiū illorū *I* *14* gruben] kulen *F* *14/15* vthgebracht vnde yʒ in dat hol geuallen *F* *15* uber] wedder vp *F* eigen *fehlt F* *20/21* explorator ac index *I* *29* radt, helden *F* *32* hőhesten] hőchsten *E*

[1]) *Kein Druckfehler für Kundschafter, vgl. DWtb. unter beiden Formen.*

Diesen Psalm wil ich widder Hertzog Georgen gebettet und gesetzt haben sampt allen seinen brieffs dieben und anhengern, wo sie sich nicht bessern. Bitte daneben alle meine freunde, wolten mir helffen den selbigen beten und einmůtiglich Amen sprechen, Und sich trösten der herrlichen verheissungen, so drinnen stehen fur uns widder sie. Lasst doch sehen, was der teuffel 5 sampt seinen wůterichen und buben könne ausrichten. Der friede ist ia bey uns, Sie aber wollen nicht friede haben, Wolan, so haben sie unruge und was dieser Psalm drewet. AMEN.

FINIS.

2 nicht *fehlt E* 3 wolten] wollen *D* willen *F* 4 eindrechtichlick *F* sich trösten] cōscientiā suam cōsolentur, & cōfirment *I* hertlicken *F* 6 können *F* bey] mit *E*



Vorrede
zu
„An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla, Herzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii."
1529.

Bereits im Jahre 1527 hatte Luther zwei Streitschriften des Justus Menius, der damals Pfarrer in Erfurt war, durch empfehlende Vorworte eingeleitet (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 13ff. 321ff.). Inzwischen hatte Menius, sicher mit Luthers Billigung[1], aus den immer unerquicklicher gewordenen Erfurter Verhältnissen sich gelöst und war mit Vergünstigung des Kurfürsten Johann im August 1528 zunächst nach Gotha übergesiedelt, wo er als Privatlehrer, Schriftsteller und neben Mykonius als Visitator wirkte; aber schon im Frühjahr 1529 wurde er nach Eisenach berufen, wo er 18 Jahre lang als Pfarrer und Superintendent tätig gewesen ist.

Seine Oeconomia christiana hat er noch in Gotha vollendet, wie das Datum des einleitenden Briefes „Gotha am .8. tage Martij 1529" beweist.[2] Er widmete dies Werk der jungen Herzogin Sibylla zu Sachsen, die seit September 1526 mit dem Kurprinzen Johann Friedrich vermählt war. Es ist ein geistreicher, gewandt geschriebener ethischer Traktat, der im Gegensatz zur Lehre der römischen Kirche und der Wiedertäufer die reformatorischen Grundsätze von der Heiligkeit des Ehestandes und von

---

[1]) Vgl. Luthers Brief vom 23. Mai 1528, De Wette 3, 325, Enders 6, 279. [2]) G. L. Schmidt, Justus Menius I, 130 behauptet, M. sei schon „in den Fasten" (vor dem auf den 28. März fallenden Ostern 1529) nach Eisenach gekommen, und zwar zunächst als Diakonus, erst nach seiner Rückkehr vom Marburger Colloquium sei er als Superintendent eingeführt. Die urkundlichen Belege dafür sind aber nicht ausdrücklich erwähnt. Kawerau im Art. „Menius" der PRE[3] Bd. 12, S. 578, Z. 37f. sagt, daß M., von der Visitation heimgekehrt, im März 1529 als Pfarrer und Superintendent nach Eisenach gesetzt sei. Die betreffende zweite Visitation des zweiten Thüringer Hauptkreises, an der M. beteiligt war, dauerte übrigens vom 23. Oktober 1528 nur bis 5. Januar 1529 (Burkhardt, Sächs. Kirchen- u. Schulvisitat., S. 28. 43). Durch das Datum jener Dedikationsepistel ist es aber gewiß, daß M. noch am 8. März 1529 in Gotha war. Seine vorangehende Tätigkeit als Visitator in Eisenach mit Amt Wartburg usw. (Burkhardt a. a. O. S. 28), ferner der Umstand, daß er Söhne und Anverwandte von Eberhard von der Thann, dem Amtmann zur Wartburg, in Erziehung hatte (Schmidt a. a. O. I, 77), lassen die Beziehungen erkennen, die er zu Eisenach schon vor seiner Berufung dorthin hatte.

den sittlichen Pflichten im Bereich des häuslichen Lebens eindrucksvoll vertritt [1], worüber ja Luther selbst wiederholt und auch gerade damals, ungefähr zur selben Zeit, im Traubüchlein und in der Haustafel des Kleinen Katechismus sich ausgesprochen hat. G. L. Schmidt, der Biograph des Menius, urteilt Bd. 1, S. 82 über die Oeconomia christiana folgendermaßen: „Evangelische Lauterkeit, feine Beobachtung des täglichen Lebens und gründliche Kenntnis der griechischen Literatur, insbesondere der griechischen Philosophie, vereinigen sich hier, um ein schönes harmonisches Ganzes in ansprechendster Form hervorzubringen; das Buch ist auf praktischem Gebiet dasselbe, wie das in demselben Jahre erschienene des Thomas Venatorius [de virtute christiana] auf theoretischem." [2] Als kleine Vorarbeit dazu hatte Menius auf Anregung des Amtmanns von der Thann im Jahr zuvor veröffentlicht: „Erynnerung || was denen, so || sich ynn Ehestand be=|| geben, zu bedenck=|| en sey. || Just. Menius || Wittemberg. || 1528. ||" (14 Bl. in 4°, Druck von N. Schirlentz, vorh. z. B. in Berlin), in der Vorrede dazu bescheiden seine Arbeit als einen Auszug aus den schon vorhandenen trefflichen Büchern, namentlich Luthers, bezeichnend. Im Vergleich hierzu ist seine Oeconomia christiana selbständiger und reichhaltiger. Dasselbe Thema hat er später in seiner Auslegung des 128. Psalms vom Jahre 1550 noch einmal behandelt (vgl. Schmidt a. a. O. I, 87; II, 301). Unverkennbar wies ihn seine Gabe und Neigung überhaupt zu solcher praktisch-kirchlichen und ethisch gearteten Schriftstellerei, deren Wichtigkeit ihm seine Erfahrungen als Visitator bestätigt haben mögen.

Luther hatte seine Freude an dem Buch, er lobte es in seinem Vorwort als „kunstreich, fein, christlich, nützlich, tröstlich". Besonders gefielen ihm darin einige Ausführungen im 5. Kapitel, wo den zu einsamer Keuschheit nicht begabten Hagestolzen die Notwendigkeit des Ehestandes eingeschärft ist, und im 9. Kapitel, wo den nachlässigen Eltern ans Herz gelegt wird, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu verschaffen. Diese Ausführungen bekräftigt er, andeutend, daß er über die Pflicht, die Kinder zur Schule zu halten, demnächst eine eigene Schrift ausgehen lassen wolle. Eine sehr eigenartige Zuspitzung aber gewinnt seine Vorrede dadurch, daß sie in die Form einer Zuschrift an den Hauptmann Hans Metsch zu Wittenberg gekleidet ist. In nicht mißzuverstehenden Worten tadelt Luther hier den vornehmen, einflußreichen Mann wegen seines ärgerlichen, unzüchtigen Lebenswandels und

---

[1]) Die Überschriften der 16 Kapitel des Buches lauten: „I. Das Gott zweyerley reich verordnet hab, Geistlich vnd leiblich. II. Leiblich regiment ist zweierley, Oeconomia vnd Politia. III. Vnterscheid Heidnischer vnd Christlicher lere von der Oecomia vnd Politia. IV. Was ehelich leben sey. V. Warumb Gott den Ehestand hab eingesatzt. VI. Warauff die haushaltung zu richten sey. VII. Was dem Manne ynn sonderheit ynn der hausregirung zustehe. VIII. Was dem weibe yn der hausregirung yn sonderheit zustehe ꝛc. IX. Wie man kinder ziehen sol. X. Was den kindern ynn sonderheit zustehe. XI. Von eines iglichen werbung, handwerck vnd narung, wie des zu warten sey. XII. Wie man das gesinde halten sol. XIII. Wie sich das gesinde halten sol. XIV. Von Freundschafften. XV. Von Almosen geben vnd rechtem gebrauch der gůter. XVI. Vom heiligem Creutz, wes man sich yn allerley nǒten trǒsten sol."
[2]) Zu vergleichen sind auch die Ausführungen bei H. Beck, Die Erbauungsliteratur der ev. Kirche Deutschlands I (1883) S. 122—125. Einen neuen Abdruck der Schrift hat E. F. K. Henkel in „Christlicher Ratgeber für jedes Haus" (Nürnberg 1855), S. 51—163 besorgt, doch ohne Luthers Vorwort. Vgl. noch v. Strampff, Luther und die Ehe, S. 3ff. 91ff.

mahnt ihn, den Eintritt in die Ehe als seine Pflicht anzuerkennen. Wahrscheinlich hielt er sich zu solcher kühnen, bei der gesellschaftlichen Sitte der damaligen Zeit doch nicht unerhörten, öffentlichen Vermahnung um so mehr verpflichtet, da Metsch grade damals als Visitator des sächsischen Kurkreises tätig gewesen war (vgl. z. B. Burkhardt a. a. O. S. 28, de Wette-Seidemann 6, 97f., Enders 7, 39f.), und es einen peinlichen Eindruck machen mußte, wenn ein Mann von so bedenklicher sittlicher Beschaffenheit in leitender Stellung an einem Werk mitarbeitete, das den sittlich-religiösen Zustand des Volkes bessern sollte. Jedenfalls ist dieser Widmungsbrief Luthers, der mit einem Anflug von Humor sehr ernst gemeinte Mahnungen ausspricht, ein anschauliches Beispiel seiner von aller Menschenfurcht freien und eindringlichen Seelsorge an einem hochgestellten Manne. Es ist bekannt, daß Luther später noch schärfer gegen denselben auftreten mußte (vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] II, S. 438ff.; 675 Anm. zu S. 439).

Wenn nun Luther hier an Metsch schreibt, er habe sich unterwunden, dies Buch mit seinem Namen und Vorrede zu besudeln „vnd mit der selbigen euch des ein exemplar zu schencken", so darf man daraus nicht etwa schließen, daß der Urdruck ohne Luthers Anteil ausgegangen ist, obwohl tatsächlich ein seiner Vorrede ermangelnder Wittenberger Druck — aber nur vom Jahre 1543 — vorliegt. In jenem Satz will er wohl nur sagen, daß das (von Anfang an mit seinem Vorwort gedruckte) Buch dem Metsch zuerst nicht von anderer Hand, sondern von ihm selbst, der die Verantwortuug für die Vorrede trägt, überreicht werden solle. Der nähere Zusammenhang jener Worte Luthers (man beachte besonders die voranstehende Behauptung, das Büchlein „wäre" wohl wert, ohne seinen Namen auszugehen), ferner der Umstand, daß in der uns bekannten ältesten Ausgabe nicht der Anfang des Textes des Menius, sondern sogleich Luthers Vorrede die Signatur A trägt, spricht dafür, daß sie von Anfang an mitgedruckt worden ist.

Allerdings ist Luther diesmal nicht in dem Sinne Herausgeber, wie er es bei den beiden Schriften des Menius vom Jahre 1527 gewesen war, wo er das ausdrücklich hervorhob (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 16, Z. 26f. vgl. S. 15, Z. 6f.; S. 322, Z. 18f.). In diesem Zusammenhange ist auch die Formulierung des Titelblattes „Mit einer schönen Vorrhede D. Martini Luther" zu beachten, eine Ausdrucksweise, die natürlich nicht von ihm, sondern von Menius oder vom Drucker herrührt.

Schon am 23. April 1529 lag laut Rörers Zeugnis das Buch gedruckt vor (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Univ.-Gesch. S. 59 Nr. 63). Da Menius sein Manuskript nach dem 8. März nach Wittenberg abgesandt hat, so ist Luthers Vorwort zwischen Mitte März und Mitte April 1529 verfaßt worden. Falls der erste Druck von Stüchs in Nürnberg gefertigt sein sollte — eine gewisse Möglichkeit liegt vor, s. u. —, wäre anzunehmen, daß die Veröffentlichung in Wittenberg in Rücksicht auf den Stadthauptmann zunächst auf Schwierigkeiten stieß. Aus Roths Briefwechsel (vgl. Buchwald, Roth, S. 87 Nr. 220, S. 89 Nr. 228, S. 94 Nr. 241, S. 102 Nr. 275, S. 104 Nr. 283) ist ersichtlich, daß das Buch rasch vergriffen war und lebhaft begehrt wurde. Seine weite Verbreitung verdankt es sicher nicht nur seinem Hauptinhalt, sondern auch der Vorrede des Reformators. Unter den Zeitgenossen hat besonders Matthesius es wiederholt gelobt (vgl. Schmidt a. a. O. I, S. 87. Lösche, Matthesius I, 503; II, 94. Unschuld. Nachr. 1710, S. 15).

Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] II, 158. 644. Kolde, M. Luther II, 321. De Wette-Seidemann, Luthers Briefe Bd. 6, 559 f.; Enders Bd. 7, S. 73. Zur Herzogin Sibylla: G. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige I (1903), S. 22 ff.

O. Albrecht.

Ausgaben.

A „An die hoch=‖geborne Furstin, ‖ fraw Sibilla Hertzogin zu ‖ Sachsen, Oeconomia Chri=‖stiana, das ist, von Christ=‖licher haushaltung ‖ Justi Menij. ‖ Mit einer schönen Vorrede ‖ D. Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXIX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft. ‖ Im Jare, ‖ M. D. XXIX. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg., Arnstadt, Aschaffenburg, Berlin (Luther 9176), Dessau, Erlangen, Göttingen, Halle Mar., Hamburg, Heidelberg (2), Königsberg U., Leipzig U., Marburg, Nürnberg St., Rostock, Sommerhausen, Straßburg, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel (2), Worms, Zittau St., Bibliotheca Lindesiana, London.

B „An die hoch=‖geborne Furstin, ‖ fraw Sibilla Hertzogin zu ‖ Sachsen, Oeconomia Chri=‖stiana, das ist, von Christ=‖licher haushaltung ‖ Justi Menij. ‖ Mit einer schönen Vorrhede ‖ D. Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXIX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ Im Jare, ‖ M. D. XXIX. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg., Berlin (Luther 9177), Breslau St., Dessau, Greifswald, Heidelberg, München H. und U., Straßburg, Stuttgart, Wolfenbüttel, Utrecht. — Erl. Ausg. 63, 277.

C „An die hochge=‖borne Fürstin, fraw Si=‖billa Hertzogin zů Sachsen ‖ Oeconomia Christiana, dz ‖ ist, von Christlicher hauß=‖haltūg Justi Menij. ‖ Mit einer schönen Vorred ‖ D. Martini Luther. ‖ M. D. xxix. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

Vorhanden: Knaakesche Slg., Dresden, Frankfurt St., Hamburg, München H., Stuttgart, Wolfenbüttel, Zürich St.

D „An die hoch ‖ geborne Fürstin ‖ Fraw Sibilla Hertzogin zu ‖ Sachsen, Oeconomia Christi ‖ ana, das ist, von Christlicher ‖ Haußhaltung Justi ‖ Menij. ‖ Mit einer schönen Vorrhede ‖ D. Martini Luther. ‖ M. D. XXIX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt L 6[a]): „Gedruckt zu Nu=‖rem=berg durch Fryderich ‖ en Peypus, aus verlegung ‖ des Ersamen mans Leon ‖ hard zu der Aych buch ‖ fűrer zu Nurem ‖ berg. ‖ M. D. XXIX. ‖" Blatt L 6[b]: Druckerzeichen.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502).

E[1] „An die hoch ge=‖borne Fürstin, fraw Si=‖billa Hertzogin zů Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist ‖ von Christlicher haußhal ‖ tung Justi

Menii. || Mit einer schōnē Vor=||rede, D. Martini Luther. || Wittemberg (so!). ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nůrenberg durch || Johannem Stůchs. 1529. ||"

Vorhanden in Eßlingen, Halle Wais., München H.

E^2 „An die Hochge=||borne Fürstin, fraw Si=||billa Hertzogin zů Sachsen, || Oeconomia Christiana, das || ist, von Christlicher hauß=||haltung, Justi Menij. || Mit einer schōnē Vor=||rhede, D. Martini Luthēr. || Wittemberg. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nürnberg bey || Johann Stüchs. || M. D. XXX. ||"

Vorhanden: Knaakesche Slg., Berlin, Gotha, Lübeck, München H. u. U., Basel, Zürich St.

F „An die hoch=||geborne Furstin, || fraw Sibilla Hertzogin zu || Sachsen, Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher || haushaltung, || Justi Menij. | Mit einer schōnen Vorrhede, || D. Martini Luther. || Wittemberg. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Wittembergk durch || Hans Weis . M. D. xxx. ||"

Vorhanden: Gotha, Königsberg U., Nürnberg G. M., Zwickau.

G^a „An die hochge=||borne Fůrstin, || fraw Sibilla Hertzogin || zu Sachsen, Oeconomia Chri=||stiana, das ist, von Christ=||licher haußhaltung, || Justi Menij. || Mit einer schōnen vorrhe=||de D. Wartini Luther. || Wittemberg. || M. D. xxx iij. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 86 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Nůrenberg, durch || Jeronymum Formschneider. || Im jare 1533. ||"

Vorhanden: München H.

G^b wie G^a, doch Z. 9 des Titels „Martini".

Vorhanden: Knaakesche Slg., Weimar.

H „An die Hoch=||geborne Für||stin, fraw Sibilla Her||tzogin zu Sachsen, || Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schōnen Vorrhede. || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXXIII. ||" Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, die fünf letzten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch || Hans Lufft. || M. D. XXXIII. ||"

Vorhanden: München H., Rostock, Straßburg, Zürich St.

I „Vom Ehfriden, Ein || Guldin Kleynot, Keyser Sig=||munden zůgeschickt. || Frawen Beuelch, be||neben außlegung des XXXI. Ca. der || Sprüche Salomonis. || Christliche Hauszhal||tung Justi Menij. || Tägliche übung eins || Christlichen Haußuatters mitt || seinem. Haußgesind . || Zu Franc-

furt, Bei Christian Egenolff. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 114 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „M.D.XXXV. || Im Augstmonat. ||"

Vorhanden: Berlin, Wolfenbüttel, Zwickau.

K „An die Hochge || borne Fur= || stin, Fraw Sibilla || Hertzogin zu Sachssen, || Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushalt= || tung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede, || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXXV. ||". Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit= || tem= berg, durch || Hans Lufft. || M. D. XXXVI. ||"

Vorhanden: Berlin (Luther 9180), Erlangen, Halle Waif., London.

Hiermit wohl identisch der von v. d. Hardt, Autogr. Lutheri II 195 erwähnte Druck:

„Oeconomia Christiana, Von Christlicher Haußhaltung Justi Menii . An Fr. Sibylla, Hertzogin zu Sachsen. Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther. an Hans Metsch, Hauptmann zu Wittenberg. 1535."

L^a „Vom Ehfriden, Ein || Guldin Kleynot, Keyser || Sigmunden zů || geschickt. || Frawen Beuelch, be= || neben außlegung des XXXI. || Cap. der Sprüche Sa || lomonis. || Chꝛistliche Hausz || tung [so!] Justi Menij. || Tågliche ůbung ei= || nes Chꝛistlichen Hauß= || uatters mit seinem || Haußgsind. || ℂ Zu Franckfurt bei Christian Egenolph ||" Titelrückseite leer. 123 Blätter in Oktav. Am Ende: „M. D. XXXVIII. || Im Hewmonat. ||"

Vorhanden: Königsberg U.

L^b wie L^a, doch Z. 5 des Titels „Befelch".

Vorhanden: Wernigerode.

Niederdeutsche Übersetzung.

M „An de hoch= || gebarne Vörstinnen, frou || we Sibilla Hertoginnen || tho Sassen, Oeconomia || Christiana, dat ys, van || Christliker hußholdinge, || Justi Menij. || Mit einer schönen Vörrede || D. Martini Luther. || Wittem= berge. || M D. XXiX ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůcket dorch Hynrick Ottinger. 1529. ||"

Vorhanden: Berlin (Da 10 151), Breslau U., Celle, Göttingen, Hamburg, Helmstedt, Rostock, Wolfenbüttel. — Unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1710 S. 14.

Dänische Übersetzung.

N „Iusti Menii Oeconomia Christiana, d. h. Eine christliche Haushaltung, wie Jeder mit Gottesfurcht das, was ihm nach seinem Beruf obliegt, besorgen soll. Übersetzt von Johann Tausen, Prediger in Kopenhagen." Rostock 1538.

Vorhanden: Kopenhagen U. (unvollst., nur die ersten Blätter sind erhalten). So nach Ludw. Schmitt S. I., Johann Tausen oder der dänische Luther. Köln 1894 S. 65. Die vollständige Ausgabe scheint noch vorgelegen zu haben Albertus Bartholinus († 1663) De scriptis Danorum S. 90 und Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

Ausgaben ohne Luthers Vorrede.

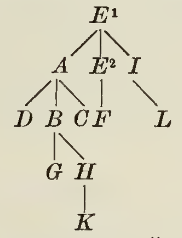
„An die Hochge‖borne Fur=‖stin, Fraw Sibilla ‖ Hertzogin zu Sachssen, ‖ Oeconomia ‖ Christiana, das ist, ‖ von Christlicher Haushal=‖tung, Justi Menij. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLIII. ‖" Titelrückseite leer. 60 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=‖temberg, durch ‖ Hans Lufft. ‖"

Vorhanden: Königsberg U., München U., Wittenberg, Zwickau. — Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

In den Gesamtausgaben findet sich die Vorrede Luthers: Wittenberg 9 (1557), 552ª—553ª; Jena 4 (1556), 504ᵇ—506ª und 8 (1558), 210ª—212ª; Altenburg 4, 557—558; Leipzig 22 Anhang, 92—93; Walch 14, 258—263; Walch ² 14, 288—293; Erlangen 54, 117—121 und besser 63, 277—282; de Wette, Luthers Briefe 3, 534—537.

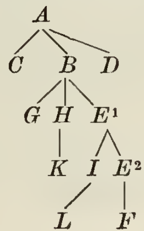
Unserm Abdruck legen wir A zugrunde und geben die Lesarten der Nachdrucke, soweit sie nicht in der zusammenfassenden Übersicht enthalten sind.

Von den erhaltenen Drucken ist wahrscheinlich A (Wittenberg) der Urdruck. Doch ist es auffällig, daß in A mehrere vorwiegend oberdeutsche Formen sich finden (im Texte des Menius s i e s e i n, o b r i k e i t, o n m e c h t i g, b e r e c h n e n), daß ein anderer Wittenberger Druck (F) sicher auf einen Nürnberger Druck (E^2) zurückgeht. Es sei daran erinnert, daß um 1529 Luther öfter Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken ließ (z. B. die Schrifft vom Dolmetschen). Es wäre nicht unmöglich, daß E^1 der Urdruck ist. Die Abhängigkeitsverhältnisse wären dann



doch bleiben auch bei dieser Annahme einige Übereinstimmungen in den Lesarten (daß z. B. oft nur E^1 und I zusammen gehen) unerklärlich.

Wir halten uns deshalb an die nächstliegende Auffstellung, wie sie in unseren Siglen zum Ausdruck gelangt, nämlich den Stammbaum



B (Wittenberg) mit *A* verglichen.

I. Vokale: o > ô ôberkeit (in *A* mit O geschr.); u > ů schůldig, můste, ∾ nutz; o > u frume. — unbetontes e zugefügt in Gnade, ich halte, verehelichen, beseitigt in allzumal (< alle-).

II. ydermann > yederman.

C (Augsburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale. 1) Umlaut e > a verlasset, o > ô hôher, ∾ stossest; u > ü (ů) Fürstin, für, fürwar, sünde, über, můsse, ∾ bůchlin, stůnde; eu > au hauptman.

2) o > u Künig, i > e weder; alte Längen in fründ, by, vff; i und ie, u und ů, ü und ů geschieden, ai nur in hailand; ü > i stirmen.

3) unechtes h beseitigt in vest (< vhest), geen, ee, stee, wee, meer, eeren, jre, jm, in, růmen.

4) unbetontes e fällt sehr oft: sag ich, verstand (Dat.), bôß (Plur.), solch (Plur.), leut, stett, freßling (Plur.), ein (una), dasselbig, witz, straff, hell (Subst.), ursach, beid, gerad, streng, gesell; eins, nutzs; bauern > bawren.

II. Konsonanten: b > p hauptman; t > d, dt under, radtschlag; d > dt, t statt (urbs), stett.

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, fůter, in.

III. nis > nuß.

IV. Deklination: einem sonderlichen > sonderlichem, ∾ deinem schentlichem > schentlichen, jr jungen > junge.

Konjugation: Umlaut fehlt in lasset, stossest; wollen > wôllen, sind > seind.

V. Wortformen: sondern > sonder, nicht > nich (einmal) > nit, ytz > yetzt, deste > dester, denn wenn > dann wann, auff > uff, hierinne > hierjnnen, dazu > darzů, fur > vor, dennoch > dennocht; yderman > jederman, solch > solich, welch > wôlch, yglich > yegklich; Just > Justus, pfennig > pfenning; vergifftige > vergiffte; vleissiger > vleissiglicher.

VI. Wortwahl: welch ein > was f¦ür ein.

D (Nürnberg, Peypus) ist im Text *A* sehr nahe geblieben, in den Formen aber sehr stark oberdeutsch; hier mit *A* verglichen.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ô empôren; o > ô ôberkeyt, bôßheyt; u > ü, ů fůr, Fůrstin, sünde, sündlich, můssen, můst; ∾ stunde, wurde, kunde, sturmen, gelustet, gutduncken.

2) o > u sundern (Konjunktion); ů (= üe) und ü, u und ů (= ů) nicht immer geschieden; i und ie im ganzen geschieden, doch dinst.

3) h fehlt in vest, růmen, selten in geen.

4) unbetontes e fällt in den Pluralen etlich, Kônig, ander, solch, grewlich usw., Tůrck, hett, ursach, dem ehestand, ein streng; ∾ zu letzte, duncket, hilffet, thuen, herren.

II. Konsonanten: t > d notdurfft, b > p plintzling; Doppelkonsonant oft vereinfacht: wider, oder, fodern, besudeln, treflich, schryft, Got, hern, füter, ∽ vonn, erdenn u. ä., woll, Göttlich; Pfarherrs > Pfarrhers.

III. Nachsilben: lin > lein (meist).

IV. Deklination: in offentlichem schendlichem leben > in offentlichen, schendlichen l.

Konjugation: Umlaut fehlt in stunde, wurde, kunde; wollen > wöllen.

V. Wortformen: bester, nit; yederman, sölch; pfennig > pfenning.

E^1 u. ***E^2*** (Nürnberg) verglichen mit ***B***. E^1 bleibt der Vorlage noch getreuer; wo nicht anders bemerkt gelten die Formen für beide Drucke. In den Lesarten greift *E* auf *B* zurück.

I. Vokale. 1) Umlaut e > å råthe E^2, o > ö öberkeyt, höher; öffentlich E^1; u > ů stůck, für E^2, Fürst, sündigen E^2, sündtlich E^2, můsse E^2, můste E^2, kůnstreich E^1, jůnge E^1; ∽ wůrden > wurden E^2, schuldig E^2; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, wilküre, i > e weder; i und ie, ei und ai, u und ů, ü und ů geschieden nur in E^2.

3) unechtes h beseitigt in vest E^2, ∽ vorrhede E^2.

4) unbetontes e beseitigt in hab, gnad, hoff E^2, laut E^2, gerad, hoch (< hohe, E^2); schlechts E^2, biss, weisstu (< weissestu), allzumal, gelert; ∽ herren, freunde (Vok. Sing. E^2), thiere, jre, ich halte, darinne, hierinne, ein ordenliche (Neutr.).

II. Konsonanten: d > dt, t freundt, wirdt E^2, p > b gebeut E^2.

Doppelkonsonant vereinfacht: füter, oder E^2, wider, weder, besudeln E^2, götlich E^2; ∽ frumme E^2, gebotten E^2.

III. Vor- und Nachsilben: gnug > genůg E^2, nis > nůß E^2, -igklich (E^2).

IV. Deklination: zur sorgen > sorge, der bauer (Plur.) > bawrn, dis > dises; jhn > ihnen E^2.

Konjugation: wollen, wolte > wöllen, wölte E^2.

V. Wortformen, wie bei *C*: sonder E^2, bester E^2, dann E^2, yetzt E^2, nun, darneben E^2, darzu E^2, daran, dennoch > dannocht; yederman, yegklich E^2; denken > gedencken (E^2 mehrmals), foddern > fürdern E^2, pfarher > pfarrer E^2, pfennig > pfenning E^2; christlich > christenlich E^2; fleissiglicher (Adv.) > vleissiger E^2.

VI. Wortwahl: walts > walt sein.

F (Wittenberg) vergl. mit E^2.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ö röck (Sing.); u > ů Fůrstin, můssen, ∽ gunstig, nutz, duncken, Turcke, gelustet, tuchtig.

2) u > o wörme, willkore; für ů meist ú.

3) unechtes h vertauscht in tůhest, weggefallen in aůffrúrisch, neu in vorrhede.

4) unbetontes e abgefallen: freundt, hauff, ∽ verehelichen, gibet.

II. Konsonanten: d > t stat, dt > tt stette, t > th rath; p > b gebotten; g > ck junckfraw, wegk.

Doppelkonsonant vereinfacht: sudeln, wider, oder, in, Got, den, ∽ gebotten.

III. Vor- und Nachsilben: lin > lein, nůß > nus, iglich > igklich.

IV. Konjugation: zu ziehen (Inf.) > ziehet (Druckf.?), solle > sölle.

V. Wortformen: dannocht > dannoch; fürdern (foddern *A*) > fordern; ferckel > freckel (mundartl. z. B. in Hessen).

G (Nürnberg) verglichen mit *B*.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ö öberkeit, u > ů Fůrstin, sůndigen, fůr, fůrsten, kůnstreich; ∽ bůchlin, nutze; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, kummen, sun; i und ie, u und ů gesondert, ů auch für ú.

3) h beseitigt in geen, mer.

4) unbetontes e angefügt in Gnade, ich halte; verehelichen, ∽ alzumal.

II. Konsonanten. Doppelkonsonant vereinfacht: alzumal, wider, ∽ kummen.

III. Konjugation: wöllen (o), kůnnen (ö).

IV. Wortformen: bester, nit, yetzt und itzt; yglich > yedlich; pfenning; vleissiger > vleissiglicher (wie *C*).

I, *L* (Frankfurt) verglichen mit E^1. Daß *I* auf E^1 beruht, beweisen die Lesarten deutlich; die Sprachformen sind aber viel mehr oberdeutsch als in *D*, weshalb wohl ein oberdeutsches (Augsburger?) Zwischenglied anzunehmen ist. *L* ist ein fast buchstabengetreuer Abdruck von *I*; wo nicht anders bemerkt, gelten die Formen für *IL*.

I. Vokale. 1) Umlaut a > á widdersácher, e > á klárlich, hárter, schátz, áltern; ö > o stossest; u > ü, ú über, sünd, sündigen, sündtlich, múß, múſſen, múste; ∽ gelustet, nutz, kunstreich.

2) u > o kónte, o > u Künig, sun, sunder *L*; i > ü würt (*L* seltener); i und ie, u und ů, ü und ú geschieden wie in *E*.

3) h fällt in jre, jn, mer *I*, eelich, eebruch, eer, vest; weh > whe *I*; *L* auch eestand.

4) unbetontes e fällt fast durchweg, auch in vorred, freůnd, hoff, sol, hell, gesell, straff, ein, dasselbig, bild, eer, witz, streng; im Plural: etlich, leut, freßling, Stett, im Innern: ewigs, verlest, schlechts, nichts (auch ∽), Gotts, gifftigsten, ∽ freunde (Vok. Sing. *I*), jre (suos), hilffet *I*, unseren; vertauscht in ewers, eigne *I*.

II. Konsonanten: d > dt verstandt, sündtlich *I*; t > d under; t > th rath; dt > tt Stett; b > p Haupt, ∽ gebeut.

Doppelkonsonant: neu in nimmer.

III. Vor- und Nachsilben: gnug > genůg; genad *L*; lin > lein, nis > nus, nůß.

IV. Deklination: einen > ein; seinem, deinem > seim, deim; der seelsorgen > seelsorge, seim geistlichem > geistlichen, deinem schendlichem > schendlichen; alle den > allen den, die helle > hellen.

Konjugation: sto̊ssest > stossest, zeuchstu > zeuhest du, ebenso hast du, bist du, wo̊llen (< o), ko̊nten (< ů); seind in *L* seltener als sind.

V. Wortformen: uff, sonder, nit, bester, dann, ietz, jetzt, (jetzundt *L*), aber dannocht > dennoch, darzů, vor; iederman, ieglich, solliche *I*, welich *I*; pfenning; fobdern > fürdern, bedarff > darff, rechen > rechnen.

VI. Wortwahl: welch ein > wie ein.

H*, *K (Wittenberg) verglichen mit ***B***. Die Lufftschen Neuauflagen bleiben dem Druck *B* sehr nahe, *K* geht in Änderungen fast nirgends über *H* hinaus; wo nicht besonders vor (;) bemerkt, gelten die Formen für diese beiden Drucke.

I. Vokale. 1) o > o̊ o̊ffentlich, ho̊her; *K* auch o̊rdentlich; u > ů kůnstreich, Fůrstin, důnckt, stůck, schůldig, die jůngen, *K* auch Fůrsten, buchdrůcker, můsse.

2) i > e webder; o > u frume.

3) unbetontes e neu in: gnade *H*; ich halte, nichtes; *K* auch zeuchest; ∽ alzumal.

4) h fällt in jm, jn, jre.

II. Konsonanten: th > t Rete, t > dt radtschlag, t > d notdurfft *K*, g > k junckfraw, g > ch tůchtich.

Doppelkonsonant vereinfacht in alzumal; *K* auch oder; ∽ Go̊ttlich; *H* widder.

III. genug > gnug *K*.

IV. Deklination: jn > jnen; *K* wůrmen > wůrmern; einem sonderlichen > sonderlichem *H*.

Konjugation: wollen > wo̊llen.

V. Wortformen: yderman > jederman; ordenlich > ordentlich *H*, o̊rdentlich *K*.

[Bl. A ij] **Dem gestrengen und vhesten Hans Metsch, heubtman zu Wittemberg, meinem günstigen herrn und guten freunde.**

GNad und friede yn Christo sampt krefftigem vollem verstande dieses büchlins. Gestrenger vhester lieber herr und freund. 5
Wie wol dis büchlin fast[1] wirdig were on meinen namen und einiger zuschrifft[2] aus zu gehen (nicht allein des halben, das an yhm selbs ein kunstreich fein Christlich nützlich tröstlich büchlin ist, sondern auch das es der löblichen hochgebornen Furstin unser gnedigen frawen Sibilla Hertzogin zu Sachsen rc. zugeschrieben), hab ich michs 10
doch auch mit meinem namen und vorrede zu besuddeln unterwunden und mit der selbigen euch des ein exemplar zu schencken, nicht allein den buchdruckern damit zu dienen (Welche zu weilen pflegen unter meinem namen und zeugnis yhre büchlin deste bas zu vertreiben, etliche felschlich, etliche redlich), sondern auch yderman, der sein begeret und mein zeugnis achtet, zu nutze, auff 15
das er dis büchlin deste lieber habe und vleissiglicher lerne, Allermeist aber, euch gantz trewlich damit zu vermanen. Denn mich dunckt, der meister Er Just menius hab darynnen ewres hertzen ein gros stuck wol getroffen und ewer notturfft (wie wol blintzling[3]) fein und eben abgemalet, das ich hoffe, Gott solle gnade verleyhen, das yhr auch ein mal diesem büchlin ein bilde 20
und exempel geben werdet, Amen.

Denn ich halt, das dis büchlin auch unsern widdersachern selbs musse gefallen (ob sie wol nichts wollen der unsern yhn gefallen lassen), Weil hierynn nichts des yhren angegriffen, sondern einseltiglich und klerlich allein der ehestand gelobet und gepreiset wird. Wie viel mehr sol es uns und den 25
unsern wol gefallen, die wir Gottes wort und werck erkennen und rhümen? Fur war solch und der gleichen büchlin sind nicht allein trefflich nütz, sondern auch hoch von nöten zu lesen und behalten, darumb das gar viel odder fast der meiste hauffe, ob sie wol den ehestand fur recht und Götlich halten, doch nicht von nöten odder gepoten halten, gleich wie man die iungfrawschafft fur 30
ein recht und Götlich ding, aber doch nicht von nöten noch gepoten hellt. Also gehen sie lass und sicher dahin, dencken nicht, das sie Gottes gepot zwinget und nötiget zum ehestande, gerade als weren sie frey und stünde ynn yhrem gutdüncken und freyen willen, sich zu verehlichen wenn sie wollen odder nymer mehr, bleiben gleich wol daneben ynn offentlichem erkandtem sundlichem 35
leben, trösten sich der letzten stunde, darynn sie denn büssen wollen, wenn sie

6 meinē *D* meinem *BG* 7 das es *DEFIL* 32 gedencken E^2F 35 gleich *fehlt* E^2F

[1]) fast = *eigentlich, vgl. Unsre Ausg. 30, 174, 28 und 34 ², 157 und sonst.* [2]) zuschrifft = *Zusatz, Vorwort.* [3]) blintzling = *blindlings, zufällig, s. Dietz.*

nicht mehr sundigen können und sie nicht die sunde verlassen sondern die sunde sie verlesset.

Solchen, sage ich, ist dis büchlin von nöten zu haben und zu lesen, auff das sie wissen: gleich wie hohe not und hart gepot ist, da Gott spricht 'Du solt nicht tödten, Du solt nicht ehebrechen', eben so hoch not und hart gepot, ia viel hoher not und herter gepot ists: Du solt ehelich sein, du solt ein weib haben, du solt einen man haben.[1] Denn da stehet Gottes wort: Gott schuff den menschen, ein menlin und frewlin, und sprach: [Bl. Aiij] Sie sollen ein leib sein, Der man wird vater und mutter lassen und an seinem weibe hangen. Solche wort Gottes sind nicht ynn unser frey wilköre gestellet, wie die iungfrawschafft und einsame keuscheit, sondern es mus und sol also sein, wie sie lauten: Man und weib sind geschaffen, das sie sollen ein leib sein und an einander hangen und bleiben. Solch gepot mus man mit predigen und solchen büchern treiben, und den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht begnadet sind, das gewissen damit beschweren, nötigen und plagen, bis sie hinan mussen und zu letzt sagen: Sols sein, mus es sein, kans nicht anders sein, so walts Gott und sey gewaget.

1. Mose 1,27; 2,24

Uber diese sind etliche andere, die meynen, Es sey gnug, das sie ehelich werden odder seyen, dencken nicht weiter denn 'hette ich ein weib, hette ich einen man', odder wenn sie hoch komen, dencken sie nach gut und ehre, wie sie reich werden, hoch her faren und den kindern gros gut erben, fragen nichts nach der kinder zucht, und wie itzt etliche sagen 'Wenn mein son so viel lernet, das er den pfennig gewinne, ist er geleret gnug', Und wil itzt niemand kinder anders ziehen denn auff witze und kunst zur narung, dencken schlechtes nicht anders, denn das sie frey seyen und stehe yn yhrem wilköre die kinder zu ziehen wie sie es gelüstet, gerade als were kein Gott der yhn anders gepoten hette, sondern sie selbs sind Gott und herrn uber yhre kinder. Wenn aber ein strenge ordenlich regiment ynn der welt were und würden solche schedliche böse leute funden, das sie sich nicht bessern wolten und yhre kinder anders ziehen, so solt die Oberkeit solche allzumal an leib und gut straffen odder zur welt aus iagen. Denn solche leute sind die aller gifftigesten und schedlichsten menschen auff erden, das auch widder Türcke noch Tatter so schedlich sein können.[2]

---

5 eben] ein *IL* een *E*¹ hohe *E²F* 7 da] so *C* do *D* 17 walts] walt sein *E¹IL* 23 gewinne] gewinnet *C* 24 nicht] nichts *C* 25 stehe] stehen *E¹I* stehet *HK* 27 herr *E¹IL* 32 Türcken *E¹IL* Tattern *E¹IL*

[1]) *Man beachte die Einschränkung in dem Z. 13 ff. folgenden Satz:* mit solchem Gebot müsse man „den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht begnadet sind, das gewissen beschweren". *Zu dieser Auffassung Luthers von der Ehe überhaupt vgl. z. B. Luthardt, Die Ethik Luthers, S. 96 ff.; J. Köstlin, Luthers Theologie ² II, 307 ff.; W. Walther, Für Luther wider Rom, S. 670 ff. O. A.* [2]) *Zu der ganzen Ausführung vgl. Unsre Ausg. 15, 28 ff.; Erl. ² 17, 379 ff.*

Ursache ist die: so viel an yhn ist, thun sie nichts anders, denn das beide geistlich und weltlich stand untergehe und beide haushalten und kinder zucht verderbe, und bleiben eitel wilde thier und sew ynn der welt die zu nichts nütze sind denn zu fressen und sauffen. Da mercke da bey: wenn man nicht kinder zeucht zur lere und kunst[1], sonder eitel freslinge und sewferckel machet, die allein nach dem futter trachten, wo wil man pfarher, prediger und ander personen zum wort Gottes, zum kirchen ampt, zur seelen sorgen und Gottes dienst nemen? Wo wollen könige, fursten und herrn, stedte und lender nemen Cantzler, rethe, schreiber, amptleute? Ist doch kein dorff so klein, das eins schreibers emperen künde, wir wolten denn allezumal so leben lernen, das wir mit den leuten ynn der welt nicht umbgehen musten, bey welchen kunst und schrifft[2] ym brauch und ehren ist. Was wolt das fur eine wüste grewliche welt werden? Da muste ia beide geistlich, weltlich, ehelich, heuslich stand zu boden[3] gehen und ein lauter sewstal aus der welt werden. Wer hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchem grewel, denn eben solche grewliche, schedliche, gifftige Eltern, so wol kinder haben die sie zu Gottes dienst ziehen künden, und ziehen sie allein zum bauch dienst? Weh uber weh und aber weh alle den selbigen.

Solchen bösen würmen odder unachtsamen Eltern und eheleuten ist dis büchlin hoch von nöten zu lesen odder zu hören, auff das sie lernen, was Gott yhn gepeut und was sie Gott an yhren kindern schuldig sind. Nein lieber geselle, Hastu ein kind das zur [Bl. A iiij] lere geschickt ist, so bistu nicht frey dasselbige auff zu ziehen wie dichs gelüstet, stehet auch nicht yn deinem wilköre damit zu faren wie du wilt, sondern du must darauff sehen, das du Gott schuldig bist seine beide regiment zu foddern und yhm darynn zu dienen. Got bedarff eines pfarherrs, predigers, schulmeisters yn seinem geistlichem reich, Und du kanst yhm den selbigen geben und thust es nicht. Sihe da raubestu nicht einen rock dem armen, sondern viel tausent seelen aus dem reich Gottes und stössest sie ynn die helle so viel an dir ist, Denn du nimpst die person weg die dazu tüchtig were solchen seelen zu helffen. Widderumb zeuchstu dein kind, das ein seel sorger werden kan, da gibstu nicht einen rock, stifftest auch nicht ein kloster odder kirchen, du thust wol ein grössers, du gibst einen heiland und Gottes diener der viel tausent seelen zum hymel helffen kan. Was ligt dran, das sie nicht alle geraten? Es geraten dennoch etliche, was

2 untergehen *E¹I* 3 verderben *DE¹IL* 4 Da *ACI*] Das *BEFGHKL* 13 müste *BDEFGHIKL* müsten *C* 18 allen *E¹IL* 21 Nein] Mein[4] *BEFGHIKL* 26 bedarff] darff *E¹IL* 30 solche *D* 31 das es *E¹IL*

[1]) lere und kunst = *Lernen und Wissen, vgl. unten Z. 12 und DtWb. 'Kunst' II 2 b.* [2]) kunst und schrifft = *Wissenschaft und Literatur, vgl. oben Z. 5.* [3]) zu boden = *zugrunde, öfter bei Luther.* [4]) *Wohl das Richtige, denn das folgende* nicht *ist doch zu weit entfernt, als daß* Nein *es vorwegnehmen könnte.*

weissestu, obs[1] dein son sein wird? Bistu doch nicht werd mit alle deinem gut, das du eine stunde zu solchem Götlichen stifft[2] und grossem Gottes dienst helffen soltest, und kanst dein leben lang dazu helffen. Nu thustu aber das widerspiel, nicht eine stunde, sondern dein leben lang. Das heisset freylich recht die stifft, klöster und kirchen stürmen und rauben, das der auffrhürischen bawer stürmen kaum ein schimpff[3] und vorspiel zu rechen ist. Sage mir, welche helle kan tieff und heis gnug sein zu solcher deiner schedlichen bosheit? O welche eine straffe wird auch uber uns komen umb solcher missethat willen.

Also auch ym weltlichen regiment kanstu deinem herrn odder stad mit der kinder zucht mehr dienen, denn das du yhm schlösser und stedte bawetest und aller welt schetze samletest. Denn was hilfft solches alles, wenn man nicht gelerte, weise, frome leute hat? Ich wil geschweigen, was zeitliches nutzes und ewiges lohns du davon hast fur Gott und der welt, das dein kind auch hiemit besser erneeret wird denn nach deinem schendlichem, schedlichem, sewischen ratschlag und furnemen. Davon ich ein ander mal weiter und mit einem sonderlichen bůchlin[4] vermanen wil, so Gott gibt, widder solche schendliche, schedliche, verdampte eltern, welche nicht eltern, sondern schedliche sewe und vergifftige thier sind, die yhr eygen iungen selbs fressen. Itzt sey es genug zu einer vermanung dis Christlich bůchlin mit vleis einem iglichen hausvater zu lesen, der fur Gott und der welt seliglich hie und dort bestehen wil. Dazu gebe Gott seine gnade, AMEN.

---

1 allem *C* *3* soltest] solst *E¹IL* *8* welche] was für *C* wie ein *E¹IL* auch *fehlt C* *11* yhm] jn *G* *13* zeitliche *F* zeitlichen *E²* *19* vergiffte *C* *21* hausnater *A*

1) *wir: ob es nicht.* 2) stifft = *Stiftung, Einrichtung, vgl. Lexer s. v.* 3) schimpff = *harmloser Scherz.* 4) *Es geschah in der 'Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle. 1530.' Erl. Ausg.* ² *17, 377 ff.*



Vorrede
zu
„Die Epistel S. Pauli zun Colossern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutscht durch Justum Jonam".
1529.

Die wohl im Jahr 1526 gehaltenen Vorlesungen Melanchthons über den Kolosserbrief sind erstmalig lateinisch mit einem Widmungsbrief an Alexander Drachstadt unter dem Titel Scholia in Epistolam Pauli ad Colossenses ꝛc. bei Johann Secer in Hagenau im August und September 1527 gedruckt worden.[1] Bereits im Oktober 1527 wünschte Joseph Klug in Wittenberg eine deutsche Übersetzung dieses Werkes herauszugeben; Georg Rörer aber, den er darum bat, lehnte wegen Arbeitsüberhäufung ab.[2] Doch erschien noch im selben Jahr eine übrigens recht unbeholfene Verdeutschung eines Ungenannten bei Joh. Loersfeld in Marburg: „Ausle= ‖ gunge der ‖ Epist. S. Pauli zu ‖ den Colossern, durch ‖ Philips Melanch. ‖ Marpurg. ‖ M. D. XXVII. ‖"[3] Diese ist im Corp. Ref. XV, 1221 nicht erwähnt; die aber dort unter Nr. 2 angeführte („Auslegung der Epistel an die Kolosser durch Philipp Mel., gedeutscht durch Johann Agricola Eysleben. Wittenberg 1527. 8."), die das größte Interesse beanspruchen würde, scheint eine bloße Fiktion zu sein.[4]

---

¹) Vgl. Corp. Ref. XV, Sp. 1221 Nr. 1, vorhanden z. B. in Wittenberg (in diesem Exemplar der handschriftliche Vermerk „Anno MDXXVII 11. Octobris. 19 ♂") und Weimar. Loofs, Dogmengesch.⁴ S. 788 behauptet, Melanchthon habe die Vorlesungen 1527 in Jena gehalten, wohin er mit der Universität wegen der Pest übergesiedelt war. Aber die Übersiedlung der Universität erfolgte erst im August 1527 (vgl. z. B. Enders Bd. 6 S. 72), gleichzeitig aber schon begann der Druck des Kommentars in Hagenau. Allerdings war Melanchthon schon Anfang Juli aus Wittenberg nach Thüringen gereist (Enders 6, 69), aber als Visitator. Daß er vor August oder vor Juli 1527 in Jena doziert hätte, läßt sich nicht beweisen, auch nicht aus dem unsicheren Text des Briefes an Bugenhagen, der im C. R. I, Sp. 882f. als Nr. 456 abgedruckt ist. ²) Vgl. Buchwald, St. Roth, im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels 1893, Nr. 133 S. 60. ³) Genaue Beschreibung dieses Buches bei v. Dommer, Älteste Drucke aus Marburg, S. 5f. Nr. 6; es ist vorhanden z. B. in Berlin, Göttingen, Wernigerode, Wittenberg. — Daß Stephan Roth vorhatte, Melanchthons Auslegung des Kolosserbriefs zu übersetzen, bezeugt Weller, Altes ꝛc. I, S. 176 (vgl. Buchwald, Roth S. 6 Anm. 1). Doch kommt er als Autor des Marburger Drucks schwerlich in Betracht. ⁴) Tatsächlich hat Agrikola folgendes selbständige Werk veröffentlicht:

Die von Secer verschuldeten Nachlässigkeiten des ersten lateinischen Drucks hatten Melanchthons Unwillen erregt, worüber er sich beiläufig im Brief an seinen Diener Johannes am 2. November 1528 (C. R. I, Sp. 1007) äußerte; gleichzeitig beauftragte er diesen, duos libellos Colossensium, quos jussi ligari istinc abiens, ihm aus Wittenberg nach Thüringen, wo er als Visitator weilte, nachzuschicken. Offenbar meinte er damit Exemplare der neuen, inzwischen bei Joseph Klug in Wittenberg gedruckten Ausgabe, deren baldiges Erscheinen Rörer an Roth am 6. September 1528 ankündigen konnte: Colossensium epistula per Philip. nostrum enarrata sub incudem revocata est, ad futuras nundinas (d. h. zur Zeit der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse) locupletior in lucem prodibit (Buchwald, Roth S. 73 Nr. 176). Es ist darunter die im Corp. Ref. XV Sp. 1221 unter Nr. 3 verzeichnete Ausgabe zu verstehen:

„SCHO-‖LIA IN EPISTO-‖LAM PAULI ‖ ad Colossenses, re-‖cognita ab ‖ autore. ‖ PHIL. MELANCH. ‖ 1528. ‖“ Mit Titeleinfassung. Auf der Titelrückseite ein Bild (Paulus den Brief durch Phoebe [?] absendend). 108 Blätter in Oktav. Am Ende: „FINIS. ‖ IMPRESSUM VVITTEN-‖ BERGAE PER IO-‖SEPHUM KLUGK. ‖“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8528), Weimar (die 2 letzten Blätter fehlen), Bretten.

Diese zweite, bereicherte Auflage[1] hat der Übersetzung des Justus Jonas, wie ja auch deren Titel andeutet, zugrunde gelegen; fraglich könnte etwa noch

---

„Die Epistel an die ‖ Colosser, S. Pauls, Zu ‖ Speier gepredigt auff ‖ dem reychstage, von ‖ Joann Agricola ‖ Eysleben. ‖ Durch D. Martinum Lu-‖ther vbersehen. ‖ Wittemberg ‖ 1527. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 132 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrückt Zu Wit-‖temberg durch ‖ Simphorian ‖ Reinhart. ‖ Anno. M.D.XXVij. ‖“

Vorhanden z. B. in Berlin (Luth. 5111), London, München, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau.

Die Erinnerung an dies Buch, sowie an die erwähnte Übersetzung eines Ungenannten (Marburg 1527), ferner an andre Übertragungen Melanchthonscher Kommentare durch Agrikola (C. R. XV, 441 Nr. 5) mag ältere Bibliographen oder erst den Herausgeber des Corp. Ref. zu der obigen Angabe verleitet haben, die auch D. Knaake für irrig zu halten geneigt war (so laut mündlicher Mitteilung). — Weder Kawerau noch v. Dommer haben eine Spur von Agrikolas Verdeutschung des Melanchthonschen Kolosserbriefkommentars gefunden. Vgl. Kawerau, Agrikola S. 104 Anm. 2; v. Dommer a. a. O. möchte in dem Marburger Druck vom Jahre 1527 einen Nachdruck der Übersetzung Agrikolas (Wittenberg 1527) vermuten, doch das Vorhandensein der letzteren ist ihm nur durch die Notiz im Corp. Ref. beglaubigt. (Übrigens ist v. Dommers Hypothese schon aus sprachlichen Gründen unwahrscheinlich.) — Hervorgehoben sei noch, daß die Übersetzung des Jonas vom Jahre 1529 weder im Vor- noch im Nachwort eine frühere, durch einen andern gefertigte Verdeutschung erwähnt.

[1]) Am 7. Oktober 1528 schickte Rörer an Roth ein Exemplar „Enarrationes P. Melan. in epistolam ad Col. XIIII bogen“ (Buchwald, Roth S. 75 Nr. 181); darunter haben wir sicher die Scholia 1528 zu verstehen, deren Umfang auch in runder Summe (14 statt 13½ Bogen) richtig bezeichnet ist. Die Titelangabe ist bei Rörer, wie öfter, ungenau. Natürlich ist nicht an Melanchthons Enarratio epistolae Pauli ad Col., die später — nach C. R. a. a. O. erst 1559 — erschien, zu denken; Bretschneider hat sie im C. R. mit Unrecht den Scholien vorgezogen; die letzteren, im C. R. gar nicht abgedruckt, sind das wichtigere und ausführlichere

sein, ob Jonas diesen Klugschen Originaldruck oder den davon im folgenden Jahre durch Secer in Hagenau veranstalteten Nachdruck[1] benutzte; wahrscheinlich war doch der Wittenberger Druck, der ihm ja an Ort und Stelle zugänglich war, seine Vorlage. Dann aber besteht die Möglichkeit, daß er die Übersetzung schon Ende 1528 fertigte und mit Luthers Vorrede bereits Anfang 1529 ausgehen ließ. Genaueres über den Zeitpunkt des Erscheinens der Schrift läßt sich nicht sagen, da anderweite Nachrichten darüber unbekannt sind und der Inhalt sowohl von Luthers Vorrede[2] als von Jonas' Nachwort keine sicheren Handhaben für eine nähere Datierung bietet.

In dem Nachwort „dem leser" (neu gedruckt bei Kawerau, Jonas' Briefwechsel I, 139f.) macht Jonas darauf aufmerksam, daß er mit Melanchthons Billigung den lateinischen Text nicht wörtlich, sondern bei sorgfältiger Wahrung

---

Werk. — Schwierigkeiten scheint noch eine Briefnotiz Rörers zu bereiten, die nach Buchwald (Roth S. 94 Nr. 240, Zur Wittenb. Stadtgesch. S. 63 Nr. 70) vom 19. August 1529 datieren soll; dieser Brief, im Manuskript der Jahreszahl entbehrend, stammt aber, wie sein sonstiger Inhalt beweist, sicher vielmehr vom 19. August 1528 und meint eben auch jene Scholien vom Jahre 1528; die betreffende Stelle lautet nach Prof. Stötzners Angabe: Philippus sub incudem revocavit Epistolam Pauli ad Colossenses, cuius Epistolae Annotationes ab ipso antea aeditas recognoscit, auget quandoque, quandoque redimit. (Danach sind die beiden, von einander abweichenden Texte Buchwalds zu verbessern.) Demnach war die zweite Ausgabe der Scholien in der zweiten Hälfte des August 1528 schon im Druck, Anfang Oktober lag sie fertig vor.

[1]) Trotz des veränderten Titels nämlich ist, wie eine Vergleichung der Texte ergeben hat, die folgende im C. R. I, 1221 unter Nr. 4 verzeichnete Ausgabe nur ein Nachdruck des Wittenberger Drucks v. J. 1528:

„S. PAV-||LI, AD COLOSSEN-||ses, Epistola, cum || cōmentarijs Philip||pi Melanchthonis, || iam ultimo ab ipso || multis in locis reco-||gnitis atq; locu-||pletatis. || Haganoæ, An. M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 96 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS. || HAGANOAE, PER || Iohannem Secerium, Anno || M. D. XXIX. ||" Fortlaufende Kolumnenüberschrift: „SCHOLIA PHIL. MEL. || IN EPIST. AD COLOS. ||"

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8527), Wittenberg.

Walch, Luthers Werke Bd. 14, Sp. 19f. nimmt irrtümlich als erste Ausgabe und zugleich als Jonas' Vorlage einen Druck v. J. 1529 an, setzt auch voraus, daß Luthers Vorwort ursprünglich lateinisch geschrieben sei, jener angeblich ersten lateinischen Ausgabe angehört habe und mit dieser von Jonas ins Deutsche übersetzt sei. H. Schmidt in der Erl. Ausg. op. lat. var. arg. VII p. 492f. berichtigt diese ja schon durch den Wortlaut des Titels ausgeschlossene Voraussetzung Walchs, durch die Irmischer verleitet worden war, die Vorrede Luthers in der Erlanger Ausgabe der deutschen Werke Bd. 63 zu übergehen, und behauptet richtig, daß Jonas als Vorlage den Wittenberger Druck der Scholia v. J. 1528 gehabt hat. [2]) Aus der Schilderung des Überdrusses am Evangelium (mit Anspielung auf 4. Mose 11, 4—6; 21, 5) und der sittlichen Roheit mancher Hörer (unter Hinweis auf Matth. 7, 6) könnte man vielleicht schließen, daß Luther unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigen Erfahrungen der Kirchenvisitation so geschrieben habe. Das würde dafür sprechen, daß er seine Vorrede Anfang 1529 verfaßt hat. Allein solche Anspielungen sowie auch die Nennung der „Amoriter" und „Kanaaniter" (symbolische Bezeichnung für die offenen, gewalttätigen Feinde der evangelischen Kirche, vgl. 4. Mose 21, 21 ff.) sind doch zu unsicher und passen auch auf andere Zeitpunkte.

des ursprünglichen Sinnes frei übersetzt habe. Ob Melanchthon, der später einmal bei andrer Gelegenheit (C. R. IV, 834) über Jonas' Übersetzungskunst klagt, damit ganz einverstanden war, erfahren wir nicht.

Jedenfalls hatte Luther große Freude an der nicht von ihm, sondern von Jonas veranstalteten[1] Veröffentlichung, wie er dies in seiner Vorrede mit lebhaften Worten ausspricht. Darin ist die oft zitierte anschauliche Charakteristik seiner eigenen reformatorischen Wirksamkeit im Unterschied von der Melanchthons[2] besonders beachtenswert, ferner aber auch die Tatsache, daß er von etwaigen Lehreigentümlichkeiten Melanchthons betreffs Wertung der Willensfreiheit[3] keinerlei Andeutungen gemacht, sondern der Arbeit seines Freundes uneingeschränktes Lob gespendet hat. Gewiß sollte diese begeisterte Anerkennung wieder dazu dienen, dem Melanchthon das Beharren bei den theologischen Vorlesungen zur Pflicht zu machen[4], während dieser doch selbst in seiner der ersten Ausgabe vorgesetzten Dedikationsepistel an Drachstadt 1527 über seine Arbeit sehr bescheiden urteilte: certe in tractandis sacris literis nunquam ingenij laudem captavi.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther [5] II, S. 158 f. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. 7, S. 212. Kawerau, Justus Jonas' Briefwechsel II, S. XXII ff. Art. „Melanchthon" in der P. R. E. [3] Bd. 12, S. 528 Z. 40 ff., S. 540 Z. 13 f.

---

[1]) Daß nicht Luther der direkte Veranstalter war, beweist der Umstand, daß auf dem Titelblatt seine Vorrede eine „schöne" genannt wird; daß er aber die Anregung zu der Veröffentlichung gegeben, ist nach den früheren bekannten Vorkommnissen (vgl. Unsre Ausg. 12, 56 f.) wohl möglich. Jedenfalls wollte Jonas, der Herausgeber, seiner Übersetzungsarbeit durch Luthers Vorrede „an die deutschen leser" eine gute Aufnahme sichern. [2]) Eine ähnliche vergleichende Charakteristik hat Luther bereits 1521 ausgesprochen, man vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, S. 292 Z. 11 ff. Melanchthon selbst schrieb im Widmungsbrief zur ersten lateinischen Ausgabe des Kolosserbriefkommentars an Drachstadt 1527 (vgl. auch C. R. I, 873 f.) über die Art seiner Arbeit: In his [controversiis] explicandis volui non tantum diligentiam meam probari lectoribus, sed etiam ἐπιείκειαν, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat. Zur Sache sonst vgl. man z. B. G. Mix, Luther und Melanchthon in ihrer gegenseitigen Beurteilung (Theol. Stud. u. Krit. 1901, S. 458 ff.), G. Kawerau, Luther und Melanchthon in ihren persönlichen Beziehungen zueinander (Deutsch-evang. Blätter 1903, S. 29 ff. 32 ff.). [3]) Die angeblich mit den Scholien zum Kolosserbrief beginnende Abwendung Melanchthons von Luthers deterministischer Prädestinationslehre ist neuerlich oft behauptet worden. Wohl zuerst bei C. Schmidt, Phil. Melanchthon (1861) S. 149 (wo aber Z. 12 f. der zitierte Brief vom 13. Sept. 1528, C. R. I, 998, falsch wiedergegeben ist; es handelt sich darin gar nicht um den Kommentar zum Kolosserbrief, sondern um die Visitationsartikel). Dann bei Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen (1870) S. 275 ff. Luthardt, Lehre vom freien Willen, S. 160 ff. Seeberg, Dogmengesch. II, S. 336. Kawerau, Reform. und Gegenreformation, in Möllers Lehrbuch der Kirchengesch. [3] II, S. 63. Besonders beachtenswert sind die Erwägungen bei Loofs, Dogmengeschichte [4] (1906) S. 787 ff., auch mit Bezug auf den Widerspruch, den die Dissertation von E. Fischer, Melanchthons Lehre von der Bekehrung rc. (1905) gegen die bisher allgemein vertretene Auffassung der Entwicklung Melanchthons erhoben hatte. Die Frage bedarf meines Erachtens der Nachprüfung. Jedenfalls ist Melanchthon selbst damals einer Lehrabweichung von Luther sich nicht bewußt gewesen (vgl. C. R. I, Sp. 893. 998) und auch Luther hat sie nicht wahrgenommen. [4]) Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 12, S. 56 f. Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] I, S. 579 f.; II, 2 f.; de Wette 3, 91; Enders 5, 319.

(nicht genau). Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae in den MGP. VII, S. 290f. 586ff.

Ausgabe:

A „Die Epi=||stel S. Pauli zun || Colossern durch Philip||pum Melanchton ym la=||tein zum andern mal || ausgelegt. || Verdeudscht durch Justum || Jonam mit einer schönen vor||rhede Martini Luther || an die deudschen || leser. || Gedruckt. || 1 5 2 9 ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Hat gedruckt Michael Lotter. 1529."

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 9171 und Bt 8525), Breslau U., Dresden, Eisleben (Andreas), Erlangen, Halle Mar., Halle Waif., Hamburg, Heidelberg, München U., Nürnberg GM., Prag U., Sommershausen, Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Würzburg U., Zwickau.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorwort: Eisleben 1 (1564), 481[b]—482[a]; Altenburg 4, 702—703; Leipzig 12, 86—87; Walch 14, 199—201, vgl. 19f.; Walch [2] 14, 176—177; Erlangen Opp. var. arg. VII, 492—493.

Wir drucken den Text nach A.

O. Albrecht.

Vorrhede Martin Luther.

DA habt yhr aber mal ein feines nützlichs buch, mein lieben freunde, nemlich S. Paulus Epistel zu den Colossern mit Magistri Philippi Melanchtons anweysung und underricht, darynn gar fein kurtz und doch deutlich und reichlich gefasset 5 ist, was ein Christliche lere und leben sey, das wol dis büchlin ein gros buch und widderumb dis buch ein klein büchlein heissen mag, und ein yeder bey sich ym busem als seinen Christlichen schatz teglich zu uben tragen kan. Ich hab zwar[1] selbs solche Magistri Philipps bücher lieber denn die meinen, sehe auch lieber die selben beyde ym lateinischen vnd deudschen 10 auff dem platz denn die meinen.

Ich bin dazu geboren, das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegen und zu felde ligen, darumb meiner bücher viel stürmisch und kriegisch sind. Ich mus die klötze und stemme ausrotten, dornen und hecken weg hawen, die pfützen ausfullen und bin der grobe waldrechter, der die ban brechen und 15 zurichten mus. Aber M. Philipps feret seuberlich und still daher, bawet und pflantzet, sehet und begeust mit lust, nach dem Gott yhm hat gegeben seine

---

[1]) = *fürwahr.*

gaben reichlich. O der seligen Zeit, so unser verdampte undanckbarkeit solchs
uns erkennen lest, welch ein schatz solt es aller welt gewesen sein fur zwentzig
iaren, wo man ein solch buch hette mügen haben. Aber ytzt ists leider dahin
komen, das die Jüden des hymelbrods sind uberdrüssig worden, wollen zippeln 4. Mose 11, 4—6
5 und knoblauch ynn Egypten essen, Ja (das noch erger ist) perlin müssen wir
fur die hunde und heiligthumb fur die sew werffen, die uns dafur zu reissen Matth. 7, 6
und beissen. Wolan kompts ein mal widder, das uns das wort genomen
wird, so werden wir auch umb sonst ruffen ym iamer, wie unser vorfaren
haben gethan, und uns niemand erhören.

10 Doch wird dis büchlin, ob Gott wil, wol komen, da es ehre und lob, lieb
und danck finden wird, denn ein gut wort find eine gute stet[1] und Gotts
wort feret nicht umb sonst aus, kompt auch nicht leer widder, wie wir des
ynn der schrifft verheissung und trost haben: den selbigen stillen frumen hertzen Jes. 55, 11
sol dis büchlin befolhen sein, die sollen yhr paradis drynn haben und yhren
15 lieben HERRN Christum drynnen angezeigt und furgestellet finden als den
rechten bawm des lebens, An welchem sie on allen verdrus sich nicht satt essen 1. Mose 2, 9
konnen, sondern yhe lenger yhe lieber[2] sol es heissen, yhe mehr yhe lüstiger
zu essen, das sie der Egyptischen zippeln und knoblauch nicht gedencken, Auch mit
den Amoritern und Cananitern[3] nicht kriegen noch sich schlahen mussen, sondern 4. Mose 21, 21 ff.
20 yhr land und gut mit frieden und rugen besitzen und gebrauchen, Gott zu
lob und ehren ynn Christo Jhesu unserm Herrn und heylande, welchem sey
danck gesagt ynn ewigkeit fur alle seine reiche grundlose güte an uns erzeigt.
AMEN.

---

[1]) *Vgl. Wander 5 s. v. Wort Nr. 101. 102. 122 (mit zahlreichen Nachweisen). 123 etc.; Unsre Ausg. Bd. 24, 587, 18* Daher das sprichwort kömpt: Ein gut wort find eine gute stadt.
[2]) *Vgl. Wander 2, 1782 Nr. 5ff.* [3]) *Vgl. Einleitung oben S. 66 Anm. 2.*

Vorrede zu der Schrift „Ein kurz Unterricht den sterbenden Menschen ganz tröstlich und seliglich furzuhalten" von Thomas Venatorius.

1529.

Zu den Trostschriften für Sterbende, die im Jahre 1527 erschienen[1], gehört auch des Thomas Venatorius Kurzer Unterricht. Der Verfasser, seit 1523 in Nürnberg „Krankenprediger bei dem neuen Spital"[2], schrieb diese kleine, offenbar aus seiner besonderen seelsorgerlichen Erfahrung herausgewachsene, kernige Erbauungsschrift in der Form eines Briefes an seinen Amtsgenossen Hartung Görell nieder. Die ältesten Drucke, die noch nicht Luthers Vorrede hatten, erschienen in Nürnberg; folgender scheint der Urdruck gewesen zu sein:

α „Ein kurtz ‖ vnderricht den ‖ sterbenden menschen gantz ‖ tröstlich, geschriben an Hartun=‖gum Görell, diener der ar=‖men zů Nürnberg im ‖ Newen Spital. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „M. D. XX vij. ‖"

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden in Berlin (Cu 6565), München H.St., Nürnberg St., Weimar; London.

Vgl. Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 2691. Erl. Ausg. 63, 284 f. Bl. A 1ᵇ beginnt: „Thomas Venatorius Hartun=‖go Görell, Gnad vnd frid von Gott ‖ dem vatter ꝛc. ‖"

Als ein Abdruck dieser Vorlage erscheint:

β „Eyn kurtz ‖ vnderricht den ster‖benden menschen gantz ‖ tröstlich, geschribē an ‖ Hartungū Görell ‖ diener der armē ‖ zu Nürmberg ‖ im Newen ‖ Spital. ‖ 1527 ‖" Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

---

[1]) Vgl. z. B. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H., S. 29; dazu Vogt, Bugenhagen S. 62. — Irrtümlich versetzt Weller, Repert. typogr. Nr. 1646 f. den undatierten Nürnberger Nachdruck (s. u. unsre Bibliographie unter *B*), der den von Luther bevorworteten Wittenberger Druck vom Jahre 1529 (unser A^c) zur Vorlage gehabt hat, „ungefähr in das Jahr 1520". Daraus erklärt sich die falsche Angabe bei H. Beck, Die Erbauungslit. d. ev. Kirche I, S. 136, des Venatorius Schrift sei „vom Jahre 1520 an mit einer Vorrede Luthers begleitet" gewesen; aber schon der von Beck zitierte Seckendorf hat Luthers Vorwort richtig dem Jahr 1529 zugewiesen. [2]) Vgl. Will, Nürnberg. Gelehrten=Lexicon, fortges. v. Nopitsch VII (1808), S. 348 f.; vgl. IV (1756), S. 83 ff. Das Beste über Venatorius jetzt in dem Aufsatz von Th. Kolde in den Beitr. z. bayer. Kirchengesch. XIII, S. 97 ff. 157 ff. und in dem Artikel der PRE³ Bd. 20, S. 489 f. von demselben.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Vorhanden in Bamberg, Dresden, München HSt.

Bl. A2ª beginnt: „Thomas Venatorius ‖ Hartungo Görell, Gnad vnd frid ‖ von Gott dem vatter rc. ‖"

Der Druck ist typographisch besser ausgeglichen als der vorige, mit A5ª 20 „kumbt" bietet er eine Verschlechterung gegen „kum̄" *α*; A6ᵇ 26 hat er für das richtige „kanstu" von *α* keinen Platz auf der Zeile und druckt „kanst"; A7ª2 „pein" und Glosse dazu „Peyn" sind der Versuch einer sprachlichen Glättung gegen „pŏn (Pŏn)" in *α*.

Wenn Luther schreibt (s. u. S. 79, Z. 17 f.): „es haben auch unser widdersacher dis buchlin selbst lassen drucken vnd ausgebreit ehe denn wir", so hatte er dabei vielleicht folgenden Dresdener Nachdruck im Auge:

γ „Ein kurtz vn‖derricht den ‖ Sterbenden men‖schen gantz ‖ tröst‖lich vnd se‖licklich fůrtzuhal‖ten an yrem letzten ende. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dreßden durch ‖ Wolffgang Stŏckel ‖ 1527. ‖"

Vorhanden in Breslau St. und U., Hamburg.

Daß ein katholischer Drucker die Schrift verbreitete, erklärt sich wohl daraus, daß die evangelische Stellung des Verfassers, der sich übrigens auf dem Titelblatt nicht genannt hatte, damals noch unbekannt war. Möglich, daß Luther noch andere derartige Nachdrucke kannte, die verschollen sind. Wann er das Büchlein kennen lernte, und ob er durch den Verfasser oder durch jemand anders gebeten worden ist, es mit einem empfehlenden Vorwort neu herauszugeben, wissen wir nicht. In der Vorrede deutet er nur an, daß er es „gedruckt bekommen" und, um es in seiner guten Eigenart nicht etwa zu verderben, daran gar nichts geändert habe.

Die erste Erwähnung des Wittenberger Druckes mit Luthers Vorrede finden wir wohl in einem gegen Ende Juni 1529 anzusetzenden Briefe Rörers (Buchwald, Roth, S. 89 Nr. 228, wegen der Datierung vgl. noch Buchwald, Z. Wittenb. Stadtgesch. S. 61 Nr. 67): Habes hic 2 Sapientiae exemplaria 13 ₰, ... Venatorii II 3 ₰. An eine andere Veröffentlichung des Venatorius, etwa an sein berühmtes Werk De virtute christiana 1529, kann nicht gedacht werden, teils weil Rörer doch nur Erscheinungen des Wittenberger Buchdrucks aufzählt, während De virtute christiana in Nürnberg gedruckt ist, teils wegen der Preisangabe: 2 Exemplare kosteten 3 ₰; das paßt nicht auf die letztgenannte umfänglichere Schrift, wohl aber auf den Kurzen Unterricht. Also Ende Juni wurde das Büchlein, wie es scheint als Neuigkeit, versandt, Luthers Vorrede dürfte kurz vorher verfaßt sein.

Allerdings behauptet v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg, S. 29: „für Luthers Vorwort zum Venatorius steht das Jahr 1529 nicht fest". Aber er kannte den Wittenberger Urdruck vom Jahre 1529 (s. u. *A*) und die angezogene Briefnotiz Rörers noch nicht; seine beiläufige Anzweiflung des Ursprungsjahres innerhalb der bibliographischen Untersuchung des Odenbachschen Sammelwerkes (s. u. die Bibliographie) ist wohl verständlich, aber nicht zutreffend. Vielmehr ist die herkömmliche Annahme, daß Luthers Vorrede aus dem Jahre 1529 stammt, richtig.

Sicher hat Luthers Empfehlung dazu beigetragen, daß die kleine Erbauungsschrift des Nürnberger Predigers bei den Evangelischen weite Verbreitung fand. Sogar Spalatin veröffentlichte einen Auszug daraus, aber ohne Luthers Vorwort, der mehrfach gedruckt[1] wurde, einzeln wohl nur in der folgenden Ausgabe:

δ „Tröstung ynn ‖ tods nöten, des meh=‖rern teils aus Thome Venatorij ‖ büchlein, durch Georgium ‖ Spalatinum gezogen . ‖ . . . 1531." Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stad ‖ Zwickaw, durch Wolffgang Mey=‖erbegk. ym iar 1531."

Vorhanden in Zwickau.

Mehrfach ist dagegen Venatorius in dieser Form in Sammelwerke eingegangen, vgl. außer den späteren Ausgaben von Johann Odenbachs „Trostbüchlein für die Sterbenden. An die Hochgeborene Fürstin Frau Elisabeth, Pfalzgräfin usw." (s. u. die Drucke *GHIKL*) namentlich:

ε „Ein schöner ‖ Sermon, von ‖ dem Wort, Zeich=‖en vnd Sa=‖crament. ‖ Nicolaus Amsdorff. ‖ Witeberg. ‖ M. D. XXXIII. ‖" Mit Titeleinfassung. 24 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Georgen Rhaw. ‖" Hier unsre Schrift Bl. B 3ᵃ ff.

Vorhanden in Zwickau.

ζ „Ein schö=‖ner Sermon, ‖ von dem Wort, Zei=‖chen vnd Sa=‖crament. ‖ Nico. Amsdorff ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXV. ‖" Mit Titeleinfassung. 32 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw." Hierin unsre Schrift Bl. B 7ᵃ ff.

Vorhanden in Zeitz (St. Michael), Zwickau.

Das eben genannte Sammelwerk Johann Odenbachs ist auch an der Verbreitung von Luthers Vorrede stark beteiligt. Diese erscheint hier gelegentlich kombiniert mit Spalatins Auszug aus Venatorius, gelegentlich durch andere Bestandteile der Sammlung weit von ihrem Texte getrennt. Nur wenige Ausgaben des Odenbach enthalten beides, Luthers Vorrede und Venatorius nicht, nämlich die folgenden:

η „Eiñ trostbuch=‖lin fur die sterbēden, an die ‖ hochgeborne Christliche Fürstin Frau=‖we Elizabeth Pfaltzgraffin bey Rhein ‖ Hertzogin yn Beyern, Graffin zu Vel=‖dentz, Landtgraffin zu Hessen, durch ‖ Johañ Odenbach predicanten zu Mo‖scheln vnter Landßberg, aus hei‖liger Göttlicher Schrifft ‖ auffs kurtzst vnd trost=‖lichst zu gericht. ‖ M.D.XXX. ‖" Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer, am Ende: „Getruckt zu Marpurg. ‖ M. D. XXX. ‖"

Druck von Franciscus Rhode.
Vorhanden in Dresden.

ϑ „Eyn trost büch=‖lein für die Sterbenden, ‖ an die hochgeborne Crist‖liche fürstin frauwe Elizabeth ‖ Pfaltzgräffin bey Rhein Hertz‖ogin in Beyern gräffin zů Vel=‖dentz Landtgräffin zů Hessen ‖ durch Johañ Odenbach

---

[1]) Als Abschrift findet er sich, ohne Angabe des Verfassers, in der Bamberger Bibliothek Ed. VII, 48 Mscr. libr. 166 zusammen mit Kaspar Kantzens ähnlicher Schrift. Vgl. Art. „Kantz" von Chr. Geyer in PRE³ Bd. 10, S. 24 Z. 9 ff. Kolde, Venatorius in BbKG 13, S. 119.

Predi=‖cantē zů Moscheln vnd' Landßberg auß heyliger Göttlicher‖ schrifft auffs kürtzst vñtrost‖lichst zů gericht. Anno. ‖ M D XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zů Straßburg bey Hans ‖ Preyßen. Im jar. 1530. ‖"

Vorhanden in Fürstenau im Odenwald.

ι „Ein trostbůchlein ‖ für die Sterbendē, durch ‖ Johañ Odenbach Pre=‖ dicantē zů moscheln vn=‖der Landßberg auß hei=‖liger Götlicher schrifft‖ auffs kürtzst vnnd ‖ trostlichst zů ‖ gericht. ‖ M D XXXII. ‖" Mit Titel=einfassung. Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav, letzte Seite leer, am Ende: „Getruckt zů Sraßburg [*so*] bey Hans ‖ Preyßen. Im jar. M. D. xxxij. ‖"

Vorhanden in Basel.

κ „Ein Trostbůchlein ‖ für die Sterbenden, durch ‖ Johañ Odenbach, Predi=can=‖ten zů Moscheln, vnd' Land‖sperg, auß heyliger Göttli=‖cher Schrifft, auffs ‖ kürtzst vnd trost=‖lichest zů=‖gericht. ‖ * ‖ ¶ Getruckt zů Straß=burg, bey ‖ Jacob Frölich. Im Jar, ‖ M. D. XLVI. ‖" Mit Titel=einfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer, am Ende: „Getruckt zů Strasz=‖burg, bey Jacob Frölich, ‖ Im Jar, M. D. XLVI. ‖"

Vorhanden in Bamberg.

Wir geben nun die Reihe der Ausgaben, die Luthers Vorrede enthalten, in ihrer zeitlichen Folge. Voran stehen die Einzeldrucke.

A[a] „Ein kurtz vn‖terricht den Ster=‖benden menschen ‖ gantz tröstlich vnd selig=‖lich furzuhalten an yh‖rem letzten ende, ‖ mit einer Vorre‖de D. Mart. ‖ Luther. ‖ Wittembeg . [so] ‖ 1529 . ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt durch Jo=‖seph Klugk. ‖"

Bl. A2[b] Z. 4 „vnnůtzen"; Z. 22/23 „dem es offenbar ist, das alle Papisten‖ auff einen hauffen, mit alle yhrer ‖"; A3[a] 17 „buchlim".

Vorhanden in Dresden, Gotha.

A[b] wie *A*[a], nur Z. 10 des Titels „Wittemberg", A2[b] 4 „vnnutzen".

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Gotha, Rostock, Wittenberg L., Wolfenbüttel (2 Ex., das eine unvollständig), Zwickau.

A[c] wie *A*[b], doch A2[b] 4 „vnnůtzen"; 22/23 „dem es offenbar ist, das alle Papi=‖sten auff einen hauffen, mit alle yhrer ‖"; A3[a] 17 „buchlin". Im Innern neuer Satz.

Vorhanden in Eisleben (Andreasturmbibl.), Zwickau.

B „Ein Kurtz vnter‖richt den Sterbendenn ‖ menschen gantz tröstlich vñ se‖liglich fürzůhalten an jrem letz‖ten ende, mit einer Vorre‖de D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg . ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nürenberg ‖ durch Hans Stůchssen. ‖"

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502, 1), München H. und U., Nürnberg GM., Sommershausen, Wittenberg, Zürich St. — Vgl. Weller Nr. 1646 und 1647.

C „Ein kurtzer vnderricht ‖ den sterbendē menschen, gantz ‖ tröstlich vnd seligklich für zů halten ‖ an irem letsten ende. ‖ Mitt einer Vorrede D. Martin Luthers ‖ in welcher er diß bůchlin ‖ hoch lobt. ‖ M. D. xxix. ‖" Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Andreas Cratander in Basel. — Vorhanden in Basel (2).

D „Ein Tröst=‖büchlin fur die ‖ sterbenden. ‖ An die Hochgeborne ‖ Fürstin, Fraw Elizabet, Pfaltz=‖greffin bey Rhein, Hertzogin zu ‖ Beiern, Greffin zu Vel=‖dentz, Landgreuin ‖ zu Hessen. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titel=einfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, das 20. fälschlich „Ciiij" gezeichnet.

Druck von Georg Rhaw zwischen 1529 und 1535. Als Herausgeber nennt sich Johan. Odenbach in der Widmung. Unsre Schrift auf Bl. C6ᵇ bis C8ᵇ beginnt: „Ein ander vn=‖terricht, den Sterben=‖den menschen gantz tröstlich vnd‖ seliglich furzuhalten ... mit einer Vor=‖rhede D. Mart. ‖ Luthers. ‖"[1]

Vorhanden in Hamburg, Nürnberg GM, Wernigerode.

E „Ein Trost=‖buchlin fur die ‖ sterbenden. ‖ An die Hochgeborne Für=‖stin, Fraw Elizabet, Pfaltzgref=‖fin bey Rhein, Hertzogin jnn ‖ Beiern, Greffin zu Vel=‖dentz, Landgreuin ‖ zu Hessen. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titel=einfassung. 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Georg Rhaw. Unsre Schrift auf Bl. C6ᵇ bis D8ᵇ, am Ende von Luthers Vorrede Holzschnittleiste mit den Köpfen Karls V. und Kurfürst Johann Friedrichs, so daß *E* frühestens im August 1532 gedruckt ist.

Vorhanden in Zwickau.

F „Ein Trost=‖Büchlin fur die ‖ sterbenden. ‖ An die Hochgeborne ‖ Fürstin, Fraw Elizabet, Pfaltz=‖greffin bey Rhein, Hertzogin jnn ‖ Beiern, Greffin zu Vel=‖dentz, Landgreffin ‖ zu Hessen. ‖ Wittemberg. ‖ 1535 ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Georg Rhaw. Unsre Schrift auf Bl. C6ᵇ bis D8ᵇ.

Vorhanden in Berlin (Cx 92, 2), Danzig St., Königsberg U., München H., Nürnberg St., Weimar, Zeitz, Zwickau (2); Bibliotheca Lindesiana.

G „Ein Trost=‖Büchlin fur die ‖ Sterbenden. ‖ An die Hochgeborne ‖ Fürstin, Fraw Elizabet, Pfaltz=‖greffin bei Rhein, Hertzogin jnn ‖ Beiern, Greffin zu Vel=‖dentz, Landgreffin ‖ zu Hessen. ‖ Wittenberg. ‖ 1537 ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw. ‖"

Luthers Vorrede auf Bl. D6ᵇ bis D8ᵇ, Venatorius in Spalatins Auszug Bl. J3ᵃ bis J7ᵇ.

Vorhanden in Berlin (Es 1362).

H „Ein Trost‖Büchlin fur die ‖ Sterbenden. ‖ An die hochgebor=‖ne Fürstin, Fraw Elizabet, ‖ Pfaltzgreffin bey Rhein, Her=‖tzogin jnn Beiern, Greffin ‖ zu Veldentz, Landgref=‖fin zu Hessen. ‖ Wittemberg. ‖ 1538. ‖" Mit Titeleinfassung. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw. ‖"

Luthers Vorrede Bl. D6ᵇ bis D8ᵇ, aus Venatorius nur Spalatins Auszug Bl. J3ᵃ bis J7ᵇ.

Vorhanden in Fürstenau im Odenwald.

---

[1]) Aus *D* ist dieser Satz in alle späteren Ausgaben übergegangen.

I „[rot] Eyn Trostbůch=‖[schwarz]lein fůr die ster=‖benden. ‖ [r.] An die Hochgeborne Fůr=‖stin, Fraw Elizabet, Pfaltzgrefin ‖ [schw.] bey Rhein, Hertzogin in Beyern, ‖ Grefin zů Veldentz, Land=‖grefin zů Hessen. ‖ [r.] 1 5 41. ‖" Titelrückseite leer. 72 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt zů Franckfurt am ‖ Meyn, bei Cyriaco Ja=‖cobi zům Bart. ‖ M. D. xlj. ‖"

Luthers Vorrede auf Bl. C6ᵇ bis C8ᵃ, Venatorius in Spalatins Auszug Bl. G1ᵇ bis G4ᵇ.

Vorhanden in Berlin (Es 1364). — Vgl. Rotermund, Fortsetzung zu Jöcher 5, 926 (1816).

K „Ein Trost ‖ Büchlin fur die ‖ Sterbenden. ‖ An die hochgebor=‖ne Fůrstin, Fraw Elisabet, ‖ Pfaltzgreffin bey Rhein, Her=‖tzogin jnn Beiern, Greffin ‖ zu Veldentz, Landgref=‖fin zu Hessen. ‖ Wittemberg. ‖ 1542 ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw. ‖"

Luthers Vorrede Bl. D6ᵇ bis D8ᵇ, aus Venatorius nur Spalatins Auszug Bl. J3ᵃ bis J7ᵇ.

Vorhanden in Berlin (Es 1365), Nürnberg St., Basel. — Vgl. Rotermund 5, 926.

L „Ain Trost=‖ bůchlin, für die ‖ Sterbenden. ‖ An die Hochgepor=‖ne Fürstin, fraw Elisa=‖beth, Pfaltzgräfin bey ‖ Rein, Hertzogin in Baiern, ‖ Gräfin zu Veldentz, Land=‖gräfin zu Hessen, ꝛc. ‖ 1543 ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Wohl ein Augsburger Druck. Odenbach nennt sich in der Vorrede als Herausgeber. Luthers Vorrede Bl. C4ᵇ bis C6ᵃ, Venatorius in Spalatins Auszug E3ᵇ bis E6ᵇ.

Vorhanden in München H.

Die nach Luthers Tod erschienenen Ausgaben von Odenbachs Trostbüchlein sind notwendig ohne kritischen Wert für Luthers Vorrede und hier nur kurz zu erwähnen. Es sind:

M „Leipzig, durch Jacobum Berwald, Wonhafftig in der Nickelstrassen. 1552."
Vorhanden in München HSt.

N „Gedrůckt zu Nůremberg, durch Georg Merckel. Wonhafft auff dem Newen baw, bey der Kalckhůtten. 1555."
Vorhanden in München HSt.

O „Zürich, bei Christoph Froschauer. 1561."
Vorhanden in Basel.

P „Ein Trost=‖ bůchlin fur die Ster‖benden. ‖ [verzierte Blume] ‖ Itzundt in diesen gefehr=‖lichen zeiten allen fromen ‖ Christen, sehr nützlich ‖ vnd tröst=lich ‖ zu le=‖sen. ‖„ Mit Titeleinfassung, 32 Blätter in Oktav, darauf neuer Titel: „Ein ander vn=‖terricht, den Sterbenden ‖ Menschen, gantz tröstlich ‖ vnd seliglich fůrzuhal=‖ten, anjrem letz=‖ten ende. ‖ [verzierte Blume] ‖ Mit einer Vorrede, ‖ D. Mart. Luth. ‖ [Zierstück] ‖" 24 Blätter in Oktav.
Vorhanden in München U.

Q Eine Ausgabe von Odenbachs Trostbüchlein, die nach Rotermunds Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher 5, 926 (1816) Paulus von Rode in Leipzig 1739 besorgt haben soll, scheint verschollen zu sein. Nicht bei Heinsius, Allg. Bücherlexikon 1700—1810 (1812).

Handschriften.

a Die Jenaer Handschrift Bos. q. 24[s], ein Sammelband von Abschriften Lutherscher Briefe, Gutachten, Vorreden usw. von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts aus dem Nachlaß Rörers († 1557), enthält auf der Rückseite des Titelblatts und dem folgenden noch ungezählten Blatte die „Vorrede D. M. L. vber das Büchlin Thomä Venatorii, Vnterricht den sterbenden «Menschen gantz trostlich»", die drei letzten Worte nachträglich über der Zeile. 3 Seiten in Quart.

b Dieselbe Handschrift enthält auf Bl. 237[a], 237[b] und 238[c] von einer zweiten alten Hand die Abschrift nochmals, am Rande ist nachträglich die Überschrift beigefügt: „Vorrede D. M. L. auff den kurtzen Vnterricht Tho. Venatorii sterbenden Menschen gantz tröstlich furzuhalten an irem letzten ende 1529." 3 Seiten in Quart.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers enthält die Vorrede: Eisleben 1 (1564), 481[b]—482[a]; Altenburg 4, 703—704; Leipzig 22, Anhang 94—95; Walch 14, 264—266; Walch[2] 14, 294—297; Erlangen 63, 284—287.

Die Abhängigkeit der Drucke voneinander bietet keinerlei Schwierigkeiten. *A* stimmt mit A 8[b] 18 kom, B ij[b] 19 kanstu zu *α* gegen *β*, während es die sprachliche Glättung B ij[b] 22 pein < pôn selbständig von *β* vorgenommen haben kann. Doch springt *A* sehr frei mit Text und Glossen um, falls es *α* zur unmittelbaren Vorlage gehabt hat. Nicht immer sind seine Änderungen glücklich, so gleich A iiij[b]: „Die weil un nicht Christlich ist, vmb die verstorbnen fast oder vnchristlicher weise traurigkeit zutragen" statt „vntrôstlicher", so daß schwerlich Luther selbst den Text redigiert haben wird, zumal er ja seine Treue gegen den alten Druck betont. A^c meidet die Druckfehler 79, 15/16 vberschwenlichen, 80, 5 buchlim von A^{ab} und ist ein Abdruck der Erstausgabe, die es aufs treuste nachzubilden sucht. Offenbar hatte Klug die Auflage von vornherein zu klein bemessen und wollte nachträglich möglichst vielen seiner Käufer die 'Originalausgabe' verschaffen. *B* steht in den acht Fällen, in denen sich A^{ab} und A^c trennen, fünfmal zu, dreimal gegen A^c, so daß es ein Nachdruck von diesem sein wird. *C* teilt mit *B* alle dessen Sonderlesarten, so 79, 7 gnadenreiche, 79, 13 schendtlichen, 79, 22 aller und entfernt sich mit 79, 4. 6 verdurb über *B* hinaus von A^c, so daß es Vorlage keines andern Druckes sein kann.

DEFGHK sind sechs bei Rhaw rasch aufeinanderfolgende rechtmäßige Auflagen von Odenbachs Trostbüchlein. *D* teilt nur zufällig mit *BC* einige naheliegende Sonderlesarten wie 79, 16 behûte, geht aber in allem Wesentlichen, z. B. 79, 7 gnadreichen, 79, 13 schedlichen mit *A* gegen *BC*. In den acht Kleinigkeiten, die A^b von A^c trennen, geht *D* fünfmal mit A^b, dreimal mit A^c, so daß es Abdruck von A^b sein wird. *E* stimmt mit 80, 6 wuste aufs nächste zu *D* und nur zu diesem, geht mit 79, 10 darein, 80, 14 Christenlichen weiter von A^b ab als dieses und ist damit Vorlage keines andern. *F* stimmt mit 79, 9 solchen zu *D*, entfernt sich mit 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe weiter als dieses von A^b. *G* teilt die markanten Lesarten von *F* 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe und entfernt sich mit 80, 14 auch *fehlt* über *F* hinaus von *D*.

H geht in dieser Lesart mit *G*, entfernt sich mit 79, 13 bůchern weiter von *F* als *G*. Diese einzige charakteristische Lesart von *H* teilt *K* mit ihm. *K* ist ein seiten-, meist auch zeilentreuer Abdruck von *H* und unterscheidet sich von ihm fast nur durch 79, 12 jtz, 79, 15 schir, 79, 17 bůchlin. Das Zusammentreffen von *HK* mit *BC* 79, 22 aller, *C* 80, 10 klůglin ist ein naheliegender Zufall.

Erst spät hat sich der Nachdruck Odenbachs bemächtigt, ein guter Raub scheint er nicht gewesen zu sein. *I* teilt 79, 13 bůchern mit *HK*, ist notorisch älter als *K*, entfernt sich mit 80, 4 nichts weiter von *G* als *H*, ist also Nachdruck von *H*. *L* stimmt in 79, 13 bůchern, 80, 10 klůglin, 80, 14 auch *fehlt* zu *HIK*; *I* wird als Vorlage ausgeschlossen durch 80, 4 nit, zwischen *H* und *K* ist keine sichere Entscheidung möglich, doch spricht die chronologische Wahrscheinlichkeit für *K*.

Demnach stammen *L* aus *K*, *I* und *K* aus *H*, *H* aus *G*, *G* aus *F*, *E* und *F* aus *D*, *C* aus *B*, *B* aus A^c, A^c und *D* aus A^b, alle aber mittelbar oder unmittelbar aus A^a.

Die Unterschiede zwischen den Drucken sind zu gering, um die Handschriften mit Sicherheit in ihren Stammbaum einzuordnen. Sicher ist, daß *a* und *b* Abschriften aus Drucken sind, nicht ihrerseits als Vorlage von Drucken kritischen Wert beanspruchen können.

Wir geben demnach den Text der Vorrede nach A^a und verzeichnen darunter die Abweichungen der Drucke *B* bis *L* und der Handschriften *ab*, soweit sie sich nicht zusammenfassend hier charakterisieren lassen.

In den jüngeren **Drucken** erscheint das Gebiet des **Umlauts** mannigfach erweitert, selten eingeschränkt. Bezeichnung des Umlauts führen ein: in widersächer 79, 17 *C*, glåuben 79, 24 *I*; wöllen u. s. F. (5) *BCDEFGHIK* (6) *L*, (zů)stören u. s. F. (2) *BCDEFGHIKL*, können 80, 17, körblin 79, 9 *CDEFGHIKL*, kömpt 80, 10 *E*; für (2) *FGHK* (3) *L* (4) *BCI*, stück(en) (1) *B* (2) *DEFGHIK*, drůmb (1) *F*, darůmb (1) *HK* (2) *DE*, natůrliche 80, 8/9, stürtzen 80, 22 *BCDEFGHIKL*, jünger 79, 3 *CDEFGHIKL*, vnnützen 79, 13 A^c*CDEFGHIKL*, fünff (2) *BCFGHIKL*, drůcken u. s. F. (2), drůber 80, 10 *DEFGHIK*, wůnderlich 79, 8 *FGHK*, übrig u. s. F. (2), über (1) *C*; bůcher (3) *BCDEFGIL* (2) *HK*, bůchlein (-lin) (5), můssen 79, 19 *BCDEFGHIKL*, vberklůgen 80, 8 *DEFGHIK*, ůben 80, 15 *C*. Bezeichnung des Umlauts beseitigen in Formen von boss (2) A^c, nutzlich 79, 11 A^c*BCL*, vnnutzem 79, 11 A^c*B*, abenteurliche 80, 22, glauben 79, 24 *BCL*, schlafft 80, 21, stuck 80, 16 *CL*.

Im Gebiet des übrigen **Vokalismus** gehen die verschiedenen Drucke weiter auseinander. ai für altes ei führt nur *L* ein in ain u. s. F. (7), kain 79, 20, klain 79, 23, hailig u. s. F. (5), -hait, -kait (6), laider 79, 12, -gaister- (3), aigen 80, 1, maister 80, 10, baide 80, 13. — *A* hat altes uo und u nicht geschieden, schreibt vielmehr zwanzigmal u in gut u. s. F. (5), zu (8), thun (2), klug u. s. F. (2), buche 80, 3, sucht (2). Eine Scheidung streben *BCIL* an, und zwar setzt *B* 15 ů in gůt, zů, thůn ein, läßt aber 5 falsche u stehen. *C* ersetzt 18 falsche u durch ů, 2 zu- durch zer-. *I* läßt 1 gut, 1 klug, 7 zu, *L* die 8 zu stehen, im übrigen setzen beide ů ein. — Dieselben vier Drucke regulieren die Scheidung von i und ie: *A* hat falsches i in itzt (2), falsches ie in Formen

von dies (2) und viel 80, 19. *BC* berichtigen alle 5 Fälle, *I* übersieht den letzten, *L* berichtigt alle, führt aber darüber hinaus y ein in sy (7). — Unbetontes e wird ganz selten zugesetzt (s. die Lesarten), dagegen von *BCFGHIKL* gern beseitigt, inlautend in vbrig 79, 7 *FGHIKL*, verderbte 80, 8, beraubte 80, 9 *CL*, lestrer 80, 11 *C*; viel öfter auslautend: (ich) hab (2) *B* (3) *CL*, leer (2) *D* (1) *L*, böß (1) *DI*, pöß (2) *L*, gern 80, 1 *BCL*, buch (bůch) *dat. sing.* 80, 3 *BCFGIL*, je einmal in vorred, maß, sein, stuck, griff, eer *CL*, speiß, recht, wer, wüst, nem̄, freünd *C*, nam (4), wöll (3), all (2) *C*, ebenteurlich 80, 22 *GHK*, kirch 80, 22 *L*.

Zum **Konsonantismus** sind nur drei Arten von Änderungen zu erwähnen, Einsetzung von Fortis statt Lenis, Vereinfachung von dd und Beseitigung des graphischen h. Gern wird ß statt s eingesetzt: hieß 79, 3, biß u. s. F. (6) *BCIL*, weißheyt 79, 16, auß (vß) 79, 18 *BCI*, speiß 79, 7 *C*, böß (1) *I* (2) *C*. *L* führt ss ein in dass (3), dess (1), pöss (2). Tenuis statt Media setzen ein in trucken u. s. F. (3) *CL*, in procken (2), pös u. s. F. (3) *L*, Media statt Tenius in doll u. s. F. (4) *L*. dd bietet *A* in widdersacher 79, 17, widder 79, 25, odder (3); suddeler 80, 11. Es wird von *BCGIL* stets vereinfacht, von *D* in oder 79, 12, widersacher 79, 17, von *HK* hier und in sudeler, von *F* stets außer in suddeler. Dehnungs-h der Vorlage beseitigen stets außer in thun (thůn) (2) *BCL*, in jm (3) *FGH* (2) *I* (1) *K*, jre(r) (4) *FG* (2) *HK* (3) *I*. Silbentrennendes h beseitigen *BCL* stets, wo es nur graphische Bedeutung hat, also in Formen von gehen (2), stehen (3) und in ehe 79, 18; wo es historisch berechtigt ist, in geschehen 80, 11 und sehen 80, 21 bleibt es: der Nürnberger, Baseler und Augsburger Drucker haben dieses h von dem vorigen unterschieden, es also noch gehört.

Im Gebiet der **Wortformen** ist die einzige durchgreifende Änderung, daß das Suffix -lin zu -lein wird, einmal in *CK*, zweimal in *FGH*, sechsmal in *B*. Außerdem gestatten sich nur die oberdeutschen Nachdrucke ein paar Abweichungen: sondern > sonder (1) *B* (5) *L*, > sunder (5) *C*, nicht > nit (5) *C* (13) *L*, auff > vff (2) *C*, denn > dann (7), wenn > wann (4) *L*.

Die beiden **Handschriften** gehen in sprachlichen Dingen gelegentlich eigene Wege. Bezeichnung des Umlauts führen ein in wöllen u. s. F. (3) *a* (4) *b*, können 80, 17, zustören 80, 23 *ab*, sölcher u. s. F. (3), körblin 79, 9 *b*; Jünger 79, 3, vnnützen 79, 13, drücken 79, 17, natürliche 80, 8. 9, drüber 80, 10, stücken 80, 20 *ab*, für (2) *a* (3) *b*, gedrückt 80, 7 *a*, wünderlich 79, 8, stürtzen 80, 22 *b*; büchern (3), büchlin (5), müssen 79, 19 *ab*, vberklügen 80, 8, sücht 80, 17 *a*. Bezeichnung des Umlauts unterläßt *a* in abentheurliche 80, 22, glauben 79, 24, vermogen 79, 22. — Unbetontes e beseitigt *a* in vbrig 79, 7, speis 79, 7, *b* in stück 80, 16. — dd vereinfachen *ab* in oder (3), *a* in widersacher 79, 17. — Dehnungs-h beseitigen *ab* in im (3), ir (2), irer (2). — Die einzige Abweichung im Gebiete der Wortformen ist Sondern > sonder (2) *a*.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] II, 158. 644. Kolde in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. Bd. 13, S. 115ff.

Vorrhede Marti. Luther.

Christus unser Herr, da er funff tausent man mit funff gersten brod gespeiset hatte, hies er seine iunger die ubrigen brocken samlen, das nichts umbkeme, Johan. 6. Dem selbigen befelh nach hab ich auch wollen dis buchlin auff heben, das nicht umbkeme. Welchs freylich auch der guten brocken eine ist, so uberig ist von der gnadreichen speise des heiligen Euangelij, damit Gott der Vater aller gnaden und barmhertzigkeit itzt die wellt so reichlich und wunderlich speiset. Und habe zu solcher brocken dis korblin geflochten, nemlich diese vorrede, darinn es gefasset und behalten wurde.

Joh. 6, 12

Und ist sein auch wol werd, Denn es ein nützlich buchlin ist, das nicht mit narren werck odder unnützem geschwetz umbgehet, wie itzt leider der unnutzen schedlichen bucher und schreiber die wellt vol ist, sondern von der rechten notsachen und heubtstücke handelt, welche die Schwermergeister und tollen heiligen schier gar vertunckelt haben mit yhrer grossen uberschwenglichen weisheit und klugheit, da uns Gott fur behuete.

Denn es haben auch unser widdersacher dis buchlin selbst lassen drucken und ausgebreit ehe denn wir[1], damit sie bekennen, das freilich nichts böses, sondern eitel guts drinnen sey, das sie selbs loben und ehren mussen. Nu ist ia kein Papistissche lere, sondern die rechte Lutherissche (wie sie es nennen) drinnen. Nach dem[2] es offenbar ist, das alle Papisten auff einen hauffen mit alle yhrer kunst nicht vermögen ein solchs buchlin zu machen, es sey wie klein es wolle, Denn sie haben solchen verstand nicht.

Und wil wol gleuben: wo mein name odder sonst ein bekanter Lutherisscher name drauff gestanden were, sie hettens widder gedruckt noch gelesen,

2 do *L* gerstin *L* 3 brodt *B* brot *CGHIK* prot *L* Brod *über der Zeile b* hatte] het *B* hett *CL* 4 umbkeme] verdurb *C* Joan. vj. *C* Jo. 6. *F* Joha. 6. *G fehlt a* befelch *BC* befehl *EGHKa* 6 umbkeme] verdurb *C* 7 gnadenreiche *BC* gnadenreichen *FGHIKLa* heiligen *über der Zeile a* 8 genaden *B* 9 solchen *DEFGHIKL* 9/10 vorrhede *DE* Vorrhede *FGHK* 10 darein *E* würde *BDEFGHIK* wirt *C* würde *ab* 11 werdt *CIL* (ist) nicht *b* 12 vnnützen *I* jtz *K* 13 schendlichen *B* schendtlichen *C* schädlichen *I* schödlichen *L* büchern *HIKL* 14 heubtstucke *A*c haubtstucke *B* haubtstucke̅ *C* häubt stücke *I* hauptstuck *L* Schwermergeister und *fehlt C* 15 schir *K* verdunckelt *C* 15/16 vberschwenlichen *A*ab überschwencliche̅ *C* vberschwencklichen *L* 16 fur] vor *CL* behüte *BCDEFGHIK* behüt *L* behüte *ab* 17 selbs *BCLa* 18 ausgebreit *A*c vß gebreit *C* außgebraitt *L* freylich *A*c*a* 19 gutes *ab* darinnen *L* selbst *E* Nun *BCL* 20 ists, *verbessert in* ist *a* Papistische *ab* Lutherische *ab* 21 darinnen *L* 22 aller *BCHIKL* solichs *B* sollichs *C* sein *I* 23 verstandt *C* 24 wa *CL* sunst *C* bekandter *b* 24/25 Lutherischer *ab* 25 darauff *BC* darauf *L* hetten es *L* weder *CFGHIKLab*

[1]) *Vgl. Einleitung oben S. 71.* [2]) Nach dem *am Eingang eines Hauptsatzes kann nicht wohl etwas anderes bedeuten als* „nach diesem", *auffällig bleibt die Inversion im Hauptsatz.*

wie denn offtmals sie auch meine eigen bucher gelobt und gerne gelesen haben, wenn mein name davon gerissen ist.[1] Also ein böss ding ist mein name: wenn er auff eim buche stehet, so ists böse, es sey wie gut es wolle, Wenn er nicht drauff stehet, so ists gut, es sey wie böse es wolle.

Ich habe auch gar nichts zu diesem buchlin thun noch endern wollen (welchs ich auch nicht wol wůste zuthun), Sondern hab es lassen ynn seiner masse und gestallt gantz und gar bleiben, wie ichs gedruckt bekomen habe, auff das ichs nicht etwa verderbete und mit meinem uberklugen yhm seine naturliche krafft und safft neme odder den geschmack beraubete, wie gemeiniglich guten buchern geschicht, wenn meister klůgling druber kompt, wie denn meinem newen Testament auch geschehen ist, das der lesterer und suddeler ynn Meissen fur das seine hat aus lassen gehen.[2]

Bitte der halben alle lieben freunde, beide prediger und hörer, wolten sich auch also vleissigen und dis heubtstůck der Christlichen lere, nemlich den glauben, helffen treiben und uben. Denn die tollen heiligen, Papisten und Rotten geister, verstehen warlich nicht, was dis stůcke ist, drumb treiben sie es auch nicht, konnen auch nicht. Und der teuffel sucht durch alle yhr tolle heiligkeit und geisterey nicht schlecht[3] yhr tolle heiligkeit auff zurichten, sondern viel mehr dis heubtstuck, das yhm den kopff zutritt und sein reich zustoret, zu vertilgen. Es ligt yhm fur war an andern stucken nicht so hart. Darumb lasst uns wacker sein und fur sehen. Er schlefft nicht, Er sucht und treibt ebenteurliche griffe, den glauben und damit die rechte kirche zu sturtzen und zustoren. Christus unser Herr sey mit uns und verlasse uns nicht. Welchem sey lob, ehre und danck ynn ewigkeit, AMEN.

---

1 bůche ‖ er *E* *2* daruō *C* bös *ab* *3* auff ein buch *a* ainem *L* ist es pöß *L* gute *a* *4* nicht] nichts *I* druff *C* darauf *IL* ist es *L* *5* buchlim *A*[ab] ånndern *L* *6* wuste *DE* wußte *L* habe *a* in *ab* *7* gastalt *B* beleiben *L* überkummen *C* bekommen *verbessert in* bekomen *b* *8* etwan *C* *9* gemainklich *L* *10* beschicht *C* klůglin *CHIKL* darůber *BCL* kombt *BL* kumpt *C* *11* neüwen *C* ist *über der Zeile b* sudler *BCL* *12* aus *fehlt BC* *am Rande:* Hieronymus Emser *a* *13* liebe *FGHIKL* beide *über der Zeile a* *14* auch *fehlt GHIKL* haubtstůck *B* haubtstuck *Ca* Håuptstůcke *I* hauptstuck *L* Christenlichen *E* *16* darumb *BCLb* darůmb *E* drümb *a* *17* künnen *BC* jre *CFGHIL* yhre *D* jhre *EK* *18* gesterey *E* jre *FGHIKL* *19* haubtstůck *B* haubtstuck *Ca* heubtstůck *DEFGHK* Håuptstůck *I* hauptstuck *L* heubtstück *b* zertrit *C* zertritt *L* zerstöret *CL* zurstöret *ab* *20* ⟨mir⟩ im *a* *21* schlåfft *1* teybt *B* *22* abenteurlich *I* vñ die rechte kirch damit *C* *23* zů zerstörē *C*

[1]) *Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 2, 75; 19, 617.* [2]) *Zur Sache vgl. Kawerau, Hieronymus Emser, S. 58 ff. 65 ff.* [3]) = *einfach.*



Vom Kriege wider die Türken.

Seit Jahrhunderten war das deutsche Volk daran gewöhnt, aus dem fernen Osten schreckliche Feinde kommen zu sehen. Die Ungarn hatte einst Otto I. durch den Sieg auf dem Lechfelde zurückgeschlagen; dann waren sie selbst Christen geworden und schienen nun im Osten ein festes Bollwerk zu sein. Dann hatten die Mongolen das Reich gefährdet. Und neuerdings waren immer drohender die „Ungläubigen" angestürmt, gegen die die Christenheit einst zum Angriffskriege ausgezogen, die aber jetzt längst ihrerseits Angreifer geworden, die Türken.

Seit der Eroberung Konstantinopels hatten sie nach wohlerwogenem Plan ein Gebiet nach dem andern im Südosten Europas sich zu Füßen gelegt; Serbien, Bosnien, Albanien waren schon in ihrer Gewalt. Wohl hatte unter Bajesid II. der stete Siegeszug eine Zeitlang stillgestanden, aber nur um unter Selim I. aufs neue zu beginnen, um so heftiger, seit diesen nach der Eroberung Ägyptens (1517) die Würde des Khalifen zierte, die Krieg und Sieg für Allah ihm zur heiligsten Aufgabe machte. Mit Recht bebte man bei dem Gedanken, daß er, nachdem er im Orient Triumphe über Triumphe gefeiert, nun nach Westen vordringen würde; da starb er plötzlich im Jahre 1520. Aber vergebens war die Hoffnung, daß sein Nachfolger Soliman II., dem der Ruf eines Weichlings vorherging, zufrieden mit dem Erbe seiner Väter nicht weiter auf Eroberungen sinnen würde. Nicht umsonst trägt er in der Geschichte den Beinamen: der Prächtige. Von Franz I. von Frankreich noch gegen den mit den Habsburgern verschwägerten König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn aufgehetzt, drang er unverzüglich in dessen Gebiet ein, eroberte 1521 Belgrad, besiegte Ludwig, der 1526 bei Mohacz fiel, und hatte nun freien Zug auf Wien.

Zwar wandte er zunächst, nachdem er die Hauptstadt des ungarischen Reiches in Flammen hatte aufgehen lassen, sich zurück. Aber jeder Einsichtige wußte, daß er das nur tat, seine Kräfte zu neuem entscheidenden Vorgehen zu sammeln; um so mehr, als unter den beiden Bewerbern um die ungarische Krone Johann Zapolya vor Ferdinand von Österreich vor seinen Augen Gnade gefunden hatte, Ferdinand also gewiß sein mußte, daß Soliman alles daran setzen würde, ihn unschädlich zu machen. Durch eine Gesandtschaft suchte er den drohenden Sturm zu beschwichtigen; zwei kaiserliche Räte ordnete er ab nach Konstantinopel, „Frieden und gute Nachbarschaft" anzubieten. Sie erhielten den bedeutsamen Bescheid, der Großherr gedenke nächstens in Person bei dem König in Österreich einzutreffen. Dann wurden sie gar als Kundschafter von den Venetianern verdächtigt und mehrere Monate in

Haft gehalten. So währte es lange, bis sie die erschreckende Antwort ihrem Herrn ausrichten konnten, und bange harrte man in Wien und in Deutschland im Sommer 1528 ihrer Rückkehr.

So standen die Dinge, als eben um diese Zeit Luther die Feder ansetzte zu seiner ersten Türkenschrift: Vom Kriege wider die Türken.

Zahlreiche literarische Erscheinungen hatte die Türkengefahr schon hervorgerufen.[1] Einige der ersten, von denen wir wissen, beschäftigen sich mit dem Geschick der Johanniter auf Rhodos. Auch als der Türke schon weit nach Westen vorgedrungen war, war dieses immer noch ein nicht zu unterschätzender Stützpunkt christlicher Macht im Osten. Mehrfach griffen die Türken es an, und mehrfach wurde ihr Ansturm zurückgeschlagen. Ein Kanzler der Rhodiser, Wilhelm Caoursin, beschrieb die siegreiche Verteidigung der Insel gegen Muhamed II. vom Mai bis Juli 1480. In Gestalt einer Flugschrift:

> „Der vermaledigsten vnfromen Türggē anschläg vnd fürnemen wider die heiligen cristenheit." (Am Ende: Straßburg, Barth. Kistler. 1502. — Weller, Rep. typ. Nr. 247)

wurde seine „Descriptio obsidionis Rhodii urbis" auch in Deutschland verbreitet. Im Jahre 1510 ging abermals die Kunde von einem Siege der Rhodiser aus; voll Freude las man die:

> „Neüw Mercklich thatt || wider die vngleübigen. || Wie von dem Hochwirgen Fürsten herren Eme||rich Damboyße großmayster zu Rhodis Sant Jo=||hans ordens die Ritterbruder da selbst widder die vn||gleübigen zustreytten abgefertigt gesiget, vnd mitt || sonder gnad gottes treffenlich ere jngelegt habenn" (Ohne Ort und Jahr. — A. a. O. Nr. 621).

Aber wenig mehr als ein Jahrzehnt später war Rhodos gefallen. Und nun erzählte:

> „Ain Sendbrief Wie || sych der Turckisch kayßer So grausamlich für || die stat Rodis belegert, vnd gewonnen hat, Vnd || von anfang biß zum end, Auch wie sich die fromē Her||en vnd Ritter zu Rodis gehalten hond, gar erschrock=||enlich zu leeßen allen ständen der Christenhait. || Außgangen von Venedig. Jm Jar M D XXi." (Unter der Vorrede: „Actum Jm jar M D XXiij." — A. a. O. Nr. 2656, vgl. auch 2657—2664.)

Die zahlreichen Drucke verraten, welchen Schrecken diese Kunde in der Christenheit verbreitete.

Und manche andern Nachrichten hatten diesen Schrecken verbreitet. So hörte man schon 1516 aus weitester Ferne, aber bedrohlich genug:

> „. . . alle || geschicht so sich in Leuantt oder gen auff gang der Sū=||nen in Orient zwischen dem grossen Thürcken vn̄ dem || Soldan zu Allchayro vnnd dem Soffi begeben hat. || vnnd verlauffen ist wie sich hienach geschriben findt || ernstlichen . wie der Türck hat mit hörs krafft ein ge=||nōmen ain Stat genant Alleppo vnnd ain Stat Da=||masco genant. Vnd darnach die hailig Stat Jheru=||salem mit sampt der aller vorgeschribnen Stet . Landt||schafft vnd zugehörung vnd wie der groß Türck hat || wöllen meß hören in dem

[1] Türkenliteratur führt auch das S. 85 erwähnte „Türckenbiechlin" auf Bl. Ciiij an.

hailigen Grab zu Jherusalē || vnsers herren Jhesu Christi." (Ohne Ort und Jahr. — A. a. O. Nr. 1034; vgl. auch 1035.)

Düstere Weissagungen wurden verbreitet, daß gleiches Schicksal wie dem Osten binnen kurzem auch dem Westen bevorstünde; 1518 ging aus:

„Eyn auszug etlicher || Practica vnd Propheceeyn. Sibille . || Brigitte, Cirilli, Joachim des Abts, Methodij, vn̄ bruder Rein=||hartz, wirt weren noch etliche jar, vn̄ sagt vō wunderlichē dingen" (Großes Titelbild. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.[1]).

Darin hieß es als Reinhards Offenbarung (auf Bl. B2[b]), daß bald würde kommen der letzte Türke, ein Nachkomme der Hagar, mit seinen Scharen der Hagarener; die würden

„nit heuser bauen, sunder als wilde leut durch streychen die grossen wiestenev, wonend in gezelden, und leben von rauben und was in werden mag, und unter den Christen gen der mitternacht und dem nidergang werden sie in yebung des grimß ubertretten alle grausamigkeyt der wilden thirt, und die gutten und senfftmütigen Christen werden von inen verstreut."

Und aus des Methodius[2] Weissagung war hinzugefügt:

„Es ist zukunfftig dz noch einmall die Algareni gesamelt in teuschen landen außgeen von der wůstung und erobern den kreys des erdtrichs im landt des Mondes durch acht Jar lang . . Si werden Stet und Kůnigreych umbkeren, an den heyligen stetten werden sie die prister tȯdten und bey den weybern schlaffen, auß den kelchen und andern heyligen gefeß werden sie trincken und bey den grebern der heyligen werden sie irt viech thun binden zu schalckheyt den Christen, und darnach werden sie bey Cȯlen alle erschlagen, und wirt kein christenlicher Fůrst darbey sein, allein der unüberwindlich Furst und Kunig von Hispania . ."

Und in:

„Eyn Dyalogus Do||ctor Joseph Grüenpeck von Burck||hausen: do des Türckischen Kay=||ser Astronimus Disputiert mit || des Egiptischen Soldans obristem radte, ainem || verlaugneten Christen von dem glauben der || Christen vn̄ von dem glauben des Machu=||meten. Nachmals von dē vierundzwein||tzigisten jar, wie es mit dē wassern, krie||gen, Pestilentz, hunger, vnd andern || erschreck=lichen plagen gen sol. An || den Großmechtigistē fůrsten || herren herren Karolen Rȯ||mischen Kayser. || Cum gratia et priuilegio imperato. ||" (18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Landßhut, mit Kayser=lichen freyhaiten || begnadet vnnd volendet, am zwelfften tag || Februarij, durch Johan̄ Weyss||senburger. Anno . 1522. ||" Vorhanden in München H.)

wurde der Wandel der Gestirne, der die Geschicke der Menschen und Völker lenke, als den Türken überaus günstig beschrieben.

---

[1]) Dort auch noch eine andere Ausgabe. [2]) Vgl. über ihn und seine Weissagungen Karl Goedeke, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, S. 607 Anm. 3. Vgl. ebenda S. 77 ff. auch Gengenbachs Schrift: „Der Nollhart" und S. 214 ff. „Von drien Christen".

Da war denn auch eine Nachricht geeignet Furcht zu verbreiten, die noch aus der Zeit stammte, da der Fall von Rhodos noch nicht bekannt war, und die nun, nachdem er bekannt geworden, allerlei dunkle halbsichere Angaben machte über eine Gesandtschaft des Türken nach Frankreich, über seine Pläne gegen Italien, gegen Ungarn und Österreich:

„Haimliche anschleg || vnnd fürnemung des Türckischen || Kaysers (wañ er Rodis eroberte) || wider die Cristen vnd Cristliche || Lender ꝛc. Vnnd anders mer || durch die gefangen Türckñ || so von Moran gen Görtz || gefurt, Neülich bekant || vnnd geoffenbart || worden ꝛc. || 1523. ||" (4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.[1])

Immer wieder erscholl der Ruf gegen den andringenden Feind. Schon 1503 hatte die „Teurliche und lobliche sant Jorgen geselschaft" einen Anschlag eines Türkenzuges ausgehen lassen (Weller, Rep. typ. Nr. 251); 1518 erschien ein eingehender, in zahlreichen Drucken verbreiteter Plan, wie Geistliche und Weltliche Leib und Leben, Hab und Gut einsetzen sollten, wie man leicht ein großes Heer und große Summen aufbringen könne, wenn man nur zusammenhielte und die Fürsten des Reichs nur einig wären:

„Das ist ein anschlag || eins zugs wider die Türcken. Vnd || alle die wider den Christen=||lichen glauben sindt. ||" (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.[2])

Im Jahre 1522 wurde dieser Anschlag erneuert und an die gesamte Christenheit gerichtet:

„Ain anschlag wie man dem Türckē || widerstand thůn mag vnd durch gantz christenhait baide || von gaistlichē vñ weltlichē stant geleyche bürde getragē || würde on beschwerniß mit ordenung der müntz gar || schön zůlesen yetz new gedruckt. Añō. M.DXXij || [Titelbild] ||" (8 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.).

1523 aber ging mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den Fall von Rhodos ein seltsamer, gereimter Aufruf aus:

„[rot:] Anzeigung ze eroberen || [schwarz:] die Türcky, vñ erlösung der Christenheit. Auch || wie die Insel Mahumeta, durch die ordenslüt || deß küngreichs Wolfarie erobert ist. Daby alle || stånd Tütscher nation söllen ein vnderwysung || nåmen. [rot:] In omnem terrā exiuit sonus eorū. || [Eine Reihe Noten] || Sti sūt san cti qui ꝓ testamē || to dei sua corpora tradiderūt et in sanguine agni lauerunt stolas || suas. Tradiderūt corpora sua ꝓpter deū ad supplicia ꝛ meru. ꝛc. || [Titelbild] ||" (16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.),

eine Legende von einem siegreichen Zug der Ordensleute des aus Eberlin bekannten Königreichs Wolfaria gegen die Türken, den deutschen Ordensleuten zur Nachahmung vorgehalten, daß sie vor allem berufen seien, zum Schutz der Christenheit das Schwert zu ergreifen und so ihres hohen Berufes eingedenk zu sein. Zum Schluß freilich wendet sich die Schrift mit eindringlicher Mahnung an die deutschen Fürsten:

---

[1]) Dort noch eine andere Ausgabe: „¶ Getruckt zů Augspurg durch Hayn=||rich Stayner. M.D.xxiij. ||" [2]) Dort noch drei andere Ausgaben.

„Jr fürsten yn dem Römschen rych,
Durch got so lond erbarmen üch,
Die groß trübsal teutscher nation,
Die allenthalben thůt uffston."

Sie zeigt sich damit den Schriften einiger Humanisten verwandt, die in der Form rhetorischer Leistungen ähnliche Ermahnungen hatten ausgehen lassen. Ende Juni 1518 erschien:

„ORATIO ‖ TRANQVLI PAR ‖ THENII ANDRO ‖ NICI DALMA ‖ TAE CONT ‖ RA THVR ‖ CAS AD G ‖ ERMAN ‖ OS HA ‖ BIT ‖ Ar ‖ ❦ ‖" (10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excuſoria Iohannis Miller ‖ Auguſtae Vindelicorum . Sexto ‖ Kalendas Iunias An=‖no ſalutifero . M . ‖ D . XVIII . ‖" Vorhanden in München H.[1]).

Und mit einem Vorwort an Konrad Peutinger kam im gleichen Jahre, im Druck beendigt am 20. September, heraus:

„RICH=‖ARDI BARTOLINI PE=‖ruſini Oratio, ad Imp. Caeſ. ‖ Maximilianū Aug. ac po=‖tentiſ. Germaniaℝ Prin‖cipes, de expeditione ‖ contra Turcas ſu‖ſcipienda. ‖ CVM PRIVILE=‖GIO ‖ IMPERIALI. ‖" (12 Blätter in Quart. Die letzten drei Seiten leer. Am Ende: „In excuſoria Sigiſmundi Grim̄ Medici, & Marci ‖ Vuirſung officina Auguſtae Vindelicoℝ ‖ Anno ſalutis. M. D. XVIII . duo=‖decimo Kalen̄ . Octobres . ‖" Vorhanden in München H.[2])

Neben mutigen Kampfesrufen wurden aber auch Stimmen resignierter Verzagtheit laut, die geradezu anrieten, dem Türken sich zu ergeben, und die von seinem segensreichen Regiment alles mögliche zu rühmen wußten. Wenn man sich ihm nur nicht widersetze, so würde man an ihm einen milden Herrscher finden. Gegen solche feige Ratschläge wandten sich einige Flugschriften, die mit ihren Mitteilungen über die Türken, ihre Grausamkeiten gegen die Besiegten, ihre Falschheit und Hinterlist den Haß gegen den Feind zu schüren trachteten. Schon aus der Zeit vor Rhodos' Fall stammt das vielgelesene:

„Türckenbiechlin ‖ Ain Nutzlich Gespꝛech oder ‖ Vnderrede etlicher personen, Zů besserung ‖ Chꝛistlicher oꝛdenung vn̄ lebens, ‖ gedichtet. Jn die schweren ‖ leüff diser vnser zeyt ‖ dienstlich . ‖ ¶ Das Türcken büechlin bin ich frey genant ‖ Vnd beger den Chꝛisten werden bekant ‖ Domit Sie sich zů besserung keren ‖ Vnd dester bas des Türcken erweren . ‖" (22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Geendet im Mayen als ‖ man zalt, Nach Chꝛisti geburt, ‖ Tausent Fünffhundert ‖ zwaynzig vnnd ‖ zway jar . ‖" Vorhanden in München H.[3])

In Form eines Gesprächs zwischen einem Einsiedler, einem Ungarn, einem Türcken und einem Zigeuner werden hier die politischen Verhältnisse und die ganze Zeitlage, die abzustellenden Mißbräuche, die notwendige Besserung der Sitten und die erforderlichen Maßnahmen durchgesprochen und zum Schluß bis ins einzelne gehende Vorschläge für einen Türkenkrieg gemacht. Der Einsiedler will vor allem dem

---

[1]) Abdruck in Ulrichi Hutteni Opera ed. E. Böcking, V S. 217 ff.; vgl. dort auch S. 210 ff. des Parthenius „Contra Turcas ad Deum Oratio" u. a. [2]) Abdruck in Hutteni Op. ed. Böcking V S. 248 ff. [3]) Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 2285—2288.

deutschen Volk das Gewissen schärfen, der Ungar politisiert und sagt die Wahrheit über die türkischen Pläne und türkisches Wesen, der Türke aber sucht anfangs für seinen Herrn und seine Volksgenossen Stimmung zu machen und wird darin von dem Zigeuner unterstützt, der auf diese Weise als türkischer Zwischenträger und Spion den Lesern verdächtigt wird. Als der Türke und der Zigeuner der beiden anderen ansichtig werden, will letzterer sie zuerst berauben, aber der Türke belehrt ihn:

„Halt an dich, wir wöllen jr verschonen und gůte wort mitteylen, wie mein Keyser, als er das vorder jar Kriechisch weyssenburg belegert, den Cristen in gemein hat geben lassen, Nemlich wie sein Maiestat nit komme sie zů verderben, sonder allein jren herren, den Künig von Hungern, als seinen feind zů sůchen. Sein maiestat wölle ja auch alle proviandt, so sie jrem kriegßvolck zů fieren werden, wol bezalen, und fry stracks gleyt zů und ab zů reysen geben. ZIG. Ist das war? Lieber, es befrembdt mich, das sein Maiestat gegen den Christenhundten sich also gnedigklich erzeigt hat. TUR. Laß dich das nit wundern . Dann es ist mit Rat seiner weysen beschehen, domit ein gerůcht under den Cristen leüten erschell und außgebreit werd, wie sein maiestat gegen den Cristen nit so hart und Tyrannisch sey, als bey denen von jme offt gesagt würdet. ZIG. Nun merck ich warumb du disen zweyen gůtlich zů sprechen wilt. Ich laß mir es auch gefallen. TUR. Mein herr Keyser hat den Cristen auch lassen zů sagen, wo jre lan=[A 3] de durch jn erobert werden, wölle er jn fast gůt recht und gemein friden erhalten, statlicher, dann jre Cristliche regenten vil jar bißher gethon, und yeden bey seynem glauben bleiben lassen. ZIG. Vermeinstu auch, ob solche zůsag jnen müge gehalten werden, die weil wir beide wissen, das in den landen unsers Keysers meer nach gunst der gewaltigen und weniger nach gleich und rechter billigkeit geurteylt würdet, dan in keinen Cristenlanden. TUR. Das solt du den Cristen nit sagen. Dann wer vögel fahen will, můß zum ersten nit mit brigeln under sie werffen. Schweig, ich will den zweien weyter zůsprechen. Hört jr Cristen, wo es eüch geliebt, das wir disen tag under einander sicherung zů sagen, so het mein gesell, der Landtfarer oder Zigeüner, und ich villerley mit eüch zů reden . . . . ."

Unmittelbar vor der Schlacht bei Mohacz warnt vor dem Irrtum, als ob der Türke gar nicht so schlimm sei, mit ernstlichen Worten eine Flugschrift, die als direktes Zeugnis eines Mannes sich gibt, der türkische Art am eigenen Leibe erfahren, ein:

„Außzug eynes ‖ Briefes, wie eyner so in der Tür‖ckey wonhafft, seynem freünd ‖ in dise land geschriben vnd an=‖gezeygt, was das Türckisch re=‖giment vñ wesen sey, vnd ‖ wie er es mit den landẽ ‖ so er erobert, zů=hal‖ten pflegt, kurtz‖lich in teütsch ‖ sprach ge=‖pracht, ‖ nützlich di=‖ser zeyt zů wissen. ‖ M. D. XXvj. ‖" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart. Ohne Ort. Vorhanden in München H.[1])

Der Schluß des Briefes ist bezeichnend genug:

„Des alles hab ich dir als meynem lieben vettern auff deyn einfeltig beger unanzeygt nit wöllen lassen, du würst villeycht in kurtz unsers thůns, sol

---

[1]) Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ , Nr. 3722—3728.

anders unsers keysers zug für sich gehn, mer denn jch hie hab anzeygt, wissens empfahen. Gott wolt, das ich mit sicherheyt meyns leybs, meyns weybs und kinder mit der zeyt widerumb in Teůtschland kumen und alda ein Christ sein möcht, es gieng mir gleich am gůt und sunst, wie es möcht, allein das die seel erhalten wurd, Und darumb bitt jch Gott alle tag von hertzen, und gar offt mit grossem weynen, dz er mich auß disem elend wöl erledigen, Das hab jch dir nit verhalten wöllen, wolt nicht die gantzen welt nemen, das dise meyn prieff in des Türcken hend kemen. . . . . Datum Andernopel am ersten tag des monats Mertzen. Jm M. D. XX vj. jar."

Die unglückliche Schlacht bei Mohacz ließ die Warnrufe nur noch lauter erschallen.[1] Bald genug trugen „neue Zeitungen"[2] die furchtbare Kunde in alle Lande. Mit Bildern geziert, die die Grausamkeit der Türken den Lesern auch vor Augen führten, ging eine eingehende Beschreibung aus, wie der Feind in dem eroberten Lande gehaust:

„Hernach volgt des Blůt‖hundts, der sych nennedt ein Türckischen ‖ Keiser, gethaten, so er vnd die seinen, nach eroberūg ‖ der schlacht, auff den xxviij. tag Augusti nechstuer ‖ gangē geschehē, an vnsern mitbrůdern der Vngrischē ‖ lantschafften gātz vnmēschlich tribē hat, vñ noch teglichs tůt. ‖ [Holzschnitt] ‖" (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer; auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt. Ohne Ort. Auf S. A3b: „. . Außgangñ den . xxx. tag des ‖ Monats Septembris . ‖ . . . ." Vorhanden in München H.)

Darin heißts: „Er zeucht im land allenthalb hin und wider, dann es ist der merer tayl des Adels in der schlacht bey Künigklicher Maistatt beliben, und yederman erschrocken, verprennen das gemain volck vast. Auch was sye der Jungen weiber und meydlin erwischen, treiben sye jren můtwillen mit, schenckts einer dem andern. Wann sy sych dann dero genůten, so schlahen sy inen die köpf ab, Es kan also yemerlich und ellend nit antzeigt werden, es wirt noch vil hündtischer und thirannischer gehandelt."

Und zum Schluß: „Darauff wölt jr Brůder und Schwester solichs übel mer dann vihische und Adam menschliche gethaten zů hertzen fassen, und das alles betrachten. Auch unsern seligmacher, erlöser und schöpffer bitten und ansuchen, daz er uns sein Götliche gnad, vertzeyhung unsers übels und sunden, wölle verleyhen, und verner vor dem blůthund verhůten, und uns allen eyn ainigs wesen und frid, den wir zůhaben bedürffen, mittailen. Amen."

Besonders laut und eindringlich erhob der hochbetagte Johann Spießhammer (Cuspinianus) in Wien seine Stimme, der als kaiserlicher Rat häufig auf Gesandtschaften in Ungarn geweilt hatte und dem deshalb das Geschick des unglücklichen Landes besonders zu Herzen ging:

---

[1]) Kurz vor der Schlacht hatte über die bedrohliche Lage noch unterrichtet: „Die abscrifft auß ‖ dem Original so der Turck ‖ sampt dem könig von Cathey vnd Persien al‖len Christlichen stenden des Römischen Rey‖chs geschryben haben. ‖ [Medaillon] ‖ Des Koniges von Hungern ‖ Sendbrieff an Keyserlich Stathalter vnd Regi‖ment, Zůgesagter hůlff gegen Turckischer ‖ Tyraney merunge ꝛc. betreffend. ‖" (6 Blätter in Quart. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.) [2]) Siehe die Titel bei Weller, Rep. typ. Nr. 4036—4038 und 4041.

„☙ ORATIO PRO:‖ TREPTICA IOANNIS CVSPINIANI AD SACRI ‖ Ro. Imp. Principes & proceres, ut bellum ſuſcipiant contra ‖ Turcum cum deſcriptione conflictus, nuper in Hunga=‖ria facti, quo perijt Rex Hungariae LVDOVICVS. ‖ Et qua uia Turcus SOLOMET ad Budam ‖ usq; peruenerit ex Alba graeca, Cum enu‖meratione clara dotium, quibus à ‖ natura dotata eſt Hungaria, ‖ cū inſertione multarum ‖ rerū annotatu digniſ‖ſimarum. Lege le‖ctor & iudi=‖ca in quam ‖ miſeriā ‖ ho=‖die Christia=‖nitas eſt coniecta. ‖ [Vignette] ‖" (16 Blätter in Quart. Ohne Jahr. Am Ende: „Excuſum Viennae Auſtriae, per ‖ Ioannem Singrenium. ‖ [Schlußvignette, darin: VNITAS] ‖" Vorhanden in München H.)

Betend faſt ſchließt Cuſpinianus:

„Ut possit Christianitas aliquando universa extinctis omnibus et sopitis discordiis Christo Deo Opt. Max. unum constituere ovile, in quo laudetur nomen eius, glorificetur et ſincere colatur. Id quod universus populus Christianus pius expetit et desiderat. Ad quod nos iuvet Deus ille trinus, immortalis et immensus, qui suam gratiam divinam nobis celitus ubertim subministret et largiatur, Amen. Sed more nostro hoc claudamus Tetrasticho:

Haec si non moveant rationes, ite repente
Turco ultro dantes oppida, regna, lacus.
Accipite inque domos vestras, nati quoque et uxor
Serviat aeternum, hoste vidente, nefas."

Volksdichter und Humaniſten vereinigen ſich, auch in Lied und Dichterwort das Volk zum Kampfe aufzurufen. Kaſpar Urſinus wendet ſich an die deutſchen Fürſten und mahnt am Ende von Cuſpinians „Oratio":

„Qualia maiorum cineres Germanaque virtus
Marsque pater vobis dicere verba velint,
Quales credibile est nequicquam effundere questus
Plurima Turcaicis oppida capta viris,
Quaeque fuit facies accensae flebilis urbis,
Quaeque fuit foedae nuper imago fugae ...
Parva haec enumerat vobis oratio, sane
Parva, sed ingenio magna, sed ampla fide.
Haec nisi vos docto succendet buccina cantu,
Non aliam spes est posse ciere tubam."

Und Johannes Alexander Braſſikanus erinnert die Leſer an die alte deutſche Tapferkeit und ſchließt:

„Una atque unica vos moveat πάντολμος ἀνάγκη
Germani tandem martia corda duces."[1]

Das Volkslied aber ermutigte und mahnte:

„Hailigs reich, du biſt unverzagt,
der Türk hat dich noch nicht verjagt,
thůt friſchlich zammen ſpringen!
kompt uns der Türk wol in das land,
er kann uns nit entrinnen.

Got wel wir treulich růfen an,
er wöll uns Chriſten beiſtan thon,
daß wir gar frölich fechten;
ain gůt gſell ſol beim andern ſtan,
das türkiſch her zů prechen!"[1]

---

[1]) R. v. Liliencron, Die hiſtoriſchen Volkslieder der Deutſchen, III S. 359 f. Vgl. auch S. 413, 558, 562, 564, 577.

So verschiedenartig im einzelnen diese Literatur ist, indem die einen mehr an die sprichwörtliche Kampfesfreudigkeit, den Mut und die Tapferkeit der Deutschen sich wenden, die andern mehr Buße und Umkehr predigend auftreten, in dem einen sind sie sich gleich, sie erwarten alle das Heil von den beiden Häuptern der Christenheit, atmen alle gewissermaßen Kreuzzugsstimmung. Wohl halten sie gelegentlich auch dem Papste und den Geistlichen ihre Sünden vor. So klagt das „Türkenbüchlein", daß die Päpste nicht immer nach der Lehre der Schrift sich gerichtet hätten:

„Es ist layder nit die geringst ursach unserer Christen trüebsal, darin wir yetzo steen, hetten die Bepst Christo unnd Petro, jren rechten vorgeer, nachgevolgt, da der ain sagte, Mein reich ist nit von diser welt, Item, Gebt dem Kaiser was jm zůgehört ꝛc. Der ander, Gold und silber hab ich nit ꝛc. So stůnde das Römisch reich sambt der Christenhait yetz in besserer beschützung und wolfart, Aber der geytz und zeytliche ere hat jre der lestern Bäpste Conscientz, gewissen und vernunfft hochlich überwunden, dadurch wir yetzo werloß und dem Römischen Reich etwas ungehorsamb befunden werden." [1]

Und Parthenius straft die Sacerdotes:

„Ii, quos Salvator suos Christus appellat, qui dii gentium vocantur, qui demum Apostolis successerunt, ut sanctitate vitae omnibus anteirent, quorum partim vestigiis inhaerendo, partim praeceptis obsequendo veram ac immortalem gloriam iam diu nobis praeparatam atque per prophetas pollicitam caetera plebs consequeretur, at hi dumtaxat avaritiae, gulae, invidentiae inhiantes blandissimis ac detestandis illecebris abutuntur." [2]

Aber sie strafen die Geistlichen nicht anders, als das ganze Volk, denn kurz zuvor rügt Parthenius die Sünden der Christen überhaupt:

„Iam ad certissima nostrae ruinae argumenta descendamus: nostra scelera contra nos bellum comparaverunt, nostra scelera, quaeso quid flagitiorum praetermisimus? quibus vitiis non obtemperamus? in quam infamiam non sumus devoluti?" [3]

Und nicht anders das „Türkenbüchlein":

„Es wirdt auch not sein offentlich zu verbietten, das man sich hinfür etlicher grossen gotsschwüere, auch anderer böser gewonhait, als der Symoney, zůtrinckens, wůchers, der reichen geselschafften, Eebrecherey, Rauberey ꝛc. Müglichs vleiß enthalte. Dann zů straffen unser sünden lest Got obberierte beschwerung uns begegnen."

Mit hoher Befriedigung wird andrerseits aber auf die Kampfesrufe der Päpste hingewiesen. Richardus Bartholinus mahnt den Kaiser:

„Cape gladii ac pilei omen, quae tibi a Leone X. pontifice maximo inpraesentiarum missa sunt: altero enim te armis cuncta superaturum, altero te totius orbis coronam adepturum interpretamur." [4]

Und Cuspinianus ruft aus:

„Tempus est, o principes Imperii et proceres, tempus est, satis est somno datum. Intendit omnes vires ingenii Pius Pontifex in Mantuano conventu,

---

[1]) Vgl. auch auf Bl. Dij, wo der Müßiggang der Geistlichen gerügt wird. [2]) Böcking, Hutt. op. V S. 222 f. [3]) A. a. O. S. 221. [4]) A. a. O. S. 261.

dum principes adhortaretur ad sumenda arma contra prophanam et imbellem gentem Asiaticam."

Und wenn im „Türkenbüchlein" auch ein Bewußtsein dafür sich findet, daß die Leitung der Christenheit durch zwei Häupter ihr nicht gerade zuträglich gewesen, wie denn

„auch der Haydnisch alt weyß Aristoteles gelert, wie und warumb durch Monarchiam und regierung aines öbersten haupts alweg baß, dann durch zwai oder mer versehung des gemainen nutz geschehen kan",

so ist es doch weit davon entfernt den Papst und seinen Einfluß zu verschmähen. Vielmehr wünscht es, daß er neben dem Kaiser zum Türkenkriege aufruft:

„Wie wol mein Rat gering, so acht ich doch nutz sein, das obgemelte heüpter in alle Christenlandt außschriben und gebutten zu Predigen, wie dises fürnemen gegen den Türcken Gott fast gefollig, allen Christen hoch von nötten, auch wol müglich zů thůn und nützlich sein würde" (Bl. Eiiij).

Nur ein Aufruf zum Türkenkriege geht früh schon in anderen Bahnen:

„VLRICHI || DE HVTTEN EQVITIS GERMANI || ad Principes Germaniae, vt bellum Tur||cis inuehant. Exhortatoria. || Publico Germaniae concilio apud Auguſtam || Vindelycorum. Anno domini. || M. D. XVIII. || MAXIMILIANO AVSTRIO || IMPERATORE. || CVM PRIVILEGIO IMPERIALI. || (Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excuſoria Sigiſmundi Grim̃ Medici, & Marci || Vuyrſung . Auguſtę . An . M. D. XVIII. ||")[1]

Hier heißts, oft genug sei das Geschrei vom Türkenkriege ein vom Papst erregter blinder Lärm gewesen. Unter dem Vorwande der Türkengefahr hätten immer wieder die Päpste sich Geld von den Deutschen geholt. Was überhaupt der Papst mit dem Kriege zu tun habe? Frieden zu predigen, nicht Krieg zu führen, habe der Redner bisher für den Beruf des Oberhauptes der Christenheit gehalten, bis er unter Julius II. belehrt worden sei, die Kirche habe an Petri Schlüsseln nicht genug, sondern müsse auch des Schwertes Pauli sich bedienen. Leo X. habe als Friedefürsten sich angekündigt; daß unter ihm nun die Kardinäle einen ausgearbeiteten Kriegsplan in die Welt schickten, sei befremdlich. Als verstünden die Deutschen nichts mehr vom Kriege, sondern müßten bei den ehrwürdigen Vätern sich Rats erholen, denen es besser anstünde für sie zu beten. Hätten sie lieber Geld geschickt, einen Teil dessen, das sie auf ihren maßlosen Hoffstaat verwendeten, oder nur etwas von den Summen nachgelassen, die für Pallien und anderes ihnen zu zahlen seien. Aber ausdrücklich solle von Rom zu diesem Kriege nichts gefordert werden; es sei genug, wenn man auch sie nichts fordern lasse und Vorkehr treffe, daß sie nicht, wie sie schon mehr getan, das liebliche Unternehmen störten. Im Grunde gönnten ja doch diese Römlinge eher den Türken, als den Deutschen einen Zuwachs an Macht. So hätten die Päpste Heinrich IV. und V., so die Hohenstaufen durch ihre Ränke von dem Zug in den Orient zurückzuhalten gesucht. Er ruft aus:

---

[1]) Andere Ausgaben bei Böcking, Hutt. op. I S. 33* f.

„Quare, ut libere dicam quod sentio, non minus hoc coepto bello Romam vobis quam Asiam curandam censeo; tantum abest, ut ad reverendissimorum consulta aliquid vos agere velim, a vobis omnia petenda sunt, inter vos capiendum consilium, nec illi insidiis pleni aliunde admittendi consultores!“ (Böcking, Hutt. op. V S. 101 ff.).[1]

Ob Luther Huttens Schrift hat kennen gelernt, steht nicht fest; von vornherein ist es anzunehmen. Jedenfalls kann sie eine direkte Vorläuferin unserer Schrift genannt werden. Die Gedanken, die Hutten hier rein politisch ausführt, daß der Kaiser es sei, der seine Deutschen gegen den Feind zu führen habe, das hat Luther in unsrer Schrift religiös begründet und hat zugleich aufs neue die evangelische Anschauung vom Kriege zum Ausdruck gebracht, die er vorher schon in seiner Schrift an Assa von Kram dargelegt hatte: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“ (Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff.).

Auch einzelne der aufgeführten anderen Türkenschriften scheinen Luther bekannt geworden zu sein, wenn ein zwingender Nachweis dafür sich auch nicht führen läßt. Nicht das spricht dafür, daß mehrfach Ausführungen, wie wir sie in manchen Türkenschriften finden, uns auch bei Luther begegnen, Darlegungen über türkische Art und Sitte, Vorschläge wegen der Kriegsrüstung oder die Mahnung zur Einigkeit. Derartiges lag ja in der Natur der Sache. Aber Luther nimmt auch Bezug auf solche, die des Türken und seines Regiments begehren, und vor allem, er weiß von solchen zu sagen, die ihm Schuld am Türkenkriege gäben und auch diesen eine Frucht des Evangelii hießen. Und derartige Vorwürfe begegnen uns in einigen der genannten Schriften.

Die „Anzeigung ze eroberen die Türcky“ hebt mit der Klage an, daß so viele Mönche aus den Klöstern liefen, dem Land zur Plage; statt dessen sollten sie lieber sich darauf besinnen ihr Kreuz auf sich zu nehmen und der Christenheit zu dienen:

„Die Christenheit ist gar zertrånt,
Ewangelisch sich ein jeder nent,
Und nimpts mit wärcken wenig an,
Der glaub deß mauls jetzundts als kan.“

So wird gleich deutlich genug auf den tieferen Grund des beklagten Zustands hingewiesen. Mehrfach wird dann Luther mit Namen genannt, und der Schluß der Schrift, „An die fürsten im Römschen rych“ gerichtet, sieht alles gegenwärtige Elend durch die Luthersche Bewegung heraufgeführt und spricht die Befürchtung aus, daß, wenn man ihr nicht steure, des deutschen Reiches Ende nahe sei:

---

[1]) Anmerkungsweise sei hier der seltsame Vorschlag Hartmuts von Cronberg an den Papst Hadrian erwähnt, der diesen zu bewegen sucht, sein Papsttum aufzugeben und durch Teilung seines Patrimoniums Frankreich und den Kaiser zu versöhnen. Er sollte den Bischöfen, Mönchen und Pfaffen ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum abnehmen und seinen Irrtum bekennen. Das Vermögen der Kirche sollte zum geziemenden Unterhalt der Geistlichen dienen, und was vom Erlös der Bistümer, Stifter und Klöster übrig bliebe, zur Rettung der unzähligen christlichen Brüder in den türkischen Landen verwendet werden. Vgl. Cronbergs Sendbrief an Hadrian VI. (1523) bei Ed. Kück, Die Schriften Hartmuts von Cronberg, S. 117 ff.

„Darumb ir fürsten solten weren
Und nit ein jeden lassen leren,
Dan der in der gschryfft wär gegründt,
Die Christus Jesus hat verkündt.
Und das sy all larten glych,
So wurd der gloub bald meren sych,
Und wurd all irrsal bald vergan,
Der gloub Christi yn friden stan.
Wo ir aber das nit fürkummen,
Ist zbsorgen das von eüch wärd gnummen
Der zäpter yn teüschland
Und gäben yn ein ander hand,
Im alten testament wir deß vyl hand."

Die Flugschrift:

„Ein Sendbrieff dar || inn angezeigt wirt vermeinte vr || sach warumb der Türck widder || die Hungern triumphirt vñ ob= || gelegen hab. || Antwurt vnd verle || gung obgemelter vrsach, durch || das rechtgeschaffen wort Gotes || vnd was oder wo dasselbig seye || einem jtzlichen Christen, zuuoran || zu disen getzeiten lustig vnd nutz=||lich zu lesen. || M D XXVi. ||" (Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „£ Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang || Stöckel. ||")

untersucht in der Einkleidung eines Briefwechsels zwischen Nickel Eigenwillig in Breslau und dem Pfarrer Paul Anderbach in Redletz ausdrücklich die Frage, wer die Schuld an der Niederlage der Ungarn bei Mohacz trage. Eigenwillig sieht darin eine Strafe Gottes dafür, daß das Wort Gottes, so vorlängst unter die Bank gestoßen, durch Luther aber wieder hervorgebracht, aufgegangen und hell und klar an den Tag gegeben sei, von den Deutschen nicht allein verächtlich gehalten werde, sondern auch starken Widerstand dulde. Anderbach aber — und er vertritt die Meinung des Verfassers — erwidert ihm, eine Strafe Gottes sähe auch er in jenem Unglück, aber dafür, daß man den alten, bewährten Glauben verleugnet habe. Durch kein Mittel hätten die Väter, wenn sie uneinig geworden seien, so kräftig zu Einigkeit und Frieden sich treiben lassen, wie wenn man die Religion, christlicher Observanz, und die Satzungen der Alten angerührt und hätte umstoßen wollen:

„Nhun seynt wir durch betriglich geschwetz eines leichtfertigen menschen, Luthers, gefallen von der Religion und haben von uns geworffen die Christliche observantz, von welcher unsere veeter mit krieges krefften nicht mochten gedrungen werden. Ach der leichtfertikeit. Was trost und hoffnung mögen wir haben zu Gotte, unserm herren, des gespons, die kirche, wir so verachten und uns darvon begeben? .... Dißem nach, glaub ich, das es der Richtsteyg sey und nechst wege, künfftigem ubel zu begegnen und abtzuschaffen, so wir hynlegten die zweyspeltikeit in der Religion, liessens bleyben in den zeunen un=[C 4]ser Veeter und ubergingen nicht die Grentz der alten, hetten mißfall und berauten unsere sunde, wendten uns von dem bößen und kerten uns zu dem gutten, so worde sich Gott auch zu uns begeben, wie er denn verheischen hat ..."

Das „Türckenbiechlin“ sprichts [E 4 b] als Lehre der Evangelischen aus, die Christen sollten sich wehren „nach lere der Ewangelien“, d. h. nach Matth. 5, 39, und weist diese Anschauung, die den Mut des Volkes lähme, zurück. Und ausdrücklich macht Johannes Cuspinianus in der „Oratio protreptica“ Luther für diese verderbliche Ansicht verantwortlich:

> „Nec vos moveat, o Principes, vanissima cuiusdam assertio asserentis, Pugnare contra Turcum esse pugnare contra deum ob peccata nostra. Si hic assertor esset vicinus noster cum sua inani et stulta opinione sese delirum fateretur ingenue. Nolui te Luther nominare et tibi parcere. Sed cum in uno et altero libello, et po= [C 4] stremo ad Assam compatrem libellum effuderis, in quo plane tanquam vanissimus ostentator iterum atque iterum repetis Turcorum bellum esse stultum et a te solo ceu Propheta praevisum: Optarem tibi ut Budae vidisses in Regia urbe Tyrannum Solomet, uxorem tuam stuprari, filium aut filiam trucidari et canibus obiici, ut vidissent cuncti sanctimoniam tuam et animi constantiam, qui solus inter homines humano affectu cares, extra legem humanam positus, Saxum verius quam homo. Sed condonemus tibi longius a regionibus nostris in Wittenbergo inter potores cervisiae posito. Si hic vidissem te Prophetam solum gloriosum et vanum ostentatorem crudelia spectacula ridentem, tum assererem vera praedicasse.“

Cuspinianus wirft hier Luther seine Ausführungen in den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ von 1518 und die dadurch hervorgerufenen späteren Auslassungen über den Türkenkrieg vor. In der Conclusio V der „Resolutiones“ hatte er zum Beweis der 5. seiner 95 Thesen:

> „Papa non vult nec potest ullas poenas remittere praeter eas, quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit“ (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 233)

als eine Strafe, die der Papst nicht erlassen könne, auch castigatoria et flagellatio Dei angeführt und hatte dabei ausgerufen, wenn ein Priester aber dennoch solche Heimsuchung aufheben könne, so solle er doch Krieg und Aufruhr, Türken und Tartaren vertreiben, denn das müsse ein schlechter Christ sein, der nicht wüßte, daß sie Gottes Zuchtrute und Peitsche seien. Freilich jetzt träumten die meisten, und zwar die Größesten in der Kirche von nichts anderm, als vom Kriege wider die Türken. Sie wollten nämlich nicht die Missetaten und groben Sünden, sondern gegen die Zuchtrute, damit Gott die Missetat strafe, Krieg führen und wider Gott streiten, der da sage, er suche mit dieser Rute unsere Missetaten heim, deswegen weil wir sie nicht untersuchen noch abstellen wollten (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 535).

Diese Worte hatten einen sehr brauchbaren Anlaß geboten, unter die durch die Bulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 verdammten Sätze Luthers als 34. auch den aufzunehmen:

> „Proeliari adversus Turcas est repugnare Deo visitanti iniquitates nostras“ (Op. lat. var. arg. IV S. 277)

und in dieser Fassung wurde die Äußerung Luther forthin untergeschoben.

Hutten hatte dann in seinen Anmerkungen zur Bulle auch diesen Satz in Schutz genommen und ihn mit einem höhnischen Ausfall gegen den Papst ganz

im Sinne seiner Türkenschrift begleitet (Op. I S. 61*f. und V S. 314), Luther aber hatte in der „Assertio omnium articulorum . . . damnatorum“ von 1520 und demnächst auch in der Ausgabe für das Volk: „Grund und Ursach aller Artikel, so . . . unrechtmäßig verdammt sind“ von 1521 den Satz verteidigt.

Auf doppeltes Unheil weise er hin, heißts in der „Assertio“, die Richtigkeit des verdammten Satzes darzulegen, auf die stete Erfolglosigkeit aller bisherigen Beratungen gegen die Türken und auf die gewaltigen Geldopfer, die unter dem Vorwand eines Türkenkrieges schon nach Rom geschleppt worden seien. So habe Gott zur Strafe für die Sünden des Volks diesem aus Rom wildere, wütendere und habgierigere Türken gegeben, als die wahren es je sein könnten. Man solle damit beginnen mit Buße und mit Gebet sich zu rüsten, von jenem römischen Betrüger aber sollten Kaiser und Fürsten sich frei machen. Als Prophet spreche er: wenn nicht der römische Pontifex zur Ruhe gebracht würde, so sei es um die christliche Sache geschehen. Er schließt:

„Qui habet aures audiendi, audiat et a bello Turchico abstineat, donec Papae nomen sub caelo valet. Dixi“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 140f.).

Und auf das gleiche Resultat als die eigentliche Absicht seiner Worte kommt er in „Grund und Ursach“ hinaus. Nicht also habe er diesen Artikel gesetzt, daß wider den Türken überhaupt nicht zu streiten sei, wie der heilige Ketzermeister zu Rom ihm auflege, sondern nur das sei sein Rat, daß man zuvor einen gnädigen Gott sich mache, nicht einherlumpe und auf des Papstes Ablaß traue, wie man bisher die Christenheit verführt, damit man nicht beim Streit unter einem ungnädigen Gott Erfahrungen mache, wie sie Jos. 7 und Richter 20, 12ff. geschrieben ständen. Gott wolle vor allem ein gutes Leben seiner Streiter sehen. Aber das fliehe der Papst und wolle doch den Türken fressen. Deshalb gehe es denn auch so glücklich wider den Türken, daß, wo dieser bisher eine Meile gehabt, er jetzt hundert habe; und doch sähe man nicht, so ganz habe das Volk der römische Blindenführer gefangen (Unsre Ausg. Bd. 7, 442f.).[1]

Daß diese Auslassungen selbst bei denen, die sie verstanden, nicht gerade Freudigkeit zum Kriege erweckten, vielmehr gerade dem Patrioten schmerzlich die Zerrissenheit Deutschlands vor Augen führten, liegt auf der Hand; und von wie vielen wurden Luthers Worte wohl ganz im Sinne der päpstlichen Bulle mißverstanden und dann teils gegen ihn ausgenutzt oder auch in schlecht bewiesener Freundschaft für ihn vertreten.[2] Um so mehr, als Luther in seinem Schlußwort zu den von ihm 1524 herausgegebenen „Zwei kaiserlichen uneinigen und widerwärtigen Geboten, den Luther betreffend“ — d. h. dem Wormser Edikt und dem Nürnberger Mandat vom 18. April 1524 — durch seine Zornesreden gegen die elenden und verblendeten Fürsten, für die man Gott solle bitten helfen, daß man ja nicht folge wider die Türken zu ziehen oder zu geben, dem Mißverständnis geradezu noch Vorschub leistete (Unsre Ausg. Bd. 15, 277).

---

[1]) Vgl. auch in „Bulla Coenae Domini“ von 1522: Erl. Ausg. 24, 189. [2]) Auch die Wiedertäufer konnten sich auf Luther berufen. Vgl. für ihre Ansichten z. B. Michael Sattlers Schriften, herausgegeben von Walt. Köhler in den „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, 2. Bd. 3. Heft, bes. S. 326 u. 329.

So traten denn schon um die Zeit dieser letzten Auslassungen — im Eingang des Vorworts zu unserer Schrift heißts: „wohl vor fünf Jahren" — Luthers Freunde an ihn mit der Bitte heran, ausführlich und vollständig seine Ansicht vom Türkenkrieg dem deutschen Volke darzulegen, damit er nicht erscheine, als habe er sein Vaterland nicht lieb. Vielleicht gehörte auch der Ritter Assa von Kram zu denen, die solche Bitte an ihn richteten; jedenfalls entschuldigt sich Luther in den Schlußworten der Schrift: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können", daß er nicht auch gleich vom türkischen Kriege etwas gesagt habe. Der von ihm dafür angeführte Grund aber, daß, nachdem der Türke nach der Schlacht bei Mohacz nicht gleich weiter, sondern wieder heimgezogen sei, die Deutschen nun doch nichts mehr nach Nachrichten von Türken fragten, konnten durch ihren spöttischen Ton Joh. Cuspinianus, der die von den Türken verübten Gewalttaten in der Nähe gesehen und für die Rache an dem wilden Feinde begeistert war, wohl zu dem heftigen Ausfall auch gerade gegen das Kram gewidmete Buch veranlassen, das sonst auch strenge Katholiken angesprochen hat (Unsre Ausg. Bd. 19, 662 vgl. 617).

Luthers einseitiges Urteil in diesen Äußerungen will beurteilt werden aus dem Kampf, dem sein Leben galt: ihm war der vornehmste Feind immer der Papst, und wer mit diesem gemeinsame Sache machte, konnte ihm kein Verbündeter sein, auch nicht in der Feindschaft wider den Türken.

Um gerecht gegen Luther zu sein, muß man neben diese Aussprüche andere halten, wo er gewissermaßen sich selbst widerspricht, zu dem Kampfe anfeuert, den er hier weit von sich zu weisen scheint, und den Zeitereignissen das wärmste Interesse entgegenbringt. Während er den in der päpstlichen Bulle ihm vorgeworfenen Satz verteidigt, da offenbart er gleichzeitig in der Schrift „An den christlichen Adel" keine andere Stellung zum Türkenkrieg als Ulrich von Hutten; wenn er hier sagt, daß das deutsche Volk selbst genug Volk zum Streite habe, wenn nur Geld vorhanden sei, das man deshalb doch nicht nach Rom geben solle (Unsre Ausg. Bd. 6, 419), so zeigt das seinen stolzen deutschen Mut, der weit entfernt ist vom Kriege abzuraten. Und während er die Schlußworte seiner Schrift an Assa von Kram schreibt, da gibt er gleichzeitig seinem Schrecken über die Ereignisse in Ungarn deutlichen Ausdruck in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1526 (Enders 5, 393) und widmet voll Mitgefühls der Witwe des „edlen jungen Bluts", der Königin Maria von Ungarn, „Vier tröstliche Psalmen", darin klagend über die zornigen Fürsten und Bischöfe, die an die armen Bürger und elenden Pfarrherrn sich machten, den Türken und seines gleichen aber mit Frieden ließen (Unsre Ausg. 19, 552 ff. bes. 604, 23 ff.).

Der beste Kommentar zu Luthers Stellung aber ist unsere Schrift, die zu schreiben er sich alsbald anschickte, als der Türke nun wirklich nahe kam. Ausdrücklich geht er hier von dem ihm vorgeworfenen Satz aus und zeigt damit, daß ers als eine Ehrenpflicht empfindet über seinen eigentlichen Sinn sein deutsches Volk noch aufzuklären. Auf die ganz anderen Zeitläufte weist er hin, die gewesen, als er zu jenem Satz Veranlassung gegeben. Wohl will er auch jetzt noch lehren vor allen Dingen mit rechtem Gewissen zu kriegen, aber neben dem Christianus ruft er in heller Vaterlandsliebe den Carolus an und treulos und meineidig, teilhaftig aller Greuel und Bosheit der Türken nennt er die, die des Türken und

seines Regiments Zukunft begehren. Wohl beherrscht auch unsere Schrift vor allem der Haß gegen den Papst und seine Herrschaft, aber daneben kommt das echt deutsche Empfinden in dem Ruf nach Verteidigung der hohen Güter des Vaterlandes zum deutlichsten Ausdruck.

Deutlicher noch und lauter erklang dieser Ruf in Luthers zweiter Türkenschrift, in der „Heerpredigt wider den Türken", die uns später beschäftigen wird.

Die erste Nachricht, daß Luther zu unserer Schrift den Plan gefaßt hat, lesen wir in einem Briefe von ihm an Nikolaus Hausmann vom 5. August 1528 (Enders a. a. O. 6, 315). Dem Wortlaut nach scheint es, als habe dieser, der über Luthers literarische Arbeiten stets gut unterrichtet war, bisher schon von Luthers Absicht, unsere Schrift zu schreiben, gewußt und habe vielleicht Luther an sie erinnert. „Non erit (spero) inutile", schreibt letzterer nun von seinem Vorhaben und hat dabei als Leser seines Buches gewiß vor allem auch die ungeschickten Prediger im Auge, von denen er gleich im Eingang spricht. Wohl war einige Monate zuvor gerade für sie schon im „Unterricht der Visitatorn", den freilich Melanchthon, aber in völliger Übereinstimmung mit Luthers Gedanken verfaßt hatte, ein Abschnitt „Vom Türken" erschienen, der in kurzen Zügen die Grundgedanken unserer Schrift enthält (Erl. Ausg. 23, 53 f.), aber der Gegenstand erforderte doch noch eine eingehendere Behandlung.

Aber erst am 9. Oktober begann Luther die Schrift, die er nun dem Landgrafen Philipp von Hessen als einem berühmten und mächtigen Fürsten widmete, daß sie ein desto besseres Ansehn gewönne und desto fleißiger gelesen würde. Er muß sie dann schnell zu Ende geführt haben, denn noch im Oktober begann der Druck (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI S. 80). Aber es waltete zunächst ein Mißgeschick über der Vollendung des Buches. Am 9. Februar 1529 hören wir noch wieder in einem Briefe Georg Majors an Baumgärtner in Nürnberg: „Lutherus parat nunc expeditionem adversus Turcam", und am 13. Februar klärt Luther den wohl ungeduldig gewordenen Hausmann darüber auf, weshalb der Druck noch nicht weiter fortgeschritten sei: die ersten Sexternionen seien durch die Nachlässigkeit einiger Bediensteten verloren gegangen, und schwer habe es gehalten, den Gedankengang und das Konzept wiederzufinden (Enders a. a. O. 7, 53 und 54, Anm. 5). Offenbar hat Luther den Anfang der Schrift wohl noch einmal entwerfen müssen. Am 3. März aber ist der Druck im vollen Gange, am 13. März wird Hausmann auf Palmarum vertröstet; zu diesem Termin ist dann der Druck freilich doch noch nicht fertig; am Dienstag nach Ostern mußte Melanchthon, damals in Speier, die Schrift noch vergeblich sehnsüchtig erwarten; aber vom 23. April, etwa drei Wochen nach Ostern — haben wir die Nachricht, daß der Druck vollendet ist (Enders a. a. O. 7, 61 u. 70 f.; Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. XVI S. 89 Nr. 214 und S. 107 Nr. 279 vgl. mit Buchwald, Wittenberger Stadt- und Univ.-Geschichte S. 59 Anm. 2; Corp. Ref. I S. 1046).[1]

Cochläus, Luthers alter Feind, war auch jetzt schnell mit einer Gegenschrift auf dem Plan. Ende Mai schon schrieb er dazu die Vorrede, und Ende Juni schon war sie im Druck vollendet:

---

[1]) Weiteres über die Drucklegung s. unten.

„DIALOGVS DE BELLO CONTRA ‖ Turcas, in Antilogias Lutheri, per Ioannem ‖ Cochlęum. ‖ XV. Contradictiones, ex duobus primis ‖ Quaternionibus Libri Lutherici de bello, ‖ contra Turcas. M. D. XXIX. ‖ [Titelholzschnitt] ‖" 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Auf der vorletzten und vorvorletzten Seite Holzschnitte. Am Ende [auf L 7ª]: „Excusum Lipsiae, in Officina Valen‖tini Schumāni, pridie Calendas ‖ Iulias. M. D. XXIX. Sub‖ pio ac per oīa Catholico ‖ Principe D. GEOR=‖GIO Saxoniae Du=‖ce. &c. ‖"

Die widersprechenden Äußerungen Luthers zum Türkenkriege sinds, die Cochläus hier durchnimmt. Dem Gegner, bei dem zum falschen Verständnis noch Bosheit und Rachsucht kamen, mußten sie ein willkommener Gegenstand sein. Zunächst werden in sogenannten Gesprächen, die freilich äußerlich recht ungeschickt abgefaßt sind, Luthers verschiedene Äußerungen vorgeführt. Dabei vertritt Lutherus den Luther der „Resolutiones", der „Assertio" usw., der gegen den Türkenkrieg spricht, Palinodus den Luther, der zum Kriege ermutigt, der Worte unsrer Schrift im Munde führt; der dritte Kollokutor ist der Orator Regis Ferdinandi. Da ihm diese Gespräche aber noch nicht genügten, so sammelt Cochläus zum Schluß aus den ersten beiden Quaternionen unsrer Schrift noch 15 Contradictiones, indem er besonders markante Sätze unsrer Schrift mit früheren Aussprüchen Luthers zusammenstellt.

Luther hat sich um diese Schrift nicht gekümmert.

Vgl. Köstlin=Kawerau, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, I S. 116ff.; D. Fr. Strauß, Ulrich von Hutten, Leipzig 1871; R. Ebermann, Die Türkenfurcht, Diss. Halle a. S. 1904; Mich. Popescu, Die Stellung des Papsttums und des christlichen Abendlandes gegenüber der Türkengefahr vom Jahre 1523 bis zur Schlacht bei Mohacs. Leipziger Diss. Bukarest 1887.

Drucke:

A „Vom kriege ‖ widder die ‖ Türcken. ‖ Mar. Luther. ‖ M .D. XXVIII. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer, mitten auf der letzten nebeneinander zwei Kreise, in dem linken das Lamm mit Fahne, im rechten die Lutherrose. Am Ende von H 3ᵇ: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Hans Weiss M. D. XXIX. ‖ Am .XVI. tag des April. ‖"

Bogen B beginnt: „blut fechten, welchs yhn nicht befolen, sondern auch ‖ verbotten ist. ‖", Bogen D: „widder yhn sehen vnd hören mus, Vnd reist doch so ‖"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Berlin, Breslau St., Dresden, Erfurt Mart., Halle Mar., Kiel, Königsberg U., Leipzig U., München U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg Lh., Wolfenbüttel (3), Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 1 (ungenau).

B wie *A*, doch sind die Bogen B und C neu gesetzt.

Bogen B beginnt: „blut fechten, welchs yhn nicht befolhen, sondern auch ‖ verboten ist. ‖"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau U., Dessau, Gotha, Halle U., Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg L., Wolfenbüttel; London.

C wie *A*, doch ist Bogen D neu gesetzt.

Bogen D beginnt: „widder yhn sehen vnd horen mus, Vnd reist doch so ||"
Vorhanden in Berlin, Göttingen, Helmstedt, München HSt.

Ausgabe *A*, *B* oder *C*, unbekannt welche, vorhanden in Eisleben; Amsterdam U.Sem. (2), Ithaca.

D „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Martinus Luther. || Gedruckt zu Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung. Umfang und Schluß wie *A*.

Nur Bogen A ist neu gesetzt, alles andere wie in *A*.

Vorhanden in Arnstadt (2), Aschaffenburg, Berlin, Bremen, Breslau U., Dessau, Erfurt Kgl., Erlangen, Gotha, Halle Waif., Hamburg, Helmstedt, Hirschberg Gymn., Marburg, Nürnberg GM., Sommershausen, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg U.; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 3.

E wie *D*, doch Bogen B und C wie in *B*.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Heidelberg, Lübeck St., Marburg, München U., Nürnberg St., Rostock, Wittenberg L., Worms Paulusmus.; London.

F „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Mart. Luther. || Gedruckt zu Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung. Umfang und Schluß wie *A*.

Bogen D wie *C*, Bogen H wie *A*, sonst neuer Satz.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Altenburg, Dessau, Göttingen, Hannover St., Heidelberg, Helmstedt (2), Jena, Veste Koburg, Nürnberg GM., Straßburg, Weimar, Zittau St.; Bern, Petersburg. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 2.

G^a „Vom Kriege || wider die || Türcken. || Mar. Luther. || M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Anno. M. D. XXIX. ||"

Druck wahrscheinlich von Gabriel Kanz in Zwickau.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Leipzig St., Weimar; Zürich St. — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 5.

Die Kehrseite des Bogens D ist im Satz verdreht worden, so daß die Seiten dieses Bogens in der falschen Reihenfolge 1. 6. 7. 4. 5. 2. 3. 8 erscheinen.

G^b wie G^a, doch ist Bogen D in Ordnung.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Freiburg U. (unvollst.), München HSt., Nürnberg St., Straßburg, Stuttgart, Wittenberg L.

H „Vom Kriege wy||der die Türcken. || Mart. Luther. || Wittemberg || M. D. XXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nůrenberg durch || Johannem Stůchs || 1529 ||"

Vorhanden in Memmingen St., Wolfenbüttel, Zwickau; Basel, London. — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 6.

I „Vom Kriege, || Wider [so] den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. || MDXLII. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 42 Blätter in Quart. Auf der letzten, sonst leeren Seite: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch Nickel || Schirlentz. || M. D. XLII. ||" — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 7.

Blatt B2ª ist fälschlich gezeichnet „A ij", Bogen K hat 6 Blätter.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Aschaffenburg, Bamberg, Berlin, Bremen, Breslau St., Celle, Danzig St., Dessau, Dresden, Eisenach, Halle Waif., Helmstedt, Jena, Leipzig St., München U., Rostock (Titelblatt fehlt), Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

Spätere Drucke:

K „Vom Krieg wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. * * * Anno, M. D. XXIX. M. D. LXIII." Am Ende: „Getruckt zů Franckfurt am Mayn, bey Georg Raben, vnd Weygand Hanen Erben. * * *"

Letzter Bestandteil in: „Türckische Historien. Von der Türcken Ankunfft, Regierung, Königen, vnd Keysern, Kriegen, Schlachten, Victorien vnd Sigen ... Auß Italienischer Sprach in vnsere Teütsche verdolmetscht, durch den Hochgelahrten **Heinrich Müller**, der Rechten Licentiaten, vnd freyen Künst Magister.....

a Franckfurt am Mayn M. D. LXIII. Teil 3, Blatt XLIX bis LXIII.

Vorhanden in Altenburg, Arnstadt, Breslau St., Darmstadt, Göttingen, Hannover Kgl., Leipzig U., Nürnberg St. (2); Basel, Salzburg.

b Franckfurt am Meyn M. D. LXV. Teil 3, Blatt XLI bis LX.

Vorhanden in Breslau U., Hannover St.

c Franckfurt am Mayn M. D. LXX. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Auf dem Titelblatt der Lutherschrift: „M. D. LXIX." Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Kilian Han."

Vorhanden in Bamberg, Breslau U., die Lutherschrift als Sonderabdruck in Jena.

d Franckfurt am Mayn, M. D. LXXII. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Titel und ganzer Satz der Lutherschrift identisch mit *c*.

Vorhanden in Leipzig U., Rostock (2); Salzburg, Schaffhausen St.

L „Vom Kriege Wider den Türcken. Doct. Mart. Luth. ANNO XXVIII. Mit einer Vorrede Doct. Georg. Maior. Wittemberg Gedruckt durch Hans Lufft. 1566."

Vorhanden in Dresden, Helmstedt, Lübeck (beschädigt), Wolfenbüttel; Zürich St.

M „Kriegßbuch, Dritter Theyl. Von Schantzen vnnd Befestungen Vmb die FeldtLäger auffzuwerffen vnd zu schlagen: Auch vom Ritter vnnd Reutter Rechten, sampt derselben Bestallung vnd FeldtOrdnung .... Leonhardt Fronsperger. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Im Jar nach Christi Geburt, 1573."

Darin Bl. CCCXXVIIIᵇ bis CCCXLIᵇ „Vom Krieg wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. Anno, M. D. XXIX."

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

N „Büchlein Vom Krieg wider den Türcken, Doct: Martin Luthers: Jetzt widerumb vffs New außgelassen: zur Erinnerung, das nur zween Menner wider den Türcken streiten sollen, Herr Christianus,

vnd Keyser Rudolphus. Ezech. 14." Am Ende: „Erstlich Gedruckt im Jar 1528. Jetzt zum andern mahl nach gedruckt im 1593. Jar."

Vorhanden in Wernigerode (im gleichen Sammelband mit Heerpredigt *N*, mit dem der Neudruck offenbar gleicher Entstehung ist).

O „Antitvrcica Lvtheri: Das ist, Vom Kriege, vnd Gebet wider den Türcken, vnd von desselben Alcoran; etliche Schrifften, deß thewren vnd werthen Mannes Gottes, Doctoris Martini Lutheri: Darunter auch eine deß Herren Doct. Iusti Ionae: Sampt angehengten etlichen deß Herren D. Lutheri Prophecеyungen, von dem künfftigen grossen Vnglück vber Deudschland: . . . . . . In jetzigen sorglichen vnd gefehrlichen zeiten, sehr nützlich zu lesen vnd zugebrauchen, in Druck zusammen geordnet, durch Ioannem Rosinvm, Thumbpredigern zur Naumburgk . . . . . 15 Leipzig. 96. Cvm Privilegio." Die Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Jena.

P „Ottomannus Theologicus, Darinnen Erstlich, Ob der Türcke noch endlich das Römische Reich oder Deutschland eröbern werde, oder nicht? II. Widerlegung deß Türckischen Alcorans. III. Vnterricht vom Kriege wider den Türcken vnd Heerpredigten . . . Eißleben, ANNO M. DC. I."

Ist Titelauflage von *O* und von Bogen A an völlig mit jenem identisch. Vorher ist Rosins Vorrede weggelassen und dafür sind ʻM. Theodosii Fabricii Disputation' (= Punkt I und II des Titelblatts) eingefügt. Unsre Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Celle Min.

Q „D. Martin Luthers Büchlein wider den Türcken. Herausgegeben von D. E. Pause. Leipzig 1826."

R „D. Martin Luther's Büchlein Vom Kriege wider den Türken und Heerpredigt wider den Türken im Jahre 1529. Mit einem Vorwort von Professor D. Kahnis. Leipzig 1854."

S „Martin Luther's politische Schriften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben herausgegeben von Theodor Mundt. Neue Ausgabe. Leipzig 1868."

Enthält in Band 3 S. 61—108 einen freien Abdruck unsrer Schrift in moderner Sprachgestalt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 536^a—553^b, (1551) 522^b—538^b, (1557) 444^b—458^a; Jena 4 (1556), 390^a—406^b, (1560 und 1574) 430^b—446^b; Altenburg 4, 524—541; Leipzig 22, 339—356; Walch[1] 20, 2633—2691; Walch[2] 20, 2108—2155; Erlangen 31, 31—80.

Hans Weiß hat lange an der Schrift gedruckt: Text *A*, auf den sich die Briefstellen bei Enders 6, 395. 7, 53f. 61 beziehen, ist Ende Oktober 1528 schon unter der Presse und erst am 16. April 1529 abgeschlossen. Den Grund der Verzögerung gibt Luthers Brief an Hausmann vom 13. Februar 1529 (Enders 7, 53) an: De Turcico bello, spero, brevi edam libellum; esset jam dudum editus, nisi priores sexterniones intercidissent incuria famulorum, unde difficile fuit, ideam et conceptum reperire; ideo sic dilatus fuit (vgl. oben). Während des Druckes zeigte sich, daß die Auflage zu klein bemessen war. Bogen A bis D mußten darum neu gesetzt werden, etwas später auch Bogen E, F, G und Bogen A, B, C zum drittenmal. Für die ganze Auflage reichte nur Bogen H. Auch Einzelverbesserungen wurden an den im Satz stehenden Bogen nachträglich vorgenommen, die wichtigsten sind: 115, 5 bosen > bôsen; 126, 26 gkaufft > gekaufft; 130, 18 rachgeyrigkeit > rachgyrigkeit; 139, 26 Christtus > Christus; 147, 22 kei=‖nnr > kei=‖ner; 147, 23 ee eiglicher > ein iglicher; 147, 24 bittels > bettels.

DEF sind jünger als *ABC*, die die Jahrzahl 1528 auf dem Titel tragen. Der 1529 neugedruckte Bogen A in *DE* setzt Turcken für Túrcken ein, ebenso die neugedruckten Bogen B und C in *B*. Darum wird *B* jünger sein als *A*. Mit der vielfältigen Unterdrückung des Umlauts nähern sich die Bogen B und C in *B* Luthers Handschrift, aber schwerlich seinen Absichten für den Druck, auch zeigen sie sonst nur Druckfehler und Bedeutungsloses, nie die bessernde Hand des Verfassers. Ebenso verhält sich Bogen D in *C* zu dem entsprechenden in *A*; *C* wird darum jünger sein als *A*, obgleich es den Umlaut in Túrcken einführt und nicht beseitigt. *C* ist jünger als *B*, denn der neugedruckte Bogen D reicht noch für Druck *F*, für den B und C zum drittenmal gesetzt werden mußten. Über das relative Alter von *DE* läßt sich nichts sagen.

F ist jünger als *DE*, weil dafür Bogen ABCEFG erneuert sind. Vielfach geht *F* mit *BDE* zusammen, die Lesarten sind unten vollständig gebucht. Das Zusammentreffen ist aber stets zufällig; in allen entscheidenden Lesarten geht *F* mit *AC*, so bietet *F* 109, 20 war mit *ABC* gegen *DE*, 115, 3 gewónnen mit *ACD* gegen *BE*. Auf Bogen D, dem einzigen, in dem sich *A* und *C* unterscheiden, teilt es alle die 25 Abweichungen mit *C*. Mit der Jahreszahl 1529 auf seinem Titelblatt ist *F* nicht Vorlage, sondern neue Auflage von *C*.

G kommt als wahrscheinlich Zwickauer Druck nicht als Vorlage eines der Wittenberger in Frage, mit 108, 2 ruch, 108, 7 Fürstenn steht nicht *H*, der einzige, der zeitlich in Betracht käme, zwischen *G* und jenen. Von den 25 Abweichungen zwischen *A* und *C* teilt *G* 11 mit *A*, 14 mit *C*, da aber die Abweichungen von *C* im ganzen schwerer wiegen, dürfte *G* Abdruck von *A* sein.

H teilt mit *F* allein die Abweichung 108, 11 brynne, 109, 15 solchs *fehlt* u. v. a., entfernt sich mit 108, 2 ruch, 110, 2 vnd nützlich *fehlt*, 110, 4 vnd zeugnis, 110, 23/24 Rom den weg verlegt selbständig weiter von *C*, ist also nicht Vorlage, sondern Abdruck von *F*. Charakteristisch für *H* sind seine vielen Druckfehler, z. B. 107, 6 haban; 107, 17 schul; 107, 22 werheit; 108, 14 Tetwfels usf.

I stammt mit 108, 4 meiner; 109, 4 hatte nicht aus *G*, mit 108, 2 Geruch nicht aus *H*, mit 109, 2 nicht auch aus; 114, 2 glúgseliger; 117, 17/18 manichmal; 121, 30 habe nicht aus *BDE*. Auf Bogen D trifft es mit *CF* elfmal in

dem Bestreben zusammen, die Bezeichnung des Umlauts einzuführen, in den 14 wichtigeren Differenzen stimmt *I* dagegen hier zu *A*. Ebenso ist auf den folgenden Bogen die Stellung von *I* zwischen *A* und *F*: mit *F* teilt *I* vielfach die Orthographie (außer Bezeichnung des Umlauts auch 130, 1 panier; 133, 17 ewre; 137, 22 regiments) und kleine Textbesserungen, die beide selbständig gewinnen konnten (129, 35 Tuͤrcken; 130, 18 rachgirigkeit; 132, 32 glaubens; 133, 33 gesetzt), mit *A* die entscheidenden Lesarten: 130, 25 solle; 28 glaubens; 132, 10 zihen; 133, 20 yhrs; 24 wurdet (wuͤrdet *I*); 139, 16 S.; 142, 22 daselbst; 144, 17 flugs. Demnach ist *I* Neudruck von *A*. Bibelzitate hat *I* mehrfach berichtigt (110, 6. 117, 2. 123, 25. 137, 1), doch ist die Mehrzahl der sinnentstellenden Fehler von *A* (109, 21. 112, 17 uff.) stehen geblieben, andere (110, 24 uff.) sind in *I* neu hinzugekommen, so daß man an ein Mitwirken Luthers nicht denken darf. Druck *K* bis *S* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

Die Grundlage des kritischen Textes hat danach *A* zu sein, die Abweichungen von *B*—*E* sind sämtlich in den Lesarten mitgeteilt, die von *F*—*I* nur soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier darüber zusammenfassend Bericht erstatten läßt. Allgemein ist vorauszubemerken, daß die sprachlichen Änderungen von *F* fast jeder Konsequenz ermangeln, höchstens die Bezeichnung des Umlauts ist einigermaßen konsequent beseitigt und ey wird in den meisten Fällen durch ei ersetzt. Auch *G* greift in keinem Punkte wirklich durch: stellenweise bemüht es sich, die Vorlage buchstabentreu nachzubilden, dann fällt es seitenweis in seine abweichenden Druckgewohnheiten zurück und ist dabei immer stark bestimmt durch Rücksichten auf Zeilenfüllung und =grenzen. *H* hat unverkennbar das Bestreben, mit den Formen fur, Turck(en), gleuben, keyn, -heyt, meynen, keyser, teyl, beyde, weyß, itzt, gebot(en), beten, gebet, rat(en), not, jhn, gehen, wird, nu, sondern aufzuräumen, vereinzelt ist aber jede dieser Formen einmal stehen geblieben und die Angabe (immer) bei für usw. demgemäß cum grano salis aufzufassen. *I* hat, abgesehen von den sparsamen, aber gut durchgeführten Änderungen, über die im folgenden berichtet wird, Majuskel in Substantiven fast überall eingeführt und zusammengesetzte Wörter in eins geschrieben.

I. Umlaut. 1) des a mit aͤ bezeichnet: taͤglich (3) *G* (6) *H*, vaͤterliche 108, 13, eyntraͤchtiglich (2), maͤchtig u. s. F. (4), laͤppisch 129, 26 *H*.

2) des â mit aͤ bezeichnet: Baͤbste, Baͤbstlichen (3), Cardinaͤl 110, 25, jaͤmerlich (4), raͤthe, raͤtlich, verraͤther (4), spraͤche 133, 1, schlaͤfferig 147, 7 *H*.

3) Es führen ein Umlaut des a in laͤger 114, 19 *G*; Reichstaͤge 113, 10, leybhefftige 126, 2 *H*; Heubtman 136, 32, gleuben u. s. F. (2) *I*.

4) des o in woͤllen u. s. F. (22) *G* (24) *H* (9) *I*, moͤcht(e) (7) *G* (9) *H* (5) *I*, Koͤnig(-) (6) *GI* (8) *H*, boͤsen 115, 5, loͤblich 142, 16, hoͤret 148, 14, Goͤttlich u. s. F. (3) *GHI*, moͤrd(en) mit Formen und Zusammensetzungen (7) *G* (11) *H*, (zu)stoͤren mit Ableitungen (3) *G* (4) *H*, froͤlich 111, 29, Roͤmisch 143, 32 *GH*; oͤberkeit (2), oͤrdenliche 129, 20, oͤffentlicher 131, 6, wilkoͤre (2), noͤtigen 133, 5 *G*; poͤbel 107, 12, groͤssesten 124, 25, koͤnnen 126, 18, soͤlchs 140, 6, oͤberherrn 140, 22 *H*; zoͤrnige 116, 26 *I*.

5) des u in Fuͤrst u. s. F. (8) *GI* (11) *H*, fünff(tzig) (2) *G* (3) *H* (1) *I*, sünde m. F. u. Abl. (23) *G* (22) *H* (9) *I*, für (56) *G* (58) *H* (4) *I*, rüsten

m. F. u. Abl. (5) *GH* (3) *I*, schůtzen (4) *GH* (3) *I*, Tůrck(en) (77) *G* (79) *H* (74) *I*, Tůrckisch (3) *GH*, Lůgen (3) *G* (5) *HI*, über u. Zus. (10) *G* (28) *H* (8) *I*, wůrde(t) (2) *G* (3) *H* (7) *I*, fůrchten u. s. F. (2) *G* (1) *H* (2) *I*, münche 127, 6, stürmer 128, 23, vnmůglich 133, 32, sprůch(e) 135, 31, frůmer 141, 19, jüngsten 148, 27 *GHI*, stůck u. s. F. (1) *GI* (2) *H*, hinfürt 135, 1, hůlff(e) 137, 8, außgewůrtzelt 143, 16 *GH*, kůnd(te) (2) *G* (1) *H*, herůben 138, 35, gebůrt 135, 23, erwůrgen 138, 14, schůssel 140, 1 *GI*, gůlden 128, 24, plůndern 133, 18, gegrůndet 130, 26 *HI*, (be)důrfft (2), vnglück (2), abtrünnige(n) (2), abtrünnischen (1) *G*, übel u. s. F. (10), kůtzel 134, 29 *H*, schůldig m. F. u. Abl. (19), ůmb in Zus. (17), Jůden (5), důncken u. s. F. (4), nachdrůcken 146, 15 *I*.

6) des uo in wůst 107, 15, versůne 129, 23 *GHI*, fůren m. F. u. Abl. (15) *GH* (3) *I*, auffrůrisch (1) *GI* (2) *H*, můssen (6) *G* (10) *H* (2) *I*, fůlen u. s. F. (2) *G* (1) *HI*, gůter 129, 1, gerůrt 133, 5 *GH*, můhen 138, 29 *G*, stünden (-et) (3), üben m. Abl. (3) *H*, abschlůge 146, 5/6 *HI*, beistůnden 147, 18 *I*.

7) Es beseitigen Umlaut des a in arbeyt(en) (1) *G* (2) *HI*, abenteů(e)r (2) *GH*, offenbarlich 119, 22, bekantnus 120, 35, narren 145, 26 *G*, lang(e)st (2), Maiestatt 146, 17 *H*, warlich (2) *I*; in glauben m. F. u. Abl. (23) *GH*, rauber m. F. u. Abl. (6) *G* (3) *H*, verkauffen u. s. F. (2) *GH*, haubt (3) *G* (2) *H*, saumet 124, 12 *G*, anlaufft 138, 2 *H*.

8) des o in frolich 115, 24, gottlich u. s. F. (3), konige 136, 35, Romisch 144, 2 *F*, oberkeyt (1) *G* (3) *H* (9) *I*, toben(s) (2) *GHI*, boß=heyt (1) *G*, mord m. Abl. (1) *G* (2) *I*, offentlich(e) (1) *H* (5) *I*, kompt 107, 9, Zollners 118, 14, oberherrn 137, 29 *H*, grosser 122, 13 *I*.

9) des u in darumb (6) *FH* (3) *GI*, fur (6) *F* (1) *I*, Furst u. s. F. fast stets *F* (4) *H*, Turcken und Turckey fast stets *F*, Turckey (1) *I*, Juden (3) *FGH*, duncken (2) *FG* (4) *H*, gelusten (2) *F* (1) *G* (3) *H*, Jungsten (2) *F* (1) *H*, gluck (2) *F* (6) *G*, kund(t)e 142, 9 *FG*, daruber 114, 8, hin=furt 114, 20, furchten 117, 4, funff 119, 32, wundschen 136, 16, erfullet 141, 3 *F*, wurde 108, 8, lugengeist 126, 6, schutzen 130, 13, stucken (4) *G*, durfftigen 115, 21, wustens 130, 9, Muntze 115, 27, zuchtigen 126, 32 *I*.

10) des uo in versunen 117, 2 *FG*, behuete 108, 14, furen u. s. F. (4), muts 113, 6, fulen 121, 19, schulern 122, 25, busse 129, 23 *F*, suche(n) (1) *F* (2) *H*, buberey 110, 17, schůlern 122, 25 *H*.

11) Ohne lautliche Bedeutung ist, daß *F* oft eu für eů der Vorlage ein=setzt: Deudsch(land) (3), Teuffel (stets), heutiges 112, 28, freunden 116, 6, deudlich 144, 28, desgleichen daß *H* gern ew für eu, eů der Vorlage setzt in Crewtz, Tewfel, grewlich, dewtet, brewte, stewren.

II. Sonstiger Vokalismus. 1) Für altes ei wird von *H* gern, doch nicht regelmäßig ai, ay eingeführt: -hait (30), -kait (36), kain u. s. F. (58), allain(e) (24), hayl(and) (9), raitzen u. s. F. (15), layd(er) (6), abrayß 110, 23, maynen m. F. u. Abl. (14), Hayden(isch) (6), hayssen u. s. F. (14), gemain m. F. u. Abl. (6), zaigen (12), haym u. s. Abl. (6), schraib 109, 17, zway(en) (7), mayster(n) (3), schayden 113, 17, kayser u. s. F. (immer), (vr)tayl (10), bayde u. s. F. (18), -lay (4), bainen 117, 3, berayt

u. s. F. (5), waiß (8), arbait 121, 5, maÿst 123, 22, zaichen (8), Layen 127, 7, edelstaine 128, 2, klainoten 128, 24, wainen 129, 14, aygenen 135, 17, schlayfft 144, 17, (main)ayd u. Abl. (6), doch mayneydig 138, 3.

2) Korrektes ie statt i führen ein in yederman(s) (4) *G* (8) *H* (9) *I*, ziehen (2) *GI* (4) *H*, regier(e) 122, 18 *GHI*, yetzt (17) *H* (fast stets) *I*, yeglicher (1) *H* (3) *I*, vergiessen 111, 9, nyergent (2), panier (2), diernen 126, 32 *H*. Falsche ie laufen unter in beschyermer (2), siehst 134, 12 *H*, Friede (2) *I*.

3) Unhistorisches ie beseitigen in ligen (1) *G* (2) *HI*, vil (fast immer) *GH*, villeicht (1) *I*, dyse (dise) u. s. F. (21) *G* (28) *H*, (eyn)getriben (2), geschriben(n) (8), gelid 112, 21, zilet 118, 8, blibe 140, 13, überlifern 146, 16 *GH*, spil m. F. u. Abl. (1) *G* (8) *H*, fryde(s) (1) *G* (2) *H*, sig m. F. u. Abl. (3) *G* (6) *H*, vihe (2) *G*, lyse (2), vnterschydlich 111, 2, blibenn 114, 6 *H*. Darüber beseitigen ie in (n)ymand (2) *G* (1) *H* (3) *I*, liber (1) *GH*, pan(n)ir (8) *G* (2) *I*, vergissen 125, 16, yder 130, 8, hirynn 131, 28, krig(en) (3) *G*, banckstiren 134, 29 *H*, regirn (2) *I*.

4) Statt u führt *H* oft ů ein, das es gelegentlich mit ů verwechselt: zů, zůr (immer), doch ebenso regelmäßig zum, můß (immer), auffrůr (5), gůt (immer), gnůg(sam) (17), můt u. s. Zus. (6), růte(n) (7), stůnd (4), trůgen 109, 14, hůb 109, 24, wůrden (4), blůt (16), bůbe(n) (3), thůn u. s. F. (immer), růff m. Abl. (5), bůch(-) (6), půß bůß bůsse (10), wůrtzle 117, 24, schůhen (2), nůr (6), můst(en) (10), hůben 125, 1, hůrn 127, 18, rhům (2), brůder 143, 22, schůle(n) (5), tůch (3), fůg (2), versůche 136, 3, erwůrgen 138, 14, můter 140, 31.

I hat ů statt u in Hohenschůlen 110, 8/9, můste(n) (6), Lůther 107, 17, Růten 120, 12, Stůnde 125, 13, Schůtzherrn 130, 29, versůcht 147, 28.

5) u statt o führt *G* ein in (eyn)genumen (2), sundern (8), kumen (2), sunst (4), gesundert 112, 15, sunderlich (3), sun (2), ó statt ů in (ver)=mógen (7).

6) Unbetontes e wird eingeführt von *G* fast nur zur Zeilenfüllung oder wegen Worttrennung: geschwo=ren, Ich su=chet, jres amptes ‖, gehóret in ‖ begi‖bet, sol=ches, greif=fet, ewer ar=men, nur vereinzelt um Konsonant=häufung zu meiden: Herren (3), regieren (4), lengest, Gottes. *H* führt unbetontes e fünfmal, *I* dreimal so oft ein wie *G*:

in Mittelsilben: mordegeyst *H*, Kriegesleuten, allezeit, sehenen *I*;

in geschlossener Endsilbe: herren (2), regieren *HI*, habderens, Pawren *H*, geschworen *I*; ewer (2) *HI*, fewer (1) *H* (2) *I*; welches *HI*, Gottes (2) *H*, (9) *I*, meines, kaines (2) *H*, liechtes, gutes *I*; geflicket, stirbet, werffet, verfüret, treybet, geraubet, entschuldiget *H*, hetzet, (ge)reitzet (2), lobet, krieget, bleibet *I*;

in offnem Auslaut: nach md. Weise setzt *H* e zu in mage, warde, sande, ware, ampte, der Babste, das hertzelayde, ein lande, hayle, den ayde, ordnunge, hertze, Herre, Türcke (2), dem Cardinale, gepete (4), zum grunte, rathe, mit ernste; Befelhe (2), Bischoffe (2), feinde, hewbte, gemaine; solche, andere (2), vnsere, etliche, ewere, ferliche, jüngste,

darynne, ferne; lyse, achte ich, er habe. *I* setzt -e zu in handelte, ich, er habe (2), zweiuele, Gnade, Gesetze, Wölffe, liese, würde, Dariune, hierinne.

7) Unbetontes e wird beseitigt von *G* 100, von *H* 130, von *I* 38 mal und zwar

in Vorsilben: gwaltig *H*, gniessen *I*;

in Mittelsilben: Redner *GHI*, Canntzler *HI*, eignen *GH*, heydnisch, begegnen *GI*, raubberge, findstu, Endchrist, eignem, verkerten *G*, bezalte, regne, würtzle, lügner, verkerten (2), verkerstu *H*, Heuchley, hertzleyd *I*.

in geschlossner Endsilbe: erfarn, hürn, anstehn *H*, bancketiern *I*; fewr (2) *G* (1) *I*; regiments, rhums *G*, hewtigs, Mahomets *H*, Kriegs, Mords, Königs, ichts, meineids *I*; bestettigt *GH*, verderbt, gehört, meynt, außgedient, bringt, steht *G*, gebawt, druckt, bezeugt *H*, verkert, gelert (2), strafft, habt, hengt, regiert, genent *I*.

im offnen Auslaut gelegentlich gruppenweise in *G*: ein heydnisch vnnütz weyse, die gantz heylig schrifft; hierher einige Fälle nach Behaghels Gesetz in *GH*: auffm Reychstag, in der rüstung, aus der erfarung *GH*, außbewt *GHI*, dem König *G*, der selbig (2), erhörung, zum Türckenkrieg *H*; vor anlautendem Vokal des folgenden Worts: im fryd, die meng, König (gen.) plur., gerad, ander, wenig, gedenck etwas, gieng es, schreib ich *G*, soll, vergebung, zehend, gerad (2), erleucht, ler, müst, laß, nem, danckbar, Ich glaub, büß (3), pflanntz, mayst, Er müst, fryd, etlich, gern, lieb, verker, fryd, wer, hof, hülff, layd, blůthund, König (plur.) (2), böß, gesetz, würd, sag ich, geb *H*, Stück, Müntz, gesetz, gering *I*; sonstige Dative Sing.: Gott (3) *GHI*, krieg (1) *G* (3) *H*, mund, weyb *G*; sonstige Singularformen: weltlich *GHI*, Türck (7) *G* (9) *H* (1) *I*, glaub (1) *G* (2) *H*, recht (2) *G* (1) *H*, sach, stück (2), gesetz, gnad, hauff, fein, sein (suam), böß, frum *G*, glück, müntz, stymm, weyl, sünd (2), leyb, stund, ewig, heylig, gestreng, göttlich, groß *H*; Pluralformen: Leut (2) *G* (5) *H* (1) *I*, sprüch (2) *G* (1) *H*, stück (2) *H* (1) *I*, die hend *G*, erbar *I*, Adverbia und Pronominalformen: ein (10) *G* (2) *H* (3) *I*, lang *GI*, allain (allein) (3) *HI*, gern (1) *G* (2) *H*, bald *GH*, dünn, best (3) *G*, schweer, böß, gering *H*; Verbalformen: ich, er hab (5), Gott geb *GH*, wolt *HI*, er, es wer, such (2) *G*, ich kenn, werd (3), regier, müst, solt *H*, gestolen *I*.

III. Konsonantismus. 1) Fortis führen ein in ge-, verpot(en) (6) *G* (13) *H*, peten m. F. u. Abl. (3) *G* (immer) *H*, heupt (2) *G* (1) *I*, popel 107,12, hauptman 136,32, gepurt 143,33 *G*, verpannet 108,19/20, pitten (2), gepewt (2), außpewte (2), gepürt 115, 19, pergk 118, 21, pilde(r) (4), hewptstücke 122, 22, verprochen 128, 11, geprasset 133, 22, pracht 133, 25, püben 136, 29, pleybt 138, 5, eynzupylden 139, 28, pawren 145, 9 *H*; schwert (1) *G* (42) *H*, doch mehrfach schwerd, 142, 4 schwerdt *H*, deutlich 144, 28 *GH*, Deutsch(land) u. i. F. (18), Teutschen (1) *G*, tewtsch(en) (18), vertewtschen 122, 1, doch Dewtsch 107, 14 *H*, todte 112, 3, stat 124, 26, feindt (2), vnwert 144, 26, widerstandt 145, 29 *G*, (vn)bekant (2), gelt

110, 23, entlich 111, 9, schentlich (8), seyt 133, 29, wirt (2), entwant 138, 25, wirdt (31), würdt (1), werdt (1), stadt 124, 26, mordt 125, 13, (bey)standt (4), handt (1), Bundt (1) *H*, vberweltiget 144, 23/24 *I*; merck-licher 146, 14, wunderwerck 146, 27 *GHI*, -igklich (3), gefengknis 127, 12, wegkfüren 133, 18 *H*. Im Auslaut schreibt *G* gern ß in auß, hauß, biß, muß, *H* außerdem auch in ablaß, daß, laß, Roß, gewiß, fleyß, boßhait, kriegß, Laßla.

2) Lenis führen ein in vnbůßfertig (1) *G* (2) *I*, Babst (2) *G* (immer) *H*, Bapisten 113, 14, ambt (4) *G*, gebrenge 119, 1, getödet 138, 12, ver-dorben 137, 4 *H*, gebůrt 114, 23 *I*; schuld 114, 1, verdorben 137, 4 *GI*, sind 110, 2 *G*, sold 128, 28, Bosheit (4) *I*.

3) dd vereinfachen *GHI* fast immer in wider, oder, weniger konsequent in fodern, feder, haderten, nyderlag, entweder, z. B. läßt *G* entwedder 129, 13 stehen. Auch tt vereinfacht *G* gern in etliche, Got u. s. F. und Präterital-formen von haben.

4) Graphisches h beseitigt *G* gern, sowohl silbentrennendes (geen, steen, mŭe), als dehnendes (jr u. s. F., ere, mer, argwon, befolen), als exotisches (Jesu, růmen). Erhalten bleibt h in Pfarher. *H* entfernt silbentrennendes h in ee (1), ye (7), steen (8), geen (6), dehnendes in mer (12), Mahomet(s) (3), faren (1), sowie 58mal in den Pronominalformen in, jm, jre, jrem, jrer, yn, ym, yre, yrem, yrer; exotisches in Jesu(m) (6), růmen (1). *I* entfernt silbentrennendes h in je (8), dehnendes in ebentewr (1), faren (1), den-jen(ig)en (3), sowie 126mal in den Pronominalformen jm, jr, jrs, jres, jrer, jrem, jren.

5) h wird eingeführt von *I* in auffrhur (2), von *H* in auffrhůr (4); herauß (2), herfür 127, 5, herab 148, 27; Israhel 117, 17; lehre 109, 25, rath m. F. u. Abl. (16), noth (13), erretthet 133, 27, Loth 139, 19, forth 148, 6, befolhen 111, 28, die jhenigē 148, 13.

6) nn führt *G* gern zur Zeilenfüllung ein, z. B. lautet die letzte Zeile von Blatt A 1^{b}: gegenn sie entschuldigenn 108, 1.

IV. Wortformen: sondern > sonder (17) *GH*, fur > for (12), > vor (2) *G* (23) *H*, nu > nun (17) *G* (13) *H*, widder > weder (4) *HI*, Oberkeit *F*, nicht > nit (54), -niß > -nuß (5), -lein (5) *G*, dran > daran (2) *H*, Euangelion > Euangelium (9), yhn > jnen (17) *I*.

Vom kriege widder die Türcken.

[Bl. A ij] **Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, herrn Philipps Landgraben zu Hessen, Graben zu Katzenelbogen, Zigenhain und Nida, meinem gnedigen Herrn.**

Gnad und fride ynn Christo Jhesu unserm Herrn und Heilande. Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, Gnediger Herr: Es haben mich wol fur funff iaren ettliche gebeten, zu schreiben vom kriege widder den Tůrcken und unser leute dazu vermanen und reitzen. Und itzt, weil eben der Tůrck uns nahe koͤmpt[1], zwingen mich solchs auch meine freunde zuvolenden, Sonderlich weil ettliche ungeschickte Prediger bey uns Deudschen sind (als ich leider hoͤre), die dem pobel einbilden, man solle und musse nicht widder die Tůrcken kriegen[2], Ettliche aber auch so toll sind, das sie leren, Es zyme auch keinem Christen, das weltlich schwerd zu furen odder zu regiern. Dazu, wie unser Deůdsch volck ein wust wild volck ist, ia schier halb Teůffel halb Menschen sind, begeren ettliche der Tůrcken zukunfft und Regiment, Und solches yrthumbs und bosheit ym volck wird dem Luther alles schuld gegeben und mus „die frucht meines Euangelij" heissen, gleich wie ich auch mus der auffrur[3] schuld tragen und alles[4], was itzt boͤses geschicht ynn der gantzen welt, so sie es doch wol anders wissen. Aber Gott und seinem wort zu widder stellen sie sich als wusten sie es nicht anders und sůchen ursachen, den heiligen geist und oͤffentliche bekandte warheit zu lestern, auff das sie ia die helle wol verdienen und nymer mehr rew und vergebunge yhrer sunden erlangen.

Derhalben mir not sein wil von der sachen zuschreiben auch umb mein selbs und des Euangelij willen, uns zu entschuldigen: nicht bey den lesterern (welche solten mir nicht gut gnug sein, das ich mich mit einem wort gegen

---

3 zů Hessen *G* 6 Fůrst *DE* 8 Turcken *DEF* darzů *H* dar zu *I* 9 Turck *DEF* nahen *H* kumbt *G* 10 solichs *G* freůnde *H* 11 deudscheu *DE* 12 můsse *DFE* müsse *H* Turcken *DEF* 14 wetlich *H* deudsch *DE* Deudsch *I* 15 wůst *DE* Tewffel *H* 16 Turcken *DEFH* 19 welt] welt welt *F* 21 wůsten *DEI* suchen *DEFHI* sůchen *G* vrsacher *G* 22 bekante *H*

[1]) *Es ist die Zeit peinlicher Ungewißheit über das Schicksal der Gesandten Hoberdanacz und Weixelberger, die K. Ferdinand an Soliman geschickt hatte. Erst am 4. Mai 1529 brach Soliman wirklich gegen Ungarn auf. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2 (1854) 666ff. Vgl. die Einleitung.* [2]) Germania plena est proditoribus, qui Turcae favent. *Luther an Probst 10. Nov. 1529. Enders 7, 184.* [3]) *Des Bauernkriegs, vgl. Erl. Ausg. 62, 392; 'die auffrur' schlechtweg nennt Luther diesen auch in den Mathesischen Tischreden bei Kroker 241[21], Unsre Ausg. Bd. 19, 627. 630. 634 u. ö.* [4]) alles *Genetiv, abhängig von* schuld.

sie entschuldigen wolt. Denn das Euangelion sol bey yhn stincken und ein
2. Kor. 2, 16 geruch des todes sein zum tode, wie sie mit yhrem mutwilligen lestern ver=
dienen), sondern das die unschuldigen gewissen nicht weiter durch solche lester
meuler betrogen werden und argwohn von mir odder meiner lere schepffen,
odder auch dahin verfurt werden das sie gleuben, Man müsse nicht widder 5
die Türcken streiten. Ich habs aber fur gut angesehen solch büchlin unter
E. F. G. als eines berümbten mechtigen Fürstens namen aus zulassen, damit
es deste ein besser ansehen gewünne und deste vleissiger gelesen würde, obs ein
mal dazu keme, das man von eym zug widder den Türcken handeln würde,
die Fürsten und herrn eine gemeine erynnerunge hetten. Denn ich willens 10
bin[1], etliche stücke drinnen anzuzeigen, die wol zubedencken sein werden und
daran macht gelegen sein wird. Befelh hie mit E. F. G. unserm barm=
hertzigen Gott ynn seine veterliche gnad und hulde, das er E. F. G. fur allem
yrthum und list des Teuffels behüete und seliglich zu regiern erleuchte und
stercke. Amen. Am neunden Octobris. 1. 5. 2 8. 15

E. F. G.
Williger Mar=
tinus Luther.

[Bl. Aiij] BApst Leo der zehende ynn seiner Bullen, darynn er mich ver=
bannet, unter andern artickeln verdammet er auch diesen das 20
ich gesagt hatte: Widder den Türcken streiten ist eben so viel als Gott widder
streben, der mit solcher ruten unser sünde heimsucht.[2] Aus solchem artickel
mügen genomen haben, die von mir sagen das ich weren und widder raten
solle, zustreiten widder den Türcken. Ich bekenne noch frey das solcher artickel
mein sey und zu der zeit von mir gesetzt und verteidingt, Und wo es itzt ynn 25
der welt stünde wie es dazumal stund, so wolt und must ich den selbigen
noch itzt setzen und verteydingen. Es ist aber nicht fein, das man so wol
vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt und was mein grund
und ursachen war, und behelt gleich wol meine wort und zeuhet sie anderswo

---

2 geruch] ruch *H* 4 oder *FI* mein *G* schöpffen *H* 6 Turcken *DE* 7 Fürstenn *H* 9 einem *I* Turcken *DEF* 11 drynne *FH* werden *fehlt I* 12 Befel *DE* 14 be=hüte *HI* 20 ander *I* verdamnet *I* 21 hette *G* Turcken *DEF* Türckē *H* 22 sunde *DEF* 24 Turcken *DE* 26 dem selbigen *G* 29 Vrsach *I* zeuchet *I*

[1]) *Das Vorwort ist vor der Abhandlung geschrieben, wie es im 16. Jahrhundert die Regel ist, vgl. Barge, Historische Vierteljahrsschrift 1908, 218. Eine Ausnahme bildet z. B. die Einleitung zu den 12 Artikeln der Bauern das. 1902, 9.* [2]) *In der Resolutio zur fünften seiner 95 Thesen hatte Luther 1518 (Unsre Ausg. Bd. 1, 535) gesagt:* 'Licet plurimi nunc et iidem magni in ecclesia nihil aliud somnient quam bella adversus Turcam, scilicet non contra iniquitates, sed contra virgam iniquitatis bellaturi deoque repugnaturi, qui per eam virgam sese visitare dicit iniquitates nostras, eo quod nos non visitamus eas.' *Daraus hatte die Bulle Exsurge Domine den 34. der von ihr verdammten häretischen Sätze genommen. Weiteres siehe in der Einleitung.*

hin, da solche ursachen und grund nicht ist. Wer kund mit solcher kunst
nicht auch aus dem Euangelio eitel lügen machen odder furgeben, Es were
widder sich selbs?

So stunds aber dazu mal: Es hatte niemand geleret noch gehöret, wuste
5 auch niemand etwas von der weltlichen öberkeit, woher sie keme, was yhr
ampt odder werck were odder wie sie Gott dienen solt. Die aller gelertesten
(wil sie nicht nennen) hielten die weltliche öberkeit fur ein heidenisch, menschlich,
ungötlich ding, als were es ein ferlicher stand zur seligkeit. Daher hatten
auch die Pfaffen und Münche Könige und Fürsten so eingetrieben und uber=
10 redet, das sie ander werck fur sich namen Gott zu dienen, als mess hören,
beten, mess stifften rc. Summa: Fürsten und herrn (so gern frum gewesen
weren) hielten yhren stand und ampt fur nichts und fur keinen Gotts dienst,
wurden rechte pfaffen und münche, on das sie nicht platten noch kappen
trugen. Wolten sie Gott dienen, so musten sie ynn die kirchen. Solchs
15 müssen mir bezeugen alle herrn so dazu mal gelebt und solchs erfaren haben,
Denn mein Gnedigster herr, Hertzog[1] Friderich seliger gedechtnis, ward so fro,
da ich zu erst von weltlicher Oberickeit schreib[2], das er solch Büchlin lies
abschreiben[3], sonderlich einbinden und seer lieb hatte, das er auch mocht sehen
was sein stand were fur Gott.

20 Also war dazumal der Bapst und die geistlichen alles ynn allen, uber
allen und durch alle wie ein Gott ynn der welt, und lag die weltliche öber=
keit ym finstern, verdruckt und unbekand.[4] Nu wolt der Bapst gleichwol
Christen sein mit seinem hauffen und gab doch fur, zu kriegen widder den
Türcken. Uber den zwey stücken hub sichs, denn ich erbeitet[5] dazumal ynn
25 der lere so die Christen und gewissen betraff, hatte auch selbs noch nichts
von der weltlichen öberkeit geschrieben, also das mich die Papisten einen
heuchler der Fürsten scholten[6], weil ich allein von geistlichem stande handelt,
wie sie Christen sein musten, und nichts von dem weltlichen, gleich wie sie

---

1 vrsache *I* 2 auch *fehlt DE* Euangenlio *F* 4 do zumal *H* hat *G* 6 ge=
lersten *GI* 7 weltlichen *G* 11 from̃ *H* 13 würden *H* noch] vnd *H* 15 solchs
fehlt FH 16 gnedister *H* 17 Oberkeit *DEFI* Oberkeyt *G* oberkayt *H* 18 sunderlich *H*
hete *G* 20 ward *DE* 21 durch allen *ABCDEFGHI* 22 vnbekant *DEG* 23 Christen]
ein Christ *G* 24 Turcken *DEF* stucken *DE* arbaytet *H* 25 hett *G* 27 schalten *H*
vom Geistlichen *I*

[1]) *So heißt Friedrich der Weise auch in den Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 59ª. 359. 649. 663, dux 443. 712ª. 736. 743, elector nur 42. 126.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 11, 245ff. Köstlin-Kawerau 1, 584.* [3]) *Dem Fürsten galt demnach ein handschriftliches Exemplar höher als ein gedrucktes. Die Beobachtung läßt sich an Gedankenreihen anknüpfen, wie sie Häbler im Zentr. für Bibl. 19, 103ff., namentlich 108 angesponnen hat.* [4]) *Zur Sache vgl. Luthers Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 663 (1532): Juncker Scharrhans wirt (würde) nicht so stoltz sein,* si non audivissent magistratum a Deo esse et a nobis didicerint hoc. [5]) *Mühte mich.* [6]) *Gegen denselben Vorwurf wehrt sich Luther Unsre Ausg. Bd. 19, 642.*

mich nu auffrurisch schelten, nach dem ich von der weltlichen öberkeit also herlich und nůtzlich geschrieben habe, als nie kein lerer gethan hat, sint der Apostel zeit[1] (Es were denn S. Augustin): des ich mich mit gutem gewissen und mit zeugnis der welt rhůmen mag.

Unter den stůcken aber Christlicher lere handelt ich auch das, da Christus Matthei spricht, Ein Christ solle dem ubel nicht widderstreben sondern alles leiden, den rock dem mantel nach faren und nemen lassen, den an=[Bl. A 4]dern backen auch herhalten ꝛc. Aus welchen stůcken der Bapst mit seinen hohen schulen und klöstern hatten einen freyen rat gemacht, das nicht gepoten were noch not zu halten einem Christen, hatten also Christus wort verkeret und ynn aller welt felschlich geleret und die Christen betrogen. Weil sie denn Christen, ia die besten Christen sein wolten und gleich wol widder den Tůrcken streiten, kein ubels tragen noch gewalt odder unrecht leiden, hielt ich mit diesem spruch Christi widder, das Christen sollen dem ubel nicht widder streben sondern alles leiden und gehen lassen, darauff satzt ich den artickel den der Bapst Leo verdampt hat. Und thet solchs so viel deste lieber, das ich der Römischen bůberey den schalckdeckel neme.

Matth. 5, 39 f.

Denn die Bepste hattens nie mit ernst ym synn, das sie widder den Tůrcken kriegen wolten, sondern brauchten des Tůrckischen krieges zum hůtlin[2], darunter sie spieleten und das gelt mit ablas aus deuschen landen raubeten so offt sie es gelustet, wie das alle welt wol wuste, aber nu auch vergessen ist. Also verdampten sie meinen artickel nicht darumb das er dem Tůrckischen krieg weret, sondern das er solch helekepplin[3] abreis und dem geld gen Rom die strasse legt.[4] Denn wo sie mit ernst hetten wollen kriegen widder den Tůrcken, hatte der Bapst und die Cardinel wol so viel von den palliis, annaten und anderm unseglichem zugang, das sie solcher schinderey und raubens ynn deudschen landen nicht bedurfft hetten. Were einfeltiger[5] mey=

2 und nůtzlich *fehlt H* sind *DEI* 4 vnd zeugnis *H* 5 da] das *G* 6 Matth. *FH* Matthei 5. *I* sprigt *H* soll *G* 8 stucken *DE* Stůckten *I* 9 hetten *G* 10 hetten *G* 11 felchlich *F* 12 Turcken *DEF* 16 solchs vil *G* 18 Pepst hettens *G* 19 Turcken *DEF* Trůcken *H* brauchen *I* Turckisschen *DEF* 20 deudschen *F* Teutschen *G* Tewtschē *H* Deudschen=||landen *I* 21 gelůstet *DEGI* 22 Turckischen *DEF* 23 hele kepplen *H* 23/24 Rom den weg verlegt *H* 24 straffe *I* 25 Turcken *DEFH* hat *G* hette *H* den *fehlt I* 26 andern *DE* 27 in Deudschenlanden *I*

[1]) *Ganz ähnlich Unsre Ausg. Bd. 19, 625.* [2]) *Der Zauberhut, der bei landfahrenden Gauklern vom frühen Mittelalter an bis auf den heutigen Tag seine große Rolle spielt, vgl. den Pseudo-Waltherschen Spruch 'Genuoge hêrren sint gelîch den gougelaeren' in Lachmanns Ausgabe 37, 34 mit Schönbachs Deutung Wiener Sitzungsberichte, Phil.-hist. Klasse 142 VII 89 und Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 88.* [3]) *Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung S. 357. Lexer, Mhd. Handwörterbuch I 1231 f. J. Grimm, Deutsche Mythologie*³ *I 431 f. Die alte Vorstellung von der Tarnkappe lebt noch, doch denkt man sich darunter nicht mehr einen Mantel (tarnhût Nib. 337, 1), sondern eine Mütze (s. o.* hůtlin*).* [4]) *verlegte.* [5]) *= einhelliger.*

nung ein ernster krieg fur handen gewest, Ich hette meinen artickel wol besser und unterschiedlich koͤnnen eraus putzen.

So gefiel mir das auch nicht, das man so treib, hetzt und reitzt die Christen und die Fursten, den Tuͤrcken anzugreiffen und zu uberzihen, ehe denn wir selbs uns besserten und als die rechten Christen lebeten, Welche alle beide stuͤck und ein iglichs ynn sonderheit gnugsam ursach ist, allen krieg zu widderraten. Denn das wil ich keinem heiden noch Tuͤrcken raten, schweige denn eym Christen, das sie angreiffen odder krieg anfahen (welchs ist nichts anders denn zu blut vergissen und zu verderben raten), da doch endlich kein gluͤck bey ist, wie ich auch ym buͤchlin von kriegsleuten geschrieben habe.[1] So gelinget es auch nymer nicht wol, wenn ein bube den andern straffen und nicht zuvor selbs frum werden wil.

Aber uber alles bewegte mich, das man unter Christlichem namen widder den Tuͤrcken zu streiten fuͤr nam, leret und reitzet, gerade als solte unser volck ein heer der Christen heissen widder die Tuͤrcken als widder Christus feinde, Welchs ist stracks widder Christus lere und namen. Widder die lere ists, da er spricht, Christen sollen dem ubel nicht widder streben, (Matth. 5, 39) nicht streiten noch zancken, nicht rechen noch rechten. Widder seinen namen ists, das ynn solchem heer villeicht kaum funff Christen sind und villeicht erger leute fur Gott denn die Tuͤrcken, und wollen dennoch alle den namen Christi fuͤren, Welchs ist denn die aller groͤssefte suͤnde, so kein Tuͤrcke thut. Denn es wird Christus name zu suͤnden und schanden gebraucht und geunehret, Welchs denn gar sonderlich geschehe, wo der Bapst und die Bisschoffe mit ym kriege weren, denn die selbigen wurden den namen Christi alzu hoch schenden und unehren damit, das sie beruffen sind, mit Gotts wort und gebet widder den teuffel zu streiten Und liessen solchen beruff und ampt anstehen und wolten mit dem schwerd widder fleisch und [Bl. B 1] blut fechten, welchs yhn nicht befolen sondern auch verbotten ist.

O wie frolich solt mich Christus am Juͤngsten gericht empfangen, wenn ich, als zum geistlichen Ampt gefoddert (das ich predigen und der seelen pflegen solte) solchs hette lassen liegen und dafuͤr mich kriegens und weltlichs schwerds gevlissen. Und wie solt Christus dazu komen, das er odder die seinen mit dem schwerd zu thun solt haben, kriegen und die leibe toͤdten, so er doch sich

2 buͤtzen *I* 3 treibt *DE* 4 Turcken *DEH* 6 alle *fehlt H* yedlichs *G* 7 Turcken *DE* 8 einem *I* oder *DE* 9 vergiessen *DEFH* 10 krigsleuten *F* 12 zuuorn *I* from *HI* 14 Turcken *DE* fur *DEF* 15 den Tuͤrcken *H* Turckē *DE* 16 Wider *DE* 18 nocht rechten *I* 20 Turcken *DE* 21 groͤste *GH* sunde *DEF* Turcke *DE* 22 namen *FH* sunden *DEF* und *(1.) fehlt I* chanden *DE* 23 Bi=schoue *I* 24 wuͤrden *H* 27 wollē *H* dem *fehlt I* wyders *H* 28 befolhen *BEFI* befolhē *H* 29 froͤlich *BEI* 31 ligen *FHI* dafur *BEF* darfuͤr *I* weltlich *F*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 19, 645:* Wer krieg anfehet, der ist unrecht *usf.*

Joh. 3, 17 rhümet, Er sey darümb komen, das er die welt selig mache, nicht das er die leute tödte? Denn sein Ampt ist mit dem Euangelio handeln und durch seinen geist den menschen von den sunden und von dem tode zu erlösen, Ja Joh. 6, 15 von dieser welt zum ewigen leben helffen. Denn Johannis. 6. floch er und Joh. 18, 36 wolt sich nicht lassen zum könige machen. Fur Pilato bekand er: Mein reich ist nicht von dieser welt, Und hies auch Petrum ym garten sein schwerd Matth. 26, 52 einstecken und sprach: Wer das schwerd nympt, der sol durchs schwerd umbkomen.

Das sage ich nicht darümb das ich damit wolt geleret haben, das weltliche Obirkeit nicht solt mügen Christen seyn odder ein Christ nicht mocht das schwerd füren und ynn weltlicher Obirkeit Gott dienen. Wolt Gott, sie weren alle Christen odder das sonst kein Fürst seyn müste, er were denn Christen: Es solt wol besser stehen denn es ytzt stehet und der Türcke solt nicht so mechtig worden seyn. Sondern ich wil die Ampt und beruff eigentlich unterscheiden und gesondert haben, das ein iglicher sol darauff sehen, wo zu er von Gott beruffen ist und dem selbigen Ampt trewlich und hertzlich, Gott zu dienst, folge und gnug thu (wie ich davon uberflüssig anders wo, sonderlich ym büchlin von kriegsleuten und von weltlicher Obirkeit[1] geschrieben habe). Denn so Paulus auch ynn der Kirchen, da doch eitel Christen seyn sollen, nicht leyden wil, das ein iglicher sich des andern Ampt unter winde Röm. 12, 4; 1. Kor. 12, 27 ff. Rom. 12 und .1. Corinth. 12., sondern ein iglich gelied zu seinem werck vermanet, das nicht ein unordnung sich erhebe sondern alles fein ordenlich zugehe: Wie viel weniger ist zu leyden die unordnung, das ein Christ sein Ampt lasse und neme eins andern weltlich Ampt an sich, odder das ein Bisschoff odder Pfarher sein Ampt lasse und neme eins Fürsten odder Richters Ampt an? Und widderumb ein Fürst neme eins Bisschoffs Ampt an sich und lasse sein Fürsten Ampt anstehen, wie denn solche schendliche unordnung noch heütiges tages ym gantzen Bapstum tobet und waltet widder yhr eigen Canones und recht.[2]

---

1 rhömet *H* *2* handlen *I* *4* Johan. *FH* Joh. *I* .6.] am .6. *BE* Floh *I* *9* darumb *BEF* darüb *H* *10* Oberkeit *BEFI* Oberkeyt *G* Oberkait *H* *11* Oberkeit *FI* Obrikeyt *G* oberkait *H* *12* muste *BE* *15* yedlicher *G* *17* thu] thun *ABCDEFGI* thün *H* *18* sonderlich *fehlt I* Oberkeit *BEFI* oberckeyt *G* Oberkait *H* *19* S. Paulus *I* seien *I* *20* yedlicher *G* *21* Corint. *BE* yedlich *G* *22* ordentlich *I* *27* schendlich *F* schendtliche *H* *28* Babst thumb *H* *29* Conones *H*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.; 19, 616 ff.* [2]) *Der Gedanke, daß das kanonische Recht gar nicht so übel sei, wenn man nur danach leben wolle (s. auch unten S. 114, 8 ff.), ist in der Reformationszeit nicht ganz selten ausgesprochen worden. Namentlich sind die Schriften des Berner Predigers Sebastian Meyer davon beherrscht, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 221; Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 203. Bei Luther selbst findet er sich wieder z. B. Erl. Ausg. Opera latina 38, 541. Höchst charakteristisch in der 130. Tischrede nach Schlaginhaufens Sammlung (1532, Preger S. 46):* Ich wolt die lincke hand drumb geben, das die papisten musten ire canones halten, ich mein sie

Man frage die erfarunge, wie wol uns bis her gelungen sey mit dem
Türcken krieg, so wir als Christen und unter Christus namen gestritten haben,
bis das wir zu letzt Rodis und schier gantz Hungern und viel vom Deudschen
land dazu verloren haben. Und auff das man spüren und greiffen mocht,
5 das Gott nicht bey uns sey widder die Türcken zu streitten, hat er unsern
Fürsten nie so viel muts odder geists ynn synn gegeben, das sie ein mal mit
ernst hetten mügen vom Türcken krieg handeln: ob wol fast viel odder schier
alle Reichstage umb solcher [Bl. B ij] sachen willen sind ausgeruffen und
gehalten worden, Es wil sich nirgend schliessen noch schicken, Das es scheinet
10 als spotte Gott unser Reichstage und lasse den Teüffel die selbigen hindern
und meistern, bis der Türcke mit guter weile herzu grase[1] und also Deudsch
land on mühe und on widderstand verderbe. Warumb geschicht das? freilich
darümb, das mein artickel den Bapst Leo verdampt hat, unverdampt, sondern
krefftig bleibe.[2] Und weil den selbigen die Papisten on schrifft aus mutwillen
15 verwerffen, mus der Türcke sich des annemen und den selbigen mit der faust
und mit der that bestettigen. Wollen wir es nicht aus der schrifft lernen,
so mus uns der Türck aus der scheiden leren bis wirs erfaren mit schaden,
das Christen nicht sollen kriegen noch dem ubel widder stehen: Narren mus Matth. 5, 39
man mit kolben lausen.[3]

20 Wie viel meinstu sind wol der kriege gewest widder den Türcken,
darynn wir nicht grossen schaden empfangen haben, wenn die Bisschoff und
geistlichen sind da bey gewest? Wie iemerlich ward der feine könig Lasla[4]
zu Varna mit seinen Bisschofen vom Türcken geschlagen, das solch unglück

---

2 Turcken *BEF* 3/4 Deudschenland *I* 5 Turcken *BEFH* 6 muts *G* 7 mögen *H* Turcken *BEH* 11 Turcke *BEFH* 12 an mühe *G* 13 darumb *BEFHI* 15 Turcke *BE* Turck *H* 18/19 müß mon *H* 20 viel] wiel *BE* Turcken *BEFH* 21 Bischoue *I* 23 Bischouen *I* Turcken *BEFH* solich *G* vnglück *BEFI* vngluck *H*

wurden schreien mer den uber Luther. *Der Umschwung in Luthers Stimmung gegen die Dekretalen ist etwa zur Zeit der Abfassung unsrer Schrift erfolgt, am 30. März 1529 schreibt er an Spalatin (Enders 7, 78):* Nam jura papistica quoque legere incipimus et inspicere, in quibus videmus, ne ipsos quidem sua jura videre aut curare, miramurque priorem sententiam a nostris datam.

1) *Bei Dietz II 160 allein aus dieser Stelle belegt.* 2) *Die moderne Sprache erlaubt den Gebrauch von sondern nur nach ausdrücklicher Negation, das D Wtb. bringt aus Luther zwei Beispiele für sondern nach positiven Sätzen, die sich in negierte umdenken lassen. Unser Fall, bei dem die Negation in* u n *verdampt enthalten ist, steht zwischen beiden mitten inne. Ebenso 115, 14.* 3) *Vgl. Brants Narrenschiff 90, 12 und Zarnckes Anmerkung dazu; Martin-Lienhart, Els. Wtb. I 616*b*. Es ist eins der häufig gebrauchten Sprichwörter, die in Luthers Sammlung fehlen, vgl. Edw. Schröder Anz. f. d. Altertum 27, 103.* 4) *So heißt König Ladislaus III. auch im deutschen Volkslied, vgl. Hist. Volkslieder u. Zeitgedichte gesammelt von August Hartmann I 23: Im Thon, als man vom König Lasla singet.*

auch die Hungern ſelbs dem Cardinal Juliano[1] ſchult gaben und drumb erſtachen. Und itzt newlich der König Ludwig ſolt vieleicht glügſeliger geſtritten haben, wo er nicht ein Pfaffenheer odder (wie ſie rhümen) ein Chriſtenheer gefurt hette widder den Türcken.[2] Und wenn ich Keyſer, König odder Fürſt were, ym zug widder den Türcken wolt ich meine Biſſchoff und Pfaffen ver= manen, das ſie daheymen blieben, yhrs Amts mit beten, faſten, leſen, predigen und armer leute warteten, wie ſie nicht alleine die heilige ſchrifft, ſondern auch yhr eigen geiſtlich recht leret und foddert. Wo ſie aber darüber als die ungehorſamen widder Gott und yhr eigen recht wolten ia mit ym kriege ſeyn, wolt ich ſie mit der gewalt leren yhres Ampts warten und mich ſampt meim heer nicht alſo durch yhren ungehorſam ynn Gottes zorn und alle fahr ſetzen laſſen. Denn es ſolt mir unſchedlicher ſeyn drey teüffel ym heer haben, denn einen ungehorſamen, abtrünigen Biſſchoff, der ſeines Ampts vergeſſe und eins unbefolhens ſich unter wünde. Denn es kan kein glücke ſeyn bey ſolchen leuten, die Gott und yhren eigen rechten widderfechten.[3]

Ich hab von feinen kriegs leuten gehöret die da meineten, der König von Franckreich, da er für Pavia geſchlagen und gefangen ward vom Keyſer, hab alle ſein unglück daher gehabt, das er des Bapſts odder (wie ſie rhümen) der Kirchen volck bey ſich hatte, denn nach dem daſſelbige ynn ſein lager kam mit groſſem geſchrey 'Ecclesia, Ecclesia: Hie Kirche, Hie Kirche' ſey hynfürt kein glück mehr da geweſen. Solchs ſagen die kriegsleut und wiſſen villeicht die urſachen nicht, das dem Bapſt (als der ein Chriſt, ia der uberſt und beſte Chriſten prediger ſeyn wil) nicht gepürt ein kirchen heer odder Chriſten heer zu füren, denn die Kirche ſol nicht ſtreitten noch mit dem ſchwerd fechten. Sie hat ander feinde denn fleiſch und blut, welche heiſſen die böſen teüffel ynn der lufft, darümb hat ſie auch ander waffen und ſchwerd und ander kriege, damit ſie zu ſchaffen gnug hat, darff ſich ynn des Keyſers odder Fürſten kriege nicht mengen. Denn die ſchrifft ſagt, Es ſolle kein glück da [Bl. Biij] ſeyn, wo man Gott ungehorſam iſt.

1. Sam. 12, 15

1 ſelbſt *H* ſchuldt *H* darumb *H* 2 glückſeliger *BEGH* 4 Turcken *BEF* 5 Turcken *BEF* Biſchoue *I* 7 warten *HI* 10 mich] mit *I* 12 dann *G* 14 vn= befohlens *I* 19 hette *G* 20 hynfurt *BEF* hyn fürt *H* hinfurt *I* 22 öberſt *GH* 24 kirchen *G* 25 andere *FH* 26 darumb *BEFH* 28 Fürſten=‖kriege *I*

1) *Kardinal Giuliano Cesarini (1398—1444) hatte den Türkenkrieg im Auftrag des Papstes Eugens IV. gepredigt und durch Beilegung des Bürgerkriegs in Ungarn möglich gemacht. Er bewog König Wladislaw, den Frieden von Szegedin zu brechen. In der unglücklichen Schlacht von Varna fielen außer König Wladislaw auch die Bischöfe von Erlau und von Großwardein. Kardinal Cesarini ward auf der Flucht von einem christlichen Walachen aus Habsucht erschlagen.* 2) *Die Darstellungen von Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 651. 654 und Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 2, 290 f. bestätigen im ganzen dieses Urteil.* 3) *S. o. S. 112, 29.*

Widderumb wenn ich ein kriegs man were und sehe zu felde ein Pfaffen- odder creütz pannier, wenns gleich ein crucifix selbs were, so wolt ich davon lauffen als iagt mich der Teüffel. Und ob sie gleich einen sieg gewönnen durch Gottes verhengnis, wolt ich doch der ausbeute und freuden nicht teyl-
5 hafftig seyn. Wolt es doch dem bosen eysenfresser[1] Bapst Julius nicht gelingen, welcher schier ein halber teüffel war: Er muste zu letzt Keyser Maximilian anruffen und den selbigen lassen des spiels walten, ungeacht ob Julius mehr gelt, waffen und volck hatte. So meine ich ia, Es habe diesem neheſten Bapst Clemen[2] sein kriegen fast wol gelungen, welchen man doch
10 schier fur einen kriegs Got hielt so lange, bis er Rom mit allem gut durch wenig und ungerust kriegs volck verlor. Es ist beschlossen[3], Christus wil sie meinen artickel leren verstehen, das Christen nicht kriegen sollen Und der verdampte artickel mus sich also rechen, denn er ist von den Christen gesagt und wil unverdampt, sondern[4] recht und warhafftig seyn, wie wol sie sich nicht
15 dran keren noch das gleuben, bis das sie verstockt und unpusfertig ymer mehr und mehr anlauffen und zu drümern gehen: da sprech ich Amen zu. Amen.

War ists: weil sie weltliche heerschafft und güter haben, sollen sie daselbst von dem Keyser und königen odder Fürsten thun und geben, was sich gebürt von andern weltlichen gütern zu thun und zu geben. Ja solche güter
20 der kirchen (wie sie es nennen) sollen sonderlich fur allen andern gütern dienen und helffen zum schutz der dürfftigen und zu heyl gemeiner stende, denn da zu sind sie gegeben und nicht dazu, das ein Bisschoff seins Ampts vergesse und damit kriege odder streite. Wenn Keyser Karolus panier odder eins Fürsten zu felde ist, da lauffe ein iglicher frisch und frölich unter sein panier, da er
25 unter geschworn ist, wie hernach weiter gesagt wird. Ist aber ein Bisschoffs, Cardinals odder Bapsts panir da, so lauff davon und sprich: Ich kenne der müntze nicht.[5] Wenns ein betbuch were odder die heilige schrifft ynn der kirchen gepredigt, wolt ich auch wol zu lauffen etc.

---

3 gewünnen *BE* 4 freunden *I* 6 letzte *F* letze *H* 8 Julianus *I* hette *G* 9 nechsten *G* Clemēt *GH* Clemens *I* 11 kriegs volck] volck kriegß *G* 12 mein *G* 15 daran *G* 16 drümmer *H* 17 wetlich *H* herrschafft *G* 18 daselbs von *G* sich] sichs *I* 19 güttern *fehlt I* und zu geben *fehlt I* 20 sollen *fehlt I* 21 gemener *A* 26 odder *fehlt H* Bepsts *F* panier *FI* 28 etc. *fehlt H*

[1]) *Vgl. außer Dietz I 523 und D Wtb. s. v., wo unsre Stelle neben vielen anderen aus Luther, namentlich Murners Schelmenzunft von 1512 Kap. 4.* [2]) *Clemens VII. 1523—34. Sehr abfällig äußert sich über ihn Luthers 127. Tischrede in Schlaginhaufens Sammlung, Preger S. 44.* [3]) conclusum est. *Vgl. Preger Nr. 92. 114.* [4]) *S. die Anm. zu S. 113, Z. 14.* [5]) *1531 tröstet Luther Joh. Schlaginhaufen in seinen Anfechtungen (Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532 hg. von Preger 1888 Nr. 38):* wenn ia dise tentationes nicht wollen außen bleiben, so excommunicirt sie in nomine domine Iesu Christi und sprecht: die muntz hett uns gott verpotten zu nehmen, es sein nicht ungerisch, behmisch oder der von Sachsen, sonndern sie sein vom teufl geschlagen, darumb sollenn wir sie nicht nehmen, sondern im sein muntz verwerffen. *Vgl. Wanders Sprichwörterlexikon unter Münze Nr. 39 Er versteht der Münze nicht.*

Ehe ich nu vermane odder reytze widder den Tuͤrcken zu ſtreiten, ſo hoͤre mir doch zu umb Gottes willen, Ich wil dich zuvor leren mit rechtem gewiſſen kriegen. Denn wie wol ich mocht (wo ich den Adam wolt laſſen gehen) ſtill ſchweigen und zu ſehen, wie mich der Tuͤrcke widder die Tyrannen (ſo das Euangelion verfolgen und mir alles leyd anlegen) rechete und ſie bezalete, ſo wil ich doch nicht alſo thun, ſondern beyde freuͤnden und feinden dienen, das meine Sonne auch auffgehe beyde uber boͤſe und gute, und regene uber danckbare und undanckbare. (Matth. 5, 45)

Auffs erſte weil das gewis iſt, das der Tuͤrcke gar kein recht noch befelh hat ſtreit an zufahen und die lender anzugreiffen, die nicht ſein ſind, iſt freylich ſein kriegen ein lauter frevel und reuberey, dadurch Gott die welt ſtrafft, wie er ſonſt manch mal durch boͤſe buben auch zu weilen frume leute ſtraffet. Denn er ſtreit nicht aus not odder ſein land ym fride zu ſchutzen, als ein ordenlich Obirkeit thut, ſondern er ſuͤcht ander land zu rauben und zubeſchedigen, die yhm doch nichts thun odder gethan haben, wie ein [Bl. B iiij] meer reuber odder ſtraſſen reuber. Er iſt Gottes rute und des Teuͤffels diener, das hat keinen zweifel.

Zum andern mus man wiſſen wer der man ſeyn ſol, der widder den Tuͤrcken kriegen ſol, auff das der ſelbige gewis ſey, das ers befelh habe von Gott und recht dran thu, nicht hineyn plumpe ſich ſelbs zu rechen odder ſonſt eine tolle meynung und urſachen habe, Auff das er, ob er ſchluge odder geſchlagen wurde ynn ſeligem ſtande und Goͤttlichem Ampt befunden werde. Der ſelbigen menner ſind zween und ſollen auch allein zween ſeyn: Einer heiſt Chriſtianus[1], der ander Keyſer Karolus.[2] Chriſtianus ſol der erſt ſein mit ſeinem heer.

Denn ſintemal der Tuͤrcke iſt unſers herr Gottes zornige rute und des wuͤtenden Teuͤffels knecht, mus man zuvor fur allen dingen den Teuͤffel ſelbs ſchlahen, ſeinen herrn, und Gotte die rute aus der hand nemen, das alſo der Tuͤrcke fur ſich ſelbs on des Teuͤffels huͤlffe und Gottes hand ynn ſeiner macht alleine funden werde. Das ſelbige ſol nu thun Herr Chriſtianus, das iſt der frumen heiligen lieben Chriſten hauffe, das ſind die leute, ſo zu dieſem kriege geruſt ſind und wiſſen damit umbzugehen. Denn wo nicht zuvor des Tuͤrcken Gott (das iſt der Teuͤffel) geſchlagen wird, iſt zu beſorgen, der Tuͤrcke werde nicht ſo leichtlich zu ſchlahen ſein. Nu iſt der Teuͤffel ein geiſt, der

1 ſteiten *F* 4 die] der *I* 6 beiden *I* fruͤnden *BE* 7 Sonnen *G* 12 frome *I* 13 ſchuͤtzen *BEF* 14 Oberkeit *BEFI* Oberkeyt *G* Oberkait *H* ſucht *BEFH* 14/15 beſcheddigen *H* 19 befehl *I* 21 das, ob *ABCDEFGHI* ſchluͤg *H* ſchluͤge *I* 22 Gottlichem *BEF* befunde werdē *G* 26 Turcke *BEF* des] das *I* 29 Turcke *BEF* hilffe *H* 31 fromen *HI* 33 Turcken *BEF* Turcke *BEF* Tuͤcke *H*

[1]) *Definiert wird der Ausdruck Z. 30.* [2]) *Hier ändert N (wie schon auf dem Titelblatt) Karolus in Rudolphus. Der 1593 erscheinende Druck bezieht sich auf Kaiser Rudolf II. 1576—1612.*

mit harnisch, bůchsen, Ros und man nicht mag geschlagen werden, Und Gottes zorn sich damit auch nicht versůnen lest, wie geschrieben stehet Psalm .33: Ps. 33, 17 f.; 147, 10 f. Er hat nicht lust an der stercke des Rosses noch gefallen an yemands beynen. Der Herr hat gefallen an denen die yhn fůrchten und die auff seine gůte 5 warten. Christliche waffen und krafft mus es thun.

Hie fragestu: Wer sind denn die Christen Und wo findet man sie? Antwort: Wenig ist der selbigen, Aber doch sind sie allenthalben, ob sie gleich důnne stehen[1] und weit von einander wonen, beyde unter frumen und bősen Fůrsten. Denn es mus die Christenheit bleiben bis ans ende, wie der 10 artickel laut 'Ich gleube eine heilige Christliche kirche', Also mus man sie aber finden. Die Pfarher und prediger sollen ein iglicher sein volck auffs aller vleyssigst vermanen zur busse und zum gebet. Die busse sollen sie treiben mit anzeigen unser grossen unzelichen sunde und undanckbarkeit, da durch wir Gottes zorn und ungnade verdienet, das er uns dem Teůffel und Tůrcken 15 billich ynn die hende gibt. Und auff das solche predigt deste stercker eingehe, mus man die Exempel und sprůche der schrifft einfůren[2], als von der sintflut, von Sodom und Gomorren, von den kindern Israel und wie greulich und manich mal Gott die welt, land und leute gestrafft hat, und wol ausstreichen wie es nicht wunder[3] sey, so wir wol schwerer denn ihene sundigen, ob wir auch 20 erger denn sie gestrafft werden.

Es mus werlich dieser streit an der busse angefangen seyn und můssen unser wesen bessern odder wir werden umbsonst streiten, wie der Prophet Heremias sagt am .xviij. Capittel: Ich rede gar bald widder ein volck und Jer. 18, 7 f. widder ein Kőnigreich das ichs aus wurtzele, zustore und zerstrewte. Wo aber 25 solches volck seine bosheit rewet da widder ich rede, So sol mich auch rewen das ubel das ich yhm gedacht zu thun. [Bl. C j] Widderumb: Bald rede ich Jer. 18, 9 ff. von eim volck und Kőnigreich das ichs pflantze und erbawe. Wo es aber bőses thut fůr meinen augen und hőret meine stymme nicht, so sol mich

---

1 bůchschen *ABCDE* 2 Psalm .147. *I* 3 Rossz *H* 5 warten] hoffen *I* 6 fragest du *H* 8 fromen *H* 9 Fursten *BEF* 13 anzaigung *H* 14 Turcken *BEF* 15 predig *H* dester *G* 16 einfuren *BEF* 17 manch *BE* manig *H* 23 Hieremias *BEFGH* gar bald] plotzlich *I* 23/24 vnd Kőnigreich *I* 24 zustőre *F* zůstőre *H* 24/25 ichs ausrotten, zerbrechen vnd verderben wolle, Wo sichs aber bekeret, von seiner bosheit, da wider *I* 25 wider *BE* 26 Widderumb: Bald] Vnd plotzlich *I* 27 einem *H* das ich bawen vnd pflantzen wolle, So es *I* 28 fur *BEFI* vor *H* Augen, das es meiner Stimme nicht gehorchet, So sol mich auch *I*

[1]) *Das Bild von den Ähren genommen, in voller Deutlichkeit in einer Briefstelle bei Dietz I 464:* aber es wil dünne werden vnd stehen nicht grasedicke solche prediger. [2]) *Die Stelle ist äußerst bezeichnend für den Biblizismus Luthers und seiner Zeit, der man eine Vorstellung menschlich näher bringen konnte, indem man sie aus dem alten Testament belegte.* [3]) *Der Satz zeigt, wie sich aus dem prädikativen Substantiv Wunder ein neues Adverb wunder entwickeln kann.*

rewen das gute das ich yhm geredte zuthun. Darümb sage den von Juda und den zu Jerusalem und sprich: Sehet ich bereite ein unglück uber euch und gedencke etwas widder euch. Bekere sich nu ein iglicher von seinem bösen wesen und schicket ewer wesen und ewer thun recht etc. Diesen spruch mügen wir uns warlich lassen gesagt sein, Denn Got denckt widder uns etwas böses 5 umb unser bösheit willen und bereitet den Türcken gewislich widder uns, wie Ps. 7, 13 ff. der .7. Psalm auch sagt: Wil man sich nicht bekeren, so hat er sein schwerd gewetzt und seinen bogen gespannen[1] und zielet und hat tödlich geschos drauff gelegt etc.

Hie bey mus man denn füren auch die sprüche und Exempel der schrifft, 10 da sich Gott lest vernemen, wie wol yhm gefelt rechte rew odder besserung, so die ym glauben und trawen auff sein wort geschicht, als ym Alten Testament dere zu Ninive, der könige David, Ahab, Manasse und der gleichen, Im Newen .S. Peters, des Schechers, des Zölners ym Euangelio und so fort an. Und wie wol ich weis, das diese meine unterricht den hochgelerten und heiligen, so 15 keiner busse bedürffen, lecherlich sein wird, als die es für schlecht und gemein ding achten, das sie lengest an den schuhen zu rissen haben: So hab ichs doch nicht wollen lassen umb mein und meins gleichen armer sunder willen, welche teglich hoch bedürffen beide der busse und vermanung zur busse. Wir bleiben Luk. 15, 7 dennoch leider allzu faul und las und sind noch nicht mit ihenen neun und 20 neuntzig gerechten so fern uber den berg komen[2] als sie sich lassen düncken.

Darnach wenn sie also gelert und vermanet sind yhr sunde zubekennen und sich zu bessern, sol man sie als denn auch mit hohem vleis zum gebet vermanen und anzeigen, wie Gott solch gebet gefalle, wie ers geboten und erhörung verheissen hat. Und das ia niemand sein gebet verachte, odder dran 25 zweiffel, sondern mit festem glauben gewis sey der erhörunge, wie das alles ynn vielen büchlin von uns ist dargegeben. Denn wer da zweiffelt odder auff ebenteür[3] bettet, da were besser er lies es anstehen, weil solch gebet eitel Gottes versuchen ist und die sache nur erger macht. Darumb ich auch die Procession als ein Heidnische unnütze weise wolt widder raten haben, Denn 30

---

1 geredte] verheissen hatte *I* Darumb *BEFH* *1/3* So sprich nu zu denen in Juda, vnd zu den Bürgern zu Jerusalem, so spricht der HERR, Sihe, Ich bereite auch ein vnglück vber euch vnd habe gedancken wider euch, Darumb *I* *3* nu *fehlt I* *4* schicket *GH* vnd bessert ewer wesen vnd thun ꝛc. *I* vnd thun *G* mögen *H* *6* bosßheit *F* boßhait *H* Turcken *BEF* *8* hat *fehlt I* darauff *GH* *10* vnd die Exempel *I* *11* sich] sie *G* *12* die *fehlt I* ym] yhm *BE* *14* Sant *F* *15* ichs weis *I* *17* doch *fehlt H* *19* der *fehlt I* *21* düncken lassen *G* *25* daran *G* *27* in vil *G* *28* ebentheur *F* abent=tewr *H* da] ja da *I*

[1]) *Das starke Partizip hat sich länger gehalten als das starke Präteritum, doch ist für Luther auch schon die von Norden vordringende Form gespannet sicher bezeugt, z. B. in der eigenhändigen Niederschrift von Psalm 7, 13.* [2]) *Dietz I 259. Wander, Sprichwörterlexikon unter Berg 29. 65. 104. 109. 113.* [3]) *Auf gut Glück,* in eventum. *Dietz I 9.*

es ist mehr ein geprenge und schein denn ein gebet. Eben so rede ich auch von viel Messe halten und heiligen anruffen. Das mocht aber etwas thun, so man, es were unter der Messe, Vesper odder nach der predigt, ynn der Kirchen die Letaney[1] sonderlich das iunge volck singen odder lesen liesse, Und ein iglicher nicht deste weiniger daheym bey sich selbs ymer dar, zum wenigsten ym hertzen, seufftzet zu Christo umb gnade zum bessern leben und umb huͤlffe widder den Turcken. Nicht sage ich von viel langem gebet, sondern von offtem[2] und kurtzem seufftzen mit solch eim odder zwey wort: 'Ach hilff uns lieber Gott Vater, Erbarm dich unser lieber Herr Jhesu Christe' odder der gleichen.

Sihe solche predigt werden wol Christen treffen und finden Und Christen werden da seyn, die sie annemen und darnach thun — Ligt nichts dran, ob du [Bl. Cij] sie nicht kennest. Die Tyrannen und Bisschoff mag man auch vermanen, das sie von yhrem toͤben und verfolgen widder das wort Gottes lassen und unser gebet nicht hindern. Wo sie aber nicht ablassen, muͤssen wir gleich wol unser gebet nicht nach lassen Und dahyn setzen und wagen, das sie unsers gebets geniessen und sampt uns erhalten werden, odder wir yhrs toͤbens entgelten und sampt yhn verderbet werden. Denn sie sind wol so verkeret und verblendet, Wenn Gott gluͤck widder den Tuͤrcken gebe, das sie es yhrer heiligkeit und verdienst solten zuschreiben und widder uns rhuͤmen. Widderumb Wo es ubel geriete, solten sie es freylich niemand denn uns zu schreiben und die schuld auff uns legen, unangesen yhr schendlichs, offenberlich sundlich, boͤses wesen, das sie nicht alleine furen, sondern auch dazu verteydingen, und nicht ein einig stuͤck recht leren koͤnnen, wie man beten sol, und wol erger denn die Turcken sind. Wolan, das mus man Gottes gericht lassen heymkomen.[3]

Inn solcher vermanung zum gebet mus man auch der schrifft spruͤche und Exempel einfuren, darynn man findet, wie starck und mechtig zu weilen eines menschen gebet ist gewesen, als Elias gebet, Davon .S. Jacobus rhuͤmet, [Jak. 5, 17] Item Eliseus und ander Propheten, Der Koͤnige David, Salomon, Assa, Josaphat, Jesaias, Hesechias. etc. Item wie Gott Abraham verhies umb [1. Mose 18, 32] Fuͤnff gerechter willen verschonung des lands Sodom und Gomorra etc. Denn eins gerechten gebet vermag viel (spricht S. Jacobus ynn seiner Epistel) [Jak. 5, 16]

---

2 anroͤffen *G* 3 predig *G* 4 Litaney *I* lessen *I* liessen *H* 5 weniger *FGHI* 6 besserm *I* hilffe *H* 8 Ah *I* 11 predig *G* 13 Bischoue *I* man *fehlt G* 18 tobens *BEFHI* und *fehlt I* 19 Turcken *BEF* 20 zů schryben *H* 22 vnangesehen *GH* 23 darzu *G* 23/24 verteydigen *GH* 24 einigs *H* 30 Koͤnig *GH* 31 Jesias *ABCDEI* 32 land *F* landes *I* Sodoma *H* 33 Sant *F*

[1]) *Für gr.* λιτανεία *überwiegen mlat.* (letania) *und mhd.* ((letanîe) *die Formen mit e, die sich mundartlich bis heute gehalten haben.* [2]) *Bisher der älteste Beleg für* o f t *als flektiertes Adjektiv. Vgl. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I § 47.* [3]) *anheimgeben.*

wenn es anhelt. Und hie bey ist anzuzeigen, das sie sich fursehen und nicht GOTT erzürnen, wo sie nicht beten wollen, und nicht ynn das urteyl fallen Hes. 13, 5 Ezechiel .xiij. Da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellet und habt euch nicht zur mauren gesetzt fur das haus Israel, auff das yhr Hes. 22, 30 f. stundet widder den streit ym tage des HERRN. Und .xxij: Ich sucht einen 5 man unter yhn der eine mittelwand were und stunde widder mich fur das land, das ichs nicht verderbete, Aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich meinen zorn uber sie und verzeret sie ym fewer meines grymmes Und bezalet sie, wie sie verdienet hatten, spricht der HERR.

Hieraus sihet man wol das Gott haben wil, und zürnet hefftig, wo 10 man sich nicht widder seinen zorn legt und yhm weret: Das heist (wie ich droben gesagt habe) die ruten aus der hand Gottes nemen. Hie solt man fasten, wer da fasten wolt, Hie solt man knyen, sich bucken und auff die erden fallen, da es ernst ist. Denn was bisher ynn Stifften und Klöstern buckens und knyens gewest ist, hat keinen ernst gehabt und ist 15 ein recht affen spiel[1] gewest, wie es auch noch ist. Ich vermane nicht umb= sonst die Pfarhern und prediger das sie solchs ym volck wol treiben und uben, Denn ich sehe wol das[2] warlich an den predigern gantz und gar gelegen ist, so sich das volck bessern odder beten sol. Mit dem predigen, so man den Luther schilt und lestert und daneben busse sampt dem gebet lest 20 anstehen, wird wenig ausgericht sein. Wo aber Gottes wort klinget gehets nicht on frucht abe. Aber sie müssen predigen als die den heiligen predigen, da man [Bl. Ciij] busse und glaube gantz ausgelernet hat und etwas höhers schwetzen.

Zu solchem gebet widder den Turcken sol nu bewegen uns die grosse 25 not. Denn der Türcke (wie gesagt) ist ein diener des Teuffels, der nicht allein land und leute verderbet mit dem schwerd (Welchs wir hernach hören werden) sondern auch den Christlichen glauben und unsern lieben Herrn Jhesu Christ verwüstet. Denn wie wol ettlich sein regiment darynn loben, das er yederman lest gleuben was man wil[3], allein das er weltlich herr sein wil, 30 So ist doch solch lob nicht war. Denn er lest warlich die Christen öffentlich nicht zu samen komen Und mus auch niemand öffentlich Christum bekennen, noch widder den Mahometh predigen odder leren. Was ist aber das fur eine freyheit des glaubens, da man Christum nicht predigen noch bekennen mus, Röm. 10, 10 so doch unser heyl ynn dem selbigen bekentnis stehet, wie Paulus sagt Ro. 10: 35

---

3 am .xiij. *H* *4* habt *fehlt H* *5* Und am .xxij. *FH* *6* stnnde *[so] BE* *8* ver= tzeret *I* grymmens *H* *9* hatten] heet der *G* *10* zörnet *FHI* *14* da] dz *H* *16* es *fehlt G* *21* gets *G* *26* Turcke *[so] BEF* *31* warlich *fehlt H* *33* Mahomet *FH* *35* Rom. *BEFHI*

[1] *Ein Lieblingswort Luthers, s. Dietz I 46 mit Belegen von 1521—1538.* [2] *= daß es.* [3] *Über die Toleranz der Türken s. Ebermann, Die Türkenfurcht S. 31.*

'Mit dem munde bekennen macht selig', Und Christus gar hart befolhen hat sein Euangelion zu bekennen und leren?

Weil denn nu der glaube mus schweigen und heymlich sein unter solchem wůsten wilden volck und ynn solchem scharffen grossen Regiment, wie kan er 5 zu letzt bestehen odder bleiben, So es doch muͤhe und erbeit hat, wenn man gleich auffs aller trewlichst und vleissigest predigt? Darumb gehets auch also und mus also gehen: Was aus den Christen ynn die Tuͤrckey gefangen oder sonst hinein komet, fellet alles dahyn und wird aller ding Tuͤrckisch, das gar selten einer bleibt. Denn sie mangeln des lebendigen brodts der seelen und sehen Joh. 6, 51 10 das frey fleischlich wesen der Tuͤrcken und muͤssen sich wol also zu yhn gesellen. Wie kan man aber mechtiger Christum verstören denn mit diesen zweyen stuͤcken, nemlich mit gewalt und list, Mit gewalt der predigt und dem wort weren, Mit list boͤse ferlich Exempel teglich fur augen stellen und zu sich reitzen? Auff das wir nu unsern Herrn Christum, sein wort und glauben 15 nicht verlieren, muͤssen wir widder den Tuͤrcken nicht anders bitten, denn als widder andere feinde unser seligkeit und alles guten, gleich als widder den Teuͤffel selbs.

Und hie solt man dem volck nu anzeigen alle das wuͤst leben und wesen, das der Tuͤrck fuͤret, auff das sie die not zum gebet deste bas fuͤlen. Zwar 20 mich hat offt verdrossen und verdreust noch, das widder unser grossen herrn noch hoch gelerten den vleis gethan haben, das man doch eigentlich und gewis hett erfaren muͤgen der Tuͤrcken wesen ynn beyderley stenden, geistlich und weltlich [1], und ist uns doch so gar nahe komen, Denn man sagt das sie auch Stifft und Kloͤster haben. Es haben ettlich gar ungeschwungen luͤgen von 25 den Tuͤrcken ertichtet, uns Deuͤdschen widder sie zu reitzen. Aber es durfft der luͤgen nichts, Es ist der warheit allzu viel da. Ich wil meinen lieben Christen, so viel ich der gewissen warheit weis, ettlich stuͤck erzelen, damit sie deste bas bewegt und gereitzt werden vleissig und mit ernst zu beten widder den feind Christi yhres herrn.

30 Ich habe des Mahometes Alkoran etlich stuͤck, welchs auff deudsch mocht predigt= oder lerebuch [2] heissen, wie [Bl. Ciiij] des Bapsts Decretal [3] heist. Hab

---

2 Euangelio *H* 4 wuͤsten *BEFHI* 5 lest *I* 6 auch *fehlt H* 7 die] der *I* Turckey *BEF* odder *F* 8 Turckisch *BEF* 10 Wessen *I* 11 verstuͤren *I* 12 predig *G* 17 Teyffel *G* 18 wuͤste *FHI* 19 Turcke *F* 22 moͤgen *H* 25 ge=tichtet *H* duͤrfft *BE* dorfft *H* 30 hab *BE* Mahomeths *I* 31 predig oder lere bauch *G* gepredigt *H*

[1]) *Dieselbe Klage Erl. Ausg. Opera latina 38, 514; Jen. Ausg. 8 (1568) 11*^{b}. [2]) *Anders 1542:* Dasselbe hat er genennet Alcoran, Das ist, ein Summa oder versamlung, Nemlich der Göttlichen Gebot. *Jen. Ausg. 8 (1568) 13*^{b}. *Tatsächlich bedeutet Koran 'Vorlesung, Offenbarung'.* [3]) *Neben die Dekretalen stellt Luther den Koran auch in seiner Treuen Warnung für des Mahmets Lehre, Jen. Ausg. 8, 36*^{a}. *37*^{b}.

ich zeit so mus ichs ia verdeudschen[1], auff das yderman sehe welch ein faul schendlich buch es ist[2]: Erstlich so lobt er wol Christum und Mariam fast seer, als die alleine on sunde seyn, Aber doch helt er nichts mehr von yhm denn als von eim heiligen Propheten, wie Heremias odder Jonas ist, Verleugnet aber das er Gottes son und rechter Gott ist. Dazu helt er auch nicht, das Christus sey der welt heyland, fur unser sunde gestorben, sondern habe zu seiner zeit geprediget und sein ampt ausgericht fur seinem ende, gleich wie ein ander Prophet. Aber sich selber lobt und hebt er hoch und rhůmet, wie er mit Gott und den Engeln geredt habe und yhm befolhen sey die welt, nach dem Christus Ampt nu aus ist, als eins Propheten, zu seinem glauben zu bringen und wo sie nicht wollen mit dem schwerd zu bezwingen odder straffen, Und ist das schwerd rhůmen viel drynnen.

Daher halten die Türcken viel hǒher und grǒsser von yhrem Mahomet denn von Christo, Denn Christus Ampt habe ein ende Und Mahomeths Ampt sey itzt ym schwang. Daraus kan nu ein iglicher wol mercken, das der Mahometh ein verstǒrer ist unsers Herrn Christi und seines reichs. Denn wer die stůcke an Christo verleugket, das er Gottes son ist und fur uns gestorben sey und noch itzt lebe und regire zur rechten Gottes: Was hat der mehr an Christo? Da ist Vater, Son, heiliger geist, Tauffe, Sacrament, Euangelion, glaube und alle Christliche lere und wesen dahin, Und ist an stat Christi nichts mehr, denn Mahometh mit seiner lere von eigen wercken und sonderlich vom schwerd: das ist das heubtstůcke des Tůrckisschen glaubens, darynn auff einem hauffen alle grewel, alle yrthum, alle Teuffel auff einem hauffen ligen.

Noch fellet die welt zu als schneyet[3] es mit schůlern des Tůrckisschen glaubens. Denn es gefelt der vernunfft aus der massen wol das Christus nicht Gott sey, wie die Juden auch gleuben, Und sonderlich das werck, das man herrschen und das schwerd furen und ynn der welt oben schweben sol. Da scheubet denn der Teuffel zu. Also ists ein glaube, zu samen geflickt aus der Juden, Christen und Heiden glauben.[4] Denn von den Christen hat er das

1 welch] wie *H* 2 wol *fehlt I* 4 Hieremias *FGH* Jeremias *I* 7 endt *H* 13 Turcken *BEF* Tůrchen *G* Mahomets *F* 17 verleugnet *I* 22 Turckisschen *BEF* 28 fůren *BEI* 29 ein] sein *G* 30 Jůden *BEI*

[1]) *Diese Absicht ist nie ausgeführt worden. Fastnacht 1542 hat Luther den Koran vollständig in einer schlechten lateinischen Übersetzung kennen gelernt, im Oktober 1542 die Verbreitung der gelehrten lateinischen Übertragung Biblianders ermöglicht. Verdeutscht hat er im gleichen Jahre die Verlegung des Alkorans Bruder Richardi von 1300. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 591; Jen. Ausg. 8, 11*[b] *ff.* [2]) *Das gleiche Urteil 1542 Jen. Ausg. 8, 11*[b]. [3]) *Zu dem übertragenen Gebrauch von schneien und regnen bei Luther vgl. Thiele Nr. 71 mit Nachtrag und DWtb. VIII 547; IX 1283.* [4]) *Auch in seiner Übersetzung von Bruder Richards Verlegung des Alkorans ist Luther bestrebt, Mohammeds Lehre als Flickwerk darzustellen, diesem Zwecke dienen Glossen wie* 'Das hat er von den Arianern', 'Das hat er von den Jůden' *usf. Jen. Ausg. 8, 14*[a].

er Christum und Mariam hoch lobt, auch die Apostel und ander heiligen mehr. Von den Juden haben sie das sie nicht wein trincken, etlich zeit des iars fasten, sich baden wie die Nasarei und auff der erden essen, Und faren so daher auff solchen heiligen wercken, wie unser Münche eins teils und hoffen
5 das ewige leben am Jüngsten tage. Denn sie gleuben dennoch die aufferstehung der todten, das heilige volck, welchs doch wenig Papisten gleuben.

Welchem frumen Christlichem hertzen wolt nu nicht grawen fur solchem feinde Christi, weil wir sehen das der Türcke keinen artickel unsers glaubens stehen lest on den einigen von der todten aufferstehung? Da ist Christus
10 kein Erlöser, Heiland, König, kein vergebung der sunden, kein gnad noch heiliger geist. Und was sol ich viel sagen? Jnn dem artickel ists alles verstöret, das Christus unter und geringer sol sein denn Mahometh. Wer wolt nicht lieber tod sein denn unter solchem regiment leben[1], da er seines Christus schweigen und solch lesterung und grewel [Bl. D1] widder yhn sehen
15 und hören mus, Und reist doch so gewaltig ein, wo er ein land gewinnet, das man sich auch williglich drein gibt. Darumb bete wer da beten kan, das solcher grewel nicht unser herr werde und wir nicht mit solcher schreck-lichen rute des Göttlichen zorns gestrafft werden.

Zum andern leret des Turcken Alkoran odder glaube nicht allein den
20 Christlichen glauben verstören, sondern auch das gantz weltlich Regiment. Denn sein Mahomet (wie gesagt ist) befilhet mit dem schwerd zu walten, und ist das meiste und furnemest werck ynn seinem Alkoran das schwerd. Und ist also ynn der warheit der Turck nichts denn ein rechter mörder odder straffen reuber, wie denn auch die that fur augen beweiset. Andere König-
25 reiche nennet .S. Augustinus auch grosse reuberey, Da zu der .76. Psal. (Ps. 76, 5) nennet sie raubeberge[2], Darumb das gar selten ein keyserthum ist auff komen on raub, gewalt und unrecht, odder wird yhe zum wenigsten durch böse leute offt mit eitel unrecht eingenomen und besessen, das auch die schrifft Gen. 10. (1. Mose 10, 9) den ersten Fürsten auff erden, Nimrod, einen mechtigen ieger nennet. Aber
30 nie ist keins der massen mit morden und rauben auff komen und so mechtig worden als des Turcken und noch so teglich mordet und raubet. Denn es wird yhn ynn yhrem gesetz gebotten als ein gut Göttlich werck das sie rauben, morden und ymer weiter umb sich fressen und verderben sollen, wie sie denn auch thun und meinen, sie thun Got einen dienst dran. Darumb ists nicht
35 ein götlich ordenliche öberkeit wie andere, den fride zu handhaben, die frumen

3 baden, vnd wie *ABCDEFGHI* 4 ein teils *ABCDEFGI* ein tayls *H* 6 welichs *G* 7 frommen *H* Christlichen *H* for solchen *G* 8 Turcke *BEF* 13 nit *H* 15 horen *CF* 17/18 Schrecklicher Rute Göttlichs zorns *I* 18 Gotlichen *CF* 24 beweysen *G* 25 der 68. Psalm *I* 26 rawbperge *H* Kayserthumb *H* 32 Gotlich *CF* 33 weiter *fehlt H* 35 Gotlich *CF* ordentlich *I* frommē *H* Fromen *I*

[1]) *Ganz ähnlich 1542 Jen. Ausg. 8, 13 a.* [2]) *Das Wort kommt immer nur im Zusammenhang mit diesem Psalm vor.*

zu schützen und die bösen zu straffen, Sondern wie gesagt ein lauter Gotts zorn, rute und straffe uber die ungleubige welt. Und dasselbige werck, zu morden und rauben, gefelt on das dem fleisch wol, das[1] oben schwebe, ydermans leib und gut unter sich werffe: Wie gar viel mehr mus es gefallen, wenn ein gebot dazu kompt, als wolle es Gott so haben und gefalle yhm wol. Daher sind auch die bey den Turcken fur die besten gehalten, so da vleys thun das Turckissch reich zu mehren und ymer weiter umb sich rauben und morden.

Und solch stück mus auch folgen aus dem ersten stück. Denn Christus spricht Johan .8. (Joh. 8, 44) Das der teuffel sey ein lügener und mörder: Mit der lügen tödtet er die seelen, Mit dem mord den leib. Wo er nu gewinnet mit der lügen, da feyret und seümet er nicht, Er folget mit dem mord hinnach. Also da den Mahometh der lügen geist besessen und der Teuffel durch seinen Alkoran die seelen ermordet, den Christenglauben verstöret hatte, muste er wol fort und auch das schwerd nemen und die leibe zu morden angreiffen. Und also ist der Turckissche glaube nicht mit predigen und wunderwerck, sondern mit dem schwerd und morden so weit komen, Und ist yhm warlich durch Gottes zorn gelungen, Auff das (weil alle welt zum schwerd, rauben und mord lust hat) ein mal einer keme, der yhr mordens und raubens gnug gebe.

Ja gemeiniglich alle Rottengeister, wenn sie der lügengeist besessen und vom rechten glauben verfuret hat, haben sie es nicht lassen können, sie sind nach der lügen auch zum mord komen und haben sich des [Bl. D ij] schwerds unterwunden, als zum warzeichen das sie kinder weren des Vaters aller lügen und mordes. Also lesen wir wie die Arrianer zu mörder worden, das auch der grossesten Bisschoff einer zu Alexandria, Lucius[2] genant, die recht gleubigen aus der stad vertreib und trat yns schiff und hielt personlich[3] ein blos schwerd ynn der hand, bis die rechtgleubigen alle eingetretten waren und weg musten. Und viel ander mörde begiengen sie, die zarten[4] heiligen Bisschoffe, schon bereit zu der zeit, welchs nu bey zwelff hundert iaren ist.

Item was fur mörder gewest sind zu S. Augustinus zeiten die Donatisten, zeigt der selbige heilige Vater uberflüssig ynn seinen schrifften, welchs

---

1 schutzen *CF* *2* unglaubigē *H* *6* Türcken *CFI* Türcken *H* *7* Türckisch *CF* Türckisch *H* Türckissch *I* *10* Das] Deñ *H* *11* nu] nur *G* *13* do *H* *14* hette *G* *16* Türckissche *CFI* Türckische *H* *18* mordē *H* *19* yhr] jn *G* *21* rechtem *I* *24 am Rande:* Arrianer. *I* wurdē *G* würden *H* *26* yns] in das *G* *28* Bischoue *I* *29* zwölff *H* *30/31 am Rande:* Donatisten. *I*

[1]) *= daß es.* [2]) *Gemeint wird der Lucius sein, von dem Athanasius, Bischof von Alexandria 326—373, erzählt, daß ihn die Arianer 363 vom Kaiser Jovianus zum Gegenbischof begehrten (Mignes Patrologia Graeca 26 Sp. 822).* [3]) *Über Person und persönlich bei Luther s. Köstlin-Kawerau I 563. Kluge, Von Luther bis Lessing*[4] *130.* [4]) *Das Wort bei Luther häufiger ironisch als ernsthaft.*

auch bey eilff hundert iaren ist[1]: So gar zeitlich huben die geistlichen an. Das macht: sie waren wol mit namen und larven Bisschoffe unter den Christen, Aber weil sie von der warheit gefallen, dem lügengeist unterthan waren, musten sie vollend fort ynn seinem dienst und wölff und mörder
5 werden. Und was suchte Muntzer itzt zu unsern zeiten, denn das er ein newer Turckisscher Keyser wolt werden? Er war vom lügen geist besessen, darumb war da kein halten mehr, Er muste an das ander werck des Teuffels auch, das schwerd nemen, morden und rauben wie der mordgeist yhn treib, Und richt solch ein auffrur und iamer an.

10 Und was sol ich vom allerheiligisten Vater Bapst sagen? Ists nicht also, Sint das er mit seinen Bisschofen welt herrn worden und vom Euangelio durch den lügengeist auff yhr eigen menschlich lere gefallen sind, das sie eitel mord getrieben haben bis auff diese stunde? Lies die Historien von der selbigen zeit an, So findestu, wie der Bepste und Bisschofe furnemest handel
15 gewest ist, Keiser, Könige, Fursten, land und leute ynn ein ander zu hetzen, dazu selbst auch kriegen und helffen morden und blut vergiessen. Warumb? Darumb, das der lügengeist nicht anders thut, denn nach dem er seine iünger zu lügen lerer und verfurer gemacht hat, hat er nicht ruge, Er macht sie auch zu mördern, reubern und bluthunden. Denn wer hat yhn befolhen das
20 schwerd zu furen, kriegen, zu mord und krieg hetzen und reitzen, welche doch des predigens und betens warten solten?

Man schilt mich und die meinen auffrurissch — Aber wenn hab ich yhe nach dem schwerd getracht odder dazu gereitzt und nicht viel mehr fride und gehorsam geleret und gehalten, ausgenomen das ich weltliche ordenliche
25 öberkeit yhrs ampts, friden und gerechtigkeit zu handhaben unterricht und vermanet habe? An den früchten solt man ia den baum kennen: Matth. 7, 16 Jch und die meinen halten und leren friede, Der Bapst mit den seinen kriegt, mordet, raubet nicht allein seine widderwertigen, sondern brennet, verdampt und verfolget auch die unschuldigen, frumen, rechtgleubigen, als ein
30 rechter Endechrist. Denn er thut solchs sitzend ym tempel Gottes als ein

2 und *fehlt H* Bischoue *I* 5 Müntzer *GH* *am Rande:* Muntzer. *I* 6 Türckisscher *CFI* Türckischer *H* 8 ouch *CF* morde *G* 10 aller heyligsten *H* *am Rande:* Bapstum. *I* 11 sein *H* Bischouen *I* 14 die Bepste *I* Bischoue *I* 15 Fürsten *CFI* Fürsten *H* 18 rhů *H* 19 und] vnd zů *H* 20 zu *(2.) fehlt H* 24 ordentliche *I* 25 jres amptes freyden vnd gerechtickeyt *G* 26 erkennē *H* 28 krieg *G* 29 fromen *HI* 30 sizend *CF* sitzen *H*

[1]) *Augustinus † 430. Vgl. das Sündenregister der Donatisten in seinem 1. Buche Contra Gaudentium Cap. 22 (Mignes Patrologia latina 43 Sp. 720 f.):* Si Catholicorum domus Donatistae non diripuissent, si catholicas ecclesias non incendissent, si Catholicorum codices sanctos in ipsa incendia non misissent, si Catholicorum corpora non immanissimis caedibus afflixissent, si Catholicorum membra non praecidissent, si oculos non exstinxissent, si denique Catholicos non crudeliter occidissent etc.

heubt der kirchen, welchs der Türck nicht thut. Aber wie der Bapst der Endechrist, so ist der Türck der leibhafftige Teuffel. Widder alle beyde gehet unser und der Christenheit gebet: Sie sollen auch hinuntern zur helle und solt es gleich der iüngst tag thun[1], welcher (ich [Bl. Diij] hoffe) nicht lange sein wird. 5

Summa wie gesagt ist: Wo der lügengeist regirt, da ist der mordgeist auch bey, Er kome zum werck odder werde verhindert. Wird er am werck verhindert, so lacht, lobt und frewet er sich doch, wenn der mord geschicht, und bewilligt zum wenigsten drein, Denn er helt, es sey recht. Aber frume Christen frewen sich keins mordes, auch yhrer feinde unfalls nicht. Weil 10 denn nu des Mahometh Alkoran so ein grosser manchfeltiger lügen geist ist, das er schier nichts lest bleiben der Christlichen warheit: wie solt es anders folgen und ergehen, denn das er auch ein grosser mechtiger[2] mörder würde und alles beides unter dem schein der warheit und gerechtigkeit? Wie nu die lügen verstöret den geistlichen stand des glaubens und der warheit, Also ver= 15 störet der mord alle weltliche ordnung, so von Gott eingesetzt ist. Denn es ist nicht müglich, wo morden und rauben ynn ubung ist, das da ein feine löbliche weltliche ordnung sey. Denn fur krieg und mord konnen sie des friedes nicht achten noch gewarten, wie man bey den kriegern wol sihet, darumb achten auch die Türcken des bawens und pflantzens nicht gros. 20

Das dritte stücke ist, das des Mahometh Alkoran den ehestand nichts acht, sondern yderman zu gibt weiber zu nemen wie viel er wil. Daher der brauch ist bey den Türcken, das ein man zehen, zwentzig weiber hat Und widderumb verlest und verkeufft welche er wil und wenn er wil, das die weiber aus der massen unwerd und veracht ynn der Türckey sind, werden 25 gekaufft und verkaufft wie das viehe. Ob nu villeicht etliche wenige solchs freien gesetzs nicht brauchen, dennoch gilt und gehet solch gesetze frey, wer es thun wil. Solch wesen ist aber kein ehe und kan kein ehe sein, weil keiner ein weib der meynung nimpt odder hat, ewiglich[3] bey yhr zu bleiben als ein 1. Mose 2, 24 leib, wie Gotts wort spricht Gen̄. 3. 'Der man wird an seinem weibe hangen 30 Matth. 19, 5 und werden zwey ein leib sein', Das der Türcken ehe fast gleich sihet dem züchtigen leben, so kriegsknecht furen mit yhren freyen dirnen.[4] Denn Türcken

3 hellen *H* 4 iungst *CF* Jüngstag *I* 9 fromme *H* frome *I* 11 lügengeist *CF* lügengeyst *H* Lügengeist *I* 14 gerechtikeit *G* 15 den] vnd der *I* 16 eingesetz *CF* 18 komen *G* 21 stück, das *H* 22 zu *(2.) fehlt H* 23 dem Türcken *G* zweyntzig *G* 26 gekaufft] kaufft *H* viech *H* 29 kain weyb *H*

[1]) *DWtb. XI 450f.* [2]) *Zu einem Worte zusammengezogen ist großmächtig bei Luther erst in der Titulatur, s. Dietz II 193.* [3]) *Der etymologische Zusammenhang zwischen Ehe und ewig ist Luther noch gegenwärtig.* [4]) *In Leipzig war der amtliche Ausdruck 'freie Frauen', vgl. Wustmann im Archiv für Kulturgeschichte 5 (1907) 469.*

sind krieger: kriegissch mussen sie sich halten, Mars und Venus, sagen die Poeten, wollen bey einander sein.[1]

Diese drey stůcke hab ich itzt wollen erzelen, welcher ich gewis bin aus dem Alkoran der Tůrcken. Denn was ich sonst auch gehőret habe wil ich nicht erfurbringen, weil ichs nicht kan gewis sein. Las nu[2] unter den Tůrcken sein etlich Christen, Las sein yhr eigen munche, Las sein etliche erbare leyen: Was kan aber ym regiment und gantzen Tůrckisschen wandel und wesen guts sein, weil nach yhrem Alkoran diese drey stůck bey yhn frey regiern, Nemlich Lugen, Mord, Unehe, Und yderman daneben Christliche warheit schweigen mus, das sie solch drey stůck nicht straffen noch bessern thar, sondern zusehen und (als ich sorge) zum wenigsten mit schweigen drein bewilligen mus? Wie kan ein grewlicher, ferlicher, schrecklicher gefengnis sein, denn unter solchem Regiment leben? Lugen verstoret (wie gesagt) geistlichen stand, Mord verstoret weltlichen stand, Unehe verstoret ehestand. Nym nu aus der welt weg veram Religionem, veram Politiam, veram oeconomiam (Das ist recht geistlich wesen, recht weltlich Oberkeit, recht haus zucht): Was bleibt uber ynn der welt denn eitel fleisch, welt und Teuffel, da [Bl. Diiij] ein leben ist wie guter gesellen[3] leben, so mit huren haus halten?

Das man aber sagt, wie die Turcken untereinander trew und freundlich sind und die warheit zu sagen sich vleyssigen, das wil ich gerne gleuben Und halt, das sie noch wol mehr guter feiner tugent an sich haben. Es ist kein mensch so arg, Er hat etwas gutts an sich. Es hat zu weilen ein frey weib[4] solche gute art an sich als sonst kaum zehen ehrliche matronen[5] haben. So wil der Teuffel auch einen deckel haben und ein schőner Engel sein als ein Engel des liechts[6], darumb wendet er auch fur ettliche werck als werck des liechts. Mőrder und reuber sind viel getrewer und freundlicher untereinander denn die nachbarn, ia auch wol mehr denn viel Christen. Denn wo der Teuffel die drey stůck erhelt, Lugen, Mord, Unehe als die rechten wacken

---

4 sogst *CF* 8 bey yhn *fehlt H* 11 dareyn *G* 13 verstőret *CFGHI* 14 verstőret *(beidemal) CFGHI* 19 Tůrcken *CFHI* 21 tugendt *H* 22 fry *H* 22/23 Freiweib *I* 26 frůndtlicher *H* 27 nachtbarn *H* Denn] Deß *G*

[1]) *Luther denkt vielleicht an Ovid Trist. 2, 295f.:* Venerit in magni templum, tua munera, Martis, Stat Venus Ultori iuncta, vir (Vulkan) ante fores. *Auch im griechischen Mythus sind Ares und Aphrodite mannigfach verbunden, s. Roschers Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I 1, 481.* [2]) *gesetzt auch es wären . . . Vgl. Walther von der Vogelweide 66, 33 'Lât mich an eime stabe gân'.* [3]) *Guter Gesell = 'Zechgenosse, lustiger Kumpan, Lebemann', fest namentlich in der Wendung 'gute Gesellen, schlechte Kindsväter', bei Dietz nur zufällig nicht belegt, doch vgl. DWtb. Geselle 17; Erl. Ausg. 61, 377; Preger Nr. 9. 455; im lateinischen Texte* bonus socius *Kroker Nr. 7.* [4]) *S. o. S. 126, 32.* [5]) *Das Fremdwort fehlt im DWtb., es ist im Deutschen von 1516 an bezeugt, s. Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter (Freiburg 1906) S. 79.* [6]) *Anspielung auf Lucifer?*

und werckstück[1] zum grund der hellen, mag er wol leyden, ia hilfft dazu, das fleischliche lieb und trew als köstlich edelsteine (welche doch nichts denn stro und hew sind) drauff gebawet werde. Er weis doch wol das fur dem fewer zu letzt nicht bleibt. Gleich wie widderumb, wo da rechte glaub, recht Oberkeit, recht Ehe ist, sperret er sich das wenig liebe und trew da scheine und auch wenig erzeigt werde, auff das er den grund auch zu schanden und veracht mache.

Und das noch wol mehr ist: Wenn die Türcken an die schlacht gehen, so ist yhr losung und geschrey kein ander wort denn 'Alla, Alla' und schreien, das hymel und erden erschallet. Alla heist aber Gott auff yhr Arabissch sprach[2] aus dem verbrochen Ebreisschen Elloha.[3] Denn sie haben ynn yhrem Alkoran geleret, das sie ymer rhümen sollen diese wort: 'Es ist kein Gott denn Gott' welchs alles die rechten Teuffels griff[4] sind. Denn was ists gesagt 'Es ist kein Gott denn Gott' und sondert doch keinen Gott aus fur andere? Der Teuffel ist auch ein Gott, den selbigen ehren sie auch mit solcher stym, das ist kein zweifel, Gleich wie des Bapsts kriegsvolck rüfft 'Ecclesia, Ecclesia' — Ja freylich des Teuffels Ecclesia. Darumb gleub ich auch das der Turcken Alla mehr ym kriege thut denn sie selbs: Er gibt yhn mut und list, furet yhr schwerd und faust, Ros und man. Wie dünckt dich nu umb das heilige volck, das Gott nennen kan ym streit, so es doch Christum und alle Gottes wort und werck verstöret, wie gehört ist?

Zu der heiligkeit gehört auch das er keine bilder leidet Und ist noch heiliger denn unser bilden sturmer: Denn unser bilden stürmer leiden und haben gerne bilder auff den gulden, grosschen, ringen und kleinoten, Aber der Turck gar keine, Müntzet eitel buchstaben auff seine müntze. Er ist auch gar Müntzerissch, Denn er rottet alle Oberkeit aus und leidet keine ordnung ynn weltlichem stande (als Fürsten, Graven, Herrn, Adel und ander lehenleute) sondern ist alleine herr uber alles ynn seinem lande, gibt nur solt von sich

---

3 darauff *G* *4* rechter Glaub *I* *10* hayst *G* *11* dem] den *G* Ebreische *H* Elloah *H* *12* dise *CF* dyse *H* *13* ists] ist *G* *18* Türcken *CF* Türcken *H* kriegen *I* *25* Türck *CFI* Türck *H*

[1]) *Die unbehauenen und behauenen Steine, beides bei Luther gern in bildlichem Gebrauch.* [2]) *Man könnte danach meinen, Luther habe das Arabische für die Sprache der Türken gehalten, etwa weil seine Nachrichten über den Mohammedanismus, namentlich Bruder Richards Verlegung des Alkorans, die er 1542 übersetzte, aber vorher schon kannte (Jen. Ausg. 8, 11ᵇ), von den arabischen Zuständen ausgingen. Dem widerspricht eine der späteren Tischreden (Erl. Ausg. 62, 393f.:* Die fürnehmste Sprach der Türken ist Scythisch, Wendisch, die braucht man zu Hofe und Briefe zu schreiben; darnach ist die arabische, die mussen sie haben umb der Religion willen, denn Mahomed hat arabisch geschrieben. Die dritte und vierte Sprach ist die griechische und lateinische, die halten sie fur barbarisch, grob und bäurisch. [3]) *Arabisch Allah, zusammengefügt aus dem Artikel al und ilâh 'Gottheit', entspricht in seinem zweiten Bestandteil hebr. Eloah.* [4]) *Das D Wtb. belegt Teufelsgriff auch aus Melanchthon.*

und keine guter odder Oberkeit. Er ist auch Papistissch, Denn er gleubt durch
werck heilig und selig zu sein Und helts fur keine sunde Christum verstören,
Oberkeit verwüsten, die ehe vernichten, Welche drey stuck der Bapst auch treibt,
doch mit anderley weise, nemlich mit heucheley, wie der Turcke mit gewalt
5 und schwerd. Summa wie gesagt ist: Es ist die grundsuppe[1] da aller grewel
und yrthum. [Bl. E1] Solchs wil ich dem ersten man, nemlich dem Christen
hauffen, haben angezeigt, auff das er wisse und sehe, was fur grosse not hie
ist zu beten, und das man zuvor müsse des Türcken Alla, das ist seinen Gott,
den Teuffel, schlahen und also seine macht und Gottheit von yhm stossen,
10 sonst (hab ich sorge) wird das schwerd wenig ausrichten. Denn dieser man
sol nicht leiblich mit dem Turcken streiten, wie der Bapst und die seinen
leren, noch yhm mit der faust widder streben, sondern den Turcken erkennen
fur Gottes ruten und zorn, welche den Christen entwedder zu leyden ist, so
Gott yhre sunde heymsucht, odder allein mit busse, weinen und gebet widder
15 yhn fechten und veriagen müssen. Wer diesen rat verachtet, der verachte ymer
hyn: Ich wil zu sehen was er dem Turcken wolle abbrechen.[2]

Der ander man so[3] widder den Turcken zu streiten gebürt, ist Keyser
Karol (odder wer der Keyser ist) Denn der Turcke greifft seine unterthanen
und sein Keyserthum an, welcher schuldig ist die seinen zuverteydingen als
20 eine ordenliche Oberkeit von Gott gesetzt. Ich bedinge hie aber mal, das ich
niemand reitzen noch heissen wil widder den Turcken zu streiten, es sey denn
das die erste weise zuvor gehalten werde, davon droben gesagt ist, das man
zuvor busse und Gott versune etc. Wil daruber yemand kriegen, der wage
sein ebentheur[4] — Mir zymet nicht weiter zu reden, denn einem iglichen sein
25 ampt anzuzeigen und sein gewissen zu unterrichten. Ich sehe wol das sich
Könige und Fürsten so leppissch und lessig stellen widder den Turcken, das
ich gleich eine grosse sorge habe, sie verachten Gott und den Turcken zu hoch
odder wissen villeicht nicht, wie ein mechtiger Herr der Turck ist, das yhm
kein König odder land, Es sey welches es wolle, allein gnug sey widder zu
30 streben[5], Es wölle denn Got wunderzeichen thun. Nu kan ich mich keines
wunderzeichens noch sonderlicher Gottes gnaden uber Deudsch land versehen,
wo man sich nicht bessert und das wort Gottes anders ehret, denn bisher
geschehen.

Wolan, davon ist gnug gesagt, Wer yhm wil lassen sagen. Wir
35 wollen nu vom Keyser reden Und Erstlich, so man widder den Turcken

---

2 zu *fehlt I* 3 stück *CFHI* 4 Türcke *CF* Türcke *H* Türck *I* 6 yrrthumb *H*
13 entweder *I* 14 jr sünd *H* heymsuecht *H* 15 verachte] verachtet *G* 18 wer Keiser *I*
vntherthan *G* 19 Kayserthumb *H* 20 ordentliche *I* 28 Herrn *F* 29 welches]
welch *ABCDEFHI* 30 wülle *F* 35 Vnd *fehlt I* Turcken *[so] ABCDE*

[1]) *Dietz II 180: 'Bodensatz', ein Lieblingswort Luthers.* [2]) *Abbruch tun. Dietz I 5.*
[3]) *= dem, Dativ des Relativpronomens.* [4]) *Dietz I 9.* [5]) *Zur Sache vgl. Ebermann,
Die Türkenfurcht S. 10.*

kriegen wil, das man dasselbige thu unter des Keysers gebot, panir und namen. Denn da kan ein iglicher sein gewissen sichern, das er gewislich ym gehorsam Göttlicher ordnung gehet, weil wir wissen, das der Keyser unser rechter Oberherr und heubt ist, Und wer yhm ynn solchem fal gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam, Wer yhm aber ungehorsam ist, der ist Gott auch ungehorsam. Stirbet er aber ym gehorsam, so stirbt er ynn gutem stande und wo er sonst gebüsset hat und an Christum gleubt, so wird er selig. Dis stücke (acht ich) wird ein yeder besser wollen wissen denn ichs leren kan, Und wolt Gott sie wüstens so wol, als sie sich lassen düncken, Doch wollen wir auch weiter davon reden.

Zum andern: Solch panier des Keysers und gehorsam sol recht und einfeltig sein, das der Keyser nichts anders süche denn einfeltiglich das werck und schuld seines Ampts, seine unterthanen zu schützen, Und die so unter seinem panier sind auch suchen einfeltiglich das werck und schuld des gehorsams. Diese [Bl. Eij] einfeltigkeit soltu also verstehen, das man nicht widder den Turcken streite aus den ursachen, damit bisher die Keyser und Fürsten zu streiten gereitzt sind, als das sie grosse ehre, rhum und gut gewinnen, land mehren odder aus zorn und rachgyrigkeit und was der gleichen stück sind. Denn darynn wird eitel eigen nutz gesucht und nicht die gerechtigkeit odder gehorsam, Darumb auch bisher kein glück gewest ist bey uns, widder zu streiten noch zu ratschlahen vom streit widder den Turcken.

Darumb sol man auch dis reitzen und hetzen lassen anstehen, da man den Keiser und Fürsten bisher gereitzt hat zum streit widder die Türcken als das heubt der Christenheit, als den beschirmer der kirchen und beschützer des glaubens, das er solle des Türcken glauben ausrotten, Und haben also das reitzen und vermanung gegrundet auff der Türcken bosheit und untugent. Nicht also, Denn der keiser ist nicht das heubt der Christenheit noch beschirmer des Euangelion odder des glaubens.[1] Die kirche und der glaube müssen einen andern schutzherrn haben denn der Keiser und Könige sind, Sie sind gemeiniglich die ergesten feinde der Christenheit und des glaubens, Wie der .ij. Psalm sagt und die kirche allenthalben klagt. Und mit solchem reitzen und vermanen macht mans nur erger und erzürnet Gott deste mehr, die weil man damit ynn sein ehre und werck greifft und wils den menschen zu eigen, welchs eine abgötterey und lesterung ist.

Ps. 2, 2

1 panier *FHI* 5 ist auch Gott *I* 6 ym güten *H* 8 stücke *F* stück *HI* 11 gerecht *H* 15 einfeltikeit *G* 16 der Kaiser *H* 18 rachgeyrigkeit *ABCDE* 19 die *fehlt I* 21 ratschlagen *H* 22 hertzen *F* 23 den Türcken *HI* 24/25 des Glauben *I* 25 soll *FGH* 28 Euangelij *I* glauben *FH* 29/30 gemeinglich *G* 30 Psal. *FI* 33 eygnen *H*

[1]) *Nirgends in dieser Schrift sagt sich Luther so scharf wie hier los von der Weltanschauung des Mittelalters.*

Auch wenn der Keiser solt die ungleubigen und unchristen vertilgen, müste er an dem Bapst, Bisschoffen und geistlichen anfahen, Villeicht auch unser und sein selbs nicht verschonen, denn es greulich abgötterey gnug ist ynn seinem keiserthum, das nicht not ist derhalben die Türcken zu bestreiten. Es sind unter uns Türcken, Juden, Heiden, unchristen alzu viel, beide mit offentlicher falscher lere und mit ergerlichem schendlichem leben. Las den Turcken gleuben und leben wie er wil, gleich wie man das Bapstum und ander falsche Christen leben lest. Des Keisers schwerd hat nichts zuschaffen mit dem glauben, Es gehört ynn leibliche, weltliche sachen, Auff das nicht Gott auff uns zornig werde, so wir seine ordnung verkeren und verwirren, Er widderumb sich auch verkere und verwirre uns ynn allem ungluck, wie geschrieben stehet: Mit den verkereten verkerestu dich, wie wir denn auch [Pſ. 18, 27] bis her am glück (so wir widder den Turcken gehabt) wol spüren und greiffen mügen, da man das hertzeleid und iamer hat angericht mit der Cruciata[1], mit ablas und Creutzgeben, Und also die Christen zum schwerd und streit gehetzt widder die Turcken, welche doch mit dem wort und gebet solten streiten widder den Teuffel und unglauben.

Sondern so solt man thun: Den Keiser und fürsten vermanen yhrs ampts und schuldiger pflicht, das sie gedechten mit vleis und ernst yhre unterthan ym fride und schutz hand zu haben widder den Turcken, Gott gebe sie weren Christen fur sich selbs odder nicht, wie wol es fast gut were das sie Christen weren. Aber weil das ungewis ist und bleibt ob sie Christen sind, Gewis aber ist das sie Keiser und Fursten (das ist: das sie yhre unterthanen zu schützen von Gott befelh haben und schuldig sind) sol man das ungewisse faren lassen und des gewissen spielen[2], mit vleissigem [Bl. Eiij] predigen und vermanen sie treiben und yhr gewissen auffs höhest beschweren, wie sie Gotte schuldig sind yhre unterthan nicht so iemerlich lassen verderben, Und wie sie grosse treffliche sunde thun, das sie yhr ampt hierynn nicht bedencken und den ihenigen, so mit leib und gut unter yhrem schutz leben sollen und mit eiden und hulden verbunden sind, nicht mit hülff und rat erscheinen nach allem vermügen.

Denn mich dunckt (so viel ich noch ynn unsern Reichstagen gespüret habe) das widder Keiser noch Fursten selbs gleuben, das sie Keiser oder fursten sind. Denn sie stellen sich ia eben also, als stünde es ynn yhrem

---

2 Bischouen *I* *4* Kayserthumb *H* *7* Babstthum *H* *8* Des] Das *H* *10* so wir so wir *H* *11* vnglück *FI* vnglücke *H* *14* mögē *H* müg den, man *I* *15* Creutzgehen *I* *24* beuelch *H* *25* vngewise *H* gewisen *H* *26* yhre *H* jre *I* höchst *H* *33* wedder *H*

[1]) Bulla cruciatae *heißen die Kreuzzugsbullen wegen des roten Kreuzes, das die Kreuzfahrer auf der rechten Schulter trugen.* [2]) *Nicht bei Dietz, doch Thiele, Sprichwörtersammlung S. 61 mit der lateinischen Parallele aus Augustin:* Tene certum, dimitte incertum *und S. 384.*

gutdüncken und wolgefallen, ob sie yhre unterthan sollen retten und schützen
fur gewalt des Turcken odder nicht. Und die Fursten auch nichts sorgen
noch dencken, das sie fur Gott höchlich schuldig und verpflichtet sind, mit leib
und gut dem keiser hierynn rethlich und hülfflich zu sein. Ein iglicher lests
dahin gehen und fahren, als gienge es yhn nichts an odder hette widder
gebot noch not die yhn dazu zwünge, sonder als stünde es ynn seiner freyen
wilköre, zuthun odder zu lassen. Gleich als itzt auch der gemein man:
denckt nicht das er Gott und der welt schuldig, so er einen geschickten son
hat, yhn ynn die schule zuthun und studirn zulassen. Sondern yderman
meinet, Er hab frey macht seinen son zu zihen nach seinem willen, Es bleibe
Gotts wort und ordnung wo sie wolle. Ja es thun die Ratherrn ynn
Stedten und fast alle öberkeit auch also, Lassen die schulen zurgehen als
weren sie der selbigen frey und hettens ablas dazu. Niemand denckt das Gott
ernstlich gebeut und haben wil die geschickten kinder zu zihen zu seinem lob
und werck, welchs on die schulen nicht geschehen mag, Sondern zur weltlichen
narung ist yderman itzt iach und eyle[1] mit seinen kindern, als dürffte Gott
und die Christenheit keiner Pfarherrn, Prediger, Seelsorger. Und die welt=
liche Oberkeit keiner Cantzeler, keiner Rethe, keiner Schreiber mehr. Aber
davon ein ander mal: Die schreibfedder[2] mus Keyserin bleiben odder Gott
wird uns ein anders sehen lassen.

Eben so thun Keyser, Könige und Fürsten auch: Sie achtens nicht das
Gotts gebot sie nöttiget yhre unterthanen zu schutzen, Es sol ynn yhrem
freyen wilkore stehen das sie es thun, wenn sie es der mal eins gelüstet odder
gute weil dazu haben. Lieber, last uns alle so thun: Niemand sehe auff das
yhm befolhen ist und was yhm Gott zu thun gebeut und foddert, Sondern
alle unser thun und ampt last unsers freyen willens sein, so wird uns Gott
glück und gnade geben, das wir beide hie zeitlich vom Turcken und dort vom
Teuffel ewiglich geplagt werden. So sol denn etwa von Rom ein unnützer
wesscher[3] (ein Legat wolt ich sagen) komen und des Reichs Stende vermanen
und hetzen widder den Turcken mit anzeigen, wie der feind des Christlichen
glaubens so grossen schaden der Christenheit gethan habe, Der keiser als Vogt[4]
der kirchen und beschirmer des glaubens, solle dazu thun ꝛc. — gerade als

---

1 gedunckē *H* *3* verpflichtig *G* *4* hierinen redlich *I* hilflich *H* lests] lest *G*
6 sondern *I* *7* wilküre *H* *9* hat, ynn die *ABCDEF* hat in *GI* hate, ynn *H* *10* ziehen
FH *11* wöl *G* *12* stötten *H* *13* gedenckt *I* *15* wetlichen *H* *16* eylet *H*
17/18 wettliche *H* *18* Kantzeler *G* *21* König *G* *23* wilköre *FI* wilkür *H* *32* glanbens
[so] ABCDE

[1]) *Eile ist prädikatives Substantiv, so wird es auch von Dietz I 496 gedeutet.* [2]) *Das einfache Feder für Schreibfeder kennt Luther noch nicht; außer DWtb. III 1396 und IX 1703 vgl. Kroker Nr. 663.* [3]) *Wortspiel zwischen* blatero *und* legatus ab latere? [4]) *Noch ganz nach mittelalterlicher Terminologie, vgl. Walther von der Vogelweide 28, 1: Von Rôme voget, von Pülle künec, lât iuch erbarmen.*

weren sie selbs gar grosse freunde des Christlichen glaubens. Ich spreche aber zu yhm: Sie haben dir dein mutter zum bier gefurt, du ammechtiger plauderer, Denn damit richtestu nichts an, denn als solt der Keyser ein mal ein gut Christlich ungeboten werck thun, das ynn seiner willkore stehe, Und
5 ist sein gewissen damit nicht gerurt odder er seines notigen Ampts von Gott befolhen erynnert, sondern seinem guten willen heimgestellet.

[Bl. Eiiij] Also solt aber ein Legat auffm Reichstage mit den Reichsstenden handeln, Gotts gebot furhalten und eine unvermeydliche not draus machen und sagen: „Lieben herrn, Keyser und Fürsten, Wolt yhr Keyser und
10 Fürsten sein, so thut als Keyser und Fürsten oder der Turcke wirds euch leren durch Gots zorn und ungnade. Deudschland odder Keyserthum ist euch von Gott gegeben und befolhen, das yhrs schutzen, regiern, raten und helffen solt und nicht allein solt, sondern auch müsset bey verlierung ewer seelen seligkeit und göttlicher hulden und gnaden. Nu aber sihet man wol das
15 ewer keinem ernst ist noch solchs gleubet, sondern yhr haltet ewer ampt fur einen schertz und schimpff, gerade als were es eine mumerey fur[1] fastnacht. Denn da last yhr ewere unterthanen (so euch von Gott befolhen sind) vom Turcken so iemerlich plagen, wegfuren, schenden, plundern, würgen und verkeuffen: Meinet yhr nicht, weil euch Got solch ampt befolhen hat und dazu
20 gegeben gelt und volck, das yhrs wol thun und ausrichten könnet, Er werde von ewern henden foddern alle ewer unterthanen, die yhr so schendlich verlassen, und yhr die weil getantzt, gebrasset, gepranget und gespielet habt? Denn wo yhrs mit ernst gleubtet das yhr von Got gesetzt und geordent weret zu keyser und fürsten, yhr wurdet des bancketen und hadderns umb das
25 hohe sitzen und andere unnützer bracht eine weile lassen und trewlich ratschlahen, wie yhr ewerm ampt und Gots gebot gnug thetet und ewer gewissen errettet[2] von alle dem blut und iamer ewer unterthanen, so der Turck an yhn begehet. Denn wie kan Gott odder ein gottseliges hertz anders von euch dencken, denn das yhr freylich ewern unterthanen feind seyd odder selbs mit
30 dem Turcken einen heymlichen bund habet odder yhe zum wenigsten euch selbs widder fur Keyser noch fur Fürsten, sondern fur eitel tocken und Puppen[3] haltet, da die kinder mit spielen? Es were sonst unmuglich das ewer gewissen euch solte ruge lassen, wo yhr euch ernstlich fur Oberherrn von Gott gesetzt hieltet, das yhr nicht ein mal anders denn bisher geschehen von solchen sachen

1 Christenlichen *H* 2 onmächtiger *H* 4 ungeboten *fehlt I* willköre *FI* wilkür *H* 5 nötigen *FHI* Ampt *H* 8 daraus *I* 11 Kayserthumb *H* Keiserthumb *I* 12 schützen *FHI* 16 vor Faßnacht *H* 17 ewre *FHI* 20 gebē *G* yhr *FH* 24 werdet *FH* würdet *I* Panckètens *H* haders *G* 25 vnnütze *H* 25/26 ratschlagen *H* 26 theten *G* 28 hertzs *H* 30 einen] ein *H* 33 rhûe *H* gesetz *ABCDE*

[1]) *Auf, für die Fastnacht, nicht vor Fastnacht.* [2]) *= errettetet.* [3]) *Puppe ist für Luther noch das seltene Fremdwort, Docke der geläufige Ausdruck.*

reden und ratschlahen soltet, Darynn yhr sehet das yhr selbs Tůrcken werdet on unterlas an ewern eigen unterthanen. Ja, nemet die weil fur euch des Luthers sachen und handelt ins Teuffels namen, ob man fleisch ynn den fasten essen und Nonnen menner nemen můgen und der gleichen, Davon euch nichts ist befolhen zu handeln, noch Gott einig gebot euch dahin gegeben, Und henget die weil ynn den rauch dis ernst gestrenge gebot Gottes, damit er euch zu Schutzherrn uber das arme Deudsche land gesetzt hat, Und werdet die weil an ewern eigen frumen, getrewen, gehorsamen unterthanen mo̊rder, verrether und bluthunde und lasset, ia wersst sie dem Turcken die weil ynn den rachen, zu lohn das sie leib und gelt, gut und ehre bey euch setzen und euch furstrecken."

Ein guter Redener[1] sihet hie wol, was ich gerne reden wolt, wenn ich der redekunst gelert were, und was ein Legat auff dem Reichstage treiben und ausstreichen solt, wenn er trewlich und redlich sein ampt wolt aus richten.

Darumb hab ich droben gesagt, Karolus odder der Keyser sol der man sein widder den Turcken zustreiten Und unter seinem panier sol es gehen. O solchs ist so leicht, das[2] yderman lengst an den schu [Bl. F1] hen zu rissen hat[3] Und der Luther hie mit nichts newes leret, sondern eitel faul alt ding. Ja lieber, der Keyser muste sich selbs werlich mit andern augen ansehen denn bisher geschehen. Und du mustest sein panier auch mit andern augen ansehen. Ich rede wol von dem selbigen Keyser und panier da du von redest, Aber du redest von den augen nicht da ich von rede, Gotts gebot solt man ym panier ansehen, das da spricht: Schu̇tze die frumen, Straffe die bo̊sen. Sage mir: Wie viel sind der, so solchs yns Keysers panier lesen ko̊nnen odder mit ernst gleuben? Meinstu nicht yhr gewissen wurde sie erschrecken, wenn sie das panier ansehen, als die sich ho̊chlich fur Gott schuldig erkennen můsten des verseumeten schutzs und hu̇lffe an yhren getrewen unterthanen? Lieber, Es ist nicht schlecht seyden tuch, ein panier: Es stehen buchstaben dran, wer die lesen wird, dem sol der kutzel und das banckelieren wol vergehen.

Das mans aber bisher fur schlecht seyden tuch hab angesehen, beweiset sich selbs ynn der that wol, Denn der Keyser hette es lengest auffgeworffen, so hetten die Fůrsten gefolget und were der Turck nicht so mechtig worden. Aber da es die Fůrsten mit dem maul des Keysers panier nenneten und doch mit der faust ungehorsam waren und mit der that fur ein blos seiden tuch[4] hielten, ists gegangen wie es itzt fur augen stehet. Und Gott gebe das wir

3 ins] des *ABCDEFGHI* 7 Deudscheland *I* 8 frommen *HI* 9 die weil *fehlt I* 13 redkünst *G* 19 werlichen *H* 20 must *I* 23 fromme *HI* 26 höflich *G* 27 schutz *GI* hilffe *H* 28 Seidentuch *I* 30 Seidentuch *I* 34 Seidentuch *I*

[1]) *Das Wort in seiner ältesten, technischen Bedeutung* causidicus, procurator; *s. DWtb. VIII 484.* [2]) *= daß es.* [3]) *S. o. S. 118, 17 und DWtb. IX 1849.* [4]) seiden tuch *ist hier wie oben Z. 28. 30 nicht als Kompositum zu fassen. Bezeichnenderweise führt an allen drei Stellen erst der Druck von 1542 diese Auffassung ein.*

nu hinfurt nicht allzu mal zu langsam[1] komen, ich mit meinem vermanen
und die Herrn mit yhrem panier, und geschehe uns wie den kindern Jsrael,
welche zu erst nicht wolten widder die Amoriter streiten, da es Gott gebot: 5. Mose 7, 1 f.
Hinden nach da sie wolten wurden sie geschlagen, denn Gott wolte nicht bey Richt. 10, 11 ff.
5 yhn sein. Noch es sol niemand verzweiffeln: Bůssen und recht thun findet
allzeit gnade.

Darnach wenn Keyser und Fůrsten das bedencken, das sie aus Gottes
gebot solchen schutz yhren unterthanen schuldig sind, sol man sie auch ver=
manen, das sie nicht vermessen seyn und solchs fur nemen aus trotz oder sich
10 verlassen auff eigene macht odder anschlege, als man viel toller Fůrsten findet
die da sagen: ‘Jch habs recht und fug, Darumb wil ichs thun’, faren einhin
mit stoltz und pochen auff yhre macht, gewinnen aber auch zu letzt das
krawen ym nacken.[2] Denn wo sie yhre macht nicht fuleten, wurde sie das
recht wol wenig gnug bewegen, wie sichs beweiset ynn andern sachen, da sie
15 das recht nicht achten. Darumb ists nicht gnug das du wissest, Gott hab dir
dis odder das zu thun befolhen — Du solts auch mit furcht und demut thun.
Denn Gott befilhet noch gebeut niemand etwas aus eigenem rat odder krafft
zuthun, Sondern er wil auch mit ym spiel sein und gefurchtet sein, Ja er
wils durch uns thun und drumb gebeten sein, auff das wir nicht uns ver=
20 messen und seiner hůlffe vergessen, wie der Psalter sagt: Der Herr hat Ps. 147, 11
gefallen an denen die yhn furchten und auff seine gůte warten. Sonst solten
wir uns wol lassen duncken, wir kundtens thun und durfften Gottes hůlffe
nicht und nemen uns des siegs und der ehren an, die yhm doch alleine geburt.

Darumb sol ein Keyser odder Fůrst den Vers ym Psalter wol lernen
25 Psalm .44: ‘Jch verlas mich auff meinen bogen nicht und mein schwerd hilfft Ps. 44, 7 f.
mir ni[Bl. Fij]cht, Sondern du hilffest uns von unsern feinden und machst
zu schanden die uns hassen’ Und was der selbige gantze Psalm mehr sagt Und
Psalm .lx. ‘Herr Gott du zeuchst nicht aus auff unser heer? Schaffe uns Ps. 60, 12 ff.
beystand ynn der not, Denn menschen hůlffe ist kein nůtze. Mit Gott wollen
30 wir thatten thun, Er wird unser feinde untertreten’ etc. Solche und der
gleichen spruche haben můssen war machen gar viel Kőnige und grosse Fůrsten
von anfang bis auff diesen tag mit yhren eigenen Exempeln, die doch fur sich
hatten Gottes gebot, fug und recht. Derhalben las yhm Keyser und Fůrsten
auch kein schertz sein. Hieher lies das trefflich Exempel Judic .xx. das die Richt. 20, 21. 25
35 kinder Jsrael zweymal von den BenJamitern geschlagen wurden, ungeacht
das sie Gott hies streiten und das aller beste recht hatten. Aber yhr trotzen

---

2 von Jsrael *I* 8 vnterthan *H* man auch *H* 9 feien *I* oder] odder *F*
13 fůleten *FI* fületen *II* 15 ists] ist *G* 16 forcht *GH* 17 befielet *I* 19 darumb *I*
20 hilffe *H* sagt, Psalm. 47. Der *I* 21 und] die *I* warten] hoffen *I* 22 kőntens *II*
kůndens *I* dőrfften *H* důrfften *I* hilff *H* 29 nůtzs *H* 32 anfange *F* 34 treffen=
lich *G* 36 yhr] zu *I*

1) *direkt = ‘zu spät’.* 2) *DWtb. V 2086.*

Richt. 20, 22 und vermessen stortzt sie, wie der Text daselbst sagt: Fidentes fortitudine et numero. War ists: Ros, Man, Waffen und alles so zum streit not ist sol man haben, so es zu bekomen ist, auff das man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat, sol man nicht drauff trotzen, auff das man Gotts nicht 1. Makk. 3, 19 vergesse odder verachte, Denn es stehet geschrieben: Aller sieg kompt von hymel. 5

Wenn diese zwey stücke da sind, Gots gebot und unser demut, so hats keine fahr noch not, so fern es den andern man, den Keiser, betrifft: so sind wir denn aller welt starck gnug und mus glück und heil da sein. Ist aber nicht glück da, so mangelt es gewislich an der beiden einem, das man entweder nicht als aus gehorsam Gottlichs gebots odder aus vermessenheit kriegt, 10 odder der erste kriegsman, der Christen, ist nicht dabey mit seim gebet. Und hie ist nicht not zuvermanen, das man nicht ehre noch ausbeute[1] suche ym streit, denn wer mit demut und ym gehorsam gottlichs befelhs streitet und allein seinem ampt nach einfeltiglich schutz und schirm seiner unterthan meinet, der wird der ehre und ausbeute[1] wol vergessen. Ja sie wird yhm 15 ungesucht reichlicher und herrlicher komen, denn ers wündschen mag.

Hie wird yemand sagen: Wo wil man solch frum kriegsleute finden, die solchs halten werden? Antwort: Es wird das Euangelion aller welt gepredigt und gleuben doch gar wenig, Noch gleubt und bleibt gleichwol die Christenheit. Also schreibe ich auch diese unterricht nicht der hoffnung, das 20 sie bey allen solt angenomen werden, Ja das mehrer teil sol mein dazu lachen und spotten. Es ist mir gnug, wo ich etliche Fürsten und unterthan kundte mit diesem buch recht unterrichten, ob sie gleich der wenigste hauffe sind (da ligt mir nicht macht an) Es solte dennoch sieg und glück gnug da sein. Und wolt Gott das ich nur den Keiser odder den, so ynn seinem 25 namen und befelh kriegen solt, hette hie mit zugericht, Ich wolt grosser hoffnung sein. Es ist wol mehr mal geschehen, Ja es geschicht gemeiniglich, das Gott durch einen eintzelen man eim gantzen land und königreich glück und heil gibt, gleich wie auch widderumb durch einen buben zu hofe ein gantz land ynn allen unrat und iamer bringt, wie Salomon spricht ym Ecclesiast: 30 Pred. 9, 18 'Ein eintzeler bube thut grossen schaden'.

2. Kön. 5, 1 Also lesen wir von Naeman, dem haubtman des Königes zu Syrien, das Gott dem gantzen lande durch den selbigen man glück und heil gab .4. 1. Mose 39, 3 [Bl. Fiij] Reg .5. Also gab er durch den heiligen Joseph gros glück dem konigreich ynn Egypten Und .4. Reg .3. Spricht Eliseus zu Joram, dem Könige 35

---

1 stürtzt *GI* daselbs *G* 5 sige *H* 13 befelchs *H* befehls *I* 14 seiner] seine *G* 16 wünschen *G* 17 from *H* frome *I* 21 mehrerteil *I* 23 konte *H* kündte *I* 26 befelch *H* grösser *F* 33/34 gab. Also .4. (.iiij. *FH*) Reg. 5. (.v. *FH*) gab *ABCDEFGH* 34/35 konigreich] König *I*

[1]) *Ausbeute ist bei Luther häufiger als das Simplex Beute, vgl. Dietz I 159 mit 293. In der Bibelübersetzung halten sich beide die Wage.*

Israel: 'Ich wolt dich nicht ansehen, wo Jossaphat der konig Juda nicht da 2. Kön. 3, 14
were' Und muste also zum selbigen mal den gottlosen königen Israel und
Edom geholffen werden umb des einigen frumen mans willen, die sonst ynn
aller not vertorben weren. Und ym Buch der Richter kan man wol sehen,
5 was Gott guts thet durch Ehud, Gedeon, Dibora, Samson und der gleichen
eintzele personen, ob wol das volck solchs nicht werd war, Widderumb was
grossen schadens thet der Doeg, so zu des königes Saul hofe war .1. Regum .22. 1. Sam. 22, 18
Was richtet Absalom an widder seinen vater David mit hulffe und rat
Ahitophels .2. Reg .15. 2. Sam. 15, 1 ff.

10 Dis rede ich darumb, das uns nicht solle schrecken noch ichtes[1] bewegen,
ob der grösser hauffe ungleubig odder unchristlicher meynung unter des Keisers
panier stritte. Man mus auch widderumb dencken das ein eintzeler Abraham
gar viel vermag Gen .14. und .17. So ist auch das gewis, das unter den 1. Mose 14, 14; 17, 4
Türcken als des Teuffels heer keiner nicht[2] ist, der Christen sey oder demütiges
15 und richtiges hertz habe. 1. Reg .14. sprach der frume Jonathan: 'Es ist Gotte 1. Sam. 14, 6
nicht schwere den sieg geben durch viele odder durch wenige' Und thet selb
ander eine grosse schlacht an den Philistern, die Saul mit dem gantzen heer
nicht vermocht. Darumb ligt nicht dran, ob der hauffe nicht gut ist, Wenn
nur das heubt und der furnemesten etliche rechtschaffen sind, Wie wol es gut
20 were, das sie allesampt rechtschaffen weren — Aber das ist nicht wol müglich.

Weiter höre ich sagen, das man findet ynn deudschen landen, so des
Türcken zukunfft und seines regimentes begeren[3], als die lieber unter dem
Türcken denn unter dem Keiser odder fürsten sein wollen. Mit solchen leuten
solt böse streiten sein widder den Türcken. Widder diese weis ich nicht bessern
25 rat, denn das man die Pfarher und prediger vermane, das sie mit vleis
anhalten auff der Cantzel Und solche leute trewlich unterrichten, yhr fahr und
untugent ausstreichen[4], wie gar trefflicher unzelicher sunden sie sich teilhafftig
machen und sich fur Gott beladen, wo sie ynn der meynung erfunden werden.
Denn es ist iamers gnug, Wer den Türcken zum öberherrn leiden mus und
30 sein regiment tragen. Aber williglich sich drunter geben odder desselbigen

---

1/2 Israel, So war der HERR Zebaoth lebt, fur dem ich stehe, Wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansehe, Ich wolt dich nicht ansehen noch achten. Vnd *I* *3* fromen *HI* *5* Gedeo *I* Debora *H* *8* hilffe *I* *12* streytte *H* *15* fromme *H* frome *I* Gotte] dem HERRN *I* *16* den *bis* wenige] durch viel oder wenig helffen *I* vil *H* *19* recht-geschaffen *G* rechtgschaffen *H* *20* rechtgschaffen *GH* *21* Deudschenlanden *I* *22* regi-ments *FHI* *24* solts *I* *29* Oberhrrn *F* Oberherrn *I* *30* darunter *H*

[1]) *irgendwie. DWtb. IV 2, 2035f.* [2]) *Doppelte Negation wie häufig bei Luther, auch in andrer Form:* Ich will mit den von Zwickau nimer mer nichts zu thun haben *Preger Nr. 28;* und haben nie nichts böses gethan *Unsre Ausg. Bd. 19, 644.* [3]) *Vgl. oben S. 107, 12ff. und die dort zitierte Briefstelle.* [4]) *Das Bild vom Rubrikator der Handschriften und Drucke, der die Initialen ausmalt oder durch rote Striche kenntlich macht, auch oben S. 117, 18 auf den eindringlich ausmalenden Prediger übertragen, wo wir jetzt mit einem von dem Messer genommenen Bilde 'einschärfen' gebrauchen (vgl. 5. Mose 6, 7).*

begeren, ſo ers nicht bedarff noch gezwungen wird, dem ſol man anzeigen, was er fur ſunde thut und wie grewlich er anleufft.

Zum erſten das ſolche leute trewlos und meyneidig werden an yhrer Oberkeit, den ſie geſchworen und gehuldet haben, welchs fur Got eine groſſe ſunde iſt die nicht ungeſtrafft bleibt. Denn ſolchs meyneides halben muſte auch der gute Koͤnig Zedekias iemerlich umbkomen, das er den eyd dem Heidniſſchen Keyſer zu Babylon gethan nicht hielt. Es meinen villeicht ſolche leute odder laſſen ſich duͤncken, Es ſey ynn yhrer macht und wilkore, von einem herrn zum andern ſich begeben, faren alſo daher, als weren ſie frey hierynn zu thun und zu laſſen, was ſie wollen, vergeſſen und bedencken nicht Gottes gebot und yhren eyd, damit ſie beſtrickt und ſchuldig ſind gehorſam zu bleiben, bis ſie mit gewalt davon gedrungen odder druber getoͤdtet werden, gleich wie die Baurn [Bl. Fiiij] ym neheſten auffrur [1] auch fuͤrnamen und wurden druber geſchlagen. Denn gleich, wie einer ſich ſelbs nicht erwurgen ſol ſondern leiden, ob er mit gewalt durch ander erwuͤrget wird: Alſo ſol niemand ſich ſelbs aus dem gehorſam und eyde wenden, Er werde denn durch andere entweder mit gewalt odder mit gunſt und urlaub [2] eraus bracht.

Jer. 21, 7

Solchs muſſen die Prediger bey ſolchen leuten mit vleys und wol treiben, wie ſie denn ſolchs zu thun yhr predigampt zwinget, Darynn ſie ſchuldig ſind, yhre Pfarkinder [3] zu warnen und bewaren fur ſunde und ſchaden der Seelen. Denn wer ſich williglich von ſeinem herrn abwendet und zum Turcken begibt, der kan doch nymer mehr unter dem Turcken bleiben mit gutem gewiſſen, ſondern ſein hertz wird yhm allezeit ſagen und ſtraffen alſo: Sihe du biſt an deinem Oberherrn trewlos worden und haſt yhm den ſchuldigen gehorſam entwand und yhn ſeines rechts und Oberkeit an dir beraubt. Nu kan kein ſunde vergeben werden, das geſtolene gut mus widder gegeben ſeyn: Wie wiltu aber deinem herrn widder geben, wenn du unter dem Turcken biſt und kanſts nicht widder geben? So wird denn gehen muſſen der beyder eins: das du dich ewiglich muhen und erbeiten muſt, wie du widder vom Turcken zu deinem Oberherrn komeſt, odder muſt ewiglich rew, leide und unruge haben ynn deinem gewiſſen (Gott gebe das nicht verzweiffeln und ewiges ſterben folge) das du dich unter den Turcken an not williglich gegeben widder deinen eyd und pflicht. Und muſt alſo mit dem leibe dort ſeyn, Aber mit dem hertzen und gewiſſen dich heruber ſehnen. Was haſtu denn gewunnen? Warumb bleibſtu nicht vorhin heruben?

---

3 meynedig *ABCDEF* 5 muͤſte *F* muͤſte *H* 6 Zedechias *G* vmb kummen *H* 8 wilkuͤr *H* wilkoͤre *I* 12 gleich *fehlt H* 13 Bawern *I* 17 heraus *GI* 18 muͤſſen *FI* muͤſſenn *H* 19 yhrer *H* 25 yhn] yhm *ABCDEF* jhm *G* ym *H* jm *I* 29 muͤſſen *F* muͤſſen *H* muͤhen *FI* muͤen *H* 31 vnrhuͤ *H* 31/32 verzweiueln *I* 32 on *H* 35 gewonnen *I* bleiſtu *[so] ABCDE* bleibeſtu *I* heruͤber *H*

[1]) *Vgl. S. 107, 18.* [2]) *Dispens vom Eide.* [3]) *Ein Wort der Reformationszeit, mhd. nur* pharrevolc, pharreliute.

Zum Andern das solche trewlose, abtrunnige, meyneidige leute uber das alles noch viel grewlicher sunde thun, nemlich das sie sich teilhafftig machen aller grewel und bosheit der Turcken. Denn wer sich williglich unter die Turcken gibt, der macht sich yhr geselle und mitgenossen[1] alle yhrer thaten.
5 Nu haben wir droben gehort was der Turck fur ein man sey, nemlich ein verstorer, feind und lesterer unsers herrn Jhesu Christi Und an stat des Euangelion und glaubens seinen schendlichen Mahometh und alle lugen auffricht, Dazu alle weltliche Oberkeit und hauszucht[2] odder ehestand verwůstet Und sein kriegen nichts anders, denn Mord und blut vergiessen ist als eins
10 rechten Teuffels gezeug.[3] Sihe solcher schrecklicher grewel mus der teilhafftig seyn, wer sich selbs zum Turcken gesellet und wird alle der Mord und alle das blut, so der Turcke yhe vergossen hat, auch alle die lugen und untugent, damit er Christus Reich verstoret und die seelen verfurt, auff seinen kopff komen. Es ist iamers gnug, Wenn yemand mit gewalt und unwillen mus
15 unter solchem bluthunde und Teuffel seyn, seine grewel sehen und hŏren, wie der frume Lot zu Sodom thun und sich leiden muste, als S. Petrus schreibt, 2. Petri 2, 7 Ist nicht not, solchs williglich zu suchen odder begeren.

Ja wie viel lieber solt einer zweymal als ein gehorsamer unter seinem Oberherrn ym Kriege sterben, denn das er můste wie ein armer Lot unter
20 solche Sodom und Gomorren mit gewalt bracht werden, schweige denn das eim frumen menschen gelůs-[Bl. G 1]ten solt, sich williglich drein zu geben, dazu mit ungehorsam und widder Gottes gebot und eigen pflicht. Das hiesse sich nicht alleine teilhafftig machen aller des Turcken und Teuffels bosheit, sondern die selbigen auch stercken und foddern[4], gleich wie Judas nicht allein
25 der Juden bosheit widder Christum teilhafftig sich machet, sondern auch stercket und halff, Pilatus aber nicht so ubel handelt als Judas, wie Christtus zeuget Johan. xvij. Joh. 19, 11

Zum Dritten Ist auch das solchen leuten einzubilden durch die Prediger: Wenn sie sich schon unter den Turcken geben, so haben sie es damit auch fur
30 sich selbs nichts gebessert Und wird yhn gar weit feylen yhr hoffnung und anschlege. Denn es ist des Turcken weise, das er alle so etwas sind odder haben nicht lest bleiben, da sie wonen, sondern setzt sie weit enhindern[5] ynn ein ander land, da sie verkaufft werden und dienen můssen, Und gehet yhn denn nach dem sprich wort: 'Lauff aus dem regen und fall yns wasser' Und:

---

1 abtrůnnige *FI* abtrünnige *H* *6* verstŏrer *FHI* *7* Euangelij *I* vnd vnglaubens *H* lůgen *FHI* *7/8* auffgericht *H* *12* lůgen *FHI* *13* verstŏret *FHI* *16* fromme *H* frome *I* S.] Sant *F* Säct *H* *21* frommen *H* fromen *I* sich *fehlt I* darein *G* *24* fordern *I* *30* feelen *H* *32* enhynder *G* *34* Sprichwort *I*

[1] *Die Bildung ist, obwohl hybrid, bei Luther nicht ganz selten, dreimal auch in der Bibelübersetzung.* [2] *Im DWtb. nur einmal aus Chr. Weise belegt.* [3] *Werkzeug. Dietz II 123.* [4] *= fördern.* [5] *Dietz I 535.*

'heb einen teller auff und zubrich eine schussel', das aus ubel erger wird.[1] Und geschicht auch kaum recht[2], Denn der Turck ist ein rechter Kriegsman, der wol anders weis mit land und leuten umbzugehen, beyde zu gewinnen und zu behalten, denn unser Keyser, Kőnige und Fůrsten. Er trawet und gleubt nicht solchen abtrunnigen leuten Und hat den nach druck, das ers thun kan und darff nicht also der leute wie unser Fůrsten. Solchs sage ich můssen die Prediger und Pfarher bey solchen abtrunnisschen leuten thun mit vleissigem vermanen und abschrecken, Denn es ist auch die warheit und not. Finden sich daruber, die solchs vermanen verachten und dis alles sich nichts lassen bewegen: Wolan die las ymer hin faren zum Teuffel, wie S. Paulus die Griechen und S. Petrus die Jůden lassen můsten, Es sol drumb die andern nichts erschrecken. Ja ich wolt, wenns zum streit keme, das solcher keiner unter des Keysers panier were odder bliebe, sondern alle sampt schon bey dem Turcken weren: Sie wurden deste ehe geschlagen und solten dem Turcken ym streit schedlicher denn nůtzer[3] seyn, als die beide ynn Gottes, Teuffels und der welt ungnaden sind und als die zur Hellen gewislich verurteylet. Denn widder solche bőse leute ist gut streiten, die so őffentlich und gewis verdampt sind von Gott und der welt. Man findet manchen wůsten verzweifelten bősen menschen, Aber was etwas vernunfft hat wird sich on zweiffel an solche vermanung wol keren und sich bewegen lassen, unter dem gehorsam zu bleiben und yhre Seele nicht so frech ynn die Helle zum Teuffel schlahen, sondern viel lieber unter yhrem Oberherrn mit allem vermůgen streiten und sich druber von den Turcken erwůrgen lassen.

So sprichstu abermal: Ist doch der Bapst wol so bőse als der Turcke, Welchen du auch selbst den Endechrist schiltest mit seinen geistlichen und anhengern, So ist widderumb der Turcke wol so frum als der Bapst, Denn er bekennet ia die vier Euangelia und Mosen sampt den Propheten. Solt man denn widder den turcken streiten, so must man eben so wol odder viel mehr widder den Bapst streiten etc. Antwort: Ich kans nicht leucken, Der Turcke helt die vier Euangelia fůr gőttlich und recht so wol als die Propheten, Rhůmet auch Christum und seine mutter fast[4], Aber er gleubt gleich wol,

---

1 einen schüssel *H* *2* geschicht jnen *I* *3* wayß *G* gwinnen *F* *5* abtrůnnigen *FI* abtrünnigen *H* *7* abtrůnnisschen *FI* abtrůnnischē *H* *10* Sanct *H* *16* als zůr *H* *18* verzweiuelten *I* *19* hate *H* zweiuel *I* on solche *H* *21* nicht] nit nicht *G* *22* vermőgen *HI* darüber *HI* *24* sprichst du *H* *26* from *HI* *29* leugnen *I* Turcke *ABCDE*

[1]) *Alle diese Redensarten aus Luther reichlich belegt bei Thiele 1900 Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 276. 478.* [2]) *lies:* vnrecht*?* [3]) *Wo zwei verschiedene Eigenschaften desselben Wesens miteinander verglichen werden, steht jetzt das erste Adjektiv in der Umschreibung mit mehr, das zweite im Positiv: 'mehr schädlich als nütze'. Erdmann 1886 Grundzüge der deutschen Syntax I § 91 bringt nhd. Beispiele mit Komparativ des ersten, Positiv des zweiten Adjektivs. Luther hat beidemal den Komparativ.* [4]) *Vgl. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 58:* Turca plus retinet

das sein Maho=[Bl. G ij] meth uber Christum sey und das Christus kein Gott sey, wie droben gesagt ist. Gleich aber wie wir Christen das Alte Testament auch für Göttliche schrifft erkennen, Aber doch nu es erfüllet ist und wie S. Petrus sagt Act. 15. on Gottes gnade zu schweer ist, wirds durchs Euan= Apg. 15, 10 f.
5 gelion auffgehaben, das uns nicht mehr bindet: Eben dem nach thut der Mahometh mit dem Euangelio, gibt fur es sey auch wol recht, Aber es habe lengest ausgedienet[1], sey auch zu schweer zu halten, nemlich ynn den stücken da Christus leret, das man alles verlassen sol umb seinen willen und Gott lieben aus gantzem hertzen und der gleichen. Darumb habe Gott ein ander
10 new gesetz müssen geben, das nicht so schweer sey und die welt müge halten, Und das selbige gesetz sey der Alkoran.[2] Wenn aber yemand fragt, warumb er kein wunderzeichen thu zu bestettigen solch new gesetz, spricht er, Es sey nicht not und umbsonst, Denn es haben doch die leute vorhin viel wunder=zeichen gehabt, da Moses gesetze und das Euangelion auffgieng, und gleubten
15 doch nicht. Darumb müsse sein Alkoran nicht durch vergebliche wunderzeichen bestettiget werden, sondern mit dem schwerd, welchs bas nach drucket denn die wunderzeichen.[3] Und ist also auch gangen und gehet noch also, das bey den Turcken an stat der wunderzeichen das Schwerd alle ding ausrichtet.

Widderumb ist der Bapst nicht viel frumer und sihet dem Mahometh
20 aus der massen ehnlich, denn er lobet auch mit dem munde die Euangelia und gantze heilige schrifft, Aber er helt, das viel stück drynnen und eben die selbigen, so die Turcken und der Mahometh zu schweer und ummüglich achten, als die Matth. 5., darumb deutet er sie und machet Consilia draus, das ist Matth. 5, 20 ff. rethe, die niemand zu halten schuldig sey, on welche es gelüstet, wie denn solchs
25 unverschampt Paris sampt andern hohen Schulen, Stifften und klöstern bisher

---

4 Sanct *H* 6 Euāgelion *H* 7 schwe||re *H* 10 mög *H* 12 gesetzs *H* 19 Mahemeth *I* 20 aus der nasen *I* 22 Mahemeth *I* vnmuglich *F* vnmüglich *GHI* 23 Matthei *H* 24 rethe] Recht *I*

suos in officio religione, quam armis, nam credit, Deum esse omnipotentem creatorem caeli et terrae, Christum esse prophetam, politica probitate nos posse mereri caelum etc. *Dazu Erl. Ausg., Opera latina 38, 518.*

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 62, 388.* [2]) *Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537):* nam cum Christus, rex in terris, suum regnum gravibus et impossibilibus legibus instituisset, ideo cessaverit, et Mahomet illi successit, quia non ita affectus oneraret, sed libertatem aliquam addiderit populo suo. *Auch Bruder Richards Verlegung Alcorani, die Luther 1542 übersetzt hat, sieht darin die Summa von Muhammeds Lehre:* Alles was in der Schrifft schwerlich zu gleuben, vnd swer zu thun ist, Das schneitet er abe, Vnd lesst zu, wozu man geneigt ist in diesem zeitlichen Leben, Als fleischliche Lüste, raub, vnd mord. *Jen. Ausg. 8, 14ᵇ, vgl. das. 19ᵃ.* [3]) *Vgl. wiederum Bruder Richards Verlegung Alcorani in Luthers Übersetzung:* Solchs aber zu beweisen, das mans gleuben musse, hat er kein Wunder je gethan, Sondern zog ein schwert aus vnd sprach, Er sey von Gott gesand, Nicht mit krefften der Wunderwerck, Sondern mit krefften des Schwerts oder woffen. *Jen. Ausg. 8, 14ᵇ. Von diesem Punkte handelt Bruder Richards ganzes 7. Kapitel.*

geleret. Darumb regieret er auch nicht mit dem Euangelio odder Gottes
wort, sondern hat auch ein new gesetz und einen Alkoran gemacht nemlich
sein Decretal, Und treibt dasselbige mit dem Bann, gleich wie der Turcke
seinen Alkoran mit dem Schwerd. Er heist auch denn Bann sein geistlich
Eph. 6, 17 schwerd, welchs doch allein das Gottes wort ist und heissen sol, Ephe. 6. 5
Nicht deste weniger wo er kan braucht er auch des weltlichen schwerds odder
rufft yhe zum wenigsten dasselbige an und hetzt und reitzt andere dazu. Und
bin des guter zuversicht: Wo der Bapst das weltliche schwerd so mechtig
kündte füren als der Turcke, Es solt an gutem willen villeicht weniger denn
bey dem Turcken mangeln, wie sie denn offt versucht haben. 10

Und Gott druckt auch auff sie alle beyde mit gleicher plage und schlegt
Röm. 1, 24 sie mit blindheit, das yhn gehet wie S. Paulus Rom. 1. sagt von dem schend-
lichen laster der stummen sunden, das sie Gott ynn verkereten synn dahyn
gibt, weil sie Gottes wort verkeren. Denn so blind und unsynnig ist beide
Bapstum und Türcke, das sie beyde die stummen sunde unverschampt treiben 15
als ein ehrlich loblich ding. Und die weil sie den Ehestand nicht achten,
geschicht yhn recht das eitel hunde hochzeit[1], Und wolt Gott das [Bl. Giij] eitel
hunde hochzeit weren — Ja eitel Welsche hochzeit[2] und florentzische breute bey
yhn sind, Lassen sich dazu duncken, es sey wolgethan. Denn ich grewlich uber
grewlich ding höre, welch ein öffentliche herrliche Sodoma die Türckey sey, So 20
weis ia ein iglicher wol, wer zu Rom und ynn Welschen landen sich ein
wenig umbgesehen hat, mit waserley zorn und plage daselbst Gott die ver-
botten ehe rechent und straffet, das man Sodom und Gomorra, so vorzeiten
mit feur und schwefel versenckt sind, ein lauter schertz und furspiel[3] mus seyn
lassen gegen diese grewel, das mir auch dieses stucks halben des Türcken 25
regiment gar hertzlich leyd, ia gar unleydlich sein solt ynn deudschen landen.

Was sollen wir denn nu thun? sollen wir widder das Bapstum auch
kriegen so wol als widder Türcken, weil einer so frum ist als der ander?
Antwort: Einem wie dem andern, so geschicht niemand unrecht[4], Denn gleiche
sunde sol gleiche straffe haben. Das meine ich also: Wo der Bapst sampt 30
den seinen auch mit dem schwerd das Keyserthumb angreiffen wolte wie der
Türcke thut, so sol er so gut sein als der Türcke, wie yhm denn newlich fur
Pavia[5] auch geschehen ist von keyser Carls heer. Denn da stehet Gottes

---

2 gesetzs *H* 9 köndt *H* an guten *I* 10 versuecht *H* 12 das] das es *H* S.] Sant *F* Sanct *H* 15 Babsthumb *H* 16 eherlich *H* 17 das sie eitel Hunde hochzeit haben *I* hunds *H* 18 hund *H* 20 welch] wie *H* 21 Welschenlanden *I* 22 daselb *F* 23 richet *H* Sodam *H* 24 schweuel *I* 26 Deudschenlanden *I* land *H* 27 Babsthumb *H* 28 frumb *G* from *HI* 29 niemend *F* 31 Keiserthumb *I*

[1]) *Das DWtb. bietet nur noch eine Belegstelle aus Luther neben dieser.* [2]) Nuptiae italicae *auch in Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 341 (Mai 1532).* [3]) praeludium. *Dietz I 757.* [4]) *Ebenso Unsre Ausg. Bd. 19, 643.* [5]) *S. o. S. 114, 17.*

urteil: 'Wer das schwerd nympt sol durchs Schwerd umkomen'. Denn ich (Matth. 26, 52) widder den Türcken odder Bapst nicht rate zu streiten seines falschen glaubens und lebens halben, sondern seines mordens und verstorens halben. Aber das beste am Bapstum ist, das es das Schwerd noch nicht hat wie der Türcke, 5 sonst wurde er sich gewislich auch unterstehen alle welt unter sich zu bringen Und brechte sie doch nirgent hin denn zu seines Alkorans (das ist seiner Decretalen[1]) glauben. Denn das Euangelion odder Christlichen glauben acht und kennet er ia so wenig als der Türcke, wiewol er auch mit fasten (die er doch selbst nicht helt) eine grosse Türckissche heiligkeit furgibt, und sind also 10 des rhumes wol werd, das sie dennoch dem Türcken gleich sind, ob sie wol Christo widder sind etc.

Aber widder das Bapstum, seines yrthumbs und bösen wesens halben, ist der Erste man herr Christianus auffgewacht und greifft yhn mit dem gebet und Gottes wort frisch an, hat auch getroffen, das sie es fulen und 15 wüten. Aber es hilfft sie kein wueten, die axt ist an den baum gelegt, der (Matth. 3, 10) baum mus ausgewurtzelt werden, wo sie nicht ander frucht bringen, als ich denn wol sehe, das sie gar nichts sich gedencken zu bessern, sondern yhe lenger yhe halstarriger werden und wollen mit dem kopff hyndurch Und rhümen: 'Drein odder druber, Bisschoff oder Bader'.[2] Und halt sie wol so frum, ehe 20 sie sich besserten odder von yhrem schendlichen wesen abliessen (das sie doch selbs und alle welt bekennen, das nicht taug noch leidlich ist) sie begeben sich ehe zu yhrem gesellen und bruder, dem heiligen Türcken. Wolan unser hym-lisscher Vater erhöre auch yhr eigen gebet balde, das (wie sie sagen) Drein odder druber, Bisschoff odder Bader werden, Amen. Sie wollens so haben: 25 Amen, das geschehe und werde war, wie es Gotte wolgefellet.

Weiter sprichstu: Wie kan der Keyser Carol zu dieser zeit widder den Türcken streiten, weil er solch grosse hindernis und verretherey widder sich hat [Bl. G iiij] Von Königen, Fürsten, Venedigern und schier von yederman? Antwort: Was man nicht heben kan sol man liggen lassen[3]: können wir nicht 30 weiter, so müssen wir unsern herrn Jhesum Christ durch seine zukunfft lassen raten und helffen, welcher doch nicht ferne sein kan. Denn die welt ist ans ende komen, Das Romisch reich ist fast dahin und zu rissen und stehet gleich wie der Juden Königreich stund: Da Christus geburt nahe komen war[4],

1 vmb kumen *H* vmbkomen *I* 3 verstörens *FHI* 4 Babsthumb *H* Bapstumb *I* 5 gewislch *[so] ABCDE* 6 seiner *fehlt H* 9 heilickeit *G* 12 Babstumb *H* Bapstumb *I* 15 wüten *FGI* wůten *H* 16 früćht *H* 19 frumb *G* fromm *H* from *I* 25 wol-gefellet, Amen. *I* 28/29 Antwortet *ABCDEFI* 29 nit *(1.) H* ligen *GHI* 32 Römisch-reich *I* 33 nahen *H*

[1]) *S. o. S. 121, 31; 142, 3.* [2]) *Dieselbe Stabreimformel, die den obersten mit dem niedersten verknüpft, auch unten Z. 24. Vgl. Fischers Schwäb. Wtb. I 570. Dietz I 201.* [3]) *Reichlich aus Luther belegt bei Thiele 1900 Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 488.* [4]) *Die Worte* Da Christus geburt nahe komen war *scheinen ἀπὸ κοινοῦ zwischen den beiden Sätzen zu stehen, die alten Drucke setzen vorher und nachher Beistrich.*

hatten die Jüden schier nichts mehr von yhrem Königreich, Herodes war die letze. Also dunckt mich itzt auch, weil das Römissch Keyserthum fast dahin ist, sey Christus zukunfft fur der thür Und der Turck sey solchs reichs die letze als eine ubergabe[1] nach dem Römisschen Keysertхum. Und gleich wie Herodes und die Jüden aneinander[2] feind waren und doch widder Christum zu samen hielten, Also sind Türcke und Bapstum auch untereinander feind Und halten doch widder Christum und sein reich zu samen.

Doch was der Keyser thun kan fur die seinen widder den Türcken, das sol er thun, auff das, ob er nicht gantz solchem grewel steuren kan, doch so viel es müglich ist mit weren und auffhalten sich vleyssige, seine unterthanen zu schutzen und retten. Zu welchem schutz solt den Keyser nicht allein bewegen seine schuldige pflicht, Ampt und Gottes gebot, Nicht allein das unchristlich und wüst Regiment, das der Türck ynn die land bringet (davon droben gesagt ist) sondern auch der iamer und das elend, so den unterthanen geschicht. Welchs on zweiffel sie wol besser wissen denn ich, wie der Türcke grausamlich handelt mit denen, so er gefangen weg furet, gleich wie mit eym viehe: schleifft, schleppt, treibt, was fort kan, was aber nicht fort kan, flugs erstochen, es sey iung odder alt etc. Welchs alles und der gleichen billich solt alle Fürsten und das gantze reich zur barmhertzigkeit bewegen, das sie yhr eigen sachen und hadder eine weil vergessen odder liegen lassen Und hie mit gantzem ernst eintrechtiglich den elenden hölffen, das nicht vollend gehe wie es mit Constantinopel[3] und Kriechen land[4] gieng, Welche auch so lange miteinander hadderten und yhrer sachen warteten, bis der Türcke sie alle miteinander uber weldiget, wie er denn schon auch uns eben ynn gleicher sachen fast nahe komen ist. Sols aber nicht seyn und unser unpusfertig leben uns aller gnaden, rats und trosts unwerd machet, so müssen wirs lassen gehen und unter dem Teuffel uns leyden, Aber damit unentschuldigt die, so hie helffen solten und thuns nicht.

Ich wil aber hiemit gar deüdlich gesagt und bezeuget haben, das ich nicht umbsonst den Keyser Carol genennet habe den man, der da widder den Türcken kriegen sol. Andere Könige, Fürsten odder Oberkeit, so Keyser Caroln

---

2 letzte *ABCDEFGHI* Kaysertхumb *H* 4 letzte *ABCDEFGHI* Kayserthumb *H* 5 feinde *H* 6 Babsthumb *H* vnternander *I* 15 zweiuel *I* 16 wegfüret *I* 17 fluchs *FH* 19 barmhertzickeit *G* 21 helffen *G* helffenn *H* hülffen *I* sollent *I* 24 nahen *H* 29 Carl *I* 30 Carlon *ABCDEFGH* Carl *I*

[1]) *Zugabe, Dreingabe.* [2]) aneinander = *einander wie Tischreden nach Schlaginhaufen hg. von Preger Nr. 258* Aber es soll ein zeit komen, nempe in extremo iudicio, do werden wir unus an einander kennen. *Dietz und DWtb. gehen auf die offenbar mundartlich begründete Erscheinung nicht ein, doch s. Fischer, Schwäb. Wtb. II 586.* [3]) *Durch die Türken erobert am 29. Mai 1453. Vgl. Erl. Ausg. 62, 391.* [4]) *Nachdem schon Murad I. 1361 siegreich bis zu den Balkanpässen und nach Böotien vorgedrungen war, eroberte Murad II. 1446 die Peloponnes, Muhammed II. vollendete 1458—61 die Unterwerfung Griechenlands, das seit 1503 eine türkische Provinz war.*

verachten odder nicht unterthan sind odder nicht gehorsam seyn wollen, die las ich yhr ebentheur stehen.[1] Auff mein raten odder vermanen sollen sie nichts thun: Ich hab Keyser Carl und den seinen hierynn geschrieben, die andern gehen mich nichts an. Denn ich kenne den stoltz wol ettlicher Könige und Fürsten, die gerne wolten, das Keyser Carl nichts were und sie selbs weren die helden und meister, die widder den Turcken ehre einlegten. Ich gan yhn der ehren fast wol, Werden sie aber auch druber geschlagen, so haben sie es yhnen.[2] [Bl. H 1] Warumb halten sie sich nicht mit demut an das rechte heubt und ordenliche öberkeit? Die auffrur[3] ynn den baurn ist gestrafft, Solt man aber den auffrur ynn den Fürsten und herrn auch straffen, Ich acht es solten gar wenig Fürsten und herrn bleiben. Wolan Gott gebe, das der Türcke nicht zu solcher straffe meister[4] werde, Amen.

Am ende wil ich gar freundtlich und treulich geraten haben, wenns dahin kompt das man widder den Turcken streiten wil, So wolte man sich ia so rüsten und drein schicken, das wir den Turcken nicht zu geringe halten und stellen uns, wie wir Deudschen[5] pflegen zu thun, komen daher mit .xx. odder .xxx. tausent man gerüstet. Und ob uns gleich ein glück bescheret würd das wir gewinnen, haben wir keinen nachdruck, setzen uns widderumb nidder und zechen ein mal, bis widder not wird.[6] Und wie wol solch stück zu leren ich ungeschickt bin und sie selbs freylich besser wissen odder yhe wissen solten: Weil ich aber sehe das man sich so kindisch dazu stellet, mus ich dencken das entweder die Fürsten und unser Deudschen des turcken macht und gewalt nicht wissen noch gleuben, odder kein ernst sey widder den Turcken zu streiten, sondern villeicht, wie der Bapst bis her mit dem namen des Türckisschen krieges und ablas das gelt aus Deudschen landen geraubt hat, also wollen sie auch dem Bepstlichen exempel nach itzt uns auch umbs gelt nerren.

Darumb ist mein rat, das man die rüstung nicht so geringe anschlahe und unser armen Deudschen nicht auff die fleischbanck opffere. Wil man nicht einen statlichen redlichen widderstand thun, der einen nachdruck habe, so were viel besser den streit gar nicht angefangen und dem Turcken on vergeblich blut vergiessen zeitlich[7] eingereümet land und leute, denn das er mit solcher leichter schlacht und schendlich blut vergiessen doch gewinnen solt, Wie es geschach ynn Hungern mit König Ludwigen. Denn widder den Turcken kriegen ist nicht

---

2 obentheur *I* 17 wirt *G* würde *H* würde *I* 19 wider nider *I* 20 vngeschicht *I* 25 Deudschenlanden *I* 28 opfferen *G*

[1]) *Dietz I 9.* [2]) Habeat sibi. *1. Mosc 38, 23.* [3]) *Vgl. S. 107, 18; 138, 13.* [4]) *Henker.* [5]) *Das harte Urteil über die Deutschen vom Eingang der Schrift wiederholt sich hier wie am Anfang der Heerpredigt. Auch Luthers Briefwechsel aus jener Zeit bietet gelegentlich Seufzer wie:* nos Germani stertimus semper *Enders 7, 179; noch schärfer Unsre Ausg. Bd. 19, 631:* Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen, Das ist sew und unvernunfftige bestien. [6]) *Vgl. Erl. Ausg. 61, 377.* [7]) *bei Zeiten, vor dem Kampf.*

als widder den Konig von Franckreich, Venediger odder Bapst kriegen: Er ist ein ander kriegsman. Er hat volck und gelts die menge, Er hat den Soltan[1] zwey mal nach einander geschlagen, da hat volck zu gehöret. Lieber, sein volck sitzt teglich ynn der rustunge, das er bey drey oder vier hundert tausent man bald kan zusamen bringen. Wenn man yhm ein hundert tausent man ab- 5 schluge, so ist er bald widder da mit so viel man und hat doch den nachdruck.

Darumb ists ia nichts, das man yhm wolt begegenen mit funfftzig odder sechtzig tausent man, wo nicht noch so viel odder mehr ym hinder halt[2] ist. Denn, lieber, zele du sein land: Er hat gantz Kriechen, Asian, Syrien, Egypten, Arabien rc: das ist so viel landes, das wenn gleich Hispanien, Franckreich 10 Engelland, Deudschland, Welschland, Behemen, Hungern, Polen, Denemarck alle zu samen gerechent werden, dennoch seinem lande noch nicht gleich sind Und er ist dazu der selbigen alle mechtig ynn trefflichem bereitem gehorsam Und sitzen auch (wie gesagt) ynn teg-[Bl. H ij]licher, merglicher rustung und ubungen des streits, das er kan nach drucken und zwo, drey, vier grosse schlacht 15 nach einander uberliefern, wie er mit dem Soltan beweiset hat. Es ist ein ander Maiestet mit diesem Gog und Magog, denn mit unsern Königen und Fürsten.

Solchs sage ich darumb das ich besorge, meine Deudschen wissens odder glaubens nicht, Dencken villeicht sie seyen alleine mechtig gnug und halten den 20 Turcken etwa fur einen herrn als den Konig zu Franckreich rc., dem sie leichtlich widderstehen wollen. Aber ich wil warlich entschuldigt sein und meine zunge und fedder mit dem blut nicht beschweret haben, so sich ein Konig odder Furst allein widder den Turcken legt. Denn es heist Gott versucht, wenn yemand mit geringer macht sich an einen mechtigern Konig macht, wie Christus ym 25 Luk. 14, 31 Euangelio Luce auch anzeigt, Sonderlich weil unser Konige nicht so geschickt sind, das man gottlicher wunderwerg sich bey yhn versehen mocht. Der Konig zu Behemen[3] ist itzt ein mechtiger Furst, Aber Gott sey dafur das er nicht allein sich an den Turcken lege, sondern habe Keiser Carol zum heubtman

5 man *(2.) fehlt H* 9 *am Rande:* Lender des Türcken. *I* Asiam *I* 11 Engeland *I* Dennmarck *I* 13 Dazu er ist der selbigen *I* aller *II* 23 Könige *II* 24 versuecht *II* 25 einen] ein *I* 26 Luce. 12. *I* 29 Carl *I*

[1]) *Die Abbassiden in Egypten. Erl. Ausg. 62, 384. 386.* [2]) *in Reserve.* [3]) *Ferdinand I. von Habsburg, seit 1526 König von Böhmen und Ungarn, wird von Luther viel mehr gehaßt als Karl V. Gerade in den Jahren 1531 und 32 steigern sich in den Tischreden die harten Urteile über ihn, vgl. Preger Nr. 414:* Ferdinandus hat sein regiment mit klugheitt unnd blut angefangen, aber er wirts nicht hinausfuren, er wirt drob mussen zu scheittern gen; *426:* Ferdinandus ist dahin wie ein verlorn schaf; *444:* Wenn Ferdinand den krieg wider den Turckhen furet, so sein wir verlorn, wenn aber der Carolus darbei ist, wirt es ob gott will besser werden; *vgl. das. Nr. 487. 507. 542. 1542 verdichten sich Luthers Abneigung und Mißtrauen gegen Ferdinand zu dem Wort:* Ferdinandus est pernicies Germaniae *(Kroker Nr. 498).*

und nachdruck[1] mit aller macht. Wolan, Wers nicht gleubt, den las ichs aus der erfarunge lernen. Ich weis wol, was des Türcken macht fur eine macht ist, Es liegen mir denn die Historici und Geographi neben der teglichen erfarung, welchs sie mir nicht thun, das weis ich.

5 Das sage ich nicht darumb, das ich wolt die Könige und Fürsten abschrecken vom streit widder den Turcken, Sondern das ich sie vermane weislich und mit ernst dazu sich rüsten und nicht so kindisch und schlefferig die sachen angreiffen. Denn ich wolt gerne vergeblich blut vergiessen und verlorne kriege verkomen[2], wo es ymer gesein[3] mochte. Dieser ernst were aber der, wenn 10 unser Könige und Fürsten yhre sachen die weil auff ein klewel[4] wünden und hierynn beide kopff und hertz, beide hende und füsse zusamen thetten, das ein einiger leib were eines mechtigen hauffens, Aus welchem man (ob eine schlacht verloren wurde) nach zu setzen hette, Und nicht wie bis her geschehen eintzele Könige und Fürsten hinan lassen ziehen, gestern den König zu Hungern, heute 15 den König zu Polen, morgen den König zu Behemen, bis sie der Türcke einen nach dem andern auffresse Und nichts damit ausgericht würd, denn das man unser volck verret und auff die fleischbanck[5] opffert und unnützlich blut vergeust.

Denn wo unser Könige und Fürsten eintrechtiglich einander beystunden und hülffen, dazu der Christen man auch fur sie bettet, Wolt ich unverzagt 20 und grösser hoffnung sein, der Turcke solte sein toben lassen und einen man an Keiser Carol finden, der yhm gewachssen were. Wo aber nicht, sondern solt also gehen und stehen wie es itzt gehet und stehet, das keiner mit dem andern eines noch unternander trew, ein iglicher fur sich ein man sein wil odder mit eim bettels reuterdienst[6] zu felde zeucht, mus ichs geschehen lassen, 25 wil auch zewarten gerne helffen beten. [Bl. Hiij] Aber ein schwach gebet wirds sein, denn ich zu mal wenig glaubens drynnen haben kan, das[7] erhöret werde, weil man so kindisch, vermessenlich und unfursichtig solche grosse sachen fur nympt, da ich weis das Gott versucht wird und kein gefallen dran haben mag.

---

5 die *fehlt II* 9 Ernste *II* 11 hertzs *II* 13 würden *II* 16 wirt *G* 17 verräthe *II* verreht *I* 18/19 beystünden vn̄ hulffen *G* 21 Carl *I* 23 vnter einand' *II* 24 bittels *II* 25 zů warten *II* zwarten *I* 26 darinnen *I* 28 da] das *II*

1) *S. ob. S. 145, 18. 29; 146, 6.* 2) *zuvorkommen.* 3) gesein *ist neben dem Simplex bei Luther relativ selten, s. Dietz II 98. DWtb. IV 1, 4024.* 4) *Knäuel, DWtb. V 1030f.* 5) *S. o. S. 145, 28. Dietz I 676. Erl. Ausg. 61, 376. Populär durch das 6. Kapitel von Murners Schelmenzunft (1512), vgl. die Holzschnitte zu seiner Narrenbeschwörung Kap. 5 und zu Brants Narrenschiff Kap. 67.* 6) *ἅπαξ εἰρημένον.* 7) *daß es. — Vgl. Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 513:* Ego libenter vellem, quod Carolus prostraret Turcam, id ego maximis meis affectibus oro a deo; aber wen ich bitt, so felt mir mein bitt wider zu ruckh, den unser sündt sindt zu groß. — *Vgl. Erl. Ausg. 62, 398.*

Aber was thun unser lieben herrn? Sie achtens fur ein lautern schertz Und wie wol es war ist, das uns der turcke auff den hals komen ist, ob er gleich dis iar nicht widder uns auszihen wolt, doch alle stunde gerůst und geschickt fur handen ist, uns ungerusten und unbereiten anzugreiffen, wenn er wil: So handeln unser Fursten die weil, wie sie den Luther und das Euangelion plagen, das ist der Turcke, da ligt die macht[1] an, das uns fortgehen. Gleich wie sie auch itzt eben zu Speyr thun: Da ist das grössete umbs fleissch und fisch essen zuthun[2] und der gleichen narrn werck. Das euch Gott ehre[3], yhr untrewen heubter ewr armen leute[4]: welcher Teuffel heist euch so hefftig mit den geistlichen unbefolhenen sachen umbgehen, welche Gott und das gewissen betreffen, und so lass und faul die sachen handeln, die euch von Gott befolhen und euch und ewr arme leute angehen itzt ynn der höhesten und nehesten not, Und damit nur hindert alle die ienigen, die es hertzlich gut meinen und gerne dazu theten? Ja singet die weil und horet Messe vom heiligen geist: Er hat grosse lust dazu und wird euch ungehorsamen widderspenstigen fast gnedig sein, weil yhr das lasset ligen, das er euch befolhen und das treibt, das er euch verboten hat. Ja der böse geist mocht euch hören.

Ich wil aber hie mit mein gewissen verwaret haben[5], denn waserley masse und weise ich zum Türckenkriege rate, sol dis Büchlin mein zeuge sein: Feret yemands anders, den las ich faren, Gott gebe[6] er siege odder lige. Ich wil seines sieges nicht geniessen und seiner nidderlag nicht entgelten, sondern von allem vergeblich vergossenem blut entschuldigt sein. Denn wie wol ich weis das ich mit diesem Buche keinen gnedigen herrn am Turcken finden werde, so es fur yhn kompt, so hab ich doch meinen deudschen die warheit so viel mir bewust anzeigen und beide danckbarn und undanckbarn trewlich raten und dienen wollen. Hilffts so hilffts, Hilffts nicht, so helffe unser lieber Herr Ihesus Christus und kome vom hymel erab mit dem iungsten gericht und schlage beide Turcken und Bapst zu boden sampt allen tyrannen und gottlosen Und erlöse uns von allen sunden und von allem ubel, A M E N.

7 Speier *I*   13 hyndern *II*   maynen *G*   15 grossen *II*   19 weys vnd masse *II*   20 yemand *G* jmand *I*   21 Sigs *I*   22/23 ichs wayß *II*   26 dienen] helffen *II*   27 herab *GI*

[1]) *S. o. S. 108, 12; 136, 24.* [2]) *Diese Worte sind sachlich unzutreffend und wohl nur als allgemeiner Ausdruck der Skepsis zu verstehen, mit der Luther nach anfänglich guten Erwartungen (Brief an Amsdorf vom 15. März 1529, bei Enders 7, 72) den Verhandlungen des Reichstags gegenüberstand. Uber die Einzelheiten war er bis zur Rückkehr Melanchthons am 6. Mai nicht unterrichtet (Enders 7, 83. 85. 90).* [3]) *Zu ergänzen: 'ich kann es nicht'. Die Wendung ist nicht biblisch, fehlt bei Dietz und im DWtb. Im lateinischen Texte entspricht bei Luther* Valeant qui dicunt *Preger Nr. 97,* Valeant tyranni qui nos coniugatos separant *Nr. 114.* [4]) *Untertanen, ebenso Z. 12.* [5]) Tu autem animam tuam liberasti Hesekiel *3, 19; 33, 9. Vgl. Büchmann, Geflügelte Worte 23. Aufl. 38f.* [6]) *hier = 'gleichgiltig ob', wie S. 131, 20, während Gott gebe S. 138, 31 'wo nicht gar', S. 145, 11 'möge es geschehen' bedeutet.*



Heerpredigt wider den Türken.

„Weil der Türke uns nahe kommt“, hatte Luther in der Widmung seiner Schrift „Vom Kriege wider die Türken“ an den Landgrafen Philipp geschrieben. Das Wort war prophetisch. Am 10. Mai 1529, also kurz, nachdem Luthers Schrift endlich die Presse verlassen hatte, war der Sultan bereits zu einem neuen Heereszug gegen den Westen von Konstantinopel aufgebrochen; im August eroberte er Ungarns Hauptstadt und verlieh mit allem Prunk osmanischen Hofzeremoniells seinem Schützling Zapolya die verwaiste Krone, und im Herbst sahen die Wiener die Zelte Solimans vor ihren Mauern aufgerichtet. Aber die Stadt des deutschen Kaisers teilte nicht Pests schreckliches Schicksal. Soliman hatte sich den Siegeszug gegen die Deutschen doch wohl zu leicht gedacht. Nachdem mehrere Stürme von den tapferen Reichstruppen und ihren heldenmütigen Führern zurückgeschlagen waren, gingen den Türken die Lebensmittel aus und sie traten den Rückzug an.

Luthers Briefe aus dieser Zeit spiegeln diese Ereignisse wieder. Im Juli sind Gerüchte aus Ungarn zu ihm gedrungen von einem unermeßlichen Türkenheer, das sich gegen Deutschland heranwälze. Am 17. Oktober erfährt er auf der Rückreise vom Marburger Gespräch in Torgau, daß die Türken vor Wien stehen und, während er bis dahin unterwegs gutes Muts gewesen, wird er jetzt von bangster Sorge erfüllt; auch körperliche Leiden stellen sich wieder ein. Ihm und Melanchthon kommen Gespräche wieder in den Sinn, die sie in Marburg und Eisenach mit Friedrich Mykonius geführt hatten. Von seltsamen Weissagungen des Franziskanermönchs Johannes Hilten hatte er ihnen erzählt, der schon vor Jahren in Daniels dunkeln Prophezeihungen die Türkennot habe vorausgesagt gefunden. Gleichzeitig schreiben Melanchthon und Luther an Mykonius und bitten ihn, ihnen doch ganz genau aufzuschreiben, was er von der Sache wisse. Und wenige Tage später verrät Luther, nach Hause zurückgekehrt, in bangen Briefen Conrad Cordatus und Nikolaus Hausmann in Zwickau die Sorge seines Herzens, teilt letzterem, dem ständigen Teilhaber seiner literarischen Pläne, auch bereits mit, daß er auf eine Ermahnung der Deutschen gegen der Türken Ansturm sinne. Aber kaum eine Woche später ist frohe Botschaft nach Wittenberg gekommen: „Heri accepimus Turcam discessisse a Vienna versus Hungariam magno Dei miraculo“ schreibt Luther am 27. Oktober an Amsdorf und verrät die Freude seines Herzens in dem ausführlichen Bericht, den er dieser Kunde hinzufügt.

Am gleichen 26. Oktober aber, an dem ihn die Nachricht vom Abzug der Türken erreicht hat, hat er noch Hausmann gegenüber seinen Befürchtungen und

trüben Ahnungen Luft gemacht: „ego usque ad mortem luctor adversus Turcas et Turcarum Deum“ schreibt er. Gleichzeitig teilt er ihm jetzt den Titel seiner neuen Türkenschrift mit und verrät schon durch bestimmte Andeutungen, daß der Plan der Schrift ihm bereits feststeht. Und er hält an ihm dann auch trotz der plötzlichen Wendung der Dinge fest. Gleich nachdem ihm diese bekannt geworden, vielleicht schon am 28. Oktober, an dem er an Johann Lange neben der frohen Meldung zugleich die resignierten Worte schreibt: „nos Germani stertimus semper“, die mit der Anfangsstimmung der Schrift wohl zusammenstimmen, muß er sich angeschickt haben zu der „Heerpredigt wider den Türken“.[1]

Weit mehr, als die erste Türkenschrift „Vom Kriege . . .“ ist sie ein Mahnruf ans deutsche Volk, sich des Türken zu erwehren. Wohl kehren auch hier Mahnungen wieder, wie jene sie ausgesprochen, ja Luther bezieht sich ausdrücklich auf sie zurück, aber gerade daß er für manche Hauptgedanken, die er in ihr zum Ausdruck gebracht, auf sie zurückblickt, zeigt, daß er mit der „Heerpredigt“ im Grunde etwas anderes will. Wollte er dort mehr mahnen und warnen, so will er hier mehr ermutigen. Vorherrschend sind hier die Ermahnungen für „die Faust“. Die bange Sorge, die man in den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen ausgestanden um den Feind, der nichts verschone, weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, klingt in den Kriegsfanfaren der Schrift deutlich nach.

Besonders charakteristisch aber sind ihr die Beziehungen auf Daniel, auf Ezechiel und die Offenbarung. Sie sind veranlaßt durch des Mykonius Mitteilungen, von denen wir hörten, und über die ein späterer Brief an Luther, vom 2. Dezember 1529, uns auch ausführlicher unterrichtet (Enders 7, 194 ff.). So wenig Rücksicht Luther auf die mannigfachen Weissagungen der Zeit nimmt, die sich mit den Türken beschäftigen[2], hier, wo sie biblisch fundamentiert sind, machen sie auf ihn einen tiefen Eindruck. Wie sehr sie ihn bewegten, sehen wir daran, daß er wiederholt zu ihnen zurückkehrt; zunächst sind wohl gerade sie die Veranlassung gewesen, daß er im folgenden Jahre den Propheten Daniel übersetzt; die Vorrede, die die Übersetzung einleitet, bringt die gleichen Gedanken, wie unsre Schrift (Erl. Ausg. 41, 232 ff.).

Auch Melanchthon wurde durch die mit Mykonius geführten Gespräche veranlaßt, an einer Türkenschrift zu helfen. Wohl ging unter Justus Jonas' Namen aus, doch war von Melanchthon entworfen und disponiert:

> „Das sie=‖bend Capitel Da‖nielis/ von des Türcken ‖ Gotteslesterung vnd ‖ schrecklicher mor=‖derey/ mit vn=‖terricht ‖ Justi Jonae. ‖ Wittemberg. ‖“ (Mit Titeleinfassung, auf der Titelrückseite eine Erdkarte[3], die sich auf Bl. C^b wiederholt. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg/ ‖ durch Hans Lufft. ‖“ Vorhanden: Leipzig U., München HSt.)[4]

Dem Landgrafen Philipp von Hessen gewidmet, ist die Schrift, auch abgesehen von den auf Daniel und Ezechiel sich beziehenden Partien der „Heerpredigt“ mehr=

---

[1]) Vgl. außer den unten S. 160 Anm. 1 gegebenen weiteren Ausführungen und Belegstellen auch Corp. Ref. I 1108. [2]) S. über sie in der Einleitung zu „Vom Kriege ..“, oben S. 83 ff. [3]) S. unten unter den Ausgaben bei *B*. [4]) Eine zweite datierte Ausgabe, Wittemberg 1530 bei: Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 1141.

sach verwandt. Neben einer Übersetzung des 7. Kapitels des Propheten Daniel, die nachher Luther bei seiner Übersetzung vorgelegen haben wird, bringt sie dazu die Auslegung; außerdem aber auch eine Unterweisung über türkisches Wesen und türkisches Regiment.

Daniels Weissagungen wurden Luther Veranlassung, nach Kap. 11, 36 neben den einen Feind der Christenheit auch wieder, wie in der Schrift „Vom Kriege . .", den andern, den Papst, zu stellen, der der sei, der mit List und falschem Gottesdienst über alle Götter sich erhebe. Und noch einmal kommt er am Schluß der Schrift auf ähnliche Gedanken, wenn er die von den Türken etwa gefangenen Christen tröstet, daß sie unter dem Teufel dort, dem Türken, noch längst nicht so schlimm daran seien, wie unter dem Teufel hier, denn jener zwinge sie doch nicht, seinen Glauben anzunehmen und Christus zu verleugnen. Trotz der großen Not, die der Türke der Christenheit bereitet, hat Luther über ihn doch nicht seinen vornehmsten Gegner, den Feind seines Lebens, vergessen.[1]

Sehr bald ging von der „Heerpredigt" eine zweite Ausgabe (s. S. 152 *B*) aus, ja sie wird der ersten unmittelbar gefolgt sein. Denn wenn Luther am 3. Januar 1530 an Hausmann zwei Exemplare der zweiten Ausgabe — für ihn und für Cordatus — schickt und dabei annimmt, die erste Ausgabe möchte zu ihnen, die doch über Luthers Absicht von Anfang an unterrichtet waren, noch nicht gelangt sein[2], so beweist das, daß auch die erste Ausgabe die Presse kaum verlassen haben kann.

Als 1541 die Türkengefahr wieder besonders dringend wurde und man eine neue Belagerung Wiens fürchten mußte, als der Kurfürst von Sachsen aufs neue anordnete, daß das Volk zum Gebet wider die Türken solle vermahnt werden, und Luther eine „Vermahnung" dazu ausgehen ließ, da erlebte auch die „Heerpredigt" noch einige neue Ausgaben (unten *G* und *H*). Vielleicht hat Luther selbst noch einmal Hand an sie gelegt; wenigstens ist die Daniel-Stelle nach der inzwischen festgestellten endgültigen Fassung der Bibelübersetzung umgestaltet.

Ausgaben.

A „Eine Heer=‖predigt widder ‖ den Türcken. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXIX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz, Anno ‖ M D XXIX. ‖"[3]

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Aschaffenburg, Berlin (Luth. 5391), Breslau St. und U., Dessau, Dresden, Eisleben, Erlangen[4], Gotha, Göttingen, Halle Wais., Hamburg, Heidelberg, Helmstedt (3), Hirschberg Gymn., Jena, Veste Koburg, Königsberg U., Leipzig U. (2, eines unvollst.), Lübeck, Magdeburg, München HSt. und U., Münster, Nürnberg GM., Rostock, Straßburg, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (4), Zittau St.; Amsterdam U.Sem., London. — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 1.

Bogen F hat nur zwei Blätter.

B wie *A*, doch Zeile 1, 2, 3 und 5 des Titels rot, Zeile 6 „M D XXX." Auf der Titelrückseite eine Karte der alten Welt in Holzschnitt, die

---

[1]) Vgl. die Einleitung zu „Vom Kriege . .", oben S. 95. [2]) S. unten bei der Besprechung der Ausgaben. [3]) Vgl. auch Nachträge. [4]) Auf der letzten leeren Seite von alter Hand der Eintrag: „14 S, pridie Kalen̄ Ianuarij ‖ MDXXX."

sich auf Blatt A 4b wiederholt. 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schirlentz. ||"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Altenburg, Arnstadt, Berlin, Breslau St., Dresden (unvollst.), Heidelberg, Leipzig U. (2, eines unvollst.), München U., Wittenberg L., Wolfenbüttel, Zerbst Franciscеum. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 4.

Bogen F hat nur zwei Blätter. *B* hat gegen *A* durchaus neuen Satz.[1]

Ca „Eine Heer=||predigt wider den || Turcken. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nůrnberg durch || Johann Stůchs. ||"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Berlin, Halle U., Heidelberg, München H. und U., Nürnberg GM., Stuttgart, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg U.; Schaffhausen St. (2).

Bogen E hat nur zwei Blätter.

Cb wie *Ca*, doch Z. 1 des Titels: „Heer ||".

Vorhanden in Berlin (Luth. 5394), Wittenberg; Amsterdam U.Sem., Prag U. (nur Bogen A und B). — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 2.

D wie *C*, nur Zeile 3 des Titels: „Tütcken.", am Ende: „Gedruckt zů Nůrnberg bey || Johann Stůchs. ||"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 5395), Eßlingen, Hamburg, Veste Koburg, Königsberg U., Straßburg, Wernigerode; Olmütz. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 3.

D hat gegen *C* durchaus neuen Satz.

E „Eine her=||predig wider || den Türcke͂. || Mar. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, das letzte leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nurn=||berg durch Fride=||rich Peipus. || 1530. ||"

Vorhanden in Danzig St.

F „Ein heer || predigt wid=|| der den Tůr=||cken. || Martinus Luther. || M. D. xxx ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marpurg. || den iiij. tag Martij. ||"

Vorhanden in Arnstadt, Nürnberg St., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

Bogen E hat nur vier Blätter. Druck von Franciscus Rhode (v. Dommer unbekannt).

G „Eine Heer=||predigt, Wider den || Tůrcken. || D. Mart. Luther. || Wittem=berg. || 1 5 4 1. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Wittenberg, durch || Georgen Rhaw. ||"

Vorhanden in der Knaakeschen Slg. (unvollst.), Berlin (Luth. 5398), Bremen, Breslau St., Gotha, Halle Wais., Heidelberg, München U., Nürnberg GM., Rostock, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

---

[1]) Die Erdkarte dieses Drucks scheint von Luft zu stammen, wenigstens findet sie sich ebenso in dem S. 150 beschriebenen Druck von „Justus Jonas, Das siebend Capitel Danielis".

H „Eine Heer=‖predigt, Wider‖ den Türcken.‖ Mart . Luth .‖ Wittemberg. [so] ‖ 1542. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Oben auf der vorletzten steht: „Gedrückt zu Wit= ‖ temberg, durch ‖ Nickel Schir=‖lentz. Anno ‖ M. D. XLII. ‖“

Vorhanden in Bamberg, Berlin (Luth. 5402), Celle, Danzig St., Dessau, Eisenach, Freiburg U., Gotha, Hamburg, Heidelberg, München HSt., Stuttgart (Titel sehr verletzt), Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (2); London, Zürich U. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 6.

Auf Blatt B 1ª der Holzschnitt der alten Welt wie in *B*.

I wie *H*, doch Zeile 2 des Titels: „Predigt“, Zeile 5: „Wittemberg.“ Vor der Schlußschrift steht noch ein Stück Text auf der vorletzten Seite.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 5401), Dessau, Dresden (2), Erfurt Kgl., Frankfurt St., Görlitz Milich. (Bl. B 1ª fehlt), Hamburg, Heidelberg, Veste Koburg, München HSt., Straßburg, Tübingen, Wittenberg L., Worms, Zittau St., Zwickau; London. — Fehlt Erl. Ausg.

I hat gegen *H* durchaus neuen Satz.

K „Ein Heer=‖predigt, Wider [so] den ‖ Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ M.D.XXXXII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 27 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Augspurg durch ‖ Hainrich Stainer. ‖“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Heidelberg, Karlsruhe, München HSt. (Blatt A 4 fehlt); Innsbruck.

Bogen A hat fünf, Bogen G nur zwei Blätter. Auf Seite A 5ª ein Nachschnitt der Weltkarte wie in *BHI*.

L „Ein Heerpre ‖ dig, Wider den ‖ Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ 1542. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 28 Blätter in Quart, das letzte leer. Am Ende: „Getruckt zů Straßburg bey Hans Preussen, ‖ Im jar M. D. xlij. ‖“

Vorhanden in Zürich St.

Spätere Drucke.

M „Leonhardt Fronspergers Kriegßbuch, Dritter Theyl“ (Franckfurt 1573, s. Krieg wider den Türken *M*) enthält auf Bl. CCCXXXXIIª bis CCCLIIᵇ „Eine Hehrpredig wider den Türcken, Doct. Martin Luthers. Anno M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

N „Heerpredigt D. Martin Luthers, wider den Türcken. . . . [o. O.] . M. D. XCIII.“

Vorhanden in Wernigerode (vgl. Vom Kriege wider den Türken *N*). — Vor dem Text der Heerpredigt 3, nachher 9 Seiten Gebete, Bibelzitate und Stellen aus andern Lutherschriften.

O Die „*Antiturcica Lutheri*“ Leipzig 1596 (s. Krieg wider den Türken *O*) enthalten auf S. 106—197 die Heerpredigt.

Vorhanden in Jena.

P Der „Ottomannus Theologicus“ Eißleben 1601 (s. Krieg wider den Türken *P*) enthält als zweiten Bestandteil die Heerpredigt.

Vorhanden in Celle.

Q „Dr. Martin Luthers Heerpredigt wider den Türken. Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1530 in der Sprache der damaligen Zeit abgedruckt. Quedlinburg und Leipzig, bei Gottfr. Basse. 1826."
Bemüht sich, *D* buchstabentreu abzudrucken.

R Theodor Mundts Ausgabe von „Martin Luthers politischen Schriften" (s. Krieg wider den Türken *S*) enthält in Bd. 3 S. 109—148 einen Abdruck der Heerpredigt, so frei, daß sich die Vorlage nicht erkennen läßt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben Wittenberg 2 (1548) 553ᵇ—569ᵇ, (1551) 538ᵇ—553ᵃ, (1557) 458ᵇ—470ᵃ; Jena 4 (1556) 487ᵇ—502ᵇ, (1574 und 1586) 472ᵃ—486ᵇ; Altenburg 4 (1661) 565—580; Leipzig 22, 356—371; Walch¹ 20, 2691—2741; Walch² 20, 2154—2195; Erlangen 31 (1842) 80—121.

A ist der in großer Auflage verbreitete Urdruck, von dem Luther am 28. Oktober 1529 an Link schreibt (Enders 7, 180): „Ego sermonem edo bellicum exhortandi contra Turcas exercitus gratia." *B*, das er am 3. Januar 1530 an Hausmann nach Zwickau schickt mit den Worten (Enders 7, 214): „Quando ad vos nondum pervenit sermo contra Turcas, mitto hic duo vobis duobus, tibi et Cordato, exemplaria secundae editionis", ist Vorlage keines andern Drucks außer *F* wegen 161, 8 viel; 197, 5 nicht damit: kein Drucker hatte Anlaß, diese Lesarten zu tilgen, wenn sie sich gegen Luthers feineren Sprachgebrauch eingeschlichen hatten. Wo *CD*[1] mit *B* zusammentreffen, ist es naheliegender Zufall: 162, 6 andern; 162, 6/7 zun; 162, 25 nach; 167, 20 sitz; 168, 8 Asiam. *D* entfernt sich weiter von *A* als *C* und ist Vorlage keines anderen Druckes mit den Besserungsversuchen 167, 16 desselbigen; 174, 10 vnd; 13 solchs; 178, 18 seelen; 197, 7 helffen. *C* ist Vorlage keines andern Druckes als *D*, mit dem allein es 162, 3 vnd; 166, 27 voller; 172, 2 Asian u. v. a. kleine Verschlechterungen des Textes teilt. Eine andere Gruppe von sekundären Lesarten, z. B. 173, 2 es; 174, 16 bedarfffstu; 184, 4 gefahr; 186, 1 die weyl; 187, 10 ernstlich; 196, 1 faren teilen *CD* mit *E*, dessen Vorlage aus den mitgeteilten Gründen keines von beiden ist, das seinerseits aber auch nicht Vorlage von *C* oder *D* sein kann, wie überhaupt Vorlage keines andern wegen 168, 1 blibe; 4 leren; 182, 16 erfullē; 184, 13 angenommen. Es ist demnach eine gemeinsame (Nürnberger?) Vorlage *Y* von *CE* anzunehmen, die für uns verloren ist. *F* ist mit 160, 11 ists itzt vns; 161, 9 erkante *fehlt* Vorlage keines andern Drucks, stimmt mit 160, 15 wůnderlich; 161, 1 so; 161, 18 nach zu *AB* gegen *CDE* und folgt mit 161, 8 viel; 161, 32 zu halten *B* gegen *A*. Die Weltkarte aus *B* mußte *F* wegen seines Oktavformats weglassen, damit fiel die Notiz 162, 30.

G und alle späteren Drucke geben die Danielstelle 163, 2—165, 15 nach der endgültigen Fassung der Lutherbibel. Wegen ihrer starken Abweichungen ist diese Stelle unter dem Texte von *A* vollständig noch einmal nach *G* mit den Abweichungen von *HIKL* mitgeteilt. *G* teilt mit *CDE* die Masse ihrer Lesarten, von denen gleich 160, 15 wunderbarlich; 161, 2 herfür; 161, 18 noch; 170, 28 wie hernach folget gegen *A* sekundär sind. Chronologisch kann *G* nicht Vorlage

[1]) *CDE* geben Zahlen mit römischen Zeichen. *G* bietet in allen Bibelzitaten arabische Ziffern; es macht viel kleine Absätze.

eines der Drucke *CDE* sein, *CD* kommen aus den oben angegebenen Gründen nicht als Vorlage von *G* in Betracht, aber auch *E* nicht, weil *G* mit 161, 30 zuerst; 168, 24 hats; 175, 8 so; 180, 12 jre zu den von *CDE* verlassenen Lesarten von *A* zurückkehrt, wozu es hier keinen Anlaß, bei 184, 4 fahr; 185, 23 solten; 186, 1 weil; 187, 10 ernst; 196, 1 fallen; 196, 17 henbt gar keine Möglichkeit hatte, wenn ihm *E* vorlag. Wir müssen demnach einen zweiten verlornen (Wittenberger?) Druck (*X*) annehmen, der aus *A* floß und seinerseits Vorlage von *Y* und *G* ward. *HI* gehen in vielen sekundären Lesarten zusammen: 172, 26 kőnig *fehlt*; 174, 25 Christen; 175, 26 gar *fehlt*; 176, 12 warten; 178, 8 wol; 181, 1 einem und stimmen zu *G* gegen alle früheren in 161, 15 must; 162, 15 Christ; 162, 26 zwar *fehlt*; 167, 20 Meden in Persen. *I* entfernt sich weiter von *G* als *H*: 161, 19 ja so bőse; 167, 20 versetzen; 172, 2 Egypten; 178, 12 verlacht. *K* stimmt mit 172, 26 kőnig *fehlt*; 174, 5 vom dem; 176, 12 warten allein zu *HI*, mit 166, 16 wurde; 169, 18 dan̄; 170, 29 Jüngsttag; 172, 2 Egyptum; 176, 8 seuchten zu *H* gegen *I*. *L* ist mit 172, 10 noch so vil; 177, 11 kriegt Vorlage keines andern Drucks, teilt die Lesarten der Gruppe *HIK* und darüber mit *K* allein dessen meiste Sonderlesarten, z. B. 165, 21 anderer; 176, 7 in dem lufft; 196, 3 so. Anderseits hält sich aber *L* von so viel Sonderlesarten von *K* frei (z. B. 161, 19 ja bőß; 169, 9 dise; 189, 18 eines; 190, 3 alle), daß es nicht Abdruck von *K* sein kann, sondern mit diesem aus einer verlorenen gemeinsamen Vorlage (*Z*) geflossen sein muß. Daraus ergibt sich folgender Stammbaum:

```
        A
       / \
      X   B
     / \  |
    Y   G F
   / \  |
  C   E H
  |    / \
  D   Z   I
     / \
    K   L
```

Unserem kritischen Text ist demnach *A* zugrunde gelegt. Die Abweichungen von *B* sind unter dem Texte vollständig mitgeteilt, die von *C* bis *L* nur, soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier zusammenfassend darüber berichten läßt. *M* bis *Q* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

I. Umlaut

1) des a mit å bezeichnet: veråchter 162, 23 *CDEL*, mårterer (15) *CDE* (9) *K*, tåglich (2) *CE* (4) *L*, mågte 190, 2 *CD*, årtzney 188, 28 *E*, måchtig u. s. f. (9) *K* (16) *L*, Låndern (1) *K* (4) *L*, schåden(n) 188, 27 *KL*, Zåne 164, 27, Hånde 171, 5 *K*, såge 170, 23, Kriegßhåndeln 179, 14, pråchtig 189, 29, schålck 194, 27 *L*. å führt *K* auch in dråwen 170, 31, vnglåubigen 188, 6, Zåuberer 188, 29 ein.

2) des â mit å bezeichnet von *KL* in wunderthåter 189, 13, von *L* ganz regelmäßig: gnådig(klich), fårlich(keyt), kåme, klårlich, vnderthånige, übermåssigem, ståtiger, jåmerlich, dåcht, beyschlåfferin.

3) Es führen ein Umlaut des a in vnterſäß 173, 33 *CDE*, wägen 178, 24 *CDL*, genent 169, 16 *G*, gleubens 167, 16 *H*.

4) des o in wöllen u. ſ. F. (19) *C* (16) *D* (15) *E* (7) *GH* (6) *I* (13) *K* (12) *L*, mörden (11) *CE* (12) *DL* (1) *H* (5) *K*, hören 162, 19 *CDEGHIKL*, getödtet 164, 1 *DE*, Höheſten 165, 14 *CDE*, kömpt (1) *C* (3) *D*, Könige 165, 7 *E*, bößheit (2) *F*, ſtöſſeſt 178, 21 *GHIK*, ſtöſſen 179, 12, gehörcht 182, 21 *H*, Biſchöff 161, 7, getröſt 179, 20 *L*.

5) des u in fünff u. ſ. F. (4) *CDE* (1) *GHI* (2) *KL*, für (5) *CDE* (3) *FK* (1) *HI* (4) *L*, hynfürt (2) *C* (1) *K* (3) *L*, ſünde m. Formen u. Abl. (11) *CD* (12) *EKL* (3) *GH* (5) *I*, Türcke, Türckiſch (2) *CDGHIL* (3) *E* (1) *F* (7) *K*, drücken u. ſ. F. (1) *EK* (2) *GHI*, in kürtz 161, 11 *CDIK*, geſchüt(t) 181, 12 *CDEGHIKL*, plündern 183, 20, Bürger 184, 13 *CDEGHI*, künd 183, 21 *GHIK*, wünderlich 194, 10 *GHI*, vermügen 189, 6 *E*, -ümb (4), Tügenden 195, 3 *I*, über (ſtets), überig (4), gewüßt (2), übel (2), üppigkeit 190, 12 *L*.

6) des uo in můſſen (2) *CDEGI* (1) *KL*, drůß 176, 3 *CDEGHIKL*, fůren u. ſ. F. (2) *CDKL* (1) *EG*, brůder 186, 13 *CDEGHI*, růffen (2) *CDEK* (1) *L*, heimſůche 170, 24 *G*, ůben 168, 30 *L*.

7) Es beſeitigen Umlaut des a in anfahet 173, 4 *CDEL*, arbeyt u. ſ. Abl. (6) *CDEKL* (4) *GHI*, ſchatzung 183, 6 *CDG* (2) *EHIKL*, artzney 188, 28 *FHIKL*, ſtarcken 192, 6 *F*, Verachter 162, 23 *G*, laßt mit Komp. (3) *K* (6) *L*, -macher 175, 3 *KL*, halten u. ſ. F. (3), marterer (15), Gerats 174, 24 *L*.

8) des au in glauben m. ſ. F. u. Abl. (13) *CD* (15) *E* (6) *GHI* (11) *K* (ſtets) *L*, verlaugnen u. ſ. F. (4) *CDE* (1) *GHIK*, zůhawet 177, 19/20 *CDEGHIK*, kauffen u. ſ. Abl. (3) *CDGHI* (4) *EK* (2) *L*, rauber 191, 27 *CDEGHIKL*, haußlin 184, 17 *C*, auſſerlichen (2) *C* (1) *DE*, Haupt (haubt) 164, 29, verſaumet 183, 12 *KL*, zauberer 188, 29 *L*.

9) des o in Konig u. ſ. Abl. (13) *C*, Oberherrn (6) *CDGHIKL* (5) *E* (3) *F*, Oberkeyt (17) *CDEGHIKL* (3) *F*, kommen u. ſ. F. (1) *CD* (3) *EGHI*, (5) *KL*, wollen u. ſ. F. (2) *EGH* (3) *I*, troſten 161, 26, groſſer 164, 14, boßlich 183, 11, mochten 185, 20 *F*, vberboſen 161, 15, gehort 191, 25 *G*, Gottlich 168, 16 *H*, Horner 172, 3 *HI*, koſtlich 177, 4 *KL*, forderſten 163, 28, loblicher 174, 23, ſtoßt 178, 5, Zollner (3) *L*.

10) des u in -umb (ſtets) *CDL* (30) *EGH* (15) *F* (19) *I* (28) *K*, wurde (Konj.) u. ſ. F. (19) *C* (18) *D* (17) *E* (2) *F* (4) *GIL* (10) *H* (1) *HI* (16) *K*, (vn)ſchuldig u. i. F. (12) *CDEKL* (9) *F* (11) *G*, (vn)gedultig u. i. F. (5) *CDEK* (2) *HI*, drucken m. F. u. Zſſ. (3) *C* (4) *DK* (1) *E* (2) *F* (6) *L*, druber (1) *CF* (2) *D*, daruber (3) *D* (1) *EF*, fur (3) *E* (7) *F* (47) *G* (46) *H* (48) *I* (4) *K*, gulden (1) *EF* (5) *L*, Juden (10) *CDEKL* (3) *F*, Turcke m. F. u. Abl. (34) *F* (1) *HL*, ſtuck(e) (4) *F* (7) *K* (8) *L*, burger (2) *F*, (4) *KL*, ſchmucken u. ſ. F. (1) *F* (3) *K* (2) *L*, nutz u. ſ. F. (1) *FHIK* (2) *L*, (vn)gedultig (3) *G* (5) *L*, wurgen u. ſ. F. (1) *DF*, funden 183, 24 *CDEKL*, entzucken u. ſ. F. (2) *FKL*, gewunne 167, 3 *HIKL*, zuchtigen 183, 13 *HI*, lufften (1) *H* (2) *I*, rugken 163, 23 , Lugner 166, 19 *KL*, flugel (2) *C*, kurtzeſt 164, 4, verkundigt (4), furchten 174, 17, beſchutzen u. ſ. F. (2),

mugen (2), iung (3), vngluck 184, 22, verhullet 187, 22, hubſchen 188, 6, Spruche 196, 2, Furſten 197, 8 *F*, dunckel 185, 14, Junger 194, 20 *K*.

11) des uo in bucher, buchlin (4), muſſen (5), bruder 187, 22, (be)=huten (2), rhumen 188, 10, furen u. ſ. Abl. (2) *F*, mutiger 174, 13 *GH*.

II. Sonſtiger Vokalismus.

1) Altes â ſtellt *K* in wa 4, *L* 30 mal her, beſeitigt *L* in gethon (13), vnderthon(en) (7), verthon 181, 17. In da entfernen *CD* 11, *E* 5 mal altes â, ſtellen es *E* 1, *G* 3 mal her.

2) ai für altes ei führen ein in kain ſtets mit 2 Ausnahmen *C*, ſtets *D*, (48) *E*, allain(e) (16) *CD* (7) *E*, klain ſtets *D*, mainen m. F. u. Abl. (16) *C* (17) *D* (13) *E*, gemain(igklich) (2), raynige 170, 23, waynens 182, 11 *CD*, rain 186, 27, layd(er) (3) *CDE*, ſtain(e) (2) *CD* (1) *E*. In *K* bemüht ſich Hainrich Stainer, altes î und ei als ei und ai zu ſcheiden, doch iſt ihm das gegen die nicht ſcheidende Vorlage höchſt mangelhaft und ſtreckenweis gelungen. Auf Bogen A iſt noch kein ai, das erſte B 1^a Zeile 3 zaygt, doch ſind auch von da ab die ein, kein, zeygt, Heyligen, klein, zwey, geyſt, allein faſt häufiger als die in Stainers Sinne korrekten ai=Formen. — *CD* haben eine Vorliebe für ey und unterſcheiden den Infinitiv ſeyn vom Pronomen ſein.

3) Altes i wird von altem ie in *CDL* richtig geſchieden, alſo yederman, yegklich, yetzt, vil, glider, geſchriben, beſchriben, diſe, ſpiſſet. Vereinzelt bleibt zihen, nimmer *CD*, immer, nirgendt *L*. Im einzelnen führen ie ein in viehe 182, 26 *E*, yetzt (jetzt) (13) *E* (11 *K*), yetz (13) *L*, yegklich (jegklich) (7) *EK*, yederman (jederman) 173, 31 *GHIK*, Friede(n) (6) *GHI*, (1) *K*, ſieghaff(t) 171, 3 *GHI*, ziehen 180, 9 *HIK*, regiert 168, 16, geſtoltzieret 181, 11 *K*. ie entfernen in glider (3) *E*, vil (ſtets), diſe u. ſ. F. (ſtets), frid(en) (2), ſtil(e)ſt 193, 3 ſowie in den Partizipien und Plur. Praet. der erſten Ablautsreihe (ge-, beſchriben, ver-, getriben, bliben) *EK*, ſpiſſen u. ſ. F. (7) *EGHIK*, ſig(en) (11) *EK* (1) *GHI*, ſiben u. ſ. Zuſſ. (6) *E* (1) *GHIK*, vihe (1) *EK* (2) *GHI*, nimand 167, 11 *G*, ſtigen 163, 8, ſy (12) *K*.

4) u und ů werden in *CD* richtig geſchieden; ü bezeichnet hier Umlaut des u, ů des ů, daher ändern *CD* wůeten, wueten der Vorlage ſtets in wůten. Ganz vereinzelt bieten ſie Bůrger 184, 13. *F* führt ů ſtatt u ein in zů (3). *HI* bieten ſtatt ůe ſtets ů, *K* in wůten u. ſ. F. (4), wůttig 176, 28. *KL* geben altes uo ſtets mit ů, alſo: zů, zůr, zům, můß, brůder, růffen, genůg(ſam), můt uſſ. *L* ſcheidet altes ü und üe als ü und ů.

5) Unbetontes e wird zugeſetzt

von	*C*	*D*	*E*	*F*	*G*	*H*	*I*	*K*	*L*	insgeſamt
in Vorſilbe	1	1	.	2	.	.	.	1	1	6
Mittelſilbe	5	5	5	6	3	5	5	3	4	41
gedecktem Auslaut	39	39	39	12	34	41	49	44	43	340
offenem Auslaut	44	50	48	18	39	49	48	44	48	388
insgeſamt	89	95	92	38	76	95	102	92	96	775

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß der Marburger Druck *F* unbetontes e fast nur zusetzt, um die Zeile zu füllen oder um ein Wort besser abteilen zu können, daher Formen wie lenderen 167, 1, fůrwitze 174, 3. Die Worttrennung spielt auch bei *L* ihre Rolle: eheren 191, 23, ma||chet 186, 13, geflů||chet 194, 6, ka=||me 193, 25. Bemerkenswert sind ferner die Präterita ware (2), frasse 163, 8, bleybe 163, 9, schluge 189, 1 in *E*, warde (1) in *EL*, sowie die Formen Bischone (2) *GH*, Briene 185, 21 *GH*, daselbest 188, 8, Kriegshendelen 179, 14 *HI*, Alkayer 167, 23 *I*, (vn)gehorsame (12) *L*. Gehäuft ist Zutritt des e in eine redliche busse 181, 22 *E*. — Nicht in obigen Ziffern enthalten sind yhn > jhnen (jnen) (6) *CD* (10) *G* (9) *HI*, den > denen (2) *CDG*.

6) Unbetontes e wird beseitigt

von	*C*	*D*	*E*	*F*	*G*	*H*	*I*	*K*	*L*	insgesamt
in Vorsilbe	2	2	.	.	1	1	2	10	7	25
Mittelsilbe	10	12	14	4	16	15	14	17	23	125
gedecktem Auslaut	8	10	9	15	8	10	11	37	57	165
offenem Auslaut	35	40	31	8	45	53	53	111	311	687
insgesamt	55	64	54	27	70	79	80	175	398	1002

Erwähnenswert sind aus dieser Zahl einige ursprünglich dreisilbige Dative, die nach Behaghels Gesetz (Grundriß I [2] 710) ihr Auslauts-e verloren haben: vom Tůrcken krieg (Tůrckenkrieg) 181, 1, heyland 187, 14 und die unter gleichen Betonungsverhältnissen stehende Formel Gott zů lieb 182, 3 *CDEG HIKL*. Ihnen schließt sich an der Genetiv Kônigs 196, 30 *L*. Nicht selten ist Auslauts-e vor Vokal des folgenden Wortes ausgefallen, z. B. hab vor Vokal (3) *CDEGL* (2) *HIK*, Kônig vnd 161, 6 *H*, wolle uns > wol vns 197, 20 *F*, > wôll vns *L*. Gehäuft ist der Abfall des e in Türck (41), das letst gekretz vnnd gereuff 171, 28 *L*.

III. Konsonantismus.

1) Fortis führen ein in Bapst(um) (1) *D* (2) *EFGHIKL*, Amptman 167, 19 *CDGHIKL*, gepet (5) *CDE* (1) *G*, prangen u. s. F. (1) *GHIK* (3) *L*, pracht 190, 13 *GHIKL*, Heupt (Haupt) (1) *GK*; Teutsch (stets) *CD* (13) *EL* (1) *K*, Deütsche (6) *K*, Teutschlandt (stets) *CD* (3) *E*, Deütschland 166, 29, Teütschland 168, 11 *K* (5) *L*, Deutschlandt 180, 20 *E*, Deutschland *F*; kůndte 172, 16, mågte 190, 2 *CD*, vber(über)weltigen 175, 25 *CDEGHIKL*, Stat(t) 178, 26 *EKL*, gedultig 192, 27 *EHIK*, schentlich 161, 10, wart (3), geberten 190, 12, mort 195, 29 *F*, wirt (1) *F* (38) *K* (stets) *L*, wirdt (7) *K*, niemant 172, 8 *FK*, schwert (1) *FL* (6) *K*, tapffer (1) *GHIK* (2) *L*, vierte (5) *K* (3) *L*, vierdte (8) *K* (4) *L*, Bro(d)ts 183, 1 *IKL*, seyt (*sitis*) 193, 12 *K*, trucken m. F. u. Abl. (6), tugenten 195, 3 *L*; junckfraw(en) (4) *CD* (2) *EK* (3) *L*, vber(über)schwencklichen 191, 11 *CDEGL*, fluchs (3) *CD* flucks (3) *E*, heucken 176, 9, schwanck 196, 3 *L*.

2) Auslautendes d wandeln gern zu dt in Endtchrist, endtlich, landt, Schwerdt, wirdt, Kindt *CDE*, sindt = *sunt* und *ex quo* (2) *F*, todt (1) *HIK* (11) *L*, landt 184, 11 *K*, verwandt 197, 15 *KL*, schendtlich 161, 10,

schwerdt (6), werdt (2), magdt 184, 9, blindtheit (2) *L*. Auslautendes g wandeln gern zu gk in wegk, -igklich, yegklich u. s. F. *CDEL*, zwangk *CDE*, schwangk (1) *C* (2) *D*, -igklich (6) *K*, gefengkniß (2) *L*. Auslautendes s wandeln gern in ß in biß, daß, groß, auß, müß (muß), gewiß(lich) *CD EFKL*, fraß, reiß *CDEKL*, leßt, gewachßen *CDE*. Charakteristisch für *L* ist sß in fasß, gewisß(lich), rosß, gespisßte, wisß.

3) Lenis führen ein in Babst(umb) (6) *C* (2) *DF* (3) *E* (1) *GH*, vnbůß(bus)fertigen 161, 22 *CDEGHIKL*, gebrenge 188, 3 *CDE*, brechtig 189, 29 *CDEHIK*, sambt 182, 31 *E*, bochen 179, 9 *KL*; verderb(e)t 169, 26 *CDEGHIKL*, kǒnde(stu) (2) *CD* (1) *EGHI*, tode (1) *E* (2) *K*, bedeudet 168, 14 *F*, dunckeln 171, 5 *FIK*, nirgend 187, 21 *F*, niemand 195, 16 *FKL*, rad (1) *GHI* (2) *K*, leude 170, 26 *G*, kůnde 178, 3 *GHI*, dranck 190, 25 *HIK*, vnder (stets außer 163, 17), Soldan (4), dantzen u. s. F. (2) *L*.

4) dd vereinfachen *GHIKL* stets in wider, nider, oder, gefodert (geforderт), *E* in wider, nider, während odder gelegentlich stehen bleibt. *F* vereinfacht öfter (wider, gefodert), als es dd einführt (odder). *E* vereinfacht tt in Got u. s. F.

5) Graphisches h wird im ganzen häufiger beseitigt als eingeführt: es schreiben vntertenige 174, 8 *E*, Tessalonicern (2) *F*, -tum̄ (stets) *K*, Mahomet (stets) *L*, gewenen u. s. F. (2) *CDE* (1) *G*, jn, jr usw. (stets) *GHIK*, je (ye) (stets) *GHIKL*, růmen, geen, steen, ee, mer u. s. Abl. (stets) *KL*. Dagegen: rathe 173, 29 *E*, Jsrahel 169, 20, Mahometh u. s. Abl. (5), vntherthanen 179, 18 *F*, ehs (5), ehr (*is*) (1), ahn 184, 16, Thürcke 166, 12, Junckherrn 182, 17 *K*, Rhom, Rhǒmisch (3), jha (2), gerathen 173, 18 *L*, fehrlich (1) *GK* (2) *HI*, wehren u. s. F. (2) *HI*. Befehl statt befelh schreiben *GHI*.

IV. Wortformen.

Die r-Formen stellen her in darzů (darzu) (stets) *CDEGK* (25) *H* (22) *I* (33) *L*, daruon (darvon) (4) *E* (3) *G* (1) *HIK* (5) *L*, darmit (1) *EHI* (5) *K* (4) *L*, dardurch (1) *EHK* (2) *L*, darneben (1) *EHIKL*, darfur (darfür) (1) *HIKL*. a führen ein in daran (5) *CDEHIK* (4) *G* (7) *L*, darauff (1) *HI* (2) *L*, darinnen (2) *L*, darein (2) *L*. widder > weder (5) *CDKL* (4) *EGHI*. nu > nun (stets) *CD* (fast stets) *EK* (37) *L*. sondern > sonder (stets) *CD* (fast stets) *EKL* (7) *F* (1) *H*. dennoch > dennocht (stets) *CDE* (6) *K*. — thum > -thumb(en) (stets) *CDEGHI* (fast stets) *KL*. zu- > zur- (2) *CD*. denn > dann (2) *CD* (13) *K* (6) *L*. deste > dester (8) *CDEKL* (7) *GHI*. -niß > -nüß (10) *CD* (stets) *E*, > -nus (4) *G*, > -nuß(en) (4) *K*. foddern u. s. F. > fordern (8) *CDE*. -ickeyt > -igkeyt (-igkeit) (4) *CDEG*, hǒhisten > hǒhesten (3) *CDEHI* (2) *GK*, nicht > nit (21) *F*[1] (20) *K* (72) *L*. Euangelion > Euangelium (stets) *GHIKL*. wǒlch u. s. F. (stets) *K*. sind > seind (8) *K* (57) *L*. letste (9), sonst > sunst (9), wird > würd (3), gewest > gewesen (10), selbst > selbs 176, 3 *L*.

---

[1]) *F* spart mit dieser Schreibung in seinen kurzen Zeilen Platz.

[Bl. A ij] Eine Heerpredigt widder den Türcken.
Martinus Luther.

WJe wol ich ynn meinem bůchlin vom Tůrckenkriege fast genugsam unterricht gethan habe, mit welcherley gewissen und weise (wo sichs begebe) der krieg widder den Tůrcken solt für zu nemen sein, Doch habe ich bey meinen lieben deudschen die gnade, das sie mir widder gleuben noch zu hören, bis das sie zu lange harren, und der glaube ynn die hand kömet und denn widder hůlffe noch rat da ist, gleich wie dem volck Israel auch geschach, das sie die Propheten (als .j. Regum ultimo stehet) so lange verachten, das zu letzt auch kein rat noch hůlffe mehr da war. Eben so ists uns itzt auch gangen, Niemand wolt gleuben, was ich vom Tůrcken schreib, bis das wirs nu[1] mit so grossem iamer erfaren und so viel tausent menschen[2] ynn so wenig tagen erwůrget und weg gefůret gesehen haben. Das wolten wir haben, Und hette nicht Gott wůnderlich und so unversehens uns geholffen, So solten wir erst ein rechten iamer ynn deudschen landen erfaren haben.

1. Kön. 22, 8. 27

Und kenne ich recht meine lieben deudschen, die vollen sewe, so sollen sie wol yhrer weise nach sich widderůmb nidder setzen und mit guttem mut ynn aller sicherheit zechen[3] und wol leben Und solcher grossen gnade erzeigt gar nicht brauchen, sondern mit aller undanckbarkeit vergessen Und dencken: ha der Tůrcke ist nu weg und geflohen, Was wollen wir viel sorgen und unnůtze koste drauff wenden? Er kömpt vielleicht nymer mehr widder, Auff das wir ia unser wol verdiente straffe von Gott redlich empfahen. Wolan, ich kan doch nicht mehr thun. Do ich anzeigt, man solt des Tůrcken gewalt nicht verachten, Ey das war ein spöttische und nichtige rede, Da waren viel Fürsten

1 Heerpredig *EGKL* 3 buechlin *EHI* 8 hendt *D* kompt *L* 9 hilffe *CEK* hilff *DL* hůlffe *I* das] da *GKL* 10 als 4. Reg. 17. stehet (steet *L*) *HIKL* 11 hilffe *CE* hilff *DL* ists itzt vns *F* 12 Tůcken *F* schrib *L* 15 wunderbarlich *CDEIKL* wůnderbarlich *GH* 23 entpfahen *L* 24 Da *HIK* da *L* anzeygete *L*

[1]) *Am 17. Oktober 1529 hatte Luther in Torgau sichere Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türken erhalten, während frühere Briefe von ihm, wie die an Amsdorf und Probst vom 10. Juli, nur von Gerüchten zu sagen wissen. Am 20. Oktober schreibt Luther an Cordatus:* De Turca tristia audiuntur, *und gleichzeitig an Hausmann:* modo exhortationem Germanorum contra Turcae impetum meditor. *So steht der Entschluß zur Heerpredigt notwendig in enger Beziehung zur Nachricht von jener Katastrophe. Begonnen ist jedoch die Niederschrift erst, nachdem Luther den Abzug der Türken von Wien erfahren hatte, das war am 26. Oktober. Vgl. Enders 7, 129f. 172. 174f. 177ff.*
[2]) Plus quam centum millia hominum occisa vel capta, *schreibt Luther an Probst 10. November 1529, Enders 7, 184.* [3]) *S. o. S. 145, 19.*

mechtiger denn er, Ich solte die deudschen fůrsten nicht so schrecken noch verzagt machen. Las nu die selbigen geyfferer erfůr tretten und die fůrsten tröſten und des Tůrcken macht verachten. Ich meine ia, der Tůrcke habe sie zu lůgenern und mein wort war gemacht.

5 Aber doch umb der gotlosen und Christus lesterer willen nichts angefangen, also auch umb yhrer willen nichts gelassen. Es haben könige und fůrsten, Bischoff und pfaffen bisher das Euangelion veriagt und verfolget, viel bluts vergossen und den dienern Christi alle plag und unglůck angelegt und ist die lesterung und schmach auch widder die offentliche erkante warheit, so uber die 10 massen schendlich gros gewest und das volck so uber aus böse und mutwillig, das ich hab weissagen můssen, Deudschland můsse ynn kurtz Gott eine torheit bezalen.

Dasselbige gehet itzt daher und fehet an, Gott helffe uns und sey uns gnedig, Amen. Denn weil sie widder Christum so trefflich zornig und böse 15 sind, [Bl. A iij] das sie sein wort und diener uberbösen, Und er mus leiden und schwach gegen sie sein, So thut er warlich recht nach dem sprichwort 'Es ward nie keiner[1] so böse, Es kam noch ein böser uber yhn'[2] und zeucht ab, lest sich uber bösen, Schicket aber an solche böse zornige iunckern nach einen bösern, den Tůrcken, Wil zusehen, weil sie ia böse sein wollen, welcher hie 20 den andern uber bösen werde. Sey nu böse, wer böse sein kan, itzt gilts bösens und uber bösens.

Solchs wil ich gesagt haben widder die unpussertigen, starrige feinde und verfolger des worts Christi, Aber weil dennoch viel ynn deudschen landen sind, die das wort lieben, und Christus on zweyffel nicht ein geringe zal 25 glieder drynnen hat, umb der selbigen willen sol diese heerpredigt aus gehen, sie zu tröſten und zuvermanen ynn diesen grewlichen, ferlichen leufften. Denn der teuffel sucht durch seinen zeug den Tůrcken, freilich nicht allein die weltliche herschafft, Sondern auch das reich Christi und seine heiligen und glieder, vom glauben zu stossen, wie Daniel sagt am siebenden Capitel. Darůmb wil 30 ich diese predigt ynn zwey stůck teylen, zuerst die gewissen unterrichten, darnach auch die faust vermanen. Das gewissen zu unterrichten dienet wol zursachen, das man gewis sey, Was der Tůrcke sey und wofůr er zurhalten sey nach der

Dan. 7, 25

1 fůrsten *F* so] also *CDEGHIKL* noch] vnd *L* 2 herfür *CDEL* herfur *GHIK* 4 lůgener *F* 6 Künig *L* 8 diener *F* alle] viel *BF* 9 erkante *fehlt F* 11 hab] haben *F* můsse] můß *L* kůrtz *B* kürtze *L* 14 treffenlich *L* 15 must *GHIK* můst *L* 16 Sprüchwort *L* 17 böserer *L* 18 Junckhern *L* nach] noch *CDEGKL* 19 ja so böse *IK* 19/20 welcher *bis* werde *fehlt F* 25 darinnen *CDGHIK* darynnē *E* Heerpredig *L* 26 geuerlichen *L* leuffen *L* 30 predig *EL* zuerst] Zum ersten *CDE* 31 zursachen *A* 32 zu halten *BFK* zůhalten *CDL* zuhalten *EGHI*

[1]) *Zu der doppelten Negation s. o. S. 137, 14.* [2]) *Sinnverwandte Redensarten bietet Luthers Sprichwörtersammlung unter Nr. 181 die Menge, die obige nur noch einmal unter Nr. 51 aus der Auslegung des 147. Psalms von 1532.*

schrifft. Denn die schrifft weissagt uns von zweyen grausamen Tyrannen, welche sollen für dem iüngsten tage die Christenheit verwüsten und zurstören, Einer geistlich mit listen odder falschem Gotts dienst und lere widder den
Dan. 11, 36 f. rechten Christlichen glauben und Euangelion, Davon Daniel schreibt am eylfften Capit. das er sich sol erheben uber alle Götter und uber alle Gottes dienst ꝛc. 5
2. Theſſ. 2, 3 Welchen auch Sanct Paulus nennet den Endchrist ynn der ander Epistel zu den Thessalon. am andern Capit. Das ist der Babst mit seinem babstum, davon wir sonst gnug geschrieben. Der ander mit dem schwerd leiblich und
Dan. 7, 25 eusserlich auffs grewlichst, davon Daniel am siebenden Capit. gewaltiglich
Matth. 24, 21 weissagt Und Christus Matthej am vier und zwentzigsten Cap. von einem 10 trübsal, des gleichen auff erden nicht gewest sey, das ist der Türcke, Also mus der teuffel, weil der welt ende fürhanden ist, die Christenheit zuvor mit beyder seiner macht auffs aller grewlichst angreiffen und uns die rechte letze geben, ehe wir gen himel faren.

Wer nu ein Christen wil sein zu dieser zeit, der fasse ein hertz ynn 15 Christo und dencke nur nicht hinfurt auff fride und gutte tage. Die zeit solcher trübsal und weissagung ist da, desselbigen gleichen unser trotz und trost auff die zukunfft Christi und unser erlösung ist auch nicht fern, sondern wird flugs drauff folgen, wie wir horen werden. Darümb so halt feste und sey sicher, das der Türcke gewislich sey der letzte und ergeste zorn des teuffels 20 widder Christum, damit er dem fass den boden aussstösset[1], und seinen grym gantz ausschüttet widder Christus reich, Dazu auch die grössete straffe Gottes auff erden uber die undanckbarn und gotlosen verechter [Bl. A 4] und verfolger Christi und seines worts Und on zweiffel der vorlauff der hellen und ewiger
Dan. 7, 26 straffe. Denn Daniel sagt, das noch dem Türcken flugs das gericht und die 25 helle folgen sol, Und man sihets auch zwar wol an der that, wie grewlich[2] er die leut, kind, weiber, iung und allt erwürget, spiesset, zu hacket, die yhm doch nichts gethan, und so handelt, als sey er der zornige teuffel selbs leib= hafftig, Denn nie kein königreich also getobet hat mit morden und wüeten, als er thut. Wolan wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören. 30

---

1 von] vom *H* *2* für] vor *L* zerstören *L* *3* odder] vnd *CD* *4* Christlichen] Christen *F* eylfften] 12. *GHIKL* *6* andern *BCDE* zun *BCDEF* *6/7* Endchrist, 2. Theſſ. 2. Das *GHIKL* *7* am] an dem *F* Bapst *BF* *8* darvon *H* geschreiben *H* *9* darvon *H* *10* geweissaget *GHIK* geweissagt *L* Matth. am 24. Cap. *KL* am *fehlt CD* *12* vorhanden *L* *15* Christ *GHIKL* *17* trutz *L* *18* ferr *L* *19* darauff *D* hören *BF* *21* außstoßt *L* *25* noch] nach *BCDEFGHIKL* *26* zwar *fehlt GHIKL* *27* kin||der *F* zerhackt *L* *28* so] also *F* *29* Künigreich *L* wüten *FL* *30* Danel *G* hören] hören. Folget die figur, dauon Daniel weissagt, am siebenden Capit. *[Weltkarte] B*

[1]) *Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 335, dazu Kroker 605 (1542).* [2]) *Druck N (1593) bemerkt hierzu am Rande:* Ex collectaneis Epi. Turc. per Laudinum Equitem Hierosolomitanum ante 82. annos typis uulgatis. Inter alia sic scribit Turcus Mahometes ad Pontificē Roman. Crudelitatem ac etiam scelera (quæ nobis duo grauissima obiecisti) ideo in captiuos exercemus ut eum esse merè quidem experiantur, quem verbis homines prædicant.

Vier keiserthum hat Daniel beschrieben, die auff erden komen sollen, ehe der welt ende keme, wie wir lesen Danielis am siebenden Capitel: Das er vier grosse thier sahe aus dem meer steigen, das erst war gleich einer Lewin und hatte adelers fluͤgel, Das ander war gleich einem Beren und hatte drey rigen zeene ynn seinem maule, Das dritte war gleich einem Parden und hatte vier fluͤgel und vier koͤpffe, Das vierde war ein grausam und wuͤnderlich thier und seer starck, und hatte grose eiserne zeene, damit es fras und umb sich reis, und was ubrig bleib, das zutrats mit seinen fuͤssen, Und hatte zehen hoͤrner. Ich sahe die hoͤrner an und sihe, zwisschen den selbigen wuchs ein ander klein horn, fur dem selbigen wurden drey der ersten hoͤrner abgestossen und das selbige horn hatte augen wie menschen augen und sein maul redet grewlich ding. Ich sahe zu, bis stuͤle gesetzt wurden Und der Alte sich setzet. Das gericht ward gehalten und die buͤcher auff gethan, Ich sahe zu umb der grewlichen rede

Dan. 7, 3ff.

1 kumen *F* 3 grosse *fehlt F* 5 reigen *F* 7 wunderlich *BEF* 9 zurtrats *E* fuͤessen *E* 11 fuͤr *BF* 12 hoͤrnen *A* 13 grewliche *BF*

G] JCh Daniel (spricht er daselbs) sahe ein Gesicht in der nacht Und sihe, die vier Winde unter dem Himel stuͤrmeten widdernander auff dem grossen Meer Und vier grosse Thier stiegen erauff aus dem Meer, eins je anders denn das ander. Das erste wie ein Lewe und hatte fluͤgel wie ein Adeler. Das ander Thier hernach war gleich einem Beeren und stund auff der einen seiten und hatte in seinem Maul unter seinen Zeenen drey grosse lange Zeene etc. Das dritte war gleich einem Parden, das hatte vier Fluͤgel wie ein Vogel auff seinem ruͤcken, und dasselbige Thier hatte vier Koͤpffe etc. Das vierde Thier war grewlich und schrecklich und seer starck und hatte grosse eiserne Zeene, frass umb sich und zu malmet und das ubrige zutrats mit seinen fuͤssen. Es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehen Hoͤrner. Da ich aber die hoͤrner schawet, sihe da brach erfur zwischen denselbigen ein ander klein horn, fur welchem der foͤrdersten hoͤrner drey ausgerissen wurden, Und sihe, dasselbige Horn hatte augen wie Menschen augen und sein Maul das redet grosse ding. Solchs sahe ich, bis das Stuͤle gesetzt wurden Und der Alte setzet sich, Das Gericht ward gehalten und die Buͤcher wurden auffgethan.

vor 16 steht Folget die Figur sampt dem Text *H* Folget die Figur, Der vier Keiserthumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text *I* am 7. Cap. Folget die Figur, Der vier Keiserthumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text. Danie. 7. Cap. *K* am 7. Cap. Folget die Figur sampt dem Text. *L* *Hier fügen HIKL eine Weltkarte ein.* 17 wider einander *K* widernander *L* 18 herauff *KL* 19 Loͤwe *K* hat *HIKL* 22 hette *K* 23 hette *K* etc. *fehlt K* 24 erschrecklich *K* 25 zuͤrtrats *L* 27 herfür *K* 28 vor woͤlchem *K*

willen, ſo das horn redet Und ward gewar, das das thier getodtet
war und ſein leichnam umbkomen und yns feur geworffen war
zuverbrennen, Und der andern thier gewalt auch auffgehaben war.
Dan. 7, 16 [Bl. B1] Das iſt der text Daniel auffs kuͤrtzeſt erzelet ſo viel uns itzt
not iſt. Nu die auslegunge folget ym ſelbigen capitel hernach, da er ſpricht: 5
Ich trat zu einem der da bey ſtund und fraget yhn umb das alles die warheit
Und er legt mirs aus und leret mich alſo: Dieſe vier groſſe thier ſind vier
keiſerthum die auff erden komen ſollen, Aber die heiligen des Hoͤhiſten werden
ynn ewickeit das reich beſitzen. Darnach hette ich gerne gewuſt, was das
vierde thier were, das ſo faſt grauſam war, Welchs eiſerne zene und pfoten 10
hatte und fras und reis und das ubrige mit fuͤſſen zutrat, Und was die zehen
hoͤrner auff ſeinem kopffe weren, Und was das ander horn were, fuͤr welchem
drey hoͤrner gefallen waren, Und von dem ſelben horn, das augen hatte und
ein maul, das grewliche ding redet und war groͤſſer denn die andern. Ich
ſahe zu und ſihe, das horn ſtreit widder die heiligen und ſieget yhn an bis 15

1 getoͤdtet *BF* 5 auslegung *B* außlegung *F* 6 ſtand *F* 9 ewigkeit *BEF*
10 pfaten *E* 11 zurtrat *E* 12 ſeym *F* 15 jhnē *E*

G] Ich ſahe zu umb der groſſen rede willen, ſo das Horn redet, Ich ſahe zu, bis
das Thier getoͤdtet ward und ſein Leib umbkam und ins fewer geworffen
ward Und der ander Thier gewalt auch aus war.

Das iſt der Text Daniel, auffs kuͤrtzeſt erzelet ſo viel uns jtzt not iſt.
Nu die Auslegunge folget im ſelbigen Capitel hernach, da er ſpricht: Ich 20
gieng zu der einem die da ſtunden und bat jn, das er mir von dem allem
gewiſſen bericht gebe. Und er redet mit mir und zeigt mir, was es bedeutet.
Dieſe vier groſſe Thier ſind vier Reich, ſo auff erden komen werden, Aber die
Heiligen des Hoͤheſten werden das Reich einnemen und werdens jmer und
ewiglich beſitzen. Darnach hette ich gern gewuſt gewiſſen bericht von dem 25
vierden Thier, welchs gar anderſt war denn die andern alle, ſeer grewlich,
das eiſerne Zeene und eherne Klawen hatte, das umb ſich fras und zu malmet
und das ubrige mit ſeinen fuͤſſen zutrat Und von den zehen Hoͤrnern auff
ſeinem Heubt. Und von dem andern, das erfur brach, fur welchem drey
abfielen und von demſelbigen Horn, das augen hatte und ein Maul 30
das groſſe ding redet und groͤſſer war denn die neben jm waren. Und ich
ſahe daſſelbige Horn ſtreiten wider die Heiligen und behielt den ſieg wider

16 groſſe *K* 17 getoͤdt *K* 19 auffs] auff *H* kurtzeſt *HI* kuͤrtzſt *K* 22 zeiget *I*
24 Hoͤchſten *L* 26 welches *HIKL* 27 zurmalmet *L* 28 zuͦtrat *L* 29 herfuͤr *KL*
fur] vor *KL* 31 groſſer *HK*

der Alte kam und hielt gerichte mit den heiligen des Höhesten und die zeit kam, das die heiligen das reich besassen.

Und er sprach also: Das vierde thier wird das vierde keiserthum sein auff erden, Welchs wird grösser sein, denn alle königreiche und wird alle
5 land fressen, zutretten und zu malmen. Die zehen hörner sind zehen könige, so zu solchem keiserthum gehören Und nach dem selbigen wird ein ander auff komen, der wird mechtiger sein, denn die ersten, und wird drey konige demütigen Und wird widder den Höhesten reden und die heiligen des Höhesten zutretten, Und wird sich unterstehen, ordnung und gesetz zu endern Und sie werden ynn
10 seine hende gegeben werden eine zeitlang und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit. So wird denn das gericht gehalten werden, das die gewalt auffgehaben werde und zubrochen und endlich umb kome. Aber das reich, gewalt und macht, so unter dem gantzen hymel ist, werde gegeben den heiligen des aller Hohesten, Welchs reich ist ewig und alle könige werden yhm dienen und
15 gehorsam sein.

---

1 Höhisten *B* Hohisten *F* 7 könige *BF* 8 den] der *F* Höhisten *(beidemal) BF* 14 Höhisten *B* Hohistē *F*

G] sie, bis der Alte kam und Gericht hielt fur die Heiligen des Höhesten und die zeit kam das die Heiligen das Reich einnamen. Und er sprach also: Das vierde Thier wird das vierde Reich auff erden sein, Welchs wird mechtiger sein denn alle Reich und wird alle Land fressen, zutretten und zu malmen.
20 Die zehen Hörner bedeuten zehen Könige, so aus demselbigen Reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein ander auffkomen, der wird mechtiger sein denn der vorigen keiner und wird drey Könige demütigen. Er wird den Höhesten lestern und die Heiligen des Höhesten verstören und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu endern. Sie werden aber in seine hand gegeben
25 werden eine zeit und aber etliche zeit und ein halbe zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn sein gewalt weggenomen werden, das er zu grund vertilget und umbbracht werde. Aber das Reich gewalt und macht unter dem gantzen Himel wird dem Heiligen Volck des Höhesten gegeben werden, Des Reich ewig ist und alle Gewalt wird jm dienen und
30 gehorchen.

---

16 Höchsten *L* 19 zertretten *K* zůrtrettē *L* zůrmalmen *KL* 20 Künige *K* Künig *L* 21 anderer *KL* 22 König *HI* Künig *KL* 23 Höchstē *(1.) L* Höchsten *(2.) L* 24 geben *K* 28 höchsten *L* 29 aller *K*

Diese weissagung Danielis ist eintrechtiglich von allen lerern ausgelegt von den vier folgenden keiserthum: Das erst das keiserthum zu Assyrien und Babilonien, Das ander das keiserthum der Persen und Meden, Das dritte das keiserthum des grossen Alexanders und der Kriechen, Das vierde das Römische keiserthum, welchs das grösseſt, gewaltigst und grausamest, dazu auch das letzte ist auff erden, wie hie Daniel klerlich zeigt, das nach dem Vierden thier odder keiserthum das gericht folget und kein ander keyserthum mehr, sondern das reich der heiligen das ewig ist ꝛc. Weil denn nu das gewis ist und keinen zweiffel hat, das auff erden sol das Römisch reich das letzte sein, wie auch ym andern Capitel Daniel zeigt ynn dem grossen bilde odder seulen, die einen gůlden kopff, sylbern brust, eherne hůffte und eisern schenckel hatte, So mus das draus folgen, das der Tůrck ym Römischen keiserthum sein wird und ym vierden thier mus begriffen sein, Denn das ist beschlossen[1], weil das Römisch keiserthum das letzte ist, So wird und [Bl. Bij] kan der Tůrcke nymer mehr so mechtig werden, als das Römisch reich gewesen ist, sonst wůrden nicht vier, sondern funff keiserthum auff erden komen. Darůmb mus der Tůrcke kein keiser werden noch ein new odder eigen keiserthum auffrichten, wie ers wol ym syn habt, Aber es wird und mus yhm gewislich feylen odder Daniel wůrde zum lůgener, Das ist nicht můglich.

Weil aber zu dem der Tůrcke dennoch so gros und mechtig ist und ym Römischen reich sitzen sol, muſſen wir yhn ynn dem selbigen suchen und unter den hörnern des vierden thiers finden. Denn es mus ein solch gewaltig ding ynn der schrifft verkůndigt sein. Wolan, Horn heist ein königreich ynn der schrifft, wie hie Daniel selbs sagt, das die zehen hörner zehen könige sind, die zum vierden keiserthum gehören. So kan nu der Tůrcke keines der selbigen zehen sein, denn die selbigen hörner sind die königreich, so zum Römischen keiserthum gehöret haben, da es ynn seiner vollen macht gestanden ist, als nemlich Hispanien, Franckreich, Italia, Africa, Egyptus, Syria, Asia, Gretia, Deudschland ꝛc. Solch land haben die Römer alle gehabt yn voller macht, ehe denn der Mahometh odder Tůrck ist komen. So spricht nu Daniel, das nach solchen zehen hörnern erst kompt das kleine horn zwisschen den zehen hörnern. Hie kompt und findet sich der Tůrcke, Denn gleich wie das kleine horn unter den zehen auff wechst und stösset der selbigen drey weg, Also

2 Keyserthumbē *CDEG* Keiserthumben *H* Keiserthumen *I* Kaysertthum̄en *KL* Das *bis* Assyrien] Asserien *F* 9 keine *F* kain *K* kein *L* 10 ander *F* 11 guldin *K* silberin *L* heůffte *F* 12 darauß *CDKL* daraus *EGHI* wůrdt *K* 14 Rhömische *L* 16 wurde *HKL* 18 habt] hat *CDEHIKL* hab *G* feelen *CDEGHI* feln *K* fålen *L* 19 wůrde *F* 21 můſſen *BF* 23 Kůnigreych *K* Kůnigreich *L* 24 Kůnige *K* Kůnig *L* 26 Kůnig-reych *K* Kůnigreich *L* 27 voller *CD* 28 Italienn *K* Affrica *FI* Grecia *DF* 31 Hörner *K* kömpt *BF* kumpt *K* 32 kömpt *BF* 33 hörn *A* zehenen *L* stösseſt *E* stoßt *L*

[1]) conclusum est *wie schon oben S. 115, 11.*

muste ia komen ein königreich, das ynn den obgenanten lendern und könig=
reichen des vierden thiers odder keiserthums wüchse, und der selbigen drey
gewünne, Solchs alles zeigt und bezeugt auch das werck und stymmet mit
dem Text, das der Mahometh dasselbige kleine horn sein mus, Denn er ist
5 von geringem anfang auffkomen, Er ist aber also gewachsen, das er drey
hörner ym Römisschen keyserthum hat abgestossen und eingenomen, nemlich
Egyptum, Griechland und Asiam. Denn der Soltan und Sarracener[1] haben
lange zeit dieser hörner odder königreich zwey ynnen gehabt, Egypten und
Asiam, und sind also drinnen blieben sitzen, wie auch der Türck drinnen sitzt
10 auff den heutigen tag und hat das dritte horn, Griechland, dazu gewonnen.
Solchs hat sonst niemand gethan und wir sehens da für augen stehen, das
geschehen ist, Das ist Mahomeths reich, da haben wir das kleine horn gewis.

Ob nu wol der Türcke den Soltan veriagt[1] und solche lender ein=
genomen und seinen hoff odder sitz anders wo hellt, denn der Soltan thet,
15 ists darümb kein ander odder new reich, sondern eben dasselbige Mahomeths
reich, Denn beyde Soltan und Türck des selben und gleich eines glaubens
sind, nemlich des Mahomeths. Das aber einer den andern veriagt, ist auch
wol fast ynn allen keyserthumen geschehen, das ein bruder den andern veriagt,
ein ambtman seinen herrn vertrieben hat, Wie geschachs ynn Persen, da sie
20 den keyserlichen sitzt und hoff aus Medien ynn Persien versetzten[2], bleib
dennoch gleichwol dasselbige keyserthum Und das keyserthum zu Assyrien von
Ninive gen Babylon[3] Und [Bl. Biij] das Römisch von Rom gen Constantinopel
versetzt ward, also ist auch itzt das Mahomeths reich von Alkayr gen Con=
stantinopel[4] versetzt mit dem hofelager, Aber ist gleich wol dasselbige Reich
25 des Mahomeths blieben, Denn person und hofelager mügen sich ynn eym reich

---

1 Künigreych *K* Künigreich *L* 1/2 Künigreychē *K* Künigreichen *L* 3 das gantz werck *K* 4 hörn *A* 7 Griechenlandt *CD* Griechen land *E* Griechenland *GHIKL* 8 Künigreich *KL* Egyptum *F* 9 also sind *F* 10 hat das] hats *F* Griechenlandt *CDK* Griechenland *EGHIL* gewunnen *CDE* 11 sunst *KL* neimand *A* fur] vor *KL* 13/14 eingenum̄en *L* 14 anderstwo *K* anderßwa *L* 15 sonder *H* selbigē *D* 17 ander *HI* 19 amptman *BF* sein *GKL* 20 sitz *BCDEFL* Sitz *GHIK* Meden in Persen *GHIKL* versetzen *I* 23 versetz, wart *F* das] des *CDFGHIKL* Alkar *F* 24 Hoffleger *K* Hoffläger *L* 25 personen *L* hofeleger *F* Hoffleger *K* Hoffläger *L* mögen *L* eynem *B* einem *D* ainem *K* eim *L*

[1]) *S. unten zu Z. 24.* [2]) *König Dareios (521—485 v. Chr.) verlegte die Hauptstadt von Egbatana in das von ihm erbaute Persepolis.* [3]) *Vielmehr umgekehrt: König Sanherib von Assyrien (705—681) zerstörte 689 Babylon und erhob Ninive zu seiner Residenz.* [4]) *Konstantinopel ward nach seiner Eroberung am 29. Mai 1453 türkische Hauptstadt, vorher war (seit 1361) Adrianopel Hauptstadt gewesen. Kairo sank mit seiner Eroberung durch Selim I. 1517 von der Residenz des Mamlukenreiches in Ägypten zur türkischen Provinzialhauptstadt. Kalifentitel und Schutzherrschaft über den Islam gingen von den Abbassiden auf Selim über, wanderten gewissermaßen von Kairo nach Konstantinopel. Vgl. Erl. Ausg. 62, 384. 386 und Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537).*

wol endern, das dennoch das reich für sich selbs bleibe ynn seiner weise, regiment, glaube und allem wesen.

So wir nu das selbige kleine horn den Mahomethen und sein reich hie gewislich haben, So können wir nu leichtlich und klerlich aus Daniel lernen, Wo für der Türcke und das Mahometisch reich zu halten sey, Und auch, was er für Gotte gelte. Erstlich sol er wol ein mechtiger herr sein, als der dem Römischen reich drey hörner, das ist drey fast die besten königreich, als Egypten, Gretiam, Asian abgewinnen und behalten und damit Mechtiger sein, denn keines unter den zehen hörnern ist. Das ist der klare text Und findet sich also ym werck, Denn kein könig, so unter den Römern gewest, als Franckreich, Hispanien, Welschland, Deudschland rc. so mechtig ist, als das Türckisch odder Mahometisch reich, das der Türcke itzt hat Und sitzt also fast mitten ym Römischen Reich, ia ynn des Römischen keysers hause zu Constantinopel, wie das kleine horn unter den zehen hörnern ym vierden thier bedeutet.

Zum andern hat das horn Menschen augen, das ist, des Mahometh Alkoran odder gesetz damit er regirt, Inn welchem gesetz ist kein Göttlich auge, sondern eitel menschliche vernunfft on Gottes wort und geist. Denn sein gesetz leret nichts anders, denn was menschliche witze und vernunfft wol leiden kan Und was er ym Euangelio funden hat, das zu schweer und hoch zu gleuben gewest, das hat er ausgethan, sonderlich aber das Christus Got sey und uns erlöset hat mit seinem todte rc.[1] Das meinet Daniel da er des horns auge deutet und spricht: Er wird sich unterstehen gesetz und ordenung zu endern, vernym[2] Gottes ordnung, als das Euangelion und Christliche lere.

Zum dritten hats ein maul, das redet grewliche ding, das sind die grausamen lesterungen, damit der Mahometh Christum nicht alleine verleucket, sondern auch gantz auffhebt Und gibt für, Er sey uber Christum viel höher und wirdiger für Gott denn alle engel, alle heiligen, alle Creaturn, dazu uber Christum selbs, wie das yn seinem Alkoran klerlich stehet und die Türcken teglich rhümen und yhe lenger yhe grewlicher solche lesterung treiben und uben. Darumb spricht hie Daniel von dem selbigen horn und deutet

1 blibe *E* *2* glauben *GHIKL* *4* leren *EFGHIKL* *5* Wo] war *K* wa *L* Tücke *F* *6* es fur *G* er vor *K* es vor *L* *7* Romischen *B* beste *F* Künigreych *K* Künigreich *L* *8* Greciam *DFK* Asiam *BCDEFGHIK* Asiā *L* abgewünnen *D* *9* hörner *F* *10* wercke *BF* Künig *KL* *11* Deuschland *I* *18* nichts] nit *F* menschliche] menschen *F* *24* hat es *CDE* *25* verlaugnet *CDE* verleugnet *GHIKL* *27* für] vor *KL* *28* Alkaron *I* *29* lestrunge *K* *30* Darumb *B* Darū̃ *F*

[1]) *Entsprechend urteilt Luther 1542 in den Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 495:* Turca nimbt ex novo testamento et veteri, was im gefelt. Das ander gefelt im gar nichts. Contemnit trinitatem, incarnationem Christi, passionem ejus, sacramenta, absolutionem, conjugium; *597:* multa concedunt in evangelio seu testamento: Christum natum esse ex Maria sine peccato et virginem mansisse mundatam.
[2]) scilicet.

desselbigen grosses maul: Er wird widder den Höhesten reden, das ist widder Christum leren, yhn lestern und schenden, damit das er yhn nicht für den höhesten, sondern für einen schlechten und viel geringern propheten hellt, denn sich selbs, und spricht, Christus lere habe ein ende, da Mahometh komen sey.

5 Zum vierden, das er widder die heiligen des höhisten krieg füret, Dis darff ia keiner glosen. Ich meine wir habens bisher wol gesehen und gefület, [Bl. B. 4] Denn der Türck keinem volck so seind ist auff erden als den Christen, Streit auch widder niemand mit solchem blutdurst als widder die Christen, auff das er diese weissagung Danielis erfülle. Daniel aber heist die Christen 10 heiligen des Höhisten, Denn ob wol viel falscher Christen sind unter dem hauffen, Weil aber das Euangelion und Sacrament von Christo befolhen ynn einem lande bleibt, so sind gewislich ynn dem selbigen lande viel Christen, Und wie wenig der selbigen ist, so wird doch dasselbige land umb yhrs glaubens, predigens und Euangelions willen, Ja umb Christus willen, welchs name, 15 wort, geist, Sacrament daselbst ist, Christenland und rechte heiligen Gottes genand, Darümb auch noch ynn der Türckey viel Christen sind Und villeicht mehr denn sonst ynn einem lande, als die da gefangen sind und dem Türcken dienen müssen, der sie gewonnen hat, wie Daniel hie saget, das er siegen solle widder die heiligen und uber sie herrschen.

20 Gleich wie zur zeit Elia des propheten ym volck Israel geschach, Da so viel böser und wenig frumer leute waren, das Elias selbs meynet, Er were allein und wündscht darümb tod zu sein, Aber dennoch wol sieben tausent 1. Kön. 19, 14. 18 funden wurden, die Gott yhm behalten hatte frum und heilig, Umb welcher willen dennoch das volck Israel Gottes volck und Gottes heiligen hiessen, als 25 bey welchen sein name, wort und geist wonete, Wie itzt auch und bisher unter dem Bapstum geschehen, da es auch alles also gar ist verterbet gewest mit menschen leren und wercken, das man schier keine Christen mehr gesehen hat. Aber dennoch haben etliche da müssen sein, weil Christus name, Tauffe, Euangelion, Sacrament blieben ist, Umb welcher willen auch das gantze land 30 der Christen land und sie die Christenheit odder Christus volck und Gottes heiligen heissen. Denn Paulus sagt .j. Thess. iiij. Der Endchrist der Bapst solle 2. Thess. 2, 4 ym tempel Gottes sitzen. Nu ist der Tempel Gottes die Christenheit odder die heiligen Gottes, wie Daniel redet.

---

1 Höhisten *BF* Höchsten *KL* 2 Christen *I* das *fehlt CDEGHIKL* 3 Höhisten *BF* höchsten *L* 5 Höchsten *L* 8 Streitet *GHIKL* 9 diese] die *K* dise *L* 10 Höchsten *L* 13 der selben *HI* 16 genent *HIL* genendt *K* 17 die da] da die *GHIKL* gefangnen *K* 18 gewunnen *CDEGHKL* das] dan *H* dañ *KL* soll *L* 21 fromer *I* 22 wünscht *CDE* wunscht *K* wünschet *L* 23 from *I* 24 heissen *F* 25 welchem *HIL* wölchem *K* 27 kainē *K* kein *L* 29 Sacrament ꝛc. *GHIKL* 31 Hailgen *K* S. Paulus *GHIKL* sagt in der erstē Epistel zun Thessalonicern am vierden Capitel *F* soll *L*

Auch ſo mus man ynn dieſem ſpruch Danielis mehr achten und richten nach des Tůrcken meinung und willen, denn nach der Chriſten zal. Denn der Tůrcke hellt hie keine rechnung noch unterſcheyd, wie viel odder wenig heiliger Chriſten unter uns ſeyen. Er hellt einen wie den andern, achtet uns alle fůr Chriſten, wie denn der name Chriſtus uns allen gemein iſt, Denn er iſt dem Chriſtlichen namen feind, den ſelbigen wolt der teuffel gerne unterdrůcken mit dem ſchwerd des Mahomeths, wie er denn auch mit falſcher lere bey uns den ſelbigen unterdruckt, Und wil ſich alſo an unſerm Herrn Chriſto rechen. Alſo wil Daniel ſagen, Das nach des Tůrcken gewiſſen und meinung alles Chriſten (das iſt heiligen Gottes) ſind, die er bekriegt Und hellts dafůr, das kein erger volck auff erden ſey, denn die Chriſten. Darůmb nennen uns auch die Tůrcken nicht anders denn Paganos[1], das iſt heiden, Sich ſelbs aber halten ſie fůr das heiligſte volck auff erden.

Das funfft, das er (wie geſagt) glůck hat ym [Bl. C 1] kriegen widder die Chriſten und gemeiniglich obligt und den ſieg behelt, Und daſſelbige ſtůck macht auch die Tůrcken ſo ſtoltz, verſtockt und ſicher ynn yhrem glauben, das ſie gar nicht zweifeln, yhr glaube ſey recht und der Chriſten falſch, als den Gott ſo viel ſieg gibt und die Chriſten alſo verlefft, Wiſſen aber nicht, das hie ym Daniel alſo zuvor verkůndigt iſt, das die Chriſten umb yhrer ſunde willen hie auff erden geſtrafft und die unſchůldigen zu Merterer gemacht werden. Denn Chriſtus mus Merterer haben, Darůmb hat er allezeit die ſeinen laſſen leiblich unterligen und ſchwach ſein, Widderůmb ſeine feinde obligen und mechtig ſein, Auff das er die ſeinen fege und reinige, darnach ſeine feinde, wenn ſie wol angelauffen[2] und auffs hőheſt komen ſind, heymſuche mit dem helliſchen feure ewiglich. Solch urteil und weiſe wiſſen die blinden unſinnigen leute nicht Und meinen, weil ſich Chriſtus ſo ſchwach ſtellet, Es ſey kein volck auff erden angenemer denn ſie, Aber gar weidlich lauffen ſie an[2] und wird ſich das ſpiel plőtzlich wenden, ehe ſie meinen wie folget.

Zum Sechſten ſol flugs auffs Tůrcken reich und wueten der iůngſt tag und das reich der heiligen komen, Wie Daniel hie ſpricht, das des horns krieg und ſieg ſol weren bis der Alte kome und ſetze ſich zu gericht. Solch drewen

---

1 Daniels *K* 6 geren *K* gern *L* 10 alle *K* 12 nichts *K* nit *L* 15 gemanigklich *E* gemeinklich *K* gemeyngklich *L* 17 nicht] nichts *CDEGHIKL* den] denen *CDEGHIKL* 21 hat] hatte *CDEGHIK* 24 hőchſt *L* 25 feur *BF* und weiſe *fehlt GHIKL* 28 plőßlich *L* wie hernach folget *CDEGHIKL* 29 wůeten *B* wůeten *F* wůten *L* 29 Jůngſtag *H* Jůngſttag *K* 31 drőwen *L*

[1]) *Das türk. Gjaur (von arab. kiâfir 'Leugner') ist demnach in lateinischer Vermittlung zu Luther gelangt.* [2]) *Die beiden* a n l a u f e n *sind in ihrer Bedeutung verschieden. Das erste bedeutet: 'wenn sie hoch hinauf gestürmt sind', das zweite: 'rennen sie sich die Köpfe ein'. Wieder verschieden ist* a n l a u f e n *oben S. 138, 2: 'wie gräulich er Sturm läuft gegen Gottes Ordnung, sich versündigt'. Vgl. Dietz I 90, dazu Preger Nr. 56 und Kroker Nr. 597[13]).*

und schrecklich gericht gleuben die Tuͤrcken auch nicht, das Gott damit uns erloͤsen und sie ynn die helle stossen wird, Wie lange aber das weren solle, das er so sighafft sey, kan niemand wissen, Denn Christus sagt, das von dem tage niemand wissen solle on der Vater alleine, wie denn hie Daniel auch
5 mit tunckeln worten sagt: Sie werden ynn seine hende gegeben eine zeitlang Matth. 25, 13
und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit, So wird denn das gericht gehalten werden.

Aus dem es scheinet, das des Tuͤrcken reich von hymel gestoͤrtzt werden sol Und kein koͤnig komen werde, der yhn unterdruͤcke und mechtiger werde
10 nach yhm, wie auch Daniel hie sagt, das der leib des vierden thiers nach dem grossen lestern des kleinen horns yns feur sol geworffen werden zuverbrennen. So stehet ia auch ym[1] Apocalypsi am zwentzigsten, das der Gog und Magog Offenb. 20, 8f.
solle durchs feur vom hymel verzeret werden. Eben dasselbige schreibet auch Ezechiel am dreyssigsten capitel, das Gott wolle feur und schwefel uber Gog Hes. 38, 22
15 und Magog regenen lassen und uber yhr heer. Nu ist kein zweifel, Gog sey der Tuͤrcke, der aus dem land Gog odder der Tattern[2] komen ist ynn Asian, wie die historien beweisen.

Weil aber dennoch Christus hat zeichen gegeben, da bey man kennen sol, wenn der iuͤngst tag nahe sey und dem nach, wenn der Tuͤrcke ein ende haben
20 werde, So koͤnnen wir sicherlich weissagen, das der iuͤngst tag muͤsse fuͤr der thuͤr sein. Denn weil Daniel hie sagt, das ym vierden thier das kleine horn solle das mechtigiste und letzte sein Und wir sehen offentlich, das ynn des Roͤmischen reichs lendern kein mechtiger ist, denn der Tuͤrcke und nach [Bl. C ij] yhm keiner mehr komen wird, so ist die schrifft des Tuͤrcken halben schon
25 erfuͤllet. Denn Er hat die drey hoͤrner weg[3] (wie gesagt) Und Daniel gibt yhm kein horn mehr, Dem nach ists zu hoffen, das der Tuͤrcke hinfurt kein land des Roͤmischen reichs mehr gewinnen wird, Und was er ynn Hungern und Deudschen landen thut, das wird das letzte gekretze[4] und gereuffe[5] sein, das er mit den unsern und die unsern mit yhm haben werden, Und damit

---

1 vns damit *F* *2* soll *KL* *4* soll *L* *5* gegeben werden eine (ein *L*) *CDEGHIKL* *8* vom *GHIKL* gestuͤrtzet *GHI* gestürtzt *KL* *9* Künig *K* *12* am .xx. capitel *CDE* am 20. capit. *GHIL* am xx. capit. *K* *13* soll *L* verzoͤret *L* *14* schwebel *L* *15* regen *F* *16* Tattarn *F* Asiam *CDEFGHIKL* *20* künden *K* fuͤr] vor *KL* *21* horns *B* *22* sol *L* mechtigste *FHI* maͤchtigste *K* maͤchtigst *L* *26* ists] ist *F* *27* Hungen *D*

[1]) *Seltsam daß keiner der Drucke das richtige Feminin herstellt.* [2]) *Luther sucht demnach die Tartarei weiter östlich als die Türkei. Das verträgt sich mit einer Tischrede von 1532:* zugeiner sein thattern *Preger Nr. 494, nicht aber mit den Vier tröstlichen Psalmen von 1526 C 5*ᵇ*:* wenns auch eitel turkische, tatterische keiser vnd eitel zornige könige vnd fürsten regnete. [3]) *scil. genommen.* [4]) *Im Sinne von 'Kampf' im D Wtb. IV 1, 2836 nur aus unsrer Stelle belegt.* [5]) *Offenbar kommt Luther auch hier die umgelautete Form zu,* gerauff *in der D Wtb. IV 1, 3579 angeführten Briefstelle wird der Überlieferung zur Last fallen.*

ein ende, also das er Hungern und Deudsche land wol zausen mag, aber nicht rügelich besitzen, wie er Asiam und Egyptum besitzt. Denn Daniel gibt yhm drey hörner und nicht mehr, zwackt und reisset er etwas den grentzen und nachtbarn abe, das sey sein schlaff trunck zu guter nacht.

Darümb der krieg und sieg des Mahomeths, davon Daniel sagt, ist am meisten geschehen und erfüllet ynn Asia, Gretia, Egypto, Und wird also ein ende nemen, wenn er am aller mechtigsten und auffs aller best gerüst ist, das er gleich sicher daher schwebt und feret, als dem nu niemand weren noch widderstehen könne und noch viel land zu gewinnen gedenckt. Eben wenn das selb stündlin komen wird, das er so viel noch thun wil und trotzig und gyrig sein wird, Da wird Christus mit schwefel und feur uber yhn komen und fragen, warümb er seine heiligen, die yhm kein leid gethan, on alle ursache so grewlich verfolget und geplagt habe. Amen. Denn die schrifft ist alle erfüllet, So sind diese zeit her so viel zeichen geschehen Und ist so gros liecht des Euangelij für handen, dazu solch gros lestern, mutwillen, frevel ynn der welt, als nie gewest, auch nicht erger sein künde: Es mus brechen[1] und ein ende haben.

Bis her haben wir nu gesehen, Wo für der Türcke und sein Mahometisch reich zu halten sey nach der heiligen schrifft, nemlich das er sey ein feind Gottes und ein lesterer und verfolger Christi und seiner heiligen durch schwerd und streit, also das er gleich darauff gericht und gestifft ist mit schwerd und kriegen widder Christum und die seinen zu wüeten. Denn ob wol andere könige vorzeitten auch haben die Christen verfolget mit dem schwerd, so ist doch yhr reich und regiment nicht drauff gestifft und gericht gewest, das sie Christum lestern und bekriegen sollen, sondern geschicht zufalls[2] aus eynem misbrauch. Hats ein könig verfolget, So ist ein ander könig hernach gut gewest und hats lassen gehen, Das also nicht die königreiche odder regiment an yhn selbst widder Christum gestrebt, sondern die personen, so das regiment gehabt haben, sind zu weilen böse gewesen. Aber des Mahomets schwerd und reich an yhm selber ist stracks widder Christum gericht, als hette es sonst nichts zu thun und könne sein schwerd nicht besser brauchen, denn das er widder Christum lestert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die that dazu beweisen.

---

1 Teutschen landen *CD* deudschlād *F* Deudschland *GI* Deudsch land *H* Teütschland *KL* 2 Asian *CD* Egypten *I* 4 nachbarn *BCDEF* Nachbarn *GHIK* nachburn *L* nacht] nach *F* 6 Grecia *DF* 7 mechtigisten *CDE* 9 künne *K* 10 noch so vil *L* trutzig *L* 11 Schwebel *KL* 15 vorhanden *KL* 20 ein lesterer und *fehlt F* 21 mit dem schwerde *F* 22 wüten *L* 23 Künig *K* König *L* vorfolget *H* 24 darauff *KL* 26 Künig *(1.) K* könig *(2.) fehlt HIKL* 27 hat es *F* Künigreyche *K* Königreich *L* 28 jhnen *CD* jnen *K* jnē *L* selbs *K* 30 selber] selbs *F* gerichtet *K* 31 künne *K*

[1]) *Die Stelle wäre zu Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 234 nachzutragen.*
[2]) *Adverbial: zufällig.*

Aus dem kan nu ein iglicher ſein gewiſſen richten und verſichern, wo er zum ſtreit widder den Tuͤrcken gefoddert wird, wie er gedencken und ſich hal [Bl. Ciij] ten ſol, Nemlich, das er keinen zweifel haben ſol, Wer widder den Tuͤrcken (ſo er krieg anfehet) ſtreit, das er widder Gottes feind und Chriſtus leſterer, ia widder den teuffel ſelbs ſtreit, Alſo das er ſich nicht beſorgen darff, ob er etwa einen Tuͤrcken erwuͤrgt, das er unſchuͤldig blut vergieſſe odder einen Chriſten erwuͤrge, Sondern gewislich erwuͤrget er einen feind Gottes und leſterer Chriſti, als den Got ſelbs durch die ſchrifft Danielis fuͤr einen feind Chriſti und ſeiner heiligen zum helliſchen feur verurteilet hat, Daruͤmb auch kein Chriſten noch Gottes freund ynn des Tuͤrcken heer ſein kan, er verleugne denn Chriſtum und werde auch Gottes und ſeiner heiligen feind, ſondern ſind alle des teuffels eigen und mit dem teuffel beſeſſen wie yhr herr Mahometh und der Tuͤrckiſch keiſer ſelbs. Denn du muſt die wort Danielis wol faſſen und mercken, da er dem kleinen horn das leſtermaul widder Gott und den ſtreit widder die heiligen Gottes zu ſchreibt, Welche wort nichts guts, ſondern alles ubel und bosheit vom Tuͤrcken odder Mahometh zeugen.

Daruͤmb hab ich ym vorigen buͤchlin[1] auch ſo trewlich geraten, Das man nicht ſolle widder den Tuͤrcken kriegen, als unter der Chriſten namen noch mit ſtreit angreiffen, als einen feind der Chriſten, Denn hie hoͤreſtu das dem Mahometh odder Tuͤrcken der ſieg widder die Chriſten und heiligen verkuͤndigt iſt, wie denn bisher geſchehen iſt ynn den drey hoͤrnern, die er abgeſtoſſen hat, das iſt yn Gretia, Aſia, Egypten. Chriſtus wil ſchwach ſein und leiden auff erden mit den ſeinen, auff das er die gewaltigen zu narren und zu ſchanden mache und brauche yhres wuͤetens dazu, das ſie yhm (wie wol unwiſſend) den hymel voll Merterer und heiligen machen, da mit ſein reich deſte ehe vol werde und er zu gericht kome und den tyrannen yhren lohn gebe ehe ſie ſichs verſehen.

Sondern ſo hab ich geraten und rate noch alſo, das wol ein iglicher ſich vleiſſigen ſol ein Chriſten zu ſein, willig und bereit zu leiden vom Tuͤrcken und yderman, Aber ſolle nicht ſtreiten als ein Chriſten odder unter eins Chriſten namen, Sondern las deinen Welltlichen oͤberherrn kriegen. Unter deſſelbigen panier und namen ſoltu reiſen als ein weltlicher unterſaſs nach dem leibe,

1 nu] nur *K* nun *L* 2 es zum *CDE* gefordert *HIL* gefo||dert *K* 3 kain *CDK* kein *EGHIL* 4 kriege *CDEG* 5 loͤſterer *K* 6 etwan *KL* erwirget *K* 7 ain Chriſten *K* erwuͤrge] erwuͤrget *GHI* erwirget *K* erwürgt *L* erwuͤrget] erwirget *K* erwürgt *L* 8 Loͤſtrer *K* den] denn *F* 9 Hoͤlliſchen *K* 10 freind *K* Hoͤr *K* 18 ym] in *F* 19 ſoll *L* 23 Grecia *DF* 25 machen *I* wuetens *F* wütens *L* 27 eher *GHIL* ee *K* er *fehlt GHIKL* 28 ſichs] ſich *F* 30 Chriſt *L* 31 ſoll *L* Chriſt *(1.) L* 32 las] als *K* dem ſelbigen *F*

[1]) *Vom Kriege wider den Türken, oben S. 111, 7.*

der seinem öberherrn geschworn ist mit leib und gut gehorsam zu sein, das
Röm. 13, 1 Tit. 3, 1 wil Gott von dir haben, zun Römern am dreyzehenden, Titum am dritten
capitel Und sonderlich wo solcher streit geschicht nicht aus fürwitz, gut und
ehre zu erlangen, sondern zu schützen und schirmen land und leute, weib und
kind 2c. wie dieser krieg ist widder den Türcken. Also lesen wir von den 5
lieben heiligen S. Moritz und seinen gesellen[1] und viel andern heiligen, das
sie ynn streit gezogen sind nicht als Christen, auch nicht widder die Christen,
Sondern als unterthenige gehorsame bürger odder ritter, gefoddert und beruffen
von yhrem keiser odder ander yhrer öberkeit, den sie mit leib und gut zu
dienen schüldig waren, Und hies nicht ein Christenheer odder volck, noch ein 10
Christen streit, Sondern des keisers volck odder heer.

[Bl. C 4] Sihe, also stehet denn dein gewissen recht und fein und kanst
ein mütiger freydiger man sein, das solch hertz und mut on zweifel deinen leib
und ros auch deste stercker machen wird, Denn du bist gewis, das du ynn
deins öberherrn gehorsam und yn Gottes willen und befelh zeuchst und streitest, 15
der dir solche heerfart aufflegt und von dir haben wil, So darfffstu auch nicht
sorgen noch fürchten, das du ynn der Türcken heer unschüldig blut treffest,
weil du hörest, das sie von Gott als seine feinde zum tode und zur hellen
verurteilet sind, Und gebeut dir durch deinen öberherrn, das du solch urteil
an dem Türcken volbringen solt und itzt deine faust und spies Gottes faust 20
und spies ist und heist, Und bist also Gottes des aller grössesten herrn scharff-
richter odder hencker[2] widder seinen grossen verdampten feind. Wie köntestu
ehrlicher und löblicher streiten?

Gerets aber, das er dich ersticht odder erschlecht, wie kanstu redlichers tods
sterben, so du anders ein Christ bist? Denn zum ersten stehet da Daniel und 25
macht dich zum heiligen, da er spricht, Der Türcke streite widder Gottes heiligen,
Das auff der Türcken und teufels seiten die fahr[3] stehet, das er als ein mörder
eitel unschüldig und heilig blut treffe und so viel heiliger merterer mache, so viel
er auff unser seyten erschlegt, Wie es denn gewis ist, das er eitel unschüldig
blut trifft, weil er die angreifft, da er kein recht noch ursache zu hat und on 30
befelh und not solch morden für nympt. So ists auch gewis, das er viel
merterer mache (Denn es müssen Christen drunder sein, wo der Türcke widder

---

1 seinen *F* *2/3* haben, Ro (Roma *L*) .13. Titum 3. Vnd *GHIKL* *2* Romern *B* *3* capiteln *CDE* *5* von dem *GL* vom dem *HIK* *8* bürger *F* gefordert *L* *9* anderer *CDL* den] denen *CDEGHIKL* *10* odder] vnd *D* *13* freüdiger *L* manne *CDE* solchs *D* *15* befelch *L* zeü||hest *K* *16* bedarfffstu *CDE* darfffst du *L* *17* förchten *L* *18* zur] zu der *F* *21/22* scharpffrichter *CDEL* *22* widder] weder *E* kündstu *K* kündestu *L* *25* anderst *CDEG* Christen *HIK* *29* erschlecht *CDEGKL* erschlet *HI* *30* trifft] treffet *F* *31* befehl *K* befelch *L* ists] ist *K* *32* darunder *DKL*

[1]) *S. u. S. 197, 1.* [2]) *S. o. S. 145, 12.* [3]) *Das Simplex ist bei Luther häufiger als der nhd. Ersatz die Gefahr, vgl. Dietz I 624 mit II 35. Im folgenden noch mehrfach.*

die heiligen streit, als Daniel sagt) und thut also, denn der Türcke an dir, was Daniel von yhm sagt, nemlich das er ein heiligen mörder und merterer mecher[1] ist. Zum andern stehet da dein gut sicher gewissen, das du durch Gottes gebot ynn deins öberherrn einfeltigem gehorsam erfunden und erstochen wirst. Und wenns gleich zu wechseln sein solt, soltestu hundert tausent mal lieber ein Christ, gehorsamer bürger odder ritter vom Türcken erstochen sein wollen, denn des Türckischen keisers selbs sieg mit alle seinem gut und ehre haben. Denn wie gesagt du bist gewis ein heilige, wo du so thust, das du ein Christ bist und ynn gehorsam streitest. Der hymel ist dein, das hat keinen zweifel, Was ist aber des Türcken sieg und ehre, ia aller wellt, gegen dem hymel und ewigem leben?

Gedenck, wie woltestu thun, wenn du zur zeit der Merterer gelebt hettest, da dich auch die bösen keiser und tyrannen erwürget hetten umb Christus willen? Odder wie woltestu itzt thun, Wenn dich der Bapst, Bischoff, unser Keiser odder tyrannen erwürgeten umb des Euangelions willen, wie denn vielen geschicht? Du müstest dennoch gleuben, das sie dich zum heiligen und Merterer machten Und gewis sein, das du ynn einem rechten stand und gehorsam erfunden würdest. Was ist nu der Türcke anders mit seinem streiten, denn ein solcher böser tyrann, der Gottes heiligen tödtet und zu merterer machet, on das der Türck mit grosser gantzer macht on unterlas solchs thut und für allen andern viel [Bl. D 1] mehr heiligen macht, wie sichs denn gebürt am ende der wellt, das der teuffel unserm Herrn Christo ein gute reiche letze gebe. Lieber, Es ist ein trefflich gros wort, das Daniel sagt: Der Türcke solle nicht etliche einzelen heiligen Martern, wie ander Keiser, sondern mit streit und aller macht angreiffen und sie uber weldigen. Ym streit aber müssen gar viel mehr heiligen unterliggen, denn der eintzelen merterer ist, die ausser dem streit hin und widder gemartert werden.

So weistu ia wol, das du dennoch ein mal sterben must und keinen tag noch stunde des todes sicher bist. Wie wenn denn solcher streit widder den Türcken eben dein stündlin sein solt und von Gott also verordent were? Soltestu nicht lieber, ia dazu mit freuden, dich alda Gott ergeben ynn einen solchen ehrlichen heiligen todt, da du so viel Göttlicher ursachen, gebot und befelh hast und sicher bist, das du nicht ynn deinen sunden, sondern ynn Gottes gebot und gehorsam stirbest, villeicht ynn einem augenblick aus allem iamer kompst und gen hymel zu Christo auffleugest, Denn das du auff dem bette müstest liggen und dich lange mit deinen sunden, mit dem tod und

---

5 wirdest *CDE* soltest du *F* 8 so] also *CDEL* 11 ewigen *HIKL* 12 wölest du *D* wolstu *F* 17 machen *BF* 21 für] vor *KL* 24 soll *L* 26 mussen *B* gar *fehlt HIKL* vnterligen *CDEI* vnterliegen *GH* vnderligen *KL* 28 dannocht *D* 30 verordnet *FGHIKL* 31 Soltest du *L* 32 einem *HIL* eynem *K* heihiligen *F* 33 befelch *L* 36 mügest *F* ligen *CDEGHIKL*

[1]) *ἅπαξ εἰρημένον. Fehlt DWtb.*

teuffel reissen, beissen, kempffen und ringen ynn aller fahr und not, und dennoch solche herrliche Gottes befelh und gebot nicht haben? Hie stirbstu allein für dich selbst und frisset dich ein amechtige[1] drus[2] oder pestilentz dahin, Dort, spricht Daniel, sterben viel heiligen mit dir, und hast Göttliche, heilige, liebliche gesellschafften[3], die mit dir faren. 5

Summa: Wer kan allerley fahr des todes erzelen[4], darynn wir teglich schweben zu wasser, zu feur, zu feld, zu hause, ynn der lufft, auff erden, So viel thier[5], so viel seuchen sind umb uns, Der fellt vom dach, der vom ros, der fellt ynn sein messer, etlich hengen, erstechen, erseuffen sich selbs, Der kompt sonst, der so[6] umb, Der wird umb gellts willen, der umb eins weibs 10 willen, der umb eins worts willen, Ja etlich umb wolthat willen erschlagen, So mancherley töde müssen wir teglich gewarten und wagens etlich mit freuden, da doch kein redlich ursach noch Göttlich befelh ist, dazu die hinfart ferlich und mislich ist, wie man dort ankome, Und solten uns hie so faul odder verzagt stellen, da wir gewissen Gottes befelh und gefallen haben, unser 15 öberkeit zu gehorchen mit leib und gut, Dazu so wir Christen funden werden, gewis das ewige leben mit den heiligen haben. Were doch solcher tod zu suchen an der welt ende, wenn das ständlin da ist, Und wer sich solchs nicht bewegen lesst, dem were kein billicher fluch zu wündschen, denn das er zum Türcken fiele und ein Türcke würde, des teuffels leibeigen, wie sein herr der 20 Türcke ist, von Gott zum tode und der hellen verdampt.

Solchs alles rede ich für die, so Christen sind odder gerne weren, das sie wissen, wie sie sich zu dieser zeit richten und trösten sollen, das sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken noch fur dem teuffel, seinem Gott. Denn wenn der Türcke die Christen (so es müglich were) schon alzumal fresse, hette 25 er [Bl. D ij] damit nichts gewonnen, denn das sein verdamnis deste grösser würde und deste eilender keme und die Christen deste ehe gen hymel füren. Er sey so zornig und wüetig als er ymer wil, mit allen teufeln dazu, so mus er knecht und diener sein der Christen Und eben damit zu yhrem besten

---

2 befelch *L* stürbstu *L* 3 onmächtige *K* onmechtige *L* 6 erzölen *L* darinnen *CDGHIKL* darynnen *E* 7 in dem lufft *KL* 8 seuchten *GHKL* fellet *BF* 10 kömpt *BF* geldes *HI* geltes *K* 12 warten *HIKL* 13 göttlicher *L* befelch *L* 15 befelch *L* 19 zůwünschen *CDKL* zu wünschen *EFGH* 21 der *fehlt FGHIKL* 24 für] vor *KL* fur] für *B* vor *KL* 25 ehs jhm müglich *K* 26 gewunnen *CDEGHKL* verdamnüß *CDE* 28 wůtig *L* wöll *L*

[1]) *Dietz I 65. 91f. In Luthers Manuskript hat wohl* ammechtige *gestanden, wie in seiner Bibelübersetzung Neh. 4, 2 und Psalm 88, 16.* [2]) *Beulenpest, von Dietz I 459 falsch gedeutet.* [3]) *Dietz II 99 belegt Gesellschaft in der hier vorliegenden Bedeutung 'Genosse' nur im Singular, doch s. den Plural im DWtb. unter Gesellschaft 4b.* [4]) *Zu Ende aufzählen.* [5]) *Dem Deutschen des 16. Jahrhs. erscheinen die Tiere der Umwelt wesentlich noch als Gefahr.* [6]) *Mhd. sus unde sô: einer der spätesten Belege für diese Zusammenstellung, vgl. DWtb. unter* s o *II A 1 i) und* s o n s t *II 1 a η).*

helffen, damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel und spricht,
Es seyen heiligen, die er schlegt und würget, So spricht S. Petrus: 'Und wer 1. Petri 3, 13
ists der euch schaden kan, so yhr dem guten nach strebt?' David auch ym
hundert und funfftzehenden Psalm: 'O wie köstlich ist für dem Herrn der tod Ps. 116, 15
5 seiner heiligen' Und ym ein und siebentzigsten Psalm: 'Und yhr blut ist theur Ps. 72, 14
für seinen augen'. Solche und der gleichen tröstliche, herrliche sprüche machen
ein solch urteil, das der Türck sey ein heiligen mörder und thu yhm selbs
damit den grösten schaden ewiglich, Widderümb das sein zorn und morden
müsse hie zeitlich dienen und helffen den Christen zu grosser ewiger herrlig=
10 keit on seinen danck[1], on seinen willen und wissen.

Wer teusscht und mordet nu hie den andern am besten? Der Türcke
mordet die Christen zeitlich zum ewigen leben, Aber eben ynn dem selbigen
mordet er sich selbes zum ewigen hellischen feur mit allen teuffelen. Denn
die Christen haben zu herrliche mechtige sprüche, wie gehört, Und Daniel
15 heisst sie heiligen und den Türcken einen heiligen mörder. Da wird er nicht
viel an gewinnen und die Christen nicht viel verlieren, Aber so sol der
Mahometh mit den seinen bezalet werden und die Christen an sich selbs
rechen und seinen lohn von sich selber empfahen. Darümb halt ich das nicht
für ein meisterstück, das der Türcke die Christen zu schrecken yhre kindlin zu
20 hewet, zu sticht und auff den zaunstecken spiesset und was sonst nicht fort
kan alles erwürget und grausam handelt. Es ist mehr ein gros narren stück[2]
auch für der welt, Denn damit würde kein frum man sich schrecken lassen,
das er sehe sein kind und weib zu hacken und zu spiessen, sondern viel mehr
zornig und bitter werden und vollend hinan setzen und wagen strumpff[3] und
25 stil, und was da noch ubrig were. Und ob er tod were, würden odder solten
yhe die andern ubrigen deste bitterer und zorniger werden, auch alles vollend
an die teuffels glieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche wüeterey viel weniger schrecklich, Denn
die wissen, das solche gespiessete und zu hackte elende kindlin und frume leute
30 eitel heiligen sind Und das yhn der Türcke das hunderste teil nicht kündte so

---

2 sein *HIKL* schlecht *CDEGHIKL* 3/4 im 116. Psalm *GHIL* im cxvj. psal. *K* 4 für] vor *KL* 5 im 72. Psalm *GL* im .72. Psal. *III* im lxxij. Psal. *K* 6 für] vor *KL* 10 an alle (allen *L*) seinen *(1) GHIKL* 11 teusscht] kriegt *L* nu hie] nun hie *CE* hie nun *D* 13 selber *L* 15 einen] ein *L* 18 sich] jm *L* selbert *K* entpfahen *L* 19/20 zer=hauwet *L* 20 zürsticht *K* zersticht *L* furt *D* 22 für] vor *KL* from *I* 23 zür=hackē *K* zerhackē *L* zür spissenn *K* zerspissen *L* 24 stumpff *CDEGHIKL* 25 stül *L* 27 glider *CDEKL* gelid' *F* glieder *G* 28 fur] vor *KL* wieterey *K* wüterey *L* 29 zur=hackte *CDEGI* zurhackete *HK* zerhackte *L* frome *I* frome̅ *K* 30 jnen *KL* hundertste *L*

[1]) *Vgl. Von heimlichen und gestohlnen Briefen oben S. 32, 32.* [2]) meisterstück *und* narren stück *stehen einander gegenüber.* [3]) *Strumpf, nicht Stumpf, auch stets in den Beispielen bei Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 307; vgl. ferner:* strumpf oder schwantz *Preger Nr. 176;* solt ich auch den strump hinan setzen *Kroker Nr. 597.*

viel guts thun, wenn er ein iglichs auch zum Türckischen keiser selbs machete, als er damit thut, das er sie aus des teuffels zorn so grausam handelt.[1] Denn er opffert sie damit Gott ynn den hymel Und künde auch alle welt sich nicht so reichlich und herrlich an yhm rechen, als er an sich selbs solche leute rechet, Denn er stösset sich selbs damit ynn abgrund der hellen. 'Ja, sprichstu, Des lachet er und fragt nichts darnach mit allen den seinen!' Wolan, er sols auch lachen, dazu nicht werd sein, das ers gleuben odder erkennen solle, Christus wird yhn das lachen bald vertreiben und [Bl. D iij] das alles wol lernen. Denn ich dis (wie gesagt) den Christen schreibe zu trost und nicht den Türcken odder Türcks genossen zu lachen. Daniel hat yhm für uns allen gnug geschrieben, da er yhn einen feind und lesterer Gottes zum hellischen feur verdampt, verkündigt. Wird Daniels schrifft veracht, so ligt nichts dran, ob unser schrifft auch verlacht werde, Wir haben den text, der uns nicht leugt noch treugt, das[2] Gottes heiligen sind, widder welche der Türcke streit. Sinds heiligen Gottes, so fragt ein Christen[3] nicht gros darnach, wie grausam der Türcke odder der teuffel mit den kindlin und Christen eusserlich am leibe umbgehet: Es müssen doch Engel da sein, die auff yhre seele warten und sie auff den henden tragen und gen hymel bringen.

Apg. 2, 11 — Ps. 91, 11 f. — Matth. 18, 10 — 2. Kön. 6, 17

Denn es stehet geschrieben ynn dem neuntzigsten Psalm: Er hat seinen engeln befelh uber dir gethan, das sie dich auff den henden tragen, auff das du deinen fus nicht an einen stein stossest, So spricht auch Christus Matthei am achtzehenden: Ich sage euch warlich, das yhr engele sehen allezeit das angesicht meines Vaters ym himel. Wir lesen ynn der könige bücher vom propheten Elisa, wie er gantze berge vol feuriger wagen und reuter umb sich seinem diener zeigete widder die Syrier. So dazu mal so viel Engel umb die Stad waren zum leiblichen schutz, wie viel mehr, meinstu wol, das hie ynn solchem streit die Engel da sind, empfahen und beschützen geistlich die seelen der Christen odder wie Daniel sagt der heiligen Gottes? Das aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln, wie ym alten testament, hab ich droben angezeigt, Das Christus wil und mus hie auff erden leiden, schwach sein und sich tödten lassen, auff das sein reich eilend

2 handlet *K* 4 sich *(1.)*] sy *K* sich *(2.)*] jm *L* 5 selber *L* 8 soll *L* yhn] jhm *D* jm *HIKL* bald] wol *HIKL* 9 leren *CDEGHIKL* 11 für] vor *L* 12 helschen *F* verdampt, vnd verkündigt *CDEGHIL* verdäpt vnnd verkündigt *K* Danielis *BFGHIKL* verlacht *I* 13 veracht *F* 14 treuget *BF* 15 Christ *FGHIKL* 17 vmgehe *F* 18 seelen *D* 19 dem 91. Psalm *GHIL* dem xcj. Psalm *K* neuntzigisten *CDE* 20 befolhen vber (über *L*) dir, das *GHIKL* 21 ein *L* 22 jhre (jre *GHIKL*) Engel *CDEGHIKL* 23 Künig *K* König *L* 24 wāgē *CDE* 25 Syrer *GHIKL* 27 emfahen *F* entpfahen *L*

[1]) = *behandelt. Dieses fehlt nach Dietz und Konkordanz bei Luther überhaupt, nach DWtb. dem ganzen 16. Jahrhundert.* [2]) = *daß es.* [3]) christianus, *Substantiv wie S. 180, 25.*

gemehret und vol werde. Denn sein reich ist nicht leiblich auff erden,
Daruͤmb ist sein streit am sterckisten, wenn viel leiden da ist und viel
merterer werden, wie er S. Paulo antwortet ynn der andern Epistein zun
Corinthern am zwoͤlfften Capitel: Las dir benuͤgen an meiner gnaden, Denn 2. Kor. 12, 9
5 meine krafft wird volkomen ynn schwacheit.

Also thun ynn diesem fal die Christen auch, Lassen yhn benuͤgen an der
gnade, das sie Christen und Gottes heiligen sind, durch unsern Herrn Christum,
wie Daniel sagt, Und wenns nicht anders sein wil, lassen sie den Tuͤrcken
ymer hin siegen, rhuͤmen und pochen, bleiben sie schwach und lassen sich
10 martern, Denn sie sehen das, gleich wie bey yhrem sterben eitel Engel sind,
die auff yhre seele warten, Also widderuͤmb yns Tuͤrcken heer eitel teuffel sind,
die auff der Tuͤrcken seele warten und sie ynn abgrund der hellen stossen,
Nicht das sie waffen und wehre von sich werffen und sich also von den Tuͤrcken
wehrlos ermorden lassen solten, wie die Merterer ausser den kriegs hendeln
15 gethan haben, und noch thun und thun sollen, Sondern weil die Christen mit
leib und gut Weltlicher oͤberkeit unterworffen sind Und sie alle, ein iglicher
von seiner oͤberkeit zum streit widder den Tuͤrcken gefoddert und beruffen
werden, sollen sie thun als die trewen gehorsa[Bl. D 4]men unterthanen (wie
sie denn gewislich thun, so sie rechte Christen sind) und mit freuden die faust
20 regen und getrost drein schlahen, morden, rauben und schaden thun, so viel
sie ymer muͤgen, weil sie eine ader[1] regen koͤnnen. Denn solchs gebeut yhn
yhr welltliche oͤberkeit, welcher sie gehorsam und solchen dienst schuͤldig sind,
Und Gott von yhn wil haben bis yn den tod hinein, zun Roͤmern am Röm. 13, 1
dreyzehenden, Titum am dritten Capitel. Tit. 3, 1
25 Gleich wie vorzeiten die heiligen merterer (wie droben gesagt) gethan
haben, Wenn sie vom Keiser etwa widder einen Tyrannen odder ander feinde
gefoddert wuͤrden, worffen sie freylich nicht die waffen und wehre von sich
und liessen sich ermorden, wie der Tyrann wolt, Denn damit hetten sie yhrem
Keiser nicht wol gedienet, ia viel schadens gethan, Sondern sie haben trewlich

1 leidlich *L* 2 sterckften *CDEGL* sterckesten *HIK* 3 ander *F* Epistel *CDE* 3/4 antwortet, 2. Corinth. 12. Las (Laß *L*) *GHIL* antwortet, ij. Corinth. xij. Laß *K* 4 dir] dich *L* 6 thuͦnd *CD* thund *E* yhn] jhnen *CDE* jnen *GK* sich *L* 12 stoͤssen *K* 17 gefordbet *H* gefordert *KL* 18 trewen vnd gehorsamen *CD* 20 schlagen *F* 21 moͤgen *L* künnen *K* 22 solche *F* 23/24 hinein, Rom. 13. Titum 3 *GHI* hinein, Rom. xiij (13 *L*). Titum iij (3 *L*). *KL* 24 capiteln *CDE* 26 etwan *L* 27 gefordert *IL* wurden *BFIKL* warffen *L*

[1]) *Nach dem Vorausgehenden* (die faust regen) *ist Ader = 'Sehne' und das ist die Bedeutung des Wortes bei Luther und seinen Zeitgenossen viel ausschließlicher als D Wtb. unter 'Ader' und Dietz I 45 erkennen lassen. Die Wörter Flechse, Muskel, Nerv kommen in der Bibelübersetzung und wohl bei Luther überhaupt nicht vor, Sehne nur von der Bogensehne (Psalm 11, 2; 21, 13), dagegen Ader fünfmal (Hiob 10, 11; 40, 17; Jes. 48, 4; Hes. 37, 6. 8), Spannader zweimal (1. Mose 32, 33) und zwar stets in der Bedeutung 'Sehne' (Vulgata:* nervus*).*

die faust geregt und nach yhrs herrn gebot frölich drein gestochen und gehawen, Als die freylich wol gewust und gedacht haben, das sie auff das mal nicht als Christen sondern als diener und unterthanen des Keisers mit leib und gut gefoddert waren zu streiten, zu würgen, und den feinden schaden zu thun Und welche darüber sind erschlagen, sind eitel heiligen worden, als die nicht 5 allein rechte Christen, sondern auch frume gehorsame trewe unterthane erfunden sind. Also sollen itzt die Christen auch thun, Denn der Türck ist ein feind und Tyrann nicht allein widder Christum, sondern auch widder den Keiser und unser öberkeit. Foddert sie nu die öberkeit, sollen sie zihen und drein schmeissen wie gehorsame unterthanen. Werden sie darüber erschlagen, Wolan 10 so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame trewe unterthanen gewesen, die leib und gut ynn Gottes gehorsam bey yhre öberherrn zugesetzt 2. Sam. 11, 17 haben, Selig und heilig sind sie ewiglich, wie der frume Urias.

Aber weil der Türcke gleichwol Gottes rute und eine plage ist uber die sunde beide der Christen und unchristen odder falschen Christen, so sol sich 15 solches trostes und trotzes, davon bis her gesagt, nicht ein iglicher an nemen Und tolküne daher faren und sprechen ‘Ich bin ein Christ, Ich wil dran’, Sondern zuvor sich bekeren und sein leben bessern und also mit furcht und ernstlichem gebet zu solchem trost und trotz komen. Denn ich hab droben gesagt, weil Deudsch land so vol bosheit und lesterung ist, das[1] zu hoch uber 20 macht[2] ist und yn hymel schreyet, kans nicht anders werden, wo wir uns nicht bessern und ablassen von verfolgung und lesterung des Euangelij, wir müssen herhalten[3] und eine staupe leiden.[4] Wo es der Türcke nicht thut, so mus doch etwas anders thun, Es were denn, das der iüngst tag selbs keme. Es kome aber staupe odder iüngster tag: Wer Christen ist und sich gebessert hat, 25 der kans erleiden und wird selig, Die andern müssen gestrafft und verloren werden. Von diesem stücke, das man sich bessern und beten solle, habe ich

2 mal] maul *I* 4 gefordert *L* 5 wilche *F* 6 rechte *fehlt GHIKL* frome *GHI* frome *KL* vnterthanen *CD* vnderthonen *L* 7 sind] worden feind *L* 9 Fordert *L* dareyn *D* 10 schmeissen] schlagen *L* druber *F* 12 jhren *CDEL* jre *G* jr *K* 13 frome *GHI* frome *K* 15 solle *CDEGHIK* 16 trutzes *L* 17 daran *F* 18 bekören *L* forcht *CDEFKL* 19 erstlichem *H* sollichem *K* trutz *L* 20 Deufschland *HI* Deütschlandt *K* 23 staupe] strauß *L* mus es *GHI* müß es *KL* 24 doch *fehlt F* Jüngstag *HI* 25 staupe] strauß *L* Jüngstertag *HI* 26 mussen *BF* 27 Von] Vom *F* stucke *B* sol *CDEGHIK* soll *L*

[1]) *daß es.* [2]) *Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 309.* [3]) *Nämlich den Rücken. Diese Ergänzung wird deutlich aus Alberus 1594 Wider die verkehrte Lehre der Carlstader, Vorrede 21:* Das liebe Euangelium muste abermal den rucken darhalten, vnd solche schand vnd schuldt tragen. *Seltener ist bei Luther die Ergänzung ‘den Hals’ notwendig, zu den Belegen des DWtb. IV 2, 1102 vgl. noch Preger Nr. 114* wir armen monchen und nonnen ... mussen herhalten; *151* drumb mussen wir her halten; *487* Ferdinandus muß herhalten; *Kroker Nr. 580* Sie (die Propheten) musten alle her halten; *663* Sachsen mus herhalten; *Unsre Ausg. Bd. 19, 642* Hie werde ich aber müssen herhalten; *943* Der baur sols leyden, der mus herhalten. [4]) *Vgl. Preger Nr. 195:* Wer weis, was gott will unnd wirt aus den Deutschen machen, wie wol wir ein schlacht wol haben verdient vor gott.

gnugſam geſchrieben ynn ihenem buͤchlin vom Tuͤrcken kriege, das nicht not widderuͤmb hie zu erholen.

[Bl. E 1] Das ſey gnug vom erſten teil dieſer predigt, nemlich die gewiſſen zu unterrichten und troͤſten. Nu woͤllen wir das ander fuͤr uns
5 nemen, Auch die ſauſt zu vermanen, das iſt, das man leib und gut dran wagen und williglich dran ſtrecken ſolle, Und wo die oͤberkeit zu dieſem ſtreit ſchatzung ſoddert, das man die ſelbigen gebe, wie man ſchuͤldig iſt, zun Roͤmern am dreyzehenden. Deſſelbigen gleichen, wo ſie die perſon odder leib foddert, ſol man auch zulauffen, denn da hat Got gehorſam geboten. Denn unſer
10 Jungkern vom Adel haben bis her gnug gebraſſet, geſchlemmet, gerennet, geſtoltzirt[1], gebranget mit alzu uberfluͤſſiger koſt und kleidung, dadurch ſie alles gellt aus Deudſchem lande geſchut und ſich (on was der ſunden widder Gott iſt) an leib und gut verderbet. Es iſt zeit, das ſie auch yhren ſtand und ampt beweiſen und ein mal mit ernſt ſehen laſſen, das ſie vom adel ſind.
15 Deſſelbigen gleichen auch die buͤrger und kauffleut mit ubermeſſigem ſchmuck und unzelichem wucher und geitz lange gnug yhre luſt gebuͤſſet, Haben ſie ſo viel hundert tauſent guͤlden ſo lange verkleidet, verthan odder verſamlet[2], ſollen ſie auch ein mal eine buſſe davon geben umb yhrer hoffart willen, dazu ſie bis her ſo guten ſtillen fride gehabt und des miſſebraucht.
20 Alſo auch der handwercks und baurs man, haben ſo lange her mit uberſetzen, ſchinden, ſtelen und rauben, neben andern groſſen mutwillen und ungehorſam eine redlich buſſe wol verdienet, ſonderlich ſint der zeit das Evangelion an tag iſt komen, dadurch ſie frey und reich geworden, von allen ſchindern und bettlern[3] erloͤſt, das ſie meinen, ſie duͤrffen Gott nicht mehr geben noch
25 allen ſeinen dienern, ſondern allein zu ſich ſcharren und reiſſen auff dem marckt durch uberſetzen, gleich als aus dem beutel ſtelen. Dazu ſie bisher groſſen fried gehabt, geſoffen, getantzt und geſungen haben ynn aller ſicherheit. Wolan, was ſie erſparet, geſtolen und geſamlet haben, was ſie yhren Predigern und Pfarherrn entzogen, das ſollen ſie bruder Veiten den landsknechten zu ſamen
30 bracht haben und keinen danck dazu haben.[4] Die Fuͤrſten ſollens on alle

Röm. 13, 6

---

1 ihenem] einem *HIKL* 2/3 zuerholen. Das ander Teil der Heerpredigt. DAS *HIK* Das ander Teil (Tehl *L*) der Heerpredigt (Heerpredig *L*). DAS *GL* 3 predig *L* 4 fur *BF* 7 ſchuldig *BF* 7/8 iſt, Rom. (Roma. *L*) 13. (xiij. *K*) *GHIKL* am xiij. capitel *CD* 8 fordert *L* 9 vnſern *BF* 10 Junckern *CDEGK* Junckhern *L* 11 geſtolt=zeirt *F* alzu] zů vil *L* vberflußſiger *B* vberflußyger *F* 15 burger *BF* 16 vnzeligē *F* vnzoͤlichem *L* jren luſt *L* gebuſſet *BF* 17 gulden *BF* 18 jr *K* jhrer *L* 19 friede *F* 21 anderm *GHIK* anderem *L* groſſem *K* 22 ein *HIKL* redliche *FHIKL* ſint] ſeind *CDE* ſeyt *K* ſeidt *L* 23 dardurch *G* worden *L* ſchindlern *F* 24 durffen *BF* doͤrffen *L* 27 getantz *F*

[1]) *Stolzieren bedeutet bei Luther nicht 'stolz einherwandeln' sondern 'stolz sein', vgl. Preger Nr. 422:* Gibt er reichtumb, ſo ſtoltziren wir, gibt er armut, ſo verzagen wir, *Kroker Nr. 599:* Gott hats regiment zu ſich genumen, das nicht iderman ſtoltzirn moͤcht. [2]) *Kapitalisiert.* [3]) *Pfaffen und Bettelmönchen.* [4]) *S. o. S. 177, 10, u. S. 183, 3.*

barmhertzigkeit von yhn nemen und kriegs volck damit halten, Quod non tollit Christus, tollit fiscus, So sol es gehen. Hastu nicht wo̊llen einen gůlden geben zum frieden, Gotte zu liebe und dienst, so gib nu zehen odder zwentzig zum streit, Gotte zur straffe und busse. Haben wir guts empfangen von dem
Hiob 2, 10 Herrn (spricht Hiob) warůmb wo̊llen wir das bo̊se auch nicht leiden? 5
Pred. 3, 1 Es hat ein iglichs thun seine zeit, Spricht Salomon Ecclesiastes am ersten, Bisher ists fridens zeit gewest, nu ists streitens zeit, Bisher brassens und brangens zeit, Nu aber sorgens und erbeitens zeit, Bisher wucherns, stelens, scharrens zeit, Nu aber ausgebens, bezalens und ausstrewens zeit, Bisher essens, trinckens, tantzens, freuden, lachens zeit, Nu aber traurens, schreckens, 10 fůrchtens, weinens zeit, Bisher ringens, schlaffens, můssiggehens, sicher lebens zeit, Nu aber [Bl. Eij] wachens, unruge, schaffens, werens zeit. Haben wir ihene gute zeit kund gerne haben und dennoch Gotte nichts dafůr dancken noch erkennen, So last uns nu diese bo̊se zeit auch dulden und dran lernen fůr ihene gute zeit dancken. Ja, Wenn Gott ymer gute zeit gebe und liesse uns 15 drinnen mit aller bosheit und mutwillen die erden fůllen bis an den hymel hinan und hies uns dazu lieben Junckern, das mo̊chten wir leiden, und sind also der guten tage und fridens ynn aller bůberey gewonet. Nu wills uns faul thun[1], das auch bo̊se zeit und unfride ko̊mpt, Und wo̊llen scheel und saur sehen, schatzung zu geben odder selbes zu reisen, Ja man můsts uns bestellen.[2] 20 Warumb hastu zuvor nicht gehorcht, da man dir Gottes wort sagt, So ho̊re nu den teuffel ym Tůrcken, der du Gott nicht ho̊ren woltest ynn Christo.

Sperrestu dich aber und wilt nicht geben noch reisen, Wolan, so wird dichs der Tůrcke wol lernen, Wenn er yns land ko̊mpt und thut dir wie er itzt vor Wien gethan hat, Nemlich, das er keine schetzung noch reise von dir 25 fordert, sondern steckt dir haus und hoff an, nympt dir vihe und futter, gellt und gut, sticht dich zu tod (wo dirs noch so gut wird), schendet odder wůrget dir dein weib und to̊chter fůr deinen augen, zuhacket deine kinder und spiesset sie auff deine zaunstecken, Und must dazu, das das ergeste ist, solchs alles leiden und sehen mit bo̊sem verzagtem gewissen als ein verdampter unchrist, 30 der Gott und seiner o̊berkeit ungehorsam gewest ist, odder fůret dich sampt yhn weg ynn die Tůrckey, verkeufft dich daselbs wie einen hund, das du dein

1 yhnen *E* jhnen *CD* jnen *GKL* 2 Hast du *L* 3 friden *F* zweintzig *K* 4 entpfangen *L* 5 Herren *B* her||ren *F* wolten *L* 6/7 am ersten] 1. *GHIL* j. *K* 7 ist friedens *HI* ist fridens *KL* fredens *F* ist streytens *K* 11 fo̊rchtens *L* 12 vnrůhe *CDKL* vnruhe *EGHI* 13 kündē *K* ko̊nnen *L* zůdancken *K* 16 erde *F* Erde *HIK* erd *L* erfůllē *EGHIKL* 17 Junckhern *L* 21 Warůmb *B* hast du *K* 23 Spèrrestu du *IK* wilst *GHIK* 24 leren *CDEGHIKL* 25 vor] fur *I* 26 foddert *BFGHI* ho̊f *K* viehe *F* vich *L* 28 Tochter *F* To̊chtern *K* für] vor *CDEGHIKL* zerhacket *K* zerhackt *L* 29 ergerste *F* 30 verzagtē *E* verzagten *GHIL* 31 fieret *K* 32 weg] hinweg *L* daselbst *CDEGHIKL* einen] ein *GHIL* ain *K*

[1]) *Dietz I 639, 1d.* [2]) *Dietz I 283, 7.*

leben lang must umb ein stůck brods und trunck wassers dienen ynn stettiger erbeit tag und nacht, mit ruten und knůttlen getrieben und dennoch keinen lohn noch danck[1] verdienen, Und wo ein sturm sol geschehen, mustu der verloren hauffe sein[2] und alle erbeit ym heer thun, Uber das kein Evangelion hören, Nichts von Christo und deiner seelen seligkeit lernen, Als denn würdestu gern von zwo küen eine zur schetzung[3] geben, Gerne würdestu selbs die helfft deiner gůtter auch anbieten, gerne selbst unter deinem Fürsten reisen, gerne einen Prediger selbs erneren, der dir ym iar viermal predigte, und wird alles umbsonst sein. Sihe, das wiltu haben, darnach ringestu itzt, Denn der Türcke ist der man, der dich lernen wird, was du itzt für gute zeit hast und wie iemerlich, undanckbarlich, böslich du sie widder Gott, seine diener und deinen nehisten zubracht, verseumet und missebraucht hast. Der Türcke weis den Adel zu mustern und zu demůtigen, die bürger zu zůchtigen und gehorsam zu machen, die baurn zu zemen und den mutwillen zu bůssen. Darůmb dencke und sey frum und bitte Gott, das der Türcke nicht dein schulmeister werde, das rat ich dir. Er hats vor Wien alzu grewlich beweiset, wie ein wůster unsauber zuchtmeister er sey.[4]

Ich wolt wündschen (wo uns unser sunde für Got so viel witze und mut liessen) das alle Deudschen so gesinnet weren, das sich kein flecklin noch dörfflin plundern noch weg füren liessen vom Türcken, [Bl. C iij] Sondern wenns zu solchem ernst und not keme, das sich werete was sich weren kund, iung und alt, man und weib, knecht und magd, bis das sie alle erwürget würden, dazu selbs haus und hoff abbrenneten und alles verderbeten, das die Türcken nichts fünden, denn Junge kindlin, welche sie doch on das spiessen und zu hacken, wenn sie uns lebendig wegfüren, und wir den selbigen doch nicht helffen können, Und das solchs geschehe mit vorgehendem gebet zu Gott, darynn sie alles seiner gnaden befolhen und als ym gehorsam der öberkeit wie

2 knůtteln *BGHIL* knůtteln *F* knitlen *K* 4 heer] Hör *K* 5 wurdest du *F* gerne *BF* 6 zwů *K* würdest du *F* selbest *HI* selbst *K* 7 auch *fehlt HIKL* selbst] selbs *CDE FHIL* sels *G* wurdestu selbs *K* 8 ernören *KL* würdt *K* wirt *L* 10 leren *CDEG HIKL* 11 undanckbarlich *fehlt F* 12 nehesten *CDEGHI* Nechsten *K* nechsten *L* waist *K* 13 vnd demůtigē *K* 15 from *I* frōm *K* 16 vor] fur *HI* alzu] zůvil *L* 17 Zuchmeister *H* 18 wůnschen *CDEKL* wundschen *F* für] vor *KL* 19 liesse *L* 20 plinderenn *K* plünderen *L* ließ *F* 21 wöret *L* wören *L* künd *BF* kündt *L* 22 jung vnd vnd alt *H* mågdt *L* 25 zerhacken *L* 26 künnen *KL*

[1]) *S. o. S. 181, 30.* [2]) *Rich. Ebermann, Die Türkenfurcht. Diss. phil. Halle 1904 S. 33. DWtb. XII 809. Luther überträgt das Wort auch auf Geistiges, so Unsre Ausg. Bd. 19, 642.* [3]) *Auf zweimaliges* schatzung *(S. 181, 7; 182, 20) folgt im Urdruck zweimal die umgelautete Form (182, 25; 183, 6). Luthers Niederschrift der Bibelübersetzung bietet 2. Kön. 12, 4 und 23, 33* schetzung (schetzüng), *so hat wohl auch hier im Manuskript gestanden.* [4]) *Die Worte können wie S. 182, 24/25 erst nach dem Abzug der Türken von Wien geschrieben sein. Am 16. Oktober 1529 hatte der Abzug begonnen, am 26. war die Nachricht davon in Wittenberg (Luthers Brief an Amsdorf vom 27. Oktober).*

droben gesagt. Es were yhe besser, das man den Türcken ein leer land liesse denn ein volles, Und wer weis, was solche thurst schaffen würde bey den Türcken? Werden wir weggefurt, so haben wirs viel erger, denn so wir erwürget werden, wie droben gehöret, Und ist grosse fahr, das wir ynn der Türckey vom Christlichen glauben zum Türckischen glauben fallen würden, zum teuffel ynn die helle hinein.

Schreiben doch die Römer[1] selbs von der Deudschen weiber, das sie vorzeiten eben so wol als die menner zu felde gezogen und gestritten haben, Und welche magd odder iungfraw nicht hat einen feind erwürget, hat zur straffe müssen iungfraw bleiben. So schreiben die newen historien von den Türcken, da sie zu Lemno[2] ynn Griechen land sind eingefallen und den thorhüter erstochen, hat die tochter des thorhüters, da sie den vater tod gesehen, seine were genomen und den Turcken ym thor so lange geweret, bis die burger dazu komen sind und die Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbs auch also, das sie sich ehe und lieber erwürgen denn fangen lassen Und nemen keine gefangene widder an, ob sie gleich gerne widder heim wolten.

Denn ich achte kein heuslin so geringe, wo man sich draus weren wolte, die feinde müsten har[3] drüber lassen. Doch solchs alles wissen die kriegsleute besser denn ich, der ich mich auff solch gelegenheit und leuffte[4] nichts verstehe, Sondern davon rede ich, weil es doch ynn solchem fall mus gewagt sein Und keiner gnaden bey dem Türcken zu hoffen ist, wenn er uns weg füret, sondern alles unglück, hon und spot leiden müssen leiblich, dazu ynn geistlicher ferlickeit der seelen des worts beraubt sein und yhr ergerlich Mahometisch leben sehen müssen, so decht ich, es were das beste, Gott sich befelhen Und aus gethaner pflicht und gehorsam der öberkeit sich weren so lange und mit wasser weise man ymer köndte und sich nicht fangen lassen, sondern würgen, schiessen und stechen ynn die Türcken, bis wir da legen. Denn das du umb der iungen kindlin willen gedechtest dein leben zu behalten, ist nichts, Weil du gehöret hast, das die Türcken solche kindlin und was sie nicht mit füren

1 dem Türcken *GHIKL* *2* solcher durst *L* *2/3* dem Türcken *L* *3* habens wirs *F* *4* gefahr *CDE* *5* von dem *L* *9* iunffraw *F* *10* jügffraw mussen *F* ein jungkfraw *L* *13* wör *L* angenommen *EKL* angenomen *GHI* Türcken *B* gewöret *L* bürger *BF* *15* fahen *L* *17* wören *L* *19* leuffe *K* leüff *L* *22* hon] haben *L* *23* ferligkeit *BFHIK* färligkeyt *L* *26* wasser] welcherley *CDEGHIKL* kündte *KL* fahen *L* *27* ligen *I* *28* gedechst *K* gedächtest *L* *29* mit *fehlt L*

[1]) *Tacitus, Germania Kap. 7 kennt nur den* feminarum ululatus *hinter der Schlachtordnung der Germanen. Cassius Dio erzählt 71, 3, daß man unter den Leichen der Markomannen und Quaden gerüstete Weiber gefunden habe, Vopiscus Aurelianus c. 34, daß bei den Goten unter den Gefangenen als Männer gerüstete Frauen erscheinen. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 4, 205. Müllenhoff und Scherer, Denkmäler S. 274 f.* [2]) *Die folgende Episode wird sich im Frühjahr 1469 beim Überfall von Kochino auf Lemnos zugetragen haben. Vgl. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 317.* [3]) *DWtb. IV 2, 17 f. Wander unter Haar 32. 84. 137. 187.* [4]) *Situationen.*

muͤgen alles erstechen, zu hacken und spiessen, das du doch yhn widder helffen noch retten kanst, sondern allein groͤssern iamer und elend dran sehen must.

Und ob sie gleich die kindlin mit dir weg fuͤreten, so darffestu nicht hoffen, das sie die selbigen lassen bey dir bleiben, da wird nicht aus, Man verkeufft ynn der Tuͤrckey die gefangene Christen wie [Bl. E4] das viehe und wie die sew, achtet nicht Wer hie vater, mutter, kind odder weib sey, Da wird das weib dorthin, der man hieher verkaufft, Also gehets auch mit elltern und kindern zu, das keins bey dem andern gelassen wird, wie die keuffer und verkeuffer wollen, Das doch allenthalben besser were daheymen ym hause sich weren und erwuͤrgen lassen ynn Gottes willen und der oͤberkeit gehorsam, denn sich ynn solch ferlich, schendlich gefengnis geben. Das ist mein guter wundsch, Aber ich halt es wil wol ein wundsch bleiben, Denn ich solchs sage meinen lieben Christlichen Deudschen zu gut, so da gerne wollen unterricht sein, Die andern beduͤrffen nichts, haben selbs gut duͤnckel sack und fas vol [1], Aber wollen wir mit dem Tuͤrcken streiten und uns weren, so werden wir muͤssen andere und new gedancken fassen und uns anders schicken und gewehnen, beide mit hertz und hand, denn wir bisher gewohnet sind.

Hiebey mus ich auch eine vermanung thun und einen trost geben den Deudschen, so bereit ynn der Tuͤrckey gefangen sind odder noch gefangen moͤchten werden, gleich dem exempel nach des heiligen propheten Jeremia, *Jer. 29, 1 ff.* welcher auch einen brieff schreib gen Babylonien und vermanet seine gefangene Juͤden das sie solten geduͤltig sein ym gefengnis und ym glauben feste bleiben bis auff die zeit yhrer erloͤsunge, das sie sich nicht ergern solten an der Babylonier glauben und Gottes dienst, welcher gros war und treflichen schein hatte, das gar viel Juͤden dahin fielen, wie ich denn hoͤre und lese, das auch die Christen seer abfallen und des Tuͤrcken odder Mahomethts glauben williglich und ungezwungen an nemen umb des grossen scheins willen, den sie haben ynn yhrem glauben. Darumb merck auff mein lieber bruder, las dich warnen und vermanen, das du ia ym rechten Christen glauben bleibest und deinen lieben Herrn und heiland Jhesum Christum, der fur deine sunde gestorben ist, nicht verleugnest noch vergessest.

---

1 mugen *B* mugen mit fuͤren *(S. 184, 29) F* moͤgen *L* zerhacken *L* jhnen *CDE* jnen *KL* wider *CEG* weder *DKL* 2 retten] raten *GHIKL* 3 fureten *B* fuͤren *HIKL* 4 nichts *L* 5 Turckey *B* gefangene *fehlt F* gefangnen *L* vich *L* 6 saw *L* vnnd achtet gar nicht *F* 7 mit den eltern *CDEGHIKL* 11 schendlig *I* 12 wunsch *(beidemal) CDEL (das erstemal) K* 13 wolten *L* 14 bedorffen *F* beduͤrffens nichts *GHIK* bedoͤrffens nit *L* 15 dem] den *BHL* 16 uns] was *GHIK* etwas *L* 17 gewoͤnen *L* gewoͤnet *L* 19 bereit] schon *L* 21 schrib *L* 22 Gefengnus *G* 23 solten *fehlt CDE* 24 treffenlichen *CDEG* 25 lese] liß *L* 29 rechen *A*

[1]) *Sack und Faß, das Gefäß für Festes und für Flüssiges, in formelhafter Verbindung.*

So lerne nu, weil du noch raum und stat hast, die zehen gebot, dein vater unser, den glauben und lerne sie wol, sonderlich diesen artickel da wir sagen 'Und an Jhesum Christ seinen einigen Son unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen geist, geborn von der iungfrawen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreutzigt, gestorben und begraben, Nidder gefaren zur hellen, 5 Am dritten tag aufferstanden von den todten, auffgefaren gen hymel, sitzend zur rechten Gottes des allmechtigen Vaters, von dannen er komen wird zu richten die lebendigen und die todten ꝛc.' Denn an diesem artickel ligts, von diesem artickel heissen wir Christen und sind auch auff den selbigen durchs Euangelion beruffen, getaufft und ynn die Christenheit gezelet und angenomen, 10 und empfahen durch den selbigen den heiligen geist und vergebung der sunden, dazu die aufferstehung von den todten und das ewige leben. Denn dieser artickel macht uns zu Gottes kinder und Christus bruder, das wir yhm ewiglich gleich und mit erben werden.

[Bl. F 1] Und durch diesen artickel wird unser glaube gesondert von allen 15 andern glauben auff erden, Denn die Jůden haben des nicht, Die Tůrcken und Sarracener auch nicht, dazu kein Papist noch falscher Christ noch kein ander ungleubiger, sondern allein die rechten Christen. Darumb, wo du ynn die Tůrckey komest, da du keine prediger noch bůcher haben kanst, da erzele bey dir selbs, es sey ym bette odder ynn der erbeit, es sey mit worten odder 20 gedancken, dein Vater unser, den Glauben und die Zehen gebot, und wenn du auff diesen artickel kömpst, so drucke mit dem daumen auff einen finger odder gib dir sonst etwa ein zeichen mit der hand odder fuss, auff das du diesen artickel dir wol einbildest und mercklich machest, Und sonderlich, wo du etwa wirst ein Turckisch ergernis sehen odder anfechtung haben. Und bitte 25 mit dem Vater unser, das dich Gott behůte fůr ergernis und behalte dich rein und feste ynn diesem artickel, Denn an dem artickel ligt dein leben und seligkeit. Eben so vermanet S. Jeremias seine Jůden auch zu Babylonien, wenn sie die gůlden und sylbern götzen sehen würden, solten sie an yhren Gott zu Jerusalem gedencken und bey sich sprechen: Herr, dich allein sol man 30 anbeten ꝛc. Also thu hie auch, Wo du bey den Tůrcken wirst etwa sehen einen grossen schein der heiligkeit, so las dichs nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel werest, so bistu dennoch nicht Jhesus Christus, Herr Jhesu an dich gleube ich alleine, hilff mir ꝛc.

---

1 weil] die weyl *CDE* *3* Christum *F* entpfangen *L* *4* hat *fehlt CDEGHIKL* *5* Poncio *CDEG* *8* ꝛc. *fehlt K* *10* gezölt *L* *11* entpfahen *L* selben *L* *13* kindern *L* brůder *BEFKL* *15* glauben *GHIKL* gesündert *L* *19* kompst *L* keinen *L* erzöle *L* *20* Bötte *K* *21* gepot *B* *22* kompst *BFL* kumpst *K* einen] ein *CDE* den *GHIKL* *23* sunst *KL* etwan *L* *25* wirdest *CDE* Tůrckisch *B* *26* fur *BF* vor *KL* *27* dem] diesem *I* *28* Eben also *CDEGHIKL* auch *fehlt CDEGHIKL* *29* silberin *L* *30* solle *CDEGHI* soll *KL* *31* wirdest *CDE* etwa wirst *L* *32* dichs] dich *EGHIKL* *33* dennocht *C* dannocht *D*

Unter andern ergernissen bey den Tuͤrcken ist das wol das fuͤrnemeste, Das yhre priester odder geistlichen[1] solch ein ernst, dapffer, strenge leben fuͤren, das man sie moͤcht fuͤr Engel und nicht fuͤr menschen ansehen, das mit allen unsern geistlichen und moͤnchen ym Bapstum ein schertz ist gegen sie. Offt werden sie auch entzuͤckt, auch uber tissch bey den leuten, das sie sitzen als weren sie tod, Thun auch zuweilen grosse wunderzeichen dazu, Wen solt nu solchs nicht ergern und bewegen? Du aber, wenn dir solche fuͤrkomen, So wisse und gedencke, das sie dennoch nichts von deinem artickel odder von deinem Herrn Jhesu Christo wissen noch halten. Darumb so mus es falsch sein, Denn der teuffel kan auch ernst sein, saur sehen, viel fasten, falsche wunder thun und die seinen entzuͤcken, Aber Jhesum Christum mag er nicht leiden noch hoͤren. Daruͤmb so wisse, das solche Tuͤrckische heiligen des teuffels heiligen sind, die durch yhre eigen grosse wercke wollen frum und selig werden und andern helffen on und ausser dem einigen heilande Jhesu Christo, und verfuͤren also beide sich selbs und alle andere, die diesen artickel von Jhesu Christo nicht wissen odder nicht achten aller dinge, wie uns unser Moͤnche haben woͤllen zum hymel helffen mit yhrer eigen heiligkeit.

Zum andern wirstu auch finden das sie ynn yhren kirchen offt zum gebet zu samen komen und mit solcher zucht, stille und schoͤnen eusserlichen geberden beten, das bey uns ynn unsern kirchen solche zucht und stille auch nirgent zu finden ist. Denn da sind die weiber an sonderlichem ort und so ver[Bl. Fij]huͤllet, das man keine kan ansehen, das auch unsere gefangen bruͤder ynn der Tuͤrckey klagen uber unser volck, das nicht auch ynn unsern kirchen so still, ordenlich und geistlich sich zieret und stellet. Sihe, das moͤcht aber mal ein solchen gedancken geben ynn dein hertz und sagen: Fuͤr war, So fein halten und stellen sich die Christen nicht ynn yhren kirchen ꝛc. Da druͤcke aber mal mit dem daumen auff einen finger und dencke an Jhesum Christum, den sie nicht haben noch achten, Denn las sich zieren, stellen, geberden wer do wil und wie er wil, gleubt er nicht an Jhesu Christ, so bistu gewis, das Gott lieber hat Essen und trincken ym glauben, denn fasten on glauben, lieber wenig ordenlich geberde ym glauben, denn viel schoͤner geberd on glauben,

---

1 fürnempste *L* 2 ein (ain *K*) solch *CDEGHIKL* solchen ernst *F* 3 fur *(beidemal) BF* 4 münchen *CDEL* Muͤnchen *GHIK* Bapstumb *E* sie] jhnen *L* 5 entzuͤckt, vber *HI* entzuckt vber *KL* 6 grosse *fehlt F* 7 furkomen *BF* 10 ernst] ernstlich *CDEL* vil *F* 11 wunder] wunderzeychen *CDE* Wunderzeichen *GHI* wunderzaichen *K* wunderzeychen *L* 12 Darumb *BF* 15 versuren *BF* 16 alle dinge *F* uns *fehlt GHIKL* münche *CDE* Muͤnche *GHIK* Münch *L* 17 aignen *K* eygnem *L* 18 ander *I* wirdestu *CDE* sündē *K* 19 schonen *BF* 21 an eim (einem *K*) sonderlichen *HIKL* 22 gefangnen *KL* 23 unsern] vnser *K* 24 ordentlich *HI* 24/25 abermals *L* 25 solch *K* Fur *BF* 27 gedencke *CDEG* gedenck *HIKL* 28 sich] sie *K* da *CDHIKL* 29 Jesum *CDEL* Jhesum *GHIK* bis du *F* 31 ordentlich *FHIK* ordenlicher *L*

[1]) *Zum Folgenden vgl. Erl. Ausg. Opera latina 38, 516.*

lieber wenig gebet ym glauben, denn viel gebet on glauben. Christus urteilet
Luk. 7, 40 ff. doch ym Euangelio Luce am siebenden, das die arme sunderin frůmer were
mit wenigen geberden, denn Simon der aussetzige mit allem seinem geprenge
Luk. 18, 14 Und der arme sunder der Zölner muste besser sein on fasten und feyren, denn
der homůtige Phariseer mit seinem fasten und aller heiligkeit Und sprach dazu 5
Matth. 21, 31 widder die hůbschen ungleubigen phariseer: alle Hurn und Zölner werden ehe
gen hymel komen denn yhr.

Zum dritten wirstu auch walfarten zu den Türckischen heiligen daselbst
finden, die doch nicht ym Christen glauben, sondern ym Mahomets glauben
gestorben sind, wie sie bekennen und rhůmen. Da geloben sich die Türcken 10
hin, lauffen und ruffen sie an, aller massen[1] wie wir zu unsern Walfarten
gelauffen sind und unser heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen
geholffen und geschehen viel grosser zeichen gleich wie bey uns auch geschehen
ist. Von solchen falschen wunderzeichen haben wir offt und viel geschrieben,
die bey uns von den heiligen (als wir gemeinet) und bey den Walfarten 15
geschehen, das auch etliche todten aufferweckt, blinden sehend, lamen gehend
Matth. 24, 24 worden sind und der gleichen, wie denn Christus verkůndigt hat Matthei am
vier und zwentzigsten, das die falsche Christi und falsche propheten solche
wunder thun solten, das auch die aufferweleten möchten verfůret werden, Des
2. Thess. 2, 9 f. gleichen S. Paulus ynn der andern Episteln zun Thessalonicern am vierden 20
auch verkůndigt. Denn das ist dem teuffel ein geringes, einen menschen zu
plagen, das er und yederman nicht anders weynet, denn er sey blind, lam,
tod, Darnach, wenn er damit hat seine abgötterey angericht und die leute von
Christo etwa zum heiligen (das ist sich selbs) anzuruffen getrieben, als denn
ablasse zu plagen, das der mensch gleube, Sein heilige habe yhm geholffen. 25
Er kan auch wol so viel kunst, das er zuweilen rechte kranckheit vertreiben
und rechte scheden heilen kan. Denn er ist ein Doctor uber alle doctor ynn
der ertzney, dazu ein Fůrst der wellt. Sihe was wunder thut er bey und
durch seine zeuberer, wie seltzam er yhn hilfft, unbegreiffliche ding zu thun.
Hiob 1, 16 ff. Was thet er dem heiligen Man Hiob, welch ein wetter und donner 30
macht er ynn der lufft und [Bl. G 1] verbrand yhm alle sein gut und tödtet

2 am siebenden] 7. *GHIL* vij. *K* sibenden *F* frumer *F* frömer *GH* fromer *I* frömer *K* frummer *L* 3 weniger *CDEGHIKL* geberd *K* all *L* 5 hochmůtige *CDEG* ho=mutige *F* hochmůtig *HIK* hochmůtig *L* 6 hůbschen *fehlt GHIKL* alle] alle, die doch heilig anzusehen (heylig anzůsehen *K*) waren *GHIKL* 8 wirdestu *CDE* daselbs *F* 9 ym] in *L* 17 verkundigt *BF* 18 .xxiiij. capitel *CDE* Matth. xxiiij *F* Matt. 24. *GHI* Matthei xxiiij. *K* Mat. 24. *L* falschē *(1.) E* falschen *GHIKL* christē *F* Christen *I* 19 außerwölten *KL* verfuret *BF* 20/21 S. Paul 2. Thessa. 2. auch *GHIK* Sanct Paul. 2 Thessa. 2. auch *L* 20 Epistel *CDE* Thessalonichern *CDE* .iiij. capitel *CD* 22 weynet] mainet *CDE* meinet *GHIK* meynet *L* 23 wann *K* 26 vertrieben *I* 29 yhn] jhnen *CDL* yhnen *E* jnen *K* 30 welch] wölche *K* wie *L* donder *L* 31 dem lufft *KL* ver=brennet *CDEGHIKL*

[1]) *Bei Dietz I 58 nur ein, im D Wtb. kein Beleg aus Luther, doch wohl nur zufällig.*

yhm seine kinder, dazu schlug er yhm seinen eigen leib mit grewlichen boͤsen
blatern und schweren: Sihe, wie er unsern Herrn Christum selbs ynn den
luͤfften fuͤrete auff den tempel und vom tempel auff den hohen berg (als were Matth. 4, 1 ff.
er sein Gott) und zeiget yhm alle reiche auff erden ynn einem augenblick.
5 Kan er nu wetter machen, blatern schaffen, ynn luͤfften fuͤren und also mit
den heiligen spielen, dazu mit Christo selbs, was solt er nicht vermuͤgen mit
seinen gotlosen und unchristen? Daruͤmb sey gewarnet, Wenn du ynn der
Tuͤrckey zeichen sehen odder hoͤren wuͤrdest, das du gedenckest bey dir selbs und
sprechest: Und wenn du alle todten auff weckteſt und alle zeichen thetteſt, weil
10 du da neben Jhesum Christum verleugnest und lesterst odder nicht kennen wilt,
so gleube dir der teuffel an meiner stat, ich wil lieber on zeichen und wunder
bey meinem schwachen Christo bleiben, denn zu dir starcken und mechtigen
wunderthеter fallen.

Und ist zwar ynn der Tuͤrckey das vorteil, das man solche falsche
15 wunder leichtlich kennen und sich dafuͤr huͤten kan, weil die selbigen nicht ynn
Christus namen geschehen, sondern widder Christus namen, ynn des Mahomets
namen, Denn wie gesagt: Sie halten nichts von Christo, spotten und lestern
viel mehr die Christen mit dem namen Christi als mit eines untuͤchtigen
heiligen namen, der die seinen verlesst und yhn nicht hilfft widder den
20 Mahometh. Aber bey uns unter dem Bapstum sind solche falsche zeichen viel
ferlicher und schwerer zu erkennen, weil sie bey uns als bey den Christen und
unter dem namen Christi als von seinen Christlichen heiligen geschehen. Da
hat er sein recht teuffels spiel unter dem namen Christi, die leute von Christo
zu fuͤren auffs aller geschwindest und behendest, wie Christus spricht, das
25 solche falsche Christi moͤchten auch die ausserweleten verfuͤren. Matth. 24, 24

Zum vierden wirstu sehen bey den Tuͤrcken nach dem eusserlichen wandel
ein dapffer strenge und ehrbarlich wesen: Sie trincken nicht wein[1], sauffen
und fressen nicht so, wie wir thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und
froͤlich, bawen nicht so prechtig, brangen auch nicht so[2], schweren und fluchen
30 nicht so, haben grossen trefflichen gehorsam, zucht und ehre gegen yhren
Keiser und herrn, Und haben yhr regiment eusserlich gefasset und ym schwanck,

1 eygnen *KL* 2 geschweren *CDEGHIKL* 6 vermoͤgen *L* 9 aufferweckteſt *HIKL*
10 darneben *CDG* 11 der *fehlt EG* wil vil (viel *GHI*) lieber *CDEGHIKL* 14 der
vorteyl *L* 15 leichtlich] lich *F* dauor *K* daruor *L* 18 dem] den *F* eines] einen
GHI einem *K* 19 die seine *HIK* jnen *K* jhnen *L* nichts *F* 21 und *(2.) fehlt K*
24 auffs] als auffs *HIKL* 25 außerwoͤlten *KL* 26 wirdestu *CDE* 29 froͤlich]
koͤstlich *CDEGHIL* kostlich *K* bauwenn *K* so] also *L* schwoͤren *L* 30 jrem *L*

1) *Minder günstig urteilt Bruder Richard über das Weinverbot der Türken, s. Jen. Ausg. 8, 22b. Oben S. 123, 2 hat es Luther mit dem mosaischen Gesetz in Verbindung gebracht.* 2) *Ähnlich äußert sich Luther in den Tischreden, Preger Nr. 109:* Warzu dienet so vil zinen gefeß, est tantum perditio. Turcae, Tartari, Itali non utuntur illis deliciis, solum nos Germani, Boemi, Poloni omnia effundimus et luxu et habitu dilapidamus.

wie wirs gerne haben wolten ynn Deudschen landen. Und wie wol yhr gesetze zu lesst, das einer mag zwelff ehe weiber haben und dazu Megde odder beyschlefferin wie viel er wil und dennoch aller kinder gleich erben sind, So halten sie doch solche weyber alle ynn grossem zwang und gehorsam, das auch der man für den leuten selten mit seiner weib einem redet odder leichtfertiglich bey yhr sitzt odder schertzt. Denn ob wol der man yhm solche weiber lesst vertrawen durch die priester, so behellt er doch das recht und die macht von sich zu lassen welche er wil, nach dem sie verdienet odder er sie lieb hat odder gram wird. Hie mit zwingen sie [Bl. Giij] yhre weiber gewaltiglich Und wie wol solche ehe nicht ein ehe für Gott sondern mehr ein schein ist, denn eine ehe, noch halten sie damit yhre weiber ynn solchem zwang und schönen geberden, das bey yhn nicht solch fürwitz, uppickeit, leichtfertickeit und ander uberflüssiger schmuck, kost und bracht unter den weibern ist, als bey uns.[1]

Nu ist solcher schein auch wol so ein gros ergernis eym unberichten und schwachen Christen als kein gülden bilde zu Babylon den Jüden gewest ist, und kein kartheuser kloster[2] bey uns ist, weil bey uns kein orden so heilig ist, der nicht wein trincke, Und kein weib noch Jungfraw der massen ym zaum leben mus. Darümb sihe dich für und drücke abermal den finger mit dem daumen, Denn du findest auch ynn diesem stücke deinen Christum nicht. Was hilfft denn solch schön ding, so es ausser und widder Christum ist? Da magst du wol sagen, das sprichwort 'Es ist schön böse' Aber bey uns ist Alber feste[3], Denn es ist ia besser ynn Christo messig wein trincken und frölich sein, Denn ausser Christo solch trefflich saur ding für geben, das widder Propheten noch Apostel noch Christus selbs hat für gegeben, Denn Christus ass und tranck beyde mit man und weibern, beyde mit Phariseern und Zölnern, Aber die Türcken müssens höher und besser machen denn Gott und sein eigen Son selbs machen, welchen sie doch die weil lestern und verfolgen wie unser geistlichen und Gleisner bey uns auch thun. So wisse nu, das Christus reich stehet nicht ynn essen odder trincken, auch nicht ynn eusserlichen geberden, sondern

---

1 wirs] wir *HIKL* gern *BFL* *2* zu lesset *BF* zwölff *L* mägte *E* mägdt *L* *3* alle *K* *5* für] vor *KL* weiber *L* einem] einer *HI* ainem *K* *5/6* leichtfertig *IK* *8* sich] jhm *L* nach dem sie] nach sie dem *B* *10* für] vor *KL* mehr] vil mer *L* *11* damit *fehlt K* *12* jnẽ *KL* solcher *L* leichtfertigkeit *BF* *13* vberflissiger *K* *15* grosse *L* eym] einem *CDEGHIL* eynem *F* ainem *K* *17* Karthuser *F* *21* sollich *K* *21/22* magstu *BFGHIKL* *22* Sprüchwort *KL* schon *GHIKL* Alber] Aber *IK* *23* bösser *K* *24* treffenlich *CDEGHIKL* *25* fürgebẽ *K* *26* mannen *CDEL* Mannen *GHIK*

[1]) *Über die Vielweiberei scherzt Luther in den Tischreden, Preger Nr. 228, Kroker Nr. 565.* [2]) *Der Karthäuserorden gilt für den schwersten.* [3]) *Thieles Erklärung in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 75 möchte ich modifizieren in: es ist besser, einfältig zu scheinen und ehrenfest, solid zu sein, als äußerlich schön und böse im Herzen sein. Vgl. übrigens Kroker Nr. 481[10]. 714[a]. Nicht bei Dietz.*

ym glauben des hertzen, Luce am siebenzehenden ꝛc. und las dich solch gleissen Luk. 17. 20
nichts anfechten.

Uber diese ergernis schlegt nu das grosse glück zu, das die Türcken so
mechtig worden sind, so viel sieg haben, die Christen (wie sie meinen) so offt
5 darnidder gelegt haben und bisher so trefflich zu genomen, das es keine ver-
nunfft anders deuten mag, denn das yhr heiligkeit solchs verdiene und yhr
glaube und wesen Gotte so wol gefalle, Darüber sie so starrig[1], hart und
verstockt werden, das man meinet, es sey unmüglich einen Türcken zu bekeren.
Widderümb halten sie, das kein erger volck sey, denn die Christen und kein
10 schendlicher glaube, denn der Christliche glaube, Und fallen daher ynn solchen
uberschwenglichen hohmut zu lestern und zu schenden Christum und seine
Christen, das sie unternander rhümen, spotten und sagen: Die Christen sind
Weiber, Aber die Türcken sind yhre Menner, als weren sie allein eitel Helden
und Risen Und wir Christen eitel weiber und memmen, Wissen aber nicht,
15 wie saur es wird mit yhn ausgehen. Die stoltzen Babylonier waren auch
menner und die Jüden musten weiber sein, Aber die selbigen weiber blieben
zu letzt beide man und herr, da die Babylonier widder haut noch har behielten.

Sihe unter diesem heiligen schein der Türcken ligen verborgen, ia
unverborgen, so viel ungehewrer schrecklicher grewel, nemlich, das sie Christum
20 [Bl. Giij] nicht allein leugnen, sondern auch lestern und schenden, mit seym
blut, sterben, aufferstehen und mit allem gut, das er der wellt gethan hat,
und setzen yhren Mahometh uber yhn, damit sie auch Gott den Vater lestern
und den teuffel an Gottes stat ehren, Darnach auch solch bluthunde sind, so
grewlich viel blut vergiessen und mord begehen, ynn so viel lendern, als nie
25 auff erden gehöret ist, Dazu solch Welsch und Sodomisch unkeuscheit treiben,
das nicht zu sagen ist für züchtigen leuten, on was das ist, das sie die ehe
so gar nichts achten, Sind dazu die aller grössesten reuber und verderber aller
land und leute, Und wer wil alle solche grewel erzelen, der sie doch keine
für sunde halten, sondern alles für eitel tugent? Das heisst blindheit uber
30 alle blindheit Und wird solchs alles mit dem eusserlichen schein (wie gesagt)
also geschmückt, das viel Christen abfallen und zu yhrem glauben und zu
solchem grewlichen heslichem schönen teuffel williglich sich geben, Und zwar,
wo solche falsche heiligkeit ist, da müssen alle laster auff eym hauffen sein,

1 Luc. 17. (xvij. *K*) vnd *GHIKL* Luce .17. vnd *L* sollich *L* 3 schlecht *CDEGHIKL* 5 treffenlich *CDEGHIKL* 7 glauben *CDEGHIKL* 8 zůbekören *L* 10 Christen-liche *CDEG* 11 vber (über *L*) schwencklichen *HIKL* hochmůt *CDKL* hochmut *EGHI* 12 vnter (vnder *KL*) einander *CDEGHIKL* 15 mit jnē wirt *L* jnen *K* 16 die selbige *F* 17 do *HIK* 20 seinem *CDEGHIKL* 23 solche *BF* solliche *L* 24 be-geben *K* begeen *L* 26 für] vor *KL* zeüchtigen *F* 28 erzölen *L* 31 abgefallen *F* 32 willigklichen *CDE* 33 vff *L* eym] eynem *BF* ein *IL*

[1]) *S. o. S. 161, 22 DWb. unter halsstarrig.*

wie wir wol sehen an unsern geistlichen, das yhr lestern, hohmut, mord, geitz, unzucht und aller laster kein mas ist.

Sie trösten sich aber mit diesem spruch: Ey meinstu das Gott so viel leute so lange solt yrren und verdamnen lassen, wie sich unser Endechrist auch tröstet. Welcher spruch odder gedancken auch wol kan einen bawfelligen[1] 5 Christen stossen und einen halstarrigen buben stercken, gleich wie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten widder die heiligen Propheten und sprachen: Ey, Gott ist nicht so zornig, Er wird nicht so ubel thun, wie Micha 2, 6f. Micheas schreibet und die anderen, Aber man mus diesen spruch und gedancken aus den augen thun und von Gottes werck odder urteil nicht richten nach 10 menschen werck odder urteil. Denn es ligt nicht dran, ob viel odder wenig menschen gleuben odder nicht gleuben, verdampt odder selig werden, Sondern da ligts an, Was Gott gebotten odder verbotten hat, Was sein wort odder nicht sein wort sey, Da sol man auff sehen und nach dencken und die gantze wellt nicht achten, ob sie gleich allzu mal zum teuffel füren. Denn Gott 15 und sein wort bleiben, ob gleich hymel und erden vergehen, Darümb hallt fest, hallt fest, sage ich, an deinem Christo, das du für solchen pfeilen und stürmen des teuffels sicher sein und ein Christ bleiben mügest, so wirstu selig. Las Türcken und alle gottlosen, wenn sie nicht anders wollen, zum teuffel faren. 20

Das sey von der vermanung an die gefangene, auff das sie ym glauben feste bleiben widder alle ergernis und anfechtungen. Nu wollen wir sie auch trösten das sie gedültig sein sollen ynn yhrem gefengnis und alle yhr elende umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So mercke nu: Wo es Gott verhenget, das du vom Türcken gefangen, weggefurt und verkaufft wirst, das 25 du must yhres willens leben und ein knecht sein, So dencke, das du solch elende und dienst von Gott zugeschickt gedüldig und willig an nemest und umb Gottes [Bl. G 4] willen leidest, und auffs aller trewlichst und vleissigest deinem herrn (dem du verkaufft wirst) dienest, unangesehen, das du ein Christ und dein herr ein heide odder Türcke ist, darumb er nicht werd solte sein, das du 30 sein knecht sein soltest, Und bey leibe lauffe nicht weg (wie etliche thun und meinen, sie thun recht und wol dran, Etliche auch sich selbs erseuffen odder sonst erwürgen): Nicht, Nicht so, lieber bruder[2], Du must dencken, das du

---

1 hochmůt *CDKL* hochmut *EGHI* *4* verdammen *CDGKL* *6* halßstarrigen *CDEL* sich] sie *HIKL* *7* Heilige *HKL* *17* für] vor *KL* pfilenn *F* *18* mögest *L* wirdestu *CDE* *21* gefangnē *L* *23* yhrem] irer *L* Gefengknis *HI* Gefengkniß *KL* *25* wegk gefůret *CDE* würdest *CD* wirdest *E* *26* můst *CDE* gedenck *CDEGHIKL* *29* wirdest *CDEGHIK* würdest *L* *30* darůmb *B* *31* hinweg *L* *32* ertrencken *L* *33* brůder *F*

[1]) *Luther braucht das Wort gern übertragen, s. Dietz 1 216.* [2]) *In den Tischreden urteilt Luther mild über den Selbstmord, vgl. Preger Nr. 180, etwa auch 37. 115.*

deine freyheit verloren hast und eigen worden bist, daraus du dich selbs on
willen und wissen deines herrn nicht on sunde und ungehorsam wircken kanst,
Denn du raubest und stielest damit deinem herrn deinen leib, welchen er
gekaufft hat odder sonst zu sich bracht, das er fort hin nicht dein sondern
5 sein gut ist wie ein viehe, odder ander seine habe.

Denn hie ists zeit zu gehorchen und zu halten die sprüche S. Petri und
Pauli, da sie leren, das die knechte odder leibeigen sollen yhren leiblichen
herrn gehorsam, trew, demütig, ehrsam und vleissig sein, nicht anders, denn
als dieneten sie Christo dem Herrn selbs, ob gleich die herrn unchristen odder
10 böse sein, wie du lesen magst ynn der ersten Episteln zun Corinthern am 1. Kor. 7, 20 f.
siebenden, Ephesiern am sechsten, Und zun Colossern am dritten Cap: Yhr Kol. 3, 22.
knechte seid gehorsam ynn allen dingen ewren leiblichen hern, nicht mit dienst
fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern mit einfeltickeit des hertzen
und mit Gottes furcht :c. Auch ynn der Ersten Epistel Sanct Petri am 1. Petri 2, 13. 18
15 Andern Capitel.

Denn wo du sonst ein rechter Christ bist, schadet dir solcher dienst und
elend nicht, Ja wo du sein kanst Christlich und gedültig brauchen, ist dirs
gut und nütz zur seligkeit als dein creutz, darynn dein glaube geübet und
beweret wird. Gedencke an die exempel aller heiligen, Sihe wie der Ertzvater
20 Jacob dem schalckhafftigen argen Laban seinem schweher dienet umb Rahel
und hielt yhm seinen dienst trewlich aus[1], Genesis am dreyssigsten Capitel, 1. Mose 29, 28
Und darnach sein son Joseph, wie der selbige seinem vater gestolen und ver-
kaufft von seinen eigen brüdern ynn Egypten seinem heidnischen herrn so
trewlich dienet und drüber ynn kercker kam, Aber zu letzt herrlich heraus
25 kam und ein herr des landes ward Genesis am acht und dreyssigsten Capitel. 1. Mose 39, 23
Item wie einen schweren dienst das gantz volck Israel muste thun lange zeit
dem könige Pharao ynn Egypten Exodi am ersten Capitel Und lieff doch keiner 2. Mose 1, 11
aus seinem dienst, wie unschlachtig odder heidnisch und böse yhre herrn waren.

Item hernach, war das nicht ein schwerer dienst, da das königreich Israel
30 gen Assyrien und hernach das königreich Juda gen Babylonien gefüret ward,
da musten König, Königin, Fürsten, Priester, Propheten und viel heiliger leute,

---

1/2 on wissen vnd willen *L* *2* herren *BF* würcken *L* *4* kaufft *L* sunst *KL* sich] jm *L* furthyn *D* fürthin *L* *5* vihe *F* Vich *L* seiner *EGHIK* *6* die spruch *F* *7* leibeygnen *L* *10* sein] sind *DEGHIK* seind *L* *10/11* magst 1. Cor. (Corint. *L*) 7. Ephe. (Ephes. *K*) 6. Vnd Colos. (Colo *I*) 3. Jr *GHIKL* *11* capiteln *CD* capeteln *E* *12* seind *L* eüwern *L* *13* für *BF* vor *KL* einseltigkeit *BFHIL* einsaltigkeit *K* *14* forcht *CDEKL* *14/16* Auch .1. Pet. (Petri *KL*) 2. Denn *GHIKL* *14* Sanct *fehlt BF* *16* solch *K* *17* nichts *L* *18* nütze *B* nutze *F* *19* Gedenckt *CEGHIL* Gedenck *K* *21* Gene. 30. *GHIKL* *23* eygnen *L* *24* darüber *KL* *25* Gen. 38. *GHIKL* *26* thun *fehlt K* *27* Künig *K* König *L* Exo. 1. *GHI* Exod. j. *K* Exo. am ersten capitel *L* *29* Künigreich *K* *30* Künigreich *K* geföret *E* *31* Künig, Künigin *K* Fürstenn *F*

[1]) *'zu Ende'. Aus Dietz I 170 läßt sich vergleichen 1. Mose 29, 27; 4. Mose 6, 12; Apg. 21, 26.*

denn du biſt, dienen und knechte ſein, wie Daniel und ſeine geſellen (Danielis am erſten Capitel) unter dem grawſamen könige, da ſie viel ferligkeit leibs und ſeelen teglich warten und auch dulden muſten mit aller ſchmach und ſpott, wie der hundert ſieben und [Bl. H 1] dreyſſigſte Pſalm wol anzeiget 'Super flumina Babylonis' ꝛc. Da ſind freylich auch ungedültige Jůden geweſt, die geheulet, geklagt, geflucht und gemurret haben, etliche dazu vom Jůdenthum gefallen und heiden worden ſind. Aber es muſte gleichwol ſein, Die frumen hatten gedult, lieſſen nicht weg, ſondern dieneten mit aller trew und vleis, wie Daniel und ſeine geſellen und blieben ym rechten glauben. Darůmb wurden ſie auch erhöhet und von Gott gnediglich und wunderlich erlöſet.

(Dan. 1, 5 f. — Pſ. 137, 1)

Und das wir zum newen Teſtament komen, Muſt nicht Chriſtus die Jůden und den heiden Pilaton und Heroden mit ſich machen laſſen, was ſie wolten? Muſte nicht Paulus gefangen ſein und faſt alle Apoſtel, etlich ynn das elend verſtoſſen und verbannet, als S. Johannes ynn Pathmos Und hernach viel heiliger Merterer aus Rom und andern ſtedten von haus und hoff, von weib und kind ynn ferne wůſte Inſulen vertrieben und daſelbſt ynn ſtein brůchen[1] und ander ſchwere erbeit wie die eſel erbeiten: Warůmb wolteſtu es beſſer haben, denn dein Herr Chriſtus ſelbs mit allen ſeinen heiligen ym alten und newen teſtament? Der iůnger ſols nicht beſſer haben, denn ſein meiſter (ſpricht Chriſtus), Denn er iſt rechtſchaffen, wenn es yhm gehet, wie ſeinem meiſter, Luce am ſechſten.

(Offenb. 1, 9 — Luk. 6, 40)

Mit unwillen und ungedult thuſt du nicht mehr, denn das du deinen herrn, des knecht du worden biſt, ergerſt und deſte böſer macheſt, Schendeſt dazu die lere und den namen Chriſti, als ſeyen die Chriſten ſolche böſe, untrewe, falſche leute, die nicht dienen ſondern entlauffen und ſich ſelbs entwenden[2] wollen als die ſchelcke und diebe und werden da durch ynn yhrem glauben herter und verſtockter. Widderůmb wo du trewlich und vleiſſig dieneteſt, wůrdeſtu das Euangelion und den namen Chriſti ſchmůcken und preiſen, das dein herr und villeicht viel ander, wie böſe ſie weren, ſagen můſten: Wolan, Nu ſind doch die Chriſten ein trew, gehorſam, frum,

---

1 knecht *KL* ſeinen *K* *1/2* Danie. 1. *GHIL* Daniel j. *K* *2* Künige *K* Liebs *HI* *4* der 137. Pſalm *G* dryſſigſte *D* *8* fromen *I* hetten *K* hinweg *L* ſunder *L* *9* bleiben *HIK* bliben *L* *10* warden *L* erhöret *CDEGHIK* erhört *L* wunnerlich *C* wunderbarlich *K* *13* Pilatum vnd Herodem *GHIKL* Herodem *CDE* *14* S. Paulus *GHIKL* Apoſteln *CDE* *17* vertreiben *F* *19* wolteſt du *CDE* *21* er iſt] iſt er *CDEFGKL* rechtgeſchaffen *CDEHIKL* *22* ſechſten Capit. (Capitel. *F*) *BF* ſechſten capitel *CDE* Luc. 6. *G* Luce 6. *HIKL* *23* thůſtu *K* *29* ſchmůcken] loben *L* *30* ādern *F* *31* from *I* froṁ *K*

[1]) *Die* latomiae *sind Luther auch aus Plautus und Cicero als Ort schwerster Gefangenenarbeit bekannt.* [2]) *Die Stelle zeigt gegen Dietz I 548 f., daß dem Verbum die Bedeutung 'stehlen' bei Luther nicht fremd ist.*

demuͤtig, vleissig volck, Und wuͤrdest dazu der Tuͤrcken glauben damit zu schanden machen und villeicht viel bekeren, wenn sie sehen wuͤrden, das die Christen mit demut, gedult, vleis, trew und der gleichen tugenden die Tuͤrcken so weit ubertreffen. Das meinet S. Paulus, da er Titum am dritten Capitel spricht: Die knecht sollen die lere unsers Herrn schmuͤcken odder zieren ynn allen dingen. Tit. 2, 10

Denn wie boͤse kans denn sein, einem Tuͤrcken odder heiden zu dienen, so fern du gleubig und ein Christ bist und bleibest? Mus doch hie bey uns mancher dienen einem buben, tyrannen odder boͤsen herrn, Ja wie muͤssen wir thun unter dem Bapstum, da unser tyrannen uns fangen, zwingen, veriagen, treiben, brennen, koͤpffen, erseuffen und erger mit uns handeln denn die Tuͤrcken mit dir thun: Noch muͤssen wir weichen, dulden, leiden, dienen, helffen, raten, beten, heben und tragen, Welchs du alles mit uns wagen und warten muͤstest, wo du [Bl. H ij] mit uns woltest ein Christ sein und Christum bekennen. Denn der Bapst ynn dem stuͤck viel erger ist, denn der Tuͤrcke.[1] Der Tuͤrcke zwinget doch niemant Christum zu verleugnen und seinem glauben anhangen Und wenn er gleich auffs hoͤhest wuͤtet mit leiblich morden an den Christen, so thut er damit nichts (so viel an yhm ist), denn das er den hymel vol heiligen machet. Denn seine lesterung widder Christum und sein eusserlicher heiliger schein zwingen nicht, sondern versuchen und locken, Aber der Bapst, eben damit das er wil nicht feind noch Tuͤrcke sondern der liebe Vater, ia der aller heiligst vater und aller treweste hirte sein, fuͤllet er (so viel an yhm ist) die helle mit eitel Christen, Denn er reisset die edlen seelen[2] von Christo durch seine lesterliche menschen lere und fuͤret sie auff eigen gerechtigkeit, welchs ist das recht geistlich morden und schier so gut als des Mahomets odder Tuͤrcken lere und lesterung. Wo man aber yhm solcher hellischen teuffelischen verfuͤrungen nicht wil gestatten, nimpt er sich des Tuͤrcken weise auch an und mordet auch leiblich. Vermoͤchte ers, on zweifel er solt wol groͤsser mord und blutvergiessen anrichten, denn der Tuͤrcke, wie sie bisher wol beweiset haben mit so viel kriegen, hetzen und reitzen unter Keiser und Koͤnigen ꝛc.

Summa, Wo wir hin komen, da ist der rechte wirt, der teuffel[3], da heym: Komen wir zum Tuͤrcken, so faren wir zum teuffel, Bleiben wir

---

2 bekoͤren *L* 4/5 S. Paul. da er ad Tit. 3. *I* Tit. iij. cap. *F* Titum 3. *GHKL* 5 spricht] vermanet *CDE* 8 ferr *L* Christen *I* 10 fahen *L* 11 extrencken *L* handlen *HIK* 14 Christ] Christen *I* 15 Turcke *B* 16 seinen *E* 17 hoͤchst *K* leiblichen *I* leiblichem *L* 19 heyllgen *D* macht *BF* 30 bewisen *L* 31 Künigen *K* 32 würt *L*

[1]) Papa peior est Turca. *Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 349 (Mai 1532). Oben S. 140, 24 noch milder:* Ist doch der Bapst wol so boͤse als der Turcke. [2]) *Dietz I 480 bietet keinen Beleg für edle Seele, DWtb. unter Seele II 18 e γ erst aus Goethe. Nicht biblisch wie die liebe Seele (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 8, 99).* [3]) *Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 181.*

unter dem Bapſt, ſo fallen wir ynn die helle, Eitel teuffel auff beiden ſeiten und allenthalben. So ſtehet es leyder itzt ynn der wellt und gehen die ſprůche (2. Tim. 3, 1) Chriſti und S. Pauli ym vollem ſchwang, das ynn den letzten tagen ſol (Offenb. 20, 7) ferliche und grauſame zeit ſein, da der teuffel los worden, alle wellt verfůret und ſolch iamer und not anricht, das kein Menſch kůnd ſelig werden, wo Gott die ſelbigen tage nicht wůrde verkůrtzen umb ſeiner auſſerweleten willen. Es mus alſo gehen zur letze[1], das der teuffel die Chriſtenheit mit aller macht auff allen ſeiten angreiffe, beide leiblich und geiſtlich, und ſein beſtes und höheſtes an yhr verſuche, damit ein ende.

Darůmb laſſt uns wachen und wacker[2] ſein ynn feſtem glauben an Chriſtum Und ein iglicher halt ſich unter ſeiner öberkeit gehorſam und warte, was Gott machen wird Und las gehen was da gehet, faren wie es feret. Es iſt doch hinfurt nichts guts mehr zu hoffen, Das töpffen[3] iſt zu brochen und die ſuppen verſchůt, wir můgen die ſcherben vollend hinach wagen und ſo viel es můglich iſt guts muts dazu ſein, wie uns Chriſtus leret und ſpricht von (Luk. 21, 28) dieſer böſen zeit, Luce am ein und zwentzigſten Capitel: Wenn yhr ſolchs ſehet, das angehet, ſo ſehet auff und richtet ewr heubt auff, denn ewr erlöſung kömpt und iſt nahe.

Doch das ich das nicht vergeſſe: Wenn du unter dem Tůrcken biſt und dienen muſt, wie geſagt iſt, ſo ſolt du ſolchen dienſt nicht weiter verſtehen noch deuten, denn ſo fern es deinem haus herrn [Bl. H iij] nůtzet zu ſeinen gůtern. Wenn er dich aber zwingen wolt, widder die Chriſten zu ſtreiten, da ſoltu nicht gehorſam ſein, ſondern lieber alles leiden, was er dir thun kan, ia viel lieber ſterben, Denn du höreſt hie, das Daniel vom Tůrcken ſchreibt, Sein ſtreit ſey widder die heiligen Gottes, die yhm nichts gethan haben, und vergeuſſt eitel unſchůldig blut. Da muſtu dich fůr hůten, das du dich des nicht teilhafftig macheſt, Gleich wie du ſeinem leſterlichen abgott und Mahometh nicht muſt zufallen, ob du gleich unter yhm dienen muſt. (2. Kön. 5, 1 ff.) Bleib doch der frume Naaman ym dritten buch der Könige am funfften Capitel ynn ſeines herrn koniges dienſt und bettet auch mit yhm ynn ſeinem tempel. Aber dennoch bettet er ſeinen abgott nicht an Und die lieben heiligen

---

1 fallen] faren *CDE* *3* yhn die letzten *F* ſol] ſo *KL* *6* ſelbige *F* Außerwölten *KL* *7* letzte *HIK* letz *L* *9* höhiſtes *F* höchſtes *L* *10* laſſet *BF* ynn feſtem *F* *13* Der töpffen *E* Der hafen *L* zerbrochen *L* *14* mögen *L* hynnach *CDE*] daran *L* *16* Lu. 21. *G* Luce 21. *HIK* Luce am 21. capitel *L* ſolch *L* *17* heubter *CDE* Haupt *KL* *21* ferne *BF* ferr *L* *23* leiber *H* *24* von dem *L* *26* vergeuſſet *BF* můſt du *L* fůr] vor *KL* *27* ſeinen *E* *29* Blib *KL* frome *I* from *K* ym] ynn dem *F* *29/30* 3. Reg. 5. *GHIKL* *30* herr *G* Künigs *K*

[1]) *Ähnlich oben S. 175, 23, gleichfalls bildlich oben 172, 4* ſchlaff trunck zu guter nacht. *Vgl. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 5². 472.* [2]) *Die etym. Zusammengehörigkeit beider Wörter (DWtb. XIII 217) scheint Luther noch gefühlt zu haben.* [3]) *Sonst* töpflein, dopflein *(Preger Nr. 520. 163).*

Merterer S. Moritz und seine gesellen, da sie der Keiser hies widder die Christen streiten, wolten sie es nicht thun, worffen die waffen weg und sprachen: Wenn er wolt widder die Christen streiten, dürfft er keine ander suchen, sie weren selbs da als Christen leute, bereit zu leiden was er wolte.[1]
5 Eben also soltu deinen dienst den Türcken auch leisten, das du damit nicht widder die Christen noch widder Gott strebest, sondern allein seinem haus und gütern zum besten helffest. Solchs wil ich auch gesagt und geraten haben allen den ihenigen, so unter unserm Keiser, Bapst, Fürsten leben, das sie sich nicht gebrauchen lassen widder das Euangelion odder widder die
10 Christen zu streiten odder sie zu verfolgen, Denn damit werden sie unschüldig blut auff sich laden und nichts besser sein denn die Türcken. Man mus Apg. 5, 29 Gott mehr gehorsam sein denn den menschen, So hat Gott keinem herren die öberkeit der massen gegeben odder die leute unterworffen, das er damit solle widder Gott und sein wort streben odder fechten Und ist auch ynn solchem
15 fall kein unterthan seiner öberkeit ein harbreit schüldig odder verwand[2], Ja es ist als denn schon kein öberkeit mehr, wo solchs geschicht, Sondern die unterthanen sind schüldig, der öberkeit leiblich zum besten zu dienen, das fride auff erden erhalten werde und dis leiblich leben müge deste sicher sein und wol stehen.
20 Aber Gott der Vater aller gnaden und weisheit wolle uns diese zeit gnediglich verkürtzen und uns mit weisheit und stercke begaben und bereiten, das wir die weil weislich und manhafftig wandeln und der zukunfft unsers lieben Herrn Jhesu Christi frölich warten und von diesem iamertal seliglich scheiden mügen. Dem sey lob und danck, ehre und preis ynn ewigkeit. Ps. 84, 7
25 AMEN.

2 würffen *CD* wurffen *E* warffen *KL* hinweg *L* 3 dörfft *CDEL* 5 solt du *L* 5/6 damit nicht] nicht damit *BF* 7 helffen *D* 8 vnd Fürsten *L* 10 sie *(1.)*] sich *E* vnschuldig *B* 13 soll *L* 15 vnderthoner *L* 18 dises *CDE* mög *L* sicherer *CDEL* sein *fehlt GHIKL* 24 mögen *L* eher *K* eer *L*

[1]) *Vgl. oben S. 174, 6. St. Moritz und seine Thebäische Legion verweigerten der Legende nach bei Agaunum in Gallien um 300 n. Chr. dem Kaiser Maximian den Dienst gegen Christen und wurden darum niedergemetzelt.* [2]) *untertan, verbunden.*



Vorwort
zu dem
Libellus de ritu et moribus Turcorum
1530.

Am 6. Dezember 1529 schrieb Veit Dietrich aus Wittenberg an Hektor Pömer in Nürnberg[1]: 'Habemus hic a Constantinopoli occupata editum libellum ante multos annos de moribus Turcarum, quem praefatione sua auctum Lutherus proxime vulgabit'. Und am 3. Januar 1530 meldete Luther seinem Nikolaus Hausmann in Zwickau[2]: 'Cuditur latine libellus de ritu et religione Turcarum ante 70 fere annos editus'. Sehr bald darauf wird das Büchlein die Presse Johann Luffts in Wittenberg verlassen haben. Bereits im März 1530 erschien ein Nachdruck bei Friedrich Peypus in Nürnberg, und noch in demselben Jahre 1530 bei demselben eine deutsche Bearbeitung von Sebastian Franck, die auch Luthers Vorrede in deutscher Übersetzung enthielt.

Das Schriftchen ist schon im 15. Jahrhundert wiederholt gedruckt worden. Hain nennt unter Nr. 15672—15677 sechs Ausgaben. Luther als Vorlage gedient hat wohl die unter Nr. 15675 angeführte, denn nur diese weist den Zusatz: 'Ioachim Abbatis de Mahometis secta opinio' auf, der in dem Lufftschen Drucke fol. K 4ª sqq. wiederkehrt. Datiert ist keine jener Inkunabeln; die unter Nr. 15672 beschriebene läßt Vouilliéme[3] bei Konrad Fyner in Urach, die unter Nr. 15674 beschriebene bei Johann Koelhoff in Köln erschienen sein. Derselbe Gelehrte nennt als den Verfasser Georgius de Hungaria, vielleicht auf Grund der Bemerkung in Jöchers Gelehrtenlexikon[4]: „Georgius von Ungarn, ein Dominikaner im 15. Seculo, schrieb ein Buch de ritibus Turcarum, welches zu Rom im Collegio St. Mariae super Minervam im Manuscript anzutreffen." Daß unser Autor dem Dominikanerorden angehörte, ergibt sich in der Tat aus der Bemerkung fol. F 8ª: 'sicut legitur de Sancto Vincentio ordinis nostri[5], qui plures Sarracenorum conuerterit'.

---

[1]) Unschuldige Nachrichten 1725, S. 16. Der Brief ist datiert: 'Vittenb. altera a Nicolai feriis'. Die Jahreszahl 1529 steht fest. 'altera a Nicolai feriis' ist nicht zu übersetzen: „am Tage nach N.", sondern: „Montag nach N." Da nun aber 1529 der Nikolaustag selbst auf Montag fiel, ergibt sich das Datum des 6. Dezember 1529. Derselbe Fall: 'Altera post Lucae 1529' = 18. Oktober 1529 bei Enders, Luthers Briefwechsel 7, Nr. 1551. [2]) Enders 7, 214. [3]) Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen, Leipzig 1906, S. 133 Nr. 2674 und S. 42 Nr. 809. Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Bonn 1903, S. 193 Nr. 435. Zwei Exemplare von Hain Nr. 15674 befinden sich in der Leipziger Universitätsbibliothek. [4]) 2, 934. [5]) Vincentius Ferrer wurde am 29. Juni 1455 durch Calixt III. kanonisiert.

Über zwanzig Jahre lang — nach fol. A 4ᵃ bis einschließlich 1458 — hat unser Verfasser in türkischer Gefangenschaft geschmachtet. Über den Anfang seiner Leidenszeit läßt er uns freilich im unklaren. Er berichtet fol. A 2ᵇ sq., daß er bei der Eroberung von Mühlbach in Siebenbürgen, wo er als 15—16jähriger Jüngling studiert habe, von den Türken gefangen genommen, an Kaufleute verkauft und in Ketten bis Adrianopel geschleppt worden sei. Die Eroberung von Mühlbach bringt er nun fol. A 2ᵇ in folgenden geschichtlichen Zusammenhang: 'Cum anno Domini 1426 in obitu Imperatoris Romanorum Sigismundi magna inter Hungaros et Alemannos exorta fuisset dissensio de faciendo Rege, eo quod Imperator legittimum sibi non reliquisset, Turcus magnus, qui uocabatur Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, videlicet Mahometbeg[1], cum magna exercitus multitudine partes illas intrauit, . . . ea intentione, ut totam Hungariam deuastaret, quod fecisset, nisi cuiusdam fluuij inundatio (Deo sic disponente) sibi impedimento fuisset. Illa intentione frustratus direxit aciem ad prouinciam ultramontanam, quae Septem castra uocatur, et omnia sibi occurrentia crudeliter deuastauit et demolitus est nullo sibi impedimento obstante.' Bekanntlich ist Kaiser Sigismund nicht 1426, sondern am 9. Dezember 1437 gestorben. Sebastian Franck hat deshalb Bl. A iiijᵇ die Jahreszahl in 1436 korrigiert[2], aber auch das kann nicht richtig sein.

Später hat unser Verfasser wohl in Rom an der Kurie ein priesterliches Amt bekleidet. Das macht folgende Stelle auf fol. H 7ᵇ wahrscheinlich: 'Cum in primis annis Sixti quarti Legatio, quae contra Turcos missa fuerat, per mare plurimos eorum (= Turcorum) Romam detulissent, quorum meliores Papae praesentati, reliqui aliorum praelatorum Curijs deputati, omnes fere baptisati sunt, quorum aliquos ego familiares habui, qui magnam deuotionem ad Fidem Christi ostendentes, me interpretante etiam confessionem et communionem petierunt, quorum unius quidem confessionem accepi. Ei autem, qui curam eius habebat, sacerdoti, communionem differre persuasi; mihi enim multum difficile uidebatur, ueram fuisse conuersionem eorum, sicut postmodum rei probauit euentus. Nam post aliquos annos omnes inuenta occasione et commoditate fugerunt, licet etiam, qui in curia Papae erant, bonam habuissent prouisionem, In hoc aperte ostendentes se ad baptismum ficte accessisse'. Diese Stelle läßt uns nun auch den terminus a quo für die Abfassung unserer Schrift finden. Am 23. Januar 1473 hielt der Kardinaladmiral Caraffa, der die Türken an der Südküste Kleinasiens mit glücklichem Erfolg bekämpft hatte, seinen Einzug in Rom; er brachte eine Anzahl türkischer Gefangener mit.[3] Da nun unser Verfasser berichtet, daß diese alle, nachdem sie scheinbar sich zum Christentum bekehrt hätten, 'post aliquos annos' geflohen wären, so kann unsere Schrift nicht vor 1475 verfaßt sein. Der terminus ad quem ergibt sich aus der oben angeführten Stelle: 'Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, videlicet Mahometbeg'. Danach muß unsere Schrift vor 1481 geschrieben sein.

---

[1]) Murad II. 1421—1451, Mohammed II. 1451—1481. [2]) Theodor Bibliander, der p. 7—60 seiner Historiae de Saracenorum sive Turcarum origine, moribus, nequitia, religione, rebus gestis: . . . (1543) unsere Schrift abdruckt (auf der Titelrückseite führt er den Titel an mit dem Zusatz: Septemcastren. quodam autore incerto), korrigiert p. 8 ebenfalls 1436. [3]) Pastor, Gesch. der Päpste II 3 u. 4, 473.

Luthers Vorwort ist außer von Sebastian Franck später noch einmal von Justus Jonas übersetzt worden. Ende 1537 erschien bei Joseph Klug in Wittenberg: Turcicarum rerum commentarius Pauli Iouii episcopi Nucerini[1] ad Carolum V. Imperatorem Augustum, Ex Italico Latinus factus, Francisco Nigro Bassianate[2] interprete ...[3] mit einer Praefatio Melanchthons an Herzog Joh. Ernst von Sachsen[4] vom Oktober 1537.[5] Dieses Werk übersetzte Justus Jonas alsbald ins Deutsche.[6] An den Schluß stellte er eine Widmung an den Augsburger Bürger Hans Honold[7] vom 1. Januar 1538.[8] Vor diese aber fügte er eine Übersetzung des Lutherschen Vorworts von 1530 ein.

Luthers Vorrede steht im lateinischen Originaltext in folgenden Ausgaben:

A. „LIBELLUS ‖ *DE RITV ET MORIBVS* ‖ *TVRCORVM ANTE* ‖ *LXX. ANNOS AE=* ‖ *DITVS,* ‖ *Cum prefatione Marti=* ‖ *ni Lutheri.* ‖ *VVittembergæ apud Io=* ‖ *hannem Lufft.* ‖ *Anno. M. D. XXX.* ‖ ,‘, ‖" Titelrückseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*Impreſſum VVittembergæ,* ‖ *apud Iohannem Lufft.* ‖

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Ui 14, 2), Zwickau. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 1); Panzer IX, 89 Nr. 210.

B. „LIBELLVS ‖ DE RITV ET MO= ‖ RIBVS TVRCO= ‖ RVM ANTE ‖ *LXX. ANNOS AE=* ‖ *DITVS.* ‖ Cum præfatione Mar= ‖ tini Luttheri. ‖ *Anno. M. D. XXX.* ‖" Titelrückseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*EXCVSVM NORINBERGAE* ‖ *ſub Prælo Friderici Peypus, impen=* ‖ *ſa Leonhardi à Quercu, Men* ‖ *ſe Martio, Anno reſti* ‖ *tutæ ſalutis* ‖ *M. D. XXX.* ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9196), Zwickau; London. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 2).

---

[1]) Über Paolo Giovio, der 1528 Bischof von Nocera de' Pagani wurde, vgl. Pastor, Gesch. der Päpste IV 1 [1–4], 462—464; 2, 551. [2]) Über ihn vgl. Jöcher, Gelehrtenlexikon 3, 945. [3]) Ex. Zwickauer Ratsschulbibliothek II. VII. 73. [4]) Über ihn vgl. Enders 11, 145. [5]) CR III Nr. 1626. In der Übersetzung des Justus Jonas (Vrsprung des Tur= ‖ kischen Reichs, ... Bl. Ciij [a]) vom 30. Oktober 1537 datiert. [6]) Über den Commentarius und die Übersetzung desselben handeln folgende Stellen aus Briefen Melanchthons: An Friedrich Mykonius, 6. November 1537 (CR III 448): 'Hic excuditur historiola de Turcicis Regibus, cui addidi praefationem. Cum edetur, mittam tibi exemplum'. An dens., 7. [nicht 5. vgl. Enders 7, 215] Dezember (III 458): 'Mitto tibi libellum de rebus Turcicis dignissimum lectu ... Ionas vertit in linguam Germanicam'. An dens., Januar 1538 [so zu datieren nach Enders a. a. O.] (II 13): 'Turcicam historiam vertit Doctor Ionas eamque puto iam ad vos perlatam esse. Sed tamen exemplum tibi mitto ...' An Veit Dietrich, 25. November (III 453): 'Mitto tibi libellum de Turcica historia hic recusum. Etsi enim caetera legisti, tamen arbitrabar tibi vel nostram praefationem vel versiculos nostrorum, quos addidi, voluptati fore'. [Dem Commentarius sind Gedichte von Georg Sabinus und Johann Stigel angehängt.] Am 7. Dezember fragt Melanchthon Dietrich, ob er libellum de Regibus Turcicis erhalten habe (III 459). An Camerarius, 28. November (III 456): 'Mitto tibi libellum de Turcorum Imperatoribus, quem etsi vidisti antea, tamen, quia aliud nihil habebam, his litteris addidi, si forte tu aut Brentius legere versiculos additos velletis, quos spero te probaturum esse'. [7]) Über ihn vgl. Enders 6, 287. 8, 275 u. ö. [8]) Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas I Nr. 364.

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC-|| CESSORVM VITAE, AC DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo uelut authentico legum diuinarum codice Agareni & Turcæ, || aliijq́ CHRISTO aduerſantes populi regūtur. quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoq́ Bernardi teſtimonio, clariſſimus, || D. Petrus abbas Cluniacenſis per uiros eruditos, ad fidei Chriſtianæ || ac ſanctæ matris Eccleſiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiunctæ ſunt CONFVTATIONES multo-|| rum, & quidem probatiſſimorum authorum, Arabum, Græcorum, & || Latinorum, unà cum excellentiſſ. Theologi MARTINI || LVTHERI præmonitione. Quibus uelut inſtructiſſima || fidei Catholicæ propugnatorum acie, peruerſa dogmata & || tota ſuperſtitio Machumetica profligantur.* || Adiunctæ ſunt etiam, Turcarum, qui non tam ſectatores Machumeticæ uæſa-|| niæ, quàm uindices & propugnatores, nominisq́ Chriſtiani acerrimos hoſtes || aliquot iam ſeculis præſtiterunt, res geſtæ maximè memo-|| rabiles, à DCCCC annis ad noſtra || uſq́ tempora. || *Hæc omnia in unum uolumen redacta ſunt, opera & ſtudio THEODORI BIBLI || ANDRI, Eccleſiæ Tigurinæ miniſtri, qui collatis etiam exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum emendauit, & marginib. appoſuit Annotationes, quibus doctrinæ Machu-|| meticæ abſurditas, contradictiones, origines errorum, diuinæq; ſcripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur. Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI-|| STI, & multiplicem Eccleſiæ utilitatem, aduerſus Satanam principem tenebrarum, eiusq; nun|| cium Antichriſtum: quem oportet manifeſtari, & confici ſpiritu oris CHRI-|| STI Seruatoris noſtri. || Cum Cæſareæ Maieſt. gratia & priuile-|| gio ad quinquennium.* ||“ In Folio. 12 Blätter (Signatur *α—β*; Blatt *β* 6ᵇ leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt u 6ᵇ leer); 4 Blätter (Signatur *), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Das Werk besteht, wie auch aus den Signaturen und Seitenziffern ersichtlich ist, aus drei Teilen. Teil 2 und 3 haben besonderen Zwischentitel und je auf der Rückseite des Zwischentitels die Angabe, daß sie Tomus 2 und 3 des Werkes bilden. Auf der Rückseite des Haupttitels steht außer dem Inhaltsverzeichnis ein Vorwort des Herausgebers Bibliander.

Der Zwischentitel von Tomus 2 beginnt: „CONFVTATIONES || LEGIS MACHVMETICAE, QVAM VOCANT ALCO-|| RANVM ...“

Der Zwischentitel von Tomus 3 lautet: „HISTORIAE DE || SARACENORVM || SIVE TVRCARVM ORIGINE, MORIBVS, NE-|quitia, religione, rebus geſtis: itemq́ de ordinatione po-|| litiæ eorundem domi & foris, & diſciplina ac or-|| dine militiæ Turcicæ, deq́ itineri-|| bus in Turciam, || Vnà cum uitis omnium Turcicorum imperatorum ad noſtra || uſque tempora, alijsq́ lectu dignisſimis, hocq́ præ-|| ſertim ſæculo cognitu utilisſimis, ac || ualde neceſſarijs. || Quorum catalogum proxima ſtatim || pagella indicabit. || Cum gratia & priuilegio imperiali || ad ſeptennium. ||“ — Dieser Teil enthält Seite 3—6 (Blatt aa 2ᵃ — aa 3ᵇ) unsere Vorrede Luthers, beginnend „MARTINVS

LVTHERVS || LECTORI PIO S. || GRATIAM & pacem in Chrifto. Hunc li-||brum de religione & moribus Turcorū obla-||tum, libenter accepi . . ."

Vorhanden: Berlin (Zu 6051), Zwickau. — Dieses Exemplar enthält außerdem im ersten Teil Blatt $\alpha 2^{a}$ff. die auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben verzeichnete Praemonitio, beginnend: „D. MARTINI LVTHERI PRAE-||MONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus eft lector Chriftianus, || contra Mahometi furores . . ."

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC-||CESSORVM VITAE, AC DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo uelut authentico legum diuinarum codice Agareni & Turcæ, || alijꝗ CHRISTO aduerfantes populi regūtur, quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoqꝫ Bernardi teftimonio, clariffimus, || D. Petrus abbas Cluniacenfis per uiros eruditos, ad fidei Chriftianę || ac fanctæ matris Ecclefiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiunctæ funt CONFVTATIONES multo||rum, & quidem probatiffimorum authorum, Arabum, Græcorum, et || Latinorum, unà cum doctiffimi uiri PHILIPPI ME-|| LANCHTHONIS præmonitione. Quibus uelut instru||ctiffima fidei Catholicæ propugnatorum acie, peruerfa dog-||mata & tota fuperftitio Machumetica profligantur.*||Adiunctæ funt etiam, Turcarū, qui non tam fectatores Machumeticæ uæfa||niæ, quàm uindices et propugnatores, nominisꝗ Chriftiani acerrimos ho-||ftes aliquot iam feculis præftiterunt, res geftæ maximè memo-||rabiles, à DCCCC annis ad noftra || ufqꝫ tempora. || *Hæc omnia in unum uolumen redacta funt, opera & ftudio THEODORI BIBLI||ANDRI, Ecclefiæ Tigurinæ miniftri, qui collatis etiā exemplaribus Latinis & Arab.|| Alcorani textum emendauit, & marginib. appofuit Annotationes, quibus doctrinæ Machu-||meticæ abfurditas, contradictiones, origines errorū, diuinæq; fcripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur. Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI-|| STI, & multiplicem Ecclefiæ utilitatem, aduerfus Satanam principem tenebrarū, eiusq; nun||cium Antichriftum: quem oportet manifeftari, & confici fpiritu oris Chri-||STI Seruatoris noftri. || Cum Cæfareæ Maiest. gratia & priuilegio || ad quinquennium.* ||" In Folio. 14 Blätter (Signatur $\alpha-\gamma$; Blatt $\beta 6^{b}$ und $\gamma 2^{b}$ leer); 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt $u 6^{b}$ leer); 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 und eine leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln und dem Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels wie das Exemplar Berlin Zu 6051. Satz der gleiche außer auf Bogen α und β des ersten Teiles. Von diesen beiden Bogen haben nur Blatt $\alpha 1^{b} 2^{a}$ trotz der Änderungen (s. u.) und Blatt $\alpha 5^{ab} 6^{ab}$ gleichen Satz wie jenes Exemplar.

Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil Seite 3—6 (Blatt $aa2^{a}$—$aa3^{b}$). Die auf dem Titelblatt und im Catalogus auf der Rückseite des Titelblattes verzeichnete Prämonitio ist beide Male als eine

solche Melanchthons bezeichnet und beginnt (im ersten Teil) Blatt $\alpha 2^a$ „PHILIPPI MELANCHTHONIS || PRAEMONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus eſt lector Chriſtianus, || contra Mahometi furores . . .“ Hinter Bogen β ist ein Bogen γ eingefügt, der im Bogenverzeichnis am Ende des Buches nicht verzeichnet ist; Blatt $\gamma 1^a$ beginnt: „MARTINI LVTHERI DOCTORIS || Theologiæ, & Eccleſiaſtis eccleſiæ Vuittenbergenſis, || in ALCORANVM Præfatio. || EDITA ſunt à multis mediocria uolumina, quæ || continent Iudæorū huius ætatis ritus . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051ᵃ); Bogen * und damit der Zwischentitel des zweiten Teiles fehlt, ist aber im Bogenverzeichnis am Ende aufgezählt.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO-||ctrina omnis, quæ & Iſmahelitarum lex, & || ALCORANVM || dicitur, ex Arabica lingua ante CCCC annos in Latinam tranſlata, || nuncq̧ demum ad gloriam Domini IESV, & ad Chriſtianæ fidei confir||mationem, doctorum ac piorum aliquot uirorum, noſtræq̧ adeò reli-||gionis orthodoxæ antiſtitum ſtudio & authoritate, uelut è tene-||bris in lucem protracta atq̧ edita. || Quo uolumine perlecto, pius & ſtudioſus lector fatebitur, librum nullum || potuiſſe uel opportunè uel tempeſtiuè magis edi hoc rerum || Chriſtianarum & Turcicarum ſtatu. || *Adiectæ quoq; ſunt Annotationes, Confutationes, Sarracenorum ac rerum Turcicarum || à DCCCC annis ad noſtra uſq; tempora memorabilium historiæ, ex probatiſsi-||mis autoribus tum Arabibus, tum Latinis & Græcis, quorum Catalo-||gum uerſa in ſingulis Tomis pagina prima reperies.* || ITEM, || PHILIPPI MELANCHTHONIS, uiri doctiſs. præmonitio || ad Lectorem, cum primis pia & erudita. || THEODORI BIBLIANDRI, ſacrarum literarum in Eccleſia Ti-||gurina profeſſoris, uiri doctiſsimi, pro Alcorani editione Apologia, multa eru||ditione & pietate referta, lectuq̧ digniſsima: quippe in qua multis ac ualidiſs. || argumentis & uitilitigatorum calumnijs reſpondetur, & quàm non || ſolùm utilis, ſed & neceſſaria hoc præſertim ſeculo ſit || Alcorani editio, demonſtratur. || Cum Cæſareæ Maieſtatis gratia & priuile-||gio ad ſeptennium. ||“ In Folio. 12 Blätter (Signatur α—β; Blatt $\beta 6^b$ leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur a—u, Blatt u6^b leer); 4 Blätter (Signatur *), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln wie die beiden anderen Exemplare Berlin Zu 6051 und 6051ᵃ. Aber das Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels fehlt. Bogen γ fehlt wie in Berlin Zu 6051. Bogen α hat von den beiden anderen Exemplaren abweichenden Satz, Bogen β gleichen Satz mit Berlin Zu 6051. Alles übrige hat den gleichen Satz wie die beiden anderen Exemplare. Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil wie in den beiden anderen Exemplaren, die Praemonitio geht wie in Berlin Zu 6051ᵃ auf dem Haupttitel, im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben und Blatt $\alpha 2^a$ unter dem Namen Melanchthons.

Vorhanden: Greifswald. Das Exemplar, obwohl in altem Einband, ist verbunden. Auf Teil 1 folgt Teil 3, dann ein auch an die zwei anderen Exemplare angebundener Druck (Ioannis Cantacuzeni Constantinopolitani regis contra

Mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio ... Basel, Oporinus 1543), dann erst Teil 2.

„MACHVMETIS ‖ SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO-‖ctrina ..."

Beschreibung genau wie das Exemplar Greifswald, nur geht hier die Praemonitio im ersten Teil wie in dem Exemplar Berlin Zu 6051 unter dem Namen Luthers: Titelblatt Z. 17 „ITEM, ‖ MARTINI LVTHERI, Theologi doctiſs. præmonitio ‖ ad Lectorem ..." und Blatt $\alpha 2^a$ „MARTINI LVTHERI PRAE-‖MONITIO ..."

Vorhanden: London (die drei Teile hier in richtiger Reihenfolge).

In Sebastian Francks Übersetzung findet sich Luthers Vorwort Titelrückseite Bl. A iiij[b] folgenden Drucks:

„Chronica vnd be=‖schreibung der Türckey ‖ mit yhrem begriff, ynnhalt, prouincien, ‖ võlckern, ankunfft, kriegẽ, reysen, glauben, religi=‖onen, gesatzen, sytten, geperdẽ, weis, regimentẽ, ‖ frümkeyt, vnnd boßheiten, von eim Siben=‖bürger xxij. jar darinn gefangen gelegen ‖ yn Latein beschrieben, verteütscht ‖ Mit eyner vorrhed D. ‖ Martini Lutheri. ‖ Zehen oder aylff Nation vnd Se=‖cten der Christenheyt ‖ *Anno M. D. XXX.* ‖" Titelrückseite bedruckt. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürmberg durch ‖ Fridericum Peypus. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung.

[Nachdrucke dieser Übersetzung erschienen bei Heinrich Stainer in Augsburg am 26. Oktober und 18. Dezember 1530 (nach Latendorf im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1868, S. 263)].

In Justus Jonas' Übersetzung Bl. Viij[b]—Xiiij[b] folgenden Drucks:

„Vrsprung des Tur=‖kischen Reichs, bis auff den ‖ itzigen Solyman, durch D. ‖ Paulum Jouium, Bischoff Nucerin, ‖ an Keiserliche Maiestat, Carolum ‖ V. jnn Welscher sprach ge=‖schrieben, er nach aus dem ‖ Latin, F. Bassiana=‖tis, Verdeutschet ‖ durch ‖ Justum Jonam. ‖ Von der Turken rü=‖stung, vnd kriechs bestel=‖lung ꝛc. vleissiger bericht. ‖ Vorrede, Phil. Mel. ‖" Titelrückseite leer. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Lufft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Ui 257), Danzig, Nürnberg G. M., Zwickau. — Erl. Ausg. 65, 248 (einziger Druck).

Ferner auch in folgendem Drucke:

„Zween brieff, Einer ‖ D. Doctoris Martini Luther, ‖ Der ander D. Justi Jonae, ‖ Von der Turcken Histo=‖rien P. Jouij, Vnd ‖ wie der Bapst, das gros vn=‖zeliche Ablas gelt, an=‖gelegt hat. ‖ .·. ‖ Gedruckt zu Hall im Sachs=‖sen, Durch Hans ‖ Frischmut. ‖ M. D. XLII. ‖" Titelrückseite leer. 9 unbezifferte Blätter.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9202).

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorwort: (lateinisch) Op. var. arg. VII, 514—519; (deutsch) Wittenberg 9 (1557), 546[a]—548[a]; Jena 5 (1557), 260[a]—262[b]; Altenburg 5, 393—395; Leipzig 22 Anhang, 96—98; Walch 14, 268—276; Walch[2] 14, 298—305; Erlangen 65, 248—254. Walch[2] bringt einen neuen deutschen Text nach Op. var. arg., die andern Gesamtausgaben die Übersetzung des Justus Jonas.

Martinus Lutherus Lectori pio.

ratiam et pacem in Christo. Hunc libellum de religione et moribus Turcorum oblatum libenter accepi et non sine consilio, ut mihi videor, sano edere constitui. Hactenus enim cum vehementer cuperem nosse religionem et mores Mahometistarum, nihil offerebatur quam quaedam confutatio Alkorani[1] et item Cribratio Alkorani N. de Cusa[2]; Alkoranum vero etiam num frustra cupio legere.[3] Videbatur sane tam ille Confutator quam Cribrator pio studio Christianos simpliciores velle a Mahometo absterrere et in Fide Christi retinere. Sed dum nimio student quaeque turpissima et absurdissima ex Alkorano excerpere, quae ad odium faciunt et ad invidiam movere possint vulgum, et bona, quae in eo sunt, vel transeunt non confutata vel occulunt, factum est, ut parum fidei et autoritatis invenerint, quasi vel odio illorum vel impotentia confutandi sua vulgarint.

Hic autem vir, quisquis fuerit huius libri autor, videtur summa fide causam agere, qua fide et apud me magnam autoritatem consecutus est, ut ei fortiter credam tanquam synceriter vera narranti. Et quamquam modica et parva [Bl. 2] sunt, quae narrat, et plura et maiora desiderem, tamen ea ipsa modica et parva fideliter ostendit. Sic enim ea narrat, ut non solum mala eorum recitet, sed etiam optima eorum iuxta opponat, eaque sic praedicat, ut nostros homines illorum collatione arguat et vituperet. Nec tamen ea probat tanquam pie facta, sed animose et fortiter, quantum pro illo tempore fieri potuit, confutat. Haec sunt sane certa signa candidi et synceri pectoris nihil scribentis ex odio, sed ex amore veritatis omnia narrantis. Qui enim hostem vituperat tantum et solum turpia et absurda eius criminatur, honesta vero et laudabilia eius tacet, is magis nocet causae quam prosit. Quid enim facilius quam palam turpia et inhonesta (quae seipsa confutant) criminari? At bona honestaque specie detracta confutare hoc est causae prodesse, hoc

---

[1]) *Luther meint:* Ricoldus de Monte Crucis O. Praed. Florentinus, Propugnaculum fidei adversus mendacia et deliramenta Saracenorum Alcorani (*Hurter*, Nomenclator literarius theologiae catholicae II ^{3}, Oeniponte 1906, col. 490 sq.), *dasselbe Werk, welches er 1542 u. d. T.:* Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre=||diger Ordens, An=||no .1300. || Verdeutscht ... *herausgab (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 591). Bl. A ij* ^{a}*:* Dis Buch Bruder Richards, ... Confutatio Alcoran genant, hab ich vormals mehr gelesen ... [2]) *Vgl. Hurter col. 899, Pastor, Gesch. der Päpste II* $^{3\ u.\ 4}$*, 232* ^{1} *und Jakob Marx, Nikolaus von Cues, seine Stiftungen zu Cues und Deventer, Trier 1906, S. 166.* [3]) Verlegung || des Alcoran || ... *Bl. A ij* ^{b}: Aber itzt diese Fastnacht hab ich den Alcoran gesehen Latinisch, doch seer vbel verdolmetscht, ...

est scandala tollere et angelum lucis mentita forma spoliare et sua propria turpitudine et rapina lucis odiosum reddere.

Itaque ex hoc libro videmus Turcorum seu Mahomethi religionem caeremonijs, pene dixerim et moribus, esse multo speciosiorem quam nostrorum, etiam religiosorum et omnium clericorum. Nam ea modestia et simplicitas victus, vestitus, aedium et omnium rerum, ut hic liber indicat, item ieiunia et preces, conventus generales vulgi apud nostros non videntur uspiam, imo impossibile est vulgus nostrum ad ea persuaderi. Deinde miracula et monstra abstinentiae et disciplinae in religiosis ipsorum quem non pudefacerent monachorum, sive sit Chartusianus (qui volunt optimi videri) sive Benedictinus? Umbrae sunt nostri religiosi ad illos collati, et vulgus nostrum plane prophanum ad illorum vulgus comparatum. Nec ipsi vere Christiani, nec Christus ipse, nec Apostoli, neque Prophetae tantam speciem unquam praestiterunt. Atque hoc est, quod multi tam facile a Christi Fide deficiunt ad Mahometum et ei tam pertinaciter adhaerent. Ego plane credo nullum Papistam, monachum, clerum aut eorum fidei sotium, si inter Turcos triduo agerent, in sua fide mansurum. Loquor de iis, qui serio fidem Papae volunt et optimi inter eos sunt. Caetera turba et maior eorum pars, presertim Itali, quia porci sunt de grege Epicuri, nihil prorsus credentes, securi sunt ab omni haeresi et errore fortesque et invicti in sua fide Epicurea tam contra Christum quam contra Mahometum et contra ipsum suum met Papam.[1]

Atque hoc consilio hunc librum edimus et in faciem adversantium Euangelio protrudimus, ut stulta sua opinione confusi re ipsa experiantur et manibus proprijs palpent hoc, quod Euangelium docet, verum esse, Nempe Christianam religionem longe aliud et sublimius ali-[Bl. 3]quid esse quam caeremonias speciosas, rasuram, cucullos, pallorem vultus, ieiunia, festa, horas Canonicas et universam illam faciem Ecclesiae Romanae per orbem. Nam in his omnibus superant longissime Turci, qui tamen Christum et negant et ardentissime persequuutur, non minus quam nostri Papistae eundem negant et persequuutur. Deinde et hoc palpent esse verum, Scilicet Christianam religionem longe aliud esse quam bonos mores seu bona opera. Nam in his quoque ostendit is liber Turcos longe superiores esse Christianis nostris.

Ite nunc, Tyranni et Pontifices, et propter Fidem Christi, id est propter caeremonias vestras, occidite, exurite, suffocate, proscribite et pleno impetu

[1]) *Hier denkt Luther ebenso wie an folgender Stelle seines Vorworts zu Bugenhagens Buch:* Athanasii libri contra idolatriam gentium et de fide sanctae trinitatis (1532): 'non Itali tantum illi Grammatici seu Rhetores ..., verum etiam quaedam Italo-Germanae viperae et aspides ...' *an die Freidenker besonders unter den italienischen Humanisten, aber wohl auch an Erasmus (de Wette, Luthers Briefe 4, 428 und Enders 9, 253).*

insanite, cum hic videatis vestrarum caerimoniarum claritatem non esse claritatem propter excellentem claritatem Turcorum Et vestros mores ad illorum mores collatos plane abominationes esse. Itaque pro Apologia quadam Euangelij nostri simul hunc librum edimus. Nunc enim video, quid
5 causae fuerit, quod a Papistis sic occuleretur religio Turcica, Cur solum turpia ipsorum narrarint, Scilicet quod senserunt, id quod res est, si ad disputandum de religione veniatur, totus Papatus cum omnibus suis caderet nec possent fidem suam tueri et fidem Mahometi confutare, cum ea confutare oporteret, quae ipsimet maxime probant et quibus maxime nituntur, et ea
10 tueri, quae illi maxime probant et quibus maxime nituntur.

Sunt, fateor, plurima apud Turcos in speciem quoque turpia et absurda, fortasse et interim plura creverunt, nec modo per omnia tales nunc Turci sunt, quales hic liber fingit ante captam Constantinopolim, id est ante 70 annos editus, sicut solent omnia cum tempore in peius prolabi. Sed haec mala
15 pulchre teguntur specie tam efficaci et valida ceremoniarum, bonorum morum et falsorum miraculorum. Nam quid non fuit apud nostros quoque turpitudinis in tot monstris libidinum, avaritiae, ambitionis, superbiae, invidiae, discordiae, blasphemiae, mendaciorum, vanitatis, impietatis, ut Sodomam et Gomorram vinceremus? et tamen haec tecta fuerunt infirmiore specie caere-
20 moniarum, quam Turcorum est, ut ea omnia non viderentur et ipsi nihilominus Sancti haberentur. quanto minus movebunt Turcos sua turpia tam religiosis caeremonijs ornata!

Proinde hunc librum etiam hoc altero consilio edimus, ut scandalum Mahometicum praeveniremus. Cum enim in vicino nunc Turcam et suam
25 religionem habeamus, monendi sunt nostri, ne specie religionis illorum et facie morum commoti aut vilitate nostrae fidei ac morum difformitate offensi negent Christum suum [Bl. 4] et Mahometum sequantur, Sed discant religionem Christi aliud esse quam caeremonias et mores Atque Fidem Christi prorsus nihil discernere, utrae ceremoniae, mores et leges sint meliores aut deteriores,
30 Sed omnes in unam massam contusas dictat ad iusticiam nec esse satis nec eis esse opus. Haec nisi discamus, periculum est, ne plurimi ex nostris Turci fiant, alioqui proclives ad multo minus speciosos errores.

Et quamvis hic autor Turcorum absurda et turpia satis exagitet, deinde eorum speciosa scandala (quibus et ipse motus aliquando lapsus est, uti fatetur)
35 satis candide et recte confutet, Tamen videmus illo tempore non ita valuisse in publico nostra summa praesidia et robustissima arma, quae sunt articuli de Christo, Scilicet quod Christus sit filius Dei, mortuus pro nostris peccatis, resuscitatus ad vitam nostram, quod Fide in illum iusti et peccatis remissis salvi sumus etc. Haec sunt tonitrua, quae destruunt, non modo Mahomethum,
40 sed et portas inferi. Mahometh enim negat Christum esse filium Dei, Negat ipsum mortuum pro nostris peccatis, Negat ipsum resurrexisse ad vitam nostram, negat Fide in illum remitti peccata et nos iustificari, Negat ipsum

iudicem venturum super vivos et mortuos, licet resurrectionem mortuorum et diem iudicij credat, Negat Spiritum sanctum, Negat eius dona. His et similibus articulis est munienda conscientia contra caeremonias Mahomethi. His machinis Alkoranus eius confutandus est.

Nam si iam dictos articulos quis neget, Quid illi prosit, etiam si 5 Angelorum religionem habeat, etiam si bis sit Turcorum religiosus? Contra, si quis hos articulos teneat, Quid illi noceat, si neque tam multa ieiunet, oret, vigilet, abstineat neque victu, vestitu, gestu, re familiari tam modestus sit? Sint Turci, sint Papistae his rebus clari, At simul vera Fide vacui et iuxta alijs criminibus turpissimis oppleti sunt et coram Deo abominabiles et 10 apud homines odibiles. Sed venia huic danda est autori, qui communi vitio seculi maiora non attigit et quae attigit stilo usitato sui temporis formavit, Laudandus vero ob insignem zelum, candorem et diligentiam, quibus, quantum potuit, praestitit fideliter. Plura forte dicam, siquando mihi ipse Mahomethus Alkoranusque suus in manus venerit. Spero enim Euangelion 15 nostrum tanta luce fulgens etiam impetum facturum esse ante iudicij diem in ipsum Mahomethum abominabilem prophetam, quod faciat Dominus noster Iesus Christus cito, Cui sit gloria aeterna. Amen.



Vorrede
zu
Menius, Der Wiedertäufer Lehre.

Auch nach dem Bauernkriege wucherten in Thüringen aufrührerische und schwärmerische Ideen weiter. „Wiedertäufer" aber regen sich erst im Jahre 1528, als Melchior Rink in der Nähe von Hersfeld eine Schar von Anhängern gewann.[1] Den beiden Superintendenten Justus Menius zu Eisenach und Friedrich Myconius zu Gotha machten sie viel zu schaffen. Menius hatte schon im Dezember 1528 gemeinsam mit dem Amtmann von der Wartburg Eberhard von der Thann einen Bericht über die Bewegung an den Kurfürsten eingesendet und sie seitdem unablässig beobachtet und studiert. In den ersten Monaten des Jahres 1530 verband er sich mit Myconius zur Herausgabe einer Gegenschrift, die er dann aber allein ausarbeitete. Am 4. Mai 1530 widmete er sie dem Landgrafen Philipp von Hessen, „um ihn zu energischeren Maßregeln gegen die Täufer zu treiben".[2] Vorher hatten die beiden Theologen einen Entwurf zu ihrer Schrift Luther unterbreitet, der sie zu schnellster Ausführung ihres Planes antrieb.[3] Dann hatte Menius auch das fertige Manuskript Luther vorgelegt, der es auch Melanchthon zeigte und am 12. April 1530 dem Verfasser schrieb, daß ihm seine Schrift sehr gefalle; sie sei zwar etwas weitschweifig, und Melanchthon fürchte, das werde die Käufer abschrecken, aber die Ausführlichkeit sei seiner Meinung nach notwendig; auch der Schlußpassus, betreffs dessen Menius offenbar angefragt hatte, ob er ihn nicht vielleicht, um die Schrift abzukürzen, weglassen sollte, müsse beibehalten werden.[4] Wahrscheinlich zu derselben Zeit schrieb nun auch Luther die Vorrede, die dann im Druck Menius' Widmungsschreiben an den Landgrafen vorangestellt wurde. Der Druck zog sich übrigens in die Länge. Am 20. August hatte Luther auf der Koburg erst einen Teil der Druckbogen aus Wittenberg erhalten.[5] Ende September schickte Georg Rörer ein vollständiges Exemplar an Stephan Roth.[6]

---

[1]) G. L. Schmidt, Justus Menius I, Gotha 1867, S. 136 ff. Über Rink speziell vgl. den Artikel über ihn von Carl Mirbt, Realencyklopädie[3] 17, 17—19. [2]) Realencyklopädie 12, 578. [3]) Enders, Luthers Briefwechsel 7, 236 f. Auf diesen Brief Luthers bezieht sich folgende Stelle eines leider gleichfalls undatierten Briefes Melanchthons an Myconius: 'Consilium vestrum de edenda confutatione adversus Anabaptistas placet nobis magnopere, et opinor Lutherum literas ea de re ad Menium dare' (CR II 17). [4]) Ebd. S. 293. — Mit dem locus de vocatione, der nach Luthers Meinung notwendigerweise angefügt werden müsse, meint er den Passus, der im Druck Bl. a[b] anfängt und in dem Menius an die Schriftstellen Matth. 9, 38 und Röm. 10, 15 anknüpft. [5]) Enders 8, 195. [6]) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 305.

A. „Der Widder=‖tauffer lere vn̄ geheim=‖nis, aus heiliger schrifft widder=‖legt, Mit einer schönen Vorrede, ‖ Martini Luther. ‖ *Psam. LXIII.* ‖ Sie ertichten schalckheit vnd haltens heimlich ‖ vnter sich selbst, jm tieffen hertzen. ‖ Aber Gott wird sie mit plotzlichen pfeilen schie‖ssen, das sie wund werden. ‖ Jhr eigen zung hat sie gefellet, das jhr spottet ‖ wer sie sahe, vnd alle menschen erschracken. ‖ Wittemberg. ‖ *MDXXX.* ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz. ‖ M D XXX. ‖"

Einige Exemplare haben auf dem Titelblatt Zeile 8 den Druckfehler „hertzenl". Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9216 und „hertzenl". 9216 a), Breslau St., Dresden, Hamburg, Heidelberg, München U., Nürnberg St., Wittenberg, Zwickau; Basel U., London.

B. „Der widderteu‖ffer Lere vnd geheim‖nis, Aus heiliger schrifft ‖ widder=legt. ‖ Justus Menius. ‖ Von der Wid=‖dertauffe an Zween ‖ Pfarher, Ein Brieff. ‖ D. Martinus Luther ‖ Vnterricht wid‖der die lere der Wid=‖derteuffer. ‖ Philip. Melancht. ‖ Wittemberg. ‖ MDXXXIIII. ‖" Titelrückseite leer. 160 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrück zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz. ‖"[1]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen, Zwickau; London.

In den Gesamtausgaben steht unsere Vorrede Wittenberg 2 (1548), 304b—306b (Menius' Schrift weiter bis 359a); 9 [2] (1557), 548a—549b; Jena 5 (1557), 262b—264b; Altenburg 5, 396—397; Leipzig 22 Anhang, 98—100; Walch 14, 276—283; Walch [2] 14, 306—311; Erlangen 63, 290—296.

Der zweite Schirlentzsche Druck (B) hält sich enge an den ersten und zeigt fast nur Änderungen in der Umlautsbezeichnung: u > ů in lůgen, tůgent, gerůmpel, fůr, wůrden, Tůrcken, vertůnckeln, kůnfftig, růstig, klůgling, versůnen; o > ö kömpt, pöbel, mörder, der grösschen; jhr > jr; große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in A; in Zitaten steht z. B. am achzehenden für .18.

---

[1]) Ist das gleiche Exemplar wie Druck *F* 'Von der Widertaufe an zween Pfarherrn' vgl. Schriften 1528 Unsre Ausgabe Bd. 26 (im Druck). [K. D.] [2]) Hier bloß Luthers Vorrede.

[Bl. Aij] Vorrhede Mart. Luther.

Unser Herr Jhesus Christus hat Matth. 18. klerlich gnug verkundigt, das seine liebe kirche jmer müsse Rotten und Secten leiden, da er spricht: 'Es müssen ergernisse komen, Aber doch 5 wehe dem menschen, durch welchen die ergernisse komen', So hat auch S. Paul 1. Corin. 11 gesagt: 'Es müssen Rotten odder Ketzerey sein, auff das die bewereten offenbar werden', Und 2. Pet. 2: 'Es werden aber unter euch falsche lerer sein, wie unter jhenen auch falsche propheten waren, Wie denn solchs von anfang der Christenheit, auch zur Apostel 10 zeit bis da her mit der that vollenkömlich geschehen ist, Und bis an der welt ende geschehen wird. Denn Christus ist ein König und Herr, darumb mus er auch streiten und kriegen, Er streitt aber geistlich mit der warheit widder die lugen, so weret sich die lügen und wil nicht unterligen, Also gehen denn die Rotten an, und hebt sich solcher lerm und rumor jnn der Christenheit.

Matth. 18,7 — 1. Kor. 11, 19 — 2. Petri 2, 1

15 Der halben sol niemand sich wundern noch entsetzen, ob er Rotten geister und ketzer unter den Christen sihet auff komen und so greulich poltern wider die warheit, Bistu ein Christ und gleubest Christo und seinen Aposteln, so mustu ja das auch gleuben und gewarten, da sie sagen: Es müssen Rotten und ergernis komen, Und solch jhr wort fur keine lügen odder lose leichtfertige 20 rede halten, sondern das sie von redlichen, grossen, grewlichen sachen reden, wie Gottes wort zu reden gebürt, Und must dirs lassen nicht seltzam sein, wenn sie komen, sondern dich daran gewenen, das du könnest sagen: Wolan, las her gehen und komen, was da kompt, ich habs lengest wol gewust, das Rotten komen musten, Sind es diese nicht, so müssens andere sein, lassen diese 25 ab, so fahen andere an. Wiltu das liebe Euangelion haben, so mustu die hellische pforten und teuffel auch haben, das du das selbige Euangelion nicht mit liebe noch friden habest, wie Christus spricht: 'Ich gebe euch meinen friden, Nicht wie die welt gibt.'

Joh. 14, 27

Und jnn Summa, der teuffel ist ein polter geist und rumpel geist[1], 30 poltern und rumpeln kan er nicht lassen, Bis her unter dem Bapst hat er gepoltert jn heusern, jnn kirchen, auff dem felde, jn den welden, und hat da mit einen seel marckt gestifft, hat sich fur menschen seelen veil geboten und verkaufft, da durch die Messe und alle Christliche werck jns fegfeur, ja jnn die helle geschleifft und aller welt güter jnn faulfressige[2] beuche gesteckt, ja 35 jnn der klöster und stifft Cloacas und heimliche gemach versenckt, Nu aber solcher seelen marckt jhm nidder gelegt ist, richt er ein new gepolter und ein ander gerumpel an, durch die Rotten geister, Darumb wie man fur den polter geistern jnn heusern jtzt sich nicht mehr fürcht, also solten wir uns

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 547.* [2]) faulfressig *öfter bei Luther s. Dietz.*

auch fur seinem poltern jnn den Rotten nicht mehr entsetzen, Es mus doch gepoltert und gerumpelt sein, so lange die wellt stehet.

Aber es mus uns doch alles zu gut komen und nicht einerley[1] nutz schaffen. Erstlich, das wir da [Bl. A iij] durch geubt werden, das wort Gottes deste vleissiger zu handeln und halten und da mit jhe lenger jhe gewisser der warheit werden, Denn wo solche Rotten nicht weren, da durch uns der teuffel so auffwecket, würden wir zu faul, schlieffen und schnarckten uns zu tode, Wurden auch beide, glauben und wort, bey uns vertunckeln und verrosten, bis es gar alles verdörbe, Aber nu sind solche Rotten unser schleiffstein und polirer, die wetzen und schleiffen unsern glauben und lere, das sie glw[2] und rein wie ein spiegel glentzen, lernen auch dar uber den teuffel und seine gedancken kennen und werden rustig und geschickt gegen jhm zu streiten, Welchs alles nach bliebe, wo wir ruge hetten fur den Rotten.

Zum andern, so wird auch das wort selbs da durch deste bas und heller an tag bracht fur der welt, das viel die warheit durch solchen krieg erfaren odder jhe drinnen gesterckt werden, die sonst nicht da zu kemen, Denn es ist ein schefftig[3] ding umb das wort Gottes, darumb gibt jhm Gott auch zu schaffen, heuget und hetzet dran beide, teuffel und die wellt, auff das seine macht und tugent offenbar und die lugen zu schanden werde, Ob nu etliche da durch verfuret werden, ist auch recht, und geschicht zur straffe und rache uber die Gottlosen, stoltzen verechter und undanckbarn menschen, die unser lere verfolgen, lestern odder verachten, Denn was frumer einfeltiger hertzen daneben verfuret werden, da ist hoffnung, das sie widder zu recht komen mügen, Die stoltzen aber und kluglinge sollen drinnen verstockt, und jhrer undanckbarkeit und eigener hoffertigen klugheit lohn also jnn sich selbs empfahen.

Solchs alles wirstu hie jnn diesem feinen buch reichlich finden, wie Gott unsern glauben durch der Widderteuffer faule, lame zoten[4] ubet und sterckt, Widderumb auch wie billich er jhren stoltzen dünckel und undanckbarkeit strafft, das sie verblendet und verstockt solch nerrisch ding reden und darumb auch nicht gern an das liecht wollen, sondern jhr gifft jm tunckel bergen. Und wie wol all jhr lugen jnn diesem buch klerlich und gewaltiglich sind uberwunden, wil ich doch auch ein wenig anzeigung thun, das man greiffen mag, der teuffel habe sie aus gesand, und mit eitel lugen umb gehen, wie wol es alles vorhin jnn diesem buch begriffen ist.

Erstlich ist das ein gewis zeichen des teuffels, das sie durch die heusser so schleichen und lauffen jm lande umb Und nicht offentlich aufftretten, wie die Apostel gethan und teglich alle ordenliche prediger thun, Sondern sind eitel meuchel prediger, komen auch jnn frembde heuser und ort, da hin sie niemand beruffen noch von jemand gesand sind, können auch solchs schleichens

---

[1]) = *nicht alles den gleichen.* [2]) glu = *rein, blank vgl. Dietz [und Unsre Ausg. Bd. 34*[2]*, 406, 2;* glüh *in neuerer Zeit wieder häufiger bei Annette Droste-Hülshoff. K. D.]*
[3]) schefftig = *wirksam s. DWtb. s. v. schäftig.* [4]) zoten = *Possen, oft bei Luther.*

und lauffens keinen grund noch warzeichen[1] bringen.[2] Dis stück feilet nicht
und ist gewis, das sie vom teuffel komen, wie Christus sagt Johan. 10: 'Alle Joh. 10, 8
die vor mir komen, sind diebe und morder.' So habe ich vor hin Psalm 82[3]
vermanet beide, oberkeit und unterthan, das man solche schleicher, meuchel lerer
5 und winckel prediger schlecht nicht leiden sol, Denn da ist kein Gott nicht,
sondern gewis der teuffel selbs, Es gleisse, wie es wolle.

Zum andern ist jhr lere nichts anders denn [Bl. A iiij] welltliche guter,
zeitliche, fleischliche und jrdissche verheissung, die der pobel gern höret, nemlich
das sie wie die Juden und Turcken auff erden ein Reich ertichten, dar jnn alle
10 Gottlosen erschlagen, und sie allein gute tage haben sollen. Wer möchte das
nicht? Das ist doch ja eine offentliche greiffliche lügen, denn Christus hat
den seinen nicht ein weltlich reich, sondern ein himlisch reich bestellet und
spricht: 'Jnn der welt werdet jhr angst und not haben', Item: 'Mein reich Joh. 16, 33 Joh. 18, 36
ist nicht von dieser welt', Und heisst uns diese wellt verleucken und des himel
15 reichs warten, sonst kemen die vorigen heiligen und merterer, Christus und
alle Apostel ubel da zu, das sie hetten solchs welltlichen reichs müssen emperen,
Darumb ist dis stück ein gewis zeichen, das sie der teuffel reite.

Zum dritten, das sie leren, Christus werde die Gottlosen durchs schwerd
umb bringen, und werde das schwert solchen bunds brudern befelhen, Da
20 sihestu offenberlich den mördisschen, aufrurisschen, rachgirigen geist, dem der
odem nach dem schwert stinckt, Und das noch viel feiner ist, Sie predigen sich
selbs, sie wollen solche gesellen sein, das schwert zu furen, Und das sie doch
die lügen also hetten geputzt, das nicht sie selbs, sondern andere thun solten,
wie die Propheten von den kunfftigen Christen weissagen, so hette es doch ein
25 wenig farbe, Aber diesen gesellen sind jhre nachbar nicht wol geraten, drumb
müssen sie sich selbs predigen und nicht Christum noch seine werck, sonder was
sie gern thun wolten und jhre mördissche werck, Wir wissen aber, das
Christus den seinen kein schwert befolhen, sondern verboten hat, da er sagt:
'Jhr aber solt nicht so sein odder thun', Solch wort hat er nicht widderruffen, Luk. 22, 26
30 wird sich selbs auch nicht lügen straffen, Und wird die Gottlosen nicht mit
dem schwert, sondern mit dem odem odder geist seines mundes tödten und
durch die erscheinung seiner zu kunfft sie hinrichten[4], Dar umb ist dis aber
mal ein gewis, greifflich zeichen, das der leidige teuffel sey.

14/15 himel reichs *B*

[1]) *S. v. a. Ausweis, Legitimation.* [2]) *Vgl. Luther in dem oben S. 12 erwähnten Briefe an Menius vom 12. April (Enders 7, 293):* 'nullo firmiore argumento refutari possunt, quam quod non vocati sic currunt, non missi sic in angulos repunt. Haec enim manifesta sunt signa esse diaboli ministros'. *Vgl. zu der Stelle P. Wappler, Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, Leipzig 1908, S. 60.* [3]) Der LXXXII. || Psalm, Aus=||gelegt. || Mart. Luther. || Wittemberg. || MDXXX. || (Nickel Schirlentz) Bl. C 4^b ff. *(Diese Schrift kann Luther also nicht erst „während der letzten Monate" seines Aufenthaltes auf der Veste Koburg verfaßt haben, gegen Köstlin-Kawerau II 239.)*
[4]) *= vernichten.*

Zum vierden, sihe, wie fein sie von guten wercken leren, Sprechen, sie geben jhre gute werck umb einen grosschen, da mit wollen sie unser affen sein und uns nach leren, weil sie gehört haben, das wir leren, Gute werck machen nicht frum, tilgen auch die sunde nicht, versunen auch Gott nicht, Uber solchs thut hie der teuffel seinen zu satz und veracht die guten werck so gar, das er sie alle umb einen grosschen verkeuffen wil, Da lobe ich Gott, meinen Herrn, das der teuffel sich selbs jnn seiner klugheit so schendlich mus beschmeissen[1] und betoren.[2] Wir leren also, das Gott versunen, frum machen, sunde tilgen, sey so hoch, gros, herrlich werck, das allein Christus Gottes Son thun müsse, und sey eigentlich ein lauter, blos, sonderlich werck des einigen rechten Gottes und seiner gnade, da zu unser werck nichts sind noch vermügen. Aber das darumb gute werck solten nichts sein odder eines grosschen werd sein, Wer hat das jhe geleret odder gehöret? on jtzt aus dem lügen maul des teuffels.

Ich wolt meiner predig eine, meiner lection eine, meiner schrifft eine, meiner Vater unser eins, ja wie kleine werck ich jmer gethan odder noch thue, nicht fur der[3] [Bl. A5] wellt güter geben, ja ich acht es theurer denn meins leibs leben, das doch einem jglichen lieber ist und sein sol denn die gantze wellt. Denn ists ein gut werck, so hats Gott durch mich und jn mir gethan. Hatts Gott gethan und ist Gottes werck, Was ist die gantze wellt gegen Gott und sein werck? Ob ich nu wol durch solch werck nicht frum werden (denn das mus zu vor geschehen durch Christus blut und gnade on werck), dennoch ists Gott zu lob und ehren geschehen, dem nehesten zu nutz und heil, Welcher keines man mit der wellt gut bezalen odder vergleichen kan. Und diese feine Rotten nimpt einen grosschen da fur! Ah wie fein hat sich der teuffel hie verborgen! Wer kündte jhn doch hie nicht greiffen? Widder den glauben leren sie ein welltlich reich, Widder die gute werck leren sie zeitlich gut und gelt und halten sie geringer denn einen grosschen, Widder das Creutz leren sie schwert und rache. Ach das müssen mir zarte und ja feine Christen sein, Darumb ist der billich verdampt, der solche offenberliche, greiffliche lügen und lesterung des teuffels gleubt. Aber weiter wirstu jnn dem buch selbs finden und sehen, wie Christus diesen lügen geist angreifft, stürtzt und zu scheitert, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit, sampt dem Vater und heiligen geist, warhafftigem Gott und Herrn, Amen.

---

13 maul] mal *B*

[1]) *S. Unsre Ausg. Bd. 18, 184, 32 und 161, 36.* [2]) *sich betoren fehlt bei Dietz, vielleicht verlesen aus* bethun, *was als Synonym zu* beschmeissen *häufig, s. Dietz.* [3]) *Kustos A:* gantze welt.



Vorrede
zu
Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten.

Von seinem Kanzler Georg Vogler angeregt, hatte Markgraf Georg von Brandenburg den Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler in einem eigenhändigen Schreiben aufgefordert, „einen lauteren Auszug in deutscher Sprache aus den päpstlichen Rechtsbüchern zu machen, über die Dinge, welche mit dem göttlichen Wort und Lehre übereinstimmen, in Hoffnung, daß es dem heiligen Evangelio nicht unförderlich sein sollte". Obwohl mit allerlei Amtsgeschäften und täglicher Leibesschwachheit beladen, unterzog sich Spengler dieser Arbeit, fertigte aus den zwei päpstlichen Büchern der Decret und Decretalen einen solchen Auszug an und schickte ihn mit einem vom 2. September 1529 datierten Widmungsschreiben dem Markgrafen.[1]

Im Dezember wurde der Auszug bei Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt.[2] Der Verfasser verschwieg jedoch seinen Namen, verfaßte auch eine andere Einleitung.[3] Am 2. Januar 1530 schickte Spengler zwei Druckexemplare an Vogler.[4] Wohl ebendiese schickte dann Markgraf Georg an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und Herzog Georg von Sachsen. Letzterer antwortete aus Dresden unterm 19. Januar 1530.[5] Er bedankt sich freundlich für die Zuschickung des Buches, das ihm übrigens

---

[1]) In den Drucken des Auszugs fehlt dieses Dedikationsschreiben, es hat sich aber erhalten in derjenigen Abschrift des Auszugs, die Markgraf Georg seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Preußen, zuschickte und die Tschackert im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg fand. Vgl. den Aufsatz desselben: Lazarus Spengler, als Verfasser des von Luther 1530 herausgegebenen „Kurzen Auszugs aus den päpstlichen Rechten" nachgewiesen, Zeitschrift für Kirchenrecht 22, 435—437; S. 438 sind die Hauptstellen aus Spenglers Vorrede wiedergegeben. Damit war Tschackert auch in der Lage, die vorübergehend von Muther (Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866, S. 317) bezweifelte Autorschaft Spenglers für immer sicher zu stellen. Neuerdings hat nun auch Schornbaum (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 9, 84 A. 2) die von Spengler an seinen Auftraggeber, den Markgrafen, geschickte Reinschrift im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg aufgefunden. [2]) Erl. Ausg. 63, 287 f. Nr. 2. [3]) Spengler an Vogler, 12. Dezember 1529: „der Auszug der geistlichen Rechte sei in einem lässigen Drucke; er hoffe, daß er dem Kanzler nicht mißfallen werde, er habe auch einen andern Eingang dazu gemacht" (Schornbaum, Beiträge a. a. O.). [4]) Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, München 1906, S. 422 A. 518. [5]) Dieses Schreiben ist abgedruckt bei Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I, Altdorf 1764, S. 95 f. und bei Schornbaum, Beiträge S. 89 f.

auch schon von einem andern zugesandt worden sei.[1] Er habe es zum Teil übersehen und darin befunden, „das, der solch buch hat lassen ausgehen, . . . dye text der concilia vnd decret nicht gantz hat bleiben lassen, sondern zu seynem besten vnd vornemen getollmetzt vnd verdeutzet". Aber gern habe er vernommen, daß die Gegner jetzt „in den canonibus vnd concilien" mancherlei fänden, „das ihn schmeckt vnd das dem evangelio gemeß vnd nicht entkegen"; damit bewiesen sie, daß Luther mit Unrecht die geistlichen Rechte öffentlich verbrannt und geschrieben habe, „es sey nit eyn gut worth in allen geystlichem recht"; hoffentlich würden sie „seyner vnwahrheyt meher befynden vnd daraus vermergken, wye sye mit vnwarheit in vnrechtlich vngestumigkeyt vorfurt seyn". Kurfürst Joachim dagegen antwortete aus Cölln a. d. Spree unterm 29. Januar 1530 ganz ablehnend.[2] Beiden Fürsten gegenüber nahm Markgraf Georg mit schönem Freimut das Buch in Schutz.[3] Für wie gefährlich aber jene beiden Fürsten das Buch erachteten, ergibt sich daraus, daß sie Gegenschriften verfassen ließen. Höchst wahrscheinlich einem Winke Joachims folgend schrieb Wolfgang Redorfer[4]:

„Des verdechtigen auß=‖zugs Bápstlicher Rechte, der De=‖cret vnd decretalen, In den Artickeln die ‖ vngeferlichẽ Gottes wort vnd dem Euan‖gelio

---

[1]) Nämlich von seinem Geheimagenten Hieronymus Walther in Leipzig (vgl. zuletzt Kroker, Beiträge zur Geschichte der Stadt Leipzig im Reformationszeitalter [= Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig IV], Leipzig 1908, S. 93—134). Vgl. Spengler an Walther, 4. Januar 1530 (bei Riederer, S. 81—85): Vor zwei Tagen ist mir durch meinen Freund „Pangratzen Wagner" (vgl. zuletzt Schornbaum, Zur Politik der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des Reichstages zu Speier 1529 bis zur Übergabe der Augsburgischen Konfession 1530, Sonderabdruck aus dem 17. Hefte der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1906, S. 23 ff.) ein gedruckt Büchlein, das Ihr ihm bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig zur Aushändigung an mich übergeben, zugegangen (nämlich Epistolae atque libelli aliquot, . . . = Enders, Luthers Briefwechsel 6, 289 f. Nr. 6 ohne Anhang). In einen Gedankenaustausch darüber will ich mich aber lieber nicht einlassen. „Vnd damit ich auch eures zugeschickten büchleins ain gleichmeßige widerlegung thue, so sende ich euch hiemit, was wir yetzo bey vns allhier newes haben, das wollet, bitt ich, von meinetwegen verlesen, vnd mit ainem vnparteylichen vnd cristenlichen Hertzen vrtailen" (S. 85). — Walther an Spengler, 27. Februar 1530 (bei Riederer S. 87—93): Hat Spenglers Brief vom 4. Januar „sambt etzlichen gedruckten Büchlein, so jr mir vor newe Zeittung zugeschickt habt", (S. 87) nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise vorgefunden, gleich darauf wieder eine dreiwöchige Reise angetreten, weshalb er jetzt erst antworten könne. „Doctor Cocleus hat vor wenig Tagen yn arbait gestanden, an den tag zu geben, wo der Jenig, so euer mir zugesantes Buchlein ausgehen lassen, die Decret zerrissen vnd auff seine hessige maynong getzogen hat" (S. 92). Er will es aber Spengler lieber nicht schicken, da er wisse, daß dieser vor Cochläus' Schriften „so ein hefftigen grauen" habe. Dagegen schickt er eine Abschrift von Herzog Georgs Urteil über den Auszug (d. h. eben dessen Brief an Markgraf Georg vom 19. Januar 1530). — Walther an Pirkheimer, 26. Februar (bei Riederer S. 93—95): Schickt ihm in Abschrift Spenglers Brief vom 4. Januar und seine Antwort darauf vom 27. Februar. „Ich weis wol, So ists M. gn. Herrn auch nit verporgen, daß er [Spengler] das Excerpt aus den canonischen rechten selbs gemacht, so er mir zwgeschickt, Sende euch hiemit Copiam, was M. gn. Herr Markgraf Geórgen, der S. F. Gn. derselbigen büchlein auch eines zugeschickt, derhalben geschrieben hat (nämlich am 19. Januar s. o.), darauff D. Cocleus itz antwurt. sobald dieselbig antwurt außgeen wirt, will ich die E.A. zwschicken" (S. 94). [2]) Bei Schornbaum, Beiträge S. 85 f. [3]) Ebd. S. 87—89 und 90—92.
[4]) Über ihn vgl. zuletzt Nik. Müller, Der Dom zu Berlin I, Berlin 1906, S. 86 f. u. ö.

gemeß sein sollen, kurtze || erklerung durch || Wolffgang Redorffer D. || M. D. XXX. || || " Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. — Ex. z. B. in Berlin (Cu 5284) und München U.

Und Herzog Georgs coadjutor in spiritualibus Johann Cochläus veröffentlichte sogar drei Gegenschriften gegen den Auszug.[1] Die erste begann er Ende Februar.[2] Sie wird eröffnet durch ein „Dresden, 22. April 1530" datiertes Vorwort an Bürgermeister und Rat von Leipzig und trägt folgenden Titel:

„Auff den Tewtsch||en Auszug vbers||Decret, von vnbe||nanten leuthen gemacht. || Antwortt||D. Jo. Cocleus.||Gedrugkt zu Dreſzden||durch Wolffgang||Stöckel.|| M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ex. z. B. in Berlin (Cu 1595), München U. und Zwickau.

Dagegen reagierte ein unbekannter Verfasser, der sich hinter dem Pseudonym „Hieronymus von Berchnishausen" versteckte, — ihn mit Spengler zu identificieren[3], verbieten die Angaben, die der Verfasser über sich macht[4] — mit einer kraftvollen und humorgewürzten Schrift, die gleichfalls ein Widmungsschreiben an Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Leipzig (datiert: Augsburg, 25. Mai 1530) an der Spitze trägt:

„Antwort auff das vn=||warhafft gedicht: so Jo=||han Cocleus: der sich Do=|| ctor nennet: Widder den || gedrückten auszug Bebst||licher rechten: new=|| lich hat ausge=||hen las=||sen. || D. Hieronymus von Berch=||nishausen etc.|| Liess, es wird dich nicht gerewen, besondern || von der Priester ehe.||" 36 Blätter in Quart, Titelrückseite und letztes Blatt leer.

Ex. z. B. in Berlin (Cu 525) und Frankfurt a. M.[5]

---

1) Die Titel bei Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 72—74. 2) Vgl. die betreffenden Briefstellen S. 216 Anm. 1. 3) Wie Spahn S. 151 und Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 144 wollen. 4) Es genügt, z. B. auf die Stelle Bl. Cij[a] hinzuweisen, an der der Verfasser von sich sagt: „Ich bin auch eines fursten diener vnd vntuglicher Cantzler". 5) Nach Haußdorf, Lebensbeschreibung eines Christlichen Politici, nehmlich Lazari Spenglers etc., Nürnberg 1740, S. 562f. Nr. 6 haben nicht nur „zu Dresen Doctor Schneck, Cocleus oder Dobeneck" und „Doctor Wolffgang Redorffer, Brobst in der Marck" gegen den Auszug geschrieben, sondern auch „zu Ingolstatt Doctor Hawer vnd der vnnber=windliche Eck". Die Gegenschriften Hauers und Ecks habe ich jedoch nicht auftreiben können. Das Erscheinen einer Gegenschrift von Hauer stellt freilich auch schon Cochläus in der Vorrede an Marquard von Stein (datiert: Augsburg, 17. Mai 1530) zu seiner zweiten Gegenschrift: IN OBSCVROS || VIROS, QVI DECRETORVM VOLV=||men infami compendio Theutoni=||ce corruperunt, Expostula-||tio Iohannis Co=||chlaei. || Augustae. || M. D. XXX. || in Aussicht: Caeterum eruditius et copiosius in eundem libellum (d. h. Spenglers Auszug) scripserunt clarissimi viri aliquot Iure consulti, praecipue vero R. D. Wolffgangus Redorffer, ... et R. D. Iohannes [!] Hauerius decretorum doctor, Pastor ecclesiae S. Mauritij Ingolstadiensis etc., qui propediem suis editionibus Nationi nostrae Germanicae evidentius indicabunt, quam nequiter et inepte tractaverint sacros Canones viri illi obscuri. Ego interim temporis oportunitate Comitiorumque occasione fretus hunc libellum praemitto ... (Übrigens scheint Cochläus hier Georg Hauer — vgl. zuletzt Greving, Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt, Münster i. W. 1908, S. 189 u. ö. — mit Johann Haner zu verwechseln.)

Unterdessen waren von dem Auszug mehrere andere Ausgaben[1], darunter eine mit einer Vorrede Luthers versehene Wittenberger, erschienen. Letztere kam Cochläus bereits auf seiner Hinreise zum Augsburger Reichstag (Ende April oder Anfang Mai)[2] zu Gesicht.[3]

a „Ein kurczer ‖ auszuge, aus den ‖ Bebstlichen rechten der De=‖cret vnd Decretalen, Ynn den ‖ artickeln, die vngeferlich Got‖tes wort vnd dem Euangelio ‖ gemes sind, odder zum we‖nigsten nicht widder‖streben. ‖ Mit einer schönen Vorrhede. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. 1530. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittembergk durch ‖ Joseph Clugk. ‖ *M D. XXX.* ‖"
Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 9211), Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Heidelberg, Stuttgart, Weimar, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 63, 287 Nr. 1.

b wie *a*, aber mit folgenden Abweichungen auf dem Titelblatt: Zeile 2 „auszueg"; Zeile 7 „‖ mes sind, odder zum we=‖". Gleicher Satz wie *a*.
Vorhanden: Zwickau.

Niederdeutsch.

„Eyn korth ‖ vthtöge, vth den ‖ Pewestliken rechten, der ‖ Decreten vñ Decretalen, ‖ Jn den artikelen, de vngeferlick, ‖ Gades wort, vnde dem Euangelio ‖ gelickförmich syn, edder thom weni=‖gesten nicht wedder streuen. ‖ Mit einer schönen Vörre=‖de Martini Luthers. ‖ M. D. XXXI. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 47 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrücket tho ‖ Magdeborch bi ‖ Hans Walther ‖ [Querleiste] ‖"
Vorhanden: Berlin (Fp 3197), Hamburg, Wolfenbüttel.

„Eyn korth ‖ vththöge, vth ‖ den Pewestliken rechten, ‖ der Decreten vnde Decre=‖talen, Jn den artikelen, de vnge=‖ferlick, Gades wort, vnde dem ‖ Euangelio gelyckförmich syn, ‖ edder thom wenigesten nicht ‖ wedder streuen. ‖ Mit einer schönen Vör=‖rede Martini Luthers. ‖ M.D.XXXj. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Oktav, das letzte Blatt leer. Am Ende: „Gedrücket tho Mag=‖deborch by Hans ‖ Walther. ‖ [Querleiste] ‖"
Vorhanden: Hamburg, München U., Wernigerode.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 545ᵇ—546ᵃ; Jena 5 (1557), 259ᵇ—260ᵃ; Altenburg 5, 393; Leipzig 22, Anhang 95; Walch 14, 267—268; Walch² 14, 296—299; Erlangen 63, 287—290.

---

[1]) Besonders interessant ist die „durch C[aspar] S[chwenckfeld?] an viel Orten gemehrte" (Ex. z. B. Königsberg U.). [2]) Am 22. April war Cochläus noch in Dresden, am 17. Mai in Augsburg (S. 217). Vgl. ferner Melanchthon an Luther, Augsburg 4. Mai 1530: 'Dux Georgius dicitur affuturus intra triduum, adducens secum Cochleam . . .' (Enders 7, 323). Die Reise ging über Nürnberg, Eichstätt, München (Spahn S. 152). [3]) In der in Anmerkung 5 S. 217 erwähnten Vorrede schreibt Cochläus: Obgleich das Buch (d. h. Spenglers Auszug) schon ter aut quater erschienen ist, hat doch niemand gewagt, des Verfassers Namen hinzuzusetzen, nisi quod in itinere nuper vidi a Luthero adiectam quandam praefationem. At ne is quidem authoris nomen, quantumvis placeat sibi opus, expressit. Vgl. auch schon Ficker, Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 96.

[Bl. Aij] **Vorrhede Martini Luthers.**

Ein solch buch hab ich mir selbs offt und lange furgenomen zu stellen, wie das ist, aus dem Decret und geistlichen rechten, Und dasselbige unsern geistlichen und weltlichen herren, so unser
5 lere verfolgen, zu zuschreiben, damit sie doch sehen möchten, wie gar stock starblind[1] sie sind, die nicht allein yhr eigen lere nicht halten, sondern auch verdamnen als eitel Ketzerey. Daran man wol spuren kan, wie grosser ernst es sey, das sie furgeben, Ketzerey zu vertreiben, die nicht also viel vleis zursachen thun, das sie doch wissen und lernen mochten, was
10 sie selbs gleubten, odder was yhr eigen lere, odder wie fern sie widder uns were, Sondern schlechts einherfaren: diese lere gefellt uns nicht, drumb sols Ketzerey sein, wenns auch gleich unser eigen lere und ynn unsern büchern gesetzt were, Was sol man sich aber gutts zu solchen leuten versehen, die ander leute und sich selbs verdamnen und nicht wissen warumb, wie odder wenn?

15 Ich weis einen grossen ErtzBisschoff, den ich nicht nennen wil[2], der hielt viel von S. Cypriano, dem heiligen Bisschoff und Marterer, und lass des selbigen bucher ein wenig widder die Lutherisschen, als damit er sie gar zu sturtzen vermeint. Da yhm aber ward angezeiget, das ynn des selbigen S. Cypriani buchern stunde, wie die Heilige Christliche Kirche nicht allein zu
20 Rom, sondern an allen enden der wellt were, Sprach er: Wenn ich wuste, das Cyprianus das leret, so wolt ich seine bucher als eins Ketzers auch verbrennen, Und als yhm ward ynn dem buche furgelegt, warff er den heiligen Cyprian mit seinem buche weg und wolt den Ketzer nicht mehr lesen.

Aber weil sie von Gott verstockt und verblendet bleiben wollen, so mussen
25 wir doch die warheit ehren und mit solchem buch anzeigen, wie die elenden leute nicht allein so ungleich den alten vetern leren und leben, sondern auch widder yhr eigen Recht, darumb sie doch fechten, so schendlich wueten und toben, bis der kompt, der uns erlosen und yhn vergelten wird nach yhrem verdienst.

Darumb gefellet mir dis buchlin wol, vnd ist auch wol werd, das mans
30 lese, Denn wir haben uns bisher so hoch erboten, nachzulassen und zuthun alles, was sie nur setzen und gebieten kundten, wo sie uns allein die heubtstuck Christlicher lere frey liessen, welche doch auch viel ynn yhrem eigen rechtbuch stehen, und sie selbs nichts dauon wissen. Christus, unser herr, erhore unser seufftzen und gebet, Und schaffe allem yrthum und ubel ein ende, Dem sey lob
35 und ehre sampt dem Vater und Heiligen Geist ynn ewigkeit, AMEN.[3]

---

1) *Vgl. Unsre Ausg. 33, 678.* 2) *Albrecht von Mainz?* 3) *Darunter steht:* Seneca in Thieste. | Ubi non est pudor. | Nec cura Iuris, Sanctitas, Pietas, Fides. | Instabile regnum est.



Das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel vom Gog.

Es ist charakteristisch für Luthers Tatenlust, daß er, sobald er seine einsame, stille Wohnstätte auf der Veste Koburg bezogen hatte, auf Beschäftigung für die Mußezeit, die ihm hier winkte, sann. Gleich noch am Tage seines Einzugs, am 23. April 1530, schrieb er an Melanchthon: „Wir sind auf unserem Sinai angekommen, aber wir wollen ein Zion aus diesem Sinai machen und daselbst drei Hütten bauen, dem Psalter eine, den Propheten eine und dem Äsop eine.“ [1] Von den hier in Aussicht genommenen Aufgaben scheint Luther zuerst am meisten die Übersetzung der Propheten angezogen zu haben. In der ersten Hälfte des Juni wurde er mit Jeremias fertig und stürzte sich dann auf Ezechiel. [2] Aber noch ehe er Jeremias beendet hatte, wählte er aus Ezechiel das 38. und 39. Kapitel, die Weissagungen über Gog und Magog, heraus, verdeutschte sie, fügte Anmerkungen und eine Vorrede hinzu und schickte sie nach Wittenberg zum Druck. Am 12. Mai meldete er Melanchthon: „Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittembergam misi. Verti quoque duo capita Ezechielis de Gog cum praefatione, quae simul excudentur.“ [3] Damals war also die uns hier interessierende Arbeit schon nach Wittenberg zum Druck abgegangen; daß Luther sie gerade zugleich mit der „Vermahnung an die Geistlichen“ abgeschickt hätte, liegt nicht in der Stelle. Jedenfalls lag aber die Arbeit schon mehrere Tage hinter ihm, denn damals litt er unter heftigen Kopfschmerzen, so daß er schon den dritten Tag nicht einmal einen Buchstaben hatte ansehen wollen oder können.

Vielleicht ist unsere Übersetzung gar die erste Arbeit, die Luther auf der Veste Koburg begonnen hat. Er deutet die beiden Kapitel auf die Bedrängnis, in die die Christen (= Israel) durch die Türken (= Gog und Magog) [4] gebracht werden würden, und auf den endlichen Untergang der letzteren durch ein göttliches Strafgericht. Das sind aber genau die Gedankengänge, in denen er sich in den ersten Tagen seines Aufenthalts auf der Veste Koburg bewegte. In dem Briefe an Melanchthon vom 23. April, von dem wir ausgingen, schreibt nämlich Luther weiter: „Ego incipio totis animi affectibus in Turcam et Mahometum commo-

---

[1]) Enders, Luthers Briefwechsel 7, 302 f. [2]) Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 200. [3]) Enders S. 332. [4]) Diese Deutung schon in Luthers Briefen an Wenzeslaus Linck vom 7. März und an Nikolaus Hausmann vom 26. Oktober 1529 (Enders 7, 62. 176). Vgl. dazu Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 172 ff.

veri, videns intolerabilem illam Satanae furiam in corpora et animas tam superbe grassantem. Orabo igitur et plorabo, nec quieturus, donec clamorem meum exauditum in coelis intelligam." [1]

Nur zwei hochdeutsche Druckausgaben sind uns bekannt geworden: der von Nickel Schirlentz in Wittenberg hergestellte Originaldruck und ein Nachdruck, der 1531 bei Kunigunde Herrgott in Nürnberg erschien. Von Luthers Handschrift hat sich die Übersetzung der beiden Ezechielkapitel im Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.[2] Wir fügen sie in Paralleldruck bei.

Ausgaben:

A „Das XXXVIII || vnd XXXIX || Capitel Hese=||chiel vom || Gog. || Verdeudscht durch || Mart. Luther. || Wittemberg. || MDXXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel || Schirlentz. MDXXX. ||"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 5991), Breslau U., Danzig, Hamburg, Heidelberg, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zittau, Zwickau; London.

B „Das .xxxviij || vnd .xxxix. Capitel || Hesechiel vom || Gog. || Verteutscht durch || Mar. Luther || Wittemberg. || M.D.XXXI. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürmberg || durch Künigund || Hergotin. ||"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5995, ohne Bl. B 1).

Niederdeutsch.

„Dat xxxviij. || vñ xxxix. Capi||tel Hesechiel || vom Gog. || Vordůdeschet dorch || Mart. Luther || Wittenberg. || M.D.XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Hedrucket tho Magdeborch, dorch || Hinrich Ottinger. ||"

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 502ᵃ—505ᵃ; Jena 5 (1557), 3ᵃ—6ᵇ; Altenburg 5, 2—5; Leipzig 7, 493—497; Walch 6, 1406—1421; Walch ² 6, 880—891; Erlangen 41, 220—231.

Der Nürnberger Druck *B* zeigt die zu erwartenden Abweichungen in den Formen. Wir verzeichnen sie im folgenden.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > å tåglich, våter, ståts; o > ô vôgel, Böcke; u > ů fůr, hinfůrter, plůndern, fůren, ∾ darumb, herumb, widerumb, stuck; eu > au glauben, haupt, ∾ scheuer. 2) o > u genumen, kumen, kumst, sunst, Kunig, hinfurt. 3) i und ie, u und ů

---

[1] Enders S. 303. [2] Bibliotheca s. supellex librorum impressorum ... et codicum manuscriptorum, quos per plurimos annos collegit ... Adamus Rudolphus Solger P. I (1760), p. 238 sq.

meist geschieden, aber nicht ü und ů, ei und ai. 4) Unbetontes e fehlt oft im Auslaut: gnad, -ung, hab, hauff, hell, wůst (Adj.), nam, ein (una), sein (sua), der heylig; im Inlaut zerstört, versundigt; ∾ der geiste, hůlffe, er helffe, im Inlaut sewen, herren, regenen (< regen), welches, jres, eynes. 5) Unechtes h fehlt in jm, jn, jr, faren, auch in steen, geen.

II. Konsonanten: d > dt, t feyndt, wirdt, wirt, kindt, niemandt, entlich, schwert, hinfůrter, teutsch, teudsch; b > p pracht, verporgen; g > k gefengknus. Doppelkonsonant vereinfacht in wider, oder, in, Got, ∾ kummest, statt (urbs), allzumal, eyffern.

III. Vor- und Nachsilben: nis > nus, iglich > igklich.

IV. Deklination: Umlaut in vögel, Böcke.

Konjugation: komen, kompst > kumen, kumpst, bracht > gepracht; wollen > wöllen.

V. Wortformen: sonder, nit, dann, yetz (< itzt), herauff, herauß, herzů, fur mit Dat. > vor, nun; yeglich, yederman, selbs > selbst, ruffen > růffen, schauer > scheuer.

[Bl. A ij] Vorrhede Martini Luthers auff das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel vom Gog.

WEil ynn der offenbarunge Sanct Johannis am zwentzigsten Capitel (Off. 20, 8)
5 der Gog wird beschrieben, wie er mit grossem heer, wie sand am meer unzelich, widder die Christenheit streiten und endlich mit feur vom himel zerstöret werden sol, Welchen wir fur den Türcken halten, Habe ich mir, weil ich hie so müssig sitze, furgenomen, die zwey Capitel Hesechiel, nemlich das XXXVIII. und XXXIX.
10 auch zu verdeudschen, welche fast gleich mit der offenbarung stimmen, und sihet, als hab es Sanct Johannes aus Hesechiel genomen und weise uns hieher ynn den Propheten Hesechiel, der ein wenig weiter dauon redet. Sonst findet man nirgent ynn der heiligen schrifft von dem namen Gog.

Und mich dunckt, das der heilige geist dem Türcken den namen verkürtzt
15 und nennet yhn nicht schlecht Magog, welchs der rechte gantze name ist, Genesis am zehenden, Sondern bricht yhm den kopff ab, nimpt yhm den (1. Mose 10, 2) ersten buchstaben weg und nennet yhn Gog, wie wol doch beide, Gog und Magog, ein name ist, an diesem ort und ynn der offenbarung, und auch beide den selbigen Türcken bedeuten, Das thut er darümb, uns trost zuer=
20 zeigen, das er dem Gog fast feind ist, Gleich wie ein iglicher mensch seinen feind mit halbem namen nennet, wenn er seinen zorn odder unwillen zeigen wil, als wenn man einen sonst teglich Johannes heisst und aus zorn Hans ruffet, Und der Prophet Jeremia am zwey und zwenzigsten den könig Jechania (Jer. 22, 24) schlecht Chania nennet, welchen er doch sonst offt Jechania nennet, Also hie der
25 Türcke, der mit gantzem namen Magog heisst, mus mit halbem namen auch Gog heissen, wie wol solch verkürtzen der namen auch offt aus liebe geschicht, als man spricht: Lippes[1], Lehne[2], Thrine, ia auch wol: du schelcklin, du büblin.

Und Gog ist ein name aus dem Ebreischen. Gag, das heisst ein dach, Das Gog odder Magog so viel heisst als ein Dachman oder der unter dem
30 dach wonet, Welchs reymet sich beide, mit den Türcken und yhren vetern, den Tattern, Es ist beides ein wild reubisch volck, das nicht nach heusern fraget, sondern wie das vihe wonen sie ynn hütten als unter dechern und schauren[3], zu raub und krieg ymer bereit, Und sie wollens gerhümet sein, das sie als eitel grosse heiligen nicht grosse schone heuser bawen, wie bey uns geschicht,
35 Und ist auch fein: wie die heiligen sind, so ist die heiligkeit auch, Und solche

---

27 du *(2.) fehlt B*

1) *= Lippus in Luthers Brief an Häuschen (Enders 8, 9 A. 4).* 2) *Vgl. ebd. A. 5.*
3) *mhd. schûr = 'schuppen, scheune' s. DWtb. 8, 2328 f.*

heiligen sollen solche heiligkeit haben voller geitz, unzucht, hoffart, mord, Gotts lesterung und darnach ein dach fur ein haus erwelen, gleich wie aller heuchler heiligkeit auch zuthun pfleget. Zu dem halten sie auch nicht haus nach der Ps. 127, 3 schrifft ym [Bl. A iij] hundert und sechs und zwentzigsten Psalm, Denn sie achten der ehe nicht und ist yhrer unzucht kein ziel gesteckt, nemen und lassen weiber, 5 wie sie wollen, und stehet also yhr hütten hinden und fornen und zu allen seiten offen, das sie der unzucht nachlauffen wie das vihe, Das dach aber haben sie zum zeugnis grosser abstinentz und messigkeit.

Es ist aber vorhin [1] gnug angezeiget, wie Gog der Türcke sein herkomen hat aus den Tattern odder roten Juden, da der grosse Cam [2] könig ist, wie 10 1. Mose 10, 2 die landferer sagen, welche ursprünglich den namen Magog haben, Gene. am zehenden. Darümb auch der Türcke solchen seines vater landes namen hie erben mus nach gewonheit der schrifft, da zu weilen wol ein einzele person 1. Mose 49, 27 eins gantzen landes namen füret, gleich wie Sanct Paulus Genesis am neun Ps. 68, 28 und viertzigsten und ym sieben unnd sechtzigsten Psalm Ben Jamin des gantzen 15 geschlechts namen erbet, als were er allein Ben Jamin [3], Welche weise auch wir deudschen haben, wenn wir also sagen: Sachsen odder Saxonia hielt fest, da man den Keiser welet, Sachsen thet das beste, Hie mit meinen wir nicht mehr denn hertzog Fridrichen zu Sachsen, die einzele person, Und wenn ein Spaniol mit eim Venediger kempffet, spreche man: Hui, Hispania, were 20 dich, Hispania siegt, Venedig liegt, und der gleichen viel, Also heisst hie der heilige geist den Türcken nach seinem vaterland Magog, und aus zorn den Gog.

Nach dieser weise sol man auch das wort Israel ynn diesen zweyen Capiteln vernemen, Denn die Apostel und andere iünger Christi, so aus den Jüden komen, waren rechte Israel, Und haben auch des gantzen volcks Israel 25 namen geerbet, wie Sanct Paulus den namen Ben Jamin, Drümb ist der name Israel hinfurt bey den Aposteln blieben und auff alle yhre iünger geerbet, das nu mehr die heilige Christenheit und wir auch und alle, die dem wort der Apostel gleuben und yhre iünger sind, Israel heissen, Gleich wie alle lender mussen hie Gog mit heissen, weil sie unter dem Türcken sind und 30 yhm folgen, ob sie wol der geburt nicht alle Gog sind, sondern Griechen, Moren, Araber und der gleichen, denn der hauffe wird genennet nach dem heubt, des das panier ist.

Darümb mussen wir hie durch die berge Israel nicht die berge bey Jerusalem verstehen, da Gog sol erschlagen werden, Es sind die Christlichen 35 kirchen hin und wider, Unter den Christen sol er darnidder ligen, Aber nicht mit dem schwert, sondern mit blix, donner, hellisch feur vom himel herab,

22 den *(2.)] fehlt B*

[1]) Das sie=||bend Capitel Da||nielis, von des Türcken || Gottes lesterung vnd || schrecklicher mor=||derey, mit vn=||terricht || Justi Jonen. || Wittemberg. || (Hans Lufft. 1529.) Bl. D ij b. *(Vgl. Enders 7, 177 2.)* [2]) Dschingis=Chan. [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 702 und 8, 27.*

Denn unser fursten, die lieben Apostel, sind rechte natürliche Israel. so sind wir Christen unter yhrem panier, das ist: unter dem Euangelion, darümb heissen wir nach yhrem namen recht und redlich Israel. Hies doch der schelm Julianus[1] die Christen Galileer, darümb das sie an Jhesum aus Galilea hiengen, Und mus gantz Asia Gog und Türcken heissen umbs yhrs tyrannen willen, Warümb solten wir nicht auch umb unsers herrn Jhesus willen Israel heissen? So er doch ein rechter natürlicher Israel, ja das einige kleinot ynn Israel ist, Und seine Apostel, [Bl. A 4] unsere hertzogen, auch rechte Israel sind?

Das sage ich darümb, das man sich an der Jüden auslegung nicht kere, Es gehet sie dieser text nichts an. Daniel am neunden Cap. hat yhn angezeiget yhr ende, das sie keiner versamlung mehr hoffen dürffen, Wir sinds, die aus allerley völcker zu samen bracht unter einen herrn Christum, Und sonderlich jtzt, ynn diesen letzten zeiten, sind wir kaum ein wenig durchs Euangelion aus allen yrrigen glauben zu samen bracht, Das merckt der teuffel ym Gog (spricht hie Hesechiel) und wil an uns, das er uns auffreibe, Denn weil er sihet, das Bapst, Keiser, könige und fursten das Euangelion nicht mügen dempffen, denckt ers mit macht durch seinen Gog zu vertilgen.

Dan. 9, 27

Denn ich kan die gedancken nicht lassen, kans auch den teuffel nicht verwissen[2], das er mich und mein heufflin nicht fürnemlich solt meinen zu suchen, Wir mussen yhm auch deudsch land heissen[3], Ist unser Euangelion recht, so feylen mir diese gedancken nicht, Und weis, das der teuffel solchs mus ym synn haben, Denn er wil und kan unser Euangelion nicht leiden, Er risse lieber himel und erden ynn einander, schweige denn, das er nicht solt seinen Gog auff wecken.

Darümb habe ich deste mehr diese zwey Capitel wollen auslassen[4], die unsern zu trösten und vermanen zur besserung und zu vleissigem, ernstlichem gebet, auff das wir die verheissen erlösung ynn diesem text und das untergehen des Gogs seliglich und mit freuden sehen mügen, Er zeucht daher und hats ym sinn, Gog hat das deudsche blut gekostet, Er gedenckt sich vol drynnen zu sauffen, So ist uns der teuffel feind, er wil uns rein abkeren, So sehen wir hie am ende des neun und zwentzigsten Capitels, wer den Türcken so gros und mechtig gemacht hat, wer yhm so viel und grossen sieg gibt: Nicht fur war seine menge odder macht, sondern unser sunde, sagt der text, die haben Gottes zorn erweckt und sein angesicht von uns verborgen und den Gog so grewlich lassen wüten.

So bekere sich nu jderman, fürchte Gott und ehre sein Euangelion, Last uns unser sunde bekennen und nicht leugnen, Darnach mit starckem gebet

---

15 auffreibe] auffstreybe *B* *31* zwentzigsten] dreissigsten *B*

[1]) *Julian Apostata, vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 239 ff.* [2]) verwissen *= übelnehmen, zum Vorwurf machen s. Lexer s. v. verwizzen. [O. B.]* [3]) *Als sprichwörtlich nicht belegt, so wird es wohl bedeuten: wir gelten ihm als die Bannerträger Deutschlands, in uns glaubt er Deutschland zu besiegen. [O. B.]* [4]) *= herausgehen lassen, herausgehen, s. Dietz.*

und hertzlichem seufftzen umb hülff und gnade bitten, Denn unser vermessenheit wird den Gog nicht schlahen, Gottes zorn sey denn zuvor weg durch unser busse und gebet, wie er hie ym text sagt, das mit dem Gog sein zorn erauff zihe, Es sol yhn der donner, blix und hellisch feur erschlahen, gleich wie dem Sanherib geschach, das ist sein urteil und sein ende, Welch urteil mussen die Christen mit yhrem seufftzen und bitten treiben und fodern, Sonst wirds niemand thun, denn darümb ist auch das Euangelion jtzt so helle erschienen, das Christus beide, Bapst (wie er angefangen) und Türcken, wil hinrichten und abhelffen[1] und uns ein mal gantz und gar erlösen mit seiner herrlichen zukunfft, welcher wir teglich warten. Des helff uns seine gnade und barmhertzigkeit, festiglich zu gleuben und hertzlich zu bitten, Amen.

2. Kön. 19, 35

10 welcher] welchem *B*

[1]) abhelffen = *abtun, in dieser Konstruktion im D Wtb. und bei Dietz nicht belegt. [O. B.]*

[Bl. 39a] **Cap 38**[1]

Vnd Gottes wort geschach zu mir vnd, sprach, Du menschen kind wende dich gegen Gog der aus dem land Magog ist vnd ein furst ist aus den herren ynn Mesech und Thübal vnd weissage von yhm vnd sprich

So spricht Gott der HErr, Sihe, Jch wil an dich, Gog, der dū eiñ

[1]) *Vgl. die Wiedergabe desselben hs. Stücks in Uns. Ausg., Bibel 2, S. 149—153; ebenso Vorwort zu unserm Bande.*

13 Daneben und darunter von Veit Dietrichs Hand: 'Duo Capita Ezechielis de gog & Magog Coburgj' *14* Gottes *steht über* ⟨des HErrn⟩ *16—18 Zuerst schrieb L.:* gegen Gog yns land des Magog, der ein furst ist vnter den herren ynn Mesech ..., *dann korrigierte er:* aus dem lande Magog, *dann wieder:* yns land des Magog, *dann wieder:* aus dem land Magog, *endlich wie oben. Statt* ynn Mesech *korrigierte L.:* aus M., *strich dann aber* aus *wieder. Am Rande noch die durchgestrichene Bemerkung:* Magog ē Turca ex Gog ./· ex tartaris Gog turca ex Magog tattaris. *20* Gott der *steht über* ⟨der HERR⟩ *21 L. übersetzte zuerst:* wil an dich, *strich es dann und schrieb darüber:* rede von dir, *strich es aber dann wieder und stellte am Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder her:* wil an dich.

[Bl. B 1] **Das XXXVIII Capitel Hesechiel.**

VNd das Gottes wort geschach zu mir und sprach: Du menschen kind, wende dich gegen Gog, der aus dem lande Magog ist und ein furst aus den herren ynn Mesech und Thubal[a], und weissage von yhm und sprich: So spricht Gott der HERR: Sihe, ich wil an dich, Gog, der du

a)[2] Mesech und Thubal sind auch Tattern und des volcks da hinden, die man Schuten odder Schotten nennet, Wie wol Mesech laut, als kommen die Moschobiter von jhn, das ist, die Reussen.

[2]) *Die Verweisungsbuchstaben bei den Randglossen stehen nicht im Originaldruck, sie sind hier der Übersichtlichkeit halber hinzugefügt.*

fürst bist aus den herren ynn Mesech vnd Thubal, Sihe, ich wil dich herumb leñcken vnd wil einen zaũm ynn dein maul legen, Vnd wil dich eraũs komen
5 lassen mit alle deinem heer, ros vnd man, die alle wol gepũtzt sind, ein grosser haũffe mit spies vnd schild, vnd alle das schwerd füren, Denn es sind bey dir Persen, Moren vnd
10 aũs Lybia, die haben alle schild vnd helmen. Dazu Gomer vnd sein heer, sampt dem haũse Togarma, so gegen mitternacht ligt, mit, all seinem heer [Bl. 39[b]] Ja, es ist ein gros volck
15 bey dir,

Wolan ruste dich wol, dũ vñd alle deiñe hauffen so bey̋ dir sind vnd sey̋ dũ yhr hũeter, Auff das du lange herñach heimsũchest vnd nach viel ver=
20 gangenen iaren komest ynn das land, das vom schwerd widder bracht vnd aus vielen volckern zu samen komen ist, ñemlich auff die berge Jsrael, welche stetts wũste gewest sind, Vnd

ein furst bist aus den herren ynn Mesech und Thubal, sihe, ich wil dich heruͤmb lencken und wil einen zaum ynn dein maul legen und wil dich eraus komen lassen mit alle deinem heer, ros und man, die alle wol geputzt sind, ein grossen hauffen mit spies und schild und alle das schwerd fuͤren, Denn es sind bey dir Persen[a], Moren und aus Lybia, die haben alle schild und helmen, Dazu Gomer[b] und sein heer sampt dem hause Thogarma[c], so gegen mitternacht ligt, mit all seinem heer, Ja, es ist ein gros volck bey dir.

Wolan, ruste dich wol, du und alle deine hauffen, so bey dir sind, und sey du yhr huͤter, Auff das du lange hernach heimsuchest und nach viel vergangenen iaren komest ynn das land, das vom schwerd widder bracht und aus vielen voͤlckern zu samen komen ist, nemlich auff die berge Jsrael, welche stets wuͤste gewest sind und nu aus=

a) Persen stossen an Reich Arabia, daruͤmb wird der Tuͤrck auch der ettliche haben.

b) Gomer und Thogarma, sein son, Gene. x, acht ich, seien die Wenden, denn am Thuͤrckisschen hofe redet man wendisch.

c) (Huͤter) Yhr oͤberster und allein herr.

---

1 aus *steht über* ⟨vnter⟩ *über* ynn *steht* ⟨aũs⟩ *2/3 L. übersetzte zuerst:* herumb leñcken, *strich es dann und schrieb darüber:* hiñrichten, *strich es aber dann wieder und stellte am Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder her:* herumb leñcken. *3* wil *o* *6* ein *steht über* ⟨mit⟩ *7* grosser *c aus* grossem haũffe *c aus* haũffen mit *o* *8* vnd ⟨sie *o*⟩ Sebel *r* *12* sampt dem *steht über* ⟨auch das⟩ hause *c aus* haus *14* Ja *steht über* ⟨Summa⟩ ein *o* *16/17 L. übersetzte zuerst:* vnd las sich grosse hauffen zu dir *[?]* versamlen, *dann:* dũ vñd alle deiñe hauffen, so sich zu dir *[?]* versamlen, *endlich wie oben.* *18 Zu* hũeter *am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung:* (Hũeter) wie ein hirt vber schaff, der sie treibt, wo er hin wil du ⟨nach ettliche⟩ *20* das ⟨wolgebawet⟩ *21* widder bracht *steht über* ⟨erloset ist⟩ vnd ⟨von⟩ *24* stetts *steht über* ⟨teglich⟩

18 yhr huͤter] jr * huͤter; *und dementsprechend ein Stern auch bei der Glosse am Rande B*

nū ausgefuret aūs vielen volckern vnd alle sicher woneñ

Du wirst erauff zihen, Wie ein vngestūm wirstū komen vnd wirst seiñ wie eine wolcke, die das land bedecket, du vnd dein heer vnd das grosse volck mit dir

So spricht Gott der HErr zu der zeit wirds dir eiñfallen vnd wirsts bose ym synn haben vnd gedencken, Ich wil das vnbewaret land vber fallen, vnd vber die komeñ so sicher vnd oñ sorge woneñ, als die alle on maūren da sitzen vnd haben weder rigel noch thor, auff das du raūben vnd plundern mügest vnd deiñe hand lassen gehen vber die verstoreten, so widder bracht siñd vnd vber das volck, so aus den heiden zu samen gerafft [Bl. 40a] ist vnd sich ynn die narung gericht vnd kaūm gesetzt hat, vnd mitten ym lande woñet

Das Reich Arabia, Dedan Vnd die kaūffleute auff dem meer, vnd alle gewaltigen die da selbs sind, werden zu

a) Dedan ist ein stück des reichen Arabia, So ligt der Mahometh ynn reich Arabia begraben, zu Mecha.

gefuret aus vielen völckern und alle sicher wonen.

Du wirst erauff zihen, wie ein ungestüm wirstu komen und wirst sein wie eine wolcke, die das land bedecket, du und dein heer und das gros volck mit dir.

So spricht Gott der HErr: zu der zeit wirds dir einfallen und wirsts böse ym synn haben und gedencken: ich wil das unbewaret land uber fallen und uber die komen, so sicher und on sorge wonen, als die alle on mauren da sitzen und haben wedder rigel noch thor, auff das du rauben und plundern mügest und deine hand lassen gehen uber die verstöreten, so widder bracht sind, und uber das volck, so aus den Heiden zu samen gerafft ist, und sich ynn die narung gericht und kaum gesetzt hat und mitten ym lande wonet.

Das Reich Arabia, Dedan[a] und die kauffleute auff dem meer und alle gewaltigen, die da selbst sind, werden

---

1 aūs vielen volckern *rh;* aūs *steht über* ⟨von⟩ *2* alle *o* *zu* sicher *am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung:* a facie gladij psecutoris, pacis Ecce ... *[drei unlesbare Buchstaben]* Maho[m]et' *3* Wie *c aus* wie *4* vnd wirst seiñ *o* *5* die *steht über* ⟨wirstu⟩ bedecket *c aus* bedecken *6* das *o* grosse *c aus* gros *8* Gott der *steht über* ⟨der HERR,⟩ *9* wirds *c aus ?;* wirds ⟨d . .⟩ *9/10* dir—haben *zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen:* Turca *11* vnbewaret *c aus* vnbeward *12 ursprünglich* komeñ vber die so ⟨sich⟩ *13* alle *o* *14* haben *rh* weder *steht über* ⟨on⟩ noch *steht über* ⟨vnd on⟩ *19* ist *steht über* ⟨siñd⟩ *23* Das *steht über* ⟨Seba⟩ *23/24* Das—kauffleute *zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen:* Arabia te n *24* meer ⟨werden⟩ *24/25* gewaltigen die *steht über* ⟨die reich *[c aus* reiche*]*⟩

dir sagen, Jch meine ia du seyest recht komen, zu raüben, vnd hast Deine haüffen versamlet zu plündern, auff das du weg nemest, silber vnd gold vnd samlest vieh vnd gůter, vnd grossen raub treibest

Darumb so weissage du menschen kind vnd sprich zu Gog So spricht Gott der HERR Ists nicht also? das du wirst mercken, wenn mein volck Jsrael sicher wonen wird, So wirstu komen aus deinem ort nemlich von den enden gegen Mitternacht, du vnd gros volck mit dir, alle zŭ rossen ein grosser haüffe vnd ein mechtiges heer Vnd wirst eraüff zihen vber mein volck Jsrael wie eine wolcke, die das lan̂d bedecket, Du wirst sein, ynn den letzten tagen, Jch wil dich aber darumb erzubringen ynn mein lan̂d, auff das die heiden mich erkennen, wie ich an̂ dir, O Gog, geheiliget werde fur yhren aügen [Bl. 40 b] So spricht Gott der HERR, Dü bists, von dem ich gesagt habe ynn den vorigen tagen, durch meine diener die propheten ynn Jsrael, die zur selbigen zeiten weissagten, das ich dich vber sie komen lassen wolt

¶ Vnd es wird geschehen, zur zeit, wenn Gog komen wird vber das land

---

zu dir sagen: Jch meine ja, du seiest recht[b] komen[a] zu rauben und hast deine hauffen versamlet zu plundern, auff das du weg nemest silber und gold und samlest vihe und gůter und grossen raub treibest.

Darůmb so weissage, du menschen kind, und sprich zu Gog: So spricht Got der HErr: ists nicht also, das du wirst mercken, wenn mein volck Jsrael sicher wonen wird, so wirstu ko=[Bl. B ij]men aus deinem ort, nemlich von den enden gegen mitternacht, du und gros volck mit dir, alle zu rosse, ein grosser hauffe und ein mechtiges heer, und wirst erauff zihen uber mein volck Jsrael wie eine wolcke, die das land bedeckt, Du wirst sein ynn den letzten tagen, Jch wil dich aber darůmb erzubringen ynn mein land, auff das die Heiden mich erkennen, wie ich an dir, O Gog, geheiliget werde fůr yhren augen.

So spricht Gott der HErr: du bists, von dem ich gesagt habe ynn den vorigen tagen durch meine diener, die Propheten ynn Jsrael, die zur selbigen zeit weissagten, das ich dich uber sie komen lassen wolt.

Und es wird geschehen zur zeit, wenn Gog komen wird uber das land

a) (Recht komen) Das ist: o du thust recht und wol, fahr ymer fort, glůck zu.

b) (Recht) Das ist: du bist der rechte Keiser und herr.

---

2 Deine *steht über* ⟨deinen *und noch ein unlesbarer Buchstabe*⟩ 5 gůter ⟨zu *[durchgestrichen]* zu raube⟩ 6 *zu diesem Abschnitt am Rande:* dü bist der rechte keiser 9 Gott der *steht über* ⟨der HErr⟩ HERR ⟨Zebaoth⟩ 13 enden ⟨der⟩ 14 alle zŭ *steht über* ⟨auff⟩ rossen ⟨reitend⟩ 15 ein *(2.) o* 17 die *steht über* ⟨vnd wirst⟩ 18 bedecket *c aus* bedecken 20 darumb *o* ynn mein lan̂d *rh* 21 die *steht über* ⟨alle⟩ heiden ⟨erfaren⟩ 24 Gott der *steht über* ⟨der HErr⟩ 30 ¶ *rh* es ⟨sol⟩ wird *rh*

Iſrael, ſpricht Gott der HERR wird er aüff zihen mein zorn ynn meinem grim Vnd ich rede ſolchs ynn meinem eyuer vnd ym feür meines zorñs, Denn zür ſelbigen zeit, wird gros zittern ſein ym lande Iſrael das fur meinem angeſicht, zittern ſollen, die fiſſch ym meer, die vögel vnter dem himel das viehe aüff dem felde, vnd alles was ſich regt vnd wegt auff dem lande, vnd alle menſchen, ſo auff der erden ſind Vnd ſollen die berge vmbgekeret werden, vnd die wende fallen, vnd alle maüren zu boden fallen

Ich wil aber vber yhn ruffen, dem ſchwerd aüff allen meinen bergen, ſpricht Gott der HErr, das eins iglichen ſchwerd ſol widder den andern ſeiñ, Vnd ich wil [Bl. 41a] yhn richten mit peſtilentz vnd blüt Vnd ich wil regen laſſen, platz regen mit ſchloſſen, feur vnd ſchweſel, vber yhn vnd ſein heer vnd vber das groſſe volck, das mit yhm iſt, Alſo wil ich denn herrlich, heilig vnd bekand werden für vielen heiden, das ſie erfaren ſollen, das ich Gott ſey

a) (Mein zorn) Das iſt, Gog iſt mein zorn und rute umb meiner Chriſten ſunde willen.

b) Das iſt des Gogs werck.

c) Sie ſollen ſich ſelbſt ym heer unternander erwürgen.

Iſrael, ſpricht Gott der HErr, wird erauff ziehen mein zorn[a] ynn meinem grim, Und ich rede ſolchs ynn meinem eyver und ym feur meines zorns, Denn zur ſelbigen zeit wird gros zittern ſein ym lande Iſrael, das fur meinem angeſicht zittern ſollen die fiſch ym meer, die vogel unter dem himel, das vihe auff dem felde und alles, was ſich regt und wegt auff dem lande[b], und alle menſchen, ſo auff der erden ſind, und ſollen die berge umbgekert und die wende fallen und alle mauren zu boden fallen.

Ich wil aber uber yhn ruffen dem ſchwerd[c] auff alle meinen bergen, ſpricht Gott der HErr, das eins iglichen ſchwerd ſol widder den andern ſein, Und ich wil yhn richten mit peſtilentz und blut und wil regen laſſen platz regen mit ſchloſſen, feur und ſchweffel uber yhn und ſein heer und uber das groſſe volck, das mit yhm iſt, Alſo wil ich denn herrlich, heilig und bekand werden fur vielen heiden, das ſie erfaren ſollen, das ich Gott ſey.

---

1 Gott der *steht über* ⟨der HErr⟩ wird *steht über* ⟨ſol⟩ *2/3* er — ynn *zu dieser Zeile am Rande:* .s. p istum Gog. *3* Vnd *steht über* ⟨Denn⟩ *5* zittern *steht über* ⟨beben⟩ *7* zittern *steht über* ⟨beben⟩ *12* die *steht über* ⟨alle⟩ *13* werden *o* vnd ⟨alle⟩ wende *steht über* ⟨maüren⟩ *15* ⟨Vnd⟩ Ich; Ich *c aus* ich wil aber *o* dem *steht über* ⟨das⟩ *17* Gott der HErr *steht über* ⟨der HErr HERR⟩ *17/18* das — ſeiñ, *zu diesem Abschnitt am Rande:* süo gladio corruet *17* ſchwerd ⟨wird⟩ *18* ſol *rh* widder *u* *19* richten ⟨laſſen⟩ *20* wil ⟨vb⟩ *21* mit ⟨hagel ſtein⟩ ſchloſſen, ⟨blitzen⟩ *24* Alſo ⟨de⟩ *27* Gott *steht über* ⟨der HERR⟩

xxxix

Vnd du menschen kind, Weissage widder Gog, vnd sprich, Also spricht Got der HERR, Sihe, ich wil an dich Gog, der dů ein furst bist aus den Herrn ynn Mesech und Thubal Sihe, ich wil dich herũm leñcken vnd locken vnd aus den enden von Mitternacht bringen und auff die berge Israel komen lassen, Vnd wil dir den bogen aus deiner liñcken hand schlaheñ, vnd deine pfeile aus deiner rechten hañd werffen Auff den bergen Israel soltu niddergelegt werden, dů mit alle deinem heer, vnd mit dem volck das bey dir ist, Ich wil dich den vogeln wo sie her fliegen, vnd den thieren auff dem felde zů fressen geben, dů solt auff dem felde dar nidder ligen, Denn ich Gott der HErr, habs gesagt [Bl. 41 b] Vnd ich wil feůr werffen vber Magog, vnd vber die so ynn den Insulen sicher wonen, Vnd sollens erfaren, das ich Gott bin, Denn ich wil meinen heiligen namen kůnd machen vnter meinem volck Israel, Vnd wil

4/5 wil an dich *steht über* ⟨rede von dir⟩ 4/6 Sihe — Thubal *zu diesem Abschnitt am Rande:* ./· occupat regiones impij Romani *[teilweise durchgestrichen]* 7 *L. übersetzte zuerst:* herumb lencken, *strich es dann durch und schrieb darüber:* hin richten, *strich es dann auch und korrigierte am Rande wieder:* herumb leñcken. 8 *L. übersetzte zuerst:* füren, *fügte dann über der Zeile* wil dich *ein, strich dann beides und korrigierte:* reitzen, *strich endlich auch dieses und korrigierte:* locken. 12 hañd *steht über* ⟨hand⟩ 14 niddergelegt *steht über* ⟨gefellet⟩ dů *o* 16 Ich *steht über* ⟨Vnd ich⟩ 17 wo sie her fliegen *steht über* ⟨vnd fliegen⟩ 18 dů *c aus* da 19 solt *c aus* soltu dar *o* ligen *steht über* ⟨gelegt werden⟩ 21 werffen *steht über* ⟨senden⟩

Das XXXIX. Capitel.

UNd du, menschen kind, weissage widder Gog und sprich: Also spricht Gott der HERR: Sihe, ich wil an dich, Gog, der du ein fůrst bist aus den herrn ynn Mesech und Thubal, Sihe, ich wil dich herůmb lencken und locken und aus den enden von mitternacht bringen und auff die berge Israel komen lassen, Und wil dir den bogen aus deiner lincken hand schlahen und deine pfeile aus deiner rechten hand werffen, Auff den bergen Israel soltu nidder gelegt werden, du mit alle deinem heer und mit dem volck, das bey dir ist, ich wil dich den vogeln, wo her sie fligen, und den thieren auff dem felde zufressen geben, du solt auff dem felde darnidder ligen, Denn ich, Gott der HERR, habs gesagt.

Und ich wil feur werffen uber Magog und uber die, so ynn den Insulen sicher wonen[a], [Bl. B iij] und sollens erfaren, das ich Gott bin, Denn ich wil meinen heiligen namen kund machen unter meinem volck Israel und

a) (Sicher wonen) Das ist, ynn Gogs lande daheimen, sols auch brennen dazu.

12 pfeile] pfleile *A*

meinen heiligen namen nicht lenger ſchenden laſſen ſondern die heiden ſollen erfaren, das ich Gott bin, der heilige ynn Iſrael, Sihe, Es iſt ſchon komen vnd geſchehen ſpricht Gott der HErr, Das iſt der tag dauon ich geredt habe

Vnd die burger ynn ſtedten Iſrael, werden er ausgehen vnd feür machen vnd ver brennen die waffen, ſchild, ſpies, bogen, pfeil, ſtecken vnd ſtangen, Vnd werden ſieben iar lang, feür werck damit halten, Das ſie nicht durfen holtz auff dem felde holen, noch ym walde hawen, ſondern von den woffen werden ſie feür halten, Vnd ſollen rauben, von denen ſie beraübt ſind, vnd plundern, von denen ſie geplundert ſind, Spricht Gott der HErr,

Vnd ſol zu der zeit geſchehen, da wil ich Gog eine ſtet geben zum begrebnis ynn Iſrael, nemlich, das thal,

wil meinen heiligen namen nicht lenger ſchenden laſſen, ſondern die heiden ſollen erfaren, das ich Gott bin, der heilige ynn Iſrael, Sihe, es iſt ſchon komen und geſchehen, ſpricht Got der HERRE, Das iſt der tag, davon ich gered habe.

Und die burger ynn ſtedten Iſrael werden eraus gehen und feur machen und verbrennen die waffen, ſchild, ſpies, bogen, pfeil, ſtecken und ſtangen, und werden ſieben iar lang feurwerck damit halten, das ſie nicht dürffen holtz auff dem felde holen noch ym walde hawen, ſondern von den waffen werden ſie feur halten und ſollen rauben, von denen ſie beraubet ſind, und plundern, von denen ſie geplundert ſind, ſpricht Gott der HERR.

Und ſol zu der zeit geſchehen, da wil ich Gog eine ſtet geben zum begrebnis yn Iſrael, nemlich das thal,

---

1/2 lenger ⟨ſo⟩ ſchẽdẽ *steht über* ⟨mehr entheiligen⟩ ſondern *steht über* ⟨Vnd⟩ *9* er *o* *10* vnd ⟨brennen vnd⟩ *Dazu auch am Rande durchgestrichen:* antzunden ver *o* *11* pfeil ⟨vnd hand *[o]* ſtecken⟩ ſtecken *rh* *13* damit ⟨mach⟩ *15* woffen ⟨ſo⟩ *16* ſollen ⟨alſo⟩ *17* rauben ⟨d⟩ *21* geben *o* *21/22* ſtet— nemlich *zu dieser Zeile am Rande, durchgestrichen:* Er ſol nicht daheimen ſterben *22 Nach* nemlich *fuhr L. zuerst fort:* das gebẽete *[?]* thal, gegen morgen *[dazu über der Zeile:* werts*]* am meer, welchs das gẽger thal *[dazu am Rande, durchgestrichen:* geſtger ./· homo [?] q hic [t]ransiuit pedib9 [pditus?]*]*, *strich dann alles und schrieb:* am meer gegen morgen werts, welchs thal die gẽger beſchleüſſt *[dazu unten:* tãta ẽ qi ip̄i fueri[nt] — *die letzten drei Wörter durchgestrichen* — ſo weit iſt ſo viel yhr iſt*]*, *strich dann auch dies und schrieb:* [Bl. 42[a]] thal iſt verſchloſſen da die ban wendet, *[darüber durchgestrichen:* enge finit²*]*, *strich dies wieder und schrieb:* Da ſelbſt ſollen ſie Gog begraben vnd alle ſeine

11 pfeil] pfleil *A*

da man gehet am meer gegen morgen, Alſo das man daſelbſt nicht mehr gehen wird, weil man daſelbſt Gog mit ſeiner meñge begraben hat, vnd ſol
5 heiſſen Gogsmengethal, Es wird ſie aber das haůs Iſrael begraben, ſieben monden lañg, damit das lañd [Bl. 42b] gereinigt werde, Ja alles volck ym lande wird an yhn zu be=
10 graben haben, Vnd werden rhům dañon haben, das ich des tages meine herrlig=keit erzeigt habe, ſpricht Gott der HERR

da man gehet am meer gegen morgen, alſo das man daſelbſt nicht mehr gehen wird, weil man daſelbſt Gog mit ſeiner menge begraben hat, Und ſol heiſſen Gogshauffenthal[a], Es wird ſie aber das haus Iſrael begraben, ſieben mon=den lang, damit das land gereiniget werde, Ja alles volck ym lande wird an yhn zu begraben haben, und wer=den rhum davon haben, das ich des tages meine herrligkeit erzeiget habe, ſpricht Gott der HERR.

a) (Gogshauffen=thal) Das daſelbſt die groſſe menge und hauffen Gogs begraben liegen.

---

menge vnd ſol heiſſen, Das thal der menge Gog, Es ſol ſie aber das haůs Iſrael begraben, auff das ſie das land reinigen, ſieben monden lang, Vnd alles volck ym lande, ſol ſie begraben, Vnd dieſer tag meiner herrlickeit, ſol gerumet werden *[dazu am Rande:* yhn ein ehr *— Rest vom Buchbinder abgeschnitten]* Spricht Got der HERR

Vnd ſie werden tegliche *[rh]* leute aůſſondern, die ym lande vmbzihen vnd werden mit den ſelbigen

Vnd die leute werden teglich *[rh]* die genger abſondern ym lande, vnd die genger begraben ſampt alleñ die noch *[o]* vbrig da ligen *[*da ligen *steht über* (ſind)*]* auff dem lande *[*auff dem lande *rh]*, das ſie es reinigen, nach ſieben monden werden ſie forſchen Vnd die genger werden ym lande vmbzihen Vnd wenn einer eins menſchen beyn ſihet wird er ein mal da auffrichten, bis das ⟨mans⟩ die todten greber *[*die—greber *rh]* begrebet *[ist von der Konstruktion mit dem Subjekt 'man' her unkorrigiert stehen geblieben]* ym thal der menge Gog, Vnd die ſtad ſol heiſſen Hamona (Mengeſtad.) vnd werden alſo das land reiñigen. *All dies strich L. aber wieder.* 22/236,1 thal—morgen *dazu am Rande, durchgestrichen:* circa sodomam

2 daſelbſt ⟨fort hin *o*⟩ *3* wird *steht über* ⟨muge⟩ man *o* *4* ſeiner *c aus* ſeinem meñge *steht über* ⟨hauffen⟩ *5 L. übersetzte zuerst:* Gogshaůffenthal, *dann:* Gogs=meñgethal, *strich dies, stellte aber am Rande diese Übersetzung wieder her:* Gogsmengethal. wird *steht über* ⟨ſol yhn⟩ *8* Ja ⟨d⟩ *10* werden *c aus* wird; werden ⟨yhnen ein⟩

Vnd sie werden leute aüssoñdern, die stetts ym lande vmbher gehen Vnd mit den selbigen, die todten greber zu begraben die vbrigen aüff dem lande, auff das es gereiniget werde, Nach sieben monden, werden sie forschen, Vnd die so ym lande vmbhergehen vnd ettwa eins menschen beyñ sehen, werden dabey ein mal auff richten, bis es die todten greber auch ynn Gogsmeñgethal begraben, So sol auch die stad heissen Hamona Also werden sie das land reinigen

Nu dü menschen kind, So spricht Gott der HERR, sage den vogeln wo her sie fliegen vnd allen thieren aüff dem felde, Samlet eüch vnd kompt her, findet euch allenthalben zu hauffe zu meinem schlacht opffer, das ich euch schlachte ein gros schlacht opffer auff den bergen Israel, vnd fresset fleisch vnd saüfft blut fleisch der starcken solt yhr fressen vnd blut der fursten auff erden solt yhr saüffen, der widder der hemel, der bocke, der ochsen, die allzümal [Bl. 43[a]] feyst vnd wolgemestet

a) (Forschen) Ob sie alle begraben sind, odder etwa noch yemand lege unbegraben.

b) (Hamona) Menge odder grosser hauffe.

Und sie werden leute aussondern, die stets ym lande umbher gehen, und mit den selbigen die todten greber, zu begraben die ubrigen auff dem land, auff das es gereiniget werde, Nach sieben monden werden sie forschen[a], Und die, so ym lande umbher gehen, und etwa eines menschen bein sehen, werden da bey ein mal auff richten, bis es die todten greber auch ynn Gogshauffenthal begraben, So sol auch die stat heissen Hamona[b], Also werden sie das land reinigen.

Nu, du menschen kind, So spricht Gott der HErr: Sage allen vogeln, wo her sie fliegen, und allen thieren auff dem felde: Samlet euch und kompt her, findet euch allenthalben zu hauffe, zu meinem schlacht opffer, das ich euch schlachte, ein gros schlacht opffer auff den bergen Israel, und fresset fleisch und saufft blut, fleisch der starcken solt yhr fressen und blut der fursten auff erden solt yhr sauffen, der widder, der hemel, der bocke, der ochsen, die alzumal feist und wol ge=

2 stetts *o* 3 todten greber *steht über* ⟨so da begraben⟩ *3/4* zu begraben *rh* *4* die *steht über* ⟨der⟩ *6 Zu* forschen *am Rande*: s. [= scilicet] an vspiã aliqs restet *8* menschen ⟨knochen⟩ beyñ *rh* werden ⟨sie⟩ *12* ⟨Menge=stad⟩ *r* *15* sage *c aus* sagen den *steht über* ⟨allen⟩ *15/16* wo her sie fliegen *rh* *18 L. übersetzte zuerst* kompt, *dann* laufft, *dann* fügt euch, *endlich* findet euch. *19* opffer *dazu am Rande, durchgestrichen:* quō sepeliūt' si deuorāt' ? scȝ interim q sepeliunt', deuorāt' et nunc *[?]* euch ⟨opffer⟩ *20* schlachte *rh* *21* den *steht über* ⟨meinen⟩ *23* fressen *c aus* essen *23/24* auff erden *rh* *26* allzumal *Am Fuße der Seite von Veit Dietrichs Hand:* feist vnd wolgemestet ⟨fett *[?]*⟩ feyst

sind, Vnd sollt das fette fressen, das
yhr vol werdet, vnd das blut sauffen,
das yhr truncken werdet, von meinem
schlacht opffer, das ich euch schlachte,
5 Setigt euch nů vber meinem tisch von
rossen vnd reůtern von starcken vnd
allerley kriegsleuten, Spricht Gott der
HERR

Vnd ich wil meine herrligkeit vnter
10 die heiden bringen das alle heiden
sehen sollen, mein vrteil, das ich hab
gehen lassen, vnd meine hand, die ich
an sie gelegt habe Vnd also das haus
Israel erfare, das ich der HERR yhr
15 Gott bin von dem tage, vnd hinfurder
Vnd auch alle heiden erfaren, wie das
haůs Israel vmb seiner missethat willen
sey weg gefuret, Vnd das sie sich an
mir versůndigt hatten Darůmb habe
20 ich mein angesicht von yhn verborgen,
Vnd habe sie vbergeben ynn die hende
yhrer widdersacher, das sie allzůmal
důrchs schwerd fallen musten, Ich hab
yhn gethan, wie yhr sůnde vnd vber-
25 tretten verdienet haben, vnd also mein
angesicht von yhn verborgen

[Bl. 43b] ¶ Darumb so spricht Got
der HERR Nů wil ich die gefengnis
30 Jacob widder bringen, vnd mich des
gantzen hauses Israel erbarmen, vnd
vmb meinen heiligen namen eyůern,
Sie aber werden yhre schmach vnd yhr
sunde, damit sie sich an mir versundigt
35 haben, tragen, wenn sie nůr sicher

---

mestet sind, Und solt das fette fressen, das yhr vol werdet, und das blut sauffen, das yhr truncken werdet von dem schlachtopffer, das ich euch schlachte, Settigt euch nu uber meinen tisch, von rossen und reutern, von starcken und allerley kriegs leuten, Spricht Gott der HErr.

Und ich wil meine herrligkeit unter die heiden bringen, das alle heiden sehen sollen mein urteil, das ich habe gehen lassen, und mei-[Bl. B 4]ne hand, die ich an sie geleget habe, und also das haus Israel erfare, das ich der HERR yhr Got bin, von dem tage und hinfurder, Und auch alle heiden erfaren, wie das haus Israel umb seiner missethat willen[a] sey weg gefůret und das sie sich an mir versundiget hatten, Darůmb habe ich mein angesicht von yhn verborgen und habe sie ubergeben ynn die hende yhrer widdersacher, das sie alzumal durchs schwerd fallen musten, Ich habe yhn gethan, wie yhr sunde und ubertretten verdienet haben, und also mein angesicht von yhn verborgen.

a) Da stehets Das Gog umb unser sunde willen mechtig sey und so viel glůcke und sieg habe.

Darůmb so spricht Gott der HErr: Nu wil ich die gefengnis Jacob widder bringen und mich des gantzen hauses Israel erbarmen und umb meinen heiligen namen eyvern, Sie aber werden yhre schmach und yhr sunde, damit sie sich an mir versundigt haben, gerne tragen, wenn sie nur sicher yn

---

1 *L. übersetzte zuerst:* das fette essen, *dann:* fressen, was fett, *endlich:* das fette fressen
3 meinem *steht über* ⟨dem⟩ 4 schlachte *steht über* ⟨opffer⟩; schlachte ⟨Vnd sollt vol werden⟩
5 nů vber *steht über* ⟨von⟩ 17 Israel ⟨sey⟩
18 das *steht über* ⟨weil⟩ 19 Darůmb *o*
21 vbergeben *c aus* gegeben 35 nůr *rh*

ynn yhrem lande wonen mugen, das sie niemand schrecke, vnd ich sie widder aus den volckern bracht vnd aus den landen yhrer feinde versamlet habe, vnd ich ynn yhnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfaren, das ich der HERR yhr Gott bin, der ich sie habe lassen vnter die heiden weg[1] furen, vnd widderumb ynn yhr land versamlet, vnd nicht einen von yhnen dort gelassen habe, Vnd wil mein angesicht nicht mehr von yhn verbergen, Denn ich hab meinen geist vber das haus Israel ausgegossen, Spricht Gott der HErr

yhrem lande wonen mügen, das sie niemand schrecke, Und ich sie widder aus den völckern bracht und aus den landen yhrer feinde versamlet habe und ich ynn yhnen geheiliget worden 5 bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfaren, das ich der HERR yhr Gott bin, der ich sie habe lassen unter die heiden weg füren und widderümb ynn yhr land versamlen und 10 nicht einen von yhnen dort gelassen habe, und wil mein angesicht nicht mehr von yhn verbergen, Denn ich habe meinen geist uber das haus Israel ausgegossen, spricht Gott der 15 HErre.

---

10 vnd ⟨hab⟩ *11* yhnen *c aus* yhn

[1]) weg *ist hier richtig gegen Unsre Ausg., Bibel 2, 153 v. 28.*

3 bracht] gebracht *B*

Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530.

Am Morgen des 23. April 1530 hatte Luther seine Wohnung auf der Koburger Feste bezogen. Eine der ersten Arbeiten, die er unternahm, war eine Vermahnung an die Geistlichen, die sich zum Augsburger Reichstag versammeln sollten. Schon am 29. April schrieb er an Melanchthon (Enders 7, 313): 'Oratio mea ad Clerum procedit: crescit inter manus et materia et impetus, ut plurimos Landsknechtos prorsus vi repellere cogar, qui insalutati non cessant obstrepere.' Die ersten Worte zeigen, daß Melanchthon damals schon von dieser Arbeit Luthers wußte; Luther meint dann: der Stoff wachse ihm unter den Händen, und zugleich wachse in ihm die Angriffslust, so daß er eine Menge aggressiver Gedanken, die als unwillkommene Gäste unaufhörlich ihn belästigten, gewaltsam zurückdrängen müßte. Am 12. Mai meldet er demselben Melanchthon (Enders 7, 332): 'Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittembergam misi.' Damals hatte Luther also die Vermahnung schon vor längerer Zeit beendigt und das Manuskript zum Druck nach Wittenberg gesandt. Am 5. Juni schrieb er sodann an Melanchthon (Enders 7, 367): 'De meo libello si varient iudicia, nihil te moveat.' Hier setzt er also voraus, daß das Buch in diesen Tagen nach Augsburg gelangen und verschieden beurteilt werden würde. In der Tat brachte wohl am 7. Juni ein Buchhändler die ersten 500 Exemplare nach Augsburg, die im Nu verkauft wurden.[1] Wenn der Augsburger Rat wenige Tage darauf auf ernstliches Verlangen der kaiserlichen Regierung den Nachdruck und weiteren Verkauf des Büchleins verbot[2], so scheint das nur sehr wenig genützt zu haben. Am 12. Juni schrieb Justus Jonas aus Augsburg an Luther (Enders 7, 376): 'Liber tuus vere propheticus legitur ab omnibus piis, diis et hominibus applaudentibus, stomachante et dentibus infrendente Satana.' Welches Aufsehen die Schrift in Augsburg erregte, erkennen wir auch aus einem Briefe des Daniel Mauch[3], der damals in den Diensten Campegis stand,

---

[1]) Justus Jonas an Luther, Augsburg 13. Juni 1530 (Enders 7, 379): 'Ante octiduum tuum librum ad ecclesiasticos praelatos hic in Comitiis congregatos attulit huc quidam bibliopola ... et venum exposuit exemplaria vC, quae mox suos habuerunt emptores. Mira enim aviditate rapiebantur etiam ab adversariis ...' — Am 7. Juni schickte auch der Straßburger Reichstagsgesandte Jakob Sturm dem Straßburger Stadtschreiber Peter Butz ein Exemplar des Büchleins; er selbst hatte es noch nicht gelesen. (Die Briefstelle ist zitiert Erl. Ausg.² 24, 356.) [2]) Vgl. die Erl. Ausg. a. a. O. zitierten Stellen aus einem Briefe des andern Straßburger Gesandten Matthis Pfarrer an Butz vom 11. Juni und aus einem Briefe der Nürnberger Gesandten Kreß und Volkamer an ihren Rat von demselben Tage, sowie Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I]², München 1901, S. 331. [3]) Vgl. über ihn F. Falk, Katholik 1894 II 27ff., 1898 II 45ff., A. Nägele, Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1903 Nr. 48 und 49 und Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 241 Nr. 66.

an den Ulmer Stadtarzt Wolfgang Richard[1], datiert: Augsburg 21. Juni 1530, in dem es heißt[2]: 'Lutherus scripsit nescio quam adhortationem ad Principes Ecclesiasticos in lingua Germanica; illam Cardinalis me latinam facere iussit. Est autem summa totius Lutheranismi. Si totum Lutherum videre vis, emere poteris . . .' Ob diese Übersetzung zu stande gekommen ist, wissen wir nicht.

Den Originaldruck hat Hans Lufft in Wittenberg hergestellt. Er war wohl schon Ende Mai fertig. Am 2. Juni schickt ihn der Wittenberger Stadtschreiber Urban Balduin an seinen Zwickauer Kollegen Stephan Roth und rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß dieser „solch exemplar" schon „vorhin" d. h. mit einer früheren Büchersendung von ihm oder auch von anderer Seite bekommen haben könnte.[3] Sehr bald darauf lieferte Josef Klug in Wittenberg einen Nachdruck. Am 7. Juli bittet Josef Levin Metzsch auf Mylau[4] Roth in Zwickau, ihm ein weiteres Exemplar der „vormanung Doctor Martinj Luthers an dj bischoff auff dem Reichstage iczunder versamleth" aus seinem Vorrat von aus Wittenberg bezogenen Büchern zu schicken, fügt aber hinzu: „vnd das es ein fein rein Exemplar vnd nicht auff grob aber seher schwarczs papir gedruckt sey, vnd das Es des ersten druckes, wj Jr mir zcuuor auch eines geschickt".[5] Offenbar will Metzsch von den Klugschen Nachdrucken nichts wissen.

Wir geben im folgenden den Luftschen Originaldruck wieder und stellen ihm Luthers Manuskript gegenüber, das sich in der Dresdener Handschrift[6] A 155, Bl. 1—40 erhalten hat.[7]

Ausgaben.

A „Vermanūg ‖ an die geistlichen ‖ versamlet auff dem ‖ Reichstag zu Augs=‖burg, Anno. 1530. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ *Psal. 2.* ‖ *Et nunc Reges intelligite,* ‖ *Erudimini Iudices terræ.* ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ M D XXX. ‖"

Einige Exemplare wie z. B. Knaakesche Slg. 1530, 31, D haben Bl. H 3a letzte Zeile von unten den Druckfehler: „vnzelih".

Vorhanden: Knaakesche Slg. (das eine der beiden Exemplare trägt die handschriftliche Widmung: Croto patruo suo longe charissimo; über Crotus Rubianus vgl. Enders 9, 112f.[3]); Arnstadt, Berlin (Luth. 5721), Breslau U., Dresden, Erfurt Martinsstift, München U., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich St.; London. — Erl. Ausg.[2] 24, S. 356, *a.

B „Vermanūg ‖ an die geistlichen ‖ versamlet auff dem ‖ Reichstag zu Augs=‖burg, Anno. 1530. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ *Psal. 2.* ‖ *Et nunc Reges intelligite,* ‖ *Erudimini Iudices terræ.* ‖" Mit derselben Titeleinfassung wie *A*, Titelrückseite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, ‖ durch Joseph klug. ‖ M.D.XXX. ‖"

[1]) Vgl. über ihn Radlkofer, Joh. Eberlin von Günzburg, Nördlingen 1887, S. 7f. A. 13 u.ö. [2]) Die Stelle zuerst zitiert bei Veesenmeyer, Kleine Beyträge zur Gesch. des Reichstags zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41, dann auch bei Falk und Nägele. [3]) Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 283. [4]) Vgl. über ihn G. Buchwald, Joseph Levin von Metzsch, Ein Freund Dr. Martin Luthers, „Unser Vogtland", herausgeg. von G. Doehler IV (1898), S. 450—471. [5]) Archiv Nr. 290. [6]) Katalog der Handschriften der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden I (1882), S. 70. [7]) Vgl. zu unsrer Schrift auch noch die Nachträge.

In einigen Exemplaren ist die erste Zeile von Blatt C 4^a, beginnend „teglichen brauch . . .“ als letzte Zeile auf Blatt C 3^b hinübergesetzt.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5722 und 5722^a), Heidelberg, Wernigerode, Wittbrietzen Kirchenbibl., Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ^{2} 24, 356, *b.

C „VErmanung an die geystlichen ‖ versam̃let auff dem Reichstag zů Augspurg, ‖ Anno M. D. XXX. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ Psal. 2. ‖ Et nunc Reges intelligite. ‖ Erudimini Judices terre. ‖“ Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart.

Druck aus Basel oder Zürich. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5730). — Erl. Ausg. ^{2} 24, 357, *e.

D „Vermanũg ‖ an die geistlichen ‖ versamlet auff dem Reichß=‖tag zů Augspurg. ‖ Anno. 1530. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ Psal. 2. ‖ Et nunc Reges intelligite, ‖ Erudimini Judices terre. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zů Nůrmberg bey ‖ Georg Wachter. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5726), Dresden, Greifswald, Heidelberg, München U., Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. ^{2} 24, 357, *c.

E „Vermanũg ‖ an die geistlichen versam=‖let auff dem Reichstag zu Augs=‖burg, Anno. 1530. ‖ Mart. Luther. ‖ Psal. 2. ‖ Et nunc Reges intelligite, ‖ Erudimini Judices terrae. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Danzig, Königsberg U., München U.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

F „Verm̃anũg an die geist=‖lichen versamlet auff ‖ dem Reichßtag zů ‖ Augsburg. ‖ Anno 1530. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittenberg. ‖ *Psal. 2.* ‖ *Et nunc reges intelligite,* ‖ *Erudimini iudices terræ.* ‖“ Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5728), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart (in einem zweiten Exemplar a. d. Titel: Vermanũg . . .), Wittenberg; Zürich St.; London. — Erl. Ausg. ^{2} 24, 357, *d.

Die Exemplare sind im Titel und im Bogen f identisch, in Bogen a—e sind dagegen einzelne Seiten neu gesetzt (die Zeileneinteilung ist genau eingehalten), andere durchkorrigiert. Wir bezeichnen den älteren Satz als F^1 (vorhanden z. B. Kn. 1530, 31 *C*) den jüngeren mit F^2 (z. B. Kn. 1530, 11 *C*). Möglicherweise sind einzelne Exemplare aus älteren und jüngeren Abzügen gemischt. Für die Priorität von F^1 spricht deutlich die nähere Übereinstimmung in Text= und Formvarianten mit *A*, vgl. die Lesarten.

Als Kennzeichen für F^2 sei hier angeführt:

	F^2	F^1		F^2	F^1
Bl. a 2, 2	Augsburg	Augspurg	a 4, 4	zůermanen	zuuermanen
„	Reichstag	Reychßtag	b 1, 2/3	schů=‖len	schů‖len
„	1530.	1530	„ 10	pfarher	Pfarrer
6	liebẽ Herrn	lieben Herrn	„ 29	mein leer	meine leer
6/7	Rei‖chstag	Rei‖chßtag	d 2, 5	vnnd	vñ
7	erscheinen.	erscheinen,	10	reůbern	reubern
8	nütze	nůtze	26	Weñ yr nun furgebt	Wenn yhr nu fůrgebt.

G „VErmanung an die ‖ geystlichen versamlet vffdem ‖ Richstag zů Augß=burg. ‖ M. D. XXX. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg· ‖ Psalmo .2. ‖ Et nunc reges intelligite, ‖ Erudimini iudices terrae, ‖“ Titelrückseite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Schweizer Druck (Zürich?). — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Basel U. — Fehlt Erl. Ausg.

H „Vermanūg ‖ an die geistlichen ‖ versamlet auff dem Reichs=‖tag zu Augs=burg, Anno ‖ 1531. ‖ Marti . Luther. ‖ Wittemberg. ‖ Psalm. 2. ‖ *Et nunc Reges intelligite,* ‖ *Erudimini Iudices terræ.* ‖“ Mit Titel=einfassung, Titelrückseite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrueckt zu Wittemberg, ‖ durch Joseph klug. ‖ M. D. XXXi. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5732), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Zwickau. — Erl. Ausg. [2] 24, 357, *f.

Niederdeutsch.

I „Vormanynge ‖ D. Martini Luthers, ‖ Vnde syner lere, eyne ‖ Erynneringe, ‖ An de geystliken vor=‖sammelt, vp dem Ry=‖kesdage, tho ‖ Augsborg. ‖ M. D. XXX. ‖ Psalmus. ij. ‖ Et nunc Reges intelligite. ‖ Erudimini Judices terre. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magde=‖borch dorch Hans ‖ Wolther. ‖“

Vorhanden: München U., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. [2] 24, 357, g (nach Hülße, Gesch. der Buchdruckerkunst in Magdeburg, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 16, 94 Nr. 68).

K „Martinus Luther. ‖ Vormanynge vnde ‖ syner lere, eyne ‖ erynneringe, ‖ an de geystliken vorsammelt, ‖ vp dem Rykesdage tho ‖ Augsborg. ‖ M. D. XXX. ‖ Psalmus. ij. ‖ Et nunc Reges intelligite. ‖ Erudimini Judices terre. ‖ [Leiste mit je 3 Blättchen zur Seite] ‖“ 36 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magde=‖borch dorch Hans ‖ Wolther. ‖ M. D. XXX. ‖“

Vorhanden: Greifswald, Wolfenbüttel; Kopenhagen (defekt). — Erl. Ausg. [2] 24, 357, h (nach Hülße Nr. 69).

Jüngere Ausgabe.

„Ein guthes sehr nützliches Büchlein vor vielen Jaren im Drucke ausgegangen, vnd dieser zeit, von wegen allerley seltzamer rencke vnd bücke, dardurch etliche die Göttliche Warheit zu schwechen sich vnterstehen, wol vnd fleissig Zuuermercken, mit einem vorgehenden dienlichen bericht, jetzund in sonderheit widerumb in Druck verfertiget, Durch D. Johan Pfeffinger. Eme, Lege, Iudica. Leipzig. 1569.“ 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, durch Jacobum Berwald.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5735), Dresden, Heidelberg, Helmstedt, Wernige=rode, Zwickau.

In den Geſamtausgaben ſteht unſre Schrift: Wittenberg 7 (1554), 446ᵃ—461ᵇ; Jena 5 (1557), 114ᵇ—133ᵃ; Altenburg 5, 201—220; Leipzig 20, 146—165; Walch 16, 1120—1179; Walch ² 16, 945—992; Erlangen 24, 329—379; Erlangen ² 24, 356—407.

Von den neun hochdeutſchen Drucken iſt *A* Urdruck und unmittelbare Vorlage für *B*, *D*, *E*, *F*¹ und *G*; *C* iſt wie *H* nach *B* gedruckt. Von den beiden Drucken *F* ſteht *F*¹ dem Urdruck in Sprachform und Text näher als *F*²; letzteres iſt trotz der typographiſchen Übereinſtimmung mit *F*¹ doch wohl zum größten Teil oder völlig neu geſetzt und hat *F*¹ als Vorlage. Wir ſtellen hier die ſprachlichen und orthographiſchen Abweichungen der Nachdrucke zuſammen.

I. ***B*** (Wittenberg) ***H*** (Wittenberg): *B* bleibt *A* ſehr nahe; nur in der Umlautsbezeichnung weicht es oft ab; *H* iſt nachläſſig gedruckt und ändert die Umlautsformen noch gründlicher als *B*; wo vor (;) nicht anders bemerkt, gelten die folgenden Formen für *B* und *H*.

I. Vokale: o > ő bőſem (sinus), őlung; grőſſer grőſſeſt *H*, ∾ horen, notig *H*; u > ű nűtze, kűndte, ſűnder, fűrhanden; fűrchten, nűr, bűrger, gekűndigt, grűndlich, ſűnden, iűnger, Műntzer *H*; ∾ ſunde, ſchuldig; hinfurt *H*; i > ie ziehen; o > u ſunderlich; frum *H*, ∾ ſőnde (einmal) *H*.

II. Konſonanten: ſch > ſ Slüſſel; g, ch und h öfter verwechſelt z. B. weygen, halſtarrich *H*; Doppelkonſonant vereinfacht: pfar, Ban, herligkeit, Welſch, geſel *H*.

III. Verbum: vorgegeben > vorgeben; du darffſt > darffs *H*, gewűſt > gewuſt.

IV. Formen: Habern > Hafern; Pinſtag > Pfingſtag *H*; verdamnen > verdammen.

C (Baſel oder Zürich) behält die md. Sprache faſt durchweg bei; nur die ů und ü, die häufigen å und ganz vereinzelte Formen weiſen beſtimmt nach dem Süden, ebenſo die Typen, die beſonders an Wolf in Baſel erinnern. Hier mit *B* verglichen. Der Druck hat viele Flüchtigkeiten.

I. Vokale. 1) Umlaut e > å Båpſte, våtter, tåglich, ångſten, åpfel, mågde, ådern, verråter (auch ë > å håll); e > a arbeiten, ſchatzung, arbeyt; e > ő ſchőpffung; o > ő ſőlle, wilkőre, Abgőtterey, kőnnen, grőſſer; u > ü wie *H*, dazu tüchtig, würde, ſtück, erfűllet, Nürmberg, fünff, bűſſen; ů > u huberey, ſchmucken; — eu > au glauben.

2) i > e weder; u > o forcht, főrchten, dőrfft, thőrſt, doppel, frommer; u > ü geſtürtzt, verlüren, ſunſt; i und ie geſchieden (doch viel, geſchwiegen, flihen).

3) h geſchwunden in eelos, ∾ ſehr, ehrloſer.

4) Unbetonte e ſind ſelten abgefallen: er ſőll, die König, die Münch, ſtück (Plur.); es treffen auf 44 auslautende e in *A* etwa 43 in *C*; auch im Innern fehlt e ſelten: keins, erfolgte, vorge (< vorige), demůtigſte,

treflich (< treffelich); ∾ kame, alle andere; gesaget, zeuget, erkennet; -est > ist öfter, handeln > handlen.

II. Konsonanten: 1) d > t hinfürter, wirt, Deutsch, > dt schendtlich, th > t verräter; zwangk selten > zwang. Doppelkonsonant vereinfacht in nider, wider, weder, oder, honig, Hern, Götlich, bilich, grösest; ∾ vatter, vätter, gůtter, gebott, ettwas, ettliche, tretten, frumme, wellt.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g gnesen, gwissen, gsagt; ung > üng (einmal), nis > nus (einmal); tyranney > tyranni.

IV. Deklination: in diesen (< diesem) stück, aus ewren Stiftlichen (<-em) Mammon, die grundsuppen (< -e).

Konjugation: kam > kame, ihr habt > habent, wirst > wirdst, verlören > verlüren; wolle(n) > wöllen, wölle, dürfft, dürffen > dörfft, dörffen, thürst > thörst, mügen > mögen, sind > seind, wuste > wüste ∾ gewust, tün (< tun) kann auch tůn bedeuten, da ü auch für ů steht.

V. Formen: denn öfter > dann, nicht > nit, auff > uff, zu (vor Inf.) > ze, zuletzt > zuletst, sondern > sonder, sintemal > sintemal (!); selb > selbs; wantzken > wantzen, beichtvater > beichvatter, marckt einigemale > marck, wolkenbruch fem. > masc. (?); feylen > felen, feelen, verdamnen > verdam̄en, verleugnen > verleucknen.

D (Nürnberg) zeigt alle charakteristischen Nürnberger Abweichungen.

I. Vokale: e > ä täglich, Väter; jämerlich, verrhäter, käse, Cardinäle; e > ö öpffel, klöppern; e > a arbeyt; o > ö hönig, söndert, mörden, Abgötterey, Abgöttin, nötig, persönlich, grössest, höchst; u > ů kůndte, fůnff, plůndern, jůnger, grůntlich, drůber, hůlffe, gůlden, erfůlt, tůchtig, důrffte, fůrchten, Nůrmberg, fůren, Thůmisch, anrůffen; ů > u schuldig, Juden, sunde, sundigen, entschuldigen, unschuldig; eu > au glauben, laugnen, gesaumet, saufferey, rauber, hauptstück.

2) i > e weder, stecken; o > u genumen, sunst, kumen, Kůnig, Suntag, gestůrtzt, ∾ forcht, vorhanden, hinfort; o > a waffe (nicht immer); i und ie geschieden, seltener ů und u, nicht ei und ai, ü und ů.

3) Unechtes h fällt: far, jr, mer; mühe > mhů; dagegen weyhbischoff.

4) Unbetontes e fällt in allen Fällen ab, auch in Pluralen, Konjunktiven, am seltensten bei beim Plural von Adjektiven (solche, gute), Verhältnis der auslautenden e 19 gegen 44 in *A*; im Inlaut fällt e gleichfalls oft: fegfeur, mißbraucht, můßt, erfůllt, gefelt, gestelt, genent, höchst; sehr selten ∾ gestercket.

II. Konsonanten: d > t, dt freuntlich, entlich, grüntlich, begert, bekant, hinfůrter, jr seyt, kůnt, schwert, Teutsch, mördtlich, kůndt; t > d poldern; b > p gepoten, Augspurg, auffpracht, ∾ unbůßfertig; h > ch höchst. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, wider, weder, oder, fodern, hönig, gestelt, gefelt, genent, heyls; ∾ tretten.

III. Vor- und Nachsilben: iglich > igklich, nis > nus.

IV. Deklination: die bischove > Bischöff, dere (quorum) > der, von dem > vom.

Konjugation: unterscheiden (Partiz.) > unterschiden, holffen > hulffen, kömpt > kumpt, komen > kumen; o > ö in wöllen, gewölt, gewust > gewüst.

V. Wortformen: denn > dann, ytzt > yetz, fur > vor (mit Dat.), nicht > nit, nu > nun, sondern > sonder, erfur > herfür; Pfennig > Pfenning, ruge > ruhe, threnen > trehern, Wantzken > Wantzen, Pfinstag > Pfingstag; börnen > prennen, feylen > felen.

E (Breslau) hält sich eng an *A*, hat aber viele Druckfehler, die hier nicht berücksichtigt werden.

I. Vokale: o > ö hören; u > ů nütze, Müntzer, Brůderschafft; ∾ gefullet, entschuldigung, fur (mit Dativ), widerumb, drucken, stucken, schutzen, hurerey; e > i wider ('weder') ∾ weder ('wider'); i > ie ergrieffen; u > o schold, auspotzen. Unbetonte e bleiben meist (41 gegen 44 in *A*) aber z. B. new (Plural), vor Konsonant: treibt, gefarn; -est > ist.

II. Konsonanten: d > t begert, verterben, ∾ kunde; p > b Babst; g > k in kegen, ken; g > ch unzeliche; -en > e oder > enn öfter. Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, Ban, splieter, Got, Götlich, abgöterey, tol, ∾ ausgerott.

III. furhanden > verhanden, lin > lein.

IV. Konjugation: konnet > könnet.

V. Wortformen: verhanden; Ebtissin > Ebtischin, Bettelmünch > Bettlermünch, Wantzke > Wantze, Pfinstag > Pfingstag, splitterrichter > spittelrichter; riesen > reisen, verteydingt > vertedingt; uberteubet > verteubet.

F^1 und F^2 (Nürnberg). F^2 entfernt sich weiter von *A*; wo vor (;) nichts anderes bemerkt, stehen die unten zusammengestellten Formen in beiden Abdrücken.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > å åffen, våter, Båpstisch, Cardinål F^2, Officiål, nåme, wåre, bråcht; e > a genarret, arbeyt; e > ö öpffel, o > ö möcht, sölchs, hönig, können; abgöterey F^2; schön, ölung, höchst, grösser, grössest; ö > o Gotlich, kostlich, konnen, morder, horte, hochst, notig F^2; u > ü, ů nütze, für, frům (Adj.), drüber, fürchten, bedürffen, bürger, hinfürt, gekündigt, sünden, kündten, plündern, jüngst, tüchtig, küssen, wüste (Verb), zur lůst, stück, verhülen; Lůtherisch F^2; ů > u schuldig, schuldigen, entschuldigung, widerumb, wurde, gulden, kuchen, hůrerey, schmucken, auffrucken; stucke, funfft, F^2; eu > au glauben, rauberey, Widertauffer, saufferey, verkauffen, hauptstuck, verlaugnen; drewen > droen; saur > saür (F^1 und ^{2}).

2) e > i Schwirmer, firmlung; u > o forcht, vorhanden, kondten, bedörfft; o > u kumen, künig, künnen, gestürtzt, hulfen, verlüren, frum, Hanswůrst, thun > thon (selten); a > o gethon; ∾ waffen (vereinzelt) F^2; i > ů begreufflich, ∾ hilff; die Scheidung von ei : ai, u : ů, ü : ů, die Schreibung eü ist nicht genau durchgeführt.

3) Unechtes h fehlt oft: yr, yn, geen, Ee, eebruch, mer, auffrur, waal, ye.

4) Unbetontes e (i) fällt ziemlich häufig, besonders im Inlaut: maß, zinß (Plur.), ab, sol (Konjunkt.); gehört, gemeinst, habt, gefelt, betrůbt, heilges; Verhältnis der auslautenden e zu denen in *A* etwa 37 (F^1), 35 (F^2) : 44; öfter ist e eingefügt: ewer, regirenn, erwürget, machet, treffelich, Fewer; angefügt selten: ware (F^2), herre Gott; es > is, Ebtissin > Ebtissen, hůrlin > hůrlen; edle > edel, geordent > geordnet.

II. Konsonanten: d > t, dt hinfürter, deutsch, freuntlich, jr kůnts, trucken, jr seyt, hinter, endtlich, stadt, wirdt; t > d, dt bekandt, erdichtet, bereidt, seyd (latus); th > t luterisch ∾ rath; b > p gepot, Augspurg; h > ch hŏchst; g > ck vergencklich; h eingeschoben in Weyhbischoff F^2. Doppelkonsonant vereinfacht: wider, oder, Gotlich, Abgŏterey, biten, růteln, verhůlen, ynen; ∾ reitten.

III. Vor- und Nachsilben: ickeit > igkeit, lin > lein (hůrlen), in > en ebtissen; keuscheit > keuschheit F^2; nis > nus.

IV. Deklination: en > e in die gŏtliche (divinam), die kauffmesse (Plur.); ∾ e > en die heiligen schrifft F^2, seine losen drewwort, aller Kŏnigen; m > n in bisschofflichen amt; Umlaut in die Cardinele, die Officiål F^2.

Konjugation: komen, kompt > kumen, kumpt, holffen > hulffen, verlŏre > verlůre; kunde > kondte, kůndte, ∾ kŏnnen > kůnnen, kůndet (Ind.) > kŏnnet, Umlaut in wŏllen, gewŏlt, wŏltet; sŏll, sŏllen F^2; ü > ŏ auch mŏgen (mogen F^2), bedŏrfft, gewust > gewist, gewůst > gewust, du darffsts > darffts (darffs F^2).

V. Wortformen: ytzt > ytz (yetz, yetzt F^2), sondern > sonder, nicht > nit, zewarten > zuwarten (zwar), fur > vor (mit Dat.), anders > anderst, furhanden > vorhanden, dazu > darzu, darein > darinn, fur (vor) > für; solch > sŏlch, selb > selber F^2, nichts > nichs F^2, beide > bede F^2, yederman > yderman F^2 [1], niemand > nieman F^2; saur > saür (F^1 und ^{2}), gemeiniglich > gemeinglich, halstarrig > halsstarrig, schrecklich > schrŏcklich, selbschuldig > selbsschuldig, unerhŏrt > ungehŏrt, Latinisch > Lateinisch, hulffe > hilffe, bosem > bůsen, Reichstag > Reißtag (einmal in F^1, einmal in F^2), marckt > marck F^2, steigreiff > stegreiff, Pfarher > Pfarrer F^1, Münch > Münich, jargezeiten > jarzeiten, honig > hŏnig, ruge > rwe, pfennig > pfenning (aber pfennige), predigt > predig, pfinstag > pfingstag, das Ablas > der A., das vortheil > der v., Passio > Passion; feilen > felen, drewen > droen, verdamnen > verdammen, foddern > fodern, verteidingen auch > vertedingen, geordenet > geornet.

VI. Wortwahl: thůrst > dorfft (nicht immer).

VII. Syntax: gegen den > g. dem, trotz dem > tr. den.

G (Zürich?) ist fast ganz in allemannischen Druckdialekt übersetzt; außer den charakteristischen alten Vokalen i, u, ů, ou sei hier folgendes hervorgehoben:

---

[1]) F^2 hat mitteldeutsche Formen, die weder in *A* noch F^1 stehen.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > å fast im neuhochd. Umfang: jåger, ståbte, åltest, tråhen, kåtzlin, åffen, kås, jåmerlich, gnådig, beståtigen; dazu aber auch låren (docere), schål, låsen, wåsen, låben, båer; e > o̊ wo̊lich, o̊pffel, fro̊mb; e > a maiestat, schantlich, arbeit; o > o̊ so̊lich, ermo̊rden, getro̊st; u > ü künte, gekůndigt, bürger, für, hinfürt; ů > u stuck, gulden, klunge, schmucken, schuldig; eu > o̊u to̊uffen, ro̊umen, > ou glouben, houptstuck.

2) e > i ich stirb, firmlung; u > o forcht, forchten, tho̊rst, bedo̊rfft, kond; o > u umbsunst, gestürtzt, fürt, trutzen; a > o do, gethon, domit, lossen, molen, obenthür; i > ü sprüchwort, ungerümt; ë > å s. oben.

3) Unechtes h bleibt oft, doch saar, jr, Ee.

4) Unbetonte e fallen sehr oft (Verhältnis der erhaltenen 31 gegen 44 in A): orgeln, handeln > orglen, handlen.

II. Konsonanten: d > t othem, Tüdtsch, trümmer; t > d vnder, erdichtet; th > t Luter; b meist > p doch habt < hapt; k > ch wolchen; h > ch befelch. Doppelkonsonant vereinfacht: wider, oder, ∾ våtter, frumm.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g sehr oft gschůnden, gwaltig, gwarnet; zur > zer bisweilen, nis > nuß, iglich > igklich.

IV. Deklination: -n angefügt in der München, den Pfarrern; ∾ die herd (Sing.).

Konjugation: -et, -en im Plur. > ent; treib, greiff > tryb, gryff; betrogen (Ind.) ist als Partiz. aufgefaßt; sterbe ich > sterben ich und stirb ich; holffen > hulffen; Umlaut fehlt in laßt, gefallt, entwandt > entwånd (Partiz.), stehen, gehen > stan, stån, gahn; Umlaut in wo̊llen (neben wellen), so̊lle; ů > o̊ tho̊rst, do̊rfft, gewust > gewüst; gewest > gesin, gsin.

V. Wortformen: ytz > yetz, yetzt, zu (vor Inf.) > ze, dazemal, sintemal > sytemal, nicht > nit, für > vor, zuletzt > zuleßt, weyl > dwil, die wil, denn > dann, nu > nun, als > grad es, umb ewren willen > vmb üwernt w., dennoch > dannocht; derhalben > derohalben, solch > solich, so̊lch, welch > wo̊lch, nichts > nüt, das > dås; greslich > gro̊ßlich, lebend > lebendig; bo̊s blut > b. geblůt, die banck > der b., sprichwort > sprüchwort, Pfarher > Pfarrer, kirche > kilche, marck > marckt, ruge > rüwe, Münch > Münich, Lew > Lo̊w, Pinstag > Pfingstag, Chresem > Chrysem, Litania > Letania, Letany; feylen > fålen, verdamnen > verdammen, ruffen > růffen, leren > lernen, verteydingen > vertädingen (seltener).

VI. Wortwahl: Butter > Ancken, treudel > grempel, groschen > patzen, pfennig > rappen, 6 Pfennig > plappart, splitter > spryssel, splitterrichter > sprissenrichter, kriegen > uberkomen, auffrucken > uffrupffen, verhegen mißverstanden > veriehen, fůlen ist beibehalten.

Exkurs.

Förstemann fand im Weimarer Archiv als Anhang zu des Kanzlers Dr. Brück „Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530", die er in seinem „Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesamten Umfange" I. Band 1. Heft (Halle 1831) herausgab, sechs verschiedene Aufsätze, die er, mit A—F bezeichnet, in seinem „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530" I, Halle 1833, S. 66—108 veröffentlichte und ohne weiteres für die bisher vermißten Torgauer Artikel erklärte. Brieger zeigte jedoch in seiner ausgezeichneten Abhandlung „Die Torgauer Artikel" in: Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet[2], Leipzig 1890, S. 265—320, daß es nicht schwer hält, „die meisten dieser Aufsätze aus dem von Förstemann vermuteten Zusammenhange zu lösen und mit Wahrscheinlichkeit in einen anderen einzureihen" (S. 282) und daß nur der Aufsatz A, der übrigens nicht von Luther verfaßt sein kann (S. 310), den Namen „Torgauer Artikel" verdient. Bei seiner Beweisführung geht Brieger von dem uns hier interessierenden Aufsatz F aus, über den er sich jedoch nur kurz äußert (S. 282 f.). Er weist auf seine innige inhaltliche Verwandtschaft mit unsrer „Vermahnung" hin und meint, daß „schon einzelne Wendungen, aus denen sein publizistischer Charakter hervorgeht", Förstemann hätten abhalten sollen, ihn unter die „Torgauer Artikel" einzureihen. Er erklärt dann auch genauer: der Aufsatz sei von Anfang an zur Veröffentlichung bestimmt gewesen, und verweist dafür auf die beiden Stellen: „Von München wollen wir annder Zeit sagen" und: „Do ist ein vnnzelig geschwerm viller vngotlichen Irthumb, daruon wir ander Zeit schreiben wollenn". Hier hat sich aber Brieger, um das gleich zu bemerken, wohl nicht ganz richtig ausgedrückt. Der Aufsatz selbst war in der jetzt vorliegenden Form kaum zur Veröffentlichung bestimmt; dazu ist er viel zu flüchtig und formlos abgefaßt, wohl aber sollte er als Vorarbeit zu einer Veröffentlichung, und zwar eben zu unserer „Vermahnung", dienen.

Das genauere Verhältnis des Aufsatzes zu der „Vermahnung" zu bestimmen, mußte Brieger damals, als die Grenzen seiner Aufgabe überschreitend, unterlassen. Hier soll das nachgeholt werden.

Das Gerippe der Vorarbeit ist folgendes:

„In der Kirchen Christi fodert man diese nachgeschriebene Stuck ... Do seind auch wahrhaftig ... In der Kirchen Christi seind ... In der Kirchen des Papsts findet man diese Stucke ... Von Munchen wollen wir ander Zeit sagen ... Dieses alles ist mit diesen Mißbräuchen also allein in Pfarren gangen. Daruber ist noch das recht mare magnum, was in Monchklostern, Nonnenklostern, Cartheuserklostern ꝛc., Cathedralkirchen, Unterstiftkirchen mancherlei Gebet, Regeln, Statut neu erfunden Gottesdienst gewesen. Do ist ein unzählig Geschwärm vieler ungotlichen Irrthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollen."

Dem entspricht der Schlußabschnitt der „Vermahnung", dem folgende Disposition zugrunde liegt:

„Die stucke, so nottig sind ynn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit vmb gehen ... Die stücke, so ynn der gleissenden kirchen ynn vbung

vnd brauch sind gewest ... Ich wil hie auff horen ... Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigeñ denn was alleiñ ynn den pfarkirchen ist ym brauch gewesen ... Solt ich aber ynn die stifft kirchen, Tümbkirchen, official heuser, kloster vnd predigstul komen vnd darnach auff die bettel Munch, Statioñierer, Zuletzt vnter die Sophisten ynn den hohen schulen ..."

Aber auch im einzelnen lassen sich die Vorarbeit und der Schlußabschnitt der „Vermahnung" fast völlig zur Deckung bringen. Fast alle in der „Vermahnung" aufgezählten Stücke der rechten christlichen Kirche und der gleißenden Kirche finden sich schon in der Vorarbeit. Nur einige wenige neue Gedanken sind neu hinzugekommen: Bei Nr. 12 zu „Heiligen dieñst" der Zusatz: „der ettliche nie geborn", zu „Fasten halten" der Zusatz: „ausgenomen die pfaffen", ferner z. B. „S. Marx procession", „Kirchweyh, Patron fest", „Haber S. Stephan"; bedeutsam ist die hinzugekommene Nr. 14: „Maria eine gemeine Abgottin gemacht mit vnzelichen dienst, feyr, fasten, gesengen, Antiphon 2c.", vgl. auch: „Marien gesang des abends" und: „Adüeñt mehr marie denn Christo zu dienst"; aus der Vorarbeit korrespondiert diesen Stellen nur: „Salve Regina und dergleichen viel"; auch schon im Hauptteil der „Vermahnung" eifert Luther ja gegen die Erhöhung der Maria über Christus. Ganze Komplexe von Stücken der Papstkirche sind herübergenommen, so: „Caseln, Alben, korhembd", und: „Kirchen, Capellen, Altaria" usw. (Die „Altartücher" haben in den „Corporalia" ihre Parallele; „Crucifix" ist neu hinzugekommen, desgl. „Liechter".) Daß ab und zu die Ideenassoziation eine andere geworden ist, darf uns nicht wundern. Z. B. setzt Luther bei Aufzählung der Stücke der Papstkirche in der Vorarbeit mit der Fastenzeit ein und folgt dann zunächst dem Gange des Kirchenjahrs. In der „Vermahnung" dagegen zählt er zunächst diejenigen Stücke auf, die er im Hauptteil besprochen hat: „Ablas[1], Opffer, Messen ..., Bann ..." Und St. Blasius Licht begegnet in der Vorarbeit in dieser Verbindung: „S. Johannis Evangelium an Hals hängen, Blasius Licht an Hals hängen", in der „Vermahnung" dagegen in folgendem: „S. Agatha liecht — S. Blasius liecht."

Wir haben nun nur noch die Frage nach dem Verfasser der Vorarbeit zu beantworten. Bretschneider und ihm folgend Seidemann sehen Justus Jonas als den Verfasser an. Die Hinfälligkeit der Beweisführung Bretschneiders hat Enders (Luthers Briefwechsel 7, 262f. Anm. 1) erwiesen. Aber aus einem andern Grunde könnte man zunächst doch in Jonas den Verfasser vermuten. Es finden sich nämlich in annähernd gleichzeitigen Schriften desselben überraschende Parallelen zu Stellen der Vorarbeit. Eine hat Enders S. 276 Anm. 113 nachgewiesen:

Sieben Zeiten, horae canonicae, von welchen die Pfaffen selbst spottlich geredt und gesagt, sie hätten etlich Scheffel Vesper und Metten auf Vorrath aufgeschutt etc.	man weis noch wol, wie die papisten ir eigen winkel und papisten messe spotteten, ist gelt und presenz vorhanden (sprachen sie), so wachsen uns die messen im leib, wie den hünern die eier. Item wie sie ir eigen horas canonicas verlacheten, nicht viel gelt oder korn habe ich (sprach einer zum andern), aber gewis retardat und ungebetete vesper und metten habe ich etlich boden vol.[2]

[1]) In Luthers Originalmanuskript folgt auf „Ablas" „Confessionalia" (durchgestrichen) — ein klarer Beweis dafür, daß ihm die Kapitelüberschriften des Hauptteils im Sinne hafteten.

[2]) Kirchenordnunge zum anfang, für die pfarherrn in herzog Heinrichs zu Sachsen u. g. h. fürsten=

Dazu kommt nun aber noch die folgende:

Von Munchen wollen wir ander Zeit sagen, doch ists auch vor [Er]innerung werth, daß die Barfußer=Monche dahin die Leut uberredt, daß Ritter und Grafen sich haben in ihren Kappen lassen begraben, dafur gehalten, wer mit der Kappen ins Grab komme, konnt nit verloren werden. Was wurde wohl der Apostel Paulus wider solchen schändlichen Mißbrauch gesagt haben, wenn es zu sein Zeiten geschehen? etc. ... Die Barfußer=Munch heften zwolf Paternoster=Kornlein an alle Thurmen etc., mit Verheißung unzähligs Ablaß etc. und Vergebung der Sunde ...

[Die Mönche haben mit ihrer Traumheiligkeit und groben Heuchelei Christus und das Evangelium gar unterdrückt,] bis das zu letzt die Barfussen Mönche, die selbigen vnuerschamptesten, ergesten, verzweiuelsten heuchler vnter der Sonnen, öffentlich gelert haben, Wer sich jnn einer grawen Barfotten kappen begraben lies, der kont nicht verdampt werden etc. Was würde wol Paulus gesagt haben, wilcher so trewlich vmb die reinen lare von Christo gekempffet hat widder Teuffel vnd menschen, wenn er ein solchen prediger odder lerer gehört hette etc., das, wenn ein Mönchs kappe eins morders, diebs odder andern sunders etc. todten kalten stinckenden leib, der kein seel jnne ist, anrüret, so sind dardurch ausgelescht dem todten alle sunde etc. vnd sein verdamnis weggenomen etc. ... Darüber so haben die Barfussen Mönche holtzern ronde kornlyn an alle thoren gehefft etc. vnd gelert, wer etlich zöge, verdiente Gottes gnade etc.[1]

Während die Stelle mit den Paternosterkörnlein an den Türen auch im Hauptteil der „Vermahnung" vorkommt, bei Jonas also Reminiszenz daraus sein könnte, läßt sich die Übereinstimmung in der ersten Hälfte (vgl. besonders beide Male die Wendung: „Was würde wohl Paulus gesagt haben ...") meiner Meinung nach nur erklären durch die Annahme, daß Jonas hier von jener Vorarbeit abhängig ist. Damit ist aber natürlich noch lange nicht bewiesen, daß Jonas ihr Verfasser wäre. Das Originalmanuskript oder auch nur eine Abschrift davon kann

---

thum, Wittenberg 1539 bei E. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts I 1, Leipzig 1902, S. 264. Vgl. auch: 'in historiis est ... quendam olim fuisse Curtisanum, qui, cum bonis operibus ... defessus esset, horasque Canonicas uel literarum rudis orare non posset uel certe oraret cum tedio, recitato alphabeto A b c etc. in hanc uocem ... prorupit: Domine Deus, accipe has literas et fac tibi horas canonicas! CONTRA || TRES PAGEL= || *LAS, AGRI. PHAGI* || *GEORGII VVITZEL*, ... I. IONÆ || *Responsio.* || ... (*Vuitebergæ apud Georgium Rhaw* || 1532. ||) Bl. C[b]. Und: Sie schemen sich nu selbs, beide Tumpfaffen vnd Mönche, vnterlassen auch etliche missbreuche, Sonderlich aber weis man wol, wie sie jre Horas Canonicas beten, das Weyhewasser vnd Saltz verlachen vnd spotten ꝛc. Lazari Klage fur des || Reichen thür, das || ist, wie die armen Pfarher, || die Kirchen vnd Schuelen ir not vnd elend || klagen vnd beweinen, Wider die muss||sigen heuchler Thumhern ꝛc. || Aus latin P. S. verdeudscht || durch || Justum Jonam. || Wittemberg. || Anno M. D. XLI. || (Joseph Klug) Bl. Eij[a]; vgl. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II S. XXVI; die obige Stelle fehlt im lateinischen Original.

[1]) Wilch die rech= || te Kirche, Vnd da= || gegen wilch die falsche Kirch || ist, Christlich antwort vnd || tröstliche vnterricht, || Widder das Pha= || risaisch ge= || wesch || Georgij Witzels. || Justus Jonas. D. || Wittemberg. || (Georg Rhaw 1534) Bl. Gij[a]. — Auch folgende Stelle aus Jonas' Vorrede zu Raidas Streitschrift gegen Witzel von Anfang 1533 könnte man heranziehen: [Crotus schreibt] vom weywasser, vom geweiten saltz, von der hültzern tauben am pfingstag, vom palmen esel, von wachs liechten, von dreyen wachs kertzlin, welche man S. Anan auffstecket ꝛc. (Kawerau I, 188.)

in seinen Besitz gelangt sein. Oder vielleicht hat er das Schriftstück nur einmal irgendwo eingesehen und gerade diese Stelle daraus sich gemerkt.

Dagegen spricht alles für Luther als den Autor. An und für sich zwar wäre es gewiß nicht undenkbar, daß er eine fremde Stoffsammlung ausgeschöpft hätte. Nun kehren ja aber in der Vermahnung nicht nur die disiecta membra derselben wieder, sondern die Grundidee und die Disposition! Die geringen Abweichungen aber, die sich finden, haben wir recht gut zu erklären gewußt. Es kommt hinzu, daß solche Aufzählungen der Güter der rechten christlichen Kirche wie zu Anfang der Vorarbeit „Luther sehr geläufig“ [1] waren. So werden wir denn wohl im Rechte sein, wenn wir die Vorarbeit Luther zuweisen und in unserer Ausgabe nochmals nach der Abschrift im Weimarer Archiv zum Abdruck bringen.[2]

In der kirchen Cristi fodert man diese nachgeschribene Stuck:

Erstlich ein Rechtschaffenn predig Ampt, do vleissig vnnd Treulich gepredigt vnnd geleret wirdet das hailig gotlich wort nach Rainem Cristlichem verstannd ane zusatz einyger falschen beilere.

In solcher predigt wirdt clar, eigentlich vnnd richtig geleret vnnd dargeben, was da sey

Cristus vnnd das Euangelium,
Rechtschaffene bueß vnd forcht gottes,
Wie zuerlangen sei vergebung der sunde,
Von vermuge vnnd gewalt der schlussel der kirchen.

Diesse Lare vnnd die gantze Suma des Euangelij wirdt In dieser kirchen Cristi mit vleissigem waren anhalten teglich vnnd ane vnnderlaß, baid In der gemeine vnnd bey einem Iden Cristen vor sich getrieben durch predigen, lesen, trostenn vnnd vermanen, durch außlegen der psalmen vnd allerlei pucher der schrifft, wie Paulus 1. Corinth. 14. [v. 26] schreibt.

Do wirdet Recht geleret von Cristlicher freiheit, wie die gewiessen frei seint In Cristo.

Vnnd solche Lahr zuerhalten wirdt mit grosem ernnst vnnd hohestem vleis achtung gehabt, das Schulen für knaben vnnd meidlich zu guter zucht der Jugennt auffgericht vnnd erhaldten werdenn.

Do sind auch die gaben der sprache hebraijsch, kriechisch vnnd Lateinisch, vnnd thun dj bischoff vleis, damit solch studia, so hochnottig seint, die heilig schrifft zuuerstehenn, nit vndergehen.

---

1) Vgl. Freitag bei Koffmane, Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, I, Liegnitz 1907, S. 29. 2) Im Cod. Solg. Mss. 38. 4° der Nürnberger Stadtbibliothek stehen einige Stücke, die Veit Dietrich wahrscheinlich von Notizzetteln abgeschrieben hat, auf die Luther während seines Aufenthalts auf der Veste Koburg einzelne augenblickliche Einfälle hingeworfen hat, die er dann z. T. in den damals verfaßten Schriften verwertete. Auch in unsrer „Vermahnung“ bezw. in der „Vorarbeit“ haben ein paar dieser Notizen Verwendung gefunden. Vgl. z. B. in der auf jener Hs. beruhenden Veröffentlichung von G. Berbig, Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg: Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530, Leipzig 1907, S. 19 die Stelle: Orationes Brigittae, Numerus pater noster, . . . mit „Vorarbeit“ Unsre Ausg. S. 252: Rosenkrenntz, . . . S. 253: S. Brigitten gebet, . . . Wir haben jedoch absichtlich diese Notizen Luthers nicht herangezogen, um dem Bearbeiter derselben (vgl. unten 'De iustificatione') nicht vorzugreifen.

Do seindt auch

warhafftig
- Tauff,
- Abentmalh Cristi,
- Erkenntnus der sund vnnd gotlichs zorn,
- Erkenntnus der gnade,
- Der heilig gaist mit seinen gaben,
- Cristliche liebe,
- vnderricht vom creutz vnd leiden[1],
- vnderricht von rechten guten wercken,
- glaub, hoffnung,
- baicht vnnd Rechtschaffenn brauch der absolution.

Rechtgeschaffen kinder zucht vnnd vnderweissung der Jugennt Im Catechismo, alls den zehenn gebotten, vatter vnnser, glauben, kortzen trostlichen psalmen, Benedicite vnd gratias[2], vnnd Erzellung etlicher spruche vor der eldernn tische.
Item morgens, wan die kinder auffstehen, das sie durch die eldtern vermanet werdenn, zubettenn Rechtschaffen Ernnstlich gebet, baide offenntlich vnnd haimlich.
Cristlich Litaneien vnd gebet vor allerlei stennde vnnd not.
Rechtgeschaffen pann, das ist, das etlich vmb offenntlicher laster willen zunn Sacramenten nit gelassen werdenn.

In der kirchen Cristi seint

Rechtgeschaffenn gelerte bischofe vnnd prediger, die der hailigen schrifft gewaltig seien, vnnd, wie Paulus spricht[3], gerustet vnnd geschickt zuleren, zutrosten vnnd den widersachern das maul zustopfen.
Rechtschaffene diaconi, die sich der armen annehmen.
Rechte, Clare, gewiß vnnd freundlich vnderricht, was do sey die Cristliche kirche, vnnd sie sei:
- Versorgung der Armen,
- gemeines Castens recht bestellung,
- Hospitalh,
- besuchung vnnd Trostung der pfarkinder, aller krannken, aller klaynmuttigen, angefochtenen, betrubter vnnd bestortzter gewissen,
- Recht trostlich vnderricht an der todsstunde fur die sterbennden,
- Recht, Clar, gewiß gegrundet vnderricht auß der schrifft: welche stende oder lebenn gotlich sein,
- Von Obrickeit vnnd Irem Ampt,
- Von Eldern,
- Was da geburt sich zuhaltenn Shonen, Dochtern, knechten, maiden, Herrn, vnderthanen, Eheleuttenn, allerlei Empter vnd stennden, damit sie Ir stand vnnd leben fhuren mugen seliglich zu vnd gotlich.

Auch seint do ordenlich, zimlich Eusserlich Ceremonien vnnd gottes diennst,
Rechte fasten,
Erlich klaidung,
frei brauch der speiß,
Erlich kirchen vnnd stedte, da man gotts wort predigt.

Vnnd dieses alles mit rechtem vnderricht vonn Cristlicher freiheit, vnnd wie man der eusserlichen gottes dinst gotlichen brauchen muge.

Nach diesen hochnottigen stuckenn, daran allein alle macht leit vnd aun welche kain Cristlich kirch sein magk, fragen die Itzige bischoff wenig oder gar nit. Vnnd ist sich zuerbarmen vnnd ewig zuklagen, das sie so grosse sachenn, welche Rechtenn bischonen geburen zuwissenn, sich gar nit kumern, nich dauon gedenncken oder wissen, noch sich dar Inne vnnderrichten oder Leren lassen wollenn.

In der kirchen des Babsts findet man diese Stucke:

Lere dem Euangelio entgegenn,
Die fasten der XC tage[4],
Dy Lxx^{ma}: vnnd Lx^{ma}: L^{ma}:[5],
Aschermitwochenn,
Aschen aufs haupt legen[6], Quatember,
Freitag, Sonnabent, Mitwoch,
allerlei heilig Ambt[7],
hunger oder gemalt fasten tucher hengen[8] vnnd der fastenn den hals brechen[9],
Dj gulden tafel vnnd hailigen pilder mit tuchern verhullen[8],
Baichten zweimal,
Marter wochen[10],
palmen schiessen[11a],
palmen vnnd worth weihenn[11b],
palmen Creutzlein machen[11c],
palmen schlucken fur etlich kranckheit[11d],
Cristus auff dem esel reiten mit seinen zugehorungen[11],
Die ganntz passion lesen viermal lateinisch[12],
Grune Dornnstag fuß waschenn oder mandat haltenn[13],
Passion predigen bey nacht acht stunden[14],
Am stillen freitag halbe messen an die gestalt des weins[15],
Creutz anbetten[16] vnnd vier opffern[17],
Creutz begrabenn[16],
Psalter beym graben lessen tag vnnd nacht[17],
Finster Metten singen[18] mit denn armen, Judas[19] vnnd Juden schelten[20],
Schuller mit Clappern vmbgehen[21],
Altar blösen vnnd mit besen waschen[22], vnnd an funff ort klaine wachslichtlein steckenn[23],
Die Tauffe weihen mit einduncken der Osterkertzen vnnd villen vngötlichen gesengen,
Neu feur weihen am osterabent[24],
Osterkertzen machen, gulden vnnd groschen, muscatennuß vnnd dergleichen Inns wachs steckenn[25],
Vffs Osterfest Creutz auß dem grab nehmen vnd aduenis singen rc.[26],
Die helle sturmen[27],
Fladen, schincken, wurst, flaisch vnnd aier weihenn[28],
Procession vmb die kirchen mit fannen, kertzen, sprengkessel, Monstrantz, Himel rc.[29],
Allen auff dem Ostertag gebotten zu comunicirn[30],

Vmb die Tauffe gehen alle vesper rc.[31],
Christus bilde gein himel faren zur None[32],
Am pfingsttag den hailigen gaist senden[33],
Die faiertag der hailigen,
Sannt Mertinus Abent[34],
S. Sebastian fasten fur pestlenntz[35],
Sant Burckharts tag[36],
Die gemeint wochen fur die armen Sellen[37],
Aller seelen tag[38],
Vigilien; Seelbat[39],
Vengnus mit viel messenn vff viel altarn In einer kirchen vnder einander singen vnnd Etwas lanng ziehen vmb des opffers willenn[40]; Aduent mit Fasten[41]; drei messen am Cristag, mitternacht Meß halten[42],
Die Creutz wochen vnnd mit Creutzen vff die dorffer gehen[43],
Item vmb die Flur gehenn,
Procession Corporis Cristi mit großem geprenng, fannen, kertzen[44] rc.,
Inn allen heusern geschmuckt altar anrichten rc.,
Alle sonntag vnnd heilig tag procession gehenn[45],
Rorate messen singen[46],
Apparuit Singenn[47],
kindlein wiegenn[48],
Sannt Michels brief rc. große lugen[49],
Sannt Michels kinder, so mit dem fennlein giengen; mussige lose buben.[50]
Die Todten par In die kirchen stellen mit vier wachs kertzenn,
Item die Ceremonien, die todten zubegraben mit stolen, Reichfaß, weigewasser rc.[51],
Item Mancherlei gefreß vff begengnus, baide In dorffern vnnd stedten[52],
Kindbetterin Inn die kirchen fhuren[53], Frawen, die Im kindtbette sterben, auch mit aigener Ceremonien begraben, vnnd erst Inn die kirchen furen[54],
kirchenn, Altar, glocken, Mancherley zimbeln, schellen, Orgeln,
bilder von gulden Tafeln,
hultzen, stainen, Silbern bilder,
hailigen dinst,
Salue Regina[55] vnd dergleichen vil,
Tauffstein,
Gloriam[56],
kelche,
leuchter,
Monnstrantzen,
fannen,
kertzen,
Rauchfesser, himel vnd dergleichen[57],
Rosenkrenntz, vnser liebenn frauen psalter[58], hore priuate[59], vnnser lieben frauen messe, gedopelt Rosenkrenntz, Compassio b. virginis[60],
Bruderschafften; Calend sant Sebastian aller handwerk[61],
portatel Altar,
Inn heusern marmel feld, Cappellen rc.[62],

Casselnn[63],
Albenn[64],
Chorhembd[65] vnd andern kirchen zirde,
Weywasser feßlin forn an den Thuren, In kamer, stuben, mit zuuersicht, das es sund wegnehme[66],
Weihewasser vff die todten grebernn sprenngen, als solt es auch die Todten helffen[67],
Derhalben Im Oberlanndt vff einem Itzlichen grab ain aigen sprenng keselein gestellet &c.[68],
S. Brigitten gebet[69],
S. Bernnhardt versus[70], die so gut sollen sein, als viij ganntz psalter, vnnd ward dabei den hailigen Bernnarden mit Rottinten geschrieben, der Teuffel hette es selbs geleret, Das recht were; vnzelich gebette mit Rotten Titteln vom ablas, von Englischen offenbarung,
Validi Mendicantes; Betteler, so mit Buberey vmbgiennngen, vor den kirchen sassen, vnnd sich kranck, lame vnnd kropel stelleten; wan der bottel mit der Rutten kam, kunten sie lauffen[71],
Weihewasser alle Suntag weihenn,
Saltz weihenn[72],
knoblach Panthaleonis Essenn[73],
Saltz weyhen vnnd vmbtragen[72],
wurtz weihen[74],
Liecht weihen purificacionis[75],
Am Sannt Agathen tag auff die liecht schreiben: Mentem Sanctam Spontaneam &c.[76],
Sant Johannes feur[77],
Johannis Trunck vff Sant Johannis tag[78],
Johannys Trunck, den auch die fursten vnnd hern weihen liessen ausserhalb S. Johannis tagk, wan sie abraisen wolten &c.[79],
Assumptionis honigk, wurtz weihen[80]; mit dem Nagel Cristi groschenn vnnd gulden durchschlagen, vnnd das mittel stuck vonn goldt vnnd Silber behalden zu warzaichen[81],
Eigen Apostel welen nach dem Redlin oder glucks loß vnnd wolgerat &c.[82],
Assumptionis die schuler mit Opfelpaumen Inn der procession gehen.[80] Allerlei abloß, da dan vnzelicher mißbrauch war &c.,
Die parfussen Munch hefften zwolff patter noster, kornnclein, an alle thurmer &c. mit verhaissung vnzelichs ablas &c. vnnd vergebung der Sunde[83], do wachte wider Babst noch Bischoff, gaben ablas zu solcher vnuerschampter lugenn.
Casus reseruati des Babst, sonnde, da niemandt von absoluiren kundt dan der Babst &c.[84]
Walfartenn mit glubden zu S. Jacoff ist auch vonn mißbreuchen mit vnzelichen Capellen grunndtloß.[85]
Die gulden Pforte, das guldenn Jar zu Rome.[86]
Das hailig plut: do die drescher auß der scheurenn, die Arbaiter vom felde, die maide mit sichel vnnd graß tuchernn auß einem dollen ankhumen &c. hinlieffenn.[87]

Wider solche Neuerung, so wider alle schriefft vnnd wort gottes ist, hat kain bischoff gewacht, sonnder liesen die armenn gewissen verfhuren.

Nun solle das ware Euangelium vnd die alte Rechte Lere, so Cristus Selbs, die Apostelн gepredigt vnnd geschrieben, ein Newigkait vnnd ketzerei sein?

Des mißbrauchs vom hailigenn plut ist noch heutigs tags anzeig befunden zu Braunschweig, do Im Closter Sant Egidj gerhumet wird heiligthumb, als sei es das plut, das Cristus vffm berg Cauarie vergossenn[88], derhalb man auch sonnderlich ablas außteilet vnnd aigen sigel gemacht, dorauff dieser Tittel ist: Das sigel des pluts Cristi.

Vff etlichen walfarten haben sich weib vnnd man, auch kinder, vff grossen wagen wegenn lassen, vnnd so schwer wachs oder korn da gelassen, als sie gewegenn.[89]

Heiligthumb, welchs stucke aber ganntz grundtloß von mißbreuchen vnnd vnuerschampten lugen; Do ist vnnser lieben frauen milch[90]; Josephs hosen; Sannt Franciscus Niderclaid[91]; des weinß ein gleßlein vol, den Cristus auß wasser zu Cana galilea gemacht ꝛc.[92]; die furhaut der beschneidung Cristi ꝛc.[93]; S. Johannis Euangelium an hals hengen[94], Blasius Liecht am hals henngen[95], Mit S. Annthonius hailigthumb seuckel gurtel bestraichen[96],

Verbottenn Ehestannd der pfaffen,

Der bischoue Official genomen von einer beischlefferinn Jerlich ein gulden, Wie dan des kortzuerschiner Zeit der Official zu Halberstat Inn die funfhundert guldenn des Zins eingenomen; so starck haben sie gehaldten Jren spruch: si non caste, tamen Caute. Vor ein priesters kind auch ein gulden. Dan ane kinder seint die priester mit Jren kochin aber eins grads heiliger vnnd keuscher gewesenn[97],

Platten der pfaffen,

Sieben Zeitenn, hore Canonice, von welchen die Pfaffen selbst spotlich geredt vnnd gesagt, sie hetten etlich scheffel vesper vnnd Metten auff vorrat vffgeschut ꝛc.[98] Diß stuck begreifft vnseglich gotslesterung vnnd Spötterei gottes Jnn sich,

Pfaffen Testament
Legennden } Predigen,
Traditiones

Nicht Rechtgeschaffenn haben sie gepredigt von allen obgesagten stucken, Do wir von der Christlichen kirchen gesagt ꝛc.,

Die Edelleut, so Jnn krieg zogen, gaben sich S. Jorgen gefangen ꝛc., damit sie nit gefangenn wurden.[99]

Polter gaister[100] glaubenn,

Nachdem: frauen Jnn Cartheuser Clostern Jn Jren kirchenn mit feuer wischen den staub vnnd weg, do sie ganngen, wider Rain brennen ꝛc. Dergleichen Jn ander Clostern, vnnd das nur denn fromen frauen ꝛc.[101],

Die Messen haldten allerlej, welcher Mißbrauch greulich vnnd vnzelich ist,

kirchen weyhenn vnnd olweyhenn,

Item das Jn die aschen die weyhebischoff etliche Caracteres auß einem buch maletenn,

Glocken Tauffenn, da man Jn die hundert oder zweihundert geuattern ließ nur an den strick greiffenn ꝛc.,

Altar Tauffen,

kresem vff Osternn vmb geldt holen.[102] Item das die Corporalia vnnd solichs hailig geredt nitt frauen hennde, sonnder man waschen musten, es dorfft kein lay kelch oder altartuch angreiffen[103],

Gnug thuen Manncherley fur die sunde,

Der groſe Bann,

Dy Sieben Zalh der Sacrament,

Prieſter weihenn, nit zum leren oder predigen ꝛc., Dann alſo ſagte der weihe-biſchoff: Accipe poteſtatem Conſecrandj ac offerendj pro viuis et mortuis ꝛc.,

Weihen { Tonſoriſten, Lectores, Accolitos, Diaconos, preßbiteros } vff Titel ein Edel mas, tiſch oder ſunſt ein partecken ꝛc.[104]

Die weihebiſchoffe haben mit kirchen, glocken, Altarn, bilden wunder kramwergk getrieben ꝛc.[105],

Auß den Sinodis, die ſie Epiſcopales genenet habenn, hat man ein gedruckt Zedelein geſchickt, dar Inne angezeigt, wie (man) verſickel ꝛc. vnnd das Benedicamus ſingen ſolt. Das haben ſie ordnen diuinorum oder diuinum genennet,

Von Munchen wollen wir annder Zeit ſagen, doch iſts auch vor Innerung werdt, das die parfuſſen Monnche dahin die Leuth vberredt, das Ritter vnnd grauen ſich haben In Iren kappen laſſen begrabenn, dafur gehaldten, wer mit der kappen Innß grab keme, konnt nit verloren werdenn.[106]

Was wurde woll der Apoſtel Paulus wider ſolchenn ſchenndlichen mißbrauch geſagt habenn, wann es zu ſein Zeitten geſchehenn? ꝛc. Aber der Teuffel ſchemet ſich zu kainer lugenn ꝛc.

Epiſtoler,

Euangelier, nur datzu verordennt, das ſie das puch tragen vnnd diacon Rock antragenn ꝛc.[107]

Der weihebiſchoffe fermeln vnnd zu vil annder kindiſch geberde mit backen ſchlahen ꝛc.[108],

Eide der Ihenigen, die ſich weihen laſſen[109],

Freiheit vnnd priuilegien vor der prieſter heuſer, gutter, haußgeſindt ꝛc.[110],

Dieſes alles iſt mit dieſen mißbreuchen alſo allein Inn pfarren ganngen.

Daruber iſt noch das Recht Mare Magnum[111],

Was In { Monch kloſternn, Nonnen kloſternn, Cartheuſer kloſternn ꝛc., Cathedral kirchen, vnderſtifftkirchen[112], }

mancherlej gebet, Regeln, ſtatut, neu erfunden gots dinſt geweſen.

Do iſt ein vnnzelig geſchwerm viller vnngotlicher Irthumb, daruon wir ander Zeit ſchreiben wollenn.

Daruber nach der biſchoff officialat Comiſſarien ꝛc.[113]

Ane diß alles kan die Criſtlich kirch ſein vnnd beſtehen, wie ſie zu der zeit der Apoſtelnn geweſenn.

Derſelbigen offenntlichen mißbreuchen wollen die biſchoffe vergeſſen, aber was er groſes, greulichenn ſchadens den ſelen vnnd gewiſſen ſolchs gethan, gibt die Erfarung. Got der Herr wolle verleihenn, das alle lugen vnnd heuchelej zuſchanden werde, vnd gottes wort, wie bißannher, durchdringe, ſchnel lauffe vnd gepreiſet werde! Amen.

Anmerkungen zu dem Text S. 249—255.

In den Anmerkungen habe ich 1. mich im großen und ganzen möglichst eingeschränkt, 2. um Wiederholungen aus dem vortrefflichen Kommentar, den Enders bietet (E[1] im folgenden bedeutet Anmerkung 1 bei Enders 7, 262 ff.), möglichst zu vermeiden, hauptsächlich möglichst lehrreiche Quellenstellen zitiert und auf solche Literatur hingewiesen, die E. nicht benutzt hat.

Abkürzungen:

Fr. W. = WEltbůch: spiegel || vñ bildtniß des gantzen erd= || bodens von Sebastiano Franco Wöꝛ= || densi in vier bůcher, ... gestelt vnd abteilt, ... (Tübingen, Ulrich Morhart 1534, vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 195 f. Nr. 160; zum Inhalt vgl. Erich Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin 1904, S. 118 ff.).

K. S. = Johannes Keßlers Sabbata, herausgeg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Link = Bapsts gepꝛeng, || auß dem Cerimo= || nien Bůch. || Auch etliche Cerimonien der || Bischoffe, auß jhꝛem Pontifical || ferr fleissig gezogen. || ... ℂ Durch Wenceslaum Linck= || en von Coldiß, Doctor ... AN. M. D. XXXIX. || (Straßburg). (Vgl. Schelhorn, Amoenitates literariae III, 1725, p. 149 u. RE³ 11, 513.)

Diel = Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518), herausgeg. von Franz Falk, Freiburg i. Br. 1904 (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Gesch. des deutschen Volkes IV 3).

Eck = Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt [1525 ff.]. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im 16. Jahrh., Münster i. W. 1908 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 4 u. 5).

Müller = Nik. Müller, Der Dom zu Berlin. Kirchen=, kultus= und kunstgeschichtliche Studien über den alten Dom in Köln=Berlin I, Berlin 1906.

Widmann = Enoch Widmanns Chronik der Stadt Hof [W. führte sie zunächst bis 1592, dann bis 1601, gestorben 1615 64 Jahre alt] in: Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, herausgeg. von Christian Meyer, Hof 1894.

Katholik 1901—1903 = Raich, Religiöse Volksgebräuche im Bisthum Augsburg, Katholik.

Thalhofer = Th., Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bände, Freiburg i. Br. 1883, 1890.

Franz = Fr., Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902.

Sauer = S., Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1902.

[1]) Vgl. Luthers „Sermon vom Kreuz und Leiden", die erste Predigt, die Luther in Koburg gleich nach der Ankunft am Ostersonnabend (16. April) 1530 hielt, Unsre Ausg. 32, XXVIII ff.

[2]) Diese Tischgebete stammen schon aus der mittelalterlichen Tradition und sind wahrscheinlich zuerst in den Klöstern ... beim Essen gebraucht worden. Luther wird sie aus dem „Büchlein für die Laien und die Kinder" in sein Enchiridion aufgenommen haben (Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion IV, Berlin 1902, 323).

[3]) 2. Tim. 2, 2.

[4]) „XC ist jedenfalls von dem ersten Abschreiber schon verschrieben für XL" (E[6]).

[5]) Schon vom 2. Jahrh. an begegnen wir im Orient und Okzident einem 40 tägigen Fasten zur Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Noch zur Zeit Gregors d. Gr. dauerte es im ganzen nur 6 Wochen, umfaßte also, weil an Sonntagen nie gefastet wurde, nur 36 eigentliche Fasttage. Zur Erzielung von 40 wirklichen Fasttagen wurde dann, vielleicht noch unter Gregor I., das 'caput ieiunii' auf den Mittwoch vor dem ersten Fastensonntag verlegt. Vereinzelt begann man dann auch im Orient und Okzident die Osterfasten schon 7, ja 8 oder

9 Wochen vor Ostern und nannte, anknüpfend an die alte synekdochische (40 statt 42 Tage) Bezeichnung des 6. Sonntags vor Ostern Quadragesima, gleichfalls synekdochisch den 7. Sonntag Quinquagesima, den 8. Sexagesima, den 9. Septuagesima (Thalhofer II, 544 f.).

[6]) Ursprünglich wurden am Aschermittwoch nur die öffentlichen Büßer „eingeäschert", seit dem 12. Jahrhundert aber alle, da ja in der Quadragesima alle Gläubigen Büßer sind (Thalhofer II, 545). — „Den nechsten tag darnach [nach Fastnacht] ... laufft das volck zů kirchen, da strewet der Pfaff eim yeden vmb ein pfenning ein wenig åschen auff den kopff" (Fr. W. cxxxi[a]). — Mainz: Zuerst legt der älteste der anwesenden Altaristen dem dakniеenden Priester der Kirche [d. h. dem diensttuenden Geistlichen] die Asche aufs Haupt oder der Kaplan mit den Worten: 'Memento, homo, quia cinis es et in cinerem reverteris'. Darauf tue das Gleiche der Priester der Kirche seinem Kaplan und den übrigen, die jetzt so herzutreten und ordnungsmäßig dakniееn. Wenn alles geschehen ist, beginnt die Meßfeier; nach derselben wird wiederum die Asche den übrigen, die noch herantreten, ausgeteilt wie den vorigen (Diel 8 f.). — Ingolstadt: Palliatus ipse ascendit et cinerem in capita mittit. Majore parte populi incinerata ministro id committat; ipse casula accepta officium adgrediatur (Eck 136). In einer Predigt am 18. Februar 1526 (Sonntag nach Aschermittwoch) klagt Eck darüber, daß so wenige das Aschenkreuz genommen hätten (Eck 126[5]).

[7]) „Quatember" — „Ambt" zu verbinden. Während früher an jedem Mittwoch (dem Tage des Verrats Jesu durch Judas), Freitag (dem Todestage Jesu) und auch Sonnabend in Rücksicht auf Mark. 16, 10 gefastet wurde, waren später nur die Mittwoche, Freitage und Sonnabende in der Quatemberwoche (d. h. in den Wochen nach Invokavit, nach Pfingsten, nach Kreuzeserhöhung [14. September] und nach Lucientag [13. Dezember]) liturgisch distinguiert und Fasttage (Thalhofer II, 539 f.).

[8]) In „Deutsche Messen und Ordnung Gottesdiensts" 1526 erklärt Luther: „Die fasten, palmtag und marterwochen lassen wyr bleyben, ... doch nicht also, das man das hungertuch, palmen schiessen, bilde decken und was des gauckel wercks mehr ist, halten oder vier passion singen odder acht stunden am karfreytag an der passion zu predigen haben", ... (Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 112 und die Anmerkungen dazu.) — [In der Fastenzeit] „verhült man die altar vnd heyligen mit tůch vnd laßt ein hungertůch herab, das die sündigen leüt die gőtzen nit ansehen, noch die heyligen bilder die sünder" (Fr. W. cxxxi[b]). — „Die bilder und gőtzen, so hin und wider in den templen stond, werden mit tůcher bedeckt, zů erinnern, das wir sy anzesechen nit wirdig sijen. Desglichen wirt ufgehenkt ain großer, lang- und braiter umbhang im vordertail der kirchen, für aller ogen, so hoch und brait die kirch ist, den man nennet das hungertůch, des tempels umbhang, der sich in Christus liden zerriß, zů bedüten" (K. S. 53). — Zu „Hunger- oder Fastentücher" vgl. noch Eck 25 f.[2] und 97[4], Müller 52. 459, Sauer 172 f. Die Korrektur von Bossert, Theolog. Literaturbl. 1908, 293 ist irrig.

[9]) Aus der Stelle Fr. W. cxxxi[b]: „Den nechsten Suntag darnach [nach Aschermittwoch] gibt man der Faßnacht vrlaub, verbutzt vnd verhült sich aber [wie am Fastnachtsdienstag und Aschermittwoch], trincken sich vol, spilen vnd raßlen zůletst" ... ist vielleicht zu schließen, daß „der fastenn den hals brechen" soviel bedeutet wie „der Faßnacht" in der von Franck beschriebenen Weise „vrlaub geben". [Halsbrechen auf Sachen bezogen in der Bedeutung = beendigen weiß ich nicht zu belegen; so mag auf einen Brauch, der dem Fastenbegraben ähnlich war, hingedeutet sein, wo eine Puppe (Personifikation der Fasten) mißhandelt, dann begraben oder verbrannt wird. Vgl. hierzu Birlinger, Volkstüml. II, 54. O. B.]

[10]) Aus der Parallelstelle in Luthers „Vermahnung" könnte man schließen, daß im Original gestanden hat: Zůr Beichte zwingen [in der] Marterwochen. Indes ist auch bei Diel 14 von einer ersten und zweiten österlichen Beichte die Rede.

[11]) „Auff diß kumpt der Palmtag, da tragen die Christen den tempel voll grosser büschel, Palmbeüm vnd angebunden est, die weihet man für alles vngwitter an das feür gelegt. Vnd füret ein hültzin Esel auff einem wågelin, mit einem darauff gemachten bild yhres Gots, in der

stat herumb, singen, werffen palmen für yhn, vnd treiben vil abgötterei mit disem yhrem hültzinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schůler singen vnd deütten mit fingern darauff. Zwen Bachanten legen sich auch mit seltzamer Ceremoni vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zů; der den ersten erwischt, treibt vil zauberei damit" (Fr. W. cxxxj b). — „An dem palmtag werden die palmenest gewichet und gehailget, welche hernach zů vil zobery wider gespenst und ungewitter gebrucht werden. Am selbigen tag wirdt och furgebildet mit allerlai wis geberden die histori, wie Christus uf ainer eslin zů Hierusalem, als er liden wolt, ist ingeritten und empfangen worden" (K. S. 53). — Vgl. ferner über dies alles Ed. Wiepen, Palmsonntagsprozession und Palmesel, Bonn 1903, Eck bes. 139 ff., Müller 419 ff., Scheible, Kloster 7, 864 ff., Katholik 1902 I, 174 f.

[11a]) So nannte man das Werfen der sog. Palmen auf den Palmesel vgl. Wiepen 15. 17. 19. 21.

[11b]) „Worth", was „Würze, wohlriechende Kräuter" (E[15]) bedeuten könnte, scheint Fehler zu sein, denn unten später heißt es „Wurz weihen" und abermals „Assumptionis Honig, Wurz weihen". Allerdings wurden die zu weihenden Palmen in den verschiedenen Gegenden von verschiedenen Pflanzen genommen, Witzel z. B. nennt für seine Zeit und Gegend (Rheinlande) Mandelzweige, Buchsbaum und Weiden (Wiepen 207 [5]).

[11c]) „Indem man zwei geweihte Palmenzweige kreuzweise über das Feuer legte, schützte man das Haus vor Gewitter. Auch steckte man solche Palmenkreuze auf die bestellten Äcker, die sie gegen Hagel schützen sollten" (E[16]).

[11d]) „Drei Knospen der geweihten Palmweide verschluckt, schützt vor Fieber und Halsweh" (E[17]).

[12]) Vgl. Anm. 8 und E[19].

[13]) „An vil orten inn Clöstern vnnd stifften hellt man am grůnen dornstag das Abentmal Cristi mit seltzamen Ceremonien, wäscht den münchen vnnd Priestern die füß" ... (Fr. W. cxxxj b). — Buchwald, Ungedruckte Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1537—1540, Leipzig 1905, 334. — „Mandat" nach Joh. 13, 14 f. Vgl. den Titel der Flugschrift Panzer, Annalen II Nr. 1143.

[14]) Vgl. Anm. 8 und E[21].

[15]) „An dem fritag hernach, so man nennet den stillen frytag oder karfritag, so halt man nit ain gewonlich, sunder ain besundere meß. Alldann wichet man brot, dem mensch ganz kreftig und hailig ze nießen" (K. S. 53). — Am Karfreitag wird nur ein Kommuniongottesdienst, die sog. Missa praesanctificatorum, gefeiert (Thalhofer II, 549).

[16]) „Am Karfreitag vor Ostern tregt man . . eyn creutz herumb in einer procession, leget eyn groß gestorben menschen bild in eyn grab, dabei kniet man, brent ser viel liechter vnd singt darbei tag vnd nacht den Psalter mit abgewechseltem chor, besteckt das grab mit feihel [= viola: DWtb. 3, 1433] vnnd allerlei blůmen", . . . (Fr. W. cxxxij a). — „Da habenn die gaistlich genanten gnůg ze schaffen, wie sy ainen holtzinen Christum ab dem crüz nemend mit hiezů verordnetem gsang. O was vererung mit küßen und naigen wirt disem bild . . . anthůn und bewisen . . . Zůletst tragend und legend sy die bildnus in ain zůberait grab; da ligt sy biß uf den urstendmorgen. Hieby wachend dann wider mit vil brinnenden kerzen tag und nacht . . . sampt den schůlern und priester, die allda on underlaß uß und an singend den latinischen psalter" . . . (K. S. 53). — Die Adoratio crucis, welche schon im frühen Mittelalter zwischen dem sog. allgemeinen Gebet und der Kommunion eingeschoben wurde, soll die am Karfreitag fehlende Konsekration in gewissem Sinne vertreten. Im Zusammenhang damit kam seit dem 10. Jahrhundert die Grablegung in einem sog. heiligen Grabe in Gebrauch (Thalhofer II, 549). Vgl. auch Eck 148, Müller 450 ff., Katholik 1902 I, 265 f.

[17]) E[24]: „vier opfern", besonders wenn es, weil durch „und" verbunden, im Zusammenhang stehen soll mit „Kreuz anbeten" verstehe ich nicht. — Ich möchte „viel opfern" lesen, es mit „Psalter beym graben lessen tag vnnd nacht" verbinden und darauf beziehen, daß man den bis Ostersonntag früh am heiligen Grabe wachenden alten Mütterchen und Schülern reichlich Speis

und Trank zutrug. Davon soll ja auch das Sprichwort gekommen sein: „Niemand will des heiligen Grabs umsonst hüten“ (Widmann 132; vgl. auch Enders 10, 139 [4]).

[18]) „Da fahet man an drey nacht vor Ostern zůnachts metten zů singen, darein kumpt ein groß volck mit hämmeren, steyn, schlegel, klüpffel, kolben, stecken vnd kloptffen zů bstimpter zeit über den armen Judas, machen zůuor finster vnd löschen alle liecht im tempel auß ... Vil boßheit geschicht in disen metten, die leut werden an die stůl genagelt, etlich geschlagen, offt etlich geworffen vnd geschossen ... Auff disen tag sagt man dem volck von dem leiden Christi, werden fast zornig über die Juden“ (Fr. W. cxxxj [b]). — Das Auslöschen der Lichter am Triangel und auf dem Altar bei den sog. Trauermetten (matutinae tenebrarum) ist ein Sinnbild des glaubensschwachen Zurückweichens der Jünger (Thalhofer II, 547). — Vgl. ferner Müller 448 f. und Widmann 131.

[19]) Schon Enders [27] vermutet richtig, daß zu lesen ist: mit dem armen Judas. Vgl. Müller 449.

[20]) Vgl. Anm. 18 und E [28].

[21]) [Drei Tage vor Ostern] „sterben ... die glocken, da fert man mit einem klopffenden karren vnd vil tafeln in der stat herumb, berůfft das volck in die kirchen zum passion“ (Fr. W. cxxxj [b]). — „man lüt mit kainen gloggen anderst dann mit holzin klapfen zů den ämpter“ (K. S. 53). — Diel 26, Eck 148, Müller 449 f. — Katholik 1902 I, 268, Sauer 151 f., J. S. Rehm, Deutsche Volksfeste und Volkssitten, Leipzig 1908, 10.

[22]) Die Entblößung der Christum versinnbildlichenden Altäre am Gründonnerstag ist Symbol der tiefsten exinanitio Christi; die Altäre werden gewaschen, die Kelche, Patenen usw. gereinigt (Thalhofer II, 548). Vgl. auch Diel 25.

[23]) „Mir ist der Gebrauch nur bei Altarweihen bekannt, wo auf ein eisernes Gestell in schräger Kreuzform vier Wachslichter an die Enden und eins in die Mitte gesteckt werden“ (E [31]. Dazu Wenzeslaus Link, Bapsts gepreng R ij [a]: [Zur Altarweihe braucht man] „fünff creutz von kleynen wachs kertzlin gemacht“).

[24]) „Am Oster abent weihet man den tauff, gehet mit vil kertzen, fanen, öl vmb den tauff steyn rings vmb, verdreen sich also neun mal. Darnach stehet man still vnnd segnet den tauff mit seltzamer Ceremoni, wirfft creutz weiß spachtel [DWtb. 10, 1829] mit öl oder Chrisam darein, auch hebt mann dreimal eyn groß kertzen darein ... Item man segnet in dem vorhof des tempels das feur, das auch an das feur gelegt für all wetter vnnd vngestim hilfft,“ ... (Fr. W. cxxxij [a]). — „An dem sampstag, welcher ist der urstendabend, ... wichen oder segnen [die gaistlichen] ainander toufwaßer, verbrennend den alten chrisma, das ist gewicht öl, und wichet das für, darvon iederman in sein hus holet für gespenst und brünst“ (K. S. 53). — Zur Weihe des Taufwassers vgl. noch z. B. Stapper, Die älteste Agende des Bistums Münster, Münster 1906, 97 ff., zur Segnung des Osterfeuers ebd. 94 ff.

[25]) In die Osterkerze werden zur Erinnerung an die 5 Wundmale, die Christus an seinem verklärten Leibe trug, quinque grana incensi (Weihrauchkörner) gelegt (Thalhofer II, 530). Für den Brauch, Geldstücke usw. in geweihte Kerzen bei Wallfahrten zu stecken, vgl. E [35].

[26]) „Hernach inn der Osternacht bald nach mitnacht stehet yeder man vff gen metten, da nimpt man den hültzin bloch oder bild Christi auß dem grab, erhebet jn vnd tregt jn vor yederman her, vnd singen all einhellig: Christ ist erstanden“ (Fr. W. cxxxij [a]). — „In der urstendnacht zů metti, so das bild ufgehept unnd das sacrament libs und blůts Christi umb des wesentlichen libs Christi vererung wegen bygelegt, hinweg tragen, frolocket menklich, das Christus erstanden ist“ (K. S. 53). — Thalhofer II, 550. — Vgl. auch Eck 151 f. und Katholik 1902 I, 270 f.

[27]) Vgl. Widmann 130 und Katholik 1902 I, 273.

[28]) Am Ostertag „weihet man den anbiß kram [DWtb. 1, 296], fladen, keß, gebäck auff dem altar“ (Fr. W. cxxxij [a]). — In der Osternacht „wicht der oberste priester die fladen, un zwifel herkomende von dem ungesürten brot der Juden“ (K. S. 53). — Zu Ostern ließ man von jeher

auch die gewöhnlichen Speisen weihen, und zwar zumeist solche, deren man sich in der Quadragesima hatte enthalten müssen (Thalhofer II, 551). Vgl. auch Katholik 1902 1, 273.

29) „Meint hier Luther die Osterprozession, welche um die Kirche geht und bei deren Rückkehr die inzwischen geschlossenen Kirchentüren sich öffnen, nachdem mit dem Schaft des Kruzifixes angepocht wurde mit den Worten: Tollite portas principes vestras et introibit rex gloriae, worauf die Prozession einzieht?" (E[40]). Vgl. Diel 28 und Eck 150.

30) Vgl. Decret. Greg. IX lib. 5 tit. 38 c. 12. „Wer dann diß drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich gůt heuchlerisch vnd mit eyner genoten angenummen andacht darzů, beicht, . . . (Fr. W. cxxxij a). — Seit Eugen IV. darf die Osterkommunion 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern empfangen werden; die Bischöfe haben jedoch die Fakultät, den Termin noch zu erweitern (Thalhofer II, 551).

31) Am Ostertag und während der Osterwoche zogen die Neugetauften zur Vesperzeit in Prozession zum Taufbrunnen (Thalhofer II, 551).

32) „Bald darauff folgt das Fest der Auffart Christi, . . . da zeucht man das erstanden bild, so dise zeit auff dem altar gestanden ist, vor allem volck zů dem gewelb hinnein" (Fr. W. cxxxij a). — Diel 32, Eck 121 f. 156, Müller 453 ff. und Katholik 1902 I, 367 f. (Augsburg 1718).

33) Am Pfingsttag „henckt man ein hültzin vogel oder tauben vnder das loch im gewelb, das bedeütt den Heyligen geyst, den Aposteln Christi zů geschickt" (Fr. W. cxxxij a). — Eck 157 f. und Müller 457 ff.

34) An St. Martin „isset ein jeder haußuatter mit seinem haußgsind ein gans; ist er in vermögen, kaufft er yhn wein vnd medt, vnd loben sant Martin mitt vol sein, essen vnd trincken, singen etc." (Fr. W. cxxxiij a). Vgl. auch die RE[3] 12, 391 angeführte Literatur und dazu noch Scheible, Kloster 7, 676 ff. und Schaltjahr 1, 187 ff. (Fragmente einer Martinsganspredigt, gehalten im 17. Jahrhundert über 5. Mose 14, 11).

35) RE[3] 18, 104 und dazu Franz 178 ff. und Scheible, Kloster 7, 113 f.

36) RE[3] 3, 565 und dazu Josef Hefner im Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 45 (1903), 1—61. Scheible, Schaltjahr 2, 95: „Wir Deutsche halten Fastnacht, St. Burkhard und St. Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll fur andere Gezeiten im Jahr fröhlich sein und schlemmen, Burkhards Abend um des neuen Mostes willen . . ."

37) „Gemeindewoche, richtiger Gemeine Woche, Gemeinwoche, Septimana communis, Feriae communes, auch einfach Communes, ist die Woche, die mit dem Sonntag nach Michael (Dominica hebdomatis) anfängt, besonders im (alten) Sachsenlande gefeiert (Hildesheim), mit vielen Messen, namentlich für die Verstorbenen. Aus dem Jahre 1304 wird von reichen Almosen zum Besten Verstorbener in der Gemeinwoche zu Erfurt berichtet. Für die Reformationszeit steht ihre Feier fest durch eine Predigt von Jakob Strauß, „uff die gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michael Tag" 1523. [„Kurtz vnd verstendig leer, vber das wort .S. || Pauli, zu den Romern, der todt ist, der ist vō || funden gerecht gemacht, fast dienstlich der gemeynent wochen, || so yn etlichen kirchen, jn Francken, vnd Döringen, jerlich fur die || seelen gehalten . . ." = Panzer 1992; Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt; zwei Exemplare in Zwickau; Panzer 1993 wohl = Weller 2705; Bl. C 4 b: „Geprediget zů Eysennach vff dye gemeyn Seelen wochen || gehalten nach Sanct Michaels tag . jm . XXiij. ||"] . . . Nach einer mittelalterlichen Angabe soll die Feier noch von den alten heidnischen Sachsen herkommen; . . . mit der Erntezeit hängt der Brauch ursprünglich jedenfalls zusammen. Der Name ist freilich mit alledem nicht erklärt . . . [Vgl. DWtb. 4, 1, 3247]" (Luthers Werke für das christliche Haus III, Braunschweig 1890, 447).

38) RE.[3] 1, 375 f. und dazu Katholik 1902 II, 450 ff.

39) Vgl. z. B. noch G. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart 1884, II, 117 ff. 144 ff., E. Martin, Badenfahrt von Thomas Murner (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen 2. Heft), Straßburg 1887, XX, E. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II (1845), 62, 67, 73, 84, Frz. Otto Stichart, Chronik der Fabrikstadt Werdau [2] (1865), 205 f.,

E. Eckardt, Chronik von Glauchau (1882), 296, besonders aber Carl Samuel Hoffmann, Histor. Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diözes Oschatz in älteren und neueren Zeiten [2] I (1872), 46.

[40]) So einer verschieden ist, „so leüt man jhm mit allen glocken (ist er reich) gen himmel, als dann weyßt die freündtschafft, wann sy zů dem opffer kummen sollen, den verstorbnen zů bestettigen [= bestatten, DWtb. 1, 1658]. Dann so schwadert [= schwatzt, DWtb. 9, 2173 f.] der pfaff ein Vigilg herein, die weder er selbs, Gott noch die menschen verstehn. Als dann stehet er über altar, so kommen die freünd zum opffer viel meil wegs, opffern gelt, wein, mel, brot, liecht, anders vnd anders nach lands brauch. Die weil singt der pfaff, so lang das opffer weret, bald verstumpt er, so sy auffhören, ..." (Fr. W. cxxxvij[b] und cxxxviij[a]). — „etwas lang ziehen" bezieht sich also einfach (gegen E [51]) darauf, daß der Pfaffe die Feier in die Länge zieht, damit recht viel Opfer dargebracht werden können. (Vgl. Eck 113: „Während der am Allerseelentag gelesenen Messen pflegte das Volk zweimal zum Opfer zu gehen; um den Leuten Zeit dafür zu lassen, waren die Priester angewiesen, ganz langsam zu zelebrieren.") — Thalhofer II, 527 ff.

[41]) Die Gewohnheit, auf das Geburtsfest des Herrn sich längere Zeit hindurch in besonderer Weise vorzubereiten, begegnet uns zuerst am Ende des 5. Jahrhunderts in Gallien, wo man eine Quadragesima, von Martini beginnend, hielt. Von da verbreitet sich die Adventfeier und das Adventfasten in verschiedener Ausdehnung durchs ganze Abendland hin (Thalhofer II, 542).

[42]) „Ein yeglicher Priester hat disen tag drey meß, ettlich geteylt, ettlich nacheynander ..." (Fr. W. cxxx[b]). Diel 6.

[43]) Auf Ostern folgt „die creutz woch, da gehet die gantz statt mit dem creutz wallen auß der statt ettwan inn eyn dorff zů eynem heyligen, das er das treyd wöll bewaren vnd wolfeyle zeit vmb got erwerbn. Das geschicht drey tag an eynander, ..." (Fr. W. cxxxij[a]). — „Dry tag vor dem fest der uffart Christi hept an die Crüzwuch, ... In welchen drijen tagen geschechen baide von gaistlich und weltlichen, wib und man, flißige procession von ainer kirchen zů der ander, mit singen, lesen und betten ..." (K. S. 54). — Vgl. auch Diel 31, Eck 100 f. 155 f. und Müller 434 ff.

[44]) Am Fronleichnamstag „tregt man das Sacrament mit eyner pfaffen procession vnder eynem köstlichen verdeckten hymmel, den vier mit krentzen geziert tragent, in eyner monstrantzen herumb, ... An disem tag reitt man auch an vil orten vmb die fluor, das ist, vmb das korn mit vil kertzen stangen. Der pfaff reitt auch mit, ..." (Fr. W. cxxxij[a u. b]). — Sehr anschauliche Schilderung der Fronleichnamsprozession K. S. 55. — Vgl. auch Diel 37, Eck 160 f. und Müller 438 ff.

[45]) „Alle Suntag weyhen sy wasser vnd saltz vnd gehen damit vmb die kirchen, auß der einsetzung Agapiti des Bapst" (Fr. W. cxxxiij[b]). — In der Ingolstadter Marienkirche ging zu Ecks Zeiten (1525—1532) an jedem Sonn- und Feiertag dem Pfarrhochamt ein feierlicher Umzug durch die Kirche voraus (Eck 99).

[46]) Votivmessen zu Ehren der Maria, nach dem Introitus Jes. 45, 8 genannt und vom 18. bis 24. Dezember gefeiert (E [57] und dazu Katholik 1901 II, 470).

[47]) Wahrscheinlich ist das Weihnachtslied 'Apparuit quem genuit' gemeint (E [58]).

[48]) [Zu Weihnachten] „hat man an vil orten seltzam spil, wiegen eyn hültzen kind oder götzlin in der kirchen ..." (Fr. W. cxxx[b]). — „Und muß diß fasel- und füwerk dannocht dem Christo, in armůt, frost und hunger im [!] krippe liegend, zů schmach das kindlin wiegen genennet werden" (K. S. 57). — 'Et non habeatur Joseph omnino aut saltem honestiori modo, scilicet, quod non condiat pulmentum, ne ecclesia Dei irrideatur' (Eck 132, d. h.: das Josephspiel soll entweder gar nicht oder wenigstens würdig aufgeführt werden). — Müller 447. — Das „Kindleinwiegen" geschah z. B. noch 1804 im Kreuzgang der Heilig-Kreuzkirche zu Augsburg (Katholik 1901 II, 546). — Vgl. ferner im allgemeinen die RE [3] 21, 47 f. zusammengestellte Literatur und dazu Scheible, Kloster 7, 752 und Rehm 2 ff.

[49]) E[60] zitiert einen solchen Michaelsbrief, „so Gott selbst geschrieben und auf St. Michaelsberg in Bethania vor St. Michaelis Bild hanget, auch Niemand weiß, woran er hanget. Er ist mit goldenen Buchstaben geschrieben und von dem Engel St. Michael dahin gesandt worden", Einblattdruck Köln 1604, Neudruck bei Scheible, Schaltjahr IV, 594 ff. Vgl. ferner den von K. Steiff, Germania 33, 482 Nr. 3 nach einem Exemplar der Tübinger Universitätsbibliothek beschriebenen Einblattdruck Straßburg [1500]: „Das ist die abschriefft võ dem brieff dẽ got selber geschriebẽ hat" mit einem Holzschnitt, der den Erzengel Michael darstellt, wie er den Drachen tötet. Nun ist auch erklärt, was Luther Unsre Ausg. Bd. 32, 111, 26 mit „S. Michels brieff und was der lugen mher ist" meint.

[50]) Über die Kinderwallfahrten, besonders aus Schwaben und dem Rheinlande nach St. Michaelsberg in der Normandie vgl. Scheible, Kloster VI, 632—639 und die bei E[61] und Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I[17 u. 18], 314[3] zusammengestellte Literatur.

[51]) „Zů endt der messz gehet man mit einem reüchfaß̄ über das grab, preßlet [DWtb. 7, 2177] ettwas, damit daruon ... Rauchfaß, weichwasser můß allweg bey dem grab sein" (Fr. W. cxxxviij[a]). — Vgl. ferner RE[3] 2, 528.

[52]) „Diese Mahlzeiten, welche Totensuppe, Totentrunk hießen, gaben oft Anlaß zu Trunkenheit und andern Ausschweifungen" (E[62]). Der Rat von Bern verbot im 15. Jahrhundert, mehr als 15 Personen aus der Freundschaft zum Begräbnismahl zu laden (Ed. v. Rodt, Bern im 15. Jahrhundert, Bern 1905, 34). Vgl. ferner Kath. 1903 II, 529 und Rehm 115.

[53]) „Item by den kindtbetterin, die sy mit einem liecht ein vnd auß der betstatt segnen, mit vil creützen" (Fr. W. cxxxvij[a]). Vgl. ferner E[63] und Stapper 113 f.

[54]) Ein Zwickauer Bürger erwähnt 1561 unter den Pflichten des Totengräbers: „er soll die Schwangeren und Sechswöchnerinnen an ein sonder orth, do nit vil leuth hinkommen, begraben, da die weyber ein sonderlich superstition an denselben haben" (O. Langer im Neuen Archiv für sächs. Geschichte 28, 2, der dazu nach M. Hippe, Die Gräber der Wöchnerinnen [Mitteilungen der Schles. Gesellsch. f. Volkskunde 13, 101 ff.] aus der Breslauer Kirchen- und Schulordnung von 1528 folgende Stelle zitiert: „Es sollen auch die Totengreber, wo sie eine Sechswecherin begraben wollen, eyn fleißig auffmercken haben, domit sie nicht graben am wege, do man pflegt zu gehen oder viel zu schaffen hot, sondern yndert an eynem winckel oder an der Mauer, do man am wenigsten zu thun hot").

[55]) Das Salve Regina gehört zu den ältesten Marianischen Antiphonen; schon im 11. Jahrhundert ist es bekannt gewesen (F. F[alk] im Katholik 1903 II, 350 f.); es soll von Hermann Contractus verfaßt sein (Smend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, 84; RE[3] 7, 705). Außer Luther bekämpften es der Prediger zu Jena Martin Reinhart, der in seiner Schrift: „Ein Christliche || Brůderliche vndterricht || an die Christliche gemeyne yn || der stat Jhene ..." (= Weller, Repertorium typographicum Nr. 2655) Bl. B ij[b] erzählt, daß er „nachdem vnd ein ketzerischer Münch, Petrus von Onspach genandt, auff den tag Assumptionis Marie [15. August] anno 1522 offentliche wider die ehr Christi Jhesu den gesang, so mans Salue regina nennet, mit grossem schall vnd geschrey gepredigt", diesen „nachfolgends tags" in seinem Kloster darob zur Rede gestellt habe (vgl. N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563), Freiburg i. Br. 1903, 45), ferner Karlstadt (Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II, Leipzig 1905, 11) und in besondern Schriften der Kantor an der Spitalschule zu Nürnberg Sebald Heyden (Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528, Würzburg 1885, 142 f. und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte III, 34 f. A. 4) und der Prediger zu Weiden Joh. Freysleben (vgl. meine Beiträge III, 34 ff.), später auch noch Bugenhagen („Von mancherley christlichen Sachen" 1531, vgl. Hering, Doktor Pomeranus Johannes Bugenhagen, Halle 1888/89 und Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, 306 f. Nr. 268 [= Martin Breslauers Katalog III (1908), 281 Nr. 8] und 309 ff. Nr. 269) und Urbanus Rhegius

(Sendbrief an die Cistercienserinnen in Wienhausen 1537, vgl. Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, 247 ff.), endlich 1555 Matthias Rodt, Minister des Evangeliums zu Lindau (Falk 354). An Mariä Heimsuchung [2. Juli] 1523 wurde dieser Gesang in Zwickau abgeschafft (Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 201), Pfingsten 1524 in Nürnberg (Roth 144, Möller, Andreas Osiander, Elberfeld 1870, 21 ff.). Dagegen traten als Verteidiger des Salve Regina auf: Georg Hauer, Joh. Dietenberger, Usingen (Falk 352 ff.), Kaspar Schatzgeyer (N. Paulus, Kaspar Schatzgeyer, Freiburg i. Br. 1898, 128 ff.) und Alveld (Lemmens, Pater Augustin von Alfeld, Freiburg i. Br. 1899, 102).

56) „Gloria ist die Tafel auf dem Altar, auf welcher das Gloria in excelsis, das Credo und die Worte der Consekration stehen" (E[67]). Vgl. auch Förstemann-Bindseil, Luthers Tischreden IV, 475 Nr. 3 und Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung 222.

57) Über Kelche am besten Sauer 197 ff., Leuchter und Kerzen 181 ff., Monstranzen 174 ff., Fahnen als Altarschmuck über dem Altar 174, Rauchfässer 204 ff., Baldachin 210.

58) Gemeint ist wohl das mit Unrecht Bonaventura zugeschriebene Psalterium Mariae magnum, „welches die 150 Psalmen in Mariengebete travestiert" (RE[3] 12, 318).

59) wohl = horae canonicae.

60) „Das festum compassionis Mariae, Mariä Ohnmachtfeier, Mariä Siebenschmerzenfeier, am 19. Juli, seit 1423 in Meißen eingeführt, hatte nur lokalen Charakter" (E[70], ebenso RE[3] 12, 321).

61) Luther führt zuerst die Bruderschaften im allgemeinen an, dann im besonderen die Kalandsbruderschaften (RE[3] 9, 703 f.), die Sebastianbruderschaften, in denen die spätern Schützengilden wurzeln, endlich die Handwerkerbruderschaften (vgl. z. B. Grulichs Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau[2], Torgau 1855, 227: Die Schuhknechtsbruderschaft, Hoffmann, Oschatz[2] I, 366 ff.: Bruderschaften der Kürschner, Schneider, Tuchknappen, Schuhmacher). Vgl. ferner RE[3] 3, 434 ff. und A. O. Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation. Aus schlesischen Quellen. München und Berlin 1903, 46 ff. Interessant ist Jakob Strauß' Unterricht von den Bruderschaften 1522 (Panzer 1484 f.).

62) E[72] ordnet mit Recht: portatel Altar Inn heusern, marmel (= Kußtäfelchen, vgl. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie[5] [1883—85] I, 207 f.), Feldkapellen.

63) Vgl. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (1859—71) II, 101 ff.

64) Ebd. 31 ff.

65) Ebd. 287 ff.

66) „Umb sollicher fürtreffenlichen tugenden willen habend wir uß befelch eegenanten papsts [Alexanders I.] keßeli oder krügeli mit gewichtem waßer zůgefült, by unseren stuben und kamerthüren in unseren hüser hangend gehebt, damit die uns im uß- und inwandlen, besunder zů nacht, so wir schlafen giengen, zů hand stünden" (K. S. 56). Vgl. ferner RE[3] 21, 55 ff.

67) „Och diß wasser ist nit allain den lebendigen, sunder och den abgestorbnen nützlich und zů růben und erquickung fürderlich" (K. S. 56). Vgl. auch „De dudesche Vigilie" Lübeck 1526 oder 1527 (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 136):

> Wy ghan mit einem quispel vp de grauen,
> Vp dat wi juwer Oldern sele schölen lauen.
> Vnd dat kumpt öne to hülpe vnd to staden,
> Gelick alse eyn schodock vp der rosten gebraden.

68) „Derhalben wir uf der abgestorbnen greber ußgehölte stain gesetz, mit gemelten wasser zůgefült, hieruß wir hin und her wandlende die gräber begoßen haben" (K. S. 56).

69) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10[3], 333. Buchwald 339.

70) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 4, 442.

71) Wie die Klenker im Liber vagatorum und im Bettlerorden des Pamphilus Gengenbach; vgl. dazu Nik. Spiegel, Gelehrtenproletariat und Gaunertum vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums Schweinfurt 1901/1902, 22.

[72]) „Papst Alexander I. hat verordnet, das alle sonnentag morgen wasser mit ain wenig ingesprengtem salz solle gewicht werden" (K. S. 56).

[73]) E[80] zitiert aus Scheible, Schaltjahr II, 95 [vgl. auch Kloster VII, 493 f.]: „In Sachsen hält man auch Pantaleon [28. Juli] für einen Tag zum Schlemmen mit Schinken, Speck, Knackwurst und Knoblauch." Vgl. die Datierung des Lutherbriefs de Wette V, 752 f.: Dienstag Knoblochstag 1545 und dazu de Wette VI, 547, Sächs. Kirchen- und Schulblatt 1857, 93 f., Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, 490 und den von mir herausgegebenen Briefwechsel Georg Helts 37 A. 1.

[74]) Vgl. unten Anm. 80.

[75]) „Auff diß [d. h. nach hl. 3 Könige] kumpt Liechtmeß [2. Febr.], da bringen die Rhömischen Christen den Tempel voll wachsliecht, mit grossem gepreng, dise weyhet man für alle gspenst, hagel, schaur rc., schreibt darein segen" (Fr. W. cxxxj[a]). — K. S. 52. Eck 171. Scheible, Kloster VII, 146 ff. Katholik 1902 I, 81 ff. RE[3] 12, 319 f. Rehm 18 ff.

[76]) 5. Februar. Vgl. E[84] und RE[3] 1, 241 und dazu Scheible, Kloster VII, 153 ff.

[77]) [Am Tag Johannis des Täufers 24. Juni] „machet man inn allen gassen freuden feür, singt vnd dantzt darumb, ... springt darüber, darzů samlen die bůben den tag zůuor holtz mit singen vnd stelen ..." (Fr. W. cxxxij[b]). Scheible, Kloster VII, 409 ff. RE[3] 9, 328 ff. Rehm 34 ff.

[78]) [Am Tag Johannis des Evangelisten 27. Dezember] „da trinckt yederman sant Johans segen, das ist: ein gesegneten wein ob altar, darauß man kügele macht für das wetter vnd schawr, damit man auch vil zauberei treiben. An diesem tag trincken die mann die sterck, die frawen aber die schön ..." (Fr. W. cxxx[b]). Bugenhagen, Widder die kelch Diebe, Wittemberg 1532 (Geisenhof 321 f. Nr. 276) D[b]. Diel 8. Eck 121, 133. Katholik 1901 II, 550 f.

[79]) Vgl. die Flugschriften I, 50[40] zusammengestellte Literatur.

[80]) [An Mariä Himmelfahrt 15. August] „da tregt alle wellt obs, büschel allerley kreüter in die kirchen zů weihen ... Die knaben tragen åst mit öpffeln vnd darauff gemacht vögel, die da in die öpffel bicken ..." (Fr. W. cxxxij[b]). Eck 181. Katholik 1902 II, 136 ff.

[81]) E[89] kann diese Gebräuche nicht weiter nachweisen. Einigen Aufschluß gibt folgende Stelle aus der Postilla Melanthoniana CR XX 597: „In hoc nostro oppido Wittembergae fuit clavus in templo, quo dicebatur confixas fuisse manus et pedes Christi pendentis in cruce. Illo clavo perfodiebantur numismata aurea vel argentea, et decidebantur quaedam ramenta, et ex ramentis istis colligebatur aliqua summa." Vgl. übrigens Scheible, Schaltjahr I, 423 ff.

[82]) E[90] führt eine Stelle aus Philipp Melhofer, Offenbarung der allerheimlichisten heymlicheit der jtzigen Baalspriester ... 1525 an. Noch instruktiver aber sind folgende zwei Quellenstellen: „Item die Rö. Christen ziehen auch zwölff botten auff dise weiß: der meßner hat eyn rad, doran seind die xij botten gemalt, dero yeder sein eigen schellen hat, vnnd so das rad vmblaufft, welches schellen eyner on gefer erdapt, der ist sein zwölffbott, dem fastet er järlich an seinem abent, ... vnnd hat jn als sein gegen Gott fürsprechen fleissig inn seinem gebett" (Fr. W. cxxx[b]). — „Under anderen hailigen hat ain iedes mensch vorab ainen zwölfbotten zum fürmünder ůßerkoren. Und damit aber die selbige chur und wal dester ongefarlicher und mit minder verdruß der anderen XII botten beschechen mocht, hat man in die kilchen gehenkt ainen raif; am selbigen hiengend zwölf zedel, daran der XII botten namen geschriben stůndend. So dann einer ainen zwölfbotten erwellen wolt, můst er sine ogen beschließen und also in siner liblichen und gaistlichen blindhait den raif umb triben und in dem wirbel ainen zedel ergreifen; welchs XII botten namm dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem er alltag ain paternoster betten můst" (K. S. 58).

[83]) S. oben S. 291. Statt „thurmen" ist „Thüren" zu lesen. Vgl. Apologie Art. 9: „und wie die Barfußermönche von ihren hölzern Körnern rühmen" (J. J. Müller, Die symbolischen Bücher der ev.-luther. Kirche deutsch und lateinisch [8], 230).

84) Vgl. RE³ 3, 752 f.

85) „Ein kurtz Christenlich vnterricht des || grossen jrrthumbs, so im heiligthům zů eren gehalten, das dan || nach gemainem gebrauch der abgötterey gantz gleich ist. || D. Jacobus Strauß zu Eysenach || in Doringen Ecclesiastes. M. D. XXiij. ||" (= Panzer 1983; zwei Exemplare in der Zwickauer Ratsschulbibl.) Bl. A 4ᵇ: „Gedenck doch ain iglicher, was vnschatzlichenn gute verschwendt wirt sanct Jacobs grab haim zů suchen in Hispania"; Bl. B iijᵃ: „Item man zaigt sant Jacob zů Compastel an, auch zů Teloß." Über die populäre Figur des Jakobsbruders und über Jakobslieder vgl. die bei Kolde, Martin Luther I, 360 und Gödeke, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, 629 ff. zusammengestellte Literatur.

86) Vgl. die im Theolog. Jahresbericht 20, 414 f. und 21, 511 gesammelte Literatur.

87) Über Wilsnack vgl. zuletzt RE³ 21, 346 ff., über Sternberg in Mecklenburg K. Schmidt, Das hl. Blut von Sternberg 1892 (= Volksschriften des Vereins für Reformationsgesch. XVIII) und H. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552, Halle 1902 11 f. 24. „lauffen mit gablen, sicheln, melckgelten, kindern ꝛc. dohin" (Fr. W. cxixᵇ).

'Nonnulli genio coguntur currere eodem
Peruerso baculosque ferunt falcesque recuruas,
Quicquid et in dextris horam tenuere sub illam ...'

(Regnum papisticum. Nunc postremo recognitum & auctum Thoma Naogeorgo autore 1559, p. 116).

88) Vgl. E⁹⁹ und dazu L. Hänselmann, Abt Berthold Meiers Legenden und Geschichten des Klosters St. Ägidien zu Braunschweig, Wolfenbüttel 1900, 35, ferner Scheible, Schaltjahr I, 419 f.

89) Vgl. E¹⁰⁰ und folgende Beschreibung des Innern einer Wallfahrtskirche (Regnum papisticum p. 118):

Circumstant cera facti forma atque statura
Quisque sua pueri, iuuenes matresque patresque,
Quin et oues porcique bouesque acresque caballi ...

Sehr interessant ist auch der zuletzt bei M. Zucker, Albrecht Dürer (1900) 145 besprochene Holzschnitt (= Weller 1305), der die Wallfahrtskirche zur schönen Maria von Regensburg darstellt.

90) J. Strauß, Unterricht des großen Irrtums B ijᵇ: „Item pey vnseglich viel kirchen weist man vnser frawen milch, das schmeelich der jungfrawen Marien zů gelegt wirt, dan es ist kain küe in schweitz, wan du hörtist sagen, das jr milch so weit außgetailt wer, du sprechst vngezweifflet, es wer erlogen." — In der Stiftskirche zu Halle wurde „sechsmal Milch unsrer lieben Frau aufbewahrt"; ja eine silberne Statue derselben trug eine damit gefüllte Flasche um den Hals (A. Wolters, Der Abgott zu Halle, Bonn 1877, 33). Auch in der Wittenberger Stiftskirche war Milch, damit Maria den Herrn gesäugt, zu sehen (Kalkoff, Ablaß und Reliquienverehrung in der Schloßkirche zu Wittenberg, Gotha 1907, 61). Im allgemeinen vgl. noch Sauer 217.

91) „Des Papsts Irrthume, wiewol sie sehr grob sind gewest, ehe das Euangelium wieder an Tag ist kommen, doch haben wir sie angebetet, der wir uns nu schämen zu gedenken, als mit dem Heilthum Josephs Hosen, S. Francisci Niederwat, so man hie zu Wittenberg geweiset hat" (Förstemann, Tischreden III, 215 Nr. 81). Josephs Hosen in Aachen: Scheible, Kloster VI, 629 (nach Seb. Münster, Cosmographia ² 1545, 428). E. Teichmann, Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins 22, 162—70 (vgl. auch 26, 389 f.) hat gezeigt, daß die Aachener Reliquie von den Windeln des Erlösers während des Mittelalters so hieß, weil man glaubte, der hl. Joseph habe seine Strümpfe hergegeben, um das neugeborene Gotteskind vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Vgl. auch Jos. Seitz, Die Verehrung des hl. Joseph, Freiburg i. Br. 1908, 188. Franziskus' Unterhosen in Wittenberg: Wittemberger Heiligthumsbuch, Wittemberg 1509 (Faksimilereproduktion von Georg Hirth, München 1883), Bl. ciii: „Von den kleydern Francisci iij pti." [= Partikel.]

[92]) Nach E[105] in Orleans. Aber auch in Halle befanden sich Krüge von der Hochzeit zu Kana und etwas von dem Wein, den Christus daselbst aus Wasser gemacht (Wolters 34). Vgl. ferner Scheible, Schaltjahr I, 420f.

[93]) Strauß, Unterricht Bij[b]: „Item dy beschneidung vnsers herren weist man an zweien oder dreien enden. ist lesterlich zů gedencken, das von dem klainen wintzigen kindlin Jesu seiner gelidlins vmb vnsert willen an sich genommen so viel vberflussigs abgeschnitten sey . . .“ Vgl. ferner E[106] und dazu Scheible, Kloster VII 29ff. (in Antwerpen!) und Schaltjahr I, 418f. und besonders H. Grisar, Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Lateran, Rom 1906.

[94]) Über diesen Brauch vgl. E[107] und dazu Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 71 Z. 31.

[95]) „Den nechsten tag darnach [d. h. nach Lichtmeß] ist sant Blasius [3. Febr.], der hat auch für ain bsunder vnglück sein liecht. Die schůler wólen ein Künig auff diesen tag, den, der das schónest liecht hat, der gewint den andern auff ein tag lusum [= lusung, Ferien, vgl. DWtb. 6, 1353] . . .“ (Fr. W. cxxxi[a]). Vgl. ferner Scheible, Kloster VII, 151f., Katholik 1902 I, 83f., Bossert im Jahrb. f. brandenburgische Kirchengesch. I, 295, Kalkoff, Ablaß 58 und RE[3] 14, 217.

[96]) E[109] weiß diesen Brauch nicht zu erklären. Es heißt: Mit Reliquien vom hl. Antonius Schnürsenkel bestreichen, damit sie nicht verloren gehen. Vgl. Eberlin von Günzburg im 14. Bundsgenossen (bei Enders, Joh. Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften I [1896], 159): Wer den hl. Antonius anruft, „der findt verloren lóffel vnd másser vnd schlüssel, auch verloren nadlen vnd háfftlein“ und Braun in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. IX (1903), 256.

[97]) Vgl. Flugschriften II, 124[6], III, 109[156. 159].

[98]) S. oben S. 247f.

[99]) Apologie Art. 9 (Müller 228): ‘Georgius tuetur equites’. Scheible, Kloster VII, 282ff. RE[3] 6, 538f.

[100]) Vgl. K. S. 50 und Unsre Ausg. Bd. 18, 547.

[101]) Über den Brauch, in Karthäuserklöstern durch Anwesenheit von Frauen entstandene Verunreinigung mit Feuerbränden wegzuwischen, vermag ich nichts beizubringen.

[102]) WAs Miß=|| breuch im wych=| bischofflichem || ampt. || (Blättchen) || 24ff. 8°. 24[b] weiß. 24[a]: Gedruckt zů Basel, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVII. || (Vorwort von Ökolampad; Exemplare in Halle Waisenhausbibl. und Zwickau) I: „Das on not ist, kilchen vnnd ander ding zů weyhen“. II: „Von weyhen der altar, auch nit von nótten“. V: „Von glocken wyhen auch nit von nótten.“ (2. Mißbrauch: daß man Gevattern dazu nimmt, 3. Mißbrauch: daß der Bischof der Glocke einen Namen gibt: Susanna, Mergelin, Grettlin oder Ketterlin). VII: „Wie die Bischoff den iüngsten tauff [d. i. das Öl, das man den sterbenden Menschen anstreicht], Crisam vnd öle wyhen, am hohen Dornstag.“ — Link Qiiij[b]: Vom Kirchweihen. Nachdem der Bischof mit dem Klerus und Volke zweimal rechts und einmal links um die Kirche herumgezogen ist und die Wände erst oben, dann unten, endlich in der Mitte besprengt hat, geht er allein mit den Dienern und Maurern zu dem im Innern harrenden Diakon hinein, während das Volk draußen bleibt. „Weil man als dann antiphon vnd den hymnum veni creator spiritus singet, so strawet der diener eyner áschen creutz weiß durch die kirchen, eyner spannen breyt, als dann singt man die letanei vnd collecten, Item eyn antiphon vnd benedictus, vnder des schreibt der Bischoff das kriechisch alphabet mit dem stab in die áschen zůr lincken handt, vnd das latinisch zůr rechten seiten [vgl. Sauer 337], kniet als dann gegen dem hohen altar vnd spricht: Deus in adiutorium, daruff antwort der chor zů dreien malen . . .“ Rij[a]: Altar=, Rij[b]: Chrisam= und Öl=, Riiij[a]: Glockenweihe. Vgl. ferner die Schrift an die Kirchherrn zu Meldorf und Brunsbüttel vom Jahre 1528 in den Beiträgen und Mitteilungen des Vereins für schleswig=holsteinsche Kirchengesch. II, 1 (1897), bes. S. 44, wo der unbekannte Verfasser gegen den Mißbrauch eifert, daß „de papisten bischoppe de klocken, dat unverstendyge creatur, dópen vnd nemen dar vele vaddern tho . . .“ — Scheible, Kloster VI, 779f. teilt zwei Gevatterbriefe zu Glockentaufen aus dem Jahre 1516 mit.

G. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgesch. 1521—1541, Nordhausen 1904, 116, zählt für den Zeitraum 1486—1512 eine Menge Glockentaufen auf. Über Glockenweihe vgl. auch Thalhofer I, 832 ff., über Altarweihe I, 753 und II, 536.

[103]) Außer dem den Altar ständig bekleidenden Altartuch (palla altaris) erscheint schon früh noch ein weiteres Linnentuch, das als Unterlage für Kelch und Hostie dient (palla corporalis). „Altartücher und Korporalia dürfen, weil hochgeweiht, nur von Klerikern höherer Weihegrade gewaschen werden. Die Rituskongregation erklärte am 12. September 1857 ausdrücklich, daß selbst Nonnen und Angehörige der neueren religiösen Gemeinschaften Corporalien usw. nicht waschen dürften" (Thalhofer I, 777). Vgl. ferner Bock 258 ff., Franz 88 ff. und Sauer 167 ff.

[104]) Was Mißbreuch ... B 8[b]: Von der Priesterweihe, ob die von nöten sei. Link Qij[a]: Weihung von denen, die die erste Tonsur empfangen, von Ostiarii, Lectores, Exorcisten, Acoliti, Qij[b]: von Subdiakonen, Diakonen, Presbytern. Zu „vff Titel ein Edel mans, tisch ..." vgl. E[127].

[105]) Was Mißbreuch ... B iij[b]: „Von andern dingen, die sy wyhen ..." (Kruzifixe, Vesperbilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse).

[106]) „Etlichen reichen burgern, Fürsten, herren zeücht man erst nach yrem tod ein münchs kutten an vnnd wils darinn gen himmel schicken, beredt, sy haben darinn vergebung all yrer sünd" (Fr. W. cxxxviij[a]). Vgl. ferner die Flugschriften II, 103[11] angeführte Literatur, Scheible, Kloster VI, 850—855 und Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker (1897) 438.

[107]) Subdiakonen und Diakonen. Vgl. RE[3] 19, 122 f. und 4, 600 ff.

[108]) Was Mißbreuch ... E iij[a]: „Von bruch iunger kinden firmung, De confirmatione infantium, vt vocant." Vgl. ferner E[131], RE[3] 10, 678 und Frz. Jos. Dölzer, Das Sakrament der Firmung, Freiburg i. Br. 1906.

[109]) Vgl. die Eidesformeln in der von Urbanus Rhegius (nicht von Luther!) verfaßten Schrift Cur et quomodo Christianum concilium debeat esse liberum, Vitebergae 1537 (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 671 Anm. 1 zu S. 398), Opera varii argumenti VII, 435 sqq. und die E[132] angeführte Schrift Capitos (Panzer 2283, wohl = Weller Suppl. I Nr. 532, Panzer 2802).

[110]) In Mainz hatte der Klerus etwa ein Drittel sämtlicher Häuser in seinem steuerfreien Besitz (Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, 2). Vgl. RE[3] 9, 69 ff.

[111]) Vgl. E[134] und Flugschriften III, 96[38].

[112]) Kathedralkirche = eine Kirche, der ein Erzbischof oder Bischof vorstand, Unterstiftkirche = eine mit Kapitel, aber ohne Bischof.

[113]) Über Offiziale und Kommissarien E[136] und RE[3] 14, 349 f.

[Bl. 2a] An die gantze geistlickeit zu Augsburg versamlet auff den Reichstag Anno 1530. Vermanūg Martīnī Luther.

Gnade vñd fride von Gott vñserm Vater vnd dem herrñ Jhesu Christo, Wie wol mir (lieben herrn) ñicht gebüret auff diesen Reichstag persönlich züerscheiñen, Vnd ob ich gleich erscheinen müste odder solte, doch nichts nutze da sein kundte, als an dem, ynn solcher pracht vnd gescheffte, nichts gelegen sein würde, So hab ich mir doch furgenomen, vber meine geistliche gegenwertigkeit (die ich mit gantzem meinem hertzen, durch gebet vnd flehen zu meinem Gott, vleissig vnd redlich, mit Gottes hulffe, beweisen wil) auch schrifftlich vnd mit dieser meiner stummen vnd schwachen botschafft vnter euch zu sein,

Vnd das darümb, das mich mein gewissen treibt, euch allesampt, freündlich vnd hertzlich zu bitten, zu flehen vnd zü ermanen, das yhr diesen

2 Anno 1530. *rh* 6 müste *steht über* ⟨kundte⟩ solte, ⟨wurde ich⟩ 7 kundte *steht über* ⟨wurde⟩ 8 sein würde *steht über* ⟨were⟩ 10 redlich, ⟨ob Gott wil⟩ 11 vnd ⟨todten⟩ schwachen *r* 12 sein, ⟨vnangesehen das ich weis, Es werden viel vnter eüch, on das [on das *c aus* dennoch; *neben* on das *steht noch am Rande, aber wieder durchgestrichen* auch] hiezu sagen, Wer darff dein? Wer hat dich hergebeten odder beruffen? Denn ich mus vnd wil da sein, ob ich gleich hinder der thür odder vnter der treppen sitzen müsse⟩

[Bl. Aij] An die gantze geistligkeit zu Augsburg versamlet auff den Reichstag Anno 1530 Vermanung Martini Luther.

GNade und friede von Gott unserm vater und dem Herrn Jhesu Christo. Wie wol mir (lieben Herrn) nicht gebůret auff diesen Reichstag persönlich zu erscheinen, Und ob ich gleich erscheinen můste odder solte, doch nichts nutze da sein kundte, als an dem jnn solcher pracht und gescheffte nichts gelegen sein wůrde, So hab ich mir doch furgenomen, uber meine geistliche gegenwertigkeit (die ich mit gantzem meinem hertzen, durch gebet und flehen zu meinem Gott vleissig und redlich mit Gottes hulffe beweisen wil) auch schrifftlich und mit dieser meiner stummen und schwachen botschafft unter euch sein.

Und das darumb, das mich mein gewissen treibet, euch alle sampt freundlich und hertzlich zu bitten, zu flehen und zu ermanen, das jhr diesen

25 stummen] stümmen *(d. i. Stimme) C*

reichstag nicht verseumet, noch vergeblich missebraucht, Denn Gott, gibt euch
gnade raum zeit vnd vrsache [Bl. 2ᵇ] durch vnsern aller gnedigsten herrn
keiser Carolo mit diesem Reichtag, viel vnd gros guts zu schaffen vnd aus=
zürichten so yhr allein wolltet, vnd spricht freylich itzt wie S Paulus redet
5 2. Cor 6. Jch vermane euch das yhr die gnade Gottes nicht vergeblich emp=
fahet, denn er spricht | [Bl. A ijᵇ], Jch habe dich ynn der geñemen zeit erhoret
vnd habe dir am tage des heils geholffen, Sehet itzt ist eine angeneme zeit vnd
ein tag des heils, fur euch am aller meisten Vnd wir sehen vnd horeñ, wie
aller menschen hertzen auff diesen Reichstag gaffeñ vnd warten, mit grosser
10 hoffnung, Es solle gut werden

Solt aber dieser Reichstag, (da Gott gnediglich fur sey) on ende zür=
gehen, vnd nicht ettwas redlichs ausgericht werden, Vnd alle welt nü lange
zeit her, mit Reichstagen vnd Concilijs vertrostet vnd auff gezogen vnd alle
hoffnung gefeylet vnd vmsonst gewest, ist zübesorgen, es wurde ein verzweiüeln
15 draus komen vnd yderman wurde des vertrostens vnd harrens allzu mude
werden, vnd das vergebliche lange gaffen, vngedult vnd bose blut machen,
Denn es kan vnd mag leñger so nicht stehen, wie es itzt stehet, sonderlich mit

2 gnade *u* zeit *u* 3 vnd gros *rh* 4 so yhr allein wolltet *rh* 7 eine *steht über* (die) 8 ein *steht über* (der) fur euch am aller meisten *rh* 13 vnd *(2.)* (gar offt *r*) 13/14 vnd *(3.)* — gewest *rh* 14 zübesorgen, (man) 14/15 es wurde — yderman *rh*

Reichstag nicht verseumet noch vergeblich missebraucht, Denn Gott gibt euch
gnade, raum, zeit und ursache, durch unsern aller gnedigsten Herrn Keiser
20 Carolo, mit diesem Reichstag viel und gros guts zu schaffen und auszurichten,
so jhr allein woltet, Und spricht freilich itzt, wie S. Paulus redet .2. Corinth. 6:
'Jch vermane euch, das jhr die gnade Gottes nicht vergeblich empfahet, Denn 2. Kor. 6, 1 f.
er spricht: Jch habe dich jnn der genemen zeit erhöret und habe dir am tage
des heils geholffen, Sehet, itzt ist eine angeneme zeit und ein tag des heils',
25 fur euch am aller meisten, Und wir sehen und hören, wie aller menschen
hertzen auff diesen Reichstag gaffen und warten, mit grosser hoffnung, Es
solle gut werden.

Solt aber dieser Reichstag (da Gott gnediglich fur sey) on ende zur=
gehen und nicht etwas redlichs ausgericht werden, Und alle welt nu lange
30 zeit her mit Reichstagen und Concilijs vertröstet und auffgezogen[1], und alle
hoffnung gefeilet und umbsonst gewest, ist zubesorgen, es würde ein ver=
zweiueln daraus komen, und jederman würde des vertröstens und harrens
allzu müde werden, und das vergebliche lange gaffen ungedult und böse blut
machen[2], Denn es kan und mag lenger so nicht stehen, wie es itzt stehet,

20 gůt *F*

[1]) auffziehen = *hinhalten s. Dietz.* [2]) *Sprw. nicht bei Thiele, vgl. Dietz.*

euch selbs vnd mit ewrem stande vnd wesen, das wisset vnd fulet yhr besser, denn ich euch sagen kan, So thu ich auch hiemit, was ich thu, euch zum besten, vmb fride vnd einickeit willē

ob aber ettliche villeicht hierinn meine vermessenheit wolten sauer ansehen, vnd furgeben Wer darff dein? Wer hat deiñs vermanens odder schreibens yhe begerd? Es sind so viel gelerter vnd frümer leut hie, die der sachen besser zü raten wissen denn du narr ꝛc., Wolan, das wil ich gerne gleuben, Vnd Gott helffe das alles also war sey, Ich wil zewarten, meine vermessenheit gerne gestrafft vnd verdampt haben, Aber noch ist das auch war, Man kan des guten nicht zü viel thün Vnd hat offt ein narr bessern rat geben denn viel weisen, Vnd widderumb, weise leute gemeiniglich den grossesten schaden auff erden gethan, sonderlich [Bl. 3ᵇ] wenn sie sich auff yhre

3 willeñ ⟨*[Neue Zeile:]* kan ich nu ettwas ausrichten, das ich euch erweiche vnd bewege, damit yhr ewr selber erbarmet vnd schaffet an diesem heutigen tage, was zu ewrem fride dienet, wie Christus vber Jerusalem spricht [Bl. 3ᵃ] So werde ich freüden vol, Gott nymer mehr gnug dauor dancken konñen, kan ich aber nicht, vnd yhr steiff vnd hart sein werdet, so mus ichs (wie wol von hertzen vngern.) lassen geschehen, das vber euch gehe das ienige, so itzt fur ewren augen verborgen ist, vnd allzu frue euch ynn die hende komen wird, Darumb das yhr die zeit ewr heimsuchunge itzt *[o]* nicht erkennet ⟨habe⟩, Vnd sol als denn *[*als denn *o]* diese meine stumme schrifftliche botschafft, fur Gott vnd aller wellt, meines gewissen zeuge vnd fursprecher sein, das euch *[o]* solchs allein vmb ewr hertigkeit willen *[*vmb—willen *rh]* on vnser *[steht über* ⟨mein⟩*]* schuld, vn̄d widder vnsern *[steht von Luther mit der anderen Feder des nächsten Abschnitts geschrieben, über* ⟨widder⟩, *das über* ⟨meinen⟩ *steht]* willen vnd wündsch geschehen sey, als der ich *[c aus* ichs*]* so hertzlich vnd trewlich ⟨ewr bestes *rh*⟩ gesucht, gemeiñet, gebeten vnd geflehet habe⟩ 7 narr *rh* 8 also *o* sey ⟨Amen *o*⟩ wil ⟨zu⟩

sonderlich mit euch selbs und mit ewrem stande und wesen, das wisset und fület jhr besser, denn ich euch sagen kan, So thue ich auch hiemit, was ich thue, euch zum besten, umb friede und einigkeit willen.

Ob aber etliche villeicht hierinn meine vermessenheit wolten saur ansehen und furgeben: Wer darff dein? wer hat deins vermanens odder schreibens jhe begerd? Es sind so viel gelerter und frumer leute hie, die der sachen besser zu raten wissen, denn du narr, ꝛc. Wolan, das wil ich gerne gleuben, Und Gott helffe, das alles also war sey, Ich wil zewarten[1] meine vermessenheit gerne gestrafft und verdampt haben. Aber noch ist das auch war: Man kan des guten nicht zu viel thun[2], und hat offt ein Narr bessern rat geben, denn viel weisen, Und widderumb: [Bl. A iij] weise leute gemeiniglich den grossesten schaden auff erden gethan, sonderlich, wenn sie sich auff jhre weis=

[1]) = *zwar wahrlich, bei Luther auch im Kleinen Katechismus (5. Bitte). Auch im Großen Katechismus in der Form* „zuwarten", *s. Unsre Ausg. Bd. 30, 167 Anm. 1.* [2]) Man kan des guten nicht zu viel thun *nicht bei Wander.*

weisheit verlassen, vnd nicht auch mit Gottes furcht gehandelt vnd mit demütigem hertzen, vmb Gottliche hulffe vnd gnade gebeten haben

Dauon alle historien vol exempel sind beide ynn der schrifft vnd ausser der schrifft Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were mocht man 5 es wol an ewrem eigen exempel spuren Denn yhr habt nu bey zehen iaren, ynn dieser sachen ewr weisheit wol versucht, mit so viel reichstagen, mit so viel ratschlagen mit so viel tücken vnd practiken, mit so viel vertrostung vnd hoffnüng, ia auch mit gewalt vnd zorn, mit mord vnd straff das ich mein wünder vnd iamer an euch gesehen, noch hatts nirgent dahin gewolt, da yhrs 10 gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht vnd demütiges gebet, durch sich selbs hat wollen solche hohe grosse sachen meistern vnd ist druber zu schanden würden ynn yhrer vermessenheit Vnd werdet yhr euch noch nicht furchten vnd demütigen fur Gott, das yhr, das drewen vnd die rachgyr nach lasset, vnd Gott mit ernst vmb hulff vnd rat bittet, so solt 15 yhr noch nichts ausrichten, vnd weret yhr gleich allzumal so weise als konig Salomo Denn da stehet die schrifft. 1. Petri .5. Gott widderstehet den hoffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade

Wir aber auff vnser seiten, beten mit vleis vnd wissen auch die rechte weise zu beten von [Bl. 4[a]] Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet

1 gehandelt *rh* mit *o* 2 hertzen *steht über* (gebet) 4 wenn (schon) kein sonst *um* 6/7 mit—tücken, mit—ratschlagen, *um* 7 tücken *steht über* (anschlegen) 7/8 mit—hoffnung *rh* 14 Gott *o* 15 gleich *rh* 19 das (wir) 19/272, 1 vnser—uns *o*

20 heit verlassen und nicht auch mit Gottes furcht gehandelt und mit demütigem hertzen umb Göttliche hülffe und gnade gebeten haben.

Dauon alle Historien vol exempel sind, beide jnn der schrifft und ausser der schrifft, Und wenn sonst kein ander exempel furhanden were, mocht man es wol an ewrem eigen exempel spüren, denn jhr habt nu bey zehen iaren 25 jnn dieser sachen ewer weisheit wol versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel ratschlahen, mit so viel tücken und practiken, mit so viel vertröstung und hoffnung, ia auch mit gewalt und zorn, mit mord und straff, das ich mein wunder und iamer an euch gesehen, noch hats nirgent dahin gewolt, da jhrs gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes furcht 30 und demütiges gebet durch sich selbs hat wollen solche hohe, grosse sachen meistern, und ist druber zu schanden worden jnn jhrer vermessenheit, Und werdet jhr euch noch nicht furchten und demütigen fur Gott, das jhr das drewen und die rachgyr nach lasset und Gott mit ernst umb hülffe und rat bittet, so solt jhr doch nichts ausrichten, und weret jhr gleich all zumal so 35 weise als König Salomo, Denn da stehet die schrifft 1. Petri. 5: 'Gott widderstehet den hoffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade.' 1. Petri 5, 5

Wir aber auff unser seiten beten mit vleis und wissen auch die rechte weise zu beten, von Gottes gnaden, Sind auch gewis, das unser gebet angeneme

angeneme vnd fur vns erhoret wird, welchs alles beides, | [Bl. A iij[b]] (sorge ich.) auff ewrem teil wenig thün mugen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur eüch zu bitten, das doch Gott der allmechtige, ein mal wolte ewr hertzen erleüchten vnd bewegen, sein wort zu furchten vnd demütiglich gegen yhm zu handeln, Angeneme ist solch gebet fur vns das wissen wir, 5
Aber Gott helff, das yhr nicht halstarrig dawidder euch setzt vnd vnser gebet sich widder keren müsse ynn vnsern bosem als bey eüch verloren vnd veracht Denn wir sehen, das der teuffel mit dem Turcken herzu wil vnd erregt dazü eine rotten nach der andern̄, vnd wolts gern alles zu boden stossen Soltet yhr denn auch noch verstockt vnd halstarrig bleiben, wie bisher, das were 10
doch zu viel vnd aller ding vntreglich,

Vnd auffs erst, So durfft yhr von meinen vnd meiner gleichen wegen, nichts handeln, Denn der rechte helffer vnd radherr, hat vns vnd vnser sachen so weit bracht vnd dahin gesetzt, da sie bleiben sol, vnd da wirs auch lassen wollen, das wir hierinn fur vns keines reichstages, keines rates, keines 15
meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das yhrs nicht besser, ia nicht so gut, zu machen vermügt denn wir

---

1 wird *steht unter* ⟨werdeñ⟩ *5* fur uns *rh* *7* als *o* veracht *steht über* ⟨on frucht gethan⟩ *8* dazü *o* *9* wolte ⟨gro *und noch ein angefangener Buchstabe*⟩ *14* vnd *(1.)* ⟨so⟩ *15* fur vns *rh* *16* von euch *rh* *16/17* wollen—vermügt *unten rh*

und fur uns erhöret wird, welchs alles beides (sorge ich) auff ewrem teil wenig thun mügen, Und haben auch nu angefangen mit ernst fur euch zu bitten, das doch Gott der almechtige ein mal wolte ewer hertzen erleuchten 20
und bewegen, sein wort zu furchten und demütiglich gegen jhm zu handeln. Angeneme ist solch gebet fur uns, das wissen wir, Aber Gott helff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch setzt, und unser gebet sich widder keren müsse jnn unsern bosem, als bey euch verloren und veracht.[1] Denn wir sehen, das der Teuffel mit dem Türcken herzu wil, und erregt dazu eine rotten nach der 25
andern, und wolts gern alles zu boden stossen, Soltet jhr denn auch noch verstockt und halstarrig bleiben wie bisher, das were doch zu viel und allerding untreglich.

Und auffs erst, So durfft jhr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln, denn der rechte helffer und Rathherr hat uns und unser sachen 30
so weit bracht und dahin gesetzt, da sie bleiben sol und da wirs auch lassen wollen, Das wir fur uns keines Reichstages, keines rates, keines meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrs nicht besser, ia nicht so gut zu machen vermügt, Denn wir komen gleich

---

[1]) *Vgl. Matth. 10, 13. Wie Luther das meint, ergibt sich aus seiner „Warnung an seine lieben Deutschen" 1531, Erl. Ausg. 25², 5.*

komen gleich vnter Turcken odder Tattern vnter Bapst odder teuffel, so stehet vnser sache [Bl. 4[b]] gewis, das wir wissen, wie wir gleuben vnd leben wie wir leren vnd thun, wie wir leiden vnd beten, wie wir genesen vnd sterben, wo wir alles gewarten, holen vnd finden, vnd wo wir endlich bleiben solleñ,
5 nach dem wort. S. Pauli Ro. 8. Den ausserweleten schaffet der geist alle ding zu yhrem besten Solchs hat vns Gott reichlich gegeben, durch Christum Jhesum vnsern herrñ, vnd ist bereit an durch vieler frümer leüt blut vnd marter von ewrem teil getodtet bekand vnd bestettigt Nicht das wir vol=komen seien vnd alles erlanget hetten, sondern das wir die rechten regel (wie
10 .S. Paulus redet.) den rechten weg, vnd den rechten anfang fur vns haben, vnd an der lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag,

Aber für eüch vnd für das arme volck, so noch vnter eüch gantz vnbe=richt odder ye vngewis ist, da sorgen wir für, vnd wolten yhe gerne, hie helffen, mit beten, vnd vermanen, das beste wir kündten, Denn ich furchte
15 mir vbel, das yhr ewrs ampts vnd der demüt gegen Gott vergesseñ, vnd die seyten zu hart spannen vnd das willige pferd zu seer reiten werdet da mit widder ümb ettwa sich eiñe aüffrur erhebe, das beyde wir mit eüch ynñ

1 gleich *o* 2 sache *c aus* sachen 3 wie *(2.) c aus* wo 4 wo *(1.) c aus* wie wir *c aus* wirs alles *rh* endlich *rh* 5 ausserweleten (hilfft) schaffet *rh* 7 ist *rh* 8 von— getodtet *rh* Nicht (Aber fur euch vnd für das arme volck so noch vnter euch ist, vnd) *11* sey (obe *o*) gleich *rh* *15* vergesseñ *c aus* vergesset vnd *(2.)* (werdet) *16* werdet *rh*

unter Türcken odder Tattern, unter Bapst odder Teuffel, so stehet unser sache gewis, das wir wissen, wie wir gleuben und leben, wie wir leren und thun,
20 wie wir leiden und beten, wie wir genesen und sterben, wo wir alles gewarten, holen und finden und wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort S. Pauli Roma. 8: 'Den ausserweleten schaffet der geist alle ding zu jhrem besten.' Röm. 8, 28 Solchs hat [Bl. A 4] uns Gott reichlich gegeben durch Christum Jhesum unsern Herrn, und ist bereit an[1] durch vieler frumer leut blut und marter (von
25 ewrem teil getödtet) bekand und bestetigt, Nicht das wir volkomen seien und Phil. 3, 16 alles erlangt hetten, sondern das wir die rechten regel (wie Sanct Paulus redet), den rechten weg und den rechten anfang fur uns haben und an der lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme volck, so noch unter euch gantz unbericht
30 oder jhe ungewis ist, da sorgen wir fur und wolten jhe gerne hie helffen mit beten und vermanen, das beste wir kundten, Denn ich furchte mir ubel, das jhr ewrs ampts und der demut gegen Gott vergessen und die seyten zu hart spannen[2], und das willig pferd zu seer reiten werdet[3], damit widderumb etwa sich eine auffrur erhebe, das beide wir mit euch jnn iamer und not komen,

18 Bapst] Bäpst *F²*

[1]) bereit an = *bereits s. Dietz.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 39.* [3]) *Vgl. Thiele Nr. 197.*

iamer vnd not komen, wie vor mals geschehen Denn yhr wisset noch wol on allen zweifel, wie fur der auffrur, der Speyrissche [Bl. 5[a]] reichstag, mit so herrlicher trostlicher hoffnūg ausgeschrieben ward, das alle wellt mit grosser gyr gaffet vnd hertzlich wartet, es sollte da gut werden

Aber ewr ratschlag war da voller weisheit, vnd ver schuffs, das der 5 selbige reichstag, stümpff, schimpflich vnd schendlich ward abgekundigt, Da kam auch flugs drauff die rute, nemlich der Muntzer mit der auffrur, vnd gab euch einen schilling den yhr noch nicht vber wunden habe, vnd wir leider noch grossern schaden daūon haben

Das heisst alles mit gewalt vnd eigen synn ge faren, Also zu Wormbs 10 müste das Edle blut vnser lieber herr keiser Carol thūn, was yhr woltet vnd mich mit meiner gantzen lere verdamnen, welche yhr doch nu bisher selbs, ynn vielen stucken habt heimlich angenomen vnd braucht. Vnd ewr prediger hetten itzt nichts zu predigen, wo des Lūthers bucher nicht weren,

2 fur ⟨den⟩ *4* es *c aus ?* 5 da ⟨we⟩ 6 reichstag, ⟨so⟩ stümpff, ⟨so⟩ 7 nemlich ⟨die⟩ der—der *rh* 8 euch *steht über* ⟨vns⟩; *zu* ⟨vns⟩ *gehörte* ⟨beiden *rh*⟩ yhr *steht über* ⟨wir⟩ habe *entstanden dadurch, daß Luther das* n *in* haben *in einen jetzt nicht mehr erkennbaren Buchstaben corrigierte und diesen darauf wieder durchstrich.* 9 daūon haben *steht über* ⟨leiden⟩ 11 blut ⟨k⟩ 12 gantzen *rh* welche *c aus* welcher *nach* doch *ist ursprünglich ein anderer Buchstabe [b?] angefangen worden* 13 heimlich *o* 14 bucher ⟨thetten⟩ *[Vgl. S. 276 Anm. 2]*

wie vormals geschehen. Denn jhr wisset noch wol on allen zweiuel, wie vor 15 der auffrur der Speirissche Reichstag mit so herrlicher, trőstlicher hoffnung ausgeschrieben ward[1], das alle welt mit grosser gyr gaffet und hertzlich wartet, es solte da gut werden. Aber ewr ratschlag war da voller weisheit und verschuffs[2], das der selbige Reichstag stumpff[3], schimpflich und schendlich ward abgekundigt[4], Da kam auch flugs darauff die rute, nemlich der Muntzer 20 mit der auffrur, und gab euch einen schilling[5], den jhr noch nicht uberwunden habt, und wir leider noch grossern schaden davon haben.

Das heisst alles mit gewalt und eigen sinn gefaren, Also zu Wormbs muste das Edle blut, unser lieber herr Keiser Carol thun, was jhr woltet, und mich mit meiner gantzen lere verdamnen, welche jhr doch nu bisher selbs 25 jnn vielen stůcken habt heimlich angenomen und brauchet, Und ewer Prediger

26 brauchē *F²*

[1]) *In dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 wurde die Forderung eines freien, in Deutschland zu haltenden Konzils wiederholt und dazu verordnet: es sollte schleunig auf Martini eine gemeine Versammlung der deutschen Nation in Speier veranstaltet werden, um zu beraten, wie es bei Anstellung dieses Konzils zu halten sei (Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 598 f.).* [2]) verschuffs *= bewirkte es s. DWtb. s. v.* [3]) stumpff *wohl = unfreundlich, vgl. bei Lexer 'stumpf antworten'.* [4]) *= abgesagt.* [5]) *= Schlag s. DWtb. s. v. Nr. 5, vgl. auch Ztsch. f. Deutsche Wortforschung 10, 203.*

Denn yhr sermon buchlin, vnd was vorzeiten auff der Cantzel, das geschrey
war, lassen sie fein vnter der banck ligen vnd fahen an widder vns vom
glauben vnd guten wercken zu p̄digen vnd der gleichen dauon man vor hin
nichts horete noch wuste, Vber das, erzwunget yhr dazu mal ein gebot, so
5 grewlich, vber die Lutherisschen zu todten, das yhrs darnach selbst nicht halten
noch leiden mochtet vnd müste zu Nurmberg auff dem Reichstage geen̄dert
werden, vnd ettliche fursten, von yhn selbs dasselbige verbieten musten wolten
sie nicht selbs mit land vnd leuten ynn fahr sitzen

[Bl. 5b] Dis erzele ich nicht eüch zum hon odder spot (denn ich bin
10 sonst allzu hoch an euch gerochen) sondern euch hertzlich zu bitten vnd trew=
lich zu vermanen, das yhr doch an ewr eigen erfarüng vnd vngluck lernen
woltet, hinfürder das trotzen vnd drewen, gewalt vnd pochen zu lassen, vnd
gegen Gott mit furcht vnd demut zu handeln, vnd hindangesetzt ewr ver=
messenheit, seine hulff vnd gnade mit ernstlichem gebet zu suchen, Warlich,
15 warlich die sachen sind zu gros, Menschlich weisheit vnd gewallt ist viel zu
geringe dazu, Gott mus helffen sonst wird vbel erger, Das ist gewis, Den̄

1 was (sie?) 2 widder vns *rh* 3 vnd der gleichen *rh* 4 wuste, (wie wol sie
Dazu) Vber das *rh* 5 vber die *steht über* (von den) 9 ich *(1.)* (darumb) 12 vnd *(2.)*
(vnter) 13 zu *o* 14 mit *o*

hetten jtzt nichts zu predigen, wo des Luthers bücher nicht weren, Denn jhr
Sermon büchlin, und was vorzeiten auff der Cantzel das geschrey war, lassen
sie fein unter der banck ligen und fahen an, widder uns vom glauben und
20 guten wercken zu predigen und der gleichen, davon man vorhin nichts hörete
noch wuste, Uber das erzwunget jhr dazu mal ein gebot, so grewlich, uber
die Lutherisschen zu tödten, das jhrs darnach selbst nicht halten noch leiden
mochtet, und muste zu Nurmberg auff dem Reichstag geendert werden[1], Und
etliche Fürsten von jhn selbs dasselbige verbieten musten, wolten sie nicht
25 selbs mit land und leuten jnn fahr sitzen.

Dis erzele ich, nicht euch zum hon odder spot (denn ich bin sonst[2] alzu
hoch an euch gerochen), sondern euch hertzlich zu bitten und trewlich zu ver=
manen, das jhr doch an ewer eigen erfarung und unglück lernen woltet, hin=
fürder das trotzen und drewen, gewalt und pochen zu lassen und gegen Gott
30 mit furcht und demut zu handeln, und hindan gesetzt ewer vermessenheit, seine
hülff und gnade mit ernstlichem gebet zu suchen, Warlich, warlich, die sachen
sind zu gros, Menschliche weisheit und gewalt ist viel zu geringe dazu, Gott

23 möchtet F^2 27/28 ermanen F^2

[1]) *Der Nürnberger Reichstag von 1523 lehnte die Ausführung des Wormser Edikts, die Hadrian VI. durch Chieregati forderte, ab, weil dies zu einer großen Empörung führen würde (Köstlin I, 586 f.).* [2]) sonst *wohl = schon ohnedies.*

so yhr auff ewrem trotz vnd pochen beharren wolt, so solt yhr wissen, das des Müntzers geist auch noch lebt vnd meins besorgens, mechtiger vnd ferlicher, denn yhr gleuben odder itzt begreiffen künd Es gilt euch mehr denn vns, wie wol er vns feinder ist, denn euch Aber wir haben einen trotz widder yhn, Gott sey lob ynn ewigkeit, wolt Gott yhr hettet den selbigen auch, nemlich, das reine wort vnd recht schaffen gebet.

So wisset yhr auch wie trewlich vnd fest wir gehalten haben, wider alle rotten geister, Vnd wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren ewr schutzherrn gewest vnd sey vnser geschefft das yhr bisher seyt blieben was yhr noch seyt, Vnd hetten wir gethan, Ich sorge warlich, ewr gelereten weren der sachen zu schwach [Bl. 6ª] gewesen vnd solten euch die schwermer vnd rotten bald ein anders geleret haben, Derhalben sind sie vns auch feinder, denn eüch, vnd schüldigen vns, als die zu Creütz kriechen vnd widderruffen, Das mussen wir leiden vnd das sprichwort erfaren, Wer dem

5 *hinter* Gott *ein fast senkrechter ziemlich langer und dicker Strich* hettet *c aus* hetteten 9 vnd—geschefft *rh* 11 gewesen *r* 12 ein *o* 14/277, 4 vnd—Jüda *steht über* vmb ewren willen, Vnd leidens auch gerne, Denn das hat mich kein heel, Wenn ich ia einerley leiden sol, wil ich lieber einen frumen stillen [frumen stillen *rh*] papisten haben denn einen sacraments schwermer, odder widder teuffer vnd dergleichen, Denn ym Bapstum, wo es stille ist [wo—ist *o*] lesst man das wort vnd sacrament sein, was es ist, vnd ist allein der misbrauch darinn strefflich, [*darüber, aber auch wieder durchgestrichen:* aber sein . . . ferlichen misbreüchen verderbt] Wer nü aber die [nü—die *steht über* ⟨aber den⟩] misbreuche [*c aus* misbrauch] lassen wil [*steht über* ⟨lesst⟩] der kan doch finden was ein Christ finden [?] sol, gleich wie vnter dem Turcken noch Christen bleiben kan, wer die gnade hat [gleich wie—hat *rh*] aber die rotten teuffel [teuffel *rh*] stossens alles omb vnd lassen niemand nichts finden [*Die ganze Stelle ist stark durchstrichen, teilweise auch wegradiert.*]

mus helffen, sonst wird ubel erger, das ist gewis, Denn so jhr auff ewrem trotz und pochen beharren wolt, so solt jhr wissen, das des Můntzers geist auch noch lebt, und meins besorgens mechtiger und ferlicher, [Bl. B 1] denn jhr gleuben odder itzt begreiffen kůnd, Es gilt euch mehr denn uns, wie wol er uns feinder ist denn euch, Aber wir haben einen trotz[1] widder jhn, Gott sey lob jnn ewigkeit, wolt Gott, jhr hettet den selbigen auch, nemlich das reine wort und rechtschaffen gebet.

So wisset jhr auch, wie trewlich und fest wir gehalten haben widder alle rotten geister. Und wenn ich rhůmen thůrst, so wolt ich schier sagen, wir weren ewr schutzherrn gewest, und sey unser geschefft, das jhr bisher seid blieben, was jhr noch seid, Und hetten wir gethan[2], ich sorge warlich, ewr Gelerten weren der sachen zu schwach gewesen, und solten euch die Schwermer und rotten bald ein anders geleret haben, derhalben sind sie uns auch feinder denn euch und schůldigen uns, als die zu Creutz kriechen und widderruffen, Das můssen wir leiden und das sprichwort erfaren: Wer dem andern

[1]) *s. v. a. Abwehr.* [2]) *= und wären wir nicht dagewesen (Ztschr. f. deutsche Philologie 23, 41ff. 293. 24, 41f. 43. 201f. 504. 25, 431; zuletzt 32, 563; unsre Stelle ist zitiert 24, 202). Vgl. auch oben S. 274, 14 und Anm.*

andern vom galgen hilfft, deñ brecht der selb gern hinan, Die rotten büben hetten nicht wissen ein eiñiges stuck widder den bapst anzugreiffen, Nü sie aber durch vnser hülff los worden siñd vnd essen vnser brod, tretten sie vns mit füssen wie Christus sagt von seinem verrether Jüda

5 Es werden aber ettlich hie sagen, Ja das ist alles dein schuld, dü hasts angefangen, vnd das sind deiner lere früchte ꝛc Wolan, das müs ich leiden, weis wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widderumb weis ich viel frumer leute vnter euch, die da wissen, das nicht war ist. So stehet das werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere 10 allzeit veracht vnd hoher verfolgt haben, denn ewer lere vnd ich habe mich auch stercker mussen gegen sie setzeñ vnd herter wehren, denn ich widder den Bapst ye gethan wie kans denn aus meiner lere komen sein? Odder warumb ist nicht solch vnlust entstanden bey den meinen, da ich selbs teglich gepredigt vnd geleret, da es doch am ersten vnd hohesten solt vbel zu gehen [Bl. 6[b]] wo 15 aus meiner lere solch vnrat komen solt

Habt yhr aber vergessen, das der deusch adel zu Wormbs, bey vierhundert stucken k M[t] furtrug darinn sie sich beklagten, von der geistlichen

10 haben *o* denn (die) lere *rh* mich *o* 11 herter *o* 12 komen (siñd) 14 ersten vnd *unten rh* 17 furtrug *c aus* furtrugen geistlichen *c aus* geistligkeit

vom galgen hilfft, den brecht der selb gern hinan[1], Die rotten buben hetten nicht wissen ein einiges stůck widder den Bapst an zu greiffen, Nu sie aber 20 durch unser hůlff los worden sind und essen unser brod, tretten sie uns mit fůssen, wie Christus sagt von seinem verrheter Juda. Joh. 13, 18

Es werden aber etliche hie sagen: Ja, das ist alles dein schuld, du hasts angefangen, und das sind deiner lere frůchte ꝛc. Wolan, das mus ich leiden, weis wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widderumb weis 25 ich viel frumer leute unter euch, die da wissen, das nicht war ist, So stehet das werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere allzeit veracht und hőher verfolgt haben denn ewr lere, Und ich habe mich auch stercker můssen gegen sie setzen und herter weren, denn ich widder den Bapst jhe gethan, Wie kans denn aus meiner lere komen sein? oder warumb 30 ist nicht solch unlust entstanden bey den meinen, da ich selbs teglich gepredigt und geleret, da es doch am ersten und hőhesten solt ubel zu gehen, wo aus meiner lere solch unrat komen solt?

Habt jhr aber vergessen, das der Deudsch Adel zu Wormbs bey vierhundert stůcken Keiserlicher Maiestet fůr trug, darinn sie sich beklagten von

30 entstanden] erstanden *F* 34/321, 1 von der] von den *H*

[1]) *Sprw. s. Wander, Galgen Nr. 46.*

beschweret, vnd sagten frey heraus, Wo k Mt, nicht wolt solchs abschaffen, So wolten sie es selbs thun, Denn sie kündtens nicht lenger leiden, Wie dunckt euch? Wo das were angāgen (wie es denn die auff rurer darnach anfiengen.) vnd were nur ein p̄diger auffgestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet yhr geistlichen itzt sein? Inn bus correptam, Nu war doch dazu 5 mal meine lere ym schwāck vnd hatte mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leüte fein geleret fride zuhalten vnd der oberkeit zü gehorchen, Vnd wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel ām̄richten. Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck geburt mir, Beger auch keines andern, 10 So ists allen propheten vnd Aposteln vnd Christo selbs gangen

Item habt yhr auch vergessen wie zum ersten meine lere fast bey euch allē so ein kostlich ding war, da alle Bisschoff gar gerne sahen, das dem Bapst (der die stifft zü hart antastet.) seiñer tyranney ein wenig gesteuret

2 thun *c aus* zuthun 3 die (rotten) 6 keiner *c aus* keinem 8 were, (so) 10 Aber *steht über* (Wolan) 10/11 Beger — gangen *nachgetragen*; 11 vnd *(1.)* — gangen *r* 12 fast *rh*

der geistlichen[1] beschweret[2], und sagten frey heraus: Wo Keiserliche Maiestet 15 nicht wolt solchs abschaffen, so wolten sie es selbs thun, denn sie kündtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angegangen (wie es denn die auffrürer darnach anfiengen) und were nur ein prediger auff gestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet jhr geistlichen jtzt sein? In bus Correptam![3] Nu war doch dazu mal meine lere jm schwang und hatte 20 mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute fein geleret, friede zu halten und der Oberkeit zu gehorchen, Und wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten, Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck gebürt mir, Beger auch keines andern, So ists allen Propheten und Aposteln 25 und Christo selbs gangen.

Item, habt jhr auch vergessen, wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein köstlich ding war? da alle Bisschoff gar gerne sahen, das dem [Bl. B ij] Bapst (der die stifft zu hart antastet) seiner tyranney ein wenig

15 beschwerung *F* 16 kundens *(Indikativ?) H* 20 schwang] schwancz *E* 25 So] Also *E*

[1]) *Über die hundert (genauer 102) Gravamina der deutschen Nation, die eine aus geistlichen und weltlichen Ständen zusammengesetzte Kommission im März 1521 in Worms ausarbeitete, vgl. zuletzt Th. Kolde, Realenzyklopädie* ³ *7, 75f.* [2]) beschweret *= Beschwerde bei Luther sonst nicht belegt, obige Form auch nicht im DWtb., Frisch etc. Ist* 'von der geistlichen beschwerung' *zu lesen? Vgl. unten Z. 23* der geistlichen *(Gen. Pl.)* beschwerung. [3]) *= im Verderben, in der Hölle (Ztschr. für deutsche Philologie 24, 42, 424); vgl. Nachträge.*

würde, Da kündten sie mir fein zu sehen horchen stille sitzen vnd lauren, wie sie yhr Bisschoff|liche oberkeit widder gantz kriegen mochten, Da war der Lüther ein feiner lerer, der das ablas so redlich angreiff, Denn da zumal musten die Bisschoffe vnd [Bl. 7a] pfarherr leiden, das ein munch odder ein frembder
5 boser bube mit den ablas briefen, ynn seinem stifft vnd pfarr durch vnd durch, eine schendliche schinderey treib, vnd thürste nicht da widder mücken, Hie war kein doctor ynn allen hohen schülen odder klostern, der solchem vnflat hette wissen noch thüren begegenen, vnd war Luther das liebe kind vnd fegete die stifft vnd pfarhen von solchem treüdel markt, vnd hielt den
10 bisschofen den steigreiff das sie widder auffsessen, vnd warff dem Bapst einen bloch ynn weg, Warümb war das auch nicht aüffrurisch bey eüch?

Vnd hernach da ich das kloster leben angreiff vnd der monche nü weniger worden sinđ, hab ich noch keinen Bisschoff odder Pfarher horen druber weinen Vnd weis, das den Bischofen vnd pfarher ñie kein grosser
15 dienst ist geschehen, deñ das sie der Munche also los worden sind, Vnd besorge fur war, Es werde itzt zu Augsbürg kaum yemand sein, der sich der munche

1 horchen *rh steht unter* (loben *r*) 2 machten, (Ey) 3 zumal *rh* (z *und* l *und der* u-*Bogen* d *nachgezogen)* 4 ein frembder *rh* 5 stifft (*erst ein angefangener Buchstabe, dann* ynn alle) vnd pfarr *rh* 8 wissen (odder) vnd *steht über* (Da) 10 das — auffsessen *rh* 12 nü *o* 14 ñie *o* 16 kaum (ein)

gesteuret würde, Da kundten sie mir fein zu sehen, horchen, stille sitzen und lauren, wie sie jhr Bisschoffliche öberkeit widder gantz kriegen möchten, Da war der Luther ein feiner lerer, der das Ablas so redlich angreiff, Denn
20 dazu mal musten die Bisschoffe und Pfarherr leiden, das ein Münch odder ein frembder, böser bube mit den Ablas briefen jnn seinem stifft und pfarr, durch und durch, eine schendliche schinderey[1] treib, und thurste nicht da widder mucken, Hie war kein Doctor jnn allen hohen schulen odder klöstern, der solchem unflat hette wissen noch thüren begegenen, Und war Luther das liebe
25 kind[2], und fegete die stifft und pfarren von solchem treudel marckt, Und hielt den Bisschoffen den steigreiff[3], das sie widder auff sessen, und warff dem Bapst einen bloch jnn weg[4], Warumb war das auch nicht auffrürisch bey euch?

Und hernach, da ich das klosterleben angreiff und der Münche nu weniger worden sind, hab ich noch keinen Bisschoff odder Pfarher hören drüber weinen,
30 Und weis, das den Bisschoffen und Pfarherr nie kein grösser dienst ist geschehen, denn das sie der Münche also los worden sind, Und besorge für war, Es werde jtzt zu Augsburg kaum jemand sein, der sich der Münche werde

20 mal *fehlt C* 23 reden *G* 29 pfarhern *F*

[1]) schinderey = *Wucherhandel s. DWtb.* [2]) *Sprw. s. DWtb. 5, 717.* [3]) = *Steigbügel. Zur Redensart vgl. Wander s. v. Stegreif.* [4]) *Ähnlich Wander 5, 1017 Nr. 16; sonst Stein werfen.*

werde an nemen, vnd bitten, das sie wid|der zu vorigem stande komen, Ja
die Bisschofe werdens nicht leiden, das solche wantzken vnd leuse widderumb
solten ynn yhren peltz gesetzt werden, Sind fro, das ich yhren peltz so rein
gelauset habe, Wie wol doch die warheit zu sagen, die Munche musten die
kirchen regirn vnter dem Bapst vnd die Bisschoue nichts dazu thetten, denn 5
liessen sich Junckher heissen, Nu habe ich doch die Munche nicht mit auffrur
zer[Bl. 7b]steret, sondern mit meiner lere vnd gefellet den Bisschoffen wol,
Hettens auch mit aller konige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst
nicht vermocht züthün, Warumb halten sie denn das auch nicht für auff=
rürisch? Ey es gefellet yhn zu wol das die Münche her unter sind, vnd 10
damit dem Bapst schier eine gantze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther
keinen danck des lere sie so herrlich brauchen ynn diesem stuck

Vnd weil ich eben drauff kome, das man vergessen hat, wie es dazu
mal stund ynn der wellt ehe meine lere añfieng, vnd nü niemand wil nie

---

1 In Ja *ist der zweite Grundstrich des* a *d nachgezogen* 2 das ⟨sie⟩ 3 solten *steht über* ⟨lassen⟩ gesetzt werden *steht über* ⟨setzen⟩ das ⟨sie yhr los worden sind⟩ *3/4* ich — habe *d rh* *8* noch — kunst *rh* *9* denn *rh* *12* danck ⟨ders gethan hat⟩ *In* stuck *sind die Grundstriche von* u *und* c *d nachgezogen*

annemen und bitten, das sie widder zu vorigem stande komen[1], Ja die 15
Bisschoffe werden es nicht leiden, das solche wantzken und leuse widderumb
solten jn jhren peltz gesetzt werden[2], Sind fro, das ich jhren peltz so rein
gelauset habe[3], Wie wol doch, die warheit zu sagen, die Münche musten die
kirchen regirn unter dem Bapst, und die Bischoffe nichts dazu thetten, denn
liessen sich Juncker heissen, Nu habe ich doch die Münche nicht mit auffrhur 20
zerstöret, sondern mit meiner lere, Und gefellet den Bischoffen wol, Hettens
auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht ver=
mocht zu thun, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürisch?
Ey, es gefellet jhn zu wol, das die Münche herunter sind und damit dem
Bapst schier ein gantze hand ab ist, Und wissens doch dem Luther keinen danck, 25
des lere sie so herrlich brauchen jnn diesem stück.

Und weil ich eben drauff kome, das man vergessen hat, wie es dazu
mal stund jnn der welt, ehe meine lere anfieng, und nu niemand wil nie

---

[1]) *Vgl. unten (Originaldruck* F 4b*):* Für die Münche weis ich nicht zu bitten, Denn man weis wol, jhr woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren. *Ferner Joh. Mensing an Fürst Johann von Anhalt, Augsburg, 27. August 1530:* „Ist auch meyns bedunckes keyn furst im reych, der eyniche commission uber yhn annimpt vmb der munche willen alleyne" *(vgl. die von mir herausgegebenen Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch, Münster i. W. 1907, S. 29.* [2]) leuse in jhren peltz gesetzt *sprw. Thiele 117.* [3]) *Hier in anderem, das vorausgehende Bild fortsetzenden Sinn als sonst, wo es = schelten, abkanzeln.*

nichts vbels gethan haben, So mus ich die alten laruen er fur zihen, vnd
den geistlichen yhre vergessene tugent fur die aügen stelleñ, damit sie sehen,
odder widder dran gedeñcken, was ynn der wellt solt worden seiñ, wo vnser
Euangelion nicht komen were, vnd wir aüch zu vnserm trost, sehen, wie
5 manchfeltige herrliche früchte, das wort Gottes gethan habe Vnd wollen
anfahen eben an dem da meine lere anfieng, nemlich vom Ablas

Vom Ablas,

Wenn vnser Euangelion sonst nichts gethan hette denn dis stuck, das es
die gewissen von dem schendlichen grewel vnd abgot des Ablas, erloset
10 hat, so sollt man doch dran kennen, das es Gottes wort vnd krafft were,
Denn das mus alle welt bekennen das kein menschliche weisheit solchs ver
mochte Sintemal kein bisschoff, kein stifft, kein kloster [Bl. 8a] kein Doctor,
kein hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal vnd summa keine vernunfft
diesen grewel verstund noch kennete, viel weniger, zu steüren noch anzugreiffen
15 wuste, sondern mustens alles billichen vnd fur gute heilsame lere gehen lassen,
namen auch die lieben Bisschoffe vnd Bepste getrost gellt dauon vnd liessens
weidlich gehen, Nemlich

4 aüch *steht über* doch 7 Vom *steht über* ⟨Das⟩ 8 *über* nichts *Punkte* 10 hat
steht über ⟨hette⟩ 13 ich — vernunfft *rh* 16 die — Bepste *rh*

nichts ubels gethan haben, So mus ich die alten larven[1] erfür zihen und
den geistlichen jhre vergessene tugent für die augen stellen, damit sie sehen
20 odder widder dran gedencken, was jnn der welt solt worden sein, wo unser
Euangelion nicht komen were, Und wir auch zu unserm trost sehen, wie
manchfeltige herrliche frucht das wort Gottes gethan habe. Und wollen
anfahen eben an dem, da meine lere anfieng, nemlich vom Ablas.

Vom Ablas.

25 WEnn unser Euangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es
die gewissen von dem schendlichen grewel und abgot des Ablas erlöset
hat, so solt man doch dran kennen, das es Gottes wort und krafft were,
Denn das mus alle welt be-[Bl. B iij]kennen, das kein menschliche weisheit solchs
vermöchte, Sintemal kein Bisschoff, kein Stifft, kein Kloster, kein Doctor, kein
30 Hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal, Und summa keine vernunfft, diesen
grewel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren noch anzugreiffen wuste,
sondern mustens alles billichen und für gute heilsame lere gehen lassen, namen
auch die lieben Bisschoffe und Bepste getrost gelt davon und liessens weidlich
gehen, Nemlich:

23 von *E* 33 liessen *F*[2]

[1]) larven *oft bei Luther, hier = Scheinwesen, Gaukelei.*

.1. Das sie das ablas verkaufften fur die gottlich gnade, so die sunde vergibt, Dadurch denn Christus blut vnd tod verleügnet vnd verlestert ward sampt dem heiligen geist vnd Euangelio

.2. Das sie die seelen dadurch aus dem fegefewr fel|schlich verkaufften, zu grosser schmach Gottlicher Maiestet selbst, trug aber gelds die menge 5

.3. Das sie dadurch den Bapst zum Gott ym himel setzten, der den engeln gebieten kundte, der pilger seelen so aüff der Romfart sturben, gen himel zü füren

.4. Das Euangelion welch doch das einige rechte ablas ist müste schweigen ynn den kirchen fur dem ablas, 10

.5. Das sie die gantzen wellt vmb vnmeslich gellt dadurch betrogen vnd schunden mit vnuerschamptem geitz vnd lugen, als wolten sie widder den Turcken kriegen

.6. Denn sie ymer die vorgegeben ablas brieffe nidderlegten vmb der

1 .1. *Diese und die folgenden Zahlen über den Bruch nach links auf den Rand vorgerückt* ablas *o* 5 menge (vnd hab *r*) 7 der (Romschen) 9 welch—ist *o* 12 *über dem* n *von* wolten *zwei Punkte* 14 ymer *steht über* (legten) ablas *o* nidderlegten *steht über* (willen)

I. Das sie das Ablas verkaufften für die Götliche gnade, so die sünde vergibt[1], Dadurch denn Christus blut und tod verleugnet und verlestert wird, sampt dem Heiligen geist und Euangelio. 15

II. Das sie die seelen dadurch aus dem fegefeur felschlich verkaufften, zu grosser schmach Göttlicher Maiestet selbst, trug aber gelts die menge.

III. Das sie dadurch den Bapst zum Gott jm himel setzten, der den Engeln gebieten kundte, der pilger seelen, so auff der Romfart sturben, gen himel zu füren.[2] 20

IIII. Das Euangelion, welchs doch das einige rechte Ablas ist, muste schweigen jnn den kirchen für dem Ablas.

V. Das sie die gantzen wellt umb unmeslich gelt dadurch betrogen und schunden mit unverschamptem geitz und lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegen. 25

VI. Denn sie jmer die vorgegeben Ablas brieffe niderlegten[3] umb der

26 gschunden *G*

[1]) *Vgl. dazu Brieger, Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters, Leipziger Universitätsprogramm 1897, S. 84.* [2]) *Als in dem Jubiläumsjahr 1500 Hunderte und Tausende der Pilger auf dem Wege durch die vom Kriege heimgesuchte Lombardei und dann in Rom an der Pest starben, wurde die Kunde verbreitet, freilich auf Grund einer kaum echten Bulle, daß schon Clemens VI. den Engeln befohlen habe, die Seelen derer, die auf der Wallfahrt nach Rom stürben, sogleich ins Paradies zu tragen (Th. Kolde, Martin Luther I, 25). Vgl. auch Erl. Ausg.* [2] *25, 44 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen) u. ö.* [3]) = *die früher ausgegebenen für ungültig erklärten.*

newen willen, vnd hüben ymer den alten ablas auff ynn den kirchen vmb des newen willen vnd spieleten mit dem gülden iar, darnach sie gellt haben wolten, Ja wol widder den Turcken

7 Vnd ist auch die larue des gulden iars ein [Bl. 8b] lauter geticht vnd 5 lose lugen, zu verderben den glauben Christi, vnd das tegliche gulden iar Christi Vnd doch vnzeliche tausent seelen damit verfuret vnd die leute gen Rom zu lauffen, schendlich generret vmb gelt vnd gut betrogen mit verlorner muhe vnd kost dazu

8 Das sie ym ablas verkaufften gute wergk der gantzen Christen heit, 10 dazu die absolution als ettwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuuor vnd ymerdar, der gantzen wellt vmbsonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio vnd von Christo auff menschen werck verfuret würden

9 Das sie das ablas hoher lobeten denn alle gute werck der liebe

10 Das sie der hailigen verdienst, als vbrig fur sie selbs, züm schatz 15 des ablas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebüng auch aller sunden welchs aber mal den glaüben an Christum verderbet

---

1 ymer *o* 4 *über* lauter gedicht *steht* (vnd ist doc) 5 das *steht über* des tegliche *c aus* teglichen iar *c aus* iars 6 Christi (erfunden durch den teufel selbs) 7 vmb *c aus* vmd vnd (vn *(hinter dem* n *noch ein Aufstrich))* betrogen *o* 8 vnd kost dazu *z. T. r nachgetragen* 10 als — sonderlichs *rh* 11/12 vom — vnd *o* 13 gute *o*

newen willen, und huben jmer den alten Ablas auff jnn der kirchen umb des newen willen, und spieleten mit dem gůlden jar, darnach sie gelt haben wolten, Ja wol widder den Tůrcken.

20 VII. Und ist auch die larve[1] des gůlden jars ein lauter geticht und lose lůgen, zu verderben den glauben Christi und das tegliche gůlden jar Christi, Und doch unzeliche tausent seelen damit verfůret und die leute gen Rom zu lauffen schendlich generret, umb gelt und gut betrogen, mit verlorner můhe und kost[2] dazu.

25 VIII. Das sie jm Ablas verkaufften gute werck der gantzen Christenheit, dazu die absolution, als etwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuvor und jmerdar der gantzen welt umb sonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio und von Christo auff menschen werck verfůret wurden.

IX. Das sie das Ablas hőher lobeten denn alle gute werck der liebe.

30 X. Das sie der heiligen verdienst, als ubrig fůr sie selbs, zum schatz des Ablas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung auch aller sůnden, welchs aber mal den glauben an Christum verderbet.

---

26 etwas] etwan *BCH*

[1]) larve = *Schwindel s. oben S. 281, 18.* [2]) = *Aufwand, Kosten.*

.11. Das sie zü letzt das ablas so hoch huben, das sie lereten, wenn gleich ymand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs ablas vergeben

.12. Das sie lereten, wenn der pfennig ynn den kasten klunge, so fure die seele gen hymel 5

13. Das man nicht rew noch leide haben durfft, das ablas zu erlangen, es were gnug das man itzt das gelt einlegte

.14. Das S. Peter selbs nicht grosser gnade geben kunde denn das ablas war,

.15. Wo ist nu das vmmesliche gelt, schatz vnd gut hinkomen, das durchs 10 ablas so lange her, gestolen [Bl. 9a] vnd so schendlich erworben ist?

Summa, Wer wil alle die grewel erzelen, die allein das ablas ynn allen stifften, klostern, kirchen, kapellen klausen; altaren, bildern, tafeln, ia fast ynn allen heusern vnd kamern, vnd wo nur gellt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestifft hat? Man müste von newen an die bucher lesen, 15 die bey zehen iaren da widder geschrieben sind. Nu sagt an lieben herrn, An dieser vnaüssprechlicher dieberey vnd reuberey des gellts, vnd an solcher

7 es *o* 14 kamern, ⟨als ein rechte⟩ 15 gewaltiger *rh* abgot ⟨regierte⟩ 16 die ⟨vor ze⟩ 17 an ⟨der verf⟩

XI. Das sie zu letzt das Ablas so hoch huben, das sie lereten: wenn gleich jemand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs Ablas vergeben.[1] 20

XII. Das sie lereten, wenn der pfennig jnn den kasten klůnge, so fůre die seele gen himel.[2]

XIII. Das man nicht rew und leide haben důrfft, das Ablas zu erlangen, Es were gnug, das man jtzt das gelt einlegte.

XIIII. Das Sanct Peter selbs nicht grősser gnade geben kundte, denn 25 das Ablas war.

[Bl. B4] XV. Wo ist nu das unmesliche gelt, schatz und gut hin komen, das durchs Ablas so lange her gestolen und so schendlich erworben ist?

Summa: Wer wil alle die grewel erzelen, die allein das Ablas jn allen stifften, klőstern, kirchen, kapellen, klausen, altaren, bildern, tafeln, ja 30 fast jn allen heusern und kamern und wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestifft hat? Man můste von newen an die bůcher lesen, die bey zehen jaren da widder geschrieben sind. Nu sagt an, lieben herren, An dieser unaussprechlicher dieberey und reuberey des gelts, und an solcher

[1]) *Vgl. die 75. der 95 Thesen und N. Paulus, Johann Tetzel, Mainz 1899, S. 56ff.*
[2]) *Vgl. die 27. These und die von mir im Archiv für Reformationsgesch. II, 79³ zusammengestellte Literatur.*

vnbegreifflichen menge der verfüreten hertzen vnd gewissen, vnd an solcher aller erschrockenlicher grewlicher lugen vnd lesterüng, des leidens Christi, des Euāgelij, der gnaden vnd Gottes selbs, so durchs ablas begangen ist, seid yhr geistlichen alle sampt schüldig, nicht allein die yhr das gellt dauon habt
5 genomen, sondern auch die yhr still dazu geschwigen vnd solchem teüffels wueten williglich zugesehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster einnemen, von Turcken, Ja was sind solche stuck alle sampt gegen euch ablas kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Turckisch heer gewest gegen den rechten Christlichen glauben
10 Welcher ist aber vnter euch allen, der fur solch erschreckliche grewel, ye ein mal busse gethan, ye ein mal geseüfftzet, odder ye ein auge nass gemacht hette, Ja yhr wolt itzt, als die verstockten vnpussertigen, nie kein vbels gethan haben, kompt nu da|her gen Augsburg, vnd beredet vns, der heilige [Bl. 9 b] geist sey bey euch vnd werde durch euch (die yhr ewr lebtage nichts bey der Christen-
15 heit, denn schaden gethan habt) grosse Ding aüsrichten vnd darnach flugs gen himel furen, mit allen solchen vngebüsseten, dazu verteydingten greweln, als muste er ewr fro werden, das yhr ewrm Gott Baüch so herrlich gedienet vnd seiñe kirche so iemerlich verwustet habt Darumb habt yhr auch kein gluck,

2 lugen vnd *rh* 3 selbs, (seyd yhr) 7/8 gegen — kremer allein *um* 8/9 Es — glauben *rh* 11 mal *(1.) steht über* (man) 14 vnd (werde vns ketzer verdammen) 14/15 werde — flugs *rh* 17/18 das — habt *rh*

unbegreifflichen menge der verfüreten hertzen und gewissen, und an solcher
20 aller erschrockenlicher grewlicher lügen und lesterung des leidens Christi, des Euangelij, der gnaden und Gottes selbs, so durchs Ablas begangen ist, seid jhr geistlichen alle sampt schüldig, nicht allein die jhr das gelt davon habt genomen, sondern auch die jhr stille dazu geschwiegen und solchem teuffels wüten williglich zu gesehen habt, Man sagt von auffrur, von klöster ein-
25 nemen, von Türcken, Ja was sind solche stücke alle sampt gegen euch Ablas kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türckisch heer gewest, gegen den rechten Christlichen glauben.
Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche grewel jhe ein mal busse gethan, jhe ein mal geseufftzet odder jhe ein auge nass gemacht
30 hette? Ja jhr wolt jtzt als die verstockten, unpussertigen nie kein ubels gethan haben, kompt nu da her gen Augsburg und beredet uns, der Heilige geist sey bey euch und werde durch euch (die jhr ewr lebtage nichts bey der Christenheit denn schaden gethan habt) grosse ding aus richten und darnach flugs gen himel füren, mit allen solchen ungebüsseten, dazu verteydingten greweln, als
35 müste er ewer fro werden, das jhr ewrn Gott Bauch so herrlich gedienet und seine Kirche so jemerlich verwüstet habt, Darum habt jhr auch kein glück,

20 erschrecklicher *BCH* 32 sey *fehlt E*

sollet auch keins mehr haben, yhr busset denn vnd bessert euch Wolan das ist der laruen eine, Also stünd vnd gieng es ehe meine lere kam, ynn dem stück, Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrürisschen Euangelii Dem ablas folget billich der ander iar marck. Confessionalia geñañt

2 Von den Confessionalibus 5

Das waren die butter briefe, darinn der Bapst ver|kaufft freyheit, butter, kese, milch, eyer, zu essen vnd macht gab ym hause messe zu horen, vnd sich ynn verboten gelied zü verheyraten vnd einen beicht vater welẽ, so offt er wolt, bey leben, vnd ynn todtes noten, von pein vnd schuld zu ent= binden, vnd der gleichen, Lieber, war das nicht auch ein lesterlicher iar= 10 marckt ynn aller wellt alles vmbs gelt erfunden? Gerade als hette Gott solche stucke alle, nicht vor hin durchs Euãgelion aller welt frey geschenckt odder, als, hette es Gott verbotten, vnd sie weren die Risen, die Gottes gebot mochten vmb gellt verkeuffen., Das Euangelion muste nichts sein vnd Gott muste yhr kauffmanschafft sein. Dise schinderey iarmarckt vnd lesterung ist 15

1 denn *rh* 2 es (fur meiner) 5 Confessionalibus (das ist von butter briefen) 7 gab *o* 8 zü *o* 11 ynn — wellt *rh* 14 verkeuffen. (Rein) 15 schinderey *r* (vnd) iarmarckt vnd *rh*

sollet auch keins mehr haben, jhr busset denn und bessert euch. Wol an, das ist der larven[1] eine, Also stund und gienge es, ehe meine lere kam, jnn dem stücke. Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrürischen Euangelij. Dem Ablas folget billich der ander jarmarckt, Confessionalia genant. 20

Von den Confessionalibus.

DAs waren die Butter briefe, darinn der Bapst verkaufft freyheit, butter, kese, milch, eyer zu essen, und macht gab, jm hause Messe zu hören und sich jnn verboten gelied zu verheyraten und einen beichtvater welen, so offt er wolt, bey leben, und jnn todes nöten, von pein und schuld zuent= 25 binden, und der gleichen.[2] Lieber, war dis nicht auch ein lesterlicher jar= marckt jnn aller welt, alles umbs gelt erfunden? Gerade, als hette Got solche stücke alle nicht vorhin durchs Euangelion aller welt frey geschenckt, odder, als hette es Gott verboten und sie weren die Risen[3], die Gottes gebot möchten umb gelt verkeuffen. Das Euangelion muste nichts sein, und Gott 30 muste jhr kauffmanschafft sein. Diese schinderey, jarmarckt und lesterung ist

22 Anckenbrieff *G*

[1]) *Siehe oben S. 281, 18 und 283, 20.* [2]) *Brieger, Das Wesen des Ablasses S. 35.* [3]) *Wohl s. v. a. die Mächtigen.*

auch durchs auffrurische Euan|[Bl. Cᵃ]gelion gestortzt. aber nu alles vergessen, vnd ist kein bisschoff odder geistlich, dem es leid were·[Bl. 10ᵃ] odder vergebunge bedurffte für Gott, vnd hie war auch kein bisschoff noch Doctor, der solchs hette gestrafft sondern alle geschwigen vnd bewilliget Wolan wir wollen
5 auch zusehen, ob Gott sich so wolle effen lassen wie sie meinen

·3· Voñ der Beicht

Da sind ewr bucher noch vorhanden darinn yhr die beicht gesetzt vnd geleret habt, Welche ich fur der grossesten plagen eine rechñe aüff erden, damit yhr aller wellt gewissen verwirret, so viel seelen verzweiffeln
10 gemacht, vnd aller menschen glauben an Christo geschwecht vnd gedempfft habt Denn yhr habt vns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche das heubtstuck vnd das beste ynn der beicht ist, die auch den glauben vnd vertrawen an Christo stercket, Sondern, ein werck habt yhr draus gemacht, mit gepotten durch gewalt erzwungen von den vnwilligen hertzen, ewr tyranney
15 zu stercken Vnd darnach, eñgsten, martern vnd geisseln lassen mit erzelung aller sunden, das ist, mit vnmuglicher erbeit, ruge vnd fride des hertzen

1 nu (nicht) alles *c aus* allein vergessen, (sondern) 3/4 vnd — bewilliget *rh* 9 yhr (so viel) (*über* viel *steht noch, aber ausgewischt,* vnd) aller wellt *rh* seelen *rh* 11 habt *rh* 14 durch gewalt *rh* 14/15 ewr — stercken *rh* 15 eñgsten, *steht über* (beschweren,)

auch durchs auffrůrische Euan[Bl. C1]gelion gestörtzt, aber nu alles vergessen, und ist kein Bisschoff oder Geistlicher, dem es leid were, odder vergebunge bedůrffte fur Gott, Und hie war auch kein Bisschoff noch Doctor, der solchs
20 hette gestrafft, sondern alle geschwiegen und bewilliget, Wolan, wir wollen auch zusehen, ob Gott sich so wolle effen lassen, wie sie meinen.

Von der Beicht.

DA sind ewr bůcher noch vorhanden, darinn jhr die Beicht gesetzt und geleret habt. Welche ich fur der grossesten plagen eine rechne auff
25 erden, damit jhr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln gemacht und aller menschen glauben an Christo geschwecht und gedempfft habt, Denn jhr habt uns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche das heubtstůck und das beste jnn der Beicht ist, die auch den glauben und vertrawen an Christo stercket, Sondern ein werck habt jhr daraus gemacht,
30 mit geboten durch gewalt erzwungen von den unwilligen hertzen, ewr tyranney zu stercken, und darnach engsten, martern und geisseln lassen mit erzelung aller sunden, das ist: mit unmůglicher erbeit, ruge und friede des hertzen

26 gedempt *G*

ewiglich, verstoret Wenn wolt yhr aber solche seelen alle her widder bringen
vnd den mordlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche beicht hat mein
Euangelion auch zu recht bracht vnd die blöden gewissen widder gesterckt, Da
kein Bisschoff doctor, noch hohe schule ichts von gewüst, Vnd itzt widder rew
noch leide fur solchen iamer haben, 5

[Bl. 10ᵇ] 4 Von der busse

Das ist die grundsuppe vnd die helle selbst, Vnd wenn man euch alle
grewel vergeben vnd scheñcken wollte, so kan man euch doch dis stucke
nimer mehr vergeben, Dis stucke hat die helle gefullet vnd das Reich Christi
grewlicher verstoret, denn der Turcke odder die gantze wellt ymer mehr thun 10
kan, Denn so habt yhr vns geleret, Das man solle durch vnser werck gnug
thun fur die sunde, auch gegen Gott Vnd das heisset die süñde gebusset.
Der rew vnd beicht, habt yhr ñirgeñt so viel gegeben, wie wol yhr auch
werck draüs gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt, dü müst fur deine
sunde gnugthun, denn so viel? Du must, Christüm verleugnen, dein tauffe 15

1 ewiglich, *rh* verstoret *c aus* verstoren 5 haben, (Es were denn das die büsse *[nun war ursprünglich hineinkorrigiert:* were*]* das sie einen ehlichen pfaffen todten, *[nun ursprünglich weiter:* on *o]* vmb der ehe willen, Ehe das ist sunde Beicht marter ist ablas vnd gottes dienst) 12 auch — Gott *rh* 14 müst fur *steht über* (solt)

ewiglich verstöret. Wenn wolt jhr aber solche seelen alle her widder bringen
und den mördlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche Beicht hat mein
Euangelion auch zu recht bracht und die blöden gewissen widder gesterckt, Da
kein Bisschoff, Doctor noch hohe schule ichts von gewust, und jtzt widder rew
noch leide für solchen jamer haben. 20

Von der busse.

DAs ist die grundsuppe[1] und die helle selbst, Und wenn man euch alle
grewel vergeben und schencken wolte, so kan man euch doch dis stück
nimer mehr vergeben, Dis stück hat die helle gefüllet und das Reich Christi
greulicher verstöret, denn der Türck odder die gantze welt ymer mehr thun 25
kan. Denn so habt jhr uns geleret, das man solle durch unser werck gnug
thun für die sunde, auch gegen Gott. Und das heisset die sunde gebüsset.
Der rew und beicht habt jhr nirgent so viel gegeben, wie wol jhr auch werck
daraus gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt: du must fur deine
sünde gnugthun, denn so viel: Du must Christum verleugnen, deine tauffe 30

26 sol *D*

[1]) *s. v. a. Bodensatz, Hefe; häufig bei Luther, s. Dietz; hier 'das Ärgste'.*

widder ruffen, das Euangelion lestern, Gott lugen straffen, die vergebung der sunden nicht gleüben, Christüs blut vnd tod mit fussen tretten, den heiligen geist schenden dürch dich selbs mit solchen tugenden gen himel fahren Ach, wo sind hie züngen vnd stimmen, die hievon mugen gnugsam reden

5 Was ist nu solcher glaübe anders denn der Turcken vnd heiden vnd Jüden glaube, welche allesampt auch wollen durch yhre werck gnug thün? Wie ists aber muglich, das eiñe seele nicht verzweifele so sie kein anderñ trost hat widder die sunde denn yhre eigen werck? Dis alles kund yhr nicht leugnen Ewr bucher sind vorhañden, Dariñn nichts vom [Bl. 11a] glauben, wedder 10 ynn der beicht noch busse geleret wird, sondern eitel eigene werck, Noch ist hie kein bisschoff noch geistlicher, der ein threnen liesse fur solche gressliche, hellische lesterung Christi Sondern sind rein vnd sicher, Schelten vns die weil auffrurer, vnd wurgen die ehepfaffen, auch widder yhr eigen recht, ergern sich, das die Luterisschen sich nicht stellen als fasteten sie, wie sie thun noch platten

2/3 den — schenden *rh* *3* mit — tugenden *rh* *4* sind *steht über* (ist) reden *steht über* (schreien) reden (vnd zeter, mordio vber alle bisschoffe, Doctores vnd geistlichen schreien *[nun rh:* die hie still geschwigen haben*]*, Dis stuck ist mir zu weit vberlegen,) *5* Was *c aus* Ab[er] *7* sie (nicht) *8* eigen *o* *10* eigene *steht über* (gute) *14* nicht — thun *rh. Ursprünglich schrieb L.:* nicht fasten, *fügte dann rh hinzu:* furgeben wie sie, noch, *strich dann aber dies alles, auch* noch, *und mußte daher das* vnd *vor* platten *streichen und* noch *darübersetzen.*

15 widderruffen, das Euangelion lestern, Gott lůgen straffen, die vergebung der sunde nicht gleuben, Christus blut und tod mit fůssen treten, den heiligen geist schenden, durch dich selbs mit solchen tugenden gen himel faren? Ach, wo sind hie zungen und stimmen, die hie von můgen gnugsam reden?

Was ist nu solcher glaube anders, denn der Tůrcken und Heiden und 20 Jůden glaube, welche alle sampt auch wollen durch jhre werck gnug thun? Wie ists aber můglich, das eine seele nicht verzweifele, so sie kein andern trost hat widder die sůnde, denn jhre eigen werck? Dis alles kůnd jhr nicht leugnen, Ewer bůcher sind vorhanden, darinn nichts vom glauben, wedder jnn der beicht noch busse, geleret wird, sondern eitel eigene werck, Noch ist hie kein Bisschoff 25 noch geistlicher, der ein threnen [Bl. C ij] liesse fůr solche gresliche, hellische lesterung Christi, Sondern sind rein und sicher, schelten uns die weil auffrůrer, und wůrgen die Ehepfaffen[1], auch widder jhr eigen recht[2], ergern sich, das die Lutherischen sich nicht stellen als fasteten sie, wie sie thun, noch platten

19 und *(2.) fehlt E*

[1]) *Hier denkt Luther wohl an Erzbischof Albrecht von Mainz, den er der Ermordung des Halleschen Predigers Georg Winkler beschuldigte (vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 390ff. und J. B. Kißling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden, Mainz 1906, S. 59).* [2]) *Das hat Luther aus Spenglers Auszug (vgl. oben S. 218) gelernt:* Ein kurczer || auszueg, . . Wittemberg. 1530. || (Joseph Clugk), Bl. B iija. *Vgl. auch Enders 8, 73 und Opera varii argumenti VII 376 sq.*

tragen, Vnd trotzen dem ewigen Gott noch dazu, vber alle yhr vmmenschliche bosheit

Aus diesem grewel sind komen, vnd haben auch mussen draus komen vnd ist kein weren, gewest, alle ander grewel, nemlich, so viel der kloster vnd stifft eigen heiligkeit, mit yhrem Gotts dienst, Die opffer Messen, Fegfeür, 5 Vigilien, brüderschafften, walfarten, Ablas, fasten, heiligen dienst, heiligthum, Poltergeister, vnd die gantze Procession des hellischen creützgangs,. Denn wie ists anders muglich, wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen vnd bawen so sitzt es auff einem losen sande, der reitet vnd rieset ymer fort, vnd mus werck suchen ymer eines nach dem andern, yhe lenger ye mehr, bis das 10 [eingeklebter Queroktavzettel 10c Rückseite] man zu letzt, den todten, Munchkappen anzoch, dariñ sie solten gen himel faren, Lieber herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie musten auff werck bawen, darumb musten sie auch so iemerlich suchen, vnd erhasschen, was sie finden kündten, vnd ynn solche tieffe torheit fallen 15

---

4 gewest — grewel *rh* der *o* *5* eigen heiligkeit *o* *8* sich ⟨hertz⟩ ein gewissen *rh* *10* das ‹auch hernach der gantz welltliche stand dadurch zerrissen vnd veracht worden ist, denn herr *[steht, nicht mit durchgestrichen, über* oberkeit, *worauf ursprünglich noch rh* vnterthan*]* Vater, mutter, son, tochter, knecht, magd, das *[darüber, nicht durchgestrichen* sein*]* siñd keine gute werck gewest, haben auch zur buße nicht mussen gehoren Also hat dis stucke, beyde Gottes vnd keisers reich, mit fussen getretten, Vnd [Bl. 11b] ein eigens daruber ertichtet, das weder dis noch das ist. Vnd sie selbs nicht wissen, was es ist, wie Moses *[ursprünglich anderes Wort angefangen]* sagt, das sie einen Gott ehren, den sie selbst ñicht keññeñ›

tragen, Und trotzen dem ewigem Gott dazu, uber alle jhr unmenschliche bosheit.

Aus diesem grewel sind komen, und haben auch müssen draus komen, und ist kein weren gewest, alle ander grewel, nemlich so viel der klöster und stifft eigen heiligkeit, mit jhrem Gottes dienst, Die opffer Messen, Fegfeur, 20 Vigilien, Bruderschafften, Walfarten, Ablas, Fasten, Heiligen dienst, Heiligthum, Poltergeister[1] und die gantze Procession des hellischen creutz gangs,[2] Denn wie ists anders müglich?: wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen und Matth. 7, 26 f. bawen, so sitzt es auff einem losen sande, der reitet und rieset[3] jmer fort und mus werck suchen jmer eines nach dem andern, jhe lenger jhe mehr, bis 25 das man zu letzt den todten Münchkappen anzoch, darinn sie solten gen himel faren.[4] Lieber Herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie musten auff werck bawen, darumb musten sie auch so jemerlich suchen und erhasschen, was sie finden kundten, und jnn solche tieffe torheit fallen.

---

21 Heilthum *F*

1) *Vgl. oben S. 266 A. 100.* 2) *Vgl. oben S. 261 A. 43.* 3) reitet und rieset (reiset *DEH*) = *schwankt und senkt sich s. D Wb.* reiten *Nr. 3b.* 4) *Vgl. oben S. 267 A. 106*

Vber das wurden durch solche schendliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestifft vnd geordenet, veracht vnd gar zu nichte gemacht, als, oberherr, Vnterthan Vater, Mutter, son, tochter, knecht, Magd, Das hiessen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hiessen ein
5 welltlich wesen ferlicher stand vnd verlorne werck, Also gar hat das stuck, beyde Christlich vnd [Vorderseite] welltlich wesen mit fussen getretten, vnd widder Gott noch dem keiser gegeben was yhn geburt. Sondern ein new vnd eigens ertichtet, das widder dis noch das ist, Vnd sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Gottern dienen,
10 der sie doch nicht keñen; Vnd das war auch nicht wunder, Denn man zu der Zeit, auch dis Euangelion nicht anders wuste zu p̄digen, denn das man draus lernen solte, exempel vnd gute werck, Vnd hat vnser nie keiner, ein Euangelion gehert, das zu trost dem gewissen, zum glauben vnd trawen auff Christum gezogen were, wie es doch billich sein solte, vnd wie es itzt Gott lob
15 widder gep̄digt wird, Vnd war also die wellt ym Euangelio, doch on Euangelio
[Bl. 11ᵇ] Das sie doch solch gnugthun fur die sunde hetten weislich vnterschieden, nemlich also, Das es geschehe gegen den menschen nicht gegen Gott wie

3 Magd, ⟨sein⟩, 4 hiessen *c aus* hies 5 wesen ⟨vnd⟩ 6 wesen ⟨zer⟩ 10 der *o*
11 dis *oder* das *c aus* die 17 nicht — Gott *rh*

Uber das wurden durch solche schendliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestifft und geordenet, veracht und gar zu nichte gemacht,
20 Als: Oberherr, Unterthan, Vater, Mutter, Son, Tochter, Knecht, Magd, das hiessen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hies ein weltlich wesen, ferlicher stand und verlorne werck, Also gar hat dis stück beide Christlich und weltlich wesen mit füssen getretten und weder Gott noch dem Keiser gegeben, was jhn gebürt, Sondern ein new und eigens
25 ertichtet, das widder dis noch das ist, Und sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Göttern dienen, dere[1] sie doch nicht kennen. Und das war auch nicht wunder, Denn man zu der zeit auch das Euangelion nicht anders wuste zu predigen, denn das man draus lernen solte exempel und gute werck, Und hat unser nie keiner
30 ein Euangelion gehört, das zu trost dem gewissen, zum glauben und trawen auff Christum, gezogen were, wie es doch billich sein solte, und wie es jtzt, Gott lob, widder gepredigt wird, Und war also die welt jm Euangelio, doch on Euangelion.

Das sie doch solch gnugthun für die sünde hetten weislich unterscheiden,
35 nemlich also, das es geschehe gegen den menschen, nicht gegen Gott, wie Christus

21 heissen *E* gehorete *E*

[1]) *Genetiv wie mhd. statt Akkusativ.*

Christus Matt. 7. vnd 18. an zeigt, wie es vorzeiten auch die heiligen Veter gebraucht, vnd die Christen, so gesündigt hatten, liessen dafür gnug thun, fur der kirchen vnd den brudern wie es die wort mit bringen, das sie 2. 3. 7. mal haben büsse auff gelegt ꝛc so were Christus doch blieben mit seinem gnugthun fur vns ym himel, Aber hiemit weren die Gotts dienst ynn stifften vnd klostern vnd ablas (wie droben gesagt) nicht auffkomen vnd were dem grossen Gott Bauch, nicht so viel zü gangen, Darumb musten sie es ynn einander mengen vnd zu letzt, allein fur Gott hinauff treiben, Wie wol dieser yrthum von anfang der Christenheit, auch durch grosse leüte, als Origenes S Hierony, S. Gregoriū, angefochten hat, aber nicht so gar yns regiment vnd zu Gottes stul komen, wie vnter dem Bapst geschehen. Denn dieser yrthum ist der Eltest von anfang der wellt gewest, wil aüch wol der iungst bleiben bis an der wellt ende Wollen nu der selbigen erfolgeten ettliche stück erzelen

---

1 an zeigt *rh für am Anfang der nächsten Zeile* (leret) *3/4* wie — ꝛc *rh für auf dem anderen (linken) Rande gegenüber* (wie es die namen mit bringen) *4* gnugthun (ym) *5* vnd *o* *6* vnd ablas *o* grossen Gott *rh* *8* vnd *steht über* ia *9* Origenes *rh* *10* S. *o* *13* nu *steht über* (aber) ettliche *rh*

Matth. 7, 12; 18, 15 Matthej am siebenden und achtzehenden anzeiget, wie es vorzeiten auch die heiligen Veter gebraucht und die Christen, so gesündiget hatten, liessen dafür gnug thun für der kirchen und den brüdern, wie es die wort mit bringen, das sie zwey, drey, sieben jar haben busse auff gelegt ꝛc. So were Christus doch blieben mit seinem gnugthun für uns jm himel, Aber hiemit weren die Gottes dienst jnn stifften und klöstern und Ablas (wie droben gesagt) nicht auffkomen, und were dem grossen Got Bauch nicht so viel zu gangen, Darumb musten sie es jnn einander mengen und zu letzt al=[Bl. C iij] lein für Gott hinauff treiben[1], Wie wol dieser jrthum von anfang die Christenheit, auch durch grosse leute, als Originem, S. Hieronymum, S. Gregorium, angefochten hat, aber nicht so gar jns regiment und zu Gottes stul komen, wie unter dem Bapst geschehen. Denn dieser jrthum ist der eltest von anfang der wellt gewest, wil auch wol der jüngst bleiben, bis an der welt ende. Wollen nu der selbigen erfolgeten[2] etliche stück erzelen.

---

[1]) *d. i. die Buße als Genugtuung nur vor Gott (nicht mehr als solche vor den Menschen) hinstellen.* [2]) *= der später entstandenen (Irrtümer).*

Erstlich von der kauff messe odder winckel Messe

Hie wisset yhr selbs, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel vnd iar marckt yhr aus dem Sacrameñt gemacht habt, Das ist ewr aller gemeiñ hand [Bl. 12a] werck gewest, das yhr teglich ynn aller wellt, so viel
5 tausent messen vmb gellt gekaufft vnd verkaufft habt, eine vmb einen grosschen, eine vmb acht pfennige, eine vmb sechs pfennige ꝛc Vnd hilfft hie kein entschüldigung noch leugñen, Denn ob yhrs nicht einen kauffs handel habet genennet, So wisset yhr doch, das ynn der that nichts anders, denn ein kauffhandel gewest ist, Vmb gelt ists geschehen, Ist nicht gellt da gewest, so
10 sind die Messen nach blieben, Diese sunde ist alleiñ so grewlich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen drüber zu Turcken werden odder ynn abgründ versincken, Vnd meiner grossen verwunderung eine ist, das Gott hat mugen so lange dulden, Es ist ein vnbegreiffliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolañ das habt yhr gethan, vnd so ists
15 gestanden bey euch, ehe vnser Euangelion kam, durfft euch nicht so seer

1 kauff *steht über* ⟨opffer⟩ 2 schendlichen ⟨ia⟩ 5 gekaufft vnd *rh* 6 Vnd ⟨ist⟩ 10 alleiñ *rh* 11 ob ⟨vns⟩ 12 ist *o*

Erstlich von der kauff Messe odder winckel Messe.

HJe wisset jhr selbs, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel und jar marckt jhr aus dem Sacrament gemacht habt, Das ist ewer aller gemein handwerck gewest, das jhr teglich jnn aller welt so viel tausent Messen umb gelt
20 gekaufft und verkaufft habt, eine umb einen groschen, eine umb acht pfennige, eine umb sechs pfennige ꝛc. Und hilfft hie kein entschůldigung noch leugnen, Denn ob jhrs nicht einen kauffshandel habet genennet, So wisset jhr doch, das jnn der that nichts anders denn ein kauffhandel gewest ist, Umb gelt ists geschehen, Ist nicht gelt da gewest, so sind die Messen nach blieben.
25 Diese sůnde ist allein so grewlich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen drůber zu Tůrcken werden oder jn abgrund versincken[1], Und meiner grossen verwunderung eine ist, das Got hat můgen so lange dulden, Es ist ein unbegreiffliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolan, das habt jhr gethan, und so ists gestanden bey euch, ehe unser Euange-
30 lion kam, důrffet euch nicht so seer schmůcken, Es ist am tage so fast, das

17 treudel] grempel *G* 20 groschen] patzen *G* pfennige] rappen *G* 21 sechs pfennige] ein plappart, eine umb ein halben patzen *G*

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 25², 37 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen):* Dieß Laster ubertrifft alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug schelten oder strafen.

schmucken, Es ist am tage so fast, das eüch selbs dazu mal da fur grewet vnd liessets gleich wol gehen, vnd muste keine newigkeit heissen.

Itzt wollen sich ewr gelerten pützen, vnd zihen alte Canones vnd veter spruche erfur, das die Messe ein opffer bey yhn genennet sey. Pütz dich liebes ketzlin, du darffts wol, Wenn du lange Canones vnd spruche furest, was hilffts? wir reden hie von den kauff messen vnd winckel messen, Vnd die Canones reden von der gemeinen odder cōicanten Messen, [Bl. 12[b]] vnd treiben dazu hefftig auffs Communiciern, Das thun die kauff messen nicht, Vnd reymen sich mit der gemeine odder cōicant messen, gleich wie eine heymliche pfaffen hüre mit einer frumen redlichen offentlichen braut So gar fein wissen sie die Cañones zu furen, die hochgelerten. Vnd das noch viel feiñer ist, Die alten Cañoñes scheiden das opffern vnd cōiciern fein von eiñander, so mengen sie es noch viel feiner ynn einander, Denn ym anfang der Christenheit, wenn man messe halten wolt, hielten sie des alten gesetzes weise, vnd brachten die Christen erstling, auff den altar, von allerley fruchten auch von milch, honnig, epfel vnd birn ꝛc das opfferte denn der priester, Wie Moses den Juden gebeüt, Da het das ampt auch lange hernach ein opffer geheissen̄, Aber darnach gieng

---

4 sey *steht über* (sind) liebes *rh* 7 der gemeinen odder *steht über* hohe des volcks Messen (Also stehen die schendlichen kauff messen vnd winckel) 8 dazu *o* 9 *In* der *sind die Grundstriche d nachgezogen* heymliche *rh* 10 frumen *o* 13 noch viel feiner *rh* 14 die *c aus* des 14/15 die Christen *rh* 15 erstling *steht über* primitias von *o* auch von *rh* 16 ꝛc. (wie solchs Mose)

euch selbs dazu mal dafuͤr grawet, und liesset es gleich wol gehen, und muste keine newigkeit heissen.

Itzt wollen sich ewr gelerten putzen und zihen alte Canones und Veter spruͤch erfuͤr, das die Messe ein opffer bey jhn genennet sey. Putz dich, liebes ketzlin[1], du darfffts wol! Wenn du lange Canones und spruͤche fuͤrest, was hilffts? wir reden hie von den kauff messen und winckel messen, Und die Canones reden von der gemeinen odder Communicanten Messen, und treiben dazu hefftig auffs Communiciern, Das thun die kauffmessen nicht, Und reimen sich mit der gemeine oder Communicant messen gleich wie eine heimliche pfaffen hure mit einer frumen, redlichen, offentlichen braut. So gar fein wissen sie die Canones zu fuͤren, die hochgelerten. Und das noch viel feiner ist: Die alten Canones scheiden das opffern und communiciern fein von einander, so mengen sie es noch viel feiner jnn einander, Denn jm anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wolt, hielten sie des alten gesetzes weise, und brachten die Christen erstlinge auff den altar von allerley fruͤchten, auch von milch, honnig, epffel und birn ꝛc., das opfferte denn der Priester, Wie Moses den Juden gebeut, Daher das ampt auch lange hernach ein opffer geheissen,

---

[1]) *Siehe D Wtb. unter Kätzlein 5, 303.*

das communiciern an, odder sacrament handeln, das heissen sie nicht opffern
sondern co̅icieren, Aber vnser kauff messen machen ein opffern aus dem
sacrament vnd lassen das co̅iciern faren

Hie müs ich nu mit euch, lieben herrn̄ reden, die yhr schreyet, man
5 solle kein newigkeit zu lassen, Sagt mir, ist die kaüff messe nicht eine schend=
liche newigkeit? Warumb habt yhr sie denn lassen auffkomen vnd schutzet
sie noch itzt? Ja wenn yhr hettet keine newigkeit zu lassen, Lieber, was vnd
wie viel wurde man doch itzt wol bey eüch finden, das ynn den alten Canonibus
vnd vetern stehet? Jnn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da
10 gegen ewr newigkeit die wellt erfullet hat

[Bl. 13[a]] Jch wil wol mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand fur vnserm
Euangelio gewesen, denn eitel tegliche newigkeit, eine vber die ander, dazu mit
hauffen, wie eine wolkenbruch herein gerissen, Da hat einer .S. Annan auff=
gericht, der .S. Christoffel, der .S. Georgen, der S Barber, der S Bastian,
15 der S Katherin, der wol xiiij nothelffer, Vnd wer wil allein solche newe
heiligen dienst erzelen? Sind dis nicht newigkeit? Wo waren da denn

---

1 das (heissen, *2. und 3. Buchstabe c aus ?*) heissen *rh* 2 kauff messen (thun) opffern (draus) *2/3* aus dem sacrament *rh* 3 faren (Also) *Dann:* (Ja lieber Hans, du must brillen auffsetzen, wenn du Canones bringen wilt, Sonst wirstu dich be . . . en) *10* newigkeit (schier *u*) erfullet hat *steht unter* (nicht begreiffen kan) *12* tegliche *rh* ander *c aus* andern *15* solche (newigkeit)

Aber darnach gieng das Communiciern an odder Sacrament handeln, das
heissen sie nicht opffern, sondern communiciern, Aber unser kauffmessen
machen ein opffern aus dem Sacrament und lassen das communiciern faren.
20 [Bl. C 4] Hie mus ich nu mit euch, lieben herrn, reden, die jhr schreiet,
man solle kein newigkeit zu lassen, Saget mir, ist die kauff messe nicht eine
schendliche newigkeit? Warumb habt jhr sie denn lassen auff komen und
schůtzet sie noch jtzt? ja, wenn jhr hettet keine newigkeit sollen zu lassen,
Lieber, was und wie viel wůrde man doch jtzt wol bey euch finden, das jnn
25 den alten Canonibus und Vetern stehet? Jnn eine nus schalen wolt ichs schier
fassen, so doch da gegen ewr newigkeit die wellt erfůllet hat. Jch wil wol
mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand vor unserm Euangelio gewesen denn
eitel tegliche newigkeit, eine uber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolcken=
bruch herein gerissen[1], Da hat einer S. Annan auffgericht, der S. Christoffel,
30 der S. Georgen, der S. Barber, der S. Bastian, der S. Katherin, der wol
xiiij nothelffer[2], Und wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen?

---

29 Anna *F* 30 Barbern *E* Barbara *BCFH* Barbel *G* Sebastian *F*[1] *(nur im Kustoden) G* Katharina *H*

[1]) gerissen *von reisen = fallen, stürzen, s. DWtb.* [2]) *Vgl. die Artikel in der Realenzyklopädie*[3] *1,552—54. 4,60f. 6,538f. 2,395. 18,104—106. 10,180—182. 14,217f. und speziell zum St. Annakultus noch A. O. Meyer, Studien zur Vorgesch. der Reformation S. 40ff.*

bisschoue vnd schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter, Einer richtet den rosenkrantz, der ander, die krone Marie, ihener, den Psalter Marie, dieser zehen pater noster steinlin an den thüren, dieser .S Brigitten gebet der dis gebet, ihener das gebet, vnd des on alle zal vnd mas vnd alle bucher vol, Wo war hie ein bisschoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette 5 ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grymtal, zür Eichen, Birñbaum̃ zü Regensburg vnd so viel vnser liebe frawen, Es war schier kein kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff gehen, Vñd lieffen die leute, als weren sie toll, aus dem dienst vnd gehorsam, das 10

1 zu lassen? *Danach sollte wohl eingeschoben werden, was jetzt am Rande durchgestrichen steht:* wo stehts ynn den alten canoī 3 dieser zehen — thüren *rh* 5 vol *o* 6 ein wenig *rh* angesehen? ⟨Nein⟩ 8 zü Regensburg *rh* 10 aus dem *steht über* ⟨vom⟩

Sind das nicht newigkeit? Wo waren da denn Bisschove und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter: Einer richtet den rosen krantz auff, der ander die krone Marie[1], jhener den psalter Marie[2], dieser zehen pater noster steinlin an den thůren[3], dieser S. Brigitten gebet[4], der dis gebet, jhener das gebet, und des on alle zal und mas, und alle bůcher vol, Wo 15 war hie ein Bisschoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grimtal, zur Eichen, Birnbaum[5], zu Regensburg[6], Und so viel unser liebe frawen, Es war schier keine kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff= 20 gehen, Und lieffen die leute, als weren sie toll[7], aus dem dienst und gehorsam,

13 auff *fehlt H*

¹) *Die Krone* (Capellaria, corona) = *eine Rosenkranzandacht, bestehend aus 33 Paternostern zum Gedächtnis der 33 Lebensjahre Christi und aus 5 Ave-Maria zur Feier der 5 Wunden desselben (Realenzyklopädie ³ 17, 147).* ²) *Marienpsalter* (Psalterium Mariae) *nennt man den vollständigen oder Dominikanerrosenkranz. Hier bedeutet der Name aber wohl vielmehr eine Umdichtung der 150 Psalmen in ebensoviele Mariengebete, die Bonaventura fälschlich zugeschrieben wurde (Realenzyklopädie ³ 17, 146 f. 12, 318).* ³) *Vgl. oben S. 264 A. 83, ferner S. 302, 13 ff.:* „Wie alt sind der Barfussen pater noster steine an den thůren und thoren und jnn allen winckeln?" ⁴) *Vgl. oben S. 263 A. 69.* ⁵) *Über den Wallfahrtsort Grimmenthal im Meiningenschen vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I S. 133 ff., über Eicha unweit Naunhof bei Leipzig und Birnbaum in der Nähe von Rötha bei Leipzig vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 74 f., Flugschriften II S. 275 und besonders meinen Aufsatz: „Zwei ehemalige Wallfahrtsorte in der Nähe Leipzigs" in: Studium Lipsiense, Festschrift K. Lamprecht gewidmet, Berlin 1909, S. 185—191.* ⁶) *Über die Wallfahrt zur schönen Maria nach Regensburg vgl. die Flugschriften I 166 ¹⁵ zusammengestellte Literatur und dazu die Chroniken der deutschen Städte 15, 32 und besonders noch Scheible, Kloster VI (1847), 613—628 und 981—1000.* ⁷) *Vgl. oben S. 265 A. 87.*

mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst, noch schwigen bisschoffe vnd kloster vnd hohen schulen stille, Vnd were vnser Euāgelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart vbrig blieben, Vnd war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiss, mit vnsers [Bl. 13b] herrń Rock zu
5 Trier wie hernach dieselbige schendliche lugen ist offenbar worden, Was haben alle lüterissche newigkeit gethan, gegen diesem einigen betrüg vnd schalckeit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreien odder auch anzeigen kund, Sondern der luther, der solch newigkeit anzeigt vnd strafft der bringt newes auff
Item wie teglich vnd mancherley vernewet sich wol das ablas allein?
10 wie mancher ley newe bruderschafften richten pfaffen vnd munche aüff, dürch alle handwerck, durch aller heiligen namen? teglich verkaufften sie briefe der bruderschafft vnd gaben yhr gute werck vnd heiliges leben vmb gellt, verkaufften vigilien, iargezeiten, seel messen, mit gepreng vmb die bahr Ettliche erfunden, gulden messe, ettlich, die funff messen, ettlich der vnd der art messe,

3 Vnd war *steht über* (War) 5 wie (es) *Luther hat später mit anderer Tinte* dieselbige lugen *und dann auch noch* schendliche *hineinkorrigiert* 8 Sondern *steht über* (Aber) 9 vnd mancherley *o* 10 newe *o* 14 der *(2.) o*

15 das mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst[1], noch schwiegen Bisschove und klöster und hohen schulen stille, Und were unser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart ubrig blieben. Und war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiss mit unsers Herrn Rock zu Trier[2], wie hernach die selbige schendliche lůgen ist offenbar worden? Was haben
20 alle Lutherische newigkeit gethan gegen diesem einigen betrug und schalckeit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreien odder auch anzeigen kund, Sondern der Luther, der solche newigkeit anzeigt und strafft, der bringet newes auff.
Item, wie teglich und mancherley vernewet sich wol das Ablas allein?
25 wie mancherley newe bruderschafften richten Pfaffen und Můnche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen?[3] teglich verkaufften sie briefe der bruderschafft[4] und gaben jhr gute werck und heiliges leben umb gelt, verkaufften vigilien, jargezeiten, seel messen, mit gepreng umb die bahr[4], Etliche erfunden gůlden messe[5], etlich die funff messen[6], etlich der und der art messen, die auch

24 wie *fehlt E*

[1]) Teuffels gespenst = *Teufels Spuk, des Teufels Machwerk.* [2]) *Die erste Ausstellung des Trierer hl. Rockes fand 1512 statt, ihr folgten weitere Ausstellungen, besonders glänzend verlief die vom Jahre 1515. Vgl. Realenzyklopädie* [3] *17, 60f. Gegen die „neue Bescheißerei zu Trier" eifert Luther auch in seiner Warnung an seine lieben Deutschen (Erl. Ausg. 25* [2]*, 44).* [3]) *Vgl. oben S. 263 A. 61.* [4]) *Vgl. oben S. 262 A. 51.* [5]) *Über diese eigentümliche Votivnotmesse vgl. Ad. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902, S. 282ff. und F. Falk, Die Missa aurea B. M. V.* („gulden Meß") *in Mainz 1367, Katholik 1903 II, S. 96.* [6]) *Über den Gregorianischen Meßquinar vgl. Franz S. 261ff.*

die auch keine zal hatten Dauon doch freylich nichts bey den altern Vetern funden wird, Ich wil hie schweigen des heiligthumbs, Hilff Gott, wie gieng da newes vber newes, vnd darunter solch, grobe, greiffliche lugen vom heiligen creutz, von viel gantzen corper einerley heiligen von vielen fingern, eines einigen heiligen, bis das man S Franciscus nidderwad auch ehret, vnd frawen har fur S katherin har, Sūmma es war hie kein ende [Bl. D^{a}] noch mas, , Das yhr selbst ein gelechter zu letzt draus machtet, noch giengs vngestrafft dahin, vnd keiñ bischoff, sahe hie ettwas newes

Wenn ich aber solt auff die Cantzel vnd predig stul komen, da wurd es erst, recht grundlos werden [Bl. 16^{a}] Da predigen die munch teglich yhr newe gesicht, trewme vnd gedancken, newe wunder vnd exempel, vnd des auch keiñe masse. [Bl. 14^{b}] Es war schier kein munch, wenn er zwey odder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch das muste denn eine zeitlang den p̄digstuel regieren, Vnd ward die weltsolcher bucher vol, Vnd war doch nichts driñen von Christo vnd dem glauben, sondern

2 Hilff *c aus* Hilfft 4 viel *o* 5 man (hew) ehret, (vnd hew) har *o* 6 war hie *steht über* ist Das (vn) 7 selbst (vm) 9 *Vor* Wenn *links r* Hie mit 10 *Nach* werden *r das Zeichen* ⁜ *Links darunter:* Verte foliū *Das Zeichen kehrt wieder Bl. 16ª oben links r* 12 masse. <Die Doctores ynn den hohen schulen hatten sonst nichts zu thun. denn new opiniones zu *[*zu *o]* erdencken, Vnd es hette *[*hette *steht über* (were)*]* einer nicht wol mit ehren *[*wol mit ehren *rh]* ein Doctor konnen sein *[*konnen sein *u. davor noch ein vorher durchgestrichenes* mit *steht über* gewest*]*, der nicht was newes hette auff gebracht Das muste denn hernach auff die Cantzel *[*Das—Cantzel *rh]*> *Dafür ist durch das Zeichen* ⁙ *auf Bl. 14^{b} verwiesen.* 13 buch (Vnd) 15 Vnd *steht über* (Noch s) doch *o*

keine zal hatten, Davon doch freilich nichts bey den alten Vetern funden wird. Ich wil hie schweigen des heiligthumbs, Hilff Gott, wie gieng da newes uber newes, und darunter solche grobe, greiffliche lügen, vom heiligen Creutz, von viel gantzen cörper einerley heiligen[1], von vielen fingern eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus nidderwad auch ehret[2], und frawen har für S. Katherin har, Summa, es war hie kein ende [Bl. D^{1}] noch mas, Das jhr selbst ein gelechter zu letzt daraus machtet, noch giengs ungestrafft dahin, und kein Bisschoff sahe hie etwas newes.

Wenn ich aber solt auff die Cantzel und predigstül komen, da würd es erst recht grundlos werden, Da predigten die Münch teglich jhr newe gesicht, treume und gedancken, newe wunder und exempel, Und des auch keine masse. Es war schier kein münch, wenn er zwey oder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch, das muste denn eine zeitlang den predigstuel regieren, Und ward die welt solcher bücher voll, Und war doch nichts

19 cörpern *F* 21 Katherina *F* 24 predigstul *F*

[1]) *Genetiv.* [2]) *Vgl. oben S. 265 A. 91*

alles von vnsern wercken, verdienst vnd andacht, mit viel falschen schendlichen
exempeln, Wenn sie aber yhr bestes drinn thetten, So war es von den heiligen
anzuruffen, vnd yhrs ordens ia nicht vergessen. bis das sie das heilige, edle
mensch die iungfraw Maria, aller wellt furbildeten als eine mitlerin der
5 armen sunder, auch gegen yhrem son Christo selbs Denn wir wissen alle
miteiñander, Vnd ich bin so woll drinnen gesteckt alls alle ander, das wir
Mariam schlecht an Christus stat vnd ampt zu halten gelert waren, Hielten
Christū fur vnsern zornigen Richter, vnd Maria fur vnsern gnadenstuel, da
hin all vnser trost vnd zuflucht stünd, so wir anders nicht verzweifeln wolten,
10 War das nicht eine grewliche newigkeit? Wo waren hie Bisschofe, die solche
newe lesterer vnd verrether Christi, strafften? die Christo sein ampt namen,
vnd gabens, Maria, die vns lereten von Christo fliehen vnd vns fur yhm
furchten als fur dem stock meister vnd vnser zuuersicht, die wir yhm schuldig
sind als den rechten Gotts dienst, anders wo hin keren, Eitel abgotterey haben
15 wie von [Bl. 14a] den verrethern gelernt

1 alles *rh* 5 yhrem son *rh* 11 newe *o* 12 vns *(2.) o* 13 als — stock meister *rh* wir (ge) schuldig *c aus* schudig 14 als — Gotts dienst *rh* 15 von *darunter rechts r:* den verrethern verte zu ruck

darinnen von Christo und dem glauben, sondern alles von unsern wercken, ver=
dienst und andacht, mit viel falschen schendlichen exempeln, Wenn sie aber jhr
bestes darinn theten, So war es von den heiligen anzuruffen und jhrs ordens
ja nicht vergessen, bis das sie das heilige edle mensch, die iungfrau Maria, aller
20 welt furbildeten als eine mitlerin der armen sunder, auch gegen jhrem son Christo
selbs, Denn wir wissen alle miteinander, und ich bin so wol darinnen gesteckt
als alle ander, das wir Mariam schlecht an Christus stat und ampt zu halten
gelert waren, Hielten Christum fur unsern zornigen Richter und Maria fur
unsern gnaden stuel, dahin all unser trost und zuflucht stund, so wir anders
25 nicht verzweifeln wolten[1], War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren
hie Bisschove, die solche newe lesterer und verrether Christi straffteu? die
Christo sein ampt namen und gabens Maria, die uns lereten von Christo
fliehen und uns fur jhm fůrchten, als fůr dem stockmeister, und unser
zuversicht, die wir jhm schůldig sind, als den rechten Gottes dienst, anders
30 wo hin keren? Eitel Abgǒtterey haben wir von den verrethern gelernt.

17 schendlichen] schedlichen *C* 27 Marie *F*

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 25 ², 39 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen):* und [haben] das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt und Christum zum Richter erdichtet und dem elenden Gewissen einen Tyrannen furgebildet, daß alle Zuversicht und Trost von Christo genommen und auf Maria gewendet ist.

Da zu holffen die Doctores ynn den hohen schulen, die sonst nichts
zuthun hatten, denn new opiniones, einer vber den andern, zu erdencken,
Vnd es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mugen Doctor seiñ, wer nicht
ettwas newes hette auffbracht, yhr bestes aber war, das sie die heilige schrifft
verachten vnd vnter der bañck liegen liessen Was Biblia, Biblia? sprachen 5
sie, Biblia ist ein ketzer buch Man müs die Doctores lesen, Da find man
es, Ich weis, das ich hie nicht liege, Denn ich bin ia vnter yhn auffgewachsen,
hab solchs alles von yhn gesehen vnd gehoret, Scotus schreibt, das man aüs
der schrifft nicht beweisen kan, diesen artickel, descendit ad inferos, Occam,
mein lieber Meister, schreibt, das man aus der schrifft nicht beweisen muge, 10
Das einem menschen zum guten werck, Gottes gnade, not sey, Das sind die
besten zween, Was solten die andern thün? Vber diese alle gehet, Thomas
Aquinas, lerer aller lerer (sagen anders die Prediger münche recht) der sagt
frey, Das Munch werden sey gleich so viel, als getaufft werden, So sol man

3 mugen (ein) 4 yhr *steht über* (das) bestes *c aus* beste 5 vnd—liessen *rh* 6 Biblia—buch *rh* 11 gnade *c aus* gnaden 12 zween *rh* 12/301, 2 Vber — Bisschouen *unten nachgetragen*

Dazu holffen die Doctores jnn den hohen schulen, die sonst nichts zu 15
thun hatten, denn newe opiniones, einer uber den andern, zu erdencken,
Und es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mügen Doctor sein, wer nicht
etwas newes hette auff bracht, Ihr bestes aber war, das sie die heilige
schrifft verachten und unter der banck ligen liessen, Was Biblia, Biblia?
sprachen sie, Biblia ist ein Ketzer buch, Man mus die Doctores lesen, da find 20
man es, Ich weis, das ich hie nicht liege, denn ich bin ja unter jhn auff-
gewachsen, hab solchs alles von jhn gesehen und gehöret. Scotus schreibt,
das man aus der schrifft nicht beweisen kan diesen artikel: descendit ad inferos.[1]
Occam, mein lieber Meister[2], schreibt, das man aus der schrifft nicht beweisen
müge, das einem menschen zum guten werck Gottes gnade not sey. Das sind 25
die besten zween, Was solten die andern thun? Uber diese alle gehet Thomas
Aquinas, Lerer aller lerer (sagen anders die Prediger Münche recht)[3], der
sagt frey, das Münch werden sey gleich so viel als getaufft werden[4], So sol

15 hoffen *I* 18 aber *fehlt E* 27 aller l.] vber alle l. *C* 28 sagt] sage *E*

[1]) *Scotus schreibt sent. I dist. 11 quaest. 1, 5: Was im Apostolikum steht, ist, auch wenn das Evangelium es nicht lehrt, wie die Höllenfahrt, doch als ein Glaubensartikel festzuhalten (R. Seeberg, Die Theologie des Duns Scotus, Leipzig 1900, S. 119). Vgl. ferner Flugschriften I 90 und* Handlung vnd ‖ disputcation, so zwisch= ‖ en des durchleuchtigen, ‖ hoch= gebornen Fursten vnd herrn ‖ herrn Johansfriderichen, Her= ‖ tzogen zu Sachsen etc. predican= ‖ ten Friderichen Mecum, Vnd ‖ eynem Bruder des ordens Fran ‖ cisci, gnant Johan Korbach ‖ von Cöln, zu Tüsseldorff am ‖ Rheyn, dinstags nach ‖ Septuagesime, . . . er ‖ gangen ist. ‖ M. D. XXVII. ‖ *(Wittenberg, Mich. Lotter; Ex. Zw. R. S. B.; vgl. RE*[3] *13, 605) Bl. Aiij*[b].
[2]) *Vgl. dazu E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 440. 447, H. Hermelink, Die theolog. Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477—1534, Tübingen 1906, S. 93.*
[3]) *Vgl. Schäfer S. 447.* [4]) *Vgl. dagegen Denifle, Luther und Luthertum in der ersten Entwickelung*[2]*, I 1, Mainz 1904, S. 220 ff.*

Chriſtus blut vnd ſterben ehren, Noch iſt das kein newigkeit, vnd er iſt dazü
Canoniſiert vom Bapſt vnd allen Biſſchouen Summa es war iamer vnd
hertzeleid mit predigen vnd leren Noch ſchwigen alle biſſchoue ſtill vnd ſahen
nichts newes, die doch itzt eine newe mucken ynn der ſonnen ſehen koñeñ,
5 [Bl. 16ᵃ] Vnd ſtünd alſo alle ding ſo wuſt vnd wilde, fur eitel vneinigem
leren, vnd ſeltzamen newen opinion, das niemand mehr wiſſen kund, was
gewis odder vngewis was ein Chriſt odder vnchriſt were, Da lag die alte
lere vom glauben Chr̄i, von der liebe, vom gebet, vom Creutz, vom troſt
ynn trubſaln gar darnider, Ja es war keiñ Doctor ynn aller welt der
10 den gañtzen Catechiſmum das iſt das vater vnſer zehen gebot vnd glauben
gewuſt hette, Schweige, das ſie yhn ſolten verſtehen vnd leren, wie er deññ
itzt (Gott lob) geleret vnd gelerñt wird, auch von Jungen kindern des
beruffe ich mich auff alle yhre bucher, beide Theologen vnd Juriſten, Wird
man ein ſtuck des Catechiſmi draus recht lernen konnen, ſo wil ich mich redern
15 vnd edern laſſeñ Noch muſte dort nichts newes ſein, dis aber mus newe ſeiñ

1 er *o* 4 newe *o* koññeñ, *Daneben mit kleinerer Schrift* Sequitur Vnd ſtund *[bezieht sich auf Bl. 16ᵃ]* 6 mehr ⟨gewis⟩ 7 vngewis ⟨war, da⟩ were *c aus* wer 9 ynn trubſaln *o* Ja *steht über* ⟨Ja⟩ war ⟨ſchier *o*⟩ ⟨nicht⟩ 10 den *c aus* da gañtzen *steht über* ⟨Cate⟩ Catechiſmum ⟨auch ſchier nach dem text hin⟩ das vater — glauben *rh* 11 ſie ⟨es⟩ deññ *o* 12 auch — kindern *rh* 12/15 des — laſſeñ *rh* 15 ſein, ⟨vnd⟩ ſeiñ <Jch mus euch, lieben herrn,

man Chriſtus blut und ſterben ehren, Noch iſt das keine newigkeit, und er
iſt dazu Canoniſiert vom Bapſt und allen Biſſchoven. Summa: es war
jamer und hertzeleid, mit predigen und leren, noch ſchwiegen alle Biſſchove
ſtil und ſahen nichts newes, die doch jtzt eine newe mucken jnn der ſonnen
20 ſehen kōnnen.[1] Und ſtund alſo alle ding ſo wůſt und wilde, fůr eitel
uneinigen leren und ſeltzamen [Bl. Dij] newen opinion, das niemand mehr
wiſſen kund, was gewis odder ungewis, was ein Chriſt oder unchriſt were.
Da lag die alte lere vom glauben Chriſti, von der liebe, vom gebet, vom
Creutz, vom troſt jnn trůbſaln gar darnider, Ja es war kein Doctor jnn
25 aller welt, der den gantzen Catechiſmum, das iſt, das Vater unſer, Zehen
gebot und glauben gewůſt hette, Schweige, das ſie jhn ſolten verſtehen und
leren, wie er denn jtzt, Gott lob, geleret und gelernt wird, auch von iungen
kindern, Des beruffe ich mich auff alle jhre bůcher, beide Theologen und
Juriſten, wird man ein ſtůck des Catechiſmi daraus recht lernen kōnnen, ſo
30 wil ich mich redern und edern[2] laſſen. Noch muſte dort nichts newes ſein,
dis aber mus newe ſein.

[1]) newe mucken jnn der ſonnen ſehen kōnnen *sprw.? nicht bei Wander und Thiele; die Schwierigkeit kann in der Entfernung oder im Blenden der Sonne liegen oder auch in der großen Zahl eines in der Sonne schwärmenden Mückenhaufens.* [2]) edern *eine Folter (durch Zerreißen der Adern oder Nerven) von L. gewöhnlich mit* redern *verbunden, s. Dietz 'ädern'.*

[Bl. 15^{b}] Ja ſprichſtu, Dieſe ſtuck ſind nu angenomen vnd ym teglichen brauch, Aber deiñes iſt gar new, Lieber ſage mir wie allt iſt wol. S. Aũnen Abgott? Wie allt iſt der Roſen Crantz, die Marien kroñe? Wie allt ſiñd die Barfuſſen Pater noſter ſteiñe, an den thuren vnd thoren vnd ynn allen wiñckeln Wie allt iſt die walfart gen Grimtal, Regenſpurg, der Rock zu Trier, vnd der gleichen viel mehr, waren ſie nicht new für x, xx, xxxx iaren? Wer hielt aber da zu mal widder die newigkeit So laſſe mein Eũañgelion doch auch ſo lange lauffen, was gillts, Es ſol aüch allt werden,
Ja dein new Euangelion iſt wol recht, aber es hat eine ſonderliche newigkeit an ſich, die nicht leydlich iſt, Welche iſt die? Ey es thüt ſchaden

---

ettwas heimlichs ynn ein ohr ſagen, *[Nun ursprünglich, aber vorher durchgestrichen:* Mit*]* Es ſind ettliche *[o]* ewrs teils hier iñn warlich *[r]* zu grob vnd vnuerſchampt, das mañs an der wañd mus greiffen, die meiñen, Es muſſe da bey bleiben ynn aller wellt wenn ſie ettwas new heiſſen, ſo muſſe es new ſein *[*ſo — ſein *rh]*, Wenn ſie es aber nicht new heiſſen, ſo muſſe es nicht new ſein Gott *[c aus* Gotth?*]* gebe, Es ſey odder ſey nicht alſo. /die meiñen — alſo *steht über und unter* ⟨Denn ſo yhr ſolche erzelete *[rh]* grewel wolt bergen vnd *[*bergen vnd *o]* ſchmucken vnd vns ſchelten, als die newigkeit auffbringen, So wird mans mercken, das yhr der meynung ſeit *[steht über* ⟨ſeit⟩*]* *[Nun ursprünglich, aber im 2. Stadium durchgestrichen:* Was*]* *[16 ^{b}]* new *[steht über* ⟨Newigkeit⟩*]* ſolle heiſſen, was yhr wollet, Was yhr aber wollet ſol allt heiſſen Gott gebe es ſey alſo odder nicht *[*Gott — nicht *rh]*⟩/ Ich bitte aber, *[o]* gehet des handels abe, Denn das wurde zu letzt ſchal aus vnd kal abe gehen, Ewr gelerten, die ſolchs hoch *[rh]* treiben vnd viel dauon *[rh]* ſchreiben, machen ewr ſachen damit nicht beſſer *[steht neben* ⟨gut⟩*]* denn yhr habt eine boſe ſache *[*denn — ſache *rh]* Vnd were euch not vnd gut, das yhr ſie hieſſet ſtille ſchweigen denn ſie *[c aus* die*]* ſind dieſer ſachen viel *[o]* zu gering Vnd wollet bedencken, Sollts dahin komen, das dieſer reichstag an ende abgienge, Vnd wir ſolchen ſchreier ſolten ant= worten (als wir thun muſten) So wurden wir die ſachen von anfang new angreiffen, Vnd euch alſo malen, vnd den ſchreiern, die Canones alſo añſtreichen, das es muſt gut gemacht heiſſen Denn wir haben auch Canones geleſen, Vnd euch allen zu gut wolt ich das man mich ia nicht zwinge ein Doctor Canoniſt zu werden vnd lies mich ein Doctor Theologus bleiben> *Dafür ist durch das Zeichen* ⁞|⁞|⁞ *auf das verwiesen, was in der Hs. Bl. 15 ^{b} steht, s. o.*

3 Abgott *steht über* ⟨Gottsdienſt⟩ *Dann:* ⟨Ich⟩ die *o* 5 die — gen *rh* 6/7 waren — newigkeit *rh* 9/10 iſt — Ey es *rh* 10 an ſich — leydlich iſt *steht über und unter* ⟨die iſt le⟩

Ja, ſprichſtu, Dieſe ſtück ſind nu angenomen und jm teglichen brauch, Aber deines iſt gar newe. Lieber, ſage mir, wie alt iſt wol S. Annen Abgott? wie alt iſt der Roſen Crantz, die Marienkrone? Wie alt ſind der Barfuſſen pater noſter ſteine an den thüren und thoren und jnn allen winckeln? Wie alt iſt die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Rock zu Trier und der gleichen viel mehr, waren ſie nicht new für x, xx, xxxx iaren? Wer hielt aber dazu mal widder die newigkeit? So laſſe mein Euangelion doch auch ſo lange lauffen, Was gilts, es ſol auch alt werden. 'Ja, dein new Euangelion iſt wol recht, aber es hat eine ſonderliche newigkeit an ſich, die nicht leidlich iſt!' 'Welche iſt die?' 'Ey, es thut ſchaden jm beutel

---

13 der Marien *H*

ym beutel vnd ynn der kirchen sagen die Tümherrn zu Magdeburg, Das laut, sprach ihener knecht, Das were doch ein mal gut deüdsch, das künd man verstehen, Hette ich das vorgewust, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort? Wolan, so wollen wir hie ym heimlichen Concilio schliessen, Das
5 newe lere heisse, was ym beutel vnd kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel vnd küchen fullet, o lieber, nu schreibe vnd siegel zu, wir wollens aüff den Reichstag gen Aügsburg schicken vnd hören, was die herrn dazü sagen

[Fortsetzung Bl. 16[b]] Gott weis, das ich euch solchs zu vnehren nicht sage
10 Mir ist an ewrem verderben nichts geholffen Jch wolt lieber, es stunde besser vmb euch Aber das kont yhr selbs wol bedencken, wo yhr solche grewel vergessen wollet, dazü euch noch schmucken vnd putzen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen Vnd werden villeicht vnsauber gnug dauon handeln Denn solcher vnuerschampter freuel ist nicht zu leiden, das
15 newigkeit heissen muste, was yhr wollet, Was yhr aber nicht wollet muste nicht newigkeit heissen, zu vnterdrucken die warheit widder ewr eigen gewissen,

---

1 sagen *steht über* ⟨wie⟩ Magdeburg ⟨sagen⟩ ⟨viel⟩ 2 knecht, ⟨das kund man Deutsch *[c aus* ist*]* ist ein⟩ 3 Hette — vorgewust *rh* 4 ym *o* 6 nu *rh* 7 Reichstag ⟨zü⟩ gen *rh* 9 *Vor* Gott: ⟨Denn das⟩ solchs *c aus* ? 10/11 Mir — euch *rh* 12 dazü *o* noch *o* leute ⟨f⟩ 13 werden *c aus* werdens 14/304, 2 Denn — vorhin *rh*

---

und jn der küchen', sagen die Tumherrn zu Magdeburg.[1] Das laut, sprach jhener knecht[2], das were doch ein mal gut Deudsch, das künd man verstehen. Het ich das vor gewüst, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort?
20 Wolan, so wollen wir hie jm heimlichen Concilio schliessen, Das newe lere heisse, was jm beutel und küchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel und küchen füllet, O lieber, nu schreibe und siegel zu, wir wollens auff den Reichstag gen Augsburg schicken und hören, was die Herrn dazu sagen.

Gott weis, das ich euch solchs zu unehren[3] nicht sage, Mir ist an
25 ewrem verderben nichts geholffen, ich wolt lieber, es stünde besser umb euch, Aber das künd jhr selbs wol bedencken: wo jhr solche grewel vergessen wollet, dazu euch noch schmücken und putzen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen, Und werden villeicht unsauber gnug davon handeln. Denn solcher unverschampter frevel ist nicht zu leiden, das newigkeit heissen müste,
30 was jhr wollet, Was jhr aber nicht wollet, müste nicht newigkeit heissen, zu unterdrucken die warheit widder ewr eigen gewissen. Darüber würden wir

---

[1]) *Daß Luther gegen die der Reformation hartnäckig sich widersetzenden Magdeburger Domherren damals besonders aufgebracht war, beweist auch sein Brief an Nikolaus von Amsdorf vom 17. oder 18. April 1530 (Enders 7, 294):* Gaudeant canonici et triumphent, ut cito pereant, Amen. [2]) *Sprw. ähnlich bei Wander 'lauten' Nr. 2, jetzt 'das hat einen Ton', vgl. Thiele Nr. 202.* [3]) *Nur um euch zu beschimpfen.*

Darüber wurden wir widder zum anfang der sachen komen, vnd her nach erger mit euch werden, denn vorhin Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen iamer zu bergen vnd sich daruber noch rechtfertigen, vnd andere lestern vnd verfolgen, Das wil ein zeichen sein, eins verstockten vnpus= fertigen hertzen, vnd das yhr bald zu grund gehen [Bl. 17a] musset, Sintemal 5 kein sunde Gott hoher beleidigt vnd verdreüsst, denn so man offentliche bosheit leügnen, schmucken vnd bergen wil, wie Kain vnd Saul thetten Nicht so, lieben herrn, thut nicht so, ewr doch ettliche, gebt Gott die ehr, bekennet das yhr, ynn solchen stucken vbel gethan habt, demutigt euch, so wird er euch erhohen, bittet, so wird ers eüch vergeben, bessert euch, so wird er euch helffen 10

Werdet yhr aber euch nicht demutigen, sondern solche stucke, wollen vergraben, geschwigen vngebusset vnd vngestrafft haben, Vnd daruber die armen Lutherisschen noch verfolgen vnd ynn synn nemen sie zu dempffen, Wolan, da wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage vber eüch, als nicht anders sein kan, so gedenckt daran, das yhr gnügsam gewarnet seit gewesen, 15 yhr solt die ersten nicht werden, die Gott vberpochen, das weis ich fur war, Ich meine es ia hertzlich vnd trewlich, ob ich doch ewr ettliche mocht bewegen,

1 Darüber *c aus* Darumb 2 erschrecklich (gnug) 4 vnd verfolgen *o* 4/5 vn= pussertigen *c aus* vnpussertigem 5 Sintemal *steht über* (Denn) 8 doch ewr *um* ehr *c aus* ehre 12 die (arm *und Anfang von* e) 13 noch *o* sie *rh* 14 Gehet (denn) 15 daran *steht über* (denn) gnügsam *o* gewesen, (Denn) 17 bewegen *steht über* (erretten)

widder zum anfang der sachen komen und hernach erger mit euch werden denn vorhin, Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen jamer zu bergen und sich darüber noch rechtfertigen und andere lestern und verfolgen, 20 Das wil ein zeichen sein eins verstockten unbussertigen hertzen, und das jhr bald zu grund gehen müsset, Sintemal keine sunde Gott höher beleidigt und verdreust, denn so man offentliche bosheit leugnen, schmücken und bergen wil, wie Cain und Saul theten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so, ewr doch etliche, gebt Gott die ehre, bekennet, das jhr jnn solchen stücken [Bl. Diij] ubel 25 gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erhöhen, bittet, so wird ers euch vergeben, bessert euch, so wird er euch helffen.

1. Mose 4, 9
1. Sam. 15, 13ff.

Werdet jhr aber euch nicht demütigen, sondern solche stück wöllen ver= graben, geschwiegen, ungebüsset und ungestrafft haben, Und darüber die armen Lutherischen noch verfolgen und jnn sinn nemen sie zu dempffen, Wolan, da 30 wöllen wir euch zu sehen, Gehet eine plage uber euch (als nicht anders sein kan), so gedenckt daran, das jhr gnugsam gewarnet seid gewesen, Jhr solt die ersten nicht werden, die Got uberpochen[1], das weis ich für war, Jch meine es ja hertzlich und trewlich, ob ich doch ewer etliche möcht bewegen,

[1]) uberpochen *s. v. a. durch Trotz überwinden; s. DWtb. pochen Nr. II b und d.*

Weil ich hoffe, das noch ettwa ein Lot odder zwene ynn ewer Sodoma sind, Die andern so vnbussertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern daruber auch die vnschuldigen (so solche laster vnd schande nicht
5 wollen loben) wurgen, ertrencken, heñcken verbrennen &c wie sie denn redlich thun

[Bl. 17b] Es wil mir itzt zü viel dinges zufallen, Ich wil widder auff die winckel messen komen Vnd die grewel die mir itzt hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie yhr euch bessern odder eüch putzen vnd weisbernen wollet
10 auff diesem reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe, vnd euch proficiat bieten, ob Gott wil Von dem iar marckt der kauff Messen sey dasmal gnug Nu wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffs beste vnd vmb Gottes willen gehalten ward, dennoch leret vnd hieltet yhr sie fur ein opffer vnd werck, damit man, Gott dienet, vnd beyde für vñs vnd
15 andere, sie weren lebend odder tod, die sünde, gnugthet, vnd das aller meiste

---

1 ein ⟨Loth⟩ *3* mal den *o* *7* wil *steht über* ⟨wollen⟩ itzt *steht über* ⟨der grewel⟩ dinges *o* Ich ⟨wil⟩ *7* kauff *rh* *8* die ⟨kauff *und Anfang von* m⟩ hiebey *rh* *9* euch — odder *rh* *10* diesem *steht über* ⟨dem⟩ *12* gnug ⟨angezeigt⟩ *13* sie *o*

Weil ich hoffe, das noch etwa ein Lot odder zween jnn ewer Sodoma sind, Die andern, die unbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern darüber auch die unschüldigen (so solche laster und schande nicht
20 wöllen loben) würgen, ertrencken, hencken, verbrennen &c., wie sie denn redlich thun.

Es wil mir jtzt zu viel dings zufallen.[1] Ich wil widder auff die winckel Messen komen Und die grewel, die mir jtzt hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie jhr euch bessern odder euch putzen und weis börnen[2] wöllet
25 auff diesem Reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe[3], und euch proficiat bieten[4], ob Gott wil. Von dem jarmarckt der kauff Messen sey dis mal gnug, Nu, wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffs beste und umb Gottes willen gehalten würde, dennoch leret und hieltet jhr sie für ein opffer und werck, damit man Gott dienet, und beide, für uns
30 und andere, sie weren lebend odder tod, für die sünde gnugthet, und das

---

16 ewer] eyner *D* *18* erkennen] bekennen *E* *23* hiebey] dabey *G* *24* börnen] halten *G*

[1]) *sich aufdrängen, einfallen.* [2]) *= brennen. Vgl. auch Thiele 151.* [3]) *= euch abmalen ganz wie ihr seid.* [4]) proficiat bieten: *bei Wander 'proficiat geben' aus Fischart belegt, wo es synonym mit 'Willkommen zahlen'; proficiat = wohl bekomms, pr. b. also = Bescheid tun, 'prosit die Mahlzeit' wünschen.*

fur die todteñ, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar fur die todten widder das fegfewr streiten must Mein weybisschoff, da er mich zum Pfaffen macht vnd den kelch ynn die hand gab, sprach ia nicht anders denn also. Accipe potestatem sacrificandi pro viuis & mortuis, das vns da die erde nicht beide verschlañg, das war vnrecht vnd allzu grosse Gottes gedült Die lebendigen hatten das dauon, das sie gleubten, wer des tages eine messe sehe, der were genesen, sicher vnd selig, dis war der beste vnd gemeineste braüch der messeñ, Das kont yhr nicht leugnen, fragt drümb alle kauffleüte vnd was vber felt zihen muste vnd alle frume burger vnd burgerin ynn stedten, zum wenigsten von der Rorate Messe.

Ist das nicht eine schreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorüm, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht cōicieren odder das Sacrament nicht mit empfahen wil, Hatts nicht Christus eingesetzt zu empfahen, vnd sein da bey zu [Bl. 18ª] gedencken den glauben an yhn zu stercken da er spricht, Solchs thut zu meinem gedechtnis Jhr aber schweigt solchs gedechtnis lasst sie es nicht thun noch empfahen leret vnd vermanet nicht

1 todteñ (vnd) 2/5 Mein — gedült *rh* 3 hand *o* 4 das (wir) 5 vnd — gedült *nachgetragen* 8 drümb *rh* 11 schreckliche *steht über* (grosse) 12/13 das Sacrament *c aus* des Sacraments 13 nicht *(1.)* (br[auchen?]) 14/15 den — gedechtnis *rh* 16 lasst — empfahen *rh*

aller meiste für die todten, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar für die todten widder das fegfewer streiten must. Mein wey Bischoff, da er mich zum Pfaffen macht[1] und den kelch jnn die hand gab, sprach ja nicht anders denn also: „Accipe potestatem sacrificandi pro vivis et mortuis," Das uns da die erde nicht beide verschlang, das war unrecht und alzu grosse Gottes gedult. Die lebendigen hatten das davon, das sie gleubten, wer des tages eine Messe sehe, der were genesen, sicher und selig, dis war der beste und gemeineste brauch der Messen, Das kōnt jhr nicht leugnen, fraget drumb alle kauffleute und was uber felt zihen muste, und alle frume burger und burgerin jnn stedten, zum wenigsten von der Rorate Messe.[2]

Ist das nicht eine erschreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht communiciern odder das Sacrament nicht mit empfahen wil, Hats nicht Christus eingesetzt zu empfahen und sein dabey zu gedencken, den glauben an jhn zu stercken, da er spricht: Solchs thut zu meinem gedechtnis, Jhr aber schweigt solchs gedechtnis, lasst sie es nicht thun noch empfahen, leret und vermanet

28 sol *D*

[1]) *Luther wurde im Frühjahr 1507 von dem Erfurter Weihbischof Johann von Lasphe zum Priester geweiht (Köstlin-Kawerau I, 53).* [2]) *Vgl. oben S. 261 A. 46.*

zum glauben, wie es chro eingesetzt hat, lassets damit bestrichen sein, das der beystеher, habe die Messe gesehen, die yhr die weil heimlich opffert, Vnd lasst also dem armen zuseher, die lugen vnd falsche zuuersicht ym hertzen bleiben, als hab er wol gethan, mit seinem zusehen, vnd nichts vberal des sacraments
5 widder leiblich noch geistlich geneusst, wie es doch Christus haben wil vnd seine Apostel nach yhm, Ich sages noch, Ihr klagt das man euch stifft vnd kloster guter nimpt, Man solt vmb solchs grewels vnd lesterlichen misbrauchs willen der Messen, mit stifften vnd klostern vmb gehen, wie Josias der konig Juda mit den Altaren zu Bethel vmbgieng, das nicht ein stein auff dem
10 andern bliebe, das were billich vnd recht, wo yhr euch hier iñ nicht bessern wollet

Ihr schreiet, Was ist doch gutes aus der newen lere des Luthers komen? Ich mus euch widder fragen, Sagt mir, Was ist auch guttes bey eüch blieben? Nicht ein stuck habt yhr vnüerderbt gelassen Die Messe, vnsern einigen hohesten
15 schatz, habt yhr (wie gehoret) mit vnzeligen abgottereien vnd grewelen zu schanden gemacht, vnd den rechten Christlichen brauch mit fussen zutretten, den glauben verstoret, vnd das wort geschwigen [Bl. 18b] Die tauffe ist bey den kindern

2 die *(2.) steht über* (vnd) yhr (hab sie) opffert *c aus* geopffert opffert (habet) 3 lugen vnd *rh* 4 als hab *steht über* (das) gethan (habe) seinem *c aus* seiner. *Dann* (andacht) 6 euch *c aus* ewrn 13 auch *o* 14 gelassen *c aus* lassen lassen vnüerderbt *um* 15 abgottereien vnd *rh*

nicht zum glauben, wie es Christus eingesetzt hat, lassets damit bestrichen sein[1], das der beystеher habe die Messe gesehen, die jhr die weil heimlich
20 opffert, Und last also dem armen zuseher die lůgen und falsche [Bl. D4] zuversicht jm hertzen bleiben, als habe er wol gethan mit seinem zusehen, und nichts uberal des sacraments, wedder leiblich noch geistlich, geneusset, wie es doch Christus haben wil und seine Apostel nach jhm. Ich sag es noch: Ihr klaget, das man euch stifft und klǒster gůter nimpt, Man solt umb
25 solchs grewels und lesterlichen misbrauchs willen der Messen mit stifften und klǒstern umb gehen, wie Josias der Kǒnig Juda mit den Altaren zu Bethel umbgieng, das nicht ein stein auff dem andern bliebe, das were billich und recht, wo jhr euch hierinn nicht bessern wollet. 2. Kön. 23, 15

Ihr schreiet: Was ist doch gutes aus der newen lere des Luthers komen?
30 Ich mus euch widder fragen: Sagt mir, Was ist auch gutes bey euch blieben? Nicht ein stůck habt jhr unverderbet gelassen. Die Messe, unsern einigen hǒhesten schatz, habt jhr (wie gehǒret) mit unzeligen abgǒttereien und grewelen zu schanden gemacht und den rechten Christlichen brauch mit fůssen zutretten, den glauben verstǒret und das wort geschwigen. Die Tauffe ist bey den

27 bleibe *H*

[1]) bestrichen *s. v. a. abgetan, eigentlich wohl von einem gefüllten Gefäß = 'gestrichen voll'.*

blieben wie wol vngeschickt vnd vnvleissig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist vnd zur vernunfft komen, habt yhrs flugs erwurget erger denn der Turke thut vnd yhm die tauffe widder genomen, dürch ewre leidige, busse vnd werck lere, dadurch es lernet, seine tauffe, als durch sunde nu verloren vnd zu nicht worden, zu verachten, vnd hinfurt durch seine eigen werck die seligkeit 5 zü suchen, gerade als were die tauffe ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die widerteuffer leren, vnd nicht ein ewiger bund | [Bl. D4b] Gottes Sagt mir hie, was ist güts bey euch blieben, Ich wil schweigen was gutts draus komen sey? So wir auch vnser tauffe, sacrament, Euangelion, glauben, vnd Christum fur euch nicht haben konnen behalten, Denn yhr nichts rechts, 10 sondern alles widder die tauffe, sacrament, busse gelert habet, das ist am tage

Vnter dem Turcken ist doch das Vorteil, das wenn yemand getaufft ist, so leret man yhñ ia nicht widder seine tauffe, soñdern das bose Turckische wesen vnd exempel ist ferlich vnd ergerlich, Vnd ob man gleich widder die tauffe lerete, so ist gut widder zu stehen weil der Turcke kein Christ vnd bey 15 eym Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel vnd wesen ferlich, Sondern yhr leret auch da widder, vnd sturmet

1 blieben *o* *2* ist *o* komen *rh* *2/3* erger — thut *rh* *4* sunde (ve) *5* seine *rh* *6* die tauffe *steht über* sie *6/7* gerade — Gottes *oben rh statt links rh:* (gerade als were sie ein *[nun nachgetragen:* vergenglich menschen*]* werck gewesen vnd nicht ein ewiger bund Gottes,) *9* ? *c aus* , *12* das *(1.) c aus* d . . ? *13* yhñ ia *steht über* (doch) soñdern *steht über* (allein) *14* wesen vnd *o* *17/309, 1* vnd sturmet — da widder *a rh*

kindern blieben, wie wol ungeschickt und unvleissig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist und zur vernunfft komen, habt jhrs flugs erwůrget, erger denn der Tůrcke thut, und jhm die tauffe widder genomen, durch ewer leidige 20 busse und werck lere, dadurch es lernet, seine tauffe, als durch sůnde nu verloren und zu nicht worden, zu verachten, und hinfurt durch seine eigen wercke die seligkeit zu suchen, gerade, als were die Tauffe ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die Widderteuffer leren, und nicht ein ewiger bund Gottes. Sagt mir hie: was ist guts bey euch blieben? Ich wil schweigen, 25 was guts daraus komen sey, So wir auch unser Tauffe, Sacrament, Euangelion, Glauben und Christum fůr euch nicht haben kǒnnen behalten, Denn jhr nichts rechts, sondern alles widder die Tauffe, Sacrament, busse gelert habet, das ist am tage.

Unter dem Tůrcken ist doch das vorteil, das, wenn jemand getaufft ist, 30 so leret man jhn ja nicht widder seine tauffe, sondern das bǒse Tůrckische wesen und exempel ist ferlich und ergerlich, Und ob man gleich widder die Tauffe lerete, so ist gut widder zustehen, weil der Tůrcke kein Christ und bey einem Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel und wesen ferlich, Sondern jhr leret auch da widder und 35

mit worten vnd wercken da widder vnd thut das vnter dem namen Christi, als die lieben Veter der seelen vnd freunde der tauffe, das schneit, wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch .S. Peter vber euch .2. Pet. 2. Sie reden [Bl. 19a] prechtige wort, da doch nichts hinder ist,
5 vnd reitzen durch vn̄zucht zur fleischlichen lust. die ieñigen, die RECHT ENT-RVNNEN waren, vnd nu ym yrthum wandeln müssen ꝛc. Das gut aber so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewr grewel vnd lesterüng alle an tag bracht vnd verdampt sind welchs allzu viel vnd gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Beÿ eüch aber
10 ist alles gut verderbet, vnd nichts blieben | [Bl. Ea]

Vom Bañ

Da wisset yhr auffs erst den grossen raub vnd freuel, das yhr den grossen bañ, genant Excoicatio Maior, (welcher doch der welltlichen oberkeit zu stehet) zu euch gerissen habt, bis das Bepste sich auch vnterstanden, keiser,
15 konige vnd fursten ab zu setzen vnd sich selbs welltliche keiser zu machen Lasst euch sagen, lieben herrn, das ist nicht recht, Ewr bañ sol der kleiñe heissen, der nicht die wellt, sondern den himel zuschleusst vnd von der Christenheit vnd sacrament sondert, wie Chrꝰ Matth. 18. spricht, Hallt yhn wie einen

2 der seelen *rh* das (ist das . . ?) 4 prechtige *steht über* (stoltze) 8 sind (vnd) viel (gut) 9 wol (es) noch (nicht) 15 welltliche *c aus* welltlichen

stürmet mit worten und wercken da widder, und thut das unter dem namen
20 Christi, als die lieben veter der seelen und freunde der Tauffe, das schneit wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch S. Peter (Ps. 52, 4) uber euch 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da doch nichts hinder ist, und (2. Petr. 2, 18) reitzen durch unzucht zur fleischlichen lust die jhenigen, die RECHT ENTRUNNEN waren und nu jm jrthum wandeln müssen' ꝛc. Das gut aber, so aus meiner
25 lere komen ist, ist, das solche ewer grewel und lesterung alle an tag bracht und verdampt sind, welchs alzu viel und gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber ist alles gut verderbet und nichts blieben.

[Bl. E1] Vom Bann.

30 DA wisset jhr auffs erst den grossen raub und frevel, das jhr den grossen Bann, genant Excommunicatio maior (welcher doch der weltlichen Oberkeit zu stehet), zu euch gerissen habt, bis das Bepste sich auch unterstanden, Keiser, Könige und Fürsten ab zu setzen und sich selbs weltliche Keiser zu machen. Last euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht, Ewr Bann
35 sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zu schleust und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matth. 18. spricht: (Matth. 18, 17)

heiden 2c Vnd .S. Paulus .1. Cor. 5. Was gehen mich an die draussen sind 2c Wenn andere stück solten gebessert werden, so muste man dis auch bessern, Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom raube kompt, wie Jsaias sagt

[Bl. 19 b] Vber das ist der brauch des bannes vnd sol der sein, das man 5 die offentlichen laster strafft als raub ehebruch, hürerey, mord, hass, wucher, seufferey, item ketzerey, lesterung vnd der gleichen, wie vnser herr Christus leret Matt 18. das der bann solle gehen vber die, so der kirchen odder seiner gemeine nicht gehorchen wollen So leret die kirche ia nicht anders denn Gottes wort 2c Nu sagt an, was ist güts vnd allts vom bann bey euch 10 blieben? Was ist hie nicht newer schedlicher misbreuche aufffomen? Jch wil schweigen, das yhr vnschuldige frume leute fur ketzer verbannet, verflucht, verdampt vnd erwurgt habt, der bann ist nirgent zugebraucht, denn das man zinse vnd schuld hat dadurch eingemanet, vnd manchen iamer vber arme leute angericht, Denn was die buben, Official vnd Commissarien hie fur mut- 15 willen geubt, das wisset yhr zum teile vnd wir wollen hernach, (wo yhr aüff diesem reichtag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender stellen,

5 bannes (der) das man *steht über* (der) 6 raub *rh* mord, (h) wucher (seu) 7 seufferey, (lu ?) 9 So *c aus* Die 11 schedlicher *rh* 12 fur *steht über* (als) 13 habt, (da ist allein) 15 hie *Grundstriche in* h *und* e *teilweise mit dunklerer Tinte nachgezogen* 16 wollen *c aus* wollens

1. Kor. 5, 12 'Halt jhn wie einen heiden' 2c., Und S. Paulus 1. Corin. 5: 'Was gehen mich an, die draussen sind' 2c. Wenn andere stück solten gebessert werden, so müste man dis auch bessern, Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom 20 Jes. 61, 18 raube kömpt, wie Jsaias sagt.

Uber das ist der brauch des Bannes und sol der sein, das man die offentlichen laster straffe, als raub, ehebruch, hurerey, mord, hass, wucher, seufferey, item Ketzerey, lesterung und der gleichen, wie unser Herr Christus Matth. 18, 17 leret Matth. 18, das der Bann solle gehen uber die, so der Kirchen oder seiner 25 Gemeine nicht gehorchen wollen, So leret die Kirche ja nicht anders, denn Gottes wort 2c. Nu sagt an, was ist guts und alts vom Bann bey euch blieben? Was ist hie nicht newer schedlicher misbreuche aufffomen? Jch wil schweigen, das jhr unschüldige frume leute für Ketzer verbannet, verflucht, verdampt und erwürgt habt. Der Bann ist nirgent zu gebraucht, denn das 30 man zinse und schuld hat dadurch eingemanet[1] und manchen jamer uber arme leute angericht, Denn was die buben, Official und Commissarien hie für mutwillen geübt, das wisset jhr zum teil, und wir wollen hernach (wo jhr auff diesen Reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen Kalender

[1]) eingemanet *s. v. a. eingetrieben s. Dietz.*

das yhrs greiffen sollet, das wir ewrenn misbrauch hierinn verstanden haben, vnd der gantzen wellt anzeigen

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht vnd braüch haben, da ist er gar ein lauter ablas vnd eitel segen gewest, hat gar [Bl. 20ᵃ] hat gar nichts sch   mugen, nemlich bey den bisschouen, tumherrn, ia auch bey den den Bepsten vnd Cardinelen selbs, Hie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor horen, der mir wolt anzeigen, wie viel mal, nach den Canonibus vnd geistlichen rechten, der Bapst Cardinal Bisschoffe, pfaffen, stifft, vnd klostern der Simoney vnd ander vntugent halben ym bann verdampt vnd verflücht sind, Wer hellt sie aber bennissch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heisst also Im bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben der ist nicht ym bann, So faret fort, lieben herrn, Wenn ewr wille sol das recht, hassen, so kan auch die Christenheit, wol solcher Bisschoue vnd Bepste geraten

Vnd ich wolt gern wissen, wo fur man doch euch halten solt, Christen wolt yhr nicht sein Denn yhr wolt Christus wort vnd ordnūg nicht leiden,

---

3 Aber ⟨da⟩ 4 vnd ⟨se⟩ 5 tumherrn, ⟨Cardinel⟩ 7 horen, ⟨wie⟩ wolt *steht über* kund 8 Canonibus vnd *rh* 9 der *steht über* ⟨vnd⟩ ander *steht über* ⟨aller⟩ halben *rh* ym bann *stand ursprünglich hinter* klostern 10 vnd *rh* verflücht ⟨vnd ver⟩ 11 also ⟨W⟩ 12 der ⟨ich⟩ 13 auch *o* 14 geraten ⟨on das mirs leid ist fur vnsern hern Christum⟩ ⟨vnd die heiligen Veter, das sie nicht gewust haben, das yhr aus mutwillen on recht so wol regieren kund, vnd haben so vergeben muhe gehabt, mit leren vnd recht setzen⟩

stellen[1], das jhrs greiffen sollet, das wir ewren misbrauch hierinn verstanden haben, und der gantzen welt anzeigen.

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht und brauch haben, da ist er gar ein lauter Ablas[2] und eitel segen gewest, hat gar nicht schneiten mügen, nemlich bey den Bisschoven, Tumherren, ja auch bey den Bepsten und Cardinelen selbs. Hie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor hören, der mir wolt anzeigen, wie viel mal nach den Canonibus und geistlichen rechten der Bapst, Cardinal, Bisschove, Pfaffen, stifft und klöster der Simoney und ander untugent halben jnn Bann verdampt und verflucht sind, Wer helt sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey jhn Und heist also: Im Bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht jm Bann. So faret fort, lieben Herrn, Wenn ewr willen sol das recht heissen, so kan auch die Christenheit wol solcher Bisschove und Bepste geraten.[3]

Und ich wolt gerne wissen, wo für man doch euch halten solt. Christen wolt jhr nicht sein, Denn jhr wolt Christus wort und ordnung nicht leiden,

---

¹) einen Kalender stellen = *ein Sündenregister vorhalten s. DWtb. s. v.; nicht aus Luther belegt.* ²) Ablas = *Verzeihen, Milde, Duldsamkeit; die allgemeinere Bedeutung fehlt bei Dietz.* ³) geraten = *entbehren.*

So wolt yhr Bepstisch auch nicht sein Denn yhr wolt die Canones vnd geistlichen recht, viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten sind, denn das Euangelion Ist aber das nicht ein seltzam new zeitung. das Bepstissche wollen nicht Bepstissch sein, vnd geben sich doch fur Bepstissche aus Wollen der kirchen guter vnd regiment haben allein zu yhrem mutwillen, 5 vnd nicht zu nutz der kirchen, das sind vngereympte sachen Wolan so seid Epicurisch vnd Turckisch ymer hin, das [Bl. 20b] seid yhr doch gewislich, Aber weil yhr denn ia Epicurisch seid, vnd doch so kleglich itzt schreiet, das man die kloster vnd stifft guter so rappet, mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten 10

War ists, Gefellet mir aüch nicht, das man solche guter so zu reisst vnd zu strewet wie wol die Vnlütherisschen am aller meisten solchs thun, auch mehr dauon haben, denn die so man Lutherissch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Vnd sonderlich gefellt mirs vbel, wo es bose buben kriegen, (wie ich wol weis), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten vnd trewlich dienen, 15 da wil ich kein gewissen machen, ob denen ettwas dauon wird, Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen, weil offenbar sind zweyerley stifft diebe vnd kloster reuber, welchs doch vnter diesen beiden die ergesten billich solten

5/6 Wollen — sachen *rh* 6 sachen *steht über* (fur nemen) 7 ymer hin *steht unter* des teufels namen Aber *steht über* (Vnd) 9 heimlich *rh* 11 *vor* War: (Es ist) 17 diebe *o* 18 vnter — beiden *rh* ergesten (mochten) solten *o*

So wolt jhr Bepstisch auch nicht sein, denn jhr wolt die Canones und geistlichen recht viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten 20 [Bl. E ij] sind denn das Euangelion, Ist aber das nicht ein seltzame newzeitung[1], das Bepstissche wollen nicht Bepstisch sein? und geben sich doch fůr Bepstissche aus, Wollen der Kirchen gůter und regiment haben, allein zu jhrem mutwillen, und nicht zu nutz der Kirchen, das sind ungereimpte sachen. Wolan, so seid Epicurisch und Tůrckisch ymer hin, das seid jhr doch 25 gewislich, Aber weil jhr denn ja Epicurisch seid und doch so kleglich jtzt schreiet, das man die klŏster und stifft gůter so rappet[2], mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten.

War ists, Gefellet mir auch nicht, das man solche gůter so zu reist und zu strewet, wie wol die Unlutherisschen am aller meisten solchs thun, 30 auch mehr davon haben denn die, so man Lutherisch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Und sonderlich gefellet mirs ubel, wo es bŏse buben kriegen (wie ich wol weis), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten und trewlich dienen, da wil ich kein gewissen machen, ob denen etwas davon wird. Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen: weil offenbar sind zweierley 35 Stifft diebe und klŏster reuber, welchs doch unter diesen beiden die ergesten

[1]) newzeitung *Neuigkeit s. DWtb.* [2]) rappen *s. v. a. an sich reißen, DWtb.*

genennet werden Als ettliche eüſſerliche, ettliche ynnerliche, Die Eüſſerlichen
ſind die boſen vnd vn wirdigen, wie droben geſagt. Die ynnerlichen ſind,
die Biſſchoue Tumherrn, Munche ſelbs, die drinnen ſitzē, nemlich, die ſolche
guter, zu aller vntugent vnd vnzucht miſſebrauchen, vnd yhren geſtifften ſtand
5 vnuerſchampt vber tretten, vnd groſſe ſummen, gen Rom noch gröſſern buben,
dauon ſchicken, vnd die ſtifft damit ſo ſchendlich plūdern

[Bl. 21ᵃ] Meinſtu nicht, die keiſer, könige, furſten vnd herrē die ſolche
biſthümb vnd kloſter geſtifft haben, wenn ſie hetten damit wollen, hurheuſer
odder den Romern raub kirchen ſtifften, ſie weren wol ſo vernüfftig geweſt,
10 das ſie ſich anders dazu geſtellet hetten vnd yhr gellt vnd gut, nicht hurn
vnd buben noch Romiſchen dieben vnd reuberē zugeordent. Weil denn nu
ynn ſtifften vnd kloſtern ſolche geſellen ſitzen, vnd ſolcher guter, die perſonen
gebrauchen, welche die ſtiffter nicht gemeinet noch gewolt haben, vnd ſie alſo
widder yhren willen vnd ſtifftung, ſolchs ynne haben, leſterlich verzeren vnd
15 ſchēdlich zu bringen, vnd daruber ym bann vnd yrregulares auffs hoheſt
verflucht ſind, So ſage mir, welche die ergeſten ſtifft reuber vnd kirchen
diebe ſind? So wirſtu den Bapſt oben an ſitzen ſehen, ſampt Cardi=
nalen, Biſſchouen thumherrn, Ebten vnd Munchen, Denn ſie halten vnd thun

1 ettliche ⟨die⟩ 3 Biſſchoue ⟨Bepſte *r*⟩ 6 ſtifft ⟨alſo⟩ ſchendlich ⟨b⟩ 7 ſolche ⟨ſtifft⟩ 8 biſthümb *rh* damit *o* hurheuſer ⟨ſtifften⟩ 9 *zu der Zeile* Romern — vernüff *steht ein durchgestrichenes* damit *am Rande* kirchen *rh* 10 dazu ⟨ſ⟩ 11 zugeordent *c aus* zu ordenen 13 gebrauchen, ⟨die ſie⟩ welche die ſtiffter *rh* ſie *o* 14 haben, ⟨vnd⟩ 15/16 vnd daruber — ſind *rh* 16 ſtifft *rh* 18 Biſſchouen ⟨vnd⟩ vnd thun *rh*

billich ſolten genennet werden, Als etliche euſſerliche, etliche jnnerliche, Die
20 euſſerlichen ſind die böſen und unwirdigen, wie droben geſagt, Die jnnerlichen
ſind die Biſſchove, Tumherrn, Münche ſelbs, die drinnen ſitzen, nemlich, die
ſolche güter zu aller untugent und unzucht miſſebrauchen und jhren geſtifften
ſtand unverſchampt uber treten und groſſe ſummen gen Rom noch gröſſern
buben davon ſchicken und die ſtifft damit ſo ſchendlich plundern. Meinſtu
25 nicht, die Keiſer, Könige, Fürſten und herrn, die ſolche Biſtum und klöſter
geſtifft haben, wenn ſie hetten damit wöllen hurheuſer odder den Römern
raub kirchen ſtifften, ſie weren wol ſo vernunfftig geweſt, das ſie ſich anders
dazu geſtellet hetten und jhr gelt und gut nicht hurn und buben, noch
Römiſchen dieben und reubern zugeordent. Weil denn nu jnn ſtifften und
30 klöſtern ſolche geſellen ſitzen, und ſolcher güter die perſonen gebrauchen, welche
die ſtiffter nicht gemeinet noch gewolt haben, und ſie alſo widder jhren willen
und ſtifftung ſolchs jnne haben, leſterlich verzeren und ſchendlich zu bringen
und darüber jm Bann und jrregulares auffs höheſt verflucht ſind, So ſage
mir, welche die ergeſten ſtifft reuber und kirchen diebe ſind? So wirſtu den
35 Bapſt oben an ſitzen ſehen, ſampt Cardinalen, Biſſchoven, Thumherren, Ebten
und München, Denn ſie halten und thun nirgent das, darumb ſie geſtifftet

nirgent das, darumb sie gestifftet sind sondern stracks das widderspiel, als die vnsinnigen, nemen vnd brauchen gleich wol der guter, wie sie wollen, Ey lieber, kanstu den splitter ynn eines andern auge sehen, vnd schreien vber das zwacken der geistlichen guter, So must man dir die balcken ynn deinen augen (die du nicht sehen wilt·) auch zeigen kanstu eines sagen, So müstu 5 das ander auch horen auff das du wüstest, ander leute haben auch augen, fulen auch, riechen auch, horen auch

[Bl. 22a] Wenn yhr nu furgebt, man solle euch das ewre nicht nemen, freylich, sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleich wol ewrs geistlichen Rechts mit euch spielen, dasselbige vrteilt verbannet verflucht vnd 10 setzt euch abe, vnd spricht, Es sey nicht ewr, Deponatur heissts, Denn yhr haltet nicht ewr stifft vnd recht vnd habt damit euch selbs abgesetzt darumb habt yhr die guter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bis her, wie die verdampten reuber mit freuel ynnen gehabt. Denn solt man das verbum Deponatur per omnes personas decliniern vnd Coniugirn, wo wolt, 15 Bapst. Cardinel, Bisschoff vnd Tumherrn [Bl. 22b] bleiben?, Es wurde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein Person behalten wurde,

1/2 sondern — vnsinnigen *rh* *4* dir ⟨denn⟩ *5/6* kanstu — horen *rh* *7* horen auch ⟨vnd⟩ *8 vor* Wenn *das vor S. 315, 9* Niemand *wiederholte Zeichen* ÷|÷|÷; Wenn — *S. 315, 8* neme *hat Luther also nachträglich eingesetzt.* Wenn *steht unter* ⟨Un . . . s . . s⟩ nu *steht über* ⟨aber⟩ *9* gleich wol *o* *10* verbannet verflucht *rh* *12* vnd habt — abgesetzt *rh* *13* verloren, ⟨vnd⟩ *14* verdampten *o* *15* Coniugirn, ⟨Teuffel⟩

sind, sondern stracks das widderspiel, als die unsinnigen, nemen und brauchen Matth. 7, 3 ff. gleichwol der güter, wie sie wollen. Ey lieber, kanstu den splitter jnn eines andern auge sehen und schreien uber das zwacken[1] der geistlichen güter, So 20 müste man dir die balken jnn deinen augen (die du nicht sehen wilt) auch zeigen, Kanstu eines sagen, so mustu das ander auch hören, auff das du wüstest: ander leute haben auch augen, fülen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn jhr nu fürgebt, man solle euch das ewre nicht nemen: Freilich sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleichwol ewrs geistlichen 25 Rechts mit euch spielen[2], dasselbige urteilt, verban=[Bl. Eiij]net, verfluchet und setzt euch abe und spricht: Es sey nicht ewr, Deponatur heissts. Denn jhr haltet nicht ewr stifft und recht und habt damit euch selbest abgesetzt, dar= umb habt jhr die güter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bisher, wie die verdampten reuber, mit frevel jnnen gehabt. Denn solt man 30 das verbum Deponatur per omnes personas decliniern und Coniugiern, wo wolt Bapst, Cardinel, Bisschoff und Tumherrn bleiben? Es würde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein person behalten würde.

32 Cardinal *F²*

[1]) zwacken = *bestehlen, vgl. abzwacken bei Dietz.* [2]) *Das geistliche Recht gegen euch (als Trumpf) ausspielen vgl. DWtb. 10, 2386 e) β 'des Fuchsrechts spielen mit' —, 'mit einem seines Glaubens spielen', 'sie wollen mit mir des Sprichworts spielen' — u. s. w.*

Duncktz euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das yhr ewr recht
nicht haltet, So lassts euch widder umb auch billich duncken, das yhr gedult
mit den habt habt, die euch, als den vnpussertigen Simonistern vnd ver=
banneten reübern die guter nemen odder nicht folgen lassen̄ Weil sie doch hie
5 ewr eigen Recht haben, das heisst DeponatuR Also geschehe denn ewr beger,
das man euch das ewre liesse, das ist die hurerey vnd buberey, Aber was
nicht ewr ist, das ist die zinse vnd guter, nicht liesse, Sondern als den
Reubern vnd dieben widder neme

[Bl. 21b] Niemand wil ich hiemit verteydingt haben, Ein iglicher sehe
10 fur sich, aus was verdienst odder vrsachen er solche guter brauche, Allein ich
mache einen vnterscheid zwisschen der geistlichen gutern brauch widder die
schreier Vnd sage noch, Wenn denn ia der stifft vnd kloster guter, sollen
hinein gen Rom boslich geraübt, vnd heraussen, schendlich mit hurn vnd
buben verzeret werden, vnd der stiffter meinūg so gar feylen so wolt ich noch
15 lieber, das sie die keiser, konige, fursten vnd herrn selbs heraussen behielten,
vnd legten sie besser an̄, Weil das gewis ist. das die stiffter haben wollen
damit versehen, frume zuchtige, Christliche personen, nicht die da stunden vnd

---

2 haltet *c aus* halten   3 den *(1.)* ⟨herrn̄⟩   die *steht über* ⟨das sie⟩   3/4 Simonistern — reübern *o*   4 sie doch *steht über* ⟨yhr doch — *und dann ging es ursprünglich weiter:* kein recht habt das vns heisse gedult mit euch haben *[Nun rh, aber gleichfalls durchgestrichen:* denn yhr / vnd wolt das Euāgelion ia nicht leiden*]* sondern wir⟩   5/8 Also — neme *nachgetragen*   11/12 widder die schreier *rh*   12 stifft ⟨guter⟩   13 boslich *rh*   geraübt ⟨werden⟩   14 vnd — feylen *rh*   15 heraussen *o*   16 vnd — an̄ *rh*   17 *nach* damit ⟨haben *o*⟩   17/316, 1 nicht — da *rh*

Důnckt es euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das jhr ewr
recht nicht haltet, So lassts euch widderumb auch billich důncken, das jhr
20 gedult mit den habt, die euch, als den unbussertigen Simonistern und ver=
banneten reubern, die gůter nemen odder nicht folgen lassen, Weil sie doch
hie ewer eigen Recht haben, das heisst: Deponatur, Also geschehe denn ewer
beger, das man euch das ewre liesse, das ist: die hurerey und bůberey, Aber
was nicht ewr ist, das ist: die zinse und gůter, nicht liesse, Sondern als den
25 Reubern und dieben widder neme.

Niemand wil ich hiemit verteydingt haben, Ein iglicher sehe fůr sich,
aus was verdienst odder ursachen er solche gůter brauche, Allein ich mache
einen unterschied zwisschen der geistlichen gůtern brauch, widder die schreyer.
Und sage noch: Wenn denn ja der stifft und klo̊ster gůter sollen hinein gen
30 Rom bo̊slich geraubt und heraussen schendlich mit hurn und buben verzeret
werden und der stiffter meinung so gar feylen, so wolt ich noch lieber, das
sie die Keiser, Ko̊nige, Fůrsten und herrn selbs heraussen behielten und legten
sie besser an. Weil das gewis ist, das die stiffter haben wollen damit ver=

bloken odder habich trugen sondern die da studierten lesen vnd betten, damit man gelerte leute kund daraus nemen, zu Bisschouen, Pfarherrn Predigern, Schulmeistern Cantzlern, schreibern ꝛc wie denn anfenglich vor zeiten geschehen Nu sie aber solche ampt vnd werck lassen vnd verachten, ia spotten vnd verfolgens dazu vnd sind ym bann vielfeltiglich So wolt ich nicht drumb weinen, 5
wenn sie auch den sold vnd zinse drüber verlóren,, Es heisst Beneficium propter officium, nicht aber beneficium ꝑpter maleficium, Das leret ewr eigen recht vnd straffts mit dem bañ auffs aller grewlichst, vnd neñets Simonias,
[Bl. 23ª] Sage mir nü welcher Babst, bisschoff stifft odder kloster hat bis her ye mals, rew vnd leide drumb gehabt, das sie solche officia haben 10

1 In lesen der Anfangsbuchstabe undeutlich (c aus ?), deshalb am Rande wiederholt 3 Schulmeistern ⟨vnd ?⟩ wie — geschehen *rh* 5 vnd — vielfeltiglich *rh* 6 drüber *o* heisst ⟨officium⟩ 8 vnd *(1.)* — Simonias *rh* *Ursprünglich ging es nach* recht *weiter:* Aber ewer eigen wille ⟨. der an statt des rechts regieret .⟩ der leret euch wie yhr itzt lebet vnd habt dazu lob vnd ehr segen vnd gnad *[*dazu *extra durchgestrichen]* an stat des bañes, proficiat vobis. *Dann wurde das durchgestrichen und darüber geschrieben:* Gefellt euch solchs nicht, wolan so ..... wem solche guter billicher sollen zu stehen was frag ich nach den gutern, wenn ich nur leute hette. *Dann wurde auch das wieder durchgestrichen und endlich alles dicht durchkreuzt.* 9 *vor* Sage Bl. 22ᵇ *unten* ⟨Wenn yhr nu gleich So findet sichs g wenn man den vnflat regt, das er ye scheüsslicher stinckt [Bl. 23ª] das der splitter den balcken offenbart So fin⟩ *vor* Sage *das am Rande wiederholte Zeichen* ℂ nü *o* Babst, bisschoff *rh*

sehen frume, zůchtige, Christliche personen, nicht die da stůnden und blöken[1] odder habich trůgen[2], sondern die da studierten, lesen und beten, damit man gelerte leute kůndte daraus nemen zu Bischoven, Pfarhern, Predigern, Schulmeistern, Cantzlern, Schreibern ꝛc., wie denn anfenglich vor zeiten geschehen. Nu sie aber solche ampt und wercke lassen und verachten, ja spotten und ver- 15
folgens dazu und sind jm bann vielfeltiglich, So wolt ich nicht drumb weinen, wenn sie auch den sold und zinse drůber verlören. Es heisst: Beneficium propter officium, Nicht aber: beneficium propter maleficium, Das leret ewr eigen Recht und straffts mit dem bann auffs aller grewlichst und nennets Simonias. 20

Sage mir nu: welcher Bapst, Bisschoff, stifft odder kloster hat bis her jemals rew und leide darumb gehabt, das sie solche officia haben lassen unter-

12 beten] betten *d. i. wohl* beteten *F*

[1]) blöken *vom andachtlosen Messelesen u. dgl. öfter bei Luther, s. Dietz 'blöcken' und 'blecken'.* [2]) *Über die Jagdlust der deutschen Prälaten im endenden Mittelalter Janssen 1, 700. Vgl. Dialogus zwischen einem Pfarrer und einem Schultheiß (nach A. Götze von Martin Bucer):* Die Pfaffen haben „vil überiger roß, vil der hund, federspyl" *(Archiv f. Reformationsgesch. 4, 9). [Da aber an unsrer Stelle nur von äußerlicher Handhabung des Priesteramts die Rede, liegt nahe an 'Habit' d. i. geistliches Gewand zu denken; habit für habicht weist das DWtb. nach (v. J. 1510), so wäre die umgekehrte Verwechslung erklärlich, vgl. auch unten S. 317, 22: wo auch nur die wirklichen Insignien des Geistlichen erwähnt sind. OB.]*

lassen vnter gehen, odder darnach getracht, das sie widder angericht wurden? vnd haben dennoch solche beneficia gleichwol gebraucht vnd also daher gelebt, zwiffeltige kirchen diebe vnd duppel kloster reuber, Denn sie nicht allein die guter ynnen gehabt, welche doch auff ander personen sind gestifft, weder sie
5 sind, Sondern haben auch, der gantzen Christenheit, gestolen, geraubt vnd gehindert, frūme, gelerte, Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger vnd der gleichen notige personen, der man nicht geraten kan, vnd sie doch haben sollen geben, nach meinūg vnd willen der stiffter, Lieber die Stiffter haben nicht die officia gemeinet, das du einen langen rock, korhembt, Platten tregst, odder
10 Caseln vnd geweyhete kleider anlegest, das konnen stock vnd steine auch wol tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Christenheit zu trost vnd heil,

Wenn yhr nu wollet hoch poltern, Man solle euch die stifft vnd kloster widder gentzen vnd alles widder ümb ein reümen So sagt man euch billich,

---

1 vnter gehen, ⟨vnd den noc⟩ wurden *rh* *2* haben *rh* vnd *(2.)* ⟨habe⟩ *4* weder *steht über* ⟨denn⟩ *5 neben der mit* haben *anfangenden Zeile links am Rande durchgestrichen* so vie *[le?]* *8* stiffter, ⟨sie⟩ die Stiffter *steht über* ⟨sie⟩ *10* konnen ⟨holt⟩ *11* heil, ⟨Das sei gnug auff *[dafür rh aber auch durchgestrichen* fur*]* den splitter auff die balcken ge *[*ge *versehentlich nicht durchgestrichen]*⟩ *12* wollet *steht über* ⟨werdet⟩ *13* alles *steht über* ⟨nach⟩ widder ümb *rh* ein reümen *steht über* ⟨einsetzen⟩

gehen, odder darnach getracht, das sie widder angericht würden? und haben
15 dennoch solche beneficia gebraucht, Und also daher gelebt, zwifeltige kirchen diebe und duppel klöster reuber, Denn sie nicht allein die güter jnnen gehabt, welche doch auff ander personen sind gestifft, weder[1] sie sind, Sondern haben auch der gantzen Christenheit gestolen, geraubet und gehindert frume, gelerte, Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger und der gleichen nötige personen, der
20 man nicht geraten kan, und sie doch haben sollen geben, nach meinung und willen der stiffter, Lieber, die Stiffter haben nicht die officia gemeinet, das du einen langen rock, [Bl. E4] korhembd, platten trēgst, odder Caseln und geweihete kleider anlegest, das können stöck und steine auch wol tragen, Sie haben leute wöllen zihen, der Christenheit zu trost und heil.
25 Wenn jhr nu wollet hoch poltern[2], Man solle euch die stifft und klöster widder gentzen[3] und alles widderümb einreumen[4], So sagt man euch billich

---

25 hoch *fehlt E*

[1]) weder = *als.* [2]) hoch poltern *s. v. a. anmaßend fordern, aufbegehren, s. DWtb. poltern'.* [3]) = *wiedererstatten, s. Dietz gänzen; dort bloß diese Stelle.* [4]) *Vgl. Kurfürst Johann von Sachsen an Luther, Augsburg 4. Juli 1530:* Der Kaiser habe „gestern vor datum diß briffs alle andere Churfursten vnd Fursten, so dem Bapstthumb anhengig", vorgefordert und ihnen vorgehalten, „Jr Mt. were nicht genaigt, mit vns vnd vnser partheyen von der sachen zu disputirn, sondern das zu suchen, ob wir yhrer Mt in denn sachen mochten zu Richter leiden, vnd so wir mit vnsern freunden solchs abschlagen wurden, gedechte yhre Mt. zu mandiren, das alle sachen wieddcrumb zu vorigem standt geordnet vnd gericht solten werden. Darnach, wann das selbige

widder umb, Lieben herrn, gebt vnd geñtzet zuuor [Bl. 23 b] widder ewrn zwi-
feltigen raub, nemlich, personen vnd guter, Die personen habt yhr der Christen
heit geraubt, Die guter, den stifftern gestolen Gebt yhr solchs widder, das
die officia widder ynn schwanck komen, Wolan so folgen euch billich die bene-
ficia denn es ligt der christenheit mehr an solchen ꝑsonen weder an allen 5
gutern vnd herrligkeit der gantzen geistligkeit Wo nicht, so wirds nicht ein
feine rechnūg werden, das yhr allein die ausgabe wollet berechen vnd die ein
ñame verschlagen, Man must eüch anders rechen heissen, vnd besser auff die
feüst sehen, Jhr habt eingenomen, der herrñ guter, personen da mit zu halten
vnd zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her, Ja yhr seids die auch die 10
armen knaben schulen zurgehen lasset, das ia die Christenheit auff allen seiten
durch, euch zu grund verderbet werde allein das ewr Epicurische bauch wol stehe
Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitterrichter dran

---

4 komen, ⟨so⟩ *4/5* beneficia ⟨Sonst⟩ *5/6* denn — geistligkeit *rh; ausserdem an einer anderen Stelle des Randes:* ⟨denn es br⟩ *8* verschlagen, ⟨Nein⟩ Man *c aus* man *9* feüst *steht über* ⟨hende⟩ *9/10* zu halten vnd *rh* *10/12* Ja — stehe *rh* *12* stehe *steht hinter* ⟨stunde⟩

widderumb: Lieben herrn, gebt und gentzet zuvor widder ewrn zwifeltigen
raub, nemlich personen und gůter: Die personen habt jhr der Christenheit 15
geraubt, Die gůter den stifftern gestolen. Gebt jhr solchs widder, das die
officia widder jnn schwang komen, Wolan, so folgen euch billich die beneficia,
Denn es ligt der Christenheit mehr an solchen personen, weder[1] an allen gůtern
und herrligkeit der gantzen geistlickeit. Wo nicht, so wirds nicht eine feine
rechnung[2] werden, das jhr allein die ausgabe wollet berechen und die ein- 20
name verschlagen[3], Man můste euch anders rechen heissen und besser auff
die feust sehen, Jhr habt eingenomen der herrn gůter, personen damit zu
halten und zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her! Ja jhr seids, die
auch die armen knaben schulen zurgehen lasset, das ja die Christenheit auff allen
seitten durch euch zu grund verderbet werde, allein das ewr Epicurischer bauch 25
wol stehe. Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitter

---

20 berechen] brechen *H* *20/21* einnåme *F* *26/319, 17* spittelrichter *E*

beschehen, wolt yhr Mt. furderlich ein Concilium ausschreiben lassenn" *(Berbig, Acta Comiciorum Augustae ex litteris Philippi, Ionae et aliorum ad M. L., Halle 1907, S. 18). Ferner Melanchthon an Luther, Augsburg 8. Juli 1530:* 'Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur.' *(Enders 8, 88). Vgl. ferner Enders 8, 86 und Erl. Ausg. 25², 46 f. ('possessorium')!*

[1]) = *als, wie S. 317, 17.* [2]) rechnung = *Abrechnung, Buchführung.* [3]) verschlagen = *unterschlagen, nicht verzeichnen, s. DWtb.*

gewinnen, wenn sie yhren vnflat rütteln, Darumb denckt vnd bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichs tage, was güts schaffen, Die sachen sind gros vnd schweer, vnd ligen leider tieff versenckt vnd verschlemmet, das menschen krafft vnd witze hie nichts schaffen mag, Der bann ist ia not, Aber
5 herr Gott, Er mus nicht mucken seygen vnd kamel verschlingen, Sonst wird nichts draus

Die stücke von der büsse, Messe, tauffe glauben vnd wercken, hab ich wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich [Bl. 24ª] wenig hoffnüg habe, das yhr ettwas reines hie rinn schliessen werdet, Weil ewr gelerten
10 selbs nichts dauon verstehen, Vnd solche stucke on men schen zuthun, allein durch Christum selbs vnd seinen heiligen geist erhalten vnd getrieben werden mussen Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15., kaum eines odder zwey dauon gehandelt haben, Darumb wil ich weiter bitten flehen vnd vermanen, vmb die stucke, darinn man nicht sonderlihe erleuch tunge des
15 heiligen geists darfft, Sondern die bey allen Christen, begreifflich vnd gewis sind, auch fast durch vernünfft mugen erken net werden Vnd erstlich

2 diesem *steht über* (dem) 4 ia *o* 5 nicht (fliegen fangen vnd) 6 draus *neue Zeile als Überschrift*: (Vom Ehelosen stande) 7 Messe (gl Sacra[ment]) tauffe (vnd) *11* Christum (se) selbs *rh* geist (erha) *12* mussen *c aus* mus mussen (vnd so . . . .) *13* odder zwey *rh* bitten (vnd) *15* geists (zü) *16* fast (mit der ver)

richter dran gewinnen, wenn sie jhren unflat rütteln.[1] Darumb denckt und bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichstage was guts schaffen, Die sachen sind gros und schweer, und ligen leider tieff versencket und verschlemmet,
20 das menschen krafft und witze hie nichts schaffen mag. Der bann ist ja not, Aber Herr Gott, Er mus nicht mucken seygen und kamel verschlingen, Sonst wird nichts draus. Matth. 23, 24

Die stücke von der Busse, Messe, Tauffe, Glauben und Wercken, hab ich wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich wenig hoffnung habe,
25 das jhr etwas reines hierinn schliessen werdet, Weil ewer gelerten selbs nichts davon verstehen, Und solche stücke on menschen zuthun, allein durch Christum selbs und seinen heiligen geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15, kaum eines odder zwey davon gehandelt haben. Darumb wil ich weiter bitten, flehen und vermanen umb
30 die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuchtunge des Heiligen geists darff, Sondern die bey allen Christen begreifflich und gewis sind, auch fast durch vernunfft mügen erkennet werden. Und erstlich:

19 verschleymet *F²* *20* witz *D*

[1]) unflat rütteln *s. v. a. Kot aufrühren, vgl. Thiele Nr. 347, die Redensart in mancherlei Fassung oft bei Luther.*

¶ Von beyder gestalt des Sacraments

Hie wisset yhr, ia wol, das die eine gestallt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hel len wort Christi, vnd widder der gantzen Christenheit alten, langen braüch, wie euch das alles durch viel schrifft ist gewaltiglich angezeigt, Dennoch habt yhr grossen feinde aller newigkeit, nicht allein diese 5 lesterliche newigkeit, angenomen vnd gehalten sondern auch, mit grewlichem wueten vnd ver folgen, aus lauter | [Bl. F^a] mut willen, verteydingt damit Gott auffs hohest versucht, sein wort gelestert vnd verdampt, Gott gebe das yhrs wol [Bl. 24^b] busset, vnd ewren synn seinem wort vnterwerffet. yhr kondts mit keiner schrifft erhalten, Sollt yhrs denn mit lauter freuel vnd gewalt widder die 10 schrifft erhalten das wird zu letzt nicht wol ausgehen, Vnd hilfft euch nichts, des yhr fur weñdet, Man solle nichts newes machen, noch ettwas endern, Denn yhr habt gehoret, das dis stuck eine newigkeit ist, Vnd das yhrs seid, die eitel newigkeit vnd enderūg ynn der Christenheit, on vnterlas habt auffbracht Vnd Was nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem 15 sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewr eigen recht,, So

3 widder *o* 7 ver folgen, (on sche) 8 verdampt, (wie E) 10/11 widder die schrifft *rh* 12 fur weñdet *c aus* fur weñden 15 ist *steht am Rande vor* (ich) newerung, (sond) 16 recht, (wo yhr, recht an nemen woltet)

Von beider gestalt des Sacraments.

HJe wisset jhr ja wol, das die eine gestalt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hellen wort Christi und widder der gantzen Christenheit alten langen braūch, wie euch das alles durch viel schrifft ist gewaltiglich[1] 20 angezeigt, Dennoch habt jhr grossen feinde aller newigkeit nicht allein diese lesterliche newigkeit angenomen und gehalten, sondern auch mit grewlichem wůten und verfolgen, aus lauter [Bl. F1] mutwillen, verteidingt, damit Gott auffs hohest versucht, sein wort gelestert und verdampt, Gott gebe, das jhrs wol busset und ewren sinn seinem wort unterwerffet. Jhr kunds mit keiner 25 schrifft erhalten, Solt jhrs denn mit lauter frevel und gewalt widder die schrifft erhalten, das wird zu letzt nicht wol ausgehen, Und hilfft euch nichts, das jhr fůr wendet, Man solle nichts newes machen, noch etwas endern, Denn jhr habt gehöret, das dis stůck eine newigkeit ist, und das jhrs seid, die eitel newigkeit und enderung jn der Christenheit on unterlas habt auffbracht, Und was 30 nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewer eigen recht.[2] So ist Gott und sein

[1]) gewaltiglich *d. i. beweiskräftig, überzeugend.* [2]) *Vgl. wiederum Spenglers Auszug Bl.* Bij^a.

ist Gott vnd sein wort Ellter denn yhr seid, wird auch wol iünger vnd newer sein, denn wir vnd yhr sind, Sintemal Es, ist ewig, darumb so sol es beide alltes vnd newes endern, vnd regieren vnd sich widder von newen noch alten endern odder regieren lassen

5 Jhr gebt fur, Man solle, on willigung der kirchen, nichts endern noch newern, Wer ist denn die kirchen? Seid yhrs? So zeigt siegel vnd briefe, odder beweisets sonst mit der that vnd fruchten, Warümb sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als yhr? leren, pre digen, haben die sacra= ment gleuben, beten leben, hoffen leiden, mehr denn yhr, odder seid yhr dar=
10 umb die kirchen, das yhr eitel newigkeit auffbringt. Gottes [Bl. 25[a]] wort darüber endert, lestert verfolget vnd mordet dazu stifft vnd kloster, als die kirchen reüber ynne habt? Ja des teuffels kirche seid yhr, die selbige ist eine lugenerin widder Gottes wort, vnd eine morderin, wie sie sihet das yhr Gott der teuffel auch ein lugener vnd morder ist, Denn die rechte kirche mus
15 ia die sein die sich an Gottes wort hellt, und dar uber leidet, wie wir (Gott lob) thun, vn̄d niemand morden noch von Gottes wort füren̄,, Darumb soltet yhr vns nicht viel sagen, kirche, kirche, kirche, yhr solt vns gewis machen, das yhr die kirche seid, Da ligts an,, Der teuffel kan auch sagen, Jch bin

2 beide *o* 3 alten ⟨regiern⟩ 8/9 haben die sacrament *rh* 9 hoffen *o* odder ⟨sind wir da⟩ 10 yhr ⟨ne⟩ 11 lestert ⟨vnd⟩ vnd mordet *o* 12 reüber *steht über* ⟨diebe⟩ habt? ⟨So⟩ 13 sie—yhr *steht über* ⟨yhr⟩ 14 ist *steht über* ⟨ist⟩ ist, ⟨Des werck treibt yhr auch⟩ 15 sich an *rh*

wort elter denn jhr seid, wird auch wol iunger und newer sein denn wir
20 und jhr sind, Sintemal Es ist ewig, darumb so sol es beide, altes und newes endern und regieren und sich widder vom newen noch alten endern odder regieren lassen.

Jhr gebt fu̍r, Man solle on willigung der Kirchen nichts endern noch newern, Wer ist denn die Kirchen? Seid jhrs? So zeigt siegel und briefe,
25 odder beweisets sonst mit der that und fru̍chten, Warumb sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als jhr, leren, predigen, haben die Sacra= ment, gleuben, beten, lieben, hoffen, leiden, mehr denn jhr? Odder seid jhr darumb die Kirche, das jhr eitel newigkeit auffbringt, Gottes wort daru̍ber endert, lestert, verfolget und mo̍rdet, dazu stifft und klo̍ster als die Kirchen
30 reuber jnne habt? Ja des Teuffels Kirche seid jhr! die selbige ist eine lu̍gnerin Apk. 2, 9 widder Gottes wort und eine mo̍rderin, wie sie sihet, das jhr Gott, der Teuffel, auch ein lu̍gener und mo̍rder ist, Denn die rechte Kirche mus ia Joh. 8, 44 die sein, die sich an Gottes wort helt und daru̍ber leidet, wie wir (Gott lob) thun, und niemand morden noch von Gottes wort fu̍ren, Darumb
35 soltet jhr uns nicht viel sagen: Kirche, kirche, kirche, Jhr solt uns gewis machen, das jhr die Kirche seid, Da ligets an, der Teuffel kan auch sagen:

36 auch *fehlt E*

Gott, bete mich an Matth. 4. Der wolff kan auch sagen, Ich bin hirte Matt. 7. Joh. x. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen solle gehorchen, Aber wir fragen, Wer vnd wo sie sey.

¶ Gott helff eüch, zur besserung ynn diesem artickel Thut yhrs nicht, So wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun wie bis her, Vnd wil 5 mehr sagen, Wo es Gott schickt, das yhr ettwas nach lasset, auff diesem Reichs=tage, So wollen wirs nicht der meinũg von euch annemen, als sey es durch ewr nachlassen nu recht, vnd bis her vnrecht gewesen Nein, yhr solt vns viel zu geringe dazu [Bl. 25 b] sein das ynn ewrem willkore vnd macht stehen solt, wenn vnd wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, Vnd wenn odder 10 wie lange seiñ wort, recht odder vnrecht sein solle, Denn Das were zu hoch gefaren vnd nach Endchristisscher hoffart, eüch vber Gott vnd sein wort erheben, vnd alle vnser lere vnd thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch Gotts wortt, abgezwungen vnd als den lesterern verfolgern vnd mordern ab=geiagt haben, das yhr euch für Gott demutigt ewr sunde mord vnd lesterung 15 widder Gottes wort, bekennet vnd bessert als die bisher, vnrecht gethan, gotts wort verfolget vnd vnschuldig blut vergossen habt, Solche sunde vnd laster,

3 sey. (Da schweigt vnd erstummet yhr, lieben herrn) 5 mit — gnaden *rh* her, (vnd eüch nicht ansehen) 8 yhr *steht unter* (da) 9 sein *rh* vnd macht *rh* 10 Vnd (wen) 11 Denn *o* 13 vnd—ruffen *rh* 14 abgezwungen (habe) lesterern (vnd verleug) vnd mordern *steht über* (widder) 15 mord *o* 16 widder Gottes wort *rh*

Matth. 4, 9 Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4. Der wolff kan auch sagen: Ich bin Matth. 7, 15 Joh. 10, 1 hirte, Math. 7, Johan. 10. Wir wissen selbs wol, das man der Kirchen solle gehorchen, Aber wir fragen, Wer und wo sie sey? 20

Gott helff euch zur besserung jnn diesem artikel, Thut jhrs nicht, So wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun, wie bis her. Und wil mehr sagen: Wo es Gott schickt, das jhr etwas nach lasset auff diesem Reichstage, So wollen wirs nicht der meinung von euch annemen, als sey es durch ewr nachlassen nu recht, und bisher unrecht gewesen. Nein, jhr solt uns viel zu 25 geringe dazu sein, das jnn ewrem willköre und macht stehen solt, wenn und wie lange Gott warhafftig odder ein lügener, und wenn odder wie lange sein wort recht odder unrecht sein solle, Denn das were zu hoch gefaren und nach Endchristisscher hoffart euch uber Gott und sein wort erheben und alle unser lere und thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch Gottes 30 wort abgezwungen und als den lesterern, verfolgern und mördern abgeiagt haben, das jhr euch für Gott demütigt, ewr sunde, mord und lesterung widder Gottes wort bekennet und bessert, als die bis her unrecht gethan, Gottes wort verfolget [Bl. Fij] und unschuldig blut vergossen habt, Solche sünde und laster

26 solt] sol *F* 34 verfolgen *E*

wollen wir vnuerborgen haben, vnd nicht mit stille schweigen vnd decken drein bewilligen, vnd solcher grewel vns teilhafftig machen, Odder wollen vollend hinan setzen, was da ist, vnd wollens mit euch ausstehen, auff Gottes wort, welchs yhr verfolget Denn wie ich ym anfang gesagt, Bedürffen wir ewrs
5 reichstags vnd schliessens nirgent zu. Wir stehen, da wir stehen, on ewr zu thun, ia auch widder ewr toben vnd wüeten, Sondern vmb ewren willen vnd vmb des armen volcks willen thün wir hie mit, was wir thün, ob wir euch odder ye ettlichen, aus euch, helffen vnd dem volck raten kündten, Gott zü ehren vnd der Christenheit zu nutz

10 **Vom Ehelosen stande**

Celibatus das ist Der Ehelose stand odder verbotten ehe (wie yhr wisset) ist auch ewer [Bl. 26a] bepstlichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort, vnd widder den alten seligen brauch, der Christenheit, auch widder die Creatur vnd schepffung Gottes selbs, Da mit ist erfullet die weissagung
15 Danielis .XI. da er spricht von ewrem konige, Er wird keines Gottes noch frawen liebe achten, Es mus ye, Ein grosses laster sein, (frawen nicht lieb

---

1 vnd decken *rh* 2 Odder *c aus* odder 4 welchs *steht über* ⟨das⟩ ym ⟨ang⟩ 7 vnd—willen *rh* 8 dem volck *rh* 11 Celibatus das ist *o* odder — ehe *rh* 13 widder den *o* 14 Gottes *rh* ist *steht über* ⟨yhr habt⟩ 15 Danielis. ⟨*eine Zahl*⟩

wollen wir unverborgen haben und nicht mit stille schweigen und decken darein bewilligen und solcher grewel uns teilhafftig machen, Odder wollen vollend hinan setzen[1], was da ist, und wollens mit euch ausstehen[2], auff Gottes wort,
20 welchs jhr verfolget, Denn, wie ich jm anfang gesagt, Bedůrffen wir ewrs Reichstags und schliessens[3] nirgent zu, Wir stehen, da wir stehen, on ewr zu thun, ia auch widder ewer toben und wůten, Sondern umb ewren willen und umb des armen volcks willen thun wir hiemit, was wir thun, ob wir euch odder je etlichen aus euch helffen und dem volck raten kundten, Gott zu
25 ehren, und der Christenheit zu nutz.

Vom Ehelosen stande.

Celibatus, das ist der Ehelose stand odder verboten Ehe (wie jhr wisset), ist auch ewer Bepstlichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort und widder den alten seligen brauch der Christenheit, auch widder die creatur
30 und schepffung Gottes selbs, Damit ist erfullet die weissagung Danielis 11, Dan. 11, 37 da er spricht von ewrem Kŏnige: ‘Er wird keines Gottes noch frawen liebe achten.’ Es mus je ein grosses laster sein (frawen nicht lieb haben), weil es

---

[1]) hinan setzen = *daran setzen, aufs Spiel setzen.* [2]) es ausstehen = *den Kampf durchfechten;* auff = *uns gründend auf.* [3]) = *Beschließens.*

haben,) weil es der prophet hie für ein ſonderlichen grewel des Endechriſts anzeucht nehſt nach der abgotterey. Die alte tranſlatio hat, Erit in con cupiſcentijs feminarum, Er wird ynn frawen liebe ſticken, Aber das were nicht ein Endechriſſtiſſche tugent, ſondern muſte alſo ſagen, Erit in con cupiſcentijs maſculorum, , wie wol er doch daſſelbige auch mit meinet, wenn 5 er ſpricht, affectum erga mülieres non curabit welchs der rechte text iſt, ¶ Nu lieben herrn, wolt yhr from ſein vnd wol thun, So zwingt euch ynn dieſem ſtuck zür buſſe vber alle deñ wuſten vnausſprechlichen iamer, der

1 ſonderlichen *c aus* ſonderlichs *Ursprünglich hatte Luther hinter* ſonderlichen *hineinkorrigiert* grewel, *das strich er aber dann durch und trug am Rande nach:* grewel ⟨des⟩ des Endechriſts *2* nach *stand ursprünglich hinter* nehſt *am Ende der Zeile, wurde dann durchgestrichen, dann aber wieder vor der nächsten Zeile am Rande nachgetragen* *4* ſondern ⟨ſolte⟩ *5* auch *rh* mit *rh* meinet, ⟨denn⟩ *7/325, 6 Zu:* Nu lieben herrn — darūmb *am Rande:* (·: Scholion) Vor Zeiten haben ſich die thum herrn hierinn hart widder den Bapſt ge ſetzt, ſonder lich die zu Mentz, das ſie zu Erffort ſchier yhren Ertzbiſ ſchoff, hetten erſchlagen Vide, Chro: Germañorꝫ *8* vber *rh* deñ *steht über* ⟨der⟩

der Prophet hie für ein ſonderlichen grewel des Endechriſts anzeucht neheſt nach der Abgotterey. Die alte tranſlatio hat: Erit in concupiſcentijs femi= 10 narum, Er wird jnn frawen liebe ſticken, Aber das were nicht ein Ende= chriſtiſſche tugent, ſondern müſte alſo ſagen: Erit in concupiſcentijs maſcu= lorum, wie wol er doch daſſelbige auch mit meinet, wenn er ſpricht: Affectum erga mulieres non curabit, welchs der rechte text iſt.

Nu, lieben Herrn, wolt jhr frum ſein und wol thun, So zwingt euch 15 jnn dieſem ſtuck zur buſſe uber alle den wüſten, unausſprechlichen jamer der

11 ſticken] erſticken *G* *15* thun.] *Hierzu am Rande:* Vorzeiten haben ſich die Thum= herrn hierinn hart widder den bapſt geſetzt, Sonderlich die zu Mentz, das ſie zu Erffort ſchier jhren Ertzbiſſchoff hetten erſchlagen. Vide Chron: Germanie.[1]

[1]) *Aller Wahrscheinlichkeit nach schöpft Luther hier aus den Annalen des Lambert von Hersfeld (vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi ² I, Berlin 1896, S. 705 f.), der die Geschichte unter dem Jahre 1074 bringt, während sie doch Mitte oder Ende Oktober 1075 anzusetzen ist (Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, Leipzig 1896, S. 778 f. A. 6). Dieses Geschichtswerk lag damals gedruckt vor in einer im August 1525 (das Vorwort Churrers ist vom 28. August) bei Ulrich Morhart in Tübingen erschienenen Ausgabe (Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen 1498—1534, Tübingen 1881, S. 151 f.; Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, Berlin 1889, S. 46 f. 295 f.; Exemplar mit Melanchthons Vorrede in der Zwickauer Ratsschulbibliothek). Der Herausgeber ist Kaspar Churrer in Tübingen (vgl. über ihn zuletzt Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 209 und die dort A. 26 zusammengestellte Literatur). Über die Genesis der Ausgabe unterrichtet die (in einem Teil der Auflage fehlende) Vorrede Melanchthons an Churrer (= CR I Nr. 339):* 'Discedenti hinc Secerio mandaram, ut curaret historiam, cuius est in Augustinensium Monachorum bibliotheca exemplum, describi . . .' *(Der Hagenauer Drucker Joh. Setzer reiste am 30. Mai 1525*

vnzucht allerley gestalt, ynn aller wellt, welcher, aus dieser verfluchten Bepst=
lichen newigkeit erwachsen ist welche auch eüch allen auffm halse ligt vnd
ligen bleibt, wo yhr nicht dazu thut vnd enderts, ¶ Jhr horet hie, das ein
Endchristisscher grewel vnd plage ist, frawen liebe verachten, das ist, die ehe
5 verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren vnd hülff dem mañe
darümb [Bl. 26b] wil er solche liebe vñüerboten vnd vnüerracht haben Das
fleisch vnd der teuffel, leren der frawen, allein zur vnehre brauchen, das
man eine nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr
newer loblicher ehelofer, (ich hett schier gesagt. ehrloser) stand, vnd noch thut,
10 Das heisst nicht frawen lieben, sondern vnzucht vnd schande an den frawen
lieben vnd süchen, vnd sie nicht, wie frawen, sondern wie hurn, halten vnd

---

1 verfluchten ⟨new⟩ *2* eüch ⟨auff⟩ Gott *steht über* ⟨er⟩ *7* leren *steht über* ⟨wollen⟩ *9* newer *rh* loblicher ⟨stand⟩ ehrloser *rh*

unzucht allerley gestalt jnn aller welt, welcher aus dieser verfluchten Bepst=
lichen newigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auff dem halse ligt und
ligen bleibet, wo jhr nicht dazu thut und enderts. Jhr höret hie, das ein
15 Endchristischer grewel und plage ist: frawen liebe verachten, das ist: die ehe
verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren und hůlff dem manne,
darumb wil er solche liebe unverboten und unveracht haben, Das fleisch
und der teuffel leren die frawen allein zur unehre brauchen, das man eine
nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr newer löb=
20 licher ehelofer (ich hette schier gesagt: ehrloser) stand, und noch thut, Das
heisst nicht frawen lieben, sondern unzucht und schande an den frawen lieben
und suchen und sie nicht wie frawen, sondern, wie hurn halten und achten,

---

mit Joh. Agricola von Wittenberg ab über Erfurt nach Frankfurt a. M., vgl. Enders 5, 184, A. Hanauer, Les imprimeurs de Haguenau, Strasbourg 1904, p. 70). Ob Luther nun die Annalen schon aus der Hs. des Wittenberger Augustinerklosters oder erst aus dem Druck von 1525 kennen gelernt hat, steht dahin. — Auch in der Confessio Augustana wird dieses Ereignis erwähnt: 'Et in Germania primum ante annos quadringentos sacerdotes vi coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut archiepiscopus moguntinus publicaturus edictum romani pontificis de ea re paene ab iratis sacerdotibus per tumultum oppressus sit' *(Müller, Die symbolischen Bücher* [10]*, S. 49f., vgl. auch Th. Kolde, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 18). Die Confutatio entgegnet:* 'Quod autem factum allegant Germanorum, dicimus factum non probare ius. Multa tum in Germania committebantur contra universalis ecclesiae consuetudinem . . .' *(Ficker, Die Confutation des Augsburgischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 90). Auch Hieronymus von Berchnishausen (s. o. S. 217) kennt die Geschichte (Bl.* G 3b*). Vgl. auch noch Th. Kolde, Das religiöse Leben in Erfurt am Ausgange des Mittelalters, Halle 1898, S. 2f. und dazu A. 15 auf S. 43 und die Apologia oder Schutzrede des Ägidius Mechler (Weller 2612; Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt; Ex. in der Zwickauer R. S. B.) Bl.* B ijb.

achten, das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag Aber Gott wil, das man sie halte vnd achte, wie frawen, vnd thu das gern vnd mit liebe, das ist, ehelich sol man sie ha ben vnd mit ehlicher liebe bey yhn bleiben, Das gefellt Gott wol, Aber es ist kunst vnd gnade

Wisset yhr auch das sechste gebot heisst, Du solt nicht ehebrechen? Dis gebot, (wie die andern alle.) macht kein vnterscheid der pson, sie seien geistlich odder welltlich, pfaffen odder leyhen So sollen sie nicht, ehebrechen, das ist eins andern frawen nicht berüren, Weil es aber yderman eins andern frawen verbeut, So ists gewis, das es yder man eigen frawen zu lesst, Ja auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingts yhñ zu einer eigen Wenns nũ war were. (wie die lieben Canones lestern.) das ein pfarher, nicht kundte Gott dienen, neben einer eigen frawen, so muste dis sechste gebot schlecht auffgehaben sein, vnd nicht ynn gemein allerley pson treffen vnd eigen frawen erleuben

[Bl. 27a] Denn also, mocht ich fort von andern geboten auch sa gen, Du must kein eigen gellt noch gut haben, sonst kanstu Gott nicht dienen, So doch

1 das—mag *rh* 4 Aber (nicht dem teuffel vnd Endechrist nicht) gnade (dazu) 5 *Ursprünglich stand da:* Das sechste gebot heisst, Du . . . *Dann wurde überkorrigiert:* Wisset yhr auch, *aber wieder durchstrichen, endlich vor* Das, *das aber irrtümlich durchgestrichen wurde, am Rande hinzukorrigiert:* Wisset yhr auch das 6 die *steht über* (alle) 8 eins andern *steht über* (frembde weiber) nicht *o* 8 yderman *stand ursprünglich hinter* verbeut eins andern *steht über* (frembde) 9 es (ia) zu lesst, (ia) 10 niemand (frembde) yhñ *c aus* yhre yhñ (z.) 15 Denn also *steht über* (Also) 16 eigen *o* So *c aus* ?

das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag, Aber Gott wil, das man sie halte und achte, wie frawen, und thu das gern und mit liebe, Das ist: ehelich sol man sie haben und mit ehelicher liebe bey jhn bleiben. Das gefellet Gott wol, Aber es ist kunst und gnade.[1]

Wisset jhr auch, das das sechste gebot heisst: Du solt nicht ehebrechen?[2] Das gebot (wie die andern alle) macht kein unterscheid der person, sie seien geistlich odder weltlich, Pfaffen odder Leyen, so [Bl. Fiij] sollen sie nicht ehebrechen, das ist: eins andern frawen nicht berüren, Weil es aber jederman eins andern frawen verbeut, So ists gewis, das es jederman eigen frawen zu lesst, Ja, auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingts jhn zu einer eigen. Wenns nu war were (wie die lieben Canones lestern), das ein Pfarher nicht kündte Gott dienen neben einer eigen frawen, so müste dis sechste gebot schlecht auff gehaben sein[3] und nicht jnn gemein allerley person treffen und eigen frawen erleuben.

[1]) *Zum folgenden vgl. die von Koffmane, Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, S. 86f. mitgeteilte Stelle aus Luthers Handexemplar des lateinischen Psalters.*
[2]) kunst und gnade *d. i. dem natürlichen Menschen ist das fremd.* [3]) *überhaupt aufgehoben werden.*

das siebend gebot, Du solt nicht stelen, eigen gelt vnd gut zu lesst, allein frembd gut verbeut, Ja auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben So weis ich auch noch nicht ob grosser fahr sey der sunden bey eigen gellt odder bey eigenem weibe, Geitz, Mammon vnd die gesellen sind warlich mechtig.
5 Aber summa. Es ist eine grosse buberey des Canonis, das er fur gibt Man konne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen: vnd konne doch wol Gott dienen, bey ei genem Mammon, gelt, gut, schlossern vnd stedten Das widder spiel ist war das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert.) Denn ein weib das hat man
10 doch, vnd ist die sorge aus, wie mans kriege vnd sie kan sich selbs bewaren Aber gellts kan man nimer gnug kriegen, vnd sorget ymer fort, on auffhoren wie mans mehre vnd behalte, Solche sorge aber vnd liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dienst, welche sorge, wol ein weib dem pfarher entnemen kan das sie sorget, vnd lesst yhn schlechts Gott dienen
15 Nein, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot vnd sagen, Du kanst nicht woffen, buchsen vnd ander wehre haben, vnd daneben Gott

2 Ja—haben *rh* 3 ich *o* fahr *c aus* far sey (bey) 4 odder *steht über* (denn) 6 einer (christ) 7 stedten (Ich halt) Das *c aus* das 8 ist war *o* 10 doch *o* vnd sie—bewaren *rh* sie *o rh* 11 nimer (k) 12 aber *o* 13 welche (w) 14 kan *o* dienen (o)

Denn also möcht ich fort von andern geboten auch sagen: Du must kein eigen gelt noch gut haben, sonst kanstu Got nicht dienen, so doch das siebend gebot: Du solt nicht stelen, eigen gelt und gut zu lesst, allein frembd
20 gut verbeut, Ja, auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben. So weis ich auch noch nicht, ob grösser fahr sey der sünden bey eigen gelt odder bey eigenem weibe. Geitz, Mammon und die gesellen sind warlich mechtig. Aber summa: Es ist eine grosse büberey des Canons, das er für gibt, Man könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen, und könne doch wohl Gott
25 dienen bey eigenem Mammon, gelt, gut, schlössern und stedten, Das widder spiel ist war, das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert), Denn ein weib, das hat man doch, und ist die sorge aus, wie mans kriege, und sie kan sich selbs bewaren, Aber gelts kan man nimer gnug kriegen, und sorget jmer fort on auff hören,
30 wie mans mehre und behalte, Solche sorge aber und liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dienst, welche sorge wol ein weib dem Pfarher entnemen kan, das sie sorget und lesst jhn schlechts Gott dienen.
Item, So solt auch einer wol narren widder das fünfft gebot und sagen: Du kanst nicht woffen, büchsen und ander wehre haben und daneben Gott

28 mehre u. b.] mehr b. *H*

[1]) = *allein.*

dienen, Denn du mochtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot [Bl. 27b] alleiñ verbeut, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleich wol, woffen vnd wehre, Ja auff das dem morden gesteurt werde, gebeuts woffen vnd wehre zu haben, Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beid eigen gelt vnd woffen, bawen vnd streiten getrost? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehe frewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat. Ein Hans worst den andern, Noch hat er alle wellt auch alle hochgelerten verblendt

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat, aller andern frawen, tochter, megde dazu auch Sodomam hetten welchs sie ynn der ehe nicht hetten gethan Also auch an stat eygens guts, (denn es saur wird zu erwerben.) aller wellt guter zu verschlingen vnd mit mussig gang verbrassen, welchs auch wol nach bliebe, wo sie solten eigen gut suchen vnd erwerben Also haben sie woffen verbotten, das sie aller konige schwerd mochten regen vnd damit machen,

5 eigen *rh* 6 Gottes dienst? ⟨Vnd⟩ Nein, sondern *rh* ehe *o* 7 frewlin ⟨mus⟩ 8 wellt ⟨ve⟩ 10 Canone ⟨haben⟩ 12 megde ⟨bu[ben]⟩ hetten ⟨welchs⟩ 13 gethan *steht über* ⟨vermacht⟩ 16 konige ⟨har⟩

dienen, Denn du möchtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das fünfft gebot allein verbeut, das man nicht tödten solle, Erleubt aber gleichwol woffen und wehre, Ja, auff das dem morden gesteuret werde, gebeuts waffen und wehre zu haben. Warumb haben aber unser Ehelosen heiligen leute beide, eigen gelt und woffen, bawen und streiten getrost? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehefrewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat, Ein Hans worst den andern, noch hat er alle welt, auch alle hochgelerten, verblendet.

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat aller andern frawen, töchter, megde, dazu auch Sodomam[1], hetten, welchs sie jnn der ehe nicht hetten gethan. Also auch an stat eigens guts (denn es saur wird zu erwerben) aller wellt güter zu verschlingen und mit müssiggang verbrassen, Welchs auch wol nachbliebe, wo sie solten eigen gut suchen und erwerben. Also haben sie woffen verbotten, das sie aller Könige schwerd möchten regen

18 sol *F*

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 25², 31 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen)* wie frei und unverschampt die Pepst und die Cardinäl Sodomam zu Rom hielten. *Zur Sache vgl. neuerdings bes. Kalkoff, Aleander gegen Luther, Leipzig 1908, S. 143f.*

was sie wolten, welchs euch wol nach bliebe, wo sie yhr eigens allein haben musten Aber wunder vber wunder ists, das solch drey stück nemlich allerley freye vnzucht, allerley geitz vnd pracht, allerley woffen vnd krieg diese Ehelose heiligen nicht hindern Gotte zu dienen, vnd ein einiges fromes ehe weib hindert sie

[Bl. 28^{a}] Vnd wenn alle ding ia feylen wurde das Bapst, Bisschoue, Tumherrn vnd das volck, ia wolten ym ehlosen odder hurn vnd buben stande bleiben, Sintemal auch der heidnissche poet bekennet, das buler vnd hurn treiber, vngern ehefrawen nemen, So hoffe ich doch, yhr werdet euch vber die armen pfarher vnd seelsorger erbarmeñ, vnd den selbigen die ehe lassen, vnd nicht mehr solche schendliche, mordissche tolle Canonisten odder Juristen sein, wie yhr bis her gewest seid Denn ewr Canones, setzen, das man einen ehe pfaffen solle suspeñdiern, das ist, vom ampt setzen so habt yhrs mit ewren groben eselen vnd bachanten also gedeutet, man solle sie heñcken, ertrencken, erstechen ermorden vnd veriagen, so gar blut durstig. vnd mordisch seid yhr bluthün de,

2 solch ⟨freye⟩ nemlich allerley *rh* 4 hindern ⟨an⟩ Gotte *c aus* Gottes 5 sie *o* sie ⟨Ey nu sprecht pfui dein *[o]* maul an, du verzweifelter Satan mit deinem ehrlosen Ehelosen⟩ 6 wurde *c aus* wurden 7 odder—buben *rh* 8 bleiben, ⟨D⟩ 10 ehe ⟨·⟩ vnd *(3.)* ⟨zum w*[enigsten]*⟩ 11 mordissche *rh* Canonisten odder *rh* 12 ewr ⟨new *o*⟩ 13 groben ⟨esse *rh*⟩ 14 eselen vnd *rh* erstechen *steht über* ⟨seuffen vn *[das vor* seuffen *gehörige* er *am Ende der vorhergehenden Zeile ist versehentlich nicht mit durchstrichen]*⟩ 15 vnd *(2.)* ⟨mordisch⟩

und damit machen, was sie wolten, welchs auch wol nach bliebe, wo sie jhr eigens allein haben müsten, Aber wunder [Bl. F 4] uber wunder ists, das solch drey stücke, nemlich: allerley freye unzucht, allerley geitz und pracht, allerley woffen und krieg, diese Ehelose heiligen nicht hindern Gotte zu dienen, Und ein einiges fromes Eheweib hindert sie.

Und wenn alle ding[1] ja feylen würde, das Bapst, Bisschove, Tumherrn und das volck ja wolten jm ehelosen odder hurn und buben stande bleiben, Sintemal auch der heidnische Poet[2] bekennet, das buler und hurn treiber ungern ehefrawen nemen, So hoffe ich doch, jhr werdet euch uber die armen Pfarher und seelsorger erbarmen und den selbigen die ehe lassen und nicht mehr solche schendliche, mördissche, tolle Canonisten odder Juristen sein, wie jhr bis her gewest seid, Denn ewr Canones setzen, das man einen Ehepfaffen solle suspendiren, das ist, vom ampt setzen[3], so habt jhrs mit ewren groben Eselen und Bachanten[4] also gedeutet: man solle sie hencken, ertrencken, erstechen, ermorden und veriagen, so gar blutdürstig und mördisch seid jhr

[1]) alle ding *für* aller dinge *(= allenfalls) sonst nicht belegt,* das *= so daß.* [2]) *Horaz?* [3]) *Vgl. oben S. 289, 27.* [4]) Bachanten *(bei Luther oft mit Esel verbunden) = Tölpel, s. Dietz.*

das yhr widder vnd vber ewr eigen recht euch nicht schemet zu wuten nach allem mutwillen Werdet yhr euch nicht erbarmen, (als ich sorge, Es lige euch auffm halse, vnd drucke euch so viel vnschuldigs bluts, so viel grewlicher laster vnd vngehewrer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade geben wird, ettwas anders zu thun, on allein solchs, damit yhr ia bald ewer verderben 5 vber eüch reitzt (wie S. Petrus spricht 2 Pet. 2.) Wolan, so wird man dennoch thun, was Got wil vnd nicht, was euch gefellt,

[Bl. 28b] Fur die Munche weis ich nicht zu bitten Denn man weis wol, yhr woltet lieber, das sie allesampt fur den teufel weren, Got gebe, sie nemen weiber odder nicht Vnd nicht vnbillich, Denn zween hañe auff einer misten 10 leiden sich nicht, Sie wollen das leben haben, das yhr habt, vnd gern allein hettet, das ist eüch nicht zu leiden, darümb lasst sie faren die schelmen, Sie sollen ñicht Bisschofflich noch Thumisch leben füren, Es gebürt allein zu der kirchen vnd den Gottes dienern wie yhr seid, Gott der allmechtige wolte ia gnediglich, mehr vnd bessers thun, deñ yhr gedenckt, vnd wir vns zu eüch 15 versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (.sorge ich.) apt vnd seine mutter

---

1 vber ⟨ewr⟩ eigen *o* wuten ⟨Vnd⟩ *1/2* nach—mutwillen *rh* 2 lige ⟨d⟩ 3 euch *(1.)*—halse *rh* viel *(2.) o* 4 vngehewrer ⟨stücklein auffm halse, Das⟩ 5 solchs *steht über* ⟨das⟩ 7 gefellt, ⟨Vnd⟩ 8 man weis *steht über* ich halt 13 zu *o* 15 deñ *c aus* dem? 16 wird ⟨bose ding draus werden⟩ apt ⟨we⟩

bluthunde, das jhr widder und uber ewr eigen Recht euch nicht schemet zu wüten nach allem mutwillen. Werdet jhr euch nicht erbarmen, als ich sorge, Es lige euch auff dem halse, und drücke euch so viel unschüldigs bluts, so viel grewlicher laster und ungehewrer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade 20 geben wird, etwas anders zu thun, on allein solchs, damit jhr ja bald ewer 2. Petri 2, 18 verderben uber euch reitzt (wie S. Petrus spricht 2. Pet. 2), Wolan, so wird man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefellet.

Für die Münche weis ich nicht zu bitten, Denn man weis wol, jhr woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren[1], Gott gebe, sie nemen 25 weiber odder nicht, Und nicht unbillich, Denn zween hane auff einer misten leiden sich nicht[2], Sie wollen das leben haben, das jhr habt und gern allein hettet, das ist euch nicht zu leiden, Darumb lasst sie faren, die schelmen, Sie sollen nicht Bisschofflich noch Thümisch[3] leben füren, Es gebürt allein zu der Kirchen und den Gottes dienern, wie jhr seid. Gott der almechtige 30 wolte ja gnediglich mehr und bessers thun, denn jhr gedencket und wir uns zu euch versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (sorge ich) Abt[4] und seine

---

22 verderben *AE* 25 nämen *F*

[1]) wohl = *beim Teufel*, 'für' *hier unklar*, = *bestimmt für? auf der Seite von?* [2]) *Sprichw. Wander 'Hahn' 181ff. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34, S. 499, 23.* [3]) *s. v. a. domherrliches, im DWtb. domisch.* [4]) *Vgl. Flugschriften I 49³⁷ und Erl. Ausg. 24², 338, sowie Unsre Ausg. Bd. 17, 467, 34, wo weitere Nachweise.*

Eptissin werden, On das dis meine hoffnũg vnd trost ist, weil yhr nicht
ewig hie leben kondt Vnd man doch mus ymer new pfarher vnd seelsorger
auff zihen so werden (. ob Gott wil.) die iungen gesellen, die hernach dringen,
sich nicht lassen mit ewren tollen, lesterlichen, eiden vnd pflichten zum ehr=
5 losen stande vnd anderñ grewlen verknupffen, Wer den aber daruber die
pfarhen wust, vnd das volck on wort bleiben, vnd die Munche vergangen, so
solt yhr sehen, wie lange Bisschoue vnd Tümherrn, stifft vnd kloster bleiben
sollen. Es mussen ia pfarher sein, wenn schon nymer kein bisschoff, noch
Thumherr, noch münche weren,

10 [Bl. 29a] Es ist die Christeñheit bisher, so viel hundert iar on solche
stifft bisschoue vñd Tumherrn erhalten, sie kan auch noch wol hiñfurt, on die
selbigen erhalten werdeñ Es wird ia freylich am Jung sten gericht keine Christen
seele sich rhumen odder zeugen konneñ das ynn so viel hundert iaren, ye eine
| [Bl. Ga] von yhrem stifft bisschoue hette das Vater vnser, zehen gebot, glaübeñ,
15 odder ein Euangelion gehort odder gelernt, odder eins eiñichs bisschof lichen

1 werden, ⟨de⟩ On *steht über* ⟨Denn⟩ dis *steht über* ⟨ist⟩ ist *rh* weil *steht über* ⟨das⟩ 2 leben *c aus* lebet kondt *rh* 4 lesterlichen *o* 6 vnd *(2.)* — vergangen *rh* so ⟨w⟩ 8 sollen *c aus* sollet sollen. ⟨Was gillts, ich treffe hie recht,⟩ Es *steht über* ⟨Dennoch⟩ ia *rh* 9 weren, ⟨Denn was haben *[so sollte, wie das davorstehende Zeichen ¶ zeigt, der neue Abschnitt beginnen]*⟩ 10 solche *rh* 11 die *steht über* ⟨der⟩ 11/12 die selbigen ⟨stand⟩ 13 konneñ *rh* 14 hette von — bisschoue *um*

mutter[1] Ebtissin werden, On das dis meine hoffnung und trost ist: weil
jhr nicht ewig hie leben kůnd, und man doch mus jmer newe Pfarher und
seelsorger auff zihen, So werden (ob Gott wil) die jungen gesellen, die her=
nach dringen, sich nicht lassen mit ewren tollen, lesterlichen eiden und pflichten
20 zum ehrlosen stande und andern greweln verknůpffen. Werden aber darůber
die pfarhen wůst, und das volck on wort bleiben, und die Můnche vergangen[2],
so solt jhr sehen, wie lange Bisschove und Tumherrn, stifft und klőster bleiben
sollen, Es můssen ja Pfarher sein, wenn schon nimer kein Bisschoff, noch
Tumherr, noch Můnche weren.

25 Es ist die Christenheit bis her so viel hundert iar on solche Stifft
Bisschove und Tumherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfůrt on die
selbigen erhalten werden. Es wird ia freilich am Jungsten gericht keine
Christen seele sich rhůmen odder zeugen konnen, das jnn so viel hundert iaren
jhe eine [Bl. G 1] von jhrem Stifft Bisschove[3] hette das Vater unser, Zehen
30 gebot, glauben odder ein Euangelion gehőrt odder gelernt odder eins einigen
Bisschofflichen ampts odder wercks empfunden odder genossen. Wir haben ja

18 seelsolger *A*

[1]) *Vgl. Ztschr. f. deutsche Wortforschung 7, 28—35.* [2]) vergangen = *übergangen, vernachlässigt D Wtb. s. v. 4b.* [3]) *Lies* Stifftbischove.

ampts odder wercks empfunden odder genos sen, Wir haben ia bis her fur dem Luther selbs gelebt, als hetten wir gar keine bisschone, mussen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle wellt sagen mus, das sie fur des Luthers lere, nicht mehr von yhren Bisschouen gehabt, denn itzunt vnd itzünt nicht weniger denn zuuor aüsgenomen die schinderey vnd gelt schetzung, Sie konnen nicht fulen noch mercken, ob sie vorhin bisschofe gehabt odder itzt keiñe haben, So gar ist yhn nichts ab noch zu gangen Bis schofflicher werck vnd ampt Das heisst vleissig der seelen gewartet, So suchen sie itzt widderumb zu warten

Ja (sprechen sie.) Wir weyhen vnd ordenen andere an vnser stat, die solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weyhbisschoff thuts, Der selbige hellt auch keine Bisschoffliche weise noch art, Denn er weyhet, allein zur opffer Messen, fragt [Bl. 29b] kein bissen dar nach, wie vnd was man predigen solle vnd was den leuten ñot ist zu lernen, Darumb ist er auch zu friden, wenn die pfaffen kaum ein Requiem lesen konnen, schmirt dar nach flugs den vngelerten eseln seiñen Chresem an vnd lesst sie hinstreichen, Gott selbs schafft, pre diger, wo sie sind vnd erhelt dadürch seine kirchen, der stifft

1 genos sen, ⟨Sie konnens auch nicht, Sie wollens dazu *[o]* auch nicht konnen⟩ *1/2* fur—Luther *rh* *3* sie *o* *4* mehr ⟨lere *o*⟩ itzunt *steht über* ⟨hernach⟩ itzünt *steht über* ⟨hernach⟩ *5* weniger ⟨lere *o*⟩ denn ⟨vor⟩ aüsgenomen—schetzung *rh* schetzung ⟨vnd verfurung der seelen *rh*⟩ *6* vorhin *steht über* ⟨itzt⟩ *7* So—ampt *rh* *8* Das—vleissig *steht über* ⟨So gar vleissig haben sie⟩ gewartet, ⟨vnd war ten auch noch⟩ *9* vnd ⟨o⟩ *10* auch *rh* *12* opffer *u* *14* pfaffen ⟨nu*[r]*⟩ schmirt ⟨er *o*⟩ *15* hinstreichen ⟨vnd sorget *r*⟩

bisher, vor dem Luther, selbs gelebt, als hetten wir gar keine Bisschove, müssen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle welt sagen mus, das sie vor des Luthers lere nicht mehr von jhren Bisschoven gehabt denn jtzunt, und jtzunt nicht weniger denn zuvor, ausgenomen die schinderey und gelt schetzung. Sie können nicht fülen noch mercken, ob sie vorhin Bisschove gehabt oder jtzt keine haben, So gar ist jhn nichts ab noch zu gangen Bisschof-licher werck und ampt, Das heist vleissig der seelen gewartet, So suchen sie jtzt widderumb zu warten.

Ja (sprechen sie), Wir weihen und ordenen andere an unser stat, die solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weybisschoff thuts, der selbige helt auch keine Bisschoffliche weise noch art, denn er weihet allein zur opffer Messen[1], fragt kein bissen[2] darnach, wie und was man predigen solle und was den leuten not ist zu lernen, Darumb ist er auch zu frieden, wenn die Pfaffen kaum ein Requiem lesen können, schmirt darnach flugs den ungelerten eselen seinen Chresem an, und lest sie hin streichen.[3] Gott selbs schafft Prediger, wo sie sind, und erhelt da durch seine Kirchen, der Stifft

[1]) *Vgl. oben S. 255.* [2]) = *bißchen, von Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.*
[3]) = *dahin gehen (ins Priesteramt).*

bisschoue vnd weybisschoue halben, were sie lengest hundert tausent mal zur=
gangen, Wie wol, das sie bis her so vbel gestanden vnd noch stehet, wes ists
schuld, anders, denn der stifft bisschoue, die ynn der Apostel stat vnd ynn
Bisschof lichem ampt sitzen, Vnd thün der selben keines, lassens alles zu
5 boden gehen Vnd schreien itzt gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment
komen lassen, sie suchen der seelen heil, Es ist sonst ein fein regiment gewest,
vnd suchen wol der seelen heil, Ja den teuffel auff yhren kopff, der sie auch
reitet, vnd vnser aller vngluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widder
faren ist, Es ist vmbs furstlich Meüm vnd Tuum zu thun, Bisschofflich ampt
10 wil wol bey den pfar herrn vnd Predigern bleiben

Weiter (geben sie fur), Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen,
die zu predigen tuchtig vnd darnach aüs vnserm befelh durch den Wey bisschoff
geweyhet werden, Das ist war, yhr [Bl. 30a] lasst, sie leider studieren, Das
thut der Turck vnd die Juden auch, lassen studiern, Was geben odder helffen
15 sie dazu? Jhr auch, was gebt vnd helfft yhr da zu aus ewren stifftlichem
Mammon, das yrgent einer studire, wie yhr doch hoch schuldig seid? Ja wol,
Es ist euch leid, das hohe schulen siñd, Sondern da stinckt euch der odem

4 selben *rh* 5 gehen *o* vorigem ⟨macht⟩ regiment *steht über* ⟨tyranney⟩ 6 heil, ⟨Ja⟩ Es *c aus* es sonst *o* 7 Ja ⟨das hellisch fewr⟩ den teuffel *rh* 7/8 der — reitet *steht über* ⟨das yhn auch begegen wird⟩ 8 vnd ⟨vnser *[c aus* vnsern*]*⟩ 9 furstlich *rh* 13 leider ⟨wie wol vngern⟩ *o* 16 wie — seid *rh*

Bisschove und Weybisschove halben were sie lengest hundert tausent mal zur=
gangen. Wie wol, das sie bisher so ubel gestanden und noch stehet, wes ists
20 schuld anders, denn der Stifft bisschove? die jnn der Apostel stat und jnn
Bisschofflichem ampt sitzen und thun der selben keines, lassens alles zu boden[1]
gehen, Und schreien itzt gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen
lassen, sie suchen der seelen heil. Es ist sonst ein fein regiment gewest, und
suchen wol der seelen heil, Ja, den Teuffel auff jhren kopff[2] (der sie auch
25 reitet[3]) und unser aller unglück auff unsern hals, wie uns vorhin auch
widderfaren ist. Es ist umbs Fürstlich Meum und Tuum zu thun, Bisschoff=
lich ampt wil wol bey den Pfarherrn und Predigern bleiben.

Weiter (geben sie für): Wir lassen aber leute studiren jnn hohen
schulen, die zu predigen tuchtig und darnach aus unserm befelh durch den
30 Weybisschoff geweihet werden. Das ist war, jhr last sie leider studiren.
Das thut der Türck und die Jüden auch, lassen studiern, Was geben odder
helffen sie dazu? Jhr auch, was gebt und helfft jhr dazu aus ewren Stifft=
lichem Mammon, das jrgent einer studire, wie jhr doch hoch schüldig seid?
Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind. Sondern da stinckt euch der

[1]) = *zu grunde.* [2]) *S. DWtb. 11, 274 Teufel Nr. 16e, vielleicht ist hierzu Thiele 485 zu vergleichen, s. Unsre Ausg. Bd. 33, 678 zu S. 148, 23ff.* [3]) *Öfter bei Luther, s. Thiele 484.*

nach, Der Münche seid yhr nü los, odder ye mechtig, das nemet yhr vom Euangelio frolich an, Der Theologen vnd gelerten weret yhr auch gerne los, die liegen euch noch ym wege, weren die weg wolan so weret yhr der pfar=herrn vol mechtige herrñ, darnach kundt yhr widder vber konige vnd fürsten steigen, Ja auch den Bapst selbs, als der ewr nicht geraten kuñd zwingen 5 vnd wir bisschoue allein Gotter vnd herrn auff erden weren Da wollt yhr hinaus, lieben herren Ists nicht war, der heymliche ratschlag zu Mentz, da ich nicht bey sein kuñdt der selbige leisetritt gieng auff dieser ban?, So hetten wir denn die welt vol Esel, vnd die kirchen gar kein wort noch pfarhr ampt mehr, Ach Soltet yhr studieren lassen, So doch die pfreunden, die auff 10 den stifften den hohen schulen eingeleibt siñd, niemand werden, Er hab denn zuuor, durch ander leüte hulff gestudieret, Vnd wenn sie yhm werden sollen, mus er sie zuuor mit einer summa keuffen vnd bezalen Vnd wenn er sie nu bezalet hat, wird er verbunden ym stifft zu heulen vnd zu plappern, auff das ia sein studirn vnd kunst, nicht zum p̄digampt odder lere ampt gedeÿe, 15 So helfft yhr der Christenheit

2 vnd gelerten *rh* 5 selbs — kuñd *rh* kuñd (das *rh*) 6 vnd — weren *rh und o* 7/8 da — kuñdt *rh* 8 selbige leisetritt *o* 10 Ach *o* die *(2.) steht über* (so) 11 den *(2.) steht über* (dem ?) 12 sollen *rh* 14 wird er *o* verbũnden (ist wird) 15 p̄digampt (vn)

odem nach[1]: Der Münche seid jhr nu los odder jhe mechtig, das nemet jhr vom Euangelio frölich an, Der Theologen und Gelerten weret jhr auch gerne los, die ligen euch noch jm wege, Weren die weg, wolan, so weret jhr der Pfarherrn vol mechtige herrn, darnach kund jhr widder uber Könige und 20 Fürsten steigen, Ja auch den Bapst selbs, als der ewer nicht geraten kund, zwingen, das wir Bisschove allein Gotter und Herrn auff erden weren, Da wolt jhr hinaus, lieben Herrn, Ists nicht war: der heimliche ratschlag zu Mentz[2], da ich nicht [Bl. G ij] bey sein kundt, der selbige leise tritt[3] gieng auff dieser ban? So hetten wir denn die welt vol Esel, und die Kirchen gar 25 kein wort noch Pfarr ampt mehr. Ach, soltet jhr studiren lassen, So doch die pfreunden, die auff den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand werden, er habe denn zuvor durch ander leute hülff gestudiret, Und wenn sie jhm werden sollen, mus er sie zuvor mit einer summa keuffen und bezalen, Und wenn er sie nu bezalet hat, wird er verbunden jm Stifft zu heulen 30 und zu plappern, auff das ia sein studirn und kunst nicht zum predig ampt odder lere ampt gedeye, So helfft jhr der Christenheit!

[1]) *Danach seid ihr lüstern, s. DWtb. 7, 1147 Odem 2, wo Belege aus Luther, vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu S. 41, 13.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 252ff., Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 6ff. und zuletzt Kißling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden, S. 46ff. und Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, S. 176ff.* [3]) leise Tritt = *Leisetreterei, geheimer Plan, im DWtb. als ein Wort aufgefaßt (vgl. oben Z. 8).*

[Bl. 30b] Ich setze aber, das yhr andere an ewr stat ver ordenet, (als yhr doch nicht thut) die predigen vnd bisschoffe sein sollen von ewren wegen, So horet yhr ia wol Ich rede itzt von Bisschouen, Vnd rede nicht von bestellern, Ein bawr odder richter ym dorffe, Eine stad, ein fürst, kan auch
5 einen pre diger bestellen, Ist drümb kein Bisschoff,? Ein bisschoff heisst, der selbs weiden sol Gottes volck. Denn da stehet act xx: S Paulus lere, zu den Bisschouen Habt acht auff eüch selbs vnd auff die gantzen herd, vnter welche euch der heilige geist gesetzt hat zu Bisschouen, zu weiden die gemeine Gottes, welche er durch sein eigen blut erworben hat. Weret yhr bisschoue,
10 wie ewr namen vnd ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen fur diesem spruch, Vnd wurdet wol so vngern stifft bisschoffe sein, als ich Prediger vnd Doctor bin, Sintemal yhr wurdets nicht viel besser haben, denn ich vnd meiñs gleichen So spricht auch .S. Paulus, Ein Bisschoff sol didacticũs sein 1 Timo. 3. Tit 3. das ist, leerhafftig, der ymer anhalte mit
15 leren, Er meinet aber nicht furstenbisschoffe, noch schlos bisschoue sondern kirchen bisschoue, die das werck treiben wie (Gott hab lob) itzt viel feiner pfarher thun, ob sie wol nicht spitze hute tragen, welche konnen die klotze

2 yhr *steht über* (yhr *c aus* y . .) 3 So—wol *steht über* (Antwort ich) 5 heisst, (act. XX.) 6 da *steht über* (so) *über* zu *steht* (vbe[r]) 12 Sintemal *steht über* (Denn) 15 noch (stifft) schlos *rh* 17 welche *c aus* welchs

Ich setze aber, das jhr andere an ewr stat verordenet (als jhr doch nicht thut), die predigen und Bisschove sein sollen von ewren wegen: So höret
20 jhr ja wol, Ich rede jtzt von Bisschoven und rede nicht von bestellern, Ein Bawr odder Richter jm dorffe, Eine Stad, ein Fürst, kan auch einen Prediger bestellen, Ist drumb kein Bisschoff. Ein Bisschoff heisst, der selbs weiden sol Gottes volck. Denn da stehet Act. xx Sanct Paulus lere zu den Bisschoven: 'Habt acht auff euch selbs und auff die gantzen herd, unter welche (Apg. 20, 28)
25 euch der heilige geist gesetzt hat zu Bisschoven, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen blut erworben hat.' Weret jhr Bisschove, wie ewer namen und ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen[1] fur diesem spruch, Und wurdet wol so ungern Stifft bisschove sein, als ich Prediger und Doctor bin, Sintemal jhr würdets nicht viel besser haben denn ich und
30 meins gleichen, So spricht auch S. Paulus: 'Ein Bisschoff soll Didacticus sein', 1. Timo. 3, Tit. 3, das ist leerhafftig, der jmer anhalte mit leren, Er meinet aber nicht Fürsten bisschove, noch Schlos bisschove, sondern Kirchen bisschove, die das werck treiben, wie (Gott lob) jtzt viel feiner Pfarher thun, ob sie wol nicht spitze hüte[2] tragen, welche können die klötze und Niclas- (1. Tim. 3, 2; Tit. 1, 9)

[1]) *Sprichw. allgemein.* [2]) *Vgl. Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit II 64, 1; 70, 7. 11; 105, 15; III 117, 32 und Flugschriften I 182.*

vnd Niclas bisschoue auch tragen Denn das yhr als Bisschoue solt auffsehen, was recht gelert sey vnd wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ia leider nicht lecherlich, denn wirs bisher wol er faren, was ewr auff sehen, guts geschafft, wie obgemelte stuck zeigen

Dis alles hab ich, lieben herrn, euch mussen erynnern vnd vermanen, vmb des willen [Bl. 31 a] das ich sehe, wie yhr Gott nicht furchtet vnd fur ewr grewlich verkeretes wesen, kein rewe, noch busse suchet, auch kein gewissen druber macht, damit denn Gott auffs aller hohest erzurnet wird, Denn sintemal, wir arme lutherisschen ehe weiber genomen, lasst yhr euch duncken, yhr habt ein mal ein stucklin an vns ergriffen weil yhr sonst nichts finden kundt das yhr eüch nutze machen wollet, vnd vns damit so schmitzen vnd drücken, das damit, alle ewr schendlichs vnzuchtiges hurn leben alle kloster raub vnd stifft dieberey, sampt aller grundsuppe, ewr grewel, vnd verkereter vnbisschoff licher misbrauch, schand, laster, schaden, vnd verderben der Christen heit, solle, verborgen, bedeckt, geschwigen, schon vnd gelobt werden, das yhr hin furt, als die reinen vnd vnschuldigen die nie kein wasser betrubt gleich vber die Apostel

1 tragen *steht hinter* ⟨thün⟩ 1/4 Denn — zeigen *rh* 1 als Bisschoue *o* 7 verkeretes *rh* 8 druber *o* Gott ⟨g⟩ 9 arme lutherisschen *o* 10 weil — kundt *rh* 12 schendlichs *o* hurn ⟨w⟩ kloster *o* vnd ⟨diebstal *[darüber ebenfalls durchgestrichen:* stifft erey*]*⟩ 13 stifft dieberey *rh* 14 schaden, ⟨dam⟩ der Christen heit *rh* 16 die *(2.)* — betrubt *rh*

bisschove[1] auch tragen. Denn das jhr als Bisschove solt auffsehen, was recht gelert sey, und wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ja leider nicht lecherlich, denn wirs bisher wol erfaren, was ewr auff sehen guts geschafft, wie obgemelte stücke zeigen.

Dis alles hab ich, lieben Herrn, euch müssen erinnern und vermanen, umb des willen, das ich sehe, wie jhr Gott nicht fürchtet, und für ewr grewlich verkeretes wesen keine rewe noch busse suchet, auch kein gewissen drüber macht, damit denn Gott auffs aller höhest erzürnet wird, Denn sintemal wir arme Luterisschen eheweiber genomen, lasst jhr euch düncken, jhr habt ein mal ein stücklin an uns ergriffen, weil jhr sonst nichts finden kündet, das jhr euch nütze machen wollet, und uns damit so schmitzen[2] und drücken, das damit alle ewer schendliches unzüchtiges hurn leben, alle klöster raub und stifft dieberey, sampt aller grundsuppe[3] ewer grewel und verkereter, unbisschofflicher misbrauch, schand, laster, schaden und verderben der Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwigen, schön und gelobt werden, das jhr hinfurt, als die reinen und unschüldigen, die nie kein wasser betrübet[4],

[1]) *Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten Luthers aus den Jahren 1537—1540, S. 244; Flugschriften I 185f.; Frank, Weltbuch lij*[a], *Scheible, Kloster VI 568, Erl. Ausg. 25*[2], *13.* [2]) *= schmähen DWtb.* [3]) *Unrat s. oben S. 288, 22;* grewel *wird Gen. Plur. sein.* [4]) *Sprichw. s. Thiele 264.*

selbs, euch aller gewalt vnter winden muget, Aber faret, schon, lieben herrñ, Sehet, das euch nicht feyle, sprecht nicht hui, yhr seid noch nicht vber den berg, Wie yhr euch decken vnd schmucken kund, das habt yhr nu gesehen, Jhr habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schonen balck abstreiffen kañ
5 Vnd euch daher malen, das yhr euch selbs musset anspeyen, Pocht vnd trotzt nur nicht, Ewr sache ist nicht so gut als yhr meinet

Kund yhr vns vnser ehefrawen auff rucken, die wir doch fur Gott mit gutem gewissen, vnd [Bl. 31ᵇ] fur der welt, nicht als vnser hüren, sondern als vnser ehefrawen, bekennen, So gleubt yhr nimer mehr, wie meisterlich,
10 wir euch wollen aus putzen, ewr hurlin, vnd geraubten ehe weiber, die yhr vnd wir wissen, das yhr sie mit keinem guten gewissen habt. dazu fur der wellt nicht anders denn als ewr hurn bekennen musset vnd euch als die hurn treiber vnd hurn wirte beide fur Gott vnd der wellt nennen vnd vrteilen lassen müsset, Zu dem wollen wir euch ewr Romische Sodoma
15 wellsche hochzeit Venedische vnd Turckische breute vnd florentzische breutgam,

4 noch *o* man *steht über* (wir) kañ *steht über* (konnen) 7 fur Gott *rh* 11 wissen, (mit) 12 als *o* bekennen musset *[ausgewischt] rh, auf dem andern Rande* (haben) 14 müsset *rh* müsset, (Vnd) ewr *steht über* (die) 15 hochzeit (vnd) breute *steht über* (breute)

gleich uber die Apostel selbs, euch aller gewalt unterwinden müget. Aber faret schon[1], lieben her-[Bl. Giij]ren, sehet, das euch nicht feyle, sprecht nicht: Hui, jhr seid noch nicht uber den berg.[2] Wie jhr euch decken und schmücken künd, das habt jhr nu gesehen, Jhr habt aber noch nicht gesehen, wie man
20 euch den schönen balck abstreiffen[3] kan, Und euch daher malen[4], das jhr euch selbs müsset anspeyen, Pocht und trotzt nur nicht, Ewer sache ist nicht so gut, als jhr meinet.

Künd jhr uns unser ehefrawen auffrücken, die wir doch für Gott mit gutem gewissen und für der welt nicht als unser huren, sondern als unser
25 ehefrawen bekennen, So gleubt jhr nimer mehr, wie meisterlich wir euch wollen aus putzen[5] ewer hürlin und geraubten eheweiber, die jhr und wir wissen, das jhr sie mit keinem guten gewissen habt, dazu für der welt nicht anders denn als ewr huren bekennen, und euch als die huren treiber und huren wirte, beide für Gott und der welt, nennen und urteilen lassen müsset. Zu dem
30 wollen wir euch ewer Römische Sodoma[6], Wellsche hochzeit[7], Venedische und Türckische breute und Florentzische breutgam[8] also ausstreichen, das jhr sehen

24 auffrücken] vffrupffen *G*

[1]) *nur gemach, s. Unsre Ausg. Bd. 10² S. 235, 16 und öfter.* [2]) *Sprichw., Belege bei Dietz.* [3]) *Sprw., nicht bei Thiele und Wander.* [4]) daher malen *wie sonst* abmalen *= schildern.* [5]) *iron. = schildern in ihrer Schändlichkeit.* [6]) *Vgl. oben S. 328, 28.* [7]) Wellsche Hochzeit *s. Unsre Ausg. Bd. 30² S. 142, 18 und Anm. [O. B.]* [8]) *vgl. Dietz s. v. Florenzisch, Unsre Ausg. Bd. 30² S. 142, 18:* florentzische breute. *Die Unzucht der Venetianer und Florentiner war sprichwörtlich.*

also aufftrei chen, das yhr sehen solt vnd greiffen, das sich vnser ehe an ewr ehrlosen keuscheit redlich gerochen habe Vnd ob villeicht ewr ettliche nicht ynn allen solchen schuldig sind Da fragen wir nicht nach, Es sol schutz herr Verteydinger, gesell vnd genossen, gleich so viel als die selbschuldigen gelten, Darumb, das sie solche laster, nicht straffen, bannen, meiden, (wie das 5 Euangelion vnd ewr eigen recht leret.) Sondern solchen vbelthetern, helffen, beystehen vnd widder vns neben yhn wueten, vnd sich mit solchem beystand, aller sol cher grewel teylhafftig machen, vnd damit nichts bessers sind, denn die selbschuldigen Ro. 2. [Bl. 31c] [1] Denn es hat nie kein heide, Nie kein Turcke, nie kein Bapst nie kein keiser, Vnd nie kein mensch auff erden, gesetzt odder 10 gethan, das man yemand vmb der ehe willen hette ge todtet, Vnd ist ein new vnerhoret ding, von euch newen Bisschouen angefangen, die yhr seid die grossesten stifft reuber hürn wirte vnd hurn ieger, ynn ewrn stifften, so auff erden sind Vnd thuts auch nicht vmb keuscheit willen zuerhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hurerey vnd vnzucht treiben, wie yhr thut, denn 15

1 sich *o* an *o* ewr ⟨vnzucht treiben⟩ 5 meiden, ⟨sondern⟩ 6 vnd — recht *o* 7 wueten, ⟨Qui tacet, consentire videtur⟩ 8 damit *o* 13 ⟨stifft⟩ stifft reuber *rh* ieger, ⟨ynn⟩ 14 vmb ⟨straff willen die⟩

[1]) *Eingeklebter, nur auf der Vorderseite beschriebener Zettel, auf den mit* —⊖— *verwiesen ist.*

solt und greiffen, das sich unser Ehe an ewer ehrlosen keuscheit redlich gerochen habe.[1] Und ob villeicht ewer etliche nicht jnn allen solchen schuldig sind, Da fragen wir nicht nach. Es sol schutz herr, verteidinger, gesell und genossen gleich so viel als die selbschuldigen gelten, darumb, das sie solche laster nicht straffen, bannen, meiden (wie das Euangelion und ewer eigen recht leret), 20 Sondern solchen vbelthetern helffen, beistehen und widder uns neben jhn wůten und sich mit solchem beistand aller solcher grewel teilhafftig machen und damit nichts bessers sind, denn die selbschuldigen, Roma. 2. (Röm. 2, 1)

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Tůrck, nie kein Bapst, nie kein Keiser und nie kein mensch auff erden gesetzt odder gethan, das man jemand 25 umb der Ehe willen hette getődtet[2], Und ist ein new unerhőret ding, von euch newen Bisschoven angefangen, die jhr seid die grossesten Stifft reuber, huren wirte und huren ieger jnn ewren Stifften, so auff erden sind.[3] Und thuts auch nicht umb keuscheit willen zu erhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hůrerey und unzucht treiben, wie jhr thut, denn die selbigen 30

25 ungehőrt *F*

[1]) *für die Verunglimpfung.* [2]) *Geht wieder auf Erzbischof Albrecht von Mainz, den Luther beschuldigte, Georg Winkler getötet zu haben (s. o. S. 289).* [3]) *Auch hier zielt Luther wohl auf Erzbischof Albrecht, der auf der Moritzburg in Halle „eine genial-liederliche Maitressenwirtschaft führte" (Enders 3, 237:* cum suo lupanari Hallensi *und 252[6], ferner Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. d. S. II (1891), 13).*

die selbigen lasst yhr vngestrafft, Vnd kan niemand gleuben, das yhr die keuscheit mit solcher straffe trewlich meinet, Sintemal grosser feinde der keuscheit nirgent sind, denn yhr seid, als die yhr sie ynn ewren eigen leibe, mit aller vnzucht, on vnterlas auffs aller schendlichst verfolget

5 [Bl. 32a] Wie wol solchs stuck das geringst ist, gegen dem hohen gemeinen grewel, das yhr solche Bisschofe seid, wie droben angezeigt vnd mit der zeit, (wo yhr euch nicht bessert) anders sol ausgemutzt werden. Denn sollen wir ia gottlose Hurntreiber vnd Gottes feiñde zu Bisschouen haben so wollen wir auch yhn gar redlich weisen, ynn welche kirchen sie gehoren das solt yhr gewislich 10 erfaren, Denn so lange yhr vnser ehe nicht zu friden lasst, solt yhr auch nicht viel freude vnd ehre von ewr hure rey vnd Endchristisschen Bisschofferey haben Sterbe ich drober, so sind ander da, die es besser konnen, In Summa, wir vnd yhr wissen das yhr on Gottes wort lebt, Wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger vnd demütigeste bitt, yhr wollet Gott die ehre 15 geben, auch erkennen, bussen vnd bessern Wo nicht So nemet mich hin, lebe ich, so bin ich ewr Pestilentz, Sterbe ich so bin ich ewr tod, Denn Gott hat mich an euch gehetzt, Ich mus (wie Hosea sagt) euch ein beer vnd lewe sein

3 leibe *c aus* leiben 6 yhr *(1.)* ⟨vnbisschoffliche⟩ solche *rh* 7 Denn *o* sollen *c aus* Sollen wir ⟨denn⟩ 8 gottlose *rh* Gottes feiñde *steht über* ⟨teuffels laruen⟩ 13 vnd yhr *rh* 14 hochste ⟨bitt⟩ 16 Pestilentz *steht über* ⟨stock meyster⟩ tod *steht über* ⟨teuffel⟩ 17 vnd ⟨beer⟩ lewe *rh*

last jhr ungestrafft, Und kan niemand gleuben, das jhr die keuscheit mit solcher straffe trewlich meinet, Sintemal grösser feinde der keuscheit nirgent 20 sind, den jhr seid, als die jhr sie jnn ewrem eigen leibe mit aller unzucht on unterlas auffs aller schendlichst verfolget.

Wie wol solchs stůck das geringst ist gegen dem hohen gemeinen grewel, das jhr solche Bisschove seid, wie droben angezeigt und mit der zeit (wo jhr euch nicht bessert) anders sol ausgemutzt[1] werden, Denn sollen wir ia Gott= 25 lose Huren treiber und Gottes feinde zu Bisschoven haben, so wollen wir auch jhn gar redlich weisen, jnn welche Kirchen sie gehören, das solt jhr gewislich erfaren, Denn so lange jhr unser Ehe nicht zufrieden last, solt jhr auch nicht viel freude und ehre von ewer hůrerey und Endchristisscher Bisschofferey haben, Sterbe ich drůber, so sind ander da, die es besser konnen. 30 Jn summa, wir und jhr wissen, das jhr on Gottes [Bl. G4] wort lebt, wir aber Gottes wort haben, Darumb ist unser hochste beger und demůtigeste bit, jhr wollet Gott die ehre geben, euch erkennen, bůssen und bessern, Wo nicht, so nemet mich hin[2], Lebe ich, so bin ich ewr pestilentz, Sterbe ich, so bin ich ewer tod[3], Denn Gott hat mich an euch gehetzt, ich mus (wie Hosea Hosea 13, 7 f.

[1]) ausgemutzt = *herausgestrichen, ausgemalt s. Dietz.* [2]) nemet mich hin = *beseitigt mich.* [3]) *Vgl. Luthers Vers:* Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, papa *(Köstlin-Kawerau II 244 und Anm. auf S. 655 Mitte u. dazu noch Beitr. zur bayer. Kirchengesch. 3,*

ym wege Assur yhr solt doch fur meinem namen keine ruge haben, bis das yhr euch bessert, odder zu grund gehet,

[Bl. 32b] Dar umb bieten wir euch an die wahl Erstlich, weil yhr doch Bisschoffliche ampt vnd werck, nicht kund noch wollet ver hegen, als die yhr zu predigen vnd gewissen zu trosten vnd richten, doch warlich, warlich, 5 nicht tuget, sampt alle ewrn gelerten, So lasst vns doch ewr ampt, das yhr schüldig seid, aüsrichten Gebt vns das Euangelion frey zu leren vnd lasst vns dem armen volck, (das from zu sein begert) dienen Verfolget vnd wehret doch dem nicht, das yhr nicht kundt vnd doch schüldig seid vnd andere fur euch thun wollen 10

Zum andern, so wollen wir vber das, nichts von eüch begeren, noch sold von euch nemen sondern wo vns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das yhr also beide der erbeit vnd lohn der muhe vnd kost, vber haben seid, Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, denn fur mich zu reden, wolt ich kein lieber bottschafft horen, denn die, so mich vom Predigt ampt ab setzt, 15 Ich bins wol so müde, der grossen vndanckbarkeit halben ym volck, aber viel mehr, der vntreglichen beschwerung halben, so mir der teuffel vnd der wellt zu

1 meinem namen *steht über* ⟨mir⟩ 2 gehet, ⟨Denn der Ich heisse auch der Martin⟩ 3 an *o* wahl, ⟨(Ihr habt doch nie kein frumer ketzer gehabt denn die Lutherisschen.) werdet sie auch nicht frumer kriegen.)⟩ 4 doch *rh* 5 yhr *o* 7 lasst vns *rh* 11 noch ⟨sod⟩ 16 ym volck *rh*

sagt) euch ein Beer und Lewe sein jm wege Assur, Ihr solt doch für meinem namen keine ruge haben, bis das jhr euch bessert odder zu grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die wahl. Erstlich, weil jhr doch Bisschoff- 20 liche ampt und werck nicht kund noch wollet verhegen[1], als die jhr zu predigen und gewissen zu trösten und richten doch warlich, warlich nicht tüget sampt alle ewren gelerten, So last uns doch ewr ampt, das jhr schüldig seid, aus richten, Gebt uns das Euangelion frey zu leren, und last uns dem armen volck (das frum zu sein begert) dienen, Verfolget und weret doch dem nicht, 25 das jhr nicht kund, und doch schuldig seid, und andere für euch thun wollen.

Zum andern, so wollen wir uber das nichts von euch begeren noch sold von euch nemen, sondern, wo uns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das jhr also, beide der erbeit und lohn, der mühe und kost, uberhaben seid. Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, Denn, für mich zu reden, wolt ich 30 kein lieber botschafft hören, denn die, so mich vom predigt ampt absetzt, Ich bins wol so müde, der grossen undanckbarkeit halben jm volck, aber viel mehr der untreglichen beschwerung halben, so mir der Teuffel und die welt zu messen.

21 verhegen] veriehen *G*

274; Berbig, der Veit-Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg S. 7 und Enders, Luthers Briefwechsel 9, 207[10]*).*

[1]) verhegen = *pflegen, üben s. DWtb. s. v.*

messen Aber die armen seelen [Bl. 33ᵃ] wollen nicht. So ist auch ein man, der heisst Jhesus Christus, der spricht, neiñ dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr vmb mich verdienet hat, So wisset yhr (Gott lob,) nu selbs alle das die Lutherisschen prediger frum sind, vnd thun euch nicht schaden, Sondern sind euch nützer denn alle ewr vnd des Bapsts gelerten Vnd frumer ketzer habt yhr nie gehabt, werdet sie aüch ñicht frümer kriegen, bittet Gott, das sie euch mügen bleibeñ.

Zum dritten wollen wir euch lassen bleiben was yhr seid, vnd leren (wie wir denn bis her gethañ.) das man euch solle fursten vnd herrn sein vmb friedes willen, vnd ewr guter lasseñ Welchs doch die Hussiten vnd Viglephisten nicht gethan, auch noch itzt kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit yhr doch sehet, das yhr nicht feinde, sondern grosse freunde, ia auch schutzherrn an vns habt, Denn was schadet vns das, ob yhr herrñ vnd fursten seid, wolt yhr nicht fur euch vnd ewren stand vnd ampt thun was recht ist, wolan, da werden nicht wir, sondern yhr rechenschaff vmb geben Allein halt doch friede, vnd verfolget vns nicht Wir bitten ia nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn vmbs frey Euangelion [Bl. 33ᵇ] yhr kund

3 yhr ⟨nu⟩ *5* euch ⟨d⟩ Vnd *steht über* ⟨Denn⟩ *9* sein *o* *10* willen ⟨bleiben⟩ doch ⟨aüch⟩ *10/11* vnd Viglephisten *rh* *14* fursten ⟨bl⟩ vnd ampt *rh* *15* vmb *o* *17* haben — gebeten *rh* frey *rh*

Aber die armen seelen wollen nicht, So ist auch ein man, der heisset Jhesus Christus, der spricht nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb mich verdienet hat.[1] So wisset jhr (Gott lob) nu selbs alle, das die Lutherisschen Prediger frum sind, und thun euch nicht schaden, Sondern sind euch nůtzer, denn alle ewr und des Bapsts gelerten. Und frůmer ketzer habt jhr nie gehabt, werdet sie auch nicht frůmer kriegen, bittet Gott, das sie euch můgen bleiben.

Zum dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was jhr seid, und leren (wie wir denn bis her gethan), das man euch solle Fůrsten und Herren sein, umb friedes willen, und ewer gůter lassen, Welchs doch die Hussiten und Viglephisten nicht gethan, auch noch jtzt kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit jhr doch sehet, das jhr nicht feinde, sondern grosse freunde, ja auch schutz herrn an uns habt, Denn was schadet uns das, ob jhr Herrn und Fůrsten seid? Wolt jhr nicht fůr euch und ewren stand und ampt thun, was recht ist, Wolan, da werden nicht wir, sondern jhr rechenschafft umb geben, Allein halt doch friede und verfolget uns nicht. Wir bitten ja nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn umbs frey Euangelion, Jhr

[1]) *Am 1. Januar 1530 ließ sich Luther öffentlich vernehmen, „forthin nimmer zu predigen", hielt auch wirklich eine Zeitlang inne,* biß der eyfer erkulet oder zwar sein beruff in seynem hertzen anbrandt, das er wider aufftrat (*Köstlin-Kawerau II 152 u. Unsre Ausg. Bd. 32, S. XVIIf. XIXff. XXVII*).

vns vnd wir euch zum frieden helffen, Thut yhrs nicht, So behalten wir die ehre, vnd verlieret yhr beide fried vnd ehre

Zum Vierden, kund yhr den bisschofflichen zwañck widder anrichten (so fern yhr vns das Euangelion frey lasset) da wil ich fur mein teil auch getrost zu helffen vnd ra ten, auff das yhr doch ettwas bisschofflichs ampts auch haben mügt, Vnd also hettet yhr denn zwey stuck bisschoffliches ampts Eines, das wir vnd die prediger, an ewr stat, das Euangelion lereten, das añder, das yhr hulfft solchs hand haben mit bisschoff lichem zwangk Ewr person leben vnd furstlich wesen, liessen wir ewrem gewissen vnd Gottes vrteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, yhr habt yhn selbs las sen fallen, Denn da yhr das ablas vnd ander vnleidliche misbreüche, damit nicht erhalten kundtet, liesset yhrs gantz vnd gar fallen vnd woltet vnser Euangelion nicht schutzen, [Bl. 34ᵃ] dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder vns vnd widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen vnd stumpff werden Denn Gott hat yhn nicht geord net widder sein wort, sonderñ für sein wort

Mehr vnd hoher koñnen wir vns warlich nicht er bieten (vber das teglich gebet guten willen vnd dienst die wir on das auch allen feinden schuldig

1 vnd wir euch *rh* helffen, ⟨Wir konnen euch zu ehren helffen,⟩ wir *(2.)* ⟨die ehre⟩ 3 yhr ⟨widderumb⟩ anrichten ⟨(wie⟩ 4 fern ⟨wir⟩ fur – teil *rh* getrost ⟨d⟩ 5 ra ten, ⟨Vnd will gern⟩ 6 mügt ⟨Deñn ich bin dem pofel on das feind⟩ 7 prediger, ⟨d.⟩ 8 solchs *steht über* ⟨druber⟩ 9 leben *o* 10 So haben *steht über* ⟨Denn⟩ solchen ⟨Mehr konnen wir, vnd ich fur mein⟩ 12 gar ⟨ve⟩ 14 widder *(2.) o* 15 nicht ⟨dazu geor dazu⟩ 17 vber *steht über* ⟨ausgenomen⟩ 18 gebet ⟨vnd⟩ willen, ⟨de⟩ vnd dienst *rh* die *steht über* wie on das *o*

kuͤnd uns, und wir euch, zum frieden helffen. Thut jhrs nicht, So behalten wir die ehre, und verlieret jhr, beide fried und ehre.

Zum vierden, Kuͤnd jhr den Bisschofflichen zwanck widder anrichten (so ferne jhr uns das Euangelion frey lasset), da wil ich fuͤr mein teil, [Bl. H 1] auch getrost zu helffen und raten, auff das jhr doch etwas Bisschof-lichs ampts auch haben muͤget. Und also hettet jhr denn zwey stuͤck Bisschof-liches ampts, Eines, das wir und die Prediger, an ewer stat, das Euangelion lereten, Das ander, das jhr huͤlffet solches handhaben mit Bisschoflichem zwangk. Ewr person leben und Fuͤrstlich wesen liessen wir ewrem gewissen und Gottes urteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, jhr habt jhn selbs lassen fallen. Denn da jhr das Ablas und ander unleidliche misbreuche damit nicht erhalten kundtet, liesset jhrs gantz und gar fallen, und woltet unser Euangelion nicht schuͤtzen, dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder uns und widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen und stumpff werden, Denn Gott hat jhn nicht geordnet widder sein wort, sondern fuͤr sein wort.

Mehr und hoͤher koͤnnen wir uns warlich nicht erbieten (uber das teglich gebet, guten willen und dienst, die wir on das auch allen feinden

sind.) nemlich Ewr ampt wollen wir aus richten, Selbst wollen wir vns, on
ewr kost neren, Euch wollen wir helffen bleiben wie yhr seid, Dazu raten,
das yhr vberhand habt vnd drein sehet, das recht zu gehe Was sollen wir
doch mehr thun? War lich wir tragen schweer, haben euch vnd die rotten
5 geister vnd alle wellt, ia alle teuffel auff vns geladen, vnd vns hilfft niemand
Werdet yhr nu nicht wollen auch helffen, sondern ymer fort drucken, So sehet
zu das yhr vns den rücken nicht entzweÿ brechet vnd die gedult zu hoch ver
sucht, Werdet yhr die frumen ketzer dempffen wollen, die euch tragen, so sehet
zu, wo yhr bleibet, Es ist vns leider das spiel nicht mehr ynn der hand, wie
10 bis her gewesen der teuffel hats vns entwand, Wir konnen warlich euch
nymer helffen, Helfft euch nū auch selbst vnd sehet nicht eūch sondern den
gemeinen hauffen vnd den lieben friede an̄, Es ist hohe zeit, wir wollen auch
vnser bestes thun, vnd ist yrgent ein früm [Bl. 34b] hertz vnter euch, das kan
doch ia wol aus dieser gantzer schrifft mercken, das ich die warheit sage, vnd
15 sagen mus vnd von hertzen trewlich mit euch vnd mit yderman meÿne, Mehr
kan ich ia nicht Denn yhr habt doch ia zu treffliche bose sachen

---

1 nemlich *rh* *2* ewr kost *steht über* euch wir *o* *3* das—gehe *rh* *4* doch *o* *4/5* vnd—geister *rh* vnd vns—niemand *rh* *6* helffen *steht über* ⟨weichen⟩ *7/8* vnd—ver sucht *rh* *8* Werdet *c aus* Werden yhr *o* ketzer ⟨vnter *[o]* liegen⟩ *[über* ⟨liegen⟩: ⟨drucken⟩*]* dempffen wollen *rh* *(Luther schrieb also zuerst:* Werden die fr. k. vnter liegen, *korrigierte dann:* Werdet yhr die fr. k. vnter drucken, *und endlich:* dempffen wollen) *10* vns ⟨ge⟩ *11/12* vnd—an̄ *rh* *13* vnd *o* *14/15* vnd—mus *rh*

schuͤldig sind), nemlich: Ewer ampt wollen wir ausrichten, Selbst wollen wir
uns, on ewer kost, neeren, Euch wollen wir helffen bleiben, wie jhr seid, Dazu
raten, das jhr uberhand[1] habt und drein sehet, das recht zu gehe. Was sollen
20 wir doch mehr thun? Warlich, wir tragen schweer, haben euch und die rotten
geister und alle welt, ja alle teuffel auff uns geladen, und uns hilfft niemand.
Werdet jhr nu nicht wollen auch helffen, sondern jmer fort druͤcken, So sehet
zu, das jhr uns den ruͤcken nicht entzwey brechet und die gedult zu hoch ver=
suͤchet. Werdet jhr die frumen ketzer dempffen wollen, die euch tragen, so
25 sehet zu, wo jhr bleibet. Es ist uns leider das spiel nicht mehr jnn der
hand, wie bis her gewesen, der teuffel hats uns entwand, Wir koͤnnen warlich
euch nimer helffen, Helfft euch nu auch selbst und sehet nicht euch, sondern
den gemeinen hauffen und den lieben friede an, Es ist hohe zeit, Wir woͤllen
auch unser bestes thun. Und ist jrgent ein frum hertz unter euch, das kan
30 doch ja wol aus dieser gantzen schrifft mercken, das ich die warheit sage und
sagen mus, und von hertzen trewlich mit euch und jederman meine, Mehr
kan ich ja nicht, Denn jhr habet doch ja zu trefflich boͤse sachen.

---

30 treffliche *C*

[1]) = *Herrschergewalt.*

[Bl. 35 b][1] Ob yemand hie dencken wurde. Es sey lecherlich zu horen, das die stifft bisschoue, die kirchen regieren sollen, Weil man wol weis, das sie es nicht konnen noch wollen lernen, So doch .S. Paulus spricht, Wer seinem eigen hause vbel fur stehet, der wird der kirchen nymer mehr wol fur- stehen, Vnd man fur augen sihet wie die Bisschoue yhren stifften fur stehen 5 vnd zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria vnd Latrocinia sind, Antwort, Jch weis leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das wir fride suchen, vnd an vns nicht mangelt, kan ichs wol leiden, das sie pfarher vnd predigstuel mit ge geschickten psonen versorgen, vnd also das Euangelion helffen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an yhn, 10 denn an vns, vnd Gott hat wol ehe durch lose buben regiert vnd guts gethan Vnd mus dencken, Es sey [Bl. 35 a] itzt die zeit, da Herodes zu Jerusalem, das priesterlich ampt ver kaufft, Die Romer auch, Vnd bleib dennoch Gottes dienst vnd wort, Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbussertig bleiben, des mugen sie yhr ebentheur stehen, Wir Predigen doch, was wir 15 wollen Auch sitzen sie so feste nicht, haben sie lust zu vngluck: So hat Gott bald einen andern Muntzer er weckt, der sie vollend stortze, Wollen sie nicht Bisschoue sein ynn Gottes namen, so seien sie yns teuffels namen Bader,

11 gethan (Werden sie aber) *14/15* odder—bleiben *rh* *16* wollen (So kan G[ott])

[1]) Bl. 35 *ist ein eingeklebter Zettel, auf den mit* +— *verwiesen ist.*

Ob jemand hie dencken würde, Es sey lecherlich zu hören, das die stifft bisschove die Kirchen regieren sollen, Weil man wol weis, das sie es nicht 20 (1. Tim. 5, 3) können noch wöllen lernen, So doch Sanct Paulus spricht: 'Wer seinem eigen hause ubel für stehet, der wird der Kirchen nimer mehr wol für stehen', Und man fur augen sihet, wie die Bisschove jhren stifften für stehen und zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria und Latrocinia sind[1], Antwort: Jch weis leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das 25 wir friede suchen, und an uns nicht mangelt, Kan ichs wol leiden, das sie Pfarren und Predigstül mit geistlichen personen versorgen und also das Euangelion helffen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an jhn denn an uns, Und Gott hat wol ehe durch böse bu-[Bl. Hij]ben regiert und guts gethan, Und mus dencken, es sey itzt die zeit, da Herodes zu Jerusalem das 30 Priesterlich ampt verkaufft[2], Die Römer auch, Und bleib dennoch Gottes dienst und wort. Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar unbus- fertig bleiben, des mügen sie jhr ebenteur stehen[3], Wir predigen doch, was wir wollen. Auch sitzen sie so feste nicht, haben sie lust zu unglück, so hat Gott bald einen andern Müntzer erweckt, der sie vollend störtze. Wollen sie 35 nicht Bisschove sein jnn Gottes namen, so seien sie jns teuffels namen Bader,

21 wöllen *fehlt BCH*

[1]) *S. o. S. 338, 27.* [2]) *Vgl. die Anm. in den Nachträgen.* [3]) *Vgl. unten S. 373, 2 und Unsre Ausg. Bd. 26, 165, 30.*

on das wir nicht schuld noch vrsachen dazu sein, Die Lutherisschen bleiben wol MeisteR weil Christus bey yhn vnd sie bey yhm bleiben, Wenn gleich helle, wellt, teuffel, fursten vnd alles solt vnsinnig werd-

[Fortsetzung Bl. 34b] Es wil aber itzt, zu viel vnd zu lang werden, mehr stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstag, also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist auch nicht gut, so sind wir der muhe lieber vberhoben Doch das yhr nicht denckt, Es seien lose drew wort, das ich itzt sage, wil ich hie, so viel mir itzt einfellt, stuck vnd artickel erzelen, so auff beider seite getrieben werden

Die stuck, so nottig sind ynn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit vmb gehen

[Sp. 1] Was gesetz sey,	[Sp. 2] Wie man recht beichtet
Was Euangelion	Was der glaube
Was sunde	Was vergebung der sunden
Was gnade	Was die Christliche freÿheit
Was geists gabe	Was der freye wille
Was die rechte busse	Was die liebe

1 vrsachen ⟨dazu⟩ *2* Christus ⟨yn⟩ *3* teuffel, ⟨vnd⟩ *4* itzt, ⟨we⟩ *6* widder *o* *10* rechten *o* *11* da—gehen *steht über* ⟨da die⟩

on das wir nicht schuld noch ursachen dazu sein. Die Lutherisschen bleiben wol Meister, weil Christus bey jhn und sie bey jhm bleiben, Wenn gleich helle, wellt, Teuffel, Fürsten und alles solt unsinnig werden.

Es wil aber jtzt zu viel und zu lang werden, mehr stůcke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstage also faren, das uns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist euch nicht gut, so sind wir der můhe lieber uber haben. Doch das jhr nicht dencket, Es seien lose drew wort, das ich jtzt sage, wil ich hie, so viel mir jtzt einfellet, stůcke und artikel erzelen, so auff beider seit getrieben werden:

Die stucke, so nötig sind jnn der rechten Christlichen Kirchen zu handeln, da wir mit umb gehen.[1]

Was Gesetz sey.	Wie man recht beichtet.
Was Euangelion.	Was der Glaube.
Was Sůnde.	Was vergebung der sůnden.
Was Gnade.	Was die Christliche freiheit.
Was Geists gabe.	Was der freye wille.
Was die rechte Busse.	Was die Liebe.

[1]) *Das Folgende in C infolge Mißverstehens der Kolumnenfolge von B durcheinander.*

Was das Creutz
Was die hoffnung
Was die tauffe
Was die Messe,
Was die kirche
Was die Schlussel
[Bl. 36ᵃ Sp. 1] Was ein Bisschoff,
Was ein Diaconus
Was das predigampt
Der recht Catechismus
als — zehen gebot / Vater vnser / Glauben
Das recht gebet
Die Litania
Lesen vnd auslegung der schrifft
Was gute werck sind
[Bl. 36ᵃ Sp. 2] vnterricht des ehestands
kinder 5
der knecht
Megde
die oberkeit ehren
kinder schulen
krancken besuchen 10
Armen vnd hospital versorgẽ
Die sterbenden berichten

Solche stucke hat nie kein bisschoff gehandelt vnd sind dazu von den 15 ewrñ auch nie grundlich verstanden noch geleret vnd ein gros teil gar ver blichen Das durfft yhr nicht leügnen, Wir sind ynn ewrn schulen aufferzogen

4 Messe *steht über* (des Herrn abendmal odder Messe) vnterricht *o* des *c aus* der ehestands *c aus* ehestand ehestands (vnd aller *[c aus* alle*]* stende) 5/7 der kinder—Megde *rh [Die 5. Zeile der 2. Spalte hatte Luther ursprünglich angefangen* zu rc), *strich das aber wieder durch und fügte das eben Erwähnte ein]* 8 oberkeit (zu) 12 berichten *steht unter* (beschicken) 14 Das *c aus* was 15 hat (man bey euch lieben herrn nie recht gehandelt, das mehrer teil fallen (l) lassen) 15/17 nie — ver blichen *rh*

Was das Creutz.
Was die Hoffnung.
Was die Tauffe.
Was die Messe.
Was die Kirche.
Was die Schlüssel.
Was ein Bisschoff.
Was ein Diaconus.
Was das Predigampt.
Der recht Catechismus.
als { Zehen gebot. / Vater unser. / Glauben.
Das recht Gebet.
Die Litania.
Lesen und auslegung der schrifft. 20
Was gute werck sind.
Unterricht des Ehestands.
Der { Kinder. / Knecht. / Megde. 25
Die Oberkeit zu ehren.
Kinder schulen.
Krancken besuchen.
Armen und hospital versorgen.
Die sterbenden berichten.[1] 30

Solche stücke hat nie kein Bisschoff gehandelt, und sind dazu von den ewren auch nie grundlich [Bl. Hiij] verstanden noch geleret, und ein gros teil gar verblichen, Das durfft jhr nicht leugnen, Wir sind jnn ewren schulen

19 Litania *D* 24 der] als der *G*

[1]) = *versehen (mit Trost und Sakrament).*

So ſind ewr bucher noch vor handen, die ſolches zeügen, So zeugt alle wellt, das zuuor nie iſt gepredigt Nu iſts gewis, das an dieſen ſtücken gelegen, vnd die Chriſtliche kirche, mit dieſen, verſorgt iſt, vnd darff ewr vnnotigen zu ſetze nichts vberal,

Hie bey wil ich nicht erzelen, die deudſche lie der, braut ſegen vnd viel guter heilſamer buch lin, Aber wie viel grewel, wir damit nidder gelegt vnd bey vns auſ gerott, wil ich itzt aüch nicht erzelen, Iſt gnug, angezeigt, von wie viel ſtucken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit vnd raum nemen wolten

[Bl. 36b] Die ſtücke, ſo ynn der gleiſſenden kirchen ynn vbung vnd brauch ſind geweſt

[Sp. 1] 1 Ablas,
2 Opffer Meſſen vnd die ſelbigen vntzelicher weiſe
3 Bann ym Miſbrauch gar
4 Fegfeur
5 Poltergeiſter
6 Walfarten vñzelich
7 Vigilien
8 Seel Meſſen
9 Jargezeit
10 Vier wochen

1 So (1.) *c aus* V   1/2 So—gepredigt *rh*   4 vberal, (Wir aber treiben ſolche ſtuck mit allem vleis)   7 aüch *o*   8 wie *steht über* (wi)   vnd raum *rh*   9 ſo (nach)   11 Ablas (Confeſſionalia *rh, darüber, auch durchgestrichen:* Bütter briefe)   12 Opffer Meſſen *c aus* opffer meſſen

aufferzogen, So ſind ewer bücher noch vorhanden, die ſolchs zeugen, So zeugt alle welt, das zuvor nie iſt gepredigt. Nu iſts gewis, das an dieſen ſtücken gelegen, und die Chriſtliche Kirche mit dieſen verſorgt iſt, und darff ewer unnötigen zu ſetze nichts uberal.

Hie bey wil ich nicht erzelen die Deudſchen lieder, Braut ſegen und viel guter heilſamer büchlin, Aber wie viel grewel wir damit nidder gelegt und bey uns ausgerott, wil ich jtzt auch nicht erzelen, Iſt gnug angezeigt, wie viel ſtücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit und raum nemen wolten.

Die ſtucke, ſo jnn der gleiſſenden Kirchen jnn ubung und brauch ſind geweſt.[1]

1 Ablas.[2]
2 Opffer Meſſen, und die ſelbigen untzelicher weiſe.
3 Bann jm misbrauch gar.
4 Fegfeur.
5 Poltergeiſter.
6 Walfarten unzelich.
7 Vigilien.

17 auffgezogen *E*

[1]) *Die Ordnung dieser Artikel in E durch mechanisches Nachbilden der Kolumnen gestört.* [2]) *Im folgenden sind nur bei denjenigen Stücken erklärende Anmerkungen beigefügt worden, die in der „Vorarbeit“ (s. o. S. 255ff.) nicht vorkommen.*

11 Seel bad
12 Heiligen dieñst, der ett
liche nie geborn
13 Heiligen feyr, on masse
14 Maria eine gemeine
Abgottin gemacht
mit vnzelichem
dienst, feyr, fasten
gesenge, Antiphen 2c
15 Butter briefe,
16 Heiligthum vn zelich
mit lugen
17 Bruderschafften vnzelich
18 Ehelos leben
[Sp. 2] 19 kirchen weyhen } mit ablas
20 Altar weyhen } mit ablas
21 Bilder Weyhen } mit ablas
22 Glocken teüffen mit 200 gefat
tern an einem strick
23 Vnterscheid der speise } als nottig
24 Vnterscheid der tage } als nottig
25 Vnterscheid der kleider } als nottig
26 Gezwüngen sieben zeit odder
hore Canonice
27 Sontags procession eiñ schawspiel
28 Die letzte olüng zum tod, nicht
zur gesundheit
29 Sacrameñt der ehe
30 Sacramēt der priesterschafft
31 Sacrament der fermlung
32 Accoliten } weihen zü keinē ampt allein zur freyheit
33 Tonsurist } weihen zü keinē ampt allein zur freyheit
34 lectores } weihen zü keinē ampt allein zur freyheit
35 Subdiacon } weihen zü keinē ampt allein zur freyheit

---

3 geborn (als) *14* Ehelos (ferlich)

8 Seel Messen.
9 Jargezeit.[1]
10 Vier wochen.[2]
11 Seel bad.
12 Heiligen dienst, der etliche nie geborn.
13 Heiligen feyr on masse.
14 Maria eine gemeine Abgottin gemacht mit unzelichem dienst, feyr, fasten, gesenge, Antiphen.
15 Butter briefe.
16 Heiligthum unzelich, mit lůgen.
17 Brůderschafften unzelich.
18 Ehelos leben.
19 Kirchen weyhen,
20 Altar weyhen,
21 Bilder weyhen, mit Ablas.[3]
22 Glocken teuffen mit 200 gefattern an einem strick.
23 Unterscheid der speise,
24 Unterscheid der tage,
25 Unterscheid der kleider, als notig.
26 Gezwungen siebenzeit odder hore Canonice.
27 Sontags procession ein schawspiel.
28 Die letzte olung zum tod, nicht zur gesundheit.[4]
29 Sacrament der Ehe.
30 Sacrament der Priesterschafft.
31 Sacrament der fermlung.
32 Acoliten,
33 Tonsuristen,

---

[1]) = *Anniversarien (RE³ 1, 556).* [2]) = *Seelmessen am 30. Tage nach dem Todestage.* [3]) *Vgl. Flugschriften II 151f.*³² [4]) WAs Mißbreuch im wychbischofflichen ampt. *(S. o. S. 266 A. 102.)* Bl. Biij b: Die Bischöfe weihen auch Cruzifixe, Vesperbilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse. „Sy thun heylthumb darin vnd geben ablaß darzů. wer sy anrůffet oder für sy nider kniet vnd ere beweyset, der sol denselben ablaß haben."

36 Brigitten gebett
37 Vnd der gleichen on zal
vnd allerley bet bücher vol
mit lesterlichen, schendlichen
5 Gotts vnehren

[Bl. 37ª Sp. 1] Platten
Caseln
Alben
korhembd
10 Kappen
Kirchen
Capellen
Altaria
Altartücher
15 Liechter
Leuchter
Bilder
Tafeln
Crücifix
20 kertzen
Fanen

| Vnd des alles vber die not durfft allein als ein son derlich Gottes dienst widder den glau ben

Reüchfas
Taüffstein
Monstrantz
Ciborium
kelch
Orgeln
Glocken
Weyhwasser
Weyh saltz
Würtz
Vnd allerley speise

[Bl. 37ª Sp. 2] Jn der fasten
Asscher Mittwoch
Hunger tuch
Bilde verhüllen

18 Jn der *c aus* Jnder

34 Lectores,
35 Subdiacon weyhen zu keinem
ampt, allein zur freiheit.[1]
25 36 Brigitten gebet.
37 Und der gleichen on zal, und
allerley betbůcher voll mit lester-
lichen, schendlichen Gottes un-
ehren

30 Platten.
Caseln.
Alben.
Korhembd.
Kappen.
35 Kirchen.
[Bl. H 4] Capellen.

Altaria.
Altartucher.
Liechter.
Leuchter.
Bilder.
Tafeln.
Crucifix.

| Und des alles uber die not-durfft, allein als ein sonder-lichen Gottes-dienst widder den glauben.

Kertzen.
Fanen.
Reuchfas.
Tauffstein.
Monstrantz.
Ciborium.[2]
Kelch.

24 allein] allen *BH*

[1]) *Nämlich von Steuern und Abgaben. Vgl. oben S. 267 A. 110.* [2]) *Altarüberdachung (RE ³ 1, 394, 27 ff. u. 396, 23 ff.).*

Fasten halten, ausgenomen die pfaffen,
Litania der heiligen
Marien gesang des abends
Beicht marter
Busse vnd gnugthun
Lange preces
Palmen Esel
Palmen schiessen
Palmen schlucken
Palmen Creutzlin
Zwingen zur beicht
Zwingen zum sacrament
Creutz kussen vnd anbeten
Creutz begraben
Halbe Messe am stillen freytag
Beym grabe Psalter singen
finster Metten
Nicht leuten, Aber klappern
Passio predigen 8 stunde
feur weyhen
Oster kertzen
Creutz aus dem grab heben
vnd spilen tragen

[Bl. 37ᵇ Sp. 1] Fladen weyhen am ostertage,
S Marx procession ⟩ beides gut zu aller vnzucht
Creutz wochen ⟩
Himel fart zur None
Heiligen geist am pfinstag

Processio corpꝭ Chr̄i
Assumptio b Virg͜
Kirchweyh
Patron fest
Gemeind wochen
S burkards fest
Quatter temper
Aller heiligen fest
Aller seelen tag
S Martens gans
Adüeñt mehr
marie denn Chrō zu dienst
Rorate Messe
Conceptio b Virgꝭ
Drey Christ messe
Apparuit vnd spiel
Haber S Stephan
Johañs trunck
Liecht messz vnd Wachs marckt
S Agatha liecht
S Blasius liecht

[Sp. 2] Ich wil hie auff horen, denn wer vermags alles zu erzelen ynn solcher kurtze? Wil man aber nicht friede haben, so kan ichs (, odder ein ander besser) noch wol weiter zeleñ, auff das die lieben Tumherrn vnd bischoffe nicht dencken, die Munche haben allein

2 Virg͜(n) 9 Palmen(k) 11 Adüeñt (Ma) 15 *Unter* Halbe—freytag: (fewr weih) 16 spiel *steht über* (tañtz) 19 vnd *o* 25/26 zu *c aus* zur 26 weiter (aus) 27 Tumherrn *c aus* tumhern

Orgeln.
Glocken.
Weyhwasser.
Weyhsaltz.
Würtz,
Und allerley speise.
Inn der Fasten.
Asscher mitwoch.
Hunger tuch.
Bilde verhullen.

Fasten halten, ausgenomen die Pfaffen.
Litania der heiligen.
Marien gesang des abends.
Beicht marter.
Busse und gnugthun.
Lange preces.
Palmen Esel.
Palmen schiessen.
Palmen schlucken.

Palmen Creutzlin.
Zwingen zur Beicht.
Zwingen zum Sacrament.
Creutz kussen und anbeten.
Creutz begraben.
Halbe Messe am stillen Freitag.
Beim grabe Psalter singen.
Finster Metten.

gesun diget, vnd sie seien das reine ketzlin Nicht also, Ich hab auff dis mal, nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein ynn den pfarkirchen ist ym brauch gewesen welche doch, das geringste stuck [Bl. 38ᵃ] ynn ewrem regiment, vnd vber alle masse veracht gewest sind, welche yhr auch mit fussen getretten habt Solt ich 5 aber ynn die stifft kirchen, Tümbkirchen official heuser, kloster vnd predigstul, komen, Vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer Zuletzt vnter die Sophisten ynn den hohen schulen, Hilff Gott, mich wundert nichts, das yhr solch grundloße grewel vergesset vnd euch nü sucht zu schmucken, Hab ichs doch

1 hab (hie hiemit, noch nicht angezeiget, was Munche, stifft, kloster) 4 gewest (ist) sind (als die) *über* (als die) *steht* (welche) welche *rh* 5 Tümbkirchen *c aus* Tümkirchen 7 ynn—schulen *rh* 8 grewel *steht über* (vngluck) *Nach* nü: (sucht zü *o*) sucht zu *rh* schmucken *c aus* schmuckt Hab *c aus* V

Nichtleuten, aberklappern.
10 Passio predigen acht stunde.
Feur weyhen.
Oster kertzen.
Creutz aus dem grabe
15 heben, und spielen[1] tragen.
Fladen weyhen, am Oster tage.
S. Marx procession.[2] } beides gut zu aller unzucht.
20 Creutz wochen. }
Himelfart zur None.
Heiligen geist am Pfingstag.
Processio corporis Christi.
Assumptio beate virginis.
Kirchweyh.
Patron fest.
Gemeind wochen.
S. Burkards fest.
Quater temper.
Aller heiligen fest.
Aller seelen tag.
S. Martens gans.
Aduent, mehr Marie, denn Christo zu dienst.
Rorate Messe.
Conceptio beate virginis.
Drey Christ messe.
Apparuit, und spiel.
Habern S. Stephan.[3]
Johans trunck.
Liecht mess und wachs marckt.
S. Agatha liecht.
S. Blasius liecht.

Ich wil hie auff hören, Denn wer vermag es alles zu erzelen jnn solcher kürtze? Wil man aber nicht friede haben, so kan ichs (odder ein ander besser) noch wol weiter zelen, auff das die lieben Tumherrn und Bischove nicht 25 dencken, die Münche haben allein gesündiget und sie seien das reine ketzlin.[4] Nicht also, Ich hab auff dis mal nicht mehr wöllen anzeigen, denn was allein jnn den Pfarkirchen ist jm brauch gewesen, Welche doch das geringste stück jnn ewrem regiment und uber alle masse veracht gewest sind, welche jhr auch mit füssen getretten habt. Solt ich aber jnn den stifftkirchen, Thumbkirchen, 30 Official heuser, Klöster und Predigstül, komen, Und darnach auff die bettel Münch, Stacionierer, Zu letzt unter die Sophisten jnn den hohen schulen,

17 Burkans *BH* 30 Predigstül *F* 31 Statutionierer *E*

¹) = *zum Schauspiel (Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 32).* ²) *25. April. Vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin I, 434.* ³) *26. Dezember. Vergl. DWtb. 4, 2, 89 unter Haberweihe.* ⁴) *S. o. S. 294 A. 1.*

selbs, (bey dem lieben Gott) vergessen vnd nicht gemeinet das yhr da sesset, da ich euch itzt sehe sitzen, O nu schweigt, vmb Gotts willen, vnd bessert euch Es, wird sonst bose mit euch werden

Wol ists war, das vnter obgezeleten stucken ettliche sind, die nicht zu verwerffen sind, vnd derselbigen ettliche sind gefallen, die ich nicht wolt das 5 sie gefallen weren, kōñen aber wol leichtlich widder auffkomen, Vnd ist darinn das aller best, das seine Latinsche gesang de tempore da sind blieben, wie wol sie dennoch von den newen heiligen gesengen fast vberteubet, vnd auch schier nichts gelten Doch behalten wir sie fest vnd gefallen vns von hertzen wol Vnd das ich kurtz meine meinūg sage, So ist das die Summa dauon 10

[Bl. 38b] Wenn man solche stucke hette lassen bleiben ein kinder spiel fur die iugent vnd iunge schuler damit sie hetten ein kindlich bilde gehabt Christlicher lere vnd lebens, wie man doch mus kindern, tocken, Puppen, pferde, vnd ander kinder werg furgeben, Vnd were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret S. Niclas vnd dem Christkiñd fassten, das sie sollen yhn des nachts 15

1 vergessen vnd *rh* 3 bose — werden *steht über* (auff mein theur heiliges Creutz, dreck regen) 5 derselbigen ettliche *rh* sind *(2.)* (yhr ettliche) 6/7 ist darinn *steht über* (sonderlich ist das) 7 de tempore *rh* 8 heiligen gesengen *rh* 12 ein (b) 13 pferde *steht über* (rosslin) 14 werg (haben) furgeben *rh* 15 fassten, (das sie so)

Hilff Gott, mich wundert nichts, das jhr solch grundlose grewel ver-[Bl. J1] gesset, und euch nu sucht zu schmücken, Hab ichs doch selbs (bey dem lieben Gott) vergessen und nicht gemeinet, das jhr da sesset, da ich euch jtzt sehe sitzen. O nu schweiget umb Gottes willen und bessert euch, Es wird sonst böse mit euch werden. 20

Wol ists war, das unter obgezelten stücken etliche sind, die nicht zu ver-werffen sind, Und der selbigen etliche sind gefallen, die ich nicht wolt, das sie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auff komen. Und ist darinn das aller best, das seine Latinische gesang de tempore da sind blieben, wie wol sie dennoch von den newen Heiligen gesengen[1] fast uberteubet, und 25 auch schier nichts gelten, Doch behalten wir sie fest, und gefallen uns von hertzen wol. Und das ich kurtz meine meinung sage, So ist das die Summa davon:

Wenn man solche stücke hette lassen bleiben ein kinderspiel fur die jugent und junge schüler, damit sie hetten ein kindlich bilde gehabt Christlicher lere 30 und lebens, wie man doch mus kindern tocken, puppen, pferde und ander kinder werck fur geben, Und were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret Sanct Niclas und dem Christkind fasten, das sie jhn sollen des nachts

25 verteubet *E*

[1]) Heiligen gesengen *ein Wort.*

bescheren, wie sichs lesst ansehen, das vnser vorfaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm Esel, himelfart, vnd der gleichen viel liesse gehen vnd geschehen denn da were kein gewissen mit verwirret

Aber das wir allte narren, ynn Bisschoffs hueten vnd geistlichem 5 geprenge daher gehen vnd machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern artickel des glaubens, das es sunde mus sein, vnd die gewissen martern wer solch kinderspiel nicht anbettet das ist der teuffel selbs Daraus folget denn, das alle obgenante stucke, wie kindisch vnd lecherlich sie sind, dennoch mit ernst, den Christlichen glauben vnd die rechten notigen stuck, so ob angezeigt 10 sturmen, vnd verderben, als were sonst kein hulffe, man hette denn solchs gehalten Denn wir leyder wol erfaren, bis her [Bl. 39a] das man solch kinder vnd narren spiel, hat mehr vnd ernstlicher getrieben (vnd noch) denn eben die rechten heubtstuck, So sind wir nu der mey nung, konnen wir solch kinderspiel die leidlich sind helffen erhalten vmb der iugent willen on nachteil, 15 der rechten ernsten heubt stuck, so wollen wirs gerne thun, Aber, das wir sie fur artickel des glaubens solten halten vnd auch ynn bischoffs hüeten narrare, da wird nicht aüs, zürn vnd lache, wer da wil

2 liesse *c aus* liessen   3 denn — verwirret *rh*   5 draus, (dazu)   6 vnd — martern *rh* wer (d.)   7 das — selbs *rh*   9 vnd — angezeigt *rh*   11 gehalten (Sonst wo du k Darumb hab ich)   13 nu *o*   14 die — sind *rh*   vmb — willen *rh*   16 sie fur *rh*   17 narrare *mit Strich durchs* n

bescheren, wie sichs lesst ansehen, das unser vorfaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm esel, Himelfart und der gleichen viel liesse 20 gehen und geschehen, denn da were kein gewissen mit verwirret. Aber das wir alte narren jnn Bisschoffs hüten und geistlichem geprenge daher gehen und machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern artikel des glaubens, das es sünde mus sein, und die gewissen martern, wer solch kinderspiel nicht anbetet, das ist der teuffel selbs, Daraus folget denn, das alle obgenante 25 stücke, wie kindisch und lecherlich sie sind, dennoch mit ernst den Christlichen glauben und die rechten nötigen stück, so ob angezeigt, stürmen und verderben, als were sonst kein hülffe, man hette denn solchs gehalten, Denn wir leider wol erfaren bis her, das man solch kinder und narren spiel hat mehr und ernstlicher getrieben (und noch) denn eben die rechten heubtstück. So sind wir 30 nu der meinung: Können wir solch kinderspiel, die leidlich sind, helffen erhalten, umb der jugent willen, on nachteil der rechten ernsten heubt stück, so wollen wirs gerne thun. Aber, das wir sie fur artikel des glaubens solten halten, und auch jnn Bisschoffshüten Narrare[1], da wird nicht aus, zürn und lache, wer da wil.

[1]) Narrare, *wohl scherzhafte Bildung = Narren sein, Fastnacht spielen.*

Dis wil ich auff dis mal, euch lieben herrn, zur freündlichen vnd trewen vermanūg angezeigt haben, mit allerhohstem vleis bittend, yhr woltet sampt vns, Gott ernstlich anrüffen das er euch gnade vnd weisheit verleyhe, ynn diesen grossen sachen, thun vnd handeln, das sein ehre vnd vnser aller heil sey, Vnd wollet ia da fur sein, das yhr eüch nicht schmücket, noch ewr 5 vorige mishandlung entschuldigt verteydingt, odder mit gewalt faret Denn was hilffts, das yhr noch mehr bose blüt ym volck machet, Die hertzen sind bereit vnd nicht on redlich vrsachen allzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis vnd statlicher besserung die selbigen, zu lindern, senfften vnd stillen, vnd nicht weiter zerren vnd reissen [Bl. 39ᵇ] denn yhr 10 wisset, (wenn schon kein Euangelion were.) das ewr wesen vnd stand, auch widder ewr eigen rechte, aüs der massen vnd zu viel, gefallen vnd verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird, mit dem kopff hindürch wollen

¶ So wisset yhr auch wol, das Bapst Adrianus durch seinen legaten zu Nürmberg, selbs bekant, das der Romissche stuel viel iamers vrsache were, vnd 15 erbot sich zur besserung, Warumb wolt yhr euch denn solchs zu bekennen

1 freündlichen *c aus* freündlichem 4 grossen *rh* vnd *(1.)* (sch) 5 ia *o* 6 ent= schuldigt *c aus* entschuldigen entschuldigt (odder) odder — faret *rh* 8 vnd — vrsachen *rh* 13 wird, (hie) hindürch (reissen) wollen *stand ursprünglich hinter* (hie)

Dis wil ich auff dis mal euch, lieben Herren, zur freundlichen und trewen vermanung angezeigt haben mit aller höhestem vleis bittend, jhr woltet sampt uns Gott ernstlich anruffen, das er euch gnade und weisheit verleihe, jnn diesen grossen sachen thun und handeln, das sein ehre und unser 20 aller heil sey, Und wollet ia da fur sein, das jhr euch nicht schmucket, noch ewer vorige mishandlung entschuldigt, verteydingt, odder mit gewalt faret, Denn was hilffts, das jhr noch mehr [Bl. J ij] böse blut jm volck machet?[1] Die hertzen sind bereit und, nicht on redliche ursachen, alzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis und statlicher besserung die selbigen 25 zu lindern, senfften und stillen, und nicht weiter zerren und reissen. Denn jhr wisset (wenn schon kein Euangelion were), das ewer wesen und stand, auch widder ewer eigen Rechte, aus der massen und zu viel gefallen und ver= derbt ligt, das sichs nicht leiden wird mit dem kopff hindurch wollen.[2]

So wisset jhr auch wol, das Bapst Adrianus, durch seinen Legaten zu 30 Nurmberg, selbs bekant, das der Römissche stuel vil jamers ursache were, und erbot sich zur besserung[3], Warumb wolt jhr euch denn, solchs zu bekennen,

18 allem höhesten *F*

¹) böse blut machen *sprw. nicht bei Thiele.* ²) mit dem kopff hindurch *vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 35, 25 u. ö.* ³) *Vgl. die Instruktion vom 25. Nov. 1522, die Chieregati am 3. Jan. 1523 den Ständen mitteilte: Pastor, Gesch. d. Päpste IV 2, 91 ff.*

schemen, vnd dazu noch steyff auff ewrem stoltz beharren, nichts weichen noch reumen, sondern alles mit gewalt haben, vngeacht, ob besserung odder ergerung draus folget, Denn yhr wisset, odder solt ia wissen, das christlich regiment odder gewalt nicht zu verderben sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist,
5 wie Paulus sagt, Vnd sol nicht eine tyranney sondern ein dienst sein, So künden wir, als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn ich halt doch, yhr werdet der Lutherischen, als der frumen ketzer, auffs wenigst yhrs gebets, nicht wol emperen konnen, solt yhr anders ettwas bestendiges aus- richten, Werdet yhr aber mit gewalt faren steyff vnd halstarrig hindurch
10 wollen (da Gott fur sey) So bezeuge ich hie mit, sampt allen die mit mir gleuben, fur Gott vnd aller wellt, das vnser schuld nicht ist, wo [Bl. 40a] euch ewr stoltz feylen würd, das yhr zu drummern gehet, Ewr blut sey auff ewrem kopff, Wir sind vnd wollen vnschuldig sein, an ewrem blut vnd ver- damnis, als die wir euch ewr missethat, gnügsam angezeit, trewlich vermanet
15 zur busse hertzlich gebeten, vnd zü allem, das zu friden dienet, auffs hohest erboten, Vnd nichts anders gesucht noch begert, denn den einigen trost, vnser seelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen

1 beharren *steht über* ⟨stehen⟩ noch *(2.)* ⟨ein⟩ 7 werdet *c aus* werden 7/8 auffs— gebets *rh* 9 faren ⟨vnd⟩ 13 kopff, ⟨vnser⟩ 15 zur busse *rh* hertzlich *c aus* hetzlich

schemen und dazu noch steiff auff ewrem stoltz beharren, nichts weichen noch reumen, sondern alles mit gewalt haben, ungeacht, ob besserung odder ergerung
20 draus folget? Denn jhr wisset, odder solt ja wissen, das Christlich regiment odder gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist, wie Paulus sagt, Und sol nicht eine tyranney, sondern ein dienst sein, So 2. Kor. 13, 10 kündten wir als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn ich halt doch, jhr werdet der Lutherischen, als der frumen Ketzer, auffs wenigst
25 jhrs gebets, nicht wol emperen können, solt jhr anders etwas bestendiges aus- richten. Werdet jhr aber mit gewalt faren, steiff und halstarrig hindurch wollen (da Gott fur sey), So bezeuge ich hie mit, sampt allen, die mit mir gleuben, fur Gott und aller welt, das unser schuld nicht ist, wo euch ewr stoltz feylen wurde, das jhr zu drümmern gehet. Ewr blut sey auff ewrem
30 kopff, Wir sind und wöllen unschüldig sein an ewrem blut und verdamnis, als die wir euch ewer missethat gnugsam angezeigt, trewlich vermanet zur busse, hertzlich gebeten und zu allem, das zu frieden dienet, auffs höhest erboten, Und nichts anders gesucht noch begert denn den einigen trost unser seelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhümen mügen, Der

24 frumer *E*

mugen, Der mangel sey an vns nicht gewesen Aber Gott des friedens vnd trostes, gebe eüch seinen geist der euch weise vnd füre zu aller warheit, durch vnsern lieben herrñ Jhesum Christum, Dem sey lob vnd danck fur alle seine vnaussprechliche gnade vnd gaben ynn Ewigkeit Amen

4 Amen (Lieben herrñ, Lasst vns nicht vergeblich schreien)

mangel sey an uns nicht gewesen. Aber Gott des friedens und trostes gebe 5
euch seinen geist, der euch weise und füre zu aller warheit, durch unsern lieben Herrn Jhesum Christum, Dem sey lob und danck fur alle seine unaussprechliche gnade und gaben jnn ewigkeit, AMEN.



Glossen zum Dekalog 1530.

In der unter dem Namen „Veit Dietrichs Tischredensammlung" bekannten Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 207[a] bis 210[a]) findet sich eine lateinische Übersetzung von Exodus cap. XX mit Glossen; die Übersetzung ist mit dunkelbrauner, die Glossen sind mit roter Tinte geschrieben. Vor der Überschrift 'Exodi XX' hat Dietrich bemerkt: 'Lutherus scripsit Coburgi', und auf der letzten Seite der Lage fol. 210[b] unten: 'Meis pueris Alberto & Cincio, vt ediscant. Vitus.' Wir werden diese Bemerkungen so zu verstehen haben, daß Dietrich, der Luther auf der Veste Koburg als Amanuensis diente, eine Niederschrift Luthers abschrieb und die Blätter nach Wittenberg an seine Privatschüler Albert und Johann Zink aus Königsberg in Franken[1] sandte oder senden wollte, damit diese die lateinische Übersetzung auswendig lernten.

In einem Briefe an Justus Jonas, der wohl vom 30. Juni 1530 zu datieren ist, schreibt Luther: 'Ego hic factus sum novus discipulus decalogi, illum iam repuerascens ad verbum edisco, et video verum esse, quod sapientiae eius non est numerus, et coepi iudicare decalogum esse dialecticam evangelii et evangelium rhetoricam decalogi, habereque Christum omnia Mosi, sed Mosen non omnia Christi . . .'[2] Diese Stelle könnte uns veranlassen, unser Stück in dieselbe Zeit (Ende Juni) zu setzen, in die jener Brief fällt. Nun erinnert aber eine Glosse zu dem 10. Gebot — zu: 'Non desideres vxorem proximi tui' wird bemerkt: 'propriam habere praecipitur diuinitus' — auffällig an eine Stelle in der „Vermahnung an die Geistlichen" (s. oben S. 326 Z. 24ff.): 'Weil es [das 6. Gebot] jederman eins andern Frauen verbeut, so ist's gewiß, daß es jederman eigen Frauen zuläßt; ja auf daß niemand eins andern Frauen berühre, zwingt's ihn zu einer eigen.' Die frappante Verwandtschaft zwischen den beiden Stellen veranlaßt uns, unser Stück gleich hier, unmittelbar hinter der „Vermahnung" einzufügen. Wir geben in zwei Spalten links die lateinische Übersetzung, rechts die Glossen unter Kennzeichnung der Textstellen, auf die sie sich beziehen.

---

[1]) Enders, Luthers Briefwechsel 9, 180f. Den an erster Stelle genannten Albertus finde ich nur noch einmal erwähnt in einem Briefe Dietrichs an Wenzeslaus Link in Nürnberg, Wittenberg 16. März 1533 (Verpoorten, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 74): 'Est iam vobiscum Albertus meus, is si quando ad te veniet, quaeso, eum benigne excipito et, si qua re potes, iuva. Ego vicissim gratificabor.' [2]) Enders 8, 48.

[fol. 207ᵃ] Exodi XX.

Et locutus est deus omnia verba hec dicens: Ego sum dominus deus tuus [1], qui eduxi te de terra Aegipti de domo seruorum.

Non sint tibi dij alij coram me, Non facias tibi sculptile aut vllam figuram, quę in coelo sursum et quę in terra deorsum et quae in aquis sub terra. Non adores ea neque seruies [2] eis.

Ego enim dominus deus tuus sum zelotes, visitans iniquitatem patrum in filios vsque in terciam & quartam generationem [fol. 207ᵇ] eorum, qui oderunt [3] me [4], & benefaciens in millia eorum, qui diligunt [3] me & seruant [5] mandata mea.

Non assumes [6] nomen domini dei tui in vanum, quia non habebit deus innocentem [7], qui assumit verbum eius in vanum.

Memento diei Sabbathi [8], vt sanctifices eum, Sex diebus operaberis & facies omnia opera tua, dies autem septimus sabbath est donum dei tui [9], Non facies vllum opus neque tu neque filius tuus neque filia tua neque seruus [fol. 208ᵃ] tuus neque ancilla tua neque iumenta tua neque peregrinus tuus, qui est intra portas tuas. [10] Sex enim diebus fecit dominus coelum & terram & mare & omnia, quę in eis sunt, & quieuit [11] die septimo. Ideo benedixit dominus diem Sabbath & sanctificauit eum. [12]

[fol. 208ᵇ] Honora patrem tuum & matrem tuam [13], vt prolongentur dies tui supra terram, quam dominus deus tuus dat tibi.

Non occidas. [14]

1) Promissio omnium promissionum fons & omnis religionis & sapiencię caput, Euangelium Christum promissum complectens.

Hoc est proprie primum praeceptum, quia nihil praecipitur, dicens: Ego sum dominus deus tuus.

2) hic est עבד.

3) Oderunt, qui verbum non suscipiunt fide, diligunt, qui verbum eius amant & credunt.

4) Hic non addit: & obmittunt praecepta mea, quia, qui odit, non seruat praecepta eius, eciamsi simulent, vt hypocritę, hostes verbi, multa opera faciunt.

5) Hic addit: seruant, vt simulatam dilectionem reprobet & opere probatam exigat.

6) Assumendum nomen domini, sed non pro re vana, quia est praedicandum, inuocandum, laudandum, sed pro veritate.

7) non erit impunitus.

8) Sabbathum summum omnium festorum apud Iudeos, quia in decalogo praecipitur prae omnibus alijs.

9) Quid sit sanctificare Sabbathum.

10) proselitus hospes commorans, secus de hospite transeunte.

11) וַיָּנַח

12) *Darunter:* Tabula prima Seu ipsa tabula intus, vtrinque enim scripta erat s*[cilicet]* intus & foris Ex. 32 [v. 15].

13) Hoc vnum est affirmatiuum praeceptum. Ideo Paulus dicit solum hoc habere promissionem [1], caetera omnia sunt negatiua & habent apertas minas, quędam non puras promissiones.

14) Non sis occisor.

---

[1]) Eph. 6, 2.

Non adulteres.[1]

Non facias furtum.[2]

Non reddas contra proximum tuum falsum testimonium.

Non desideres domum proximi tui.

Non desideres[3] vxorem proximi tui[4] neque seruum eius neque ancillam eius neque bouem eius neque asinum eius neque vllum, quod proximi tuj est.[5]

[fol. 209ᵃ] Et cunctus populus videbat voces & faces[6] & vocem tubae[7] & montem fumigantem & timuit populus & nutauit, ac stetit a longe[8] & dixerunt ad Mose: loquere tu nobiscum & audiemus, Non loquatur nobiscum deus, ne moriamur.

Mose autem dixit ad populum: Nolite timere, propter tentare vos venit deus et propterea, vt timor suus sit coram vobis[9], ne peccetis.

Populus itaque stabat a longe, Mose vero accessit ad caliginem[10], in qua erat deus. [fol. 209ᵇ] Et dixit dominus ad Mose: Sic dices ad filios Israel. Vos vidistis, quid de coelo locutus sum vobiscum. Non facietis me nec facietis vobis deos argenteos & deos aureos.

Altare de terra facies mihi. Et offeres super ipsum holocausta tua & solutiones tuas, oues tuas & boues tuas [!].

In quocunque loco memoriam nominis mei posuero, ibi veniam ad te & benedicam tibi.

Si altare de lapidibus mihi feceris, non ędificabis illud de lapidibus sectis.

[fol. 210ᵃ] Erit enim prophanum, vbi gladium tuum super eo duxeris.

Non ascendes gradibus ad altare meum, ne reueletur turpitudo tua erga ipsum.

1) Non sis adulter.

2) Non sis fur.

3) חמד proprie est cupere, non ad libidinis vsum, sed ad possessionis et lucri commodum, inde חֲמוּדִם desiderabilia, thesauri, clinodia, vasa preciosa, passim in scripturis.

4) propriam habere praecipitur diuinitus.

5) *Darunter:* Tabula secunda seu ipsa tabula foris.

6) לַפִּידִם

7) Hinc Paulus & suam tubam accepit in nouiss*[imo]* die futuram.[1]

8) retrocessit.

9) coram facie vestra.

10) עֲרָפֶל

---

[1]) 1. Kor. 15, 52. 1. Thess. 4, 16.



Widerruf vom Fegefeuer.

Am 26. Juni 1530 schickte Melanchthon aus Augsburg dem auf der Veste Koburg weilenden Luther das am vorhergehenden Tage dem Kaiser überreichte Bekenntnis zu; seinem Urteil nach sei es heftig genug; bevor die Gegner antworteten, müsse man festsetzen, worin man ihnen nachgeben wolle; um das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe, die Privatmesse werde sich die ganze Debatte drehen; darüber solle Luther seine Ansicht äußern, und besonders über die Privatmesse, die die Gegner augenscheinlich durchaus nicht preisgeben wollten.[1] Melanchthon dachte dabei an weitere Verhandlungen mit dem kaiserlichen Sekretär Alphonso Valdés.[2] Luther antwortete am 29.: Er verstehe nicht, was Melanchthon mit seiner Frage, in welchen Beziehungen und wie weit den Papisten nachgegeben werden solle, meine; seiner Überzeugung nach sei bereits in dem Bekenntnis mehr als genug nachgegeben worden. Nachdem er den Brief geschlossen hatte, fiel ihm ein, daß Melanchthon seine Antwort auf jene Frage zu dürftig erscheinen möchte; er fügte deshalb auf der Außenseite des Briefes hinzu: Daß die Antwort ungenügend ausgefallen sei, habe sich Melanchthon selbst zuzuschreiben, weil er zu ungenau angefragt habe; er hätte ihm schreiben sollen, was seiner Meinung nach von den Gegnern für Forderungen erhoben werden würden; er sei bereit, alles ihnen zu konzedieren, wenn nur das Evangelium ihnen frei gelassen werden würde. Wie entschieden = abschlägig das gemeint war, ergibt sich aus dem Briefe, in dem Luther unmittelbar vorher geschrieben hatte: 'augescit mihi assidue ipsa *πληροφορία* in ista doctrina nostra, et confirmor magis ac magis, daß ich mir (ob Gott will) nu nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle.'[3] Am folgenden Tage, am 30. Juni, schrieb er dann an Brenz in Augsburg: 'de purgatorio mendacia quaedam attigi contra Papistas, velut instituens ab integro novam in illos pugnam'.[4]

Aus diesen Briefstellen sehen wir deutlich, aus welchen Beweggründen heraus und in welcher Stimmung Luther den „Widerruf vom Fegefeuer" begonnen hat. Es kam ihm so vor, als wäre Melanchthon bereits in dem Bekenntnis den

---

1) Enders VIII, 33; vgl. auch S. 39. 2) Kolde, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung, Gütersloh 1906, S. 96 ff. 3) Enders VIII, 42 ff. 4) Ebd. S. 61.

Gegnern zu weit gewichen, und nun sollten gar noch Verhandlungen darüber stattfinden, ob man noch weiter „zurückkriechen" solle. In seinem einfältigen, ungebrochenen, urkräftigen, prophetisch-idealistischen, kühnen Gottvertrauen konnte er die weltklug-diplomatische, ängstlich-irenische Haltung Melanchthons nicht verstehen und war in diesem Momente bereit, seine eigenen Wege zu gehen und loszuschlagen. In dem oben erwähnten Briefe an Melanchthon vom 29. Juni schrieb er diesem: „Wenn ihr meinen Standpunkt nicht teilt, dann redet auch nicht, ihr folgtet meiner Autorität und unterwürft euch meinen Weisungen! Ich werde selbst handeln, wenn ich auf meinem Standpunkt allein bleibe."[1] Es kam hinzu, daß höchst wahrscheinlich in ebendiesen Tagen Luther auch von seinem Kurfürsten die Anfrage erhielt, was er in den Artikeln „von beider Gestalt des Sacraments, von der Priester Ehe, von der Messe, vom Ordiniren oder Weihen, vom Papstthumb, von Klostern, von der Beicht, von Fasten und Unterschied der Speis, von den Sacramenten" behaupten solle oder „bewilligen" könne.[2] Luther erkannte daraus, daß in der Tat Verhandlungen über etwaige weitere den Papisten zu machende Zugeständnisse im Gange waren. Das trieb ihn dazu, die Kluft, die ihn von seinen Gegnern trennte, weit aufzureißen.

Aus einem späteren Briefe Luthers an Justus Jonas (vom 21. Juli) ersehen wir, daß er an dem Bekenntnis klare Stellungnahme zu den Artikeln de purgatorio, de sanctorum cultu et maxime de Antichristo Papa vermißte.[3] Diese Lücken wollte er jetzt ausfüllen und zuerst „Von der Sophisten lügen vnd grewel mit dem Fegfeur" handeln. Es war ihm zu Mute, als begönne er von frischem einen neuen Kampf mit dem alten, bösen Feind (an Brenz: 'velut instituens ab integro novam in illos pugnam'; in unserm Vorwort: „So mus ich dagegen widderumb das alte register erfur ziehen vnd jhre löbliche tugent widder an die sonnen bringen ... Ich wils versuchen vnd widderumb alles vnd alles von newen vnd forn anfahen"). Die Schrift vom Fegefeuer sollte eine ganze Reihe von Streitschriften eröffnen, in denen er „darnach von den andern lügen vnd greweln jnn der riege vnd ordnung nach einander her" handeln wollte.

Ironisch nannte er seine Schrift: Ein Widerruf vom Fegefeuer, um gleich im Titel anzudeuten, daß er keinesfalls zu Konzessionen bereit sei. Die Forderung zu „weichen" müsse vielmehr an die Gegner gestellt werden. Diese dächten ja aber nicht daran, zu büßen und zu bessern, sondern wollten lieber „durch sunde jnn den heiligen geist, zu trotz der warheit vnd Gott selbs, öffentliche vnd von jhn selbs wol erkante lügen schützen, verteidingen vnd handhaben".

„Allen vnsern nachkomen" widmete Luther seine Schrift, auch darin deutlich von Melanchthon abrückend. Dieser hatte seine diplomatische und irenische Haltung mit dem Hinweis darauf entschuldigt, daß er der Nachwelt gegenüber sich verpflichtet fühle, für Herstellung des Friedens zu arbeiten. Demgegenüber betont Luther, daß er vielmehr den Nachkommen zur Warnung — wenn anders die Welt noch länger stehen sollte — eine Denkschrift hinterlassen wolle, „warüber der Luther vom Bapst verdampt sey vnd was des heiligen Bapstumbs lere gewesen sey, auff das sie sich dafur wissen zu hüten".

---

1) Enders S. 43. 2) Ebd. S. 72 ff. 3) Ebd. S. 133.

Am 20. Juli wußte Luther die Schrift in Wittenberg im Druck.[1] Am 13. August trafen die ersten Druckexemplare in Augsburg ein.[2] Gegenschriften erließen Johann Eck und der Abt von Alt-Zelle Paul Bachmann. Die Schrift jenes erschien mit einer Widmung an Erzbischof Albrecht aus Augsburg vom 2. September:

Christenliche erhaltung ‖ der stell der geschrifft, für das Feg‖feur, wider Luthers la-‖sterbüchlin. ‖ Durch doctor Johan Eck. ‖ M. D. XXX ‖[3]

Bachmanns Schrift kam am 26. Oktober bei Wolfgang Stöckel in Dresden heraus:

Luthers widerruff ‖ vom Fegefewer ‖ mit farbe auß ‖ gestrichen ‖ durch ‖ den Abbt zur al-‖den Zcellen. ‖[4] —

Ein Blatt des Lutherschen Originalmanuskripts ist in eine 1558 zu Wittenberg gedruckte, reich verzierte Foliobibel eingeklebt, die auf dem Vorsatzpapier auch Einträge von Joh. Draconites (1562) und Joh. Major (1564) aufweist. Die Bibel gehörte 1627 einem gewissen Michael Leister „von der Mittweyda" und wird jetzt in der Wittenberger Lutherhalle aufbewahrt. Unter dem Blatte aus Luthers Widerruf vom Fegefeuer ist noch folgender Zettel von der Hand des Reformators aufgeklebt:

Si deus pro nobis, Quis contra nos?[5] Wenn wir das Pronomen, Nos, vnd Nobis, wol kundten decliniren vnd verstehen, So wurden wir das Nomen Deus, auch wol coniugirn, vnd aus dem, Nomen, ein Verbum machen, das hies, Deus dixit, Et dictus est, Da würde die Prepositio, Contra, Zu allen schanden werden, vnd endlich Ein infra nos draus werden, Wie es doch mus vnd wird geschehen. Amen.

M L D
.1542.

Das handschriftlich erhaltene Stück fügen wir an der rechten Stelle in Paralleldruck ein.

Ausgaben:

A „Ein Wid-‖derruff ‖ vom ‖ Fegefeur. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1530. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittem-‖berg durch Geor-‖gen Rhaw. ‖"

Die Exemplare dieses Druckes unterscheiden sich durch ein Initial-D auf Bl. E 3[b], welches entweder einen reitenden oder einen flöteblasenden Engel zeigt. Gelegentlich findet sich auf Bl. F 2[a] die Signatur F a ij statt F ij.

---

[1]) Enders VIII, 124. [2]) Spal. Annal. ed. Cyprian S. 152, zitiert bei Enders VIII, 124[5]. Vgl. auch Georg Rörer in Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau 14. Aug.: Mitto insuper, quae nuper in lucem prodierunt: de purgatorio j, ... (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 294). [3]) Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 593 f. Vorhanden in Dresden, München St. Polem. 964 und U. Theol. 5460, Stuttgart, Tübingen Gf. 677. [4]) Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26, 38. Vorhanden in Arnstadt 672[26] und Dresden. [5]) Röm. 8, 31.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5792), Bonn, Breslau U., Dresden, Erfurt Martinsstift, Göttingen U., Heidelberg, Königsberg U., Marburg, München U., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittbrietzen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Worms Paulusmuseum, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 2.

B „Ein Wid= ‖ derruff vom ‖ Fegefeur. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft. ‖ M D XXX. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5791), Heidelberg, Königsberg U., München U., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 1.

C^1 „Eyn Widerruff ‖ vom Fege= ‖ feür. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zů Nůrmberg bey ‖ Georg Wachter. ‖"

Bl. A 1ᵇ Z. 1 „nachkommen", Z. 4 „Sophisten mit allem ‖ fleyß", B 1ᵃ Z. 16 „nit ‖ reden", B 1ᵇ Z. 1 „vnd", B 3ᵇ Z. 1 „Das vierd Capitel".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5795), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Würzburg; Zürich St., London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3.

C^2 Beschreibung wie C^1, aber Bogen A und Bl. B 1ᵇ B 2ᵇ B 3ᵃ B 4ᵇ von anderem Satz, die übrigen Seiten von dem gleichen Satz wie C^1; auf Bl. B 1ᵃ und B 3ᵇ sind bei gleichem Satz einige Korrekturen eingesetzt. — Zwitterdruck zu C^1.

Bl. A 1ᵇ Z. 1 „nachkummen", Z. 4 „Sophistē mit allem fleis ‖", B 1ᵃ Z. 16 „nit ‖ dauon redē", B 1ᵇ Z. 1 „vñ", B 3ᵇ Z. 1 „Das viert Capitel."

Vorhanden: Berlin (Luth. 5795ᵃ), München U., Wernigerode. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3 unterscheidet C^1 und C^2 nicht.

D „Eyn Wyderrueff ‖ vom Fegfewr. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Bl. D 4ᵃ Z. 13 haben einige Exemplare den Druckfehler „über rreffen" statt „über treffen".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5797), Göttingen U., Stuttgart; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 4.

Niederdeutsch:

„Ein Wed ‖ derrop vam ‖ Vegevůr. ‖ Mart. Luther. ‖ M. D. XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 20 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrůcket tho Magdeborch dorch ‖ Henrick Ottinger. ‖"

Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel.

„Eyn Wed= ‖ derrop, vam ‖ Fegevůr. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberch. ‖ M. D. XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrůckt tho

Mag= || deborch, dorch || Hans Wolther. || M. D. XXX. || [Bild: Zwei gekreuzte Schlüssel] ||"

Vorhanden: Heidelberg.

Späterer Druck.

Wider die alte, grobe, Heydnische Lügen der Papisten, vom Fegfewer, welche jetzundt die Jesuiten, sampt jrem anhang, inn jren Büchern wider auff die Bahn bringen, vnd zubekrefftigen vnderstehen. Drey fürnemer Schrifften. I. Doctor Martinus Luther seligen, von jm geschrieben Anno 1530. II. Herrn Philippi Melanthons seligen, auß seinem Büchlein, Von der Kirchen, Anno 1539. geschrieben, trewlich verteutschet. III. Herrn Johan Breutzen Verdeutschet, auß seiner Apologia, so er Anno 1559. wider eiñ Spanischen Mönch, Petrum Sotum, hat lassen außgehen. Auß diesen Schrifften, als die auff den Rechten Grund weisen, kan sich jeder Christ gnugsam verwaren, wider der Jesuitern, vnd aller Papisten Verfürisch Geschwetz vnd Schreyen, nicht allein vom Fegfewer, sondern auch von der Meß, vnd Fürbitt für die verstorbenen, vnd was dergleichen, jrem bauch zu gutem, von jnen ist erdicht worden. Im Register kan der Leser bald sehen, was für nützliche vnd nöttige Puncten erkleret sind. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Basse. *ANNO M. D. LXX.*

68 Blätter in Quart.

Herausgeber ist Matthias Ritter.[1] Luthers Schrift „Ein Widerruff vom Fegfewer" steht Bl. B 3^b—G 2^b.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Cz 920), Marburg. — W. Köhler, Bibliographia Brentiana, Nr. 515.

Wieder abgedruckt ist die Schrift in den Gesamtausgaben: Wittenberg 7 (1554), 436^b—445^b; Jena 5 (1557), 133^a—144^b; Altenburg 5, 291—302; Leipzig 20, 237—248; Walch 18^1, 1048—1082; Walch ^{2} 18, 874—903; Erlangen 31, 184—213.

Von dem Urdruck *A* ist *B* und C^1 abgedruckt. Der abweichende Satz von C^2 erweist sich durch den größeren Abstand von *A* als jünger, ihm liegt C^1 zugrunde. *D* hat C^2 als Vorlage gehabt. Wir geben den Text nach *A* mit den Textvarianten aus *B*—*D*. Diese sind sehr gering an Zahl. Nur stellenweise scheint der Setzer von *D* durch Unaufmerksamkeit den Text verändert zu haben. Wir lassen hier die sprachlichen Abweichungen folgen, wobei wir jeden Text mit seiner Vorlage vergleichen.

B (Wittenberg) verglichen mit *A*. Außer der Einführung von j für i vor Vokalen und vielen großen Anfangsbuchstaben ist zu verzeichnen:

I. Vokale: 1) Umlaut. o > ō mōrder, volkōmlich, gebōte, schōn, hōhest; u > ů fůr (= vor), wůrde, thůrste, Fůrst, důrfft, kůrtzest, sůndlich, sůndigen, sůnde, schůldig, entschůldigen, jůcken, stůck, schůtzer, darůber, Jůden, sůchen, fůren, můste, kůe, bůchlin, versůnen; ∾ durchweg **drumb**.

[1]) Vgl. über ihn Allg. deutsche Biographie 28, 666 ff.

2) o > u frumer (in *A* seltener); i > ie ziehen.

3) h fällt in jr.

4) unbetontes e neu in schneyte (niveret), thürste, schicket (Prät.), lügener; ∾ Fegfewr; verduncklen > verdunckeln.

II. Konsonanten: t > dt erkandte; p > b geböte, gebot; ch > g wissentliger.

Doppelkonsonant vereinfacht: etlich, theten, geböte, Gotheit, ∾ wenns, wellt, spott, hütt, Cappellen (pp).

III. Konjugation: kömpt > kompt, gehat > gehabt.

IV. Wortformen: nur > nür; schrift > schricht (niedd.? Druckfehler?).

C (Nürnberg) verglichen mit *A*. C^1 behält vielfach Formen von *A* bei, die in C^2 durch Nürnberger ersetzt sind; im folgenden ist C^2 allein berücksichtigt.

I. Vokale: 1) Umlaut. e > ö zwölff, e > å våter, verråter, schåcher, Mårterer, båpstlich, jåmerlich; e > a abentheůr, arbeit, warlich; o > ö mörden (immer), öffentlich, wöllen; schöne, höher, ∾ stoßt; u > ů gegrůnt, fůnff, fůnffzehen, fůnfft, fůrst, kůrtzest, erwůrgten, fůr gůlden (Subst.), ků, můß (Konj.), fůren, bůchlin; ∾ widerumb, darumb, Juden, kunstreich, Lugen; eu > au laugnet, glauben, glaubig, eu > öw dröwen.

2) o > u kumen, nachkummen, volkumlich, genumen, sunst, kůnig, kůnnen; ∾ bedörfft, versönen; a > o do; ie und i sind geschieden, u und ů nicht immer, ů und ü gar nicht; ei > ai nur in Hayden.

3) unechtes h beseitigt in steen, geen, wan, lonen, mer (aber wahr, fahr bleiben), jm, jn, jr, verråter, ye.

4) unbetontes e ist in C^1 noch oft beibehalten, in C^2 kann es überall fehlen: schand, sůnd, hab, Jud, leut, het, der gut, das dritt, ein (una), auch dest, sol als Konjunktiv; vor t harten, erwůrgten, auffgehört, gefast(<tet), bestelt, vor n verlorn, lůgner, vor s heiligst, in Kompositis: bößwicht, fegfeůr, Meßbůcher; ∾ forne; heyssen, altaren, seien, verdunckeln > verduncklen. Auf 57 auslautende e in *A* treffen in einem mittleren Stück in C^1 40, in C^2 33.

II. Konsonanten: d > t, dt teůtsch (an beiden Stellen), tůrffte, geret, geredt, schantloch, gegrůnte, handthabe, gruntlos, viert, vierdten, wirt, wert, goldt, sibent, verstant, gethön; b > p gepot, verpoten, (ge)pracht, mißprauch, ∾ brůfet; scharff > scharpff; g > k junckfraw, hencken, -igklich.

Doppelkonsonant vereinfacht: Got, etlich, verpoten, herligkeit, gepler, edel, weder, wider, oder; ∾ nachkummen, kummen, Cappellen (< p), hůtt dich, deutten, bestettigen (auch ∾), Bischoff, jåmerlich.

III. Vor- und Nachsilben: offenberlich > -barlich, iglich > igklich, nis > nus, gewis > gwis, gleuben > gelauben (ge- am Zeilenschluß).

IV. Deklination: den bůcher > bůchern.

Konjugation: komen > kummen, stößt > stoßt; können, konnen > kůnnen, bedůrfften > bedörfften; wollen > wöllen; sie sind > sein.

V. Wortformen: itzt > ytz, yetz, denn > dann, dennoch > dannoch, fur (mit Dativ) > vor, erfur > herfůr, draus > darauß, sondern

> sonder, nicht > nit, fern > fer (nu bleibt immer); predigt > predig, pfennige > pfenning; hengen > hencken, verdampt > verdamnt.

D (Nürnberg) hat ausgeprägt Nürnberger Charakter, zeigt daneben aber nicht wenige mitteldeutsche Formen, die in *C* fehlen. Da *D* aber mehrere Lesarten nur mit *C* gemeinsam hat, andere allein bietet, muß *C* (*C*²) die Vorlage gewesen sein, wenn nicht ein mit *C* nahe verwandter Druck verloren ist. Die mitteldeutschen Formen erklären sich daraus, daß bei Stüchs um dieselbe Zeit mehrere Drucke nach Luthers Handschrift hergestellt wurden, der Setzer also daran gewöhnt war.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > oͤ loͤwe; e > aͤ geaͤfft; oͤ > o offentlich (mehrmals); u > ü, uͤ sünde, kuͤnde, Lügen, luͤgner, schuͤtzer, fünfft.

2) o > u trutz, kuͤnnen, ∾ koͤnig; o > a Schwatz, an, ∾ won.

3) unechtes h beseitigt nur in Ernfest, ∾ gehen, stehet, yhr; verrhaͤter > verraͤther.

4) unbetonte e häufiger als in *C*: geplerre, sünde, were, die drytte, vierde, woͤlle, ein lautere, erzelete, zeuget, ∾ stewr, leer, peth, ab, het, muͤg, schleufft, luͤgner, maͤrtrer; verduncklen wieder > verdunckeln.

II. Konsonanten: d, dt > t hanthaben, verstant (und ∾), t > dt bewerdt, t > d duͤrffte, t > th arth; b > p poͤcke, peth, ∾ blapert, baͤbstlich (< baͤpstlich), mißbrauch; kuͤ > khuͤ; h > ch befelch.

Doppelkonsonant vereinfacht: biten, beten, blapern, abgoͤterey, ∾ rassend, kummen, kumm, ortte.

III. Vorsilben: gewaltig > gwaltig; Nachsilbe: nus (bisweilen) > nis.

IV. Deklination: altare (Plur.) > altaren, vigilien > vigilen (einmal), einen > ein, seinem > seim, mit faulem > faulen (Sing.), etliche gefangen > e. gefangne.

Konjugation: kemen (venirent) > koͤmen, sie seyn > seind, koͤnnen > kuͤnnen.

V. Wortformen: vor > für, auß > darauß, hynach > hin nach, von seinen wegen > v. seinent w., von forne > v. fornen, ytz > yetz (öfter als *C*), weder > werder; Schwotz > Schwatz, Mammon (öfter) > Mommon, befelh > befelch; ruͤgig > ruͤwig, yderman > yederman (einmal, yglich bleibt); verteydingen > verteydigen, verdamnen > verdamen, verdamnt > verdampt, rugen > rhuͤen, feilen > faͤlen, felen.

VI. Wortwahl: statt untetlin untedelin.

VII. Syntax: gegen die > gegen der.

[Bl. A ij] Allen unsern nachkomen Martinus Luther.

GNad und friede ynn Christo unserm Herrn, Weil ich sehe, das die Sophisten mit allem vleis jhr lügenpredigt, schande und grewel, da mit sie die Christenheit verderbt haben, jtzt durch 5 viel geplerr und geschrey unterstehen zuverbergen und sich erfur putzen, als hetten sie noch nie kein unthetlin begangen, Der hoffnung, weil wir eine zeit lang daher gegen sie geschwigen und uns mit den rotten geistern geschlagen, sie wolten jnn des daher schleichen und aus jhrem schandloch erfur sich mutzen[1], das man all jhr lesterlichs leren und 10 wesen vergessen solle, und wollen also ungebüsset, ungebessert, dazu unversehens und unverschampt mit der zeit alle jhre Teuffels lere widder anrichten, So mus ich dagegen widderümb das alte register erfur ziehen[2] und jhre löbliche tugent widder an die sonnen bringen, das sie nicht so schwartz verfaule, sondern wol gebleicht werde, damit man jhr nicht so vergesse, wie sie hoffen.

15 Denn weil die verzweivelten lesterer und mörder teglich viel bluts vergiessen, liegen und triegen, Gott aber nicht so viel ehre thun wöllen, das sie doch ettliche stücke (die sie selbs wissen und fülen, wie sie darinn geirret und die welt betrogen haben) bekenneten, büsseten oder besserten, Ja nicht jnn eim stück wöllen sie weichen, Sondern wöllen schlecht lieber durch sunde jnn den 20 heiligen geist, zu trotz der warheit und Gott selbs, öffentliche und von jhn selbs wol erkante lügen schützen, verteidingen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen lügen, als artickeln des glaubens, nicht folgen, morden, brennen, verfolgen, wüten, toll und töricht sein, So mus ich, unsern nachkomen zur warnung (ob die welt ia solt noch lenger stehen), ein register 25 und vorrat zur Historien stellen[3], darinn sie sehen, warüber der Luther vom Bapst verdampt sey, und was des heiligen Bapstumbs lere gewesen sey, auff das sie sich dafur wissen zu hüten, wenn Gott die gnade gibt.

Versehe mich auch gantz tröstlich, das ich hie mit den Sophisten selbs werde einen sonderlichen dienst thun, weil jhn so aus der massen itzt wol ist, 30 und die haut so seer iucket[4] und mir villeicht fast feind sind, das ich sie bis her nicht recht und gnug gemalet habe, sondern allein auff ein papir schlecht abgerissen, Und derhalben begeren, ich solle sie auch mit der farben ausstreichen,

---

6 untedelin D[5]

[1]) sich erfur mutzen *kaum = sich hervor machen (DWtb. 6, 2842), sondern wie an anderen Stellen bei Luther = sich schöner machen, als Synonym zu* sich erfur putzen *Z. 5/6.* [2]) *Das alte Schuldbuch, vgl. DWtb. 8, 541f.* [3]) *wohl = 'Belege und Material zu späteren Darstellungen meines Werkes', vgl. aber die Parallelstelle unten S. 390, 4* zum vorrat odder anfang der Historien. [4]) *Vgl. DWtb. 4, 2, 704, Thiele 187.* [5]) *nicht nur orthographisch! der Setzer denkt an die Redensart: kein Untädelein oder Tädelein (= Makel) an jem. finden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[1] 268, 8 Anm., die hiernach zu korrigieren ist.*

des helffe mir Gott und erhöre jhr begeren, Ich wils versuchen und widderümb alles und alles von newen und forn anfahen, Und weil die reinen heiligen nicht [Bl. A iij] wissen, warümb sie doch so schreien, wil ich jhn dazu helffen und zu schreien geben, So mir Gott das leben gan.[1] Und zum anfang wil ich das Fegfewr zu erst fur mich nemen, jhre schendliche lügen eraus zu setzen[2], denn ich bis her da widder nie nichts sonderlichs geschrieben habe, Und darnach von den andern lügen und greweln jnn der riege[3] und ordnung nacheinander her.

Von der Sophisten lügen und grewel mit dem Fegfeur.

Das erst Capitel.

SJe haben einen Text, der fast jhr eckstein und bester grund ist, 2. Machabeorum 12, der lautet also: 'Judas aber, der Ehrn vheste, samlet eine steure und schickt hin gen Jerusalem zwelff tausent drachmas silbers, das man opffern solte fur die sunde der verstorbenen, als der von der todten aufferstehen eine rechte und Götliche meinung hatte, Denn wo er nicht gegleubt hette, das die, so erschlagen waren, wurden aufferstehen, were es vergeblich und unnütz anzusehen gewest, fur die todten zu bitten, Darümb ists eine heilige und gute meinung, fur die todten zu bitten, das sie von den sunden los werden.'

2. Makk. 12, 43 ff.

Du must aber hie nicht dencken, das die Sophisten jnn jren seel Messen diesen Text zur Epistel haben gebraucht umb der zwelff tausent drachmas willen, Sonst wurden dir böse gedancken einfallen, als hetten sie es aus geitz gethan, Und were dieser Text jhr Schneberg, Schreckenberg, Schwotz[4] und alle silber und goldberge gewest, Sondern sie habens gethan aus grosser liebe und andacht, den armen seelen zu trost und Got (nicht dem schendlichen Mammon) zu ehren, wie das leichtlich an jhren wercken und früchten zu mercken ist.

---

13 nach silbers *steht am Rande* Das ist tausent und funff hundert gülden. Eine drachma ist funff schwerd grosschen, odder xxx. lewen pfennige Meissenisch.[5]

[1]) *In demselben Briefe an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem meldete:* 'Hic iam Wittembergae excuduntur mendacia eorum de purgatorio', *schrieb er:* 'occuram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi' *(Enders 8, 124).* [2]) erausſetzen = *darstellen D Wtb.* [3]) riege = *Reihe D Wtb.* [4]) *Schneeberg in Sachsen, wo der Bergbau 1470 begann; Schwaz in Tirol, wo der seit 1409 betriebene Bergbau auf Kupfer-Silber 1560 über 30000 Menschen beschäftigte und 1423—1560 über 200 Millionen Gulden eingebracht haben soll;* Schreckenberger = *eine ehem. kursächs. Münze, die besonders unter Friedrich dem Weisen geprägt wurde und nach dem Bergwerk und Dorf Schreckenberg (das jetzige Annaberg) genannt ist (D Wtb. 9, 1672 f.).* [5]) Schwertgroschen = *Groschen mit den kursächsischen Schwertern auf dem Avers (D Wtb. 9, 2588 f.),* Löwenpfennig = *alte thüringische und braunschweigische Münze mit einem Löwen im Wappen (D Wtb. 6, 1220).*

Auffs erst.

Wie wol dis buch Machabeorum nicht jnn der zal der heiligen schrifft ist, auch von den alten vetern nicht fur heilige schrifft ist angenomen, wie auch zwar die art der sprach selbs gnug zeuget, Das damit gnugsam jhr 5 ungegrundte schendliche lügen möcht verdampt sein, als die einen Text fur gewis und zum Artikel des glaubens halten, leren und predigen, der doch nicht gewis sein kan, dazu uber solchem ungewissen verworffen Text die leute ketzern und morden, als hetten sie macht, Artikel des glaubens zu stellen, was und wie sie wolten, So wollen wir doch dismal zum uberflus und zum 10 [Bl. A 4] dienst den lügnern diesen Text lassen gelten als sonst eines frumen heiligen mans rede, der dennoch wol zu weilen etwas guts und warhafftiges reden kunde, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu gleuben, weil er on schrifft und Gottes wort redet, Und darümb nicht zuverdamnen ist als ein ketzer.

Aber der Sophisten erste weidliche lügen (ausgenomen die itzt 15 erzelete, vom ungewissen buch einen artickel des glaubens zu machen) ist diese, das sie diesen Text deuten auffs fegfewer, wöllens auch damit gründen und beweisen, so doch kein wort noch buchstabe drinnen vom fegfewr stehet, Sondern sie dringen und brewen solchen lügenverstand hinein aus jhrem eigen kopff umb der zwelff tausent drachmas willen. Der text sagt von den sunden der ver= 20 storbenen und lobet den Judas umb den artickel der aufferstehung, das der gute man, der dis buch gemacht hat, wil hiemit preisen den edlen artickel von dem aufferstehen der todten, der dazumal (wie auch noch) seer verachtet war, So ziehens die Papisten auffs fegfewr, denn sie achten der aufferstehung nicht so gros, als der zwelff tausent drachmas, die gleissen fur jren augen 25 mehr denn aufferstehen und ewigs leben dazu.

Und zwar zeigt der Text selbs an, das er nichts halte von der pein odder fegfewr der seelen, Denn er spricht ia also: Es were vergeblich und unnütz fur die todten bitten, wo kein aufferstehen were, Wil ia klerlich damit anzeigen, ob sunde da weren der todten, die möchten jhn jnn der aufferstehung 30 schaden thun, nicht fur der aufferstehung, Denn fur und on die aufferstehung helt ers vergeblich, das man fur die todten bitte, Denn wo sie nicht auff stehen und ehe sie auff stehen, ists umbsonst, fur sie bitten, Das also dieser Text nicht allein ungewis, sondern auch stracks widder jhr fegfewr, seilfeur odder lügenfeur ist.

35 Zu dem, so ist das ein lose faule Dialectica und folget und schleust nicht fein: Ein gestorbener ist jnn sunden, drümb ist er jm fegfeur, Wo mit wil man diese folge beweisen odder erzwingen? Es thetten denn die 12 tausent drachmas, sonst gibts der Text nicht, man helffe denn eine lügen hinein treiben, Denn aller heiligen leichnam ligen jnn der erden und sind sundlich und jnn 40 sunden gestorben, wie Sanct Paulus sagt Roma. 6. 'Der leib ist gestorben umb der sunde willen', dennoch ist er nicht jm fegfeur, Die Teuffel sind auch jnn sunden und doch wedder jm fegfeur noch jnn der helle pein, Darümb

Röm. 5, 12

folgets nicht: Judas lest bitten fur die todten, drůmb sind sie jm fegfeur, Das gebet kan wol gehen und gehet auch auff die aufferstehung, und wers auffs fegfeur deutet, der redet das seine on beweisung, das ist eben so viel als eine lesterliche lůgen, sonderlich, weil sie hie einen Artikel des glaubens aus machen wollen. 5

[Bl. B 1] Die ander lügen.

Ob gleich Judas solch opffer hette zu seiner zeit jm alten Testament gethan, wie komen wir da zu, das wirs auch hinach thun můssen? Wollen wir zu růcke und widder zu Juden werden? Wer hat uns die gewalt gegeben, das man aus eines menschen (er sey gleich heilig) werck ein Exempel, ia ein 10 gebot und Artickel des glaubens mache, daruber man ketzer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht und uber Gott gefaren mit unerhoreter vermessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, das mans hinach thun musse odder solle, odder das Gott befolhen habe, sondern sagt allein daher ein geschicht, was Judas habe gethan fur sich selbs, und wir faren ein hin, machen flugs ein 15 gebot und Artikel draus, aus eigener thurst, frevel und mutwillen, das uns Gott nicht befolhen, sondern verbotten hat.

1. Mose 22, 2 Also theten die Jůden vorzeiten auch, da sie jnn Genesi funden, wie Gott Abraham befalh seinen son Isaac zu opfferen, harreten sie nicht, bis das jhn Gott auch solchs gepotte, furen zu, wie die unsinnigen, machten flugs ein 20 Exempel, gebot und Artikel draus, opfferten jhre sǒne und tǒchter, bis sie das land vol bluts machten, und erwurgeten dazu alle Propheten, die solchs straffeten und wehreten, gleich wie jtzt die rasenden blut hunde auch thun und umbs fegfeurs willen die unschuldigen tǒdten, so sie doch kein Gottes wort fur sich haben und dazu diesen Text felschlich furen und noch das Exempel 25 Juda (das sie furwenden) nicht haben, und wens gleich ein Exempel were, dennoch nicht gnug zum gebot odder artickel were.

Es ist aber der rechte Můnzerisch geist, des Dialectica und Theologia war hierin auch gantz Sophistisch, Denn so leret er, David, Gedeon, Josua und der gleichen haben die Gottlosen kǒnige erschlagen und wol dran gethan 30 und sind von Gott gelobet, Drůmb so wollen und sollen wir auch die fůrsten todschlahen eben diesem Exempel nach, wie diese lůgener leren: Judas hat fur die todten geopffert, drůmb sollen wirs Christen auch thun. Und ist dazu ungewis, ob Judas hiemit fur Gott recht gethan hat odder nicht, weil das gantze buch ungewis und von den alten verworffen ist, Aber die xij tausent 35 Drachmas haben das hertze leid, machen Artikel und gebot, wie sie wollen.

Es ist ia nichts schedlichers jnn der welt, denn wo man auch der heiligen werck on Gottes befelh zum Exempel, gebot, lere und Artickel setzt. Denn wir sollen keinem Exempel folgen, da sie ein sonderlichen befelh gehabt,

---

5 darauß *D* 13/14 solle odder *fehlt D*

den wir nicht haben, Wir haben unsern befelh fur uns, als gleuben, lieben, dabey sollen wir alle gleich bleiben, sagt S. Paulus Phil. 3, bis er uns etwas weiters heisse, wie er jhenen gethan hat, Weil wir nu kein wort noch [Bl. Bij] befelh von Gott haben, das fegfeur zu gleuben, so ists eine verfluchte lesterung und lůgen, durch uns selbs ein gebot und Artikel daraus zumachen, und wens eitel heiligen Exempel schneyet und regente, Hatts Judas gethan aus eigener andacht, so stehe es auff jhm, Er ist unser Gott noch lerer nicht. Gedeon richtet auch aus eigner andacht ein Ephod an, aber gieng drůber zu scheitern, und wer weis, ob Judas auch umb dieser eigner andacht willen hernach so fallen und erschlagen werden must, Es ist, on Gottes wort, nicht zu schertzen mit menschen werck und der heiligen Exempel.

Phil. 3, 16 — Richt. 8, 27 — 1. Makk. 9, 18

Die dritte lůgen

Ist die allerfeineste, Judas selbs, von dem dieser Text sagt, hat nicht gegleubt, das ein fegfeur sey, hats auch nicht kǒnnen gleuben, Denn es ist jm alten Testament kein fegfeur gewest, auch nicht jm newen Testament, zur zeit der Apostel und lang hernach, Und die Sophisten sagen selbs, das jm alten Testament sey keins gewest, Sind mir das nu nicht feine, trewe hirten und lerer, die einen frembden Text (ausser der heiligen schrifft) ein furen, den sie selbs wissen und bekennen můssen, das er nicht vom fegfeur redet noch reden kan, dennoch aus eigner thurst und frevel, mit mutwilligem liegen und triegen, deuten und zwingen das fegefeur zubestetigen, also rasend und unsinnig, das sie solche jhre wissentliche lůgen auch zum Artikel des glaubens setzen und die leute morden, die solche offenberliche, wissentliche lůgen nicht als Gottes wort anbeten? Heist das nicht jnn den heiligen geist auffs unverschamptest gesundigt und eigene gewisse lůgen uber Gott gesetzt?

Die vierde lůgen.

So liegen sie auch damit, das sie solch verboten und ungewis Exempel des Judas selbs nicht halten, Denn Judas hat wie ein Jůde nach dem alten gesetz geopffert, welche nu durch Christum haben auffgehǒret. Und wo Judas jtzt lebte, thurst ers nicht mehr thun, Wie komen denn unser lugener darauff, das sie dis Exempel des alten opffers, das lengest auffgehǒret, nu widderůmb auff werffen? Wollen sie Juda folgen, so můssen sie enhindern[1] jns alte Testament, und zu Jerusalem mit den Jůden schaff und ochsen opffern, sonst ist das Exempel tod und gar nichts, Weils denn Judas jtzt selber nicht thet, wo er lebete, und auch kein fegfeur gleubet, Ists ia ein unverschampte lesterliche lůgen, seinem todten und nu untůchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel draus zu machen. Wenn sie denn ia der Jůden Exempel wollen

6 schneyet] scheinet *D* 7 noch] vnd *D* 36 seinen *D*

[1]) = *zurück (D Wtb. 3, 482 f.).*

folgen, must man sie auch beschneiten und zu allem gesetz Mosi zwingen, auff das Christus von jhn volkomlich verleugnet wurde, Denn wer das gesetz jnn einem stuck helt, der mus jnn allen halten, Galat. 6.

Gal. 6, 13 Jak. 2, 10

Nu faren sie noch weiter: Judas Exempel [Bl. Biij] folgen sie nicht, das sie doch rhůmen, Sondern creutzigen dazu Christum, machen an stat des auff- 5 gehaben opffers Jude Christum und die Messe zum opffer, das reimet sich wol mit Judas Exempel, Aber davon weiter, wenn wir auff die Messe komen.

Sihe du nu zu: Das buch ist verworffen und ungewis, der Text sagt nichts vom fegfeur, Und Judas hat kein Gottes wort fur sich, heists uns auch nicht nach thun, gleubt selbs kein fegfeur, Und ist alles jm alten Testa- 10 ment geschehen, da kein fegfeur gewesen ist, und gilt solch Exempel und werck nicht mehr jm newen Testament, so folgen sie auch dazu seinem Exempel nicht, Ertichten die Messe fur ein opffer, und furen gleich wol diesen Text auffs fegfeur, wie gar schendlich ist doch das alles durchstuncken und durch- logen und gantz grundlos mit lůgen und lesterungen, Dennoch mutwilliglich 15 machen sie aus solchen lůgen Artikel des glaubens (das Judas jnn seinem opffer doch nicht gethan), morden daruber die leute als ketzer, Sind mir das nicht verfluchte, schendliche lesterer und mörder?

Sie schreien, Die kirche, kirche, kirche sagts, Das ist auch erlogen, Die kirche ist ein pfeiler der warheit, sagt Paulus, und ist heilig, Drůmb ists 20 unmüglich, das sie mit solchen mutwilligen, greifflichen öffentlichen lůgen solt umbgehen. Aber die kirche, da solche lůgen jnnen regieren, ist jhr eigen kirchen, Denn diese Epistel lesen sie durch alle Stifft, klöster, kirchen, Cappellen, altarn, jnn den seelmessen vom fegfewr, wie jhre Messebůcher zeigen und am tage ist. Darůmb sey du gewis, das sie hierinn lůgener, lesterer, 25 abtrůnnige Gottes feinde, Christus verrheter und mörder sind, Und hůt dich, das du nicht dich teilhafftig machest jhres liegens und mordens.

1. Tim. 3, 15

Das ander Capitel.

Ps. 66, 12

AUch haben sie einen schönen text aus dem 65. Psalm, der laut also: 'Wir sind durch fewr und wasser gangen.' Weil nu hie das wort 30 'fewr' stehet, so mus es das fegfewr heissen, Und das wort 'Wir' heist: wir armen seelen jm fegfewr. Da hastu das fegfewr gewis bestettigt, Gehe nu hin und sage, das die Sophisten on schrifft reden und ungelerte esel seien, Das aber da bey auch 'Wasser' stehet, mustu dieweil nicht achten, sondern auffs wort 'feur' sehen, sonst solt dich wol ein lachen bestehen, wie doch die 35 Sophisten wasser jns fegfeur bringen können, Es sind kůnstreiche leute, das sag ich dir fur war, Es gehet alles hie mit der [Bl. B4] weissen kunst zu, und nicht mit schlechten kreutern.[1]

---

[1]) Das geht mit der weissen kunst, nicht mit schlechten Kräutern zu, *vgl. DWtb. 5, 2110 die Stelle aus Mathesius, wo 'mit Kr.' im Gegensatz zur Zauberei gebraucht erscheint,*

Wolan, ich künde wol leiden, das sie mit der schrifft also gauckelten und narreten, wenn sie es heimlich bey sich selbs theten, auff jhr ebentheur.[1] Aber nu ists ein solcher ernst (wie gesagt), das sie offentlich durch die gantze Christenheit Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber morden, 5 brennen, lestern und verdamnen, und mit solchen sprüchen gründen sie jhre verfluchte lügen und fressen damit der welt güter und verfuren die Christlichen seelen iemerlich, denn es stehen auff solchen gründen fast die stifft, klöster, kirchen, altar allzumal.

[Hs.] Die erste lugen

10 Iderman kan itzt ym Psalter selbs wol sehen das dieser spruch gar nichts vom fegfeur redet Sondern wird durch die verlogene sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der 15 heiligen ynn dieser zeit, wie denn drinnen stehet, Gott du lessest menschen vber vnser heubt gehen, Nü sagen die papisten ia, selbs, das nicht meñschen, soñderñ teuffel ym fegefeur die seelen 20 plageñ

Die añder lugen

So gehoret der psalter eigentlich den heiligen zu ym allten testament, Vnd ist auch ym allten testament ge- 25 macht vnd drinnen gefasset, Das feg- feur aber ist da zu mal noch nicht gewest, Darumb kan er nicht dauon reden, wie kan ers denn vns ym newen testament beweisen?

11 sehen ⟨deud⟩ *13* die ⟨lu⟩ ver- logene ⟨papisten vnd⟩ sophisten *r* *16* stehet, ⟨Das⟩ Gott ⟨me⟩ *18* selbs *o* *19* soñ- derñ ⟨da⟩ *22* eigentlich ⟨yns allte⟩ *26* nicht ⟨erfunden⟩

Die erste lügen.

Iderman kan jtzt jm Psalter selbs wol sehen[2], das dieser spruch gar nichts vom fegfeur redet, sondern wird durch die verlogene Sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der heiligen jnn dieser zeit, wie denn drinnen stehet: 'Gott, du les- sest menschen uber unser heubt gehen,' Nu sagen die Papisten ia selbs, das nicht menschen, sondern Teuffel jm fegfeur die seelen plagen. — Ps. 66, 12

Die ander lügen.

So gehöret der Psalm eigentlich den heiligen zu jm alten Testament und ist auch jm alten Testament ge- macht und drinnen gefasset, das feg- feur aber ist da zu mal noch nicht gewest, Darümb kan er nicht davon reden, wie kan ers denn uns jm newen Testament beweisen?

1 wol *fehlt C* *23* heililigen *A* *27* davon *fehlt C*[1]

*nicht wie sonst synonym dazu; das ergäbe hier: nicht mit einfachen (*schlechten*) Heilkräutern, sondern mit übernatürlicher Kunst;* weisse Kunst *ist aber kein üblicher Terminus, im DWtb. nur aus unsrer Stelle belegt, vielleicht will also Luther mit dem von ihm geprägten Ausdruck* weisse Kunst *etwas andeuten, was noch über die 'schwarze Kunst'* (schlechte kreuter) *geht.*

[1]) *= auf ihre Gefahr.* [2]) *Luthers Psalterübersetzung erschien zuerst Mai 1524 (Köstlin-Kawerau, M. Luther 1, 572), eine revidierte Ausgabe im August 1528 (2, 155).*

Die dritte lugen

So werden die aus dem fegefeur ia nicht opfern diese opffer dauon der psalm meldet vnd spricht Ich wil ynn dein haus gehen mit brandopffer, ich wil rinder vnd bock zu richten, welchs sind opffer des allten testaments vnd nu lengest alle tod vnd abe, doch pfen=nige, grosschen, gulden vnd xij tausent dragmas werden das wol verantworten

Ps. 66, 13. 15

Die Vierde lugen

Das der Psalm auch vom Wasser sagt, wie droben angezeigt, Aber der Mammon vermag alle ding ynn dieser heiligen Sophisten kirchen auch die lugen zur warheit, vnd aus dem teufel einen Gott zü machen Haben sie doch kalt wasser auch ynn der helle fuñden wie sie aus Hiob 24 beweisen, da er spricht, Sie gehen ynn grosse hitz vom schnee wasser, Vnd sol der meinung sein das die seelen von der hitze zur kellte vnd widderumb faren müssen Hiob aber sagt, wie der schnee ñeme ein ende vnd werde zu wasser von der sonnen hitze Also verderben auch die ehe=brecher hie auff erden an leib vnd

Hiob 24, 19

8 lengest *o* 11 ⟨Das⟩ Die 14 Mammon *steht über* ⟨glaube⟩ ding ⟨bey⟩ 15 Sophisten *steht über* ⟨Bapsts⟩ die *rh* 17 zü *o* machen ⟨kañ⟩ ⟨Sie haben⟩ haben 18 der *c aus* die 19 helle ⟨gebracht⟩ fuñden *r* ⟨Denn yn⟩ wie 21 *Luther begann zuerst* vonn gr, *strich es und begann von neuem:* aus der grossen hitz, *strich dann* aus der *durch und schrieb darüber* ynn *und korrigierte* grosse vom *steht über* ⟨yns⟩ wasser, ⟨wollen⟩ 22 Vnd ⟨ist⟩ sol *rh* sein *o* 25 ñeme ⟨doch⟩ 27 verderben *steht über* ⟨vergehen⟩ 27/28 ehe=brecher *steht über* ⟨Gottlosen⟩, *am Rande steht auch noch durchgestrichen:* stoltzen 28/375, 1 an leib vnd güt *o*

Die dritte lügen.

So werden die aus dem fegfeur ia nicht opfern diese opffer, davon der Psalm meldet und spricht: ‘Ich wil jnn dein haus gehen mit brand opffer, ich wil rinder und böcke zu richten’, welchs sind opffer des alten Testaments und nu lengest alle tod und abe, doch pfennige, groschen, gulden und xij Tausent drach=mas werden das wol verantworten.[1]

Die vierde lügen.

Das der Psalm auch vom wasser sagt, wie droben angezeigt, Aber der Mammon vermag alle ding jnn dieser heiligen Sophisten kirchen, auch die lügen zur warheit und aus dem Teuffel einen Gott zu machen. Haben sie doch kalt wasser auch jnn der helle funden, wie sie aus Hiob xxiiij be=weisen, da er spricht: ‘Sie gehen jnn grosse hitz vom schnee wasser’, und sol die meinung sein, das die seelen von der hitze zur kelte und widderümb faren müssen, Hiob aber sagt, wie der schnee neme ein ende und werde zu wasser von der sonnen hitze, Also verderben auch die ehebrecher auff er=[Bl. C1]den an leib und gut, Aber nu

5 dein] dem *C*

[1]) verantworten = *entschuldigen s. DWb. s. v. Nr. 2b; hier dann wohl = gut machen, ausgleichen.*

güt. Aber nu ists ein artickel des glaubens das sonnen hitze, vnd schnee wasser ynn der helle sey das muste gleuben odder bist ein ketzer, denn 5 Hiob hats den Sophisten so gesagt	ists ein artickel des glaubens, das sonnen hitze und schnee wasser jnn der helle sey, das mustu gleuben odder bist ein ketzer, Denn Hiob hats den Sophisten so gesagt.
Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel: ix auch das fegfeur beweisen, da	Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel ix auch das fegfeur beweisen, da

1 Aber (glaube du, das es von dem hellischen feur sey gesagt wiltu nicht ein ketzer) *2 Luther schrieb zuerst:* das es leider sey heis vnd kalt ynn der helle *4/5* denn Hiob — so gesagt *nachträglich hinzugesetzt.*

er so hertzlich klagt und bittet fur die Dan. 9, 4 ff.
10 sunde der verstorben veter, das sie Gott wölle vergessen, Und Gott selber jm
ersten gebot drewet, Er wölle der veter missethat heimsuchen an den kindern 2. Mose 20, 5
bis jns dritte und vierde gelied, damit er ia die kinder vermanet, fur der veter
sunde zu büssen. Hieraus solt ia auch ein fegefeur zu bawen sein, so es aus
dem exempel Juda so meisterlich gezimmert ist, Und haben sie so scharff gesicht,
15 das sie wasser jm fegfeur und schnee jnn der helle auch on brill und latern
ersehen können, solten sie ia hie auch zum wenigsten das helle feur sehen jnn
solcher finsternis. Aber ich halt, Es mangelt daran, das an diesen orten nicht
stehet von xij tausent Drachmas noch vom opffer, wo die selbigen nicht hin
leuchten, da ist kein fegefeur zu ersehen, die rechte latern stehet nicht da bey.

20 **Das dritte Capitel.**

Stehet Apoc. xiiij: 'Ich höret eine stimme zu mir sagen: Schreibe, Selig Off. 14, 13
sind die todten, die jnn dem HERRN sterben von nu an, Ja der geist
spricht, das sie rugen von jhrer erbeit, denn jhre werck folgen jhn nach.'

Das ist der Text, ders thut, der gehet jnn dem seel ampt jm rechten
25 schwangk, Und reimet sich zu den seelen jm fegfeur so eben, das lust ist zu
sehen, Auch stöst er die gantze ketzerische lere des Luthers zu boden, Denn
hie stehet klerlich, das jhre werck folgen jhn nach, das ist, wie sie gethan
haben, so wird jhn gelohnet, Aber sonderlich sind es die werck, die man jhn
nach thut, durch Vigilien und seelmessen etc. Was solt sonst dieser text jm
30 seel ampt zu thun haben? Denn das die selbigen werck hernach folgen, wenn
einer tod ist, mus gewislich war sein, darff keines glaubens, man sihets wol,
Auch so höret mans aus des Priesters munde, wenn er fur dem altar zum
volck spricht: Lieben freunde, helfft mir bitten fur die seele N. N., die man
itzt begehet mit Vigilien und seelmessen, das Gott wolt ansehen die guten
35 werck, die jhm nachgeschehen etce. Ja, dis nachfolgen der werck hat werlich

viel tausent Drachmas erlauffen und eriagt, Es heissen aber des verstorbenen werck darůmb, das er sie bestellet und gestifft hat, odder ander von seinen wegen.

[Bl. C ij] Lieber, frage nůr hie alle Sophisten aus allen hohen schulen, stifften, klǒstern, pfarhen, ob sie gleuben, das die seelen, dafur sie beten, jm HERRN verscheiden sind odder nicht. So můssen sie sagen, das sie jm 5 HERRN verscheiden sind, Denn fur die unchristen und so nicht jm HERRN verscheiden sind, beten sie nicht, Es můssen eitel rechte Christen seelen sein jm fegfeur, die andern sind alle verdampt. Und ist auch warhafftig also, das man fur die unchristen seelen nicht beten sol noch kan. Das ist eins.

Nu spricht hie der Text, das solche todten, so jm HERRN sterben, sind 10 selig, Wie bitten sie denn fur die seligen umb gelt? Und ob sie wolten eine faule glose furgeben, das solche seelen jnn hoffnung selig weren, noch nicht jm wesen, das ist nichts denn jhr eigen glose, kǒnnens auch nicht beweisen, So leidets auch der text nicht, der spricht, sie sind also selig, das Jes. 57, 2 sie rugen und jm friede sind, wie auch Jsaias lvij sagt, das die gerechten (Ein 15 Röm. 1, 17 Christ aber ist gerecht, Roma. j), wenn sie sterben, gehen jnn den frieden Weish. 3, 3 wie jnn ein bette, Und Sap. am iij. zeuget auch: 'der gerechten seelen sind jm friede'. So zeigt auch die schrifft hin und widder, als von Abraham, Jsaac, Jacob, Josia, das sie jm friede sollen sterben, Und heissen auch darůmb die schlaffenden, und jhr tod ein schlaff durch die gantze schrifft. 20

Und was sagt sonderlich das gantz newe Testament denn das: Wer an Christo gleubt, der sey gerecht? wie Paulus zun Rǒmern gewaltig beweiset und Johannes jnn seinem Euangelio, Darůmb, Wer jm HERRN stirbt, der mus gerecht und selig sein, wenns gleich nicht hie jnn Apocalip. stůnde, odder Gott můste selbs liegen, Und wenn der trost und glaube solt nichts 25 sein, das der selig sey, der jnn Christo stirbt, Was ist denn unser Christen glaube? so wolt ich eben so mehr ein Tůrck, Jůde und Heide sein, Was hůlffen mich so treffliche, herliche verheissung Gottes, das, wer an Christo Joh. 3, 18 gleubt, solle nicht gericht werden, Johan. iij, Sondern gerecht, selig, heilig sein, vergebung der sunde und ewiges leben haben? Last uns eben so mehr 30 einen andern Gott suchen, der uns nicht so leuget und treugt.

Wolan, das ist das ander, das sie selig sind, die jnn Christo sterben, wie hie der Text und die gantze schrifft sagt. Und das gewaltig Exempel des schechers am Creutze auch zeuget, dazu Cyprianus an viel orten leret, das itzt zu lang ist zu erzelen. Nu frage weiter meine lieben Sophisten, warůmb 35 sie denn sagen, Gott solle die guten werck ansehen, die jhn nachgeschehen, und nicht das sterben jm HERRN, Denn er sagt ia nicht, das sie durch werck selig werden, sondern durchs sterben jm HERRN, nicht durchs sterben allein, sondern das sie jm HERRN sterben, das ist jm glauben Christi, Der thuts, Unser sterben allein thets nimermehr, wie doch die verfůrer allenthalben 40 betriegen die ar= [Bl. C iij] men leute, so man richtet und abthut umb jhrer missethat willen.

Siheſtu nu, was die xij tauſent Drachmas vermügen? Dieſen ſchönen, tröſtlichen, lebendigen ſpruch verdunckeln ſie durch jhr ſchendlich geplerr und geiʒ, auff das die Chriſten ia nicht behalten noch lernen jm HERRN ſterben, Sondern ſchrecken ſie durch jhr Fegefeur ab von ſolchem troſt, das ſie den
5 glauben an Chriſto müſſen faren laſſen und ſolchen troſt und verheiſſung verachten, Dafur aber auff nachfolgende werck ſich verlaſſen und darauff ſterben und alſo ewiglich verderben. Sihe, das wolt der Teuffel haben mit dem fegefeur, das die Chriſten an jhrem ende, wenn ſie des glaubens am aller meiſten und nötigſten bedürfften, als denn müſten gar fallen laſſen und
10 auff jhre eigen werck bawen, ob ſie gleich ſolchen glauben jhr lebenlang bis daher gehabt hetten, Und fur ſolche trewe lere des leidigen teuffels haben ſie der welt güter verdienet und zu ſich bracht, Und iſt alſo der undanckbarn welt jhr undanck fur Chriſtus gnaden redlich bezalet und wol geſtrafft.

Wenn du nu frageſt, Warümb ſie bitten fur die ſeligen ſeelen jnn
15 Chriſto verſchieden? Was wöllen ſie ſagen? Sie müſſen ſagen: Gott ſey nicht mehr denn ſchlecht einfeltiglich heilig, Aber der Bapſt iſt der aller heiligeſt, darümb gibt er den ſeligen ſeelen viel eine gröſſer ſeligkeit denn Gott ſelbs, Und wenn ſeine andechtigen Vigilien thetten[1], die ſie lauterlichen umb Gottes willen beten, ſo müſten die ſeligen ſeelen unſelig und die rügigen unrügig
20 ſein, ob Gott gleich ſelbs ſie allzumal ſelig gemacht hette.

Wie gefallen dir dieſe geſellen? Jch meine, ſie treffens, Noch gehets alſo: wer jhrer lügen nicht gleubt, der mus ein keʒer ſein und brennen. Sanct Auguſtinus[2] ſpricht auch, Es ſey eine ſchande, wo man fur die Merterer bittet, denn ſie ſind ſelig, Und das iſt auch war, Denn fur einen Merterer
25 bitten, iſt eben ſoviel geſagt als, Er iſt nicht jnn Gott geſtorben, Gott hellt auch ſein wort nicht, da er gered hat, ſie ſollen ſelig ſein, die umb ſeinen willen ſterben, Matthei v. Luce vj. und viel mehr orten. Aber S. Auguſtin [Matth. 5, 10 ff. Luk. 6, 22 f.] hat dieſen artickel nicht verſtanden, den die Sophiſten leren, das die folgenden frembden werck die ſeligen jnn Gott verſcheiden ſelig machen. Er iſt auch
30 gewislich ein keʒer und alle, die es mit jhm halten.

Alſo ſehen die Eſels köpffe, die Sophiſten, alle ſchrifft an, das ſie den text öffentlich widder ſich ſelbs zwingen, und machen gleichwol artickel des glaubens draus und morden die leute drüber. Johannes wil hie ſoviel ſagen: die Chriſten, ſo jm HERRN ſterben, ſind ſelig, wie auch der cxv. Pſalm ſagt: [Pſ. 116, 15]
35 ‘Fur dem HERRN iſt der tod ſeiner heiligen köſtlich’, wiewol ſie fur der welt verflucht und verdampt heiſſen und als die keʒer ſterben müſſen, und alſo all jhr lere und thun auch mus [Bl. C 4] jnn ſchanden ſtecken, Aber gleich wie ſie

---

9 bedörffen *D*   *34* ſo] ſo hie *D*

[1]) *= nicht vorhanden wären (vgl. oben S. 276 Anm. 2.*   [2]) *S. Augustini sermo 159 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXVIII, col. 868:* ‘Iniuria enim est pro martyre orare’.

sterben und dadurch zur seligkeit und zur herrligkeit furhin gehen, also werden jhre werck auch hernach gehen und auch herrlich werden jnn aller welt, wie Paulus davon auch redet j. Timoth. v. Also ist Johannes Hus selig worden fur seine person, da er starb jm HERRN[1], itzt folgen seine werck hernach, und heissen nu auch selig und heilig, die bis her sind gelestert und verdampt gewest, Denn es bleibt nichts dahinden von den heiligen, nicht ein har vom heubt, Es mus alles hinach, und auch selig und heilig werden.

1. Tim. 5, 25

Also haben sie auch (weil ich jnn dem selbigen xiiij. Capitel so eben bin) genarret, da Johannes von den 144000 Jungfrawen redet, die dem Lam nach folgen, und machen leibliche iungfrawen draus, So doch der text klerlich sagt, Es sein mans bilder und seien daher iungfrawen, das sie dem Lam folgen. Denn so spricht er: 'Diese sind, die mit weibern nicht befleckt sind, denn sie sind iungfrawen', Wenn er nu weibs bilde meinete, müste er so sagen: diese sind mit mannen nicht befleckt, Und wenns gleich die alten lerer von weibs bilden verstehen, so ist der text selbs klar da fur augen und spricht: Es sind iungfrawen, die mit weibern nicht befleckt sind, das müssen ia menner sein. Was were es sonst fur eine iungfrewliche iugent[2], sich mit weibern nicht beflecken? Das gehe seinen weg, ist gnug, das man sehe, wie die katzen meister[3] und morder so vleissig jnn der schrifft sind, und wie gewis sie jhrer truncken trewme sind, darümb sie die leute so schendlich würgen.

Offb. 14, 1–4

Das vierde Capitel.

Sanct Paulus j. Cor. iij spricht: 'Er wird selig werden, so doch als durchs feur', (das ist) durchs Fegefeur. Hie mustu gar nichts ansehen, wo von Paulus vorher redet, und was er fur ein feur meinet, Sondern, weil du hörest, das er das wort (feur) nennet, flugs, nicht weiter gedacht noch umbgesehen, schlecht gegleubt, es ist das fegfeur, so ists denn ein artickel des glaubens, und must ein ketzer sein und sterben, wo du anders gleubest, Denn der goldschmide feur ist wasser gegen diesem feur, Sintemal jhr feur schmeltzt wenig silber und gold, Aber das Fegfeur schmeltzt eitel xij tausent Drachmas. Ja alle Stifft, Klöster, Kirchen, Capellen, altar mit alle jhrem gut und ehre ist aus dem fegfeur geschmeltzt, drümb dasselbige zubestettigen, sol mans setzen jnn die schrifft, wo das wort feur stehet, und als denn nicht zweiveln, die schrifft rede vom Fegfeur, Und wer anders sagt, der sey verdampt und verbrand wie ein ketzer.

1. Kor. 3, 15

[Bl. D1] Weil aber mein lieber herr und freund, Er Johann Pomer, unser zu Wittemberg und wol an mehr orten rechter Ertzbischoff, diesen Text

---

[1]) *Zu Luthers Stellung zu Huß vgl. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte I, Erlangen 1900, S. 226 f.* [2]) *aus* tugent *verlesen? die Ausgabe von 1570 hat* tugent.
[3]) *Für* Ketzermeister *nach dem DWtb. s. v., vgl. aber ebenda Katzenritter.*

hat reichlich ausgelegt und gewaltiglich den fegfeurs Aposteln und Tyrannen abgeiagt[1], So wil ich dis mal die leser zu des selbigen bůchlin geweiset haben, darin sie werden finden, wie redlich und wol die blinden leiter haben Sanct Paulus wort jns fegfeur gezogen und mit solcher schendlichen lůgen der welt
5 gut ausgesogen und die armen seelen so gar iemerlich betrogen, daruber sie doch noch nicht bůssen odder rewen, sondern verstockte schutzer bleiben wollen.

Ein jglicher lese selbs den Text, So wird er spůren můssen den grossen vleis und das trewe hertz der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie mit ernst der seelen heil gesucht haben. Denn jtzt auffs kurtzest zu sagen, Gibts
10 der Text klar, das er von den predigern und lerern redet, die da sollen die Christliche kirche bawen mit jhrer lere, und heisst etliche lere gold, silber, 1. Kor. 3, 12 eddelsteine, etliche aber holtz, hew, stro, Nicht das gold, silber, eddelsteine, das die weiber am halse tragen, auch nicht holtz, haw, stro, das die kue und kelber fressen, Denn die lere und predigt bey den Christen wird keine kue
15 fressen noch ein weib an den hals hengen, das kan schier eine kue wol selbs rechen, ob sie schon nicht ein Sophist ist, Also auch das feur, damit die lere bewerd werden, ist nicht das feur, damit gold, silber, hew, stro bewerd wird, Sondern ein ander feur, das da bewerd am Tage, jnn welchem es wird offenbar, was recht odder unrecht ist, Aber davon gnug, und weiter jns
20 Pomers buchlin.

Weil denn das nu eigentlich gewis ist, das Sanct Paulus an diesem ort redet von den lerern odder predigern, das der selbigen gebew odder lere můsse durchs feur bewerd werden, So möcht ich aus der massen gerne wissen, warůmb sie fur die seelen der gemeinen Christen leute bitten, von welchen
25 dieser Text nichts saget, Und nicht viel mehr widderůmb den gemeinen man lassen fur sich bitten, und geben sie selbs gelt dafur? Denn redet Paulus hie vom fegfeur, so triffts ia allein die lerer, prediger und Pfarher, das ist die geistlichen, die das predigampt haben, und nicht den gemeinen Christen man, Ist denn nu dieser Text nicht fein auffs fegfeur gefuret? welcher allein
30 von dem feur redet, das nicht des gemeinen mans, sondern die Pfarher, lerer und geistlichen leiden můssen, Und sie tichten und zihens auff ein feur, das der gemein Christen mensch leiden můsse, Ja, lieber gesel, der Mammon ist ein allmechtiger Gott und gelerter Theologus, der weis die schrifft recht aus zulegen, wie du hie sihest.

---

[1]) IOAN= || NIS BVGENHAGII || Pomerani commentarius, In || quatuor capita prioris Epi= || stolæ ad Corinthios, de sa= || pientia & iusticia dei quæ || Christus est, et de autoritate || sacræ scripturæ & doctrinæ || Apostolicæ in ecclesia Christi || M D. XXX. || VVITTEMBERGÆ. || *(Joh. Lufft 1530) (= Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, S. 301ff. Nr. 266) fol. J 8ᵇ sqq. Am 18. Sept. meldete Dionysius Melander in Frankfurt a. M. Zwingli, daß dieser Kommentar auf der Messe ausliege (Zuinglii opera curantibus M. Schulero et Io. Schulthesio VIII, 515), und am 24. schickte Melchior Kling in Wittenberg ein Druckexemplar an Georg Helt in Dessau (Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, p. 75).*

Hie schreien sie aber (und was können sie sonst denn schreien?), Die heiligen Veter und die Christli- [Bl. D ij] che kirche habens also gedeutet und fur das fegfeur verstanden, als Augustinus, Gregorius und der viel mehr, Dazu auch der grosse vater selbst, Mammon, der grössest Müntzemeister auff erden, der die xij tausent Drachmas glentzen sahe im alten Testament, und machet durch sein Alchimey aller welt gut aus den selbigen im newen Testament. 5

Hie soltu sagen, und mercks ia wol: Die lieben heiligen veter haben nicht allein an diesem ort, sondern auch wol an mehr orten die schrifft gefurt nach jhrem sin und guter meinung, nicht das sie damit haben wollen 10 Artikel des glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet odder verdampt haben, Wie denn sonderlich Sanct Bernhard offt der schrifft sprüche aus der massen reichlich braucht, obs gleich nicht der schrifft eigentliche meinung ist, und doch on schaden wol so mag verstanden werden, so fern das man nicht ernst noch Artickel daselbst aus mache, Das mus ich mit Exempeln beweisen. 15

Ps. 4, 9 Als wenn Augustinus[1] spricht auff den vierden Psalm: 'In pace in idipsum dormiam', Und deutet mit langen worten, das Idipsum heisse Got selbs, so es doch im Latinischen und Griechischem solchs nicht gibt, viel weniger im Ebreischen, Solt man dem guten man solche gedancken nicht billich zu gut halten? weil er doch keinen irthumb, sondern eitel gute Christliche gedancken 20 da hat, ob sie wol an dem ort nicht, sondern anderswo gegründet sind. Wenn aber hierauff ein toller Sophist wolt fussen und einen Artickel des glaubens draus machen und die leute drüber verbrennen, welche nicht gleuben wolten, das Idipsum Gott heisse, meinstu, das solchs wurde Sanct Augustin gefallen, wo er itzt lebete? Meinstu, er wurde sagen: Ich habs wollen 25 gebieten und ein Artikel des glaubens haben, was ich sage, Und wer es nicht helt, den sol man verbrennen? Ja hüt dich dafur, er solt wol sagen: Wer hat dich heissen meine wort zum glaubens Artikel machen?

Matth. 25, 15 Item, wenn Sanct Gregorius[2] spricht: Funff pfund (Matth. xxv) sind die funff sinne, und zwey pfund sind verstand und werck und ein pfund ist 30 verstand allein, Und jemand spreche, lieber vater, haben doch die thier auch funff sinne, wie können es denn funff pfund heissen, die Christus seinen Aposteln gibt, welche er doch nicht allein höher denn alle thier, sondern auch uber aller menschen vernunfft zu meister setzt durch die gantze welt, und solt jhn nichts hohers denn funff sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, 35

---

[1]) *S. Augustini Enarratio in ps. IV bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXVI, col. 82.*
[2]) *S. Gregorii Magni XL Homiliarum in Evangelia lib. I hom. IX bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVI, col. 1106:* 'Quinque etenim sunt corporis sensus, videlicet visus, auditus, gustus, odoratus et tactus. Quinque ergo talentis donum quinque sensuum, id est exteriorum scientia, exprimitur. Duobus vero intellectus et operatio designatur. Unius autem talenti nomine intellectus tantummodo designatur.'

und auch schier die leuse und flöhe haben? Wolan, nu leret solchs Sanct Gregorius, meinstu aber, er wolle solchs fur ein Artikel des glaubens haben gesetzt und alle die heissen morden, die es nicht gleuben?

Item, wenn Sanct Hieronymus[1] schreibt, Das die Jungfrawschafft mache 5 den himel vol, [Bl. Diij] Aber der ehestand mache die erden vol, Meinstu, er habe das mit solchem ernst odder der meinung geschrieben, das ein Artikel des glaubens sein solle, und jderman das zu gleuben schuldig sey? Was möcht unchristlicher und ketzerischer gesagt werden, denn das der ehestand nicht zum himel, sondern auff erden herab gehöre? Solte kein ehelich mensch mügen 10 selig werden, wo bliebe Abraham und alle veter und Apostel? Und solte Jungfrawschafft zum himel helffen, so durffte man Christus und seines glaubens nichts, und müsten gar viel Heiden, so ungetaufft, unchristen und Gotlos gewesen sind, jm himel sein, denn sie haben warlich viel Jungfrawen gehabt. Wer sihet nu hie nicht, das Sanct Hieronymus hierin viel zu milde redet? 15 hats aber dennoch nicht böse gemeinet, ist auch darümb kein ketzer, Aber viel weniger sols auch ein Artikel des glaubens sein, der uns solchs zu gleuben zwinge.

Item, wenn Sanct Ambrosius[2] (Psalm xix): 'Dies diei eructat verbum, Ps. 19, 3 Ein tage sagts dem andern, eine nacht verkündigts der andern', also deutet: Ein tag, das ist, ein Christe sagts dem andern, Eine nacht, das ist, ein Jüde 20 sagts dem andern, Meinstu, Er wolle mich hie gezwungen haben, das jchs müsse gleuben als einen Artikel, das Tag einen Christen, und Nacht einen Jüden heisse? So es doch der Psalm nicht gibt noch leidet jm Text.

Solche weise die schrifft zu furen heisst Katachresis, abusiuus modus loquendi, Ein misverstand, das man der schrifft zu weilen einen spruch 25 abborget und reisset damit einen bossen (wie wirs nennen), doch on schaden dem Text und dem rechten verstand, welcher den ernst on alle bossen haben sol. Wie man aus dem Alexandro[3] solcher bossen seer viel gemacht hat, als: 'U non mutabis, donec plurale videbis', Man solt alt schuch nicht weg werffen, man habe denn newe, 'Indeclinabile vulgus'[4], Der posel ist ein 30 ungezogen ding. Wie wol es were besser, man liesse mit solchen bossen die heilige schrifft unverworren, odder mit grosser vernunfft damit umb gienge, Denn es ist fahr dabey, das man zu letzt vom Text kömpt und den rechten sin verleuret und aus dem misverstand und bossen ein Artikel des glaubens

---

[1]) *S. Eusebii Hieronymi adversus Iovinianum lib. I nr. 16 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXIII, col. 235:* 'Nuptiae terram replent, virginitas paradisum'. [2]) *S. Ambrosii de hortatione ad virginitatem tractatus bei Migne, Patrol. Lat. t. XVI, col. 338:* 'Unde bene dictum est: Dies diei eructat verbum et nox nocti indicat scientiam. Dies diei, Christianus Christiano; nox nocti, Iudaeus Iudaeo.' [3]) *Alexandri de Villa-Dei Doctrinale v. 296:* u non mutabis, donec plurale tenebis *(in der Ausgabe von Dietrich Reichling = Monumenta Germaniae Paedagogica XII, Berlin 1893, S. 22).* [4]) *Ebd. v. 660:* hoc vulgus, pelagus, indeclinabile virus *(Reichling S. 46).*

wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun jm fegfeur, ia fast eitel solche Katachreses haben jnn jhren Artikeln.

Matth. 13, 23 Und wenn Gregorius, Hieronymus und der alten lerer viel aus Matth. xiij, das der Same (Gottes wort) etlicher dreissig, etlicher sechtzig, etlicher hundertfeltig tregt, also verstehen, das dreissig heisse den ehestand, sechtzig den widwen stand, hundert den Jungfraw stand[1], Welche stende alle drey vorhin jnn der welt sind (on solchen samen Christi) von Gott geschaffen und eingesetzt, Und lecherlich ist, das Christus wort nicht mehr thun solt, denn diese drey stende geben, die vorhin [Bl. D 4] da sind, Wolan, noch ist solchs gesungen und geklungen durch die gantze Christenheit, Und wer es wolt fur ernst so halten, da möcht kein grosser ketzerey auff erden komen sein, denn damit were und gebe Christus und sein wort nichts mehr denn das vorhin da gewesen ist, bey allen Heiden, Gottlosen und Teuffels dienern.

Wer wil nu sagen, das solchs müsse ein Artikel des glaubens sein, daruber die leute zu tödten seien? Wie viel besser ists, das man sage, die lieben veter haben solchs unbedacht, aber nicht böser, ketzerischer meinung gered. Denn wie Sanct Augustinus sagt, jrren macht nicht ketzer, sondern wissentlich und halstarriglich jrren macht ketzer, Jrren mag ich (spricht er abermal), aber ketzern wil ich nicht.[2] Warümb? Er wil den jrthumb nicht setzen zum Artikel noch verteidingen, sondern sich weisen lassen. Solcher spruche der lieben heiligen Veter wolt ich uber tausent auff bringen, darin sie etwa gefeilet, etwa auch gute gedancken, aber nicht an rechtem ort, gehabt, darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauff blieben weren, wo sie anders bericht weren, Viel weniger haben sie wollen Artikel draus gemacht und die Christen drüber verdampt und getödtet haben, wie unser unsinnigen blut hunde thun.

Und was sol man viel sagen? Thüren wir doch nicht das wogen, das wir alle werck und wort unsers Herrn Christi folgen möchten, welcher doch

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 9, 767 und Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 160 (Heinrich v. Kettenbach). Bei Hieronymus findet sich keine entsprechende Stelle, bei Gregor (S. Gregorii Magni homiliarum in Ezechielem lib. II hom. V nr. 12, bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVI, col. 992) die folgende, an die Luther vielleicht gedacht hat:* 'Fructus etenim terrae bonae triginta affert, cum mens perfectionem fidei, quae est in Trinitate, conceperit. Sexaginta affert, cum bonae vitae opera perfecta protulerit. Centum vero affert, cum ad aeternae vitae contemplationem profecerit. Sinistra enim nostra est vita praesens; dextera vero est vita ventura. Et recte per centenarium numerum aeternae vitae contemplatio designatur: quia cum post triginta ac sexaginta ad centesimum numerum computando pervenimus, idem centenarius numerus in dexteram transit. Fides atque operatio adhuc in sinistra est: quia hic adhuc positi et credimus, quod non videmus, et operamur, ut videamus. Cum vero iam se animus in contemplationem aeternae vitae suspenderit, quasi ad dexteram manum computus pervenit.' [2]) *Beide Äußerungen sind nicht wörtlich bei Augustin zu finden.* 'Errare potero, haereticus ero' *war damals eine vielgebrauchte sprichwörtliche Redensart. Vgl. A. Koch, Lehrbuch der Moraltheologie, Freiburg i. Br. 1905, S. 297f.*

nie keine sunde gethan noch geirret odder gefeilet hat, wie Sanct Petrus und Jesaias sagen, das er keine sunde gethan und nie kein falschs jnn seinem munde erfunden ist, Denn ich thar freilich nicht viertzig tage fasten und auff dem meer gehen, wie er gethan hat.[1] So hat er auch wedder haus noch hoff, weib noch kind, noch jchtes eigens gehabt auff erden, Er hat auch der keines befolhen jhm nach zuthun. So hat er auch geleret von den dreyerley verschnitten, Matth. xix, darin auch nicht not ist alles zu halten. Warumb solten wir denn gezwungen sein als zu Artikel des glaubens, was die lieben Veter thun und reden, on schrifft, welche doch sundigen und jrren mügen, ja offt und teglich haben müssen sundigen und jrren, auff das sie das Vater unser und den xix. Psalm liessen war und recht bleiben?

1. Petri 2, 22 — Jes. 53, 9 — Matth. 19, 12 — Ps. 19, 13

Und wenn sie ja wollen der heiligen Exempel folgen jnn allen (auch unnötigen) stücken, Warümb folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo selbs und lassen stifft, klöster und alles eigen gut faren? Ja gesund sehen wir uns, kom morgen widder![2] Hie ligts, steckts und hafftets, Was dem Mammon dienet, da können wir der Veter Exempel und wort brauchen, was aber nicht, das mus ketzerey sein, Seid jhr da zurissen, Lieben Papisten, so flicke euch der Teuffel[3], Nu ists nicht wunder, das jhr der Veter sprüche allzumal zu Artikel ma= [Bl. C 1] chet. Also haben auch die prediger münch jhren Thomam von Aquino der Christenheit auffgeladen, das alle buchstaben müssen articel sein, der doch vol jrthum stickt, bis das die hohen schulen selbs nicht haben leiden können, und etliche stück an jhm verdamnen müssen[4], Und war schier dahin komen, das wir musten lassen articel des glaubens sein, wenn einem vollen Münch der bauch kurret[5] odder einen faulen wind faren lies. Aber nu ists alles vergessen, haben nie nichts ubels gethan.

Wenn man nu Veter daher füret uber diesen text Pauli j. Corin. iij vom fegefeur, das ist gar nicht gnug, Sondern sie müssen weiter beweisen, das die selbigen Veter haben solchs wöllen fur articel des glaubens und nicht fur jhre blosse gedancken haben, Dazu noch mehr auch beweisen, das die Veter von Gott befelh haben, newe articel des glaubens ausser der schrifft zu setzen und die Christen dazu zu zwingen oder zu tödten, Wo das nicht geschicht, so bleiben alle Veter und heiligen, wie gros sie sind, mit alle jhrer lere und leben unter diesem spruch j. Thess. v: ‘Prüfet alles und behaltet das gute’, denn da wirfft sie der heilige geist unter die Christen und verbeut jhnen die gewalt, articel des glaubens zu stellen.

1. Kor. 3, 15 — 1. Thess. 5, 21

[1]) *Vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 15. 235*[4]. [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 369, 26, wo aber die erste Hälfte fehlt, die eine Abschiedsformel ist = auf (gesundes) Wiedersehen, s. Wander ‘Gesund’ 17.* [3]) Seid jhr da zurissen *usw. sprichw. s. Thiele Nr. 483.* [4]) *Paris und Oxford 1277 (RE*[3] *17, 178 f.).* [5]) *= knurrte DWtb. 5, 2816.*

Dasselbige bekennet auch S. Augustinus selbs und schreibt zu Sanct Hieronymo also[1]: 'Lieber bruder, Ich halte nicht, das du deine bücher woltest gleich der Apostel und Propheten bücher gehalten haben, Denn ich ausser der heiligen schrifft bücher die andern alle also lese, das ichs nicht darümb alles gleube, was sie sagen, sie seien wie gelert und heilig sie sein mügen, es sey 5 denn, das sie mirs mit der schrifft odder mit heller vernunfft beweisen, Eben so wil ich auch leser haben uber meine bücher, wie ich bin uber den andern bücher'. Hec Aug.

Weil nu das klar ist, das die lieben Veter offt gestrauchelt und offt gute gedancken an unebenem ort gehabt, aber nie ketzerisch, halstarrig gewesen, 10 viel weniger solch jhr straucheln und gedancken zu artickeln des glaubens (darüber die Christen zu verbrennen) geboten, gesetzt odder geleret haben, So ist leicht zu rechen, wie redlich und trewlich die Sophisten mit den Christen umbgehen, die aus jhrem eigen tollen kopff, aus freveler thurst und Teuffels eingeben, on Gottes befelh, widder der Veter willen, on alle ursach, alles zu 15 artickel des glaubens machen, was sie wöllen, jnn den heiligen Vetern, und die leut drüber ermorden, ungeacht und mit füssen getretten den heiligen geist, 1. Thess. 5, 21 der da sagt: 'Prüfet alles und behaltet das gute', Da mus denn nicht feilen, weil sie der Veter jrthum bestettigen on jhren willen und befelh, das nicht die Veter, sondern sie selbs ketzer sind unter dem namen und schein der Veter, 20 wie man spricht: Wer die lügen nach sagt, der leuget noch seerer[2], Denn der leuget nicht, so etwas falsch odder jrrig redet, sondern der drauff beharret und handelt halstarrig-[Bl. E ij] lich, das ist ein wissentlicher lügener.

7 den] der *B* 8 büchern *C*

[1]) *Sancti Augustini ep. 82, 1, 3 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXIII, col. 277:* 'Ego enim fateor charitati tuae, solis eis scripturarum libris, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum autorem scribendo aliquid errasse firmissime credam, Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem vel interpretem non assecutum esse, quod dictum est, vel me minime intellexisse non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi vel per illos autores canonicos vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Nec te, mi frater, sentire aliud existimo. prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle tanquam prophetarum vel apostolorum, de quorum scriptis, quod omni errore careant, dubitare nefarium est. Absit hoc a pia humilitate et veraci de temetipso cogitatione, qua nisi esses praeditus, non utique diceres, utinam mereremur complexus tuos et collatione mutua vel doceremus aliqua vel disceremus.' *Luther hat diese Stelle oft zitiert, vgl. Studien und Kritiken 1908, 65.* [2]) *Nicht bei Thiele und Wander.*

Das funfft Capitel.

HJe haben sie nu S. Gregorium jnn seinem Dialogo[1], welcher fast der erst und mechtigest ist, der das fegfeur und die opffer messen auffbracht und angericht hat, Der selbige zeigt an viel Exempel von den geistern, so erschienen sind, welchen er (als ein gut frum einfeltig man) gleubet, dazu auch den fliegenden liechtern und jrrwisschen gegleubt hat, als werens seelen, welche doch die Heiden vorzeiten nicht fur seelen gehalten, Und nu offenbar ist, das Teuffel sind. Und des dings setzt er viel, der gute man, und gleubt alles, on schrifft und zeugnis Gottes, Und das ist fast der sterckest und einiger grund des gantzen fegfeurs, Dem hat alle welt gefolget, und ist also eingeriffen, das schier kein Gottes dienst, kein gut werck, kein gelt auff erden ist blieben, es hat jns fegfeur gemüst und den seelen helffen, und ist meins achtens kein reicher lügen auff erden komen denn das fegfeur, bis das sie mit dem ablas sich selbs verrhaten und zu boden gestossen haben.

Hie sage ich, wie droben: Man lasse Sanct Gregorium einen fromen man sein, der solchs alles on ketzerey gehalten, auch niemand dazu gezwungen, noch einigen artickel des glaubens draus gemacht, noch mit schrifft odder wunder jemals beweiset hat. Aber wie keme ich dazu, das ich müste das fur einen artickel des glaubens halten, darüber ich leib und seel verloren solt haben, das doch S. Gregorius selbst nicht wil fur artickel des glaubens gehalten haben, hat mirs auch nirgent geboten, hats auch keinen befelh gehat zu gebieten? Das man aber artickel des glaubens draus macht und die leute drüber mordet, das ist nicht S. Gregorius meinung, noch der heiligen kirchen, kans auch niemand beweisen, Sondern es ist ein boshafftiger zusatz, uber mas und eigen fündlin der geitz wanste, der lügenhafftigen Sophisten, die damit der welt leib und gut, seel und heil fahen und umbbringen, und handeln also aus eigener thurst mit der lieben Christenheit, nicht allein als Ertzketzer und lügener, Sondern als die verzweivelten verrether, bösewicht, mörder und lesterer, die lieber durch jhre lügen die gantze welt wöllen verdampt haben, denn der xij tausent drachmas emperen.

Und ob sie furgeben, Die kirche hette solcher Veter bücher approbirt und bestettigt, Wissen sie selbs wol, das die kirche mit jhrem bestetigen nicht mehr zusetzt der Veter bücher, denn drinnen stehet, wie doch hie die Sophisten thun, So halten sie auch selbs nicht, das alles recht sey, was jnn einem bestettigten lerer funden wird. Exemplum de [Bl. E iij] Thoma Aquinate,

8 das *(1.)*] das es *D*

[1]) *Luther meint hier das vierte Buch der Dialogi Gregors d. Gr. (bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII); es ist betitelt:* 'de aeternitate animarum'. *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, Gütersloh 1897, S. 189.*

So ist das auch ein zusatz, das die kirche artickel des glaubens mache mit jhrem bestetigen, Die Sophisten ertichten solchs.

So hat zwar der Bapst selbs jnn seinem geistlichen recht gesetzt aus S. Augustin sprůchen 9. c. Noli[1], das man keinen Vetern gleuben solle, sie beweisen es denn mit der schrifft. Sol man nu diesem geistlichen recht 5 folgen, so mus man warlich S. Gregorio und dem Fegefeur nichts gleuben, denn da ist keine schrifft fur handen, sondern eitel eigen gedancken, Widderůmb aber itzt, Wo man nicht gleubt S. Gregorio vom fegefeur, da ist leib und seele verloren, Ists nicht ein seltzam wunder umb das Sophistische Bapstum? Es wil seinem geistlichen recht gegleubt haben, odder man mus 10 ketzer sein und brennen, Gleubt man jhm denn, so ist man aber mal ketzer und mus brennen, Denn hie zwinget es mich, S. Gregorio nicht zu gleuben und doch zu gleuben, Welchs ich nu thu, so bin ich verdampt und verloren, So sey der Teuffel ein Papist an meine stat. Wiewol solche bůberey alle sampt ist allein der Sophisten schuld, Denn was die leren, mus Bapst und 15 Bischoff gleuben und die gantze welt, Denn Bapst und Bisschove nemen sich des lerens und predigens wenig an.

Das sechst Capitel.

DA haben sie die gantze schrifft fur sich mit allen buchstaben und titteln, Und ist nichts blieben fur dem fegfeur, Denn da sihe jhr vigilien 20 und seelmessen an, so wirstu finden, wie meisterlich sie die gantze schrifft auffs fegfeur ziehen und deuten, Es mus alles fegfeur heissen, was new und alt Testament jhemals gewesen ist, Ich mus hie erzelen etliche Psalmen und Text, die sie brauchen jnn jhren vigilien und seel ampt, dabey man doch greiffen můge, wie schendlich sie Gott und die welt geeffet und genarret haben. 25

Funffzehen edler feiner Psalmen haben sie zur vigilien erwelet, die magstu selbs nu jm deudschen Psalter lesen[2], Ich wil dir sie anzeigen, Und findestu einen buchstaben drinnen, der sich jns fegfeur oder auff die verstorben seele reime, so wil ich keins menschen mehr werd sein[3], Und wie kǒnnen sie auch, weil sie alle jm alten Testament gemacht sind, da nie kein gedancken 30 vom fegfeur gewesen ist? Aber sie mǔssen itzt wol, der Mammon kan sie es wol leren.

Es sind aber diese:

j. Der funfft: 'HERR, hǒre meine wort.'

ij. der sechst: 'Ach, HERR, straff mich nicht.'

iij. der siebend: 'Auff dich, HERR, traw ich.'

[Bl. E 4] iiij. der xxiij.: 'Der HERR ist mein hirte.'

---

[1]) *Decreti prima pars, dist. 9, cap. 3:* Noli meis literis. [2]) *Vgl. oben S. 373 Anm. 2.* [3]) keins menschen werd *(nicht soviel wert als ein Mensch, für keinen Menschen angesehen), vgl. Lexer s. v. wert: eines toren wert sîn = für einen Toren gelten.*

v. der xxv.: 'Zu dir, HERR, erhebe ich.'
vi. der xxvij.: 'Der HERR ist mein liecht.'
vij. der xl.: 'Ich harret des HERRN.'
viij. der xlj.: 'Wol dem, der sich annimpt.'
5 ix. der xlij.: 'Wie der hirsch schreiet.'

Auff diese ix Psalmen haben sie ix Lection aus dem buch Hiob, davon ein sonderlich buch widder sie zu schreiben were, wie sie die selbigen so lesterlich, schendlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudes Psalmen.

j. der lj.: 'Gott sey mir gnedig.'
10 ij. der lxij.: 'Meine seele schweiget.'
iij. der lxiij.: 'Gott, du bist mein Gott.'
iiij. der cxxx.: 'Aus der tieffen.'
v. Isaie xxxviij: 'Ich sprach: Nu mus ich.'
vj. Die letzten drey Psalmen.

15 Lieber, nim einen Sophisten zu dir und lies diese Vigilj Psalmen alle odder einen und las dir doch zeigen, jnn welchem wort vom fegfeur gesagt werde odder wieviel seelen jm alten Testament dadurch aus dem fegfeur erlöset seien, Denn darauff kanstu ia gewis fussen, das dieser Psalmen etliche, als der xl. und xlj., allein und sonst nirgent hin denn auff Christus 20 eigene person gehen, wie sie denn jm Euangelio Johan. xiij. und Ebre. x. eingefurt werden, und die andern alle von leiden und trost der heiligen hie auff erden reden, Und jnn keinen weg zu leiden ist, das man (wo es mit ernst solte geschehen) die Psalmen wanckeln mache, das sie zu gleich von Christo und nicht von Christo reden solten, damit unsers glaubens artickel ungewis 25 wurden, und der glaube fallen muste, und alle unser trost jnn nöten zu nichte werden.

Joh. 13, 18
Hebr. 10, 5

Ich wil hie lassen anstehen die todten vesper und seelmessen, sonderlich aber die lesterlichen Collecten, darinn sie den himel jhren wolthetern erbitten, Denn es ist grundlos mit lügen und lestern jn dem fegefeur, auff das andere 30 auch etwas haben hierinn zu dencken, und ob sie widder kemen, ich weiter sie zwagen[2] und baden müge.

Fur die edlen theuren Psalmen ist mirs leid, das sie jn solchem schendlichen, lesterlichen, manchfeltigem misbrauch müssen dem stinckenden geitz und unfletigem bauch dienen. Erstlich, das der rechte verstand von Christo und 35 seinen heiligen mus umb des fegfeurs willen vertunckelt, verhindert und verderbet werden, und die hertzen der Christen des beraubet sein, Welchs allein ursach gnug were, das man drümb alle vigilien sampt Stifft, Klöster, Capellen (wenns nicht anders sein wolt) aus rottet, das kein gedechtnis mehr davon bliebe, Denn die Psalmen sind gemacht, den glauben darinn zu uben und

[1]) zwagen = *mhd. twahen* = *waschen.*

zu lernen, und nicht, das man damit die seelen durch misverstand aus dem fegefeur lösen sollen.

Zum andern, das sie müssen Gott zu spot und schanden so vergeblich und jm nichtigen wahn ge=[Bl. F 1]sungen und gelesen werden, Denn weil das fegfeur nichts ist noch beweiset kan werden, und man doch mit diesen Psalmen Gott drüber bittet, so ists eben, als wenn ich einen fursten umb etliche gefangen jnn einem thurm bete, und er wüste selbs weder von thurm noch gefangen, Da müste ich ia unsinnig sein odder spottet gewis des fursten als eines narren mit schonen worten, die sich uber das nicht daher reimeten, Wollen sie nu auch Gottes nicht als eines narren spotten, so müssen sie warlich das fegfeur zuvor gewis machen, Denn Gott weis nichts drümb, weil er ia kein wort davon jhemals gesagt hat, Wenn wollen sie es aber gewis machen?

Zum dritten, weil sie der Psalmen nicht zum glauben brauchen, wie sie denn fur dem misverstand nicht konnen, so folget von not wegen, das sie die selbigen schlecht hin lesen on hertz, on beten, und handeln damit als mit einem werck, dadurch sie Gott wollen die seelen abkeuffen, Nu ist ein werck jnn Gottes dienst on glauben ia ein rechte lauter abgötterey und versuchung Gottes, dazu ein gespötte gegen Got, So sihet mans auch wol, das jhr Vigilien kein beten ist, Denn wo sie drinnen beten wolten, würden sie wol ander personen dazu bestellen, die nicht so leichtfertig drinnen handelten, dürfften auch soviel Psalmen, lection und gedöne nichts uber all, Es thet wol ein Psalm.

Aber das man sehen solle, es sey ein werck, damit man dem volck das maul aufffsperre, und deste mehr gelt trage, So mus das die beste Vigilj sein, welche die lengste ist und am meisten plappert, gerade als hette Gott lust zu grossem und vielem geplepper, So er doch spricht Math. vi: 'Wenn jhr betet, sollet jhr nicht viel plappern, wie die Heiden.' Und der Pfaff, so fur dem altar sagt, das Gott wolle ansehen die guten werck, die jhm nach geschehen, bekennet frey, das sein Vigilien, Messe und seelampt ein werck sey, damit sich Gott sol versunen lassen, und dürffen Christus des mitlers nichts dazu, Gott mus wol fort und sie selbs mit jhren ungleubigen wercken on Christo erhören.

Matth. 6, 7

Zum vierden, weil solch misverstand, vergebliche erbeit und ungleubig werck jnn jhren Vigilien ist, so mus weiter folgen auch eusserlicher misbrauch dieser Psalmen, nemlich, das man sie mit unvleis, unlust, verdrus, unwillen singet und liset, das auch solcher unwille ein werck verderbt, wens gleich recht und gut jnn reinem glauben geschehe, Denn Gott wil lüstige und willige diener haben und mag gezwungen und unwillige dienst nicht haben, Nu sihet man ia vor augen, wie sie jnn Stifften und klöstern Vigilien singen, da

1 zu *fehlt D*   2 solle *D*   5 kan] mag *D*   7 gefangne *D*

schnattern sie die lieben Psalmen dahin[1], wie die gense das haberstro, das sie nicht ein gantz wort machen, wie denn der Teuffel sie selbst spottet, mit dem sprichwort: Es must ein armer Teuffel sein, dem die solten eine seele abbeten.[2]

[Bl. Fij] Zum funfften, weil denn da eitel misverstand, jrthum, 5 unglaub, mühe und unlust ist jnn dem werck, so mus zuletzt auch das folgen, das es mit gelt mus erhalten und allein umb gelts willen und nicht umb Gottes willen gethan werden, sonst were die erbeit gar umb sonst und mochte nicht bestehen. Und das ist auch der rechte Vigilien Gott, umb des willen hellt man sie, man sehe sie sonst nicht an, Das sehen wir fur augen, das 10 kein Vigilien on gelt gehalten wird, und ist zu allen sonderliche zinse gestifft, Und sie verkeuffen sie auch warlich unverschampt wie eine ander wahr, on das es nicht mus gekaufft heissen, und du soltest wol sehen, wo das geld wendet, ob da nicht auch bald solten die Vigilien und seelmessen wenden.[3]

Solcher lesterlicher misbreuch und grewel wolt ich wol mehr anzeigen, 15 wenn ich sie gegen alle gepot und lere Christi rechen wolte, Und die lieben edlen Psalmen müssen hiezu dienen und dem leidigen abgot Mammon hofieren, die seelen der Christen zu verfüren, Christum und Got zu spotten und lestern, und fur das alles der welt güter fressen und mit hurn und buben schendlich verzeren helffen.

20 Und damit ja alle tugent der Bepstlichen kirchen auff einen hauffen komen, lassen sie jhn an diesen greweln nicht genügen, das sie die Psalmen durch misverstand so verkeren, glauben und trost des geists hindern, die seelen verfüren, Gott mit glaublosen, faulem, nichtigem werck spotten und jrem bauch und Mammon dienen, der welt güter damit rauben und schendlich ver= 25 brassen, Sondern faren zu, und wer solche grewel nicht wil an beten und fur recht halten, der mus ein verdampt ketzer sein und verbrennen. Also sind sie denn jhrem vater aller ding ehnliche kinder, Denn wie kan es aussen bleiben, das, wer ein lügener ist, solt auch nicht ein mörder dazu werden, Weil der Teuffel, sein vater, ein lügener und mörder ist, Johann. viij? Joh. 8, 44

30 Und zur ubergabe[4] machen sie uber der keinem kein gewissen, rewen und büssens nimer mehr, sondern trotzen Gott dazu und rhümens als den hohesten Gottes dienst, der sie uber alle heiligen jm himel krönen werde fur solchen mord, lügen und blut vergiessen, und mit solchem stück ubertreffen sie den Teuffel selbs, jhren vater, und bessern sein reich damit, da er nicht

---

[1]) schnattern dahin *die Redensart öfter bei Luther (vgl. Dietz 'Haberstroh'), eine andere Fassung* 'schnattern, wie die gense jr haberstro fressen' *zeigt, daß es bedeutet 'geräuschvoll im Schnabel hin- und herwerfen'.* [2]) *Luther bezieht sich hier offenbar auf Murners Großen Lutherischen Narren v. 1058 f.:* Es müst ein schlechter tüffel sein, | Dem euwer gebet ein seel nem hin. *Nachgewiesen bei Wander, 'Teufel' Nr. 550.* [3]) wenden = *aufhören, mhd. winden s. Lexer.* [4]) zur ubergabe *nicht in den Wörterbüchern, wohl = als Dreingabe, um etwas Übriges zu tun; vgl. aber auch übergeben = beschimpfen, Diefenbach-Wülcker S. 880.*

kan, Denn wiewol er auch verstockt ist, so kan er doch den hohmut noch trotz nicht fassen, das jhm Gott fur seinen mord und lügen jm himel herrlich lohnen werde, wie sie thun, seine lieben kindlin.

Also viel wil ich dis mal zum vorrat odder anfang der Historien, zu stercken die unsern und zur warnung unsern nachkomen haben angezeigt, damit sie ein wissen haben, wie das Bapstum vom fegfeur geleret, und was fur tugent sie daruber begangen haben. Und auff das sie sich zu hüten wis- [Bl. Fiij] sen fur jhm, damit sie nicht jnn jhr lesterliche grewel etwa bewilligen und sich teilhafftig machen alle des bluts, das durch die Papisten vergossen ist, Denn wer jnn des Bapstumbs werck verwilligt, der mus auch auff sich laden und teilhafftig sein aller grewel, lesterung, lügen, mord und verfurung, die drinnen sind, ja auch wol alle des unschuldigen bluts (wie Christus sagt), das vergossen ist auff erden, von Abel an bis hieher, Denn es ist ein hauffe, ein leib, ein geist, ein wille, ein Exempel aller heiligen mörder, Jch wil entschuldigt sein und trewlich gewarnet haben.

Matth. 23, 35

Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, wil ich jnn dem Artikel von der Messen und andern (wils Gott) weiter sagen, Denn weil sie obgenante Psalmen und sprüche thüren auff jhr fegfeur ziehen, wie solten sie nicht auch wol mehr sprüche daselbst hin zihen? kan man doch wol die gantze schrifft (wers thun wil) auff eine lügen zihen, Es ist Mammon der aller mechtigste Gott uber alle Götter, sagt Paulus und Daniel, drumb ists nicht wunder, das er sich auch erhebt uber unsern Gott und macht aus der heiligen schrifft, was er wil, Denn das soltestu sehen, Wenn Mammon mein Got were, das ich der xij tausent Drachmas gnug geben künde, ich wolt alle Sophisten und ketzer auff einen tag bekeren und nicht allein das fegfeur, sondern das gantz Bapstum auffheben, ehe ein mond vergienge, Darümb mangelt meiner lere nichts denn die Gottheit des grossen Gottes Mammon, Wenn ich die hette, so were es keine ketzerey noch jrthum, sondern die liebe reine warheit, Nu aber ist sie jrrig und ketzerisch, Warümb? Darümb, das sie arm ist, Armut ist mein irthum und ketzerey. Das sey davon gnug, Jch wil bey meinem armen Got bleiben, dem sey lob und danck jnn ewigkeit Amen.

2. Thess. 2, 4 Dan. 11, 36



Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz.

Auch nach dem Bauernkriege des Jahres 1525 behielt Erzbischof Albrecht noch fast ein Jahrzehnt eine friedliche Verständigung mit den Protestanten im Auge.[1] Insbesondere suchte er persönlich durch gelegentliche kleine Aufmerksamkeiten die Wittenberger Reformatoren von seinen wohlwollenden Absichten zu überzeugen. So verehrte er 1525 nach Luthers Hochzeit dessen Käte 20 Goldgulden[2] und schickte er zu der Vermählung der ältesten Tochter Melanchthons Anna mit Georg Sabinus am 6. November 1536 eine stattliche Gesandtschaft.[3] Solche Höflichkeitsbezeugungen verfehlten denn auch ihre Wirkung auf Luther und Melanchthon nicht. Letzterer zeigte in dem Widmungsschreiben an den Erzbischof, das er seiner im August 1527 erschienenen Ausgabe von 'De bello Rhodio libri tres ... Jacobo Fontano Brugensi auctore' voranstellte[4], welche Hoffnungen er auf Albrecht setzte: Albrecht sei der Primas der deutschen Kirche, im Unterschiede von den meisten andern Bischöfen habe er sich von Gewaltakten gegen die Lutherischen ferngehalten; so sei er der rechte Mann, durch Berufung einer Synode Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Auch während des Augsburger Reichstags des Jahres 1530 zeigte sich Erzbischof Albrecht friedlich und den Protestanten freundlich gesinnt. So kann es uns nicht überraschen, in einem erst kürzlich veröffentlichten Briefe[5] des Ansbacher Stiftspredigers Johann Rurer[6] an den Ansbacher Pfarrer Andreas Althamer[7], datiert: Augsburg, 4. Juni 1530, zu lesen, daß Melanchthon zu Anfang der Reichstagsverhandlungen Erzbischof Albrecht brieflich gebeten hat, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, 'ne res ad arma deducatur'.[8] Die Kunde von Albrechts Friedfertigkeit[9] drang nun

---

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 405 und zuletzt Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 183f. [2]) Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 738. [3]) Strobel, Neue Beyträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts III 1 (1792), S. 66. [4]) CR I Nr. 451. [5]) Kolde, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 107f. [6]) Vgl. über ihn RE [3]17, 245f. [7]) Vgl. RE [3] 1, 413f. [8]) Die wichtige Stelle lautet (bei Kolde S. 108): 'Scripsit Philippus litteras ad Archiepiscopum Moguntinensem, quibus petit, quo operam det, ne res ad arma deducatur; quid is responderit, aliquando cognosces, nondum Philippus responsionem, sed solas suas literas nobis communicavit.' [9]) Die friedfertige Gesinnung des Erzbischofs bezeugen übrigens auch die Nürnberger Gesandten am 26. Mai (CR II 67) und Capito und Bucer an Zwingli am 23. Juli (Zuinglii opera curantibus Melchiore Schulero et Io. Schulthesio VIII 484).

auch zu Luther auf die Koburg. Am 18. Juni 1530 schrieb ihm Justus Jonas aus Augsburg[1]: 'Der Bischof von Mentz hältet sich bis anher wohl, und auch Herzog Heinrich von Brunswig'. Ähnlich berichtete tags darauf Melanchthon[2]: 'Duo tantum sunt Principes, qui afficiuntur nostro periculo, Moguntinus et Brunsvicensis'. Und am 30. Juni[3]: 'Sublevamur sententiis Moguntini et Augustani et Brunswigii'. So verfestigte sich in Luther das Urteil über Erzbischof Albrecht, das er in einem Briefe an Nikolaus Hausmann in Zwickau am 6. Juli so formulierte[4]: 'Moguntinus valde praedicatur pacis studiosus'.

Von demselben Tage ist nun der Brief Luthers an den Erzbischof datiert, der uns hier beschäftigt.

In der Einleitung erklärt Luther, daß er den Brief am liebsten „heimlich" und in seiner Originalhandschrift an den Erzbischof geschickt hätte; er hätte jedoch gefürchtet, der Brief möchte in „diser schwinden [= bösen] zeyt" „etwa verruckt [= entstellt] aufskomen" und ihn und den Erzbischof in Unannehmlichkeiten verwickeln. Darum habe er vorgezogen, den Brief „frey offentlichen durch den druck ans liecht" zu geben. Er sandte daher — auffälligerweise erst am 13. Juli[5] (Enders 8, 98) — das Manuskript an Wenzeslaus Link, damit dieser es in Nürnberg zum Druck beförderte; Luther gedachte damit dem Drucker Georg Rottmaier, für den sich Link früher einmal bei ihm verwandt hatte, einen Verdienst zu verschaffen.[6] Sobald ein Exemplar die Presse verlassen hätte, sollte Link es unter Beifügung eines der Manuskriptsendung beiliegenden Briefes nach Augsburg an Johann Rühel, der mansfeldischer Kanzler war, damit aber zugleich auch in den Diensten Erzbischof Albrechts stand[7], schicken; Luther bat Rühel in jenem Briefe (de Wette 4, 87, Enders 8, 99), das Exemplar, das ihm zugehen würde, dem Erzbischof zu überreichen. Am 20. Juli wußte Luther, daß sein Manuskript von der Zensurkommission[8] des Nürnberger Rats zum Druck zugelassen worden sei (Enders 8, 124). Am 30. Juli meldete ihm Melanchthon aus Augsburg, daß der Bischof von Augsburg während einer Beratung der Fürsten 'nihil dissimulans' die 'παράκλησις ad Moguntinum' gelesen habe (Enders 8, 155).

---

[1]) Enders 7, 388. [2]) Ebd. 8, 1f. [3]) Ebd. 8, 63. [4]) Ebd. 8, 82. [5]) Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß Luther den Brief erst am 13. Juli oder kurz vorher vollendet und auf den 6. Juli zurückdatiert habe; ein Motiv, das Luther dazu bewogen haben könnte, wüßte ich freilich nicht anzugeben. Zu dem Datum des 6. Juli paßt zwar die im Anfang der Einleitung erwähnte gedankliche Übereinstimmung unsres Briefes mit dem Briefe an Hausmann von demselben 6. Juli. Noch größer aber ist die Übereinstimmung mit Briefen an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola vom 15. Juli (Enders 8, 113) und an Melanchthon und Jonas vom 13. Juli (Enders 8, 100. 102); vgl. unten die Anmerkungen. [6]) Herr Oberbibliothekar Dr. Luther hat den Originaldruck unsres Briefes (A) der Presse des Johann Stüchs in Nürnberg zugewiesen. Rottmaier, über den auch Herr Archivrat Dr. Mummenhoff keine Auskunft zu erteilen wußte, war wohl der eigentliche Drucker, Stüchs der Verleger. Auch den Sendbrief von Dolmetschen schickte Luther an Link, damit er ihn von Rottmaier drucken ließe (Enders 8, 257). [7]) In Kaspar Sturms „Warhafftig anzaygung wie Kaiser Carl der fünft || ettlichen Fürsten auff dem Reichstag zů Augspurg || im M. CCCCC. XXX. jar gehalten, Regalia vnd Lehen vnder || dem fan gelihen, . . . (Vgl. Kolde, Archiv für Reformationsgeschichte 4, 137; Ex. in Zwickau) Bl. D[a] erscheint „Jörg Graff vnd herr zů Manßfeld" unter den „Räth vnd hoffgesynde" des Erzbischofs. — Übrigens hatte Luther Rühel auch schon mit der Übermittlung seines Sendbriefs an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 betraut (Unsre Ausg. Bd. 18, 404). [8]) Vgl. Frdr. Kapp, Gesch. des deutschen Buchhandels [I], Leipzig 1886, S. 569ff.

Eine inhaltlich recht unbedeutende Entgegnung auf unsern Brief von dem Altzeller Abt Paul Bachmann (Amnicola) gab Johann Cochläus mit einer Vorrede an Abt Konrad von Kaisersheim vom 6. September 1530 heraus:

Antwort auff Luthers ‖ Sendtbrieff, geschribenn gen ‖ Augspurg, an den Cardi= ‖ nal, Ertzbischoffen zu ‖ Mentz Chur= ‖ fürsten ꝛc. ‖ P. A. C. ‖ M. D. XXX. ‖ (Blättchen) ‖[1]

Wir reproduzieren den Nürnberger Originaldruck und stellen ihm Luthers Originalhandschrift gegenüber, die in Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek[2] erhalten ist.

Ausgaben:

A „Ein Brieff an den Car= ‖ dinal Ertzbisschoff ‖ zu Mentz. ‖ Martini Luther. ‖" Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, die beiden letzten Blätter leer. Schluß auf Blatt b 2ᵇ; Bl. b 2ᵇ Z. 20 „1230", in einzelnen Exemplaren durch Rasur und Überdruck in „1530" gebessert (so: Breslau St.).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5745), Breslau St., Königsberg U., München H. u. U., Wittenberg; Basel U., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 3.

B „Ein Brieff an den Car= ‖ dinal Ertzbisschoff ‖ zu Mentz. ‖ Martini Luther. ‖" Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß auf Blatt b 2ᵃ.

Der Satz ist der gleiche wie in *A*, nur daß auf jeder Seite eine Zeile mehr steht als dort, wodurch die letzte Seite frei geworden ist; dazu kommen einige Änderungen am Satz: Bl. b2 Z. 5 Fůrsten > Fůrstē, b2, 6 můsse > můssen, am Ende 1230 > 1530.

Einige Exemplare (B^1) z. B. Berlin haben Bl. a2ᵃ Z. 3 herrn > Herrn, weitere (B^2) dazu Blatt b1ᵃ Z. 4 brauch > breuch (z. B. Berlin 5744 u. 5744ᵃ).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5744 u. 5744ᵃ), Breslau U., Hamburg, München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode; Zürich St., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 2.

C „Ein Brieff an den Car= ‖ dinal Ertzbisschoff ‖ zu Mentz. ‖ Mart. Luther. ‖" Titelrückseite leer. 7 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Sachse in Erfurt.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; München H., Wolfenbüttel. — Nicht bei Enders.

D „Ein Brieff an ‖ den Cardinal ‖ Ertzbisschoff zu ‖ Mentz. ‖ Martini Luth. ‖" Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Jos. Klug in Wittenberg (?).

Vorhanden: Berlin (Luth. 5747); London. — Nicht bei Enders.

E „❧ Ein ‖ Brieff an ‖ den Cardinal Ertz= ‖ bischoff zu Mentz. ‖ Mart. Luth. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart,

---

[1]) Neues Archiv f. sächs. Gesch. 26, 37f. — Vorhanden in Leipzig, München St., Nürnberg German. Museum. Nach Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 76 Druck von Alexander Weißenhorn in Augsburg. [2]) S. oben S. 221.

die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen || Rhaw. ||“

In einigen Exemplaren ist Blatt B 3ᵃ Zeile 15 die Ziffer „3“ der Jahreszahl herabgerutscht und dadurch das „K“ der folgenden Zeile ausgefallen, sowie Blatt A 4ᵃ Zeile 1 „blieben“ statt „bleiben“ gedruckt. — Berlin und Wolfenbüttel haben Exemplare mit beiden Lesarten.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5741 u. 5741ᵃ), Breslau U., Freiberg, Hamburg, Königsberg U., München H., Wittbrietzen, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 4.

F „Ein brieff an den Cardinal Ertz || bischoff zů Mentz. || Item viertzig stuck oder artickel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhaltē will, wider die gantze || Satans schůl, vnd alle || porten der hel=|| len. || Martinus Luther. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Druck von Joh. Schöffer in Mainz.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel U., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 5.

G „Ein Brieff an den Car||dinal Erczbisschof || zu Mencz. || Martinus Luther. ||“ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau.

Vorhanden: Knaakesche Slg. 1530, 32, A. — Nicht bei Enders.

H „Ein Brieff an den Car||dinal, Ertzbischoff zu Meintz, || vnter dem Reichstag zu Augsburg, || Anno. M. D. XXX. || Geschrieben, durch || D. Mart. Luther. || Mit einer kurtzen Auslegung des || andern Psalms. || In dieser zeit nützlich zu lesen. || Witteberg. || Gedruckt durch Hans Lufft. || 1546. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5753), Breslau St. u. U., Freiberg, Hamburg, Zwickau. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 6.

Niederdeutsch:

I „Eyn breeff an den Car=||dinal, Ertzbisschop || tho Mentz. || Mit anteкinge des an=||deren Psalmes, || Quare fremuerunt || gentes. || Martinus Luther. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magdeborch. ||“

Druck von Hans Walther in Magdeburg.

Vorhanden: Hamburg.

Eine spätere Ausgabe erschien noch im Jahre 1630:

„Ein Brieff D. MARTINI LUTHERI, an den Cardinal, ErtzBischoff zu Mäintz, daß er zum Friede rathen wolte. Anno M. D. XXX. [Brustbild Melanchthons in Medaillonform.] Jetzo aber Auff instehendes Jubel Jahr, Anno 1630. Jedermänniglichen zur Nachrichtung in Truck gegeben. [Strich.] Gedruckt im Jahr, M. D C. XXX.“ 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5760), Breslau St. u. U. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 7.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 434ᵇ—437ᵇ; Jena 5 (1557), 110ᵇ—114ᵇ; Altenburg 5, 198—201; Leipzig 20, 142—145; Walch [1] 16, 1085—1095; Walch [2] 16, 916—924; Erlangen 54, 159—168; de Wette 4, 72—79; Enders, Briefwechsel 8, 84—87. — Lateinisch: Coelestin, Historiae comitiorum Augustae II (1577), 211ᵃ—216ᵃ; Buddeus, Suppl. epist. Lutheri (1703), 129—139.

Von dem Nürnberger Urdruck *A*, nach dem der Text von uns gegeben wird, sind unmittelbar abgedruckt *D, E, G, H*; *B*, das mit *A* fast völlig übereinstimmt, war Vorlage für *C* und *F*.

A hat Luthers Formen ziemlich getreu beibehalten, nur wenige Nürnberger Besonderheiten einfließen lassen. Als Besonderheit sei hervorgehoben, daß es, wie andere Drucke von Stüchs, die Zierform des W als V verwendet. Die mitteldeutschen Drucke *CDEGH* bleiben dem Urdruck sehr nahe, oft auch, wo dieser oberdeutsche Formen zeigt (weder, oder, glauben). Wir stellen sie deshalb im folgenden zusammen. *F* weist mit der Form reilich ziemlich sicher nach Mainz, hat aber noch mehr südwestdeutsche Formen als andre Mainzer Drucke (wa, selbert, weyßt), so daß die Annahme nahe liegt, daß es nicht unmittelbar aus *B*, sondern aus einem (Augsburger?) Zwischendruck abzuleiten sei. Bei *H* ist hervorzuheben, daß es alle Bibelzitate nach der späteren Übersetzung korrigiert.

C (Erfurt), ***D*** (Wittenberg?), ***E*** (Wittenberg), ***G*** (Breslau), ***H*** (Wittenberg) verglichen mit ***AB***.

I. Vokale: 1) Umlaut. o > ó kónig *CDGH* (∾ *GH*), vórig *C*, óberkeit *C*, óffentlich *H*, kómpt *EG*, kóndte *H*, hóheſt *CH*; ∾ ſolch *CDH*. u > ú dúnckel *CH*, dúncken *H*, entſchúldigen, ſchúldig *CDH*, ſúnde *H*, kúndte *C*, Júden *CEH*, Júnger *CDH*, dúrffte *CH*, gedrúckt (impressum) *EH*, darúmb, warúmb *EH*, ſúchen *C*; ∾ fur *CDEGH*, Furſt *CE* (*H* nur bei großer Schriftgattung), furchten *D*, zurnen *D*, wurde *E*, ſchut (Subſt.) *C*, muſſen *C*, ruffen *CDE*, fruchtlin *D*, ſtunde *DE*, ſchluge *C*, furen (Konj.) *E*, lugen *D*. au > eu gleube (doch nicht immer) *CH*.

2) u > o mógen, genoch, dorch, kortz, erzórnen *C*, fórchten, zornen *G*, o > u furcht *H*; i und ie, u und ú sind in den md. Drucken nicht geschieden; a > o yo, annomen *C*, ∾ gethan, van, gewanheit *C*, nach (nec) *D*.

3) unbetontes e zugefügt oft in *C* unglúcke, alleine, bekentniſſe (Sing.), gnade, habe, vielleichte, balde, zu gute, konige (auch *H*), die rechte; erwúrget (auch *D*), nichtes (öfter), in *H* kóndte; ∾ erfarn, Gots *C*, zu nicht *DE*, untadlich, geſalbten *G*.

4) stummes h beseitigt jr, jnen, jenes *H*, umgestellt gewher *D*, yrhem *G*.

II. Konsonanten: d > t, dt yemant, ſchendtlich *C*, dt > d entbrand *EH*, gered, bekand *E*, dt > t erkante *C*; th > t teil *C*, rat *E*; p > b babſt (an beiden Stellen) *C*, Pabſt *D*; g > ch halsſtarrich *C*, genoch *C*; g > k dinck *C*, kegen *G*, gnugſam > gnuſam *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht: grim *CE*, wils *C*, Vater *C*, vernomen *E*, tadeln *G*, angeboten, etliche *E*, vieleicht *H*, wider *H*; ∾ heillig, erbeitten *C*, odder, widder *DG*, schütt *H*.

III. Vor- und Nachsilben: ver- > vor z. B. vorfolgen, vorlachen, vornicht *C*, glimpff > gelimpff *H*, bescheisserey > bescheissereey *H*.

IV. Deklination: die topffen > töpffe *H*, die Apostel > Aposteln *D*.

Konjugation: kompt > kömpt *HGE*, gangen > gegangen *H*; wöllen, wöllt > wollen, wollt *CD*, mügen > mögen *C*.

V. Wortformen: für (auch in Kompositis) > vor *C*, hie > hir *C*, sein lebenlang > s. lebelang *C*; sölch > solch *CD*; histori > historie *C*, Grisogens > Crisogens *C*, Chrysogoni *H*, Mentz > Meintz *H*, Zepter > Scepter *H*, Sion > Zion *H*; verdammen > verdamnen *CDGE*; deudsch öfter > deusch *D*; schwind > geschwind *D*.

F (Mainz?) gibt neben den oberdeutschen Formen von *AB*, wie oben angeführt, auch andere (schwäbische), hier mit *AB* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: gesetz > gsatz; o > ö öberkeit, höhest, ∾ solch, trostlich; u > ü, übel, sünd, züchtigen; ∾ lugen, wurde; eu > au glaubt.

2) o > u sunst, sun, kummen, die nachkummen, künig, kundten, günne, trutz, sunderheit, sunder; ∾ mögen; o > a wa, i > ü würt; i und ie gut, u und ů z. T. unterschieden, ei > y: verlyhen.

3) unbetontes e oft beseitigt: frid, band, gsell, ich förcht, bit, ler, laß, dück, alweg (< allewege), volgt, folgten, ∾ ins > in des, ewr > ewer; handeln > handlen.

4) stummes h ausgefallen: steen, sten, geen, gen, vertauscht steth, gewher.

II. Konsonanten: d > t wirt, Teütsch; t > d dück, vnder; b > p sampt, gepoten; g > ch schlechstu, lh > ll befollen.

Doppelkonsonant vereinfacht: gotes, ich bit, etliche, erreten, vater, wider, tadeln, ∾ vill, soll, befollen, woll, nachkummen.

III. Vor- und Nachsilben: ge < g gschriben, gwissen, gwest uss., verkomen > fürkummen, zu- > zer-; niß > nuß, nüß; igkeit > ikeit.

IV. Konjugation: schlegst > schlechst, komen > kummen; yhr seid > sein, seind, mügen > mögen, wollen > wöllen, er weis > weißt, kondten > kundten.

V. Wortformen: denn > dann, wenn > wann, für (mit Dativ) > vor, nicht > nit, auff > uff, dazu > darzu; selbs > selbert, sölch > solch; handschrifft > handtgschrifft, bekentnis > bekantnüß, vhedbrieff > vhebrieff (Druckfehler oder der Aussprache folgend?), gesetz > gsatz, reichlich > reilich (kein Druckfehler!); feylen > felen, fodern > fordern.

[Bl. 2ª] **Dem Hochwirdigsten ynn Gott Vater, durchleuchtigsten hoch-geborneu fursten vnd herrn, herrn Albert, Tit S Grisogens Cardinal Priester, Ertzbisschoff zu Mentz vnd Magdeburg, Primaten ynn Ger-manien vnd Admiſtrator zu Halberstat zc Marggrauen zu Branden-**
5 **burg zc meinem gnedigsten herrn**

Gnad vnd fride ynn Christo Jhesu vnserm herrn Hochwirdigster Durch-leuchtigster hochgeborner fürst gnedigster herr, Ich hette wol lieber heimlich vnd mit meiner handschrifft diesen brieff an E k f g geschrieben, So besorget ich mich, dieser schwinden zeit, das er mocht
10 ettwa verruckt auskomen vnd mir als denn, sonst vnd so gedeutet werden, Vnd villeicht E k f g selbs auch damit ynn verdacht furen, Dar umb hab ich denselbigen frey offentlichen, durch den druck ans liecht wollen geben, den gifftigen argwenigen deutern, damit vrsachen yhrs deutens zu verkomen,

1 Hochwirdigsten — Vater *o* *4* zc (Margr des Ro Reichs Ertz Cantzler) *6* Hoch-wirdigster (ynn) *7* lieber (E k f g) *8* brieff (zu ge) *10* denn, (mein schreiben) *11* furen, (heiml) *12* denselbigen *rh*

[Bl. a 2] **Dem hochwirdigsten in Gott Vatter, Durchleuchtigsten hoch-**
15 **geborneu Fürsten und herrn, herrn Albert, Tit. S. Grisogens Cardinal priester, Ertzbisschoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten in Ger-manien und Administrator zu Halberstat zc., Marggraben zu Branden-burg zc., meinem gnedigsten herrn.**

GNad und fride in Christo Jhesu, unserm Herrn, Hochwirdigster Durch-
20 leuchtigster Hochgeborner Fürst, gnedigster Herr! Ich hette wol lieber heimlich und mit meiner handschrifft disen brieff an E. K. F. G. geschriben, so besorget ich mich diser schwinden[1] zeyt, das er möcht etwa ver-ruckt[2] außkomen und mir als denn sonst und so[3] gedeutet werden und vil-leicht E. K. F. G. selbs auch damit in verdacht füren. Darumb hab ich den
25 selbigen frey offentlichen durch den druck ans liecht wöllen geben, den gifftigen argwenigen deutern damit ursachen ihrs deutens zu verkomen.[4] Bitte

17/18 Marggraben — zc. *fehlt F* *22* sorget *G* geschwinden *D*

[1]) schwind = *böse, tückisch s. DWtb.* [2]) = *entstellt.* [3]) *so und so d. i. beliebig.*
[4]) = *vorwegzunehmen s. DWtb. 12, 679 f.*

Bitte vntertheniglich E k f g wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halteñ

Denn die weil E k f g der furmest vnd hohest prelat ynn deudschen lañden ist, derhalben ynn diesen sachen mehr thun mugen denn sonst ye=[Bl. 2b] mand, hab ich mich lassen meine gedancken vber mugen E k f g ynn sonderheit vntertheniglich mit dieser schrifft zu ersuchen, auff das ich ia allent= halben reichlich das meine thu vnd mein gewissen gegen Gott vnd der welt beware, ob villeicht ein vngluck vnd Gottes zorn folgen wurde, (als ich war lich vbel furchte Jch hie mit eñtschuldigt sey, als der ich, auff alle wege habe friden helffen suchen vnd angeboten

E k f g haben der vnsern vbergeben bekentnis vnd lere, on zweiuel, sampt allen anderñ vernomen, Vnd versehe mich gantz trostlich, Sie sey der gestallt furgetretten, das sie mit frolichem munde sagen thar, mit Christo yhrem herrñ, Hab ich vbel geredt, so beweise, das es vnrecht sey, Hab ich aber recht geredt, was schlegstu mich? Sie schewet das liecht nicht vnd weis zu singen aus Ps. 118. Jch rede von deinen zeugnissen fur den konigen, vnd

1 *Im ersten Buchstaben von* Bitte *sind die Schriftzüge zum Teil nachgezogen* 4 ist *o* 6 sonderheit ⟨zuner⟩ 7 das meine reichlich *um* 8/9 (als — furchte *rh* 9 vbel ⟨mich⟩ ich ⟨all⟩

untertheniglich, E. K. F. G. wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten.

Denn die weil E. K. F. G. der fürnemest und hohest Prelat in Deudschen landen[1] ist, derhalben in disen sachen mehr thun mügen denn sonst yemand, hab ich mich lassen meine gedancken ubermügen[2], E. K. F. G. in sonderheyt untertheniglich mit diser schrifft zu ersuchen, auff das ich ya allenthalben reichlich das mein thun und mein gewissen gegen Gott und der welt beware, ob villeicht ein unglück und Gottes zorn folgen würde (als ich warlich ubel fürchte), ich hiemit entschuldiget sey, als der ich auff alle wege habe friden helffen suchen und angebotten.

E. K. F. G. haben der unsern ubergeben bekentniß unnd lere on zweifel sambt allen andern vernommen, Und versihe mich gantz tröstlich, sie sey der gestalt fürgetretten, das sie mit frölichem munde sagen thar mit Christo yrhem herrn: 'Hab ich ubel geredt, so beweise, das es unrecht sey, Hab ich aber recht geredt, was schlegstu mich?' Sie schewet das liecht nicht und weis zu singen aus psalm 118: 'Jch rede von deinen zeugnissen fur den Konigen

Joh. 18, 23 — Ps. 119, 46

27 bekentnisse *C* 32 cxvij *C* cxix *H*

[1]) *Vgl. Luthers Sendschreiben an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 (Unsre Ausg. Bd. 18, 410, 11f.):* Ewer Chürf. G., als die gleych mitten in Teütschen landen, der grösten haubter eyns ist. [2]) = *überwinden, also wohl: habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen.*

bestehe nicht mit schanden, Denn wer die warheit thut, der kompt aūs liecht, das seiñe werck offenbar werden, Denn sie sind ynn Gott gethañ

Da gegen kan ich wol achten, das vnser gegenteil solche lere nicht annemen werde, viel weniger die selbigen zu verlegen sich vnterstehen, Habe 5 auch, des, keine hoffnung, das wir der lere solten eines [Bl. 3a] werden, denn yhr ding kan das liecht, nicht so leiden, Vnd sind zu dem so durch bittert vnd entbrand, das sie lieber ynn der hellen ewige glut furen, wenn sie gleich dafur yhnen offen stunde, ehe denn sie vns weichen, vnd yhre weisheit lassen solten Das mussen wir so lassen gehen vnd geschehen. Wir sind an yhrem 10 blut vnschüldig,

Aber die gedancken habe ich, darumb ich auch an E k f g schreibe, weil vnser widderteil, nicht kan vnser lere taddeln vnd wir mit dieser bekendnis, klerlich bezeugen vnd beweisen, das wir nicht vnrecht noch falsch geleret, Vnd derhalben auch nicht verdienet haben das man vns so schendlich verdamnen,

1 schanden, (Denn ich weis) *4* zu *rh* *6* so *(1.)* nicht *um* *7* ewige *rh* *9* sind (des) *14* haben *rh*

15 und bestehe nicht mit schanden'.[1] Denn wer die warheit thut, der kompt ans Joh. 3, 21 liecht, das seine werck offenbar werden, denn sie sind inn Gott gethon.[2]

Da gegen kan ich wol achten, das unser gegentheyl solche lere nicht annemen werde, vil weniger dieselbigen zu verlegen[3] sich unterstehen. Habe auch des gar kein hoffnung, das wir der lere solten eins werden[4], denn yhr 20 ding kan das liecht nicht so leiden, Und sind zu dem so durch bittert[5] und entbrandt, das sie lieber inn die hellen ewige glůt fůren, wenn sie gleich da für yhnen offen stünde, ehe denn sie uns wichen und yhre weyßheit lassen solten. Das můssen wir so lassen gehen unnd geschehen. Wir sind an ihrem blůt unschuldig.

25 Aber die gedancken habe ich, darumb ich auch an E. K. F. G. schreibe, weil unser widdertheil nicht kan unser lere taddeln, und wir mit diser bekendtnis klerlich bezeugen und beweisen, daß wir nicht unrecht noch falsch geleret, Und derhalbenn auch nicht verdienet haben, das man uns so schendlich

15 bestehe—schanden] scheme mich nicht *H* *21* die] der *H*

[1]) *Diese Stelle ist bekanntlich das Motto, mit welchem die Confessio Augustana im Druck erschien (Enders 8, 84[6]).* [2]) *Der Dank und das freudige Hochgefühl über die große Tatsache des 25. Juni 1530, diese erste feierliche Ablegung des evangelischen Bekenntnisses vor Kaiser und Reich, vor Feinden und Lästerern, überwog bei Luther alle Bedenken. Keiner hat die Bedeutung dieser Tatsache schon damals so wie er erkannt und andern ins Bewußtsein gerufen (Köstlin-Kawerau II 215).* [3]) *= widerlegen.* [4]) *Vgl. Luther an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola am 15. Juli (Enders 8, 113):* 'Concordiam ... nolite sperare, neque ego unquam hanc oravi apud Deum, sciens impossibilem esse ...' [5]) durch bittert = *verbittert, bissig, vgl. Dietz.*

so grewlich verfolgen solt, wie bis her vnd noch, geschehen, ob doch so viel zu erlangen were, das vnser widderteil, doch friede hielte, vnd nicht so lestert vnd todtet, die vnschuldigen, vmb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbs mussen loben, züm aller wenigsten, damit, das sie da gegen erstümmen vnd nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von vns nicht wollen 5 geleret sein, noch vnser lere an nemen mussen wir lassen geschehen, Wir zwingen niemand auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lugen.

Hie bitte ich nu auffs vnterthenigst, weil keine hoffnung da ist, das wir (wie gesag ist) der lere eines werden [Bl. 3b] E k f g wolten sampt andern dahin erbeiten, das ihenes teil fride halte, vnd gleube, was es wolle vnd 10 lasse vns auch gleuben, diese warheit, die itzt fur yhren aügen bekand ist, vnd vnthaddelich erfunden ist, Man weis ia wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder yns keisers noch Bapsts gewallt,

1 ob ⟨nicht⟩ 3 todtet, ⟨die vn⟩ vnstrefflichen *rh* 4 sie ⟨still⟩ erstümmen ⟨vnd⟩ 7 auch *rh* nicht *o* 9 (wie gesag ist) *u* 13 zwingen, ⟨ist⟩ stehet *rh*

verdamnen, so grewlich verfolgen solt, wie bißher und noch geschehen. Ob doch so vil zu erlangen were, daß unser widdertheil doch friede hielte[1] und 15 nicht so lestert unnd tödtet die unschuldigen umb dieser unstrefflichen lere willen, die sie selbs müssen loben[2], zum aller wenigsten da mit, das sie da gegen erstummen und nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von uns nicht wollen geleret sein noch unser lere annemen, müssen wir lassen geschehen, wir zwingen niemant, auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen 20 zur lügen.

[Bl. a 3] Hie bitte ich nu auffs unterthenigst, weil kein hoffnung da ist, daß wir (wie gesagt ist) der lere eins werden, E. K. F. G. wolten sampt andern dahin arbeiten, das yhenes teil fride halte und glaube, was es wölle, und lasse uns auch glauben diese warheit, die itzt für jhren augen bekand und 25 untaddelich erfunden ist. Mann weis ja wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder ins Keisers noch Bapsts gewalt.

[1]) *An der S. 399 A. 4 zitierten Stelle fährt Luther fort:* 'sed tantum ut vos permitterent docere et pacem concederent'. [2]) *Hierbei dachte Luther gewiß in erster Linie an den Augsburger Bischof Christoph von Stadion, der nach Verlesung der Augsburger Konfession ausgerufen haben soll:* 'Haec est pura veritas, non possumus negare'. *(Diese dem Jonasbriefe vom 30. Juni [?], Enders 8, 66 entnommene Nachricht gab Luther in dem Briefe vom 6. Juli an Hausmann weiter, Enders 8, 82.) Vgl. über Christoph von Stadion Enders 8, 63[4]. 68[8], Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I], München 1901, S. 339ff., Heinrich Groß, Ein Augsburger Bischof im Reformationszeitalter, Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897 Nr. 235 S. 4f., und im allgemeinen über den Eindruck, den die Verlesung des Bekenntnisses auf die Gegner machte, Kolde, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (in der 10. Auflage der Ausgabe von J. T. Müller, Gütersloh 1907), S. XX A. 2.*

Denn auch Gott selbs, der vber alle gewallt ist, hat noch nie keinen menschen, mit gewallt zum glauben wollen dringen, Was vnterstehen sich denn solchs seine elenden armen Creaturn̄, nicht allein zum glauben, sondern auch zu dem, das sie selbs fur falsche lugen halten mussen, zu zwingen?

5 Wo aber solcher friede nicht zu erlangen ist Wolan, so haben wir das vorteil bey Gott, vnd den glimpff bey aller wellt, das wir vnser lere frey offentlich bekant fride, gesucht vnd angeboten haben vnd doch nicht erlangen mugen, So man doch vns ynn der lere nicht schuldig noch strefflich erfunden hat, Was Gott vnd vnser nach komen hie zu sagen werden, das wird man 10 wol erfaren, vnd mussen vns tröstten des exempels der lieben Apostel, Da auch die hohen Priester vnd fursten ym volck Israel, (wie Lucas sagt Act iij) nichts kundten widder der Apostelu that vnd wort auffbringen, hatten auch nichts das sie da widder reden mochten, Noch hielten sie nicht friede, Sondern vber das, das sie die warheit nicht [Bl. 4a] an namen, da mit sie 15 vber zeugt vnd vber wunden waren, steupten vnd verfolgeten sie die Apostel noch dazu

1 alle *c aus* allen 2 gewallt ⟨zu⟩ zum glauben wollen *rh* 6/7 vnser — bekant *rh* 7 gesucht *c aus* gesuch haben *rh* 9 hat *steht über* ⟨sind⟩ 10 Apostel ⟨act iij⟩ 11 vnd ⟨der Rat ab⟩ iij ⟨vnd 4 *rh*⟩ 13 sie *(2.) o*

Denn auch Gott selbs, der uber alle gewalt ist, hat noch nie keinen menschen mit gewalt zum glauben wo̊llen dringen. Was unterstehen sich denn solchs seine elenden armen creaturn, nicht allein znm glauben, sonder auch zu dem, 20 das sie selbs für falsche lügen halten mu̍ssen, zu zwingen?

Wo aber solcher fride nicht zu erlangen ist, wolan, so haben wir das vorteil bey Gott und den glimpff[1] bey aller welt, das wir unser lere frey offentlich bekant, fride gesucht und angebotten haben, und doch nicht erlangen mu̍gen, so man doch uns inn der lere nicht schuldig noch strefflich erfundenn 25 hat. Was Gott und unser nachkomen hie zu sagen werdenn, das wird man wol erfaren[2], Und mu̍ssen uns tro̊sten des exempels der lieben Apostel, Da auch die hohen priester und fürsten ym volck Israel (wie Lucas sagt Act. 3.) Apg. 4, 14 nichts kondten widder der Apostel that und wort auff bringen, hatten auch nichts, das sie da wider reden mochten. Noch hielten sie nicht friede, Sonder 30 uber das, das sie die warheyt nicht annamen, da mit sie uberzeugt und uberwunden waren, steupten und verfolgeten sie die Apostel noch dazu.

24 inn] vmb *C* 25 hir *C*

[1]) glimpff = *Ehre, s. Dietz.* [2]) *Die Rücksicht auf „unsere Nachkommen" und künftige Darsteller und Kritiker seines Werkes findet sich damals öfters bei Luther. Vgl. unten S. 410, 24 ff.:* „Es sol ynn eine histori geschriben werden, . . ." *und oben im Widerruf vom Fegefeuer S. 367, 23 ff. und S. 390, 4 f.*

Ja wie ists yhn auch zu letzt druber gangen? Wo sind sie nu? Wo ist Jerusalem? Es stund zwar auff vnter yhn Gamaliel, vnd gab yhn auch solchen rat, das sie solten friede halten, vnd die Apostel lassen machen, wenn sie es ia nicht wolten an nemen, Aber es halff nicht, Wolt Gott, E k f g kundt, odder wer es were itzt auch ein Gamaliel sein, der solchen rat des 5 frides den andern furschluge vnd sie beredete, ob villeicht Gott gnade verleyhen wolte, das sie von yhrem toben ab liessen, vnd nicht so halstarrig, widder yhr gewissen vnd widder Gott stritten, Es ist ia der beste rat, den man ynn dieser sachen haben kan, Vnd Lucas solch exempel nicht vmbsonst so vleissig hat wollen schreiben, So ists ia gewislich eine sunde ynn den hei- 10 ligen geist, die erkandte warheit anfechten, Vnd zwar wir hetten sonst sunde gnug, durfften nicht noch dazu die sunde ynn den heiligen geist, auch auff vns laden

Aber das horen vnd achten sie nicht, Sie wollen faren, da die Juden hin gefaren sind, Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, das sie nicht mit 15 yhnen furen, Sondern den trewen rat Ga- [Bl. 4b] malielis an nemen vnd folgeten, so theten E k f g hiemit nicht ein geringen Gottes dienst, Lieber Gott, Schadet doch solche lere euch nicht, hellt sie doch fride vnd leret fride, lesst euch bleiben, was yhr seid, Lehret auch, das man euch alles lassen vnd

2 auch *o* 4 g (w) 5 sein (vnd nicht allein ein das, son) 11 hetten wir *um*
14 faren *steht über* (gehen) 15 hin (gangen)

Ja wie ists yhn auch zu letzt drüber gangen? Wo sind sie nu? Wo 20
Apg. 5, 34 ff. ist Jerusalem? Es stund zwar auff unter yhn Gamaliel und gab yhn auch solchen rath, das sie solten fried halten und die Apostel lassen machen, wenn sie es ya nicht wolten annemen. Aber es halff nicht. Wölt Got, E. K. F. G. kondt, oder wer es were, ytzt auch ein Gamaliel seyn, der solchen rath des frides den andern furschlůge und sie beredete, ob villeicht Gott gnade verleyhen 25 wolte, das sie von irem toben abliessen und nicht so halßstarrig wider yhr gewissen unnd wider Gott stritten. Es ist ya der beste rath, den man inn diser sachen haben kan, Und Lucas solch exempel nicht umb sonst so vleissig hat wollen schreiben. So ists ya gewißlich ein sunde in den heyligen geyst, Die erkante warheit anfechten. Und zwar wir hetten sonst sunde gnug, durfften 30 nicht noch dazu die sunde in den heiligen geyst auch auff uns laden.

Aber das hören und achten sie nicht, Sie wollen faren, da die Juden hingefaren sind. Doch ob villeicht ettliche zu erretten weren, das sie nicht mit yhnen fůren, sonder den trewen rath Gamalielis annemen und folgeten, so theten E. K. F. G. hie mit nicht ein geringen Gottes dienst, Lieber Gott, 35 schadet doch solche lere euch nicht, helt sie doch fride und leret fride, lesst euch

21 yhm (1.) *E*

nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zu be wegen, obs sonst die warheit an yhr selbs nicht thett, Ja sie hilfft warlich euch alle erhalten vnd hats bisher gethan Sol sie denn ia singen, Qüi retribüebant mihi mala pro bonis, aduersantur mihi, So ists nicht fein vnd euch allen
5 nicht gut, das sie es von euch geistlichen singen vnd vber euch klagen mus

Wil aber widder fride noch einigkeit folgen, widder Gamaliels rat, noch der Apostel vnd der Jůden exempel helffen, So las faren, was nicht bleiben wil, Vnd zurne, wers nicht lassen wil Er wird zorns vnd vnfrides, darnach er ringet, vbrig gnug fiñden, Wir wollen die weil mit den lieben
10 Aposteln vnd iungern singen (das werden sie vns ia nicht weren das weis ich wol) Warumb toben die heiden vnd die volcker tichten vmbsonst Die konige auff erden lehnen sich auff, vnd die fursten ratschlahen miteinander widder den HERRN vnd seinen gesalbeten, Vnd sprechen, Lasst vns zu reissen yhre bande vnd von vns werffen yhre seyle, Wie konige vnd fursten itzt widder

1 zu be *o* 2 nicht thett *steht über* ⟨were⟩ 5 geistlichen *rh* 6 aber *steht über* nū 9 ringet *c aus* ringen 10/11 das—wol *rh* 13 seinen ⟨s⟩

15 bleiben, was yhr seid, leret auch, das man euch alles lassen und nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum fride zubewegen, obs sonst die warheit an yr selbs nicht thet, ja sie hilfft warlich euch alle erhalten, Und hats biß her gethan. Sol sie den ja singen: 'Qui retribuebant mihi mala pro bonis, aduersantur mihi', so ists nicht fein und euch allen nicht gůt, das
20 sie es von euch geystlichen singen und uber euch klagen můß. (Ps. 35, 12. 19)

Wil aber weder fride noch einigkeit folgen, weder Gamalielis rath noch der Apostel und der Juden exempel helffen, so laß faren, was nicht bleiben wil, Und zürne, wers nicht lassen wil. Er wird zorns und unfrides, darnach er ringet, ubrig gnug finden. Wir wöllen die weil mit den lieben Aposteln
25 und iungern singen (das werden sie uns ya nicht weren, das weiß ich wol):

Warumb toben die heyden, und die völcker tichten umb sonst?[1] (Ps. 2, 1 ff.) Die könige auff erden lehnen sich auff, und die fürsten rathschlahen mit einander wider den [Bl. a (4)] HERRN und seinen gesalbeten. Und sprechen:

30 Laßt uns zu reissen yhre bande und von uns werffen yhre seyle.

16 solle] sol *F* 26 völcker — sonst] Leute reden so vergeblich *H* 27 auff erden] im lande *H* fürsten] Herrn *H* 30 Las *D* 31 seyle] seele *D*

[1]) *Der 2. Psalm lag Luther schon seit einigen Tagen im Sinn. Vgl. an Spalatin vom 30. Juni: Enders 8, 55.*

den HERRN [Bl. 5ª] vnd seine erkandte warheit toben vnd seine bande wollen zu reissen, von yhm vngefangen vnd vngelert sein, das sehet yhr alle selbs, Aber, das solch toben vergeblich sey, sol man nicht itzt, sondern mit der zeit sehen,

Denn es folget her nach, Der ym himel wonet, spottet yhr vnd der HERR verlacht sie, Als denn wird er mit yhnen reden ynn seinem zorn vnd wird sie schrecken ynn seinem grim Solchs sihet vnd gleubt man auch nicht, Man wills aber fulen, das sol auch geschehen, So wird sichs denn sehen lassen, wie vergeblich yhr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zu reissen vnd sein wort vnterdruckt haben, Vns aber, die wir solchs gleuben, vnd gewis wissen, das geschehen müs, ists die weil trostlich vnd lieblich Denn wenn konige vnd fursten lange toben vnd tichten, reissen vnd werffen, So werden sie vnsern konig sitzen lassen, wie folget

Ich aber hab meinen konig gesetzt auff meinen heiligen berg zion, Ich wil vom satz predigen Der HERR hat zu mir gesagt, Du bist mein son heute hab ich dich gezeuget Las nu hie konige toben, pabst wueten, fursten reissen,

1 erkandte *o* 1/2 vnd *(2.)* — sein *rh* 7 schrecken ⟨mit⟩ man vnd gleubt *um* gleubt *c aus* gleubts 8 sichs *steht über* ⟨man⟩ lassen *o* 11 müs *o* die weil *o* wenn ⟨sie⟩ 12 konige vnd *[o]* fursten *rh* sie ⟨den⟩ 14/16 Ich *(1.)* — gezeuget *mit Rötel unterstrichen, ebenso die folgenden Psalmstellen.*

Wie könige und fürsten ytzt wider den HERRN unnd seine erkandte warheit toben und seine bande wöllen zu reissen, von yhm ungefangen und ungelert sein, das sehet yhr alle selbs. Aber das solch toben vergeblich sey, sol man nicht ytzt, sonder mit der zeyt sehen. Denn es folget hernach:

Ps. 2, 4. 5 Der im hymel wonet, spottet yhr, und der HERR verlachet sie. Als denn wird er mit yhnen reden in seinem zorn und wird sie schrecken in seinem grimm.

Solchs sihet und gleubt man auch nicht, Man wills aber fülen, das sol auch geschehen. So wird sichs denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zurissen und sein wort unterdruckt haben. Uns aber, die wir solchs glauben und gewiß wissen, das geschehen muß, ists die weil tröstlich und lieblich. Denn wenn Konige unnd Fürsten lang toben und tichten, reissen und werffen, So werden sie unsern Konig sitzen lassen, wie folget:

Ps. 2, 6. 7 Ich aber hab meinen Konig gesetzt auff meinen heiligen berg Sion. Ich wil vom satz predigen: Der HERR hat zu mir gesagt: du bist mein son, heut hab ich dich gezeuget.

20 folgen *G* 21 Der] Aber der *H* spottet] lachet *H* 21/22 verlachet sie] spottet jr *H* 22 Als denn w. e.] Er wird einest *H* 22/23 und — grimm] Und in seinem Grim wird er sie schrecken *H* 31 Aber ich habe *H* eingesetzt *H* 32 Zion *H* vom satz] von einer solchen Weise *H* Das der H. zu mir g. h. *H*

heiden werffen Da sitzt der konig vnd ist son zu hause, lieben zornigen Junckern, lasst yhn doch noch eine weile sitzen, Wenn yhr vns nicht wollet frieden lassen, So bitte ich vmb Gottes willen, wollet doch diesen konig sitzen lassen, vnd nicht so bald her unter reissen [Bl. 5b] als yhr gedenckt, odder
5 mus er ia her unter, lieber, so schickt yhm doch zuuor einen vhedebrieff, das er ewrn grausamen zorn vnd drewen erfare, villeicht wird er sich rusten mit schut vnd bolwerg, das er fur euch bleibe, auffs wenigst so lange bis dieser reichstag fur vber sey, odder ewr zorn vnd vngnade sich lege

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaff odder priester sein, gibt pre-
10 digen fur von einem newen satz, nemlich, das er Gottes son sey vnd solchs solle man gleuben, Aber wenn ich als die konige vnd fursten were, So wolten wir yhm das predigen verbieten, das er vns nicht aus vnser gewehr setzet, vnd mit seinem satz vnser eigen lere vnd allte gewonheit zu nicht machet, Hui an yhn flugs, heisst yhn schweigen als einen ketzer Aber sehet
15 sonst mit zu, das yhr euch an einem Priester nicht vergreifft, vnd das Si

---

1 konig *rh* 5 ia ⟨so⟩ 6 vnd ⟨gr⟩ 9 pfaff ⟨odder⟩ *steht über* ⟨Bisschoff sein⟩ 11 were *c aus* weren 13 eigen *rh*

Laß nu hie Konige toben, Babst wůten, Fürsten reissen, heyden werffen, Da sitzt der Konig und ist son zu hause, lieben zornigen iunckern, last yhn doch noch ein weil sitzen. Wenn yhr uns nicht wőllet friden lassen, so bitte ich umb Gottes willen, wőllet doch disen konig sitzen lassen und nicht so bald
20 herunter reissen, als yhr gedenckt, oder můß er ya herunter, lieber, so schickt yhm doch zuvor einen vhedbrieff [1], das er ewern grausamen zorn und drewen erfare, villeicht wird er sich růsten mit schüt [2] und bollwerg, das er für euch bleibe, auffs wenigst so lange, biß disser reichstag fur uber sey oder ewr zorn und ungnade sich lege.
25 Es wil auch dieser unser konig ein pfaff oder priester seyn, gibt predigen für von einem newen satz, nemlich, das er Gottes son sey, und solchs solle man glauben. Aber wenn ich als die konig und fürsten were, so wolten wir yhm das predigen verbieten, das er uns nicht auß unser gewehr [3] setzet unnd mit seinem satz unser eigen lere und alte gewonheyt zu nicht machet. Hui
30 an yhn flugs, heißt yhn schweigen als einen ketzer. Aber sehet sonst mit zu, das yhr euch an einem priester nicht vergreifft, und das 'Si suadente' [4] gebe

---

[1]) *Zu dieser Bildersprache vgl. die Flugschrift von 1525:* Die scharf Metz wider die, die sich evangelisch nennen . . . *(Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 97ff.).* [2]) schüt = *Erdwall s. D Wtb. und Unsre Ausg. Bd. 34², 83, 14.* [3]) = *possessorium, Besitzstand, s. Dietz.* [4]) *Luther meint hier Decret. II. causa 17. qu. 4 c. 29:* 'Si quis suadente diabolo huius sacrilegii reatum incurrerit, quod in clericum vel monachum violantes manus iniecerit, anathematis vinculo subiaceat etc.'

suadente, gebe euch den donner vnd blitz, Denn es ist ein grosser Bisschoff der yhn geweyhet vnd zu predigen befolhen hat, der heisst HERR, vnd hat yhm ein format gegeben, das heist, Noli me tangere, vnd laut also

Heissche von mir, so wil ich dir die heiden zum erbe geben vnd der wellt ende zum eigenthum du sollt sie mit dem eisen zepter zuschlahen wie 5 ein topffen soltu sie zuschmeissen Wer hat sein leben lang yhe eine grossere lugen gehoret? Die heiden, sind der zornigen konige erbe, vnd die wellt, der grimmigen fursten eigenthum, Das sihet man ia wol, das sie es damit machen wie sie wollen als mit dem yhren, Alle yhre gedancken vnd [Bl. 6 a] anschlege, sonderlich widder diesen konig vnd priester, gehen so fein fur sich, als hetten 10 sie von krebssen gehen gelernt odder wolten die krebs gehen leren, das freylich dieser konig, nicht einen stecken zu eigen hat ynn aller wellt, Aber schimpff lege dich, Hore was folget

Vnd nu yhr konige werdet klug, lasst euch zuchtigen yhr richter auff erden

1 ein o 5/6 du — zuschmeissen rh 7 zornigen rh 8 grimmigen rh 11 krebssen ⟨ler⟩ 14 konige ⟨seid⟩

euch den donner und blitz [1], Denn es ist ein grosser Bisschoff, der yhn 15 geweyhet und zu predigen befolhenn hat, der heißt HERR, und hat yhm ein format [2] gegeben, das heißt: Noli me tangere, und laut also:

Ps. 2, 8. 9 Heissche von mir, so wil ich dir die heiden zu erbe geben und der welt ende zum eigenthum. Du solt sie mit dem eysen zepter zu schlahen, wie ein topffen soltu sie zu schmeissen. 20

Wer hat sein lebenlang yhe ein grössere lügen gehöret? Die heyden sind der zornigen konig erbe, und die welt der grimmigen fürsten eygenthum. Das sihet man ya wol, das sie es da mit machen, wie sie wöllen, als mit dem yhren. Alle yre gedan[Bl. b (1)]cken und anschlege, sonderlich wider diesen konig und priester, gehen so fein fürsich [3], als hetten sie von krebsen gehen 25 gelernt, odder wolten die krebs gehen leren [4], das freylich diser konig nicht einen stecken zu eigen hat [5] in aller welt. Aber schimpff lege dich. [6]

Höre, was folget:

Ps. 2, 10 Und nu, yhr konige, werdet klug, laßt euch züchtigen, yhr richter auff erden. 30

18 zum *FH* 19 einem eisern Scepter *H* 20 töpffe *H* 23 ya] je *H* 29 Und— klug] So lasst euch nu weisen jr Könige *H*

[1]) = *Verderben bringe s. Dietz s. v. Donner. [Donner und Blitz oft, z. B. gleich unten S. 448, 32 f. und Erl. Ausg. 31, 141. 146 vom Bannstrahl gebraucht. Sinn also wohl: Sehet zu, daß ihr nicht den Bann über euch heraufbeschwört, der im Canon Si suadente dem, der sich an einem Priester vergreift, angedroht wird. O. C.]* [2]) = *Diplom (Enders 8, 86 [6]), nicht bei Dietz.* [3]) fürsich = *voran, vorwärts.* [4]) *Vgl. Thiele Nr. 269.* [5]) *Sprw.? nicht bei Thiele und Wander;* nicht einen stecken *wohl = nicht soviel als ein Bettler.* [6]) *Sprw., auch 'Scherz lege dich' aus Luther im DWtb. (s. v. sich legen) angeführt = Scherz beiseite!*

So sol man konige vnd fursten an reden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich lesterlich ding geredt Sollen konige klug werden? Meinstu denn das sie narren sind? Sollen Richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn das es kinder ynn der schulen, sind? Ey konige 5 sind zuuor klug haben gesetze, landrecht, Juristen vnd Rethe, wissen wol was sie thun sollen, Die Richter auch also haben auch, rechte, sitten, weise vnd mas, brauch vnd gewonheit, wissen wol was sie richten, vrteilen vnd halten sollen, Dieser Psalm ist gewislich ein ketzer, schmeht die konige, lestert die Richter, Vnd handelt als ein auffrurer, widder die oberkeit, vnd alle yhre 10 rechte vnd gewonheit, weil sie aus der alten gewehr treiben Dazu spricht sie so verechtlich an, Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht, Du hans, Du peter, als hellte er sie gar fur nichts vnd weren gantz sein eigen wie eine kue odder gans

Ja lieber geselle, Er bekennet, das konige vnd richter, wol vernünfft, 15 rechte vnd weisheit haben Denn es kan kein konig noch Richter sein, der nicht [Bl. 6b] rechte vnd gesetze ym lande habe, Aber Er wirfft sie mit diesem vers, alle vnter diesen konig, sampt yhren Rechten, sitten, vernunfft, vnd was sie

1 an reden, (als werens) 1/2 Es — geredt *rh quergeschrieben* 4 schulen, (die man) 5 zuuor *rh* 6 sollen, (Vn) 8 die *(1.) o* 11 wie *o* 12 nichts (vnd musten yhn) 17 sampt *steht über* (mit)

So sol man konig und fürsten anreden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich, lesterlich ding geredt. Sollen konig klug 20 werden? Meinstu denn, das sie narren sind? Sollen richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn, das es kinder inn der schůlen sind? Ey, konig sind zuvor klug, haben gesetze, landrecht, Juristen und Rethe, wissen wol, was sie thun sollen. Die richter auch also, haben auch recht, sitten, weise und maß, brauch und gewonheyt, wissen wol, was sie richten; urteylen und 25 halten sollen. Diser psalm ist gewißlich ein ketzer, schmehet die konig, lestert die Richter und handelt als ein auffrůrer wider die oberkeyt und alle yhre rechte und gewonheyt, wil sie aus der alten gewehr[1] treyben. Da zu spricht sie so verechtlich an: Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht: Du Hans, du Peter, als halte er sie gar vernichts, und weren gantz sein 30 eygen, wie ein kue oder gans.

Ja, lieber geselle, er bekennet, das konige unnd richter wol vernunfft, recht und weißheyt haben, denn es kan kein konig noch richter seyn, der nicht recht und gesetz im lande habe, Aber er wirfft sie mit disem verß alle unter disen konig sampt yhren rechten, sitten, vernunfft, und was sie haben an weiß=

19/20 klug werden] sich weisen lassen und leren *H* 24 breuch *B²* 28 so *fehlt E*

[1] *S. oben S. 405, 28.*

haben an weisheit vnd gewalt vnd spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey wie schon recht odder sitten, es wolle. Sie sollen gegen diesen konig vnd priester, narren vnd kinder werden yhm zu horen vnd sich lernen lassen Sein wort fur meister halten vber alles gehen vnd herrschen lassen, Weil denn der Bapst, so wol als der keiser vnd konige, auch nicht 5 vber diesen konig sind sondern vnter den richtern auff erden bleiben mussen, so sol sein decret vnd sein lere, auch narr vnd kind sein gegen dieses koniges wort vnd lere, Vnd sol nicht druber richten, Sondern, sich da durch richten vnd leren lassen

Aber itzt zu Augsburg, werden sie diesen vers wol anderst meistern 10 vnd mustern, das er müs also laüten, Vnd nu du konig zü zion werde klug, du richter ym himel las dich zuchtigen, denn du bist ein narr vnd kind gegen vns, Wir mussen vrteilen vnd setzen, was du fur warheit solt halten odder nicht, Was wir nicht setzen, richten odder bestettigen, da sey dir trotz geboten, das du es fur warheit haltest, odder must herunter vnd mit den ketzern ver- 15 brand sein, So wirds gewislich diesem konige gehen, Denn sie wollen warlich

1 an *(1.)* — gewalt *rh* an *(2.)* dem *o* *2* sitten, (wie) *4* wort (lassen) fur *o* halten *steht über* sein *(Luther schrieb also ursprünglich:* Sein wort lassen meister sein*)* *5* lassen *o* *8* wort vnd *o* *10* anderst *o* *11* zion (l) *15* must (henn)

heyt und gewalt, und spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey, wie schon recht oder sitten es wolle[1], Sie sollen gegen disen konig und priester narren und kinder[2] werden, yhm zu hören unnd sich lernen lassen, sein wort für meyster halten, uber alles gehen unnd herrschen lassen. Weil 20 denn der Bapst so wol als der Keyser und konig auch nicht uber disen konig sind, sonder unter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein Decret und sein lere auch narr und kind[2] seyn gegen dises konigs wort und lere, und sol nicht drüber richten, sonder sich da durch richten und leren lassen.

Aber ytzt zu Augsburg werden sie disen Verß wol anderst meistern 25 und můstern, das er můß also lauten: „Und nu, du konig zu Zion, werde klug, du richter ym himel laß dich zuchtigen, Denn du bist ein narr und kind gegen uns, Wir müssen urteylen und setzen, was du für warheyt solt halten oder nicht, Was wir nicht setzen, richten oder bestetigen, da sey dir trotz gebotten, das du es für warheit haltest, oder můst herunter und mit 30 den ketzern verbrandt seyn", so wirds gewißlich disem kőnig gehen, Denn

18 schőn *F* *26/27* werde klug] las dich weisen *H*

[1]) *Sinn: Recht und Sitte mag noch so gut (schön) sein;* schon *könnte auch wohl konzessive Partikel sein, wie in obschon, wenn schon, also* = es sey recht oder sitten, wie es schon *(immer)* wolle. [2]) narr und kind *nicht sprw., sondern Ausführung von* züchtigen *und* klug werden *s. oben S. 406, 29 f.*

der gewehr vnentsetzt sein, das sie bis her [Bl. 7a] vber Gottes wort meister vnd richter gewest sind Was wil aber dieser konig darzu sagen, der auch ynn der gewehr sitzt vnd wil vngemeistert vnd vngerichtet sein, sondern allein meistern vnd richten? Da lassen sie yhn fur sorgen, Das wird er auch thun wie folget

5 Dienet dem herrn mit furcht vnd frewet euch mit zittern Kusset den son, auff das er nicht erzürne vnd yhr auff dem wege vmbkomet, denn sein zorn wird bald angehen Wol allen, die auff yhn trawen

Da stehets, Wer Christus wort nicht horen, sondern meistern wil, der sol ym zorn vmbkomen vnd dasselbige gar balde, Er wil nicht seůmen, Man 10 sol yhm dienen vnd nicht sein wort vnserm kopff zu dienen zwingen, Man sol yhn kussen vnd hulden vnd nicht Christum odder sein wort vnserm denckel vnter werffen. Er wills nicht leiden, das ist kurtz und gut

Solchs wil ich E k f g vnterthenigliich angezeigt haben, ob Gott wolt gnade verleyhen, durch ewr ettlichen vleis vnd erbeit, das der lesterung weniger 15 würde, Wo nicht, das doch friede gestifft wurde Denn das der Bapst sich rhumet mit den seinen, ynn einer zedel so gedruckt ist der keyser, werde yhm

7 yhn ⟨ho[ffen]⟩ 12 das—gut *nachgetragen* 14 vnd ⟨mu[he]⟩ 16 ynn—ist *rh* yhm *rh*

sie wöllen warlich der gewehr unentsetzt sein[1], das sie biß her uber Gottes wort meister und richter gewest sind. Was wil aber diser konig dazu sagen, der auch in der gewehr sitzt, und wil ungemeistert und ungerichtet seyn, 20 sonder allein meistern unnd richten? Da lassen sie yhn für sorgen[2], das wird er auch thun, wie folget:

Dienet dem HERRN mit forcht, unnd frewet euch mit zittern. Ps. 2, 11. 12 Küsset den son, auff das er nicht erzürne, und yhr auff dem weg umbkomet, Denn sein zorn wird bald angehen. Wol allen, die 25 auff yhn trawen.

Da stehets, Wer Christus wort nicht hören, sonder meistern wil, der sol ym zorn umbkomen, und dasselbig gar bald. Er wil nicht seumen. Man sol yhm dienen und nicht seyn wort unserm [Bl. b 2] kopff zu dienen zwingen, Man sol yhn küssen und hulden, und nicht Christum oder sein 30 wort unserm denckel unterwerffen, Er wils nicht leyden, das ist kurtz und gůt.

Sölchs wil ich E. K. F. G. untertheniglich angezeygt haben, ob Got wölt gnad verleyhen durch ewr ettlichen vleiß und arbeit, das der lesterung weniger würde, wo nicht, das doch fride gestifft würde. Denn das der Babst sich rhůmet mit den seinen, inn einer zedel, so gedruckt ist[3], der Keyser werde 35 yhm alles wider restituiern und ergentzen, das wird yhm feylen, das weis

23 zůrne *H* 23/24 umbkomet auff d. w. *H* 24 angehen] anbrennen *H* Aber wol *H* 35 und *fehlt C*

[1]) *S. oben S. 405, 28.* [2]) *Sehr häufig ist diese Redensart in der Schrift von den Schlüsseln.* [3]) *Ein solcher Einblattdruck ist nicht erhalten.*

alles widder restituiern vnd ergentzen, das wird yhm feylen, das weis ich wol, Denn was were das anders, denn das wir sol= [Bl. 7b] ten alles widder= ruffen, was wir yhe geleret haben, auch diese itzige vberantworte Bekentnis, die yhr selbst musset für recht halten, Vnd dagegen alle vorige lügen preisen, der yhr alle selbst viel bekennet, vnd alle das vnschuldig blut, das von ewrm 5 teil vergossen ist, auff vns laden, Ja lieber papst vnd papisten gebt vns vor widder, Lenhard keiser, vnd alle die yhr vnschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die yhr mit lugen verfuret habt, alles gelt vnd gut, das yhr mit bescheisserey geraubt habt, alle die ehre, die yhr Gott mit lestern, gestolen habt So wollen wir von der restitution handeln, Es sol ynn eine histori 10 geschrieben werden, das der Bapst vnd seine papisten solch lesterlich ding thar vnuerschampt vnd offentlich begeren, als weren eitel klotze ynn deudschem lande vnd auff dem reichstage eitel affen dazu alle fursten, die es mit treiben, das sie bey vnsern nach komen ein ewiger stanck sein sollen, dafur man speyen vnd gecken musse 15

4 vorige *rh* 5 alle *(1.)* ⟨lugen vnd vergossen *[rh]* blut, recht sprechen⟩ selbst ⟨wol⟩ vnschuldig *o* 5/6 von ewrm teil *rh* 6 lieber — papisten *rh* 11 das ⟨man⟩ der Bapst vnd seine ⟨bisch⟩ papisten *rh* 12/13 als — affen *rh* 14 man *steht über* ⟨sie⟩ 15 vnd gecken *o* musse *c aus* mussen

ich wol, Denn was were das anders, denn das wir solten alles widerrůffen, was wir yhe geleret haben, auch diese ytzige uberantworte bekentnis, die yhr selbst můsset für recht halten.[1] Und da gegen alle vorige lůgen preysen, der yhr alle selbst vil bekennet, Und alle das unschuldig blut, das von ewrm theyl vergossen ist, auff uns laden? Ja lieber Pabst unnd Papisten, gebt 20 uns vor wider Lenhard Keyser[2] und alle, die yhr unschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die yr mit lügen verfůret habt, alles gelt und gůt, das yhr mit bescheisserey geraubt habt, alle die ehre, die yhr Gott mit lestern gestoln habt, So wollen wir von der restitution handeln.[3] Es sol ynn eine histori geschriben werden, das der Pabst und seine Papisten solch lesterlich ding 25 thar unverschampt und offenlich begeren, als weren eytel klötze inn Deudschem lande, und auff dem Reichstage eytel affen, dazu alle Fürsten, die es mit treiben, das sie bey unsern nachkomen[4] ein ewiger stanck seyn sollen, dafür man speyen und göcken[5] müsse.

16 das *(1.)*] es *F* 23 mit lestern Gott *F* 26 thar] thörn *C* 29 müssen *BCF*

[1]) *Vgl. oben S. 400, 17.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 443ff.* [3]) *Vgl. Luther an Melanchthon und Jonas am 13. Juli:* 'Arbitror te, mi Philippe, iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse nec spem concordiae ullam concipi debere quoad doctrinam' *(Enders 8, 100). Und:* 'Urgeant sane possessorium; urgeamus et nos, ut restituant Leonhardum Keyser et multos alios iniquissime occisos, restituant tot animas impia doctrina perditas, restituant tot facultates fallacibus indulgentiis et aliis fraudibus exhaustas, restituant gloriam Dei tot blasphemiis violatam, restituant puritatem ecclesiasticam in personis et moribus tam foede conspurcatam. Et quis omnia numeret? Tum agemus et nos de possessorio' *(Enders 8, 102).* [4]) *Vgl. oben S. 401 A. 2.* [5]) göcken = *speien, s. Dietz.*

Aber der teuffel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser herrn alle wol drauff acht hetten Wir deudschen horen nicht auff dem Bapst vnd seinen walen zu gleuben, bis sie vns bringen nicht ynn ein schweis bad, sondern ynn ein blut bad, Wenn deudsche fursten ynn einander fielen, das
5 mocht den Bapst das florentzisch fruchtlin frolich machen, das er ynn die faüst lachen kund vnd sagen, Da yhr deudsche bestien, wolltet mich nicht zum Babst haben, So habt [Bl. 8a] das, O grosse liebe vnd trewe, hat er zum keiser, wie er sein beweiset fur pauia, da er widder den keiser zoch, Deudschland hat er noch lieber, das er den keiser aus hispanien foddert (Denn wer
10 kundte solche practick mercken?) vnd darnach on bey sein der deudschen fursten, kronet, nach laut der bullen, Ich bin kein prophet, Aber ich bitte euch herrn

1 vnser *c aus* vnsern 2 deudschen *rh* dem *c aus* den 2/3 Bapst vnd seinen *rh* 3 vns ⟨ynn e⟩ bringen *stand ursprünglich hinter* bad 5 Bapst ⟨E⟩ fruchtlin *rh* ⟨Ich hett schier was gesagt⟩ 7 hat er *steht über* ⟨hat der Bapst⟩ 8/9 Deudschland ⟨noch⟩ 9/10 (Denn — mercken?) *rh* 10 mercken?) ⟨die dazu mal⟩ darnach *rh*

Aber der teufel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das unser Herrn alle wol drauff acht hetten. Wir Deudschen hören nicht auff, dem Bapst und seinen Walen zu glauben[1], biß sie uns bringen nicht in ein schweißbad,
15 sonder in ein blůtbad. Wenn Deudsche Fürsten ynn ein ander fielen[2], das möcht den Bapst, das Florentzisch frůchtlin[3], frölich machen, das er in die faust lachen kundt und sagen: Da, yhr Deudsche bestien, woltet mich nicht zum Bapst haben, so habt das. O grosse liebe und trewe hat er zum Keyser, wie er sein beweyset für Pavia, da er wider den Keyser zoch. Deudsch land hat
20 er noch lieber, das er den Keyser auß Hispanien foddert (denn wer kundte solche practick mercken?) und darnach on bey sein der deudschen Fürsten krönet[4], nach laut der Bullen.[5] Ich bin kein prophet[6], aber ich bitte euch Herrn alle,

12 such *F* 19 Deudsche *C*

[1]) *In dem oben in der Einleitung erwähnten Briefe an Rühel bat Luther diesen, den Kurfürsten zu ermahnen, „den verzweifelten Walen“ nicht zu trauen.* [2]) in einander fielen = *einander (feindlich) anfielen, s. DWtb. 'fallen' 4a.* [3]) frůchtlin *s. Dietz u. DWtb.;* Florentzisch *hier vielleicht doppelsinnig: aus Florenz stammend und sodomitisch (Enders 8, 87[10]), vgl. oben S. 337, 31.* [4]) *Am 24. Februar 1530 in Bologna. Karl V. hatte die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Reichsfürsten bei der Krönung gewünscht, aber die Gesandten Ferdinands schrieben ihm am 12. Februar, daß keine Zeit übrigbliebe, jene zu erwarten. Am 29. Juli 1530 protestierten die Kurfürsten zur Wahrung ihrer Rechte dagegen, daß die Kaiserkrönung in ihrer Abwesenheit geschehen wäre und zum Teil andere ihr Amt versehen hätten (Pastor, Geschichte der Päpste IV 2, 383ff. und A. 2 auf S. 384f.).* [5]) *Vom 1. März. Vgl. Enders 8, 87[12] und Pastor S. 387.* [6]) *Vgl. Erl. Ausg. 25², 22 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen):* Aber weil ich der Deutschen Prophet bin (denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbs zumessen, meinen Papisten und Eseln zur Lust und gefallen) . . ., *ferner Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen*

alle, Sehet euch wol fur, Vnd lasst euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Bapst vnd den seinen handelt, Sondern mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tucke dahinden, das weis ich, Gott der allmechtige helffe euch, das zum frieden alles gerate Amen

Hie mit wil ich E k f g ynn Gottes gnaden befolhen haben, Vnd was ich mit beten kan, gar trewlich dienen Vnd E k f g wolte mir solche schreiben gnediglich zu gut halten Ich kans ia nicht lassen Ich mus auch sorgen fur das arm, elend, verlassen veracht, verrathen vnd verkaufft deudsch land dem ich ia kein arges, sondern alles gutes gonne, als ich schuldig bin meinem lieben vater lande Ex Eremo fe 4 post Visitationis 1530

E k f g
Vnterthениger
Martinus Luther

1 fur (Jhr ha) *2* vnd (seinen Wa[len]) *3* weis (euch) ich *rh* *7* halten *rh* *10* vater lande (. .)

sehet euch wol für und laßt euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Bapst und den seinen handelt, sonder mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der almechtig helffe euch, das zum friden alles gerathe, Amen.

Hie mit wil ich E. K. F. G. in gottes gnaden befolhen haben, Und was ich mit beten kan, gar trewlich dienen. Und E. K. F. G. wolte mir solch schreiben gnediglich zu gůt halten. Ich kans ia nicht lassen, ich můß auch sorgen für das arm, elend, verlassen, veracht, verrathen und verkaufft Deudsch land, dem ich ia kein arges, sonder alles gůtes gonne, als ich schuldig bin meinem lieben vatterlande.[1] Ex Eremo. Feria 4. post Visitationis, anno 1530.

E. K. F. G.
Untertheniger
Martinus Luther.

23 anno 1230 *A*

Sammlung, Leipzig 1903, Nr. 24. 207. 546 u. ö. und endlich die lateinische Rede, die Melanchthon am 22. Februar 1546 an Luthers Bahre in der Schloßkirche zu Wittenberg gehalten hat (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 625 f.).

[1]) *Luther als Patriot ist zuletzt am besten gezeichnet worden von H. Meltzer, Luther als deutscher Mann, Tübingen 1905.*



Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum.

Artikel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle.

Gleichzeitig mit Luthers Brief an den Kardinal Erzbischof von Mainz vom 6. Juli 1530 trafen „Freitags Sant Magdalenentag“ d. h. am 22. Juli in Augsburg „die vierzig lateynischen setze Dr. Martin Luthers von der Gewalt der kyrchen Gottes gedruckt“ ein.[1] Wir sehen, daß diese Thesen zuerst lateinisch auftauchten. Daß die lateinische Formulierung die originale ist, wird unten der Vergleich zwischen der lateinischen und deutschen Fassung bestätigen.

Höchstwahrscheinlich hat Luther die lateinischen Thesen in Nürnberg (und zwar wohl bei demselben Drucker, aus dessen Presse der Brief an Kardinal Albrecht hervorging) drucken lassen. In demselben Briefe an Wenzeslaus Link vom 20. Juli nämlich, in dem Luther seine Freude darüber ausspricht, daß sein Brief an Kardinal Albrecht in Nürnberg zum Drucke zugelassen sei[2], fährt er fort: 'Interim spero, advenerint et propositiones illae irritatrices adversariorum, quia fixum est, si illi ita pergant furere, ego quoque rursus cornua sumam et occurram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi. Nam quod iam ita clamant, faciunt otio et inopia causarum'. Enders hat diese Stelle mißverstanden, weil er 'adversariorum' als Gen. subiectivus nahm, während es doch Gen. obiectivus ist und man übersetzen muß: „jene Thesen, die bestimmt sind, die Gegner zu reizen.“ Nur dieser Sinn paßt zu dem folgenden, besonders zu: 'ut habeant . . . causas furendi et vociferandi . . .', d. h.: „damit sie Grund zu wüten und zu zetern haben, denn wenn sie jetzt schon so schreien, so tun sie es aus Langeweile und weil sie nichts Rechtes zu tun haben.“ Auch das 'ego quoque rursus cornua sumam'[3] paßt trefflich zu unsrer Auffassung, denn der Plakatdruck, in dem unsre Thesen ausgingen, konnte als ein Gegenstück zu dem Einblattdruck der 95 Thesen vom 31. Oktober 1517, mit denen der Tanz anhub, erscheinen; daß Luther aber damals das Gefühl hatte, als müsse er den Kampf gegen das Papsttum von frischem beginnen, haben wir schon gesehen.[4]

Dann würde sich also folgendes ergeben: Luther hoffte am 20. Juli, daß seine im Manuskript zum Druck nach Nürnberg gesandten Thesen dort angelangt

---

[1]) Georgii Spalatini Annales Reformationis ed. E. S. Cyprian, Leipzig 1718, S. 148.
[2]) Enders 8, 124. S. oben S. 392. [3]) Zu diesem Ausdruck vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 329, 14 und S. 509 zu S. 105 Z. 15. [4]) Vgl. oben S. 361. Enders 8, 61 Z. 69: 'velut instituens ab integro novam in illos pugnam'.

seien. Sie sind in der Tat in diesen Tagen dort gedruckt worden und trafen bereits am 22. Juli in Augsburg ein.

Wann hat nun Luther diese Thesen geschrieben?

Am 21. Juli[1] antwortete er auf einen Brief Melanchthons vom 14.[2], in dem dieser gefragt hatte, ob man nicht von gewissen Gesichtspunkten aus und unter gewissen Bedingungen sich den traditiones d. h. „den kirchlichen Satzungen für den äußeren Gottesdienst und das äußere sittliche Leben, über Fasten u. dgl.“ [3] fügen könne. Höchst wahrscheinlich wurde Luther durch diese Anfrage Melanchthons zu unsren Thesen in erster Linie veranlaßt.[4] Daraus, daß Luther erst am 21. antwortete, könnte man schließen, daß er erst an diesem Tage Melanchthons Brief erhalten hätte. Dann kämen wir mit den eben gefundenen Daten in Konflikt. Nun ist es aber von vornherein nicht recht wahrscheinlich, daß ein am 14. in Augsburg geschriebener Brief erst am 21. in Koburg eintraf. Ein Bote von Augsburg nach Koburg brauchte damals gewöhnlich 3—4 Tage.[5] Nehmen wir an, Melanchthon habe den Brief am 14. früh geschrieben, so konnte der Bote schon am 16. abends in Koburg sein. Luther hat seine Thesen wohl in einem Zuge niedergeschrieben. Das könnte noch am 16. abends geschehen sein. Spätestens hat er sie am 19. niedergeschrieben, denn am 20. hofft er, wie wir vorhin sahen, — indem er sich allerdings vielleicht in die Seele des Empfängers hineinversetzt und etwa noch die nächsten zwei Tage mit einbezieht —, daß sein Manuskript in Nürnberg eingetroffen sei. So kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die Entstehung unsrer Thesen in den Zeitraum vom 16. Juli abends bis 19. Juli setzen. Vergleicht man mit ihnen den am 21. geschriebenen Antwortbrief Luthers an Melanchthon, so zeigt sich zwar einerseits eine bedeutende Übereinstimmung in den Ideen[6], andrerseits aber scheint der Brief von intensiverem Nachdenken über die Frage der traditiones zu zeugen. Dieser Befund paßt also auch zu unsrer Annahme, daß Luther nach Empfang von Melanchthons Brief zuerst unsre Thesen, dann (am 21.) den Antwortsbrief an Melanchthon zu Papier brachte. Daß Luther erst so verhältnismäßig spät an den Brief heranging, braucht uns nicht in Ver-

[1]) Enders 8, Nr. 1724. [2]) Nr. 1714. [3]) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 226. [4]) Am 27. Juli schrieb Luther an Spalatin (Enders 8, 142): 'De traditionibus scripsi ad M. Philippum (am 21.), deinde in propositionibus, in quibus adversarii infinitas invenient haereses . . .' — Direkt durch Melanchthons Anfrage veranlaßt ist freilich wohl nur die erste Hälfte der Thesen (I—XX). Die zweite Gruppe, enthaltend die Thesen XXI—XXVII, sucht den Begriff Ketzer zu bestimmen, die dritte und letzte, These XXVIII—XL, handelt von der Priesterehe. Zu der letzten bietet sich uns nun in Luthers Gutachten von Anfang Juli (?) (Enders 8, Nr. 1694) eine interessante Parallele dar (s. u. die Anm. zu These XXX). Dieses Gutachten ist vielleicht die Entgegnung auf Artikel, die Melanchthon aufgesetzt hatte über Zugeständnisse, die etwa in den von ihm erwarteten Ausgleichsverhandlungen den Gegnern (wenigstens von dem Kurfürsten) gemacht werden könnten. Auf diese Artikel bezieht sich vielleicht, was Veit Dietrich am 17. Juli von der Veste Koburg aus an den mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller schrieb: „Der artickel halben wyßt, daß sie dem doctori nur zu uberlesen geschickt und wieder gen Augspurg geantwort sind, yhn solcher eyl bey eim reitenden boten, das ichs nicht gar kondt auslesen“ (Brieger in „Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet“ [2], Leipzig 1890, S. 316ff.). Diese Artikel sind also vielleicht Luther kurz vor dem 17. Juli zu Gesicht gekommen und könnten ihn zu unsern Thesen mit veranlaßt haben. [5]) Enders 8, 45 [5]. [6]) S. u. die Anmerkungen zu These XVI und XVII.

wunderung zu setzen. Luther hatte durch Niederschrift der an das ganze deutsche Volk gerichteten Thesen sich zunächst von den auf ihn einstürmenden Gedanken[1] befreit und verspürte erst nach einigen Tagen Lust, das ihm so verdrießliche Thema wieder in Angriff zu nehmen und sich in vielleicht vergebliche Einzelauseinandersetzungen mit dem ängstlichen und bedenklichen Melanchthon einzulassen. Schließt er doch den Brief an diesen folgendermaßen: 'me fatigas ista sollicitudine tua frustranea, ut me paene taedeat ad te scribere videntem, quod nihil efficiam meis verbis'. Man könnte daraus sogar folgern, daß er über den Brief Melanchthons zunächst so ärgerlich war, daß er ihn überhaupt nicht beantworten wollte.[2] Schließlich dürfte auch noch in Betracht zu ziehen sein, daß Luther damals oft durch heftige Kopfschmerzen in seinen Arbeiten unterbrochen wurde.[3]

In der ursprünglichen lateinischen Fassung sind unsre Thesen nur einmal, eben in jenem Nürnberger Plakatdruck, ausgegangen. Er ist vielleicht nur in verhältnismäßig wenig Exemplaren hergestellt worden, und diese waren rasch vergriffen. So war dieser Plakatdruck sehr bald nicht mehr aufzutreiben. Ein Beweis dafür ist, daß eine Abschrift sich in dem in Uns. Ausg. öfters benutzten[4] liber Stifelii (= cod. Bos. q. 25ᵃ der Jenaer Universitätsbibliothek) befindet.[5] In welchem Falle Michael Stifel Abschriften von Drucken seiner Handschriftensammlung einverleibte, das hat er in einem Briefe an Spalatin vom 10. Mai 1528 selbst erklärt: 'emo omnia, quae possum. Quae non possum emere, victo taedio manu propria scribo, ne quidquam huiusmodi sanctissimarum reliquiarum mihi depereat aliquid.'[6] Wenn Stifel also eine Abschrift des Plakatdrucks in seine Handschriftensammlung aufnahm, so tat er es, weil er den Druck nicht erwerben konnte. Gegenwärtig ist von dem Drucke nur noch ein einziges Exemplar in der Mainzer Stadtbibliothek nachweisbar.[7] Dagegen sind die Thesen in deutscher Fassung mehrmals ausgegangen, zuerst in einem gleichfalls Nürnberger Plakatdruck, dann in einer derselben Presse entstammenden Buchausgabe.[8]

Es bleibt zum Schlusse nur noch die Frage zu beantworten, von wem die deutsche Übersetzung der Thesen herrührt. Kaum von Luther. Dazu sind die Abweichungen zu bedeutend. Zwar, daß z. B. XVI: 'Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia' in 17 unter Weglassung des letzten Passus einfach durch: „Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts uberal macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirch" wiedergegeben ist, kann auf bloßer Nachlässigkeit beruhen, ebenso etwa die Weglassung des 'ut

---

[1]) Vgl. Enders 7, 313 Z. 22ff. [2]) Vgl. Enders 8, 32 Z. 3ff. [3]) Köstlin-Kawerau 2, 219. [4]) Albrecht in den Theolog. Studien u. Kritiken 1907, S. 434ff. [5]) Ebd. S. 569f. [6]) Ebd. S. 455 Anm. 1 und S. 598. [7]) Er ist hier dem ehemals den Mainzer Kapuzinern gehörigen Foliobande 11. hh. 492, der an erster Stelle enthält: Divi Clementis recognitionum libri X. ad Iacobum fratrem domini Rufino Torano Aquileiense interprete . . . Basileae apud Ioan. Bebelium 1526 (= Panzer, Annales typographici VI 256, 640), hinten eingeklebt. Die Auffindung dieses Exemplars ist den unermüdlichen Bemühungen des Berliner Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken zu verdanken. Das opera varii argumenti IV 374 unten erwähnte Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek ist jetzt nicht mehr zu finden. [8]) Ebenso wie zu der „Vermahnung an die Geistlichen" (vgl. oben S. 249 A. 2) finden sich zu den Thesen Parallelen in den von Veit Dietrich abgeschriebenenn Konzepte Luthers in Cod. Solg. Mss. 38 4° der Nürnberger Stadtbibliothek. Vgl. unten 'De iustificatione'.

promissi non servans' in XXI (= 21) und der Zusatz: „wie hoch er auch damit sündigt" in 22 (= XXII). Auch daß die Verteilung des Gedankenmaterials auf 40 Artikel in der lateinischen und deutschen Fassung etwas verschieden ist, fällt nicht so sehr ins Gewicht.[1] Aber die folgende Abweichung zeigt doch wohl, daß der Übersetzer und der Thesenverfasser zwei verschiedene Personen sind:

[Propos. XI] Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius [= Ecclesiae] manu est.	[Art. 14] Auch das sie müglich seien zu halten und in unser gewalt steh dem leibe und gůt on schaden.

Da nun die Originalausgabe der deutschen Übersetzung der Thesen ein Nürnberger Plakatdruck und Wenzeslaus Link in Nürnberg der erste ist, den Luther auf 'propositiones illae irritatrices adversariorum' aufmerksam macht (s. o.), so dürfte dieser als Übersetzer anzunehmen sein. Sonst hatte ja Luther zu dem Übersetzertalent des Justus Jonas das größte Zutrauen.[2]

Einzige Ausgabe der lateinischen Thesen:

Blatt 1ª leer. Blatt 1ᵇ Zeile 1: „☙ SEQVENTES PROPO- ‖ *SITIONES SVSTINET, FAVENTE CHRISTO, D. MARTINVS LV= THER* ‖ Sanctæ Ecclesiæ Dei Vuittembergensis Doctor, aduersus totam synago= ‖ gam Sathanæ, & uniuersas portas inferorum. ‖ . . ." Darauf folgt der Text auf Blatt 1ᵇ und 2ª, Blatt 2ᵇ leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Wohl Nürnberger Druck.
Vorhanden: Mainz St.

Außerdem stehen die lateinischen Thesen in folgenden Sammlungen:

1. „PROPO= ‖ *SITIONES A MARTINO* ‖ *LVTHERO SVBINDE* ‖ *DISPVTATAE.* ‖ *ADDITAE SVNT QVAE=* ‖ *DAM, QVAE IN PRI=* ‖ *ORE EDITIONE* ‖ *DESIDERAN=* ‖ *TVR.* ‖ *VITEBERGAE IN AEDIBVS* ‖ *IOSEPHI CLVG.* ‖ *ANNO M. D. XXXI.* ‖" Titelrückseite leer. 52 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Ohne Impressum am Ende. — Erweiterte Ausgabe desselben Druckes vom gleichen Jahre: 56 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „*IMPRESSVM VITEBERGAE* ‖ *per Iosephum Clug.* ‖ *M.D.XXXI.* ‖" (= Unsre Ausg. Bd. 1, 222 Druck *C*). — Bl. E 1ª—E 3ª.
2. in der Ausgabe Wittenberg, Johannes Lufft 1538 (= Unsre Ausgabe Bd. 1, 143 Druck *A*), sowie dem nur mit erweitertem Titel versehenen Abdruck desselben Jahres (= Unsre Ausg. Bd. 1, 143 Druck *B*). — Bl. G 6ᵇ—H 1ª.

---

[1]) Es entsprechen sich: I = 1, II = 2 usw., IXª = 9, IXᵇ = 10, X = 11, XI = 14, XII = 12, XIII = 13, XIIII = 15, XV = 16, XVI = 17, XVII = 18, XVIII fehlt, XIX = 20, XX = 19, XXI = 21, XXII = 22 usw. [2]) Enders 7, 349 f. und Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II, Halle 1885, S. XXII ff.

3. in der Ausgabe Baſel, Thomas Platter 1538 (= Unſre Ausg. Bd. 1, 222 *D*). — S. 79—83.

4. in der Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1558 (= Unſre Ausg. Bd. 1, 143 Druck *C*) und der nur eine erweiterte (Titel=)Auflage bildenden Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1561. — Bl. G 8^b —H 2^b.

Die deutſche Überſetzung unſerer Theſen erſchien in folgenden Ausgaben:

a Blatt 1^a leer. Blatt 1^b Zeile 1: „Folgende ſtůck, wil D. Martinus ‖ Luther der heiligē kirchen zu Wittemberg prediger, mit Gottes gnadē, ‖ erhalten, wider die gantze Satans ſchůle vñ alle pforten der hellen. ‖ . . .“ Darauf folgt der Text auf Blatt 1^b und 2^a, Blatt 2^b leer. Es handelt ſich alſo um einen Einblattdruck in Folio, deſſen Vorderſeite bedruckt und deſſen Rückſeite leer iſt.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5771).

b^1 „Ettlich Artickelſtuck, ſo ‖ Mart. Luther erhalten ‖ wil, wider die gantze ‖ Satans ſchůle. ‖ Anno 1530. ‖“ Titelrückſeite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt 4^a Zeile 11: „. . . grőßten vnd klug‖ſten heyligen ſind.“

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Unbedeutende Änderungen während des Druckes z. B. Blatt 2^b Zeile 9 „x.“ neben „x“.

Vorhanden: Arnſtadt, Berlin (Luth. 5774), Hamburg, München H.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 3 (ungenau) und 2 (?).

b^2 Titel wie der des vorſtehenden Druckes. Titelrückſeite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Zwitterdruck zu dem vorſtehenden Druck; der Satz im Schöndruck, alſo auf Blatt 1^a 2^b 3^a iſt gleich, im Widerdruck, alſo auf Blatt 2^a 3^b 4^a verſchieden.

Außer den Unterſchieden in den Zeilenſchlüſſen und Formen von *r* zeigt der Widerdruck von *b* folgende Verſchiedenheiten:

	b^1	b^2		b^1	b^2
2^a Z. 11	Chriſtliche = *a*	Chriſtlich	3^b Z. 1	gottes = *a*	Gottes
12	nim̃er = *a*	nimer	4	yhe = *a*	ye
14	heyligē	heiligen = *a*		das = *a*	daß
18	mehr	mer = *a*	5	thut = *a*	thůt
22	oberherrn = *a*	Oberherrn	9	freitag fleiſch = *a*	freytag fleyſch
25	Chriſtliche = *a*	Chriſtlich	11	tyrannenn	tyrannen = *a*
	vō	von = *a*		ſtrafft = *a*	ſtraffet
26	Richter = *a*	richter	12	nicht = *a*	nit
31	herrn	herren = *a*	4^a Z. 2	ergernis	ergerniß = *a*
	wapen = *a*	wappen	5	ſtrafft = *a*	ſtraf‖fet

b^2 iſt offenbar jünger als b^1, da es *a* ferner ſteht.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Gotha, Stuttgart L.

c „Ettlich Artickel, so Martinus ‖ Luther erhalten wil, wider ‖ dye gantzen Satans ‖ schule. Anno. ‖ M. D. xxx. ‖" Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Erfurter Druck.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5776), Dresden, Wittenberg, Zwickau; London.

d „Etlich Artic‖kelstück, so Mart. Luther ‖ erhalten wil, wyder die ‖ ganntze Satans ‖ schule. ‖ Anno 1530. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Joh. Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnstadt, München U.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 1 (ungenau).

e „Artickel von der Crist=‖lichen kirchen gewalt ‖ D. Martini Luther ‖ Tröst=lich zu wissen ‖ Item Artickel desselbigen ‖ Von kloster gelubden. ‖" Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Wittemberg M. D. XXXi. ‖"

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5779), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg, Zwickau.

f „Artickel von der ‖ Christlichen kirchen ‖ gewalt D. Martini ‖ Luther, Tröstlich zu wissen. ‖ Item Artickel desselbigē ‖ von kloster gelübden. ‖" Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXI. ‖"

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5781), Dresden, Hamburg, München H., Wittenberg, Würzburg U.; London.

g „Ein brieff an den Cardinal Ertz ‖ bischoff zů Mentz. ‖ Item viertzig stuck oder artickel, welche Doctor ‖ Martinus Luther, mit Gottes gnaden ‖ erhaltē will, wider die gantze ‖ Satans schůl, vnd alle ‖ porten der hel=‖len. ‖ Martinus Luther. ‖" Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart. — Die vierzig Artikel stehen auf Blatt B 2[b] bis B 4[b].

Straßburger Druck (oder von Schöffer in Mainz?). — Vgl. Unsre Ausg. oben S. 394 Druck *F*.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel, London.

In den Gesamtausgaben stehen unsre Thesen: Lateinisch: Wittenberg I (1545), 384[b]—385[b]; Jena I (1556), 536[a]—537[a]; Op. var. arg. IV, 373—377. Deutsch: Wittenberg 9 (1558), 398[a]—399[b] (die Artikel von den Klostergelübden: 399[b]—400[a]); Jena 5 (1557), 14[b]—17[a] (Art. v. d. Kl.: 17[a]—18[a]); Altenburg 5, 9—10 (Art. v. d. Kl.: 10—11); Leipzig 20, 233—234 (Art. v. d. Kl.: 234—235); Walch 19, 1190—1194; Walch [2] 19, 958—961; Erlangen 31, 121—125.

Der Urdruck der deutschen Übersetzung ist wie verschiedene Urdrucke Lutherscher Schriften der Zeit bei Stüchs in Nürnberg hergestellt, und zwar ist von den drei Stüchs'schen Drucken der Plakatdruck *a* wegen des Formates und mehr mitteldeutscher Formen der älteste, danach wenig verändert b^1, dessen Widerdruck in b^2 neu gesetzt ist und hier etwas mehr Nürnberger Formen zeigt als in b^1; nach b^1 ist mit zahlreichen Nürnberger Formen auch *d* gedruckt; *c* (aus Erfurt) stammt wahrscheinlich aus *b*, *e* aus *a*, ebenso *f* und *g*. Wir stellen hier die sprachlichen Abweichungen zusammen.

b, d (Nürnberg) verglichen mit *a*: *b* hat nur wenige und nur ausnahmsweise verwendete Nürnberger Formen, *d* erweist schon durch die ai und ů seine oberdeutsche Herkunft.

I. Vokale: 1) Umlaut: u > ü, ů über, ůbel, klůgst, sündigt *d*; eu > au glaubig; 2) u > o mo̊gen *d*; a > o gethon (nur einmal) *bd*; ie > i Prister (einmal) *b*; 3) unbetontes e fällt weg: kirch, bo̊ßwicht, herrn *b*, in b^2 auch die Christlich; ∾ straffet b^2, bestettiget, sündiget *d*; e umgestellt in verlewert (< -leuret) *d*; 4) mer > mehr b^1, yhe > ye b^2.

II. Konsonanten: Papst > Babst *d*; Verdoppelung: wappen b^2, bestettiget *d* ∾ oder *bd*, alein *d*; das > daß b^2. In *d* sind ferner viel mehr große Anfangsbuchstaben.

III. Wortformen: dann, nun *d*, nicht > nit b^2.

c (Erfurt) verglichen mit *b*.

I. Vokale: Umlaut beseitigt in grosser, muglich, stuck, mussen, ∾ sůndiget, gleubt; o > a nach (adhuc); Dehnungs-h beseitigt in mer; unbetontes e eingefügt in sůndiget, leute, ∾ am leib (Zeilenschluß); einen > ein (Zeilenschluß).

II. Konsonanten: Doppelkonsonant vereinfacht in gůter, bestetigen, oder, halstarrig (< halsst-) ∾ wappen, woll.

III. verrether > vorrether, ebs. vordienet.

IV. sind > seint.

e (Wittenberg) verglichen mit *a*.

I. Vokale: o > o̊ klo̊sterey, o̊berkeit; ů > u lugner; i > ie viel; unbetontes e angefügt in die christliche, kirche; ye > yhe.

II. Doppelkonsonant in widder, odder, bestettigt.

f (Nürnberg) verglichen mit *a*.

I. o > o̊ so̊lch, o̊berkeit, ů > ü sünd, eu > au glaubig; ů auch für ü; e weggefallen in verleurt, bo̊ßwicht, ∾ leute; II. t > tt eittel, ∾ mutermo̊rder; III. verdamnen > verdammen.

g (Straßburg oder Mainz) zeigt eine verhältnismäßig sehr große Zahl von abweichenden Formen; hier verglichen mit *a*.

I. Vokale: e > å kåtzer, wår, kårcker, verråter; ů > u lugner, stuck, sunder, ∾ über; ů regelmäßiger als in *a*; etwo > etwa, gethan > gethon; darauß > daruß; h fehlt in eebrecher, ee, eelich, far, mer, jre; e fällt ab in schůl, weiß, halt, stund, ettlich, Eselsko̊pff; jhren > jrn.

II. Konsonanten: d > t wirt, statt, ∾ er schild; b > p diep; Doppelkonsonant steht in gebott, bestettigt, pfarrherr, vatter, vernem̄en; ∾ gestelt (< gestellet).

III. mu̇gen > mo̊gen.

IV. nicht > nitt, verdamnen > verdammen.

Sequentes propositiones sustinet favente Christo D. Martinus Luther, Sanctae Ecclesiae Wittembergensis Doctor, adversus totam synagogam Sathanae & universas portas inferorum.

I. 5

Ecclesia Dei non habet potestatem condendi ullum articulum[1] fidei, sicut nec ullum unquam condidit nec condet in perpetuum.

II.

Ecclesia Dei non habet potestatem statuendi ullum praeceptum bonorum operum, sicut nec ullum unquam statuit nec statuet in perpetuum. 10

III.

Omnes articuli sufficienter sunt in scripturis sanctis conditi[2], ut non sit opus ullum praeterea condi.

IIII.

Omnia praecepta bonorum operum sunt in scripturis sanctis sufficienter 15 statuta, ut non sit opus ullum praeterea statui.

V.

Ecclesia Dei non habet potestatem approbandi articulos aut praecepta seu scripturas sanctas more Maioris vel autoritate iudiciali nec id unquam fecit aut faciet. 20

VI.

Ecclesia Dei potius contra per scripturas sanctas seu articulos fidei est approbata & confirmata tanquam a Maiore & authoritate iudiciali.

VII.

Ecclesia Dei approbat articulos fidei seu Scripturas more Minoris, id 25 est: agnoscit & confitetur, sicut servus sigillum domini sui.

VIII.

Stat sententia: Qui non habet potestatem promittendi & dandi futuram & praesentem vitam, is non potest condere articulos fidei.

---

1) *Im Originaldruck der Druckfehler* articulnm. 2) *Im Originaldruck der Druckfehler* condidi.

IX.

Ecclesia dei habet potestatem ordinandi cerimonias in feriis, cibis, ieiuniis, precibus, vigiliis &c., non super alios, sed solum super seipsam, nec unquam aliter fecit aut faciet.

5 X.

Sic tamen, ut eae cerimoniae non pugnent articulis fidei aut praeceptis operum.

XI.

Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius manu est.

10 XII.

Etiam sic, ut conscientiam neque ligent neque turbent.

XIII.

Etiam sic, ut temporales, non perpetuae habeantur, quolibet die & casu mutabiles & omitti potentes.

15 XIIII.

Caelibatum aut vota non potest mandare, nec sibiipsi quidem Ecclesia, multo minus aliis, cum non sint in eius manu.

XV.

Ecclesia vero est numerus seu collectio baptizatorum & credentium
20 sub uno pastore, sive sit unius civitatis sive totius provinciae sive totius orbis.

XVI.

Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia.[1]

25 XVII.

Pastor hortari & persuadere potest Ecclesiae, ut consentiat, certis urgentibus caussis sibiipsi ieiunium, ferias, preces aut alias cerimonias in tempus imponere & rursum, ubi volet, mutare & omittere.[2]

XVIII.

30 Articuli fidei & praecepta operum non possunt mutari, Cerimoniae vero debent pro tempore mutari.

---

[1]) *Vgl. aus Luthers Brief an Melanchthon vom 21. Juli 1530 (Enders 8, 129):* 'Tertio episcopus ut episcopus nullam habet potestatem super ecclesiam suam ullius traditionis aut ceremoniae imponendae nisi consensu ecclesiae vel expresso vel tacito.'
[2]) *Ebd.:* 'Si autem ecclesia consenserit, ceu unum corpus cum episcopo, possunt super se imponere, quicquid volent, salva pietate, rursus etiam pro arbitrio omittere.'

XIX.

Nulla fuit ruditas & asinitas maior unquam quam Papistarum, qui Cerimonias pro articulis fidei, deinde immutabiles & unum membrum Pontificem solum potestatem hanc habere derudunt.

XX. 5

Nulla fuit haeresis & malicia maior quam Papistarum, qui omnia in omnia miscentes & confundentes articulis pares cerimonias faciendo regnum liberrimum Christi plus quam servitute Aegypti & Babylonis oppresserunt.

XXI.

Haereticus dici non potest, qui contra Ecclesiae ordinationem ceri- 10 monias omittit, licet peccat, ut promissi non servans.

XXII.

Haereticus dici non potest, qui praecepta operum divina transgreditur.

XXIII.

Haereticus dici non potest, qui articulum aliquem fidei ignorat. 15

XXIIII.

Haereticus dici debet, qui obstinate errat in articulo fidei & idem asserit.

XXV.

Sicut transgressor praecepti magistratuum non est seditiosus, licet 20 peccet sitque puniendus,

XXVI.

Sed qui negat aut impugnat Magistratum, is est seditiosus.

XXVII.

Cum Papistae nec furem nec latronem nec adulterum, qui tamen in 25 divina praecepta peccant, non dicant haereticum, sicuti vere neque haeretici illi sunt,

XXVIII.

Merito asini asinorum dicendi sunt, quod haereticos clamant eos, qui contra cerimonias Ecclesiae peccant. 30

XXIX.

Siquidem asinis digna est sapientia matricidam, patricidam, Sodomitam haereticum non dici, at vescentem carnibus sexta feria haereticum iudicari.

XXX.

Etiam ipsa Papae Ecclesia, quamvis sit malignantium ecclesia, tamen coniugium sacerdotum sola officii suspensione damnat.[1]

XXXI.

Concedit igitur Christianum & non haereticum dicendum esse, quisquis sacerdotum duxerit uxorem.

XXXII.

Quare nec ad infernum damnat animam eius, ut solent haeretici damnari.

XXXIII.

Concedit simul (necessario) nec morte puniendum esse, sed adempto dumtaxat officio vivere ut Christianum sinit et fatetur.

XXXIIII.

Quare certum est nec mortale peccatum reputari in ipsa Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXV.

Concedit insuper (necessario) nec corpore puniendum nec incarcerandum esse, sed adempto solum officio liberum ire & agere.

XXXVI.

Quare certum est nec crimen censeri in Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXVII.

Concedit ultra necessario nec rebus aut propriis bonis esse spoliandum, sed adempto solum officio suis rebus libere posse uti.

XXXVIII.

Quare nec scandalum aut turpitudinem esse censet, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXIX.

Qui igitur ultra suspensionem ab officio addunt poenam haeresis, mortis animae & corporis, dehinc spolium rerum & famae, hi sunt publici latrones, fures, homicidae, proditores, falsarii, tyranni, etiam secundum iura Papae & in sua Ecclesia.

---

[1]) *Vgl. zu diesen und den folgenden Artikeln aus Luthers Gutachten vom Anfang Juli (?) 1530 (Enders 8, 73):* Uber das so strafen des Papsts und der Seinen eigen Recht die Priester-Ehe nicht hoher dann mit Entsatzung vom Priesterampt, und habens auch fur kein Ketzerei, thun auch keinen darumb in Bann . . ., *ferner oben S. 289, 27 und S. 329, 27.*

XL.

Ex his potest intelligi, quid ex ecclesia Papae tandem factum sit, in qua tales viri habentur pro sanctissimis & sapientissimis.

[Bl. a 1b] Folgende stück will D. Martinus Luther, der heiligen kirchen zu Wittemberg prediger, mit Gottes gnaden erhalten wider die gantze Satans schůle und alle pforten der hellen. 5

I.

Die Christliche kirch hat kein macht, einigen artickel des glaubens zu setzen, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun. 10

II.

Die Christliche kirch hat kein macht, einiges gebot gůter werck zu stellen, hats auch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

III.

Alle artickel des glaubens sind gnugsam in der heyligen schrifft gesetzt, 15 das man keinen mehr darff setzen.

IIII.

Alle gebot gůter werck sind gnugsam yn der heyligen schrifft gestellet, das man keine mer darff stellen.

V. 20

Die Christlich kirch hat kein macht, artickel des glaubens odder gebot gůter werck odder die Euangelia und heilige schrifft zu bestettigen als ein Richter odder oberherr, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

VI. 25

Die Christliche kirch wird aber wol widerumb von dem Euangelio und von der heiligen schrifft bestettigt als vom Richter und oberherrn.

VII.

Die Christliche kirch bestetigt das Euangelion und heilige schrifft als ein unterthan, zeugt und bekennet, gleich wie ein knecht seines herren farbe und 30 wapen.

VIII.

Denn das ist gewiß, Wer nicht macht hat, das künfftig und zeytig leben zu verheissen und zu geben, der hat kein macht, artickel des glaubens zu setzen.

22 odder *fehlt bcd* 33 zeitlich *d*

IX.

Die Christliche kirch hat macht, sitten und weyse zu stellen, die man halte, in fasten, feyren, essen, trincken, kleider, wachen und der gleichen.

X.

5 Doch nicht uber andere on yhren willen, sonder allein uber sich selbs, hat auch nie anders gethan, wird auch nicht anders thun.

XI.

Auch das solche sitten nicht wider die artickel oder gůte werck streben, das ist, dem glauben und der liebe on fahr und schaden seien.

10 XII.

Auch das sie die gewissen nicht verwirren oder beschweren.

XIII.

Auch das sie nicht ewiglich bleyben, sonder alle stunde auß ursachen mügen nachbleiben und geendert werden.

15 XIIII.

Auch das sie müglich seien zu halten und in unser gewalt stehe, dem leibe und gůt on schaden.

XV.

Ehelos leben oder klosterey hat sie kein macht, auch uber sich selbs nicht, 20 zu gebieten, vil weniger uber ander, weil der keins in ihrer gewalt stehet.

XVI.

Christliche kirch aber heißt die zal oder hauffen der getaufften und gleubigen, so zu einem pfarher oder Bisschoff gehören, es sey in einer stadt odder inn einem gantzen lande odder in der gantzen welt.

25 XVII.

Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts uberal macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirche.

XVIII.

Solcher pfarher odder Bisschoff mag seine kirche vermanen, das sie 30 bewillige ettliche fasten, beten, feyren rc. umb anligender noth willen ein zeitlang halte und darnach frey wider fallen lassen.

XIX.

[Bl. a 2a] Kein grösser gröber Esel sind yhe gewest denn die Papisten und Sophisten, die alles in einander brewet, auß den sitten eitel artickel des 35 glaubens gemacht haben.

---

3 kleyden f 14 nachblieben e 16 stehen e 33 yhe] hie c

XX.

Kein grösser boßheyt ist gewest, denn das die Sophisten, zu verstören das reich Gottes, dem Endechrist als eintzeler person die macht gegeben haben, artickel des glaubens, gůte werck und sitten zu setzen und zu endern.

XXI.

Der ist kein ketzer, der wider der kirchen satz oder sitten thut, wie wol er nicht recht thut.

XXII.

Der ist kein ketzer, der wider Gottes gebot mit wercken thut, wie hoch er auch damit sündigt.

XXIII.

Der ist kein ketzer, der etwo einen artickel nicht gehöret hat und also nicht glaubt.

XXIIII.

Der ist ein ketzer, der halßstarrig in einem artickel des glaubens yrret und das bekennet.

XXV.

Wie ein ubertretter der fürsten odder keisers gebot ist nicht auffrürisch, ob er wol unrecht thut und zu straffen ist.

XXVI.

Sonder, wer die oberkeit leugnet oder sich wider sie setzt, der ist ein auffrürer.

XXVII.

Die Papisten sagen selbs, das ein dieb, mörder, ehebrecher, sey nicht ein ketzer, ob er wol wider Gottes wort sundigt und tod und helle verdienet.

XXVIII.

Darumb sinds yhe grobe Eselsköpffe, das sie den einen ketzer schelten, der wider der kirchen sitten thut.

XXIX.

Denn Esel müssens ya seyn, die einen mütter mörder, vatermörder und Sodomiten nicht ketzerisch halten und schelten den ketzer, der am freitag fleisch isset.

XXX.

Des Bapsts kirch, obs wol ein tyrannen kirch ist, noch strafft sie die priester ehe nicht höher denn mit absetzen vom priester ampt.

XXXI.

Darauß volget, das sie bekennen, priester ehe sey nicht ketzerisch, sonder christlich.

2/3 verstören das reich] verstörūg des reich *c* 15 haßstarrig *A* 34 tyranney *c*

XXXII.

Derhalben sie auch nicht solche eheliche priester zur hellen verdamnen, wie man die ketzer verdampt.

XXXIII.

5 Bekennen auch damit, das solche priester nicht zu tödten sind, sonder allein des ampts beraubt sollen seyn und christlich leben mügen.

XXXIIII.

Damit bekennen sie, das kein todsund noch wider gottes gebot sey, so ein priester ehelich wird.

10 XXXV.

Bekennen auch damit, das ein ehe priester auch am leibe nicht zu straffen noch in kercker zu werffen sey, sonder, wenn er das ampt verleuret, ist er gestrafft und ist frey.

XXXVI.

15 Damit bekennen sie, das ein priester kein laster noch ubels thůt, so er ehelich wird.

XXXVII.

Bekennen auch damit, das er nicht zu straffen sey an gut oder ehre, sonder ist gnug, das er des ampts entsetzt ist.

20 XXXVIII.

Damit bekennen sie, das er kein schande noch ergerniß mit seiner ehe stifftet.

XXXIX.

Wer nu uber die entsetzung vom ampt einen ehepriester strafft an leib 25 unnd seel, an gut und ehre, dazu einen ketzer schilt, der ist ein offentlicher mörder, rauber, verrether, lůgner und bösewicht, auch nach des Bapsts eygen recht und in seiner kirchen.

XL.

Darauß man vernemen mag, was für ein kirche des Bapsts kirchen 30 worden ist, darin solche feine leut die größten und klůgsten heiligen sind.

---

24 uber] aber *e* 29 vernemen] vermercken *c* was] das *c*



Von den Schlüsseln.

Über die Entstehung dieser Schrift unterrichten uns folgende Stellen aus Lutherbriefen: Am 20. Juli 1530 schreibt Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg (Enders 8, 124): 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus.' Am 24. August an Melanchthon in Augsburg (Enders 8, 204): 'Mitto hic sermonem de scholis, plane Lutheranum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens. Sic sum. Idem erit libellus de clavibus'. Am 8. September an seine Käte in Wittenberg (de Wette 6, 122f., Enders 8, 248): „Gefellt das exemplar von den Schlüsseln Er Johann pommern vnd Creutzigern, so las ymmer hin drucken." Daraus ergibt sich folgende Entwicklung: Am 20. Juli hatte Luther die Schrift in Angriff genommen, am 24. August hatte er sie fast zu Ende geführt, so daß er sie übersehen und als ihren hervorstechendsten Charakterzug ihre 'verbositas' anführen konnte, vor dem 8. September hatte er sein Manuskript zur Prüfung durch Bugenhagen und Cruciger und eventuell zur Drucklegung nach Wittenberg geschickt. Wir erwähnen ferner, daß am 24. September Melchior Kling[1] in Wittenberg an Georg Helt in Dessau schrieb:[2] 'Lutheri libelli, de quibus feci mentionem, et alius de potestate clavium adhuc silent, ad nundinas vero Lipsenses opinor exponendos venum', daß am 17. Oktober Georg Rörer in Wittenberg ein Exemplar des Originaldrucks an Stephan Roth in Zwickau schickte[3], daß am 20. Oktober bereits ein Nachdruck die Presse des Johann Stüchs in Nürnberg verließ, und daß am 23. November Melanchthon damit rechnet, daß Myconius in Gotha die Schrift besitze.[4]

Eine erste Bearbeitung des Themas ist in Luthers Originalmanuskript in dem in diesem Bande schon öfters benutzten[5] Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.[6] Die Abhandlung hat hier keinen Titel, trägt aber an der Spitze einen Widmungsbrief an einen gewissen N., aus dem sich folgendes ergibt: Ein Freund hatte sich an Luther mit einer Frage gewendet, auf die dieser

---

[1]) Vgl. über ihn die bei O. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907, 14[3] zusammengestellte Literatur. [2]) Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, 75. [3]) Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 308. [4]) CR II 445: 'Libellum eius [= Lutheri] de clavibus habere te puto'. [5]) S. oben S. 221. 393. [6]) Noch weiter zurück in die Entstehungsgeschichte unsrer Schrift führen uns die im Cod. Solg. Mss. 38. 4° der Nürnberger Stadtbibliothek erhaltenen Lutherschen Konzepte (vgl. oben S. 249 A. 2 und S. 415 A. 8), über die wiederum unten 'De iustificatione' zu vergleichen ist.

ihm zu antworten versprochen hatte. Luther hatte jedoch dann die Beantwortung der Anfrage hinausschieben müssen. Jetzt endlich ist er dazu gekommen. Er bittet den Freund, wenn sein „Gegenkämpfer" ein halsstarriger Kopf oder ein Schreier sei, sich nicht weiter mit ihm abgeben zu wollen. Erweise er sich aber der Belehrung zugänglich, dann solle der Freund ihm diese seine Schrift oder Meinung anzeigen. Auf diesen „Gegenkämpfer" nimmt Luther noch dreimal im Anfang der Abhandlung (S. 435, 24. 31; 436, 8) Rücksicht. Dann verschwindet er ebenso wie der Freund N., an den die Widmung gerichtet ist — ein Zeichen dafür, daß die in dem Briefe und dann noch im Anfang der Abhandlung vorausgesetzte Situation Fiktion ist.[1] Noch während er die Abhandlung niederschrieb, ließ Luther jene Einkleidung fallen. Schließlich hat er ein ganz anderes Publikum vor sich als den Freund N. und dessen „Gegenkämpfer". Das beweisen besonders die Schlußworte (S. 464, 19): „Das sey fur vnser nach komen." Damit tritt die Schrift ein in die Reihe der für die Mit- und Nachwelt bestimmten Streitschriften, die der „Widerruf vom Fegefeuer" eröffnete (vgl. oben S. 361).

Veit Dietrich, der ursprüngliche Besitzer des Lutherschen Manuskripts, hat zu Anfang und Ende der Schrift einige interessante Bemerkungen beigefügt. Er schrieb über die ersten Zeilen: 'Hic libellus non est editus. Sed denuo scriptus & fusius Coburgj', und am Schluß: 'Hunc libellum donauit mihi Vito Theodoro Doctor Martinus XXV. Augusti Anno 30 ea lege ne cui eum traderem. Sic enim aiebat, confusius esse omnia tractata. Retractauit igitur eum & tandem edidit sicut vides.' Wir erkennen daraus, daß Luther diese erste Bearbeitung, weil sie ihm zu wirr erschien, verwarf. Er hat sie der später im Druck erschienenen zweiten Bearbeitung zugrunde gelegt, aber, sobald er diese fertig hatte, — wir sahen oben, daß er am 24. August f a s t fertig war — am 25. August seinem getreuen Amanuensis geschenkt. Vorher hatte er die Handschrift mit kräftigen Strichen ungültig gemacht. Einzelne Stellen sind gitterförmig durchstrichen, also schon während der Niederschrift der Durchsicht getilgt.

Die Handschrift ist 1795 von Adam Wirsing herausgegeben unter dem Titel: D. Martinus Luther von den Schlüsseln. Aus dem in der Nürnbergischen Stadtbibliothek befindlichen Original-Manuskript von Luthers Autographis mit Anmerkungen von Adam Wirsing, Hochgräflich Pücklerischen Pfarrer zu Brunn vnd Hochholtz. Mit D. Luthers Bildniß. Frankfurt und Leipzig 1795, bei Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Trotz der Beihilfe des Lutherkenners Strobel hat Wirsing an vielen Stellen falsch gelesen (oft ganz sinnlos), Worte und Sätze übersprungen und vielfach die alte Schreibung gedankenlos geändert. Seine Ausgabe hat also keinen kritischen, kaum noch historischen Wert.

Neuerdings hat A. Freitag[2] die erste und zweite Bearbeitung unsrer Schrift einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen. Freilich ist der Wert seiner Arbeit

---

[1]) Vgl. die Äußerung Luthers über seine Schrift: „Brief von seinem Buch der Winkelmessen an einen guten Freund" (Köstlin-Kawerau II 310), die Georg Helt in Wittenberg dem Fürsten Georg von Anhalt, damals in Halle, am 10. März 1534 mitteilte (Georg Helts Briefwechsel S. 62 f.): 'hoc opellum nolo nuncupare papistę, den ich kan mit disen leuthen noch nicht freuntlich handlen, ßonder f i n g a m t i t u l u m Au eynen guten freundt etc.' [2]) Die

dadurch beeinträchtigt, daß er bei dem wie gesagt sehr mangelhaften Wirsingschen Abdruck stehengeblieben und nicht auf die Originalhandschrift zurückgegangen ist. Seine Ergebnisse sind: die erste Bearbeitung hat Luther bei der Neubearbeitung des Themas als Unterlage gedient. Dabei ist jene 1. in der Form übersichtlicher disponiert, 2. im Stoff um ein eingeschobenes zusammenhängendes Stück (über den dritten und vierten Mißbrauch) erweitert worden.

Wir geben zuerst die erste Bearbeitung aus Luthers Originalmanuskript und dann die zweite Bearbeitung nach dem Lufftschen Originaldruck wieder. Die Abweichungen der beiden Bearbeitungen von einander sind zu bedeutend, als daß wir Paralleldruck anwenden könnten. Mit Hilfe der am Rande in eckigen Klammern beigesetzten Zahlen lassen sich jedoch die beiden Bearbeitungen leicht mit einander vergleichen.

Ausgaben.

A „Von den ‖ Schlüsseln ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft. ‖ M D XXX. ‖“ — Blatt A2ª Kustos „Der erst“, K4ª Zeile 5 „lere“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5811), Breslau U., Danzig, Königsberg U., Nürnberg St., Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 1.

B „Von den ‖ Schlüsseln ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ Durch Hans Lufft. ‖ M D XXX. ‖“ — Blatt A2ª Kustos „Der Erste“, K4ª Zeile 5 „Lere“.

Satz von *A* gänzlich verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5812), Hirschberg i. Schl. — Fehlt Erl. Ausg.

C „Von den Schlüsseln. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖“ Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt im . 1530 . iar, am . 20 . tag Octob. ‖“

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5815), Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 2.

D „VOn den Schlüsseln. ‖ Martinus Luther. ‖ [Wappen] ‖ Getruckt zů Basel, By Thoman Wolff. ‖ In dem Jar. M. CCCCC. XXXI. ‖“ Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5820). — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben ist unsre Schrift abgedruckt: Wittenberg 7 (1554), 418ᵇ—436ª; Jena 5 (1557), 217ª—237ᵇ; Altenburg 5, 350—371; Leipzig 20, 266—289; Walch [1] 19, 1121—1190; Walch [2] 19, 902—957; Erlangen 31, 126—184.

---

handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers. Kritische Untersuchungen in Verbindung mit Lic. Freitag, Lic. Reichert u. A. herausgeg. von D. Koffmane, I, Liegnitz 1907, S. 67—94.

Die Überlieferung des Druckes ist dürftig. In *A* scheint der Urdruck vorzuliegen, *B* ist eine zweite Auflage mit Verbesserung zahlreicher Druckfehler und zweier Zitate, wie *A* von Hans Lufft gedruckt; *C* ein Wittenberger Nachdruck nach *A*, *D* ein Basler, gleichfalls nach *A*.

A und *B* stimmen in der sprachlichen Form in allem Wesentlichen überein; nur daß *B* mehr große Anfangsbuchstaben und mehr auslautende e hat. *C* zeigt eine Anzahl Abweichungen, zumal in der Schreibung der s-Laute; ß fehlt in *A*, *B* vollständig; *D* hat alemannische Formen durchgeführt, nur an einzelnen Stellen schlägt die Vorlage oder allgemein mitteldeutscher Einfluß durch (fast kein ou für au). In der folgenden Zusammenfassung sind die ständigen alemannischen Eigenheiten von *D* (z. B. i, u, ü für ei, au, eu) nicht verzeichnet. Das Fehlen der unbetonten e in *D* ist nicht weiter belegt, da e überhaupt hier nur zuweilen bei Adjektiven vor Femininen (alle welt, sin liebe brut), vor Pluralen (syne wort, soliche Geberde), bei Substantiven zur Verhütung von Mißverständnissen erscheint.[1]

1) Der Umlaut von ä: e > ä, å in äffen *CD*, ferner in *D* plårren, låstermul, fåst, wåren, in Pluralen Båpst, Cardinål, Våtter, schåtz, in Ableitungen auf lich: unzålich, Båpstlich, fålschlich u. aa., ferner wånen; der Umlaut fehlt in narren (Verb.) *C*, abentheur *C*, in namlich, haller, zwyfaltig, schwachen, erkantniß, in den starken Verbalformen er fart, halt *D*; e > ö geschöpfft *CD*, wölcher *D*; a > e, verbrent (Partiz.), gewålt (Plur.), tåschen, weschen *D*.

2) Der Umlaut von â fehlt beim st. Verbum: er laßt (loßt) *D*, e > å Officiel (Plur.) *B*, Officiål (Plur.) *C*, wåren, beschwårung, beståtigen, schlåfferig *D*.

3) Umlaut von o: ö > o oberkeit *CD*, kompt *BCD*, der losest (Superl.) *D*, wollen *B*; o > ö in wöllen (auch bisweilen in *A*), gewölt, mörden *CD*, gehörcht *C*, söllen *D*, dört, dörthin (neb. dort) *D*, stöcknarren *D*, grössest *CD*, gehöret *CD*, getröst *D*, o > ü absünderung *D*.

4) Uml. von u (schwankt schon in *A*): u > ů, ü kůndten (possent) *BCD*, Fůrsten *BCD*, můgen *B*, wůrde *BC*, sůnde *BCD*, sůnder *B*, schlůssel *BD*, Jůden *B*, für *C*, fürchten *C*, lůgen *C*, darümb *C*, hinfürt *D*, fünfft *D*; vber in *ABC* ist als über zu fassen, da in darüber ü steht, in *D* über; ů > u in sunde *B*, schlussel *C* (auch in *A* öfter), schuldig *CD*, naturlich *C*, abtrunnig *C*, vnterdruckung *CD*, stucke *C*, zurnen *C*, dunkel (der) *C*, iunger *C*, nutze *C*, kunfftig *C*, lugen *D*, wurde *D*, gulden *D*, Jud *D*; ů > i abtrinnig *D*, > y tytel *D*.

5) Uml. von ů: u > ů fůlen *BCD*, fůren *BCD*, stünde *C*, růffen *CD*, kůe *C*, sůchen *C*, ůben, ůbung (*A* vb-) *D*, verflůcht *D* ist elsässisch; ů > u in buchlin, bruderlich *C*.

---

[1]) Die Zusammenfassung geschieht hier nach der früheren Art und Weise. Die Bearbeitung war lange vor dem ersten Versuch einer Änderung fertig. Bei der geringen Zahl der Drucke glaube ich von einer gänzlichen Umordnung absehen zu können. Dagegen sind die grammatischen Lesarten unter dem Texte fast ganz gestrichen.

6) Uml. zu au: au > eu erleuben, verkeufft (so auch an anderen Stellen meist in *A*) *B*, gleubig *BD*; eu > au verlaugnen *C*, vor Labialen in haubt, erlauben, glauben, verkauffen, rauberey, getrawmet *CD*, wanckelglauber *C*, versumen *D*, rumen *D*.

7) Die alten Diphthonge ie, uo, üe sind in *A* von i, u, ů nicht unterschieden, ebenso in *B*, dagegen trennt *C* häufig u : ů, i : ie, ü : ů, regelmäßig tut dies nur *D*.

8) ei : ai sind in *BC* wie in *A* ungetrennt, in *D* natürlich i : ei, ebenso hier u : au, wofür nur selten ou, letzteres einmal in roum. ei > ü in rümen *D*; ei > á tádıng *D*, > e bede *D*.

9) ë > á záhen, záhend, schrácken, fáder, fládermuß *D*; ferner hárschen, hárschafft *D*.

10) o > u, ó > ü frum *B*, verkumen *C*, sunst, trutz, gewunnen, wuche *D*, kůndte *B*, kůnige *C*, fürt (< fort) *D*, absünderung *D*, u, ů > o, ó kóndte *CD*, jr kóndt *D*, from, forcht, fórchten, mógen, móglich, thóren, thórst, dórffen, dórfft *D*.

11) a > o do *CD*, domit, worumb usw. *D*, o weh *D*, unterlos *C*, mol, stohn, underthon, gemolt, wor, schoff, wone *D*; o > a da *B*.

12) ů > i hilffe, abtrinnig *D*, i > ü würt, würst *CD*, wüschen *D*.

13) Die Vokallänge wird in *C* seltener bezeichnet, daher lere, faren, weren, keren, růmen, ym, yr, verseret, in *D* ser, ler, wan (= leer), wánen, zwen *D*, öfter findet sich ehe > ee: steen, geen, meer *C*, Ee *D*.

14) Unbetontes e: es fällt im Auslaut in *C* sehr oft, so in die tag, leut, Bischoff, heud, füß, schwentz; hett, hab, sag, brauch (auch *B*), der dritt, dasselbig, kein, ein; ehr, Heid, Jůd, kirch, rew, nůtz; über *D* s. oben; e ist hinzugefügt oft in *B*: rewe, -unge, thue, móchte, solche, grobe, unsere, der erste; in *C* důrffte, habe, andere, der Bisschove, das Reiche, gesetze, der brieve, geschwetze; es fällt im Inlaut in *C* heiligs, verpflicht (< tet), gebeicht (< tet), heidnisch, lůgner, bindschlůssel, lóßschlůssel, mißbrauchen, wird eingefügt in *B* Gottes, solches, beraubet, treibet, verdreusset, lasset, gegleubet, straffet usw., in *C* leuget, betreuget, gehóret, geprediget, regieret, ehere, fegefeur, thuen; e vertauscht seine Stelle in geordnet *CD*, in zweiflen, endren, handlen *D*; e > i guldin *D*, Gottis, heiligist *C*.

Von den Konsonanten sind folgende Schwankungen zu verzeichnen:

15) b > p Pabst, Papst *C*, außgepreit *C*, haupt, gehapt *D*; p > b gebot *B*, Bredig, Betri (!) *C*, brůffen *D*; pf > p porten *D*; ff > pff scharpff *D*; pf > ff Schimff *C*.

16) t > d vberweldigen *B*, überpoldert *D*, gedicht, dichten, doll, under, dürstig (*A* thůrstig) *D*; d > t deutsch (*A* deudsch) *C*, tütsch, kuntten, und oft im Auslaut gelt, wirt, jemant, wert *D*; von t > th bemerke rathen, authoritas (im lateinischen Text), umgekehrt Luterisch *D*; d > dt geredt *B*.

17) g > k in der Endsilbe -ickeit *C*, -igklich, -iklich *D*, gefencknis *CD*, junckherrn *CD*, gauckel *C* (umgekehrt *B*); h > ch gewicht (geweyhet *A*), höchest, nechst, sichstu, sicht, befelch, befelchen, geschmecht *D*; ck > ch in bachen *D*, drachen > dracken *D*; g > ch schlefferich *C*; ch > g billigen *C*.

Doppelkonsonanten wechseln in *A* mit einfachen regellos, häufiger ist tt in *C* eittel, damitt, deutten, seitten, vatter, ähnlich in *D* witter, verbotten, betten, erratten, rotter, vätter, bemerkenswert ist wapen > wappen *CD*, ellend *D*, frume > frumme *D*, pfenig > pfennig *D*; dagegen vereinfacht *CD* auch oft nach mhd. Weise: oder, weder, muter, kome; *D* auch gsel, gefült, gefelt, verbant.

19) Während *A* kein ß kennt, ist ß in *D* sehr ausgebreitet: gloße, loß, pryßte, bewißt usw.

20) Vorsilben: ver > zer in zerstöret *D*, > er ermanet *D*, ge > g in gwalt, gwiß, gsetz uff. *D*, gfasset *C* ∾ geleich *C*, genade *D*, genug, gelauben; empfahen > entpfahen *D*.

21) Nachsilben: nis > nus *CD*, > nüß *D*, heit > eit kranckeit *C*, offenberliche > offenbarliche *D*, lin > lein *C*.

22) Flexionsformen: des Bapsts > des Bapst *C*, immer in *D*, des geystes > des geyst *D*, des schlüssel > schlüssels *C*, schlüsseln (Dat. Pl.) > schlüssel *D*, die vnterthan > vnterthonen, der Helle > Hellen *C*, den sünder (Dat. Pl.) > sündern *C*, gewalten > gewält *D*, der Gemeinen > Gemeyn *D*, die Pfarher (Akk. Pl.) den Pfarher (Akk. Sing.) > Pfarrhern; Official (Plur.) > Officiel *B*, Officiāl *C*; die halbe (Akk. fem.) > halben *C*; die vntersten > vnderste (Akk. Fem.) *D*, darffstu > darffst du *D*, soltu > solt du *D*, jr seit > sint *D*, er sey > sige (neben sy) *D*, er war > was *D*, gewest > gsin *D*, sie weren > werent *D*, jhr müget > mögen (und ähnlich öfter) *D*, er weis > weißt *D*, wollen, wolte > wöllen, gewölt *C D*, sie sollen > söllen (einmal) *D*, wir können > künden *D*, kündte > kön(d)te *CD*, wuste, gewust > wüst, gewüst *CD*, gewist *D*, stehen > staan, stahn > ston, staat usw., einmal sie ståhn *D*, haben > han *D*, gehen > gahn, gan, gaat usw. *D*, über den Wechsel von ö und ů in thůren, můgen, důrfen s. o., werde (Imperat.) > wirt *D*, er helt, fert, leßt > halt, fart, laßt *D*; leuget > lügt *D*, keme > köme *C*, ge im Partiz. fällt in *D* weg bei bunden, geben, than; verbrand > verbrent *D*, beruffen (Partiz.) > berůfft *D*.

23) Wortformen: Absolution > Absolutio *BC*, gesetz > gesetze *C*, Jungher > Junckherr, bisschoff > bisschoue (mehrmals) *C*, Fegfewer > Fegefewer *C*, ruge (Ruhe) > ruw *CD*, trunkenbold > trunckner boltz *D*, die gewalt > der gewalt, das erkentnis > die erkantnüß, der (das?) schos > die schoß, das finsternis > die finsternüß, die tauffe > der tauff, der Drachen > Dracken, heyligthum > heylthum, hülse > hülschen, Hiob > Job, sprichwort > sprüchwort, eigendünckel > eigenduncken, mond > mon, lewe > löw, leüw, schrifft > gschrifft, kirche > kilche *D*, solch > solich *CD*, einerley > eineley *C*, manchfeltig > manigfeltig *C*, ferlich > gferlich, eisern > ysener *D*; gegenander > gegen einander *CD*,

um deinenwillen > um deinetw. *C*, dienentw., üwertw. *D*, desgleich > desgleichen *C*, selber > selbs *D*, nichts > nüt, nütz *D*; handeln, endern, ordent > handlen, endren, ordnet, schnarcken > schnarcklen, foddern > fordern (auch *C*), feilen > fålen, felen (so auch *C*), verdamnen > verdammen, ruffen > růffen (schwach) *D*, empfahen > entpfahen; schweige (geschweige denn) > schwygen; drein, draus usw. > darein, daraus *C*, dadurch, dafur, davon > dardurch, darfur, darvon *CD*, darinnen > darinne *C*, sondern > sonder *CD*, sintemal > seintemal *C*, sytemol *D*, nicht > nit *CD*, nüt *D*, zu (beim Infin. und sonst) > ze *C*, jtzt > yetzt *CD*, jetz *C*, fur (mit Dativ) vor *D* sonst für, denn (in allen Verwendg.) > dann, wenn > wann *D*, droben > doben *D*, etwa > etwan *D*, weil > dwyl, die wil *D*, fort > fürt *D*, nimer > nyemer *D*, so > also *D*, Awe > owe *D*, dennoch > dennocht, dannoch *D*, dismal > dißmols *D*.

24) Wortwahl: pflöglin > zwecklin *D*, butter > ancke *D*, beutel > seckel, marterwochen > karwuchen, starblind > gar blind, dürr (mit d. Worten) > klar, göcken > schnocken, kriegen > überkomen *D*, betreffen > übertreffen (superare) *D*, setzen (annehmen) > schetzen; bereit (jam) > vorhin, allzu(vil) > nüme, welch ein > wye ein, wedder (nach Kompar.) > dann, seer > fast *D*.

Bemerke ferner gegen mit Akkus. > gegen mit Dativ *D*.

[Erste Bearbeitung in Cod. Solg. Mss. Qu. 8.]

[Bl. 9a] Meinem gonstigen lieben herrn vnd freunde D. Martinus Luthern

Gnad vnd fride ynn Christo vnserm herren
Ich hab ein wenig verzogen euch auff die frage zu ant-
5 worten, wie yhr mich neheſt gebeten, vnd ich verheiſſen hatte.
Es iſt aber nicht mein ſchuld, Sondern des viel ſchreibens, das
ich ſonſt habe, Vnd bitte euch vmb eines, das ich dazu mal
vergeſſen habe, Wo ewr gegen kempfer ein hallſtarriger kopff odder ein ſchreier
iſt, So kund yhr nicht das thun, Denn laſſt yhn faren, vnd ſeid mit yhm
10 vnuerworren Denn mit ſolchen leuten von der ſchrifft zu handeln, iſt vmbſonſt,
Sie horen doch nicht Vnd ſind alle gute rede da verloren vnd der ſame an den Matth. 13, 4
weg geſtrewet, So ſagt auch der weiſe Salomo, Wo nicht zu horen iſt, da Spr. 4, 7
ſchutte kein wort aus, Auch wil ich (ob Gott wil) hinfurt yhn ſonſt zu
ſchreien gnug geben Iſts aber ein man der ſich wil weiſen laſſen vnd begerd
15 zu lernen mugt yhr yhm dieſe meine ſchrifft odder meinūg anzeigen, Gott
geb vns allen ſeine gnade, Amen

Es iſt der ſtreit odder frage von dem ſpruch Chriſti Matth. xvj vnd [1] Matth. 16, 19; 18, 18
xviij, Dir wil ich die ſchlüſſel [Bl. 9b] zum himelreich geben, Was du binden
wirſt auff erden ſol gebunden ſein ym himel, Vnd was du loſen wirſt auff
20 erden ſol los ſein ym himel. Welchs doch der recht grundlicher, gewiſſer
verſtand ſey dieſes ſprüchs, weil der Bapſt vnd die ſeinen, dieſen ſpruch auff-
werffen, vnd damit verteydingen wollen yhre gewallt, geſetze zu ſtellen vber die
Chriſtlichen kirchen, vnd mit menſchen gebotten druber zu herſſchen, Vnd ewr
kempffer meinet, er hab damit den Luther gar vmbgeſtoſſen, vnd man muſſe
25 der kirchen (das iſt wie ſie ſagen) des Bapſts vnd der Biſſchoue gebot hallten,
bey verluſt der ſeelen heil, Denn ſie mugen binden und den himel zu ſchlieſſen
wie Chriſtus hie ſagt.

Ich wil hie dismal nicht handeln, ob der Bapſt vnd die Biſſchoue,
auch die vnd ſolche Perſon ſind, zu welchen Chriſtus hie redet, Daran doch die
30 gantze macht ligt, Denn wo ſie die perſon nicht ſind zu den Chriſtus hie redet,
ſo mus ewr kempfer ia ſelbs bekennen, das vngereymbt ding iſt, wo ſie ſich
ſolcher wort annemen, vnd der gegebenen ſchluſſel rhümen gleich wie ein dieb
ſich frembder guter gar vbel rhümen kan. Wo mit wollen ſie aber beweiſen,
das ſie ſolche perſonen ſind? Sagen ſie das ſie der Apoſtel ſtūlerben ſind,
35 Wo mit wollen [Bl. 10a] ſie das ſelbige auch beweiſen? Wir laſſens zu vnd

11 Vnd ⟨iſt d⟩ 13/14 Auch — geben *rh* 17 xvj vnd *rh* 19 erden ⟨ꝛc⟩ 28 Ich wil *rh* ⟨Erſtlich Wil ich⟩ hie 32/33 gleich — kan *rh* 32 rhūmen ⟨wie⟩

bekennens, das sie der Apostel Stůel besitzen, Aber ob sie mit recht drauff sitzen, vnd der Apostel rechte erben seien, das wil wol vnbeweiset bleiben, Denn sie treiben der Apostel ampt nicht, vnd furen des Stůels werck nicht, sondern das widerspiel, vnd missebrauchen des Stůels zu yhrem eigenthum, Vnd kan wol ein schalck ein frembd gut besitzen Darumb sind sie freylich nicht die personen, zu denen hie Christus redet

[2—4] Aber wie gesagt, solchs wollen wir itzt sparen vnd von der sachen selbs handeln, Weil denn ewr kempffer für gibt (wie sie alle sampt thun) das, Binden, an diesem ort, solle heissen so viel als gesetze odder gebot stellen, muste man sie ia fragen, jnn welcher schulen man solche sprache leret, das, Binden, heisse, gesetz stellen, fur eins, fur das ander, ob gleich yrgent eine schule funden wurde, die also redet vnd reden leret, sollen sie weiter auch beweissen, das, Binden, hie an diesem ort, auch so viel musse heissen als gesetze stellen, Vnd dasselbige, mit klarer heller schrifft beybringen Denn weil dieser spruch, yhr grund vnd heubtstuck ist, mussen sie den selbigen hell vnd gewaltig beweisen mit klarer schrifft, Thun sie das nicht so sehet vnd greifft yhr hiemit, das sie ym [Bl. 10b] finstern vnd tunckel gehen, Vnd bawen auff den sand vnd vngewissen grund, ja sie gehen mit lugen vmb, das sie den spruch zum gewissen grunde legen, und alle wellt damit trotzen vnd vberpochen, so sie doch des gantz vngewis sind, Vnd damit gar nicht zum grund legen noch haben konnen, Denn wer Vngewis fur Gewis leret vnd die leute darauff furet, der leuget vnd verfuret eben so wol damit, als, der eine eigen lugen ertichtet vnd die leute darauff furet,

Er mag vielleicht sagen, Der Bapst vnd die seinen deuten diesen spruch also, vnd den mus man gleuben, als die macht haben die schrifft auszulegen Antwort ich, Das las ich wol geschehen, das sie die schrifft auslegen, wie sie wollen Aber wo haben sie die macht, das solch yhr deuten recht musse sein, vnd das sie mich mugen zwingen, solche auslegung zu gleuben vnd zu halten? Er wird hie vielleicht sagen, Sagt doch hie Christus, Was yhr bindet, sol gebunden sein, Antwort, Das ist werlich fein geredt, Du furest diesen spruch yhre gewalt zu beweisen, Vnd bist itzt ynn dem handel den spruch selbs zu beweysen vnd gewis zu machen, das solchs seine meinung sey, vnd du furest yhn nu als were er schon gewis vnd beweiset Stehet deine beweisung darauff, so stehet sie auff eym Peltz erhmel[1] [Bl. 11a] Wenn dich yemand einen dieb scholte, vnd du forderst, das ers solt war machen, Vnd er fieng an, das selb

---

3 nicht *(1.)* ⟨So⟩ 5 Vnd — besitzen *rh* besitzen ⟨gleich wie ein die[b]⟩ Darumb ⟨gehet⟩ 7 itzt *o* 13 so viel *rh* 14 beybringen *rh* 15 vnd *(2.)* ⟨klerlich⟩ gewaltig *rh* 20 sind *rh* 21 darauff *c aus* damit 25 vnd *o* 27/28 das — vnd *(1.) rh* 29 Er *c aus* Ey hie *(1.) steht über* ⟨er⟩ 31 *Nach* handel *ursprünglich:* das du den selbigen spruch selbs solt beweisen 32 vnd *(1.)* — machen *rh* du ⟨nimpst⟩ 33 nu ⟨auff sich selbs⟩ als ⟨hettestu yhn⟩ 35 fieng an, ⟨zu b⟩ 35/437, 1 das *(2.)* — machen *rh*

[1]) stehet auff eym Peltz erhmel *vgl. Thiele Nr. 120 und Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 12.*

war zu machen auf die weise, vnd spreche Soltestu nicht ein dieb sein Bistu doch ia ein Dieb, Wie wurde dir solche beweisung gefallen? Also hie auch, du solt beweisen, das Binden heisst, gesetz, vnd gebot stellen, so ferestu daher, vnd sprichst, Solt Binden, nicht heyssen, gesetz stellen, Bindet vnd gebeut
5 doch der Bapst durch diesen spruch? Ist das nicht ein fauler grund? Darinn auch ein kind sehen mag, das sie diesen spruch Christi felschlich furen vnd eine schedliche lesterliche lugen draus machen zur tyranney vber die liebe Christenheit

Vnd zwar, Wo vns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den [5]
10 schlusseln, denn gewallt, eusserlich gesetz vnd gebot zu stellen, hette er sie wol mugen behalten, Wir kundten yhr wol geraten, Denn da ist Welltliche oberkeit, Vater, Mutter, HERR, fraw, trewe freunde, Alte leute ꝛc die vns gnugsam vnd vberflussig mit eusserlich gesetzen vnd geboten versorgen konnen, Vnd solten auch billich nicht der kirchen schlussel, Sondern musten Pfaffen Schlussel,
15 Bisschoff schlussel odder Bapsts schlussel heissen, Sintemal die kirche hat der meinung nach nichts dauon, denn schaden vnd verderben, als da durch sie mit gesetzen vberweldigt vnd unterdruckt wird [Bl. 11b] Aber Bapst, vnd Bisschoue, die haben dauon alle gewalt vber ehre gut, leib vnd seele, der gantzen wellt Haben damit ein keiserthum gestifft, mechtiger vnd schier auch grosser denn
20 das Romissche yhe gewest ist

Nu ist yhe das gewis das Christus die schlussel nicht den Bisschouen allein sondern viel mehr seiner lieben kirchen, Vnd nicht zum schaden sondern zum nutz gegeben hat, Auch nicht zum eusserlichen nutz, leibs vnd guts, Sondern zu der seelen geistlichem nütz, So ist ia das auch gewis, das eusserliche
25 gesetze der seelen nichts helffen, wie Ebreos xiij stehet, das ein hertz musse fest werden dürch gnade vnd nicht durch speise, welche keinen nütz geben denen, so damit Gott dienen wollen, wie auch darumb S. Paulus allenthalben solche lere vnd gesetze verbeut vnd verdampt Vnd Christus spricht selbs, Luce xvij, das Gottes reich kome nicht mit eusserlichem geberde, wie solt er denn schlussel
30 dazu geben, das man sein reich an eusserliche gesetze vnd geberde sollt binden? So heisst er sie auch nicht schlussel des erdreichs, sondern schlussel des himel reichs, odder zum himel reich, das wir da durch sollen zum himelreich komen, Vnd ist doch vm muglich dürch eüsserlich gesetz vnd gebot ia auch durch kein einich werck yns himelreich zu komen

Ebr. 13, 9 — Luk. 17, 20

---

1 vnd spreche *rh* sein *o* *3* stellen *steht über* (machen) *4* gebeut *c aus* gebeuts *5* durch — spruch *rh* *7* lesterliche *rh* *9* geben (durch) *10* eusserlich *rh* *14* solten *steht über* (hieſſen) billich *rh* nicht (billich) *15* Sintemal *steht über* (Denn) *16* nach *rh* *18* alle *o* vber *rh* ehre (vnd) *21/22* nicht — mehr *rh* *22* Vnd *o* *23* Auch *steht über* (Vnd) *24* zu *rh* So *steht über* (Nu) auch *o* *25/26* musse — werden *rh* *27* wie (sie) *28* solche — gesetze *rh* *30* geben dazu *um* vnd geberde *rh* *31* heisst er sie *c aus* heissens *34* einich *rh*

Vnd hie guckt er fur der rechte trachenkopff, der Vater aller lugen, der
sie hat geleret diesen theuren heilsamen spruch, so schendlich vnd lester[Bl. 12a]lich
zur lügen machen, Denn dieser spruch ist ein grund des Christlichen glaubens,
vnd foddert auch den glauben, Erhellt vnd sterckt den glauben, hat aüch sonst
mit nichts zu thun, denn mit dem glauben wie wir her nach horen werden 5
So furen sie vns Christen eben mit diesem spruch, vom glauben auff werck,
Dazü nicht auff gute werck, sondern auff eusserlich geückel werck vnd kinder=
werck, die sie selbs ertichten vnd Gott nicht geboten hat, Vnd machen beide
diesem spruch vnd aller welt solche nasen[1] das Wer dem Bapst gehorsam ist,
der komt gen himel, denn er hat durch die schlussel macht zu binden das 10
ist, zu gebieten, Wer das hellt, dem thut er den himel auff Also darff man
denn vnsers herrñ Christus odder glaubens gar nichts zum himel reich,
Sondern wir haben nũ eigen werck, dürch des Bapsts binden, vberkomen, die
selbigen furen vns durch die schlussel gen himel,

Also sol man die wort Christi auslegen, das wir dadurch lernen den 15
glauben verlieren, vnd vergessen Christum verleucken verlestern vnd verdamnen
vnd an des stat, vns selbs, vnser eigen werck vnd lere, rhumen vnd drauff bawen,
Das mugen ia trewe hirten vnd seelsorger heissen, Denn sie haben bey diesem spruch,
des lieben glaubens, nie kein mal gedacht, Sondern den selbigen geschwigen, vnter=
druckt, vnd allein die werck, durch Bebstliche [Bl. 12b] gesetze aüffgelegt dürch diesen 20
spruch getrieben vnd gesterckt zu solchen gesetzen vnd wercken hat er mussen
dienen vnd sonst nirgent zü, aüff das sie herren vnd tyrannen wurden vber
die Christenheit, Vnd Christus mit seinem blut vnd leiden vntergienge, Dis
alles konnen sie nicht leucken, Es ist am tage, das man mit diesem spruch
nicht hat Christus blut vnd leiden noch Gottes furcht odder gnaden gepreiset, 25
Sondern des Bapsts gewalt damit auffgeblasen ynn seinen gesetzen nicht allein
vber alle lebendige menschen auff erden sondern auch vnter der erden yns
fegfewr vber die todten menschen vnd zuletzt ynn den himel vber die engel,
auffs aller vnuerschamptest erhaben, Welcher grewel nicht so sol vergessen
werden, wie sie itzt hoffeñ 30

[6] Wo fur sol man nu diese leute doch halten die vns die schrifft so
von der furcht vnd gnaden Gottes redet auff vnser werck deuten? Denn es

2 vnd *o* 5 mit *(1.) o* 6 vns *o* eben *o* 7 Dazü *steht über* ⟨vnd⟩ eusserlich *rh* 8 hat *o* 9 solche *steht über* ⟨diese⟩ 10 durch die schlussel *rh* das *steht über* ⟨das⟩ 12 odder glaubens *rh* 14 himel, ⟨da es zissch̄t⟩ [2] 15/16 den glauben *steht über* ⟨Christum⟩ 16 vnd *(1.) o* Christum *o* verleucken ⟨vnd⟩ 19 geschwigen *hierzu auf dem innern Rande quer geschrieben:* Nunquam enim fidei hic meminerunt, sed tacuerunt *[Abbreviaturen aufgelöst]* 21 vnd gesterckt *rh* gesetzen vnd *rh* 25 furcht odder *o* 26 gesetzen ⟨vnd zu letzt⟩ 26/27 nicht—erden *(2.) rh* 28 zuletzt *steht über* ⟨darnach⟩ 31 halten ⟨welche vns⟩ die vns *steht über* ⟨So⟩ so *steht über* ⟨welche⟩ 32 furcht vnd *o* redet *c aus* reden deuten? ⟨Sinte*[*mal*]*⟩ es *steht über* ⟨das⟩

[1]) = *verdrehen, deuten es so, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 169, 10 Anm.* [2]) *Der Himmel, da es zischet, ist die Hölle, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 46, 36 und 583, 35.*

mus auch die naturliche vernunfft bekennen, ob sie gleich on glauben vnd
Gotts wort ist, Das gnade vnd Recht odder gnade vnd werck nicht einerley
sondern zweyerley vnd wie himel vnd erden, geschieden sind, das ein spruch,
so von der gnaden redet, kan nicht zu gleich vom Recht, Werck, Verdienst reden
noch verstanden werden Vnd wer so thurstig ist das er solchs thut, der ist
ein falscher lugener, verkerer, verfurer vnd betrieger der leute, Nu thun ia
solchs diese [Bl. 13a] lugener nicht ynn welltlichen Rechten odder sachen, da es
doch vnleidlich were, sondern hie ynn Gottes wort vnd sachen, das ewige
leben vnd sterben betreffend, Vnd mus dazu artickel des glaubens heissen,
das, wers nicht anbetet, fur Gotts wort, an der seele verdampt vnd am
leibe verbrand sein mus, wie ein ketzer, Wie solten sie schreien vnd wueten,
wo sie vns also kundten eines solchen grewlichen yrthumbs vnd verfurung
so vieler tausent vnd aber viel taüsent seelen, vberzeugen, Noch mussen wir
ketzer, vnd sie frūme Christen vnd trewe hirten sein

Darumb lasst vns das feste fassen, auffs erst, das die wort an yhn
selbs solchen verstand nicht geben mugen, zum andern, das auch die meynūg
Christi nicht leiden kan, Denn Christus selbs nennet sie Schlussel des himel=
reichs und nicht schlussel des erdreichs was aber nicht zum himelreich hilfft,
das ist nicht vnd kan nicht sein ein schlussel zum himelreich, wenns gleich ein
engel vom himel selbs saget, So hastu ia gehoret, das auch die werck von
Gott selbs geboten, nicht zum himel helfen Sondern der glaube an Christum
vnd die blosse gnade Gottes thuts, viel weniger vermugen das die eigen
werck von menschen geboten vnd ertichtet, Darumb sehen wir hie wie felschlich
der Bapst die schlussel ynn seinem wapen füret, Es sind auch nicht die schlussel
der kirchen züm himel, dauon Christus redet, sondern̄ Es sind schlussel des
Bapsts zum abgrūnd der hellen, den teuffel vnd seine Engel damit los zu
machen vnd ynn die Christenheit zū brin[Bl. 13b]gen vnd die christen seelen
damit zu binden vnd ynn die helle zu furen gleich wie Apocalypsis viiij auch (Offenb. 9, 1)
der bosen Engel einer, den schlussel zum abgrūnd hat, Die Schlüssel zum himel=
reich solt die kirche furen, vnd an die kirchen solt man sie malen, vnd nicht
dem Bapst ynn sein wapen setzen, Eiñ teüffels kopff stunde besser drinnen

Weiter zum dritten wollen wir yhr narrwerck noch bas rüren, vnd [7]
yhren hubschen verstand anzeigen, Wenn binden sol so viel heissen als gesetz
stellen, So mus widderumb, losen, so viel heissen, als gesetz abthun odder auff=

---

1 naturliche *rh* 3 zweyerley vnd *rh* sind, (darumb) das *steht über* (wo) 4 so *o* redet, (der) zu gleich *rh* 4/5 reden noch *o* 5 werden *rh* wer (es fur nimpt) 6 falscher *rh* ia *o* 7 lugener *steht am Rande vor* (leute) 8 hie *o* vnd (den seelen) 8/9 das — betreffend *rh* 10 vnd *rh* 13 viel *o* 15 fassen, (das) 15/17 auffs — Denn *rh* 18 vnd — erdreichs *rh* erdreichs ⟨Vnd *[steht über* (Darumb)*]*⟩ aber *o* 19 sein (der) 20 die (gebot vn) 21/22 Sondern — thuts *rh* 22 eigen *o* 23 wir hie *o* 24 füret, (Er sollt) 25 der kirchen *rh* 25/26 Es — Bapsts *rh* 26 vnd seine Engel *rh* 27 die *(1.)* (wellt) zū *o* 32 zum dritten *o*

heben, Nu sage mir wer da wil Wenn hat der Bapst yhe ein mal ein gesetze abgethan, da mit er die Christenheit so iemerlich gebunden hat? Wenn ist dieser löse schlussel yhe mals ym brauch odder werck gewest? Binden hat er wol ymer getrieben, vnd der bindeschlussel ist ynn vbungen vnd brauch gangen, das er gleisset, Aber der loseschlussel ist gantz mussig, gelegen, verrostet vnd verdorben, Warumb furet denn der Bapst zween schlussel ynn seinem wapen, so er doch des einen nimer mehr braüchet, vnd allein des bindeschlussels braucht? Es solt ia einer so wol ym brauch gehen als der ander, denn Christus hat sie ia beide gegeben So weis man ia wol, das der Bapst seiner gesetz keines wil los odder abgethan haben, Sondern mehret sie teglich vnd hat auch noch nie keins auffgehaben

[Bl. 14a] Ja lieber, sollt er, Lösen, vnd die gesetze eins teils auffheben, das, mocht ein anfang vnd einriß[1] werden, die andern gesetz allzumal auffzuheben vnd seine tyranney zu reformieren vnd ringerñ, Darumb ists besser, das man ymer dar binde, vnd nymer mehr lose, vnd male doch zween schlussel, den leuten das maul zu schmieren[2] halte aber allein vber dem einen bindeschlüssel, der Loseschlussel würde zu gros vngluck an richten, beide gewallt, ehre vnd gut eben mit solchem hauffen wegnemeñ, mit welchem es der bindeschlussel zutregt, Das sehen wir auch itzt fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts losen odder nachlassen wollen, da sie doch wissen, das sie vnrecht gebůnden haben, den Loseschlussel konnen sie nicht finden, Lieber (sagen sie,) Weichen vnd reumen wir ynn einem stück, so mussen wir ynn mehr stucken weichen, das ist vns nicht zu leiden, Ja freylich, Jhr habt den schnuppen nicht[3], lieben gesellen Aber wolt yhr den loseschlussel nicht finden, So wollen wir yhn also finden, das yhr beide bindeschlussel vnd löseschlussel verlieren solt, denn ich hore sagen, Sie hengen an einander an einer keten, kriegen wir einen, so sol der ander auch mit, das yhr hinfurt nicht mehr binden sollt, kund yhr binden so konnen wir losen

[Bl. 14b] Ja sagen sie, der Bapst braucht des loseschlussels auch, wenn er dispensirt, vnd seine band vnd gesetz vmb gellt nach lesst (ich hette schier gesagt,) verkeufft Was sol man sagen? Heist das losen, wenn man das gesetze des bindeschlussels vmb gellt verkeufft? Warumb loset er nicht auch vmb Gottes willen odder vmb der seelen not willen? Jch meinet aber, der Loseschlussel solt so gros sein vnd so weit vnd ferne losen, als der bindeschlussel bindet. So hore ich nů, das er dispensirt, das ist, Er lesst den Bindeschlussel vber den gantzen gemeinen hauffen bleiben vnd ymer fort binden vnd

---

1 ein *rh* *6* Bapst *steht über* ⟨bose wicht⟩ *8/9* denn — gegeben *rh* *10* los ⟨ha[ben]⟩ *13* vnd einriß *rh* *15* dar *o* mehr *rh* doch *o* *16* den — schmieren *rh* *18* eben *o* *20* losen odder *o* *21* gebůnden *rh* *23* leiden, ⟨darumb hat der loseschlussel⟩ *25* also *rh* *26* solt *o* *27* hinfurt ⟨widder⟩ *32* verkeufft vmb geld *um* *33* willen? ⟨Awe⟩ *34* ferne ⟨binden⟩

1) = *gewaltsamer Beginn, vgl. Dietz, DWtb.* 2) *Vgl. Thiele Nr. 255.* 3) *Vgl. Thiele Nr. 96.*

die seelen gebunden halten, Aber einen odder zween hilfft er aus solchem banden, doch nicht aus krafft seines loseampts, Sondern aus vorbitt vnd mittel des grossen Gottes Mammon, on welchen sein loseampt gar tod vnd abe were, Warumb furet denn der Seelmorder, ynn seinem wapen zween
5 schlussel gleich gros, so er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er sollt allein den bindeschlussel lassen das gantze feld fullen, vnd das arme lose schlusselin, kaūm eins monkornlin gros sein lassen, Ja, er solt Mammon an stat des vnnutzen loseschlussels füren.

Also mus nū das arme Loseschlusselin, nicht seines ampts brauchen,
10 sondern dem biñde[Bl. 15ᵃ]schlussel, helffen gelt vnd gewallt mehren, obs der bindeschlussel fur sich allein zu weng thet. Also mocht der loseschlussel auch ein new ampt kriegen, das er die leūte loset, nicht aus der hellen, sondern aus der fahr yhr gellts vnd guts, denn der frume trewe loseschlussel sorget, Sie mochten yhr gellt vnd gut verlieren, odder mocht yhn gestolen werden,
15 darumb wil ers yns Bapsts beutel legen vnd verschliessen, Das euch buben Gott straffe allesampt, wie gehet yhr vmb mit dem theuren wort Gottes vnd mit den armen seelen ynn der lieben Christenheit, verkeufft yhn das hellische feur vmb yhr gellt vnd gut, ia vmb yhr leib vnd seele

Aber hie, zum vierden, hore mir allererst recht zū, was grosser kunst
20 aus dieser sprachen folget, wenn Binden, so viel heisst, als gesetz stellen, Vnd Losen so viel als gesetze auffheben, Welchs auffheben doch auch nu aber auff ein ander sprache, heisst, dispensiern, das ist, vmb gellt verkeuffen, Denn sie konnen alle sprachen anders machen, Vnd weil sie vol heiliges geists sind, ists nicht wunder, das sie mit newen zungen reden, Ich wolt aber, sie musten
25 auch mit feurigen zungen reden, wie es doch einmal geschehen wird. Wolan das wir solch yhr Rotwelssch odder küderwelssch wol lernen, So lasst vns merken, das, Biñden, [Bl. 15ᵇ] heisst Gesetz stellen, So mūs gewislich, Band, ein gesetz heissen, Gebunden, mūs ein Christ heissen, der mit solchem bande sich binden lesst odder gebunden ist, das ist, der das gesetz des Bapsts hellt vnd gehorsam ist, Das
30 mercke wol (sag ich) das ein gebundener heisst ein gehorsamer dem gesetz des Bapsts, der sein Band gern leidet vnd hellt. Vnd dar umb auch, als eim gehorsamen kinde der kirchen, das himelreich gebürt, wie yhm denn der Bapst verheisst vnd on zweiuel nicht leuget, Sollts gleich ein geuckel himel sein.

Nu hallt die sprachen zu samen, Christus heisst den, gebūnden, der als
35 ein ungehorsamer, verbannet ist, vnd seine sunde nicht vergeben sondern behallten sind, vnd das himelreich yhm verschlossen wie er auch dem heisst heñde vnd fusse binden ym Euangelio Matthej 22 vnd yns finsternis werffen Matth. 22, 13
Los aber, der von seinen sunden ledig vnd entbunden ist, dem der himel

1 die seelen *rh* *7* lose *steht über* (binde) *8* des (binde) vnnutzen *rh* *15* euch (verzweifelten) *16* allesampt *rh* vmb *rh* *19* zum vierden *o* *21* auffheben *(2.) o* *23* anders *rh* *24* aber *o* *28* mit *rh* *33* on zweiuel *rh* geuckel (odder trawm) *36* vnd — verschlossen *am rechten Rande* *36/37* wie — werffen *am linken Rande* *38* ledig vnd *rh*

auffgethan ist, Dagegen setzt der Bapst, Gebunden heisst der ynn seinen banden ist, gehorsam vnd sich gerne binden lesst, vnd solle selig sein, Wo nu aus? Christus spricht, gebunden sein, ist verdampt sein, Bapst spricht, Gebunden sein, ist selig sein, Vnd reden alle beide von einerley spruch vnd wort ym Euangelio? Wem wollen wir gleuben? Ich acht, wir gleuben dem Bapst, so sind wir gute Christen, Gleuben wir Christo, so mussen wir ketzer sein, denn Christus hat die schlussel von sich gegeben, Er kan vns dadurch nu nicht mehr helffen, der Bapst [Bl. 17a] mus hie freundt der beste sein, sonst sind wir verloren,

Aber es hat hie widderümb auch einen mangel, Denn sie selbs vnser lieben papisten, die das, Binden, heissen gesetz stellen, die leute zu leren zum himel, sagen auch widderümb, das es heisse, sünde behalten odder straffen, das also, das selbige wort (Binden) gleich eben an einem Ort, heisse zweierley, nemlich gesetz stellen vnd doch widderumb auch nicht gesetze stellen, sondern die sunde behalten vnd straffen, Widderumb heisst es auch, Sunde behalten vnd straffen, vnd doch abermal widderumb nicht sunde behalten, odder strafen, Sondern gesetze stellen, die leüte damit züm himel zu furen, Denn gesetze stellen vnd sunde behalten kan nicht einerley verstand sein, Reymen sich auch nicht yñn einerley wort vnd rede Was wil hie nü werden? Christo thar ich nicht gleuben, ich werde sonst ein ketzer, Dem Bapst kan ich nicht gleuben, denn er heisst sich selbs ynn sein maul liegen, Vnd hewet sich ynn seine eigen backen[1] vnd ist Ja vnd Nein, ein Ding bei yhm, Noch ists ein artickel des glaübens, Vnd ist das Binden von gesetz stellen verstanden, so getrieben, das fast der einige grund ist, da das Babstum auf stehet. Vnd solt dieser verstand fallen, Vnd wie Christus sagt von den sunden zu binden verstanden werden so ligt gewislich Bapst vnd teuffel auff einem hauffen ym abgrund mit allen schanden, als die Lugen Veter vnd Lugen Meister vber alle lugener.

[Bl. 16b][2] Das sie aber ym Binden diesen verstand, die sunde behalten auch brauchen, da bringt sie Das Lösen zu, das sie dennoch auch sunden losen vnd ledig lassen, Ja Sie losen weidlich vnd allzu viel, bis sie ynn

---

4 alle *o* 6 wir *(1.)* ⟨selig⟩ 11 lieben ⟨HERRN⟩ gesetz ⟨gebe⟩ 11/12 die *(2.)* — himel *rh* 12 behalten ⟨odder verurteilen⟩ odder straffen *rh* 13/14 zweierley, nemlich *steht über* ⟨beide⟩ 14 auch *o* 15 vnd straffen *rh* Widderumb *steht über* ⟨Vnd also⟩ 16 vnd straffen *rh* abermal *o* 17/19 Denn — rede *rh* 19 werden? ⟨Der⟩ 20 sonst *o* 22 Nein ⟨gleich viel⟩ 23 das *o* verstanden *rh* 25/26 Vnd — werden *rh* 27 schanden, ⟨w⟩ 28 *Nach* lugener *das auf Bl. 16b wiederholte Verweisungszeichen* ÷|÷|÷. *Bl. 16 enthält also ein Einschiebsel.* 29 ym Binden *o* die *steht über* ⟨Vom⟩ sunde ⟨zu *o*⟩ 31 viel, bis sie *steht über* ⟨wie schendlich, das hie ym e sie es ha⟩

[1]) hewet sich ynn seine eigen backen *sprw. in die eigenen Backen hauen, s. Thiele Nr. 8.*
[2]) *In der Nürnberger Ausgabe ist 16a als Vorderseite des Einschiebsels betrachtet, was unrichtig ist.*

diesem andern verstande auch das spiel vmb keren, Vnd gleich wie sie dort ym ersten verstand, keinen loseschlussel haben noch brauchen, Sondern konnen nichts denn ymer binden, Also widderumb, ynn diesem andern verstand, haben sie keinen bindeschlussel, konnen nichts denn eitel los geben, vnd frey ynn allen
5 sunden vngestrafft leben lassen, wie ein iglicher will, Darumb halt ich, wer yhn helffen wolt, der mocht yhre beide verstand, noch wohl ynn diesen spruch Chri reymen vnd teilen, also, das Binden heisse, nach dem ersten verstand, gesetze stellen, Vnd losen heisse, nach dem andern verstand, sunde nach lassen, Vnd also, Binden dort hin, vnd Losen hie her gehe, Vnd sey summa die
10 meinūg, Christus hat dem Bapst vnd deñ seinen hie macht geben, das sie ander leute binden vnd alle wellt mit gesetzen plagen sollen, Aber yhnen selbs hat er macht gegeben, das sie los, frey vngestrafft vnd vnuerschampt auffs aller schendlichst leben mugen vnd allerley sunde frey nachgelassen haben

15 [Bl. 16a]· Diese meinūg were kostlich vnd der Christlichen kirchen seer nutzlich vnd trostlich, Denn nach dem ersten verstand, besserten sie die kirchen mit hubschen lereñ, nach dem andern verstand, besserten sie mit yhrem feinen guten leben, Vnd hulffen also der kirchen, beide mit worten vnd mit wercken, beide mit lere vnd exempel, bis eitel Sodoma draus wurde Schimpf vnd
20 ernst, der Teuffel hat solchs mit yhrem rechten verstand ym Binden warlich gemeinet vnd auch ausgericht.

[Fortsetzung Bl. 17a] Es heisst, Wer von Gott wil vngeschendet sein, der lasse yhm sein wort vngeschendet, Wil [Bl. 17b] ers nicht vngeschendet lassen, so gewart er des, das itzt ynn diesem spruch, den lugenern den Papisten
25 widder feret, Welche diesen spruch, auch geschendet haben, das Binden solle gesetz stellen heissen, Vnd mussen nū als die lugener mit allen schanden das anders lernen, vnd das gantze Bapstum so darauff gestanden zu grund sehen fallen, Denn ob sie gleich toll vnd toricht weren odder noch wurden, so thuren sie das nicht sagen, das Gesetz stellen, sey ein Ding, mit, Sunde behalten, Sinte-
30 mal gesetz stellen, gehet vber die gantzen gemeine vnd leret, was man hin furt thun vnd lassen solle, Vnd ist nichts anders denn eine Lere, Aber Sunde behalten, gehet vber eintzele person odder ettliche vnter der gemeine, vnd strafft die vergangen sunde widder die gesetze so bereit gestellet sind, Vñd ist nichts anders denn eine straffe der vbergangen lere odder gebot, trifft
35 auch nicht die gantze gemeiñe

---

2 Sondern ⟨bin[den]⟩ 4 frey ⟨lassen⟩ 5 lassen *rh* 6 wolt *steht über* ⟨kund⟩ 7 Chri *rh* vnd teilen *o* 11 sollen, ⟨Vnd⟩ 12 selbs *o* 14 haben ⟨Diese meinūg die⟩ 15 seer *o* 16 Denn ⟨mit⟩ 17 mit *(1.)* ⟨der⟩ hubschen *o* lereñ *c aus* lere 18 guten *rh* 19 exempel, ⟨Vnd Schimpfflin⟩ bis—wurde *rh* 20 yhrem ⟨Binden vnd gesetz⟩ rechten *rh* 24 den Papisten *rh* 25 spruch, ⟨auff yhn⟩ 26 als die lugener *rh* 26/27 das—lernen *steht über* ⟨dauon lassen⟩ 27 Bapstum ⟨druber⟩ so—gestanden *rh* 33 widder—sind *rh* 34 gebot, ⟨Vnd⟩ 35 auch *o*

[8 u. 9] Aüs solchem lugen verstand, haben sie darñach ñoch einen grewel gesponnen, vnd teilen die schlussel machen ettliche Errantes, denn es mus ymer eine luge die ander geberen, Der feyl schlussel sol heissen, wenn er yrret, als wenn der Bapst yemand bindet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, odder loset, der fur Gott nicht los ist, da yrret der schlussel vnd schaffet nichts, denn er feylet vnd trifft nicht recht zü, Es thut mir doch dieser lesterlicher grewel so wehe, das ich nicht weis [Bl. 18a] wie ich mich doch an yhm rechen sol, Ich wolt yhm gern vbel fluchen, so hab ich nicht wort gnug dazü, Wolan ich neme den bosen deudschen fluch[1], Gott musse diese lugen vnd grewel schenden, ehe meine augen zugehen Amen. Sprech Amen, wer Amen sprechen kan, Es ist wol gebettet.

Erstlich sehen wir hie, das sie der Schlussel krafft vnd macht gründen aüff vns menschen vnd aüff menschen werck vnd nicht auff Gott noch aüff Gottes wort, Vnd halten nicht, das die Schlussel Gottes werck odder ordnūg sey, sondern sehens fur ein menschliche gewalt an wie die Weltliche oberkeit ist. Denn wo sie es fur Gottes werck odder ordnūg hielten, So kundten sie keinen feylschlussel draus machen, Sintemal Gottes werck vnd ordnung, siñd gewis, treffen auch, vnd feylen noch yrren nicht, Denn Gott ist kein lugener noch vngewisser man, Sondern die warheit selbs, gleichwie die tauff vnd sacrament sind auch Gottes werck vnd ordnūg, gewis vnd feylen nicht, denn man mus nicht die tauffe zweierley machen, Es ist kein feyle tauffe, Sondern allein ein einige gewisse, trefftaüffe, So wenig als nü zu leiden ist, das man die tauffe eiñe feyltauffe heisse, So wenig ists auch zu leiden, das man die schlussel feylschlussel heisse odder halte, Es sind eitel treffschlussel ynn Christus kirche. [Bl. 18b] Jnn des Bapsts kirche mugen sie wol sein, Denn da sind eitel lugen, lesterung feyl vnd yrthum ynne

Das ist nü die erste ehre, die sie Gott thun mit dem feylschlussel, das er müs yhr lugener sein, vnd seine ordnung, mus vngewis, yrren vnd feylen koñen, Die ander ehre, Das Christus mit seinem blut nicht mehr erworben hat, denn vngewisse schlussel, Die dritte, das er seine hertzliche braut, die Christen=

---

2 machen — Errantes *steht über* ⟨ynn claüem errantem et non errantem⟩, *wozu noch das am Rande stehende, versehentlich nicht mit durchgestrichene* treffschlussel vnd feylschlussel *gehört* 3 ymer *o* feyl *steht über* ⟨yrrend⟩ 4 yrret *steht über* ⟨feylet⟩ 6 doch *o* 7 lesterlicher *u* 13 vns *o* vnd *(1.)* — werck *rh* 14 Vnd *steht über* ⟨Denn sie⟩ odder ⟨befelh⟩ ordnūg *rh* 16 ordnūg *steht über* ⟨befelh⟩ 17 vnd ⟨befelh⟩ 18 auch *o* 18/19 noch — man *rh* 19 die *(2.) steht über* ⟨seine⟩ 20 sind ⟨gewis⟩ 21 die *steht über* zwo zweierley *rh* machen, ⟨Eine feyl tauffe vnd treff tauffe⟩ 24 kirche *Am Fuße dieser Seite in kleiner Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]:*

Iubent Deum spectare / Docent { nostra opera / contrit[ionem] / personam } non suum verbum

28 vngewis, yrren *steht über* ⟨yrrig vn sein⟩

[1]) *Vgl. DWtb. 8, 2140, der Fluch aus Luther nicht belegt.*

hẽit auff einen affenschwañtz furet[1], gibt yhr vngewisse schlussel, heisst sie binden vnd losen, da sie doch zweiñeln mus, obs gewis gebunden odder geloset sey Vnd mus also Christus auch ein lugener vnd ein teufscher sein der armen elenden seelen, Das sie aber Christum vnd Gott mit dem feylschlussel zu lugener
5 machen, das mus man greiffen, Denn da stehen die hellen, klare, durre wort Christi, da er zu den Aposteln sagt Alles was yhr bindet vnd loset auf erden, sol gebunden vnd los sein ym Himel, Er verheisst hie, Es sol gewis sein vnd nicht feylen Was sie binden vnd losen solle gebunden vnd los sein, das sind seine wort, die leiden keinen feylschlussel

10 Was sagt aber der Bapst hie zů? Er spricht, Ich weis warlich nicht, Ich wil dich wol biñden [Bl. 19[a]] vnd losen auf erden, Aber ob der schlussel treffe odder feyle, das du drumb seyest ym himel gebunden odder los, da las ich dich fur sorgen. Denn der schlussel kan yrren vnd feylen, Also sol man Christum yns maul schlahen, das yhm sehen vnd horen vergehet vnd sagen,
15 nicht du warhafftiger almechtiger Gott, sonderñ du lugenhafftiger amechtiger Gotze, sprichst, Es solle alles gewis sein, was wir binden vnd loseñ Vnd sihest nicht, das wir Clauem Errantem, den feyl schlussel auch noch haben vnd mag wol feylen, Denn weil wirs nicht wissen, ia nicht gleuben konneñ, das der gewislich los ist, den wir losen, so soltu es auch nicht wissen, viel
20 weniger, so frey vnd gewis zu sagen vnd die leute damit so sicher vnd frolich machen, Ist der gebundene odder gelosete fur Gott, frum vnd hats verdienet, so losen wir yhn vnd so ist er los, Ist er aber nicht frum, wenn wir schon losen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen ob er frum odder bose ist, So ist auch schlussel vnd losen vngewis, Denn es stehet der schlussel
25 vnd seiñe krafft nicht auf deinem wort, sondern auff vnserm Wissen vnd des menschen frůmkeit, Weil denn vnser Wissen vnd seine frumkeit vns vngewis ist, So mus ia der Schlussel feylen denn vnser feylen mus heissen, des Schlussels feylen.

[Bl. 19[b]] Gott grusse euch hie lieben herren, Ich hette ettwas mit euch [10]
30 zu reden, wenns euch nicht verdrosse. Lieber, sagt vns, was habt yhr vns bis her ynn deudschen landen, ia ynn aller wellt verkaufft ynn dem Ablas? da fur habt yhr ia vmmesslich gelt von vns genomen, Ists auch gewis gewest? Ists der feylschlussel odder treffschlussel gewest? Du must mir hie nicht die schultern zihen vnd das maul rumpsen vnd geg sagen[2], Ich wills wissen.

---

2 gewis ⟨sey⟩ 4 seelen, ⟨Es vergehen mir vber diesem grewel, schier alle meine synne vnter⟩ 5 das ⟨kan⟩ 6 zu ⟨petr[o]⟩ 14 sagen, ⟨Du⟩ 15 nicht—warhafftiger *rh* 16 alles *rh* 17 den feyl schlussel *rh* 20 damit *rh* 22 vnd—los *rh* 24 der *steht über* ⟨dem⟩ 25 vnd—krafft *rh* auff ⟨des⟩ 29 hie *o* 30 sagt vns *rh* 32 fur *o* 33 feylschlussel ⟨ge[west]⟩ gewest? ⟨Heresis Walh[densium?] *r*⟩ *[O. B. liest:* Horestu Walh*]* 34 wissen ⟨du magst villeicht sagen⟩

[1]) *Sprw. s. Thiele Nr. 262.* [2]) geg sagen *sonst* gak sagen = *verlegen, ungeschickt stammeln, s. D Wtb.*

Ey Hastů nicht gelesen ynn der bullen? Wer seine sunde berewet vnd gebeicht hat, der hat den Ablas gewis, Wir geben den Ablas, aber ob er dir werde, da lassen wir dich fur sorgen, Wir wissen nicht, ob du gerewet vnd gebeicht habst, ob der schlussel troffen odder gefeylet hat, Er mag wol feylen vnd yrren. Wie weis ich aber ob meine rew recht sey Wie? das gellt aber das du davor genomen, das hastu doch gewis vnd nicht dem feylschlussel, sondern dem treff-schlussel zu verwaren befolhen? Wie anders, lieber freund? Danck habt, vnd der liebe Gott musse euch lohnen. Also stehet nu der schlussel mit dem Ablas auff vnser rew vnd beicht nicht auff Gottes wort. Weiter, wie werde ich gewis, wenn vnser rew vnd beicht gnugsam, vnd dem schlussel gewissen grund legen, vnd einen treffschlussel draus schmiden mochten? Da las ich dich fur sorgen, das gellt hab ich nur gewis davon, Du wirst deiner rew vnd beicht wol nimmer mehr gewis.

[11] [Bl. 21a] Weiter, was gebt yhr vns denn ynn der Beicht ierlich, damit yhr alle wellt geplagt, bezwüngen, erforsscht vnd gewaltiglich gefasset habt, vnd hat vns leib vnd seel, gut vnd ehre gekostet on vnter las? Was sollten wir geben? die Absolution. Ist sie denn auch gewis? Nein? Warumb nicht? Bistu berewet, vnd ists ym himel also, wie wir absoluieren, so bistu absolüiert, Wo nicht, so bistu nicht absolüiert, Denn der Schlussel mag feylen, So hore ich aber mal, das der Schlussel ruget auff meiner rew vnd wirdigkeit? Wie anders? Vnd ich kan mit meiner rew ein solcher feiner kleinschmid werden, das ich vnserm Herr Gott aus seinem feylschlussel, einen treffschlussel schmiden kan, Denn Rewe ich, so trifft der schlussel. Rew ich nicht, so feylet er, das ist, Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rew ich nicht, so leuget er. Es gehet noch alles fein daher, vnd spinnet sich wol. So mus ich mit meiner Rew hinauff gen himel gaffen, suchen vnd warten, bis ich erfare, ob sie fur Gott mich los mache, so loset mich denn hie auff erden der schlussel auch vnd wird ein treffschlussel. Das mustu warlich thun. Ja Wenn wil denn daraus ettwas werden, das ich erfare, ob meine Rewe mich fur Gott los mache? da las ich dich fur sorgen, Ist wol geredt, Vnser gellt, gut, leib vnd seel hastu aber gewis? Wie anders? Du must wol

[12] [Bl. 20b] Weiter, Wenn Bapst, Bisschoff official yemand ynn bann thun, on Gottes wort vnd befelh, hellt auch solcher bann? Ists sache, das Gott ym himel solchen bann bestetigt, So hellt er fest, Wie weis ich aber das Gott solchen bann bestetigt? da las ich dich fur sorgen Weiter, Wenn der Bapst konige fursten odder herrn verflucht, bis ynns neunde gelied (wie man sagt) ob solcher Fluch aůch gelte, weil doch Gott Exo xx. allein yns vierde gelied drewet? Awe ia, Er gillt, wo Gott ym himel, ia, dazu sagt.

2. Mose 20, 5

2 den (1.) *steht über* ⟨das⟩ 3 du ⟨der⟩ 5 Wie (1.) — sey *rh* 8 schlussel mit dem *rh* 9 nicht — wort *rh* 10 gewis, ⟨das v[nser]⟩ 15 bezwüngen *c aus* gezwungen 30 Vnser *steht über* ⟨Das⟩ 31 *Nach* wol *das Bl. 20b wiederkehrende Verweisungszeichen* ⚹ *(Bl. 20a ist leer). Der mit* Weiter *beginnende Abschnitt ist also Einschiebsel.* 34 himel ⟨den⟩ 36 konige ⟨odder⟩

Wie weis ich aber, das Gott ia dazu sagt? da las ich dich fur sorgen. Weiter, Wenn der Bapst solche fursten widderumb segenet, treffen auch die [13] schlussel gleich zu? Wo des segens die fursten fur Gott werd sind, so treffen sie. Wie weis ich aber obs die fursten werd sind? Da las ich sie fur sorgen Weiter, die Bulla cene dominj, so man zu Rom am grünen Dornstage ierlich ausrufft[1], trifft sie auch alles, was sie drewet? O die Bulla feylet nicht Gott mus wol alles halten, was sie schafft, Wie weis ich, das Gott das thun musse? Da las ich dich fur sorgen

[Bl. 21b] Weiter, was verkeufft yhr vns ynn den butter brieuen vnd ander mehr freyheiten als das einer seine nahfreundin zur ehe nemen müge vnd dergleichen? feylet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott vnd ehren was du keuffest. Ists aber fur Gott nicht gefellig, so yrret der Schlussel vnd hasts nicht mit Recht. Wie weis ich aber, das fur Gott gefalle vnd meine vrsach fur yhm gnüg sey? Da las ich dich fur sorgen. Wo sind aber die hin-gefaren, die auff solchen vngewissen kauff gebawet, vnd also drauff gestorben sind? Da las ich sie fur sorgen

[Bl. 22a] Lieber, hatts die meinūg, Warumb harret yhr denn nicht mit ewrem schlussel so lange, bis yhr gewis werdet, das die Rew vmb die sunde gnugsam sey für Gott, damit yhr nicht so feylen odder vngewis sein mustet mit dem Ablas vnd der Absolution? Man solt ia mit Gottes befelh nicht so vergeblich vnd leichtfertig handeln, Es ist grose sünde Desgleichen, Warumb harret yhr nicht so lange mit der Dispensation, bis yhr gewis seid, das die vrsachen fur Gott angenem sind vnd gefallen? Ja lieber geselle, Sünde hin, sunde her Solten wir so lange harren, So kriegten wir nimermehr keinen heller, kein ehre noch gewalt, vnd wurden die schlussel lengest verrostet sein, Denn Gott schweiget stille vnd saget vns nichts dauon, ob die Rew odder vrsache yhm gefalle odder nicht So konnen wirs auch nicht erraten vnd mussen also, vngewis bleiben, sollen die schlussel nū nicht verrosten, mussen wir also ym zweisel dahiñ handeln, triffts so triffts, feylets so feylets wie man der blinden kue[2] spielet.

Was sol ich sagen? Spielet yhr also mit vns der blinden kue, vnd [14] maūset ym finsternis, So merk ich wol, das yhr bruderlich mit vns teilet, Ihr behalt vnd braucht den treffschlussel zu vnserm kasten vnd lasst vns den feylschlussel zum himel. Da las ich dich fur sorgen.

---

1 da *steht über* ⟨Da⟩ *3* segens *rh* *4* ich *(2.)* ⟨dich⟩ sie *rh* *8* thun *steht über* ⟨schaffen⟩ *9* butter ⟨briefen⟩ *10* als *o* *11* vnd dergleichen *rh* *13/14* vnd— sey *rh* *14/16* Wo — sorgen *rh* *16 Nach* sorgen *Verweisungszeichen* ☞ *auf Bl. 22a.* *18* vmb *steht über* ⟨fur⟩ *20/21* Man — sünde *rh* *23/24* Sünde — her *o* *27* odder nicht *rh* *33* vnd braucht *rh* *34* himel ⟨haben⟩ *dazu noch am Rande, aber durchgestrichen:* Ists nicht so? sorgen. ⟨hic sequitur Kanstu sonst nichts mehr signo #⟩ *Dieses Zeichen ist Bl. 21b wiederholt. Hier wollte Luther also zunächst jetzt fortfahren. Er fügte aber dann erst noch das auf Bl. 22b Stehende ein.*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 688ff.* [2]) *Vgl. Bd. 32, 565 zu S. 303, 17.*

Weiter, [Bl. 22b] Was macht yhr denn ym fegfeur, wenn yhr die seelen herauszihet durchs Ablas? Ists auch gewis? Wenn Gott ym himel solchs eraũszihen fur recht helt, so ists gewis, Wie weis ich aber das fur Gott recht ist? Da las ich dich fur sorgen Weiter, wenn der Bapst den Engeln gebeut, das sie der pilger seelen, so auff der Romfart ym gulden iar sterben, gen himel furen mussen[1], Ists auch gewis? Weil Christus die schlůssel gibt allein auff erden zu biñden, Vnd die Engel doch nicht auff erden sind, Ists sache, das Gott die Engel heisst, was der Bapst gebeut, So ists gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs heisset? Da las ich dich fur sorgen. Weiter, wenn yhr Pfaffen weyhet, Bischoffe meñtelt[2] vnd Bepste krönet, vnd keiser vnd konige salbet, Munche vnd Nonnen einsegenet, Glocken vnd kirchen, saltz vnd wasser weyhet, Ists auch gewis? Wo Gott gefallen dran hat, So ists gewis. Wie weis ich aber, das Gott gefallen dran hat? Da las ich dich fur sorgen

[Fortsetzung Bl. 21b] Kanstu sonst nichts mehr sagen zun sachen, denn da las ich dich fur sorgen? Nein, Das gellt aber hastu gleichwol gewis dahin vnd bist damit ein herr? freylich, da las mich fur sorgen. Lieber, ist das der verstand vnd brauch der Schlussel, Nu merck ich, warumb sie sylbern sind vnd ynn roter seiden gefurt werden, das Chrꝰ euch damit zu Herrn[3] Aber seiner kirchen kein nutz sondern schaden damit gestift Meinet yhr denn ynn aller teuffel namen, yhr verzweiffelten leüt verrether vnd Gotts lesterer, das der Christen seelen, alte karten bletter sind, das yhr damit spielen mugt, wie es euch geluftet, die doch Gottes son, so theŭr, durch sein eigen blut erarñt hat? Was haltet yhr Gott anders, denn einen affen? Was haltet yhr die leute añders denn gemalete gotzen? Aber wer kan hie gnug zornen vnd fluchen? Gottes zorn vnd fluchen mus dazu komen, Es ist die Bosheit zu hoch vbermacht

[15] Wenn ich odder vnser einer solchs hette gesagt vnd geleret, das des Bapsts Schlussel vngewis were vnd [Bl. 23a] kunde feylen, hilff Gott welch ein geschrey solt da worden sein, da hette himel vnd erden einfallen wollen, das weren die ergesten ketzer auff erden, die der kirchen gewalt wolten schwechen vnd zu nicht machen, da sollts geblitzt vnd gedonnert haben, mit bañen vnd verdamnen. Nũ sagen sie es selbs, bekennen fein daher, Das die Absolutio

6 allein *o* *7* binden (vnd nicht ym) *11/12* Munche — weyhet *rh* *14* sorgen (Wir sind gleich wol herrn damit vnd kriegen das gellt vnd gut der wellt) ¶ Kanstu sonst nichts ad signũ #, *womit auf Bl. 21b verwiesen wird.* *17* vnd — herr *o* *19* ynn roter seiden *c aus* ym Roten felde *19/20* das — gestift *rh* *21* leüt *steht über* (wellt) *21/22* Gotts lesterer *steht über* (himel schender) *24* blut (erworben) *25* gemalete *steht über* (todte) *28* solchs *o* *30* sein (als)

[1]) *Vgl. oben S. 282 A. 2.* [2]) mentelt = *mit dem Bischofsmantel ausstattet, d. i. ernennt; vgl. DWtb. 6, 1614, dort obiger Beleg.* [3]) Herrn *ergänze etwa* mache, *vgl. unten S. 479/80.*

ynn der beicht mislich sey, Vnd wo die rew fur Gott nicht gnugsam ist, da
sey sie nichts, Vnd konnen doch nimmer mehr anzeigen welche rew, vnd, wenn
sie gnug sey, daraus denn folgen mus, das der Bapst, so lange solche feyl=
schlussel gestanden, noch nie keinen menschen absoluieret habe, vnd kurtz vmb,
5 keinen schlüssel noch schlussels brauch gehat. Sondern mit dem feylschlussel
vnd vngewisser absolution die helle gefullet so viel als an yhm ist. Denn
vngewisse absolution ist eben als keiñe absolution. Das heisst die leute fein
zu Christo gefuret, Das heisst die Christliche kirche regieren, Das heisst, den
glauben vnd Gottes wort geleret, Vnd dennoch dafur der wellt guter geraubt.
10 Also auch mit dem Ablas, weil es auff der menschen rew vnd beicht
stehet, So hat der Bapst, so lange das Bapstum gestanden, nie keinen tag noch
stunde ablas gegeben, vnd sind seine gulden iar die aller grossesete reuberey
vnd buberey gewest. so auff erdꝫ komen ist Denn vngewisser ablas ist
kein Ablas
15 [Bl. 23[b]] Vngewis mus er aber sein, weil die rewe vngewis ist, darauff
er stehet, Denn wer wil sagen das er wisse, Seiñe Rewe sey̎ fur Gott gnug sam?
Ja welche Rewe kan fur Gott gnug sein on des einigen mitlers vnd heilands
Jhesu Chri̅ der allein fur vns alle gnug gerewet vnd gnug gethan
hat? Da sihet man ia klerlich, das ym Bapstum nichts anders denn vnser
20 vngewisse werck geleret sind, vnd gar nichts der glaube vnd aller dinge nicht
gewisses, So hefftig, das sie auch Gottes wort, werck schlussel vnd alle der=
selbigen kraff vnd nutz auff solche vngewisse menschen werck gebawet vnd
gegrundet haben, Wie sollte da Christus reich bleiben? Wie solte da Christus
wort vnd glaube nicht vntergehen? Wie solte da das liebe Euangelion nicht
25 vnter die banck ia ynn abgrund verstossen sein? Denn wer auff seine werck
bawet, der mus Christum verleügnen vnd dennoch seine werck vngewis vnd
verloren haben. Vnd hie bawen sie nicht allein auff menschen werck, sondern
setzen auch Gottes gewalt werck vnd ordnung sampt aller seiner krafft vnd
nutz, auff solche vngewisse werck.
30 Also auch mit der dispensation butterbriefen vnd dergleichen Weil sie [16]
sich grundet auff die vrsachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam seien odder
nicht, Vnd kein mensch dasselbige mag wissen, So hat der Bapst sein lebtag
noch nie keinen rechten butterbrieff noch einige gewisse dispensation gegeben,
Denn [Bl. 24[a]] vngewisse dispensation ist keine dispensation, Gott ist gewis vnd
35 warhafftig, vnd wil mit keiner vngewissen sachen zu thun haben, Es mus
alles gewis sein, was er thut vnd was fur yhm gelten Sol, wie Jacob. 1. Jak 1, 6 f.

---

1 beicht ⟨nichts⟩ wo ⟨sye⟩ ist *steht über* ⟨sey⟩ 3 sey *o* 5/6 dem—vnd *rh*
6 so—ist *rh* 9 vnd Gottes wort *rh* dennoch *rh* 12/13 vnd—ist *(1.)* *rh* 18 gnug *rh*
20 vngewisse *o* 20/21 vnd *(2.)*—gewisses *rh* 21/22 derselbigen *rh* 22 vngewisse *o*
24 vntergehen *steht über* ⟨verdunckelt werden⟩ 25 banck ⟨ge⟩ 26/27 vnd *(1.)*—haben *rh*
28 setzen *o* 29 vngewisse *o* 30 dispensation ⟨vnd⟩ vnd dergleichen *rh* 31/32 odder
nicht *o* 36 vnd ⟨gethan haben wil⟩

sagt Man solle nicht wancken noch zweiůeln denn wer da wanckt vnd zweiuelt der dencke nůr nicht, das er ettwas von Gott empfahen werde. Was leren aber diese feylschlussele anders, denn wancken zweiůeln vnd vngewis seiñ? Ja sie leren den vnglauben Christum verleugnen verzweiueln vnd verdampt werden, Denn wer nicht gleubet der ist verdampt, Vnd was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu ver mugen sie ia nicht gleuben, weil der schlussel mit seiner krafft auff vnsern vngewissen wercken auff vnser vngewissen Rew, auff vnserm vngewissen thun vnd sachen stehet, Denn wer kan gleuben auff sein eigen werck Rew vnd sachen? Niemand denn wer do vngleubig ist vnd Christum verleugnet hat, Sintemal vnser werck sind ia nicht Gottes wort [17] noch verheissunge, Nu Zeuch hin gen Rom, hole Ablas, gib gelt vnd las mit dir dispensiern, Nu werde pfaff, Nu las dich weihen vnd werde Bischoff, so kompstu recht an, Das du nicht weisst, Was du bist odder was du machst odder hast.

Sihe, das leren sie von sich selbs vnuerschampt, vnd mus alles artickel des glaubens sein Wers nicht mit halten wil, der mus ketzer sein vnd brennen Widderumb, wo wirs sageten vnd lereten, das yhr schlussel ein solcher vngewisser feyl schlussel were, da musten wir noch erger ketzer sein. Was sol [Bl. 24b] man doch mit diesen verdampten lugenern machen? Fur den leuten, wollen sie es gegleubt haben, das eitel gewis ding vnd treffschlussel sey, was sie binden vnd losen Trotz der anders sage, Aber bey sich selbs, sagen sie, der Schlussel feyle, vnd sey kein gewisser treffschlussel da, Warumb das? Darumb. Wenn die leute gleuben, es sey eitel gewis ding so dienet es dazu, das wir gellt vnd den rechten treffschlussel zu der gantzen wellt kasten kriegen, Wenn wir aber bey vns selbs wissen, das vngewis vnd eitel feyl vnd lugen ist, so dienet es dazu, das wir dem teuffel mit der Christen seelen die helle fullen vnd Christo sein Reich wuste machen, Denn warumb sollt er vns sonst [18] die schlussel gegeben vnd zu solchen Herren gemacht haben? Jch můs hie das exempel von dem itzigen Bepstlichen Legaten Cardinal Campegio anschreiben, der lesst sich horen zu Augsburg, der Bapst mochte vielleicht dispensieren odder erleuben, die beider gestallt des Sacraments, vnd die pfaffen ehe, Aber Munche vnd Nonnen freÿen lassen, das konne er nicht thun, er thetts denn mit dem feylschlussel[1], Vnd ist sein geredt, das der Schlussel mag feylen odder

1 zweiůeln ⟨ob⟩ *3* wancken ⟨vnd⟩ *4* den — verleugnen *rh* vnglauben ⟨sundigen⟩ *6* ver *o* *7* mit seiner krafft *rh* vngewissen *(1.) o* vngewissen *(2.) o* *8* vngewissen *o* stehet *c aus* stehen *9* auff *steht über* ⟨an⟩ vnd *o* wer do *steht über* ⟨der⟩ *11/13* Nu — hast *rh* *13* du *(1.)* ⟨aus⟩ *15* mit halten *rh* *17* feyl *rh* da *steht unter* ⟨der⟩ musten *c aus* muste wir *u* *19* gewis — vnd *rh* *20* sie ⟨binden⟩ Trotz — sage *rh* *21* feyle *c aus* muge feylen *22* es sey *steht über* ⟨das⟩ so *steht über* ⟨sey, das⟩ es *(2.) o* *23* das ⟨wir den⟩ zu ⟨yhm⟩ der — wellt *rh* *24* bey — selbs *rh* *25* so *steht über* ⟨das⟩ es *o* *28* Bepst=lichen *rh* Campegio ⟨zu A[ugsburg]⟩ *32* odder ⟨nicht⟩

[1]) *Vgl. Melanchthon an Veit Dietrich, Augsburg 8. Juli 1530 (CR II 174):* 'Ait [Campegius] se posse concedere usum utriusque speciei et coniugium sacerdotum, De Monachis ait clave non errante dispensari non posse.'

yrren, Vnd nicht der Bapst, Sondern wenn sie yrren, So mus der Schlussel
geyrret haben, vnd mus nicht der feyl Bapst, sondern der feylschlussel [Bl. 25 a]
heissen, weil der Bapst gar viel hoher vnd heiliger ist, denn Gott selbs, mit
seinen schlusseln vnd wort, Ich acht aber, das die Walhen vns deüdschen nicht fur
5 narren halten, sondern schlecht fur narren kappen, odder fur gemalete leute an
der wand, darumb sie auch so sicher faren, das sie dencken, Wenn einem Cardinal
ein bombart [1] entfure, So were den deudschen ein new artickel des glaubens geboren [2]
Denn siehe doch hie, Dieser Cardinal gibt fur, Es sey ein yrthům des
feylschlussels, so der Bapst, den Munchen vnd Nonnen die ehe zuliesse, Vnd
10 der Bapst hatts doch offt gethan, Vnd hat recht mussen heissen vnd kein yrthum
sein, wie man weis, Vnd wenn ich solchs einen yrthum spreche, So hette ich
dem Bapst seine gewalt gelestert, Aber weil es ein Cardinal sagt, so ists
wol geredt, So gehet man mit vns vmb, Wenn sie wollen, so ists ein feyl=
schlussel, Wenn sie wollen so ists ein treffschlussel, Gestern Ja, Heüte Nein,
15 Ist gleich viel, die deüdschen mussens doch wohl gleuben, Wo sind aber die
hingefaren, die der Bapst also aus den klostern ynn die ehe hat komen lassen,
weil sie gegleübt haben, Es sey Recht gewesen vnd der Bapsts habs macht, So
nu sein Cardinal sagt, Es sey vnrecht? Was [Bl. 25 b] fragt Bapst vnd Cardinal
darnach? Ist gnug, das die leute gegleubt haben, Es sey dazu mal recht
20 gewesen, Aber itzt widderumb gleuben mussen, Es sey nicht recht
Wolan lasst die verheyten [3] buben liegen vnd triegen, Sie sind keiner
andern tugent werd, Wollen sie nicht dispensirn odder erleuben, das ist yhr
vngewisse lugen verkeuffen das sie es lassen, Der teuffel bitte sie drumb, an
meiner stat, Er thu ynn seine dispensation vnd henge sie an den hals [4]
25 Ich wills vngedispensirt vnd vnerleubt haben, Sie sollens vns widdergeben
mit schanden, was sie vns so lesterlich geraubt haben, als die Gotts diebe
vnd morder, vnd keinen danck haben, Kan der Bapst vmb gellt die Munche
frey lassen, so kans das Euangelion vmb Gotts willen auch thun, denn ynn
vnserm glauben ist das Euangelion viel grosser als der bapst Ja lieber
30 Legat kom her mit deiner dispensation vnd vrlaub Was vns Gott gebeüt vnd
heisst, da wollen wir dich vmb fragen, ob du es vns zu thun, erleuben
wollest, vnd deinen stuel vber Gottes stüel setzen deinen vrlaub vber Gottes
gebot heben Wir wollen dich beschmeissen vnd an die sonne setzen [5], odder

---

2 mus *o* 3 vnd heiliger *o* 5 an ⟨ad an⟩ 11 einen yrthum *rh* 15 Ist *c aus* Ists 19 dazu mal *stand ursprünglich hinter* leute 20 mussen *o* sey ⟨nŭ⟩ nicht ⟨mehr⟩ 22/23 das — verkeuffen *rh* 22 yhr *steht über* ⟨vns⟩ 24 Er — hals *rh* 26 als *rh* Gotts *o* 27/29 Kan — bapst *rh* 30 kom *c aus* kompt deiner *steht über* ⟨ewr⟩ 31 dich *steht über* ⟨euch⟩ du es *steht über* ⟨yhrs⟩ 32 wollest *c aus* wollet deinen *(1.) steht über* ⟨ewrn⟩ setzen *rh* deinen *(2.) steht über* ⟨ewren⟩ 33 dich *steht über* ⟨euch⟩

1) *= crepitus ventris s. DWtb. 2, 236 und Dietz. Vgl. Enders 8, 120 Z. 16.* 2) *Vgl. oben S. 383, 23 ff.* 3) *= verflucht vgl. DWtb. 12, 551, dort kein Beleg aus Luther.* 4) thu *euphemistisch, zur Redensart vgl. Thiele Nr. 69.* 5) *Sprw.? nicht bei Thiele.*

eine krone auff deinen Roten hut hefften, von ſew violen, die ſie vnter den zeünen auffleſen.[1] Solcher ehren biſtu wol werd fur deine leſterliche vnd verfluchte vngewiſſe diſpenſation odder vrlaub, Der Endechriſtiſſche turck iſt noch ymer dahinden, vnd wil mit ſeinen vngewiſſen lugen vber Gott vnd ſein wort herrſchen, vnd allein Gott ſeiñ, Aber es iſt aüs, das man ſpeck auf kolen brett[2], ob Gott wil.

[Bl. 26a] Da haben wir nū die frucht, ſo da folget, nach yhrem eigen bekendnis aus dem verfluchten lugen verſtand, das, Binden, ſolle heiſſen, Geſetz ſtellen, nemlich die frucht, das alles ynn Bepſtlichen regiment, durch vnd durch, vngewis iſt, was er handelt, denn er weis nicht, ob er recht bindet odder loſet So ſind ſeine vnterthan vngewis ob ſie recht gebunden odder los ſind, recht leben odder thūñ Vnd furet alſo ein blinder den andern, vnd fallen beide ynn die gruben, Vnd iſt auch nicht wunder, Denn wer eine lugen vnd vngewiſſen verſtand zum gründe legt, was kan der anders drauff bawen, denn lugen vnd eitel vngewis ding? Alſo ſtehet yhr lere nicht anders Denn das man mus vngewis ſeyn, beide des bindens vnd loſens, das iſt ſo viel geſagt, Niemand ſol gleuben ſondern yderman ſol vngewis ſein, beide mit leben vnd thun, mit worten vnd wercken Was iſt nū ſeine kirche anders, denn eine zweifel kirche? Denn er leret vnd heiſſt ſie zweiüeln vnd vngewis ſein, Iſts ein zweiuels kirche, ſo iſts nicht des glaubens kirche, So iſts auch nicht eine Chriſtliche kirche, So mus es eine vnchriſtliche, glaubloſe, Endechriſtiſſche kirche ſein, welche, die rechte glaubige Chriſtliche kirche verſtoret, Vnd beweiſen vnd zeugen hie mit yhrem eigen maül, das der Bapſt ſey der rechte Endechriſt. Denn es mūs ia der hoheſt grewel aller leſterung ſein, Mit dem gewiſſen wort Gotts vngewis hañdeln vnd damit geückelwerck treiben, vnd Gott fur einen lugener vnd gaückler halten, wie ſie thun Alſo ſolls gehen alle denen die Gottes wort, ſo vom glauben leret, furen auff yhre gedicht, das ſie vom felſen fallen vnd auff den ſand bawen, ein verloren gebew

Matth. 15, 14

[Bl. 26b] Darumb, weil die wort nicht geben, das Binden ſolle heiſſen, geſetz ſtellen, Vnd Chriſtus meinūg nicht leidet, der ſie nicht geſetzsſchluſſel,

1 deinen *steht über* ⟨ewrn⟩ 2 biſtu *steht über* ⟨ſeid yhr⟩ *Nach* werd *fuhr Luther ursprünglich fort:* mit ewre, *korrigierte dann:* vmb deiner leſterlichen vnd verfluchten diſpenſation willen, *endlich wie oben.* 3 vngewiſſe *o* 4 mit — lugen *rh* 6 *Nach* wil *das Bl. 26a oben wiederkehrende Verweisungszeichen* ⊕ 7/8 nach — bekendnis *rh* 9 durch vnd durch *stand ursprünglich hinter* handelt 10 recht *rh* loſet *dazu am Rande in kleiner Schrift:* Quia reuera vtraque clauis eſt incerta 11/12 recht — thūñ *rh* 12 thūñ *c aus ?* 13 auch *o* 15 ſtehet *steht über* ⟨iſt⟩ 16 mus *steht über* ⟨muſſe vnd ſolle⟩ beide *c aus* beides 16/18 das — wercken *rh* 24/26 Denn — thun *rh* 27 die *steht über* ⟨ſo⟩ 28 fallen vnd *rh* 30/453, 1 der — nennet *rh* 30 ſie *o*

[1]) ſew violen *nicht in den Wörterbüchern; = Hundsveilchen? wohl derber, etwa die 'Morchel' (obszön) (vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 83), dem Muskat oder Neidhards-Veilchen (merdum) entsprechend?* [2]) *Sprw. s. Thiele Nr. 360. Seine Erklärung paßt zu unsrer Stelle nicht; es heißt wohl: es ist aus mit der Herrlichkeit.*

sondern himelschlussel nennet dazu, das wesen an yhm selbs da widder ist, als das eitel ungewis und zweiuel draus folget, So sind wir gewis, das der Bapst diesen spruch felschlich hat auf seine Gewallt gedeutet, das er gesetze stellen muge, und ist ein rechter ertzboser verstand des teuffels, Des gleichen
5 der ander verstand, das Binden und losen heisse, sunde behalten und vergeben ist wol recht, Aber noch haben sie yhn auch nicht lassen auff dem felsen bleiben, sondern auf den sand gesetzt. Denn sie grunden solch binden und losen, nicht auff Gottes wort, sondern auff unser ungewisse rew und verdienst, Und gleich wie sie ihenen lugen verstand ertichtet und auffgericht,
10 Also haben sie diesen rechten verstand verderbet und niddergeschlagen, auff das sie ia eine volkomene teuffelskirchen weren und nichts unuerderbt liessen, Sondern die kirche voll grewel machten, dafur sie leib und gut aller wellt verschlingen und die helle mit seelen Er fülleten [Bl. 27a] Aber, du lieber [19] Christ, solt auffs erst ia das fest halten, das Christus keinen feylschlussel
15 gegeben hat, Und das seine schlussel nimer mehr yrren, Und hut dich fur yhren lugen, lestern und greweln, darauff yhr Bepstlich pracht ist gebawet Denn sie sind blind und tol, verstehen selbs nicht was sie sagen, viel weniger was die wort Chri wollen Denn weil das gewis ist, das die Schlussel Gottes befelh, ia Gottes wort selbs sind, So kann man on lesterunge nicht sagen, das
20 sie yrren, feylen odder ungewis seien, Gleich wie das Euangelion ist auch Gottes wort, das predigampt ist Gottes befelh, Wer nū sagt, das sein wort odder Eūangelion feylen, yrren, ungewis sein mocht, der lestert ia Gott selbs, Also auch, Wer do sagt, das sein befelh odder predigampt yrren, feylen, ungewis sein muge, Der lestert Gott auch Darumb las das wort, Clauis Errans,
25 feylschlussel, ein verflucht, verdampt wort sein vom teuffel selbs ertícht und ynn die Christenheit geworffen, damit er den glauben an Christo verstoret, allen trost und rat unsers gewissens weg genomen hat, Denn unser seel odder gewissen mus warlich des gar tresslich gewis sein, darauff sie sich bawen, verlassen und trosten sol widder die sund
30 und ewigen tod. [Bl. 27b] Nu mus sie sich warlich auff die schlussel lassen, dadurch sie losgesprochen wird, und vergebūng der sunden kriegt, Solt aber das ungewis sein und feylen, so must sie warlich ewiglich verzweifeln und verderben

Zum andern, halt das auch ia fest, das du die schlussel odder absolution, ia nicht bawest noch grundest auf deine Rew oder werck, wie ihene verkehrer [20]
35 thun Sondern widder synnisch[1], soltu deine rew odder werck, ia dein hertz und dich selbs, mit allem erwegen[2], auff die schlussel odder absolution bawen,

8/9 verdienst ⟨H⟩ 9 lugen *rh, daneben noch* falschen, *eins von beiden sollte wegfallen* 12 kirche *steht über* ⟨wellt⟩ kirche ⟨dafur⟩ gut ⟨ver⟩ 15 seine *steht über* ⟨solche⟩ 22 mocht, ⟨od[der]⟩ 25 ertícht und *rh* 26/30 damit — tod *unterstrichen* 30 die *steht über* ⟨solche⟩ lassen ⟨darinn⟩ 35 thun *dazu am Rande:* Hoc est anabaptisticum

[1]) widder synnisch = *umgekehrt; vgl. Nachträge.* [2]) erwegen *substant.* = *Zuversicht, Vertrauen, s. Dietz 'Erwägen' S. 599.*

Vnd bey leibe vnd seelen verlust, ia nicht zweiueln, Es sey gewis, was dir die schlussel sagen vnd was die Absolütio gibt, nicht anders denn als rede es Gott selbs, wie ers denn gewislich selbs redet, denn es ist sein wort vnd befelh, vnd nicht eins menschen wort, noch befelh, Wo du aber zweiüelst, so lugenstraffestu Gott, wie die papisten, vnd verkerest auch Gottes ordnūg vnd bawest seine schlussel auff deine rew odder auff deine werck, Rewen soltū das ist war Aber nicht drauff trawen noch bawen, Vnd las die lere auch ver=flucht, verdampt vnd vom teuffel selbs erdacht sein, die vns leret auff vnser Rew trawen, vnd die Schlussel odder absolution, durch vnser rewen, gewis [Bl. 28a] machen. Denn damit wird der glaube auch verstoret, vnd Christus blut zu nicht vnd alle vnser heil vnd trost, vngewis vnd zu wasser gemacht.

Lieber Gott, vnser gifftige natur, ist von yhr selbs allzü seer geneigt, auff yhr eigen werck zu trawen vnd sich yhres thuns zu trosten vnd zu frewen, Widderumb aus der massen schweer, ia, on gnade Gottes, vmmuglich das sie sich on alles verdienst vnd werck, erheben vnd er schwingen solle, blos vnd lauterlich an Gottes wort vnd seine schlussel zu hengen, vnd derselbigen sich trosten, Was solls denn thun, wo man solchs dazu noch leret vnd gebeut, dahin sie geneigt ist, vnd dem wehret dem, dazu sie vngeneigt vnd vnuer=mugens ist, da sie Gott zü seiner schlussel werck foddert, Es ist nicht zur grunden, was schadens solche lesterliche lere von den schlusseln gethan habe. Es meinet vnd hoffet vnser herz ymerdar, wenn es Rewe hat, so solle sich Gott damit bezalen, und yhm gefallen lassen, vnd dadurch die sunde vergeben, das Rewen wolt es gern ein gros werck fur Gott angesehen haben, Aber es ist verloren, Rewen on schlussel ist verzweiüeln du must hoher komen, Denn yns rewen, nemlich, die schlussel Gottes vnd absolution ergreiffen. Da ist kein ander hulffe, rat noch trost

[21] Darumb denck vnd lern diese wort ānders, [Bl. 28b] denn die Papisten verstehen, da Christus spricht, Was yhr bindet vnd loset auff erden, das sol gebunden vnd los sein ym himel, Da horest du, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden vnd los sein, was wir auff erden binden vnd losen, Er spricht nicht (wie die papisten sein wort verkeren) was ich ym himel binde vnd lose, das solt yhr auff erden binden vnd losen, Spricht auch nicht, Harret so lange bis yhr erfaret, was ich ym himel binde odder lose, Spricht auch nicht, yhr sollet wissen, was ich ym himel binde odder lose Sondern so spricht er, Bindet vnd loset yhr auff erden, Thut der schlussel werck, so will ichs auch thun, Es sollen einerley schlussel sein, mein vnd ewr, Einerley werck,

---

1 nicht *steht über* (daran nicht) 3 denn *(1.) o* 6/7 das ist war *rh* 8 teuffel *c aus* teuffels auff *o* 9 vnser (trawen auff die) 11 nicht (gemacht) 12 allzü seer *rh* 13 zu *(1.) o* zu *(2.) o* 15 das—on *steht über* (das sie sich solle blos on) er *o* 17 vnd gebeut *rh* 18 dem *(2.) o* 18/19 sie *(2.)*—sie *rh* 19 zü *steht über* (durch) seiner *c aus* seine foddert *c aus ?* 21 vnd hoffet *rh* 25 Gottes *rh* 35 Bindet (yhr) 36 ichs *c aus* ich schlussel (vnd)

mein vnd ewrs, Wartet ewrs wercks, so geschicht meins auch Er verpflicht
vnd verbindet sich an vnser werck, Ja er befilht vns sein werck, vnd wir
solltens noch vngewis machen odder vmkeren vnd furgeben, Er musse vorhin
ym himel binden vnd losen, gerade als were sein binden ym himel ein
5 anders denn vnser binden auff erden, odder als hette er ander schlussel droben,
denn diese auff erden, So er doch sagt, Es seyen schlussel des himelreichs vnd
kein andere, denn diese hie auff erden, Er kan nicht vber des himelreichs
schlussel, noch andere haben, die nicht ym himel, sondern vber odder ausser
dem himel schliessen? Was sollen sie da machen?

10 [Bl. 29 a] Solche gedancken komen daher, das man Gotts wort nicht fur [22]
Gottes wort hellt, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so sihet
man es eben an als werens menschen wort, Vnd gaffet denn hinauff gen
himel vnd tichtet noch andere mehr schlussel. Vnd Christüs spricht doch hie
klerlich, Er wolle Petro die schlussel geben, Sagt nicht, das er zweyerley
15 schlüssel hab, sondern die schlussel, so er hat, die gibt er Petro, als sollt er
sagen. Was gaffestu gen Himel nach meinen schlusseln? Horest du nicht,
das ich sie auf erden gelassen vnd Petro gegeben habe? Du solt sie nicht ym
himel, sondern ynn Peters müde finden. Da habe ich sie hin gelegt. Peters
mund ist mein mund, sein ampt ist mein ampt, seine schlussel sind meine
20 schlüssel Ich hab kein andere, weis auch von keinen andern, Was die binden,
das ist gebunden, was die losen, das ist los, sind ettwa ander schlussel ynn
himel erden odder helle die gehen mich nichts an frage auch nichts darnach,
was sie binden odder losen, drumb kere du dich auch nicht dran, vnd lasse sie
dich nicht yrren, hallt dich an Petrus, das ist, an meinen schlusseln, die
25 binden vnd losen ym himel, vnd sonst keine, Sihe, das ist recht von den
schlusseln gedacht vnd geredt. Aber ihene ander meinüg ist gewaltiglich ein=
gerissen [Bl. 29 b] vnd hat diese meinüg gantz geschwecht vnd verdunckelt.

Nü wollen wir die wort fur vns nemen von den Schlusseln Vnd erstlich
was die schlussel siñd wie wol viel daruber sich bemuhet, So ist doch hie leicht
30 vnd einfeltig mit Christo beschlossen, das Schlussel sey ein ampt odder macht,
die sunde zu behalten vnd züüergeben, Denn also spricht Chrꝰ Matth. .9. Matth. 9, 6
Auff das yhr wisset, das des menschen son macht hab auff erden, die sunde
zu vergeben, sprach er zum Gichbruchigen Steh auff ꝛc, Vnd bald darnach Matth. 9, 8
Vnd das volck preysete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat,
35 Vnd hie las dich nicht yrren das phariseisch geschwetz, da mit ettliche sich
fast bekummern, wie ein mensch muge, sunde vergeben, so er doch die
gnade nicht geben kan noch den heiligen geist Bleib du bey den worten
Chri vnd las solche gedancken faren, Vnd sey gewis, das Gott kein añder
weise hat noch haben wil, die sunde zuuergeben, denn durch das müdliche

---

4 ym himel *(1.) rh* ym himel *(2.) rh* 7 hie *o* 13 mehr *o* 20 schlüssel *rh*
21/22 ynn — helle *rh* 27 hat *o* 29 wol ⟨man⟩ 35 phariseisch *rh steht unter*
⟨Judissche *rh*⟩ mit *o*

wort, so er vns menschen befolhen hat, Wenn du die vergebung nicht ym wort suchst, da sie Gott hingelegt hat, so wirstu vergebens gen himel nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der ynnerlichen vergebung, gaffen

Sprichstu aber, wie die Rottengeister vnd papisten geifern, Ja horen doch viel das wort vnd die schlussel vnd [Bl. 30a] haben doch keine vergebung, drumb mus ettwas anders da sein, denn das wort vnd die schlussel der geist, geist, geist mus thun Horestu wol, was ich dir sage. Wir reden itzt nicht, Wer die vergebung kriegt, odder wer sie nicht kriegt, das ist alles ein ander rede, Wir reden dauon, Wo vnd wo durch man die Vergebung kriege, Wir wissen fast wol, das nicht alle die vergebung kriegen, so das wort horen, Aber das wissen wir auch widderumb, das Wer sie kriegen sol, der kan vnd mūs sie nirgent anders, denn durchs wort vnd mit dem wort kriegen, Vnd mussen das wort nicht drumb verachten, noch vntuchtig rechen, vmb boser leüte willen, die solche vergebung ym wort nicht annemen, Es ist nicht des worts schuld, sondern yhrs vnglaubens, Solt nū yhr vnglaub Gotts wort auffheben odder vntuchtig machen, sagt Paulus Ro .1.? kriegen sie es nicht, so kriegens andere, Denn es ist beschlossen, das Gott wil die sunde erlassen, gnade vnd geist geben, Durch sein eusserlich mundlich wort, das er vns menschen befolhen hat, Vnd suche nūr niemand keinen andern weg, noch weise, odder sey ewiglich verloren, Denn Christus wird vns nicht liegen, da er sagt, Was die Apostel binden vnd losen, solle gebunden vnd los sein, Die Apostel sind menschen vnd reden mundlich, noch binden [Bl. 30b] vnd losen sie mit solchen mündlichen reden, Vnd heisst gebunden vnd los sein ym himel, Da bleib bey

Röm. 1, 18 — Matth. 18, 18

So sind nu die Schlussel nichts anders, denn ein Gottlicher befelh odder Gottlich wort, darinn Christus befilhet odder macht gibt, seiner kirchen, die sünden zu behalten vnd zuuergeben, himel zu schliessen vnd auff schliessen, die sunder binden vnd losen, Denn er setzt alle beide stuck, Binden vnd Losen, das erst, Biñden, odder sunde behalten, ist die macht odder ampt, den sunder zu straffen, drewen, vnd yhm verkundigen den zorn vnd vngnade Gottes, das er ewiglich verdampt vnd nimermehr nicht selig solle werden, Vnd auch ein solch vrteil vber yhn fellen vnd schliessen, Welchs denn heisst ynn bañ thuñ vnd dem teuffel vbergeben, Vnd wenn das geschicht, so sol es eben so viel gelten, als hettes Gott selber gethan, Vnd ist gewislich verdampt, Es dienet aber solch binden dazu, das dem sunder seine sunde offenbart, er vermanet werde zur furcht Gottes, vnd erschreckt vnd bewegt werde zur büsse vnd nicht zum verderben. Vnd treibt also dieser schlussel vnd richtet aus das ampt des gesetzes, das auch die sunde zeigt vnd zur furcht Gottes treibt, der ander schlussel

1 vns *rh* 5 vnd — schlussel *u* 6 vnd — schlussel *rh* 10 fast *rh* 12 kan vnd *rh* 14 wort ⟨verachten⟩ 18 erlassen *steht über* ⟨vergeben⟩ sein *rh* 29 ist ⟨nicht⟩ 30 verkundigen ⟨die v/ngnade/⟩ 31 ewiglich *o* nimermehr *o* 36 erschreckt — werde *rh* 37 vnd — aus *rh* 38 der ⟨an Der⟩

treibt vnd richtet aus des Euangelij ampt, lockt zur gnade vnd barmhertzigkeit, trostet vnd verheisst, leben vnd seligkeit, verkundigt vergebung der sunden, Vnd schleusst auch das vrteil [Bl. 32ª] vber den sunder, das seine sunde los vnd weg sind, der himel offen vnd die helle zu sey, vnd bringt yhn zu Gott [Bl. 31ᵇ] Vnd ist hie mit grossem vleis drauff zu sehen, das man dem exempel vnd wort Christi nach, ia nicht einen schlussel on den andern, Sondern alle beide zusamen lere, vnd fasse, damit wir nicht die seelen plagen, wie vnter dem Bapstum geschehen, da der liebe Löseschlussel so verschwigen vnd seine krafft so gar verborgen war, das yderman den schlusseln must feind werden, vmb der grewlichen tyranney willen des Bindeschlussels, Denn yhr lere war die, das ein mensch solte seine sunde bedencken vnd zusamen lesen, dadurch eine rewe zu machen durch die furcht der hellen ꝛc, vnd selbs gnade verdienen vor den schlusseln Vnd war doch vmmuglich alle sunde zu bedencken Dazu so lereten sie allein die gemeinen groben sunden bedencken, Der grossen starcken sunde als vnglaube, Gotts verachtung vnd dergleichen ym hertzen, verstunden sie keine Offt auch die stucke, so gar keine sunde waren wie droben gesagt Hie liessen sie es bleiben, gerade als were solch furchten vnd schrecken gar gnug zur busse, da ward nichts von Christo vnserm mittler, nichts vom trost der schlussel, nichts vom glauben, sondern allein von der vntreglichen marter der beicht, gnug thuñg vnd vnser werck gepdigt, dazu aller heiligen furbitt, aller pfaffen mess, aller munche verdienst helfen musten, Vnd war doch ia eine verfluchte schendliche busse, ia ein lauter verzweiueln [Bl. 31ª] vnd anfang der hellen, Welche busse, da ich sie verdamnet, verdienet ich durch Bepstliche Bullen so viel, das ich ketzer heissen mus,

Aber man mus dem sundigen gewissen auch den loseschlussel furhalten, auff das er nicht allein furcht, (wie sie lereten) sondern auch trost empfahe. damit die busse aus lust vnd liebe mit willen werde angefangen, Denn bussen on liebe vnd lust zur gerechtigkeit, das ist, zur gnade ist, das ist Gott vnd allen seinen worten feind sein, lestern vnd fluchen ym herzen, Vnd wer wollt gern bussen, wo er nicht hoffnūg vnd gewissen trost fur sich hette der gnaden, vnd also durch die lust vnd liebe, vom loseschlussel empfangen, das schrecken durch den bindeschlussel eingetrieben, muge misschen, lindern vnd ertragen, das ist denn eine rechtschaffene busse, die Gott nicht flucht noch feind ist, sondern lobet vnd liebet mit furcht vnd zittern, Die gesellet denn Gott wol, vnd schafft rechtschaffen hass vnd feindschafft widder die sunde, da sonst

4 *Nach* Gott *das auf Bl. 31ᵇ verweisende Zeichen* ÷|÷|÷. *Bl. 31 enthält also ein Einschiebsel.* 5 drauff *o* 10 war (erstlich) 11 lesen *o* 12/13 vnd — schlusseln *rh* 16 Offt *c aus ?* wie — gesagt *o* 17 schrecken (zu weilen auch ertichtet) 20 beicht (vnd) vnd — werck *o* 22 *Nach* verzweiueln *unten am Fuße der Seite:* Vertatur retro, *also Rückverweis auf Bl. 31ª* 23 hellen (bey vnter yhn) busse *o* 25 loseschlussel (mit) 27 angesangen (Denn wer) 28 gnade (das) ist *(2.) versehentlich nicht mit durchgestrichen* 29 vnd (verachten) 30 hoffnūg vnd *rh* fur sich *rh* 32 misschen, (ver) 33/34 nicht — sondern *rh*

die furcht vnd das sunde bedencken, eitel hass vnd feindschafft erregt widder Gotts gebot, Dis (sage ich) mus man wol mercken, das die Schlussel ia aneinander bleiben, Viel sind, die es nicht wissen, So achtens die papisten gar nicht, Auch ob sie es horen, so konnen sie es nicht verstehen

[Fortsetzung Bl. 32a] Da sind nū zwey Stück odder ampt, die alle beide vber alle masse not sind, vnd dafur man Gott nimer mehr voldancken mag, denn der Bindeschlussel, odder sunde verdammen, obs wol dem fleisch schrecklich vnd den bosen leuten verdrieslich ist so ists yhn doch vber die massen nutze vnd gut, das sie nicht allzu frech vnd frey, ynn sunden verderben, sondern sich fur solcher ruten furchten, vnd zu letzt sich bekeren mussen, Auch wo der binde schlussel nicht were, so kundten die Christen fur sich selbs nicht sicher sein, vnd muste beide Loseschlussel, Euangelion, glaube vnd kirche zu grund gehen, Denn wo keine straffe noch furcht da were, so wurden die rechten Christen fur den falschen Christen keine ruge haben, vnd nirgent bleiben noch fort koñen. Hatts doch also noch muhe, wie scharff vnd gros solche straff vnd drewen ist. Darumb ist dieser eisern vnd harter schlussel den frumen Christen ein grosser trost, schutz, maur vnd burg, widder die bosen, Vnd doch daneben den bosen auch ein heilsame, ertzney, nutz vnd frumen, Derhalben wir billich alle beide schlussel von grund vnsers hertzen sollen lieb haben, kussen vnd hertzen, als vnser zween vnausssprechliche schetze vnd vm messlicher reichtum der seelen

[Bl. 32b] Aus diesem siehestu nū, das die Schlussel ein ernst ding sind, vnd nicht mit wercken vmbgehen, noch auff vnser werck sich grūden, auch nichts von wercken, der gnugthuung sagen, wie die papisten yhr binden lugenhafftig deuten Sondern sie foddern den glauben, Denn der Bindeschlussel wil, das man seinem drewen, vnd vrteil gleube, vnd dadurch Gott furchte, Vnd wer yhm gleūbt, der hat mit solchem glauben diesem Schlussel gnug gethan, Vnd ist kein ander werck, das er foddere, Darnach wird solcher glaube wol werck thun Also der Loseschlussel wil, das man seinem trosten vnd vrteil gleube, vnd da durch Gott liebgewinne, ein frolich, sicher fridlich hertz vberkome, Vnd wer yhm gleubt, der hat mit solchem glauben, diesem schlussel gnug gethan. Vnd ist kein ander werck, das er fordere Darnach wird solcher glaube wohl gute werck thun, Sihe, solchs hat man nicht gelernt, noch gewust ynn dem Bapstum, Solchs glaubens vnd was er grosses schafft haben sie gar geschwiegen, vnd die schlussel die Gotts wort vnd befelh sind auff menschen werck gegrundet, So doch vnser glaube auff die schlussel solt on alle werck gebawet sein,

---

6 der *steht über* (das Bindeam[pt]) 7 den (sun[dern]) 8 ist *o* 10 binde *o* 13 furcht (were) 14 bleiben noch *rh* koñen *c aus* komen 15 Hatts doch *steht über* (Vnd hat) 20 vnser *rh* um messlicher *u* 22 vnser *rh* 22/24 auch — deuten *rh* 23 binden (schen) 25 vnd vrteil *rh* 26 diesem *steht über* (dem) 33 Solchs *steht über* (des) vnd — schafft *rh* 34 gar *o* die *(2.)* — sind *rh* 36 sein, <So grunden sich die Schlussel selbs auch auff Gottes wort, Weil sie der selbige heisst schliessen, so schliessen

[Bl. 33ª] Denn es kan vnd müs ia ein iglicher wol greiffen, das die Schlussel nichts gebieten noch heissen, Sondern der eine drewet der ander verheisset, Sagen alle beide, nicht was wir thun vnd lassen sollen, Sondern was Gott thun vnd lassen wolle, Gottes werck zeigen sie an, die wir empfahen sollen, nemlich zorn vnd gnade, nicht vnser werck, die wir thun sollen odder lassen, Vnd sind eigentlich der bindeschlussel eine gottliche drawe vnd der loseschlussel eine Gottliche verheissung, Darumb mus ia ein vngereimbt ding sein, das die papisten dürch die schlussel wollen, gesetz vnd lere stellen, was wir menschen thun vnd lassen sollen, Damit sie Gottes drewen vnd verheissen dempffen, vnd also den glauben verstoren, der dem drewen vnd verheissen geburt, So grunden sich auch die schlussel nicht auf vnser werck, sondern auch auff Gottes wort, Denn sie binden odder losen nicht darumb, das du berewet bist odder nicht, Sondern aus Gottes befelh der sie heisst binden vnd losen Solch befelh vnd ampt ist yhrs bindens vnd losens grund vnd vrsach Gott gebe deine Rew sey odder sey nicht, Rew mag feylen, glaube mag auch nicht da sein, aber das binden und losen ist gleichwol recht vnd gewis Gleich wie das Euãgelion tauffe vnd sacrament recht vnd ge [Bl. 33ᵇ] wis sind, thun was sie sollen Gott gebe, du gleubest odder lassest es, feylet ettwas, so feylet dein vnglaube

Ja sprichstu, der schleussel feylet gleich wol so yemand seinem binden [24] odder losen nicht gleubt, denn da geschicht nicht, was er bindet odder loset vnd must gleichwol den feylschlussel lassen bleiben, Antwort, Das heisst nicht gefeylet, So yemand dem schlussel nicht gleubt, Sonst must man auch sagen das Gott selbs feylet, wenn die leute nicht gleuben noch halten was er redt vnd gebeut, Sein wort ist gleich wol recht vnd gewis, man gleube odder gleube nicht, Also auch seins schlussels bĩden ist gewis, vnd recht, Gott gebe, man gleubs odder gleubs nicht Denn er weis, was er bindet vnd loset, Vnd kan gewislich sagen also Jch weis das mein binden vnd losen gewis ist, denn Gott hat michs geheissen vnd also befolhen Vnd der odder dieser mensch ist gewislich fur Gott im himel gebunden odder los, Er gleubs odder gleubs nicht, Er wirds zuletzt wol erfaren Aber des Bapsts feylschlussel kan nicht

sie *[o]* von yhrs ⟨b⟩ gewissen befehls vnd ampts wegen, vnd nicht von der mẽschen vngewissen rew odder werck wegen Denn die schlussel heissen ia kein werck thun, sondern drewen vnd verheissen durch yhr wort, Nu kan man ia dem drewen vnd verheissen mit keinem werck erfullen *[steht unter* ⟨gnugthun⟩*]*, Sondern mussen gegleubt sein, das kan man ia wol greiffen> *Das Ganze mehrfach durchstrichen.*

1 vnd müs *o* das ⟨der bindeschlussel⟩ *6/7* Vnd — verheissung *rh* *6* gottliche *o* *8* stellen ⟨von vns⟩ *9* menschen *rh* Gottes ⟨werck⟩ *13* berewet *e aus* berewest *15* auch *o* *17* tauffe — sacrament *u* *20 Zu dem mit* Ja *beginnenden Abschnitt steht am Rande in kleiner Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]:* Nec sic intelligunt Sed non posse credi clauibus scilicet ipsas claues erroneas esse differunt clauem esse erroneam et claui non credi hoc est labium [labrum?] confundere so <der gebundene *[steht unter* ⟨man⟩*]* odde nicht gleubt> seinem *steht über* ⟨dem⟩ *21* da *steht über* ⟨es⟩ *29/31* Vnd — erfaren *rh*

so sagen, Sondern spricht, Ich weis warlich nicht, ob ich gewis gebunden odder geloset habe. Denn ich acht nicht, das mich Gott geheissen hat zu binden, Sondern ich wages auff die Rew vnd werck der menschen, Auch binde ich offt, aus meinē gutduncken, vngeacht, obs mich Gott heisse odder befelhet Solchs mus denn wol vngewis ding vnd feylschlussel sein, weil menschen 5 werck [Bl. 34a] vnd eigen danckel, on Gottes befelh, schliessen heissen

[25] Das merckt man auch dabey, Denn sie straffen vnd verdamnen den zweiuel nicht, ob yemant nicht gleubt, das er los ist, odder ob sie nicht gleuben, das sie gebunden vnd getroffen haben, Gehen sicher dahin vnd dencken, hab ich gefeylt so sey es gefeylet, vnd machen solchs vnglaubens, kein gewissen 10 noch furcht. So es doch eine grewliche sunde des vnglaubens ist, auff beiden teilen, beide des, der gebunden odder geloset hat, vnd des, der gebunden odder geloset ist, Denn es ist Gotts wort vnd befelh, das dieser spricht vnd ihener horet, Sind beide schuldig, solchs so gewis zu gleuben, als all ander artickel des glaubens, Darumb wer da bindet odder loset, Vnd gleubt nicht sondern 15 zweiuelt, ob ers troffen, gebunden odder geloset hat, odder denckt so leichtfertig dahin, oh triffts so triffts, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt seine schlussel mit fussen vnd ist kurz vmb ein heide, denn es sind Gottes wort, die man gleuben sol vnd mus, Wer nicht gleubet, der lasse die schlussel mit friden, Er bindet sonst vnd loset sich ynn abgrund der hellen hinein 20

Es ist nicht eins ydermans werck, die schlussel brauchen, Wer sie braucht vnd gleubt nicht, der mocht lieber mit Judas odder Herodes [Bl. 34b] ynn der hellen sein, denn Gott wil vngeschmeht sein durch vnglauben an sein wort Matth. 13. Wer aber gleubt, der thut Gott den hohesten dienst mit dem (Matth. 13, 58) schlussel, darumb leren wir die vnsern also, Wer durch den schlussel gebunden 25 odder geloset wird, der sol solchem binden vnd losen so gewis gleuben, das er lieber zehen mal sterben sollt, denn daran zweiueln. Es ist Gotts wort vnd vrteil, dem kein grosser vnehre geschehen kan, denn so man dies nicht gleubt welchs eben so viel gesagt ist, als sprechstu Gott du leugest, Es ist nicht war was du sagest Ich gleubs nicht, Eben so gewis sol vnd mus auch der 30 sein, der solch vrteil spricht, bindet odder loset, odder der teuffel wird sein abgot werden. Nu sage mir, wo vnd wenn leret man also von den schlusseln ym Bapstum? Wie viel sind official vnd Bisschoue, die den schlussel ym glauben also brauchen? Warumb? Dar umb, sie gleuben nicht das Gottes wort sey, Sinds also gewonet, wie eins allten welltlichen herkomens, Solten 35 sie aber dencken, das es Gottes vrteil were, dem sie gleuben musten, bey der seelen seligkeit, sie wurden nicht leichtfertig, sondern mit zittern vnd angst

---

2 mich *c aus* michs 3 Auch *steht über* (Vnd) 4 ich *steht über* (auch) 8 yemant *rh* das er *steht über* (der) 11 des vnglaubens *rh* 18 die *c aus* dem 21 Darumb sagen wir (Es) 23/24 denn — Matth. 13 *rh* 29 sprechstu *rh* 30 was — sagest *o* auch *o* 32 werden *steht über* (sein) 33/34 ym glauben *rh* 35 welltlichen *rh* 36/37 dem — seligkeit, *o* 37 leichtfertig, (vnd)

damit vmbgehen? Ja, wo wollt man official kriegen? Wo wollten die Con-
sistoria bleiben? Es wurde eine wuste reformation sich heben, Vnd ist doch
not vnd mus sein, Aber weil sie die helle vnd Gottes zorn nicht furchten,
noch die schlussel fur Gottes wort halten, sind sie sicher Jungherrn, So lange
5 es weret

[Bl. 35ᵃ] Denn wie ehrlich vnd hoch sie die schlussel halten, kanstu da bey [26]
wol mercken auffs erst das sie derselbigen allein zum vngewissen werck,
doch aber zum gewissen gellt brauchen, Vnd ist gewis, wo die schlussel nicht
gellt brechten, sie nemen lieber einen hultzen schlussel züm heiligen stock[1], denn
10 die wellt vol Gottsschlussel zum himel, zum andern aüch dabei, Sie haben
fur war so grosse heiligkeit, das kein gemeiner Christ thar einen geweyheten
kelch anruren, vnangesehen, das derselbige Christ getaufft, vnd durch Christus
eigen blut erworben, geheiliget vnd geweihet ist, der geweyhete kelch ist tausend
mal heiliger, denn ein Christ, der mit Christus blut geheiliget ist, Es ist
15 auch nichts mit Christus blut gegen einem geweiheten Corporal, welchs auch
kein heilige Nonne, (ob sie gleich Christus sonderliche braut heisst) wasschen
thar, schweige denn das sie es besüddeln sollte.[2] Aber die schlussel, welche
der edlesten, heiligsten kleinot eins ist, Gotts, Christi vnd seiner kirchen,
vnd kurtz vmb lauter lauter hoh hoh heiligthum, oh die selbigen mugen nicht
20 allein anruren, vnd wasschen, sondern auch auffs allerschendlichst missbrauchen,
die allerleichtfertigsten, losesten buben, die sie haben konnen als Cortisanen,
officiale, Sodomiten, Puseronen[3] vnd dergleichen, Vnd solchen befelhen sie
auch die Schlussel, Gott vnd seinen schlusseln zu sonderlichen grossen ehren,
damit man sehen musse, wie lieb vnd werd sie die Schlussel haben.

25 [Bl. 35ᵇ] Ich meine ia des Bapsts kirche sey eine heilige kirche, vnd er
billich der allerheiligeste, So lange die schlussel gellt schlussel sind, vnd mit
eitel vngewissem lesterlichem missebrauch den himel zuschliessen, Sollten aber
widderumb himelschlussel werden, hilff Gott, welch eine scharffe rechnung
solt vber den Bapst gehen, Ich mus bekennen, Sie haben die schlussel lieb
30 vnd ehren sie hoch, aber sihe du die weil auff deinen kasten vnd beutel, Deiner
seel haben sie lengst vergessen

[Bl. 36ᵃ] Es ist aber nicht wunder, das sie so thun, yhr ab Gott leret
sie also vnd heisst sie zweiueln vnd nicht gleuben ym schlussel ampt, Ja er

---

5 *Nach* weret *das Bl. 35ᵃ oben sich wiederholende Verweisungszeichen* ÷|÷ 6 kanstu ⟨auffs erst *o*⟩ 7 auffs erst *o* allein *o* 8 gellt ⟨allein⟩ 10 zum *(2.)* — dabei *rh* 11 kein ⟨mensch⟩ gemeiner *rh* geweyheten ⟨kelch⟩ 12 kelch *rh* 15 auch *(1.) o* geweiheten ⟨kelch odder⟩ welchs *steht über* ⟨das⟩ 16 sonderliche *rh* 18 der *o* kirchen, ⟨oh die m[ugen]⟩ 20 vnd *o* 22 vnd dergleichen *rh* 23 Schlussel, ⟨Wen̄n̄⟩ 25 ⟨Wenn⟩ Ich 26 vnd ⟨eitel⟩ 28 hilff Gott *steht über* ⟨teuffel⟩ eine <wuste *[steht unter* ⟨starke⟩*]* refor-mation> scharffe rechnung *rh*

[1]) *S. unten S: 500 A. 2.* [2]) *Vgl. oben S. 267 A. 103.* [3]) Puseronen *sonst buseron vgl. Dietz, DWtb. 2, 569 und Schmeller 1, 295 = concubinus.*

thut noch wol mehr, Er darff sagen der leidige grewel Sententię nostrę etiam iniustę tamen sunt metuendę Hie ist keine hohe schule noch doctor, der solchem schendlichen lestermaul widderstunde, schweigen alle stille, willigen, vnd ehren solchen teuffel als den allerheiligsten Vater ynn Gott, Lieber Gott, was sol man doch sagen zu solchem teüffels vbermut? Er leret vngewis sein, vnd 5 spricht doch Vnser vrteil sol man furchten, wenn sie gleich vnrecht sind, Wie dunckt dich vmb Jungher Bapst vnd die seinen? der schlussel vrteil sol Gottes wort sein, odder sind nicht Gottes schlussel, Denn sie sollen mit dem glauben angenomen werden, So sagt hie der Bapst, Man musse auch seiñ vnrecht vrteil furchten, Das ist eben so viel gesagt, Gott, der durch die Schlussel redet, 10 der kan vnrecht thun, Vnd die Christen sollen solchs vnrecht gleuben, ehren vnd furchten, vnd lugen fur artickel des glaubens halten, das Gott vnd vnrecht sey ein ding Ich meine, das heisse ia frey einen offentlichen feind Gottes vnd Endechrist sich selbs bekennen, dazu auch rhumen vnuerschempt, vnd noch ehre dauon wollen haben, Nu bete Bapst an, wer Gotte nicht gleuben 15 wil, Es geschicht yhm doch ia recht,

[27] [Bl. 36b] Sprichstu, Wie sol ich denn wissen, wenn ich der schlussel brauchen musse, damit ich gewis sey, das mein vrteil Gottes wort sey? Matth. 18, 15–17 Antwort, da hast du Matth xviij einen gewissen Text, da Christus der schlussel ampt so gewis fasset, das du nicht feylen kañst, so du dem folgest vnd spricht 20 Sundigt dein Brudder widder dich, So gehe hin vnd straffe yhn zwisschen dir vnd yhm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen Bruder gewonneñ. Hie ist noch nicht not der schlussel zu brauchen, Weiter spricht er, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen odder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen ynn zweier odder dreyer zeugen munde, Hie ist auch noch nicht der schlussel 25 ampt, Es folget aber nu, da er spricht, Gehorcht er denen nicht, So sage es der gemeine, Hie gehen die schlussel recht an, wie folget, Gehorcht er der Gemeine nicht, so halt yhn wie einen heiden vnd zolner, Da hastu eine gewisse form vnd weise, die ynn Gotts wort gefasset ist, das du nicht dich furchten durffest, Vnd ausser dieser form vnd weise sol man der schlussel nicht brauchen, 30 Denn du wurdest vngewis, vnd kundtest nicht sagen, Gotts wort heisst michs, Ich mus thun vnd thu recht, Sondern dein gewissen wurde dich straffen, vnd sagen, du brauchest der schlussel nach deinem mutwillen on Gotts wort, so finds denn auch nicht mehr Gottes schlussel, sondern deine trewme vnd vermessenheit ia dein lesterung vnd mis bietung[1] des Gott[Bl. 37a]lichen namens 35

1 leidige grewel *steht über* ⟨verflucht vnflat⟩ 2 metuendę ⟨Ja das hellische feür auff deinen kopff, wenn du fort reden wilt⟩[2] 3 schendlichen *rh* 5 vbermut *steht über* ⟨wesen⟩ Er ⟨spricht⟩ 5/6 leret — doch *rh* 8 Gottes *o* 9 seiñ *o* 11 Vnd ⟨man⟩ gleuben ⟨l[ugen]⟩ 12/13 vnd *(2.)* — ding *rh* 14 selbs *o* 18 das ⟨es⟩ mein vrteil *rh* 20 so *(2.)* — folgest *rh* 23 er *(1.)* ⟨W⟩ 35 bietung *steht über* ⟨brauch⟩

[1]) misbietung *s. DWtb., aus Luther nur das Verbum belegt (und* das misbieten*).*
[2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu 34, 38/13.*

vnd worts, schweig, was der vnglaube noch dazu ist, vnd vnrecht deinem
nehesten widder die liebe gethan

Es ist itzt nicht der brauch (sprichstu) zu Bischoffs hofen also, Da [28]
schlag gluck zů[1], Ein Bisschoff ist auch nicht Gott, So ist sein hoff nicht
5 Gotts wort, konnen sie es aber besser machen, denn es hie Gottes son
geordent hat, So las sie machen, Ists aber misbrauch, so bringe mans
widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort vmb der Bisschoffs hose
odder misbrauch willen, nicht endern, du horest hie, Es mussen gewisse sůnde
sein, da mit die schlussel handeln sollen. Vnd dazu solche sunde, die zůuor
10 heimlich gestrafft vnd darnach offentlich vberzeugt sind fur der Gemeine, Was
aber sůnde sind, leren dich die zehen gebot vnd Euangelia, Wo nu yemand,
Es sey Bapst, Bischoff, official odder Probst, der Schlussel ander weise
braucht, denn sie Christus hie gefasset hat, da sind es nicht Christus Schlussel,
da sol man auch Gott zu ehren beide bann vnd vrteil, als Gottslesterung,
15 enhindern furen auffs heimlich gemach vnd die nasen dran wisschen[2], Denn
on Gottes wort, sol man keinen menschen vrteilen, Gott wills nicht haben
Matth. 7. Vnd sol auch niemand solch vrteil leiden, willigen, noch an nemen,
sonst wirstu dich solcher lesterung teilhafftig machen Ist auch nicht Gotts
vrteil, sondern ein lesterlicher mutwille unter Gottlichem namen geubt widder
20 das ander gebot, das kein mensch leiden noch willigen sol, Das sey dauon gnug

Das wir aůch zum ende komen, So sehen wir hie, wie einen hertzlichen [29]
trewen lieben Vater, vnd [Bl. 37b] bisschoff wir haben an vnserm Herrn Jhesu
Christo, das er vns solchen trostlichen schatz gelassen vnd befolhen hat Denn
er hat gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom teuffel, wellt,
25 fleisch, manch seltiglich angefochten, zuweilen fallen vnd sundigen wurden, da
hat er gegen diese ertzney gesetzt, das einer den andern straffen vnd trosten
sol, vnd uns alle zu seinen schlusseln hallten Er weis aůch wol das vns
not ist, weil ein sundlich gewissen blode vnd schwach ym glauben ist, vnd
sich schwerlich trosten lesst, Vnd sonderlich hat er solche Schlussel wider die
30 ketzer Nouatianer[3] gegeben, Welche da lereten, das nach der tauffe keine tod=
sůnde auff erden mochte vergeben werden, Aber Christus gibt ia seine schlussel
den getaufften, Welchs were vergeblich, so die getaufften nicht sundigen
vnd nicht durch die schlussel los werden solten Er spricht auch von den
selbigen getaufften dazu, So dein bruder sundigen wurde, Bruder ist ia
35 getaufft, noch sagt er, wo er sundigen wurde, Spricht auch nicht, So er ein=
mal sundigen wurde, Sondern schlecht, So er sundigen wird, Auch setzt er

---

3 itzt *o* *5* hie *o* *6* aber *rh* *7* Bisschoffs ⟨hoffe⟩ *8* willen *o* mussen *steht über* ⟨sollen⟩ *9* dazu *o* *12* ander *c aus* anders weise *rh* *14* Gott—ehren *rh* *15* auffs—gemach *rh* *17/18* Matth. 7. — machen *rh* *20* das *(2.)* — sol *rh* *27* alle *o* *28* vnd—glauben *rh* *32* sundigen ⟨vnd⟩ *33* auch ⟨nicht⟩ *rh* *33/34* von—getaufften *rh* *36* wird *o*

[1]) *Sonst nur* glück zu! *s. Dietz II 139f. Vgl. Thiele S. 191.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 206*
[3]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 272.*

nicht, das die schlussel gemessen sind auff ein mal, sondern frey auff alle sunde, allerley zeit vnd stunde, vnd spricht, Alles was yhr loset, Spricht nicht, loset ettliche sunde, odder einmal odder ettlich mal, Sondern schlecht alles was yhr loset rc̄ Dauon gehoret weiter ynn den predigen zu sagen

[30] [Bl. 38ᵃ] Vnd das wort (Alles) welches der Bapst hat gezogen auff seine allmechtige gewallt, ynn himel vnd erden vnd vnter der erden, sol man nicht weiter zihen, denn auff die sunde die vergangen vnd offentlich vberzeuget ist Denn man mus die wort Christi verstehen, ßm̄ materiā subiectam, Das ist, man mus sehen, wo von Christus an einem ort redet, Vnd also denn seine wort, dem selbigen nach, nicht weiter deüten, denn derselbige ort leidet odder gibt, Vnd nicht damit an ander orter lauffen, vnd alle Ding an allen orten leren, wie die Rottengeister auch thun, die viel spruche furen zum sacrament, welche doch nichts, vom sacrament reden, Weil wir aber hie sehen, das Christus von der bruder odder seiner Christen sunden redet, wie die sollen gebunden vnd geloset werden, mus das wort (Alles was du bindest und losest) allein von solchen sunden verstanden werden, Vnd nicht von gesetz stellen vber alles, das ynn himel vnd erden ist, wie die schendlichen lugener furgeben, vnd wollen auch die Engel ym himel binden vnd Gott selbs mit yhren geboten

Das sey fur vnser nach komen, das ander stucke, darin sie sehen, was ym Bapstum geleret ist, vnd waruber wir gefochten vnd ketzer gescholten sind, Vnd haben (hoff ich) hie mit die schreier [Bl. 38ᵇ] abermal ein supplin, daruber sie mordio vnd zeter schreien konnen, So Gott wil, sol mehr hernach komen, damit sie doch wissen, war umb sie schreien, Christus aber vnser lieber herr vnd heiland, der angefangen hat seine Engel zu senden, vnd alle ergernis aus seinem Reich zu samlen, vnd den Endechrist mit dem geist seines mundes zu todten, der wolte vollend nachdrucken vnd herein brechen, mit seiner herrlichen Zukunst vnd des teuffels reich ein Ende machen, vnd vns von allem vbel erlosen, Dem sey lob vnd danck lieb vnd ehre sampt dem Vater vnd heiligen geist vnserm trewen gnedigen Gott vnd herrn, ynn ewigkeit Amen

Matth 13, 41

1 alle ⟨zeit vnd st[unde]⟩ *3* einmal odder *rh* *4* sagen, ⟨Der selbige vnser lieber herr, helffe vnd rat vns aus allem yrthum vnd vbel zu lob seinem namen gebenedeiet ynn Ewigkeit Amen⟩ *7* sunde ⟨so⟩ *7/8* die *(2.)* — ist *rh* *7* vnd ⟨vbe⟩ *14* seiner *rh* *16* werden *o* von *(2.)* ⟨allem⟩ gesetz — alles *rh* *17* vnd *(2.)* *o* *20* sind *o* *22* So — komen *rh* *27* ein — machen *steht über* ⟨zerstoren⟩

[Zweite Bearbeitung, Druck 1530 (A).]

[Bl. A ij] Von den Schlüsseln.
Martinus Luther.

DAs ist freilich der grossesten plagen eine, so durch Gottes zorn uber die undanckbare welt ist gangen, das der lieben Schlüssel
5 grewlicher misbrauch und misverstand jn der Christenheit so gewaltiglich hat uberhand genomen, das fast an keinem ort der welt der rechte brauch und verstand blieben ist, Und sind doch so grob und greifliche misbreuche, das sie schier mercken solt ein kind, so reden und zelen gelernt hette. So tieff haben alle geistlichen und gelereten
10 geschlaffen und geschnarckt, ja stock star blind[1] sind sie gewest. Darumb wil ich hie mit Gottes hülffe und gnaden der selbigen misbreuche etliche anzeigen, und, wie Christus sagt, solche ergernisse aus seinem reiche samlen helffen, damit (Matth. 13, 41) unser nachkomen sehen[2], wie es jnn der Christenheit gestanden sey, und hinfurt sich fur solchem jamer wissen zu hüten und die Schlüssel recht erkennen und
15 wol brauchen lernen, Denn es ist an diesem erkentnis gros gelegen, unzeliche grewel zu verkomen und zu vermeiden.

Der Erst Misbrauch.

DA haben sie den edlen lieben spruch Christi gefüret, da er zu Petro spricht [1] Matthej am xvj. und xviij. 'Was du binden wirst auff erden, sol (Matth. 16, 19; Matth. 18, 18)
20 gebunden sein jm himel ꝛc.' Aus diesem spruch haben sie das wort Binden genomen und dahin gedeutet und gezogen, das es sol heissen so viel als gebieten und verbieten odder gesetz und gebot stellen uber die Christenheit, Und daher geben sie dem Bapst die gewalt und rhümen, das er macht habe, der Christen seele und gewissen mit gesetzen zu binden, das man jhm müsse gehorsam darinnen
25 sein bey verlust der seligkeit und bey ewiger verdamnis. Widderumb, wer jhm darinn gehorsam ist, der werde selig. Haben alle sprüche der schrifft vom gehorsam und ungehorsam hieher gezogen, Und ist alle welt mit solchem frechem deuten des worts Christi erschreckt und uberpoltert, bis sie endlich jnn ein bockshorn ist geiagt[3] und eitel menschen lere hat leiden müssen. Wolan, solch
30 deuten wollen wir sehen und fur den richtstuel Christi, das ist fur sein eigen wort, stellen und sie gegen ander halten.

---

10 geschnarcklet *D* stock star bl.] gar bl. *D* 14 solchem *BD* 15 diser *D* 23 den gewalt *D* 27 frechen *D*

[1]) *Vgl. oben S. 219, 6.* [2]) *Vgl. oben S. 361 und 429.* [3]) *Über die Redensart:* einen ins Bockshorn jagen, treiben, stoßen, zwingen = *in die Enge treiben s. DWtb. 2, 207f.*

[2] Erstlich: Lieber, sage mir, ists auch wol und recht gethan, wenn man also ein wörtlin aus einem spruch Christi reisst und gibt jhm aus eigenem mutwillen eine glose und verstand, der uns gefellet, unangese[Bl. A iij]hen, ob sichs mit dem Text und spruch reime odder nicht? Solt man nicht Christo und seinem wort so viel ehre thun, das man mit aller trew und vleis den gantzen spruch 5 von wort zu wort fur sich neme und gegen ander hielte, damit man sehe, obs auch der spruch leiden wolt, das ich ein wörtlin so und so zu verstehen gedecht? Denn hetten sie mit schlummenden[1] und halbwachenden augen den Text mügen ansehen, So hette sie das helle klare liecht so gestossen, das sie die augen hetten müssen auffthun und wacker[2] werden und also sehen, das 10 Binden hie nicht möchte solche glose leiden, das es solle gesetz stellen heissen. Nu sie aber das nicht gethan, sondern allein das wort Binden gleich als jm traum gehöret, reden sie auch davon wie ein schlefferiger trunckenbold, wenn man fragt, ob er heim gehen wölle, Und er antwortet "Mir zu", meinet, man bringe jhm eins. 15

Denn las doch hören: Jnn welcher schulen lernt man solch latin odder deudsch, das Binden solle gebieten odder gesetz stellen heissen? Welche mutter leret jhr kind also reden? Wo her kompt denn unsern schlüssel deutern diese glose, das Binden heisse gebieten? Wie kan man hie anders zu sagen, denn das es kome aus eigenem mutwilligem getichte odder aus einem truncken 20 traum? das ist so viel gesagt, das sie Gottes wort und warheit mit jhren lügen felschen und die Christen damit verfüren und dem Teuffel dienen. Aber ich setze: Es sey etwa eine schule, da man lerne, das Binden heisse gebieten, Und sey etwa ein newe rotwelsche sprache, die also rede, Wie werden wir aber gewis, das darumb hie jm spruch Christi auch so geredt werde, das 25 Binden heisse gebieten, und sey Christus meinung gewis? Man mus es ja mit heller schrifft beweisen, das gewis also sey zuverstehen, Denn weil dieser spruch jhr einiger grund und heubtstein ist, darauff das gantz Bapstum stehet, So mus es gar gewis beweiset sein, das Binden nichts anders heissen könne, denn gesetz stellen. 30

Machet man das nicht gewis, so mus jederman wol greiffen, warauff das Bapstum stehet, sampt seiner allmechtigen gewalt, nemlich auff einem ungewissen grunde; Stehet und gehet jm finstern und nicht jm liecht, kan auch selbs nicht wissen, wo es stehet odder gehet. Ja es stehet auff eitel lügen, das ist gewis, Denn wer ungewis ding fur gewis leret und die leute drauff füret, 35 der leuget und verfüret eben so wol damit, als der eine offenberliche lügen redet, Und ist dazu ungewis leren wol erger und ferlicher gelogen denn offenberlich liegen, Sonderlich jnn solchen grossen sachen, die das ewige leben

---

4 rüme *D* 18 lernt *C* 21 also vil *D* 22 damit] also *D* 23 setze] schetze *D* 37 gferlicher *D*

[1]) = *schlummernden, s. D Wtb. 9, 813.* [2]) = *wachend, munter D Wtb. 13, 220f.*

und sterben betreffen. Wo mit und wenn wöllen sie aber jhr glose gewis machen? Wenn der Teuffel gen himel feret.[1] Jnn des stehet das Bapstum auff eitel lügen mit seinen bindeschlüsseln (ich solt sagen blindeschlüsseln).

Zum andern: Jst ja das gewis, das Christus jm obgenanten spruch redet [3]
5 von dem Binden, da die sünde gebunden odder behalten wird, gleich wie er auch redet von dem Lösen, da die sünde gelöset odder vergeben wird. Das Binden hie muß heissen Sünde binden, und Lösen mus heissen Sünde lösen, Denn er leret ja daselbs, wie man unsern bruder, [Bl. A 4] so er sündigt, solle Matth. 18, 15 ff. vermanen, straffen, verklagen, Und wo er nicht hören wil, als einen Heiden
10 halten &c., wie wir hernach weiter hören werden. Nu ist das auch gewis, das sünde binden nicht so viel sein kan als Gebieten odder gesetz stellen, wie die Papisten deuten, Denn Gebieten und gesetz sind ja nicht die sünde selbs, Sondern die sünde ist etwas widder das gesetz und gebot gethan, Das hat ja keinen zweivel, und mus jederman bekennen. Darumb wird sichs nicht
15 leiden, das einerley wort, als da Binden, solt heissen zu gleich Gebieten und sünde behalten. Eins mus falsch und unrecht sein, Gesetz bindet keine sünde, Sondern Es gebeut zukünfftige sünde zu meiden und guts zu thun und ist natürlicher weise vor den sünden, die noch nicht sind, Aber der Schlüssel bindet vergangne sünde, widder das gesetz gethan, und ist von not wegen beide
20 nach dem gesetze und nach der sunden, Das also des Bapsts Binden und Christus Binden gleich stracks widdernander sind, und keins mit dem andern sich jnn dem spruch vertragen kan: Einer mus falsch sein und liegen, das feilet nicht.

Zum dritten: so ist Christus Binden dahin gericht, das es den sünder wil von den sünden erlösen, und sucht mit seinem binden nicht anders, denn
25 das des sünders gewissen frey und ledig werde von sünden, denn darumb strafft und bindet er den sünder, das er solle die sünde lassen, büssen und meiden, Und mag solch Binden wol heissen Ein errettung des gewissens und hülffe von sünden, Aber des Bapsts Binden ist dahin gericht, das es die unschüldigen gewissen fahen und nicht frey, sondern gebunden haben wil, Und
30 sucht nicht anders, denn wie die gewissen bestrickt und jhrer freiheit beraubt werden, das solch binden wol mag heissen Ein gefengnis und ursach zu den sünden, wie Sanct Paulus sagt zun Römern am vij., das alle gesetze ursachen Röm. 7, 8 geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hie ein starcke, grosse, mechtige unterscheid gnug zwisschen Christus und des Bapsts Binden, das sie ja nicht mügen einer-
35 ley sein, noch jnn einerley spruch zu gleich verstanden werden, Christus Binden gehet mit eitel sünden und sündern umb und gibt ursache damit, das sie frum und on sünde seien, Des Bapsts Binden gehet mit eitel heiligen und gerechten umb, gibt ursache damit, das sie zu sünden komen und sünder werden, denn seine gesetze gehen uber alle frumen unschüldige Christen. Aber Christus

3 sagen) *ABCD [so auch unten]* 11 so viel] zů uil *D* 39 unschuldigen *D*

[1]) *d. i. nie; vgl. Thiele S. 141.*

schlüssel gehen allein uber die sünder unter den Christen, So gar fein reimet sich des Bapsts schlüssel mit Christus schlüssel.

[4] Zum vierden: So dienen und helffen Christus schlüssel zum himel und zum ewigen leben, Denn er nennet sie ja selbs schlüssel des himelreichs, nemlich, das sie dem verstockten sünder den himel zuschliessen, Aber dem büssenden sünder den himel auff thun. Darumb mus jnn den schlüsseln Christi verborgen ligen sein blut, tod und aufferstehen, damit er uns den himel eröffenet hat, und teilet also durch die schlüssel den armen sündern mit, was er durch sein blut erworben hat, Und ist der schlüssel ampt ein hohes Göttlichs ampt, das den seelen von sünden und tod zur gnaden und leben hilfft, und gibt jhn die gerechtigkeit on allen verdienst der werck, allein durch verge[Bl. B 1]bung der sünden. Was thut da gegen des Bapsts schlüssel? Sie gebieten und stellen eusserliche gesetze, Lieber, was helffen die selbigen widder die sünde, tod und helle? Wie bringen sie eine seele zur gnade und leben? Wie thun sie den armen sündern den himel auff? Ja hinder sich![1] Wir wissen nu fast wol, das auch die werck der Zehen gebot Gottes nicht selig noch frum machen, Sondern allein die gnade Christi durch vergebung der sünden macht frum und selig, wie soltens denn thun die eusserlichen gesetze und Bepstliche werck von menschen ertichtet, die ein lauter unflat sind gegen die werck der Zehen gebot?

Zum funfften: So foddern die Schlüssel Christi kein werck, sondern eitel glauben, Denn der Bindeschlüssel ist ja nichts anders und kan nichts anders sein wedder[2] ein Göttlich drewen, damit er dem verstockten sünder die helle drewet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kan auch nichts anders sein, denn ein Göttlich verheissen, damit er dem demütigen sünder das himelreich verheisst. Nu weis das ja jederman wol, das man Göttlich drewen und verheissen mit keinen wercken kan erfüllen, Sondern mus allein mit dem glauben fassen on alle werck, Denn drewen und verheissen sind nicht gebot, Sagen auch nicht, was wir Gotte thun sollen, sondern zeigen uns an, was Gott uns thun wil, leren uns also Gottes werck und nicht unser werck. Dagegen leren uns des Bapsts schlüssel unser eigen werck, was wir thun sollen, Denn sein binden gibt uns gesetze, darnach wir thun sollen, wie wir gehöret haben. Treffen sie nu nicht fein uber eins, Christus Schlüssel und des Bapsts schlüssel? Jhenen leren Gottes werck und kein menschen werck, Diese leren menschen werck und kein Gottes werck. Warumb heisst denn der Bapst seine schlüssel des himels schlüssel? So sie doch wedder zum himel noch zum glauben odder zur Christenheit helffen, sondern allein eusserliche

---

7 offerstehung *D* 19/20 der werck *D* 23 wedder] dann ein *D* 35 Göttes *[wohl Druckfehler] A*

[1]) = *spottende oder scherzhafte Verneinung (umgekehrt, im Gegenteile!), s. DWtb. 4, 2, 1495; öfter bei Luther.* [2]) = *als, s. Lexer, mhd. Wtb.*

jrdissche geberden stellen, Sie solten jrdissche schlůssel heissen, Ja, wenn sie noch so gut weren.

Zum sechsten: So spricht Ebre. xij., das die eusserlichen jrdisschen gesetze [5b] Hebr. 13, 9 und geberden nichts nůtze sind. Ein hertz (sagt er) mus durch gnade feste 5 werden und nicht durch speise, welche keinen nutz geben denen, so damit Gott dienen wollen, wie auch Sanct Paulus solche lere und gesetze allenthalben verbeut und verdampt, Und Christus spricht selbs Luc. xvij: 'Das reich Luc. 17, 20 f. Gottes kompt nicht mit eusserlichem geberde, Sondern ist jnnwendig jnn euch.' Wie solt er denn so toll sein, das er schlůssel dazu gebe, auff das man sein 10 reich mit eusserlichen geberden solt binden? Solt zu gleich verdamnen aus seinem reich alle eusserliche geberde und solt doch schlůssel dazu geben und befelhen mit eusserlichen geberden drinnen zu herschen, Denn er nennet sie ja himels schlůssel, die zum reich Gottes dienen, dazu kein eusserlich werck odder gesetze hilfft, wie Christus sagt. Widderumb, so kan des Bapsts schlůssel 15 ja nichts anders thun denn Binden, das ist, wie sie sagen, eusserliche menschliche werck gebieten. Was ist nu das anders gesagt Denn: des Bapsts schlůssel sind wol himels schlůssel, aber sie thun und kǒnnen nichts anders thun, wedder[1] allein das, so gantz und gar kein nutz [Bl. Bij] zum himel ist, auch zum Christenthum nicht hilfft, Sondern viel mehr von Christo selbst und 20 seinen Aposteln verdampt, verboten und aus seinem reich verbannet ist. Das můgen mir seltzame himels schlůssel sein.

Aber solcher unrat fleusst aller daher, das man Christum verleugnet hat, und wil durch eigen werck selig werden, auff das Christus ja vergeblich gestorben sey (wie Paulus sagt) und wir jnn unser eigen gerechtigkeit uber Gal. 2, 21 25 und ausser der gnaden heilig seien. Darumb mus uns der Bapst gesetze auff binden, welche so wir halten und gehorsam sind, so komen wir jnn den himel, Wo nicht, so faren wir jnn die helle. Also bezeugen sie hie mit jhrem eigen maul, das sie abtrůnnige Christen sind und Christum sampt seinem Tod verleugnen, dazu sich uber Christum selbs erheben, Denn weil 30 jhr schlůssel nichts kan denn binden, das ist gesetz stellen, und sol doch ein himel schlůssel sein, gibts sichs selber, das sie zum himel wollen durch gesetz und werck als durch jhres schlůssels ampt, das heisst ja der rechte Widder Christ, der unser seligkeit auff unser werck bawet durch seine schlůssel und nicht auff Gottes gnaden, Und das ist die liebe frucht dieser hohen kunst, 35 das Binden heisse gesetz geben, nemlich, das Christus damit verleugnet und der ertzgrewel unser eigen gerechtigkeit damit auffgericht und erhalten ist.

Doch wir wollen hie der sachen raten und den Papisten auch mit einer glosen dienen, Das sol die sein: Gleich wie Christus und der Bapst zweierley schlůssel haben, also sind auch zweierley himelreich, da solche zweierley schlůssel

---

15 nicht *C*

[1]) = *als, s. S. 468, 23.*

zu gehören. Das eine himelreich ist das ewige leben, dazu uns armen sünder die schlüssel Christi helffen durch vergebung der sünden, so uns Christus durch seinen tod und nicht durch unser werck erworben hat, Dis ist Gottes himelreich. Das ander himelreich ist droben jnn den lüfften, da die Teuffel regieren, wie S. Paulus sagt, da zu helffen die schlüssel des Bapsts allen seinen heiligen, die seine bande und gesetze halten. Denn solchen heiligen gehöret solcher himel, und solchen himel verdienet man mit menschen gesetzen und wercken, Also sind denn auff beidem teil eitel himelschlüssel, doch mit grossem unterscheid, wie gesagt ist. Daher auch der Bapst jnn allen bullen wie ein lewe brüllet, das man sich nicht solle jnn ferligkeit der seelen seligkeit mit ungehorsam gegen seine schlüssel begeben, Und ist die helle hie seer heis, Wer aber seinen schlüsseln gehorsam ist, der ist jm schos der heiligen kirchen und selig, darff wedder Christus noch seiner schlüssel da zu.

Eph. 2, 2

[5a] Zum siebenden: Und zwar, Wo uns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den schlüsseln denn gewalt, eusserliche gesetze und gebot zu stellen, hette er sie wol mügen behalten, die Christenheit kündte jhr wol geraten. Denn da sind weltliche öberkeit, Vater, Mutter, Herr, Fraw, freunde, alte leute rc., die uns eusserlich mit gesetzen, zucht, sitten und geberden reichlich gnug können versorgen, und on not ist, das Christus schlüssel hiezu gebe. Denn was kan des Bapsts schlüssel mit seinem binden odder gesetz stellen, schaffen, das nicht die vernunfft erdencken, fassen und auch schaffen kan, so wol als seine schlüssel? Solt [Bl. Biij] nu Christus mit seinen schlüsseln der kirchen nichts höhers noch bessers geben, denn er zuvorhin aller welt durch die vernunfft gegeben hat, So stünde unser glaube und die kirche selbs dazu nicht auff dem fels Göttlichs worts, sondern auff menschen vernunfft. Ah do stünde sie wol, Und gewislich stehet des Bapsts kirche also, Denn gleich wie seine schlüssel ein ertichte menschen glose ist, so ist auch die kirche, die er damit bindet, Gleich und gleich gesellet sich gern.[1]

Zum achten: Hat die Christenheit auch schaden von solchen Bapsts schlüsseln, nicht allein den grossen heubtschaden und verderben, das Christus gnade da durch verleugnet und verlestert und eitel eigen gerechtigkeit damit auffgericht wird, sondern auch, das sie uberschüttet und uberweldigt wird mit teglichen, newen, unzelichen und untreglichen gesetzen, und die gewissen auffs aller höhest damit betrübt und verwirret werden, das unter der sonnen kein elender volck auch dieses stücks halben gewest ist noch werden kan. Nu weis man wol, das Christus seine schlüssel nicht zum schaden noch verderben, Auch nicht zu beschwerung noch unterdrückung seiner kirchen gegeben hat, Sondern das sie sollen jr nützlich und heilsam sein. Es solten auch nicht der kirchen noch des himels schlüssel heissen, Sondern des Bapsts schlüssel, Denn der

---

1 sündern *C* *10* gferligkeit *D* *11* synen schlüsseln *D* seer] fast *D* *12* in der schoß *D*

[1]) *Vgl. Thiele Nr. 79.*

Bapst und die seinen haben damit alle gewalt uber leib und seele, uber gut und ehre uberkomen, Die kirche hat nichts denn beide leiblich und geistlich schaden davon und ist druber unter solche wůtige Tyrannen der seelen komen.

Das alles kōnnen sie nicht leugnen, Es ist am tage durch jhre bullen,
5 bůcher, schrifft und werck offenbar, das sie bey den schlůsseln den lieben glauben nie geleret, sondern geschwigen und mit diesem spruch Christus blut und Gottes gnaden nicht gepreiset noch geleret, sondern allein des Bapsts gewalt damit auffgeblasen haben, wie er binden kōnne, und man jhm můsse gehorsam sein jnn seinen gesetzen. Das haben sie geblewet, gebrewen und getrieben[1] on
10 unterlas, bis das sie seine gewalt nicht allein uber alle Christen, sondern auch uber alle weltliche Keiser, Kōnige und Fursten jnn aller welt haben erhebt, darnach auch unter der erden uber die todten jm Fegfeur, zuletzt auch jnn den himel uber die Engel auffs aller unverschamptest, Und da sie nicht weiter kundten, machten sie aus dem Bapst einen Got auff erden, der ein gemengeter
15 Got und mensch were und nicht ein lauter mensch, davon wir ein ander mal weiter sagen wollen[2], und den Schreiern zuschreien geben.[3] Denn es sollen (ob Gott wil) solche hellissche und teuffelissche grewel nicht so zugedeckt[4] werden, wie sie jtzt hoffen und meinen.

Also haben wir, wie trewlich die frume leute mit der Christenheit sind [6]
20 umbgangen, das sie aus dem schlůssel ampt ein gesetz stellen gemacht haben, deuten die wort, so von Gottes werck und gnaden reden, auff unser eigen werck und verdienst, Mus doch die natůrliche vernunfft, wie blind und on glauben sie ist, bekennen, das Gnade und Recht nicht einerley ist und einerley spruch zu gleich nicht mag von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden.
25 Wers aber thet, den hielte auch die welt fur einen bōswicht odder unsinnigen, Nu thun solchs ja hierin diese leu[Bl. B 4]te, dazu nicht jnn weltlichen sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hie jnn Gottes wort und Christus sachen, Und thuns also, das es můssen artickel des glaubens sein. Wers nicht gleubt, der můs ein ketzer sein, an der seelen ewiglich verdampt und am leibe zeitlich ver=
30 brand, Wie solten die Schreier toben und plerren, wenn sie uns etwa jnn

---

1 gewālt *D [Plur.?]* 9 gebrewen *fehlt D* 12/13 in dem *D*

[1]) *DWtb. 2, 112.* [2]) *An der Confessio Augustana tadelte Luther die Weglassung der Artikel de purgatorio, de sanctorum cultu und de antichristo Papa (vgl. seinen Brief an Justus Jonas vom 21. Juli 1530, Enders 8, 133). Es ist möglich, daß er, ebenso wie er die zuerst markierte Lücke durch seinen „Widerruf vom Fegefeuer" und die zweite zum Teil (vgl. Erl. Ausg. 65, 119) durch seinen „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen" ausgefüllt hat, so auch durch eine Schrift „de antichristo Papa" eine Ergänzung zu dem Bekenntnis zu liefern beabsichtigte.* [3]) *Vgl. „Auf das Schreien etlicher Papisten" (Unsre Ausg. Bd. 30[1]; Köstlin-Kawerau 2, 200) und aus demselben Briefe an Link vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem schreibt:* 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus' *(s. oben S. 428), die Stelle:* 'ut habeant, quas ita quaerunt, voces furendi et vociferandi' *(Enders 8, 124).* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10[2], 108 zu 35, 15.*

einer solchen verfluchten, hellisschen, lesterlichen lügen ergreiffen kundten, wie wir sie jtzt hie ergriffen haben.

Zum neunden: Lasst uns aber gleich setzen, das Binden möcht so viel heissen als gesetz stellen, So mus Lösen widderumb so viel heissen als gesetz auff heben und abthun, denn es sind zwo gleiche gewalt gegen ander, alle beide 5 von Christo gegeben jnn dem selbigen spruch, und sind beide schlüssel gleich gros. Hat nu der Bapst odder seine kirche gewalt zu binden, das ist gesetze zustellen, So mus er auch gewalt haben, gesetze auffzuheben, Denn sol man das binden auff das gesetz deuten, So mus man das lösen auch drauff deuten. Wolan, so mag der Bapst die Zehen gebot Gottes, die Euangelia und die gantze schrifft 10 auffheben und alle welt davon entbinden und lösen. Kan er das nicht thun, so kan er auch nicht binden oder gesetz geben, Denn er mus eins so wol thun können als das ander, Kan er keinen buchstaben der heiligen schrifft lösen und auff heben, so kan er auch keinen buchstaben gesetz stellen.

Und warlich, Er hats auch gethan, Mit der that hat er Christum (wie 15 droben gesagt) ausgerott und verleugnet, dafur seine gesetz und werck gestifftet, So sind auch viel, die da leren, das er uber die heilige schrifft sey, mag sie deuten und endern wie er wil, als er denn auch gethan hat, Und rhümet sein heiliges geistlichs recht, das die heilige schrifft habe das von jhm, das sie heilige schrifft heisse und bey den Christen gelte. Denn wo er sie nicht bestettigt 20 hette, so würde sie nichts gelten, noch die heilige schrifft sein mügen, Aber das sol jhm der Teufel gesegenen, Und hoffe, solch lestermaul sey nu ein wenig gestopfft, wie wol noch etliche mucken und göcken.[1] Denn Es heisset: 'Verbum Matth. 5, 18 Domini manet jnn eternum', Und Christus Matth. vij.: 'Es sol nicht ein jota noch tüttel von dem gesetze vergehen, Es mus alles geschehen', Und aber mal 25 Joh. 10, 35 Luk. 21, 33 Johan. viij: 'Die schrifft kan nicht zebrochen werden', Und Luce xxj: 'Himel und erden vergehen, Aber meine wort vergehen nicht'. Das ist der man, der dem Bapst ein pflöglin dafur gesteckt hat[2], das er nicht sol können auffheben noch lösen einigen buchstaben noch tütel jnn der schrifft, Darumb sol er auch nicht einigen buchstaben binden odder gebieten uber die Christen. 30

Ja, möchtestu sagen, Er mag lösen seine eigen gesetz, Das ist war, Aber es ist nicht gnug, Denn der Löse schlüssel were damit nicht gleich dem Bindeschlüssel, Sondern gleich wie er Binden kan, da Gott noch niemand nicht gebunden hat, und alles frey ungebunden ist, So mus er auch Lösen können, da Gott noch niemand nicht gelöset hat, und alles gebunden ist, Sonst weren 35 die zwo gewalt nicht gleich gros. Das were mir ein schlecht lösen, wo ich

---

4 gesetze *(2.) C* 23 göcken] schnockē *D* 24 in *B* vij] v *B* 26 viij] x *B* 28 pflöcklin *B*] zwecklin *D* 33 Bindschlüssel *D* 36 zwen gwält *D*

[1]) mucken = *eigentlich brummen (DWtb. 6, 2609 f.);* göcken *(vgl. oben S. 410, 29) eigentlich rülpsen, speien (s. DWtb. unter* köcken *5, 1567), hier also s. v. a. herausrülpsen (d. i. ihre Rede), auch sonst im DWtb. a. a. O. als verächtlicher Ausdruck aus Luther belegt [K. D.];* schnocken *(D) = schwätzen.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 313.*

alleine das lösen kündte, was ich gebunden hette, was aber ein ander gebunden hette, das kündte ich nicht lösen. [Bl. C1] Was solt mir denn der Löse schlüssel? So were lösen nichts anders, denn das ich ablieffe und auff höret mit meinem binden, So kündte ich auch keine seele lösen, die der Teuffel gebunden hette,
5 das were doch ein nichtiger Löseschlüssel. Aber Christus spricht hie, das es sol jm himel los sein, was der Löseschlüssel auff erden löset, da gibt er ja die gewalt, zu lösen auch das ein ander gebunden hat, nemlich auch Gott selbs jm himel, Und so thun auch Christus schlüssel, denn sie lösen auff erden, was fur Gott jm himel gebunden ist, wie die wort da dürre stehen und zeugen:
10 'Was du lösest auff erden, sol los sein jm himel', Es mus beide binden und lösen eitel Gottes wort sein, wie wir hören werden.

Und kurtz umb, der Bapst mus Gottes gebot und wort können lösen, die kein mensch als ein mensch gebunden hat, odder mus auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat, odder wird gewislich die rechte schlüssel
15 nicht haben. Da mus einer darnidder ligen, Entweder Gott odder der Bapst, nemlich, das der Bapst Gottes wort auffhebe und löse, odder Gott wehret jhm, das er auch nicht binden kan, Sondern alle seine gesetze müssen fallen. Denn die zwo gewalt sind gleich und mit einander gegeben, Wer eine nicht hat, der hat keine, Wo bleibt nu hie das Bindrecht odder Bindeschlüssel?
20 Zu wasser ists worden, und man mus greiffen, das es verfelscher der schrifft sind alle, die da sagen, das Binden heisse gesetz stellen, und das Christus habe hie mit dem Bapst und Bisschoven gewalt gegeben, gesetze zu stellen. Denn er kan keinen buchstaben vom gesetz lösen (wie droben beweiset ist), Drumb kan er auch keines binden.

25 Zum zehenden: Hie las uns aller erst die rechte kunst hören, so aus diesem Binden folget. Weil nu Binden heisst gesetz stellen, So mus gewislich Band ein gesetz heissen, Gebunden mus einen frumen Christen heissen, der sich mit solchem bande lesst binden, das ist, der des Bapsts band und gesetze hellt und gehorsam ist. Nu halt die sprachen gegenander: Christus heisst
30 den gebunden, der als ein ungehorsamer verbannet ist, und seine sünde behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. xxij. einem heisst hende und füsse binden und jns finsternis hinaus werffen, Los aber heisst er den, so von seinen sünden ledig und frey ist, und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Bapst also: Gebunden ist, der meinem binden gehorsam ist und sol selig
35 sein, Los ist, der von allen Gottes geboten ledig und frey ist, und mus doch ungehorsam und verdampt sein. Wo nu aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdampt sein, Bapst spricht: Gebunden sein ist selig sein, Und reden alle beide von einerley spruch und wort jm Euangelio, Ists nicht ein zart, holdselig ding, wenn man die schrifft so fein weis zu deuten, das sie stracks
40 Nein mus sagen, da sie Ja saget, und schlecht widder sich reden und streben?

Matth. 22, 13

---

7 den gwalt *D* 9 dürre st.] klar stan *D* 32 die finsternüß *D* 33 ist *fehlt* *D*

Danck müssen haben unser lieben Jungherrn, die uns das Binden so meisterlich gedeutet haben.

[7] Und weil wir so eben drauff komen sind, das der Bapst müge sein eigen gesetz auffheben, mus ich fragen: Lieber, Wenn hat der Bapst jemals sein eigen gesetze auffgehaben, da mit er die Christenheit so je[Bl. C ij]merlich hat geplagt? Wenn ist der Löse schlüssel jhemals jm brauch und werck gewest? Binden hat er wol jmer getrieben, Und der Binde schlüssel ist jm brauch und ubung gangen, das er gleisset, Aber der Löse schlüssel ist gantz müssig gelegen, verrostet und verdorben. Warumb füret denn der Bapst zween schlüssel jnn seinem wapen, so er doch des einen nimer braucht? Es solt ja einer so wol jm brauch gehen als der ander, Denn Christus hat sie beide gegeben, das sie beide sollen jm brauch gehen und seinen Christen helffen, So weis man ja wol, das der Bapst und die seinen wöllen kurtz kein jhr gesetz noch gewonheit abgethan odder gelöset haben, Sondern dringen jmer fort mit dem Binden und mehren teglich jhr gesetze. Warumb das?

Ey lieber, so der Löse schlüssel solt jnn brauch komen und die bande odder gesetze eins teils auff heben, das möcht ein anfang und böser einriss[1] werden, die andern gesetz alle auffzuheben. Da würde eine starcke reformatio uber die geistlichen Tyrannen gehen, Darumb ists besser, das man jmer binde und nimer löse, Und male doch zween schlüssel, den leuten das maul zuschmieren[2], halte aber allein uber dem Bindeschlüssel. Der Löse schlüssel würde zu gros unglück anrichten, beide gewalt, ehre und gut eben mit so grossen hauffen weg nemen, mit welchen es der Binde schlüssel zu tregt, Das sehen wir auch jtzt fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts lösen odder nach lassen wöllen, da sie doch wissen, das sie mit unrecht und widder Gott gebunden haben. Den Löseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie), Weichen und reumen wir jnn einem stück, so müssen wir jnn mehr stücken weichen, das ist uns nicht zu thun. Teuffel, das ist ein kluger rat und weiser anschlag solcher grossen herrn und hochgelerten, der jhn (als wol zuvermuten) trefflich helffen wird, Sie haben warlich den schnuppen nicht.[3] Was wird aber Christus dazu sagen, das jhr des Löse schlüssels seine Christen ewiglich beraubt habt? Ach, Was Christus? Christus? Das sind Lutherische bossen. Wolan, werdet jhr den Löseschlüssel nicht finden, So wil ich jhn mit diesem büchlin suchen, und also finden, das jhr wedder Binde schlüssel noch Löse schlüssel behalten solt, Was gillts? Denn ich höre sagen, sie sind beide aneinander gebunden, Kriegen wir einen, so haben wir sie beide, Künd jhr binden, so können wir lösen.

Ja sagen sie, der Bapst braucht des Löseschlüssels auch, wenn er dispensirt odder erleubet und seine band und gesetze nach lesst (ich hette schier gesagt)

---

1 liebe *C* *12* sollen] solten *D* *18* andere *D* *22* wirt *D* *36* kriegen] überkomen *D* *39* gesagt) *ABC*

[1]) *S. oben S. 440 Anm. 1.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 255.* [3]) *Vgl. Thiele Nr. 96.*

umb geld verkeufft, Was sol man sagen? Heisst das Lösen, wenn man die band des Binde schlůssels umb geld verkeufft? Warumb löset er nicht auch umb Gottes willen odder umb der seelen not willen? Ah, das sind eitel Lutherisschе teydinge, Nihil ad propositum, Dienet hieher nicht. Weiter:
5 Warumb ist denn der Löse schlůssel nicht so gros als der Binde schlůssel und löset nicht so fern, weit und breit, als der Binde schlůssel bindet? Denn der Binde schlůssel gehet uber die gantze Christenheit, lesst nimer nichts lösen durch den gantzen hauffen, bindet jmer fort und hellt fest gebunden, Aber der Löseschlůssel hilfft einem odder zweien aus solchen banden, doch auch nicht aus
10 [Bl. C iij] freier macht seines Lösen ampts, Sondern aus furbit, mittel und krafft des grossen Gottes Mammon, on welchen sein Lösen ampt gar tod und nichts were. Warumb fůret denn der Bapst jnn seinem wapen zween schlůssel gleich gros, So er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er solt allein den Binde schlůssel das feld lassen fůllen und das Löseschlůsselin kaum eins
15 monkörnlin lassen sein, Ja er solt Mammon an desselbigen stat fůren und einen teuffels kopff dabey. Also mus das arme Löseschlůsselin seines ampts nicht brauchen, sondern dem Binde schlůssel helffen, geld und gewalt mehren, obs der Binde schlůssel fur sich allein zu wenig thet.

Der ander Misbrauch. [8 u. 9]

20 DA nemen sie nu die lieben schlůssel fur sich, Und haben sie den Text odder die wort jm spruch Christi wol gemartert mit jhrem deuten, so martern sie nu die schlůssel selbs noch erger, die durch die wort uns gegeben sind, Heben an und machens mit den schlůsseln also, das einer heisse zu weilen Clavis Errans, das ist ein Feil schlůssel odder jrrend schlůssel, Als wenn der
25 Bapst jemand bindet odder bannet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, odder löset, der fur Gott nicht los ist, da jrret der schlůssel und schaffet nichts, Denn er feilet und trifft nicht recht zu. Und sonderlich mus der Löse schlůssel die fahr haben, das er feile, Denn der Binde schlůssel, sonderlich der die gesetze stellet, jrret nimer mehr, kan auch nicht jrren, denn der
30 heilige geist regirt den Bapst jnn dem Binde schlůssel so starck, das er nicht jrren kan, Aber den Löse schlůssel kennet er nicht, da lesst er den Bapst allein mit bezemen[1], Villeicht darumb, das Christus den Löse schlůssel on wissen und willen des heiligen geists uns gegeben hat, das verdreusst den heiligen geist und wil jhn nicht so gewis fůren als den Binde schlůssel, Das
35 gleube odder du bist ein ketzer.

Denn dis alles ist so gewis, das auch der Binde schlůssel, wenn er nicht gesetze stellet (wie droben gesagt), sondern, wenn er bannet, dennoch nicht jrren

---

1 sol] solt *C* *7* gantzen *D* *18* thet] were *C* *33/34* geists — heiligen *fehlt D*

[1]) *Damit läßt er den Papst allein fertig werden. D Wtb. 1, 1794.*

kan, Denn da haben sie einen spruch (acht ich) aus S. Gregorio: 'Sententie nostre, etiam iniuste metuende sunt'[1], das ist 'Wenn wir schon jemand mit unrecht jnn den bann thun, so sol man doch solchen unsern bann furchten'. Kanstu wol rechen, wenn man den unrechten und den Feil bann furchten mus, so hat er nicht gefeilet, Warumb solt man sich sonst fur unrechtem bann 5 furchten, wo er nicht treffe, sondern gefeilet hette? Denn du must dencken, das der Bapst so gros ist jm himel, das sich Gott selbs fur jhm furchten mus, Und wenn der Bapst jemand unrecht jnn bann thut, so erzittert Gott mit allem himelischen heer fur solchem Bepstlichem blitzen und donnern auff erden und mus den verbanneten verdammen und den unrechten bann bestetigen und 10 volfüren und also seine Götliche warheit faren lassen und ein bube werden umb des Bapsts willen, das der Binde schlüssel ja nicht [Bl. C4] feile, Ich wolt aber jtzt lieber fluchen denn schreiben uber diesem grewel, wenn ichs thürst thun, Aber hernach wollen wir den spruch Gregorij ansehen.

[10] Wolan, Gott grüsse euch hie lieben Herrn, Ich hette etwas mit euch zu 15 reden, wenns euch nicht verdrüsse, Jhr sprecht, das jhr einen Feil schlüssel habt, Lieber, sagt uns doch: Was habt jhr uns bis her jnn Deudschen landen, ja jnn aller wellt verkaufft jnn dem Ablas? dafur habt jhr ja unermeslich geld von uns genomen, Ists der Feilschlüssel oder Treffschlüssel gewest? Ich wollts gern wissen. Ey hastu nicht gelesen jnn der bullen: Wer seine sünde 20 berewet und gebeicht hat, der hat den Ablas gewis? Wir geben Ablas, ob er dir aber werde, da lassen wir dich fur sorgen, Denn wir können nicht wissen, ob du recht gerewet und gebeicht hast, Darumb sind wir auch nicht gewis, ob der schlüssel troffen odder gefeilet hat, Er kan wol feilen und jrren. Wie? das geld aber, das du dafur genomen hast, das hastu doch gewis und 25 nicht dem Feilschlüssel zu bewaren befolhen? Wie anders? Du narr, Wer wolt dem Feil schlüssel geld befelhen? Were es nicht besser, die seelen, die ewig leben und nicht widder komen können, dem Treffschlüssel und das geld, das man alle stunde widder kriegen kan, dem Feilschlüssel befelhen? Lieber, das ist Lutherisch geredt, Wir handeln jtzt Bepstisch. 30

Danck habt, und der liebe Gott müsse euch lohnen fur die gute tröstliche unterricht, Denn nu mercke ich wol, das der Schlussel mit dem Ablas stehet nicht auff Gottes wort, sondern auff meiner rew und beicht, Denn rewe und beicht ich recht, so hilfft mir der Schlüssel zum Ablas, Wo nicht, so ists alles verloren, beide Ablas und geld, das ich dafur gegeben habe. Lieber, wie werde 35 ich aber gewis, das ich recht gerewet und gebeicht habe, damit der Feil schlüssel ein Treffschlüssel werde und Gott gnug an mir habe? Lieber, Da las ich dich fur sorgen, Das kan ich nicht wissen. Ists denn auch recht, und heissts

5 vor dem unrechten *D* 13 diesem] dise *D* 28 können] könten *D* 29 kriegen] überkomen *D*

[1] *Die Stelle war nicht zu finden.*

nicht gestolen das geld, so du von mir nimpst fur solch ungewisse wahr? Denn du hast nu mein geld, gibst mir Ablas dafur Und sagest doch, Es sey nicht gewis, ob jchs habe, Und ist mir eben nach dem kauff wie vor dem kauff, denn ich habe jtzt eben so viel als vorhin, nemlich ungewissen Ablas, das ist
5 keinen Ablas. Wie? solts gestolen sein? Hastu mirs doch willig gegeben, und ist nu dem Treffschlůssel befolhen, der kan nicht jrren. Dem recht.

Weiter: Was gebt jhr uns denn jnn der Beicht jerlich, damit jhr die [11] welt bezwungen und erforsschet habt, das uns leib und seel, gut und ehre gekostet hat on unterlas? Was solten wir geben? Die Absolution. Ist sie
10 denn auch gewis? Bistu berewet, und ists jm himel also, wie wir absolvirn, so bistu gewis absolvirt, Wo nicht, so bistu nicht absolvirt, denn der Schlůssel kan feilen. So hőre ich aber mal, das der Schlůssel stehet auff meiner rew und wirdigkeit fur Gott, Und ich kan mit meiner rew ein solcher feiner klein-schmid[1] werden, das ich unserm Herrn Gott kan aus seinen schlůsseln machen
15 beide Feilschlůssel und Treffschlůssel, Denn rewe ich, so mache ich seinen schlůssel zum Treffschlůssel, Rewe ich nicht, so [Bl. D 1] mache ich jhn zum Feil schlůssel, Das ist: Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rewe ich nicht, so leuget Gott, Es gehet noch alles fein daher. Wie weis ich aber, das meine rew und wirdigkeit fur Gott gnug sey? Sol ich hinauff gen himel gaffen und warten so lange,
20 bis ich erfare und gewis werde, das meine rew gnugsam sey? Wenn wil daraus etwas werden? Da las ich dich fur sorgen. Wol geredt, Den beicht pfennig, der wol der welt gut werd ist, hastu gleich wol dahin, und mir eine sorge und zweivel dafur geben? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was verkeufft jhr uns jnn den butter briefen und andern mehr
25 freyheiten, als das einer seine nahe freundin zur ehe nemen můge und der gleichen? Feilet der Schlůssel nicht, so hastu mit Gott und ehren, was du keuffest, Ists aber fur Gott nicht gefellig noch ursachen gnugsam, So jrret der Schlůssel und hasts nicht mit recht. Wie weis ich aber, das fur Gott gefalle, und meine ursache jhm gnugsam sey? Da las ich dich fur sorgen.
30 Wo sind aber die hin gefaren, so auff solchen ungewissen kauff gebawet und also drauff gestorben sind? Da las ich sie fur sorgen.

Weiter: Wenn Bapst, Bisschove, Prőbste, Official jemand jnn bann [12] thun, auch on Gottes wort und befelh: Hellt auch solcher bann? O das ist kein zweivel, Denn hie gehet der Bindeschlůssel, der kan nicht feilen noch
35 jrren, wie du gehőret hast. Wie kanstu aber wissen, das er hie nicht feile? Da las mich fur sorgen. So hőre ich wol, wenn es ewer gewalt, gut und ehre antrifft, so sind eitel Treffschlůssel da, und kan keiner jrren noch feilen, Aber wenn jhr unser seelen helffen und raten sollet, so habt jhr nichts denn eitel Feilschlůssel? Rat bas, das hastu troffen.

---

24 butter] anden *D* *26* hast *C* *28* das] das es *D*

[1]) *Schlosser (eig. Gegensatz zum Grobschmied), s. D Wb. 5, 1130.*

Weiter: Wenn der Bapst Könige und Fursten verflucht bis jns neunde gelied (wie man sagt), gillt und hellt auch solcher fluch gewis? So doch Gott 2. Mose 20, 5 Exodi am xx. allein jns vierde gelied drewet zu straffen und doch niemand verflucht? Awe ja, Er gillt gewislich, Denn das thut der Binde schlüssel, der nicht feilen kan. Wie weistu, das Gott solchen fluch bestettiget? Da las 5 mich fur sorgen.

Weiter: Wenn der Bapst solche Fursten und Könige widderumb segenet, treffen auch die schlüssel gleich zu? Wo die Fursten fur Gott des segens werd sind, so treffen sie gewis, Wo aber nicht, so feilen sie. Denn hie handelt der Löseschlüssel, der wol feilen kan. Wie weis ich aber, ob die Fursten des 10 segens fur Gott werd sind? Da las ich sie fur sorgen.

[13] Weiter: Die Fluch bulla, so man jerlich zu Rom am grünen Dornstag ausrufft [1], trifft sie auch alles, was sie verflucht? Solt die bulla nicht treffen, welche des Binde schlüssels furnemest werck ist? So hörestu ja, das der Bindeschlüssel nicht feilen kan, der heilige geist füret jhn, Wie werde 15 ich gewis, das der heilige geist jhn so füre? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was macht jhr jm Fegefeur, wenn jhr die seelen durchs Ablas heraus zihet? Ists auch gewis? Wenn Gott jm himel solch eraus zihen fur recht [Bl. Dij] hellt, so ists gewis, Wie weis ich aber, das Gott fur recht hellt? Da las ich dich fur sorgen. Wo bleibt denn das grosse geld, das jhr mit 20 dem Fegfeur durch solchen Feil schlüssel gestolen und geraubt (ich wolt sagen) gewonnen habt? Da las mich fur sorgen, Der Treffschlüssel wirds wol bewaren. Recht.

Weiter: Wenn der Bapst den Engeln gebeut, das sie der Pilger seelen (so auff der Romfart sterben jm gülden jar) gen himel füren müssen [2], Ists 25 auch gewis? Weil Christus die Schlüssel allein auff erden gibt, Und die Engel auff erden nicht sind, Ists sache, das Gott die Engel heisst, was der Bapst gebeut, So ists gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs heisst? Da las ich dich fur sorgen.

Weiter: Wenn jhr Pfaffen weyhet, Bisschove mentelt [3], Bepste krönet, 30 Keiser und Könige salbet, Münche und Nonnen einsegenet, Glocken und kirchen, Saltz und wasser weyhet und der gleichen, Ists auch gewis? Was darffestu so viel fragens? Hörestu nicht? Alles, was der Binde schlüssel schaffet, das ist gewis, Was aber der Löse schlüssel schaffet, das ist ungewis. Darumb, was des Binde schlüssels jnn genanten stücken ist, das hellt und ist 35 gewis, Was aber des Löse schlüssels ist, das mag feilen und ist ungewis. Wie weis ich aber, das dem allen so sey? Trawen, Was des Binde schlüssels

4 Awe] O we *D* gillt] hilfft *C* 11 sin *[Konj.?]* *D* 16 ich] ichs *D* 28 ich] ichs *C* 33 darffst du *D* 37 allem *C*

[1]) *Vgl. oben S. 447 A. 1.* [2]) *Vgl. oben S. 448 A. 1.* [3]) *Vgl. oben S. 448 A. 2.*

ist, da las mich fur sorgen, Was des Löse schlüssels ist, da las ich dich fur sorgen.

Lieber, hatts die meinung, Warumb harret jhr denn nicht mit ewrem Feilschlüssel so lange bis jhr gewis werdet, das die rew fur die sünde gnug-
5 sam sey fur Gott, damit jhr nicht so feilen und ungewis handeln müstet mit dem Ablas und Absolution? Des gleichen: Warum harret jhr nicht so lange mit den butter brieven und allen andern stücken, bis jhr aller sachen gewis werdet? Man solt mit Gottes befelh nicht so vergeblich jnn den wind handeln und so leichtfertig damit umbgehen, Es ist grosse sünde. Ja lieber
10 geselle, Solten wir so lange harren, so kriegeten wir nimer mehr keinen heller, kein ehre noch gewalt, und wurden die schlüssel lengest verrostet, und wir ermer und elender sein, denn die Aposteln, Propheten und Christus selber gewest sind, So handeln wir auch nicht vergeblich noch leichtfertig mit den schlüsseln, denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere beutel und kasten
15 gnug, Die Apostel sind leichtfertig damit umbgangen, haben nichts damit können erheben.

Noch eins: umb Gotts willen, Sagt mir doch, Wo her habt jhr den Feilschlüssel uberkomen? So doch die gantze schrifft gar nichts davon weis, Sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? Ey daher haben wir jhn: Gott
20 schweigt stille und sagt uns nichts, ob deine rewe recht odder die ursachen zu lösen und dispensiern gnugsam seien, So können wirs auch nicht erraten. Sollen nu die schlüssel nicht verrosten, müssen wir also jm zweivel dahin handeln, triffts, so triffts, feilts, so feilts, wie man der blinden kue spielet.[1] Was sol ich sagen? Spielet jhr also der blinden kue mit unsern seelen, leib [14]
25 und gut, und mauset jm finsternis? Das habe ich vorhin nicht gewust, Nu mercke ich, das jhr brüderlich mit uns teilet, Jhr behallt den [Bl. D iij] Treffschlüssel zu unserm kasten, geld und gut, und lasst uns den Feilschlüssel zum himel, Was euch angehet, da habt jhr den Treffschlüssel, Was uns angehet, da habt jhr den Feilschlüssel. Da las ich dich fur sorgen. Kanstu sonst nichts mehr
30 sagen zun sachen, Denn "Da las ich dich fur sorgen"? Solt ich nicht mehr sagen können? Jch sage dazu auch: Was den Bindeschlüssel und Treff-schlüssel angehet, da soltu mich lassen fur sorgen, Ists nicht gnug? O mehr denn gnug und allzu viel, leider, Jhr seid hochgelerte Doctores und erfaren leute, das mus ich zeugen, fur war, Nu merck ich, warumb die schlüssel
35 silbern sind und jnn roter seiden gefüret werden, Und das Christus euch mit den schlüsseln zu herrn auff erden und euch die Christenheit zur gefangen elenden magd hat wöllen machen und gar nicht umb der Christenheit, sondern

---

5 by Gott *D* 7 butter] ancken *D* 10 kriegeten] überkemen *[so gewöhnlich] D* 14 beutel] seckel *D* 33 allzu viel] nüme zůuil *D* hochgelerte] gelerte *D*

[1]) *Vgl. oben S. 447 A. 2; unten S. 492 A. 1.*

allein umb ewer willen die schlüssel gegeben hat. Freilich, Wie kans anders sein?

[15] Wie gefallen dir die leute, Mein lieber bruder? Jch meine ja, das heisst mit Gottes wort gewürffelt, wie die spitz buben thun, Und mit der lieben Christenheit und den armen seelen gespielet, als werens allte karten bletter [1], die doch Gott selbs so theur durch seines lieben Sons blut und tod erarnt hat, Wolan, Es ubertrifft die bosheit alles klagen, fluchen und zürnen. Wenn ich odder unser einer hette solchs gesagt und geleret, das des Bapsts schlüssel ungewis were und feilen möcht, Hilff Gott, welch ein geschrey solt da worden sein, Da hette himel und erden wöllen einfallen, da solt man uns aller erst geketzert haben, da solts geblitzt und gedonnert haben mit bannen, fluchen und verdamnen, als die wir der kirchen gewalt schwechen wolten, Denn sie habens nie leiden können, das man sagt: Der Bapst kan jrren und feilen jnn glaubens sachen. Dis aber sind alles glaubens sachen, Nu sagen sie es selbs, leren und bekennen frey daher, das die Absolutio jnn der beicht mislich sey, und wo die rew fur Gott nicht gnugsam ist, da sey sie nichts, Können doch nimer mehr anzeigen, welche rew und wenn sie gnugsam sey, und setzen damit die armen, elenden gewissen auff einen zweivel, das sie nicht wissen mügen, wie sie dran sind, was sie haben odder nicht haben, Nemen gleichwol alle jhr geld und gut fur solche ungewisse wort und wercke.

Daraus folget, das der Bapst, so lange er den Feil schlüssel gehabt, noch nie keinen menschen jnn seinem gantzen Bapstum absolvirt und wedder schlüssel noch schlüssel brauch gehabt hat, Sondern, so viel an jhm gewest mit dem Feil schlüssel und ungewisser Absolution die Helle gefüllet, Denn ungewisse Absolution ist eben so viel als keine Absolution, Ja es ist eben so viel als lügen und betrug, Das heisst die kirche Christi regieret und die schaff Christi geweidet. Also auch mit dem Ablas: weil es ungewis und auff der menschen rew stehet, So hat der Bapst, so lange das Ablas gestanden, nie keinen tag noch stunde Ablas gegeben, Und müssen seine bullen und gülden jare die grössest reuberey und büberey gewest sein, so auff erden komen ist, Denn ungewisser Ablas ist kein Ablas, ja es ist triegerey und büberey, Ungewis mus er aber sein, weil die rewe ungewis ist, darauff er stehet, Denn wer wil sagen, das seine rew [Bl. D 4] fur Gott gnugsam sey? Ja welche rewe kan fur Gott gnugsam sein? Sintemal nicht unser rewe, Sondern Christus selbs mus fur Got unser rew und gnugthun sein mit seinem leiden.

[16] Also auch mit der dispensation, butter brieven und der gleichen, Weil sie sich gründen auff die ursachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam sind

1 üwert *D* 7 ubertrifft] betrifft *D* 9 welch ein] wye ein *D* 12 die wir] die so wir *D* 13 sagte *B* 14 sachen — sachen *fehlt C* 36 butter] ancken *[so immer] D* 37 sich *fehlt D*

[1]) *Vgl. Thiele S. 312.*

odder nicht, Und doch kein mensch dasselbige wissen mag, So hat der Bapst
sein lebtage noch nie keinen rechten butter brieff, noch einige gewisse dispensation
gegeben, Denn ungewisse dispensation ist keine dispensation, Ja es ist eitel
liegen und triegen, Gott ist gewis und warhafftig, wil mit keiner ungewissen
sachen zu thun haben, Es mus alles gewis sein, was er thut, und was fur
jhm gelten sol, wie Jacob am j. spricht: 'Man solle nicht wancken noch zweiveln, Jak. 1, 6 f.
Wer aber wanckt odder zweivelt, der dencke nicht, das er etwas von Gott
empfahen werde.' Was leren aber diese Feilschlůssel anders, denn wancken,
zweiveln und ungewis sein? Das ist, Sie leren verzweiveln, Christum ver=
leugnen und verdampt werden, Denn wer nicht gleubt, der ist verdampt, Mark. 16, 16
Und was nicht aus glauben geschicht, das ist sůnde, Nu můgen sie ja hie Röm. 14, 23
nicht gleuben, weil der schlůssel mit seiner krafft auff unser ungewissen rewe,
auff unserm ungewissen thun und sachen stehet, Denn wer kan auff sein eigen
werck, rew odder sachen gleuben? Niemand, denn wer ungleubig ist und
Christum verleugnet, Sintemal unser werck ja nicht Gottes wort sind.

Nu zeuch hin gen Rom, hole Ablas und butter brieve, gib geld und las [17]
mit dir dispensirn, Las dich weyhen odder werde Bisschoff, Lauff der Walfart
nach, Ruffe heiligen an, Lǒse das Fegfeur, Beichte solchen pfaffen ꝛc, So kompstu
recht an, das du nicht weissest, was du thust, hast odder bist fur Gott. Ja
du bist betrogen und belogen, Und geschicht beiden teilen recht, Warumb ver=
achten wir Gotts wort und sind so undanckbar unserm HERRN Christo.
Zwar fur den leuten wollen sie es warlich gegleubt haben, das gewis ding
und eitel Treffschlůssel sey, was sie lǒsen und dispensirn, Trotz der anders
sage, Aber bey sich selbs sagen sie, Der Schlůssel kǒnne feilen, Das thun
sie darumb: Wenn die leute gleuben, das gewis sey, so kriegen sie damit den
rechten Treffschlůssel zu der gantzen welt kasten, Wenn sie aber wissen, das
ungewis feil und lůgen sind, so dienet es dazu, das sie dem Teuffel mit der
Christen seelen die Helle fůllen und Christo sein reich wůste machen, Denn
wo zu solt er sonst jhn die schlůssel gegeben haben?

Nu sihe, was die lere vom Feil schlůssel fur frucht geschafft hat, Erstlich
mus Gott jhr lůgener sein, Denn Gott hat fest und gewis zugesagt durch
Christum: 'Was jhr bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was
jhr lǒset auff erden, sol los sein jm himel'. Das sind klar, helle, dürre
wort, die leiden keinen Clavem errantem, Feil schlůssel. Er spricht, Er solle
gewis sein und nicht feilen, Was sie binden und lǒsen, sol gebunden und
los sein, Was sagt aber Meister Bapst hie zu? Jch weis warlich nicht
(spricht er), Jch wil wol auff erden lǒsen, obs aber drumb auch jm himel los
sein wird, da las ich dich fur sorgen, Stracks strafft er Gott jns maul. Gott
spricht: [Bl. E 1] Es mus los sein jm himel, ists auff erden los, Der Bapst

2 sin lebtag *D* 17 werde] wirt *D*

spricht: Es mus nicht los sein jm himel, obs auff erden los ist, Der Schlüssel mag wol feilen.

Was ist das anders gesagt, denn als spreche er zu Gott: Gott, du lügener, sprichst, Es solle gewis los sein, was wir lösen, Und sihest nicht, das wir Clavem Errantem, den Feilschlüssel, auch noch haben, Denn weil wirs 5 nicht wissen noch gleuben, das der gewislich los sey, den wir lösen, So soltu es auch nicht wissen, viel weniger so frey und gewis zu sagen, und damit die leute so sicher und frölich machen, Denn was woltestu wissen, das wir nicht wissen solten? Was darffestu den leuten verheissen, das wir nicht verheissen? Ist der gelösete frum und wirdig, so wird er durch unser lösen los, Ist er 10 nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen, ob er frum sey, So ist auch beide schlüssel und lösen ungewis, Denn es stehet der Schlüssel sampt seiner krafft nicht auff deinem wort, sondern auff unserm wissen, ob der mensch frum sey odder nicht, Nu aber solchs wissen ewiglich ungewis ist, so mus auch unser lösen ewiglich ungewis bleiben, 15 Und du must liegen, der so thürstig daher sagt, Es solle gewis los sein, was wir lösen.

Eben solche ehre thun sie mit dem selbigen auch unserm Herrn Christo, als der mit seinem blut nicht mehr erworben hat denn Feil schlüssel und ungewis lösen, Und habe seine liebe braut, die Christenheit, auff einen affen 20 schwantz gefüret[1] als ein teusscher odder blas tücker[2], Gibt jr ungewisse schlüssel, Heisst sie binden und lösen, da sie doch mus ungewis sein, obs gebunden odder gelöset sey, weil sie der menschen hertzen nicht sehen noch wissen kan, wie der Bapst sagt, Aber das der Binde schlüssel gewis sey, damit sie die Christenheit fahen durch jhre lügen und grewel, da mus Gott warhafftig sein und solche 25 Tyranney und büberey durch seinen namen und wort stercken lassen, Und mus hören, das Gott solchs thu. Also mus er zu beiden seiten durch beide schlüssel auffs aller grewlichst geschendet und gelestert werden, Dort mus er ein lügener sein jm Löse schlüssel, Hie mus er ein bube sein jm Binde schlüssel, So sol man Gott reden leren. 30

Hieraus ist leicht zu mercken, das diese leute die Schlüssel nicht halten fur ein Göttlich stifft werck, ordnung odder ampt, Sondern wie die Türcken und Heiden sehen sie es an fur eine menschliche ordnung odder ampt, als das jnn jhrer macht stehe wie eine weltliche gewalt, Denn sie gründens nicht auff Gottes wort, Sondern auff menschen thun und sache, Sind die menschen 35 frum, so löset der schlüssel, Sind sie nicht frum, so löset er nicht, Darnach die menschen sind, darnach ist, gilt und schafft der Schlüssel auch und sonst nicht. Des gleichen auch der Binde schlüssel stehet nicht auff Gottes wort, Sondern

3 denn als] dañ das er *D* 11 wir *(1.)*] wir jn *D* 16 dürstig *D* 38 Desgleichen *BC*

[1]) auff einen Affenschwanz füren = *betrügen, s. Dietz.* [2]) = *Heimtücker, Betrüger s. Dietz u. D Wtb. 2, 72.*

auffs Bapsts wolgefallen, Wenn sie bereit werden, so mus er gesetz stellen,
dazu auch binden, Gott gebe, Es sey widder Gottes wort odder nicht und mus
auch gebunden heissen, Denn da stehets: 'Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione
voluntas'[1], Gott mus wol billichen, Wo wil er hin, der arme man?

5 [Bl. Eij] Auch wo sie es fur Gottes ordnung odder ampt hielten, were
es unmüglich, das sie solten einen Feil schlüssel draus machen, Denn Gottes
ordnung sind gewis und können nicht feilen, So wenig als sein wort liegen
und triegen kan, Gleich wie die Tauffe und Sacrament und Predig ampt, sind
auch Gottes ordnung, jrren und feilen nicht, Und ist nicht zu leiden, das
10 man wolte zweierley Tauffe machen, eine Treff tauffe und Feil tauffe, odder
zweierley Euangelia, Ein Treff Euangelion und Feil Euangelion, odder zwey
Sacrament, Ein Feil sacrament und Treff sacrament. Denn es ist alles
eitel warheit, was Gott redet und thut, Sonst müste man auch sagen, das
Gott ein zwifeltiger Gott were, Ein Treff Gott und ein Feil Gott, und alle
15 seine Creatur müsten der weise nach zweierley werden. Also auch, wo sie den
Binde schlüssel fur Gottes ordnung hielten, würden sie nimer mehr sagen
odder leren können, das es recht odder zu halten were, wenn sie damit gesetz
stellen odder unrecht bannen, Denn solchs alles thut der schlüssel nicht, sondern
sie selbs unter dem schein des schlüssels und unter dem namen Gottes, damit
20 sie jhre Tyranney und büberey decken mit lesterlichem misbrauch.

Zum andern, Ist solcher lere frucht auch, das sie die Christenheit und
den glauben verstöret, Denn wo ein Christen höret und des beredt wird, das
die schlüssel jrren und feilen mügen, So ists nicht müglich, das er gewis drauff
fussen und gleuben müge, was jhm der Schlüssel zu sagt, Denn was man
25 sol gleuben, da mus man gewis sein odder jhe gewis dafur halten, das es
Gottes wort und die warheit sey on allen zweivel, Sonst bleibt da nichts
denn ein ungewisser wahn und wanckel glaube, ja ein rechter unglaube, das
kan nicht feilen. Weil denn der Bapst und die seinen hiemit frey bekennen
und rhümen, das jhre schlüssel jrren und feilen mügen, So mus alles und
30 alles jm Bapstum durch und durch ungewis sein, was sie handeln, Denn er
weis nicht, ob er recht bindet odder löset, So müssen seine unterthane auch
ungewis sein, ob sie los odder gebunden sind, ob sie recht odder unrecht leben
odder thun, das ist, sie müssen wanckel gleuber, ja eitel unglaubige, unchristen,
Türcken und Heiden sein, Also füret ein blinder den andern, und fallen beide
35 jnn die gruben.

Was ist nu des Bapsts kirche fur eine kirche? Eine ungewisse wanckel
kirche odder schlutter kirche[2], ja eine falsche lügen kirche, die jm zweivel und

---

10 einer *D* *15* Creaturn *C* *24* füsse *D*

[1]) Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, Iuv. sat. 6, 223. *Von Luther öfters zitiert z. B. im Sendbrief vom Dolmetschen (8. September 1530), Erl. Ausg. 65, 107.*
[2]) *zu schlottern = unsicher gehen oder stehen DWtb. s. v. schlottern und schluttern.*

unglauben schwebt on Gottes wort, Denn er leret sie zweiveln und ungewis sein mit seinen Feilschlůsseln, Ists eine wanckel kirche, So ists nicht des glaubens kirche, Denn die selbige stehet auff einem gewissen fels, auch widder Matth. 16, 18 die hellisschen pforten Matth. xvj. Ist sie nicht des glaubens kirche, so ist sie auch nicht die Christliche kirche, sondern mus eine unchristliche, Endechristissche, 5 glaublose kirche sein, welche verstöret und verderbt die rechte heilige Christliche kirche, Also bezeugen sie hie mit jhrem eigen maul, das der Bapst müsse der rechte Endechrist sein, der jm tempel Gottes sitzt und ein verderber und sünden 2. Theß. 2, 4 meister ist, wie S. Paulus sagt ij. Theß. ij. Lieber Gott, man dürfft die schlůssel nicht ungewis und wanckel machen, Man predige auffs aller hefftigest, das sie 10 gewis, [Bl. Eiij] gewis Gottes wort sagen, dem on allen zweivel zu gleuben sey. Es hat dennoch mühe gnug, das ein elend gewissen gleuben könne, Was solts denn thun, wo man aller erst das auch ungewis macht, daran es gleuben sol und seinen zweivel und verzagen damit sterckt und bestettigt?

Die dritte frucht: das sie menschen werck und eigen gerechtigkeit auff richt 15 widder die gerechtigkeit Christi, uns durch gnaden jm glauben geschenckt, Des grewels kan man sie hie mit gewaltiglich uberzeugen, Denn sie machen mit jhren ungewissen Feil schlůsseln nicht allein Gottes wort zu nichte, Sondern weisen auch die leute von solchem wort Gottes auff jhr eigen werck und verdienst und sprechen: Bistu berewet und frum und hast rechte sachen, so helffen 20 dir die schlůssel und sonst nicht. Was ist das anders gesagt Denn so viel: Du must die gnade verdienen und der selbigen wirdig werden durch deine eigen werck fur Gott, darnach helffen dir auch die schlůssel? Sage mir: Wie köndte man einen Christen tieffer jnn seine werck stecken und hefftiger auff sein verdienst reitzen und weiter von Gottes gnaden und Christus blut treiben, denn mit 25 solcher lere? Leren dazu hie mit, aus Gott einen falschen Richter machen, der die personen und unser werck solle und müsse ansehen und seine gnade verkeuffen und nicht aus barmhertzigkeit geben. Sol ich zuvor die gnade fur Gott mit meinem thun verdienen, Was den teuffel sollen mir denn die schlůssel, so sie mir nicht die gnade geben können, sondern ich mus zuvor die gnade 30 verdienet haben fur Gott? Hab ich die gnade zuvor, So sehe ich wedder Röm. 8, 31. schlůssel noch Bapst an, Denn, 'so Gott fur uns ist, wer wil widder uns sein?'

Hieraus mustu greiffen, das des Bapsts schlůssel, nicht schlůssel, sondern die hülsen odder die schalen von den schlůsseln sind, odder, wie er mit der that zeigt, und füret sie jm wapen, sind es warlich gemalete, ledige schlůssel, die wol die 35 augen füllen, aber der seelen nichts geben, Denn du hörest hie, das sie selbs bekennen, Die schlůssel geben nicht gnade, ist auch keine gnade Gottes drinnen, Sondern der mensch müsse zuvor on die schlůssel gnade erwerben, durch sich selbs, Sind es nu so ledige, lehre schlůssel, das sie die gnade nicht bringen,

11 gewis] *fehlt einmal D* 32 fur uns] mit uns *D* 34 die *(1.) fehlt D* 38 müsse] müß *D*

sondern foddern, so müssens nicht rechte schlüssel sein, Denn die rechten schlüssel sind voller gnaden, bringen und geben gnade (wie wir hören werden) auch den unwirdigen und unverdieneten, Ja allein den unwirdigen und unverdieneten. Weil denn nu jhre schlüssel so wahn[1] und lehr sind, so sihestu ja wol, wie rein und fein sie den HERREN Christum damit ausgerottet, verleugnet und verdampt haben, Und geben die schlüssel bey jhn nichts mehr denn die gnade des Bapsts, odder wie sie reden, die gnade der kirchen, das der sunder mit dem Bapst odder der kirchen versünet wird. Aber Gottes gnaden mus er selbs, on die schlüssel verdienen, Das ist fein umbgekeret, das Christus seine schlussel sol gegeben haben dazu, das man menschen gnade damit kriege, Aber Gottes gnade musse man durch uns selbs, on schlussel und on Christo erwerben, Das mugen ja grewliche grewel sein, So doch gewislich Christus die schlussel gegeben hat, das man allein [Bl. E 4] Gottes gnade dadurch kriege, Menschen und kirchen gnade zu kriegen, hat er ander wege und weise gestellet.

Uber dis alles, haben sie noch eine höhere gewalt, Das sie der schlussel [18] so gar mechtig sind, wenn sie wollen, so mus er ein Feil schlussel sein, Widderumb, wenn sie wollen, so mus er ein Treff schlussel sein, Des wil ich dir ein fein Exempel erzelen. Jtzt auff dem Reichstage hat sich des Bapsts Legat, Cardinal Campegius lassen hören, Der Bapst möchte villeicht dispensirn odder erleuben beider gestalt des Sacraments und die Pfaffen ehe, Aber das er solt Munche und Nonnen die ehe erleuben, kan er nicht thun, es muste der schlussel feilen und jrren[2], Nu hats der Bapst offt gethan, und hat mussen kein Feil schlussel noch jrthum heissen, wie man weis, Und wer es hette jrthum geheissen, der were jnn die untersten helle verdampt worden. Aber weil ein Cardinal, sein Legat, solchs ein jrthum heisst, So ists ein artikel des glaubens. Also gehet man mit uns armen Christen umb, Heute Ja, Morgen Nein, heute Feil schlussel, morgen Treffschlussel, und doch alles beides eitel artickel des glaubens, Jst gleich viel, die Deudschen mussens wol gleuben. Wo sind aber die hin gefaren, die der Bapst aus den Klöstern zur ehe hat komen lassen, weil sie gegleubt haben, Es sey recht gewest, Und der Cardinal sagt jtzt, Es sey unrecht? Was fraget Bapst und Cardinal darnach? Jst gnug, das die leute gleuben, Es sey recht, wenn sie wollen, Und widderumb auch gleuben mussen, Es sey unrecht, wenn sie wöllen.

Wolan, wir wissens fast wol, das die Walen uns Deudschen nicht fur menschen, sondern fur eitel hülsen odder schemen halten, so gar stoltz und sicher, das sie meinen, wenn einem Cardinal ein fauler bombart[3] entfure, so were den Deudschen ein newer artickel des glaubens geboren[4], Das machen wir selbs

10 musse] müß *D*   19 Capegius *D*   22 hat es *B*   23 were *[!] C*   35 hülschen *D*

[1]) = *leer, eitel, nichtig, s. DWtb. 13, 642 f.*   [2]) *Vgl. oben S. 450 A. 1.*   [3]) = *crepitus ventris vgl. oben S. 451, 7; s. Dietz.*   [4]) *Vgl. oben S. 451, 6 f.*

und ist unser schuld, das wir solche Maulaffen[1] sind, und lassen uns so effen und nerren. Doch hoffe ich, Sie sollen uns maulaffen jtzt schier ein wenig gefulet haben, und der unsinnige Balaam musse auch ein mal seine eselin hören. Wollen sie nicht dispensirn und erleuben, das sie es lassen, der leidige teufel bitte sie drumb an meiner stat, Er thu jnn seine dispensation und henge sie an den hals[2], Jch wil thun und lassen, was ich weis, das Gottes wort ist, und nicht aller erst seine feinde und lesterer, die maul esel[3] zu Rom drumb fragen, ob sie es erleuben wollen, Sondern dem sprich wort nach faren und sagen: Urlaub kome hernach.[4] Denn sie sollen mir jhren stuel nicht setzen uber Gottes wort und jhn leren, was er uns heissen solle, das wil ich jhn fur meine person wol wehren, ob Got wil.

4. Mose 22, 28

Und summa, wir wollen das wort Feil schlussel nicht leiden jnn der Christenheit, Der leidige Teuffel hats aus der hellen erauffbracht, damit den glauben, Euangelion und Gottes reich zuverstören. Es kans auch kein frum Christlich hertz nicht leiden, Es sollen eitel gewisse Treffschlussel jnn der Christlichen kirchen sein, Und sol niemand disputirn odder fragen, ob der schlussel jrren odder feilen muge, denn das ist gleich so viel gefragt, ob Gottes wort liegen odder feilen muge, Sondern darnach sol man vleissig fragen und [Bl. F 1] wol drauff mercken, obs der schlůssel sey odder nicht. Jsts der schlůssel, so sey gewis, das da kein feilen noch jrren ist, Sondern eitel treffen und sicher gewis Gottes geschefft, Gleich wie ich nicht fragen sol, ob das Euangelion recht odder unrecht sey, Denn das Euangelion ist recht und kan nicht unrecht sein. Aber da ist not fragens und zusehens, obs das Euangelion sey odder nicht, Jsts das Euangelion, So gilts nicht mehr fragens, obs recht sey, Sondern gilt schlecht fest gleubens und darnach zu leben.

Jch hőret ein mal von einem weisen man, der sprach: Clavis non errat, Sed Papa errat, Der schlůssel feilet nicht (sprach er), Aber der Bapst feilet wol, Und das ist auch recht geredt, Gleich wie ich sagen mag: Das Euangelion jrret nicht, Aber der Prediger odder Pfarher jrret wol, wenn er unter dem schein des Euangelij seine trewme leret, Also jrret der schlůssel auch nicht, Aber der Bapst jrret, wenn er unter dem namen und schein der schlůssel seinen mutwillen und eigen důnckel treibt. Solchs keren sie umb und sprechen: Clavis errat, Papa non errat, Der schlůssel feilet, der Bapst feilet nicht, Und ehe sie wollen einen menschen feilen lassen, wollen sie lieber sagen, das Gott feile jnn seinem wort und werck. Darauff haben die Bapsts maul esel, seine

---

4 und erleuben] odder erleuben *BCD* 6 an hals *D* 32 důnckel] duncken *D*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 510. Jes. 3, 4 übersetzt Luther zuerst:* Maulaffen sollen ihr Herren sein, *dann* Kindische *(Enders 8, 144¹).* [2]) *Vgl. oben S. 451 A. 4.* [3]) *Im Sendbrief vom Dolmetschen (Erl. Ausg. 65, 113) schreibt Luther:* darumb will ich keine Papstesel noch Maulesel . . . hierin zum Richter oder Tadeler leiden. [4]) *Nicht bei Wander und Thiele, doch vgl. 'mit Verlaub zu reden, nu's raus ist', Wander, Verlaub Nr. 9.*

Curtisanen einen heubt spruch 'Non est presumendum, quod tante celsitudinis Apex erret.' Es ist nicht zuvermuten, das solch hohe maiestet jrre. Das ist ein rechter Türckisscher spruch, die sagen von jhrem Keiserthum auch also: Ey es ist nicht zuvermuten, das Gott so ein gros volck jrren und verdampt werden
5 lasse. Ja verlasse dich drauff und backe nicht.[1] Man müste auch das bedencken, das solche hohe maiesteten dennoch nicht Gott, sondern menschen sind, Ein mensch aber sundiget, feilet, leuget und trengt, wie die schrifft saget.

Sagt mir aber, lieben Maul esel: So es nicht zuvermuten ist, das solche hohe maiestet jrre, Warumb ists denn zuvermuten, das die schlüssel
10 und die Göttliche Maiestet jrre? odder ist der schlüssel und Gott nicht so hoch als der Bapst? Die schlüssel sind ja nicht menschen, sondern Gottes wort und werck uber alle menschen, Darumb auch Gott seine Christliche kirchen keinem menschen hat wöllen befelhen zu regieren, Sondern hatts fur und bey sich selbs behalten und geboten, das man nichts denn sein wort leren solle.
15 Denn er weis, wenn wir on sein wort leren aus uns selber, das es eitel feil, jrthum, lügen und sunde ist, auff das wir allein sein werckzeug sein und jhm unser zungen dazu geben sollen, das er selbs und alleine durch uns rede und regiere, So heissts. Dagegen leren diese maul Esel, das der Bapst regieren solle und nicht Gott, Und das man dem Bapst gleuben solle und nicht den
20 schlüsseln, Denn weil der Bapst nicht jrren kan, so gleubt man jhm billich, weil aber die schlüssel Gottes jrren, so kan man jhm nicht gleuben. So sol man die Christliche Kirche leren und regieren, das ein teuffels reich draus werde voller lügen, unglaubens und aller grewel, das gehöret zu 'hominibus peccati et filijs perditionis', die mit sunden die gantze welt verderben. 2. Thess. 2, 3

25 [Bl. F ij] **Der dritte Misbrauch.**

Bisher haben wir gehoret, wie sie die schlüssel haben zweierley weise geteilet, Ein mal Bindeschlüssel und Löse schlüssel draus gemacht, damit gesetze zu stellen und gesetze auff zu heben odder zu erleuben, Zum andern mal Feil schlüssel und Treffschlüssel draus gemacht, Daran ists nicht genug. Haben
30 sie zum dritten mal geteilet in Clavem Potestatis et Scientie, Das ist: Ein schlüssel heisst Schlüssel der gewalt, Und der ander heisst Schlüssel des erkentnis, Und das sind die rechten zween schlüssel, die der Bapst füret, Die er auch mit ernst meinet. Also gehets, wo man ein mal aus der bahn kömpt, da ist des

---

15 nach eitel *Komma AB* 27 Binde= | *A*

[1]) *Vgl. Thiele S. 92. Mir scheint der Sinn der zu sein: Wer auf solche Sprüche sich verläßt, handelt ebenso töricht, spekuliert ebenso unsicher, wie einer, der für sich kein Brot bäckt, sondern darauf rechnet, daß andre ihm welches schenken oder ihn zu Gaste laden. Wander, Verlassen 9 'Verlaß dich drauf und backe nicht, siehe was du wirst zu essen haben'.*

jrre gehens kein ende noch auffhören und mus jmer eine lügen sieben ander haben zum deckel und hilfft doch nicht.

Der gewalt Schlüssel heisst, das der Bapst macht hat jnn himel und erden, zu gebieten und zuverbieten, wie und was er wil. Er kan Keiser, Könige, Fursten Ein und absetzen, Er kan alle överkeit meistern und regieren, 5 Er kan den Engeln jm himel gebieten[1], Er kan das Fegfeur ledig machen, Und was sol man viel sagen? Sie handeln drüber und haben sich lange drumb gezanckt, ob der Bapst ein mensch odder Gott sey, Haben aber endlich beschlossen, Er sey Gottes stathalter auff erden und ein jrdisscher Gott, eine person aus Gott und mensch zu samen geschmoltzen, mixtus deus et homo[2], 10 Das thut der Gewalt schlüssel.

Daher brüllen und donnern die schrecklichen Decret jm geistlichen recht, Das Gott habe Sanct Peter gegeben 'Jura simul celestis et terreni imperij', wie Nicolaus iij schreiet[3], Das ist: Der Bapst ist Keiser jnn himel und auff erden, das hat Christus Sanct Peter gegeben, Und aber mal C. Pastoralis[4] 15 rhümet der Bapst, das gar kein zweivel sey, wenn das Reich Keiserlos ist, So sey er der rechte Keiser, Und jnn C. Solite[5] spricht er, das der Bapst sey uber den Keiser so weit als die sonne uber den monden, Und der gresslichen, grewlichen donner sprüchen sind viel mehr jm geistlichen recht, Das wol jnn Offenb. 10, 1–3 Apocalypsi cap. x. Johannes schreibet, das der wolcken Engel brüllet wie ein 20 lewe, und sieben donner antworten jhm. Dem nach haben sie auch gethan bis auff den heutigen tag, viel Keiser und Könige abgesetzt und eingesetzt, Fursten verflucht und vertrieben und sich zu Herrn uber alle Herrn, zu Könige uber alle Könige gemacht aus krafft dieses schlüssels der gewalt.

Der schlüssel des erkentnis ist, Das der Bapst gewalt hat uber alle Rechte, 25 beide geistlich und weltlich, uber alle lere, beide Gottes und der menschen, uber alle hendel und sachen, uber alle fragen und jrrungen, Und Summa: Er ist richter uber alles, was man reden und dencken kan jnn himel und erden, durch diesen schlüssel, Gleich wie er ein Herr ist uber alles, das man thun kan jnn himel und erden durch [Bl. Fiij] den schlüssel der gewalt, Und das ist und 30 heisst recht[6] der Bapst mit seiner dreyfeltigen kronen: Ein Keiser jm himel, Ein Keiser auff erden, Ein Keiser unter der erden. Hette Got etwas mehr, so were er auch ein Keiser drüber und müste vier kronen tragen. Was er nu thun und leben heisst durch den schlüssel der gewalt, das ist gethan und gelebt jnn allen Königreichen auff erden, Was er aber nicht gethan noch gelebt 35 wil haben, das ist nichts gethan noch gelebt, Also auch, was er wil geleret,

4 nach erden *Komma A* *14* schreiet] schribt *D*

[1]) *Vgl. oben S. 282 A. 2.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 176, 7f.* [3]) *Vgl. Bd. 7, 172, 11ff.* [4]) *Pastoralis, 2. de sententia et re iudicata, tit. 11 in clem. lib. 2. Vgl. Bd. 7, 173 A. 2, auch 6, 434, 19.* [5]) *Solitae, 6. de maioritate et obedientia, tit. 33, lib. 1. Vgl. Bd. 7, 165 A. 1, auch 6, 433, 33.* [6]) recht *wohl = richtig verstanden.*

gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das mus geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt heissen. Was er nicht wil geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das ist nicht geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sey Gottes wort odder weltlich recht, so mus es ketzerey sein, Denn er ist Herr
5 uber alle gewalt und lere, uber alle reich und recht jnn himel und auff erden. Lieber, Wer möchte solchs Keiserthumbs nicht, wenns jhm künd werden?

Daher brüllet er aber mal jnn seinem geistlichen Recht, das 'Judicantium throni ꝛc': Aller Keiser und Könige stüle, so da richten, müssen das recht von jhm lernen und zu lehen empfahen.[1] Und Cuncta[2], Die gantze Christenheit
10 durch die gantze welt weis, das man den Bapst nicht leren noch richten kan, Sondern allzu mal müssen sie von jhm sich richten lassen. Item, das auch die heilige schrifft und Gottes wort müsse von jhm lehen empfahen, das ist 'robur et autoritatem accipere', wie seine wort lauten[3], Und ist die summa davon: Es darff wedder Gott noch mensch sagen zum Bapst: 'Was machstu?'
15 odder 'warumb thustu das?' Sondern er mag thun und leren, was er wil, ungestrafft, ungehindert und ungemeistert. Solchs grewlichs brüllens ist viel jnn seinen geistlichen rechten und bullen, Und dis sind alles die höhesten artickel des Christlichen glaubens, das du lieber möchtest Gott selbs verleugnen denn dieser einen, Und sind viel frumer leute drüber verbrand und erwürget.
20 Wolan, Da hastu ein mal gründlich, was Christus gemeinet hat mit dem spruch zu Petro 'Was du binden wirst auff erden, sol gebunden sein jm himel, und was du lösen wirst auff erden, sol los sein jm himel', Nemlich: Peter, Wenn du Keiser und Könige mit füssen trittest, so sols recht sein, Wenn du mein wort aufflösest, so sols auff gelöset sein, Du
25 solt Gott sein, Ich wil nimer Gott sein. Ists nicht fein gedeutet? Es ist aber nicht not, hie widder viel zu fechten, Es würde allzu gros buch machen, Sintemal solche deutunge dieses spruchs fast jederman, auch den jhenigen, so am Bapst hangen, bekand ist, das es falsch und erlogen sey, Denn Christus hat Sanct Peter keine gewalt gegeben, wedder jnn himel noch
30 auff erden zu herrschen, sondern scheidet sein reich von dem weltlichen reich und bekennet fur Pilato, das sein reich sey nicht von dieser welt, Es sey aber ein reich der warheit, Und aber mal zu seinen jüngern: 'Weltliche Fursten herrschen und haben gewalt uber sie, Ihr aber solt nicht so thun'. Mit den und der gleichen hellen sprüchen verbeut Christus Petro und seinen
35 jüngern die weltliche herrschaft und vermanet sie zu jhrem ampt und dienst, dazu er sie beruffen hat, und sollen weltliche Herrn lassen das jhre warten.

Joh. 18, 36
Mark. 10, 42

2 heissen] haben *D* 5 allen gewalt *D* 8 stüle] stül *D* 10 weis] wiß *D* 16 grülich *D* 19 verbrand] verband *D*

[1]) *Vgl. Bd. 7, 170, 2 ff.* [2]) *Cuncta per mundum, 17. IX. qu. 3. Vgl. Bd. 7, 167 A. 3.*
[3]) *Vgl. Bd. 7, 175, 15 ff.*

[Bl. F 4] Wie wol aber dieser schendlicher misbrauch und misverstand nicht so grewlich ist als die vorigen zween, haben auch der seelen nicht so mördlichen schaden gethan. Denn wo sonst Gottes wort bleibt, mag ein Christen dennoch wol bleiben und selig werden, sein Bisschoff odder Pfarher werde ein weltlicher Herr odder nicht, Sintemal weltliche herrschafft seinem glauben nichts schadet, Künd auch noch wol leiden, das Bapst und Bisschove weltliche Herrn weren und blieben, weil sie doch der Bisschofflichen ampt sich eussern und schewen, wenn sie allein das geistlich ampt hülffen durch andere treiben und fordern. Doch hat solcher misverstand grossen leiblichen schaden gethan, Denn der Bapst und die seinen da durch viel krieg, blut, mord und jamer unter Keisern, Königen, Fursten, landen und leuten gestifft haben, wie es denn sein mus. Wer ein lügener ist, mus auch ein mörder werden, wie der (Joh. 8, 44) Teuffel sein Vater auch ist, Das freilich durch diese deutung der Bapst lengest ist vom erbthum Sanct Peters gefallen und nicht mehr hat mügen Sanct Peters nach komen sein, Sondern des Keisers odder viel mehr des Teufels.

Christus hat seine schlüssel der Kirchen gegeben zum himelreich und nicht zum erdreich, wie er spricht: Es sol jm himel los sein. Was hilfft aber einen Christen das weltlich reich zum himel? Ja, wenns zum himel helffen kündte, So hette Christus nicht dürffen vom himel komen, Es sind wol so feine Königreiche zuvor und hernach gewest, beide mit gewalt gerüstet und mit rechten gefasset, Auch so hette er selbs wol mügen weltlicher König werden, wenns nütze odder not zum himel were. Nu er aber das nicht gethan, ists gut zu rechen, das er seine schlüssel nicht zur weltlichen gewalt gegeben hat, und der Bapst sampt den seinen felschlich und böslich den feinen spruch Christi auff weltliche gewalt deutet, Und rewen odder büssens doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zu scheitern gehen.

Aber das mus ich unangezeigt nicht lassen, das sie Clavem scientie, Den schlüssel des erkentnis, hieher zihen zu den schlüsseln, Sanct Petro und den (Matth. 16, 19; 18, 18) Aposteln gegeben Matth. xvj. und xviij. Und wie wol etliche lerer solchs auch thun, so ists doch nicht recht, und man solt der lerer wort nicht so unbedacht auffraffen und sich drauff gründen on gewisse zeugnis der schrifft. Denn aus diesem misverstand ist fast komen der leidige grewel des Feil schlüssels, das sie gemeinet haben, der schlüssel müge nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die sachen fur Gott stehen, welchs doch unmüglich ist, gerade als hette Christus geboten mit dem schlüssel des erkentnis, das sie nichts binden noch lösen solten, sie wüsten denn vorhin, wie es umb den menschen fur Gott gethan were. Haben doch solch ertichtet gepot selbs nicht gehalten, sondern einhin[1] gebunden und gelöset wie die blinden, haben sich darnach mit dem Feil schlüssel ausgeredt, als sey es jhr schuld nicht, das

31 gschrifft *D*

[1]) *Umgestelltes* hinein, *s. D Wtb. 3, 203.*

sie jrren und feilen. Nu reimet sichs ja nicht fein, das sie gleuben, Man müsse es wissen und müge doch on wissen binden auff ungewis ebentheur[1], Also mus jmer dar eine lügen die andern geberen und sich selbs unternander verrhaten.

5 [Bl. G 1] Wir aber sagen also, das der schlüssel des erkentnis gar nichts gehöret zu den schlüsseln, davon wir jtzt handeln aus Matth. xvj und xviij und ist gantz und gar ein ander schlüssel. Die zween schlüssel heissen wir Bindeschlüssel und Löseschlüssel nach den worten Christi 'Was jhr bindet, was jhr löset ꝛc.' Aber vom schlüssel des erkentnis redet er Luce am xj zu den Phari- 10 seern also: 'Wehe euch schrifft gelerten, Jhr habt den schlüssel des erkentnis, Jhr kompt nicht hinein und weret denen, die hinein wöllen.' Hie gibt Christus nicht schlüssel, Sondern spricht, sie haben jhnen und müssen allte schlüssel sein, ehe denn Christus den himel auffgethan hat, Drumb nennet er jhn auch schlüssel des erkentnis odder zum erkentnis, das er dienen solle zum 15 erkentnis, Und spricht dazu, das sie selbs nicht hinein komen. Wo hinein? zum erkentnis, da sie den schlüssel zu haben, Und weren denen, die gern hinein zum erkentnis wolten.

Matth. 16, 19; 18, 18.

Luk. 11, 52

Daraus acht ich ja, Es sey klar gnug, das Christus hie rede wedder von binden noch von lösen, sondern von predigen und leren, und dieser schlüssel 20 sey nichts anders, denn der Lere schlüssel, das ist Lere ampt, Predig ampt, Pfarr ampt, dadurch man die leute zum erkentnis füren sol, das sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen, das ist dis erkentnis, so er hie nennet, Welchs auch manch frum hertz gern wüste und gern hinein und dazu keme, so wirds verhindert und verfüret eben durch die, von denen 25 es lernen und hinzu komen solte, als die den schlüssel und das ampt dazu haben. Also thetten die Phariseer, solten die leute zum erkentnis Christi und der warheit bringen, So furen sie zu, verbotens, wehreten und lereten da widder und muste ketzerey sein, damit sie viel verhinderten, die wol gern die warheit gewust hetten, wiees allwege und bisher gangen ist, das die frümesten, 30 so gern die warheit wüsten, am aller meisten verfüret werden, Denn welche die warheit verachten und ruchlosen, kan der Teuffel nicht verfüren, Sie sind bereit fein.

Darumb nennet Matt. xxiij solch jhr hindern und wehren auch einen schlüssel, das sie misbrauchen, den himel zu verschliessen, und spricht: 'Weh 35 euch schrifftgelerten und Phariseer, Jhr heuchler, die jhr das himelreich zu schliesset fur den menschen, Jhr komet nicht hinein, Und die hinein wollen, lasst jhr nicht hinein gehen.' Nu hatten die Phariseer ja nicht Sanct Peters schlüssel, das ist gewis, So redet auch Christus hie nichts von binden und lösen, Sondern er redet von frumen leuten, die gern gen himel wolten, und

Matth. 23, 13

9 am *fehlt B* 14 auch *fehlt D* 20 nichts *[sonst* nüt*]* D 22 das erkantnus *[sonst Fem.]* D 32 bereit] vorhin D 34 beschliessen D

[1]) *Vgl. oben S. 373, 2.*

wird jhn mit gewalt, unrecht, liegen und triegen gewehret. Darumb ists vom gemeinen Predigamt gesagt, welchs dem gantzen volck sol den himel auff thun und verkündigen. Aber die schlüssel Sanct Petri gehen allein uber etliche, nemlich uber die sunder, Darumb sollen wir nicht die schlüssel so jnn einander mengen, wie die unvleissigen schlefferigen Theologen thun, 5 Sondern wol und fein unterscheiden, so können wir bey der reinen und gewissen warheit bleiben und allen misverstand meiden.

Wol ists war, das man wissen mus und gewis sein sol, Wer und was man binden und lösen sol [Bl. G ij], Denn Gottes ordnung sol nicht der blinden kue spielen[1], wie wir hernach hören werden. Aber das wissen, davon sie den 10 schlüssel nennen, nemlich, das man wissen sol, wie der mensch fur Gott stehe, das ist nichts und machet den schlüssel zum Feil schlüssel, Darumb wollen wir solchen Wisseschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig als den Feil schlüssel, Und sollen alle beide jnn der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewalt schlüssel odder den Herr schlüssel wollen und sollen wir auch nicht 15 leiden, Und sol auch jnn der Christenheit nicht sein, So wenig als wir auch leiden wollen den Binde schlüssel, der da gesetz stellet, und den Löse schlüssel, der da dispensiert und umb geld urlaub verkeufft, Wir wollen den gemeine Lere schlüssel und darnach fur die, so da sundigen, den rechten Bindeschlüssel und Löseschlüssel haben und behalten. 20

Der vierde Misbrauch.

DA mus nu her hallten der allte rechte verstand dieses spruchs, so von der Apostel zeit her komen und gar kaum blieben ist, auff das sie ja nichts ungemartert und ungeplagt lassen jnn diesem spruch. Sechserley schlüssel haben sie gemacht und die wort zu deutet, wie sie gewolt haben, Nu nemen 25 sie die rechten schlüssel und den rechten verstand auch fur sich und faren damit, wie wir sehen werden. Der rechte verstand aber und die rechten schlüssel sind nicht gesetze stellen odder urlaub verkeuffen, auch nicht Feil binden odder Feil lösen, auch nicht gewalt suchen odder heimlich ding wissen, Sondern allein Sünde binden und sünde lösen, das ist Bannen und absol= 30 vieren odder jnn den bann und aus dem bann thun, Denn davon redet Christus und daselbst zu gibt er die schlüssel. Wir sehen aber auch Bannens und absolvierens gnug bey diesen leuten, Aber wie gehen sie damit umb?

Erstlich: Die rechten sünde, die man mit dem bann straffen sol, dazu auch die schlüssel gegeben sind, das man sie binden und lösen solle, achten sie 35 nichts, nemen sich der selbigen gar wenig an und lassen die schlüssel hie gar

9 küe *C* *11* nennen] nemen *D* *16* Und—sein *fehlt C* *17* gesetze *B* da gesetz] das gesetz *D* *18* gemeine *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 565 zu 303, 19; oben S. 447 A. 2 und S. 479 A. 1.*

verligen und verrosten, Denn wo sie der schlůssel wolten brauchen, Lieber, wie viel Bepste, Cardinel, Bischove, Pfaffen, Mŭnche, Fursten, Herrn, Adel, Bŭrger und Baur wŭrden frey sein fur dem bann und Bindeschlůssel? Ist doch allenthalben so ein frey, frech, ungestrafft leben, sonderlich bey den geist-
5 lichen, da allerley schendliche laster wie eine sindflut regiert mit geitz, raub, stelen, pracht, unzucht ꝛc, das auch Gott und die welt nicht lenger tragen kŏnnen. Ich wil noch schweigen der grewlichen sůnde, das sie alle den namen Christi fůren und verachten doch seine wort so hoch, das die geistlichen nicht mŭgen dieselbigen lesen noch leren und die andern nicht hŏren noch lernen,
10 Welchs alles die rechten heubtsůnde sind, die man mit dem schlůssel binden, straffen und bannen solt, Und hette der selbige schlůssel jtzt wol uber die masse viel zu thun, Aber wie [Bl. G iij] kŏnnen sie binden, weil sie erger und mehr schůldig sind denn alle andere?

Darumb stehet jhr regiment also, das sie den Binde schlůssel getrost uben
15 mit gesetze stellen und den Lŏse schlůssel mit nach lassen der sunden, leider allzu seer, als solten sie mit der that sagen: Christus hat uns durch die schlůssel macht gegeben, das wir andere leute jnn aller welt binden und mit gesetzen plagen sollen, Aber uns hat er macht gegeben, das wir los, frey, ungestrafft und unverschampt auffs aller schendlichst leben mŭgen und allerley sunde frey
20 nachgelassen haben, wie denn Sanct Peter ij. Pet. ij von jhnen sagt: 'Incessabiles delicto', 'jhrer sunden ist kein wehren'. Also mŏcht sich denn binden und lŏsen sein mit einander reymen, und jhr newer verstand mit dem alten stand uber ein komen, Das binden dorthin gehŏre, andere leute mit gesetzen zu bestricken, Lŏsen aber hie her auff sie, das sie ungebunden frey leben mŭgen, Das mŏcht
25 denn ein mal den spruch Christi recht getroffen heissen 'Was jhr bindet sol gebunden sein', nemlich alle welt, Und 'was jhr lŏset, sol los sein', nemlich wir geistlichen. Dieser verstand were kŏstlich und der Christlichen Kirchen seer nŭtzlich und trŏstlich, Denn nach dem ersten verstand besserten sie die Kirche durch jhr heilige gesetze, Nach dem andern verstand besserten sie sie mit jhrem
30 schŏnen leben, Das hiesse denn der Kirchen beide mit worten und wercken, beide mit lere und exempel geholffen. Schimpff und ernst, Es gehet gleich wol also zu, Der Teuffel hat solchs mit jhrem binden gemeinet und auch ausgericht.

2. Petri 2, 14

Zum andern: An stat der rechten sunde uben sie die schlůssel an eitel
35 ertichten falschen sunden und gaugkgeln also mit dem befelh und wort Gottes wie die stock narren odder lotterbuben. Denn jhr binden und lŏsen gehet allein uber die sunde, so widder jhr gesetze geschehen, und da es den lieben pfennig und die platten betrifft, Das mŭssen die heubt sunde heissen, Mord, ehebruch, Gottes lesterung und die gantze Sodoma ist nichts, Aber der Kirchen

---

15/16 allzu seer] zůfast *D* *22* rümen *D* *29* sie sie] sie sich *C* *34* ůben *D* sie] sich *D* *35* gaugk geln *A*

geitz und pracht rüren, hindern odder verseumen, da blitzt und donnert der Binde schlüssel, Widderumb, Wer jhn den geitz und pracht lesst, da lachet und scheinet der Löseschlüssel. Nu haben wir droben gehöret, das sie keine macht haben, gesetze zu stellen uber die Christenheit, darumb kan auch da keine rechte sunde sein, wo man sie nicht hellt, Denn es sol niemand bewilligen 5
mit der that jnn die gesetze der geistlichen, als weren sie billich und zu halten, auff das man sich jhres frevels und unrechter gewalt nicht teilhafftig mache.

Sind nu keine sunde hie, So mus beide binden und lösen ein lauter gauckel werck und affenspiel sein, damit die schlüssel Gottes geschendet und die Christen betrübt on alle ursach, ja auch betrogen werden, das sie müssen sich 10
Ps. 53, 6 furchten, da keine furcht ist, wie der xiiij. Psalm sagt, und Gott vergeblich
Matth. 15, 9 dienen, wie Christus Matth. xv sagt, Ja zum falschen und schedlichem Gottes dienst gezwungen werden, vom glauben und Gottes gebot auff jhre ertichte falsche gesetze und werck, Denn dieser bann odder binden sterckt und erhellt jhenes binden, da sie gesetz mit stellen. Aber ein Christ weis und sol auch wissen, 15
das beide [Bl. G 4] solch binden und lösen ein spinweb ist, Und sols meiden und verachten, ja verdamnen als eine Gottes lesterung und sagen aus Psal. cix
Ps. 109, 28 'Fluchen sie, so segenestu, Bannen sie, so lösestu, Zürnen sie, so lachestu.' Denn gleich wie jhr gesetze sind, so ist auch jhr bann, Wie gesetz und bann, so ist auch jhre kirche, Wie die kirche, so ist auch jhr Gott, alles und alles 20
eitel gaugel werck, doch unter dem namen der heiligen Gottes schlüssel, Der name Gottes mus jhr gauckel sack[1] sein, die liebe Christenheit zu verfüren, beide Sacrament und glauben zu verderben und Christum zu verleugnen und Gott zu vergessen, O des leidigen grewels.

Zum dritten, Machen sie es noch erger, Binden und bannen, auch ver= 25
folgen, morden und brennen dazu die heiligen menschen Christi, da sie wissen, das keine sunde, sondern eitel recht und warheit da ist, nemlich das Euangelion verbannen sie wissentlich, Denn sie bekennen, das beider gestalt des Sacraments recht, die ehe und speise frey und die lere des Euangelij die warheit sey, noch weil sie selbs nicht solchs geleret haben, mus es ketzerey sein, Da gehet der 30
Bindeschlüssel recht beide uber leib und seele. Widderumb: Wer mit jhn pfeifft und heulet, hilfft solch lesterung, bannen, binden und morden hand= haben, der wird nicht allein los und frey von allen sunden und ketzerey, Sondern ist das liebe kind und der grössest heilige, mus Bisschoff und Cardinal, Thumherr und Prelat werden, Das heisst der schlüssel recht gebraucht und 35
die rechten sunde binden und die rechten büsser lösen, nemlich Barrabam lösen und Gottes son Creutzigen, Denn die Juden wusten auch wol, das Barrabas ein offentlicher mörder und Christus ein heiliger man war. Noch must Barrabas als ein heiliger man los werden und Christus als ein mörder sterben, Also sol man sunde suchen, finden und machen, auff das der Binde= 40

[1]) = *Tasche des Zauberkünstlers, öfter bei Luther, s. Dietz u. DWb. 4, 1, 1560.*

schlüssel zu thun habe und nicht verroste, sondern straffe und verdamne die
frumen Christen hie und dort. Und also sol man tugent und gute werck
finden, da mit der Löse schlüssel auch zuthun habe, belohne und kröne die
mörder, verfürer, lesterer und ketzer beide hier und dort, Das ist ein löblicher
5 brauch der schlüssel. Aus dem allen sihestu, das der Bapst jnn diesen stücken
nie keinen menschen wedder gebunden noch gelöset, jnn bann noch aus dem
bann gethan hat, Sondern ist alles eitel spiegel fechten und blinde schirm-
schlege[1] gewest, Und findet sich, das niemand so wenig von den schlüsseln hat
als der sich am meisten der schlüssel rhümet, allenthalben jm wapen füret und
10 an die wende malet, Und wie kan er auch die schlüssel haben, so er Gottes
wort nicht hat noch leiden kan? Warlich, wo Gottes wort nicht ist, da
bleiben die schlüssel nicht. Sie wollen bey Gottes wort und jnn der Kirchen
sein odder wollen nicht schlüssel sein, Darumb hat sich Christus mit dem
Bapst warlich fein geteilet jnn die schlüssel, Er behellt die rechten schlüssel
15 und lesst dem Bapst die gemaleten schlüssel, die mag er setzen jnn sein wapen
odder an die wand, Jnn der Kirchen Christi haben sie wedder feld noch raum.

Was sagestu aber zu dem spruch Gregorij, droben[2] angezeigt: 'Unser bann
ist zu furchten, wenn er gleich unrecht were?' Das sage ich dazu: Der spruch
[Bl. H 1] sey Gregorij odder seiner mutter, so hat jhn der Teufel gesprochen,
20 Den Doctor thürst ich noch wol frölich ansehen, der so leren wolt, das ich
mich fur dem unrecht und lugen solt furchten, wenns gleich ein Engel vom
himel were, und thürst seinen schrecklichen bann heissen nemen und enhindern
füren und die nasen dran wischen, da Adamskinder auff sitzen[3], Was sol
denn auch solch schendliche lesterung, die uns Christen thar unverschampt
25 gebieten, offentlich unrecht und bekandte lügen furchten und fur einen Gott
anbeten? Wo S. Gregorius solchs gesagt, gemeinet und nicht gebüsst hette,
so müst er jm abgrund der Hellen sein, das darff keines fragens, Doch ich
wil Gregorium nicht verdammen, Aber das ist jhe eine grosse plage, damit
uns die Römischen Maul esel und die Sophisten jnn hohen schulen und klöstern
30 geplagt haben, das sie der lieben Veter sprüche allzu mal zu artickel des
glaubens gemacht haben, Und hören S. Paulum nicht, das man alles zuvor 1. Theff. 5, 21
solle prüfen, Dencken auch nicht, das die lieben Veter, jhe heiliger sie gewest,
jhe mehr anfechtung böser gedancken und heimlicher tücke sie vom Teufel
haben, on unterlas leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben
35 zu weilen müssen eraus faren durch die zunge und fedder, wie wir sehen,
das der liebe Hiob ungeschwungen[4] ding widder Gott redet jnn seiner anfech-
tung. Sie sind menschen gewesen so wol als wir, haben auch müssen beten

15 setzten *B* *22* enhindern] an hindern *D* *27* in abgrund *D* *34* welcher] wölche *D*

[1]) = *Luftstreiche, s. DWtb. 9, 222.* [2]) *S. 476, 1f.* [3]) *Vgl. Thiele S. 210.*
[4]) *eigentlich = nicht gereinigt, daher unüberlegt, ungeprüft; vgl. Enders 8, 232[5].*

'Vergib uns unser schuld, Und füre uns nicht jnn anfechtung etc.' Was nu unrats aus diesem spruch komen ist, das gebe ich nicht so fast Gregorio schuld als den Mauleseln und Sophisten, die gleich wie die sew alles on unterscheid fressen, was sie jnn den lieben Vetern finden, und fressen wol den unflat und das böse lieber, denn das gute odder wo etwas rein und heilig drinnen 5 ist, allein das sie den bauch wol weiden mügen.

Das sey von der schlüssel misbreuche jtzt auffs aller schlechtest angezeigt. Sonst, wo ich hette wollen zürnen und mich rechen, solt es anders geklungen haben. Wer nu ein Christ sein wil, der dencke, das er von allen schlüsseln des Bapsts nichts halte, Und bleibe bey diesen zween rechten schlüsseln Christi 10 und seiner Kirchen, Welche nicht gesetze stellen und widder umb geld verkeuffen, wie die ersten zween schlüssel des Bapsts thun, Auch nicht ungewis sind, wenn sie feilen odder treffen mit jhrem binden und lösen, wie die andern zween, der Feilschlüssel und Treffschlüssel thun, Auch nicht mit weltlicher herrschafft noch heimlicher sachen wissen zu thun haben, wie die dritten zween 15 schlüssel thun, Auch nicht mit ertichten sunden und tugenden umb gehen, wie [19] die letzten zween thun. Diese schlüssel alle achte, sechse, viere, zween, oder wie viel sie draus machen wollen, las jmer hin faren und den Bapst jnn seinem wapen füren, Denn sie verstören den glauben an Christum, nemen weg allen trost und rat unsers gewissens und richten auff eigen gerechtigkeit der werck 20 widder Gott und leren Christum vergessen und verleugnen, wie wir gehöret haben, Denn unser seele mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich verlassen und trösten sol widder die sunde und ewigen tod, Darumb müssen der schlüssel urteil eitel gewisse Gottes wort sein, odder sind nicht die rechte schlüssel. 25

[20] [Bl. Hij] Darnach dencke, das die schlüssel odder vergebung der sunden nicht stehet auff unser rew odder wirdigkeit, wie sie leren und verkeren, Denn das ist gantz Pelagianisch, Türckisch, Heidenisch, Jüdisch, Widderteuffisch, Schwermerisch und Endechristisch, Sondern widderumb, das unser rew, werck, hertz und was wir sind, sollen sich auff die schlüssel bawen und mit gantzem erwegen[1] 30 getrost drauff verlassen, als auff Gottes wort, Und bey leibs und seelen verlust ja nicht zweiveln, Was dir die schlüssel sagen und geben, Es sey so gewis, als rede es Gott selber, wie ers denn gewislich selbs redet, Denn es ist sein befelh und wort und nicht eins menschen wort odder befelh. Zweivelstu aber, so lügen straffestu Gott, verkerest seine ordnung und bawest seine 35 schlüssel auff deine rew und wirdigkeit. Rewen soltu (das ist war), Aber das darumb die vergebunge der sunden solt gewis werden und des schlüssels werck bestettigen, das heisst den glauben verlassen und Christum verleugnet, Er wil dir die sunde nicht umb deinen willen, sondern umb seins selbs willen aus lauter gnaden durch den schlüssel vergeben und schencken. 40

7 mißbreuch *C* 10 zweien *C* 25 rechten *B* 39 deinet *C* dinent *D* sein *C*

[1]) *Vgl. oben S. 453 A. 2.*

SO wollen wir nu ein wenig von den Schlüsseln reden aus [21]
rechtem grunde und nach der warheit. Christus spricht: 'Was jhr Matth. 18, 18
bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was jhr löset auff erden, sol
los sein jm himel.' Merck hie, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden
5 und los sein, was wir auff erden binden und lösen, Hie ist kein Feil schlüssel. Er
spricht nicht: 'Was ich jm himel binde und löse, das solt jhr auff erden auch
binden und lösen,' wie die lerer des Feilschlüssels narren, Wenn wolten wir
erfaren, was Gott jm himel bünde odder lösete? Nimer mehr, Und weren
die schlüssel vergebens und kein nütze. Spricht auch nicht: 'Jhr solt wissen,
10 was ich jm himel binde und löse.' Wer wollts odder kündts wissen? Sondern
so spricht er: 'Bindet jhr und löset auff erden, So wil ich mit binden und
lösen jm himel, Thut jhr der schlüssel werck, So wil jchs auch thun. Ja,
wenn jhrs thut, so solls gethan sein, und ist nicht not, das jchs euch nach
thue, Was jhr bindet und löset (spreche ich), das wil ich wedder binden noch
15 lösen, Sondern es sol gebunden und los sein on mein binden und lösen, Es
sol einerley werck sein, mein und ewers, nicht zweierley, Einerley schlüssel,
meine und ewre, nicht zweierley, Thut ewer werck, so ist meins schon geschehen,
Bindet und löset jhr, so hab ich schon gebunden und gelöset.'

Er verpflichtet und verbindet sich an unser werck, Ja er befilhet uns sein
20 selbs eigen werck. Warumb solten wirs denn ungewis machen odder umbkehren
[Bl. H iij] und furgeben, Er müsse vorhin binden und lösen jm himel? Gerade,
als were sein binden und lösen jm himel ein anders denn unser binden und
lösen auff erden, odder als hette er andere schlüssel droben jm himel denn diese
auff erden, So er doch deutlich und klerlich sagt, Es seien des himels schlüssel
25 und nicht der erden schlüssel. Meine schlüssel (spricht er) solt jhr haben und
keine andere, und solt sie hie auff erden haben. Er kan ja nicht uber und
ausser diesen schlüsseln des himels noch andere schlüssel haben, die nicht jm
himel, sondern uber odder ausser dem himel schliessen solten, Was wolten sie
daselbst schliessen? Sinds nu des himels schlüssel, so sinds nicht zweierley,
30 sondern einerley schlüssel, die hie auff erden und droben jm himel schliessen,
Einerley binden und lösen, hie auff erden und droben jm himel.

Es komen aber solche gedancken von zweierley schlüsseln daher, das man [22]
Gottes wort nicht fur Gottes wort hellt, Sondern weil es durch menschen
gesprochen wird, so sihet man es eben an, als werens menschen wort, und
35 denckt, Gott sey hoch droben und weit, weit, weit von solchem wort, das auff
erden ist, Gaffet darnach gen himel hinauff und tichtet noch andere schlüssel,
Und Christus spricht doch ja hie klerlich, Er wolle die schlüssel Petro geben,
Saget nicht, das er zweierley schlüssel habe, Sondern die selbigen schlüssel, die
er selbs hat und kein andere hat, die gibt er Petro, Als solt er sagen: Was

4 solle] sol *CD*

gaffestu gen himel nach meinen schlůsseln? Hôrestu nicht, das ich sie Petro gegeben habe? Es sind wol himels schlůssel (das ist war), Aber sie sind nicht jm himel, Jch hab sie herunter auff erden gelassen, Du solt sie nicht jm himel noch jrgent anders wo suchen, Sondern jnn Peters munde finden, Da hab ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, und seine zunge ist 5 meiner schlůssel beutel, Sein ampt ist mein ampt, Sein binden ist mein binden, Sein lôsen ist mein lôsen, Seine schlůssel sind meine schlůssel, Jch hab kein andere, weis auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, Was die lôsen, das ist los, nicht anders, denn als were sonst kein binder odder lôser jm himel noch auff erden. Sind etwa mehr odder ander 10 schlůssel, es sey jm himel, auff erden odder jnn der helle, die gehen mich nichts an, Jch weis nichts drumb. Was sie auch binden odder lôsen, da frage ich nicht nach, Drumb kere du dich auch nicht dran und las sie dich nicht jrren, Jch sehe allein darauff, was mein Petrus bindet und lôset, Des halte ich mich, Des halte du dich auch, so bistu mir schon gebunden und los. Denn 15 Petrus bindet und lôset jm himel und sonst niemand. Sihe, das ist recht von den schlůsseln gedacht und geredt.

[23] Da haben wir nu, was die schlůssel sind, Nemlich ein Ampt, macht odder befelh von Gott der Christenheit gegeben durch Christum, den menschen die sunden zu behalten und zu vergeben, Denn also spricht Christus Matth. 9 20 Matth. 9, 6 'Auff das jhr wisset, das des menschen son macht hab auff erden, die sunde zu vergeben', sprach er zu dem gichtbrůchigen: 'Stehe auff ꝛc.' Und bald dar= Matth. 9, 8 nach: 'Das volck preisete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat. Las dich hie nicht jrren das Phariseisch geschwetz, damit [Bl. H 4] sich etliche selbst nerren, wie ein mensch můge sunde vergeben, so er doch die gnade nicht geben 25 kan noch den heiligen geist, Bleibe du bey den worten Christi, Und sey du gewis, das Gott keine andere weise hat, die sunden zu vergeben denn durch das můndliche wort, so er uns menschen befolhen hat, Wo du nicht die ver= gebung jm wort suchest, wirstu umb sonst gen himel gaffen nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der jnnerlichen vergebunge. 30

Sprichstu aber, wie die rotten geister und Sophisten auch thun: Hôren doch viel der schlůssel binden und lôsen, keren sich dennoch nicht dran und bleiben ungebunden und ungelôset, Drumb mus etwas anders da sein denn das wort und die schlůssel, Der geist, geist, geist mus thun. Meinstu aber, das der nicht gebunden sey, der dem Binde schlůssel nicht gleubet? Er sols 35 wol erfaren zu seiner zeit, das umb seines unglaubens willen das binden nicht vergeblich gewest ist, noch gefeilet hat. Also auch, Wer nicht gleubet, das er los sey und seine sund vergeben, der sols mit der zeit auch wol erfaren, wie gar gewis jhm seine sunde jtzt vergeben sind gewest, und ers nicht hat Röm. 3, 3 wöllen gleuben. S. Paulus spricht Ro. 3: 'Umb unsers unglaubens willen wird 40

6 beutel] seckel *D* 20 Matthej .9. *B*

Gott nicht feilen', So reden wir auch jtzt nicht, wer den schlůsseln gleubt odder nicht, Wissen fast wol, das wenig gleuben, Sondern wir reden davon, was die schlůssel thun und geben. Wers nicht an nimpt, der hat freilich nichts, der schlůssel feilet drumb nicht, Viel gleuben dem Euangelio nicht,
5 Aber das Euangelion feilet und leuget darumb nicht, Ein König gibt dir ein Schlos, Nimpstu es nicht an, So hat der König darumb nicht gelogen noch gefeilet, Sondern du hast dich betrogen, und ist deine schuld, Der König hats gewis gegeben.

Ja sprichstu: Hie lerestu selbs den Feil schlůssel, Denn es geschicht nicht [24]
10 alles, was die schlůssel schaffen, weil es etliche nicht gleuben noch annemen. Ey lieber, wenn das gefeilet sol heissen, So feilet Gott mit allen seinen worten und wercken, Denn wenig gleubens odder nemens an, was er doch gegen alle on unterlas redt und thut, Das heisst gar die zungen verkehret und aus der sprachen gegangen [1], Denn solchs heisst nicht gefeilet odder geirret,
15 wenn ich etwas thu odder rede, und ein ander verachts odder lessts anstehen. Aber des Bapsts Feil schlůssel ist also geleret, verstanden und gehalten, das er selb der schlůssel an jhm selbs jrren mag, obs gleich ein mensch gern gleuben und annemen wolt, Denn es ist ein 'Conditionalis Clavis', Ein wanckel schlůssel, der uns nicht auff Gottes wort, sondern auff unser rew weiset,
20 Spricht nicht frey: Jch löse dich gewislich, das soltu gleuben, Sondern so spricht er: Bistu berewet und frum, so löse ich dich, Wo nicht, so feile ich. Das heisst Clavis errans, Und kan selbs nicht drauff fussen noch sagen: Jch weis gewis, das ich dich fur Gott gelöset habe, du gleubest odder gleubest nicht, wie Petersschlůssel sagen kan, Sondern mus also sagen: Jch löse dich
25 auff erden, weis aber warlich nicht, ob du fur Got drumb los seiest, Denn sie haben den glauben nicht geleret bey den schlůsseln, wie man sihet jnn allen Ablas bullen, da rew und beicht und pfennige gefoddert werden und gar nichts vom glauben gemeldet wird.

[Bl. J 1] Auch kan mans da bey wol mercken, denn sie berewen und straffen [25]
30 solchen ungewissen wahn weder an jhn selbs noch an andern, Gehen fein sicher dahin, als were solcher zweivel gar keine sunde, und dencken: hab ich getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefeilet, so hab ich gefeilet, Jst gleich viel. Haben also solchs unglaubens weder gewissen noch sorge, So es doch eine grewliche sunde ist des unglaubens auff beiden teilen, beide des, der da
35 bindet oder löset, und des, der gebunden odder gelöset wird, Denn es ist Gottes befelh und wort, das jhener spricht und dieser höret, Sind beide schůldig bey jhr seelen seligkeit, solchs so gewis und fest zu gleuben als alle ander artikel des glaubens. Denn wer da bindet und löset, gleubt aber nicht, sondern zweivelt, ob ers troffen, gebunden odder gelöset habe, odder denckt so

8 hats] hat dirs *D*

[1]) = *die Worte um ihren rechten Sinn gebracht.*

leichtfertig dahin: Oh, triffts, so triffts, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt die schlüssel mit füssen, Und ist erger denn ein Heide, Türck oder Jüde, Des gleichen thut der auch, so gebunden odder gelöset wird, wo er nicht gleubet, zweivelt odder geringe achtet, Denn man sol und mus Gottes worten gleuben mit gantzem ernst und mit aller zuversicht. Wer nicht gleubet, der lasse die 5 schlüssel mit frieden, Er möcht sonst lieber mit Judas und Herodes jnn der Helle sein, Denn Gott wil ungeschmeht sein durch unsern unglauben. Es ist warlich nicht eins jedermans ding, der schlüssel wol brauchen.

Widderumb, wer da gleubt odder jhe gern gleuben wil, das die schlüssel gewis sind, der sey frölich und brauch jhr getrost, Du kanst Gott jnn seinen 10 schlüsseln nicht grösser ehre thun, denn so du jhnen gleubest, Darumb leren wir die unsern also: Wer durch den schlüssel gebunden odder gelöset wird, der sol solchem binden und lösen so gewis gleuben, das er lieber zehen mal sterben solt denn daran zweiveln. Es ist Gotts wort und urteil, dem kein grösser unehre geschehen kan, denn so man des nicht gleubt, welchs eben so viel gesagt 15 ist als: Got du leugest, Es ist nicht war, was du sagest, Ich gleubs nicht, Und mus also Gott sein lügener sein. Eben so gewis sol der auch sein, so da bindet odder löset, odder ist gleicher grewel schüldig. Wo hat man aber solchs jhemals jm Bapstum geleret odder gehöret? Ja, wo mans hette geleret, die Feil schlüssel und seine gesellen weren nimer mehr auff komen, weren wol 20 diese zween schlüssel allein und fein rein blieben. Wie viel sind wol Bisschove und Official, die der schlüssel also brauchen? Sie gleuben nicht, das Gottes wort sey, was die schlüssel urteilen, Sinds also gewonet wie eines allten weltlichen herkomens, Solten sie aber dencken, das es Gottes urteil were, dem sie selbs zuvor gleuben müsten bey der seelen seligkeit, sie würden nicht so leicht- 25 fertig, sondern mit zittern und furcht damit umb gehen, Aber wo wolt man Official nemen? Wo wolten die Consistoria bleiben? Eine wüste reformation würde sich hie heben, Und mus und sol doch sein.

[26] Aber sie haben dagegen ein vorteil[1], das sie verstockt und verblendet nicht sehen, was die schlüssel sind, Achten jhr auch nicht höher, denn so fern 30 sie geld zutragen, Sonst nemen sie wol lieber einen nagel etwa zur tasschen[2] denn die welt vol Gottes schlüssel [Bl. F ij] zum himel, Das freilich die schlüssel nirgend jnn grössern unehren sind denn bey denen, die sie haben odder sich rhümen zu haben, Das mercke an diesem beyspiel: Einen geweyheten kelch thar kein Christ anrüren, unangesehen, das er getaufft und durch Christus blut 35 erworben, geweyhet und geheiliget ist, Nein, Christus blut ist nichts gegen einem geweiheten kelch, Ein Corporal thar kein Christen weib, Ja keine

---

[1]) vorteil = *Kunstgriff, Mittel.* [2]) nagel zur tasschen *soll wohl einen primitiven Schlüssel zur Geldtasche bezeichnen; in der ersten Bearbeitung (oben S. 461, 9) hat L. ein anderes, aber verwandtes Bild gewählt: einen hölzernen Schlüssel zum heiligen (d. i. wohl Opfer-) Stock.*

Nonne, die doch Christus sonderliche braut sein sol, wasschen, unangesehen, das es sonst wol die fliegen, so doch ungeweyhet sind, beschmeissen thůren[1], So grosse heiligkeit ist hie furhanden. Aber die schlůssel, das rechte heiligthum, welche der edlesten, heiligsten kleinot eins sind, Gottes, Christi und der Kirchen
5 mit Christus blut geheiliget, und die noch teglich Christus blut austeilen, Oh, die selbigen mů̈gen nicht allein anrůren, Sondern auch auffs aller schendlichst missebrauchen die aller leichtfertigsten, bŏsesten buben, die man finden solt, Und solchen befelhen sie auch die schlůssel zum zeichen, wie werd und heilig sie die schlůssel haben, damit sie doch Herren auff erden sein wollen.
10 Wie sol man denn thun, so man der schlůssel wil recht brauchen, das [27] es gewis sey fur Gott? Da hastu Matthej am xviij. einen gewissen Text, da Matth. 18, 15–17 Christus selbs der schlůssel ampt also fasset, das du nicht feilen kanst, wo du dem folgest, Wo du aber nicht folgest, sondern ein newe eigene weise fur nimpst, So wisse auch dagegen, das du feilest und die rechten schlůssel nicht hast. So
15 laut aber der Text: 'Sůndigt dein bruder wider dich, So gehe hin und straffe jhn zwisschen dir und jhm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen bruder gewonnen, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen oder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen jnn zwey oder dreier zeugen munde[2], Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinen, Gehorcht er der Gemeinen nicht, so
20 halt jhn fur einen heiden und zŏlner. Da hastu eine gewisse masse und weise jnn Gottes wort gefasset, die dich nicht lesst feilen und kanst der schlůssel on furcht und sorge Gŏttlich und wol brauchen, Denn darauff folget der Text von Schlůsseln 'Was jhr bindet auff erden ꝛc.'

Wo du aber diese masse und weise nicht heltest, So wirstu ungewis,
25 und dein hertz kan nicht sagen: Ich weis, das ich nicht feile, Sondern es wird dich beissen und also sagen: Du hast on Gottes wort gebunden und gelŏset, Gott hat dichs so nicht geheissen, Sondern ist dein eigener mutwille, Drumb hastu da keine schlůssel gehabt, sondern es hat dir von schlůsseln getrewmet. Daraus wird denn weiter dein gewissen dich urteilen und sagen: Du hast
30 Gottes namen gelestert, die schlůssel geschendet und dazu deinem nehesten gewalt und unrecht gethan, sein gewissen mit lůgen erschreckt, auff jrthum und falschen verstand der schlůssel gefůret und geistlich getŏdtet. Wo wiltu denn bleiben? Ja, Es ist jtzt nicht der brauch (sprichstu) zu Bisschoffs und Bapsts hŏfen. So [28] hŏre ich wol, Es ist aber der brauch zu Christus hofe, Und sol zu Bisschoffs
35 hŏfen auch sein, odder sollen nicht Christen Bisschove sein, Ein Bisschoff ist nicht Gott, So ist sein hoff nicht Gottes wort, Kŏnnen sie es besser machen, denn es hie Gottes son geordent hat, so las sie her machen, So wollen

---

3 heiligthum] heylthum *D* 7 lŏsesten *A* 19 Gemeyn *D* 27 so] also *D* 36 Kŏnnen] Kŏnten *D*

[1]) *S. oben S. 461 A. 2.* [2]) *Thiele S. 64; Wander s. v. Zeuge Nr. 5. 21; vgl. oben S. 462, 25.*

wir [Bl. J iij] Gottes son heissen, die pfeiffen ein zihen[1] und schweigen, Können sie es aber nicht besser machen, So thu man den misbrauch abe und brings widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort umb der Bisschoffs höfe und misbreuche willen nicht endern.

Du hörest hie, das es müssen gewisse offentliche sunde sein gewisser 5 bekandter personen, da ein bruder den andern sundigen sihet, Dazu solche sunde, die zuvor brüderlich gestrafft und zu letzt offentlich fur der Gemeine uberzeugt sind, Darumb die bullen und bann brieve, darinnen also stehet: 'Excommunicamus ipso facto lata sententia, trina tamen monitione premissa', Item 'de plenitudine potestatis', Das heisst man auff Deudsch Ein Scheis- 10 bann, Ich heisse es des Teuffels bann und nicht Gottes bann, da man die leute bannet mit freveler that, ehe sie offentlich uberzeugt sind fur der Gemeine widder Christus ordnung. Des gleichen sind alle die Bann, damit die Officiel und geistliche richtheuser gaugkeln, da man uber x. xx. xxx meile wegs die leute mit einer zedel fur einer Gemeine jnn bann thut, So sie doch jnn der 15 selbigen Gemeine und fur dem Pfarher nie gestrafft, verklagt noch uberzeuget sind, Sondern kompt daher eine fleddermaus aus eines Officials winckel, on zeugen und on Gottes befelh. Fur solchen Scheisbannen darffestu dich nicht furchten, Wil ein Bisschoff odder Official jemand jnn bann thun, so gehe odder schicke er hin jnn die Gemeine und fur den Pfarher, da der selbige sol 20 jnn bann gethan werden, und thu jhm, wie recht ist, nach diesen worten Christi.

Und das alles sage ich darumb, Denn die Gemeine, so solchen sol bennisch halten, sol wissen und gewis sein, wie der den bann verdienet und drein komen ist, wie hie der Text Christi gibt, Sonst möcht sie betrogen werden und einen lügen bann an nemen und dem nehesten damit unrecht thun, Das 25 were denn die schlüssel gelestert und Gott geschendet und die liebe gegen dem nehesten versecret, welchs einer Christlichen Gemeine nicht zu leiden ist, Denn sie gehöret auch dazu, wenn jemand bey jhr sol verbannet werden, spricht hie Christus, Und ist nicht schüldig des Officials zedel noch des Bisschoves brieve zu gleuben, Ja sie ist schüldig, hie nicht zu gleuben, Denn menschen sol man 30 nicht gleuben jnn Gottes sachen. So ist eine Christliche Gemeine nicht des Officials dienstmagd noch des Bisschoves stockmeister, das er müge zu jhr sagen: Da Greta, Da Hans, hallt mir den odder den jm bann, Awe ja, Seid uns wilkomen, lieber Official. Jnn weltlicher öberkeit hette solchs wol eine meinung, Aber hie, da es die seelen betrifft, Sol die Gemeine auch mit richter und 35 fraw sein. Sanct Paulus war ein Apostel, Noch wolt er den nicht jnn bann thun, der seine stieff mutter genomen hatte, Er wolte die Gemeine auch dabey haben 1. Corinth. 5. Und da die Gemeine nicht dazu thet, lies er den

1. Kor. 5, 4 (2. Kor. 2, 10)

33 Sind *D*

[1]) = *nachgeben, s. Unsre Ausg. Bd. 18, 150 A. 1 und Dietz 'einziehen'.*

dann auch faren und war zufrieden, das jhener sonst gestrafft war fur der Gemeine.

Wie? Wenn einer selbs seine sunde bekennet, es were offentlich odder heimlich, der ist ja nicht uberzeuget und kündte doch wol felschlich bekennen,
5 da müsten ja die schlüssel feilen. Antwort: Christus spri[Bl. J 4]cht Matthej am xij: 'Aus deinem munde wirstu gerechtfertiget, Aus deinem munde wirstu verdampt', Matth. 12, 37
Darumb Wer selbs bekennet und thuts aus demut, dem sol man gleuben und vergeben, Thut ers aus trotz mit lügen, so sol man jhm aber mal gleuben und sprechen: Dir geschehe, wie du sagest, Denn ob er gleich eine
10 falsche sunde bekennet, So ist doch das eine zwifeltige sunde, das er leuget und triegen wil, Darumb geschicht jhm recht, und der schlüssel feilet nicht, Gleich wie Davids schwert feilete nicht, da er den jüngling lies tödten, der sich fur jhm rhümet, Er hette Saul erstochen, und war doch erlogen, 2. Regum 1. Denn David sprach: 'Dein blut sey auff deinem kopffe, Dein mund hat widder 2. Sam. 1, 16
15 dich selbs gered, das du sprichst, du habest den König erstochen' rc. Und alle recht zeugen, Eigen bekentnis widder sich selbs ist die beste uberweisunge.

Und das wir auch zum ende komen, So haben wir nu aus Christus [29] befelh diese zween schlüssel: Der Binde schlüssel ist die macht odder ampt, den sunder (so nicht büssen wil) zu straffen mit einem offentlichen urteil zum
20 ewigen tod durch absonderung von der Christenheit. Und wenn solch urteil gehet, so ists eben so viel, als urteilete Christus selbs, Und wo er so bleibet, ist er gewis ewiglich verdampt. Der Löse schlüssel ist die macht oder ampt, den sunder, so da bekennet und sich bekeret, los zu sprechen von sunden und ewiges leben widder zu verheissen, Und ist auch so viel, als urteilete Christus
25 selbs, Und wo er das gleubet und so bleibt, ist er gewis ewiglich selig, Denn der Binde schlüssel treibt das werck des gesetzes und ist dem sunder nütz und gut, damit das er jhm dienet, offenbart jhm seine sunde, vermanet jhn zur furcht Gottes, erschreckt und bewegt jhn zur busse und nicht zum verderben, Der Löseschlüssel treibt das werck des Euangelij, locket zur gnade und barm=
30 hertzigkeit, tröstet und verheisst leben und seligkeit durch vergebung der sunde, Und summa: sie sind Executores, ausrichter und treiber des Euangelij, welches schlecht dahin predigt diese zwey stücke, Busse und vergebung der sunde, Luce ult. Luk. 24, 47

Und sind alle beide schlüssel aus der massen nötige stück jnn der Christen=
35 heit, dafur man Gott nimer mehr vol dancken kan, Denn ein recht erschrocken sundiges gewissen kan kein mensch trösten jnn seinen sunden, Es hat noch mühe, das der Löseschlüssel solchs ausrichte, So ein grosse kranckheit ists umb ein blöde schwach gewissen, das hie der glaube auff des schlüssels urteil gar gewaltiglich mus getrieben werden durch Prediger, Pfarher und andere Christen,

12 jünglin *A* 16 Recht *B* 21 Vnn *A* 27 ermant *D* 35 vol *fehlt D*
37 ist *C*

Von welchem glauben jm Bapstum nie kein wort jemals gehöret ist. Widderumb sind unter den Christen etliche rohe, freche hertzen und wilde leute, das die frumen fur solchen falschen Christen kein ruge noch friede haben kundten, wo der Bindeschlüssel mit seiner ruten nicht da were, und eitel gnade und sicherheit gespüret würde, Hatts doch also noch mühe, wie scharff und gros 5 solche straffe und urteil ist. Also ist der eisern und harter Bindeschlüssel den frumen Christen ein grosser trost, schutz, maur und burg widder die bösen, Und doch daneben auch den bösen selbs eine heilsame ertzney, nutz und fromen, obs [Bl. K 1] gleich dem fleisch schrecklich und verdrieslich ist, Der halben wir die lieben schlüssel alle beide theur und werd sollen haben von grund unsers hertzen 10 als unser zween unausssprechliche schetze und kleinot fur unser seelen.

Denn der liebe man, der trewer hertzlicher Bisschoff unser seelen Jhesus Christus, hat wol gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom Teuffel, fleisch, wellt manchfeltiglich und on auffhören angefochten, zu weilen fallen und sundigen würden. Dagegen hat er diese ertzney gesetzt: Den Binde- 15 schlüssel, das wir nicht zu sicher jnn der sunden vermessen, rohe und verrucht blieben, Den Löseschlüssel, das wir auch nicht jnn sunden verzweiveln müsten und uns also damit auff der mittel strasse zwisschen vermessenheit und verzagen jnn rechter demut und zuversicht erhalten, Auff das wir ja auff allen seiten reichlich versorget weren, Denn Wer nicht sundigt (wer sundigt aber nicht?), 20 odder worin er nicht sundigt, der hat das gemeine Euangelion, Wer aber etwa sundigt, der hat uber das Euangelion auch die schlüssel.

Auch hat er mit den schlüsseln gewaltiglich wehren wollen den künfftigen Novatianer[1], welche lereten, das nach der Tauffe keine tod sunde möchte auff erden vergeben werden, Aber hie sehen wir ja, das Christus nicht den Heiden 25 noch ungetaufften, sondern seinen jüngern und getaufften die schlüssel gibt, Welchs were gantz vergeblich, so der getaufften sunde nicht solten dadurch vergeben werden, Spricht auch von den selbigen: 'So dein bruder sundiget.' Bruder aber ist ja ein getauffter Christ, noch spricht er: So er sundiget, Spricht auch nicht: So er ein mal sundiget, Sondern schlecht: 'So er sundiget', 30 setzt dem schlüssel wedder mas, zal noch zeit, Ja er deutet sie selbs on alle mas, zal und zeit, Und spricht: 'Alles, was jhr bindet und löset', Spricht nicht: Etlichs, Sondern: Alles. Da ist des schlüssel ampt aus gebreit uber alle menge, grösse, lenge und gestalt der sunden, wie sie auch mügen einen namen haben, Denn wer 'Alles' sagt, der nimpt nichts aus. 35

[30] Doch sol man das selbige wort 'Alles' nicht so deuten wie der Bapst, das die schlüssel solten alles binden und lösen, was jm himel und auff erden ist, und damit eine allmechtige gewalt uns zu eigenen, Sondern allein auff die sunde sol mans zihen und nicht weiter, wie jtzt gesagt ist, Denn wir müssen die wort Christi verstehen 'secundum materiam subiectam', Das ist, wir 40

---

5 doch also] noch also *D*   *8* heilsamē *C*

[1]) *S. oben S. 463 A. 3.*

müssen sehen, wo von Christus an dem odder dem ort handelt, und dem nach die wort auch behalten und nicht weiter auff ander sachen da mit lauffen, da Christus nichts von redet, gerade als wolt einer alle ding an einem ort leren odder ein wort auff allerley sachen reimen, wie die rotten geister thun, Die
5 füren schier alle sprüche der schrifft auffs Sacrament, welche doch nichts vom Sacrament reden. Weil wir denn sehen klerlich, das Christus hie nicht redet von der gewalt jm himel odder auff erden, Sondern von den sunden unser brüder, wie die zu bessern sollen sein, kan man seine wort nicht weiter zihen noch deuten denn auff solche sunde, Und müssen das wort 'Alles' so wol als
10 die Wort 'Binden und Lösen' schlecht bey und auff den selbigen sunden behalten.

[Bl. K ij] Denn Christus wil damit hertzlich und gewaltig uns armen sunder getröstet und nicht dem Bapst gewalt uber die Engel jm himel noch uber die Keiser auff erden gegeben haben. Und ist das der trost, Das Alle, Ja Alle sunde (keine ausgenomen) sollen Petro odder dem schlüssel unterworffen sein,
15 das sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenn gleich da widder sich streubten alle Teuffel, alle wellt, alle Engel, alle gedancken und verzagen unsers hertzen, alle anblick des todes und alle böse zeichen, Das ein blödes hertz sich darauff kecklich verlassen und widder sein eigen böses gewissen zur zeit der not also sagen könne: Wolan, meine sunde, wie viel und gros
20 sie sind, sind sie mir doch alle los gesprochen durch den schlüssel, da verlas ich mich auff und wil von keiner sunde mehr wissen, Alle abe, alle vergeben, alle vergessen, Der mir zusagt: Alles, was du lösest, sol los sein, der leuget mir nicht, das weis ich, Ist mein rewe nicht gnugsam, so ist sein wort gnugsam, Bin ich nicht wirdig gnug, so sind seine schlüssel wirdig gnug, Er
25 ist trew und warhafftig, Meine sunde sollen mir jhn nicht zum lügener machen.

Sihe, solchen glauben solt man neben den schlüsseln getrieben und geleret haben, Denn die schlüssel foddern den glauben jnn unserm hertzen, Und on glauben kanstu jhr nicht nützlich brauchen. Gleubstu aber an jhr urteil, so
30 bringen sie dich widder jnn die unschuld deiner tauffe, wirst von newen widder geborn und ein rechter newer heilige, Denn Gottes wort ist heilig, die schlüssel sind heilig, sie müssen auch heiligen alles, was dran gleubet, Und ist gar ein ungereimbt lesterlich ding, das man bey den schlüsseln so hefftig hat allein auff rew und werck getrieben, So man doch Schlüssel und unser werck solte
35 scheiden, so weit als himel und erden von ein ander, Denn es mus auch die vernunfft, so sie den Text ansihet, bekennen, das die schlüssel mit keinem werck umb gehen, heissen und gebieten nichts, Sondern drewen und verheissen, Nu ist drewen und verheissen ja nicht gebieten. Der Bindeschlüssel wil, das man seinem drewen gleube und dadurch Gott furchte, Wer jhm gleubt, der hat
40 mit solchem glauben vor und on alle werck dem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun. Also der Löse schlüssel wil, das man seinem trost und verheissen gleube und

dadurch Gott lieb gewinne und ein frölich, sicher, fridlich hertz uberkome, Wer jhm gleubt, der hat mit solchem glauben vor und on alle werck diesem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun.

Und mit sonderm vleis solt man zu sehen, das man dem exempel und wort Christi nach ja nicht einen schlüssel on den andern lerete und triebe, Sondern alle beide zu samen fassete, wie sie Christus hie zusamen fasset. Unter dem Bapstum ist der Bindeschlüssel so grewlich und Tyrannisch getrieben und der Löseschlüssel mit seiner krafft so gar verschwigen, das jederman hat den schlüsseln feind müssen sein und zu keiner rechtschaffen rew noch busse komen mügen, Denn jhr lere war diese, das ein mensch solt seine sunde bedencken und zusamen lesen, damit eine rewe zu [Bl. K iij] machen durch die furcht der hellen und also die gnade mit wercken verdienen vor den schlüsseln, Und war doch unmüglich, alle sunde zu bedencken, Dazu lereten sie allein die schupen[1], die gemeinen groben sunde bedencken, Aber die starcken rechten grewel und Teuffels köpffe und gifftigen geistlichen Drachen schwentze, nemlich Unglauben, murren widder Gott, Gottes hass, zweiveln, lestern, Gotts verachtung und der gleichen, kenneten sie nicht, schweige, das sie rew darüber solten leren, Darumb auch jhr busse ein lauter schein war und weret kaum die halbe marter wochen, Denn es war kein gründliche busse noch verstand da, Aber an solcher grewel stat lereten sie die gauckel sunde, so widder jhr lügen gesetz geschehen waren, was solt da guts an solcher busse sein?

Und gleich, wie nichts gründlichs von sunden geleret ward, So ward auch nichts von Christo unserm mitler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben geleret, Sondern allein von der untreglichen, doch vergeblichen marter der rew, beicht, gnugthun und unser werck, Und muste Christus ein grausamer richter heissen, welchen wir neben unser rew, beicht und gnugthun mit furbitt seiner Mutter und aller heiligen, mit aller Pfaffen mess, mit aller Münche und Nonnen verdienst versünen musten, und halff doch nicht, Bleib gleich wol ein unsicher gewissen, ein blödes hertz, ein lauter verzweiveln und anfang der Hellen. Ists nicht also? Wer kan das leugnen? Sind nicht die bullen und bücher furhanden? Noch do ich solche weise zu büssen straffet, verdienet ich so viel, das mich der Bapst Leo durch seine Maul Esel verdammet als einen Ketzer, Denn solch jhr schedliche, lesterliche grewel musten eitel artickel des glaubens heissen.

Aber Christus leret hie, das man einem sundigen gewissen auch den trost des andern schlüssels solle furhalten und nicht allein die furcht des einen

---

12 furcht *B*] frucht *ACD, in D handschriftlich in* furcht *korrigiert* 13 was *D* 14 unmüglich] möglich *[un- handschriftlich] D* 18 schwygen *D* 19/20 marterwochen] karwuchen *D*

[1]) *Vgl. DWtb. 9, 2014 und Unsre Ausg. Bd.* 10^{2}*, 507 oben.*

schlüssels, damit die busse auch aus lust und liebe werde angefangen, Denn
on lust und liebe zur gerechtigkeit, allein aus furcht der pein büssen, wie sie
5 lereten, das ist Gott heimlich feind werden, lestern, sunde grössern und nichts
denn Judas busse, Wer kan aber mit lust und liebe büssen, wo er nicht
5 gewissen trost und verheissung fur sich hat der gnaden, nicht aus eigen gedancken
geschepfft (denn das hellt nicht und gillt nicht), Sondern durch ein gewis wort
Gottes dar geboten und furgestellet? Der selbige trost misschet und lindert
denn das schrecken des Bindeschlüssels, also das unser hertz ertragen und bleiben
kan, Das ist denn eine rechtschaffen busse, die Gott nicht flucht noch heimlich
10 feind ist, Sondern liebet und lobet und fleusst daher aus einer lüstigen furcht
und frölichem zittern, Psalm 2. Die gefellet denn Gott, und ist auch bestendig, Ps. 2, 11
macht einen andern, newen menschen und gibt rechten hass widder die sunde,
Welchs nimer mehr thut das sunde bedencken und Helle furcht und die Bepstliche
busse. Dis stücke (sage ich) von beiden schlüsseln zu leren, solt man wol treiben
15 und widder auffrichten, Viel wehnen, sie können allzu wol und verstehens
doch nicht, So achtens die Papisten nicht, Und ob sie es gleich hören odder
lesen, mügen sie es doch nicht verstehen, [Bl. K 4] Denn jhr hertz ist auff ander
gedancken gericht, und haben Moses decke fur den augen. 2. Mose 34, 33

Das sey dis mal gnug von den Schlüsseln, ob Gott wolt etwa gnade
20 verleihen, das der Bann möcht widder zu recht komen, und die lere von der
Busse und Schlüsseln widderumb bekand werden. Des helffe uns der Vater
aller weisheit und trosts durch seinen heiligen geist jnn Christo Jhesu unserm
HERRN, dem sey lob und danck jnn ewigkeit,

A M E N.



Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle.

Schon in seiner an den Wittenberger Amtmann Hans Metsch[1] gerichteten Vorrede[2] zu dem um Mitte April 1529 erschienenen[3] Büchlein des Justus Menius: „Oeconomia Christiana d. i. von christlicher Haushaltung" suchte Luther es den Eltern zu Gemüte zu führen, daß sie verpflichtet seien, ihre Kinder etwas Rechtes lernen zu lassen. Eltern, die nur auf den künftigen Erwerb ihrer Kinder bedacht seien, sollte die Obrigkeit, wenn sie sich nicht bessern wollten, an Leib und Gut strafen oder zur Welt ausjagen. Denn solche Leute seien die allergiftigsten und schädlichsten Menschen auf Erden, schädlicher als Türken und Tartaren. So viel an ihnen ist, täten sie nichts anders, „denn daß beide, geistlich und weltlich Stand untergehe und beide, Haushalten und Kinderzucht verderbe, und blieben eitel wilde Tiere und Säue in der Welt, die zu nichts nütze sind denn zu Fressen und Saufen". Wenn man Kinder zu eitel Säuferkeln mache, die allein nach dem Futter trachten, wo wolle man einst Pfarrer und Prediger hernehmen? „Wo wollen Könige, Fürsten und Herrn, Städte und Länder nehmen Kanzler, Räte, Schreiber, Amtleute?" Luther redet dann noch jedem einzelnen ins Gewissen: „Mein lieber Geselle, hast du ein Kind, das zur Lehre geschickt ist, so bist du nicht frei, dasselbe aufzuziehen, wie dich's gelüstet, stehet auch nicht in deiner Willkür, damit zu fahren, wie du willt, sondern du mußt darauf sehen, daß du Gott schuldig bist, seine beiden Regiment zu fördern und ihm darin zu dienen. Ziehst du dein Kind zu einem Seelsorger, so schenkst du der Welt einen Heiland und Gottesdiener, der viel tausend Seelen zum Himmel helfen kann." „Also auch im weltlichen Regiment kannst du deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen denn daß du ihm Schlösser und Städte bautest und aller Welt Schätze sammeltest." Luther weist

---

[1]) Über ihn vgl. zuletzt Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534, Berlin 1904, S. 7f. A. 4. [2]) de Wette 3, 534—537. Enders 7, 73. Köstlin-Kawerau 2, 158. [3]) Georg Rörer aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau, 23. April 1529 (bei Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI [1893] Nr. 279 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 63, das erste Mal mit falschem Datum): 'mitto 3 Catechismos. Misissem etiam libellum de Turca et de oeconomia Iusti Menii, sed fasciculus factus esset magnus'. Vgl. ferner Rörer an Roth, 16. Mai 1529 (Archiv Nr. 220): 'Ecce habetis ... libros, quos vultis habere ... scilicet Iusti Menii ij ...'

endlich auf den reichen zeitlichen Nutzen und ewigen Lohn hin, der bei rechter Kinderzucht für Eltern und Kinder zu erwarten stehe, und schließt: „Davon ich ein andermal weiter und mit einem sonderlichen Büchlein vermahnen will, so Gott gibt, wider solche schändliche, schädliche, verdammte Eltern, welche nicht Eltern, sondern schädliche Säue und giftige Tiere sind, die ihre eigenen Jungen selbst fressen."

Also schon damals, im April 1529, plante Luther eine Schrift über das Thema, „daß man Kinder zur Schulen halten solle", und das Büchlein, das er damals ankündigte, ist eben unsre „Predigt". Wir werden sehen, daß eine ganze Anzahl Gedanken, die bereits in jener Vorrede zum Ausdruck gebracht sind, in unsrer Predigt, zum Teil wörtlich, wiederkehren. Übrigens handelt es sich nicht um eine Predigt im eigentlichen Sinne, sondern, wie Luther selbst andeutet[1], um eine Verarbeitung von Gedanken, die er „mehr denn einmal" in Wittenberger Predigten vorgebracht hat.

Erst während seiner unfreiwilligen Mußezeit auf der Veste Koburg kam Luther zur Ausführung des Planes. Am 5. Juli 1530 schreibt er an Melanchthon: 'Nunc sermonem meditor exhortatorium pro scholis aut pro pueris potius ad scholas tradendis. Mirum, si etiam antea fui tam verbosus, ut nunc fieri mihi videor, nisi senectutis ista garrulitas sit . . .'[2] Daraus, daß Luther sich hier selbst den Vorwurf der Geschwätzigkeit macht (in der Tat ist unsre „Predigt" zum Teil von ermüdender Breite und reich an Weitschweifigkeiten und Wiederholungen), ersehen wir, daß er damals schon tief in der Ausarbeitung steckte. Ein Entwurf in lateinischer Sprache, der sich in Veit Dietrichs Tischredensammlung erhalten hat (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 216ᵇ—218ᵃ; Nürnberger Stadtbibliothek)[3], wird also wohl in eine etwas frühere Zeit gehören. Wir fügen ihn am besten gleich hier ein:

[fol. 216ᵇ] Exhortandi ciues pro liberis ad scholam tradendis & prouidendis.

Primum objiciatur eis pręceptum Dej & Consciencię necessitas, Quia Deus exigit personas idoneas ad regnum spirituale & temporale. Nec sunt liberi hac in parte in arbitrio ipsorum, Sed coguntur eos educare. Quos ipsi impediunt & maximo damno diabolum iuuant in hac parte Contra Ecclesiam & Politiam.

Secundo expendant, quantum fructus vna persona educata pręstet mundo toti & quantum noceat Contrarium, scilicet multę personę impeditę.

Tercio quod plus honoris & opum acquirent filij ex Schola benedicente Deo, quam omnes eorum operę & artes aut artificia.

[fol. 217ᵃ] Quarto proponantur per ordinem, quot sint genera & species personarum tam Ecclesiasticarum quam Politicarum, Similiter & officia talium, Quę omnia intra decennium necessario vacabunt, nisi personę educatę succedant, in quibus officijs multas opes, honores & glorias Deus posuit, vt sic non solum spirituales fructus, sed eciam temporalia commoda opulentissima videant proposita Doctis et eruditis filijs suis. Hęc confirmentur Exemplis als der Cantzler, Jonas,

---

[1]) Er schreibt am Ende der Vorrede an die Pfarrer und Prediger (unten S. 525,26f.): „hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den unsern gethan, euch zu komen lassen". [2]) Enders 8, 80. [3]) Vgl. oben S. 357.

Lutherus, Philippus & multi alij. Quia mundus non potest carere personis eiusmodi. Ideo non deerit eis substancia & prȩmia, sed personȩ pocius deerunt. Hȩc fortiter inculcanda prȩceptis, promissionibus, beneficijs, minis, peccatis, consciencia, Damnis, malis ob oculos propositis, vt supra recitaui.

[fol. 217[b]] Horrendum, si non contribuant ciues.

Primum, quod ipsi nihil expendunt in toto numero censuum, Sed Papa per eorum prȩdecessores & maiores ista dedit, quȩ sunt in cista communi, ./· opes sub papatu partȩ.

Secundum Quod Papa alit eorum ministros, Scholas vtrasque & pauperes omniaque officia Ecclesiȩ, Cum tamen ipsi tenerentur eosdem alere secundum Paulum, Christum & totam scripturam.

Tercium hactenus oneribus intollerabilibus sunt liberati, quibus aluerunt — Monachos / Tyrannos episcopos / Mendicos vagos — Et tot tribuerunt ad — Aedificia / clinodia & infinita alia. / vigilias

Horrendum igitur esset [fol. 218[a]] talem ac tantam ciuitatem prorsus recipere omnia ab Euangelio, quȩ ipsi tenentur dare, Et tamen nihil velle contribuere. Hoc esset Deum prouocare horribili ingratitudine, vt Sodomȩ [!] peior esset & plane fidem abnegaret, Quasi Euangelion doceret aliena gracia & eleemosina frui ac non pocius propria.

Um Mitte Juli war Luther mit der Ausarbeitung fertig und schickte das Manuskript nach Wittenberg in die Presse des Nickel Schirlentz. Zu Luthers Verdruß verzog sich die Drucklegung. Schon schrieb er am 15. August unmutig an seine Käte, daß sie „den Sermon (wo er nicht angefangen) von Schirlenz nehmen und Georgen Rau geben solle".[1] Wenige Tage darauf aber wurde seine Ungeduld befriedigt, er erhielt einige Exemplare der Predigt aus Wittenberg zugeschickt. Eines derselben schickte er alsbald am 24. August an Melanchthon nach Augsburg, wobei er wieder in seiner liebenswürdig-ehrlichen Selbstironie den Sermon charakterisierte als 'plane Lutheranum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens'.[2] Ein anderes aber sandte er an demselben Tage an Lazarus Spengler nach Nürnberg, dem er die Predigt zugeeignet hatte.[3] Diese Zueignung hatte Veit Dietrich, Luthers Vertrauter auf der Veste Koburg, veranlaßt. Dietrich hatte auch schon vorher dem Stadtschreiber seiner Vaterstadt unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, welche Ehre ihm zugedacht sei. Spenglers Antwortschreiben vom 24. Juli ist „ein schönes Zeugnis seiner Demut und Einfalt": „Es ist mir von euch ain brieflein zukommen, darinn ir mir anzaigt, was ir bey Doctor Martino deß puchleins halben, so er neulicher tag gefertigt vnd darinn zur lerrnung der iugendt ermant hat, habt gehanndelt, Nemlich mir dasselb zu dediciru, wie dann beschehen sey. Disen euern genaigten willen, vnd das ich bei dem frommen Christenlichen mann, dem Doctor, dermassen soll geacht werden, mir seine werck zuzuschreiben, Nym ich ganntz danckbarlich vnd doch solcher gestallt an, das ich mir derhalben kainen rum zuschreiben soll, Als ob ich so groß, ver-

[1]) de Wette 4, 133. [2]) Enders 8, 204. [3]) de Wette 4, 140.

stenndig vnd ansehlich were, mir dises oder anndere dergleichen werck zu dediciren, Sonnder in solchem gedenck ich allain dem allen rum vnd lob haimzustellen, dem auch billich alle eere schuldigklich gepurt, vnd mit dem frommen Dauid zuschreien: Non nobis, Domine! non nobis, sed nomini tuo da gloriam."[1]

Luthers Originalmanuskript (ohne die Vorrede an Spengler) ist in Cod. Pal. Germ. 40 der Heidelberger Universitätsbibliothek[2] erhalten. Welche Schicksale die in schwarzes Leder mit Goldpressung gebundene Handschrift gehabt hat, ersieht man aus dem vorn auf dem Schmutzpapier aufgeklebten Kupferstich, der das bayerische Wappen und darüber und darunter die Inschrift zeigt:

Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga
capta Spolium fecit, &
P. M.
GREGORIO XV.
trophaeum misit.
Maximilianus Vtriusqz Bauariae Dux &c.
S. R. I. Archidapifer et Princeps Elector
Anno Christi MDCXXIII

Wir stellen unsrer Gewohnheit gemäß das Originalmanuskript und den Schirlentzschen Originaldruck einander gegenüber.

Erwähnt sei noch, daß Johann Jakob Rambach[3], damals Professor primarius der Theologie und erster Superintendent in Gießen, unsre Lutherschrift „zur Erweckung eines neuen Ernstes im Schulgehen" mit einer doppelten Anrede an die Eltern und Kinder neu herausgab, s. a. u. 'Spätere Ausgaben'.

Ausgaben:

A „Eine Pre= ‖ digt, Mart. Lu= ‖ ther, das man kin= ‖ der zur Schu= ‖ len halten ‖ solle. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 34 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ duch Nickel Schir= ‖ lentz. ‖"

Während des Druckes wurde der Satz in Bogen A und D gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt A2[a] Zeile 7 „vnserm liebern Herrn" neben „vnserm lieben Herrn", Blatt D1[a] Zeile 1 v. u. „zůchtig" neben „tůchtig".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5831), Danzig, Eisleben A., Erfurt Martinsstift, Hamburg, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau. — Erl. Ausg.[2] 17, 378 Nr. 1 (sehr ungenau).

In dem Neudruck v. Israel (s. S. 512) erscheint (wohl durch Versehen) die Titelrückseite bedruckt und alle Bezifferungen um eine Seite verschoben.

B „Eine Predigt, ‖ Marti. Luther, ‖ das man Kin= ‖ der zur Schu= ‖ len halten ‖ solle. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXX. ‖" Mit Titeleinfassung,

---

[1]) Mayer, Spengleriana S. 74, zitiert Erl. Ausg. 17, 377 f. Vgl. auch U. G. Haußdorff, Lebensbeschreibung Lazari Spenglers, Nürnberg 1741, S. 179—184. [2]) Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 325; Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 7. [3]) Vgl. über ihn RE[3] 16, 422 ff.

Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Nickel Schir=‖lentz. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5832), Breslau U., Dresden, Heidelberg, Stuttgart.

C „Ein predig Mart. Lu=‖thers, das man kinder ‖ zur Schůlen hal=‖ten solle. ‖ M·D·XXX· ‖" Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Während des Druckes wurde der Satz gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt b 3a Zeile 1 „berst" neben „besserst".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5835), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg U.; London. — Erl. Ausg. [2]17, 378 Nr. 2.

D „Eine Pre=‖dig Mar. Luther, ‖ Das man die Kinder ‖ zůr Schůlen hal=‖ten solle. ‖ ❧ ‖ M. D. XXX. ‖ ❧ ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt nach Christi geburt, ‖ als man zalt. 1531. ‖", darunter eine Leiste.

Druck von Johann Knoblauch oder Joh. Preuß in Straßburg.
Vorhanden: Knaakesche Slg.

Ausgabe mit neuer Vorrede vom Jahre 1541:

E „Eine Predigt, ‖ D. Marti. Luther, ‖ Das man Kinder ‖ zur Schulen ‖ halten solle. ‖ Wittemberg ‖ M D XLI. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, Blatt A 4 und letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Nickel Schir=‖lentz. ‖"

Der letzte Bogen (H) ist während des Druckes neu gesetzt, so daß er in zwei Varianten vorhanden ist, von denen die eine vielfach Druckfehler zeigt. Vgl. z. B. Blatt H 1b Zeile 1 „schůldig" neben „schuldig", Blatt H 2b Zeile 2 „schweer" neben „schwere", Blatt H 3b Zeile 2 „Zwingen" neben „zwingen". Exemplare mit dem fehlerhaften Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839a) sind häufiger als diejenigen mit dem besseren Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839).

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5839 u. 5839a), Breslau U., Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wittbrietzen, Zwickau; London. — Erl. Ausg. [2]17, 378 Nr. 3 (ungenau).

F „Ein Predig, ‖ D. Marti. Luther, ‖ Das man Kinder zur ‖ Schůlen hal=‖ten solle. ‖ Wittemberg ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt zů Straßburg bey ‖ Hans Preüssen. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5841), Wittenberg. — Erl. Ausg. [2]17, 378 Nr. 4 (ungenau).

Spätere Ausgaben: Dörpt in Liefflandt, J. Becker 1633 (hrsg. von J. Weideling); Gießen, E. H. Lammers 1733, und Jena, J. F. Ritter 1742 (hrsg. von J. J. Rambach); Zschopau, F. A. Raschke 1880 (= Sammlung selten gewordener pädagogischer Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, hrsg. von A. Israel, Nr. 5; mit Anmerkungen von G. Kießling). — Abdruck der Vorrede bei Joh. Fr. Coelestinus „Von den Schulen" Straßburg 1568.

In den Gesamtausgaben steht unsre „Predigt“: Wittenberg 6 (1553), 344ᵇ—358ᵇ; Jena 5 (1557), 168ᵃ—184ᵃ; Altenburg 5, 302—318; Leipzig 22, 208—225; Walch ¹10, 478—533; Walch ² 10, 416—459; Erlangen ¹ 20, 1—45; Erlangen ² 17, 377—422. Die Widmung an Spengler findet man auch Erlangen 54, 183; de Wette 4, 116—120; s. a. Enders, Briefwechsel 8, 158.

Der Urdruck *A* lief in mehr oder weniger korrigierten Exemplaren um (s. ob. S. 511), das läßt sich auch aus den Nachdrucken ersehen, die bald Lesarten von A^{I} (unkorrigierte Bogen), bald von A^{II} (korrigierte Bogen) darbieten. *B* ist ein verbesserter Neudruck; *C* wie *D* stammen unmittelbar aus *A*, ersteres ziemlich getreu, letzteres nicht nur reich an Versehen sondern auch an willkürlichen Änderungen an der Sprachform, wie am Text. Die neue Ausgabe von 1541 (*E*) hat *B* als Vorlage, daran außer der Vorrede fast nichts geändert, auch die Zeilenteilung völlig beibehalten; *F* ist getreu nach *E* gedruckt.

B (Wittenberg) zeigt fast nur genauere Wiedergabe des Umlautes.

I. Vokale: 1) o > ő bőte, frőlich, verstőren, verstőrung, Mőncherey, kőst (Dat. Akk. mehrmals), tőlpel, trőster, trősten, hőher, hőhest, gehőret, Gőttlich, kőmpt, kőnnen, plőtzlich. — u > ů lůstig, tůgen, Kůsterei, stůck, unterdrůcken, drůckt, kůndten, brůnne (= Brunnen), Můnche, důrffen, erwůrgten, Fůrstlich, Tůrck, Kůrisser, hůlffe (Konj.), schůldig, unnůtz, bůcher, můsse, můste, gůter, verfůrer, natůrlich, rhůmen; ∾ des nutzes.

2) unbetontes e ist sehr selten ergänzt: jhre (suos), die rechtschaffene; enhlich > ehnlich.

II. Konsonanten: reihen > reigen; Doppelkonsonant vereinfacht in du wilt, weltlich, helm, Scharhansen (nicht immer), ∾ Capplan.

III. Verbum: Umlaut in kőmpt, hůlffe, kůndten, důrffen, tůgen, kőnnen.

IV. latin > latein.

C (Nürnberg).

I. Vokale: 1) Umlaut e > å kåme, åmpter, våter, åcker; e > a arbeit, arbeiten; — o > ő lőblich, sőlch, mőrden, wőllen, frőlich (auch ∾), gőnnen, schlősser, őberkeit, vőgel, stősse (Verb.) usw. wie *B* (außer Moncherei, kost, plotzlich); ∾ ő > o frolich, kloster, gehoret; — u > ů, ü wie *B* (außer schuldig, Kusterei, brunne, seltener unnutz), dazu für, fürsichtig, würde, fürst, verbürge, gebürt (natu), Nürmberg, můgen, gůlden, hůlffe (Subst.), gerůstet, zukůnfftig, důncken, jůngst, sůnden, ausgehůngert, glůck, der růcken, kůchen, schůtz (und schůtz), Jůden; berůmbt, fůren, Küster, sůcht (ů = ů?), versůcht, auffrůrisch, betrůbt; ∾ tugent, wunderlich, schůler; — eu > au glauben (nicht immer).

2) o > u kůrre, sůnst, sun, gůnnen; u > o forcht, fŏrchten, ich dorffe, kŏndte, tŏchte, frommer; a > o do; i und ie meist geschieden, aber gemieden, geschlieffen, zihen, regiren, ligen (mentiri), ei und ai, ů und u

oft unterschieden, uͤ und ü fast ohne Unterschied gebraucht, auch uͤ und ů scheinen verwechselt, so ist wohl saür nur Versehen.

3) h fehlt in ym, yn, yr, yren.

4) unbetontes e fehlt oft: boß, lang, stend, unfried, leut, am tag, gut Christen, ehr, ein (una), ich bit; die Engel, groͤsser (Plur.), Blůthundt (Plur.), im Innern: luͤgner, fůllstein, mißbrauche, boͤßwicht, diente; ∾ die rechte, das lande; theüer, ewer, sauer, geboren, grewelen.

II. Konsonanten: d > t, dt deutsch, teutsch, schentlich, sint, miltiglich, redent, schendtlich, Blůthundt, heilandt usw. nach n, wirdt, leidt, t > th, dt rath, ebentheurlich, schadten (umbra), th > t Luterisch, keten; dt > t kuͤnte, steten; g > k vergencklich, kegen, gnůck, gauckeln; k > g auffwegte; g > ch schuldich; reihen > reyen.

Doppelkonsonant vereinfacht in wider, weder, oder, nider, hader, erhelt, Edelman, gemieden, gewalt, alzu, goͤtlich, etlich, Got, ich bit, herschafft, Pfarher (< herr), wens, den (nam), vergiesen; ∾ ymmer (nicht durchaus), zeitten, hierinn.

Zu erwähnen ist, daß in *C* öfter kleine Anfangsbuchstaben stehen als in *A*, merkwürdigerweise oft got, aber Teuffel.

III. Vor- und Nachsilben: zurhalten > zu erhalten, ge > g gwislich, ver > vor vorsencken, vorderben, -lin hie und da > -lein.

IV. Deklination: seinem geistlichem > s. geistlichen, Umlaut in den Pluralen vorbuͤrge, voͤgel.

Konjugation: Umlaut in er stoͤsse; in duͤrffen, woͤllen, muͤgen, tuͤndte, gekuͤnt, soͤllen, soͤlle, kuͤnde > koͤndte, goͤnnen > guͤnnen, gewust > gewist, doͤrffe > dorffe.

V. Wortformen: nun, yetzt, sonder, nit, druber > daruͤber, fur > vor (auch mit Akkus.), wen > wan (einmal); das > des (einmal), yglich > ieglich, yderman > yederman (nicht immer), wz, dz; latin > latein, zwentzig > zweintzig; lare > lere, Johannes > Joannes, George > Goͤrg, Erfford > Erdford, Jeremias > Hieremias, Frantzosen > Frantzhosen, Gotten > Goͤten, Egypten > Egipten, die lust > der lust, nachbar > nachtbar, pfreunde > pfrunde, pfruͤnde, harnsch > harnisch; verdamnen > verdammen; gegen den > gegen dem.

D (Straßburg) ist auch in der Sprachform stark geändert.

I. Vokale: 1) Umlaut e > aͤ aͤmpter, vaͤtter, taͤglich, gegaͤcke, kraͤen; a > aͤ gelaͤrte, laͤre, Maͤgdstand, Geitzwaͤnste; e > a arbeit, hanget; e > oͤ außerwoͤlt; o > oͤ koͤnnen, ploͤtzlich, doͤrffer, Schloͤsser, hoͤhest; ∾ loblich, kost, komet; — u > ü, uͤ thuͤrste, Fürsten, für (auch = vor), gürten, Türcke, huͤlffe, sünden, jüngst, Münch, glück, tügen, unnütz, zuͤchtigen, gerüstet, über, fuͤren, muͤssen, betruͤbt, uͤbet, verhuͤten (< ue), suͤsse, fuͤlen, stuͤln (< ue), rhuͤmen usw.; ∾ durffe, stuck, kundte, tugent, schuldig, Kuster, duncken, wunderlich; eu > au haubtman, einraumen, versaumen.

2) i > e fettich; her = hår; o > u kumme, kumpt, nachkummen, sunst, sun, sůn, künige (doch auch son, koͤnig); ∾ forcht; a > o vnderloß, allzumol, do; ∾ waffen neben woffen; i > ü speuen, würstu; ie ist öfter von i unterschieden fride, gelid : ziehen, aber auch hirinn, regirt usw.; u und ů unterschieden, auch zůr, zům; ü und ů meist unterschieden, doch auch ů an unrechter Stelle.

3) h fehlt in jre, ir, jn, lon, lonen, mer, ere, geerth, verraten, verreter, versteen, ye, enhlich > ehnlich.

4) unbetontes e fällt weg in end, pferd, hund, stůck, sünd, koͤpff, wer, gering; herrn, darfffst, versorgt, hoͤchst; ehlose, füllstein, boͤßwicht; ∾ gantze (Plur.), unsere kinder, die rechtschaffene, das zehende, oberste, das Künigreiche, ich kunthe (Zeilenschluß), moͤchte, solte; heisset, suchet, wesschet, gelernet, du weissest, bleibest, ich wehere; die Stellung des e ist vertauscht in gerechnet, handlen.

II. Konsonanten: d > t, dt Stette, deutsch, teutsch, gelt, wirt, hantwerck, gelitten, gemitten; werdt, erdtreich; dt > th kunthe; t > d under, > dt nodt; t > th betthe, ∾ Luterisch; b > p hůpsch; g > k vergengklich, vergencklich, gaucklen; h > ch hoͤchst, sichst.

Doppelkonsonant vereinfacht in oder, weder, wider (nicht immer), feder (aber hadder bleibt), helm, solte, weltlich, herlich, Pfarhe, hern, es geret, hate (Zeilenschluß), treten, seiten, eitel, thetts, es geret, hate, reisig, vernunft (< ff); ∾ frumme, fromme, kumme, komme, hymmel, botten, ochssen (auch ochßen).

III. Vorsilben: ingesetzt, ent > en enzeuchst, emperen > enperen.

IV. Deklination: Umlaut fehlt in kost (Dat. Akk.), tugent (Plur.), -s fehlt in des leidens und blůtt, der (quorum) > deren.

Konjugation: meinstu > meinst du, yhr sehet > sehent (vereinzelt), ebenso sie thun > thůnd; hulffe > hülffe, koͤmet > komet; sind > seind, Umlaut in důrffet (seltener ∾), tůgen, můgen > moͤgen, gehen > gon (einmal).

V. Wortformen: yetzt (dafür auch yetzundt), nit, dennocht, sonder, uff das, hieruff, sonder, sittemal, pfu > pfů, dazu > darzů, dann (selten), allbereit > allgereit; sollichs (Zeilenschluß), unternander > undereinander; yetzig; Jhesu > Jesu, nachbaur, pfrunde (< eu), schwefel > schwebel; feilen > felen, rechen > rechnen (entsprechend gerechnet), begegen > begegnen, foddern > fordern (poscere), hengen > hangen.

VI. Wortwahl: lippen > lefftzen, kriegen > überkummen; Rabe > kråen, welch ein > was für ein, solch ein > so ein, tůchtig > tůglich (einmal), zu boden stossen > um̄stossen.

E (Wittenberg 1541). Diese spätere Auflage bleibt *B* sehr nahe, sie ist hier mit *B* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > oͤ goͤnner, oͤberst, Schloͤsser, loͤblich, hoͤhest, vom toͤde (Druckf.?), groͤssest; ∾ frolich (nicht immer), kompt (ebenso), kost (neben koͤst); u > ů für, Fůrst (nicht immer), bůrger, Bůrgermeister, Tůrcken, gůrten, wůrde, Thůr, Růcken, zurůck, glůck, důnckel, jůngst, sůnder, sůndlich, kůnfftig, schůldig, hůlffe, gůlden (Subst.), gerůstet,

Cúſter, darúber, hierúber, Júden, rhúmen, fúlen, fúren, gúter, ſchúler, ſtúnde, ſtúle (< ue); ∾ ruſtet, wuſter (Adj.), muſten, gewuſt, ſturtzen, kurtzweile, ſtuck, kundte, unzuchtig, unnutze, lugner; o > u frúmlin, kúndte; ∾ from, Vermógen, vermógen, Mónche; ie > i ſchir, briffe, Thire, ∾ frieden; freunde > frunde (einmal); behúten > behúeten (einmal).

2) h fällt weg: jre, jn.

3) unbetontes e iſt weggefallen: ich dúrff, gieng er, ſchweer (< ſchwere), das gering; Canzler (< Cantzeler); ∾ nútze (Adj.), kúnde, bleibet; harnſch > Harniſch, ebenſo geharniſcht.

II. Konſonanten: d > t, dt Schwert, Stadt; Vorſtedte > Vorſtete; b > p Heuptman; K > C Cúſter; g > ch unzeliche. Doppelkonſonant iſt vereinfacht in etliche, theteſt (oft), thets, nenet, erhelt (oft), behelt, welt, gewalt, wils, Reiſige, bisweilen in oder; ∾ ratten, gútter, mitt, Schweffel. Viele große Anfangsbuchſtaben, auch bei Verben.

III. Konjugation: kóme > keme; Umlaut in kúndten, wólten, gónnen, ∾ gewúſt > gewuſt, vermúgen > vermógen.

IV. Wortformen: willen > wille, weltlich > wetlich (kaum Druckfehler, da wetlich auch anderwärts vorkommt, vgl. z. B. Bd. 30[2], 115, 17), verdammen, beſchedigen > beſcheidigen; in Deudſchen landen > in Deutſchenlanden.

F (Straßburg) verglichen mit *E*.

I. Vokale: 1) Umlaut e > á wie in *D* (außer gegecke), dazu Márterer, báchte, klärlich; e > a arbeit, Maieſtat; a > e, á Geitzwánſte, lere, weſchen; — o > ó biſchóffe, gróſſer, tróſten, ∾ koſt, vom tode, kloſter, gehort; u > ü, ú für, fürhanden, Türcken, ſtürtzen, Nürmberg, dürftig, ſünden, jüngſt, lúgner, rüſten, fúren, betrúbt; ∾ duncken (oft), der dunckel, dem brunne, ſtuck (aber zúrück bleibt), wuſter (Adj., ſo auch *E* an anderer Stelle), Kuſter, Kuſterey, kurtzlich (öfter), in kurtz, burger, wurde, ſchuldig, drucken, Juden, tugent (Pl.), wúlen, ſchúler; eu > au glaubt, Hauptman, gehaufft; beumlin > bäumlin.

2) o > u ſún, umbſunſt, genummen, frumme, kummen, ∾ forcht; ü > i auffririſch; frunde > freunde; ie und i, ú und u ſind ziemlich genau geſchieden, weniger ú und ü.

3) h iſt weggelaſſen in jre, jm, jnen, weret, vorrede, oren, verreter, mer, Pfarren, Ere, ee, ye, gee; ∾ gehn (= gegen).

4) unbetontes e iſt ſelten weggeblieben: thier, ein (una), Georg; geht, ſteht, verkerte, lúgner, ordnung jeglichs, mißbrauchen; ∾ opfferen, ſchreien, Ewre, Herren.

II. Konſonanten: d > t, dt wirt, teutſch, ſtat, ſchentlich, gekunt, verblente (Partiz.), gelte, undertrucken, Stetten, gelidten, litten, niemandt, geſandt uſw.; t > d under; t > th reichthumb, theyl, Rath; g > k junckfraw, gauckeln; C > K Kuſter; g > ch er ſchlecht.

Doppelkonſonant iſt vereinfacht in oder, weder, wider, hader (nicht immer), Edelman, erhelt, Betler, Pfarher (< Pfarr-), gótlich, ſeiten,

herlich, vileicht, es gereet, ∾ kommen, nachkommen, kummen, fromme, frumme, himmel, genommen, nimmer, nemmen, vatter, anbetten, mann (vir), zu hoffe.

F zeigt viel weniger große Anfangsbuchstaben als *E*.

III. Nachsilben: -lickeit > -lichkeit.

IV. Deklination: Umlaut im Plur. geitzwänst, ∾ tugent.

Konjugation: Umlaut fehlt: der laßt, lasset, du lassest; er komet, wurde, gehort; schlegt > schlecht; Umlaut in wöllen, wölle, künte, mügen > mögen.

V. Wortformen: yetzt, nun, dann, sonder; Jhesus > Jesus, nachbaur, lare > lere, Pfarrhen > Pfarren; jeglich, undereinander; zuletzt > zuletst, jtzig > jetzig, plätzlich, lateinisch öfter als in *B*; foddern > fordern (poscere), verdammen.

VI. jm vergenglichem > vergenglichen.

[Bl. A ij] Dem Erbarn Fursichtigen Lasaro Spengler, der Stad Nurmberg Syndico, meinem besondern lieben herrn und freunde.

Gnad und fride inn Christo unserm lieben Herrn und trewen
5 Heilande, Amen.

Erbar, fursichtiger lieber herr und freund, Jch hab einen sermon gefasset an die Prediger, so hin und widder sind, das sie die leute vermanen, jhre kinder zur schulen zu halten, Und ist mir unter henden gewachsen und schier ein buch worden, wie wol ich mit
10 gewallt hab mussen mich auffhalten, das nicht allzu gros wurde, so reich und vol ist solch Thema, Und wolt ja gern, das er viel nutz schaffet. Hab den selbigen auch unter ewrem namen lassen aus gehen, keiner ander meinung, denn das er möcht damit deste mehr ansehens haben, und wo ers werd, auch bey euch unter ewern burgern gelesen würde, Denn ob ich wol achten kan,
15 das ewre Prediger hierin vleissig gnug sein werden und die sachen (als von Gott hochbegnadete leute) so kennen und fordern, das sie weder meins vermanens noch berichts (Gott lob) dürffen, So schadets doch nicht, das viel mit einander stimmen und dem teuffel deste stercker begegen.

517, 1—520, 18 fehlt EF, dafür die unten S. 520, 19—521, 40 abgedruckte neue Vorrede
4 Gnad—Christo *gesperrt A* Christo Jesu *D* lieben *A*[II]] liebern *A*[I] 10 allzu] zu *D* würde *C*

Denn es kan freilich nicht wol feilen, das jnn einer solchen grossen Stad, unter solchem grossem hauffen burger, der teuffel auch seine kunst nicht solt versuchen und ettliche anfechten, das sie das wort Gottes und die schulen verachten, Und sonderlich, weil da ursachen viel sind (nemlich der kauffhandel), die kinder von der schulen zum dienst des Mammon zu keren, Und 5 on zweivel seine gedancken da hin richtet: Wenn er zu Nurmberg das wort und die Schule veracht hette gemacht, so were jhm seines anschlags nicht ein geringes stück gelungen, Weil er damit ein exempel hette gestifft, das jnn gantzem Deudschen lande ein gewaltig ansehen und fur war allen schulen jnn andern stedten einen harten stos thun würde. Denn Nurmberg leucht warlich jnn 10 gantz Deudsches land wie eine sonne unter mon und sternen, und gar kreffticlich andere Stedte bewegt, was da selbst jm schwang gehet.

Aber Gott sey gelobt und gedanckt, der des teuffels gedancken lange verkomen hat Und einem Erbarn fursichtigen Rat eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stifften und anzurichten, mit grosser kost und darlegung[1], 15 die aller feinesten leute dazu erwelet und verordent[2], das freilich (Ich wil nicht zu hoch rhumen) vorhin keine hohe schule, wens gleich Paris were, so wol mit legenten versorget gewesen ist, wie mir das zeugen mussen, so mit mir auffgezogen sind jnn hohen schulen. Denn ich weis und hab jhre kunst auch gelernt und kan sie auch noch leider allzu wol, Das mag doch ja ein 20 herrlich fein Catorthoma[3] sein und eine tugent solcher berumbten Stad und weit beruffen weisen Rat [Bl. Aiij] enhlich und ehrlich, dar jnn sie ja Christlich und reichlich jhr unterthan bedacht und mit allen trewen zu jhrem heil ewiglich und auch zu nutz und ehren zeitlich geforderт haben, Welch werck Gott auch gewislich mit reichem segen und gnaden stercken wird, jhe lenger jhe mehr, ob 25 sich gleich der teuffel eine zeitlang da widder sperren mus, denn er kan ja nicht lustig dazu sein, das unserm Herrn ein solch fein tabernakel gebawet ist Mark. 9, 5 jnn dieser sonnen. Er mus wolcken, nebel und staub zu samen treiben und allenthalben weren, das solcher glantz ja nicht weit leuchte odder doch ja tunckel werde, Wie solt er anders thun? 30

Dem nach hoffe ich auch, das die burgerschafft werden solcher jhrer herrn trew und liebe erkennen und mit anhalten jhrer kinder zur schulen solch werck helffen redlich stercken, Weil sie sehen, das on jhr kost fur jhr kinder so reichlich und vleissig gesorgt und alles bestellet ist, Sonderlich so es die prediger weid-

21 und (2.)] vn̄ eine̅ *C* 22 *im Kustos* ehnlich *A*

[1]) *Luther meint das vom Nürnberger Rat zu den drei bereits bestehenden Lateinschulen neu gegründete Gymnasium, das 1526 von Melanchthon eingeweiht wurde (Friedrich Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 215 ff.).* [2]) *Als Lehrer des Griechischen wurde Joachim Camerarius, für das Lateinische Michael Röting, für das Hebräische Böschenstein, für die Poetik Eobanus Hessus, für die Mathematik Schoner angestellt (Roth S. 216).* [3]) *κατόρθωμα das Recht-, Gutgemachte, Gelungene.*

lich treiben. Denn wo es die selben nicht treiben, da wird der gemeine man mit gedancken vom Satan angefochten und uberteubet, das er leichtlich da von fellet und fur andern geschefften ja nicht so kan der sachen nach dencken, was dran lige, wie gros nutz odder schaden hie sey, als ein prediger thun kan, 5 darumb mus man auch gedult mit jhnen haben, wo sie nicht verstockt, bo̊se sind. Denn ich kenne Nurmberg so fern wol, das Gott lob viel feiner, Christlicher burger hat, die von hertzen gern thun, was sie thun sollen, wo sie es allein wissen odder jhn gesagt wird, Welchen rhum sie nicht allein bey mir, sondern auch allenthalben haben.

10 Ist nichts mangels hie zu fůrchten, Denn das etwa ein Go̊tzer[1] odder go̊tzen knecht (Jch meine den Mammon), der seinen son von der schul zeucht und furgibt: „Wenn mein son rechen und lesen kan, so kan er gnug, Man hat nu deutsche bucher ꝛc.", da mit ein bose exempel gebe den andern frumen burgern, dem sie denn unversehens jhres schadens folgen, guter meinung, als 15 sey es gar wol gethan und můsse also sein, Welchem mangel die prediger wol raten ko̊nnen. Denn es mus eine gemeine und sonderlich eine solche stad mehr menschen denn kauffleute haben, Auch andere leute, die mehr ko̊nnen denn rechen und deudsche bucher lesen, Deudsche bucher sind furnemlich dem gemeinen man gemacht, jm hause zu lesen. Aber zu predigen, regiern und 20 richten, beide jm geistlichem und weltlichem stande, sind wol alle kůnst[2] und sprachen jnn der welt zu wenig, schweige denn die deudsche allein, sonderlich jtzt zu unser zeit, da man mit mehr und andern leuten zu reden hat denn mit nachbar Hans. Aber solche Go̊tzer dencken an das regiern nicht, Mercken auch nicht, das, wo predigen und regiern nicht were, das sie jhrem Gotzen auch 25 nicht eine stunde dienen mo̊chten.

Wol wil ich gleuben, das unter so vielen leuten ein Go̊tzer odder etliche seien, die nichts darnach fragten, ob die lobliche stad Nurmberg ehre odder schande uberkeme, wenn sie allein jhren pfennig hetten, Aber da můst man widderumb nach solch=[Bl. A4]em schedlichen Go̊tzer auch nicht fragen und jhn 30 faren lassen mit seinem bo̊sen exempel Und da gegen dencken: So hoher rhum es ist solcher stad, das ein Erbar Rat so trewlich und redlich thut mit der schulen, so grosse schande were es widderumb, das die Burger solten solche trew und wolthat jhrer herrn verachten Und sich da mit teilhafftig machen des bo̊sen exempels und ergernis, so allen andern Stedten da mit gegeben were, 35 die darnach sagen thursten: „Ja, so thut man zu Nurmberg, da auch leute sind, Warumb solten wirs denn besser machen?"

Wiltu, Go̊tzer, nicht bedencken, was Go̊ttlich und ehrlich ist, und allein auff deinen Go̊tzen trachten, So wird Gott dennoch leute finden, die es bedencken, Denn ich hab, Gott lob, etliche viel stedte erfaren, da der Rat

---

[1]) Go̊tzer = *Götzendiener, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 10², 509; Bibel 3, 152, 26.*

[2]) = *Kenntnisse, Wissenschaften, so auch unten S. 523, 26 und 524, 18* kunst.

nicht wol am wort und schulen gewest, Aber so viel frumer burger funden sind, die mit teglichem anhalten dennoch den Rat ubermöcht haben, Schulen und pfarhen anzurichten. So wird, ob Gott wil, zu Nurmberg umb deinen willen die schande auch nicht aus gehen, das die burger solten deinem exempel nach die schulen verachten, welche mit solcher grosser trew und kost ein Erbar 5 Rat stifft und hellt, So es jnn viel geringern stedten die burger gleich mit verachtung des Rats dennoch zu wegen bringen.

Aber wo kome ich hin mit meinem geschwetz, lieber herr und freund? Ich meine, es sey die art dieser sachen, das man viel da von wasschen musse, Aber ich wil hie mit unter ewrem namen mit allen ewr Stad burgern also 10 geschwetzt haben, bitte freundlich, mir das zu gut halten Und, wie jhr on das bis her und noch gethan, solche sache helffen heben und treiben, Denn ich meine es ja gut, das weis Gott. Christus unser HERR stercke und halt euch bis auff jhenen tag, da wir uns, ob Gott wil, frolichen sehen werden jnn einer andern gestalt, Denn der euch so viel gegeben hat, an seinem werck und wort 15 zu thun, wie bis her geschehen, der wird auch fort faren und das alles vollenden, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit. AMEN.

Ewr williger Marti. Luther.

Matth. 19, 14 [Bl. Aij] UNser lieber Herre Jhesus spricht Matth. 18: 'Lasst die Kindlin zu mir komen und wehret jn nicht, Denn solcher ist das Himelreich etc.' 20

Das were wol gnug gepredigt zur vorrhede auff ein Büchlin von der Schule, wenn augen oder ohren da weren, die sehen und hören künden oder wolten. Denn hie hören wir ja deudlich, das die Kinder, so man zu Christo bringt oder komen lesst, seien Kinder und Erben im Himelreich, das ist Richter und Herren uber die welt und jren Gott, den Teuffel und alle jre macht. 25 Wie selig solt sich nu ein armer mensch düncken lassen, wenn er wirdig fur Gott möchte erfunden werden, das er einem Kinde möchte forderlich sein und helffen zu Christo zu komen, Da müste er ja wissen, wie ein trefflich, köstlich, Christlich gut werck er daran thete.

Nu ists ja gewis: wo man Kinder zur schulen hilfft, zeucht, hellt, auch 30 dazu gelt und rat gibt, auff das solchs geschehe, Das heisst ja gewislich die kinder zu Christo gebracht und gefordert. Ich rede ja itzt nicht von Buben-schulen noch von unzüchtigen heusern, Sondern von den schulen, da man kinder auffzeucht in künsten, züchten und rechten Gottes dienst, da sie lernen Gott und sein wort erkennen und hernach Leute werden, tüchtig zu regiern Kirchen, 35 Land und Leute, Heuser, Kind und Gesinde. Denn man ja kinder nicht in die Schule thut, das sie sollen unzüchtig, leichtfertig, lose, unnütze ding lernen, Sondern Erbarliche, Ernste, Nützliche, Züchtige, Christliche ubung anfahen,

---

9 wasschen] reden D   520, 19 — 521, 40 nur in EF

welchs man neben andern auch daran mercken möcht (wenn man nicht wüste, das an jm selbs so sey), das der Teuffel und die Welt solch werck so hoch veracht, ansicht, sich sperret und hindert, wo er kan, das man greiffen mus, Es sey ein Göttlich werck, dem der Teuffel und Welt so hefftig feind und
5 wider ist, dazu die Jugent noch im fleisch verteufft, selbs gar ungeneigt ist zu studirn und leichtlich davon sich reitzen lesst. Es geschicht auch, das etliche ubel geraten und hernach schaden thun. Aber das sol darumb niemand von den Schulen abschrecken: Gottes Creatur allesampt sind dem Misbrauch unterworfen, wie S. Paulus sagt Rom. 8. Umb des Misbrauchs willen mus man Gottes Röm. 8, 20
10 gu[Bl. A iij]te Creatur nicht verachten. Sonst müste man alle Engel verachten, darumb das aus Engeln die Teuffel komen sind, Auch müste man alle Könige, Fürsten, Herrn und Oberkeit verachten, Darumb das Tyrannen, Mörder, Mordbrenner und die ergesten schelck draus komen sind, Und kein Apostel muste ehren werd sein, weil Judas der Verrehter aus jnen komen ist, kein
15 Jungfraw noch frome Fraw müste in ehren sein, weil alle Huren aus Jungfrawen herkomen und alle Buben aus fromen Leuten. Es bleibt doch zu letzt und behelt den platz Gottes gute Creatur, und mus der Misbrauch zuschanden werden und untergehen.

Es ist bis daher von Schulen und Kinder zucht viel geschrieben, das es
20 auch schier zu viel ist, Aber des thuns ist wenig erfolget und bey wenigen zu hertzen genomen. Die aber sichs angenomen und dazu gethan haben oder noch thun werden, Denen wirds Gott reichlich gnug vergelten. Den andern wird jr lohn auch komen sampt den Papisten, die sich lassen düncken, sie thun Gott einen dienst dran, das sie Kirchen und Schulen verwüsten, beide Jung und
25 Alt lassen verterben on Gottes Wort, Zucht und Hülffe. Jn des wollen sie den Türcken fressen und die Ketzer tilgen, so sie selbs vom Teuffel lengst gefressen und vertilget sind, On das sie damit dem Türcken und den Ketzern gnad und hülffe, raum und stercke verdienen fur Gott, das Gott mus den Türcken from, die Ketzer heilig und den Teuffel recht achten gegen sie, und
30 were nicht wunder, das uns umb solcher verzweivelt böser Leute willen viel erger gienge weder uns Türcken und Teuffel thun kündten.

Aber uns Christen lasst dencken und thun, als weren wir Lot in Sodoma und Daniel zu Babylon, das wir doch helffen, wo wir jmer können, die wir wissen, das wir nicht umbsonst erbeiten, Sondern einem trewen, reichen, lieben
35 HERRN und Gott dienen, es sey mit thun oder leiden, Der unser nicht vergessen wil, Sondern an uns grossen gefallen hat, auch zur rechten zeit unsers hertzen lust und freude an dem Teuffel und seinem hauffen wird sehen lassen, wenn er komen wird (das Gott wolt bald) zu richten die Lebendigen und Todten.

40 Dem sey lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

---

10 Cretur *E (im Kustoden richtig)*

H[

[Bl. 1a] Eine Predigt Mar Luther, das man kinder zur Schulen halten solle

[Bl. 2a] Allen meinen lieben herrn vnd freunden, Pfarherrn vnd predigern, die Christum mit trewen meinen Martinus LutheR (5)

Gnad vnd friede ynn Christo Jhesu vnserm herrn Mein aller liebsten herrn vnd freunde, yhr sehet fur augen, wie der leidig Satan itzt vns zu allen seitten, beide mit gewallt vnd list, manichfeltiglich angreifft vnd alle Plage an legt, auff das er das heilige Euangelion vnd reich Gottes verstöre, odder, wo ers nicht verstoren kan, doch ynn alle wege (10) hindere, vnd wehre, das ia nicht fort gehe, odder vber hand kriege, Vnter welchen seinen tucken dis fast der grossesten (ists nicht gar das grossest) einer ist, da er den gemeinen man also beteubet vnd betreuget, das sie yhre kinder nicht zur schulen hallten noch zur lere zihen wollen, gibt yhn diese schedliche gedancken ein, weil nicht hoffnūg da ist, der Moncherey, Nonnerey, Pfafferey, (15)

1 *Komma nach* Luther *ro* 2 *unter dem ersten Buchstaben von* Schulen *roter Strich* 3 freunden ⟨ynn Christo⟩ 10 Gottes reich *um* doch *steht über* ⟨dennoch⟩ 11 ia *o* 12 einer *c aus* eines 13 da *c aus* das 14 zur *(2.)* ⟨le⟩ wollen, ⟨gib⟩

Dr]

[Bl. B 1] Allen meinen lieben herrn und freunden, Pfarherrn und Predigern, die Christum mit trewen meinen, Martinus Luther.

Gnad und friede inn Christo Jhesu unserm Herrn.

Mein aller liebsten herrn und freunde, jhr sehet fur augen, wie (20) der leidige Satan jtzt uns zu allen seitten beide mit gewalt und list manichfeltiglich angreifft und alle plage an legt, auff das er das heilige Euangelion und Gottes reich verstöre odder, wo ers nicht verstoren kan, doch jnn alle wege hindere und wehre, das ja nicht fort gehe odder uberhand kriege. Unter welchen seinen tücken dis fast der grössesten (ists nicht gar das grössest) (25) einer ist, da er den gemeinen man also beteubet und betreuget, das sie jhre kinder nicht zur schulen halten noch zur lere zihen wollen, gibt jhn diese schedliche gedancken ein: weil nicht hoffnung da ist der Moncherey, Nonnerey, Pfafferey, wie bis her gewesen, so durffe man keiner gelerten noch viel

22 plage] plagen *D*

wie bisher gewesen, so durffe man [Bl. 2ᵇ] keiner gelerten, noch viel studierñs mehr, Sondern musse trachten, wie man narung vnd reichtumb vberkome

Das mag mir doch ia ein recht meister stuck sein der teufflisschen kunst,, weil er sihet, das ers bey vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie
5 er gern wollte, So denckt er dennoch bey vnsern nachkomen seinen willen zu-haben, als die er itzt also fur|[Bl. Bᵇ] vnsern augen zü rustet, das sie nichts lernen noch wissen sollen, vnd also wenn wir ñu tod sind, ein ñacket, blos, wehrlos volck für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will Denn wo die schrifft vnd künst vntergehet, Was wil da bleiben ynn deudschen landen, denn
10 ein wuster wilder hauffen Tattern odder Turcken ia villeicht ein sewstall vnd eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs lesst er sie aber itzt nicht sehen vnd blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme vnd sie durch erfarung solchs sehen musten, er denn aller klage vnd heulen mochte ynn die faust lachen als die nu nicht mehr kundten [Bl. 3ᵃ] ob sie gerñ wolteñ der
15 sacheñ rateñ noch helffeñ, vnd sageñ musteñ, Es ist zu lañge geharret vnd denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie itzt nicht zehen gegeben hetten fur zween gantz gelerten

1 wie—gewesen *u* 6 zü *steht über* ⟨so zu⟩ 7 wehrlos ⟨k⟩ 11 Solchs *c aus* B itzt *trug Luther erst am Ende der Zeile am rechten Rande nach, strich es, setzte es dann aber wieder am linken Rande vor die nächste Zeile* 13 *Nach* musten *schrieb Luther zuerst:* denn zu lange geharret were, vnd aller klage er moc, *korrigierte dann* als wenñs *für* denn, *strich aber schließlich dies alles.* 15 noch *steht über* ⟨vnd⟩ 16 wolten ⟨zehe⟩

studierns mehr, Sondern musse trachten, wie man narung und reichtumb uberkome.

20 Das mag mir doch ja ein recht meister stuck sein der teufflisschen kunst: weil er sihet, das ers bey unsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie er gern wolte, So denckt er dennoch bey unsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er jtzt also fur unsern augen zu rüstet, das sie nichts lernen noch wissen sollen und also, wenn wir nu tod sind, ein nacket, blos, wehrlos
25 volck fur sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrifft und kunst untergehet, was will da bleiben jnn deudschen landen denn ein wüster, wilder hauffen Tattern odder Turcken, ja villeicht ein sew stall und eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs lesset er sie aber jtzt nicht sehen und blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme und sie durch
30 erfarung solchs sehen musten, er denn aller klage und heulen möchte jnn die faust lachen, als die nu nicht mehr kundten, ob sie gern wolten, der sachen raten noch helffen und sagen müsten: Es ist zu lange geharret, und denn gern wolten hundert gulden geben fur einen halben gelerten, da sie jtzt nicht zehen gegeben hetten fur zween gantz gelerten.[1]

34 gantzen *EF*

[1]) *Vgl. Luther an Joh. Sutel in Göttingen, 1. März 1531:* Prius profuderunt millia

¶ Vnd geschehe yhn auch kaum recht Weil sie itzt nicht wollen neeren noch halten frume ehrliche zuchtige, schulmeister vnd lerer von Gott dar geboten die yhre kinder, zu Gotts furcht ⫲ zucht ⫲ kunst lere vnd ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis vnd mühe, dazu mit geringer kost vnd gelt, So sollen sie dafur kriegen Locaten vnd Bachanten grobe esel vnd tolpel, wie sie vorhiñ gehabt haben, die yhre kinder mit grosser kost, vnd gellt den noch nichts anders leren, denn eitel esel sein, Vnd dafur yhre weiber, tochter, megde zu schanden machen, vnd dazu herrn vber yhr haus vnd gueter seien, wie bis her geschehen ist, Solchs sol der lohn sein, yhrer grossen schendlichen vndanckbarkeit, darein sie der teuffel so listiglich furet

Weil wir nu sollen widder solche vnd andere bose tücke als die seel sorger wachen aus pflicht vnsers ampts, mussen wir warlich hie [Bl. 3ᵇ] nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reitzeñ, hetzen, mit aller macht, vleis vñd sorge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen vnd verfuren vom teuffel, Darumb sehe, ein iglicher

1 wollen ⟨leiden⟩ neeren *rh* 2 halten *steht über* ⟨zihen⟩ ehrliche *rh* 2/3 von —geboten *rh* 3 kunst *rh* *Da das vor* kunst *am Rande wiederholte Fehlzeichen im Text sowohl hinter* furcht *als auch hinter* zucht *steht, ist nicht ganz klar, wo Luther* kunst *eingefügt haben wollte.* 6 anders *o* 7 eitel *o* yhre weiber *c aus* bey yhren weibern 11 tücke ⟨al⟩ 12 mussen *steht unter* ⟨Sollen⟩ hie ⟨rinn auch⟩ 13 an *steht über* ⟨ynn⟩ so ⟨so⟩ 15 verfuren ⟨vom⟩

Und geschehe jhn auch kaum[1] recht, Weil sie jtzt nicht wollen neeren noch halten frume, ehrliche, züchtige schulmeister und lerer, von Gott dar geboten, die jhre kinder zu Gottesfurcht, zucht, kunst, lere und ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis und mühe, dazu mit geringer kost und gelt, So sollen sie da fur kriegen Locaten, Bachanten[2], grobe esel und tolpel, wie sie vorhin gehabt haben, die jhre kinder mit grosser kost und gellt dennoch nichts anders leren denn eitel esel sein, Und da fur jhre weiber, töchter, megde zu schanden machen und da zu herrn uber jhr haus und guter seien, wie bis her geschehen ist. Solchs sol der lohn sein jhrer gro=[Bl. Bij]ssen schendlichen undanckbarkeit, dar ein sie der teuffel so listiglich furet.

Weil wir nu sollen widder solche und andere böse tücke als die seel sorger wachen aus pflicht unsers ampts, mussen wir warlich hie nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reitzen, hetzen mit aller macht, vleis und sorge, das sich der gemeine man nicht so jemerlich lasse betriegen und verfuren vom teuffel. Darumb sehe ein jglicher auff sich und

28 hetzen] hertzen *EF*

florenorum in seductores infinitos. ubi nunc in unum non volunt conferre centum *(Enders 8, 367).*

[1]) = *gar sehr (Zeitschr. f. deutsche Philologie 26, 33f.), oder = eben (mit dem* kaum *die zeitliche Bedeutung teilt).* [2]) = *Schulgehülfen, s. Enders, Luthers Briefwechsel 7, 161², aber mit verächtlichem Nebensinn, s. Dietz.*

auff sich vnd neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe vnd den teufel lasse Gott vnd herrn sein Denn wo wir hie schweigen vnd schlaffen, das die iugent so verseümet vnd vnser nachkomen Tattern odder wilde thier werden, So wird es vnsers schweigens vnd schnarckens schuld sein, vnd werden mussen
5 schwere rechenschafft dafur geben

Wie wol ich aber weis, das ewr viel, on mein vermanen, vnd auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, Dazu ich auch zuuor an die Ratherrn ynn Stedten ein sonderlich buchlin dauon hab auslassen gehen, Doch ob irgent ettliche solchs vergessen, odder meinem exempel nach, vleissiger wolten
10 anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, damit yhr spuret, das ich [Bl. 4ª] ia auch trewlich mit euch hierinn erbeite, Vnd wir also allenthalben das vnser thun vnd fur gott vnsers ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich itzt an vns, weil wir sehen, das aüch | [Bl. B ijª] die, so man die geistlichen heisst,
15 sich also zür sachen stellen, als wolten sie alle schulen, zucht vnd lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helffen nidderstürtzen, weil sie yhren mutwillen

---

2 Gott vnd herrn sein *steht über* (meister sein) 3 *Nach* nachkomen *fuhr Luther erst fort:* verderbt werden, so vnwissend vnd, *korrigierte dann:* wilde thier odder, *strich aber schließlich dies alles.* 9 ettliche (meins d.. vleisses) odder (nicht) 13 seien (denn was des Bapsts) 15 zür sachen *rh*

neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe und den Teuffel lasse Gott und herre sein, Denn wo wir hie schweigen und schlaffen, das die iugent so verseumet und unser nachkomen Tattern odder wilde thier werden, so wird
20 es unsers schweigens und schnarckens schuld sein und werden mussen schweere rechenschafft da fur geben.

Wie wol ich aber weis, das ewr viel on mein vermanen und auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, dazu ich auch zuvor an die Rat herrn jnn Stedten ein sonderlich bůchlin da von habe aus lassen gehen[1], Doch ob
25 irgent ettliche solchs vergessen odder meinem exempel nach vleissiger wolten anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den unsern gethan, euch zu komen lassen, da mit jhr spůret, das ich ja auch trewlich mit euch hierin erbeite, und wir also allenthalben das unser thun und fur Gott unsers ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich jtzt an uns,
30 weil wir sehen, das auch die, so man die geistlichen heisset, sich also zur sachen stellen, als wollten sie alle Schulen, zucht und lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helffen nidder stůrtzen, weil sie jhren mutwillen nicht

---

[1]) An die Ratherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen *(Anfang Februar 1524). Vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 9ff. und Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 546ff.*

nicht sollen frey, wie bisher erhallten, welchs auch der teuffel durch sie treibt Gott helff vns, Amen

Ein Sermon odder pdigt das man solle kinder zur schulen hallten

Lieben freünde, Weil ich sehe, das sich der gemein man, frembd stellet gegen die schulen zu erhalten, vnd yhre kinder, gantz vnd gar, von der lere zihen, vnd allein auff die narunge vnd bauchs sorge sich geben, Vnd daneben nicht wollen odder mugen bedencken welch ein grewlich vnchristlich ding sie damit für nemen, vnd wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu dienst, sie ynn aller wellt thün, hab ich mir furgenomen [Bl. 4b] diese vermanung an euch zu thun, ob villeicht noch ettliche leute weren, die noch ein wenig gleubten, das ein Gott ym himel vnd eine helle fur die vngleubigen bereit sey (Denn es stellet sich schier alle wellt, als were widder Gott ym himel noch teuffel ynn der helle.) vnd sich an diese vermanũg kereten, Vnd wil also erzelen was nutzes vnd schadens ynn diesem stuck sey

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nütz vnd schaden für vns nemen, darnach den zeitlichen odder welltlichen Ich hoffe ia das die

3 pdigt (Odd) 5 der *c aus* . . . 7 sich (richten) 10 diese *c aus* dieser 12 himel (sey) 13 ym himel *rh* 14 *Luther schrieb erst:* ynn der helle, *korrigierte dann:* zur hellen verdampt *und stellte schließlich den alten Text wieder her.* 16 odder ewigen *rh*

sollen frey wie bis her erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt. Gott helff uns. AMEN.

[Bl. B iij] Ein Sermon odder Predigt, das man solle kinder zur Schulen halten.

LJeben freunde, weil ich sehe, das sich der gemeine man frembd stellet gegen die Schulen zu erhalten und jhre kinder gantz und gar von der lare zihen und allein auff die narunge und bauchs sorge sich geben, Und daneben nicht wollen odder mügen bedencken, welch ein grewlich unchristlich ding sie damit fur nemen, und wie grossen mördlichen schaden, dem teuffel zu dienst, sie jnn aller wellt thun, Hab ich mir furgenomen diese vermanung an euch zu thun, ob villeicht noch ettliche leute weren, die noch ein wenig gleubten, das ein Gott jm himel und eine helle fur die ungleubigen bereit sey (Denn es stellet sich schier alle welt, als were wedder Gott jm himel noch teuffel jnn der helle) und sich an diese vermanung kereten, Und will also erzelen, was nützes und schadens jnn diesem stück sey.

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nutz und schaden fur uns nemen, dar nach den zeitlichen odder weltlichen. Ich hoffe ja, das die

gleubigen vnd was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche stañd sey von Gott eingesetzt vnd gestifftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theüren blüte vnd bittern tode seines eiñigen sons vnsers herrñ Jhesu Christi Denn aus | [Bl. Biij[a]] seinen wunden fliessen, warlich (wie man
5 vor zeiten auch auff die briefe malete.) die Sacrament vnd hatts warlich theur erarñt das man ynn der gantzen wellt solch ampt hat, zu predigen teüffen lösen biñden, sacrament reichen, trosten warnen vermanen, mit Gottes wort vnd was mehr zum ampt der seelsorgen gehoret Denn auch solch ampt, nicht allein hie das zeitlich leben vnd alle wellтliche stende foddert vnd halten
10 hilfft, Son [Bl. 5[a]] dern das ewige leben gibt vnd vom tode vnd synden erloset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Vnd zwar die wellt allzumal stehet vnd bleibt, allein vmb dieses standes willen, soñst were sie lange zu boden gangen

5 Sacrament ⟨der⟩ vnd ⟨ist⟩ 6 gantzen *rh* 9 vnd—stende *rh*

gleubigen und was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche
15 stand sey von Gott ein gesetzt und gestifftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blut und bittern tode seines einigen sons unsers Herrn Jhesu Christi. Denn aus seinen wunden fliessen warlich (wie man vorzeiten auff die brieffe malete[1], die Sacrament, und hatts warlich theur erarnt, das man jnn der gantzen welt solch ampt hat, zu predigen, teuffen, lösen,
20 binden, Sacrament reichen, trosten, warnen, vermanen, mit Gottes wort, und was mehr zum ampt der seel sorgen gehoret. Denn auch solch ampt nicht allein hie das zeitlich leben und alle weltliche stende fordert und halten hilfft, sondern das ewige leben gibt und vom tode und sunden erlöset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Und zwar die welt allzumal stehet und
25 bleibt allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen.

1. Petri 1, 18 f.

[1]) *Herr Dr. Joseph Greving wies mich freundlichst hin auf Augustinus, Tractat. 120 in Joh.:* 'Vigilanti verbo Euangelista usus est, ut non diceret: Latus eius percussit aut vulneravit, sed operuit, ut illic quodammodo vitae ostium panderetur, unde sacramenta Ecclesiae manaverunt', *und Chrysostomus, Hom. ad Neophytos:* '... miles latus lancea percussit et exinde aqua fluxit et sanguis. Unum baptismatis symbolum, aliud sacramenti [eucharistiae]', *sowie auf einen Holzschnitt von F. M. S[chmalzl] von 1885 in der Ausgabe des Breviarium Romanum, Pars aestiva, Ratisbonae 1891, p. 499, der darstellt, wie die sieben Sakramente aus der Seitenwunde des Herrn hervorgehen. Ferner vermittelte mir Herr Dr. G. gütigst eine Meinungsäußerung von P. Stephan Beissel S. J., der auf die im 15. Jahrhundert so häufig dargestellte Messe des hl. Gregor verwies, bei der Christus auf dem Altar steht, während aus seinen Wunden Blut in den Meßkelch rinnt. (Vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV[e] siècle II, Berlin 1892, p. 91—106.) Am nächsten aber liegt es wohl, anzunehmen, daß Luther an den von A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523, Leipzig 1888, S. 223 f. unter Nr. 31 beschriebenen Holzschnitt denkt, der zuerst auf einem Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig von 1514 begegnet.*

Ich meine aber nicht den itzigen geistlichen stand ynn klostern vnd stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner ersten loblichen stifftung gefallen vnd nu nicht mehr denn ein stand zum geld vnd zinsen gestifftet, durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an sich, on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen haben wol ein anders dafur Sonst ists alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge Denn sie achten des worts vnd predigampt nichts, wo aber das wort nicht gehet. da mus schlechte geistlichkeit sein Sondern den stand meine ich der das predig ampt vnd dienst des worts vnd der sacrament hat, welchs gibt den geist, vnd alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen kan, als da ist, das pfarr ampt, Lerer prediger leser priester (die man Capplan nennet) küster, Schülmeister, Vnd was zü solchen emptern vnd personen mehr gehoret Welchen stand, die schrifft warlich hoch rhumet vnd lobet (S. Paulus nennet sie Gottes hauß halter vnd knechte Bisschoue doctores propheten dazu auch Gottes boten zu versünen die wellt mit Gott 2. Cor. 6. Joel nennet sie, die Heilande, Da [Bl. 5[b]] uid nennet sie konige vnd fürsten ps 67. Haggeus nennet sie Engele Vnd Malachias 2 spricht, Die lippen des priesters behalten

1 itzigen *o* stand ⟨der⟩ *2* ist ⟨mit⟩ *2/3* lengest — zum *rh* *5* sind ⟨Diesen⟩ *6* Sonst ists *c aus* Das ander ist *7/8* Denn — sein *rh* *8* stand *o* *9* worts ⟨fur⟩ vnd der sacrament *rh* *11* Lerer *rh* leser *rh* *14* sie *o* knechte ⟨S. Petrus dazü aüch⟩ *14/15* Bisschoue — auch *rh* *15* boten ⟨zur versünung *[?]*⟩ *17/529, 1* Vnd — Zebaoth *rh*

Ich meine aber nicht den itzigen geistlichen stand jnn Klöstern und stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner ersten löblichen stifftung gefallen und nu nicht mehr denn ein stand zum geld und zinsen gestifftet durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an sich, on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen, haben wol ein anders da fur, Sonst ists alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge. Denn sie achten des worts und predigampt nichts, wo aber das wort nicht gehet, da mus schlechte geistlikeit sein, Sondern den stand meine ich, der das predigt ampt und dienst des worts und der Sacrament hat, welchs gibt den geist und alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen kan, als da ist das Pfarr ampt, Lerer, Prediger, Leser, Priester (die man Capplan nen= [Bl. B4] net), Küster, Schulmeister und was zu solchen emptern und per= sonen mehr gehöret, Welchen stand die schrifft warlich hoch rhumet und lobet. Sanct Paulus nennet sie Gottes haus halter und knechte, Bisschoffe, Doctores, Propheten, da zu auch Gottes boten, zu versünen die welt mit Gott, 2. Corinthi. 6, Joel nennet sie die Heilande, David nennet sie Könige und Fursten, Psalm 67, Haggeus nennet sie Engele, und Malachias 2 spricht: 'Die

2. Kor. 5, 20 Joel 2, 23 Ps. 68, 13 Hag. 1, 13 Mal. 2, 7

24 predig amts *B* *25* das] des *C*

das gesetz, Denn er ist ein engel des HERRN Zebaoth wie sie Christus selbs nennet nicht allein Matth xi, da er den teuffer Johannem einen engel nennet, Sondern auch dürchs gantze buch der offenbarung Johannis

Dar ümb haben die allten solchen stand seer gemidden vnd gescheucht 5 anzünemen vmb seiner grossen wirde vnd höhe willen, das ma sie hat dazu müssen zwingen vnd treiben, wiewol hernach vnd bis her viel gewesen sind, die solchen stand haben gepreiset vmb des messhaltens willen mehr denn vmbs predigens willen welcher preis vnd rhum bis anher gewachsen ist, so hoch, das sie das priesterlich ampt vnd stand (messe zu opfern) vber Maria vnd Engel 10 gesetzt haben, weil die Engel vnd Maria nicht sollen mess halten konnen, das doch ein priester konne, Vnd ist ein herrlich ding gewest vmb einen newen priester vnd erste messe, Vnd selig war die frawe die einen priester getragen hatte, So doch das wort vnd predig ampt das aller hoheſt vnd furnemest ist,, das man nicht so hoch geacht hat Vnd | [Bl. B 4] ynn Summa, Ein priester hat 15 geheissen, der messe halten konne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen vnd ein vngelerter esel gewest ist, Das ist fast der itzige geistliche stand noch heutigs tages

6 hernach—her *rh* viel (auch) 8 willen (haben solch r bis do) so (gr) 9 (messe zu opfern) *rh* 10 vnd Maria *rh* nicht (ko) 12 war *o* 17 noch heutigs tages *r*

lippen des Priesters behalten das gesetz, denn er ist ein Engel des HERRN Zebaoth', wie sie Christus selbs nennet, nicht allein Matth. 11, da er den Matth. 11, 10 20 Teuffer Johannen einen Engel nennet, Sondern auch durchs gantze buch der Offenbarung Johannis.

Darumb haben die Alten solchen stand seer gemidden und gescheucht anzunemen umb seiner grossen wirde und höhe willen, das man sie hat da zu mussen zwingen und treiben[1], wie wol hernach und bis her viel gewesen 25 sind, die solchen stand haben gepreiset umb des Messhaltens willen, mehr denn umbs predigens willen, welcher preis und rhum bis anher gewachsen ist so hoch, das sie das priesterlich ampt und stand (Messe zu opffern) uber Maria und Engel gesetzt haben, weil die Engel und Maria nicht sollen mess halten können, das doch ein priester könne, Und ist ein herrlich ding gewest umb 30 einen newen Priester und erste Messe, Und selig war die frawe, die einen Luk. 11, 27 priester getragen hatte, so doch das wort und predigampt das aller hoheſt und furnemest ist, des man nicht so hoch geachtet hat, jnn Summa: Ein Priester hat geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen und ein ungelerter esel gewest ist, Das ist fast der jtzige 35 geistliche stand noch heutigs tages.[2]

32 jnn] *Kustode auf Bl. B4a:* vnd jnn *A*

[1]) *Z. B. Gregor v. Nazianz.* [2]) *Vgl. RE³ 16, 49ff.*

[Bl. 6ª] Ist nü das gewis vnd war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eiñgesetzt vnd gestifft mit seiñem eigen blut vnd todte, Ist gut zu rechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben, vnd nicht leiden, das er solle vntergehen odder auffhoren, Sondern erhalten haben bis añ iungsten tag. Denn es müs ia das Euangelion vnd die Christenheit bleiben bis an iüngsten tag, wie Christus spricht Matth vlt. Sihe, ich bin bey euch bis an der wellt ende Durch wen, sol er aber erhalten werden? ochsen vnd pferde, hunde vnd sew werdens nicht thun, Holtz vnd steine auch nicht? Es werden wir menschen thun mussen, Denn es ist ia solch ampt nicht ochsen noch pferden befolhen, Sondern vns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen die kiñder haben? Wenn du nicht wilt dein kind dazu zihen, ihener auch nicht, vnd so fort an, keiñ Vater noch mütter, sein kind vnserm Gott hiezu geben, Wo wil denn das geistlich ampt vnd stand bleiben? Die alten so itzt driñnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich dahiñ, Vnd siñd kein ander da an yhre stad, Was wird Gott zu letzt dazu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen [Bl. 6ᵇ] haben, das wir sein gottlich gestifft ampt zu seinem lobe vnd ehren, Vnd zu vnserm heil, so theur erworben, so schendlich verachten, vnd mit solchem vndanck lassen fallen vnd vntergehen?

---

3 wil ⟨erhalten vnd *rh*⟩ 4 Sondern — haben *rh* 7 werden? ⟨küe⟩ ochsen *r* 12 kind ⟨hie h⟩ 13 vnd stand *rh* 14 driñnen *rh* nicht ⟨l⟩ 15 siñd *steht über* ⟨ist⟩ an ⟨sei⟩

Ist nu das gewis und war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingesetzt und gestifft mit seinem eigen blut und tode, Ist gut zurechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben und nicht leiden, das er solle untergehen odder auff hören, Sondern erhalten haben bis an Jungsten tag. Denn es mus ia das Euangelion und die Christenheit bleiben bis an Jungsten tag, wie Christus spricht Matthei ulti.: 'Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende.' (Matth. 28, 20) Durch wen sol er aber erhalten werden? Ochsen und pferde, hunde und sew werdens nicht thun, holtz und steine auch nicht. Es werden wir menschen thun mussen, Denn es ist ja solch ampt nicht ochsen noch pferden befolhen, sondern uns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen, die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind da zu zihen, jhener auch nicht, und so fortan kein vater noch mutter sein kind unserm Gott hie zu geben, Wo wil denn das geistlich ampt und stand bleiben? Die alten, so jtzt drinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich da hin, und sind kein ander da an jhre stad, Was wird Gott zu letzt da zu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen haben, das wir sein Gottlich gestifft ampt, zu seinem lobe und ehren und zu unserm heil so theur erworben, so schendlich verachten und mit solchem undanck lassen fallen und untergehen?

| [Bl. C a] Er hat die kinder geben, vnd narüng dazu, nicht darumb, das dü allein deine lust an yhnen sollt haben odder zur wellt pracht zihen, Es ist dir ernstlich gepotten, das dü sie solt zihen zü Gottes dienst, odder solt mit kind vnd allem rein ausgewortzelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, 5 wie das erste gebot sagt. Ich suche heim der Veter missethat an den kindern, bis yns dritte vnd vierde gelied denen, die mich hassen, Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predigampt vnd geistlicher stand ligt vnd gefallen ist? Vnd deine schüld ist, der du wol hettest konnen dazu thun vnd helffen erhalten wo du dein kind hettest lassen lernen, Denn wo du es thun kanst, 10 vnd dein kind dazu tuchtig ist odder lust hat, Vnd du thust es nicht sondern hinderst es, horestu es wol? So bistu schuldig an dem schaden, das der geist=liche stand fellet, vnd wedder Gott noch Gottes wort ynn der wellt bleibt, Denn so viel an dir ist lessestu yhn fallen, vnd weil du ein kind nicht [Bl. 7 a] wilt dazugeben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die wellt vol kinder 15 hettest, das deinet halben Gottes dienst schlecht zü gründe gehet

Vnd hilfft dicht nicht, das du sagen woltest, mein nachbar hellt seinen son zur schule, ich darffs nicht rc Denn dein nachbar kan aüch so sagen, Vnd

1 die *steht über* (d . .) allein *rh* 8 ist? (D) 11 der (gantze) 12 vnd *c aus* Vnd 14 mit allen *o* du die *steht über* (alle)

[Bl. C 1] Er hat die kinder geben und narung da zu, nicht darumb, das du allein deine lust an jhnen solt haben odder zur welt pracht zihen. Es ist 20 dir ernstlich gepotten, das du sie solt zihen zu Gottes dienst, odder solt mit kind und allem rein aus gewortzelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt: 'Ich suche heim der veter missethat an den kindern bis jns dritte und vierde gelied denen, die mich hassen.' Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predig ampt und geistlicher stand 25 ligt und gefallen ist? Und deine schuld ist, der du wol hettest können dazu thun und helffen erhalten, wo du dein kind hettest lassen lernen. Denn wo du es thun kanst, und dein kind da zu tüchtig ist odder lust hat, Und du thust es nicht, sondern hinderst es, — hörestu es wol? — So bistu schuldig an dem schaden, das der geistliche stand fellet, und wedder Gott noch Gottes wort 30 jnn der wellt bleibt, Denn so viel an dir ist, lessestu jhn fallen, und weil du ein kind nicht wilt da zu geben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol kinder hettest, das deinet halben Gottes dienst schlecht zu grunde gehet.

2. Mose 20, 5

Und hilfft dich nicht, das du sagen woltest: mein nachbar hellt seinen 35 son zur schule, jch darffs nicht rc. Denn dein nachbar kan auch so sagen, Und so fort an alle nachbarn, Wo kriegt Gott die weil leute zu seinem

36 kriegt] überkumpt *D*

ſo fort an alle nachbarn Wo krieget Gott die weil leüte zu ſeinem geiſtlichem ampt? Du haſt die perſon vnd kanſt ſie geben, Aber du willts nicht thun, Dein nachbar auch nicht, Alſo gehets denn zu boden̄, So viel an euch iſt, Weil du denn leſſeſt dei|[Bl. C^b]nem Gott ſein ſtifft vnd eingeſetzt ampt, ſo hoch vnd theur erarnt, verwüſten, vnd mit ſolcher grewlicher vn̄danckbarkeit vntergehen, ſo ſoltu auch widderumb verflucht ſein, vnd beide an deinen kindern vnd an dir ſelbs, eitel ſchande vnd iamer erleben, odder doch ſonſt alſo geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, Sondern aüch dort ewiglich ynn der helle, ſampt yhn verdampt werdeſt, Das ſol dir auch n̄icht feylen, auff das du lerneſt, die kinder ſeien̄ nicht ſo gantz vnd gar dein, das du Gott n̄ichts müſſeſt dauon thun Er wil auch recht dran̄ haben, Vnd ſie ſind auch mehr ſein denn dein̄

[Bl. 7^b] Vnd das du nicht den̄ckeſt, Jch ſpreche dir hiemit zu hart zu, So wil ich dir beide nutz vnd ſchaden zum teil fur legen (denn wer kan ſie alle erzelen.) die du thuſt, das du ſelbſt ſagen müſſeſt, du ſeieſt mit allem recht des teufels eigen, vnd billich zur hellen ewiglich verdampt, wo dü dich hierinn ſtrefflich findeſt vnd n̄icht beſſerſt, Widderumb auch dich von hertzen frewen vnd frolich ſein mugeſt wo dü dich hierin̄n̄ findeſt, das dü von Gott

1 leüte zu ſeinem *rh* geiſtlichem *c aus* geiſtliche 5 grewlicher *rh* vntergehen *rh* 7 erleben *steht über* ⟨erſehen⟩ 8 du ⟨entwe⟩ 13 Jch ⟨ſage⟩ 14 beide *rh* nutz *c aus* nutze 15 ſagen ⟨ſolle⟩ 17 von hertzen *rh* 18 mugeſt ⟨ynn Gott⟩

geiſtlichem ampt? Du haſt die perſon und kanſt ſie geben, aber du willts nicht thun, dein nachbar auch nicht, Alſo gehets denn zu boden, ſo viel an euch iſt. Weil du denn leſſeſt deinem Gott ſein ſtifft und eingeſetzt ampt, ſo hoch und theur erarnt[1], verwůſten und mit ſolcher greulicher undanckbarkeit untergehen, ſo ſoltu auch widderumb verflucht ſein, und beide an deinen kindern und an dir ſelbs eitel ſchande und jamer erleben odder doch ſonſt alſo geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, ſondern auch dort ewiglich jnn der helle ſampt jhn verdampt werdeſt, Das ſoll dir auch nicht feilen, auff das du lerneſt, die kinder ſeien nicht ſo gantz und gar dein, das du Gott nichts můſſeſt da von thun, Er wil auch recht dran haben, Und ſie ſind auch mehr ſein denn dein.

Und das du nicht denckeſt, Jch ſpreche dir hie mit zu hart zu, So wil ich dir beide nutz und ſchaden zum teil fur legen (denn wer kan ſie alle erzelen?), die du thuſt, das du ſelbſt ſagen můſſeſt, du ſeieſt mit allem recht des teuffels eigen und billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn ſtrefflich findeſt und nicht beſſerſt, Widderumb auch dich von hertzen frewen und frolich ſein můgeſt, wo du dich hierinn findeſt, das du von Gott da zu

27 gantz und *fehlt C*

[1]) erarnen = *verdienen, erwerben, s. Dietz.*

dazu er welet bist, mit deinem gut vnd erbeit einen son zü erzihen, der ein
fromer christlicher pfarher, prediger odder Schule meister wird, Vnd damit
Gott selbs erzogen hast einẽ sonderlichen diener, ia, wie droben gesagt ist,
einẽ Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute,
5 einen konig vnd fursten ynn Christüs reich vnd ynn Gottes volck einen lerer,
ein liecht der wellt, Vnd wer wil odder kan alle ehre vnd tugent erzelen eines
rechten trewen pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist ia kein theurer schatz,
noch edler ding aüff erden vnd ynn diesem leben, denn ein rechter, trewer
pfarher odder prediger

10 Denn rechen du selbs, was nutzes das liebe predig ampt vnd die seel
sorge schaffet Die selbigen [Bl. 8ᵃ] schaffet gewislich auch dein son, der solch
ampt trewlich furet, Als, das so viel seelen teglich durch yhn geleret, bekeret,
getaufft vnd zu Christo bracht vnd selig gemacht werden, vñ von sunden tod,
helle vnd teuffel erloset, zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben vnd himel
15 durch yhn komen, das wol Daniel xij sagt, Das die so andere leren, sollen
leuchten wie der himel vnd die so viele zur gerechtigkeit weisen, sollen sein
wie die sternen ynn ewigkeit Denn weil Gotts wort vnd ampt, wo es recht
gehet mus on vnterlas, grosse diñg thun, vnd eitel wunder werck treiben, So

1 bist, ⟨e⟩ 2 odder *o* 5 Christüs ⟨ko⟩ 6 wil ⟨alles g⟩ 10 die *u*
11 schaffet *(1.) stand ursprünglich hinter* 10 nutzes 12 teglich *rh* 14 erloset, ⟨vnd⟩ ewigen
(beidemal) rh 15 leren, ⟨wer⟩ 16 weisen, ⟨wer⟩ 17 ampt, ⟨on⟩

erwelet bist, mit deinem gut und erbeit einen son zu erzihen, der ein fromer
20 Christlicher Pfarher, Prediger odder Schulmeister wird, Und da mit Gott selbs
erzogen hast einen sonderlichen diener, ja, wie droben gesagt ist, einen Engel
Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute, einen
König und Fursten jnn Christus reich und jnn Gottes volck, einen lerer, ein
liecht der welt. Und wer wil odder kan alle ehre und tügent erzelen eines
25 rechten trewen Pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist [Bl. C ij] ja kein theurer
schatz noch edler ding auff erden und jnn diesem leben denn ein rechter trewer
Pfarherr odder Prediger.

Denn rechen du selbs: was nutzes das liebe predig ampt und die seel
sorge schaffet, die selbigen schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt
30 trewlich furet, Als das so viel seelen teglich durch jhn geleret, bekeret,
getaufft und zu Christo bracht und selig gemacht werden und von sunden,
tod, helle und teuffel erlöset zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben und
himel durch jhn komen, das wol Daniel 12 sagt, Das die, so andere leren, Dan. 12, 3
sollen leuchten wie der himel, und die, so viele zur gerechtigkeit weisen, sollen
35 sein wie die sternen jnn ewigkeit, Denn weil Gottes wort und ampt, wo es
recht gehet, mus on unterlas grosse ding thun und eitel wunder werck treiben,
So mus dein son auch on unterlas grosse und eitel wunder thun fur Gott,

mus dein son auch on vn̄terlas grosse vnd eitel wunder thun fur Gott, Als todten auff wecken, teuffel aus treiben blinden sehend, tauben horend aussetzigen rein, stümmen redend, lamen gehen machen, obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich ynn der seelen, da es viel grosser ist, Wie Christus spricht Joh 14 Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu vnd noch grossere werck thun Kan solchs ein gleübiger thun gegen einzele personen Wie viel mehr wird solchs thun ein offentlicher prediger, gegen vnd ynn einem gan̄tzen haüffen?, Nicht das ers thue, als ein mensch, soñdern sein̄ ampt, von Gott dazu geordent, das thuts, vnd das wort Gottes, das er leret Denn er ist ia das wergzeug da selbest zu

[Bl. 8[b]] Thut er nu solche grosse werck vnd wünder geistlich So folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder yhe ein anfenger vnd vrsach dazu ist Denn wo her kompts, das die Christen am iungsten tage von den todten aufferstehen werden, das alle tauben, blinden, lamen, vnd was fur plagen am leibe gewest sind, müssen ab lassen, vnd yhre leichnam, nicht allein, fein, hubsch, gesund, sondern auch so helle vnd schon leuchten werden, als die sonnen, wie Christus spricht? kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes, hie aüff erden, sind bekeret, gleubig, getaufft vnd Christo eingeleibt? wie Paulus sagt Ro. 8. das Gott, wird vnsere sterbliche leichnam aufferwecken vmb seines

1 fur Gott *rh* 2 teuffel aus treiben *rh* 3 stümmen redend *rh* gehen, ⟨Vnd⟩ machen *o* 5 Joh 14 *rh [14 a d ?]* 6 Kan *a d c aus* kan gegen einzele personen *rh* 7 ⟨gemein⟩ offentlicher *rh* prediger, ⟨d⟩ 9 leret ⟨Vnd⟩ 10 selbest *u* 11 grosse *o* 12/13 odder — ist *rh* 18 eingeleibt? ⟨sind,⟩

Als todten auff wecken, teuffel aus treiben, blinden sehend, tauben hoͤrend, aussetzigen rein, stummen redend, lamen gehen machen, Obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich jnn der seelen, da es viel groͤsser ist, Wie Christus spricht Joh. 14: 'Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu, und noch grossere werck thun.' Kan solchs ein gleubiger thun gegen einzele personen, Wie viel mehr wird solchs thun ein offentlicher prediger gegen und jnn einem gantzen hauffen? Nicht das ers thue als ein mensch, sondern sein ampt, von Gott da zu geordent, das thuts, und das wort Gottes, das er leret, Denn er ist ja das werckzeug da selbest zu.

Joh. 14, 12

Thut er nu solche grosse werck und wunder geistlich, so folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder jhe ein anfenger und ursach da zu ist, Denn wo her kompts, das die Christen am Jungsten tage von den todten aufferstehen werden, das alle tauben, blinden, lamen, und was fur plagen am leibe gewest sind, mussen ablassen und jhre leichnam nicht allein fein, hůbsch, gesund, sondern auch so helle und schoͤn leuchten werden als die sonnen, wie Christus spricht? Kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes hie auff erden sind bekeret, gleubig, getaufft und Christo eingeleibt? wie Paulus sagt Roma. 8,

Matth. 13, 43
Röm. 8, 11

geiſts willen, der ynn vns wonet, Wer hilfft nu den menſchen, zu ſolchem glauben vnd anfang der leiblichen aüfferſtehüng, on das predig ampt vnd wort Gottes, das dein ſon furet? Iſt nu das nicht ein vm meſſlich, groſſer herrlicher werck vnd wünder denn ſo er leiblich odder zeitlich todten auffweckte, widder zu dieſem leben, odder blinden, tauben, ſtummen, auſſetzigen hulffe ynn der wellt vnd ym vergenglichem weſen? wie

Wenn du gewis wereſt, das dein ſon dieſer werck eines, an einem einigen menſchen ſolte thün, nemlich, das er nur einen blinden [Bl. 9a] ſolt ſehend machen, einen todten aufferwecken eine ſeele dem teuffel nemen, einen menſchen aus der hellen erretten, odder welchs der eiñs were, ſolteſtu nicht billich mit allen freuden, dein gut dran wogen, das er zu ſolchem ampt vnd werck mocht erzogen werdeñ? vnd fur | [Bl. Ciija] groſſen freuden ſpringen, das du mit deinem gelt, fur Gott, ſo eiñ gros ding hetteſt geſtifft? Denn was ſind alle ſtifft vnd kloſter, wie ſie itzt ſiñd vnd ym brauch gehen, mit yhren eigen wercken, gegen einen ſolchen pfarher, prediger, odder Schulmeiſter? Wie wol ſie vorzeiten vnd anſenglich von frumen konigen vnd herrn, all zu mal, zu dieſem theuren werck geſtifft ſiñd, das man ſolche prediger vnd pfar herr drinnen erziehen ſollte, nu aber leider durch den teuffel ynn den iamer geraten, das es mord=

---

1 vns ⟨iſt⟩ 3 ein *rh* groſſer *c aus* groſſes 4 herrlicher *c aus* herrliches 6 ym *o* 8 menſchen ⟨2c⟩ nur *u* 9 einen menſchen *c aus* eine ſeele 12 erzogen ⟨vnd gefoddert da hin⟩ 16 vnd anſenglich *rh* 18 durch den teuffel *rh* es ⟨ſchandheuſer raübſchloſſer diebslocher⟩

das Gott wird unſere ſterbliche leichnam aufferwecken umb ſeines geiſts willen, der jnn uns wonet. Wer hilfft nu den menſchen zu ſolchem glauben und anfang der leiblichen aufferſtehung on das predig ampt und wort Gottes, das dein ſon furet? Iſt nu das nicht ein unmeſſlich gröſſer, herrlicher werck und wunder, denn ſo er leiblich odder zeitlich todten auffweckte widder zu dieſem leben odder blinden, tauben, ſtummen, auſſetzigen hulffe jnn der wellt und jm vergenglichem weſen?

Wenn du gewis wereſt, das dein ſon dieſer werck eines an einem einigen menſchen ſolte thun, Nemlich, das er nur einen blinden ſolt ſehend machen, einen todten aufferwecken, eine ſeele dem teuffel nemen, einen menſchen aus der hellen erretten, odder welchs der eines were, ſolteſtu nicht billich mit allen freuden dein gut dran wogen, das er zu ſolchem ampt und werck möcht erzogen werden und fur [Bl. C iij] groſſen freuden ſpringen, das du mit deinem gelt fur Gott ſo ein gros ding hetteſt geſtifft? Denn was ſind alle ſtifft und klöſter, wie ſie jtzt ſind und jm brauch gehen, mit jhren eigen wercken gegen einen ſolchen Pfarher, Prediger odder Schulmeiſter? Wie wol ſie vorzeiten und anfenglich von frumen königen und herrn allzu mal zu dieſem theuren werck geſtifft ſind, das man ſolche prediger und pfarherr drinnen erzihen ſollte, nu aber leider durch den teuffel jnn den jamer geraten, das es mord

gruben vnd eitel vorburge der hellen worden sind zum verderben vnd schaden der Christen̄heit

Nu sihe, deiñ son thut solcher werck nicht eins allein, Sondern viel, ia alle sampt, dazu teglich, Vnd das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie dafur an, vnd hellt sie so theur vnd hoch, wie gesagt ist, obs gleich die menschen nicht erkeñnen noch achten Ja wenn yhn die wellt gleich einen ketzer, verfurer [Bl. 9 b] lugener, auffrurer, schilt, das ist, so viel deste besser, vnd ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener mañ ist. vnd seinem herren Christo enhlich Muste doch Christus selbs auch ein auffrürisscher, morder, verfurer sein, vnd also mit den mordern gerichtet vnd gecreutzigt werden Was lege mir daran wenn ich ein prediger were das mich die wellt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seiñen Engel heist? Die wellt heisse mich einen verfürer wie lange sie wil Inn des heisst mich Gott seiñen trewen diener vnd hausknecht, die Engel heissen mich yhren gesellen, die heiligen heissen mich yhren bruder, die gleubigen, heissen mich yhren | [Bl. C iij b] Vater, Die elenden seelen, heissen mich yhren heiland, die vnwissenden heissen mich yhr liecht, Vnd Gott spricht, Ja dazü Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn, Ey wie hubsch hatt mich denn die wellt sampt dem teuffel geteusscht mit yhrem

4 das *(1.)* (noch) *6* wenn (sie) die wellt *u* *8* gut *rh* *8/9* vnd *(2.)* — enhlich *rh* *9* selbs *o* *11* wenn — were *rh* *12* heist? (Vnd das) Die *c aus* die *13* verfürer (Danck habe sie,) wie — wil *rh* *17* dazü *o* *18* sampt dem *c aus* vnd der

gruben und eitel vorburge der hellen worden sind, zum verderben und schaden der Christenheit.

Nu sihe, Dein son thut solcher werck nicht eins allein, sondern viel, ja alle sampt, da zu teglich, Und das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie da fur an und hellt sie so theur und hoch, wie gesagt ist, obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten, ja wenn jhn die wellt gleich einen ketzer, verfurer, lůgener, auffrurer schilt, das ist so viel deste besser und ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist und seinem Herrn Christo enhlich, Muste doch Christus selbs auch ein auffrurisscher, mörder, verfurer sein und also mit den mördern gerichtet und gecreutzigt werden. Was lege mir daran, wenn ich ein prediger were, das mich die wellt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heisst? Die wellt heisse mich einen verfůrer, wie lange sie wil, Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener und haus knecht, die Engel heissen mich jhren gesellen, die heiligen heissen mich jhren bruder, die gleubigen heissen mich jhren vater, die elenden seelen heissen mich jhren heiland, die unwissenden heissen mich jhr liecht, Und Gott spricht ja da zu, Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn. Ey wie hůbsch hat mich denn die welt sampt dem teuffel geteusscht mit jhrem

lestern vnd schmehen? Ey wie gros hat sie an mir gewonnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe trawte

Das ist nu gesagt von den wercken vnd wündern, die deiñ son thut gegen die seelen von sunden, tod vnd teuffel zu helffen Vber das thut er auch
5 gegen der wellt eitel grosse mechtige werck, nemlich, das er alle stende berichtet vnd vnter weiset, wie sie eusserlich ynn [Bl. 10ᵃ] yhren amptern vnd stenden sich halten sollen, damit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten, rat geben, bose sachen schlichten, yrrige gewissen entrichten, friede helffen halten, Sunen, vertragen vnd der werck on zal viel vnd teglich, Denn ein prediger
10 bestettigt sterckt vnd hilfft erhallten alle oberkeit, allen zeitlichen friede steüret den auffrurischen,, leret gehorsam, sitten, zucht vnd ehre, Vnterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt vnd summa, alle welltliche empter vnd stende, Das sind wol die geriñgsten guten werck eines pfarhers, noch sind sie so hoch vnd eddel, das sie noch nie keiñe Weisen vnter allen
15 heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht, kein Jurist, kein hohe schule, stifft noch kloster solche werck weis, vnd weder ym geistlichen noch welltlichen recht, gelert werden, Denn da ist niemand,

2 trawte ⟨ñerrin⟩ 4 seelen ⟨ge⟩ von — helffen *rh* auch *o* 7 die betrubten *rh* 10 bestettigt ⟨vnd⟩ allen — friede *rh* 11 sitten *o* vnd *o* 13 Das *c aus* das guten *rh* 14 Weisen *c aus* weisen 15 weniger ⟨thun⟩ 16 solche werck *o*

lestern und schmehen? Ey wie gros hat sie an mir gewunnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe trawte.

20 Das ist nu gesagt von den wercken und wundern, die dein son thut gegen die seelen, von sunden', tod und teuffel zu helffen. Uber das thut er auch gegen der wellt eitel grosse, mechtige werck, Nemlich, das er alle stende berichtet und unterweiset, wie sie eusserlich jnn jhren ampten und stenden sich halten sollen, da mit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten,
25 rat geben, bȏse sachen schlichten, jrrige gewissen entrichten[1], fride helffen halten, sůnen, vertragen und der werck on zal viel und teglich, Denn ein prediger bestettigt, sterckt und hilfft erhalten alle Oberkeit, allen zeitlichen friede, steuret den auffrurischen, leret gehorsam, sitten, zucht und ehre, Unterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt, und summa alle
30 weltliche empter und stende. Dis sind wol die geringsten guten werck eines Pfarhers, noch sind sie so hoch und eddel, das sie noch nie keine Weisen unter allen Heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht kein Jurist, kein hohe schule, stifft noch kloster solche werck weis, und weder jm geistlichen noch weltlichen recht geleret werden,
35 Denn da ist niemand, der solche weltliche ampt Gottes grosse gaben odder

[1]) schlichten, bescheiden, richten *(DWtb. 3, 585).*

der solche welltliche ampt, Gottes grosse gaben odder gnedige ordnūg heissen, Sondern das wort Gotts vnd predig ampt alleine preiset vnd ehret sie so hoch

¶ Darumb, so man die warheit sagen wil, Der zeitlich friede der das grossese gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen 5 sind, ist eigentlich eine frücht des rechten predig ampts Denn wo dasselbige gehet, bleibt der krieg [Bl. 10b] hadder vnd blutvergiessen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet da ists auch nicht wunder, das da krieg sey odder yhe stettige vnruge vnd lust vnd willen zu kriegen vnd blut zu vergiessen wie wir itzt sehen das die Sophisten nichts anders, denn blut schreien vnd feur speyen 10 können, Vergiessen der vnschuldigen Pfaffen blut vmb der ehe willen, So doch der Bapst vnd yhr eigen geistlich recht selbst wenn sie solche ehe hoch straffen so setzen sie die Pfaffen vom Priester ampt, lassen sie aber bey leib vnd gut vnd bey Christlichen ehren bleiben viel weniger verdamnen sie dieselbigen zur hellen, halten sie auch fur keine ketzer, wie das mussen alle Juristen vnd alle 15

1 der ⟨ve⟩ grosse *rh* gnedige *rh* heissen ⟨mag⟩ *2* das ⟨eddele *r*⟩ *6* des ⟨Wo fur⟩ *7* krieg ⟨vnd⟩ vnd blutvergiessen *o* *9* vnd *(1.) c aus ?* *10* Sophisten *steht über* ⟨Papisten⟩ *11* Vergiessen *c aus ?* *12* yhr eigen *o* selbst *o* solche ehe *rh* *13* die Pfaffen *steht über* ⟨sie⟩ *14* sie dieselbigen *steht über* ⟨yhr s⟩

gnedige ordnung heisse, sondern das wort Gottes und predig ampt alleine preiset und ehret sie so hoch.

[Bl. C 4] Darumb, so man die warheit sagen wil: Der zeitlich fried, der das grösseste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche güter begriffen sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts, denn wo 20 dasselbige gehet, bleibt der krieg, hadder und blut vergiessen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet, da ists auch nicht wunder, das da krieg sey odder jhe stettige unruge, lust und willen zu kriegen und blut zu vergiessen, Wie wir jtzt sehen, das die Sophisten nichts anders den blut schreien und feuer speien konnen[1], Vergiessen der unschuldigen pfaffen blut umb der ehe willen[2], 25 so doch der Bapst und jhr eigen geistlich recht selbst, wenn sie solche ehe hoch straffen, so setzen sie die pfaffen vom priester ampt, lassen sie aber bey leib und gut und bey Christlichen ehren bleiben, viel weniger verdamnen sie die selbigen zur hellen, halten sie auch fur keine ketzer, wie das mussen alle Juristen und alle welt zeugen, und auff dem Reichstage zu Nurmberg auch 30

19 grösseste] zeitlich *D*

[1]) *Vgl. das Stück aus einem Briefe Agricolas an Luther: Enders 8, 41 und Berbig, Acta Comiciorum Augustae S. 16. Der quidam ex summis principibus ist wohl Matthäus Lang (Enders 8, 20 Z. 15f.; 24, Z. 64f.). Vgl. auch Schirrmacher, Briefe und Akten S. 98f.* [2]) *Hier denkt Luther wieder an Erzbischof Albrecht (s. oben S. 289 A. 1).*

wellt zeugen vnd auff dem Reichstage zu Nurmberg auch geſetzt iſt Aber die
blinden bluthunde haben ſich vom predig ampt ynn die lugen ergeben, dar
umb konnen ſie auch das morden nicht laſſen wie der teuffel yhr Gott auch
thut .Joh. 8. der von anfang ein lugener vnd morder iſt geweſt, vnd bleibt

Das heiſſt nu menſchen an leib vnd ſeel an gut vnd ehre gedieñet von
einem rechten pfarher, Vber das, Sihe nu, wie er Gott dienet, vnd was fur
herrliche opffer vnd Gotts dienſt er vbet. Denn durch ſein ampt vnd wort
wird erhalten, das reich Gottes, ynn der welt, die ehre, der name, vnd rhum
Gottes, die recht erkentnis Gottes, der recht glaube vnd verſtand Chriſti, die
frucht des leidens vnd [Bl. 11[a]] bluts vnd ſterbens Chriſti, die gaben werck,
vnd krafft des heiligen geiſts, der recht ſelige brauch der tauffe vnd ſacrament,
die rechtſchaffen reine | [Bl. C4[b]] lere des Euangelii, die rechte weiſe den leib zu zuch-
tigen vnd creutzigen Vnd der gleichen viel Vnd wer kundte dieſer itzt geſagten
ſtucke eines ymer mehr gnugſam preiſen? Vnd was iſt dauon noch zu ſagen?
wie viel er damit thut, das er widder den teuffel, wellt weiſheit und fleiſch-
lichen dunckel, ſo viel ſtreit erhellt, ſo viel ſieg dauon bringet ſo viel yrthum

1 vnd — iſt *rh* 2 blinden *rh* vom predig ampt *rh* 3 yhr Gott *rh* 7 vnd *(2.)* wort *rh* 8 der name *o* 9 glaube vnd *rh* 10 werck *o* 13 Vnd *(1.)* — viel *rh* 14 mehr ⟨erzelen ſchweige denn *rh*⟩ iſt — ſagen? *steht über* ⟨ſolt man dazu noch finden⟩

geſetzt iſt,[1] Aber die blinden blut hunde haben ſich vom predig ampt jn die
luͤgen ergeben, darumb koͤnnen ſie auch das morden nicht laſſen, wie der
teuffel jhr Got auch thut, Jo. 8, der von anfang ein lugener und morder Joh. 8, 44
geweſt iſt und bleibt.

Das heiſſt nu menſchen an leib und ſeel, an gut und ehre gedienet von
einem rechten pfarher, Uber das Sihe nu, wie er Got dienet und was fur
herrliche opffer und Gots dienſt er ubet, denn durch ſein ampt und wort wird
erhalten das reich Gottes jnn der welt, Die ehre, der name und rhum Gotts,
die recht erkentnis Gottes, der recht glaube und verſtand Chriſti, die frucht
des leidens und bluts und ſterbens Chriſti, die gaben, werck und krafft des
heiligen geiſts, der recht ſelige brauch der tauffe und ſacrament, die recht-
ſchaffen reine lere des Euangelij, die rechte weiſ den leib zu zuchtigen und
creutzigen und der gleichen viel, Und wer kundte dieſer jtzt geſagten ſtucke eines
jmer mehr gnugſam preiſen? Und was iſt da von noch zu ſagen? wie viel
er da mit thut, das er widder den teuffel, wellt weisheit und fleiſchlichen
dunckel ſo viel ſtreit erhellt, ſo viel ſieg da von bringet, ſo viel jrthum nidder-

22/23 was fur herrliche] was herlicher *D* 27 ſelige *fehlt BDEF* 29/30 Vnd *bis vor* Vnd *fehlt D*

[1]) *Vgl. Propositiones adversus totam synagogam Sathanae XXX—XXXIX oben S. 423 und A. 1.*

nidderschlegt, so viel ketzereyen weret, Denn er mus widder der hellen pforten streiten vnd kempffen, vnd dem teuffel abgewinnen, Vnd thuts auch, nicht er, sondern sein ampt und wort, Das sind alles vnzelige vnd vnaussprechliche werck vnd wunder des predig ampts. Suma, wenn man Gott selbs ausloben wird, so wird man sein wort vnd pdigampt auch ausloben Denn es ist 5 Gottes ampt vnd wort,

Wenn du nu gleich ein konig werest, so soltestu doch dich nicht werd lassen duncken Das du deinen son mit allem deinem gut dran gewagt zu solchem ampt vnd werck, geben vnd ziehen mochtest Ist nicht hie dein pfennig odder erbeit so du an solchen son wendest, alzu hoch, geehret allzu herrlich 10 gesegenet, allzu kostlich angelegt vnd besser denn kein konigreich noch keiserthum ist fur Gottes augen gerechent?, Auff den knien sollt einer [Bl. 11b] solchen pfennig an der wellt ende tragen, wenn er wuste, das er sollte daselbs, so herrlich vnd theur angelegt werden. Vnd sihe, du haffts ynn deinem hause vnd ynn deinem schos, daran du es so herrlich kanst anlegen, pfu vnd aber 15

4/6 Suma, — wort, *nachgetragen* 6 wort, ⟨das⟩ 8 gewagt *steht über* ⟨gewogen⟩ 9 ⟨soltest⟩ mochtest *rh* 11 konigreich noch *rh* 12 einer ⟨hadder wol nach Wo es nicht recht *[o]* gehet, da ist auch nicht wunder *[rh]* das krieg da sey odder yhe stetige vnruge vnd willen zu kriegen wie wir itzt sehen die papisten das sie *[das sie rh]* nichts anders, denn blut schreien *[rh]* vnd feur speyen⟩ — *Luther fuhr, nachdem er Bl. 10a vollgeschrieben hatte, versehentlich, unter Überschlagung der zwei nächsten Seiten, auf Bl. 11b fort, strich das Geschriebene, nachdem er seinen Irrtum bemerkt hatte, und fing auf Bl. 10b noch einmal von frischem an.* 14 werden ⟨kündte *o*⟩ 15 pfu *c aus* pfur

schlegt, so viel ketzereien weret? Denn er mus widder die Hellen pforten streiten und kempffen und dem teuffel abgewinnen und thuts auch, nicht er, sondern sein ampt und wort, Das sind alles unzelige und unaussprechliche werck und wunder des predig ampts. Summa: wenn man Gott selbs aus loben[1] wird, so wird man sein wort und predigt auch aus loben, Denn es ist 20 Gottes ampt und wort.

Wenn du nu gleich ein könig werest, so soltestu doch dich nicht werd lassen düncken, das du deinen son mit allem deinem gut dran gewagt, zu solchem ampt und werck geben und ziehen möchtest. Ist nicht hie dein pfennig odder erbeit, so du an solchen son wendest, allzu hoch geehret, allzu herrlich 25 gesegenet, alzu köstlich angelegt und besser denn kein königreich noch keiserthum ist fur Gottes augen gerechent? Auff den knien solt einer solchen pfennig an der welt ende tragen[2], wenn er wüste, das er solte da selbs so herrlich und theur angeleget werden, Und sihe, du haffts jnn deinem hause und jnn deinem schos, dar an du es so herrlich kanst anlegen, Pfu und aber pfu 30

17 streiten und *fehlt D* 20 ausloben] auch loben *F*

[1]) *finem facere laudis (DWtb. 1, 911).* [2]) *Vgl. aus Luthers Brief an Melanchthon vom 30. Juni 1530 (Enders 8, 52):* Sollt einer doch einen solchen Spruch auf seinen Knien von Rom und Jerusalem holen.

pfu vnd widder pfur vnser blinden vnd schendlichen vndanckbarkeit, das wir nicht sehen | wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ia welche grosse herrn wir sein kundten, fur Gott mit geringem thun dazu mit vnserm eigen gelt vnd gut

5 Die Sophisten schelten vns, das wir Lutherisschen nicht gute werck leren, Ja es sind seine gesellen, Sie verstehen sich nicht vbel aüff gute werck, Sind diese obgeñañte stücke nicht güte werck? Was sind aller stifft vñd kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen vnd raben gegecke. Vnd noch nicht so gut als das gecken der dolen, Deñ die selben gecken doch 10 mit liebe vnd lust, Sie aber heulen yhr gegeck mit vnlust, wie Vhü vnd nacht eulen Hat man nu vorhin gros, von den ersten messen vnd newen priestern, gehalten, Vnd ist Vater vnd mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum [Bl. 12a] mussigen, faulen, vnnützem messpfaffen, odder fresspfaffen haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern vnd 15 verlorñem gebet. geschendet. Vnd die wellt mit vnzuchtigem leben geergert vnd geschunden hat wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du eiñeñ

2 wie — ia *rh* 3 geringem thun *c aus* geringen sachen eigen *c aus* eigenthum 5 Die Sophisten schelten *steht über* ⟨Man schilt⟩ wir *steht über* ⟨die⟩ 7 werck? ⟨on was noch hienach folgen wird⟩ 8 vnd raben *rh* 10 yhr gegeck *rh* 11 man *rh* 13 sie *u* faulen *o* 16 vnd geschunden hat *rh*

und widder pfu unser blinden und schendlichen undanckbarkeit, das wir nicht se=[Bl. D 1]hen, wie trefflich schönen Gottes dienst thun, ja welche grosse herrn wir sein kundten fur Gott mit geringem thun, da zu mit unserm eigen gelt 20 und gut.

Die Sophisten schelten uns, das wir Lutherischen nicht gute werck leren, Ja es sind feine gesellen, sie verstehen sich nicht ubel auff gute werck, Sind diese obgenante stůcke nicht gute werck? Was sind aller stifft und klöster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen und raben gegecke, und 25 noch nicht so gut als das gecken der dolen [1], Denn die selben gecken doch mit liebe und lust, Sie aber heulen jhr gegeck mit unlust, wie die Uhu und nacht eulen. Hat man nu vorhin gros von den ersten messen und newen priestern gehalten, Und ist vater und mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum mussigen, faulen, unnůtzem messpfaffen odder fresspfaffen 30 haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern und verlornem gebet geschendet und die wellt mit unzuchtigem leben geergert und geschunden hat, Wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du einen son zu dieser

24 raben] kråen *D*

[1]) *Vgl. dazu Luthers Brief an Jonas vom 23. April 1530: Enders 7, 305f. Zu „Gegecke“ besonders A. 2 auf S. 306 und Dietz s. v. Gegäcke.*

son zu dieser ampt einem erzogen hettest? Da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft vnd den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ia dein kind, Gotte recht vnd fein geopffert, das dich die engel selbs fur ein schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solltu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig vnd | [Bl. D^b] geschickt zu solchem ampt vnd dū zeuchsts nicht dazu, Sihest, alleiñ auff den bauch vnd zeitliche narung, So nim fur dich, das register droben gestellet, vnd durchlauff dasselbige ynn seinen angezeigten guten wercken vnd wundern, so wirstu sehen vnd finden, welch ein frömlin vnd kreütlin du bist Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott eiñen Engel, einen diener, einen konig vnd fursten ynn seinem reich Einen heiland vnd troster der menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre, Einen heubtmañ [Bl. 12^b] vnd ritter widder den teuffel, damit du einreumest dem teuffel vnd forderst yhm sein reich, also, das er die seelen ynn sunden, tod, hellen, behellt, vnd viel mehr hin ein teglich bringt. vnd allenthalben obligt, die wellt ynn ketzerey yrthum, vnfriede, krieg vnd hadder bleibt vnd teglich erger wird Dazu Gottes reich, Christ=

1 dieser *c aus* diesem 4 selbs *rh* 5 hierinn (blind odder t) 9 dasselbige *c aus* dasselbigen 14 yhm *o* 15 ein *c aus* nein 16 ketzerey *rh* 17 teglich *c aus* tegliche

ampt einem erzogen hettest? da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft und den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ja dein kind Gotte recht und fein geopffert, das dich die Engel selbs fur ein schönes wunder ansehen mussen.

Widderumb auch solltu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig und geschickt zu solchem ampt, und du zeuchsts nicht da zu, sihest allein auff den bauch und zeitliche narung, So nim fur dich das register droben gestellet[1] und durch lauff das selbige jnn seinen angezeigten guten wercken und wundern, so wirstu sehen und finden, welch ein frömlin[2] und kreutlein[3] du bist, Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen könig und fursten jnn seinem reich, Einen heiland und troster der menschen an leib und seel, an gut und ehre, Einen Heubtman und Ritter widder den teuffel, damit du einreumest dem teuffel und forderst jhm sein reich, also, das er die seelen jnn sunden, tod, hellen behellt und viel mehr hinein teglich bringt und allenthalben obligt, Die wellt jnn ketzerey, jrthum, unfriede, krieg und hadder bleibt und teglich erger wird, Dazu Gottes reich, Christlicher

23 tüchtig *A*^II] züchtig *A*^I *D* 24 siehe stallein *A* 27 welch ein] was du für ein *D* frömlin und *fehlt C*

[1]) *S. 533, 30ff. 537, 22ff.* [2]) *= Frömmchen, Frömmler, Scheinheiliger (DWtb. 4, 1, Sp. 248 und 244f. und Dietz).* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 685.*

licher glaube, die frucht des leidens vnd bluts Christi, das werck des heiligen geists, das Euangelion vnd aller Gottes dienst vntergehet, vnd alle teuffels dienst vnd misglauben vberhand nimpt welchs alles hette mugen nach bleiben vnd verhindert dazu auch gebessert werden, wo dein kind dazu gezogen vnd
5 komen were

Wie willtu bestehen? wenn dich Gott am tod bette, odder iungsten gericht hie mit wird ansprechen vnd sagen, Ich bin hungerig, dürstig, gast, nacket, kranck, gefangen gewest, vnd du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden vnd meinem reich odder Euangelio nicht gethan
10 hast, Sonderst hast es helffen vnter drucken die seelen lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, Denn du hettest wol helffen konnen, Ich hatte dir auch kind vnd gůt dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich vnd mein reich vnd alle seelen lassen not leiden vnd verschmachten, da mit dem teuffel vnd seinem reich, mir vnd meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu
15 dein lohn, far mit yhm hin ynn der hellen abgrund, Mein himelreich [Bl. 13a] vnd erdreich hastu nicht helffen bawen vnd bessern, sondern zerstoren vnd schwechen, Dem teuffel aber hastu seine helle helffen bawen vnd mehren. So wone auch nu ynn dem hause, das du dir gebawest hast ꝛc.

---

1 des — bluts *rh* *2* geists, ⟨da.⟩ *2/3* vnd *(2.)* — nimpt *rh* *3* welchs ⟨will⟩ *4* verhindert ⟨werden⟩ *4/5* dazu — were *nachgetragen* *6/7* odder — gericht *rh* *7* gast *rh* *12* mutwilliglich *rh* *14* gedienet *rh* *15* Mein *steht unter* ⟨das⟩ *16* vnd bessern *o* zerstoren ⟨die helle⟩ *16/17* vnd schwechen *rh* *18* nu ⟨drinnen, das du d⟩

glaube, die frucht des leidens und bluts Christi, das werck des heiligen geists,
20 das Euangelion und aller Gottes dienst untergehet und alle teuffels dienst und misglauben uberhand nimpt, Welchs alles hette mugen nach bleiben und verhindert, da zu auch gebessert werden, wo dein kind da zu gezogen und komen were.

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am todbette odder iungsten gericht
25 hie mit wird ansprechen, und sagen: „Ich bin hungerig, durstig, gast, nacket, (Matth. 25, 42 ff.) kranck, gefangen gewest und du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden und meinem reich odder Euangelio nicht gethan hast, sondern hast es helffen unterdrucken, die seelen [Bl. Dij] lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, denn du hettest wol helffen konnen, Ich hatte dir auch kind und
30 gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich und mein reich und alle seelen lassen not leiden und verschmachten, da mit dem teuffel und seinem reich, mir und meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu dein lohn, far mit jhm hin jnn der hellen abgrund. Mein himel reich und erdreich hastu nicht helffen bawen und bessern, sondern zerstoren und schwechen, Dem teuffel aber
35 hastu seine helle helffen bawen und mehren, so wone auch nu jnn dem hause, das du dir gebawet hast ꝛc."

---

32 mir] mit *A*

¶ Wie meinstu? ob dich hie nicht vberfallen werden plotzlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du itzt nichts achtest vnd sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere zeuchst Aber als denn wirstu mussen sagen, das du billich ynn abgrund der hellen verdampt seiest als der ergesten, schedlichsten, menschen einer, so auff erden gelebt haben, Vnd zwar, wenn du es auch itzt ym leben woltest bedencken, mustestu warlich für dir selbs erschrecken, Denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stucken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger kans ertragen, so solche stucke alle sampt plotzlich, daher fallen, die nicht zu zelen sind das dein hertz denn schreien mus deiner sunde seien mehr denn laub vnd gras Dazu grosser denn himel vnd erden, vnd wirst mit Manasse dem konige Juda sagen Meiner sunde ist mehr denn des | sands | [Bl. D ij[b]] am meer, vnd meine missethat ist gros :c Denn das sagt auch das naturlich recht Wer schaden verhueten kan vnd thuts nicht, Der ist auch selbschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust vnd willen dazu hat, vnd thetts selber, wo er vrsachen odder gelegenheit dazu hette [Bl. 13[b]] Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teüfel selbs weil sie beide Gott

1 dich *rh* nicht *(1.)* ⟨d⟩ plotzlich *o* allein *o* 4 zeuchst ⟨Denn aber⟩ 8 es *steht über* ⟨sichs⟩ der ⟨st⟩ *10/12* deiner — wirst *rh* *11* denn *(2.)* ⟨Berg vnd mehr⟩ *12* mit *steht über* ⟨wie⟩ *14/15* selbschuldig ⟨am⟩

Wie meinstu? Ob dich hie nicht uberfallen werden plotzlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du jtzt nichts achtest und sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere zeuchst? Aber als denn wirstu mussen sagen, das du billich jnn abgrund der hellen verdampt seiest als der ergesten, schedlichsten menschen einer, so auff erden gelebt haben, Und zwar, wenn du es auch jtzt jm leben woltest bedencken, müstestu warlich fur dir selbs erschrecken, denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger kans ertragen, so solche stücke alle sampt plötzlich da her fallen, die nicht zu zelen sind? das dein hertz denn schreien mus, deiner sunde seien mehr denn laub und gras, dazu grösser denn himel und erden, und wirst mit Manasse, dem könige Juda, sagen: 'Meiner sunde ist mehr denn des sands am meer, und meine missethat ist gros' :c. Denn das sagt auch das naturlich recht: Wer schaden verhueten kan und thuts nicht, der ist auch selbschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust und willen da zu hat und thetts selber, wo er ursachen odder gelegenheit da zu hette, Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbs, weil sie beide Gott und der welt so feind sind,

Gebet Manasses v. 9

33 gelehenheit *A*

vnd der wellt so feind sind, das sie beyde das himelreich vnd erdreich helffen verderben vnd dem teuffel so trewlich dienen. Vnd summa. Wenn man den teuffel gnug schelten kan, So kan man solche leute auch gnug schelten die solche werck vnd ampt Gottes hindern. Denn sie sind des teuffels diener.

5 Hie mit wil ich nicht darauff gedrungen haben das ein iglicher sein kind musse zu solchem ampt ziehen, Denn es mussen nicht alle knaben, pfar her prediger schulmeister ꝛc werden *[Lücke]* sonderlich der armen leute kinder Denn dazu sind aller stifft vnd kloster, pfreunden vnd zinsen verordent Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, 10 auch sollten lernen, zum wenigsten latin verstehen schreiben vnd lesen, Denn man darff nicht allein hochgelarte doctores vnd magister ynn der schrifft,

1 das *(2.) steht über* ⟨sein⟩ 2 vnd ⟨yhr le⟩ *2/4* Vnd — diener *nachgetragen* 6 mussen ⟨viel mehr leute⟩ *6/7* pfar her *o* *7 Nach* werden *fuhr Luther zuerst fort:* Sondern, das man sehe, welcher knabe da zu geschickt vnd tuchtig ist, das man denselbigen aus sondere vnd dazu halte, Welchs auch wol sollte die oberkeit thun, *fügte dann nach* halte *am linken Rande ein:* vnd ia nicht hindere odder dauon halte, *strich dann dies alles und schrieb dafür auf den rechten Rand:* Man mus auch mehr leute auff erden haben vnd ist gut zu wissen das grosser herrn kinder vnd erben hie zu nicht zu brauchen sind, Sondern, *strich dann auch dies und verwies durch* ÷|÷ *auf einen Zettel, der verloren gegangen ist.* sonderlich ⟨mit⟩ *10* lesen, ⟨auff d⟩

das sie beide das himelreich und erdreich helffen verderben und dem teuffel so trewlich dienen. Und Summa: Wenn man den teuffel gnug schelten kan, so kan man solche leute auch gnug schelten, die solch werck und ampt Gottes 15 hindern, Denn sie sind des teuffels diener.

Hie mit wil ich nicht dar auff gedrungen haben, das ein jglicher sein kind musse zu solchem ampt zihen, denn es mussen nicht alle knaben Pfarher, Prediger, Schulmeister werden, Und ist gut zu wissen, das herrn und grosser leute kinder hie zu nicht zu brauchen sein werden, denn die welt mus auch 20 erben und leute haben, man zurisse sonst die Weltliche oberkeit. Jch rede von den gemeinen leuten, die doch sonst vorhin hetten jhre kinder umb der pfreunde und lehen willen lassen lernen Und nu allein umb der narung willen da von halten, ob sie gleich keiner erben durffen, und dennoch von der schule halten, unangesehen, das die kinder geschickt und tůchtig zu diesen ampten weren, und 25 sie wol damit kundten on alle not und hindernis Gott dienen. Solche tůchtige knaben solt man zur lere halten, sonderlich der armen leute kinder, denn da zu [Bl. D iij] sind aller stifft und klöster pfreunden und zinse verordent, Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, auch sollten lernen, zum wenigsten latein verstehen, schreiben und lesen, denn 30 man darff nicht allein hochgelarte Doctores und Magister jnn der schrifft,

22 lehen] leben *EF* 25 tůchtige] tůgliche *D*

man mus auch gemeine pfarhern haben, die das Euangelion vnd Catechismus treiben, ym iūngen vnd groben volck, teuffen vnd sacrament reichen ꝛc ob sie nicht zum streit widder die ketzer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fulle stein haben So mus man auch kuster vnd ander pson haben, die da dienen vnd helffen zum predig ampt vnd wort Gottes

[Bl. 14ᵃ] Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerg lernt vnd burger wird, hat man denselbigen ym vorrat, ob man sein ettwa zum pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, Schadet yhm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus deste bas regiern vnd ist vber das zugericht vnd bereit, zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff Vnd sonderlich zu vnsern zeiten. ists ia leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion vnd den Catechismus lernen mugen, weil itzt nicht allein die heilige schrifft, sondern auch allerley künst reichlich am tage ist, mit so viel buchern lesen predigen (.Gott lob.) das man ynn dreyen iaren, mehr kan lernen, denn vor hin ynn zwentzigen das auch

1 haben *o* *2* ym—ꝛc *rh* *5* da (helffen) dienen vnd helffen *u* *7* hat, (ein burger) *9* zum wort *rh* *10* auch *o* *12* wo—bedarff *rh* *13* solche *rh* *14* allein (allerley k) *15* buchern (vnd guten meistern *r*)

man mus auch gemeine Pfarherr haben, die das Euangelion und Catechismus treiben jm jungen und groben volck, teuffen und sacrament reichen ꝛc. Ob sie nicht zum streit widder die Ketzer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fülle stein[1] haben, so mus man auch Kuster und ander person haben, die da dienen und helffen zum predig ampt und wort Gottes.

Und wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerck lernt und burger wird, hat man den selbigen jm vorrat, ob man sein etwa zum Pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, schadet jhm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus deste bas regieren und ist uber das zugericht und bereit zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff, Und sonderlich zu unsern zeiten ists ja leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion und den Catechismus lernen mügen, weil jtzt nicht allein die heilige schrifft, sondern auch allerley kunst reichlich am tage ist mit so viel büchern, lesen, predigen (Gott lob), das man jnn dreien jaren mehr kan lernen denn vorhin jnn zwentzigen, das auch weiber und kinder

31 mit] nicht *D*

[1]) werckstuck = *große zugehauene Quadersteine, vgl. Frisch teutsch-lat. Wtb. (1741) s. v.; sonst bei Luther Quadraten, vgl. hierzu und zu* füllestein *Dietz s. v.* füllestein; *letztere sind kleinere, nicht sorgfältig zugehauene Steine; vgl. auch oben S. 127/28.*

weiber vnd kinder aus den deudschen buchern vnd predigen itzt mehr | [Bl. Diij[b]]
konnen (ich sage die warheit) von Gott vnd Christo, denn vorhin, alle hoheschulen,
stifft, kloster, das gantz Bapstum vnd alle wellt gekund haben, [Bl. 14[b]] Aber
Latinsch mussen die gemeinen pfarher vnd prediger konnen vnd mugen des
5 nicht emperen So wenig als die gelerten des Griechisschen vnd Ebreischen
emperen sollen, wie S. Augustinus spricht, vnd das geistlich recht selbs setzt

Ja sprichstu, Wie wenn es vbel gerett, das mein son ein ketzer, odder
sonst ein bube wird Denn die gelerten heisst man die verkereten ꝛc, Wolan,
das muste wogen Dein vleis vnd erbeit ist darumb nicht verloren, Gott
10 wird dennoch ansehen deinen trewen dienst, vnd dafur rechen, als were es
gleich wol angelegt. Müstu doch wogen, wie er gerate ynn allen andern
sachen, wo zu du yhn ziehen wilt Wie giengs dem lieben Abraham dem
sein son Ismael auch nicht geriet, Isaac, sein son Esau auch nicht, Adam
sein son Cain auch nicht? Solte Abraham dar umb haben abgelassen, seinen
15 son Isaac, vnd Isaac seinen son Jacob, Vnd Adam seinen son Habel, zu
Gottes dienst zu zihen? Wie viel sind boser konige vnd leute gewest ynn

---

1 itzt *rh* 3 haben, ⟨Aber Latinsch mus man haben vnd kans nicht emperen, vmb vieler vrsachen willen, Ja des Griechisschen vnd Ebreischen auch nicht an den — *dazu am Rande:* an den pfarherrn vnd lerern⟩ 8 wird *steht über* ⟨wurde⟩ Denn *c aus* denn 9 vleis vnd *rh* 11 angelegt ⟨Du solts auch nicht besser haben⟩ 11/12 Müstu — wilt *rh* 13 nicht *(2.)*, ⟨Jacob,⟩ 13/14 Adam — nicht? *rh* 15 vnd ⟨Jaco⟩

aus den deudschen buchern und predigen jtzt mehr können (ich sage die warheit)
von Gott und Christo, denn vorhin alle hohe schulen, stifft, klöster, das gantze
Bapstum und alle welt gekund haben.[1] Aber latinisch mussen die gemeinen
20 Pfarrher und Prediger können und mügen des nicht emperen, so wenig als die
gelerten des Griechisschen und Ebreischen emperen sollen, wie S. Augustinus
spricht, und das geistliche recht selbs setzt.

Ja, sprichstu, Wie? wenn es ubel gerett, das mein son ein ketzer odder
sonst ein bube wird? Denn die gelerten heisst man die verkereten ꝛc.[2] Wolan,
25 das mustu wogen, dein vleis und erbeit ist darumb nicht verloren, Gott
wird dennoch ansehen deinen trewen dienst und da fur rechen, als were es
gleich wol angelegt, Mustu doch wogen, wie er gerate jnn allen andern
sachen, wo zu du jhn ziehen wilt, Wie giengs dem lieben Abraham, dem sein
son Ismael auch nicht geriet, Isaac sein son Esau auch nicht, Adam sein son
30 Cain auch nicht? Solte Abraham darumb haben abgelassen seinen son Isaac,
und Isaac seinen son Jacob und Adam seinen son Habel zu Gottes dienst zu
zihen? Wie viel sind böser könige und leute gewest jnn dem heiligen auss-

---

[1]) *Vgl. Luthers Brief an den Kurfürsten vom 20. Mai 1530, de Wette 4, 21 Z. 10 ff.*
[2]) *Zu diesem Sprichwort vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 1, 48 f. und Unsre Ausg. Bd. 10*³*, 262, 20 und 444; Thiele Nr. 7.*

dem heiligen ausserweleten volck Israel, die mit ketzereien vnd abgottereyen all vngluck anrichten vnd alle propheten erwurgten, Solten drumb die Priester Leüi das gantze volck haben lassen faren vnd niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren boser priester vnd Leuiten vnter dem stam Leui, den Gott selbs zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hatt Gott leute auff erden, die aller seiner guͤte vnd Crea[Bl. 15a]tur missebraüchen? Solt er darümb seiñe guete lassen, vnd keiñem meñschen leben lassen odder auffhoren wolzüthun?

Aüch das dü ñicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, weññ er sich auff die lere gibt vnd zu solchem Gottlichen ampt vnd dieñst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen auff das du ia nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch .S. Paulus .1. Cor 9 Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden Vnd Christus selbs Matt. X. Ein erbeiter ist seins lohns werd, Esset vnd trinckt, was sie haben Im alten testameñt, auff das sein predig ampt nicht vntergienge erwelet er vnd nam das gantze geschlecht Leui nemlich das zwelfft teil des gantzen volcks Israel, vnd gab yhn den zehenden vom gantzen volck, daruber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte, ecker, wisen, vieh vnd was dazu

---

2 Solten *c aus* Solte drumb ⟨Gott⟩ 2/3 die Priester Leüi *rh* 4/5 Wie — hatte *rh* 10 Gottlichen *rh* 11 noch vergessen *rh* 14 haben *steht über* ⟨euch geben⟩ 15/16 erwelet er vnd *rh* 16 nam ⟨dazu *rh*⟩ gantze *c aus* gantz nemlich *o* volcks ⟨dazu⟩ 18 eigen ⟨heu/ser/⟩

erweleten volck Israel, die mit ketzereien und abgöttereien all ungluͤck anrichten und alle Propheten erwurgten, Solten drumb die priester Levi das gantze volck haben lassen faren und niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren böser priester und Leviten unter dem stam Levi, den Gott selbs [Bl. D4] zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hat Gott leute auff erden, die aller seiner guͤte und Creatur missebrauchen? Solt er darumb seine guͤte lassen und keinen menschen leben lassen odder auff hören wol zuthun?

Auch das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lare gibt und zu solchem Göttlichen ampt und dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen, auff das du ja nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch Sanct Paulus 1. Corinthi. 9: 'Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden.' Und Christus selbs Matthei 10: 'Ein erbeiter ist seins lohns werd.' Esset und trinckt, was sie haben. Im Alten testament, auff das sein predig ampt nicht untergienge, erwelet er und nam das gantze geschlecht Levi, Nemlich das zwelfft teil des gantzen volcks Israel, und gab jhn den zehenden vom gantzen volck, daruber die ersten fruͤchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte[1], ecker, wisen, vieh und

1. Kor. 9, 14 — Matth. 10, 10

---

[1]) vorstedte *wohl besonders genannt, weil sie eigenes Recht besaßen; oder = Vorwerk? beide heißen praeurbia. (Vgl. 4. Mose 35, 2f. u. Jos. 21, 2.)*

gehoret, Im newen testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten keiser, konige, fursten, vnd herrn gegeben haben zu solchem ampt, das itzt die stifft vnd klöster ynne haben vnd damit konige vnd fursten vbertreffen, Er wird vnd kan nicht lassen, die yhm trewlich dienen Er hat sich zu hoch verſprochen
5 vnd gesagt, Ebre. 13. Ich wil dich nicht lassen noch verseumen

[Bl. 15 b] Auch so rechen du selbs, wie viel pfarhen vnd predig stuele, Schulen, kustereien furhanden sind die noch itzt das mehrer teil gnugsam versorget sind, vnd teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen vnd keller von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit
10 ehe er sie brauchet vnd dazu nicht erwerben darff? Da ich ein Junger student war, horet ich sagen das ym furstenthum zusachen (ist mir recht) bey achtzehen hundert pfarhen weren, Wo das war ist, vnd auff ein igliche pfarhe gehoren züm wenigsten zwo person nemlich Ein pfarher vnd kuster, ausgenomen was ynn Stedten prediger Caplan helffer Schulmeister vnd Colla-
15 boranten sind das allein ynn solch furstenthum bey den vier tausent gelerter

2 *Nach* die *fuhr Luther erst fort:* bisschoue, *dann:* pfaffen vnd munche, *strich schließlich aber beides* 2/3 stifft vnd klöster *rh* 3 damit *o* 4 hoch ⟨verheissen⟩ 7 furhanden sind *rh* 10 brauchet *c aus* brauchen ⟨k/an/⟩ 12 hundert *rh* 13 nemlich *o* 13/14 ausgenomen ⟨Stedte die⟩ 14 prediger — helffer *rh* 15 solch *c aus* solchen

was da zu gehöret. Im Newen Testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten Keiser, Könige, Fursten und herrn gegeben haben zu solchem ampt, das jtzt die stifft und klöster jnne haben und da mit Könige und Fursten ubertreffen, Er wird und kan nicht lassen, die jhm trewlich dienen, Er hat sich zu hoch versprochen
20 und gesagt Ebre. am dreitzehenden Capitel: 'Ich will dich nicht lassen noch verseumen.' Hebr. 13, 5

Auch so rechen du selbs, wie viel pfarrhen und Predigstuele, Schulen, Kustereien fur handen sind, die noch jtzt das mehrer teil gnugsam versorget sind und teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen und keller
25 von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit, ehe er sie brauchet und da zu nicht erwerben darff? Da ich ein junger student war, höret ich sagen, das jm Furstenthum zu Sachssen (ist mir recht [1]) bey achtzehen hundert pfarrhen weren [2], Wo das war ist, und auff ein jgliche pfarrhe gehören zum wenigsten zwo person, nemlich ein Pfarher und Kuster, aus
30 genomen, was jnn stedten Prediger, Caplan, Helffer, Schulmeister und Collaboranten sind, das allein jnn solch Furstenthum bey den viertausent gelerter personen gehoren, der teglich jnn zehen jaren wol das dritte teil absterben. Nu wolt ich wetten, ob jnn halben deudschem lande jtzt vier

[1]) = *täusche ich mich nicht.* [2]) *Offenbar weit übertrieben; der Kurkreis z. B. hatte bei der ersten Visitation 1528/29 145 Pfarrorte (C. A. H. Burkhardt, Gesch. der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen, Leipzig 1879, S. 36).*

person gehoren der teglich ynn zehen iaren wol das dritte teil absterben Nu wolt ich wetten, ob ynn halben deudschem lande, itzt vier tausent schuler weren, Nu ich setze, das kaum acht hundert pfarhen ynn dem furstenthum sind wie viel wil der wol ym gantzen deudschen lañde sein? Ich wil gern sehen, wo man vber drey iar wolle pfarher, Schulmeister, kuster nemen? 5
Werden wir hie nicht zu thun vnd sonderlich die fursten dran sein, das beide knaben Schulen vnd hohen schulen recht angericht werdeñ, So wird ein solcher mangel an persoñen werden, das man wird drey [Bl. 16ª] odder vier stedte einem pfarher, vnd zehen dorffer einem Capplan befelhen mussen kan man sie dennoch auch noch haben 10

Da ligen die hohen Schulen Erfford, leiptzig | [Bl. Eª] vnd ander mehr wust so wol als die knaben schulen hin vnd wider, das iamer zu sehen ist Vnd fast allein das geriñge Wittemberg mus itzt das beste thun, Vnd solchen mangel werden ia die stifft vnd kloster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut iar haben, Sie werdens ia nicht so hoch hinaus singen wie sie es 15
angefangen haben weren sie noch so kraus, odder sollen die personen mussen

1 gehoren *rh* 6 das (die) 6/7 beide knaben *rh* 9 mussen *rh* 11 wust *rh* 14 die (gotzen) 15 werdens ia *steht über* (sollens)

tausent schůler weren, Nu ich setze, das kaum acht hundert pfarrhen jnn dem Furstenthum sind, wie viel wil der wol jm gantzen deudschen lande sein? Ich wil gern sehen, wo man uber drey jar wolle Pfarher, Schulmeister, Kůster nemen. Werden wir hie nicht zu thun, und sonderlich die Fursten 20
dran sein, das beide knaben Schulen und hohen schulen recht angericht werden, so wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey odder vier stedte einem Pfarher und zehen dorffer einem Capplan befelhen mussen, kan man sie dennoch[1] auch noch haben.

Da ligen die hohen Schulen Erfford, Leiptzig [Bl. E 1] und ander mehr 25
wůst so wol als die knaben schulen hin und wider, das jamer zu sehen ist, Und fast allein das geringe Wittemberg mus jtzt das beste thun[2], Und solchen mangel werden ja die stifft und klőster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut jar haben[3], Sie werdens ja nicht so hoch hinaus singen[4], wie sie es angefangen haben, weren sie noch so kraus[5], odder sollen die personen mussen[6] 30

[1]) dennoch = *dann.* [2]) *1529 (1530) wurden in Erfurt, Leipzig, Wittenberg 20 (28), 93 (100), 173 (174) Studenten immatrikuliert. In dem Zeitraum 1526/30 weilten durchschnittlich jährlich in Erfurt 44, in Leipzig 175, in Wittenberg 250 Studenten (Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904, S. 55 und 288);* das beste thun = *aushelfen.* [3]) *Vgl. Thiele S. 191,* solten *wohl = möchten. [Vielleicht hier doch nicht Verwünschung, sondern Frage: Sollten die Klöster allein reiche Ernte haben? Das folgende paßte gut: Nein, sie werden von ihrer Höhe heruntersteigen müssen! O. C.]* [4]) *Vgl. Thiele Nr. 158. 159.* [5]) *= hochfahrend (DWtb. 5, 2091 Nr. 6).* [6]) sollen mussen *wohl = werden müssen (wenn sie sich nicht gutwillig fügen).*

leiden vnd anbeten ynn yhren Capiteln von denen sie sich vorhin nicht gern
hetten lassen ansehen, Darumb las nur getrost lernen dein kind, Es wird an
leuten ehe mangeln denn an gutern Villeicht, wo die wellt lenger stehet
vnd Gott gnade gibt, das die fursten vnd Stedte dazu thun mügen der stifft
5 vnd kloster guter, auch widder zu solchem brauch komen, dazu sie gestifft sind
Vnd was darffs viel sorgens fur den bauch? da stehet Christus vnd spricht
Matthei. 5. Sorget nicht, was yhr essen vnd trincken werden, Ewr himlisscher
Vater weis wol. das yhr solchs bedurffet Sucht zum ersten das reich Gottes
vnd seine gerechtigkeit, so sol euch das alles, zu komen, Wer dem nicht gleubt,
10 der sorge ymer hin vnd sterbe hungers [Bl. 16b] dazu

Wie wol es war ist, das ettliche iar her, viel pfarher grossen hünger
gelidden vnd noch leiden Das mus man schuld geben, dem paroxysmo ynn
der welt, das die leute so bose, vndanckbar vnd geitzig sind, Vnd dazu das
Euangelion verfolgen, damit vns Gott versucht ob wir recht schaffen sind,
15 Vnd nicht anders zu rechen ist, Denn als sey es vmb die zeit der merterer,
da die frumen lerer auch grosse | [Bl. Eb] not vnd armut liden wie Paulus selbs

1 anbeten ⟨D⟩ ynn — Capiteln *rh* vorhin ⟨h⟩ gern *o* 2 wird ⟨an⟩ an *steht über* ⟨vor⟩ 4 vnd Stedte *rh* 5 auch ⟨ettliche⟩ sind ⟨C⟩ 11 her, ⟨die⟩ 15 vmb *rh* 16 da ⟨must⟩

leiden und anbeten jnn jhren Capiteln, von denen sie sich vorhin nicht gern
hetten lassen ansehen. Darumb las nur getrost lernen dein kind, Es wird
an leuten ehe mangeln denn an gutern, Villeicht, wo die welt lenger stehet,
20 und Gott gnade gibt, das die Fursten und Stedte da zu thun, mügen der
stifft und klöster guter auch widder zu solchem brauch komen, da zu gestifft
sind, Und was darffs vil sorgens fur den bauch? Da stehet Christus und
spricht Matth. 6: 'Sorget nicht, was jhr essen und trincken werdet, Ewr him- Matth. 6, 31–33
lisscher Vater weis wol, das jhr solchs bedurffet, Sucht zum ersten das reich
25 Gottes und seine gerechtigkeit, so sol euch das alles zu komen.' Wer dem
nicht gleubt, der sorge jmer hin und sterbe hungers da zu!

Wie wol es war ist, das ettliche jar her viel Pfarher grossen hunger
gelidden und noch leiden, Das mus man schuld geben dem paroxysmo[1] jnn
der welt, das die leute so böse, undanckbar und geitzig sind Und da zu das
30 Euangelion verfolgen, da mit uns Gott versucht, ob wir rechtschaffen sind,
Und nicht anders zu rechen ist, denn als sey es umb die zeit der Merterer,
da die frumen lerer auch grosse not und armut lidden, wie Paulus selbs 2. Kor. 11, 27

21 da zu] dazu sie *BCEF* 31 sey] sie *D*

[1]) *παροξυσμός eig. Erbitterung, hier = Bosheit. In ziemlich gleichzeitigen Briefen gebraucht Luther das Wort in anderer Bedeutung (= Krisis; vgl. Enders 8, 57 Z. 24; 94 Z. 7; 103, Z. 11; epitasis, was an der zweiten Stelle als Synonymum steht, auch 102 Z. 6).*

rhumet vnd Christus auch verkundigt Matt. 9. Wenn der breutgam von yhn genomen wird, denn werden sie fasten Das ist die recht Euangelissche fasten Es ist aüch selten Gotts wort auffgangen Es ist ein theüre zeit mit komen, als zu Abraham, Isaac, Jacob, Josseph, Elias, Eliseus zeiten waren graüsame theurung neben so grossem liecht der warheit, Vnd ym 5 anfang des Euangelij war eine grosse theurung durch die gantze wellt Act. XI. Das mus denn des lieben Euangelii vnd Gottes wort schuld sein vnd nicht der wellt vorigen missethat vnd gegen wertiger verstockter vndanckbarkeit, Also gaben die Juden alle yhren iamer schuld der lere Jeremie Jere. 44. Vnd die Romer, da sie von den Gotten wurden verstoret, wustens auch niemand 10 schuld zu geben denn das sie Christen worden weren, Da widder S. Aug, ein gros buch geschrieben hat, De ciuitate Dej

[Bl. 17a] Aber las wasschen wer do wesscht Die welt ist wellt, Wie ihene zu lugenern worden vnd vntergangen sind, So sollen diese auch zu lugenern werden vnd vergehen, das dennoch Christus vnd sein wort bleibe, 15 Er sitzt wol so fest vnd hoch, wie geschrieben stehet, Der HERR sprach zu meinem herrn Setze dich zu meiner rechten, Da sitzt er, Wer lust dazu hat

3 aüch *o* *6* war *o* grosse *o* *7* vnd Gottes wort *rh* *9* gaben *steht über* (legten) *10* wurden *o* *14* lugenern (s)

Matth. 9, 15 rhumet, und Christus auch verkündigt Matthei. 9: 'Wenn der breutgam von jhn genomen wird, denn werden sie fasten.' Das ist die recht Euangelische fasten. 1. Mose 12, 10; 26, 1; 41, 56 f. 1. Kön. 18, 2 2. Kön. 4, 38 Es ist auch selten Gottes wort auff gangen, es ist eine theure zeit mit komen[1], 20 als zu Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Elias, Elisens zeiten waren grausame theurung neben so grossem liecht der warheit, Und jm anfang des Euangelij Apg. 11, 28 war eine grosse theurung durch die gantze welt Act. 11. Das mus denn des lieben Euangelij und Gottes wort schuld sein und nicht der wellt vorigen missethat und gegenwertiger verstockter undanckbarkeit. Also gaben die Juden alle 25 Jer. 44, 16 ff. jhren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44, Und die Römer, da sie von den Gotten wurden zerstöret, wustens auch niemand schuld zu geben, denn das sie Christen worden weren, Da widder Sanct Augustinus ein gros buch geschrieben hat, De Civitate Dei.

Aber las wasschen, wer da wesscht, die wellt ist welt, Wie jhene zu 30 lügenern worden und untergangen sind, so sollen diese auch zu lügenern werden und vergehen, das dennoch Christus und sein wort bleibe, Er sitzt Ps. 110, 1 wol so fest und hoch, wie geschrieben stehet: 'Der HERR sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner rechten.' Da sitzt er, Wer lust da zu hat und

31 lügener *(1.) E(F)* *32* vergehen] under gehen *D*

[1]) *Vgl. Luthers Brief an Jak. Propst in Bremen vom 1. Juni 1530 (Enders 7, 353 Z. 25f.):* 'Magna est annonae caritas Augustae, ...' *Dazu vgl. Veesenmeyer, Kleine Beyträge zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41f. Im April des nächsten Jahres brach auch in Wittenberg Teuerung aus (Enders 9, 3 Z. 3ff. u. A. 2).*

vnd bose ist, der reiss yhr herunter, So lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben, Was gillts? Vnd ynn summa, Es mag leicht dein kind, so viel narung vom predig ampt haben, als von einem hand werck Es were denn sache, das du nach grossem gut trachtest, aus deinem son einen grossen
5 herrn zu machen fur der wellt, wie die Visschoue vnd thumherrn sind, Bistu des gesiñet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede itzt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren vnd hoch achten vber allen reichtum als nehest Gott selber, den hohesten schatz den menschen gegeben, das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun konnen vnd sollen, Vnd als, die da lieber
10 wollen dieses wercks teilhafftig sein auch mit geriñgem gut. Denn der wellt guter haben vnd dieses emperen, Die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch Vnd der bauch leicht mag gnug haben vnd doch das vbrige hinder sich lassen musse, Aber [Bl.17b] die reichtüm süchen, die werden alle yhr gut mit sich ñemeñ, vnd ñichts hindersich lassen, Wie kans
15 yhn feylen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend vnd kurtzlich angezeigt vom geistlichen nutz vnd schaden, so man hat aus der Schülen erhaltung vnd verachtung

3 narung *rh* 6 Ich ⟨s⟩ 7 vber—reichtum *rh* 8 hohesten *c aus* hohest 9 die da *steht über* ⟨das sie⟩ 11 vnd ⟨sein⟩ dieses *rh* 13 das ⟨ande⟩ 15/16 eilend—angezeigt *rh*

böse ist, der reiss jhn herunter, so lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben.[1] Was gilts? Und jnn Summa: Es mag leicht dein kind so
20 viel narung vom predig [Bl. Eij] ampt haben als von einem hand werck, Es were denn sache, das du nach grossem gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Vischoffe und Thum herrn sind. Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede jtzt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren und hoch achten uber allen reichtum
25 als nehest Gott selber den höhesten schatz, den menschen gegeben, Das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun können und sollen, als die da lieber wollen dieses wercks teilhafftig sein auch mit geringem gut, denn der wellt güter haben und dieses emperen, die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch, und der bauch leicht mag gnug haben und doch
30 das ubrige hinder sich lassen müsse. Aber die reichtum suchen, die werden alle jhr gut mit sich nemen und nichts hindersich lassen, Wie kans jhn feilen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend und kürtzlich angezeigt vom geistlichen nutz und schaden, so man hat aus der Schulen erhaltung und verachtung.

[1]) *Den 110. Psalm zitiert Luther auch z. B. in seinen Briefen an Jonas vom 9., an Jonas und Spalatin usw. vom 15., an Melanchthon vom 31. Juli 1530 (Enders 8, 95. 112. 157).*

¶ Das ander teil sol sein vom zeitlichen odder welltlichen nütz vnd schaden, Vnd zum ersten ists wol war, das die welltliche oberkeit odder ampt, gar ynn keinem weg, zuuergleichen ist dem geistlichen predigampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theür vnd hoch erarnt, durch das blut vnd sterben des sons Gottes, wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder vnd werck thun, wie das predig ampt Denn alle werck dieses standes gehen vnd gehoren allein ynn dis zeitlich vergenglich leben, zu erhalten, leib, weib, kind, haus gut vnd ehre vnd was zu dieses lebens not durfft gehoret, So viel nu das ewige leben vbertrifft das zeitliche leben, so weit vnd hoch gehet auch das predig ampt vber welltliche ampt das ist, gleich, wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn welltliche herrschafft ist ein bilde, schatten vnd figur der herrschafft Christi, Denn das p̄dig ampt, (wo es ist, wie es Gott geordent hat.) bringt vnd gibt ewige gerechtigkeit [Bl. 18a] ewigen fride vnd ewiges leben wie S Paulus solchs hoch preiset .2. Cor 4. Aber das welltlich regiment erhellt zeitlichen vnd vergenglichen friede recht vnd leben

Aber dennoch ists eine herrlich Gottliche ordnung vnd eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestifft vnd eingesetzt hat, vnd auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Vnd wo es nicht were

1 *Das Absatzzeichen mit roter Tinte geschrieben und* Das – zeitlichen *rot unterstrichen* 5 Gottes, (sondern schlecht) 8 haus (ehre) 11 welltliche *c aus* welltlicher 13 hat (gibt) 14 ewigen fride *rh*

DAs Ander teil sol sein vom zeitlichen odder welltlichen nutz und schaden. Und zum ersten ists wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt gar jnn keinen weg zuvergleichen ist dem geistlichen predig ampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur und hoch erarnt durch das blut und sterben des sons Gottes wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder und werck thun, wie das predig ampt, Denn alle werck dieses standes gehen und gehören allein jnn dis zeitlich, vergenglich leben, zu erhalten leib, weib, kind, haus, gut und ehre, und was zu dieses lebens not durfft gehöret. So viel nu das ewigeleben ubertrifft dis zeitliche leben, so weit und hoch gehet auch das predig ampt uber welltliche ampt, das ist: gleich wie ein schatten gegen dem cörper selbs, Denn welltliche herrschafft ist ein bilde, schatten und figur der herrschafft Christi, Denn das predig ampt (wo es ist, wie es Gott geordent hat) bringt und gibt ewige gerechtigkeit, ewigen fride und ewiges leben, wie S. Paulus solchs hoch preiset 2. Corint. 4. Aber das welltlich regiment erhelt zeitlichen und vergenglichen frieden, recht und leben.

Kol 1, 25; 2. Kor. 4, 1 ff.

Aber dennoch ists eine herrliche Göttliche ordnung und eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestifft und eingesetzt hat und auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Und wo es nicht were, kundte

kundte kein mensch fur dem an|[Bl. Eiij a]dern bleiben Es muste einer den andern
fressen, wie die vnuernunfftigen thier vnternander thun, Darumb, gleich wie
des predigampts werck vnd ehre ist das es aus sundern eitel heiligen, aus todten
lebendige, aus verdampten seligen, aus teuffels diener, Gottes kinder macht.
5 Also ist des welltlichen regiments werck vnd ehre, das es aus wilden thieren,
menschen macht vnd meñschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden Es
erhellt einem iglichen seinen leib, das den nicht iederman erwurgen musse, Es
erhellt iglichem sein weib, das nicht yderman das selbige nemen vnd schenden
musse, Es erhellt iglichem sein kind tochter vnd son, das yhm dasselbig nicht
10 yeder [Bl. 18 b] man entfuren, noch entwenden musse, Es erhellt iglichem, sein
haus vnd hoff, Das nicht ein yederman hinein brechen, noch driñen freueln
musse, Es erhellt iglichem sein acker, vihe vnd allerley guter, das dieselbigen,
nicht ein yderman angreiffen, stelen, rauben, beschedigen musse, Welchs alles
vnter den thieren nicht ist Vnd wurde auch vnter den menschen nicht sein,
15 wo welltlich regiment nicht were, Sondern wurden gewislich aus menschen
eitel thiere werden Meiñstu ñicht, wenn die vogel vnd thiere reden kondten,
vnd das welltliche regiment vñter den menschen sehen solten, Sie wurden
sagen, O yhr lieben menschen, yhr seid nicht meñschen soñdern eitel Gotter

---

2 wie *(2.)* ⟨. .⟩ 6 vnd ⟨erhe⟩ wilde *rh* Es ⟨ehe⟩ 7 einem *steht über* ⟨einigem⟩ iglichen ⟨zu erst⟩ *r* 8 selbige *c aus* selbigen 14 den *(1.)* ⟨wilden⟩ 15/16 Sondern — werden *rh* 18 lieben *rh*

kein mensch fur dem an=[Bl. Eiij]dern bleiben, Es muste einer den andern
20 fressen, wie die unvernunfftigen thier unternander thun, Darumb gleich wie
des predig ampts werck und ehre ist, das es aus sundern eitel heiligen, aus
todten lebendige, aus verdampten seligen, aus teuffels dienern Gottes kinder
macht, Also ist des welltlichen regiments werck und ehre, das es aus wilden
thieren menschen macht und menschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden.
25 Es erhellt einem jglichen seinen leib, das den nicht jederman erwurgen musse,
Es erhellt jglichem sein weip, das nicht jederman das selbige nemen und
schenden můsse, Es erhellt jglichem sein kind, tochter und son, das jhm das
selbige nicht jederman entfuren noch entwenden můsse, Es erhellt jglichem sein
haus und hoff, das nicht ein jderman hinein brechen noch drinnen freveln
30 můsse, Es erhellt jglichem sein acker, vihe und allerley gůter, das die selbigen
nicht ein jderman angreiffen, stelen, rauben, beschedigen můsse, Welchs alles
unter den thieren nicht ist, Und wurde auch unter den menschen nicht sein,
wo weltlich regiment nicht were, sondern wurden gewislich aus menschen eitel
thiere werden. Meinstu nicht, wenn die vogel und thiere reden kondten und
35 das weltliche regiment unter den menschen sehen solten, sie wurden sagen:
„O jhr lieben menschen, jhr seid nicht menschen, sondern eitel Gotter gegen

gegen vns, wie gar sicher sitzt, lebt vnd habt yhr alle ding Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher ist, weder lebens, haüses noch narung, Wehe ewr vndanckbarkeit, das yhr nicht se|[Bl. C iij^b]het, wie | ein herrlich leben eüch vnser aller Gott fur vn̄s thieren gegeben hat.

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Gottliche Creatur vnd ordnūg, dazu vns menschen ynn diesem leben, ein notiges ampt vnd stand ist, des wir eben so wenig emperen̄ konnen als des lebens selber, Sintemal, on das=selbige ampt das leben nicht bleiben kan, So ists leicht zu [Bl. 19^a] rechen, das Gott nicht darumb befolhen vnd gestifft hat, das es solle vntergehen, Sondern wils erhalten haben wie Paulus Ro. 13. vnd 1 Pe. 3. klerlich stehet, das sie sollen die frumen schutzen vnd die bosen straffen̄ Wer wills nu erhalten, on wir menschen den es Gott befolhen hat vnd die sein auch selbs warlich durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, Holtz vnd steine auch nicht, Welche menschen aber konnens erhalten̄? fur war nicht allein̄ die mit der faust herrschen wollen, wie itzt viel sich lassen duncken, Denn wo die faust allein sol regieren, So wird gewislich zu letzt, ein thier wesen draus, das wer den andern vbermag, stosse yhn ynn den sack, wie wir fur augen wol exempel gnūg sehen, was faust on weisheit odder vernunfft gutts schafft

1 wie (s) Wir aber *steht über* (Vnd wie) *2* noch (esse) *10* haben (Wer wie) *12* selbs *o* *18* on—vernunfft *steht über* (on recht)

uns, wie gar sicher sitzt, lebt und habt jhr alle ding, Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher sind, weder lebens, hauses noch narung, Wehe ewr undanckbarkeit, das jhr nicht sehet, wie ein herrlich leben euch unser aller Gott fur uns thieren gegeben hat!"

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche creatur und ordnung, da zu uns menschen jnn diesem leben ein nötiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal on das selbige ampt dis leben nicht bleiben kan, So ists leicht zu rechen, das Gott nicht darumb befolhen und gestifft hat, das es solle untergehen, sondern wils erhalten haben, wie Paulus Rom. 13 und 1. Petri 3 klerlich stehet, das sie sollen die frumen schützen und die bösen straffen. Wer wils nu erhalten on wir menschen, den es Gott befolhen hat und die sein auch selbs warlich durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, holtz und steine auch nicht. Welche menschen aber können erhalten? Fur war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie jtzt viel sich lassen duncken, denn wo die faust allein sol regieren, so wird gewislich zu letzt ein thier wesen draus, das, wer den andern ubermag, stosse jhn jnn den sack, wie wir fur augen wol exempel gnug sehen, was faust on weisheit odder vernunfft guts schafft.

Röm. 13, 4 1. Petri 2, 13 f.

20 dem] den *D*

Darumb sagt auch Salomon puerb 8. das Weisheit musse regieren vnd nicht die gewalt, vnd spricht von derselbigen also Mein ist beide rat vnd hulffe, Mein ist beid verstand vnd vermugen, Durch mich mussen konige konige sein, vnd Rethe recht setzeñ Vnd Eccs ix Weisheit ist besser denn harnsch
5 odder woffen Vnd aber mal, Weisheit ist besser denn krafft [Bl. 19b] Dis alles beweiset alle erfarung ynn allen historien das nie kein mal, gewallt on vernunfft odder weisheit hette ettwas ausgericht Also gar, das auch die morder vnd tyrannen wo sie nicht kluglich faren vnd ettliche recht rat vnd gesetze vnter sich vnd fur sich nemen, obs sie gleich bose sind, dar ñach sie die faust
10 vnd yhr gewallt richten vnd brauchen, so konnen sie nicht bleiben sondern werden vnteranđer vneiñs vnd vergehen von sich selbs. Das kurtz vmb nicht faustrecht, sondern kopffrecht, nicht gewalt, sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren vnter den bosen so wol als vnter den guten

Dem ñach, weil vnser regiment ynn deudschen laňdeñ, nach dem Romi-
15 schen keiserlichen recht sich richten mus vnd sol, Welchs auch vnsers regiments Weisheit vnd vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment nicht kan erhalten werden, sondern müs zü gruñd gehen wo man solche recht

1 Weisheit ⟨nicht⟩ 2 beide *o* 3 beid *rh* 5 krafft *steht unter* ⟨gewallt⟩
6 beweiset *c aus* weiset 7 odder weisheit *rh* 8 rat *o* gesetze ⟨wie bose sie sind *o*⟩
9 obs — sind *rh* 11 nicht *rh* 16 von — gegeben *rh*

Darumb sagt auch Salomon Proverb. 8, das Weisheit musse regieren und nicht die gewalt, und spricht von der selbigen also: 'Mein ist beide rat
20 und hulffe, Mein ist beide verstand und vermügen, Durch mich mussen Könige könige sein, und Rethe recht sitzen.' Und Ecclesiastis 10: 'Weisheit ist [Bl. E 4] besser denn harnsch odder woffen', Und aber mal: 'Weisheit ist besser denn krafft.' Das alles beweiset alle erfarung jnn allen Historien, das nie kein mal gewalt on vernunfft odder weisheit hette etwas ausgericht. Also
25 gar, das auch die mörder und tyrannen, wo sie nicht klüglich faren und ettliche recht, rat und gesetze unter sich und fur sich nemen (ob sie gleich böse sind), darnach sie die faust und jhre gewallt richten und brauchen, so konnen sie nicht bleiben, sondern werden unter einander uneins und vergehen von sich selbs. Das kurtz umb nicht faust recht, sondern kopffrecht, nicht gewalt,
30 sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren unter den bösen so wol als unter den guten.

Spr. 8, 14f. — Pred. 9, 18 — Pred. 9, 16

Dem nach, weil unser regiment jnn deudschen landen nach dem Römischen Keiserlichen recht sich richten mus und sol, Welchs auch unsers regiments Weisheit und vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment
35 nicht kan erhalten werden, sondern mus zu grund gehen, wo man solche recht nicht erhellt, Nu wer wills erhalten? Faust und harnsch thuns nicht, es

23 alle] die *EF* nie] noch nie *D* 25 klüglich] weißlich *D* 36 thuns nicht] werdens fürwar nit thün *D*

ñicht erhellt Nu wer wills erhalten? faüst vnd harñsch thuns nicht, Es müssen die köpffe vnd bücher thun Es mus gelernt vnd gewust sein, was vnsers welltlichen reichs Recht vnd Weisheit ist Wie wol es fein ist, wo ein keiser, furst herr selbst von natur so weise vnd klug ist, das er das recht auswendig treffen kan wis [Bl. 20a] hertzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er 5 Fabian von Feylitz (die ich erfaren habe) kundten, (die lebendigen wil ich nicht nennen) Aber weil solche | vogel | [Bl. E 4b] seltzam | sind, Vnd dazu das exempel ferlich, auch vmb der andern willen, die solchs von natur nicht vermugen, ists besser, ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen vnd glimpff vnd darff keines wunders noch sonders, 10

So sind nu die Jüristen vnd gelerten ynn diesem welltlichen reich die Personen, so solch recht vñd da durch das welltlich reich erhalten, Vñd gleich wie ein frumer Theologus vnd rechtschaffeñer prediger ynn Chrõ reich Gottes Eñgel ein heiland prophet priester hausknecht vnd lerer heisst (wie droben gesagt) Also mocht man einen frummen Juristen vnd einen trewen gelerten 15 ym welltlichen reich, wol des keisers prophet, priester, Engel vnd heiland

1 erhalten? ⟨die⟩ 7 *nach* seltzam *roter Trennungsstrich* 9 stettigem ⟨h⟩ 13 prediger ⟨fur Gott⟩ 14 ein heiland prophet *rh* priester *steht über* ⟨diener⟩ vnd *o* lerer ⟨ist *o*⟩ heisst *rh* furnemlicher *r* 15 mocht man einen *steht über* ⟨ist ein⟩ frummen Juristen *c aus* frummer Jurist vnd *steht über* ⟨Vnd⟩ einen trewen gelerten *c aus* ein trewer gelerter gelerten ⟨ein⟩ 16 wol *rh* *über* keisers *steht nochmals* wohl keisers, ⟨Engel, hausknecht, priester, prophet, lerer dazu ein fürer vnd herr⟩ prophet ⟨Rat⟩

mussen die köpffe und bucher thun, Es mus gelernt und gewůst sein, was unsers welltlichen reichs Recht und Weisheit ist, Wie wol es fein ist, wo ein Keiser, Furst, Herr selbst von natur so weise und klug ist, das er das recht auswendig treffen kan, wie Hertzog Fridrich zu Sachsen, Und Er Fabian von 20 Feylitz[1] (die ich erfaren habe) kundten (Die lebendigen wil ich nicht nennen). Aber weil solche vogel seltzam sind und da zu das exempel ferlich, Auch umb der andern willen, die solchs von natur nicht vermůgen, ists besser jnn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen und glimpff[2] und darff keines wunders noch sonders. 25

So sind nu die Juristen und gelerten jnn diesem welltlichen reich die personen, so solch recht und da durch das welltlich reich erhalten, Und gleich wie ein frumer Theologus und rechtschaffener prediger jnn Christus reich Gottes Engel, ein Heiland, Prophet, Priester, Haus knecht und lerer heisst (wie droben[3] gesagt), Also möcht man einen frumen Juristen und einen trewen 30 gelerten jm welltlichen reich des Keisers wol Prophet, priester, Engel und

[1]) *Uber ihn vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 91 und Enders 3, 3[1], zuletzt H. A. Creutzberg, Karl v. Miltitz, Freiburg i. Br. 1907, Reg. s. v. und die ganz ähnlichen Urteile Luthers über ihn in Cordatus' Tagebuch, herausgeg. von H. Wrampelmeyer, Halle 1885, Nr. 398 u. 781.* [2]) = *Ehre, wie oben S. 401, 22.* [3]) *S. 528, 31ff.*

heissen Widderumb Wie ein ketzer odder falscher prediger, ym reich Christi ein teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist eiñ falscher vntrewer Jurist yns keisers hause odder reich ein dieb vnd schalck ein verrether, bosewicht vnd des gantzen reichs teuffel, Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht
5 allein die [Bl. 20b] Doctores, sondern das gantze handwerck, als Cantzler, schreiber, Richter, fursprechen, Notarius vnd was zum rechte des regiments gehoret Auch die grossen Hansen, so man, die Rethe zu hofe nennet, Denn sie vben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Vnd wie das wort Rethe, nicht weit vom wort Verrether ist, So ist derselbigen auch viel
10 nicht weit von der that, Raten zu weilen yhren herrñ mit solchen trewen, das sie kein verrheter so wol Verrhaten küñdte

| [Bl. Fa] Nu sihestu, was nutz ein frumer rechtskundiger odder Jurist thün kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck vnd ordnung ist, das schafft ymer dar, so viel vnd grosser frucht, das sie nicht
15 zur zelen noch zu begreiffen sind, Erstlich Erhellt er vnd hilfft foddern mit seinem buch (durch Gottlich ordnũg.) das gantz welltlich regiment (keiser,

1 Widderumb ⟨ein⟩ 3 ein — schalck *rh* 6 rechte des *rh* regiments *c aus* regiment 7 nennet *c aus* nennen 11 küñdte *c aus* küñdten 13 alles *rh* 15 Erstlich ⟨schützt sein ampt odder das recht deinen leib fur allen bosen leuten, feinden, es seien nachbar, gesinde odder feinde, Wer wolt allein das einige werck gnug preisen, De⟩ 15/16 mit — ordnũg) *rh* 16 regiment ⟨wie v⟩

heiland heissen. Widderumb, wie ein ketzer odder falscher prediger jm reich Christi ein Teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher, untrewer Jurist jns keisers hause odder reich ein dieb und schalck, ein verrether, böse-
20 wicht und des gantzen reichs teuffel. Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht allein die Doctores, sondern das gantze handwerck als Cantzler, schreiber, Richter, Fursprechen[1], Notarius und was zum rechte des regiments gehöret, Auch die grossen Hansen[2], so man die Rethe zu hofe nennet, Denn sie uben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Und wie das wort
25 Rethe nicht weit vom wort Verrether ist, So ist der selbigen auch viel nicht weit von der that, Raten zu weilen jhren herrn mit solchen trewen, das sie kein Verrheter so wol verrhaten kündte.

[Bl. F 1] Nu sihestu, was nutz ein frumer rechts kündiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck
30 und ordnung ist, das schaffet jmer dar so viel und grosse frucht, das sie nicht zur zelen noch zu begreiffen sind, Erstlich: Erhellt er und hilfft fordern mit seinem buch (durch Göttlich ordnung) das gantz welltlich regiment, Keiser,

31 zu zelen *C*

[1]) Fursprechen = *Sachwalter (DWtb. 4, 1, Sp. 832 ff.).* [2]) *Vgl. Bd. 10², S. 507 zu S. 21, 22.*

fursten, herrn, Stedt, land vnd leute (Wie droben gesagt) Denn solche alle mussen durch weisheit vnd recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Daraus hastu denn, Schutz vnd schirm deines leibes vnd lebens, widder nachbar [Bl. 21ª] feiñde, morder, Dar nach schutz vnd friede deines weibs, tochter, sons, haüs, hof, gesind gelt, gut, acker, vnd was du 5 hast, Denn das ist alles ym recht verfasset, bemauret vnd wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keiñen buchern nimer mehr aus schreiben Denn wer wil aus sprechen, Was der Liebe fride für ein vnaussprechlich gut ist? Wie viel er ein iar allein, beide gibt vnd ersparet?

Solche grosse werck kan nu deiñ son alle thun vnd solch ein nützliche 10 persoñ werden, wo du yhn dazu heltest, vnd lernen lesst, Vnd du desselbigen alles teilhafftig kañst werden, Vnd dein gellt also kostlich anlegen, Solt dirs nicht sanfft thun vnd eiñ grosse ehre sein? wenn du sehest, deinen son, eiñen eñgel ym reich vnd einen Apostel des keisers dazü einen eckstein vnd grundfest, des zeitlichen frides aüff erden? Vnd solch alles gewis, das es Gott selbs 15 da | [Bl. F b] fur helt vnd ynn der warheit also ist? Denn wie wol | man durch solche werck fur Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein fro=

4 friede *steht über* (schirm) 5 tochter (vnd kind) sons *steht über* (sone) 9 er= sparet? (da ein) 12 anlegen, (Dü gibst warlich deinem herrn, schos vnd ziñse) 13 du (we) 14 einen *(1.) c aus* ein einen *(2.)* (ruckha) 16 helt *c aus* hielte ist *steht über* (were)

Fursten, Herrn, Stedt, Land und leute (Wie droben gesagt), Denn solche alle müssen durch weisheit und recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Dar aus hastu denn schutz und schirm deines 20 leibes und lebens widder nachbar, feinde, mörder, Darnach schutz und friede deines weibs, tochter, sons, haus, hoff, gesind, gelt, gut, acker und was du hast, Denn das ist alles jm Recht verfasset, bemauret[1] und wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben, denn wer wil aus sprechen, was der liebe fride fur ein unauf= 25 sprechlich gut ist? Wie viel er ein jar allein beide gibt und ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun und solch ein nützliche person werden, wo du jhn da zu heltest und lernen lesst, Und du desselbigen alles teilhafftig kanst werden und dein gellt also köstlich an legen, Solt dirs nicht sanfft thun und ein grosse ehre sein, wenn du sehest deinen son einen 30 Engel jm Reich und einen Apostel des Keisers, da zu einen eckstein und grund= fest des zeitlichen frides auff erden? Und solch alles gewis, das es Gott selbs da furhelt und jnn der warheit also ist? Denn wie wol man durch solche werck fur Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein frölicher

22 acker] äcker *C* 26 ersparet] sparet *EF* 27 solch] so *D*

[1]) bemauern = *mit einer Mauer umgeben, vgl. D Wtb. 1, 1458, Dietz s. v.*

licher trost, das Gotte solche werck so wol gefallen,, Vnd noch mehr gefallen, wo ein solcher man dazu auch ein [Bl. 21b] gleubiger vnd ynn Christus reich ist, Denn damit danckt man yhm fur seine wolthat vnd opffert, das schonest danckopffer, den hohesten Gotts dienst.

5 Du mustest ia ein grober vndanckbarer klotz vnd billich von den menschen vnter die thiere zu iagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte ein man werden, der dem keiser sein reich schwert vnd kronen erhalten hulffe, dem fursten sein land regieren, Stedten vnd landen raten vnd helffen, So manchem man seinen leib, sein weib, kiñd, gut vnd ehre helffen schutzen, vnd ñicht 10 woltest, so viel dran wogen, das er lernen vnd hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle stifft vnd kloster der gleichen? Ich wolt eines trewen frumen Juristen vnd schreibers werck nemen fur aller pfaffen munch vnd nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Vnd wenn dich solche grosse gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre vnd wolgefallen 15 bewegen, da du weisst, das du Gott damit so herrlich danckest vnd einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist Es ist ye eine schendliche verachtung Gottes, das man solche herrliche Gottliche werck vnsern kindern nicht gonnen vnd stecken sie allein ynn des Bauchs vnd geitzs dienst, lassen sie nichts

5 klotz ⟨sein⟩ 7 schwert *rh* 9 man ⟨sein w⟩ 13 heiligkeit ⟨nemen dich nichts⟩ 13/14 solche — nicht *rh* 14 wol allein *o* 15 damit — vnd *rh* 17 herrliche Gottliche *rh*

trost, das Gotte solche werck so wol gefallen Und noch mehr gefallen, wo ein 20 solcher man da zu auch ein gleubiger und jnn Christus reich ist, Denn da mit danckt man jhm fur seine wolthat und opffert das schönest danckopffer, den höhesten Gottes dienst.

Du müstest ja ein grober, undanckbarer klotz und billich von den menschen unter die thiere zu jagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte 25 ein man werden, der dem Keiser sein Reich, schwert und kronen erhalten hulffe, dem Fursten sein land regieren, Stedten und landen raten und helffen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut und ehre helffen schützen, und nicht woltest so viel dran wogen, das er lernen und hie zu komen möcht. Sage mir, was thun alle Stifft und klöster der gleichen? Ich wolt eines 30 trewen, frumen Juristen und schreibers werck nemen fur aller Pfaffen, Munch und Nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Und wenn dich solche grosse, gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre und wolgefallen bewegen, da du weisst, das du Gott da mit so herrlich danckest und einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist. Es ist jhe eine schendliche 35 verachtung Gottes, das wir solche herrliche Göttliche werck unsern kindern nicht gönnen und stecken sie allein jnn des bauchs und geitzs dienst, lassen sie

lernen, denn narung suchen gleich wie eine sew mit der nasen ymer ym kot wulen, vnd nicht zihen zu solchem wirdigen [Bl. 22a] stand vnd wesen. Wir werden gewislich vnsinnig sein mussen odder haben vnser kinder nicht recht lieb

Hore aber weiter zu, Wie? Wenns Gott von dir haben wil vnd foddert dein kind zu solchem ampt?, Denn du bist ia schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere vnd zun schulen hellt, das hat ia keinen zweiuel Vnd darff wol ynn diesem stande geschickter leute, denn ym predigampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn ym predig ampt, thuts Christus fast gar, durch seinen geist, Aber ynn weltlichem reich, mus man aus der vernūfft (daher die rechte auch komen sind) handeln Denn Gott hat der vernunfft vnterworffen solch zeitlich regiment vnd leiblich wesen Gen 2 Vnd nicht den heiligen geist vom himel dazu gesand, dar umb ists auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, vnd mus, so zu rechen, ym finstern handeln,

Hastu nu ein kind das zur lere tüchtig, vnd kanst yhn dazu halten, Thusts aber nicht, Gehest hin vnd fragest nicht dar nach, wo welltlich reich

---

1/2 gleich wie — wulen *u* mit der nasen *stand ursprünglich hinter* wulen *2* zü *steht über* ⟨so⟩ *12* leiblich *rh* wesen ⟨vber he⟩ Gen 2 *rh* *16* ein *o* *17* Gehest — vnd *rh*

nichts lernen denn narung suchen, gleich wie eine saw mit [Bl. Fij] der nasen jmer jm kot wülen, und nicht zihen zu solchem wirdigen stand und wesen. Wir werden gewislich unsinnig sein müssen odder haben unser kinder nicht recht lieb.

Höre aber weiter zu. Wie? wens Gott von dir haben wil und foddert dein kind zu solchem ampt? Denn du bist ja schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst, Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere und zun schulen hellt, das hat ja keinen zweivel, Und darff wol jnn diesem stande geschickter leute denn jm predig ampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn jm predig ampt thuts Christus fast gar durch seinen geist, Aber jnn welltlichem reich mus man aus der vernunfft (da her die Rechte auch komen sind) handeln, denn Gott hat der vernunfft unterworffen solch zeitlich regiment und leiblich wesen, Gene. 2, und nicht den heiligen geist vom himel da zu gesand, darumb ists auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, und mus, so zu rechen[1], jm finstern handeln.

1. Mose 2, 19

Hastu nu ein kind, das zur lare tüchtig, und kanst jhn da zu halten, Thusts aber nicht, gehest hin und fragest nicht dar nach, wo welltlich Reich

---

34 nu *fehlt D*

[1]) *Nebenform zu rechnen vgl. DWtb. 8, 341f.*

bleibe beide mit recht vnd friede, ꝛc. So thuſtu ſo viel [Bl. 22b] an dir iſt,
widder welltliche oberkeit, wie der Turcke ia wie der teuffel ſelbs, Denn du
entzeuchſt dem reich, fürſtenthüm, land, Stad, einen heiland troſt, eckſtein,,
helffer vnd retter, Vnd deinethalben verleuret | der keiſer, beide ſchwert vnd
5 kronen̄ das land ver|leuret, ſchutz vnd friden, Vnd du biſt der man, durch
des ſchuld (ſo viel an dir iſt,) kein man ſein, leib, weib, kind, haus, hoff
guter ſicher haben müge, Sondern du opfferſt ſie alle frey dahin auff die
fleiſch banck, Vnd gibſt vrſach, das aus allen menſchen eitel thier werden,
vnd freſſe zu letzt eins das ander, Solchs alles thuſtu gewislich, ſonderlich,
10 wo du wiſſentlich dein kind von ſolchem heilſamen ſtand vmb des bauchs
willen zeuchſt Biſtu nü nicht ein feiner nutzer man ynn der wellt, der du
braucheſt teglich, des reichs vnd ſeines frieden, vnd du widderumb zu danck,
raubeſt dem ſelben deinen ſon vnd ſteckeſt yhn ynn den geitz vnd ſtrebſt damit
darnach mit allem vleis, das niemand ſey der das reich recht vnd friede helffe
15 erhalten, Sondern alles zu boden gehe, So du doch ſelbs, dein leib vnd leben,
gut vnd ehre durch ſolch regiment haſt vnd behelteſt

Was meineſtu, das du hie mit verdieneſt? Biſtu auch werd, das du
bey menſchen wonen [Bl. 23a] ſolleſt? Was wird Gott aber dazu ſagen, der

1 thuſtu ⟨eben⟩ 10 wiſſentlich ⟨wol ſolchs thuſt, ſol⟩ 11 nü *o* 13 dem ſelben *rh*
14 reich ⟨vnd den f⟩ 15 zu ⟨tage⟩ So *steht über* ⟨dauon⟩ 16 ehre ⟨haſt von ſolche⟩

bleibe, beide mit recht und friede ꝛc., So thuſtu, ſo viel an dir iſt, widder
20 welltliche oberkeit, wie der Turcke, ja wie der teuffel ſelbs, Denn du ent=
zeuchſt dem Reich, Furſtenthum, Land, Stad einen heiland, troſt, eckſtein,
helffer und Retter, Und deinet halben verleuret der Keiſer beide ſchwerd und
kronen, Das land verleuret ſchutz und friden, Und du biſt der man, durch
des ſchuld (ſo viel an dir iſt) kein man ſein leib, weib, kind, haus, hoff,
25 guter ſicher haben müge, Sondern du opfferſt ſie alle frey da hin, auff die
fleiſſch banck[1], Und gibſt urſach, das aus allen menſchen eitel thier werden,
und freſſe zu letzt eins das ander, Solchs alles thuſtu gewislich, ſonderlich,
wo du wiſſentlich dein kind von ſolchem heilſamen ſtand umb des bauchs
willen zeuchſt. Biſtu nu nicht ein feiner nützer man jnn der wellt? der du
30 braucheſt teglich des Reichs und ſeines frieden, und du widderumb zu danck
raubeſt dem ſelben deinen ſon und ſteckeſt jhn jnn den geitz und ſtrebſt da
mit darnach mit allem vleis, das niemand ſey, der das Reich, recht und
friede helffe erhalten, ſondern alles zu boden gehe, ſo du doch ſelbs, dein leib
und leben, gut und ehre durch ſolch regiment haſt und behelteſt.

35 Was meineſtu, das du hie mit verdieneſt? Biſtu auch werd, das du
bey menſchen wonen ſolleſt? Was wird Gott aber da zu ſagen, der dir kind

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 369 A. 1; 18, 94 A. 1.*

dir kind vnd gut dazu geben hat, das du solt yhm da mit dienen vnd dein kind zu Gotts dienst halten? Ists aber nicht Gott gedienet, So man seine ordnūg vnd welltlich regiment hilfft erhalten? Nu lesst du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey vnd nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind vnd gut zu machen, 5 was dir gefellet, Es falle Gott beyde mit welltlichem vnd geistlichem reich ynn abgrund, | [Bl. F iij[a]] wilt gleichwol teglich des reichs, schutz, friede, vnd rechts brauchen, vnd das Predig ampt vnd Gottes wort, dir bereit haben vnd dienen lassen, das also Gott dein diener musse sein gar vmb sonst, beide mit Predig ampt vnd welltlichem stande, auff das du on sorge mogest dein kind die weil 10 von yhm wenden vnd allein dem Mammon dienen leren, meinstu nicht, Got werde deinem geitz vnd bauch sorge ein benedicite sprechen ein mal, das du beide mit kind vnd mit allem hie vnd dort verderbest Lieber, erschrickt dein hertz nicht fur solchen grewlichen grewel, deiner abgotterey, gotts verachtung, vndanckbarkeit, verstorunge, aller beider Gottes stifft vnd ordnūg, ia aller 15 menschen schaden vnd verderbung? Wolan, ich wil dirs gesagt, vnd dich

1 dienen (?) *2* halten? (Du) *4* fur allen menschen *rh* *6* vnd geistlichem *rh* *7* vnd *o* *8* haben *steht über* (sei) *10* stande *o* die weil *rh* *11* allein *rh* dienen (lassen) *11/13* meinstu — verderbest *rh* *13* dort (vnte)

und gut da zu geben hat, das du solt jhm da mit dienen und dein kind zu Gottes dienst halten? Ists aber nicht Gott gedienet, so man seine ordnung und welltlich regiment hilfft erhalten? Nu lesst du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey und nicht schůldig 20 Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind und gut zu machen, was dir gefellet, es falle Gott beide mit welltlichem und geistlichem reich jnn abgrund, [Bl. F iij] Wilt gleichwol teglich des Reichs schutz, fride und rechts brauchen und das predig ampt und Gottes wort dir bereit haben und dienen lassen, das also Gott dein diener můsse sein gar umb sonst, beide mit predig ampt und wellt= 25 lichem stande, auff das du one sorge můgest dein kind die weil von jhm wenden und allein dem Mammon dienen leren. Meinstu nicht, Gott werde deinem geitz und bauch sorge ein Benedicite sprechen[1] ein mal, das du beide mit kind und mit allem hie und dort verderbest? Lieber, erschrickt dein hertz nicht fur solchen grewlichen grewel deiner Abgötterey, Gottes verachtung, 30 undanckbarkeit, verstorunge aller beider Gottes stifft und ordnung, ja aller menschen schaden und verderbung? Wolan, ich wil dirs gesagt und dich

[1]) *Vgl. D Wtb. 1, 1460 und Dietz; hier wohl = ein Ende machen oder = die Mahlzeit segnen, vgl. D Wtb. 10, 126 f.*

gewarnet haben, Sich du zů du horest, beide nutz vnd schaden, den du thun
kanst, Thu welchs du willt, So wird dirs Gott wol vergelten

[Bl. 23b] Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man
gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich
5 selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden vnd vmbgehen, ynn frembden
landen reisen vnd handeln kan, Denn was solcher lůst ist, bewegt villeicht
wenig leute, Aber weil du denn ia den mam̄on vnd narung so fast sůchest.
So sihe, doch hie, wie viel vnd grosse güter Gott auff die schulen vnd gelerten
gestifft hat, das du die lare vnd kůn̄st, nicht von des armuts wegen darffst
10 verachten, Da sihe, keiser und konige mussen Cantzeler, vnd schreiber, Rethe
Juristen vnd ge|[Bl. Fiijb]lerten haben, Kein furst ist er mus Cantzeler, Juristen,
Rethe gelerte vnd schreiber haben, Also auch alle grauen, herr̄n, Stedte, schlosser
mussen Sindicos stat schreiber vnd sonst gelerte haben Ist doch kein eddel
man, er mus einen schreiber haben, Vnd das ich von gemeinen gelerten auch
15 sage, Wo sind noch die bergwerck, kauffleute, hantierer, zele doch, wie viele
sind, konige, fursten grauen herrn Stedte, vnd flecken ꝛc Wo wil man vber
drey iar doch gelerte, leute nemen so alle bereit, hin vnd widder der mangel
an fehet? Ich halt warlich, konige mussen Juristen, fursten mussen Cantzler
grauen vnd herrn mussen schreiber, Burgermeister mussen kuster werden

---

5 allerley *c aus* alles vmbgehen *c aus* vmgehen ynn *steht über* (mit) 7 du *rh*
8 Gott *rh* 9 du (darumb) von des *steht über* (vmb des) 10 verachten, (Vnd)
11 Juristen *rh* mus (Juristen) 13 mussen — haben *rh* 14/15 Vnd — sage *rh*

20 gewarnet haben, Sihe du zu, du hőrest beide nutz und schaden, den du thun
kanst, Thu, welchs du willt, so wird dirs Gott wol vergelten.

Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert
ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich selbs
allerley lesen, mit gelerten leuten reden und umbgehen, jnn frembden landen
25 reisen und handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villeicht wenig
leute, Aber weil du denn ja den Mammon und narung so fast suchest, so
sihe doch hie, wie viel und grosse gůter Gott auff die schulen und gelerten
gestifft hat, das du die lare und kunst nicht von des armuts wegen darffst
verachten. Da sihe: Keiser und Kőnige můssen Cantzler und schreiber, Rethe,
30 Juristen und gelerten haben, Kein Furst ist, er mus Cantzeler, Juristen, Rethe,
gelerte und Schreiber haben, Also auch alle Graven, Herrn, Stedte, Schlosser
můssen Sindicos, Stad schreiber und sonst gelerte haben, Ist doch kein Eddel
man, er mus einen schreiber haben, Und das ich von gemeinen gelerten auch
sage, wo sind noch die Berckwerck, Kauff leute, Hantierer? Zele doch: wie
35 viel sind Kőnige, Fursten, Graven, Herrn, Stedte und Flecken ꝛc.? Wo wil
man uber drey jar doch gelerte leute nemen, so all bereit hin und widder der
mangel anhebet? Ich halt warlich: Kőnige můssen Juristen, Fursten můssen
Cantzler, Graven und Herrn můssen schreiber, Burgermeister můssen Kůster werden.

[Bl. 24a] Thut man hie zu nicht anders bey zeit, So mussen wir Tattern vnd Turcken werden, odder wird widderumb ein vngelerter Locat odder Baccchant ein Doctor vnd Rat zu hofe werden Darumb halt ich das nie kein besser zeit gewesen sey zu studiern denn itzt, nicht allein des halben, das die kunst itzt so reichlich vnd wol feil fur handen ist. Sondern auch, 5 das gros gut vnd ehre folgen mus, Vnd die so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch vmb einen gelerten zween fursten vnd drey stedt reissen werden, Denn du sihest ia vber dich odder vmb dich, so findestu, das vnzelige empter auff die gelerten warten ehe noch zehen iar verlauffen, vnd doch wenig sind, die darzu gezogen werdē, Vnd ist nicht allein solch 10 gros gut auff solche schulen vnd schuler von Gott bestellet, Ist dazu auch ein ehrlich Gottlich gut, Denn es wird verdienet, durch gottlichen ehrlichen stand, mit vielen herrlichen guten nutzlichen wercken, die Gott gefallen vnd sein dienst heissen Dagegen der geitz wanst sein gut mit verachten (finds nicht auch Gottlose vnd sundliche werck) vnd mit feindseligen wercken erwirbt, darinn 15 er kein frolich gewissen haben auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet heisse Nu wolt ich ia lieber zehen gulden ver dienen mit eym werck, das Gotts

1 zu *o* *2* vngelerter *rh* *4* sey (zun) *7* noch *rh* *8* du sihest ia *steht über* (sihe doch) odder *steht über* (vnd) *8/9* so findestu, das vnzelige *steht über* (wie viel stuel vnd) *9* ehe — verlauffen *rh* *10* doch *o* die (daz) werdē, (das macht der) solch *rh* *12* ein (erh) *13 14* die — heissen *rh*

Thut man hie zu nicht anders bey zeit, so müssen wir Tattern und Turcken werden, odder wird widderumb ein ungelerter Locat oder bacchant[1] ein Doctor und Rat zu hofe werden. Darumb halt ich, das nie kein besser 20 zeit gewesen sey zu studiern denn jtzt, nicht allein des halben, das die kunst jtzt so reichlich und wolfeil fur handen ist, Sondern auch, das gros gut und ehre folgen mus, und die, so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch umb einen gelerten zween Fursten und drey Stedte reissen werden, Denn du sihest ja uber dich odder umb dich, so findestu, das unzelige empter 25 auff die gelerten warten, ehe noch zehen jar verlauffen, und doch wenig sind, die da zu gezogen werden, Und ist nicht allein solch gros gut auff solche schulen und schuler von Gott bestellet, Ist da zu auch ein ehrlich [Bl. F4] Göttlich gut, Denn es wird verdienet durch Göttlichen ehrlichen stand mit vielen herrlichen, guten, nützlichen wercken, die Gott gefallen und sein dienst 30 heissen, Da gegen der geitz wanst sein gut mit verachten (finds nicht auch Gottlose und sundliche werck) und mit feindseligen wercken erwirbt, dar jnn er kein frolich gewissen haben, auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet

[1]) *Vgl. oben S. 524, 20.*

dienst hiesse, denn [Bl. 24ᵇ] tausent gulden mit eym werck, das nicht Gottes
dienst hiesse, sondern allein mein eigen nutz vnd Mammon were

Vber solchs ehrlich gůt haben sie auch ehre Denn Cantzeler Stadschreiber,
Juristen vnd das volck ynn seinen ampten, mus mit oben an sitzen, helffen
5 raten vnd regieren, wie droben gsagt ist, vnd sie sind mit der that die herrn
auff erden, obs sie es wol der Person, geburt vnd stands halben nicht sind,
Deñn Daniel spricht Er habe des konigs werck mussen thun Vnd ist auch
war, Ein Cantzler mus keiserlich, konigliche, furstliche werck odder geschefft
ausrichten Ein Stadschreiber mus des Rats vnd der Stad werck thun, Vnd
10 das alles mit Gott vnd mit ehren, da zu Gott segen, gluck vnd heil gibt
Vnd was ist ein keiser, konig, furst, selbs, wenn sie nicht kriegen sondern mit
dem recht regiern Denn eitel schreiber odder Juristeñ, so man nach dem werck
dauon redet?, Denn sie gehen ia mit dem recht vmb welchs ist ein Jurisstisch
vnd schreiberisch werck Vnd wer regirt lañd vnd leute, wenn friede vnd
15 nicht krieg ist? Thuns die reissigen odder feld heubtleute? | Jch meine ia es
thu die schreibfedder, Was macht nu ynndes, der geitz wanst, mit seinem
mãmon? der zu solchen ehren nicht komet [Bl. 25ᵃ] vnd beschmutzt sich die weil,
mit seinem rostfressigem gelde?

1 denn (hun) *2* allein *rh* *3* Stadschreiber, (vnd) *11/12* sondern — regiern *rh*
12 so (du) man (das we) *14* werck (Was macht die) *15* feld *rh*

heisse, Nu wolt ich ja lieber zehen gulden verdienen mit eim werck, das Gottes
20 dienst hiesse, denn tausent gulden mit einem werck, das nicht Gottes dienst
hiesse, sondern allein mein eigen nutz und Mammon were.

Uber solchs ehrlich gut haben sie auch ehre, Denn Cantzler, Stad=
schreiber, Juristen und das volck jnn seinen ampten mus mit oben an sitzen,
helffen raten und regieren, wie droben gesagt ist, und sie sind mit der that
25 die herrn auff erden, obs sie es wol der person, geburt und stands halben
nicht sind, Denn Daniel spricht, Er habe des Königs werck müssen thun, Dan. 6, 27
Und ist auch war: Ein Cantzler mus Keiserliche, Königliche, Furstliche werck
odder geschefft aus richten, Ein Stadschreiber mus des Rats und der stad
werck thun, Und das alles mit Gott und mit ehren, dazu Gott segen, gluck
30 und heil gibt, Und was ist ein Keiser, König, Furst selbs, wenn sie nicht
kriegen, sondern mit dem recht regiern, denn eitel Schreiber odder Juristen,
so man nach dem werck da von redet? Denn sie gehen ja mit dem recht
umb, welchs ist ein Juristisch und Schreiberisch werck, Und wer regirt land
und leute, wenn friede und nicht krieg ist? Thuns die reissigen odder feld
35 heubt [Bl. F 4ᵇ] leute? Jch meine ja, es thu die schreibfedder, Was macht nu
jnn des der geitz wanst mit seinem Mammon, der zu solchen ehren nicht kõmet
und beschmutzt sich die weil mit seinem rost fressigem gelde?

35 leute? Jch] leute? *fehlt im Text, steht nur im Kustoden A*

Also rhumet der keiser Justinianüs selbs oportet maiestatem impatoriam, non solum armis decoratam, sed et̃ legibus armatā esse, Keyserliche maiestet (spricht er,) můs nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret sondern auch mit rechten geharnscht odder gerustet sein, Da sihe, wie ebenteurlich verkeret dieser keiser seine wort, das er die rechte nennet, seinen harnsch vnd woffen,, vnd die woffen, nennet er seinen schmuck vnd zierde, wil seine schreiber auch zu kurisscher vnd krieger machen. Vnd ist warlich fein geredt, Denn die recht sind auch warlich der rechte harnsch vnd woffen, die land vnd leute, ia das reich vnd welltlich regiment erhalten, vnd schirmen, wie droben gnugsam erzelet ist, das weisheit besser sey denn macht, Vnd sind auch die frumen Juristen die rechten[1] keiser vnd fursten bew
auch aus den poeten vn aber es wird zů la
das ein armer m ne weisheit err
Nicht das [Bl. 25ᵇ] reissigen,, vnd was zum streit gehoret, wolle abgebrochen veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo | [Bl. Gᵃ] sie gehorsam sind.) friede vnd alles schutzen mit der faust Ein iglichs

2 esse, *r* 3 mit ⟨w⟩ 7 kurisscher *c aus* kurisschen 10 ist *o* die ⟨Jur⟩ 11 die *o* 15 abgebrochen *o* 16 faust ⟨ver⟩

¹) *Papier abgerissen.*

Also rhumet der Keiser Justinianus selbs: Oportet maiestatem imperatoriam non solum armis decoratam, sed etiam legibus armatam esse ꝛc., Keiserliche maiestet (spricht er) mus nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret, sondern auch mit Rechten geharnscht oder gerustet sein. Da sihe, wie ebenteurlich verkeret dieser Keiser seine wort, das er die Rechte nennet seinen harnsch und woffen, und die woffen nennet er seinen schmuck und zierde, wil seine Schreiber auch zu Kurisser[1] und krieger machen, und ist warlich fein geredt, Denn die Rechte sind auch warlich der rechte harnsch und woffen, die land und leute, ja das Reich und welltlich regiment erhalten und schirmen, wie droben[2] gnugsam erzelet ist, das weisheit besser sey denn macht, Und sind auch die frumen Juristen die rechten Kürisser, die den Keiser und Fursten bewaren, Welcher sprüche viel auch aus den Poeten und Historien zu furen Pred. 9, 15 weren, aber es wird zu lang. Salomon rhumet selbs Ecclesiastis 9, das ein armer man habe eine stad durch seine weisheit errettet widder einen mechtigen König.

Nicht das ich hie mit den kriegern, reissigen, und was zum streit gehöret, wolle abgebrochen, veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo [Bl. G 1] sie gehorsam sind) friede und alles schützen mit der faust, Ein iglichs

¹) = *Kürassier, eques (DWtb. 5, 2811).* ²) *S. 557, 18 ff.*

hat seine ehre von Gott so wol, als seine ordenūg vnd werck. Jch mus aber
mein handwerg auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn, so vbel geraten
sind, vnd so veracht wil werden gleich wie auch . S. Paulus sein ampt ymer
dar preiset, das ettliche meinen er thu zu viel, vnd sey hoffertig, Wer die
5 faust vnd kriegs leut loben vnd ehren wil, der findet gnug, damit sie zu loben
sind, So hab ichs auch ynn andern buchlin (hoff ich) redlich vnd weydlich
gethan Denn es gefallen mir die Juristen vnd schreiberlinge auch nichts,
die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als weren
sie es alleine, vnd tüchte sonst niemand ynn der wellt denn sie, wie die
10 schurlinge bis her auch gethan sampt dem gātzen bapstum Man sol alle
stende vnd werck Gotts auffs hohest loben, als man ymer kan, vnd keins vmb
der andern willen verachten, Denn es stehet geschrieben Confessio & magni-
ficentia opus ei9, Was Gott macht das ist hubsch vnd fein vnd aber mal.
ps ciiij, Gott gefallen seine werck wol Vnd sonderlich leuten,
15 vnd Schul Elter den kindern, solche einbilden,
das sie wol empter Gottes heissen d,

1 Gott ⟨vnd seine we⟩ aber *steht über* ⟨itzt⟩ 2 *Unter* mal *steht* ⟨wenig⟩ 3 vnd —werden *rh* ampt ⟨offt⟩ 5 vnd ehren *o* 7 Juristen vnd *o* 8 das—spotten *rh* 9 vnd *steht über* ⟨als⟩ 9/10 wie—bapstum *rh* 15 vnd ⟨kna⟩ 16 heissen *steht über* ⟨sind⟩

hat seine ehre von Gott so wol als seine ordenung und werck. Jch mus aber
mein handwerck auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn so ubel geraten
sind, und veracht wil werden, gleich wie auch Sanct Paulus sein ampt jmer
20 dar preiset, das etliche meinen, er thu zu viel und sey hoffertig, Wer die
faust und kriegs leut loben und ehren wil, der findet gnug, da mit sie zu
loben sind, So habe ichs auch jnn andern bůchlin (hoff ich) redlich und
weidlich gethan.[1] Denn es gefallen mir die Juristen und Schreiberlinge auch
nichts, die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als
25 weren sie es alleine und tůchte sonst niemand jnn der welt denn sie, wie die
Schůrlinge[2] bis her auch gethan sampt dem gantzen Bapsttum, Man sol
alle stende und werck Gottes auffs hohest loben als man jmer kan, und keins
umb des andern willen verachten, denn es stehet geschrieben: ‘Confessio et Ps. 111, 3
magnificentia opus eius’, ‘Was Gott macht, das ist hůbsch und fein’, Und
30 aber mal Psalm 104: ‘Gott gefallen seine werck wol.’ Und sonderlich sollen Ps. 104, 31
prediger den leuten und Schulmeister den knaben und Elter den kindern solche
gedancken von jugent auff ein bilden, das sie wol lernen, welche stende und
empter Gottes heissen odder von Gott geordent sind, Wenn sie es denn

[1]) *Luther denkt hier wohl besonders an seine Ende 1526 erschienene Schrift:* Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. und Köstlin-Kawerau 2, 9 f.* [2]) Schůrling = *verächtliche Bezeichnung eines (beschorenen) Pfaffen (D Wtb. 9, 2052).*

Wenn sie es denn chten, spotten noch sampt ehren gesellt Gott wol [Bl. 26ᵃ] vnd dienet zu fride vnd einigkeit, Denn Gott ist ein grosser herr, hat mancherley hausgesinde

Widderumb findet man auch ettliche Scharrhausen, die sich lassen duncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie yhn nennen odder horen sollen, Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gesellen mussen auch ettwa eine kurtzweile vnd lust haben. So lass doch diese lust sein, Du bleibst dennoch wol ein schreiber fur Gott vnd der wellt, wenn sie lange scharren, so sihestu dennoch das sie die fedder auffs aller hohest dagegen ehren, setzen sie oben auff hut vnd hellm, als solten sie mit der that bekennen, das die fedder sey das oberst ynn der wellt, on welche, sie auch nicht gerust zum streit noch ym friden daher gehen kündten, viel weniger so sicher scharren, Denn sie mussen auch, des frides brauchen, den des keisers prediger vnd lerer die Juristen leren vnd erhalten, Darumb so sihestu, das sie vnsers handwergs zeug die lieben fedder zu oberst setzen, (vnd billich) da sie yhrs hand wergks zeug, das schwert vmb die lenden gurten da hēgets auch fein vnd wol zu

3 hausgesinde, (vnd keines nicht vnehrlich von yhm) *7* doch *o* lust *o* *9* dagegen *c aus* dagen *10* oben *rh* die (st) *11* gerust *steht über* (gepu) *12* noch ym *steht über* (da mit) daher *o* *13* prediger *steht über* (Apostel) vnd lerer *steht über* (vnd Engel) *13/14* die Juristen *stand ursprünglich hinter* den lerer (prediger vnd) *15* (vnd billich) *rh* *16* vmb *steht über* (auff)

nu wissen, das sie ja keinen verachten, spotten, noch ubel da von reden, sondern alle sampt ehren und herrlich da von halten, das gesellt Gott wol und dienet zu fride und einigkeit, Denn Gott ist ein grosser Herr, hat mancherley haus gesinde.

Widderumb findet man auch ettliche Scharrhansen[1], die sich lassen dūncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie jhn nennen oder hōren sollen, Wolan, da kere dich nicht an, denke also, die guten gesellen mūssen auch ettwa eine kūrtzweile und lust haben. So las doch diese lust sein, Du bleibst dennoch wol ein Schreiber fur Gott und der wellt, Wenn sie lange scharren, so sihestu dennoch, das sie die fedder auffs aller hohest da gegen ehren, setzen sie oben auff hut und hellm, als solten sie mit der that bekennen, das die fedder sey das oberst jnn der wellt, on welche sie auch nicht gerust zum streit noch jm friden da her gehen kūndten, viel weniger so sicher scharren, Denn sie mūssen auch des friedes brauchen, den des Keisers prediger und lerer (die Juristen) leren und erhalten, Darumb so sihestu, das sie unsers handwercks zeug, die liebe fedder, zu oberst setzen (und billich), da sie jhrs hand wercks zeug, das schwert, umb die lenden gurten, da hengets auch fein und

17 nu] so *EF* *23* nicht] glat nicht *D* *24* lust *(2.)*] kurtzweile und lust *D* *25* Wenn sie] Und wenn sie schon so *D* *26* dennoch das] dennocht anders nichts, deñ das *D*

[1]) Scharrhans = *Großtuer, Maulheld (DWtb. 8, 2218 f., wo zahlreiche Belege aus L.).*

yhrem werck Auff den kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben haben 'sie gesundigt an dir, wolan so bussen sie hie mit vnd sollts yhn vergeben

Doch weil ich so eben drauff kome (das die schreiberey so feindselig ist 5 bey vielen, Hansen, [Bl. 26b] Denn sie wissen, odder achtens nicht, das ein Gottlich ampt vnd werck ist, Sehen auch nicht, wie nott vnd nutz es der wellt sey, Vnd wenn sie es (. da Gott für sey .) sehen wurden, so were es mit allen sachen zu lange geharret, So soltu also thun, Las sie faren, vnd sihe dich umb ñach feinen frumen eddel leuten, als graue Gorge von Werdheim seliger 10 Herr Hans von schwartzenberg Herr George von fronsberg vnd der gleichen seligen. Ich wil der lebendigen schweigen An den selbigen labe vnd troste dich, vnd dencke, Gott ehret vmb, eines mannes Lot willen die gantze stad zoar vnd vmb eines Naaman willen das gantz land Syria vnd vmb eines Iossephs willen das gantz konigreich Egypten, Warumb woltestu nicht auch den 15 gantzen adel ehren vmb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweiuel viel fur dir hast, vnd wenn du dieselbigen ansihest, mustu dencken, Es sey

2/3 haben—vergeben *rh* 4 Doch *steht über* ⟨Vnd⟩ das *steht über* ⟨denn⟩ 5 Hansen, ⟨weil⟩ 6 ist *o* 9/11 als — schweigen *rh* 12 Lot *rh* die *steht über* ⟨eiñe⟩ 13 zoar *o* eines *(1.) rh* das *steht über* ⟨ein⟩ Syria *o* eines *(2.) rh* 16 du ⟨sie⟩ dencken, ⟨Sie sind Es⟩

wol zu jhrem werck, Auff dem kopff stůnd es nicht wol, da mus die fedder schweben, Haben sie gesundigt an dir, wolan, so bůssen sie hie mit, und sollts jhn vergeben.

20 Doch weil ich so eben drauff kome, das die Schreiberey so feindselig ist bey vielen Hansen, — denn sie wissen odder achtens nicht, das ein Göttlich ampt und werck ist, sehen auch nicht, wie not und nůtz es der wellt sey, Und wenn sie es (da Gott fur sey) sehen wůrden, so were es mit allen sachen zu lange geharret — So soltu also thun: Las sie faren und sihe dich umb 25 nach feinen frumen Eddel leu-[Bl. Gij]ten als Grave George von Werdheim seliger[1], Herr Hans von Schwarzenberg[2], Herr George von Fronsberg[3] und der gleichen seligen (Ich wil der lebendigen schweigen), An den selbigen labe und tröste dich und dencke: Gott ehret umb eines mannes Lot willen die gantze stad Zoar und umb eines Naaman willen das gantz land Syria und 30 umb eines Josephs willen das gantze Königreich Egypten, Warumb woltestu nicht auch den gantzen Adel ehren umb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweivel viel fur dir hast? Und wenn du die selbigen ansihest, mustu

1. Mose 19, 21
2. Kön. 5, 1
1. Mose 41, 47

[1]) *Vgl. Enders 3, 145[7]; 4, 3[11]. 382[1] usw., zuletzt K. Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg von 1522—1541 (1543), Leipzig 1907, S. 31.* [2]) *Vgl. zuletzt die Monographie von W. Scheel, Berlin 1905.* [3]) *Vgl. ADB 8, 154—159, Wrampelmeyer, Cordatus' Tagebuch Nr. 988, Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 402.*

kein boser mehr da, Wie keme der schone baum der liebe Adel dazu, das nicht auch vnzeitige fruchte dauon fallen, vnd ettliche nicht auch wormstichig odder wartzicht sein solten, Der baum ist drumb nicht verdampt noch bose,

Also thun die [Bl. 27ᵃ] kinder Gottes, Denn Gott selbs verschonet dem gantzen menschlichem geschlecht vmb eines menschen willen, der Jhesus Christus heisst Solt er die menschen ansehen allein so were eitel zorn da Doch sol predigampt vnd wellt lich oberkeit solchs nicht thun das sie kein boses wolten achten noch ansehen Denn die sollen die bosen straffen ihenes mit dem wort, dis mit dem schwert, Jch rede itzt mit eintzelen personen, als mit Christen, das sie lernen sollen vnterscheiden, was Gottes werck sey, vnd was menschen bosheit sey, Es sind ynn allen Gottlichen ampten vnd stenden viel boser menschen Aber der stand ist vnd bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des missbrauchen, Man findet viel boser weiber, viel falscher knecht, viel vntrewer meg|[Bl. G ijᵇ]de, viel schedlicher amptleute vnd Rethe, Aber nichts deste weniger, ist frawen stand, knecht vnd magd stand vnd alle ampt gleichwol, Gottes stifft, werck vnd ordnung, die sonne bleibt gut, ob wol die gantze wellt

---

1 boser ⟨vn⟩ 2 fruchte ⟨herab⟩ dauon ⟨vielen⟩ fallen *rh* 3 sein *steht über* ⟨vor⟩ solten ⟨sein⟩ bose, ⟨So thet ihene frume fraw, die einen bruder ym kloster hatte vnd sprach vmb des munchs willen bin ich allen munchen gonstig, Man sol vmb eines frumen weibs willen alle weiber ehren, vmb einer iungfrawen willen allen Jungfrawen schonen, Das sind⟩ 6 Solt *rh* er *c aus* Wer allein *o* zorn ⟨da doch sol predigampt⟩ da *o* 7/8 das — ansehen *rh* 8 straffen die bosen *um* 9 itzt ⟨von⟩ mit *(2.) o* 11 Gottlichen — vnd *rh* 12 hoch *steht über* ⟨fast⟩ 13 missbrauchen, ⟨Viel boser⟩ 16 ordnung ⟨vnd ein *r*⟩

dencken, Es sey kein böser mehr da, Wie köme der schöne baum, der liebe Adel, dazu, das nicht auch unzeitige früchte da von fallen und ettliche nicht auch wormstichig odder wartzicht sein solten? Der baum ist darumb nicht verdampt noch böse. Also thun die kinder Gottes, Denn Gott selbs verschonet dem gantzen menschlichem geschlecht umb eines menschen willen, der Jhesus Christus heist, Solt er die menschen ansehen allein, so were eitel zorn da, Doch sol predig ampt und weltlich oberkeit solchs nicht thun, das sie kein böses wolten achten noch ansehen, Denn die sollen die bösen straffen, jhenes mit dem wort, dis mit dem schwert, Jch rede jtzt mit eintzelen personen als mit Christen, das sie lernen sollen unterscheiden, was Gotts werck sey und was menschen bosheit sey, Es sind jn allen Göttlichen ampten und stenden viel böser menschen. Aber der stand ist und bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des misbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel untrewer megde, viel schedlicher Amptleute und Rethe, Aber nichts deste weniger ist Frawen stand, Knecht und Magd stand und alle ampt gleich wol Gottes stifft, werck und ordnung, Die sonne bleibt gut, ob wol die

---

31 alle ampt] alle sampt *C*

derselbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden einer dis, der ander das vbel aus zurichten, Vnd wer kundte ettwas vbels thun?, wo yhm die sonne nicht dazu leuchtet, die erde truge vnd erneerete, die lufft erhielte Vnd Gott selbs yhn so behuetet? Es heisst vnd bleibt Omis Creatura [Bl. 27b]
5 subiecta est vanitati, Sed non volens Ro. 8.

Es meinen wol ettliche, das Schreiberampt sey ein leicht geringe ampt, Aber ym harnissch reiten hitz frost, staub, dürst vnd ander vngemach leiden, das sey eine erbeit,, Ja das ist das allte gemein teglich liedliñ, das keiner sihet, wo den andern der schüch druckt, Iderman fulet allein sein vngemach,
10 vnd gaffet auff des andern gut gemach., War ists, Mir were es schweer ym harnissch zu reiten, Aber Ich wolt auch gern widder umb den reuter sehen, der mir kundte einen gantzen tag still sitzen vnd ynn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, dencken, noch lesen solt, frage einen Cantzel schreiber, prediger vnd Redener, was schreiben vnd reden fur erbeit sey, frage einen
15 Schulmeister, was leren vnd knaben zihen fur erbeit sey, Leicht ist die schreib-sedder, das ist war, ist auch kein hañdzeug vnter allen hand wercken bas zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der geñse fittich, der man vmbsonst allenthalben gnug findet Aber es mus gleich wol das beste stucke

1 einer zu *(2.) o* 3 erde ⟨ernee⟩ 4 behuetet *c aus* behueten 7 reiten ⟨vnd⟩ hitz ⟨vnd⟩ 8 ist ⟨aller⟩ gemein teglich *rh* 10 andern ⟨gemach⟩ Mir ⟨ists en⟩ 11 Aber ⟨so⟩ 12 gantzen *rh* still sitzen vnd *rh* 13 schon ⟨solt⟩ 14 prediger *rh* 17 geñse ⟨se⟩ der *(2.) c aus* die 18 wol *o* stucke ⟨am menschen⟩

gantze wellt der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden, einer
20 dis, der ander das ubel aus zurichten, Und wer kundte etwas ubels thun, wo jhm die sonne nicht da zu leuchtet, die erde trüge und ernerete, die lufft erhielte, Und Gott selbs jhn so behütet? Es heisst und bleibt: 'Omnis creatura subiecta est vanitati, sed non volens', Roma. 8. Röm. 8, 20

Es meinen wol ettliche, das Schreiber ampt sey ein leicht geringe ampt,
25 Aber jm harnissch reiten, hitz, frost, staub, durst und ander ungemach leiden, das sey eine erbeit, Ja, das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schuch druckt[1], Iderman fulet allein sein ungemach und gaffet auff des andern gut gemach.[2] War ists, Mir were es schweer jm harnissch zu reiten, Aber ich wolt auch gern widderumb den reuter sehen,
30 der mir kundte einen gantzen tag still sitzen und jnn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, dencken noch lesen solt, Frage einen Cantzel schreiber, Prediger und Redener, was schreiben und reden fur erbeit sey, frage einen Schulmeister, was leren und knaben zihen fur erbeit sey. Leicht ist die schreibfedder, das ist war, ist auch kein handzeug unter allen handwercken bas
35 zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der gense fittich, der man umb sonst allent halben gnug findet, Aber [Bl. G iij] es mus gleich

[1]) *Sprw. vgl. Thiele Nr. 237.* [2]) *Sprw. vgl. Wander 4, 1432 Nr. 5.*

(als der kopff.) vnd das edleste gelied (als die zunge) vnd das hoheſt werck (als die rede) ſo am menſchlichem leibe ſind, hie her halten vnd am meiſten erbeiten, da ſonſt bey andern entweder, die faufſt, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten vnd konnen da [Bl. 28ᵃ] neben frolich ſingen vnd frey ſchertzen, das ein ſchreiber wol laſſen mus, Drey finger thuns (ſagt man von ſchreibern) Aber gantz leib vnd ſeel erbeiten dran

Ich hab von dem loblichen theuren keiſer Maximilian horen ſagen,, wenn die groſſen Hanſen drumb murreten, das er der ſchreiber ſo viel brauchte zu Bottſchafften vnd ſonſt, das er ſol geſagt haben Wie ſol ich thun? Sie wollen ſich nicht brauchen laſſen, ſo müs ich ſchreiber dazu nemen? Vnd weiter, Ritter kan ich machen, Aber doctor kan ich nicht machen, So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehoret das er ſagt, Ich wil meinen ſon laſſen ſtudiern Es iſt nicht groſſe kunſt, zwey beyn vber ein ros hengen vnd reüter werden das hat er mir bald gelernt, vnd iſt fein vnd wol geredt Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reiſſigen ſtandes noch einiges

2 her halten vnd *rh* 3 bey andern *r* faufſt *steht über* ⟨fauſſt⟩ odder *steht über* ⟨vnd⟩ 4 glied *o* frey *o* 5/6 Drey—dran *rh Schon Bl. 27ᵇ unten steht, aber wieder durchgestrichen:* Drey finger thuns (ſpricht man von ſchreibern) Aber leib vnd ſeel erbeiten 7 dem—theuren *rh* 9 Wie ⟨w⟩ 10 nemen? ⟨W⟩ 11 weiter, ⟨Ich wil bald⟩ kan ich *(1.) steht über* ⟨gnug⟩ doctor ⟨vnd ge *r*⟩ 12 gehoret ⟨d⟩ 13 Es—kunſt *steht über* <Darnach ⟨wil⟩ ſol er mir bald gnug lernen> 14 vnd *(2.) steht neben* ⟨Das⟩, ⟨Das⟩ *über* ⟨Vnd⟩ 15 aber ⟨z⟩ ſtandes ⟨die nichts denn yhr⟩ einiges *c aus* einigen

wol das beſte ſtücke (als der kopff) und das edleſte gelied (als die zunge) und das hoheſt werck (als die rede), ſo am menſchem leibe ſind, hie her halten und am meiſten erbeiten, da ſonſt bey andern entweder die fauſt, fuſs, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten, und können da neben frölich ſingen und frey ſchertzen, das ein ſchreiber wol laſſen mus, Drey finger thuns (ſagt man von Schreibern), Aber gantz leib und ſeel erbeiten dran.

Ich hab von dem löblichen theuren Keiſer Maximilian hören ſagen, Wenn die groſſen Hanſen drumb murreten, das er der Schreiber ſo viel brauchte zu Bottſchafften und ſonſt, das er ſol geſagt haben: Wie ſol ich thun? ſie wollen ſich nicht brauchen laſſen, ſo mus ich Schreiber da zu nemen. Und weiter: Ritter kan ich machen, Aber Doctor kan ich nicht machen[1], So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehöret, das er ſagt: Ich wil meinen ſon laſſen ſtudieren, Es iſt nicht groſſe kunſt, zwey bein uber ein roſs hengen und reuter werden, das hat er mir bald gelernt, und iſt fein und wol geredt[2], Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reiſſigen ſtandes noch einiges andern ſtandes, ſondern widder die loſen Scharr hanſen

17 menſchen] menſchem *A* 29 hat er mir *BCEF*] her mir *A* hend wir *D*

[1]) *Vgl. Förstemann-Bindseil, Luthers Tischreden 4, S. 205f. Nr. 41 und Wrampelmeyer, Cordatus' Tagebuch Nr. 1603.* [2]) *Tischr. S. 226 = Cordatus' Tagebuch Nr. 1609.*

andern sondern wider die losen scharrhansen gesagt haben, die alle lere vnd kunst verachten vnd nichts rhumen konnen, denn das sie harnissch füren vnd zwey bein vber ein roß hengen wie wol sie solchs selten thun müssen, vnd dafur, das gantze iar, gemach, lüsst, freude, ehre vnd guts gnüg haben (Es
5 ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) vnd harnisch schwerer | zu tragen, Aber widderumb ist harnisch bald gelernt, Aber [Bl. 28b] kunst ist nicht bald gelernt, vnd nicht leicht zu vben vnd zü brauchen

Vnd das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir Wissen, das Gott ein wünderlicher herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler
10 HERRN machen gleich wie er aus nichte alle ding macht Solch handwerck wird yhm niemand legen noch hindern, Er lessts gar herrlich ynn aller wellt von sich singen ps. 112. Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt vnd so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube, vnd erhohet den armen aus dem kot das er yhn sitzen lasse vnter den fursten, ia vnter
15 den fursten seines volcks, Sihe dich vmb, ynn aller konige vnd fursten hofe vnd ynn Stedten vnd pfarhen was gillts, ob nicht dieser psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret?, da wirstu finden, Juristen, doctores,

1 gesagt haben *stand ursprünglich hinter 574, 15* standes 2 nichts ⟨zu⟩ rhumen ⟨konnen⟩ *2/3* vnd *(2.)* — hengen *rh* *7* zü *o* *10* gleich — Solch *rh* ⟨das⟩ hand werck *16* vnd *(1.)* — pfarhen *rh* *16/17* mit — exempeln *rh* *17* wirstu ⟨gemeiniglich⟩

gesagt haben, die alle lere und kunst verachten und nichts rhumen können, denn das sie harnissch furen und zwey bein uber ein ross hengen, wie wol
20 sie solchs selten thun müssen und da fur das gantze jar gemach, lusst, freude, ehre und guts gnug haben, Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) und harnissch schweer zu tragen, Aber widderumb ist harnissch furen bald gelernt. Aber kunst ist nicht bald gelernt, und nicht leicht zu uben und zu brauchen.
25 Und das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir wissen, das Gott ein wünderlicher Herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler Herrn machen, gleich wie er aus nichte alle ding macht, Solch handwerck wird jhm niemand legen noch hindern, Er lessts gar herrlich jnn aller wellt von sich singen Psalm 112: 'Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt und (Ps. 113, 5—8)
30 so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube und erhöhet den armen aus dem kot, Das er jhn sitzen lasse unter den Fursten, ja unter den Fursten seines volcks?' Sihe dich umb jnn aller Könige und Fursten höfe und jnn Stedten und Pfarhen, was gillts, ob nicht dieser Psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret? da wirstu finden Juristen, Doctores, Rethe, Schreiber, Prediger, die gemeiniglich arm gewest und ja

23 gelernt — gelernt *fehlt D* nicht *(2.)*] nilht *A*

Rethe, Schreiber prediger die gemeiniglich arm gewest, vnd ia gewislich allzumal schüler gewest siñd, vnd durch die fedder so empor geschwungen vnd aüff geflogen, das sie herrn siñd, wie dieser Psalm sagt, vnd, wie die fursten, land vnd leute regiern helffen Gott wills nicht haben, das geborne konige, fursten, herrn vnd Adel, sollen allein regiern vnd herrn sein, wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dechten sonst, die eddel geburt macht alleine herrn vnd regenten, vnd nicht Gott alleine.

[Bl. 29ᵃ] Man spricht vnd ist die warheit, der Bapst ist auch ein schuler gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür panem propter Deum sagen vnd den brot reigen siñgen Du horest (wie dieser psalm sagt,) grosse fursten vnd herrn siñgen Jch bin auch ein solcher partecken heñgst gewest vnd hab das brot fur den heusern genomen sonderlich zu Eisenach ynn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater mit aller lieb vnd trew, ynn der hohen schulen zu Erffort hielt, vnd durch seinen sauren schweis vnd erbeit, dahin geholffen hat, da ich hin komen bin, Aber dennoch bin ich ein parteckenhengst gewest Vnd nach diesem psalm, durch die schreib fedder so fern komeñ, das ich itzt nicht wolt mit dem Turckisschen keiser beüten, das ich sein gut solt haben vnd meiñer kunst emperen, Ja ich wolt der wellt

1 prediger *rh* gemeiniglich ⟨sind sehr⟩ 2 schüler ⟨vnd schreiber⟩ 3 die *o* 5 sein ⟨..⟩ auch ⟨Bett⟩ 12 hab *o* genomen *rh* 13 wol ⟨wol⟩ lieber *rh* 14 hielt *c aus* erhielt 15 da *steht über* ⟨das⟩ 16 ich ⟨auch⟩ schreib *rh*

gewislich allzumal Schůler gewest sind und durch die fedder so empor geschwungen und auff geflogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt und wie die Fursten land und leute regiern helffen. Gott wills nicht haben, das geborne Kőnige, Fursten, Herrn und Adel sollen allein regieren und herrn sein, Er wil auch seine Betler da bey haben, Sie dechten sonst, die Eddel geburt macht alleine Herrn und regenten und nicht Gott alleine.

Man spricht, und ist die warheit: Der Bapst ist [Bl. G4] auch ein schůler gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thur Panem propter Deum sagen und den brot reihen singen[1], du hőrest (wie dieser Psalm sagt) grosse Fursten und Herrn singen. Jch bin auch ein solcher partecken hengst[2] gewest und hab das brot fur den heusern genomen, sonderlich zu Eisenach jnn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater mit aller lieb und trew jnn der hohen schulen zu Erffort hielt und durch seinen sauren schweis und erbeit da hin geholffen hat, da ich hin komen bin[3], Aber dennoch bin ich ein partecken hengst gewest, Und nach diesem Psalm durch die schreibfedder so fern komen, das ich jtzt nicht wolt mit dem Tůrckisschen Keiser beuten[4], das ich sein gut solt haben und meiner kunst emperen, Ja,

[1]) *S. Dietz 'Brodreigen'.* [2]) *= Bettelschüler, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 687 und de Wette, Luthers Briefe 6, 687.* [3]) *Diese Worte ein Dankesdenkmal für den Vater, der am 29. Mai 1530 gestorben war.* [4]) *= tauschen (D Wtb. 1, 1754) und Dietz s. v.*

gut, viel mal geheufft, nicht dafur nemen, Vnd were doch on zweiuel nicht dahin komen, wo ich nicht ynn die schule vnd ynns schreiber handwerck were geraten

Darumb las deinen son getrost studirn, vnd solt er auch die weil nach
5 brot gehen, So gibstu vnserm herr Gott, ein feines holtzlin, da er dir einen herrn aus schnitzen kan, Es wird doch da bey bleiben, das dein vnd mein son, das ist [Bl. 29b] gemeiner leute kinder, werden die wellt mussen regiern beide ynn geistlichem vnd welltlichem stande, wie dieser psalm zeüget, Denn die reichen geitz wanste konnens vnd wollens nicht thun, Sie sind des Mammon
10 Cartheuser vnd munche, des mussen sie tag vnd nacht warten So vermugens die gebornen fursten vnd herrn alleine nicht, Vnd sonderlich vermugen sie | das geistlich ampt gar nichts bestehen, Also mus wol beide regiment auff erden bleiben bey den armen mittel messigen vnd gemeinen leuten vnd bey yhren kindern

15 Vnd kere dich n̄ichts dran, das itzt der gemeine geitz wanst, die kunst so hoch veracht, vnd sprechen Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen vnd rechen kan, so kañ er gnug, Ich wil yhn zum kauffman thun, Sie sollen

1 dafur *r* 2 ynn—vnd *rh* ynns *steht über* ⟨ynns⟩ 2/3 were ⟨komen⟩ geraten *rh* 5 feines *rh* dir *o* 9 reichen ⟨gitz⟩ Sie *steht über* ⟨Es⟩ 10 Cartheuser vnd *rh* munche, ⟨dem dien⟩ 12 gar *rh* bestehen *steht über* ⟨versorgen⟩ beide *steht über* ⟨das⟩ 13 mittel messigen *rh* 15 das ⟨ist⟩ wanst, ⟨seine⟩ 16 son ⟨sich⟩

ich wolt der wellt gut, viel mal geheufft, nicht da fur nemen, Und were doch on zweivel nicht da hin komen, wo ich nicht jnn die schule und jns
20 Schreiber handwerck were geraten.

Darumb las deinen son getrost studirn, und solt er auch die weil nach brot gehen, so gibstu unserm Herr Gott ein feines höltzlin, da er dir einen Herrn aus schnitzen kan.[1] Es wird doch da bey bleiben, das dein und mein son, das ist: gemeiner leute kinder werden die welt müssen regiern, beide jnn
25 geistlichem und weltlichem stande, wie dieser Psalm zeuget, Denn die reichen geitz wanste können und wollens nicht thun, Sie sind des Mammon Cartheuser und Munche, des müssen sie tag und nacht warten, So vermügens dir gebornen Fursten und Herrn alleine nicht, Und sonderlich vermügen sie das geistlich ampt gar nichts verstehen, Also mus wol beide regiment auff
30 erden bleiben bey den armen mittelmessigen und gemeinen leuten und bey jhren kindern.

Und kere dich nichts dran, das jtzt der gemeine geitz wanst die kunst so hoch veracht und sprechen: „Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen und rechen kan, so kan er gnug, Ich wil jhn zum Kauffman thun.“ Sie sollen

24 werden] werd *D*

[1]) *ähnliche Wendungen D Wtb. 4 (2. Abt.), 1764 d s. v. Holz.*

ynn kurtz, so kǒrre werden, das sie einen gelerten, gern̄ aus der erden zehen ellen tieff mit den fingern gruben, Denn der kauff man sol mir nicht lange kauff man sein, wo die predigt vnd Recht fallen, das weis ich fur war, Wir Theologen vnd Juristen, mussen bleiben, odder sollen allesampt mit vns vnter= gehen, das wird mir nicht feylen, Wo die Theologen wenden, da wendet Gottes 5 wort, vnd bleiben eitel heiden, ia eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da wendet das Recht sampt dem friede vnd bleibt eitel raub, mord, freuel vnd gewallt ia eitel wilde thiere, [Bl. 30a] Was aber der kauffman werben vnd gewinnen wird, wo der friede wendet, das wil ich yhm als denn sein register sagen lassen̄ Vnd wie nutze yhm als denn alle sein gut sein wird, wo 10 die predigt fellet, des sol yhm sein gewissen wol zeigen̄

Vnd ist ynn sonderheit verdrieslich, das solche vngeschliffen vnchristliche wort die reden, so gantz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei|[Bl. H 1a]stern vnd zu vberschreien mit der schrifft, Vnd gon̄nen die weil weder Gott selbs noch yhren eigen kindern, so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur 15 schulen zogen, damit sie zu solchen herrlichen Gottlichen stenden, Gott vnd der

5 nicht *steht über* (auch) 6 ia — teuffel *rh* 7 sampt — friede *rh* 8 gewallt (vn) 8/9 werben vnd *o* 12 ynn sonderheit *c aus* sonderlich vngeschliffen vnchristliche *rh* 14 weil (widder) selbs *o* 15 kindern (selbs) 16 Gottlichen *rh*

jnn kůrtz so kǒrre[1] werden, das sie einen gelerten gern aus der erden zehen ellen tieff mit den fingern grůben[2], Denn der kauffman sol mir nicht lange kauffman sein, wo die predigt und Recht fallen, das weis ich fur war, Wir Theologen und Juristen můssen bleiben odder sollen allesampt mit uns unter= 20 gehen, das wird mir nicht feilen, Wo die Theologen wenden[3], da wendet Gottes wort und bleiben eitel Heiden, ja eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da wendet das Recht sampt dem friede, und bleibt eitel raub, mord, frevel und gewallt, ja eitel wilde thiere. Was aber der kauffman werben[4] und gewinnen wird, wo fride wendet, das wil ich jhm als denn sein register[5] 25 sagen lassen, Und wie nůtze jhm als denn alle sein gut sein wird, wo die predigt fellet, das sol jhm sein gewissen wol zeigen.

Und ist jnn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen, unchristliche wort die reden, so gantz Euangelisch sein wollen, wissen jderman zu mei= [Bl. H 1] stern und zu uberschreien mit der schrifft Und gonnen die weil weder Gott 30 selbs noch jhren eigen kindern so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur schulen zǒgen, da mit sie zu solchen herrlichen Gǒttlichen stenden, Gott und

[1]) = *kirre (DWtb. 5, 839).* [2]) *Vgl. Förstemann-Bindseil 4, S. 595 Nr. 1.* [3]) wenden *hier und im folgenden = aufhören, schwinden, s. Lexer.* [4]) werben = *erwerben, ausrichten, s. Lexer.* [5]) register = *Hauptbuch.*

wellt zu dienen, komen mochten, die ſie doch gewis fur augen ſehen, geſtifft,
bereit vnd wol verſorget mit gut vnd ehren Sondern wenden ſie dauon vnd
ſtoſſen ſie ynn des Mammon dienſt, da ſie doch nicht gewiſſes fur augen haben
dazu voller fahr, beide, leibs, guts vnd der ſeelen ſein muſſen vnd vber das
5 da nicht ein Gottes dienſt iſt noch ſein kan,

Hie ſollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus, ynn der
ertzney vnd andern freyen künſten Von welchen beiden ſtucken wol ein gros
buch zu ſchreiben vnd ein halb [Bl. 30 b] iar dauon zu predigen were. Wo
wolten prediger vnd Juriſten vnd Ertzte her komen, wo nicht die grammatica
10 vnd ander rede kunſte fur handen weren?, Aus dieſem brunn, muſſen ſie alle
her flieſſen, Aber es wil mir itzt zu lang vnd zu viel werden, Das ſage ich
kurtzlich Einen vleiſſigen frumen ſchulmeiſter, odder magiſter, odder wer es
iſt der knaben trewlich zeucht vnd leret, dem kan man nimer mehr gnug
lohnen, vnd mit keinem gelde bezalen, wie auch der heide Ariſtoteles ſagt.
15 Noch iſts bey vns ſo ſchendlich veracht, als ſey es gar nichts Vnd wollen
dennoch Chriſten ſein Vnd ich, wenn ich vom predig ampt vnd andern ſachen
ablaſſen kundte . odder muſte. So wolt ich kein ampt lieber haben, denn

1 mochten, ⟨Vnd ſtoſſ⟩   2 mit — ehren *rh*   3 haben, ⟨vnd⟩   4 dazu ⟨d . . o⟩ beide *c aus* beides   ſein muſſen *steht über* ⟨iſt⟩   5 da *o*   kan, ⟨ſondern⟩   8 ſchreiben *steht unter* ⟨machen were⟩   12 odder *(1.)* ⟨artiū⟩   *12/13* odder *(2.)* — iſt *rh*   13 trewlich *rh*   15 vns ⟨Chriſten⟩   gar *o*   *15/16* Vnd — ſein *rh*

der wellt zu dienen, komen möchten, die ſie doch gewis fur augen ſehen, geſtifft,
bereit und wol verſorget mit gut und ehren, Sondern wenden ſie da von und
20 ſtoſſen ſie jnn des Mammon dienſt, da ſie doch nicht gewiſſes fur augen haben,
da zu voller fahr, beide leibs, guts und der ſeelen ſein můſſen, und uber das,
da nicht ein Gottes dienſt iſt noch ſein kan.

Hie ſollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus jnn der
ertzney und andern freyen kůnſten, Von welchen beiden ſtůcken wol ein gros
25 buch zu ſchreiben und ein halb jar da von zu predigen were. Wo wolten
Prediger und Juriſten und Ertzte her komen, wo nicht die Grammatica und
ander rede kůnſte fur handen weren? Aus dieſem brunne můſſen ſie alle her
flieſſen. Aber es wil mir jtzt zu lang und zu viel werden. Das ſage ich
kůrtzlich: Einen vleiſſigen frumen Schulmeiſter odder Magiſter odder wer es
30 iſt, der knaben trewlich zeucht und leret, dem kan man nimer mehr gnug
lohnen und mit keinem gelde bezalen, wie auch der Heide Ariſtoteles ſagt.[1]
Noch iſts bey uns ſo ſchendlich veracht, als ſey es gar nichts, und wollen
dennoch Chriſten ſein, Und ich, wenn ich vom predig ampt und andern ſachen
ablaſſen kundte odder můſte, So wolt ich kein ampt lieber haben denn Schul=

27 brůnne *BE*

[1]) *Vgl. Unsre Ausgabe Bd. 30, 151, 8.*

Schulmeister odder knaben lerer sein. Denn ich weis, das dis werck, nehest dem predig ampt das aller nutzlichst, grossest vnd beste ist, Vnd weis dazu noch nicht, welchs vnter beiden das beste ist, denn es ist schweer alte hunde bendig vnd allte schelcke frum zu machen, daran doch das predig ampt erbeit, vnd viel vmbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmlin kan man besser 5 biegen vnd ziehen, ob gleich auch ettliche druber zu brechen Lieber las es der hochsten tugent eine sein auff erden frembden leuten yhre kinder trewlich zihen, welchs gar wenig vnd schier niemand thut an seinen eigenen

Das aber die ertzte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Vnd das man yhr auch nicht emperen kañ, leret die erfarung wol, Das [Bl. 31ª] es aber 10 der wellt ein nutzlicher trostlicher, heilsamer stand, dazu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen vnd gestifft, gibt nicht allein das werck an yhm selber, Sondern zeugt auch die schrifft Ecc^ci 38. da schier ein gantz Capitel von deñ ertzten daher rhumet. Vnd spricht Du solt den artzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, Vnd Got hat yhn gestifft, Denn alle ertzney ist 15 von Gott, die kunst des artztes bringt yhn zu ehren, vnd er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die ertzney aus der erden geschaffen, vnd kein vernunfftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie zur zeit

3 *Nach* denn *fuhr Luther ursprünglich fort:* aus den alten schelcken, *dann:* allte schelcke sind bose 10 es *steht über* ⟨sie⟩ 11 der *c aus* des stand *steht über* ⟨sein⟩ 15 geraten, ⟨So hat⟩ Vnd Gott *rh* hat *o* 16 zu ⟨grosseñ⟩ er *o*

meister odder knaben lerer sein. Denn ich weis, das dis werck nehest dem Predig ampt das aller nützlichst, grössest und beste ist, Und weis da zu noch 20 nicht, welchs unter beiden das beste ist, denn es ist schweer, alte hunde bendig und alte schelcke frum zu machen [1], dar an doch das predig ampt erbeit, und viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmlin kan man besser biegen und ziehen, ob gleich auch ettliche druber zu brechen.[2] Lieber, las es der höchsten tügent eine sein auff erden, frembden leuten jhre kinder trewlich zihen, 25 welchs gar wenig und schier niemand thut an seinen eigenen.

Das aber die Ertzte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Und das man jhr auch nicht emperen kan, leret die erfarung wol, Das es aber der wellt ein nützlicher, tröstlicher, heilsamer stand, da zu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen und gestifft, gibt nicht allein das werck an 30 Sir. 38, 1–8 jhm selber, Sondern zeugt auch die schrifft Ecclesi. 38, da schier ein gantz Capitel von den Ertzten da her rhumet und spricht: „Du solt den Artzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, und Gott hat jhn gestifft, Denn alle ertzney ist von Gott, Die kunst des Artztes bringt jhn zu ehren, und er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die ertzney aus der erden 35 geschaffen, und kein vernünfftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie

[1]) *Vgl. Thiele Nr. 236.* [2]) *Sprw., bei Wander nur der erste Teil Baum 174, Bäumchen 2, bei Thiele Nr. 236 nur aus unsrer Stelle belegt, doch vgl. Nr. 65.*

Mose, das bitter wasser vom holtz susse ward Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was ertzney vermag, Vnd hat solche kunst darumb auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hiemit kan der artzt, allerley schmertzen lindern, vnd viel susser guter confect machen,
5 vnd salben zurichten, dauon die krancken gesund werden, vnd solcher seiner werck ist kein zal rc. Wolan es ist mir itzt zu viel, die prediger konnen alle diese stuck wol reichlicher ausstreichen vnd den leüten einbilden was schadens vnd nutzs sie hie schaffen konnen der gantzen wellt vnd vnsern nachkomen besser denn ichs schreiben kan
10 [Bl. 31b] Ich wills hie lassen bleiben, Vnd einen iglichen, der hie zu helffen kan, trewlich vermanet vnd gebeten haben, Denn gedenck doch selbs, wie viel guter dein Gott dir vmbsonst gegeben vnd noch teglich gibt, nemlich leib vnd seel, haus, hoff, weib vnd kind, dazu welltlichen friede, dienst vnd brauch aller seiner Creatur ym himel vnd erden, Vber das alles, auch das
15 Euangelion vnd predig ampt, tauffe, sacrament vnd den gantzen schatz seines sons vnd seines geists, nicht allein on dein verdienst Sondern auch on deine kost vnd muhe Denn du darffest itzt weder schulen noch pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest Vnd du soltest noch ein solcher verfluchter vndanckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind daher

1 das ⟨holtz⟩ 4 *Nach* allerley *schrieb Luther erst:* schmertzen, *dann:* kranckeit, *endlich wieder:* schmertzen 6 ist *(2.)* o 7/8 was—nachkomen *rh* 11 gedenck doch *steht über* ⟨rechen du⟩ 12 vmbsonst ⟨teglich⟩ 13 dienst *rh*

20 zur zeit Mose das bitter wasser vom holtz susse ward, Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was ertzney vermag, Und hat solche kunst darumb [Bl. Hij] auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hie mit kan der Artzt allerley schmertzen lindern und viel susser guter confect machen und salben zu richten, da von die krancken gesund werden, und
25 solcher seiner werck ist kein zal rc." Wolan, es ist mir jtzt zu viel, die Prediger können alle diese stücke wol reichlicher aus streichen und den leuten ein bilden, was schadens und nutzs sie hie schaffen können der gantzen wellt und unsern nach komen, besser denn ichs schreiben kan.
Ich wills hie lassen bleiben, Und einen jglichen, der hie zu helffen kan,
30 trewlich vermanet und gebeten haben, Denn gedenck doch selbs, wie viel gůter dein Gott dir umb sonst gegeben und noch teglich gibt, Nemlich leib und seel, haus, hoff, weib und kind, da zu weltlichen fride, dienst und brauch aller seiner Creatur jnn himel und erden, Uber das alles auch das Euangelion und predig ampt, tauffe, Sacrament und den gantzen schatz seines sons und seines
35 geists, nicht allein on dein verdienst, sondern auch on deine köst und můhe, Denn du darffest jtzt weder Schulen noch Pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest. Und du soltest noch ein solcher verfluchter,

geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles vnd alles vmbsonst haben, vnd nicht ein tropfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich vnd der seelen heil lassen vntergehen vnd helffen zu boden stossen,

Sollt Gott hieruber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit komen?, Solt nicht Pestilentz vnd Schweis, frantzosen vnd ander plagen vns finden? Solten nicht verblendte, leute, wilde wuste tyrannen regiern?, Sollt nicht krieg [Bl. 32a] vnd hadder entstehen? Solt nicht bose regiment ynn deudschen landen werden? Solt nicht Turck vnd Tattern vns plundern? Ja es were nicht wünder, das Gott beide thur vnd fenster ynn der hellen auff thet, vnd liesse vnter vns eitel teuffel schneyen vnd schlacken,, odder liesse vom himel regen schwefel vnd hellisch feur vnd versenckt vns alle sampt ynn ab grund der hellen,, wie Sodoma vnd Gomorra, Denn hette Sodoma vnd Gomorra, so viel gehabt, so viel gehoret odder gesehen, Sie stunden freylich noch heutigs tags Denn sie sind das zehend teil nicht so bose gewest, als itzt deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirs vmbsonst vnd stellen vns, als die da wolten das beide Gott, sein

1 solchen ⟨dinge⟩ 2/3 Gottes — heil *rh* 3 stossen, ⟨Solt Go⟩ 7 nicht *(1.)* ⟨Turck⟩ *Am Fuß von Bl. 31b steht noch* ⟨Solt nicht⟩ 10 liesse *(1.)* ⟨ve⟩ 11 ab *o* 13/14 heutigs tags *rh* 15 ist, ⟨das⟩ 16 vmbsonst *rh*

vndanckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind da her geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles und alles umb sonst haben und nicht ein tröpfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich und der seelen heil lassen untergehen und helffen zu boden stossen?

Solt Gott hieruber nicht zornig werden? Solt nicht theurzeit komen? Solt nicht Pestilentz, Schweis[1], Frantzosen und ander plagen uns finden? Solten nicht verblendte leute, wilde, wůste Tyrannen regieren? Solt nicht krieg und hadder entstehen? Solt nicht bőse regiment jnn deudschen landen werden? Solt nicht Turck und Tattern uns plundern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur und fenster jnn der hellen auff thet und liesse unter uns eitel Teuffel schneien und schlacken[2] odder liesse vom himel regen schwefel und hellisch feur und versenckt uns alle sampt jnn abgrund der hellen wie Sodoma und Gomorra, Denn hette Sodoma und Gomorra so viel gehabt, so viel gehőret odder gesehen, sie stunden freilich noch heutigs tags, Denn sie sind das zehend teil nicht so bőse gewest als jtzt deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirs umb sonst und stellen uns, als die da wolten, das beide Gott, sein wort, alle zucht und

20 zu boden stossen] ũm stossen *D*

[1]) *Wohl = englischer Schweiß, eine früher epidemisch auftretende Krankheit, D Wtb. 9, 2457.* [2]) schneien und schlacken *bei Luther oft verbunden, s. D Wtb. s. v. schlacken (= regnen und schneien durcheinander).*

wort, alle zucht vnd ehre vntergieng, Vnd zwar fahen die rotten geister mit Gotts wort vnter zu drucken redlich an, So greiffts der adel vnd die reichen auch weidlich an zucht und ehre zu stortzen aúff das wir leute werden wie wir verdienet haben

5 Denn das wir das Eüangelion vnd p̄digampt, haben, was ists anders, denn blut schweis vnsers herr̄n? Er hatts ia durch seinen engstlichen blutigen schweis, erworben, durch sein blut vnd Creutz verdienet vnd vns geschenckt ha|[Bl. J 1a]bens gar vmbsonst vnd nichts drumb gethan noch gegeben [Bl. 32b] Ach herr Gott, wie hertzlich bitter vnd saur ists yhm worden? Wie freundlich 10 vnd gern hat ers dennoch gethan? Wie viel haben die lieben Apostel vnd alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff vns komen mochte? Wie viel sind zu vnser zeit druber getodtet? Vnd das ich mich auch rhume, wie manch mal hab ich den tod druber mussen leiden, vnd ist mir auch, so hertzlich saur worden vnd noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet, 15 Aber alles nichts gegen dem, das Christus Gottes son vnser liebes hertz dran gelegt hat Vnd sol nü nicht anders damit verdienet haben bey vns deñ̄ das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen lestern vnter

2 So greiffts *steht über* ⟨Vnd⟩ 3 auch weidlich an *stand ursprünglich hinter* stortzen 6 denn ⟨b⟩ 8 gar *u* 15 liebes *rh* hertz ⟨vnd heil⟩ ⟨leben⟩ 16 nü *o* 17 sein theur erworben *rh*

ehre untergieng. Und zwar fahen die Rotten geister mit Gottes wort unter zu drucken redlich an, So greiffts der Adel und die reichen auch weidlich 20 an, zucht und ehre zu störtzen, auff das wir leute werden, wie wir verdienet haben.

Denn das wir das Euangelion und predig ampt haben, was ists anders denn blut und schweis unsers Herrn? Er hats ja durch seinen engstlichen blutigen schweis erworben, durch sein blut und Creutz verdienet und uns 25 geschenckt, ha=[Bl. J 1]bens gar umb sonst und nichts drumb gethan noch gegeben. Ach Herr Gott, wie hertzlich bitter und saur ists jhm worden! Wie freundlich und gern hat ers dennoch gethan! Wie viel haben die lieben Apostel und alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff uns komen möchte! Wie viel sind zu unser zeit druber getödtet! Und das ich mich auch rhume, wie 30 manch mal hab ich den tod[1] druber müssen leiden, und ist mir auch so hertzlich saur worden und noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet! Aber alles nichts gegen dem, das Christus, Gottes son, unser liebes hertz, dran gelegt hat, Und sol nu nicht anders da mit verdienet haben bey uns, denn das ettliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen, lestern, unter

24 verdineet *A*

[1]) *Hier = Todesangst, Anfechtung; vgl. die ganz ähnliche Stelle Unsre Ausg. Bd. 36, 246, 12.*

alle teufel hinuntern Die andern aber, die hand abzihen, weder Pfarher noch p̄diger neeren noch ettwas dazu geben, das doch er halten würde, Vber das, die kinder auch daũon wenden, auff das solch ampt ia bald zü boden gehe, vnd Christus blut vnd marter vmbsonst sey, Vnd dennoch sicher dahin gehen, kein gewissen kein rew noch leid fur solche hellische vnd mehr denn hellische vndanckbarkeit vnd viel vnaussprechliche sunde vnd laster, haben, kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter, erzeigen Sondern wollen mit solchen schreck-lichen greweln dazu noch gut Euangelisch vnd Christen sein

[Bl. 33[a]] Wenns so sol ynn deudschen landen gehen, | [Bl. J 1[b]] So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder yhe deudsch geredt odder geschrieben habe Vnd wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder dazu helffen vnd raten das der Bapst mit allen seinen greweln widder vmb vber vns komen muste, vnd erger drucken, schenden vnd verderben, denn zuuor ye geschehen ist. Vorhin da man̄ dem teufel dienete vnd Christus blut schendete da stunden alle beutel offen vnd war des gebens zu kirchen, schulen vnd allen greweln kein̄ masse, da kundte man kinder ynn kloster stifft, kirchen, schulen,

1 hand ⟨ha⟩ *2* doch *o* *3* auff das *steht über* ⟨das sie nicht⟩ *4* sey, ⟨wollen⟩ *5* gewissen kein *rh* *8/9* wollen — greweln *rh* *12* fur *steht über* ⟨mit fur⟩ *15* vnd — schendete *rh* *16* vnd *(1.)* ⟨was⟩

alle Teuffel hinuntern, Die andern aber die hand abzihen, weder Pfarher noch Prediger neeren, noch etwas da zu geben, das doch erhalten wurde, Uber das die kinder auch da von wenden, auff das solch ampt ja bald zu boden gehe und Christus blut und marter umb sonst sey, Und dennoch sicher da hin gehen, kein gewissen, kein rew noch leid fur solche hellische und mehr denn hellische undanckbarkeit und viel unaussprechliche sunde und laster haben, Kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter erzeigen, sondern wollen mit solchen schrecklichen greweln da zu noch Euangelisch und Christen sein.

Wenns so sol jnn deudschen landen gehen, So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder jhe deudsch geredt odder geschrieben habe, Und wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder da zu helffen und raten, das der Bapst mit allen seinen greweln widderumb uber uns komen muste und erger drůcken, schenden und verderben, denn zuvor jhe geschehen ist. Vor hin, da man dem Teuffel dienete und Christus blut schendete, da stunden alle beutel offen und war des gebens zu kirchen, schulen und allen greweln kein masse, da kundte man kinder jnn klőster, stifft, kirchen, schulen treiben, stossen

30 widderumb] widder *BEF* *32* dienete] hat gedienet *D*

treiben, stossen vnd zwingen mit vnsaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen vnd rechte kirchen sol stifften, ia nicht stifften, sondern allein erhalten ym gebew, Denn Gott hatts gestifftet vnd gnug dazu geben, auch zu erhalten vnd wir wissens, das Gotts wort, ist vnd das es die rechte
5 kirche gebawet heist, Christus blut vnd marter geehret, da sind alle beutel mit eisern kethen zu geschlossen, da kan niemand zu geben Vnd vber das, auch die kinder dauon reissen vnd yhn nicht gonnen, das sie doch von der kirchen (da wir nichts zu geben.) erneeret wurden vnd zu solchen heilsamen emptern, darinn sie doch auch zeitlich, on yhr zuthun, versorgt sind, komen mochten
10 Gott zu dienen, Christus blut vnd marter zu ehren vnd zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammon ynn den rachen, vnd tretten Christus blut [Bl. 33b] die weil mit füssen, vnd sind dennoch gute Christen

Ich bitte Gott, vmb ein gnedigs stündlin, das er mich von hinnen neme, vnd nicht sehen lasse den iamer,, so vber deudsch land gehen mus,
15 Denn ich hallt, wenn zehen Mose stunden vnd fur vns betten, so würden sie nichts ausrichten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet vnd wil nicht hinauff dringen,

1 war *steht über* ⟨ist⟩ 2/4 ia — erhalten *rh* 4 wir *o* das es *o* 5 Christus — geehret *rh* 6 eisern *rh* 7 reissen ⟨ob sie gern⟩ gonnen yhn nicht *um* 8 wir *steht über* ⟨sie⟩ heilsamen *rh* 9 mochten *steht über* ⟨vnd⟩ 10 zu *(1.)* *o* zu *(2.)* *o* 11 sie ⟨de⟩ den ⟨hal[s]⟩

und zwingen mit unsaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen und rechte kirchen sol stifften, ja nicht stifften, sondern allein
20 erhalten jm gebew, Denn Gott hatts gestifftet und gnug da zu geben, auch zu erhalten, und wir wissens, das Gottes wort ist, und das es die rechte kirche gebawet heisst, Christus blut und marter geehret, Da sind alle beutel mit eisern kethen zu geschlossen, da kan niemand zu geben, Und uber das auch die kinder da von reissen und jhn nicht gönnen, das sie doch von der kirchen
25 (da wir nichts zu geben) erneeret würden und zu solchen heilsamen emptern, dar jnn sie doch auch zeitlich on jhr zuthun versorget sind, komen möchten Gott zu dienen, Christus blut und marter zu ehren und zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammon jnn den rachen und tretten Christus blut die weil mit füssen und sind dennoch gute Christen.
30 [Bl. Jij] Ich bitte Gott umb ein gnedigs stündlin, das er mich von hinnen neme und nicht sehen lasse den jamer, so uber deudsch land gehen mus, Denn ich hallt: wenn zehen Mose stunden und fur uns betten, so würden sie nichts aus richten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet und wil nicht hinauff dringen, 2. Mose 17, 11

23 Eisernketten *EF*

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, denn Es wil werden, Das Gott wird Lot, erlosen vnd Sodoma versencken, Gott gebe, das ich liegen musse vnd Jn disem stucke ein falscher prophet sey, Welchs geschehen wurde, so wir vns besserten vnd vnsers herrn Wort vnd sein theures blut vnd sterben anders ehreten,, denn bis her geschehen, vnd dem iungen volck zu den Gott- 5 lichen ampten (wie gesagt ist.) hulffen vnd erzogen

Jch halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die vnterthanen zu zwingen, yhre kinder zur schulen zu halten sonderlich die, dauon droben gesagt ist. Denn sie ist werlich schuldig, die obgesagten empter vnd stende zu erhalten, das prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Ertzte, Schulmeister vnd der gleichen 10 bleiben Denn man kan der nicht emperen kan sie die vnterthan zwingen, so da tuchtig dazu [Bl. 34[a]] sind das sie mussen spies vnd buchsen tragen, auff die mauren lauffen vnd anders thun wenn man kriegen sol. Wie viel mehr kan vnd sol sie hie die vnterthan zwingen, das sie yhre kinder zu schulen halten, weil hie wol ein erger krieg fur han|[Bl. J ij[b]] den ist mit dem leidigen teuffel, 15 der damit vmb gehet, das er Stedte vnd fursten|thum wil so heimlich aus- saugen vnd von tuchtigen personen leer machen, bis er den kern gar aus geboret, eine ledige hulsen da lasse stehen von eitel vnnutzen leuten da er mit

---

3 Jn disem stucke *a sch* 4 vns ⟨hierin vnd son⟩ 5 dem *steht über* ⟨das⟩ 6 ist.) ⟨zogen⟩ 7 auch *o* 11 bleiben *o* 12 tragen ⟨zur zeit des⟩ 12/13 auff — thun *rh* 15 mit *steht über* ⟨mit⟩ 18 von — leuten *rh*

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, Denn es wil werden, das Gott wird Lot erlösen und Sodoman versencken. Gott gebe, das ich 20 liegen müsse und jnn diesem stücke ein falscher Prophet sey, Welchs geschehen wurde, so wir uns besserten und unsers Herrn wort und sein theures blut und sterben anders ehreten, denn bis her geschehen, Und dem iungen volck zu den Göttlichen ampten (wie gesagt ist) hülffen und erzögen.

Jch halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die unterthanen zu 25 zwingen, jhre kinder zur schulen zu halten, sonderlich die, da von droben gesagt ist. Denn sie ist warlich schuldig, die obgesagten empter und stende zu erhalten, das Prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Ertzte, Schulmeister und der gleichen bleiben, denn man kan der nicht emperen, Kan sie die unterthanen zwingen, so da tüchtig da zu sind, das sie müssen spies und 30 büchsen tragen, auff die mauren lauffen und anders thun, wenn man kriegen sol, Wie viel mehr kan und sol sie hie die unterthan zwingen, das sie jhre kinder zu Schulen halten, weil hie wol ein erger krieg fur handen ist mit dem leidigen teuffel, der da mit umb gehet, das er Stedte und Furstenthum wil so heimlich aussaugen und von tüchtigen personen leer machen, bis er den 35 kern gar aus geboret, eine ledige hülsen da lasse stehen von eitel unnutzen leuten, da er mit spielen und gaugeln könne, wie er wil, Das heisset freilich eine

spielen vnd gaugeln konne, wie er wil, Das heisst freylich eine Stad odder
land, ausgehungert, vnd on streit, ynn sich selbs verderbt, ehe man sich vmb=
sihet. Thut doch der Turck wol ein anders, vnd nimpt das dritte kind ynn
seinē gantzen reich, vnd zeuchts wo zu er wil. Wie viel mehr solten vnser
5 herrn Das kind nicht genomen, sondern zu
yhrem besten, vnd zu gemeinem nutz erzogen wurde, zu dem ampt, da yhm
gnug geben wird

Darumb wache hie, wer wachen kan Die oberkeit wo sie einen tuchtigen
knaben sihet das sie den zur schulen halten lasse Ist der Vater arm, so helffe
10 man mit kirchen gutern dazu Hie sollten die reichen yhre testament zu geben
wie denn die gethan haben, die ettliche stipendia gestifft haben, das hiesse recht
zur kirchen deiñ gellt bescheiden, Hie losestu nicht der verstorbenen seelen aus
dem fegfeur, Sondern hilffest, durch erhaltung der Gottlichen empter, beide
den lebendigen vnd den zukunfftigen die noch nicht geborn sind, das sie nicht
15 hinein yns fegfeur komen, ia das sie aus der hellen [Bl. 34b] erloset werden
vnd gen himel faren vnd den lebendigen, das sie friede vnd gemach haben,
Das möcht ein loblich Christlich testament sein. da hette Gott lust zu vnd
gefallen dran Vnd wurde dich widderumb segen vnd ehren, das du auch lust

---

3/7 Thut—geben wird *steht auf dem untern Rande von Bl. 33b und 34a nachgetragen* 4 wil. ⟨Aber⟩ 4/5 vnser herrn *steht über* ⟨?⟩ 5 *Nach* herrn *eine Zeile vom Buchbinder weggeschnitten* 6 wurde, ⟨ynn⟩ 12 der verstorbenen *rh* 13 der *steht über* ⟨des⟩ beide *rh* 15 sie *o* 16 vnd *(1.)* ⟨ynn⟩ 17 möcht *steht am Rande rechts neben* ⟨mag⟩

stad odder land aus gehungert und on streit jnn sich selbs verderbt, ehe man
20 sich umbsihet. Thut doch der Turck wol ein anders und nimpt das dritte
kind jnn seinem gantzen reich und zeuchts, wo zu er wil. Wie viel mehr solten
unser herrn doch ettliche knaben nemen zur Schulen, so doch da mit den
Eltern das kind nicht genomen, sondern zu jhrem besten und zu gemeinem
nutz erzogen wurde zu dem ampt, da jhm gnug geben wird.

25 Darumb wache hie, wer wachen kan! Die oberkeit, wo sie einen tüchtigen
knaben sihet, das sie den zur schulen halten lasse, Ist der vater arm, so
helffe man mit kirchen gütern da zu. Hie solten die reichen jhre testament
zu geben, wie denn die gethan haben, die ettliche stipendia gestifft haben,
das hiesse recht zur kirchen dein gellt bescheiden. Hie lösestu nicht der ver=
30 storbenen seelen aus dem fegfeur, sondern hilffest durch erhaltung der Gott=
lichen empter beide den lebendigen und den zukunfftigen, die noch nicht geboren
sind, das sie nicht hinein jns Fegfeur komen, ja das sie aus der hellen erlöset
werden und gen himel faren, und die lebendigen, das sie friede und gemach
haben, Das möcht ein loblich Christlich testament sein, da het=[Bl. J3] te
35 Gott lust zu und gefallen dran und wurde dich widderumb segen und ehren,
das du auch lust und freude an jhm haben wurdest. Wolan, jhr lieben

vnd freude an yhm haben wurdest, Wolan yhr lieben, deudschen, Jch habs euch gnug gesagt yhr habt ewrn Propheten gehort, Gott gebe vns . das wir seinem Wort folgen zu lob vnd danck vnserm lieben herrn, fur sein theurs blut fur vns so mildiglich dargestreckt, Vnd behuete vns fur dem grewlichen laster, der vndanckbarkeit vnd vergessung seiner wolthat Amen 5

3 seinem Wort *rh* folgen ⟨zu seinem lob vnd ehre ynn ewigkeit Amen⟩ 4 so mildiglich *rh*

deudschen, Jch habs euch gnug gesagt, jhr habt ewrn Propheten[1] gehört. Gott gebe uns, das wir seinem wort folgen, zu lob und danck unserm lieben Herrn fur sein theurs blut fur uns so mildiglich dar gestreckt, Und behuete uns fur dem grewlichen laster der undanckbarkeit und vergessung seiner wolthat! AMEN. 10

[1]) *Vgl. oben S. 411f. A. 6.*



Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.

In einem Briefe, den Luther am 8. September 1530 von der Veste Koburg herab an seine Käte in Wittenberg schrieb, widerlegte er das Gerücht, daß er krank sei, durch den Hinweis auf die stattliche Reihe Bücher, die er jetzt teils abgeschlossen, teils in Arbeit habe. Unter letzteren nennt er einen „Sermon vom Sacrament" — die erste Erwähnung unsrer „Vermahnung".[1] Am 17. Oktober meldet sodann Georg Rörer aus Wittenberg seinem Zwickauer Freunde Stephan Roth: 'Sub prelo sunt Adhortatio ad sacramentum Eucharistiae et Ps. CXI Confitebor'[2] (d. i. Luthers Erklärung des 111. Psalms[3]), und Ende Oktober oder Anfang November: 'Nihil iam novi habent typographi nostri, brevi autem ps. CXI[4] et Adhortatio ad Eucharistiam sacram edentur.'[5] Dieselben beiden Bücher meint Luther, wenn er am 31. Oktober in einem an Amsdorf in Magdeburg gerichteten Briefe über die Bummelei der Wittenberger Drucker (Klug und Weiß) klagt: 'duos libellos adhuc sub prelo habent iamdudum scriptos'.[6] Am 23. November endlich kann Melanchthon ein fertiges Druckexemplar der „Vermahnung" an Myconius nach Gotha senden[7], und dazu stimmt, daß Luther selbst in der Widmung an Kaspar von Köckritz[8], die er am 28. November nachträglich in Wittenberg zu seiner obenerwähnten, schon seit längerer Zeit im Druck befindlichen Erklärung des 111. Psalms niederschrieb, die „Vermahnung" als erschienen voraussetzt.[9]

---

[1]) De Wette 6, 123. Enders 8, 248. [2]) Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 308; derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 94. [3]) Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, II 245. [4]) Im Original steht CXIV, aber V ist durchgestrichen. [5]) Buchwald, Archiv Nr. 323; zur Datierung des Briefs vgl. derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 85 Anm. 4; ferner Enders 8, 325 [3]. Die Datierung bei Kolde, Neue kirchl. Zeitschr. 17, 732: „zweite Hälfte des November" ist irrig. [6]) Enders 8, 301. [7]) CR II 445: 'Mitto tibi adhortationem Lutheri ad coenam domini.' [8]) Vgl. über ihn R. von Flanß, Kaspar von Köckritz, in: Diepold von Köckritz, Geschichte des Geschlechts von Köckritz, Berlin 1895, S. 391 ff. [9]) De Wette 4, 195. Enders 8, 325. — Ende Dezember 1530 kennt auch schon Ambrosius Blaurer in Konstanz unsere Schrift. Er schreibt an Martin Butzer in Straßburg: 'Edidit Lutherus de sacramento egregium librum, qui quidem omnibus nostris Zwinglianis summopere placet, et plane contenti sunt ita loqui de praesentia corporis Christi. Item Lutherus divulgavit

Während wir somit über die Zeit der Drucklegung unsrer Schrift recht gut unterrichtet sind, können wir die Zeit, in der Luther sie während seines Aufenthalts auf der Veste Koburg verfaßt hat, nicht genauer bestimmen — auch nicht mit Hilfe des oben zitierten Briefes an Amsdorf vom 31. Oktober, in dem Luther die „Vermahnung" und die Erklärung des 111. Psalms libellos iamdudum scriptos nennt.[1]

Ausgaben.

A „Verma= || nung zum Sacra || ment des leibs vnd || bluts vnsers || HERRN. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittemberg || durch Joseph klug. || M. D. XXX. ||"

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. B 2ᵃ Kustos „eige" neben „eigen", Bl. F 2ᵃ Kustos „solche" neben „solcher".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5871), Breslau U. (nur Bogen A—E), Dresden, Heidelberg, München U., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 162 Nr. 1.

B „Verman= || ung zum Sa= || crament des leybs vnd || blůts vnsers HER= || REN. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zů Nüremberg || durch Künigund || Hergotin. ||

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5875), Dresden, Greifswald, Heidelberg, Königsberg U., München U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 2 (ungenau).

C „Verma= || nung zum Sacra || ment des leibs vnd || bluts vnsers || HERRN. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittemberg || durch Joseph klug. || M. D. XXXI. ||"

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. E 4ᵃ Kustos „wie" neben „wi".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5872), Jena, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 3 (ungenau).

D „Vermanūg zum || Sacrament des || leibs vnd bluts || vnsers HERRN. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXXI. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nüremberg || durch Künigund || Hergotin. ||"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Heidelberg, München U., Wernigerode, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 4 (ungenau).

---

egregium librum de gratiarum actione sacramenti super 111. psalmum' (Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509—1548, herausgegeben von Tr. Schieß, I, Freiburg i. Br. 1908, S. 229).

[1]) Über ein noch hierhergehöriges Konzept Luthers: ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριςτίαν aus dem Nürnberger Cod. Solg. Mss. 38. 4° (vgl. oben S. 249 A. 2; 415 A. 8; 428 A. 6) s. u. unter 'Weitere Entwürfe' Nr. 1.

E „Verma=‖nung zum Sacra=‖ment des leibs ‖ vnd bluts vnsers ‖ HERRN. ‖ Mart. Luther. ‖ Auffs new vberse=‖hen. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXVij. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg ‖ durch Joseph klug. ‖ M. D. XXX.Vij ‖"

Einige Exemplare haben im Titel Z. 1 „Verma‖nung", auch in der Druckangabe den Fehler „Geburckt".

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5879a und 5879), Dresden, Heidelberg, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 5.

F „Verma=‖nung zum Sa‖crament des Lei=‖bes vnd Bluts ‖ vnsers HER‖REN. ‖ ✳ ‖ Mart. Luther. ‖ Gedruckt zu Leipzig ‖ durch Nicolaum ‖ Wolrab. ‖ 1540. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt (Bild, das Abendmahl vorstellend, mit Überschrift und Unterschrift aus 1. Cor. 11.). 55 Blätter in Oktav, Blatt G 2b und die letzte Seite leer. Blatt G 3a Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra ‖ gen vom Sacra= ‖ ment des Al= ‖ tars. ‖ Vorrede Johan Po= ‖ mers. ‖ . . ."

Vorhanden: Berlin (Luth. 5880, aus der Knaakeschen Slg.), München U. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 6 (ungenau).

G „Vermanung ‖ zum Sacrament ‖ des Leibes vnnd ‖ Blůts vnsers ‖ HERREN. ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1 5 41. ‖" Mit Titeleinfassung, auf der Titelrückseite Bild, das Abendmahl darstellend. 56 Blätter in Oktav, Blatt G 2b und die drei letzten Seiten leer. Blatt G 3a Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra ‖ gen . . ."

Oberdeutscher Druck.

Vorhanden: London. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana Nr. 245 (ungenau).

H „Verma=‖nung zum Sacra=‖ment des Leibes ‖ vnd Bluts vn‖sers HER=‖REN. ‖ ✳ ‖ Mart. Luther. ‖ 1542. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt mit Bild und Text wie in *F*. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, ‖ durch Nicolaum ‖ Wolrab. ‖ 1542. ‖" Blatt H 3b Zeile 1 ff.: „Die fünff Fra ‖ gen . . ."

Vorhanden: Berlin (Luth. 5882; aus der Knaakeschen Slg.).

Niederdeutsch:

„Vormaninge ‖ thom Sacramente des ‖ lyues vnde blodes ‖ vnses HEREN. ‖ Martinus Luther. ‖ M. D. XXXI. ‖ [Bild: Abendmahlsszene] ‖" Titelrückseite leer. 31 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrücket ynn ‖ der Keyserliken fryen ‖ Stadt Magdeborg, ‖ by Hans Walther. ‖"

Vorhanden: Kopenhagen.

Spätere Einzelausgaben von Johann Jacob Rambach[1] (auf Grund des Abdruckes im 5. Bande der Jenaer Ausgabe): Halle und Leipzig, Johann Christian Hendel (1731 ff.: Jena, Joh. Friedrich Ritter) 1723, 1726, 1731, 1736, 1742.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 394ª—408ª; Jena 5 (1557), 184ª—200ª; Altenburg 5, 318—334; Leipzig 20, 248—265; Walch[1] 10, 2664—2717; Walch[2] 10, 2170—2209; Erlangen 23, 162—207.

Nach dem Urdruck *A* ist in der gleichen Druckerei *C* und hiernach sieben Jahre später *E* gedruckt; *C* hält sich sehr enge an *A*, *E* dagegen (von Luther selbst durchgesehen) weicht von seiner Vorlage in der Umlautsbezeichnung und in den unbetonten e erheblich ab. Nach *A* ist auch *B* (Nürnberg), nach *B D* gedruckt. Letzteres greift, obwohl im Text ganz von *B* abhängig, in den Formen vielfach auf *A* zurück. Aus *A* stammt ferner der Oktavdruck *F* (Leipzig), der in *H* fast buchstäblich wiederholt ist. Auch *G* hält sich in Ausstattung und Text, soweit sich aus der Beschreibung (s. oben S. 591) und einer Anzahl Stichproben[2] schließen läßt, sehr enge an *F*. Eine vollständige Vergleichung dieses bedeutungslosen Druckes verbot sich, da das einzige ermittelte Exemplar in London liegt, aus bekannten Gründen.

B, *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *D* bringt die Nürnberger Formen häufiger als *B*.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > å tåglich, våter, våterlich, schåcher, lår, jårlich; e > a arbeit und im st. Verb. empfahet, lassest; o > ŏ in allen gewöhnlichen Fällen wie mŏcht, gŏtlich, hŏren, bŏß, grŏsser, schŏn, tŏdten, erlŏsung, klŏster, rŏrlin, aber auch in zweifelhaften: wŏl, frŏlich, sŏlch *B*, sŏllest, spŏtter, gespŏtt, verrŏret; u > ů Tůrcken, Tůrckisch, důrffen, fůr, fůrst, wůrd, stůrmen, fůrchten, hinfůrt, důrstig, thůr, wůrff, gebůrt, nottůrfftig, spůren, stůndlin, sůnde (*D* nicht immer), Můnche, gegrůndet, klůnge, abtrůnnig, můndtlich, gewůnscht, stůck, schmůcken (nicht immer), nůtz, hůlfe, hůltzen, erfůllet, gůlden, brůber, můgen, lůgen, můglich, gerůst (Verb.), uberdrůssig, hůtte, tůchtig; frůchte *D*; mhů, můsse, unrůgig; eu > au glauben, glaubig, tauffen, gaugler, tauffen, Widertauffer;

2) i > e herschet; o > u kumen, genummen, kůnnen, sunst, kůnig, sun, sunst; ∾ forcht, mŏgen (nicht immer); u und ů, ei und ai in *B* seltener, in *D* öfter geschieden, i und ie bisweilen geschieden: dise, glider, ziehen aber auch spissen; ou > au in taub.

3) unechtes h fiel in mer, jr, meren, oren, lår, steen, geen, ye, wee, wan, rum, wal, muhe > mhů *B*, dagegen schewen > scheuhen.

---

[1]) Vgl. oben S. 511. [2]) Für welche wir wieder Herrn Prof. Dr. Aloys Weiß in London zu großem Dank verpflichtet sind.

4) unbetontes e kann an allen Stellen fallen: hauff, tauff, sůnd, Tůrck, gnad, böß, sonn, maß, tropff (nur *B*), best, schön, gering, leut, tag, Got (Dat.), sein (suam), ich werd, möcht, besorg, bleyb, sol (< solle); im Inlaut vermant, verdienten, gehört, nechst, erlangt, seins, glaubstu, höchst, lůgner, genent, ordnung, verdunckeln, *D* auch vergißt, stelt, gezeugt (Zeilenschluß); e wird an- oder eingefügt: hůtte dich, du lassest, scheuhet, treffelich[1], in *D* auch bleybe, böse, steine (= *A*), glaubest, gestifftet (Zeilenschluß). Die Zahl der auslautenden e in *B* und *D* verhält sich zu denen von *A* etwa wie 20 : 42.

II. Konsonanten: d > t, dt wirt, niemant, yemant, unentlich, thon (*B*), erlitten, deutopffer, mundtlich, vertunckeln, in *D* verplendt, yemandt; dt > t verblent *B*, kůnte; b > p (in *D* häufiger als in *B*) gepeut, gepot (aber verbeut bleibt), gepeten, geprauchen, in *D* auch ploß, verplendt; půssen; h > ch höchst, nechst; g > k: kranckeit, c > k in kreutz *B* (*D* wieder creutz).

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, fodern, etlich, götlich, der drit, Got, genent, wöl (*D* wöll), *D* auch stelt, vileicht; ∾ Bischoffe, geratten, genummen, kummen, ymmer, zollner, *D* auch frumme, gebetten, hette, satt.

III. Vor- und Nachsilben: vor > fůr, fůrsehen, ∾ vorlesen; ge > g gwalt, glider (*D* ∾), nis > nus, ickeit > igkeit.

IV. Deklination: einen > ein (in *B* Zeilenschluß).

Konjugation: komen, kompt > kum(m)en, kumpt; Umlaut fehlt in starken Verbis: lassest *B*, empfahet; ∾ wůrd, klůnge, wůrff, hůlff; Umlaut in wöllen, wöl(le), důrffen, můgen (neben mögen), kůnte, söllest, sölle (*D* sol); konnen > kůnnen; begonst > begund.

V. Wortformen: jtzt > yetz (häufiger in *D*), yetzt; dann, wann (in *D* seltener), bester, nit *B*, vor *B*, nun, sonder, erfur > herfůr, hinvbern > hinůber, genung > gnůg; yeglich, sölch (seltener in *D*); kunfftig > zůkůnfftig; predigt > predig (besonders *B*), threnen > trehern *D*, fordern, foddern (= befördern) > fůrdern, verdamnen > verdamen *B*.

C und **E** (Wittenberg) verglichen mit *A*. *C* bleibt *A* fast ganz gleich.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö in *E* im gleichen Umfang wie *BD* nur bleiben wollen, sollest; u > ů ebenso, dazu schůldig, entschůldigt, lůstig, Můcken, Jůden, schůchtern, klůgeln, dagegen bleibt sunde, hinfurt, falsche ů sind in *CE* korrigiert (gezwůngen u. a.); heupt > haubt *CE*;

---

[1]) Obwohl anderwärts auch 'treffenlich' vorkommt, glaube ich, daß 'treffelich' hier wie anderwärts einem rein typographischen Umstand oder Mißstand zuzuschreiben ist: l kann an ff nicht eng genug angeschlossen werden, so daß das Wort fast immer aussieht wie treff lich. Das auffällige, unschöne typographische Bild wurde, wie es scheint durch Einfügung eines e absichtlich verbessert, oder der Setzer glaubte, es sei zwischen ff und l etwas ausgefallen.

2) u > o Mönch, from, zörnt, mögest, ruffen > roffen *C* (einmal), o > a nach (etiam) *E* (einmal); i > ie lieber, verdienst *E*, ∾ hinein *E*, brive *C*, dinst *C*; toub > taub *E*.

3) h fällt aus jm, jr, jrer, jn, ∾ scheuhet, fehrlich; h vertauscht in orhen, erhen *C*.

4) unbetontes e fällt in *E* öfter weg: seel, Engel (Plur.), bös, opffermeß, -ung; im Inlaut Hern *C*, geselt, gleubstu, ordnung, lügner (Zeilenschluß), gröste, mechtigsten, kriegs, heutigs, Stillmesse, oft wird e an- oder eingefügt: hertze, hülffe, balde, eine (una), müntze; geraubet, trincket, zeuchet, kluglen > klügeln *E*.

II. Konsonanten: dt > t konte *CE*, munter *E*, t > d notdurfft *E*; b > p gepot, ∾ Babst (< Pabst); h > ch rauche *CE*, ∾ zeuhet *E*.

Doppelkonsonant vereinfacht: *E* nider, weder, wider, oder, betweise, hüt dich, geselt, ∾ gebetten *E*, nott, vorrig *C*.

III. Vorsilben: ge > g glieder *E*, empfehet > emptfehet *C*, entfehet *E*.

IV. Deklination: jhn > jhnen *E*, s fällt ab des verdienst, Bapst *C*.

Konjugation: Umlaut in den Konjunktiven: würde, hülffe, würffe usw., unterdruckt > untergedruckt; mugen > mögen, mögest, Umlaut in künde, wüstest.

V. Wortformen: noch > nocht *C* (einmal); denselbigen, dasselbige > denselben, dasselbe *E*; iarmarck > iarmarckt (auch in *A*) *E*, foddern > fordern, fordern > fördern, verdamnen > verdam(m)en *E*.

VI. gegen den > gegen dem *E*.

VII. Wortwahl: werser > weher *E*.

F, *H* (Leipzig), *G* (Oberdeutschland) verglichen mit *A*. Obwohl *F* im Text ganz unabhängig von *E* ist, stimmt es in den Formen mit diesem zeitlich näher stehenden Druck auffällig überein; *H* ist fast ganz gleich mit *F*, von *G* konnten Abweichungen nur in ganz geringer Zahl festgestellt werden.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä Bäpstlich *H*; o > ö wie *E*, dazu wöllen, kömpt, Spötter, glöslin, köstlich, schön; in *H* auch sölch, möchte, ebenso u > ü, nur bleiben schuldig, entschuldigt, mucken, bisweilen schmucken; dazu unmündig, sünde, sünder, dürffen, stündlin, darümb, drümb, wünderlich, zwünge, in *H* auch schüldig, für (= vor), thürst.

2) o > u gülten, *H* auch fürdern (= *E*); ou > au in taub *H* (= *E*); i > e herschet.

3) h fehlt in jm, jn, jrer; befelh > befehl *H*.

4) kluglen > klügeln; unbetontes e fehlt in würd, erschreck, ∾ ordenung, gesaget.

II. Konsonanten vereinfacht in: weder (auch ∾), wider, etlich (*H* auch etwas), götlich, weltlich, gilt, *H* auch oder, vernunft; d > t drunter, deutopffer, begert, *H* auch gruntloser; h > ch siche (Imperat.), h > g schlage, h fehlt in Kirchove.

III. Nachsilben: lin > lein glöslein (seltener), ickeit > igkeit.
IV. Deklination: jhn > jnen (immer), eim > einem.
Konjugation: mugen > mögen, wustest > wůstest, wollen > wöllen.
V. Wortformen: nicht > nit, hinubern > hinüber, selbs > selb (Zeilenschluß); verdamnen > verdammen *H*, fordern > fürdern *H*.
In *G* u und ů geschieden, beruffen > berůffen, blut > blůt.

[Bl. A ij] **Vermanung zum Sacrament des leibs und bluts unsers Herrn, Martinus Luther.**

DAs man durch die gantzen Christenheit jnn aller welt die unmundigen kinder teuffet und nicht harret, bis sie gros werden odder zur vernunfft komen, dunckt mich aus sonderlichem rat und vorsehen Gottes geschehen und auffkomen sein. Und wo man jtzt solt die grossen und alten teuffen, hallt ich warlich, das sich das zehende teil nicht liesse teuffen, Ja wir weren gewislich (so viel an uns lege) lengest, lengest, eitel, eitel Turcken worden, Denn welche nicht getaufft weren, die wurden zu der Christen predigt nicht gehen und alle jhr lere und wesen, weil es eitel heilige frume leute machen wil, verachten, wie sie doch jtzt thun, ob sie gleich getaufft sind und Christen sein wollen. Wenn nu solcher ungetauffter hauffe uberhand neme, was solt anders bald draus werden, denn ein lauter Turckenthum odder heidenschafft? Und ob gleich ettliche wenig drunder weren, die zu der Christen predigt giengen, die wurden doch die tauffe auffschieben bis auff das letzte stundlin, wie man jtzt thut mit der busse und besserung des lebens.

Und ich thurst wol theur und hoch drumb wetten, ob nicht der teuffel durch die Rotten geister und Widder teuffer solchs alles im sinn habe, damit das er die Kinder tauffe auffhebt, und wil eitel alte grossen teuffen, Denn seine gedancken stehen gewislich also: Wenn ich die kinder tauffe weg hette, So wolt ich mit den alten denn wol handeln, das sie die Tauffe wurden verzihen und auffschieben, bis sie ausgebubet hetten, odder bis auffs letzte

---

23 denn *fehlt E*

stundlin. Neben solchem aufffschub wolt ich sie fein von der predigt halten, das sie mir nichts wedder von Christo noch der tauffe lernten noch hielten, so hette ich zuvor den grossen hauffen jnn der welt mit gewaltigen exempeln als Turcken, Persen, Tattern, Jüden und heiden, das sie zu letzt wurden verruchen[1] und sagen: Was tauffe? Was Christen? wo der hauffe bleibt, da bleibe ich auch, Meinstu, das Gott umb dreij odder vier Christen willen alle welt verdamnen werde? Was sollt ich bey den verachten, wenigen, bettlern und elenden leuten leben?

S. Augustinus[2] schreibt von sich selbs, das seine mutter und andere guten freunde mit seiner tauffe verzogen haben und wolten ihn nicht lassen teuffen jnn der iugent, auff das er nicht hernach drauff jnn sunden fiele, Sondern wolten harren, bis er uber die jugent hin were und die tauffe deste fester halten mochte. Diese gute meinung geriet dahin, [Bl. A iij] das S. Augustinus jhe lenger jhe weiter beide von tauffe und Euangelio kam, bis er jnn der Manicheer Ketzerey fiel und beide aus Christo und seiner tauffe das gespotte hielt bis inn sein dreissigst iar und aus der massen schwerlich widder zu Christo aus der Ketzerey kam, das seine mutter manche heisse threnen druber vergos und also büssen muste jhr gute meinung und andacht, das sie jhres sons tauffe hatte helffen verzihen.

Denn der teufel sihet wol, wie on das die leute so roh und Gottlos sind, das das zehende teil nichts dar nach fragt, was die tauffe sey, und auch schier nimer dran gedenckt noch Gotte danckt, das es getaufft sei, viel weniger, das sie der tauffe sich solten annemen und mit wirdigem wandel der selbigen gleich leben, Was solt denn werden, wenn sie gar nicht getaufft und die predigt nicht horeten? So es jtzt mühe hat, Christen zu sein und bleiben, wenn man gleich teglich leret, bittet und die tauffe ubet, und ist dennoch solche tauffe und lere ein gros vorteil und starcke vermanung, die zu letzt ettliche mus bewegen, das sie weiter dencken denn ein ungetauffter Heide.

Das alles kan jederman wol mercken und greiffen an diesem stucke, das jtzt die leute so geringe achten das heilige Sacrament des leibs und bluts unsers HERREN und stellen sich dagegen, als sey nichts auff erden, des sie weniger durffen, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch Christen heissen, Lassen sich duncken, weil sie nu vom Bepstlichen zwange frey sind worden, Sie seien gar nicht mehr schuldig dis Sacraments zu brauchen, Sondern mugen sein wol emperen und frey on alle sunde verachten, Und wenn solch Sacrament nirgent gebraucht wurde odder gar untergienge, das were jhn gleich viel. Damit zeigen sie an und bekennen mit der that, wie gar mit grosser andacht und liebe sie vorhin zu diesem Sacrament gangen

23 sie] es *C* 26 bettet *F* betet *H* 33 Bep= [Bl. A iij^b] chlichen *A (im Kustos richtig).*

[1]) verruchen = *gleichgiltig werden, s. DWtb.* [2]) *Conf. 1, 11, 17 vgl. 5, 9, 16.*

sind, da sie vom Bapst dazu gezwungen worden, Und wie feine Christen sie gewest sind, Auch lernt man daraus, wie gar fein man die leute mit zwang Christen und frum machen kan, wie der Bapst mit seinen gesetzen sich unterstanden hat, nemlich, das eitel falsche heuchler, unwillige und gezwungene Christen 5 draus worden sind. Ein gezwüngen Christen aber ist ein seer frolicher angenemer gast im himelreich, da Gott sonderliche lust zu hat, und wird ihn freilich unter die Engel oben an setzen, da die Helle am tieffesten ist.

Ich besorge aber und halts dafur, das solchs alles sey ein gros teil auch unser schuld, die wir prediger, Pfarherr, Bisschove und seelsorger sind, 10 als die wir die leute so lassen hin gehen inn ihrem eigen sode[1], vermanen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser ampt foddert, Sondern schnarcken und schlaffen ia so sicher, als sie thun, dencken nicht weiter denn: wer da kompt, der kompt, Wer nicht kompt, der bleibe aussen, Und faren so zu beiden teilen, das wol besser tüchte. Denn die weil wir wissen, das der 15 hellissche Satan und furst dieser welt nicht feiret, sondern mit seinen engeln tag und nacht umb her gehet und beide uns selbs und [Bl. A4] die leute an ficht, auffhelt, hindert, faul und lessig macht zu allem Gottes dienst, damit er beide tauffe, Sacrament, Euangelion und alle Gottes ordnung zum wenigsten schweche, wo er sie nicht mag gar dempffen, So solten wir ia widderumb 20 dagegen dencken, das wir unsers HERRN Christi Engel und wechter weren, die widder solche teuffels engel teglich solten uber das volck wachen und wacker sein mit unablessigem treiben, leren, vermanen, reitzen und locken, wie S. Paulus seinem lieben Timotheo befilhet, damit der Teuffel doch nicht so gar sicher und on widderstand unter den Christen seinen mutwillen uben müste. (1. Tim. 4, 13)

25 Derhalben wil jch hie mit beide mich selbs und alle Pfarher und Prediger mit vleis und gantzem ernst gar bruderlich gebeten haben, sie wolten hierinn sampt mir ein vleissig auffsehen auff das volck haben, welchs Gott, als sein eigenthum durch seines sons blut erworben und zur tauffe und seinem reich beruffen und bracht, uns befolhen hat und gar strenge rechnung dafur 30 foddern wird, wie wir das alles wol wissen, Denn wo wir, so das ampt und befelh haben, hierin lessig und faul sind, So mussen wir lange harren, ehe das volck von jhm selber sich vermanet und er zu komet, So es doch noch schwerlich kompt, wenn wir gleich auffs hertest anhalten, Denn, wie gesagt, Der teufel ist da mit seinen Engeln und wehret, Auch so mussen die leute 35 auff uns sehen und unser wort horen, und nicht widderumb wir auff sie und ihr thun sehen. Und was solt das predig ampt und Pfarr ampt, wo sich das volck selbs leren und vermanen kündte? Christus hette es wol mugen behalten und nicht so theur durffen erarnten[2], Und was sitzen wir denn auch jnn

---

24 müsten *C* 32 komen *C* kome *E*

[1]) in ihrer eigenen Brühe *d. h. ungebessert und ungeändert (DWtb. 10, 1396).*
[2]) erarnten *sonst meist* erarnen = *erwerben, s. Dietz.*

solchem ampt, so wir nicht das leren und vermanen treiben wollen? Mit der weise wurden wir gar nichts besser odder villeicht erger sein, denn bis her gewesen sind Bepste, Bisschove, Pfarher und Munche, die auch des volcks lauter nichts sich haben angenomen, weder mit leren noch vermanen.

Wie wol jch weis, das ettliche leute so gar verrucht und verstockt sind, 5 das sie sich gar an kein lere noch vermanen keren, Wie sollen wir dem thun?[1] Wir werdens nicht besser haben denn Christus und seine Apostel sampt allen Matth. 11, 17 Propheten selbs gehabt haben, Christus spricht Matthei 11, Das seine Juden weder tantzen noch trauren wollen, man pfeiffe odder heůle, Und S. Paulus 2. Tim. 4, 3 2. Timo. 4 Spricht: 'es wird die zeit komen, das man der heilsamen lere 10 nicht leiden wird', Noch gebeut er, das man darumb nicht solle ablassen, sondern getrost anhalten, mit fug und unfug.[2] Denn wir wissen widderůmb, Jes. 55, 11 das Leren und Vermanen Gottes wort, ampt und befelh ist, und, wie Jsa. 55 sagt, on frucht nicht abgehen kan, und sollts auch nur einen Zacheum odder einen Zolner odder einen schecher am Creutze gewinnen, Es werden ia noch 15 etliche vorhanden sein, wenn sie horen die vermanung, das sie an ihre tauffe gedencken werden und nicht gern wolten als die unchristen ihr Sacrament verachten, welchs jhn Christus so reichlich geschenckt und so [Bl. B1] theur erworben hat, An welcher exempel sich zu letzt die rauhen, rohen, losen Christen auch stossen wurden und villeicht anders werden, wie ein messer das ander 20 wetzet.[3]

Nicht, das ich hiemit wil geraten haben, die leute mit gesetzen auff bestimpte zeit und tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Bapst gefasset hat, Denn damit hat der Bapst ihm selbs und den pfarherrn faule, sicher tage geschafft, das sie nicht haben durffen erbeiten mit leren und treiben zum 25 Sacrament, Sondern hat die gewissen gefangen und gezwungen, das sie on lust und willen, on nutz und heil, hin zu gelauffen sind und nicht ein Sacrament des glaubens, sondern ein werck des verdiensts draus gemacht, Und hette freilich der teuffel kein neher noch mechtiger griffe erdencken konnen, das Sacrament gar zu vernichtigen, denn mit solchen gesetzen, Da ist der schein 30 und die hulsen blieben, Aber der kern und krafft weg genomen, das niemand gemerckt hat. Mus gleichwol heissen ein Sacrament Christi, so doch nichts denn opffer und werck der menschen draus gemacht war, Und das predig ampt hat doch Gott nicht dazu gestifft, das es jhm solle sichere, faule prediger und unwillige, gezwungene Christen machen, Und wer nicht willig und gern 35 ein Christ ist odder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon und fare, wo hin er feret, Gott mag keinen gezwungen dienst haben, wie Paulus

3 Bisschoůe *A* *16* die vermanung hören *E* *28* verdiensts] diensts *B*

[1]) dem thun = *dem abhelfen.* [2]) mit fug und unfug = *ob es angenehm ist oder nicht, die Verbindung von fug und unfug selten. Vgl. DWtb. Fug Nr. 4.* [3]) *S. Thiele Nr. 188.*

sagt 2. Cor. 9: 'Einen frolichen geber hat Gott lieb', Sondern dazu ists gestifft, das es die leute sol er zu bringen, locken und zihen, das sie williglich und gerne komen, ja das sie darnach mit gewalt lauffen, ringen und dringen, wie Christus spricht, Matt. 11: 'Das Reich Gottes leidet gewalt, und die gewalt uben, reissen es zu sich.' Er wil nicht haben die uber drussigen, ekeln, satsamen seelen, sondern die hungerigen und durstigen, die sich drumb dringen und reissen, wie er sagt, Matt. 5: 'Selig sind die hungerigen und durstigen nach der gerechigkeit, Denn sie sollen satt werden.'

2. Kor. 9, 7 — Matth. 11, 12 — Matth. 5, 6

Darumb wil ich hie mit den Pfarhern und Predigern ursachen geben, jhr volck zu vermanen und zum Sacrament zu locken, und ettlich sachen anzeigen, damit man sie bewegen sol, das sie williglich und on menschen zwang zum Sacrament gehen und mit lust dasselbige empfahen, wie ich solchs auch zuvor jm Catechismo[1] gethan habe, Welche prediger nu solchs besser konnen machen, die durffen dieses sermons nicht, ist gnug, das sie dazu vermanet sind, Die andern aber, so es nicht besser konnen, mochten wol hieraus ettliche stuck auff zeichen odder von wort zu wort dem volck fur lesen, wo es jhn gefellet, Da mit doch nicht dis Sacrament so gar darnidder lige und veracht werde. Und wil die ursachen jnn zwey teil stellen. Die erste betrifft Christum selbs, Die ander uns, die wir Christen sein wollen.

[Bl. Bij] Von der Ersten.

Es solt ia billich einem Christen wol bewust sein, das solch Sacrament nicht von menschen ertichtet noch erfunden ist, Sondern von Christo selbs aus Gottes seines Vaters willen und befelh gestifft und auffgericht ist. Auch nicht fur die hunde, sew, holtz odder steine, sondern fur uns menschen, und sonderlich fur uns Christen aus grosser, hertzlicher, grundloser liebe geordent und eingesetzt ist, zu gebrauchen, Wo aber ein Christlich hertz solchs bedenckt, wie ists muglich, das nicht solt mit andacht bewegt werden, dasselbige williglich, mit lust und liebe, zusuchen und zu begeren, on allen zwang und gesetze? Wirds aber davon nicht bewegt, So ist kein funcke noch tropffen Christlicher gedancken jnn dem selbigen hertzen, und ist on zweivel ein unchristlichs, Turckisch, Heidenisch hertz, das da gewislich nicht gleubt, das dis Sacrament Christus eingesetzt und befolen habe, zu gebrauchen, Viel weniger gleubt es, das Christus uns solchs aus grundloser hertzlicher liebe geordent habe, Denn wo der eines warhafftig gegleubt wird, da kan ein hertz sich nicht so lass, faul und verechtlich dazu stellen.

Darumb sehe ein iglicher auff sich und prufe sein eigen hertz, Erstlich: ob er auch gleube, das Christus Gottes son solch Sacrament uns menschen gestifft und gelassen habe, Zum andern: ob er auch gleube, das ers so hertzlich

7/8 hungerigen vnd durstigen] hungert vnd dürstet *E* 24 steyn *B* 37 auch *fehlt E*

[1]) *Im Großen Katechismus Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 227 ff.*

und treulich, aus grundloser liebe mit uns gemeinet habe, Gleubestu des nicht, So wisse, das du kein Christen, sondern ein abtrunniger, verdampter heide und Turcke bist. Denn du heltest gar nichts, weder von Christo, noch von seinem befelh, weder von seiner liebe noch trew gegen dir, Sondern du stellest dich, als sey es alles erlogen und eitel narrn werck, Gleubestu es 5 aber, so wird der selbige glaube dir jnn deinem hertzen eine solche predigt thun und sagen: „Du wilt ein Christ sein und weissest, das Christus befelh und ordenung ist, dis Sacrament zu brauchen, Aber du lesst es anstehen ein halb iar, gantz iar, drei jar und wol lenger.“ Hörestu es, lieber Juncker? Wie reimet sich das mit einem Christen? Was gillts, du wirst uber solcher 10 predigt dich fur dir selbs schemen und furchten? Geschicht solche predigt nicht ynn deinem hertzen, so ist der glaube nicht da, das dis Sacrament Christus stifft sey, und dein maul leuget, wenn es sagt, das du solchs wol gleubest. Und bist ein zweifeltiger heide und erger denn kein Turcke, Denn du gleubest nicht (das ist eins) und leugest noch dazu, das du sprichst, du gleubest es. 15

Also sihestu und must bekennen, das alle lugen, falschs leben, verachtung Gottlicher ordnung, tragheit, faulheit und lassheit zum Sacrament, da zu undanckbarkeit und vergessung solcher unaussprechlicher liebe Christi zu uns fleusst und kompt alles und alles aus dem unglauben, das ein hertz nicht gleubt, [Bl. B iij] dis Sacrament sey Christus liebe und hertzliche ordnung, 20 Denn was ein hertz nicht gleubt, das kans auch nicht achten, ehren, lieben noch loben, Und was man veracht, lesst odder vergisset, da ist ein gewis zeichen, das man nichts davon helt, gleubt auch nicht davon, nimpt sichs auch nichts an. Widderumb, was man gleubt und fur gewis helt, das kan man nicht verachten, es sey gut odder bose, Ists gut, so liebet und begerd es das 25 hertz, ists böse, so furcht und schewt es das hertz, wie wir erfaren, das solchs auch jnn falschen glauben und jrrigen wahn geschicht, da sich einer furcht, da kein furcht ist, und frewet, da keine freude ist, So gar ein unrugig und scheffti g ding ists umb einen glauben.

Darumb sollen die prediger dem volck diese erste ursache wol fur bilden, 30 das sie zu sehen und ia gleuben, das dis Sacrament Gottes gnedige und veterlich ordnung ist, fur uns menschen gestifft, Niemand zwingen wir hie mit zum glauben, Aber wir zeigen an, was zum glauben gehoret, und wer ein Christ sein wil, das er wisse, was und wie er gleuben solle, Damit er sich selbs nicht unter dem Christlichen namen und schein betriege und halte 35 sich fur Christen, so er doch ein unchrist und Heide, ia wol erger denn ein Heide und unchrist ist. Wil jemand daruber Christum verleugnen, ein unchrist sein und ungleubig bleiben, den lassen wir faren ungezwungen, und fragen
Mark. 16, 16 auch nach jhm nicht, on das wir jhm sagen: Wer nicht gleubt, der ist ver=

14 kein] der *CE* 36 ein Christen *E*

dampt, Er wird seinen richter und zwinger wol finden, Wir sind entschuldigt und haben das unser gethan. Denn es ist Gott kein schertz noch vergeblicher anschlag gewest, das er uns menschen dis Sacrament gestifft und eingesetzt hat, Darumb wil ers auch nicht veracht, mussig noch ungebraucht haben, viel weniger, das mans fur ein unnotig und geringe ding halte, Sondern wil, das mans brauchen und wol uben sol.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament were, das uns weder nutz noch not, als das uns weder gnad noch hulff gebe, Sondern allein ein blos ledig gebot und gesetz Gottes were, der es von uns foddert, zu gebrauchen, aus seiner Gottlichen macht, der wir unterthan und gehorsam schuldig sind, so solt es doch, desselbigen gebots halben allein, uns gnugsam treiben und reitzen, das wirs nicht verachten noch unnotig odder geringe hielten, Sondern mit allem ernst und trewem gehorsam vleissig ubeten und hoch ehreten, Sintemal nichts grossers und herrlicher sein kan, denn was Gott gebeut und durch sein wort befilhet. Nu aber ists nicht ein solch schlecht Sacrament, das ein ledig, blos gebot sey, das wir on nutz und not uben musten, wie die Juden jhr opffer und eusserliche geberde on nutz und not, allein zur last und pflicht halten musten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die leibeigen oder fronleute sind ym welltlichen regiment, Sondern es ist ein gnaden reich Sacrament, voller nutz und heils, dazu unzelicher und unaussprechlicher guter, Darumb es nicht allein unveracht und unvergessen, sondern auffs hohest geehret und vleissigst sol gebraucht werden.

[Bl. B4] Und das wir das zum teil anzeigen, So sihe zum ersten das an, Das er dis Sacrament hat eingesetzt zu seinem gedechtnis, wie er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis', Dis wort 'Gedechtnis' mercke und bedencke wol, Es wird dir viel anzeigen und dich fast seer reitzen. Jch rede aber itzt noch nicht von unserm nutz und not, so wir jm Sacrament suchen mugen, Sondern vom nutz, der Christo und Gott selber draus komet, und wie not es ist zu seiner Gottlichen ehre und dienst, das mans vleissig brauche und ehre, Denn du horest hie, das er seine Gottliche ehre und Gottes dienst jnn dis Sacrament stellet, das man sein hierin gedencken sol, Was ist aber sein gedencken anders, denn seine gnade und barmhertzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, dancken und ehren, die er uns jnn Christo erzeigt hat? Auff welchen Christum er alle seine ehre und Gotts dienst gewisen und gezogen hat, das er ausser dem Christo kein ehre noch Gottes dienst wissen wil, ia auch nicht erkennet, noch jemandes Gott sein wil und daruber auch seinen eigen alten Gotts dienst, jm gesetz Mosi gegeben, verdampt und auffgehaben hat, sampt allen Gottesdiensten jnn der gantzen welt, sie seien wie gros, schon, alt oder herrlich sie jmer sein mugen.

Weil nu ein iglicher geneigt und andechtig sein wil, Christus leiden zu ehren und Gott einen dienst zu thun, und einer dis, der ander das fur nimpt: Einer leufft gen Rom, der ander wird ein Munch, Der dritte fastet. Und

wer kan alle die Gottes dienst erzelen, die wir das aus teufels eingeben und eigener andacht bis her gestifftet und gehalten haben, damit wir diesen hohen, schonen Gottes dienst, nemlich sein gedechtnis und die ehre des leidens Christi, verfinstert und vergessen haben, welchen Gott selbs gestifft und bezeugt hat, das er jhm hertzlich wol gefalle? Und hat jhn also gestifft, das er nimer mehr kan ausgedienet noch gnug gehalten werden, Denn wer kan Gottes gnugsam gedencken? Wer kan jhn zu viel loben? Wer kan jhm zu seer dancken? Wer kan Christus leiden zu viel ehren? Warumb haben denn wir tollen heiligen so schendlich dahin geschwermet, als hetten wir jnn diesem Sacrament keinen Gotts dienst odder hetten den selbigen lengest ausgericht und gar ab gedienet? Haben daneben und daruber so viel schendlicher, grewlicher, stinckender Gottes dienst eigener andacht und selb erweleten werck angericht und die welt damit erfullet, dazu diesen rechten Gottes dienst verleugnet, geschendet und gelestert, Wiltu nu Gott einen herrlichen grossen Gotts dienst thun und Christus leiden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament, darinn (wie du horest) sein gedechtnis ist, das ist: sein lob und ehre, Und ube damit odder hilff das selbige gedechtnis mit vleis uben, so wirstu der selb erweleten Gotts dienste wol vergessen, Denn (wie gesagt) du kanst Gott nicht zu offt odder zu viel loben und dancken fur seine gnade jnn Christo erzeigt.

Es scheinet wol ein geringer Gotts dienst sein, solch gedechtnis, weil es nicht viel eusserlichs prangens treibt mit kleidern, geberden, gebewen und der [Bl. C 1] gleichen, damit die augen und ohren gefullet werden, Sondern allein mit dem mundlichen wort wird aus gericht, welchs fur den augen auff erden ein geringes ansehen hat. Aber wie hoch und herrlich es sey fur Gott und seinen Engeln, kan kein auge sehen noch ohre horen noch hertz begreiffen, Gottes wort und werck sind allzu mal am ersten geringes ansehens, darumb wollen sie mit vleis und ernst bedacht sein, Wer das thut, der findet sie, wie gros sie sind. Er spricht selber Psalm 50: 'Danckopffer preiset mich', Was ist das anders gesagt denn so viel?: Danckopffer gibt mir meine Gottliche ehre, Es macht mich zum Gott und behelt mich zum Gott, Gleich wie widderumb die Werckopffer nemen jhm seine Gotliche ehre und machen ihn zum Götzen und lassen jhn nicht Gott bleiben, Denn wer nicht danckt, sondern verdienen wil, der hat keinen Gott und macht jnnwendig jnn seinem hertzen und auswendig jnn seinen wercken einen andern Gott aus dem rechten Gott, das ist: unter dem namen des rechten Gottes, wie er offt jnn Jesaia und andern Propheten klagt und jm ersten gebot gar hart verbeut, das man keine Gotter machen, auch jhn selbs nicht anders machen sol.

Wiltu nu ein Gott macher werden, so kom her, hore zu, Er wil dich die kunst leren, das du nicht feilest und einen Gotzen, sondern den rechten

1. Kor. 2, 9 — Ps. 50, 23

---

1 das aus] aus des *E* *39* nu *fehlt CE*

Gott zum rechten Gott machest, Nicht das du sein Gottliche natur machen
sollest, denn dieselbige ist und bleibt ungemacht ewiglich, Sondern, das du jhn
kanst dir zum Gott machen, das er dir, dir, dir, auch ein rechter Gott werde,
wie er fur sich selber ein rechter Gott ist, Das ist aber die kunst, kurtz und
5 gewis dargegeben: **Das thut zu meinem gedechtnis**[1], Lerne sein gedencken, das
ist (wie gesagt): Predigen, preisen, loben, zuhoren und dancken fur die gnade
jnn Christo erzeigt. Thustu das, sihe, so bekennestu mit hertzen und munde,
mit ohren und augen, mit leib und seele, das du Gott nichts gegeben habest,
noch mugest, Sondern alles und alles von jhm habest und nemest, sonderlich
10 das ewige leben und unendliche gerechtigkeit jnn Christo, Wo aber das geschicht,
So hastu jhn dir zum rechten Gott gemacht vnd mit solchem bekentnis seine
Gottliche ehre erhalten. Denn das heisst ein rechter Gott, der da gibt und
nicht nimpt, der da hilfft und nicht jhm helffen lesst, der da leret und regirt
und sich nicht leren noch regieren lesst, Summa, der alles thut und gibt, und
15 er[2] niemands darff, und thut solchs alles umbsonst, aus lauter gnaden on
verdienst, den unwirdigen und unverdieneten, ia den verdampten und verlornen,
Solch gedechtnis, bekentnis und ehre wil er haben.

Sihe, dieser Gotts dienst gehet daher wol on alle pracht und fullet die
augen nicht nach dem fleisch, Er fullet aber das hertz, welchs doch sonst weder
20 himel und erden fullen mag, Wenn aber das hertz vol ist, mus auch als
denn beide, augen und ohren, mund und nasen, leib und seele und alle gelieder
vol sein, Denn wie sich das hertz hellt, darnach halten und stellen sich alle
gelieder, und ist alles und alles eitel zungen, vol lobens und danckens gegen
Gott. Das ist denn wol [Bl. Cij] ein ander schmuck und zierde wedder[3] die
25 gulden Kaseln[4], Ja, Keiser, Konige, Bapst kronen, aller kirchen und aller
welt schmuck und prangen ist ein unflat gegen diese herrliche Gedechtnis Christi,
Und eine gedancken[5] von diesem Gotts dienst klinget heller, lautet besser, schallet
weiter, denn alle drummeln, posaunen, orgeln, glocken und was auff erden
lauten mag, wenn sie auch alle auff einem hauffen weren und alle zu gleich
30 mit aller macht klungen. Sihe, das ist wol ein ander klang und gesang
wedder aller gesang und klang auff erden, und lautet doch gering von aussen
zun ohren hienein, aber von jnnen aus dem hertzen heraus lautet er also
starck, das dich alle Creatur duncken dasselbige klingen und aller menschen
gesang eitel stummen[6] und toub sein.

35 Das aber Gott loben und dancken sey eben so viel als Gotte schmucken
und zieren, stehet klerlich jm liede Mosi Exo. 15: 'Das ist mein Gott, den 2. Mose 15, 2

---

9 noch mugest] noch geben mögest *E* und alles *fehlt CE* 27 ein gedancken *E*[3]
33/34 das — sein] das dich alle Creatur vnd aller menschen gesang, eitel stummen vnd taub sein
dűncken, gegen dis klingen *E*

[1]) *Im Druck in Majuskeln.* [2]) er *ist nicht sicher anzufechten, obwohl Verderbnis aus* vnd der *anzunehmen nahe liegt.* [3]) = *als.* [4]) *S. oben S. 263 A. 63.* [5]) gedancken *als Femin., s. DWtb., aus Luther nicht belegt.* [6]) = *verstummen, stumm sein, s. Lexer.*

wil ich zieren, meins Vaters Gott, denn ich wil hoch loben.' Sihe, da horestu, wie du kanst deinen Gott schöne machen, schmucken, zieren und auffs aller feinest malen, krantz und kronen auff setzen, mit spangen und keten behengen, und darffest kein gelt noch ertz dazu, Sondern mit hertzen gleuben und mit dem munde loben, mit den oren sein lob und gnade horen, und wie 5 mehr droben gesagt ist, Wer solch zieren und schmucken seinem Gott nicht geben wil, Was solt dem anders widderfaren, Denn das er jns teufels namen verblendt und tol werde, Fare die weil zu und schmucke dafur hultzen und steinen bilde, male tafeln und wende, ziere altar und kirchen, kleide mit gold und seiden die Opfferpfaffen, Und wende alle sein gut und macht an stifft, 10 kloster, walfarten und ander mehr falsche, verdampte eigen Gotts dienste? Nicht, das ich eusserlichen schmuck gantz verwerffe, Sondern das er nicht sol ein Gotts dienst heissen, viel weniger diesen einigen rechten Gottes dienst hindern odder verdunckelen, Sondern, wil er nutze sein, das er diesen Gottes dienst des danckes fordere und dazu helffe, odder sey verdampt, sampt allen 15 andern wercken und verdienst, damit man Gotts gnaden gewinnen odder keuffen wil.

Wenn du nu kein ander ursach noch nutz hettest jnn diesem Sacrament denn allein solch gedechtnis, soltestu nicht an dem selbigen treibens und reitzens gnug finden? Solt nicht dein hertz also zu dir sagen?: Wolan, wenn ich 20 sonst gleich keinen nutz davon hette, So wil ich doch meinem Gott zu lob und ehren hingehen, wil jhm helffen seine Gottliche ehre erhalten und auch mit daran sein, das er ein rechter Gott gemacht werde, Kan oder mus ich nicht predigen, So wil ich doch zu horen, Denn wer zu horet, der hilfft auch dancken und Gott ehren, Sintemal, wo kein zuhorer were, da kund kein 25 prediger sein, Kan jch nicht zu horen, So wil ich dennoch unter den zu horern sein, und wil zum wenigsten mit der that, mit dem leibe und meinen geliedern da sein, da man Gott lobet und ehret. Und wenn ich gleich nicht mehr thun kundte, so wil ich doch das Sacrament eben darumb empfahen, das jch mit solchem empfahem bekennen und zeugen mag, das ich auch der 30 einer sey, der Gott loben und dancken wolle, und wil also meinem Gott zu ehren das Sacrament empfahen, [Bl. Ciij] und solch empfahen sol mein gedechtnis sein, da mit ich an seine gnade dencke und dafur dancke, jnn Christo mir erzeigt.

Denn es ist nicht ein geringes thun, das jemand gern unter dem hauffen ist, da man Gott lobet und danckt, welchs die alten Veter mit tieffem seufftzen 35 Ps. 42, 5 gewundscht haben, wie der 42. Psalm sagt: 'Jch wolt gern hinuber faren mit dem hauffen und mit jhnen zum hause Gottes gehen, jm dohn des rhumes und Ps. 118, 15 dancks unter dem hauffen, die da feiren', Und jm Schonen Confitemini[1]: 'Es ist eine stim der freuden und des heils jnn den hutten der gerechten', und der

4 mit hertzen] mit dem hertzen *E*

[1]) *Vgl. Luthers so betitelte Auslegung von Ps. 118 (Köstlin-Kawerau 2, 200f.).*

gleichen viel mehr, Denn wer unter dem hauffen ist, (So er nicht falsch ist)
der ist teilhafftig aller ehren und dancks, so Gott daselbs geschicht. Darumb
mustu ia ein verzweivelter schelm sein, weil du Gotte solchen dienst und solche
grosse ehre thun kanst, und dich weder kost noch muhe gestehet[1], Sondern mit
5 willigem zuhoren oder mit leiblichem empfahen und mit danckbarm hertzen
alles kanst ausrichten, und wilt doch deinem Gott dasselbige nicht erzeigen,
So du doch soltest billich gern an der welt ende lauffen, wo du wustest, einen
solchen hauffen zu finden, da man Gott lobet und ehret, und also der heiligen
geselschafft dich teilhafftig machen, Wie hastu vorhin gelauffen zu der heiligen
10 greber, kleider, gebeine? Wie ist man gen Rom, gen Jerusalem, zu S. Jacob
gewallet, allein das man stein, bein, holtz und erden sehen mocht, und nichts
von Christo gedacht ward? Und hie ist jnn deiner stad odder dorff, fur deiner
thur, Christus selbs gegenwertig mit leib und blut, mit seinem gedechtnis, lob
und ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen und auch helffen dancken
15 und loben? Du bist gewis nicht ein Christ, auch nicht ein mensch, sondern
ein teuffel odder teuffels gesinde.

Es were unrecht, das solchen verechtern und verleugten Christen anders
gienge, denn das sie zur straffe jhrer schendlichen undanckbarkeit durch den
teuffel besessen, betrogen und verfuret wurden, damit sie nimer mehr nichts
20 vom Sacrament horeten noch lernten, Sondern sollen Papisten odder Schwermer
zu lerer haben, das die Schwermer eitel brot und wein draus machen, den
kern aus schelen und jhn die hulsen geben, Die Papisten aber ein opffer und
kauffs handel draus machen, die sunden zu vergeben und aus aller not zu
helffen, darnach jnn die monstrantz und Ciboria[2] setzen, Procession machen und
25 spiel tragen[3] und eitel gauckel werck damit treiben, bis sie auch nur eine gestalt
davon behalten, und dennoch on frucht, mit eitel schaden. Dafur sollen sie
geben gelt und gut, bis das sie Keiser, Konige und Fursten machen aus
solchen jhren lerern, Recht, allerding recht, Mit den verkereten verkerestu dich,
spricht Psalm 18. Warumb haben sie diesen Gottes dienst sampt Christus Ps. 18, 27
30 gedechtnis veracht, der so herrlich, schon und gros ist, und den on kost und
muhe haben mochten? Wolan, so las man sie die hulsen davon haben, mit
allem schaden an leib und seele, gut und ehre, Wie sie wollen, so geschicht jhn!

Wer aber obangezeigter meinung Christus gedechtnis hellt und sein leiden
ehret, der ist sicher und frey [Bl. C 4] fur allen jrthum und fur aller teufel
35 betrug, darff auch kein kost noch můhe dran wagen und schafft unzelichen nutz
dazu, Denn er thut Gott zween grosse Gottes dienst, zwo grosse ehre, Die
erste, das er sein stifft und ordnung nicht veracht, sondern untertheniglich und
gern braucht, Welche ehre on zweivel Gott wol gefellet, als der solch Sacrament

10 gepeins *B* 11 nichts] da nichts *E* 19 wurden] werden *B* 27 Ronige *A*
28 Recht] Recht, recht *E* 29 spricht] spricht David *FH* 31 möchten *E* 37 ordunng *A*

[1]) gestehet = *kostet, s. Dietz.* [2]) *S. oben S. 351 A. 1.* [3]) *S. oben S. 349 A. 2.*

nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzt und kein gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen lesst und nicht gebraucht, Denn damit stellet man sich fast, als hielte man Gott fur einen narren, der unnotige stiffte uns ordenet und nicht wuste, was er uns stifften solle, odder als were er ein knapsack[1], der faule, untuchtige wahr umbher truge und uns anböte, 5 Und wer kan es aus rechen, was unehre Gott und unserm Herrn Christo allein mit dem selbigen stuck geschicht, das man sein Sacrament so veracht, ungeübet und ungebraucht lesst, und wollen dennoch nicht Papistisch, sondern Euangelisch sein? Welche unehre auffhebt und hilfft abthun, wer sich zu dem lieben Sacrament helt und solch Gottes stifft ehret und braucht, Dafur wird 10 jhn Gott widderumb ehren, wie geschrieben stehet 1. Reg. 2: 'Wer mich ehret, den wil ich widder ehren, Wer mich aber veracht, sol widder veracht werden.'

1. Sam. 2, 30

Die ander ehre ist, Das er Christus Gedechtnis hellt und hilfft erhalten, Das ist das predigen, loben und dancken fur die gnade Christi, uns armen sundern durch sein leiden erzeigt, Umb welchs gedechtnis willen furnemlich 15 Gott dis Sacrament gestifft hat, und auch solche ehre drinnen sucht und foddert, auff das er jnn Christo unser Gott erkennet und gehalten werde, Wie ein grosse ehre und herrlicher Gottes dienst das sey, ist droben gesagt, das damit Gottliche ehre erhalten und Gott zum rechten Gott gemacht wird. Da fur wird er on zweivel widderumb denselbigen zur Gottlichen ehre bringen 20 und auch einen Gott und Gottes kind draus machen, Und wer kan auch hie ausrechen, was guts solche ehre und Gottes dienst schaffen? Denn damit danckt und lobet er nicht allein Gott jnn Christo, welchs dieses Gottlichen stiffts eigentlich thun ist, Sondern bekennet auch damit offentlich fur der welt seinen HERRN Christum, und das er ein Christ sey und sein wil, Und richtet 25 also zu gleich auff ein mal aus eins rechten Priesters beiderley hochste ampt: Mit dem dancken, loben und ehren gegen Gott thut er das schonest opffer, den hohesten Gottes dienst und herrlichst werck, nemlich ein Danckopffer, Mit dem bekentnis gegen die menschen thut er so viel, als predigt er und lerete die leute an Christum gleuben, Damit hilfft er die Christenheit mehren und 30 erhalten, hilfft stercken das Euangelion und Sacrament, hilfft die sunder bekeren und dem teufel sein reich sturmen, Und jnn summa: Was die lere des worts thut jnn der welt, da hilfft er mit und ist desselbigen wercks teilhafftig, Wer kan aber erzelen, wie grosser nutz hie geschehe?

Dagegen widderumb zu bedencken ist, was die fur unselige leute sind, 35 die das Sacrament verachten und so faul und lass sind zugebrauchen, Denn die selbigen mugen aus dem widderspiel dieses registers jhre untugent zelen und rechen. Erstlich, das sie Gott [Bl. D 1] selbs unehren jnn seinem stifft und achten jhn fur einen narren, das er solch unnotig Gottes dienst ordent,

---

5 untuchtige] vnnötige *E* uns anböte] ausböte *E* 33 dasselbigen *AC* 34 hie] daran *E*

[1]) knapsack = *Hausierer, s. DWtb.*

Ja weil sie nicht gleuben, das ein Gottes dienst seine gottliche ordnung und gnadenreich gestifft ist, so schenden sie jhn mit solchem unglauben als einen lugener und nichtigen man. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gotts lesterung, da mit er fur ein lugener gehalten wird. Darnach verachten sie
5 auch das gedechtnis Christi, so inn solchem Sacrament Gott gestifft hat und gehalten wird, und thun dem leiden Christi keine ehre, Dancken jhm nichts dafur, Sondern begehen das aller grewlichst laster der undanckbarkeit, Dazu, das noch erger ist, stellen sie sich, als die ungern vom danck und ehre des leidens Christi horeten odder nicht gern da bey sein mugen, da mans ehret
10 und danckt, Damit sie Gott seine Gottliche ehre nemen, hindern und wehren, das er nicht kan ihr Gott sein noch inn Christo fur einen Gott erkennet werden, wie droben gesagt, Und so viel an ihn ligt, wolten sie, das beide, Christus leiden und alle Gottliche ehre, inn aller welt gar nichts golten und rein auff gehaben weren und eitel teuffel unser Gotter wurden. Denn sie
15 fragen nichts darnach, wie Christus leiden geehret, sein gedechtnis gehalten, sein wort gepredigt odder Gott erkennet werden mocht, Das ist vielmal erger, denn so jemand Gottes bilde mit kot wurffe odder Christum selbs unehrete.

Uber das geben sie den andern damit ein bose ergerlich exempel und sind schuldig an allen denen, die ihrem exempel nach dis Sacrament auch
20 lassen und verachten, Damit, so viel an jhnen ist, Christus gedechtnis vergessen wird, Sein leiden gar umb sonst und unnutz, und endlich der Christlich glaube gar unter gehen, On was des guten noch ist, das sie lassen und hindern, das sie Gott kein danckopffer thun, ihren Herrn Christum nicht bekennen, jhren nehesten mit der that und exempel nicht leren, reitzen und
25 bessern, Sondern Gott das danckopffer enzihen, Christum verleugnen und jhren nehesten absuren. Lieber, was were es wunder, das Gott eitel teufel uber uns liesse wueten mit teglicher pestilentz, krieg, theurung, mord und iamer? Es ist hie Turcke, Tattern und alle teuffel zu wenig, solche bosheit zu plagen, da nicht allein solche grosse, grewliche uneher und verachtung Gottes,
30 sondern auch so schendliche und verfluchte undanckbarkeit gegen Christo uber die masse jm Christlichen volck ist.

Die Juden musten jhren auszug und erlosunge aus Egypten land und durchs rote meer jerlich gar herrlich preisen, loben und dancken, Und konnen die lieben Propheten das selbige wunder werck Gottes nirgent gnugsam erheben
35 und schmucken, Und wir Heiden, die sonst des teufels eigen sind gewest, und uns nichts von Christo zu wissen noch zu haben geburt hat, sind zu solcher gnaden und ehren komen, das wir der erlosung Christi sind teilhaftig worden, welcher uns nicht aus Egypten und roten meer, sonder von der sunden, tod, hellen, teuffeln, Gotts zorn und allem iamer erloset hat, auch nicht jnn das
40 leibliche land Canaan, sondern jnn eine ewige gerechtigkeit, leben, himel, gnade,

---

12 gesagt] gesagt ist *E* 36 uns] aus *E*

und zu Gott selbs bracht hat, Und das alles nicht [Bl. Dij] durch Mosen, noch durch Engele, Sondern durch sich selbs, hatts jhm so hertzlich saur lassen werden, blut druber geschwitzt, sein hertz wie ein wachs zurschmeltzen lassen, am Creutz sich todten lassen, fur uns geweinet und geseufftzet, auffs aller schendlichst sich lestern lassen, Und ach, welche zunge, welch hertz ist hie gnug zu, solche liebe, 5 gnade und barmhertzigkeit zu bedencken odder zu reden?

Und fur das alles sol er von denen (fur die er solchs gethan) nicht mehr verdienet haben, denn solchen danck und ehre, das man sein nicht gedencken mag, noch davon etwas horen, odder unter denen sein, die sein gedechtnis halten und dancken, und mugen sein Sacrament zu seinen ehren 10 nicht brauchen, Sondern jhn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen, und umbsonst uns dazu foddern, die weil hin gehen, fressen und sauffen odder wol ergers thun. Es ist wunder, das die sonne lengst nicht kolschwartz worden ist, Es solte kein laub noch gras wachsen, kein tropfe wassers noch lufft jnn der welt bleiben fur solcher unmenschlicher undanckbarkeit, Die Juden sind 15 bo̊se gewest, die jhn gecreutzigt haben, Aber wir heiden sind viel erger, die wir so schendlich sein leiden verachten und so undanckbar dafur sind, die wir nicht so viel jhm zu liebe und ehren thun, das wir solchs Sacraments gebrauchten und hulffen solch sein gedechtnis halten. O Bapst, O Bisschove, O Sophisten, O Munche, O Pfaffen, was habt jhr gethan, das jhr solchs alles schuld und 20 ursachen seid, die jhr dis Sacrament zu opfer Messen und werck gemacht, damit den leuten diesen rechten brauch, ehre und danck vertunckelt und geraubt habt? Denn sie haben nichts anders drinnen gesucht on jhr eigen werck, gehorsam und verdienst. das habt jhr sie geleret und mit gebot zu solchem werck gezwungen, Und dennoch die eine gestalt genomen. 25

Matth. 23, 24 Jhr mucken seiger und kamel schlinger, habt fur gegeben grosse ehre des Sacraments, das mans jnn gulden kostliche monstrantz setzen, mit gulden kelchen und Patenen handeln solle, und den Priestern die finger dazu sonderlich geschmirt mit salben, kostliche Corporal[1], messgewand und altar tucher, Tafel, Kertzen und fanen und mancherley procession und gesang dazu gebraucht, gerade 30 als lege viel daran. Und das man ia den grossen trefflichen ernst spuren musse, habt jhr bedacht, das man mit rorlin aus dem kelche trincken solle, damit das blut Christi nicht verroret[2] werde, Und fur war den glauben scharff angesehen, und geboten, das man ia unter iglicher gestalt den gantzen Christum

---

1 und *fehlt E* 18 gebrauchten] gebrauchen *BCE* 33 verroret (verro̊ret *BD*) *EFH*

[1]) *S. oben S. 267 A. 103.* [2]) *Kaum = verröhren (DWtb. 12, 1016), sondern = verrehren DWtb. 12, 1000 = verschütten. „Die Besorgnis, von dem geweihten Wein zu verschütten, rief schon seit dem 9. Jahrhundert den Gebrauch des Saugröhrchen (fistula, pipa) aus edelem Metall oder aus Glas hervor, welches der Diakon an einem Griffe den Kommunizierenden darbot. Bei feierlichen Messen bedient sich heute noch der Papst desselben; in den Kirchen der Reformation haben sie sich vereinzelt länger erhalten“ (RE³ 6, 413).*

gleuben solle, Aber da gegen hat das liebe Sacrament mussen ein opffer und werck sein, damit jhr aller welt gut und ehre zu euch gekaufft. Wo ist hie blieben die lere vom Gedechtnis Christi? Wenn habt ihr das volck unterricht, das sie solchs Sacrament solten aus liebe brauchen, als ein Gottes stifft ehren 5 und Christum hierinn preisen, loben und dancken, zu ehren seines leidens dasselbe empfahen und seine gnade erkennen, on unser werck und verdienst uns geschenckt? Ja ihr habt sie zu widder solchem gedechtnis leren eigen werck und den freien willen und aus dem Sacrament selbs auch [Bl. Diij] ein werck gemacht und alles verkeret, Und wollet solchs nicht bussen, Sondern verteidingts auch noch dazu, 10 O spotter, O Geugler, O Heuchler, O Lesterer, Ach mein Herr Christe, kom doch bald mit feur und schwefel vom himel und machs mit solchem spotten und lestern ein ende, wie uber machen[1] sie es doch so gantz unleidlich und untreglich!

Das ich aber ein mal von diesem stuck kome, So hastu hie eine mechtige und treffliche ursache, die dich reitze zum Sacrament zu gehen, das dein hertz 15 dich mag ermanen auff die weise: Wolan, ich wil zum Sacrament gehen, Nicht, das ich damit ein gut werck odder verdienst wolle thun, auch nicht umb gehorsam odder gebot willen des Bapsts odder der kirchen, Sondern zu lobe und ehren meinem Gott, der mir solchs zu empfahen gestifft hat, und zu liebe und danck meinem HERRN und Heiland, der mir solchs zu ehren seines 20 leidens eingesetzt hat, zu gebrauchen und zu dancken, Damit ich der einer sey, der jhm seines leidens dancke, Und nicht erfunden werde unter den verechtern und undanckbarn, auch nicht den andern ein bose exempel zum ergernis gebe und also mich teilhafftig mache jhres verachten und undanckbarkeit, Sondern viel mehr ein gut exempel gebe und andere herzu locke, das sie es auch ehren 25 und loben, Und also das gedechtnis des leidens Christi helffe halten und stercken, Und zu gleich als ein Christ meinen Herrn bekenne fur der welt. Solch danckopffer wil ich jhm thun, wenn ich gleich kein andern nutz davon solt haben, Denn es sol mein danck sein dem HERRN fur sein bitter leiden, das er umb meinet willen erlidden hat.

30 Ich hoffe aber, Es sey nicht not, hie lange zu leren, Was da heisse Christus gedechtnis, davon wir anders wo offt und viel geleret haben: Nemlich, das es nicht sey das betrachten des leidens, damit etliche als mit einem gutem werck wollen Gott gedienet und gnade erlanget haben, gehen umb mit trauren fur das bitter leiden Christi ꝛc. Sondern das ist Christus 35 gedechtnis, so man die krafft und frucht seines leidens leret und gleubt, Also, das unser werck und verdienst nichts sind, der frey wille tod und verloren sey, Sondern allein durch Christus leiden und tod von sunden los und frum werden, Das es sey ein leren odder gedechtnis von der gnaden Gottes jnn Christo, und nicht ein werck von uns gegen Gotte gethan. Widder solche lere

15 die] diese *E* 30 da] das *F*

[1]) ubermachen = '*zuviel machen*', *Frisch s. v. Vgl. auch Thiele Nr. 309.*

und glauben strebt das gantz Pabstum mit seinen stifften, klostern und eigen wercken, und haben dazu aus dem Sacrament auch das gemeineste grossefte werck gemacht, da man doch am aller wenigsten solt von unsern wercken, sondern alles von eitel blosser gnade handeln, Haben also Christus gedechtnis aller dinge unterdruckt und dis gnadenreiche gestifft Gottes jnn solchen engst- 5 lichen grewel verkeret. Da hůt dich fur und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem HERRN Christo dancken fur sein leiden, Und Gott fur seine gnade und barmhertzigkeit, Zum zeichen und bekentnis solchs dancks und lobes nim und empfahe das Sacrament mit freuden.

Ob hie die Papisten wurden kluglen wollen [Bl. D 4] aus meiner rede 10 (wie sie pflegen) und wider mich rhumen, das ich hie selbst jm Sacrament ein opffer mache, so ich doch bis her fast gestritten[1] habe, die Messe sey kein opffer, Dar auff soltu also sagen: Jch mache wedder messe noch Sacrament zum opffer, Sondern das gedechtnis Christi, das ist die lere und glauben von der gnaden widder unser verdienst und werck, das ist ein opffer, Und ist ein 15 Danckopffer, Denn mit dem selbigen gedechtnis bekennen und dancken wir Gott, das wir aus lauter gnaden durch Christus leiden erloset, frum und selig werden. Aber die Papisten haben solch gedechtnis verworffen, verdampt und gelestert, Verdamnen es auch noch heutiges tages, denn sie wollen jhr werck und verdienst verteidingen, Kloster und opffer Messen behalten, welchs strebt 20 widder solch gedechtnis Christi, wie wir denn wissen, das sie die selbigen jhre werck und messen verkeuffen und mitteilen jhren stifftern und brudern, das jhr werck, als der sie fur sich selbs zu viel und ubrig haben, auch andern leuten helffen sollen zur gnade. Und thun also damit, das doch Christus allein durch sein leiden thut, Setzen sich jnn Christus ampt und werck Und sagen: 25 Matth. 24, 5 Jch bin Christus, Mathei 24. Das ist eins, da widder ich gestritten habe.

Zum andern haben sie nicht allein solch danckopffer odder gedechtnis unterdruckt, Sondern an des selbigen stat ertichtet ein ander opffer, nemlich, das sie das Sacrament, das sie empfahen und von Gott nemen solten, nemlich den leib und das blut Christi, zum opffer gemacht und den selbigen Gotte 30 geopffert, Und wo sie das opffer nicht hetten ertichtet, sie solten mir solche Herrn nicht worden sein. Dazu halten sie Christus leib und blut nicht fur ein danckopffer, sondern als ein werckopffer, damit sie nicht Gott dancken fur seine gnade, Sondern jhn selbs und andern damit verdienen und gnad aller erst erwerben, das also nicht Christus uns gnade hab erworben, Sondern wir 35 wollen die gnade selbs erwerben, durch unser werck, da mit wir Gott seins sons leib und blut opffern, Das ist der rechte heubtgrewel und grund aller lesterung jm Bapstum. Widder solch lesterlich opffer hab ich gefochten und fechte noch, das wir das Sacrament nicht wollen weder opffer sein lassen noch opffer heissen, Sondern ein Sacrament odder gestifft Gottes, uns gegeben. 40

[1]) = *fest behauptet.*

Mit solchem fechten haben wir so viel ausgericht, das sie selbs nu fulen, wie sie unrecht haben und die messe kein opffer sein muge, wollen aber solch unrecht nicht widderuffen noch bussen, heben an am schlegel zu flicken[1], wolten sich gern schmucken mit dem gloslin, das die Messe odder Sacrament
5 sol Ein misteriale odder memoriale sacrificium, das ist Ein deud opffer und werck opffer[2] sein, Als damit man deutet und dencket an das opffer Christi, so er am Creutz gethan hat, Ja wer siegel und brieve hette, das solch glose Gotte wolgefalle, Wer wil uns des versichern? Auch wird dis gloslin eine unverschampte, greiffliche lugen, wenn man die siegel und brieve jnn stifften
10 und klostern erfur zeucht, darinn sie den stifftern die Messen und vigilien beide fur lebendigen und todten verkeuffen, als ein [Bl. E 1] werck opffer oder werbopffer, des gleichen zeugen auch jhr bucher und schrifft, so noch fur handen sind. Und ist gut zu rechen, Das sie mit solchen lugen gloslin gedencken die selbigen alte grewel zu bestetigen, weil sie die selbigen nicht
15 widderruffen noch bussen, sondern verteidingen, wie denn auch S. Gregorius schreibt, Das er dreissig tage habe lassen die Messe opffern fur einen todten[3], Was hilffts aber, also mit offenberlichen lůgen die alten grewel stercken widder die helle warheit? On das eins das ander deste mehr zu schanden macht.

Es hilfft auch solch gloslin nichts zur sachen, Denn weil sie das
20 Sacrament damit wollen ein deutopffer odder denckopffer nennen, so machen sie gleichwol ein werck draus, das wir gegen Gott thun umb verdienst, Und wird also gleich wol da mit unser werck gegen Gott, und nicht Gottes gnade gegen uns, gepreiset. Gleich wie bis her ettliche haben die Passion lassen malen und jnn bůchlin gelesen, Und solchem werck grosse ehre gegeben, wie
25 der spruch Alberti hat geleret, das ein mal das leiden Christi schlecht oben hin betrachten sey besser, denn ob einer ein gantz iar fastet, alle tage einen Psalter betet und sich selbs bis auffs blut steupet.[4] Ein solch werck wurde aus dem Sacrament auch, wenn es solt heissen ein deut opffer odder denck opffer, damit man allein die historia und geschicht des leidens Christi bedecht,
30 Solch werck kan ein Gottloser und der teufel auch wol thun, Darumb hat Christus das Sacrament nicht dazu eingesetzt, sondern zu seinem gedechtnis,

---

6 werck opffer] denckopffer *E* Merckopffer *FH* 27 wurde] wůrde *E*

[1]) am schlegel zu flicken *sprw., nicht bei Thiele und Wander, s. DWtb. 'Schlägel' i); = greifen zu Ausflüchten.* [2]) *Luther schrieb wohl* merckopffer *als Verdeutschung von* memoriale *s. die Lesarten. Vgl. unten S. 613, 9 in E:* Deutopffer oder Merckopffer oder Denckopffer. [3]) *Luther meint hier die Geschichte von einem Mönche Justus, der als proprietarius nach seinem Tode der Fürbitte der Brüder beraubt wurde, bis Gregor anordnete, daß 30 Tage hindurch täglich für ihn eine Messe gelesen werden sollte (Dial. IV, 55 bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII, col. 421). Vgl. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 245f.* [4]) *Dieser Ausspruch findet sich nicht wörtlich bei Albert d. Gr. (auch nicht in De meditatione passionis Christi), wird aber oft zitiert, z. B. in einer Urkunde Bischof Johanns VI. von Meißen, Stolpen 14. Januar 1502, bei Kellner, Gesch. der Kreuzwegandacht, Freiburg i. Br. 1908, S. 194.*

Das man von seiner gnade recht leren, gleuben, lieben und loben solle, welchs werck vermag kein Gottloser nicht. Darumb meinen es die Papisten nicht gut mit solchem gloslin, Sondern wollen jhr opffer messe dadurch mit listen und blinden griffen[1] erhalten, suchen und meinen gar nicht das Sacrament, sondern jhren Bauch und Mammon. 5

Das mercke da bey: Sie wollen, als die Priester, ein sonderlichs, hohers und bessers an dem Sacrament haben, fur allen andern Christen, Denn ob gleich die gantze Christenheit das Sacrament gebraucht, empfehet, gleubet und danckt, So mus es doch da selbs kein opffer heissen, Und kan hie keiner das Sacrament brauchen odder handeln fur einen andern, sondern ein iglicher fur 10 sich selbs allein. Aber wenn es die Pfaffen handeln, so ists ein opffer, das sie nicht allein fur sich selbs, auch nicht fur dancksagunge, Sondern fur alle ander Christen thun, damit jhnen gnade und hulff zurlangen, Sihestu und greiffestu hie nicht, das die wort Christi nicht ein opffer aus dem Sacrament machen, Und an jhm selbs auch kein opffer ist? Aber wenn die kasel[2] und 15 platte dazu kompt, so wirds ein opffer, Denn ob schon die gantze heilige Christenheit das Sacrament handelt, mit henden und munde, jnn kelchen und tůchern, mit glauben und liebe, mit lob und danck, ia alle Engele jm himel da zu, dennoch ists kein opffer, Aber wenn die platten uber dem alltar damit umbgehet, da ists ein opffer. So ein mechtig ding ists umb die weihe, beide 20 der person und des alltars, Und, lieber, frage mir sie doch, Warumb das Sacrament nicht auch ein opffer ist, [Bl. Eij] wenn es die leien empfahen und brauchen, odder ob sie ander Sacrament haben weder[3] die leien.

So haben nu die kirchen jm Bapstum zweierley Sacrament des altars: Der gemein Christen man hat kein opffer Sacrament, sondern das schlecht 25 Sacrament (wie wol dennoch die helfft allein), Die priester haben ein opffer Sacrament, und dasselbe gantz, Es gehet bruderlich zu, und haben sich fein geteilet. Nu hat doch ia Christus allen seinen Christen zu gleich einerley tauffe, Sacrament, Euangelion gegeben und gelassen, und kein unterscheid der personen wollen haben, Wo kompt denn solcher unterscheid her, das unser lieber trost- 30 licher schatz jnn des priesters hand und maul ein opffer wird, und jnn unsern henden und munde nicht kan ein opffer sein, Sondern ein schlecht Sacrament sein mus, und ist doch beides einerley und gleich Sacrament? Es kompt freilich daher: Sic volo, sic iubeo[4], aus der vollen gewalt des Bapsts, durch welche er auch aus dem Euangelio kan machen, das es mus heissen Ketzerey odder 35 warheit, Als: da der Luther das Euangelion leret, Munche und Nunnen mugen ehlich werden, da ists ketzerey, Wenn aber der Bapst solchs Munchen und Nonnen erleubt, da ists das recht Euangelion, Und wenn jemand der kirchen guter misbraucht odder hindert, da heisst es dem erbgut Christi zu

[1] blind = *heimlich täuschend, wirkungslos, vgl.* blinde schüsse, blinde schirmschlege *bei Dietz.* [2] *S. oben S. 263 A. 63.* [3] = *als.* [4] *S. oben S. 483 A. 1.*

nahe gegriffen, Aber, wenn sie es den armen entwenden, mit hurerey und krieg umbbringen, da heisst es das erbgut Christi geheiliget. Es ist ein gewaltiger Schepffer und Gott.

Aber, das sie nicht meinen, Ich wolle umb wort zancken (Denn wo die sachen sonst recht stehen, sol an den worten nicht so viel liggen, wie wol doch jnn der schrifft solchs ferlich ist)[1], Wolan, so wollen wir das ein reumen und nicht das Sacrament selbs, sondern empfahen odder brauch des Sacraments ein opffer nennen lassen, Mit solchem unterscheid und verstand, Erstlich: das es nicht ein deut opffer odder werck opffer, sondern ein danck opffer heisse, also, das wer das Sacrament empfehet, sol das, zum zeichen seiner dancksagung gethan haben, damit er anzeigt, das er Christo fur sein leiden und gnade jnn seinem hertzen danckbar sey, fur sich selbs. Zum andern: das die priester auch kein ander opffer draus machen uber dem altar, Sondern auch sie das selbige nicht anders noch anderer meinung empfahen, denn zum zeichen, damit sie anzeigen, das sie Christo jm hertzen dancken fur sich selbs, gleich wie die andern Christen, welchen sie es reichen vom altar, Auff das es einerley und ein gleich Sacrament sey, beide der priester und der leien, und die priester nicht bessers noch anders, noch mehr am Sacrament haben denn die leien, gleich wie sie nicht besser tauffe noch Euangelion haben, denn so man von jhnen empfehet. Zum dritten: das sie hin furt niemand das Sacrament odder messe als ein werck opffer verkeuffen noch fur andere opffern, umb gnade zurlangen, weder den todten noch den lebendigen, Sondern schlecht ein iglicher Priester, fur sich selbs allein (wie ein ander Christ) damit Gott danck erzeige. Zum vierden (O thar ich das auch ruren?): Wenn der Messe odder Sacraments brauch nu also [Bl. Eiij] ein danck opffer ist worden, das sie wolten bussen und widder geben alle guter, siegel und brieve, dazu aller kloster und stifft renten, die sie durch die Messe, als mit eim werckopffer, uberkomen haben und besitzen, weil doch solche guter mit liegen und triegen, ia mit Gottes lesterung und Christus verretherey erworben sind, Denn hettens konige und fursten gewust, das ein Priester mit dem Sacrament nichts mehr thet auff dem altar denn der leie, der es empfehet, nemlich, das er Gott fur sich selbs allein danckt, meinstu, das sie so tol gewest weren, und solche guter dem gegeben, der nicht fur sie opffert noch Gott versunet, sondern fur sich selbst allein dancket? Usch, Usch, Usch, wie kribbelt mir das jnn den zeenen[2], Dis stuck traw ich nicht bey jhn zu erheben[3], das weis ich wol.

Weiter wil ich auch das ein reumen, das sie solch danckopffer mugen fur andere auch thun, gleich wie ich auch ausser der messe mag Gott dancken,

9 werckopffer] Merckopffer *FH* Merckopffer odder Denckopffer *E*

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 63, 320.* [2]) *Sprw. fehlt bei Thiele. Vgl. DWtb. 5, 2203, wo aber kaum richtig umschrieben ist 'mir graut anzubeißen', vgl. Wander Zahn 126: die Zähne jucken nach etwas.* [3]) erheben = *durchsetzen, vgl. Dietz s. v. Nr. 6.*

fur Christo und alle seine heiligen, ia fur alle Creaturn, das also der priester muge jnn seinem hertzen dencken: Sihe, lieber Gott, dis Sacrament brauch und neme ich dir zu lob, danck, das du Christum und alle deine heiligen so herrlich gemacht hast, Denn wer weis das nicht, das wir on das schuldig sind, Gott zu dancken, fur uns selbs, fur alle menschen, fur alle Creaturn, 5
1. Tim. 4, 4 wie S. Paulus leret? Darumb kan ichs wol leiden, das die Priester jnn der Messe Gott dancken fur uns alle, Allein, das sie dasselbige nicht als ettwas sonderlichs und anders achten uber der leien Sacrament, Als kundte und solt der leie nicht auch eben mit solchem danck das Sacrament nemen odder brauchen. Den Sonderling[1] wil ich nicht leiden jm gleichen und aller 10 gemeinem Sacrament, Viel weniger wil ich leiden, das sie fur die andern (das ist, an stat der andern) dancken sollen, als solts gleich viel sein, wenn der Priester danckt, als danckt ich, und ich jhm gelt gebe, das er fur mich und an meiner stat dancke, Nein, den jarmarckt wil ich nicht haben, noch solchen wechsel[2] und gedinge[3] leiden. 15

Wollen sie diese stucke nicht an nemen, So wollen wir auch jhr listiges, falsches gloslin vom Dentopffer odder denck opffer nicht leiden noch das Sacrament also nennen lassen, Es ist abusus et Katachresis, der misverstand zu grob und ferlich. Denn Christus scheidet hie die zwey stuck weit von einander, Sacrament und Gedechtnis, da er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis.' 20 Ein ander ding ist das Sacrament, und ein ander ding ist das Gedechtnis, Das Sacrament sollen wir uben und thun (spricht er) und daneben sein gedencken, das ist: leren, gleuben und dancken, Das gedechtnis sol wol ein danckopffer sein, aber das Sacrament selbs sol nicht eine opffer, sondern ein gabe Gottes sein, uns geschenckt, welchs wir zu danck an nemen und mit 25 danck empfahen sollen. Und ich halt, das daher die alten solch ampt haben Eucharistia odder Sacramentum Eucharistie, das ist dancksagung, genennet, das man nach dem befelh Christi bey diesem Sacrament Gott dancken und dasselb mit danck brauchen und empfahen sol, Welchs wort darnach durch misverstand auch hat mussen allein das Sacra=[Bl. E 4]ment heissen, Und were 30 noch nicht ubel geredt, Wo man itzt sagte, wenn man zur Messe odder predigt gienge: Ich wil zur Eucharistia gehen, das ist: Ich wil zur dancksagung gehen, nemlich zu dem ampt, da man Gott danckt und lobt jnn seinem Sacrament, wie es scheinet, das die alten gemeinet haben.

Und daher acht ich, das viel gesang jnn der Messe, so fein und herrlich 35 vom dancken und loben gemacht und bis her blieben ist, als das Gloria in excelsis Et in terra, Das Alleluia, Das Patrem, Die Prefation, Das Sanctus,

---

1 nach priester] wenn er das Sacrament jnn der gemeine reicht vnd nimpt *E* *24* eine *fehlt B* ein *B*

[1]) *= den Priester, der etwas Besonderes für sich beansprucht. [O. C.]* [2]) *= Tauschhandel, s. Lexer.* [3]) *= Übereinkommen, Schacher.*

Das Benedictus, das Agnus Dei, Jn welchen stůcken findestu nichts vom opffer, Sondern eitel lob und danck, Darumb wir sie auch jnn unser Messen behalten, Und sonderlich dienet das Agnus uber allen gesengen aus der massen wol zum Sacrament, Denn es klerlich daher singet und lobet Christum, das er 5 unser sunde getragen habe, und mit schonen kurtzen worten das Gedechtnis Christi gewaltiglich und lieblich treibt. Und summa, was bose jnn der Messe ist vom opffer und werck, das hat Gott wunderlich geschickt, das fast[1] alles der priester heimlich lieset, und heisset die stillmesse, Was aber offentlich durch den Kor und unter dem hauffen gesungen wird, fast eitel gut ding und lobe= 10 sang ist, als solt Gott mit der that sagen, Er wolle seiner Christen mit der stille Messen schonen, das jhr oren solch grewel nicht musten horen, und also die geistlichen mit jhrem eigen grewel sich plagen lassen.

Das sey von dem ersten stucke odder ursachen gesagt, die uns sol reitzen und bewegen, mit lust und liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich, das wir 15 Gott zu lob und danck, Christo zu liebe und bekentnis, unserm nehesten zum guten exempel und besserung, und endlich zu erhaltung des Sacraments, lerens, glaubens und gantzer Christenheit solchs thun, ungeacht, ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch kundten, Sintemal wir on das solchs alles schuldig sind zu thun, denn es ia ein gemein Gottes gebot ist, das wir 20 jhn sollen loben und dancken, Christus leiden lieben und ehren, den nehesten bessern und die lere, glauben und Christenheit erhalten helffen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich gestifft dazu ein gesetzt hat, und uns auch dazu rufft und locket? Und ob wirs nicht wolten odder kundten empfahen, doch gern da bey sein, und sehen dasselbe empfahen, und horen 25 Gott loben und Christo dancken, Denn solchs gehet nicht aus eigener andacht odder menschen wahl, sondern stehet hie gegrundet jm wort Christi: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis.'

[Bl. F 1] Das Ander teil.

Bjs daher haben wir nichts gesagt von unserm nutz, so wir jm Sacrament 30 suchen und holen konnen, Sondern allein vom nutz, den du Gott selbs, Christo, dem nehesten, dem Euangelio und Sacrament, dazu der gantzen Christenheit thun kanst, Wie wol, wer kans begreiffen, was das alles fur grosser nutz ist, wenn du Gott lobest, Christo danckest, sein leiden ehrest, deinen nehesten besserst, das Sacrament und Euangelion sampt der Christenheit hilffest 35 fordern und erhalten, Dazu dem widderspiel aller dieser fruchte hilffest steuren und weren? Dennoch, das wir ia sehen, welch ein vol, vol, gnadenreich gestifft Gottes es sey, damit wirs ia hertzlich lieb gewinnen und gern brauchen,

---

[1]) fast *auch hier und gleich unten wohl nicht = beinahe, sondern = im Grunde, eigentlich, vgl. oben S. 606, 3 und Unsre Ausg. Bd. 30, 174, 28 und 233, 8; 34², 157.*

wollen wir nu sehen, was fur nutz auch sonderlich uns selbs darinn angeboten und gegeben wird, Und wie Christus unser nicht vergessen hat jnn diesem Sacrament, Wie wol ich aber solchs zuvor jm kleinen Catechismo[1] fast alles gerurt habe, das ein Pfarher, so vleissig sein wil odder des bedarff, sich wol damit behelffen kan, Doch wil ichs widderumb hie auch handeln. 5

Auffs erst, wie ich droben[2] vermanet habe, das du sollest das wort 'zu Meinem Gedechtnis' wol mercken, als damit dich Christus reitzet und locket, das du jhm zu lieb und danck und seinem leiden zu lob und ehren sollest gern zum Sacrament gehen odder doch jhe gern dabey sein, Also ist hie auch mit vleis zu mercken das wort 'Fur Euch', Da er spricht: 'Das fur euch 10 gegeben, das fur euch vergossen wird.' Denn die zwey wort 'MEJN' und 'EUCH' sind ia gewaltige wort, die dich billich treiben solten, das du gern uber hundert und tausent meilen zu diesem Sacrament lauffen mustest, Denn wo du bedenckest, wer der sey, der da spricht 'MEJN', da er sagt: 'das thut zu meinem gedechtnis', So wirstu ia finden, das es dein lieber Herr Christus 15 Jhesus, Gottes son, sey, der fur dich sein blut vergossen und gestorben ist, und begert mit diesem wort 'MEJN' nicht mehr, denn das du doch solchs erkennen woltest und gleuben, liessest es doch dir gefallen und jhm dafur danckest, das jhm so hertzlich saur ist worden, Und nicht so schendlich ver- achtest und sein Sacrament so geringe hieltest und nach liesest, so dichs doch 20 gar nichts kostet noch gestehet.[3]

Also wenn du bedenckest, wer die sind, davon er sagt 'Fur Euch', So wirstu ia finden, das es sey du und ich, sampt allen menschen, fur die er gestorben ist, Sind wir aber die, fur welche er gestorben ist, So mus das folgen, das wir jnn sunden, tod, helle und unter dem teufel gewest sind, wie 25 auch die wort [Bl. Fij] klerlich mit bringen 'Fur euch vergossen zur vergebunge der sunden'. Sind sunde da, so ist gewislich der tod auch da, Jst der tod da, so ist gewislich auch die helle und der teufel da, So hilfft solch bedencken, das du must deste vleissiger jhm dancken und deste lieber zu seines leidens ehren zum Sacrament gehen, Denn welch hertz kan jmer mehr 30 gnugsam begreiffen, welch eine wolthat und gnade das ist, das er vom tode und teuffel, von sunden und allem ubel erloset, gerecht, lebendig und selig wird, on sein verdienst und zuthun, allein durch das blut und sterben des Sons Gottes? Welcher begerd doch nichts dafur, denn lob und danck, das mans erkenne und gleube und nicht so schendlich verachte odder anstehen lasse. 35

So ist nu das der erste nutz und frucht, so dir kompt aus dem brauch des Sacraments, das du solcher wolthat und gnade damit erinnert wirst, und dein glaube und liebe gereitzt, ernewert und gesterckt wird, auff das du nicht komest jnn ein vergessen odder verachtung deines lieben heilands und seines

34 begerd — dafur] doch nichts dafur begerd *E*

[1]) *5. Hauptstück, 3. und 4. Frage; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1] *im Druck.* [2]) *S. 601.*
[3]) *= zu stehen kommen, vgl. DWtb. 4, 1 (2. Teil), 4212 Nr. a.*

bittern leidens und deiner grossen, manchfeltigen, ewigen not und tod, daraus er dir geholffen hat. Lieber, las solchen nutz nicht geringe sein, Ja wenn sonst kein nutz jm brauch des Sacraments were denn diese erinnerung solcher wolthat Christi und deiner not, da mit du zum glauben und liebe gegen deinen lieben Heiland gereitzt wirst, So were es dennoch uber aus gnug nutz und frucht, Sintemal solcher glaube uns hoch von noten ist, das wir bey Christo bleiben mügen, Bey welchen kein bleiben ist on solchen glauben. Und dagegen der unglaube ein ferlicher, teglicher, unableslicher teuffel ist, der uns von unserm lieben heilande und seinem leiden, beide mit gewalt und list, reissen wil, Es ist muhe und erbeit, wo man teglich solchen glauben treibt, reitzt und ubet, das wir Christus leiden und wolthat nicht vergessen, Was sollts denn werden, wenn man sich davon zeucht, selten treibt, und sein gedechtnis und Sacrament verachtet odder nach lesset?

Der ander nutz ist: Wo solcher glaube jmer also erfrisschet und ernewert wird, da wird auch mit zu das hertz jmer von newem erfrisschet zur liebe des nehesten und zu allen guten wercken starck und gerust, der sunden und aller anfechtung des teuffels widder zu stehen, Sintemal der glaub nicht kan mussig sein, Er mus frucht der liebe uben mit gut thun und böses meiden. Der heilige geist ist da bey, der uns nicht feiren lesst, sondern willig und geneigt macht zu allem guten, und ernst und vleissig widder alles böses, Das also ein Christ durch solchen rechten brauch des Sacraments jmer dar, jhe mehr und mehr, von tage zu tage, sich verewert und zu nimpt jnn Christo, wie uns Paulus auch leret, das wir sollen jmerdar (Eph. 4, 23) uns vernewen und zu nemen. Widderumb: Wo man sich enthelt vom Sacrament und braucht sein nicht, da mus der schade folgen und kan nicht feilen, das sein glaube teglich jhe mehr und [Bl. F iij] mehr schwach und kalt wird, daraus denn weiter mus folgen, das er faul und kalt wird jnn der liebe gegen den nehesten, lass und unlustig zu guten wercken, ungeschickt und unwillig dem bösen widder zustehen, und gewinnet also jhe lenger jhe weniger lust zum Sacrament, bis das er gantz uberdrussig wird, an seinen lieben heiland zu dencken, und verachtet und verdirbt also jnn sich selbs von tage zu tage, und wird geneigt und lustig zu allem ubel. Denn der teuffel ist da, der feiret auch nicht, bis das er jn fellet jnn sunde und schande.

Ich wil zum exempel allen, die sich wollen warnen lassen, mein selbs eigen erfarung hie anzeigen, da mit man lerne, welch ein listiger schalck der teuffel sey. Es ist mir etliche mal widderfaren, das ich mir fur gesetzt hab, auff den odder den tag zum Sacrament zu gehen, Wenn der selbige tag komen ist, so ist solch andacht weg gewest, odder sonst ettwas hindernis komen, odder hab mich ungeschickt gedaucht, das ich sprach: „Wolan, Uber acht tage wil ichs thun." Der achte tag fand mich aber mal eben so ungeschickt und

7 welchem *EFH* 18 Es] Er *CE* 29 gewinnet] gewinnen *CE* 39/618, 1 Wolan— jhener *fehlt E*

gehindert als jhener: „Wolan, abermal uber acht tage wil ichs thun,“ Solcher acht tage wurden mir so viel, das ich wol were gar davon komen und nimer nicht zum Sacrament gangen. Als mir aber Gott die gnad gab, das ich merckt des teuffels buberei, Sprach ich: „Wollen wir des, Satan?[1] So habe dir ein gut iar[2] mit deiner und meiner geschickligkeit!“ Und reiss[3] 5 hindurch und gieng hinzu, auch etlich mal wol ungebeicht (welchs ich doch sonst nicht thu) zu trotz dem teuffel, sonderlich weil ich mir keiner groben sunden bewust war.

Und hab also bey mir selbs erfunden: Wenn einer schon keine lust noch andacht zum Sacrament hat, Und doch mit ernst sich erwegt dahin zu gehen, 10 So machen jhm solch gedancken und das werck an jhm selbs auch andacht und lust gnug, vertreiben auch sein solche faule, unlustige gedancken, die einen hindern und ungeschickt machen, Denn es ist ein gnadenreich, krefftig Sacrament: Wenn man nur ein wenig dran mit ernst gedenckt und sich hinzu schickt, so zundet es an, reitzt und zeucht weiter ein hertz zu sich. Versuchs 15 nur, und wo du es nicht so findest, so straff mich der lugen, Was gilts, du wirst auch finden, wie dich der teuffel so meisterlich generret und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der zeit gar vom glauben und jns vergessen deines lieben Heilandes und aller deiner not bringen möcht.

Und wenn du sonst keine ursach noch not hettest zum Sacrament zu 20 gehen, Lieber, were das nicht böse und not gnug, das du dich kalt und unlüstig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn das du dich kalt und unlustig findest, zu gleuben, zu dancken und zu dencken an deinen lieben Heiland und an alle wolthat, die er durch sein bitter leiden dir [Bl. F 4] erzeigt hat, auff das er dich von sunden, tod und teuffel erlösete und 25 gerecht, lebendig und selig machte? Wo mit wiltu dich aber widder solchen frost und unlust erwermen? Wo mit wiltu deinen glauben erwecken? Wo mit wiltu dich reitzen zum danck sagen? Wiltu harren, bis es dich selber an kome, odder der teuffel dir raum dazu gebe, odder seine mutter[4] dich dahin halte? Da wird nimer mehr nichts aus, Hie an das Sacrament mustu 30 dich reiben und hinzu halten, da ist ein feur, das die hertzen kan anzünden, Da mustu deine not und durfft bedencken und die wolthat deines Heilandes hören und gleuben. So wird dir dein hertz anders werden und ander gedancken fassen.

Darumb hat Gott recht und wol daran gethan, das er uns hat lassen 35 bleiben jnn solchem stande, da wir müssen mit der sunden, tod, teuffel, welt, fleisch und allerley anfechtung kempffen und ringen, auff das wir genötigt

8 sünd *FH* 14 dran mit ernst *E*

[1]) Wollen wir des? *wohl = was gilts, eigentlich wollen wir drauf wetten? nicht belegt.* [2]) *Häufig bei Luther als Verwünschung, vgl. S. 550 A. 3.* [3]) reiss *natürlich = riß.* [4]) *Vgl. oben S. 331, A. 1.*

und gezwungen werden, seine gnade, hůlff, wort und Sacrament zu suchen und zu begeren, Sonst, wo das nicht were, wurde kein mensch ein har breit, weder nach seinem wort noch seinem Sacrament fragen, wedder gnade noch hůlffe suchen. Nu aber solche iag hunde, ia teuffel hinter uns sind und uns Ps. 22, 17. 21
5 auff steubern, so můssen wir wol mundter werden, Und wie ein geiagter hirs zum frischen wasser, also auch Wir nach Gott schreien, wie der 42. Psalm Ps. 42, 2
sagt, Damit unser glaube wol geůbt, erfaren und starck werde und wir also jnn Christo bleiben und feste werden.

Sprichstu aber, du fulest keine sunde, tod, welt, teuffel ꝛc. und hast
10 keinen kampff noch streit mit jhnen, drumb zwinge dich auch der not keine zum Sacrament, Antwort: Jch hoffs nicht, das solchs dein ernst sey, das du allein unter allen heiligen und menschen auff erden on solch fulen sein soltest. Und wo ich wuste, das dein ernst were, so wolt ichs warlich bestellen, das man auff allen gassen, wo du giengest, alle glocken leuten muste und fur
15 dir her ausruffen: Hie gehet daher ein newer heilige uber alle heiligen, der keine sunde fulet noch hat. Aber ich wil dir ungeschertzt sagen: Fulestu kein sunde nicht, so bistu gewislich jnn sunden gar tod, tod, und die sunde hirschet mit gewalt uber dich, Und das ich der groben eusserlichen sunde schweige, als luft zu unzucht, ehbruch, zorn, hass, neid, rache, hoffart, geitz, wolluft ꝛc., So
20 ist das schon allzu viel und grosse sunde, das du keine not noch lust hast zum Sacrament, denn daran mercket man, das du auch keinen glauben hast, das wort Gottes nicht achtest, Christus leiden vergessen hast, und vol undanckbarkeit steckest und aller geistlichen grewel.

Darumb ist mein rat: Wenn du ia so gar unempfindlich dich findest,
25 das du nicht sunde, tod ꝛc. [Bl. G 1] fulest, so greiff an dein maul, nasen, ohren, hende, und fule, obs fleisch odder stein sey, Ists fleisch, wolan, so gleube doch der schrifft, kanstu deinem fulen nicht gleuben, Die schrifft sagt aber: 'das fleisch streitet widder den geist', jtem Ro. 7: 'Jm fleisch ist nichts Gal. 5, 17 Röm. 7, 18
gutes', und der gleichen. Den selbigen spruchen nach sprich also: „Warlich,
30 ich fule, das ich fleisch habe an meinem leibe, So wird gewislich nichts guts drinnen sein, Darumb, so lange ich fleisch habe, ist mir freilich not zum Sacrament zu gehen, meinen glauben und geist zu stercken, widder das fleisch, welchs meinem geist widder ist." Die schrifft leuget dir nicht, aber dein fulen und nicht fulen treuget dich, Denn ob wol die sunde durch Christum ver-
35 geben und also uberwunden ist, das sie uns nicht verdamnen noch das gewissen beschuldigen kan, So ist sie doch so fern noch da blieben, das sie uns an fechten und also unsern glauben uben kan.

---

1 hůlff] hůlff im *E* 3 seinem *(2.) fehlt E* 6 wie der *am Seitenwechsel zweimal A* 15 her *fehlt E* 16 dir *fehlt E* 28 Ro *A* Rom. *E* Ro *BC usw.* 34 treuget] betreuget *E* 37 also *fehlt E*

Also auch, fulestu die welt nicht, so sihe dich umb, wo du bist, ob du nicht untern leuten wonest, da du sihest, horest und erferest mord, ehebruch, raub, jrthum, ketzerey, verfolgen, und allerley untugent, Wenn du das sihest, 1. Kor. 10, 12 so gleube der schrifft, die da sagt: 'Wer stehet, der sehe zu, das er nicht falle.' Denn jnn solche stucke kanstu auch alle stunde fallen, nicht allein mit dem 5 hertzen, sondern auch mit der that, denn du kanst wol deinen feind hassen und schaden thun, odder hindern am guten ꝛc. Dem nach mustu sagen: „Warlich, Ich sehe, das ich jnn der welt bin, mitten unter allerley sunden und laster, darein ich wol fallen kan, Darumb, so lange ich jnn der welt bin, darff ichs wol, das ich zum Sacrament gehe, auff das ich mich an meinen heiland halte 10 und meinen glauben stercke, damit ich solcher bösen welt widder stehen und fur sunden und laster behutet werden muge, Denn ob uns Christus wol hat die welt uberwunden, das sie uns nicht kan zur sunden zwingen, So ist sie doch so fern da blieben, das sie uns anfechten, plagen und verfolgen und damit unsern glauben uben kan.“ 15

Des gleichen, fulestu den tod nicht, So gehe zum bein hause und zun Hebr. 9, 27 grebern auff dem kirch hofe, odder gleube der schrifft, die sagt: 'Allen menschen ist gesetzt, ein mal zu sterben', So wirstu finden, das du noch nicht jm himel bist leibhafftig, sondern hast den tod auch noch fur dir, und dein grab wartet dein auch unter den andern, und bist des kein augenblick sicher. Wenn du 20 das sihest, So gedencke: „Warlich, ich bin noch nicht hin ubern, ich mus mit dem tod auch noch kempfen, So lange ich nu noch lebe, ist mir not zum Sacrament zu gehen, auff das ich meinen glauben stercke, damit der tod mich (so er mich ubereilet) nicht erschrecke und verzagt mache, Denn es ist ein grausamer feind, den ungleubigen untreglich, ia auch den schwachgleubigen 25 erschrecklich, Und ob jhn Christus wol uberwunden hat, das er uns nicht fressen noch behalten kan, So ist er doch so fern da blieben, das er uns erschrecken und mit verzagen anfechten und also unsern glauben uben kan.“

Also, fulestu den teufel nicht, wie er zum [Bl. Gij] misglauben, ver- Hiob 2, 7 zweiveln, Gott lestern und hassen treiben kan, So gleube der schrifft, die uns 30 1. Chron. 22, 1 2. Kor. 12, 7 zeigt, wie er mit solchen stucken Hiob, David und S. Paul und ander mehr zu plagt hat, und dich auch noch so plagen kan, Dem nach sprich: „Warlich, der teufel ist noch ein furst jnn der welt, und ich bin jhm noch nicht entrunnen, So lange ich aber jnn seinem furstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darumb mus ich zum Sacrament gehen und mich zu meinem lieben 35 helffer und heilande halten, damit mein hertz und glauben teglich gesterckt 2. Kor. 12, 7 werde, auff das mich der teufel mit seinem pfal nicht auch spiesse, odder mit Eph. 6, 16 seinen feurigen verlipten[1] pfeilen erwurge. Denn ob wol Christus uns den

9 ichs] ich *B*

[1]) verlippen = *vergiften (DWtb. 12, 815), vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 338, 38.*

teufel uberwunden hat, So ist er dennoch so fern noch ein herr der welt blieben, das er uns mit den hohen geistlichen anfechtungen bestreiten und also unsern glauben uben kan."

Solchs hab ich so grob und alber[1] daher mussen sagen umb der groben,
5 faulen Christen willen, die nicht weit den sachen nach zu dencken wissen und also unversehens lass und sicher werden, als durfften sie weder Gottes noch seines wortes, gehen dahin, als hette es weder fahr noch not mit jhn, daruber verlieren sie denn den glauben und werden untuchtig zu guten wercken. Aber Gott hat uns solche feinde uber bleiben lassen, das wir zu kempffen hetten
10 und nicht faul und sicher wurden, Gleich wie geschrieben stehet Judic. 1, Das Richt. 1, 21 ff. er seinem volck Israel auch ettliche Könige und fursten umbher lies bleiben, auff das sie kriegen lernten und jnn krieges gewonheit blieben. Denn Gottes wort ist allmechtig, so ist der glaube und geist scheffig und unrugig, mus jmer zu thun haben und zu felde ligen, So mus das wort Gottes nicht
15 geringe, sondern die aller mechtigesten feinde haben, an welchen es kan ehre ein legen, nach seiner grossen gewalt, als denn diese vier gesellen sind: Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heisst der HERR Zebaoth, das ist ein Gott der heerfart odder heerscharen, der jmer krieget und jnn uns zu felde ligt.

20 Der halben durfften wir uber die massen wol, das wir einen gnedigen Gott haben, der uns helffen kan, Und nicht alleine das, Sondern mussen auch gewis und sicher sein, das er uns on zweivel gnedig sein und helffen wolle, Wie konnen wir aber des gewis und sicher sein, wo er uns nicht ein gewis ungezweivelt zeichen gebe seiner gnade und liebe gegen uns? Wer kondte
25 es sonst erraten, was er gegen uns gedecht? Das hat er nu hie mit dem Sacrament gethan und uns ein gewis zeichen seiner liebe und gnade gestellet, Denn das Sacrament ist ia kein zeichen seines zornes, und er wurd es uns nimer mehr geben, wo er mit uns zurnet, Sondern es ist ein zeichen seiner hohesten liebe und grundlosen barmhertzigkeit. Und wie kan er hoher liebe
30 und tieffer barmhertzigkeit erzeigen, denn das er uns warhafftig da gibt sein eigen leib und blut zur speise? Das nicht allein ein gnediges zeichen, Sondern auch eine speise sein sol, als damit wir uns laben und stercken sollen, alle die jnn seinem heer mit jhm zu felde ligen, Und ist eigentlich der sold [Bl. Giij] und provant, damit er sein heer und kriegs volck besoldet und speiset,
35 bis sie endlich obligen und das feld behalten mit jhm. O es ist gute muntz, kostlich rot gold und rein weis silber, niedlich, schon brod und guter susser wein, Und des alles die fulle und reichlich vol auff, das gar lieblich ist jnn dieser heerfart zu sein.

---

11 Kônige *A* *15* welchen *CEFH*] welcher *AB* *34* prouant *A*

[1]) alber = *einfach, derb s. Dietz.*

Sprichstu aber: „Ja, S. Paulus machts zumal schrecklich 1. Cor. 11,
1. Kor. 11, 27. 29 Da er spricht: 'Wer unwirdig von diesem brod jsset und von diesem kelch
trinckt, der isset und trinckt ein gericht und ist schuldig am leibe und blut des
HERRN', Damit macht er uns blode und schuchtern zum Sacrament, Denn
wer ist, der sich wirdig achten konne?" Antwort: Ey lieber, Sihestu auch, 5
widder welche S. Paulus redet? Nemlich widder die, so als die sew herein
fielen und aus dem Sacrament ein leiblich gefresse macheten und nicht anders
handelten, denn als sonst ein teglich brod und wein, dazu unternander ver=
achten und ein iglicher ein eigens mal hielt, Wir aber reden von denen, die
es gleuben, des nicht ein sew mal sey, sondern der warhafftige leib und blut 10
Christi, Und die da wissen, das Christus ein gesetzt hat zu seinem gedechtnis
und unserm trost, Und gerne wolten auch Christen sein, jhren Herrn loben,
dancken und ehren, dazu auch gerne wolten seine gnade und liebe haben, Und
furchten sich jhrer person und unwirdigkeit halben, und bleiben also davon,
durch solche falsche furcht gehindert und abgeschreckt. 15

Lieber, du must nicht auff dich sehen, wie wirdig odder unwirdig du
seiest, Sondern auff deine notturfft, wie du der gnaden Christi wol bedarffest,
Wenn du die notturfft sihest und fulest, So bistu wirdig und geschickt gnug,
Denn er hats uns nicht zur gifft odder ungnaden, sondern zu trost und heil
eingesetzt. Fur allen dingen aber mustu ansehen, das gleichwol dein Herr 20
Christus, wie unwirdig du bist, allzu wirdig ist, den du loben, ehren und
dancken solt und seine ordnung und stifft (wie droben gesagt) helffen hand=
haben, wie du jhm schuldig bist und jnn der tauffe gelobt hast, Das dein
hertz sol also dencken: „Wolan, bin ich unwirdig, das Sacrament zu empfahen,
So ist mein Herr Christus deste wirdiger, das ich jhm damit dancke und lobe 25
und sein stifft ehre, wie ich schuldig bin und gelobt habe jnn meiner tauffe",
Und aber mal: „Bin ich unwirdig, so bin ichs aber notturfftig, Wer betteln
wil, der mus sich nicht schemen, Scham ist ein unnutz hausgesind jnn eins
armen betlers hause[1], So lobet Christus auch selbs einen unverschampten geiler,
Luk. 11, 8 Luce. 11." 30

Sihe, also hastu denn zwo gute weise und ursachen das Sacrament zu
empfahen, Die erste: das du Christo damit danckest und lobest, Die ander:
das du fur dich auch trost und gnade holest, Diese zwo weise konnen nicht
böse, noch misbrauch sein, sondern mussen recht sein und Gott wolgefallen.
Denn gegen Gott konnen wir nicht mehr handeln denn auff zwo weise, nemlich, 35
mit dancken und bitten, Mit dem danck, eh=[Bl. G4]ren wir jhn umb die guter
und gnaden, die wir schon bereit empfangen haben, Mit dem beten ehren wir
jhn umb die guter und gnaden, die wir hinfurt gerne hetten, Denn wer
solcher meinung zum Sacrament gehet, was thut der anders, denn als spreche

---

33 diese *AE*] die *C*

[1]) *Wohl sprichw., vgl. Thiele Nr. 206 denselben Gedanken in andern Worten.*

er mit der that?: „Herr, ich dancke dir fur alle deine gnade mir gegeben, Und bitte weiter, wollest meiner notturfft noch mehr helffen“, Das ist sacrificium laudis et sacrificium orationis. Mehr kanstu Gott nicht thun, noch hoher ehren.

5 So sihe doch, welch ein fein Sacrament das ist, da du gleich fur die vorigen gnade danckest und umb die kunfftigen gnaden bittest. Wer kan aber jmer mehr gnung dancken und bitten? Darumb ist ia hie kein ursache, lass und faul zu werden, sondern eitel brunstige hefftige reitzung, das man das Sacrament ia gerne mit lust und freuden empfahen sol. O hetten die lieben 10 Propheten und alte Veter solch Sacrament allein sollen sehen und horen, wie solten sie so frolich und begirig dazu gewesen sein, wie solten sie sich unser verwundert haben, das wir solche selige leute gegen sie weren. Aber wie wehe solts jhn auch widderumb gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, Das wirs so schendlich verachten, Aber noch viel werser[1] solts jhn gethan haben, 15 wenn sie gesehen hetten den verfluchten grewlichen iarmarckt, den die Papisten und Sophisten draus gemacht haben, mit winckelmessen und der gleichen.

Darumb sihe ia zu, das du dis Sacrament nicht anders denn dieser zwo weise brauchest, Nemlich auff danckweise und bett weise, Opinione laudis et precis. Und hutt dich fur der Papisten grewel, die machen ein opffer draus, 20 da mit sie nicht dancken fur die vorigen gnade, Sondern als mit einem werck die kunfftigen gnade erwerben und verdienen wollen, dazu nicht fur sich selbs, sondern auch fur andere, welchen sie solch opffermesse verkeuffen, wie wir droben gehoret haben. Aber du solt jm Sacrament Gott dancken und helffen loben fur die vorigen gnade, sonderlich die dir jnn Christo erzeigt ist, und 25 begeren und bitten umb kunfftige gnade fur deine notturfft, So wirstu keinen iarmarck noch verdienst draus machen konnen, den du andern mitteilen odder verkeuffen mugest, Ein iglicher mus hie fur sich Gott dancken und beten, mit allen andern.

So viel wil ich dis mal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt 30 und daneben gebeten haben, das sie solchs wolten helffen wol jnn das volck treiben und aufftreichen, Denn ob wol ettliche verstockte, unbusfertige, rohe leute solchs nicht achten werden, So wirds doch bey vielen frucht schaffen. Wie man spricht: Ein gut wort findet eine gute stet[2], Und Gott selbs spricht Jsa. 55: ‘Mein wort sol nicht lehr widder komen, Sondern ausrichten, dazu (Jes. 55, 11) 35 ichs sende.’ Wo aber derselbigen verechter ettliche funden werden, die sich an solche vermanung nicht keren, daruber das Sacrament bey gesundem und lebendigem leibe nicht [Bl. H 1] brauchen, Da sol man auch an jhrem tode und letzten ende sie lassen ligen und das Sacrament nicht geben, Haben sie gelebd wie die hunde und sewe, so las man sie auch sterben wie hunde und sewe[3],

---

6 zůkünfftigen *B* 14 werser] weher *E* 31 ettliche] ettlche *A*

[1]) = *wirs (engl. worse) mhd. Komparativ zu übel.* [2]) *Sprw. vgl. Thiele Nr. 472.*

[3]) *Förstemann, Tischreden 2, 304.*

Es sey denn, das sie gar starcke zeichen eines rewigen glewbigen hertzens beweisen, Denn wir sollen das heiligthum nicht den hunden geben, noch die Matth. 7, 6 perlen fur die sew werffen, Spricht Christus. Und Gott wird auch selbs mit zu schmeissen unter solche verechter, das sie des abends mal Christi nicht werd sein noch geniessen mussen, Davon wil ich hie ein exempel erzelen, das unlangest 5 geschehen ist jnn der stad Torgaw, da man des noch kan beide, Pfarher und Caplan[1], zu zeugen haben.

Es ist auch ein solcher man gewest, des namen ich nicht nennen wil, der jnn sechs oder sieben iaren nicht zum Sacrament gangen ist, unter dem schandeckel der Christlichen freiheit, und solchs auffgeschoben und gespart bis 10 jnn seine kranckheit, Und jnn der selbigen dazu auch noch verzogen, bis das stundlin daher kam. Als er nu seines lebens ein ende zu fulen begonst, foddert er den Caplan und bat umb das Sacrament, Da der Caplan das bringt und jhm itzt jnn den mund reicht, feret die seel aus und lesst das Sacrament auff der zungen jnn offenem maul, das es der Caplan must widder 15 zu sich nemen, Als aber ekel war, das ers nemen solt, und mich fragt, wo ers hin thun solt, hies ichs jhn mit feur verbrennen. Lieber, las dir das ein exempel und zeichen sein, das du nicht so rohe dahin lebest, ob du wol itzt zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanstu Gott verachten jnn seinem Sacrament, Er kan dich widder verachten, jnn deinen nöten, wie er spricht 20 Spr. 1, 25 ff. Proverb. j.: 'Jhr habt alle meinen guten rat veracht, so wil ich ewr widder spotten ynn ewrm verderben etc.' Und ist auch recht, Das der, so ein Christ sein wil, und solchen namen mit schanden füret, das er das Sacrament nicht wil brauchen, wenn er wol kan, sol ers auch nicht brauchen, wenn ers gern haben wolt. 25

Nicht, das ich darumb wolle jemand zum Sacrament nötigen odder zwingen, noch gebot odder zeit setzen, wie der Bapst gethan hat, denn Gott mag keinen gezwungen diener haben, Viel weniger wil er jemand on seinen danck[2] etwas geben, Sondern ich wolt gern damit vermanen, das sich ein iglicher selbs zwunge und aus eigener andacht sich selbs nötiget, solchen lieben, 30 edlen schatz der seelen zu holen, Und daneben anzeigen, wie billich Gott des ein gros misfallen habe, das man seine an geboten gnade und güte so schendlich verachtet, Obs helffen wolt, das die leute on zwang und gesetze lerneten Gottes gnade zu suchen und zu empfahen. Denn solch grosse verachtung und undanckbarkeit wol grossere straffe verdienet, denn die ist, das einer des Sacra- 35 ments endlich[3] emperen mus, als denn gewislich auch viel grossere folgen wird.

1 gar *fehlt E* 4 abendmal *CE* 9 iaren] iare *E* 16 ein ekel *D* 30 zwunge —selbs *fehlt E [Abirrung vom ersten aufs zweite* selbs*]*

[1]) *Gabriel Didymus (Realenzyklopädie* 4^3*, 639—641) und Laurentius Schröter (Enders 11, 30 und Neues Archiv f. sächs. Gesch. 28, 133 f.).* [2]) *gegen seinen Willen.* [3]) *= an seinem Ende, vgl. S. 623, 37 f. oder = überhaupt, ganz, vgl. Bd. 30[1], 206 A. 1 und 204, 22.*

Denn dencke du selbs, wie ein ungeschickt verzweivelte verachtung und undanckbarkeit das ist: Vorhin unter dem Bapstum, da wir zum Sacrament [Bl. H 2] gezwungen und gedrungen wurden, lieffen wir mit hauffen hin zu, Musten dazu gelt gnug drumb geben und alles theur keuffen, Und man doch uns nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley gestalt gab, Und, das noch erger war: Wir mustens nicht holen zu unserm nutz noch zu Gottes ehre, sondern schlecht, das man dem Bapst gehorsam were, als mit einem fron dienst. Denn er fragt nicht viel darnach, was wir nutzes, odder was Gott fur ehre davon hetten, Die seinen predigten und lereten es auch nicht, Sondern das sucht er allein, wie grossen gehorsam er bey uns haben mochte, Ja mit unserm schaden musten wirs holen, beide an leib und seele, Denn da ward nichts vom glauben geleret, Sondern es müste ein werck sein, damit man gegen Gott wolthet, darunter der rechte brauch, nutz und frucht des Sacraments verborgen und uns geraubt ward.

Itzt aber, so mans nicht allein umbsonst hat, sondern auch den rechten brauch leret, und summa, zu unserm nutz und Gottes ehren brauchen kan, Stellen wir uns so ekel und schendlich dazu, als weren wir nicht menschen (ich wil schweigen von Christen), sondern als weren wir stöck und stein, die es nichts bedürffen und uns gar nicht angienge, Was solts denn wunder sein, das uns Gott auch widderumb plagte und straffte, Ja weil wir Christen heissen wöllen und uns so verechtlich und lesterlich gegen unsern Heiland zieren[1], So were es kein wunder, das uns Gott on auffhoren plagete mit theur zeit, pestilentz, krieg und allem ungluck. Denn was sol es doch sein, das wir aus so grewlichem gefengnis der seelen und aus des Bapsts stricken so gnediglich erloset sind, und da zu uns solche reiche gnaden angebotten wird, Aber wir nicht allein fur solche erlosunge nicht dancken, Sondern auch der angebotten gnade gleich spotten, als eines unnotigen unnutzen dinges?

Darumb spreche ich von Gottes wegen billich: Wiltu nicht essen und trincken von meinem abendmal, das ich dir so hertzlich wol zugericht, so wil ich dir widderumb auch theur zeit zu schicken, das du weder abendmal noch morgen mal finden solt, Bistu so satt, das du meiner speise nicht magest, So wil ich dich hungerig gnug machen, Das du auch deine speise nicht haben solt. Wiltu nicht haben das brod des lebens, das ich dir so reichlich dar biete, so hab dir Pestilentz, fiber und allerley kranckheit und stirb jmer zum teufel hin, Wiltu nicht das Sacrament der liebe, der gnade und des frieden, die ich dir drinnen schencke, so hab dir krieg, zwitracht, unfride und alle

2 Sacramen= | *A*   12 müste *auch CE* muste *FH*   21 *Hinter* gegen *schließt Bl.* H 2ª *mitten in der Zeile, obwohl* 2½ *Zeilen Platz übrig; am Ende steht noch der Kustos* unsern *auf der gleichen Zeile wie* gegen. *Es scheint also ein Stück des Satzes herausgenommen zu sein.*

1) sich zieren = *sich spreizen, verstellen, s. Heyne, Wtb.*

unruge, Denn was sol doch Gott uns anders thun? Wie kan ers leiden, das seine gnade jmer fur und fur, jhe lenger jhe mehr veracht, und die undanckbarkeit jmer grosser wird? und hatts doch so theur erworben und seinen eigen son drumb lassen creutzigen. Er mus drein schlahen und alle plage lassen uber uns gehen, wie es denn schon ansehet und daher gehet[1], 5
Wir zwingen und [Bl. H3] dringen jhn zu zorn, das er mus seine gnade auff heben und ungnade lassen walten, Er kan fur unser unablesslichem verachten und undanckbarkeit nicht anders thun.

Wolan, ich wil das meine gethan und die prediger trewlich gebeten haben, das sie mir hierinn vleissig helffen anhalten, damit wir doch nicht so 10
gar uberaus den zorn Gottes reitzen, On zweivel, es werden etliche frume hertzen solchs annemen und sich bessern, Der andern halben wil ich entschuldigt sein, jhr blut sey auff jhrem kopff, Es ist jhn gnugsam gesagt. Der selbige Gott aller gnaden und barmhertzigkeit verleihe uns seinen heiligen geist, der uns erwecke und vermane, mit ernst zu suchen seine ehre und mit aller 15
andacht des hertzen zu dancken fur alle seine unzelige unaussprechliche guter und gaben, durch Jhesum Christum, unsern Herrn und heiland, dem sey lob und danck, ehre und preis jnn ewickeit, Amen, Amen.

---

7 unserm unableslichen *FH*

[1]) *Am 24. August schrieb Luther an Melanchthon, daß der Buchdrucker Hans Luft ihm geschrieben hätte, in Wittenberg sei die Pest von Studenten aus Leipzig eingeschleppt worden (Enders 8, 204). Vgl. auch oben S. 582, 21f.*



Sendbrief vom Dolmetschen.

Am 12. September 1530 schreibt Luther von der Koburg an W. Link: „Mitto exemplar pro tuo Georgio Rotmaier, mi Wenceslaë, quod tu ei dabis, si adest; si abest vero, custodias ei, donec veniat, nec alteri des. Poteris autem vel tuo nomine edere tanquam epistolam meam, ab amico tibi missam et traditam. Nam ego velut e cuniculo istud scriptum et ceu praeludium velim praemitti, tanquam me non vigente atque aliud agente. Si forte aliqui retineri possint spe, prolixius in hac re scripsi. Titulum ergo talem poteris praefigere: Ein Sendbrief D. Mart. Luthers vom Dolmetzschen, vel ut tibi placuerit . . . . Sed heus unum: si tibi exemplar istud indignum videtur ob materiae vilitatem, ut edatur, tuo iudicio stet et cadat.“ [1] Link ließ die Schrift mit dem vom Verfasser vorgeschlagenen Titel bei Joh. Stüchs — in welchem Verhältnis Rotmaier zu Stüchs steht, ist nicht klar [2] — erscheinen und setzte ihr ein vom 15. September datiertes Vorwort vor. Noch im gleichen Jahre wurde sie von Georg Rhaw und Hans Weiß in Wittenberg [3] und von Hans Barth in Magdeburg nachgedruckt.

Der Sendbrief gibt sich als Antwort auf eine an Luther von befreundeter Seite ergangene doppelte Anfrage: über seine von den Papisten angegriffene Verdeutschung von Röm. 3, 28 und über die Fürbitte der Heiligen. Man wird fragen dürfen, ob das nicht etwa nur schriftstellerische Einkleidung ist. Denn „de justificationis loco“ besonders zu schreiben hatte er bereits am 24. August vor [4], ohne Zweifel veranlaßt durch den Bericht Melanchthons über seine Augsburger Verhandlungen mit Eck über die sola fides. [5] Und auch die Fürbitte der Heiligen mußte ihn gerade eben im Zusammenhang mit den Beratungen über die Conf. Aug. beschäftigen. [6] Doch beschränkt er sich bei dem zweiten Punkt — der ja auch im Titel der Schrift unberücksichtigt bleibt — auf den kurzen Hinweis, daß die Anrufung der Heiligen in der Bibel nicht geboten und also trotz der seitherigen Praxis nicht rätlich sei, zumal der Heiligendienst die Gläubigen von Gott und Christus abziehe, und verweist für das Weitere auf den geplanten „Sermon von den lieben Engeln“. Als diesen sieht man die am 29. September auf der Koburg gehaltene, 1531 in Wittenberg erschienene Predigt von den Engeln an, die freilich auf die Heiligenverehrung nicht mehr eingeht. [7]

---

1) Enders 8, 257. 2) Vgl. oben S. 392 A. 6. 3) Bereits am 17. Oktober verschickt G. Rörer ein Exemplar „de interpretatione“ an St. Roth, vgl. G. Buchwald im Arch. f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (1893), 113 f. 4) Enders 8, 204. 5) Ebd. 199 und Förstemann, Urk.-B. 2, 225 ff. 6) Vgl. z. B. Förstemann 232 f. 7) Erl. Ausg. 17, 177. G. Buchwald, Ungedr. Pred. D. Mart. Luthers im Jahre 1530 auf der Koburg gehalten, 28. Kolde 2, 370 f.; 595.

Den Hauptteil seiner Schrift widmet Luther der Verteidigung seiner Übersetzung von Röm. 3, 28 und entwickelt dabei seine Ansichten und Grundsätze über das Dolmetschen überhaupt, wie er es ähnlich schon 1523 in der Vorrede zu den fünf Büchern Mosis[1] gelegentlich getan hatte und im Jahre 1533 in den „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“[2] noch einmal ausführlicher tat. Was er schreibt, will er nicht für die Gegner, die er als kompetente Richter nicht anerkennen kann und die ihm, wie Emser, seine Sprache stehlen, sondern nur für die Seinen geschrieben haben. Ihnen legt er dar, daß seine Verdeutschung von Röm. 3, 28 bzw. der angefochtene Zusatz „allein“ sprachlich und sachlich gerechtfertigt ist. Zum Beweis für die aus der Art der deutschen Sprache folgende Notwendigkeit freierer sinngemäßer Übersetzung weist er dabei auch auf die Stellen Matth. 12, 34 (Luk. 6, 45); 26, 8 (Mark. 14, 4); Luk. 1, 26 (mit Rücksicht auf den Angriff Emsers[3]) und Dan. 9, 23; 10, 11. 19 hin. Die sachliche Richtigkeit seiner Übertragung ergibt sich aus der auch anderwärts zu belegenden Anschauung Pauli über die Rechtfertigung, und etwaiges Mißverständnis des gewählten Ausdrucks entbindet nicht von der Pflicht, die paulinische Ansicht „voll und rund“ herauszusagen.

Der Sendbrief vom Dolmetschen ist das charakteristischste authentische Zeugnis Luthers für seine Auffassung von der Aufgabe des Übersetzers und damit eine wichtige Quelle für die Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung.[4]

Ausgaben:

A[1] „Ein sendbrieff D. ‖ M. Lutthers. ‖ Von Dolmetzschen̄ ‖ vnd Fürbit der ‖ heiligenn. ‖ M. D. XXX. ‖“ Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5857), Nürnberg St., Wittenberg. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 2.

A[2] Der gleiche Druck mit der Besserung Titelblatt Z. 2 „Luthers“.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5857a), Heidelberg, München U., Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 1.

B[1] „Ein Send= ‖ brieff, von Dolmet= ‖ schen, vnd Fürbit= ‖ te der Hei= ‖ ligen. ‖ D. Mart. Luther. ‖“ Mit Titeleinfassung, worin unten: „Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖“, Titelrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wit ‖ temberg durch ‖ Georgen ‖ Rhaw. ‖“ — Blatt D 3b Z. 1: „Errata. ‖ . . .“. A 3a Z. 7 „empfangē“, B 1a Z. 1 „aus lassen“, C 1a Z. 2 „Denn“. Die Errata auf Bogen A sind: Bl. A 3a Z. 24 „versichern“ statt „versehen“, A 4b Z. 22: „schadet mir nichts“ statt „schadet mir sonderlich nichts“. — Ver=

---

[1]) Vgl. Erl. Ausg. 63, 23 ff. [2]) Erl. Ausg. 37, 250 ff. [3]) „Auß was grund und ursach Luthers dolmatschung . . . vorbotten worden sey“, Leipzig 1523, XLb. [4]) Über die Bedeutung des Sendbriefs für die Erkenntnis von Luthers Übersetzerkunst vgl. G. W. Hopf, Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Übersetzungen, Nürnberg 1847

schiedenheiten in einzelnen Exemplaren sind: Bl. B 2[b] Z. 8 „War ists. Diese“ statt „War ists, Diese“, Bl. C 2[a] Z. 8 „spach=‖en“ statt „sprach=‖en“, C 3[b] Z. 17 „keinerley“ statt „Einerley“ u. a.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5851); London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 3.

B^2 Beschreibung wie B^1. — Die Errata auf Bl. D 3[b] von B^1 sind im Text verbessert. B^1 und B^2 haben auf Bl. C 1[b], 2[a], 3[b], 4[a] und auf Bogen D, abgesehen von den „Errata ...“ gleichen, auf Bogen A B und Bl. C 1[a], 2[b], 3[a], 4[b] verschiedenen Satz. Sie gehören also in die Klasse der Zwitterdrucke, d. h. die Auflage wurde vergrößert, als Bogen A B und die eine Hälfte von Bogen C bereits ausgedruckt und abgelegt waren, die nunmehr für die vergrößerte Auflage neu gesetzt werden mußten. Vgl. Bl. A 3[a] Z. 1 „Ebarn“, Z. 7 „empfangen“, B 1[a] Z. 1 „auslassen“, B 2[b] Z. 8: „War ists, diese“, C 1[a] Z. 2 „Deñ“. Dazu sind die beiden Errata verbessert: Bl. A 3[a] Z. 24 „versehen“, A 4[b] Z. 22 „schadet mir sonderlich nichts“. — Unterschiede der verschiedenen Exemplare Bl. C 2[a] Z. 8 und C 3[b] Z. 17 wie in B^1.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5852), Königsberg U., Stuttgart, Würzburg U. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 4.

B^3 Beschreibung wie B^2, aber Bogen B wie in B^1. Dieser Bogen muß also wohl zufällig in größerer Auflage als Bogen A und die erste Hälfte von Bogen C in der Fassung von B^1 gedruckt worden sein und ist dann in dieser Gestalt noch für eine Anzahl Exemplare der vergrößerten Auflage verwendet. Vgl. B 1[a] Z. 1 „aus lassen“.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5852[a]); London.

C^1 „Ein Sendtbrieff ‖ D. M. Luthers. ‖ Von Dolmetz=‖schen vnd Für=‖bit der heili=‖gen. ‖ M. D. XXX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt A 1[b] Z. 1 „Wenczeslaus“, A 2[a] Z. 1 „vnd“.

Druck von Hans Weiß in Wittenberg.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5853).

C^2 Beschreibung wie C^1. — Bogen A ist neu gesetzt, vgl. A 1[b] Z. 1 „Wenczesslaus“, A 2[a] Z. 1 „vnnd“.

Vorhanden: Zwickau.

D „Ein Send=‖brieff, von Dolmet=‖schen, vnd Fürbitte ‖ der Heiligen. ‖ D. Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Barth in Magdeburg.
Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5854).

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift: Wittenberg 4 (1551), 474[a]—479[a]; Jena 5 (1557), 161[a]—167[b]; Altenburg 5, 268—275; Leipzig 12, 90—96 (erster Teil) und 20, 235—237 (zweiter Teil); Walch [1] 21, 309—327 (erster Teil) und 19, 1201—1206 (zweiter Teil); Walch [2] 19, 968—985 (beide Teile); Erlangen 65, 102—123. — Lateinisch bei Coelestin, Historia comitiorum III (1577), 69[b]—74[b]. — Vgl. de Wette 4, 161; Enders, Briefwechsel 8, 257.

Der Nürnberger Druck *A* ist der Urdruck; ihm entstammen *B* und *C* (beide Wittenberg), beide aber vielleicht nicht unmittelbar. *A* hält sich nämlich vielfach an Luthers Sprachformen, wenn auch Nürnberger Druckweise nicht zu verkennen ist. Nun zeigen *B* und *C* einzelne oberdeutsche Formen, die in *A* fehlen. Es ist nicht denkbar, daß man in Wittenberg eine Nürnberger Vorlage oberdeutscher nachdruckte als sie war. Dagegen ist wahrscheinlich, daß ein neuer Druck (A^x) nach *A* in Nürnberg manche mitteldeutsche Besonderheiten und Lesefehler entfernte, die in *A* stehengeblieben waren, und daß die mitteldeutschen Nachdrucke die meisten der oberdeutschen Eigenheiten von A^x wieder beseitigten, einige aber (und zwar *B* andere als *C*) stehen ließen. — *D* ist aus *B* gedruckt. Die sprachlichen Besonderheiten von *BCD* werden hier zusammengefaßt.

B (Wittenberg), ***D*** (Magdeburg) (wo nicht anders bemerkt, gelten die Lesarten für beide Drucke).

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiten; aͤ > e veter; o > oͤ koͤmpt, oͤffentlich, loͤblich, voͤllig, woͤlt, stoͤsst, gehoͤffelt; *D* auch soͤlch, oͤrten (öfter); u > ů drůmb, widderůmb, kůndig, sůnden, iůnger, hůbsch, verschůtt, hůlssen, zůrnen, fůr, důrr, stůck, gelůstet, schůler, grůssen, pflůgen, *D* auch erfůr, sůsse; ∾ Luther, gesucht, anruffen, entschuldigt; au > eu gleubig, verkeufft.

2) e > i sticken, widder, *D* auch wider; u > o vermoͤgen, koͤnnen, from; ∾ důrffen, *D* auch kůmpt, vůllig; o > a wal; i > ů hůlff, ∾ verwirfft; ů beseitigt, ebenso die Scheidung von i und ie.

3) unechtes h eingefügt jhn, ∾ oren, vorrede.

4) unbetontes e fällt in nutz, unnůtz, lang, *D* auch fried, Sudler, verderbt, Gabriels (< -lis); neu in ich bitte, halte, wanne, stůcke, newe (unflektiert), der liebe, -unge, Bawer, ewer, begegenet, e > i falschir *D*.

II. Konsonanten: t > d, dt verdeudscht, bekand, deudlich, schneidt, kundte; *D* auch beredt; d > t freunt *D*, teudsch *D*; Luther > Luter *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht in gůtlich, etwas, Vater, benomen, heiloser, in *D* auch oder, wider, Sudeler, schůtet.

III. Vor- und Nachsilben: entpfangen > empfangen, vorstehen > verstehen, gmein > gemein; *D* auch ver > vor vorneinen; igkeit > ickeit *D*.

IV. Deklination: der gemeine > gemeinen, ∾ die andern frag > ander (Akk.), des hertzes > hertzen, des Text > Texts, yn teglichen (Dat.) > teglichem; *D*: den orten > oͤrten.

Konjugation: kompt > koͤmpt (*D* auch kůmpt), ich sihe > sehe, er stosst > stoͤsst, getroffen > troffen; gewist, gewůst > gewust, wolt > woͤlt, dorffen > důrffen, vermůgen > vermoͤgen, kunnen > koͤnnen, ich gan > gůnne; ich habe můssen > ich habe můst.

V. Wortformen: dann > denn, vor (mit Dat.) > fur, dawider, daneben > darwidder, darneben, wann! > wenn, yetzt > jtzt, sonder > sondern, dester > deste; *D* was fur > vor, eraus > heraus; sollich >

ſolch (ſölch *D*), gegeneinander > gegenander; bewůſt > bewuſt, zwentzig > zweintzig, krigiſch, Grekiſch > griechiſch, Hebreiſch > Ebreiſch; entſatzung > entſetzunge, queſtionen > Queſten, mad > magd, St Paul > Paulus, Nürmberg > Nürnberg, můllner > müller, Můnich > Můnch, Philoſopi (Druckfehler?) > Philoſophi, Kecharitomeni > Kecharitomene; Magdalene > Madalene *D*; geſeilet > geſelhet, innhalten > jnne halten (= retinere). Bei Zitaten z. B. Gala .1. > zun Galatern am 1.

VI. Wortwahl: biten > beten; *D* ſchmücken > ſchmutzen (putzen und ſchm.); ſam (= wie) > als.

C (Wittenberg) obwohl im Text von *A* (oder *A*ˣ) abhängig, berührt ſich in den Formen ſehr oft mit *BD*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeit; o > ő lőblich, őſſentlich, vőllig; ſőnderlich, dőrſſen, ſőndern (sed), den őrten, ∾ geſodbert, gehoſſelt; u > ů ſůr, erſůr, důrſſt, důrr, důrch, gedůlt, entſchůldigen, ſůnde, jůnger, drůmb, hůbſch, ſůſſe, verſůcht, pflůgen, nůr (< nur) ∾ Luther, gunſtig, jungiſt, ruſſen.

2) o > u vul, Kůnig, ∾ frome, mőgt; die richtige Scheidung von i und ie iſt verwiſcht;

3) unechtes h fehlt in ſteet, oren, ym, weren (ſogar auch ſeen), ∾ jhn, nhamen (Subſt.), ahn (ad);

4) unbetontes e iſt hinzugefügt: der liebe, das hebreiſche, eingefügt in jungeſt, dolmetſchet, ausgeworfen in Sudler, urteilten, Gabriels (< Gabrielis).

II. Konſonanten: d > t, dt teutſch, niemandt, iemant; t > th gelůſthet, geantworthet, orth; t > dt Godtlos, dt > th kůnthe; g > gh ghebraucht; ch, h > g hőgſt, geſchegen, kriegiſch; h fällt in geſeen; ch > h unzelihe; flugs > fluchs.

Doppelkonſonant vereinfacht: gůtlich, hern, heiloſe, wider, den (nam), ∾ ich bitte, kommen, widder, fobdern.

III. Vor= und Nachſilben: ver > vor: vermeiden, zuvorſicht; empfangen > entfangen.

IV. Deklination: den orten > őrten, des Můllners > Můllner, einen ieden > iedern.

Konjugation: ſind > ſeind (!), gewiſt, gewůſt > gewuſt, můgt > mőgt, ſollen > ſőllen.

V. Wortformen: wanne (= ei!) > wenne, was fur > was vor, eraus > heraus, ſondern > ſőndern, yetzt > ytzt, ſolch > ſůlch, ſőllich; fleiſchlich > fleſchlich, mad > magd, ſcrupel > ſchrupel, Hjeronymo > Jeronimo; leren > lernen, verdamnen > verdammen; uberhaben > vorhaben (Leſefehler?).

[Bl. a 1b] Wenczeslaus Linck allen Christglaubigenn

Spr. 11, 26

GOttes gnad und barmhertzigkeit. Der weise Salomon spricht Prov. 11: 'Wer korn inhelt[1], dem fluchen die leute. Aber segen kompt uber den, so es verkaufft.' Welcher spruch eigentlich zu vorstehen ist von allem das zu gemeinem nutze odder tröste der Christenheit dienen kan. Darumb schilt auch der Herr jm Euangelio den untrewen knecht einen faulen schalck, das er sein gelt in die erden vergraben und verborgen hatte. Solchen fluch des herren und der gantzen gemein zu vermeiden, hab jch diesen sendtbrieff, der mir durch einen guten freundt zu handen kommen, nit wissen zu verhalten, sonder offentlich in druck geben, Dann die weil der verdolmetzschunge halben, altes und newes testaments, vil rede sich zutragen, Nemlich die feinde der warheit furgeben, sam were der text an vilen orten geendert, odder auch verfelschet, da durch viel einfeltige Christen, auch untern gelerten, ßo der Hebreischen unnd Grekischen sprache nit kundig, entsatzunge odder schew gewinnen, Jst güttlich zu verhoffen, das auffs minste zum teil hie mit den gottlosen jhr lestern vorhindert, und den frommen jhr scrupel benommen sollen werden, Villeicht auch verursachet, das ettwas mehrers auff solche frag stuck odder materi geschriben werde, Bitt der halben einen ieden liebhaber der warheit, wölle jhm sollich werck jm besten lassen entpfolhen sein, und Gott treulich bitten umb rechten vorstandt der Göttlichen schrifft zu besserung unnd meherung gmeiner Christenheit. Amen. Zu Nürmberg am 15. Septembris. Anno 1530.

[Bl. a ij] Dem Erbarn und fursichtigen N. meinem günstigen Herrn und freunde.

Röm. 3, 28

GNad und fride in Christo, Erber fursichtiger lieber Herr und freund, ich hab ewer schrifft entpfangen mit den zwo questionen odder fragen, darin yhr meines berichts begert. Erstlich warumb ich zun Römern am dritten capitel, die wort S. Pauli 'Arbitramur hominem iustificari ex fide absque operibus', also verdeutsch habe: 'Wir halten, das der mensch gerecht werde on des gesetzs werck, allein durch den glauben', Und zeigt

6 troste *BCD* 11 dolmetzschunge *C* 13 sam] als *BD* 14 einfeltiger *BD* 17 genomen *B* 19 ein jeder *(Komma nach* halben) *B* 20 entpfolhen] befohlen *BD* 22 Zu *fehlt B* 26 Questen *B* 29 *nach* operibus] legis *BD*

[1]) inhelt = *zurückhält, vorbehält.*

daneben an, wie die Papisten sich uber die massen vnnütze machen, weil ym text Pauli nicht stehet das wort 'Sola' (Allein) und sey solcher zusatz von mir nicht zu leiden ynn Gottes wortten rc. Zum andern, ob auch die verstorben Heiligen fur uns bitten, weil wir lesen, das ja die Engel fur uns
5 bitten rc. Auff die ersten frage (wo es euch gelustet) mügt yr ewern Papisten von meinet wegen antworten also:

Zum ersten, Wenn ich D. Luther mich hette mügen des versehen, das die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel yn der schrifft kündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich
10 der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das Newe Testament zuverteutschen. Aber die weil ich gewüst, und noch vor augen sihe, das yhr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol, hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben,
15 und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, dancken mir aber nicht dafur, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan es jn wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undanckbare jünger, dazu meine feinde reden gelert habe.

Zum andern mügt yhr sagen, das ich das Newe Testament verdeutscht
20 habe, auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen, habe damit niemand gezwungen, das ers lese, sondern frey gelasen, und allein zu dienst gethan denen, die es nicht besser machen können, Ist niemandt verboten ein bessers zu machen. Wers nicht lesen wil, der las es ligen, ich bite und feyre[1] niemandt drumb. Es ist mein testament und mein dolmetschung, und sol mein bleiben
25 unnd sein. Hab ich drinnen etwa gefeilet (das mir doch nicht bewüst, und freilich ungern einen büchstaben müttwilliglich wolt unrecht verdolmetschen) darüber wil ich die Papisten nicht zu richter leiden, denn sie haben noch zur zeit zu lange ohren dazu, und yhr ycka ycka[2] ist zu schwach, mein verdolmetschen zu urteilen, Jch weiß wol, und sie wissens weniger, denn des Mülners thier,
30 was fur kunst, fleiß, vernunfft, verstandt zum gutten dolmetscher gehöret, denn sie habens nicht versücht.

Es heist: Wer am wege bawet, der hat viel meister.[3] Also gehet mirs auch. Die jhenigen die noch nye haben recht reden können, schweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine meister, und ich mus yhr aller junger sein.
35 Und wenn ich sie hette sollen fragen, wie man die ersten zwey wort Matthei 1. 'Liber Generationis' solte verdeutschen, so hette yhr keiner gewist gack dazu zu (Matth. 1, 1)

---

13 verhaben *C* 16 günne *BD* 22 nicht *fehlt D* 34 aller *fehlt C*

[1]) *D. i. verherrliche, preise, und zwar darum, weil man etwa die Übersetzung Luthers gelesen hat; vgl. DWtb. 3, 1436 und Dietz s. v. 644.* [2]) *Geschrei des Esels, vgl. vorher Z. 28 die langen Ohren und unten Z. 29* Mülners thier. [3]) *Sprw., vgl. Wander s. v. 'Bauen' Nr. 44.*

sagen[1], Und urteilen mir nu das gantze werck, die feinen gesellen. Also gieng es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle welt sein meister, Er allein war es, der nichts kunte, Und urteileten dem guten man sein werck, die jhenigen, so ym nicht gnug gewest weren, das sie ym die schuch hetten sollen wischen[2], Darumb gehöret grosse gedult dazu, so yemand etwas offentlich guts thun will, denn die wellt wil meister klüglin bleiben[3], und mus ymer das Ros unter dem schwantz zeumen[4], alles meistern, unnd selbs nichts können, das ist yhr art, davon sie nicht lassen kan.

Ich wolt noch gern den Papisten ansehen, der sich erfur thet, und etwa eine epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutsch[Bl. a iij]et, So fern, das er des Luthers teutsch und dolmetzschen nicht dazu gebraucht, da solt man sehen ein fein, schön, loblich deutsch odder dolmetzschen, Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresen, der mein New Testament gemeistert hat (ich wil seinen namen yn meinen büchern nicht mehr nennen, So hat er auch nun seinen richter, und ist sonst wol bekandt), der bekennet, das mein deutsch susse und gut sey, und sahe wol, das ers nicht besser machen kundt, und wolt es doch zu schanden machen, fur zu, und nam fur sich mein New Testament, fast von wort zu wort, wie ichs gemacht hab, und thet meine vorrhede, gloß und namen davon, schreib seinen namen, vorrhede und gloß dazu, verkaufft also mein New Testament unter seinem namen, Wann[5], lieben kinder, wie geschach mir da so wehe, da sein landsfurst mit einer grewlichen vorrhede verdampt und verbot des Luthers New Testament zu lesen, Doch daneben gebot des Sudelers New Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.[6]

Und das nicht yemand hie dencke, ich liege, So nym beide Testament fur dich, des Luthers und des Sudelers, halt sie gegen ein ander, so wirstu sehen, wer yn allen beiden der dolmetzscher sey, Denn was er yn wenig orten geflickt und geendert hat (wie wol mirs nicht alles gefellet) So kan ichs doch wol leiden, unnd schadet mir sonderlich nichts, so viel es den text betrifft, darumb ich auch nie da wider hab wöllen schreiben, sondern hab der grossen weißheit müssen lachen, das man mein New Testament so grewlich gelestert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem namen ist außgangen, Aber doch müssen lesen, weil es unter eines andern namen ist außgangen. Wie

---

23 eben *fehlt C*   25 hie *fehlt C*   29 sonderlich *fehlt B¹*

1) gack dazu sagen *sprw. = überhaupt einen Laut geben, s. DWtb. s. v., wo unsre Stelle der einzige Beleg, ein weiterer aus Luther bei Dietz.* 2) *Sprw. nicht bei Thiele und Wander.* 3) *Sprw. s. Thiele Nr. 423.* 4) *Sprw. s. Thiele ebenda, die beiden Sprichwörter öfter bei Luther verbunden.* 5) Wann = *ei! Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 145 A. 6.* 6) *Über Hieronymus Emser († 8. Nov. 1527), seine Kritik des Neuen Testaments Luthers und seine eigene Übersetzung vgl. G. W. Panzer, Versuch einer kurzen Geschichte der röm.-kath. deutschen Bibelübersetzung, Nürnberg 1781, 11ff., 33ff. und G. Kawerau, Hier. Emser (Schr. d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 61), Halle 1898, 58ff.*

wol, was das fur ein tugent sey, einem andern sein bůch lestern und schenden, darnach das selbige stelen, und unter eigenem namen dennoch auß lassen gehen, und also durch frembde verlesterte erbeyt eygen lob und namen sůchen, das las ich seinen richter finden. Mir ist ynn des gnug, und bin fro, das meine erbeit (wie S. Paulus auch rhůmet) muß auch durch meine feinde geföddert, (Phil. 3, 18) und des Luthers bůch on Luthers namen, unter seiner feinde namen gelesen werden, Wie künd ich mich bas rechen?

Und das ich wider zur sachen kome, Wann ewr Papist sich vil unnütze machen wil mit dem wort 'Sola Allein' so sagt jm flugs also: Doctor Martinus Luther wils also haben, unnd spricht, Papist und Esel sey ein ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.[1] Denn wir wöllen nicht der Papisten schuler noch jünger, sondern yhre meister und richter sein, Wöllen auch ein mal stoltziern und pochen[2] mit den Esels köpffen, und wie Paulus (2. Kor. 11, 22f.) wider seine tollen Heiligen sich rhůmet, so wil ich mich auch widder diese meine Esel rhůmen. Sie sind doctores? Jch auch. Sie sind gelert? Jch auch. Sie sind Prediger? Jch auch. Sie sind Theologi? Jch auch. Sie sind Disputatores? Jch auch. Sie sind Philosophi? Jch auch. Sie sind Dialectici? Jch auch. Sie sind Legenten? Jch auch. Sie schreiben bůcher? Jch auch.

Und wil weiter rhůmen: Jch kan Psalmen und Propheten außlegen, Das künnen sie nicht. Jch kan dolmetzschen, Das können sie nicht. Jch kan die heiligen schrifft lesen, Das können sie nicht. Jch kan biten, Das können sie nicht. Und das ich herunter kome, Jch kan yhr eygen Dialectica und Philosophia bas, denn sie selbs allesampt. Und weiß dazu fur war, das yhr keiner yhren Aristotelem verstehet. Unnd ist einer unter yn allen, der ein proemium odder Capittel ym Aristotele recht verstehet, so wil ich mich lassen prellen.[3] Jch rede ytzt nicht zuvil, denn ich bin durch yhre kunst alle erzogen und erfaren von jugent auff, weiß fast wol wie tieff und weit sie ist. So wissen sie auch wol, das ichs alles weiß und kan, was sie können, Noch handeln die heillosen leute gegen mir, als were ich ein gast jnn yhrer kunst, der aller erst heut morgen komen were, und noch nie weder gesehen noch gehört hette, was sie leren odder können, So gar herrlich prangen sie herein mit yhrer kunst, und leren mich, was ich vor zwentzig jaren an den schuhen zu rissen habe[4], das ich auch mit jhener metzen auff all yhr plerren und schreien singen mus, Jch habs fur siben jaren gewist, das hüffnegel eysen sind.[5]

[Bl. a4] Das sey auff ewr erste Frag geantwortet, und bitte euch, wöllet solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten auff yhr unnütze

15/16 Sie *(2.)* — Prediger *fehlt B²D* *18* Dialectici *vor* Philosophi *C* *22* beten *B²D* *29* ichs] ich *B²D*

[1]) *Juvenal, Sat. 6, 223; vgl. oben S. 483, 3 f. und 612, 34.* [2]) *= hochmütig prahlen, s. DWtb.* [3]) so wil ich mich prellen lassen *sprw. vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 117 A.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 371, 2.* [5]) *Sprw. nicht bei Thiele und Wander.*

geplerre vom wort Sola Denn also viel: Luther wils so haben, und spricht, Er sey ein Doctor uber alle Doctor jm gantzen Bapstum, da sols bey bleiben, Ich will sie hinfürt schlecht verachten und veracht haben, so lange sie solche leute (ich wolt sagen) Esel sind, Denn es sind solche unverschempte tropffen unter yhn, die auch yhr eigen der Sophisten kunst nye gelernt haben, wie 5 Doctor Schmidt[1], und Doctor Rotzlöffel[2], und seine gleichen, und legen sich gleich wol widder mich, yn dieser sachen, die nicht allein uber die sophisterey, 1. Kor. 1, 20 sondern auch (wie sanct Paulus sagt) uber aller welt weißheit und vernunfft ist. Zwar es durfft ein Esel nicht viel singen, man kennet yn sonst wol bey den ohren.[3] 10

Euch aber und den unsern wil ich anzeigen, warumb ich das wort 'sola' Röm. 3, 28 hab wöllen brauchen, Wiewol Roma. 3. nicht sola, sondern solum odder tantum von mir gebraucht ist. Also fein sehen die Esel meinen text an. Aber doch hab ichs sonst anders wo sola fide gebraucht und wil auch beide solum und sola haben. Ich hab mich des geflissen ym dolmetzschen, das ich 15 rein und klar teutsch geben möchte. Und ist uns wol offt begegnet, das wir viertzehen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort gesücht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob erbeiten wir also, M. Philips, Aurogallus[4] und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen kundten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kans ein yeder lesen 20 und meistern, Laufft einer ytzt mit den augen durch drey, vier bletter und stost nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken[5] und klötze da gelegen sind, da er ytzt uber hin gehet, wie uber ein gehoffelt bret, da wir haben müssen schwitzen und uns engsten, ehe den wir solche wacken und klotze aus dem wege reümeten, auff das man kündte so fein daher gehen. Es ist gut 25 pflugen, wenn der acker gereinigt ist.[6] Aber den wald und die stöcke[7] aus rotten, und den acker zu richten, da will niemandt an. Es ist bey der welt kein danck zu verdienen, Kan doch Got selbs mit der sonnen, ja mit himel und erden, noch mit seines eigen sons tod keinen danck verdienen, sie sey und bleibt welt deß teuffels namen[8], weil sie ja nicht anders will. 30

Röm. 3, 28 Also habe ich hie Roma. 3. fast wol gewist, das ym Lateinischen und krigischen text das wort 'solum' nicht stehet, und hetten mich solchs die papisten nicht dürffen leren. War ists. Dise vier buchstaben s o l a stehen nicht drinnen, welche buchstaben die Eselsköpff ansehen, wie die kue ein new thor[9],

---

1 so *fehlt D* 30 bleibe *BD*

[1]) *Johann Faber (Heigerlin) aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn.* [2]) Rotzlöffel *d. i. hier Cochlaeus (vgl. Jen. Ausg. 6, 19*^{b}*), als Schimpfwort weit verbreitet, s. DWtb. s. v.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10*^{2}*, 143, 19,* sonst = *ohnedies.* [4]) *Über Aurogallus vgl. G. Bauch, Die Einführung des Hebräischen in Wittenberg (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums 48 (1904), 22ff., 469ff.* [5]) wacken = *großer Stein, Feldstein, s. DWtb.* [6]) *Sprw., vgl. Wander s. v. pflügen Nr. 5.* [7]) stöcke = *Wurzelstöcke, Stümpfe.* [8]) = *in des T. Namen.* [9]) *Sprw., vgl. Wander s. v. Kuh Nr. 632, ansehen Nr. 37.*

Sehen aber nicht, das gleichwol die meinung des text ynn sich hat, und wo mans wil klar und gewaltiglich[1] verteutschen, so gehoret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch kriegisch reden wőllen, da ich teutsch zu reden ym dolmetzschen furgenomen hatte. Das ist aber die art unser deutschen
5 sprache, wenn sie ein rede begibt, von zweyen dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des worts 'solum' (allein) neben dem wort 'nicht' oder 'kein', Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein korn und kein geldt, Nein, ich hab warlich ytzt nicht geldt, sondern allein korn. Ich hab allein gessen und noch nicht getruncken. Hastu allein geschrieben und nicht
10 uberlesen? Und der gleichen unzeliche weise yn teglichen brauch.

In disen reden allen, obs gleich die lateinische oder kriechische sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist yhr art, das sie das wort 'allein' hinzu setzt, auff das das wort 'nicht' odder 'kein' deste volliger und deutlicher sey, Denn wie wol ich auch sage, Der Baur bringt korn und kein geld, So
15 laut doch das wort 'kein geldt' nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: 'Der Baur bringt allein korn und kein geldt', und hilfft hie das wort 'Allein' dem wort 'kein' so viel, das es ein vollige Deutsche klare rede wird, den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter jhm hause,
20 die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.

[Bl. 61] Als wenn Christus spricht: Ex abundántia cordis os loquitur. (Matth. 12, 34 Luk. 6, 45) Wenn ich den Eseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, und
25 also dolmetzschen: Auß dem uberflus des hertzen redet der mund. Sage mir, Ist das deutsch geredt? Welcher deutscher verstehet solchs? Was ist uberflus des hertzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen, Er wolt denn sagen, es sey das einer allzu ein gros hertz habe oder zu vil hertzes habe, wie wol das auch noch nicht recht ist: denn uberflus des hertzen ist kein deutsch, so
30 wenig, als das deutsch ist, Uberflus des hauses, uberflus des kacheloffens, uberflus der banck, sondern also redet die můtter ym haus und der gemeine man: Wes das hertz vol ist, des gehet der mund uber, das heist gut deutsch geredt, des ich mich geflissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe, Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen, seer gut deutsch
35 zu reden.

Also, wenn der verrether Judas sagt, Matthei 26: Ut quid perditio hec? (Matth. 26, 8) Und Marci 14. Ut quid perditio ista ungenti facta est? (Mark. 14, 4) Folge ich den Eseln und buchstabilisten[2], so mus ichs also verdeutschen: Warumb ist dise verlierung

8 Nein] Item *BD*

[1]) gewaltiglich = *kräftig, d. i. deutlich.* [2]) Buchstabilist *(wie* Buchstaber*)* = *Buchstabengelehrte, wohl von Luther gebildet, von Dietz nur aus unserer Stelle belegt.*

der salben geschehen? Was ist aber das fur deutsch? Welcher deutscher redet also: verlierung der salben ist geschehen? Und wenn ers wol verstehet, so denckt er, die salbe sey verloren, und musse sie etwa wider suchen, Wiewol das auch noch tunckel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut deutsch ist, warumb tretten sie nicht erfur, und machen uns ein solch fein hubsch new 5 deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament ligen? Jch meine ja, sie solten yhre kunst an den tag bringen, Aber der deutsche man redet also, Ut quid etc.: Was sol doch solcher unrat? odder: was sol doch solcher schade? Nein, Es ist schade umb die salbe, das ist gut deutsch, daraus man verstehet, das Magdalene mit der verschutten salben sey unrethlich[1] umbgangen und 10 habe schadenn gethan, das war Judas meinung, denn er gedacht bessern rat damit zu schaffen.

Luk. 1, 28 Jtem da der Engel Mariam grůsset und spricht: Gegrůsset seistu, Maria vol gnaden, der Herr mit dir? Wolan, so ists biß her, schlecht[2] den lateinischen buchstaben nach verdeutschet, sage mir aber ob solchs auch gut deutsch sey? 15 Wo redet der deutsch man also: du bist vol gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gsagt sey, vol gnaden? Er mus dencken an ein vas vol bier, oder beutel vol geldes, darumb hab ichs vordeutscht: Du holdselige, da mit doch ein Deutscher, dester meher hin zu kan dencken, was der engel meinet mit seinem grus. Aber hie wöllen die Papisten toll werden uber mich, das ich 20 den Engelischen grus verderbet habe. Wie wol ich dennoch da mit nicht das beste deutsch habe troffen. Und hette ich das beste deutsch hie sollen nemen, und den grus also verdeutschen: Gott grusse dich, du liebe Maria (denn so vil wil der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wan er hette wollen sie deutsch grussen), ich halt, sie solten sich wol selbs erhenckt haben fur grosser 25 andacht, zu der lieben Maria[3], das ich den grus so zu nichte gemacht hette.

Aber was frage ich darnach? sie toben oder rasen, jch wil nicht wehren, das sie verdeutschen was sie wöllen, ich wil aber auch verdeutschen, nicht wie sie wöllen, sonder wie ich wil, wer es nicht haben wil, der las mirs stehen, und halt seine meisterschafft bey sich, denn jch wil ir weder sehen noch hören, 30 sie dorffen fur mein dolmetzschen nicht antwort geben, noch rechenschafft thun, Das hörestu wol, ich wil sagen: du holdselige Maria, du liebe Maria, und las sie sagen: du volgnaden Maria. Wer Deutsch kan, der weis wol, welch ein hertzlich fein wort das ist: die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Keiser, der liebe fürst, der lieb man, das liebe kind. Und ich weis nicht, ob man 35

---

9 Nein] Jtem *BD* 19 kan] kunne *B²D* 21 nicht] noch nicht *B²D* 23 und] so hette ich *B²D* verdeutschen] verdeutschen mussen *B²D* 34 die] du *B²D*

[1]) unrethlich = *verschwenderisch oder unvorsichtig, unvorteilhaft; vgl. D Wtb. rätlich = sparsam, vorsichtig; vgl. unten Z. 11* rat = *Vorteil.* [2]) schlecht = *einfach, geradezu.* [3]) andacht zu *wohl = Schwärmerei für —, vgl. Dietz s. v., wo bei einigen Belegen nur diese Bedeutung zu passen scheint.*

das wort 'liebe' auch so hertzlich und gnugsam in Lateinischer oder andern
sprachen reden müg, das also dringe und klinge ynns hertz, durch alle sinne,
wie es thut in unser sprache.

Denn ich halt, S. Lucas als ein meister in Hebreischer und Greckischer
5 sprache, hab das Hebreisch wort, so der Engel gebraucht, wöllen mit dem
Greckischen kecharitomeni, treffen und deutlich geben. Und denck mir, der Engel
Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet jnn Ha= [Bl. bij] mudoth und Isch Hamudoth, vir desideriorum, das ist, du lieber (Dan. 9, 23; 10, 11, 19.)
Daniel. Denn das ist Gabrielis weise zu reden, wie wir jhm Daniel sehen.
10 Wenn ich nu den buchstaben nach, aus der esel kunst, solt des Engels wort
verdeutschen, muste ich also sagen: Daniel, du man der begirungen oder: Daniel,
du man der lüste, O das were schon deutsch, Ein deutscher horet wol, das
Man, Lüste, oder begyrunge deutsche wort sind, wie wol es nicht eytel reine
deutsche wort sind, sondern lust und begyr weren wol besser. Aber wenn sie
15 so zusamen gefasset werden du man der begyrungen, so weiß kein deutscher:
was gesagt ist, denckt, das Daniel villeicht vol böser lust stecke, Das hiesse
denn fein gedolmetzscht. Darumb mus ich hie die buchstaben faren lassen,
unnd forschen, wie der Deutsche man solchs redet, welchs der Ebreische man
isch Hamudoth redet, So finde ich, das der deutsche man also spricht, Du
20 lieber Daniel, du liebe Maria, oder du holdselige mad, du medliche junck=
fraw, du zartes weib, und der gleichen. Denn wer dolmetzschen wil, mus
grosse vorrath von worten haben, das er die wol könne haben, wo eins an
allen orten nicht lauten will.

Und was sol ich vil und lange sagen von dolmetzschenn? Solt ich aller
25 meiner wort ursachen und gedancken anzeigen, ich müste wol ein jar dran zu
schreiben haben. Was dolmetschen fur kunst und erbeit sey, das hab ich wol
erfaren, darumb wil ich keinen papstesel noch maulesel, die nichts versucht
haben, hierinn zum richter oder thadeller leiden. Wer mein dolmetzschen nicht
wil, der las es anstehen, Der Teuffel dancke yhm, wers ungerne hat oder on
30 meinen willen und wissen meistert. Sols gemeistert werden, so wil ichs selber
thun. Wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein dolmetzschen mit
friden, und mache ein iglicher, was er wil, fur sich selbs, und habe ym ein
gut jar.[1]

---

6 Kecharitomene *B²D* 8 Hamudoth] Hamudotb *A, im Kustos richtig* Isch Hamudoth *fehlt D* 12/13 Ein—Lüste] Ein deudscher man höret wol, das lüste [2]) *B²D* 15 so *fehlt B²CD* beringungen *D* 16 voller böser lüst *B²D* 20/21 mad—junckfraw] magd, niedliche iungfrau [3]) *BD* 22 grossen *BD* wol] wal *BD* 26 kunst] kunst, mühe *BD* 28 zu richtern *D* 31 man *fehlt D*

[1]) habe ym ein gut jar *sprw. s. Thiele S. 191.* [2]) *Die Lesart in B²D scheint hier richtiger, vgl. Z. 18 und 19.* [3]) niedlich *ist Luther geläufig = fein, zart, dagegen mägdlich, medlich ihm anscheinend fremd; so ist* medlich *wohl aus* niedlich *verlesen, nicht umgekehrt. [O. B.]*

Das kan ich mit gutem gewissen zeugen, das ich meine höchste trew und vleiß drinnen erzeigt, und nye kein falsche gedancken gehabt habe, denn ich habe keinen heller da fur genomen noch gesucht, noch damit gewonnen, So hab ich meine ehre drinnen nicht gemeinet, das weis Gott mein Herr, sondern habs zu dienst gethan den lieben Christen, unnd zu ehren einem, der droben 5 sitzet, der mir alle stunde so vil guts thut, das, wenn ich tausent mal so vil und vleissig gedolmetzscht, dennoch nicht eine stunde verdienet hette zu leben, odder ein gesundt auge zu haben, Es ist alles seiner gnaden und barmhertzigkeit, was ich bin und habe, Ja es ist seines theuren bluts und saüren schweißes, darumb sols auch (ob Gott wil) alles yhm zu ehren dienen, mit 10 freuden unnd von hertzen. Lestern mich die Sudeler und Bapstesel, wol an, so lobenn mich die frumen Christen sampt yhrem hern Christo, Und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ fur einen trewen erbeiter erkennet. Ich frag nach Bapsteseln nichts, sie sind nicht werd, das sie meine erbeit sollen erkennen, und solt mir ym grund meins hertzen leid sein, das 15 sie mich lobetenn. Ihr lestern ist mein höhester rhům und ehr, Ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den namen nicht nemen, biß an den Jüngsten tag, das weiß ich furwar.

Doch hab ich widerumb nicht allzu frey die buchstaben lassen faren, Sondern mit grossen sorgen sampt meinen gehülffen drauff gesehen, das, wo 20 etwa an einem ort gelegenn ist, hab ichs nach den buchstaben behalten, und bin nicht so frey davon gangen, als Johannes 6, da Christus spricht: 'Disen hat Got der vatter versiegelt', da were wol besser deutsch gewest: Disen hat Gott der vater gezeichent, odder: disen meinet Gott der vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen sprache abbrechen, denn von dem wort weichen. Ah 25 es ist dolmetzschen ja nicht eines iglichen kunst, wie die tollen Heiligen meinen, Es gehöret dazu ein recht, frum, trew, vleissig, forchtsam, Christlich, geleret, erfarn, geübet hertz, Darumb halt ich, das kein falscher Christ noch rottengeist trewlich dolmetzschen könne, wie das wol scheinet inn den prophetenn zu Wormbs verdeutschet, darinn doch warlich grosser vleis geschehen, und meinem deutschen 30 fast nach gangen ist. Aber es sind Jüden da bey gewest, die Christo nicht grosse hulde erzeigt haben, sonst were kunst und vleiß genug da.[1]

[Bl. biij] Das sey vom dolmetzschen und art der sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der sprachen art vertrawet und gefolget, das ich Roma. 3 'solum' (Allein) hab hinzu gesetzt, Sonder der text und die meinung 35 S. Pauli foddern und erzwingens mit gewallt, denn er handelt ja daselbs das hauptstück Christlicher lere, nemlich, das wir durch den glauben an Christum

Joh. 6, 27 — Röm. 3, 28

4 mein] und mein $B^{2\,3}$ *D* 21 ort] wort *BD* 26 ja dolmetschen *D*

[1]) *Über die von den Antitrinitariern Ludwig Hetzer und Hans Denck besorgte, 1527 bei Peter Schöffer in Worms gedruckte Übersetzung der Propheten vgl. G. W. Panzer, Ausf. Beschreibung der ältesten Augspurgischen Ausgaben der Bibel, Nürnberg 1780, 105ff.; weitere Literatur Realenzyklopädie 3, 77.*

on alle werck des geſetzs gerecht werden, Und ſchneit alle werck ſo rein abe, das er auch ſpricht, des geſetzes (das doch Gottes geſetz und wort iſt) werck nicht helffen zur gerechtigkeit, Und ſetzt zum exempel Abraham, das der ſelbige ſey ſo gar on werck gerecht worden, das auch das höheſt werck, das dazu mal new gepoten ward von got fur und uber allen andern geſetzen und wercken, nemlich die beſchneidung, yhm nicht geholffen hab zur gerechtigkeit, ſonder ſey on die beſchneidung und on alle werck gerecht worden durch den glauben wie er ſpricht Cap. 4. Iſt Abraham durch werck gerecht wordenn, ſo mag er ſich rhümen, (Röm. 4, 2) aber nicht fur Gott. Wo man aber alle werck ſo rein abſchneit, und da mus ja die meinung ſein, das allein der glaube gerecht mache, und wer deutlich und durre von ſolchem abſchneiden der werck reden wil, der mus ſagen: Allein der glaube, und nicht die werck machen uns gerecht, das zwinget die ſache ſelbs neben der ſprachen art.

Ja ſprechen ſie, Es laut ergerlich, und die leute lernen daraus verſtehen, das ſie keine gute werck thun dürffen. Lieber, was ſol man ſagen? Iſts nicht viel ergerlicher, das S. Pauls ſelbs nicht ſagt, allein der glaube, ſondern ſchuttets wol gröber eraus, und ſtoſſet dem faß den boden aus[1] und ſpricht, 'On des geſetzs werck', Und Gala. 1. 'nicht durch die werck des geſetzes', (Gal. 2, 16) und des vil mehr an andern orten, denn das wort 'allein der glaube' möcht noch eine gloß finden, Aber das wort 'on werck des geſetzs' iſt ſo grob, ergerlich, ſchendlich, das man mit keiner gloſſenn helffen·kan. Wie viel mehr möchten hieraus die leute lernen kein gute werck thun, da ſie hören mit ſo durren ſtarcken[2] worten von den wercken ſelbs predigen 'Kein werck', 'on werck', 'nicht durch werck', iſt nu das nicht ergerlich, das man 'on werck', 'kein werck', 'nicht durch werck' predigt, was ſolts denn ergerlich ſein, ſo man diß 'allein der glaube' predigt?

Und das noch ergerlicher iſt, S. Paulus verwürfft nicht ſchlechte gemeine werck, ſonder des geſetzes ſelbs. Daraus möchte wol yemand ſich noch mehr ergern und ſagen, Das geſetz ſey verdampt und verflucht fur Gott, und man ſolle eytel boſes thun, wie die theten Roman. 3: Laſt uns böſes thun, auff (Röm. 3, 8) das es gut werde, wie auch ein rotten geyſt zu unſer zeit anfieng. Solt man umb ſolcher ergernis willen S. Paulus wort verlaugnen, oder nicht friſch und frey vom glauben reden? Lieber, eben S. Paulus und wir wöllen ſolch ergernis haben, und leren umb keiner ander urſachen willen ſo ſtarck wider die werck und treiben allein auff den glauben, das die leute ſollen ſich ergern, ſtoſſen und fallen, damit ſie mugen lernen und wiſſen, das ſie durch yr gute werck nit frum werden, ſondern allein durch Chriſtus tod und aufferſtehen.

9 und *fehlt BD* 11 reden] redet *A* 19 des] das *BD* 22 gut *BD* 27 ergerlicher *BD*] ergerlich *AC* 35 das] denn das *BD*

1) ſtoſſet dem faß den boden aus *sprw. Thiele 335.* 2) *Vielleicht, wie oft in oberdeutschen Drucken aus* ſtracken *entstellt.*

Können sie nu durch gute werck des gesetzes nicht frum werden, wie vil weniger werden sie frum werden durch böse werck und on gesetz, Darumb folget es nicht, Gute werck helffen nicht, darumb helffen böse werck, gleich als nicht fein folgt, Die sonne kan dem blinden nicht helffen, das er sehe, darumb mus ym die nacht und finsternis helffen, das er sehe. 5

Mich wundert aber, das man sich yn diser offentlichen sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus tod und auffersteen unser werck sey, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser werck, noch einiges gesetzes werck. Nu macht uns ja allein Christus tod und aufferstehen frey von sunden und frum, wie Paulus sagt Ro. 4. 'Er ist gestorben umb unser sunde willen, und 10 (Röm. 4, 25) aufferstanden umb unser gerechtigkeit willen.' Weiter sage mir, Welchs ist das werck, damit wir Christus tod und aufferstehen fassen und halten? Es mus ja kein eusserlich werck, sondern allein der ewige glaube ym hertzen sein, der selbige allein, ja gar allein, und on alle werck fasset solchen tod und auff=erstehen wo es gepredigt wird durchs Euangelion. Was ists denn nu, das 15 man so tobet und wütet, ketzert und brennet, so die sach ym grundt selbs klerlich da ligt und beweiset, das [Bl. b 4] allein der glaube Christus tod und aufferstehen fasse on alle werck, und der selbige tod und aufferstehen sey unser leben und gerechtigkeit. So es denn an ym selbs offentlich also ist, das allein der glaube uns solch leben und gerechtigkeit bringet, fasset und gibt, Warumb 20 soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit ketzerey, das der glaube allein Christum fasset, und das leben gibt, Aber ketzerey mus es sein, wer solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, töricht und unsinig? die sachen bekennen sie fur recht, und straffen doch die rede von der selbigen sache fur unrecht, keinerley zu gleich mus beide recht und unrecht sein.[1] 25

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der da sagt, Allein der glaube mach gerecht, Es hat fur mir Ambrosius, Aug. und vil andere gesagt, Und wer S. Paulum lesen und verstehen sol, der mus wol so sagen, und kan nit anders. Seine wort sind zu starck, und leiden kein, ja gar kein werck. Ists kein werck, so mus der glaube allein sein. O wie solt es so gar ein feine, 30 besserliche, unergerliche lere sein, wenn die leute lernten, das sie neben dem glauben, auch durch werck frum möchten werden, Das wer so vil gesagt, das nicht allein Christus tod unser sunde weg neme, sondern unsere werck thetten auch etwas da zu, das hies Christus tod sein geehret, das unser werck ym hulffen, und köndten das auch thun, das er thut, auff das wir yhm gleich 35 gut und starck weren. Es ist der Teuffel, der das blut Christi nicht kan ungeschendet lassen.

---

17 da *fehlt D* 19 also öffentlich also *D* 25 keinerley] Einerley [1] *B²³D* 28 so *fehlt C*

[1]) *Dies wohl die verständlichere Lesart: ein Ding muß zugleich recht und unrecht sein.*

Weil nu die sache ym grund selbs fodert, das man sage, Allein der glaub macht gerecht, Und unser deutschen sprachen art, die solchs auch lernt also aus zusprechen. Habe dazu der Heiligen våter exempel, und zwinget auch die fahr der leute, das sie nit an den wercken hangen bleiben, und des glaubens
5 feilen, und Christum verlieren, sonderlich zu diser zeit, da sie so lang her der werck gewonet und mit macht davon zu reissen sind. So ists nit allein recht, sondern auch hoch von nöten, das man auffs aller deutlichst und voligst eraus sage, Allein der glaube on werck macht frum, und rewet mich, das ich nit auch dazu gesetzt habe alle und aller, also on alle werck aller gesetz, das es vol
10 und rund eraus gesprochen were, darumb sols in meinem Newen Testament bleiben und solten alle Papstesel toll und töricht werden, so sollen sie mirs nicht eraus bringen. Das sey yetzt davon gnug, Weiter wil ich (so Gott gnade gibt) davon reden ym buchlin de iustificatione.[1]

Auff die andern frage, ob die verstorben Heiligen fur uns bitten.
15 Darauff wil ich yetzt kürtzlich antwortenn, denn ich gedenck einen sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinn ich diß stůck weitter (wils Gott) handeln werde. Erstlich wisset yhr, das ym Bapstum nicht allein das geleret ist, das die Heiligen ym hymel fur uns bitten, Welchs wir doch nicht wissenn können, weil die schrifft uns solchs nicht sagt, Sondern auch das man die Heiligen zu
20 Götter gemacht hat, das sie unser Patron haben můssen sein, die wir anrůffen sollenn, Etlich auch die nye gewest sind, Und einem iglichen heiligen sonderliche krafft und macht zu geeigent, einem uber fewr, diesen uber wasser, diesenn uber pestilentz, fieber, und allerley plage, das Gott selbs hat gar můssig sein můssen, und die Heiligen lassen an seiner stat wircken und schaffen. Disen
25 grewel fůlen die Papisten yetzt wol, und ziehen heimlich die pfeiffen ein[2], putzen unnd schmůcken sich nu mit dem furbitt[3] der Heiligen. Aber diß wil ich ytzt auffschieben. Aber was gillts, ob[4] ichs vergessen, und solchs putzen und schmůcken also ungebůsset hin gehen lassen werde?

Zum andern, wisset yhr, das Gott mit keinem wort gebotten hat, wedder
30 Engel noch Heiligen umb furbit anzurůffenn, Habt auch yn der schrifft des kein exempel, denn man findet, das die lieben Engel mit den våtern und propheten geredt haben, Aber nye keiner ist vor yhnen umb furbit gebeten worden, Das auch der ertzvater Jakob seinenn kampffengel nicht umb furbit 1. Mose 32, 24 ff.

---

14 Auff — bitten *in BD als Überschrift gedruckt.* 18 wir *BCD*] mir *A* 19 solchs *fehlt D* 22 diesen] diesem *BD* diesenn] diesem *BD* 25 fůlen odder empfinden *BD* heimlich *fehlt C* 28 schmůcken] schmutzen *D* 32 vor] von *BD* 33 Das *fehlt BD*

[1]) *Die Trümmer dieser Schrift sind erhalten, wir bringen sie unten S. 652 ff.* [2]) ziehen die pfeiffen ein = *mäßigen sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 150, 30.* [3]) furbitt *als Neutr. nicht bei Dietz und im DWtb. (mhd. jedoch auch* bit *Neutr.), vielleicht Druckfehler statt* furbitten. [4]) *s. v. a. ich wette, daß nicht —.*

bat, sondern nam allein den segen von yhm. Man findet aber wol das
Off. 22, 9 widerspiel yn Apocalypsi, das der Engel sich nicht wolt lassen anbetten von
Joanne, Unnd findet sich also, das Heiligen dienst sey ein lauter menschen tandt,
und ein eygen fůndlin auffer Gottes wort und der schrifft.

[Bl. c 1] Weil uns aber yn Gotes dienst nichts gebůrt furzunemen on 5
gottes befelh, Und wer es furnimpt, das ist ein gottes versuchung, Darumb
ists nicht zu rathen noch zu leiden, das man die verstorbenn Heiligenn umb
furbitt anrůffe, oder anrůffen lere, sonder sols vil mehr verdamnen und
meiden leren, Derhalben ich auch nicht dazu rathen, und mein gewissen mit
frembder missethat nicht beschweren wil. Es ist mir selber aus der massen 10
saur worden, das ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich uber alle
masse tieff drinnen gesteckt und ersoffen gewest bin. Aber das liecht des
Euangelij ist nu so helle am tag, das hinfurt niemand entschuldigt ist, wo er
ym finsternis bleibt. Wir wissen fast alle wol, was wir thun sollen.

Uber das so ists an ym selbs ein ferlicher ergerlicher dienst, das die leute 15
gewonen gar leicht sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr
zuversicht auff die Heiligen, denn auff Christo selbs zu setzen, Denn es ist die
natur on das all zu seer geneigt, von got und Christo zu fliehen und auff
menschen zu trawen, Ja es wird aus der massen schweer, das man lerne auff
Got und Christum trawen, wie wir doch gelobt haben unnd schuldig sind, 20
Darumb ist solch ergernis nicht zu dulden, damit die schwachen und fleisch=
lichen leute ein abgőterey anrichten, widder das erste gebot und wider unser
tauffe. Man treibe nur getrost die zuversicht und vertrawen von den Heiligen
zu Christo, beide mit leren und uben, es hat dennoch můhe und hindernis
gnug, das man zu jm kompt und recht ergreifft. Man darff den Teuffel nicht 25
uber die thůr malen, Er findet sich wol selbs.[1]

Zu letzt, sind wir ja gewiß, das got nicht drumb zurnet, und sind wol
sicher, ob wir die Heiligen nicht umb furbit anrůffen, weil ers nirgent geboten
hat, denn er spricht, das er sey ein eyfferer, der die missethat heimsucht an
denen, die sein gebot nicht halten, Hie aber ist kein gebot, darumb auch keinn 30
zorn zu furchten. Weil denn hie auff diser seiten sicherheit ist, und dort
grosse fahr und ergernis wider gottes wort, Warumb wolten wir uns denn
aus der sicherheit begeben yn die fahr, da wir kein Gottes wort haben, das
uns in der not, halten, trősten oder erretten kan? Denn es stehet geschriben,
Sirach 3, 27 Wer sich gern in die fahr gibt, der wird drinnen umkomen. Auch spricht 35
gottes gebott, Du solt got deinen herrn nicht versuchen.

Ja sprechen sie, damit verdampstu die gantzen Christenheit, die allent=
halben solchs bißher gehalten hat. Antwort, Ich weiß fast wol, das die

2 das (dz *A*)] da *BD* 5 aber] den *C*

[1]) *Sprw. beide Sätze bei Luther öfter verbunden, s. Thiele Nr. 356.*

Pfaffen und Münich solchen deckel yhrer grewel suchen und wöllen auff die Christenheit schieben, was sie verwarloset haben, Auff das, wenn wir sagen, die Christenheit yrre nicht, so sollen wir auch sagen, das sie auch nicht yrren, und also kein lügen auch yrrthum an yn müge gestrafft werden, weil es die
5 Christenheit so helt. Also ist denn keine walsart (wie offenberlich der teufel da sey) kein ablas (wie grob die lügen sey) unrecht. Kurtzumb eytel heiligkeit ist da, Darumb solt yr hie zu so sagen, Wir handeln ytzt nicht, wer verdampt odder nicht verdampt sei. Dise frembde sache mengen sie da her, das sie uns von unser sache furen, Wir handeln ytzt von gottes wort, was die Christenheit
10 sey oder thu, das gehöret auff ein ander ort. Hie fragt man, was gottes wort sey odder nit. Was gottes wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur zeit Helie des propheten, das offentlich kein gottes wort noch gottes dienst war ym gantzen volck Israel, wie er spricht: Herr sie haben 1. Kön. 19, 10
15 deine propheten getödt, und deine altar umbgegraben, Und bin ich gar alleine. Hie wird der könig Ahab und andere auch gesagt haben, Elia, mit solcher rede verdampstu das gantz volck gottes. Aber gott hatte gleich wol sieben tausent behalten. Wie? Meinstu nit, das got unter dem Bapstum ytzt auch habe können die seinen erhalten, ob gleich die pfaffen und münche in der Christen=
20 heit eytel teufels lerer gewest und in die hell gefaren sind? Es sind gar vil kinder und junges volck gestorben in Christo, Denn Christus hat mit gewalt unter seinem Widerchrist die taufe dazu den blossen text des Euangelij auff der cantzel, und das Vater unser, und den glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen und also seine Christenheit erhalten und den teuffels
25 lerern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etlich stücke der Bäpstlichen grewel gethan, so haben die Bapstesel damit noch nicht be=[Bl. c2]weiset, das die lieben Christen solchs gern gethan haben, vil weniger ist damit beweiset, das die Christen recht gethan haben. Christen können wol yrren und sundigen alle=
30 sampt, Gott aber hat sie allesampt leren betten umb vergebung der sunden ym vater unser, und hat yhr solch sunde, die sie haben mussen, ungern, unwissend, und von dem Widerchrist gezwungen thun, wol wissen zu vergeben, und den=noch pfaffen und münchen nichts davon sagen. Aber das kan man wol beweisen, das yn aller welt ymer ein gros heimlich mummeln[1] und klagen
35 gewest ist widder die geistlichen, als giengen sie mit der Christenheit nicht recht umb, Unnd die Bapstesel haben auch solchem mummeln mit fewr und schwerd trefflich widerstanden biß auff dise zeit daher. Solch mummeln beweiset wol, wie gern die Christen solch grewel gesehen, unnd wie recht man daran gethan habe. Ja lieben Bäpstesel, komet nu her, und saget, Es sey der Christenheit

1 wöllens *C* *17* hatte] hette *BD*

[1]) mummeln = *lallen, stammeln,* s. *DWtb.*

lere, was yr erstuncken, erlogen, und als die bößwichter und verrether der lieben Christenheit mit gewalt auffgedrungen, und als die Ertzmörder vil Christen drüber ermördet habt, zeugen doch alle buchstaben yn allen Bapsts gesetzen, das nichts aus willen und rath der Christenheit yemals sey gelert, sonder eytel districte, precipiendo mandamus[1] ist da, das ist yhr heiliger geist gewest. Solch tyrranney hat die Christenheit müssen leiden, damit yhr das sacrament geraubt, und on yhr schuld so yn gefencknus gehalten ist. Und die Esel wolten solch unleidlich tyranney yhrs frevels uns ytzt fur ein willige that und exempel der Christenheit verkauffen, und sich so fein putzen. Aber es will ytzt zu lang werdenn. Es sey das mal gnug auff die frage, Ein andermal mehr, Und haltet mir meine lange schrifft zu gut. Christus unser Herr sey mit uns allen. Amen.

Ex Eremo octava Septembris. 1530.

Martinus Luther
Ewr guter freundt.

Dem Erbarn und fursichtigen N. meinem
günstigen herrn und freunde.

---

3 Bepsts *BD* *7* yn] im *BD* *13* octavo *C* *16/17* Dem — freunde *fehlt BCD*

[1]) *In päpstlichen Erlassen häufig vorkommende Wendung, so z. B. auch in der Bannandrohungsbulle Exsurge domine vom 15. Juni 1520; s. Magnum bullarium Rom. 1, 616.*



Vorwort
zu
In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio.

Am 29. August 1529 schrieb Luther an Johann Brenz in Schwäbisch-Hall, er habe seinen Amoskommentar durchgelesen und wisse nichts daran zu ändern oder hinzuzufügen, da er nicht den heiligen Geist meistern wolle. Geheimnisvoll fährt Luther fort: 'Is, cui dedisti, data opera differt editionem, nescio quas insidias typographorum veritus. Edet autem, nisi me impulsorem contempserit.'[1] Erst ein volles Jahr später erschien der Kommentar bei Johann Lufft in Wittenberg mit einer Praefatio Luthers an den damals auf dem Augsburger Reichstag weilenden Autor vom 26. August 1530; Luther hat sie also auf der Veste Koburg niedergeschrieben; noch viel ausführlicher und begeisterter rühmt er darin Brenz als Organ des heiligen Geistes.[2] Da in dem Lufftschen Drucke Luthers Praefatio mit dem Titel einen Halbbogen füllt, der Text des Kommentars auf dem ersten Ganzbogen beginnt und lauter Ganzbogen folgen, so ist anzunehmen, daß jene geschrieben wurde, als der Druck schon vorgeschritten bezw. beendigt war, und erst zuletzt gedruckt und vorangestellt ward. In einem Briefe an Luther vom 4. November bestätigte Brenz, der am 1. Oktober vom Augsburger Reichstag abgereist war und nun wieder in Schwäbisch-Hall weilte, den Empfang seines Amos, lehnte aber den Lobpreis, mit dem Luther ihm in der Praefatio gehuldigt hatte, bescheiden ab.[3]

Was unter den 'insidiae typographorum', die Luthers Briefe an Brenz vom 29. August 1529 zufolge derjenige, dem Brenz sein Manuskript zur Drucklegung ausgehändigt hatte, befürchtete und um deren willen er die Veröffentlichung hinausschob, zu verstehen ist, hat W. Köhler in seiner musterhaften Bibliographia Brentiana aufgeklärt, indem er einen bei Johann Herwagen in Straßburg erschienenen

---

[1]) Enders 7, 154f. Das Original des Briefes in der Ansbacher Schloßbibliothek vgl. Th. Preger im 54. Jahresbericht des Histor. Vereins für Mittelfranken S. 125—128. [2]) Vgl. Luthers Urteil „Von Brentio" in den Tischreden (Förstemann-Bindseil 4, Berlin 1848, S. 605f. Nr. 16): „Es ist . . . keiner unter den Theologen zu unser Zeit, der die heilige Schrift also erkläret und handelt, als Brentius, auch also, daß ich sehr oft mich verwundere über seinem Geiste und an meinem Vermügen verzweifele . . ." [3]) Enders 8, 308. — Georg Rörer schickte schon am 17. Oktober ein Druckexemplar aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau (Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 308).

Druck des Brenzschen Kommentars ans Licht gezogen hat, der Luthers Praefatio nicht enthält, daher wohl auf unrechtmäßige Weise vor dem durch Luthers Vorrede sanktionierten Lufftschen Drucke entstanden ist.[1] Wahrscheinlich hatte also der Unbekannte, dem Brenz sein Manuskript übergeben hatte, erfahren, daß bereits von unberechtigter Seite eine Ausgabe des Kommentars vorbereitet wurde, und zögerte daher trotz Luthers Drängen längere Zeit, das Manuskript in Druck zu geben.

Ausgaben:

A „*IN PROPHETAM* ‖ *AMOS, IOHAN=*‖*NIS BRENTII* ‖ *EXPOSITIO.* ‖ *Cum præfatione Mar=*‖*tini Lutheri.* ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 94 Blätter in Oktav, Blatt *A* 4ᵇ, drittletzte und letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite: „*VVITTEMBERGAE EXCVDEBAT* ‖ *IOHANNES LVFT, ANNO* ‖ *M. D. XXX.* ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 9206), Bonn, Dessau, Dresden, Hamburg, Helmstedt, Königsberg, Rostock, Salzwedel St. Katharinenbibliothek, Zwickau; Wien. — Enders, Briefwechsel 8, 222 Nr. 1.
W. Köhler, Bibliographia Brentiana S. 16 Nr. 40.

B „IN PRO=‖PHETAM ‖ Amos, Iohãnis ‖ Brentij Ex-‖positio. ‖ Cum præfatione Mar-‖tini Lutheri. ‖ Haganoæ in officina ‖ Seceriana. ‖ M. D. XXXIII. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Auf der viertletzten Seite: „Haganoæ in officina Seceriana ‖ Anno salutis M. D. ‖ XXXIII. Men ‖ se Martio. ‖" Darunter Setzers Druckerzeichen (Januskopf).

Vorhanden: Knaakesche Slg. (dieses Exemplar trägt unten auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „1533 Jübilate"); Hamburg, Jena, München U., Wernigerode, Zwickau.
Köhler, S. 25 Nr. 62.

C „IN PROPHE=‖TAM AMOS, IOAN-‖NIS BRENTII EX-‖POSITIO. ‖ ※ ‖ CVM PRAEFATIONE ‖ Martini Lutheri. ‖ HALÆ SVEVORVM EX ‖ *Officina Petri Brubachij, Anno* ‖ *M. D. XLIIII.* ‖" Mit Titeleinfassung, worin unten: „*Christo omnes Prophetæ testimonium ferunt, quòd remißionem* ‖ *peccatorum accepturus sit per nomen eius, quisquis crediderit* ‖ *in ipsum. Acto. 10.* ‖" Titelrückseite leer. 51 Blätter in Folio.

Vorhanden: Berlin (Bm 5031 [3]), Eßlingen ev. Kirchenbibliothek, Freiburg i. Br., Schwäbisch-Hall Kirchenbibliothek, Halle, Helmstedt, Kiel, Stuttgart, Tübingen; Krakau Bibliothek Czartoryski.
Köhler, S. 55 Nr. 131.

Dazu kommen noch zwei bei Peter Braubach in Frankfurt a. M. 1551 und 1565 erschienene Ausgaben (Köhler S. 82 f. Nr. 193 und S. 209 Nr. 452).

---

[1]) Bibliographia Brentiana S. 15 Nr. 39. — Mit Herwagens Eigenmächtigkeit und vorschnellem Zufahren hatte Luther schon früher unangenehme Erfahrungen gemacht, vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 462 ff.

Außerdem ist unser Vorwort abgedruckt bei Coelestin, Historia comitiorum III (1577), 57ᵃ—58ᵃ; ferner in Lilium convallium Stephani Praetorij (1578), L 5ᵃ — L 7ᵃ; sowie Unschuldige Nachrichten 1743, 646.

In den Gesamtausgaben findet sich unser Vorwort: Lateinisch: Buddeus, Supplementum epistolarum Lutheri (1703), 192—194; de Wette 4, 148—151; Opp. var. arg. VII, 510—514; Enders, Briefwechsel 8, 222—226. Deutsch: Eisleben 2 (1565), 17ᵇ—18ᵇ; Altenburg 5, 275f.; Leipzig 12, 83f.; Walch [1] 14, 189—193; Walch [2] 14, 166—169.

Wir geben den Text nach *A*, womit wir *B* und *C* verglichen haben. Die von Enders 8, 222 erwähnten Handschriften Cod. Goth. A 1048 f. 176 Nr. 217 [die Abschrift stammt aber nicht etwa von Melanchthon!] und Helmst. 108 f. 86ᵇ bieten unsre Praefatio in späteren Abschriften auf Grund der Drucke dar und bleiben daher unberücksichtigt.

Venerabili in Christo viro D. Iohanni Brentio, discipulo et confessori Christi, ecclesiae Halensis presbytero fidelissimo.

Gratiam et pacem in CHRISTO IHESV Domino nostro.
5 Redit ad te, optime Brenti, AMOS tuus, quem ad me iam dudum miseras. Non est mea culpa, quod tardius aeditus est, sed voluntas eius, cui donasti. Qua ratione is motus sit, incertum est mihi. Verum quod tu, pro humilitate spiritus tui, totum hunc Commentarium meo
10 iudicio subijcis, ut mutem, addam, detraham, quae viderentur mihi, absit a me, ut in hoc te audiam. Cum enim inter prophanos odiosum sit, in alieno libro ingeniosum esse, multo magis inter Christianos intolerabile est, sibi magisterium super eiusdem spiritus discipulos arrogare. Satis est probare spiritus, an ex Deo sint, Ubi probati fuerint, (1. Joh. 4, 1)
15 tum mox venerari et osculari ac posito magisterij supercilio discipulum potius fieri. Neque enim potest fieri, Quin, ubi spiritus sanctus loquitur, talia loquatur, quae omnem hominem venientem in hunc mundum sibi (Joh. 1, 9) subijciant et discipulum faciant, Siquidem sapientiae eius non est numerus. (Ps. 147, 5)
Ego vero praeter hoc generale encomion spiritus de tuis scriptis sic
20 sentio, ut mihi vehementer sordeant mea, ubi tuis tuique similium scriptis

---

4 Iesv *C*

comparantur. Non adulor neque fingo, sed neque ludo neque fallor: Non Brentium, sed spiritum praedico, qui in te suavior, placidior, quietior est, deinde dicendi artibus instructus, purius, luculentius et nitidius fluit, itaque magis afficit et delectat. Meus vero, praeterquam quod artibus dicendi imperitus et incultus, nihil nisi sylvam et cahos verborum evomit, tum etiam eo fato agitur, ut turbulentus et impetuosus et velut luctator cum monstris infinitis semper congredi cogatur.[1] Itaque, si licet parvis componere magna[2], Mihi de quadruplici spiritu Eliae 4. Reg. 19[3] Ventus, motus et ignis, qui montes subvertit et petras conterit, Tibi autem et tui similibus sibilus ille blandus aurae tenuis, qui refrigeret, contigit. Ita fit, ut etiam mihi ipsi, nedum alijs, gratiora sint scripta et verba vestra. Solor tamen meipsum, quod existimem, imo sciam patrem illum familias coelestem, pro magnitudine suae domus, etiam opus habere uno aut altero servo duro contra duros et aspero contra asperos, veluti malo cuneo in malos nodos[4], Et tonanti Deo opus est, non tantum pluvia irrigante, sed etiam tonitru concuti-[Bl. A 3]ente et fulgure auras purgante, quo felicius et copiosius terra fructificet.

Joh. 14, 2

Verum hoc donum Dei prae ceteris in te singulariter amo et veneror, quod iusticiam fidei tam fideliter et syncere urges in omnibus scriptis tuis. Hic locus enim caput et angularis lapis est, qui solus Ecclesiam Dei gignit, nutrit, aedificat, servat, defendit, Ac sine eo Ecclesia Dei non potest una hora subsistere, sicuti nosti et sentis. Atque ideo sic instas. Neque enim quicquam recte docere potest in Ecclesia neque ulli adversario foeliciter resistere, qui hunc locum seu, uti Paulus appellat, hanc sanam doctrinam non tenuerit, vel, ut idem dicit Paulus, Tenax eius doctrinae fuerit. Quo circa saepius et pene cum indignatione admiror, Quomodo D. Hieronymus nomen Doctoris Ecclesiae et Origenes Magistri Ecclesiarum post Apostolos meruerint, cum in utroque autore non facile tres versus invenias de fidei iusticia docentes Neque Christianum ullum facere queas ex universis utriusque scriptis; ita vagantur allegoriis rerum gestarum aut capiuntur pompis operum. Neque alius fuisset S. Augustinus, nisi Pelagiani eum tandem exercuissent et ad fidei iusticiam impulissent. Qua lucta et exercitio evasit vere Doctor Ecclesiae, ac pene solus post Apostolos et primos patres Ecclesiae.

1. Tim. 6, 3
2. Tim. 1, 13

16 fœlicius *C*   *25* quō *C*   *28* illum *C*   *31* iusticiam tuendam impulissent *C*

[1]) *Vgl. dazu die ganz ähnliche Selbstcharakterisierung Luthers in seiner Vorrede zu Jonas' deutscher Übersetzung der Kolosserbriefauslegung Melanchthons von 1529, oben S. 64 ff.* [2]) *Virgil. Georg. IV 176; Ovid. Metam. V, 416.* [3]) *Vielmehr 3. Reg. 19 = 1. Kön. 19, 11 ff.* [4]) *„Dieses Sprichwort hat Luther wohl aus Hieron. ep. 69 ad Oceanum c. 5 (ed. Migne T. 1657):* iuxta vulgare proverbium: 'Malo arboris nodo malus cuneus requirendus est.' *Bei einem Klassiker kann ich es nicht nachweisen." (Enders.)*

Non quod illustribus patribus detrahere velim et oculos cornicum configere[1], uti Hieronymus ipse vocat, Sed quod putem admonitos nos omnes esse oportere, ut patrum scripta cum iudicio eoque diligentissimo et acutissimo legamus, secundum regulam illam spiritus sancti: 'omnia probate', et iterum: 'probate spiritus', ut simus animalia munda ungulis fissis et incaedentia.[2] Quod qui non faciunt, videmus, quantis incertae doctrinae ventis circumferantur et opinionibus in infinitum sese gignentibus sursum deorsum agitentur, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. Et haec non tantum videmus, ipsi quoque experti sumus, cum in eisdem turbis dogmatum rotaremur, donec gratia Dei nos transtulit in portum et supra hanc certam petram aedificavit, ut certi simus, quid doceamus, discamus, habeamus nec ultra sic fluctuemus. Quare te rogo, uti pergas, optime Brenti, sicuti facis, hunc locum iusticiae strenue et usque ad fastidium urgere per omnia et ubicunque poteris. Nam plenus est alias satis totus mundus scribentibus, clamantibus, cudentibus, qui valde fortiter hunc locum negligunt, multi denique persequuntur, plurimi (cum aliud nocere non possint) obscurant aut corrumpant. Nec miram, nam hic est ille unicus calcaneus seminis antiquo serpenti adversantis, qui caput eius conterit. Ideo Satan rursus non potest non eidem insidiari. Verum etsi noceat insidijs infinitis et pertinacissimis, tamen vincere et [Bl. A 4a] conterere non potest, sicut scriptum est: 'Ipsum conteret caput tuum'. Non est scriptum: Tu calcaneum vel caput eius conteres. Gratia Domini nostri IHESV CHRISTI sit tecum, Et ora pro me. Ex Eremo XXVI. Augusti, ANNO M.D.XXX.

T. Martinus Luther.

1. Theff. 5, 21 — 1. Joh. 4, 1 — Eph. 4, 14 — 2. Tim. 3, 17 — 1. Mose 3, 15

---

2 nos *fehlt C* 12 ut *B* 13 strēnue *B* 17 ac corrumpunt *C*

[1]) *„Vgl. Erasm. Adag., ohne Angabe der Quelle; kommt schon Cic. Mur. 11; Flacc. 20 vor; bei Hieron. praefat. in libr. Paralip. und Apol. adv. Rufin. II, 27 (ed. Migne T. IX, 1324 und II, 450). Von Erasmus erklärt:* quisquis ea, quae antiquitas magno consensu approbavit, damnare ac rescindere convellereque conetur.*“ (Enders.)* [2]) et *ist wohl (mit de Wette IV 148 und Op. v. arg. VII, 511) zu streichen. Allegorische Anwendung von 3. Mose 11, 3, wo die Tiere mit gespaltenen Klauen als reine bezeichnet werden. Vgl. Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 51 Nr. 30, 56 Nr. 38, 29, 373 Nr. 5 und in Unsrer Ausg. Bd. 10², 512 zu 167 Z. 5, aber auch Bd. 18, 652 Z. 17f.*



De iustificatione.
1530.

Nächst der Streitschrift de servo arbitrio müßte eine besondere Abhandlung Luthers de iustificatione, noch dazu aus den Tagen, da über dies Bekenntnis in Augsburg gestritten wurde, von allergrößter Wichtigkeit sein. Könnte sie uns doch den Dogmatiker Luther zeigen, soweit er dies überhaupt gewesen ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß wir von einer solchen Arbeit nur Trümmer ungeordneter Entwürfe und Notizzettel haben. Die Veröffentlichung des wichtigsten Teiles verdanken wir Dr. Berbig:

„Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530. Veröffentlicht von Pfarrer Dr. Georg Berbig in Neustadt-Koburg. Leipzig, Verlag von M. Heinsius Nachfolger 1907." VI und 50 Seiten Oktav.

Berbig hat hier und in einer anderen Veröffentlichung[1] den Inhalt der Handschrift Cod. Solgeri in 4° Nr. 38 der Stadtbibliothek Nürnberg besprochen. Sie ist von Veit Dietrich so zustandegebracht, daß er selbst und 3—4 Schreiber, deren Arbeiten er nachbesserte, Briefe und Berichte, Gutachten und Entwürfe Luthers und anderer aus den Jahren 1527—31, zumeist aber aus 1530 sammelte. Die Vorlagen waren meist Urschriften. Die Abschriften sind ziemlich mangelhaft.

Hier stehen nun auf Bl. 1^b—30: Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis cum aliis obiter additis 1530. Vitus Theod⌊orus. Diese Blätter hat Dietrich auch selbst geschrieben.

Berbig meinte, Luther habe schon im Mai die Schrift de iustificatione geplant und entworfen. Dabei sind ihm die bald zu besprechenden zwei Zeugnisse Luthers entgangen. Zunächst waren durch den Reichstag und die Berichte aus Augsburg andere dogmatische und kirchliche Fragen näher gelegt. Erst im Widmungsbriefe zur lateinischen Übersetzung von Luthers Auslegung des Propheten Jona, den man aber auch in den Anfang August setzen könnte (Enders 7, 347), richten sich die Gedanken mehr auf de iustificatione. Noch am 24. August muß

---

[1]) Acta Comiciorum Augustae, Halle 1907 (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts II).

die Art, wie Luther an Melanchthon (Enders 8, 204) über die Schrift sich äußert, den Eindruck erwecken, sie sei noch in weitem Felde: Er schicke den Sermon, daß man Kinder zur Schule halten solle. Er sei zu wortreich, nach Luthers Art. Im Buch von den Schlüsseln werde es eben so sein und dann: si volet Christus, de iustificationis loco. Immerhin muß die Disposition und Ausführung einzelner Punkte ihm schon klar gewesen sein, weil er eben schon fürchtet, die Schrift werde lang werden. Damals hatte er wohl schon Entwürfe gemacht. Am 8. September ist er noch nicht weiter. Im „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen" schließt er den Abschnitt über sola fide: „weiter will ich, so Gott Gnade giebt, davon reden im Büchlein De Justificatione" (s. oben S. 643, 13).

Die Arbeit ist dann liegen geblieben und Luther hat sie nicht wieder aufgenommen, wohl aber die Entwürfe an Stellen anderer Schriften teilweise verwertet, wie wir nachweisen werden.

Im besprochenen cod. Solg. hat nun Veit Dietrich zusammengetragen, was ihm Vorarbeit zu de Iustificatione zu sein schien. Das gilt von Bl. 1—15. Was darauf folgt, bezeichnet die Überschrift mit 'aliis obiter additis'. Nur ist noch auf Bl. 22[b]—23[a] ein Stück versprengt, das zu unserer Schrift gehört. Wie die Ausdrücke Rhapsodia und Concepta, vor allem aber die Form der Niederschrift zeigen, haben wir nicht ein Diktat Luthers, sondern die Abschrift von Zetteln und Büchereintragungen Luthers vor uns. Und das legt uns nahe, zu fragen: Hat Veit Dietrich auch alles, was von Vorarbeiten zu de Iustificatione vorhanden war, in dieser Handschrift zusammengebracht? Wir behaupten: hier in cod. Solg. 38 hat Dietrich nur aus losen Zetteln abgeschrieben; er selbst und andere haben aber uns noch Stücke zu derselben Schrift, aus Bucheintragungen Luthers stammend, überliefert.

Daß Luther auf Vorstoßblätter und leere Buchseiten sich Notizen und Entwürfe machte, steht fest. In seinem Handpsalter (Stadtbibl. Breslau), der an die Familie Kunheim kam, finden sich Notizen zur „Vermahnung an die Geistlichen" (s. oben S. 326) und Vorarbeiten zur Auslegung des 111. Psalms (erschien 1530). Hier steht auf der Rückseite des Titelblattes von „Psalterium Translationis veteris Correctum, Vuittembergae, 1529" ein Stück über 'Ecce agnus Dei', welches im cod. Solg. Bl. 8 erweitert zu lesen ist. Offenbar ist im Psalter der erste Entwurf, in der Rhapsodia die Erweiterung. Rörer hat den Eintrag auch gekannt und in seine Sammlung Lutherscher Buchinschriften aufgenommen (Erl. Ausg. 52, 348fg.). Ein weiteres Stück am selben Orte enthält den geplanten Schluß de iustificatione.

Am deutlichsten wird der Zusammenhang zwischen Luthers Bucheintragungen und den Abschriften seiner Hausfreunde, wenn wir auf das Handexemplar des N. Testaments von 1530 sehen, aus dem Veit Dietrich in seine Handschrift der colloquia (Stadtbibliothek Nürnberg Ms. cent. V append. 75) die Glossen übernahm. Eine zweite Abschrift des Ganzen beglaubigte Paul Luther, und Richter gab sie 1731 als „Licht im Licht" heraus. Des weiteren übertrug ein Unbekannter diese Notizen aus Luthers Original in ein N. Testament 1533 und ein Stück ging in ein N. Testament als Luthers eigene Hand (de Wette-Seidemann 6, 432). Wir werden in der Besprechung der Nachbesserungen Luthers an der deutschen Bibel darauf hinweisen, daß Luther diese Glossen zum N. Testament 1530 zunächst unternahm, um den Schriftbeweis für den locus de iustificatione umfassend

zu führen. Er versah die Stellen, wo von der Rechtfertigung ohne die guten Werke die Rede ist, mit einem Nachweis wie fide (verbo) sine operibus oder dergl. Über die Hälfte der Glossen haben diesen Inhalt, in der Apostelgeschichte fast alle. Zu diesem Buche machte er eine Einleitung, die als Zweck der Schrift es hinstellt: probandum iustificationem contingere sine operibus et sola fide. Am Anfang und Schlusse des N. Testaments waren größere Ausführungen angebracht, die in die Rhapsodia des cod. Solg. sich durchaus einreihen lassen (s. unten) und die wir darum auch hier mit abdrucken.

Nun hat Veit Dietrich in der Handschrift seiner colloquia noch einige Stücke, allerdings am Anfang einer neuen Bogenlage, aber mit der Bezeichnung *ἐνθυμηματια*, die er im Unterschiede von colloquia (*διαλογισμοι* [!]), d. h. den Reden Luthers seiner Abschrift von Zetteln Luthers auch sonst gibt.[1] Diese zwei Bruchstücke Omnis lex (Bl. 234) und Fides miraculorum (Bl. 236) glauben wir unserer Schrift zurechnen zu dürfen.

Dann aber auch jenes Stück auf Bl. 33 derselben Tischredenhandschrift, das auch in einer mit *ἐνθυμηματια* bezeichneten Lage steht. Es behandelt das Argumentum contra iustitiam operum. Der Abschnitt paßt zu der Rhapsodia. Cordatus (Wrampelmeyer 1834, aber auch Bos. q. 24ᶠ) haben ihn inhaltlich wiedergegeben, aber stark verkürzt. Luther selbst hat diesen Zettel später benützt.

In einer lateinischen Bibel zu Stockholm finden sich Summarien von Predigten Luthers aus 1530 (s. Unsre Ausg. Bd. 34 ², 557). Hier steht auf der Rückseite des vorletzten Blattes ein Eintrag, der eine Zusammenfassung von Stellen der Rhapsodia oder wahrscheinlicher der erste Leitgedanke zu denselben ist.

Aus den entlegensten Winkeln haben wir somit Bruchstücke zur Ergänzung von Dietrichs Rhapsodia herbeigeholt. Daß wir es mit Recht taten, zeigt die Beobachtung: Luther hat seine Notizen zu de iustificatione für andere Schriften benützt! Er fand eben nicht mehr die Zeit, die ganze weitschichtige Frage in einer besonderen Abhandlung zu erledigen.

So sorgte er dafür, daß der in seinem Handexemplar des N. Testaments 1530 für de iustificatione vermerkte Schriftbeweis als neue Glossen[2] in die Bibel übernommen wurde; in der Apostelgeschichte erscheinen so lateinische Glossen! Das hätte Luther selbst bei einem Volksbuche wohl nicht getan, es ist eben der Korrektor nur im allgemeinen beauftragt worden und hat den Auftrag ungeschickt ausgeführt.

In die Auslegung des 117. Psalms von 1530 sind mehrere Gedanken aus der Rhapsodia verarbeitet, in dem Abschnitt „Offenbarung" eine ganze Zusammenstellung wörtlich wiedergegeben (Erl. Ausg. 40, 306—7).

In die „Warnung an seine lieben Deutschen" nahm Luther eine Reihe von Zusammenstellungen auf über die Marialia, Stellaria, Rosaria (Erl. Ausg. ² 25, 39), die Wallfahrten (S. 44), den Katechismusglauben (S. 46), die wie eine Entnahme aus de iustificatione aussehen.

In den Predigten über Matth. 5—7 hat Luther bei der Herausgabe als Schlußwort (Unsre Ausg. Bd. 32, 535) sein Argumentum contra iustitiam operum über die 'nachfolgenden' Werke ausführlich wiederholt.

---

[1]) Z. B. Colloqu. Bl. 33 und Solg. 38 Bl. 29. [2]) Auch die Einleitung in die Apostelgeschichte wurde im Sinne der Notizen de iustificatione erweitert.

In den Wochenpredigten über Joh. 6—8 hat er den Schriftbeweis der Gegner für die guten Werke immerwährend glossiert: Unsre Ausg. Bd. 33, 20 (über Dan. 4, 24); 21, 12 (über Luk. 6, 37); 23, 2; 69, 32; 86, 18—87, 40; 161, 12 usw.

Es sind auch die Gedanken de iustificatione, welche Luther veranlassen, in seinen Vorlesungen sich wieder dem Galaterbrief zuzuwenden (1531). Wer das Kollegheft Rörers mit diesem Galater-Kommentar vergleicht, sieht, daß im Drucke Abschnitte eingeschoben sind. Einige dieser Zusätze muten uns an, als stammten sie aus den Entwürfen zu de iustificatione. Man sehe Erl. Ausg. I, 183; 376; 379 (vocabula theologica et moralia); III, 6. So ist denn auch hier das argumentum der Apostelgeschichte noch ausführlicher als in der Rhapsodia angegeben.

Veit Dietrich hat die meisten Entwürfe als zu einer Schrift de iustificatione gehörig erkannt und gesammelt. Er hatte es auch leicht, da er in jener Zeit in Luthers unmittelbarer Nähe weilte. Vollständig hat aber auch er nicht das ihm erreichbare Gut als solches erkannt. Einen Zettel bringt er nachträglich, versprengt in die Abhandlung de potestate leges ferendi in ecclesia.[1] Andere Stücke trug er in die Handschrift seiner Colloquia ein. Er schrieb (ebendahin) die Glossen Luthers zum N. Testament 1530, ohne zu beachten, daß die drei größeren Abschnitte nicht Glossen zur heiligen Schrift, sondern Meditationen zu de iustificatione seien. An den Eintragungen Luthers in den sogenannten Psalter Kunheims ist er ganz vorbeigegangen.[2] So werden wir urteilen müssen: im cod. Solgeri 38 steht nur, was Dietrich aus losen Zetteln auf Luthers Tische fand. Und dies umfaßte nicht alle Entwürfe. Die Bucheintragungen hat er nicht mit dieser Schrift in Verbindung gebracht, als er sie später anderswohin abschrieb.

In die Tischreden sind dann Stücke übergegangen. Wir können von den meisten sagen: über den Weg der Dietrichschen Colloquia. Der Hauptabschnitt Adam ante opera aus dem N. Testament 1530 steht Colloq. Bl. 234[a] und ist zu verfolgen bis in Aurifabers deutsche Tischreden hinein (Förstemann 2, S. 192 und verkürzt ebd. S. 179). Aus dem Psalter Kunheims sind übertragen: 1. Das Stück über Joh. 1, 29 in Rörers Sammlung der Bucheintragungen Luthers (Erl. Ausg. 52, 349) in einer so erweiterten Form, daß man glauben könnte, sie rühre von Luther selbst her. 2. Das Ende des Traktats de iustificatione schrieb Cordatus ab. Es steht in der auf ihn zurückzuführenden Sammlung zweimal, erstlich Nr. 1454 (ed. Wrampelmeyer) hinter einem Stück aus derselben Quelle, zweitens Nr. 1621. Auf anderm Umwege kam es in die lateinischen Tischreden (Bindseil I, 177). Das Stück von der Vermessenheit des Glaubens kam aus Veit Dietrichs Kolloquien in Aurifabers Sammlung (Förstemann 2, S. 187).

Wir haben für den Abdruck eine Ordnung der Trümmer aller Entwürfe zu geben versucht. Es hält schwer, sich ein Bild von dem Plane und Gedankengang Luthers zu machen. Manches hat er gleich ausführlicher niedergeschrieben, anderes, auch wichtiges, nur eben angedeutet. Wir müssen uns hüten, eine moderne systematische Ordnung in die Bruchstücke hineinzutragen. Es wird das sicherste und

---

[1]) S. die folgende Schrift in diesem Bande. [2]) Gekannt hat er dies Buch.

jedenfalls das bequemste sein, für den Abdruck die Rhapsodia des cod. Solgeri zugrunde zu legen und die andern Entwürfe teils einzuschalten, teils nachzubringen. Doch geben wir nachstehend eine Übersicht, die Luthers Gedanken und Absichten klarzustellen sucht.

1. De vendendis operibus (die ersten 48 Zeilen). So wird der Abschnitt später Bl. 6ᵇ von Luther selbst bezeichnet. Gedanke: Opera vendiderunt, nihil de fide docuerunt.

2. Fides ante opera, wir bleiben servi inutiles, Frömmigkeit ist kein habitus, der durch Übung von guten Werken käme, wie etwa Einer durch häufiges Spiel ein Zitherspieler wird. Erweitert auf einem andern Blatte zu den Gedanken: Fides ante opera, opera sind nicht zu trennen von fides, also iustificamur sine, ante, absque operibus, auch nicht propter opera ex fide sequentia.

3—10. Widerlegung des Schriftbeweises der Gegner.[1]

3. Allgemeine Grundsätze: a) Wo Werkgerechtigkeit empfohlen zu sein scheint, setze man nach Hebr. 11 immer hinzu: fide, b) solche Werke wie Almosen geben, ein Unrecht verzeihen, sind Dinge, die wir leisten können; aber Sünden vergeben, Leben mitteilen, kann nur Christus allein schaffen, nicht unsere Werke.

4. Die Strafe ist keine satisfactio pro peccatis, man sehe 2. Sam. 12, 13 nur recht an; die Pharisäer geben Almosen und werden nicht rein; alles weist auf fides hin.

5. Der Leute zu Ninive erbarmt sich Gott nicht wegen der Werke, sondern weil sie Buße taten. So wesentlich auch Dan. 4, 24 und Sir. 3, 33.

6. (Einschub) Das sola fide lernen schon die Kinder im Katechismus.

7. Die Gegner sagen: auch wir lehren fidem ante opera esse priorem. Antwort: warum verfolgen sie uns dann? Aber die Sache stimmt auch nicht.

8. Jak. 2, 26 wird richtiggestellt durch:

9. Vergleichung von promissio und lex mit fides und opera (eine spätere Ausführung lenkt dann auf anderes um).

10. Zusammenfassung der Ablehnung des gegnerischen Schriftbeweises.

11. Widerlegung des Einwands: wegen des opus fidei wird munditia, remissio, extinctio peccatorum zuteil.

12. Luthers Schriftbeweis aus Joh. 1, 29.

13. Die Gebote, welche eine Verheißung haben, verheißen nur irdische Güter.

14. Ein Werk, zu dem Lohnsucht das Motiv ist, hat keinen Wert für die iustificatio.

15. Vielleicht gehöre in diese Betrachtung auch das 'munda' Luk. 11, 41 = euer Erwerb wird 'rein' sein.

16. Zusammenfassung des bisher Gesagten.

17. Letzter Einwand der Gegner aus Matth. 25, 34.

18. Ist Christus nötig, uns die gratia zu verdienen, durch welche wir das ewige Leben verdienen? Gegengründe Luthers.

19. Die Lehre von der Buße bei den Papisten und bei Luther.

20. Die iustificatio ist bei den Papisten nicht gelehrt worden;

---

[1]) Eine Berücksichtigung der in der Confutatio zur Confess. August. artic. XX vorgebrachten Stellen läßt sich nicht erweisen. Luthers Material ist reicher.

21. dafür viel von Brigittengebet, Rosenkranz usw.

22. Aus den Meinungen und frommen Irrtümern der Väter haben sie Glaubenssätze gemacht und verfolgen die, welche solches nicht halten.

23. Luthers Gewißheit und Selbstzeugnis.

24. Die Welt versteht überhaupt nicht, was Glaube, Liebe, Kreuz sei.

25. Anhangsweise: Die Welt versteht auch nicht: liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

26. Argumentum contra iusticiam operum.

27. Fides und caritas; fides ohne caritas.

Wir gestalten hiernach den Abdruck.

Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis 1530.

[Bl. 1b] Papa dat coniugium religiosis propter pecuniam[1] et graciam, ergo et Euangelion, quod est Papae Dominus sicut et 5 Christus.

Docuerunt:

1. Opera ire ad iudicem placandum, Nihil de fide,
2. Fures morte sua satisfacere pro peccatis[2],
3. Opera sua vendiderunt et donauerunt. Quod nec christus quidem 10 pro nobis fecit. Sed personam suam totam pro nobis dedit. Illi opera sine persona, alteri personae sine opere existente. Cum unusquisque secundum proprium laborem recepturus sit. De hoc extant exempla

Fraternitatum
15 Literarum
Vigiliarum — quod negari non potest.
Missarum

Coram mundo valet ista translatio et satisfactio. Sed coram Deo unusquisque pro se rationem reddet et recipiet, prout gessit.

---

1) *NT. 1530 zu Apostelg. 8, 20.* 2) Mors furis satisfacit fratri non deo, apud quem opus habet gratia. Monachi contrarium docuerunt, quod sua morte mereatur vitam aeternam. *Tischrede bei Khumer, Lauterbachs Tageb. S. 184. Ähnlich in der Vorlesung zu Galat. 2, 18.*

4. Orationes Brigittae, Numerus pater noster, Rosenkrantz, Corona b. Virginis, Psalterion B. virg.
   horae canonicae / crucis, / B. virg[inis et infinitae orationes minio titulatae et promissionibus. 5

Quibus omnibus nihil orabant, sed recitatis ore, et velut opere quodam facto praesumebant placare Deum pro peccatis fiducia propriae iusticiae.

[Bl. 2] Unde et Gerson solam materiam orationis esse de praecepto Ecclesiae dicit. Et Hugo singulas syllabas persolvendum, et decreta dicunt 10 eos legere horas debere.

5. Christum iudicem placandum et non mediatorem, sic a Christo ad Sanctos, scipsos et alios fugerunt.[1] { operibus propriis / sanctorum meritis / Participatione aliorum, ut 15 / Sacerdotum, monachorum, monialium pauperum,
6. Baptismum irritum fecerunt, quod non per ipsum salus et remissio, sed per opera, quia fecerunt secundam tabulam fide amissa,
7. Eucharistiae fructum tulerunt, quod opus ex eius usu fecerunt, et 20 obediencism ecclesiae, caelantes verbum,
8. Indulgencias pro satisfactione contra christi fidem vendiderunt,
9. Missas < Sacrificium / Opus, 25
10. Virginitatem supra fidem.

Luk. 17, 10 Christus omnibus factis iubet fateri servos inutiles: ergo non meritos graciam aut salutem.

Philosophiam miscuerunt Theologiae assumpto isto principio morali: saepe iusta faciendo efficimur iusti, Saepe cytharisando ꝛc. Et hoc est verum 30 in civili, Caesaris regno: Iusticia habitus, paratur ex actibus. Sed in regno Christi contra: Actus ex habitibus, Quia fides sine operibus ante opera paratur, parata autem fide parantur opera per ipsam. Ergo

Fides	sine operibus	iustificat cor, existit,
Iusticia	scil.	paratur 35
Puritas cordis	non sine operibus	Manet nec ociatur.

Adam ante opera et sacrificia promissionem seminis accepit, ut stet veritas: Fide sine operibus iusticiam et remissionem peccatorum obtineri coram Deo ex gratia mera.

---

30 ꝛc. *fehlt* *37/659, 37 aus N.T. 1530* *39* et gratia *Richter*

[1]) *S. Auslegung des 111. Psalms (1530) zu V. 8 Ende.*

Hinc recte Paulus Ebr. 11. fidem Abel in sacrificio eius laudat. Imo Hebr. 11, 4
et in omnibus factis et gestis Sanctorum fidem ibidem commendat a Deo
spectatam ante opera, imo per fidem et ex fide opera sequuta esse.

Proinde non est admittenda separatio Iustitiae Fidei et operum, quasi
5 sint duae diversae Iusticiae more Sophistarum. Sed est una Iusticia simplex
fidei et operum, Sicut Deus et homo una persona, et anima et corpus unus
homo. Si enim separes, mox periit fides et opera remanent: hyprocrisis
dupliciter impia. Si enim opera sunt, ex fide sunt et fiunt. Si fides est,
ipsa prodit et operatur. Ioan. 15. 'Palmes in vite manens fructificat'. Joh. 15, 4
10 Unde Sanctorum opera bona sunt peccata, si in seipsis spectentur separatim,
sicut fit, dum in illis fiditur. Ne ergo in illis fidatur, utile est ea damnari
et peccata fieri, sicut oportet, Ubi separantur tanquam via Iusticiae seorsim
a fide. Cum autem fides natura sit ante opera, recte dicimus sola fide nos
iustificari, Quia ut credamus, non fit per opera, cum nondum sint aut fiant
15 sed per verbum, quod promittit gratiam et credentes declarat esse gratos et
salvos remissaque esse peccata. Tum per ipsam fidem fit, ut operemur, et
ita fides ceu crassescit opere et fit fere palpabilis, quemadmodum Divinitas
sola Christum et Dominum facit, sed tamen assumpta carne crassescit et fit
palpabilis, sicut 1. Ioh. 1. dicitur 'Verbum, quod palpavimus et quod habitavit 1. Joh. 1, 1
20 in nobis'. Mox ubi separaveris, nullus est alius usquam Deus, et caro erit
bis perniciosa ꝛc.

Si enim iustificaremur propter opera ex fide sequentia, iam non
iustificaremur ex ipsa fide nec propter Christum sed propter nos ipsos, qui
post fidem operamur, quod est Christum negare. Non enim Christus
25 apprehenditur operibus sed fide cordis. Ergo necesse est sola fide nos
iustificari sine, ante, absque operibus: opera vero ipsa propter fidem probari,
iusta censeri et placere. Quam falsum igitur est iustos propter opera futura
praedestinari, tam falsum est propter opera fidei futura iustificari. Sed sicut
praedestinationis gratia postea efficit opera ipsa sola sine operibus eligens et
30 vocans iustificandum et operaturum, ita fides efficit opera ipsa sine operibus
iustificans et peccata delens ante opera.

Non siquidem fides propter opera sed opera propter fidem fiunt. Nec
fides expectat opera, ut iustificet per ea, sed opera expectant fidem, ut
iustificentur per eam, Ut fides sit activa iusticia operum et opera sint passiva
35 iustitia fidei. Alioquin opera essent causa Iusticiae, ut sine qua effectus
iustitiae non subsisteret etiam stante fide, Velut causa sine effectu Iusticiae
plane non causa ꝛc.

---

7 hypocritis *Richter* 8 impiae *Richter* 12 via *war unlesbar für Buddeus*
18 crassatur *Buddeus* 21 ꝛc *fehlt Buddeus* 30 operibus] fide *Buddeus* 32 siquidem]
quidem *Buddeus* 34 iustificetur *Buddeus*

Testis horum omnium est vox illa, qua in principio omnes clamabant, nos prohibere bona opera et illa, quae pro mortuis publice orabant d⌊icentes: Got wolt ausehen die gute werck, so yhn nachgeschehen.[1]

Ad omnia dicta Scripturae, quibus videtur Iusticia operum statui, respondebis ex Ebr. 11. hac voce: 'Fide'. 5

Luk. 11, 41 Ut 'date Eleemosynam et omnia munda vobis', Responsio: fide date. Sic enim ibidem omnium Sanctorum operibus praeponit: Fide. Et rationem reddit: 'quia sine fide impossibile est placere Deo'.

Habita igitur fide in omni opere habes simul iusticiam sine operibus, eciam in operibus ipsis. Quia necesse est fidem ante opera esse. At fides 10 iustificat, imo est iusticia. Et sic tum fide iustus facit opera fidei.

'Dare elemosinam liberat a peccato', Item 'Remittite et remittetur vobis' et similes sententiae, quibus adversarii probant iustitiam ex operibus et non ex fide esse, Nihil faciunt ad tale propositum. Ratio diversitatis est, Quia tale aliquod opus: largiri elemosinam et condonare noxam et si 15 quae sunt similia, sunt talia opera, quae ipsi possumus praestare, Dare autem vitam aeternam, item condonare peccatum non sunt opera, quae nos possumus praestare sed fiunt per solum Christum, quandoquidem is per incarnationem, passionem et resurrectionem suam liberavit nos a peccato, diabolo et sathana, Item reconciliavit nobis patrem. Ergo non est verum, quod adversarii per 20 huius modi sententias velint probare iustitiam non ex fide sed operibus esse ꝛc.

Si dixerint:

Matth. 25, 34 Math. 25. 'Venite benedicti Accipite regnum', quia foecistis hec etc., Respondetur: Non sequitur: ergo opera iustificant. Dicit enim: dedistis mihi, 25 fide ergo dederunt.

Opera fructus fidei sunt ⟩ Nam sine ⟨ fide non facerent
Peccata fructus infidelitatis ⟩ Nam sine ⟨ Incredulitate non peccarent.

Si dixeris: 30

Opus bonum per graciam Dei factum, licet pro fiducia haberi, quia ibi graciam colo, Respondetur, quod non licet, sed in solum Christum fidere oportet. Alioqui liceret et in Idolum et scortum, panem, vinum fidere, quia sunt bonitate dei quod sunt, et bonitas eius in his colitur. Deinde eciam si liceret per se, tamen verbum Dei prohibet, Gracia Dei non vult coli in 35 re a nobis electa, sed in re verbo Dei proposita.

4/11 aus N. T. 1530   12/22 aus Stockholmer Hs., s. Einleitung.

[1] Gute Werck, dicunt, wolt Gott ansehen, die ihnen nachgeschehn *N. T. 1530 zu Offenb. 14, 13.*

[Bl. 3] Si dixerit:

David punitus pro peccato suo satisfecit, et multi alii, ut filii Israel in deserto, Respondetur:

Puniti sunt, sed per hoc non satisfecerunt pro peccato, Quia ante 5 poenam dixit Nathan ad David: 'Transtulit Dominus peccatum', Et in deserto ante plagam populi dicit Moses: 'et placatus est Dominus' etc. In terrorem puniuntur et in correctionem, seu satisfactionem coram hominibus, Sicut pater corripit filium, Sed paterno animo, qui ante virgam filio donavit culpam, quia non eiicit eum, nec virga restituit in hereditatem. — 2. Sam. 12, 13; 4. Mose 14, 20

10 'Date eleemosinam et omnia munda vobis.' Pharisaei dant Math VI, et tamen non mundantur. — Luk. 11, 41; Matth. 6, 1

Ergo 'date' non significat opera, sed corde puro et recto dare, vel opera facere, quod est Lutheranum, Sed unde cor purum? Ex fide, Act. XV.[1] — Apg. 15, 9

Ergo pessime hunc locum contra fidem pro operibus in pulpitis clamant 15 et Lutherum damnant.

Cum ergo dari non possit eleemosina, nisi prius sit cor fidens et purum, Clarum est, cor purum non ex opere fieri. Ergo sine opere fit purum, per fidem.

Puritas autem cordis est iusticia coram Deo, quia ille respicit cor, 20 Patet quod iustificamur absque operibus sola fide.

Iusticia vero coram hominibus sunt opera, quae eciam Deus exigit, Sed non ut iustificent.

Haec ex Donato, qui dicit, Date est secundae personae verbum, ergo requirit personam totam, non opus solum.[2] Persona autem est homo maxime 25 secundum cor et animum. Nam secundum corpus nihil boni est in ipso hac vita Ro: 7. Ideo Deus hominem iustum reputat propter fidem cordis, et tolerat corpus et peccatum eius usque in illam diem, Ro: 6. Propter peccatum est mortuum (scil. coram Deo). Spiritus autem vivit propter iusticiam (i. e. coram Deo) Sic omnis sanctus peccator est corpore et peccat in omni 30 opere bono, Ro: 7. 'Mente servio legi Dei, carne autem legi Peccati.' — Röm. 7, 8; Röm. 6, 11; Röm. 7, 25

[Bl. 4] De Ninivitis Ionae obiicitur,
Quod Deus respexit opera eorum,
Respondetur: — Jon. 3, 10

Hoc est omnium impiorum proprium, ut in Scripturis legendis unum aliquem 35 locum excerpant et torqueant in suum sensum, nihil prorsus spectando praecedencia, sequencia, causas, circumstancias, et ita se ipsos excaecant et palam irrident. Id quod hic vide in isto loco.

---

1) *In N. T. 1530 ist auch zu Apg. 15, 9 die Anmerkung gemacht* nec circumcisio quicquam valet. 2) *D. h. es kommt nicht auf die Sache: daß gegeben wird, an, sondern auf die Person: 'ihr' gebt.*

Textus clare indicat, Quod Ionas eis praedicaverit peccatum. Hoc est primum. Hic ergo ante omnia audiunt legem et agnoscunt peccatum suum, antequam quicquam operentur. Deinde rex mandat praedicare poeni-
Jon. 3, 9 tenciam Et addit 'Quis scit, Si convertatur, et ignoscat, et non peccamus'? Haec sunt verba fidei. Hic aperte praedicatur poenitencia et remissio pecca- 5 torum, eciam antequam operentur quicquam. Quis enim de ignoscencia speranda potest praedicare, qui non prius noverit et crediderit, Esse remissionem peccatorum? Ergo timorem Dei et fidem hic graciae vides ante omnia opera eorum. Et ex ea fide sequuntur opera poenitenciae. Sed fide presente iam iusti sunt ante opera. Quae respicit Deus, ut fructus verae 10 fidei, Sicut ipse textus exponit, dicens, Quod conversi essent a via sua mala, Ecce toti mutati sunt, non solum operati. Et quid multa? Sophistae caeci
Jon. 3, 5 non vident testimonium in textu. 'Et crediderunt (inquit) viri Ninivitae Domino' Scil. ante omnia opera eorum.

Sic Daniel V. obiicitur 15
Dan. 4, 24 'Redime peccata tua Elcemosina' etc.,

Respondetur:

Iterum vide caecitatem sophistarum. Daniel praedicat regi de peccatis eius (licet ei non credat), Ergo ante omnia legem et timorem Dei audit, rex. Similiter et Evang. dicens: si forte ignoscat etc. Et sic vere de spe remis- 20 sionis peccatorum instruit. At haec sunt fidei scil. concipere spem remissionis peccatorum quam necesse est praecedere omnia opera poenitenciae. Quis enim poeniteat, nisi credat prius remitti posse peccata? Sed non per opera. Ergo 'redime' verbum consilii est et pareneticum, quod fidem praesupponit, remitti posse peccata et docet fructum huius fidei, scil. opera quae testentur 25 et confiteantur hanc fidem esse veram. Requirit Deus fidem foris confiteri, hoc fit operibus. Ut Ahab in Cilicio sedens confitetur credere sese hoc ipso opere humilitatis [Bl. 5] minanti et promittenti.

Quamquam et hic textus in Ebraeo habet 'Redime peccata tua Zedaca' i. e. misericordia, quam scriptura vocat iusticiam Graciae datam divina miseri- 30
Jes. 23, 18 cordia ceu divinam eleemosinam peccatori ut Ies. 23. Hic accipiet benedictionem a domino, Et misericordiam, i. e. Zedaca, a Deo salutari suo, ut sit sensus: redime per fidei graciam seu iusticiam etc. Quamvis nihil curem, si eciam clare diceret 'Redime peccata tua eleemosina erga pauperes', sicut altera parte dicit 'et iniquitates tuas misericordiis pauperum', Quia fide ista 35
Hebr. 11, 6 fieri oportet, Ebre. XI, et exiguntur ut fidei fructus.

---

zu 18 Imo totum caput agit de Deo regna largiente et auferente et promittit regem restitui post notitiam i. e. fidem Dei largientem regna, et clarissimo textu de fide loquitur, Dei autem opera ista *in kleinerer Schrift r*

Testatur autem locus Danielis, Quod rex ei non crediderit, Et sic in fidem pocius peccarit. Si enim credidisset, fecisset secundum consilium Danielis, et non fuisset ita punitus. Ergo fides et incredulitas hic clare cernuntur opera praecedere. Si praecedunt, ergo fides ante opera iustificat. 5 Incredulitas ante opera damnat. Et opera fidei signa sunt et fructus iusticiae. Sic opera incredulitatis signa et fructus iniusticiae sunt. Et ea opera humilitatis sunt velut poenae, quibus foris peccatum punitur ad exemplum aliorum. Nulla vero poena iustificat aut satisfacit pro peccatis sed terret tantum alios et arcet.

10 Illud Ecclesiastici

'Sicut ignem extinguit aqua, sic eleemosina' Sir. 3, 33

Respondetur:

In fide data. Nam et hic peccati memoria fit, ergo lex ante omnia praedicatur. Et primum praeceptum de Deo, timendo et credendo. Extinguit 15 Igitur i. e. ostendit et certam facit fidem, et remissionem etc. Sicut Petrus 2. Petri 1, 10 ait: 'Certam facientes vocationem vestram per opera bona'. Is enim est finis operum bonorum, erga nos, scil. nos certificare, Deum glorificare, proximum aedificare, id quod illa vox 'Extinguit' indicat quasi nos non amplius urat et mordeat.

20 Finis gratia cuius bonorum operum

1. Deum glorificare
2. Proximum aedificare } Math. V
3. Seipsum certificare 2. Pet. 1.

Summa Summarum,

25 Pueri et infantes confirmant suo catechismo solam fidem absque operibus iustificare.

Primum

In Symbolo dicunt 'Credo remissionem pec[Bl. 6]catorum'. At quod fide creditur, dono accipitur ex promissione, Ergo non operibus paratur, Si quidem 30 promissio non ex operibus, sed ex gracia venit et semper ante legem data est, ut probant omnia exempla post lapsum Adae. Et Gal. 3: Deus Abrahae per promissionem donavit. Sicut ergo donum Dei, non est opus aut meritum nostrum. Sic fides accipiens donum accipit id absque operibus et meritis.

35 Secundum

In decalogo dicunt: Primum praeceptum est 'Ego sum Dominus Deus tuus, non erunt tibi Dii alieni, coram me'. At primum praeceptum est promissio, quod velit esse Deus. Et fidem exigit ante omnia opera, quae sequentibus praeceptis exiguntur. At fide secundum primum praeceptum

habita filii Dei sumus, Remissis iam peccatis, ipsa fide iusti. Prohibetur deinde, ne aliis Diis hanc fidem exhibeamus.

Tercium

In oratione dominica dicunt in principio 'pater noster qui es in coelis'. Ergo iam filii sunt et iusti antequam operentur quicquam. Fidei enim vox 5 est ante opera, cum dicunt: Pater noster. Deinde sequuntur opera, sanctificent nomen eius, promoveant regnum eius, voluntatem eius faciant.

Sicut ergo primum praeceptum Primum est et solum ante omnia et sine aliis, (Nec enim ab aliis habet, ut sit primum), Alia pocius post ipsum, Ita fides est prior et sine operibus efficit quae fidei sunt, Id est, iustificat, 10 placat, glorificat Deum, pacat, quietat, letificat conscienciam, liberatam a peccatis, et tandem operatur, docet et patitur.

Si dixerint, et nos concedimus fidem ante opera esse priorem, Quid novi affers,

Respondetur: 15

Cur ergo nos persequimini et occiditis? Deinde Iustificationem fidei soli non tribuitis, sed operibus, Quia fidem sine operibus non sinitis iustificare, Sed iustificationem fidei tribuitis propter opera. Ergo operibus magis quam fidei, Quia fides, si operetur, tum iustificat. Ergo

Quanquam non hoc eciam faciatis, sed simpliciter operibus gloriam 20 tribuitis super fidem utpote in vendendis operibus et in sexterno B et C.

Jak. 2, 26 Quid igitur Iacobus dicit: 'fides sine operibus mortua est'?

Respondetur:

[Bl. 7a] Iacobus versatur in loco Morali[1], non in Theologico, sicut fere totus est moralis. Moraliter loquendo verum est fidem sine operibus esse mortuam 25 i. e. si non operetur fides, aut si fidem non sequantur opera foris. Hoc enim modo fides non potest esse sine operibus, i. e. non potest non operari, aut nulla est fides ibi.

Sed nos hic in loco Theologico sumus, ubi de iustificatione coram Deo loquimur. Hic dicimus fidem solam pro iusticia reputari coram Deo, 30 sine operibus et meritis, Quia Deus merita nostra non curat, sed fidei donat per promissiones suas.

Sicut promissio est ante et sine praeceptis seu lege, Et tamen promissio implet et facit praecepta seu legem, Sed non econtra praecepta et lex non implent, aut faciunt promissionem, Sic eciam fides et opera secernenda 35 sunt, quia fides est promissionum, non praeceptorum. Opera sunt praecep-

---

21 utpote] utp *[verschrieben für* utſ = utsupra?*]* *35/665, 1* Sic eciam — promissionum *unterstrichen*

[1]) *Ging in die Tischreden über, z. B. Cordatus nr. 1100.*

torum et non promissionum, utraque tantum ab invicem distancia, quantum coelum a terra. Ideo in ista causa non sunt miscenda, sicut in moralibus.

Nemo enim potest negare, cum aliud sit promissio, aliud lex, et alterum sine altero esse, et efficere quod sui officii est. Cum ergo fides sit 5 promissionis, et opera sint legis, clarum est, fidem et opera esse distincta et separatim alterum ab altero suum officium facere, fidem iustificare, opera implere legem, Coniunguntur autem ambo, et sic reddunt hominem perfectum intus et foris, coram Deo et hominibus.

Scriptura in duo partitur

10 Promissiones fidem solam requirunt
haec
Leges opera ex fide exigunt.

Quia lex sine promissione non potest esse nec intelligi, sed necessario praesupponit eam, Alioqui quomodo scires, legis servatores bene et transgres-15 sores male facere, Illos puniendos, hos honorandos esse? At promissio sine lege est et esse potest.

[Bl. 23ª] Ostendant unum exemplum in tota scriptura, ubi aliquis sit conversus ad Deum per opera aut per fidem cum operibus. In Actis Apostolorum omnia exempla docent gentes et Iudeos per verbum sola fide, sine lege, 20 sine operibus conversos esse et graciam spiritus accepisse.[1]

Et quomodo nos conversi sumus? Quomodo adhuc convertuntur pueri et omnes, qui Baptisantur? Nonne sic dicitur eis: credis? Credo, inquit, et nihil de operibus queritur.

Quanti se occiderunt, insani facti sunt etc., qui operibus studuerunt 25 iustificari.

Stulti sumus sicut anseres qui volant / currunt si vultur / lupus adest.

1. Hominibus credimus sine operibus, fidentes eorum bonitate, eciamsi ipsi simus mali.

30 Deo autem operamur, imo diabolo, eciamsi ipse sit pessimus et implacabilis. Et Deus summe bonus et clemens.

Et breviter

In illis 'date, et omnia munda', Et 'Redime peccata', 'Eleemosina extinguit peccatum' Et similibus manifesta est promissio remissionis peccatorum, scilicet

35 Mundiciam
Redemptionem } peccatorum posse haberi et
Extinctionem

9/31 aus derselben Hs. Bl. 22ᵇ 23ª

[1]) *Diesen Gedanken hat N. T. 1530 vor dem Text der Apostelgeschichte. Ausführlicher aber behandelt ihn Luther 1530 in der Auslegung des 117. Psalms.*

obtineri. At haec promissio non operibus, sed fide obtinetur ante omnia opera. At fide ante opera cor iustificatur Ro: X. Et sic in omnibus talibus dictis fides praesupponitur sine operibus in corde et ante opera.

Röm. 10, 10

At dices:

Sed propter opus fidei tribuitur ista mundicia et redemptio, Quia dicit: Si hoc [Bl. 8] feceris, fiet hoc etc., Respondetur:

Hoc est impossibile, Quia fides necessario prior est opere, Et non fides ex opere fit, Sed opus ex fide. Alioqui fides non iustificaret, nisi propter opus. Ergo opus magis quam fides iustificaret. Et tunc promissio non esset promissio. Et gracia non esset gracia. Sed opus esset plus quam fides et promissio graciae. Et fieret Deus vere negociator, qui graciam et peccatorum remissionem pro operibus venderet et non donaret gratuita promissione.

'Ecce Agnus Dei, Ecce qui tollit peccata mundi.'

Quid 'Agnus Dei'? non Monachus operator aut Missator; Quid 'tollere'? Non est iudicare, damnare, exigere; Quid 'peccata'? non est merita concedere, sed reos iudicare! Quid 'mundi'? Non et ego et omnes hoc sumus? Certe non sum baptisatus in nomine meo, nec credo in opera mea, sed nec tollo peccata mea. Baptisatus sum in nomine Christi. Credo in Christum. Tollit peccata mea Christus. Cur ergo docent quod Monachatus, opera nostra, Missae tollant peccata?

Nonne hoc est sacrilegum et abominabile, Agni officium rapere? Idem ac si dicant: Ego pro me ipso crucifigor, opera mea pro me crucifixa sunt Ego et opera mea tollamus peccata mea.

Cum lacius insani blasphemant Christianis, quibus tollit agnus peccata, ipsi tollunt eadem per sua vendita opera. Unde alioqui essent tot monasteria, templa, altaria, Missae, nisi per haec quaererent tollere peccata mundi? O horrendas abominationes! Inter eos quotidie tocies legi et cantari Agnus Dei, et tamen summo furore excaecatos, non solum non intelligere, sed omnibus portentis abominationum idem vastare.

Io. 3. 'Ecce agnus Dei, Ecce qui tollit peccata mundi.' Nota: Non sum baptisatus in nomine meo nec in opera mea nec in ullius nomen nisi Christi. Cur ergo fido in opera mea et aliorum hominum, Monachorum etc. et nego ita Christum, nomen eius, baptisma eius d[icens 'ego sum Christus' et curro cum furibus illius gloriae et officii Agni dei? Sic ego non sum pro me ipso crucifixus, Nec Monachi nec sancti pro me crucifixi. Quin ergo deserto Christo pro me crucifixo illis magis fido quam huic? O idololatria inaudita non apud Turcas aut ullas nationes reperta similis.[1]

[1]) *Diese Parallele aus Luthers Handpsalter; s. Einleitung.*

1. 'Honora patrem et matrem, ut sis longevus' etc. Eph. 6, 2 f.
2. 'Date eleemosinam et ecce omnia munda vobis' i. e. in terra. Luk. 11, 41
3. 'Si Abraham ex operibus iustus est, habet gloriam.' Jak. 2, 24
4. 'Gloria nostra haec: conscienciae nostrae testimonium quod' etc. 2. Kor. 1, 12
5 5. 'Mori malim quam ut quis meam gloriam evacuet.' 1. Kor. 9, 15
6. 'Iusticia legis dicit: Homo, qui facit ea, vivet' etc. Röm. 10, 5
7. 'Date et dabitur vobis.' 'Eadem mensura.' Luk. 6, 38
8. 'Date Elemosinam' et 'Pater reddet in manifesto', i. e. in terra. Matth. 6, 4
9. 'Fac bonum et habebis laudem ex illo' i. e. in hoc seculo. Röm. 13, 3

10 [Bl. 9] Haec similiaque testimonia loquuntur de iusticia operum, quam Deus exigit et hic vult servari ac remunerat temporaliter impiis, At aeternaliter piis. Neglectam punit. Ideo habet promissiones adiunctas. Sed per hoc nemo apud Deum iustificatur. Si enim parentibus obedio, vivam diucius. Sed non ideo iustus sum coram Deo. Si non obediam, occidor. Si Magistratui 15 pareo, habeo Dei dono laudem et gloriam et defensionem et pacem ex ipso gladio. Si non, tunc occidor. Ita, si fecero bonum proximo, reddetur. Haec iusticia est prior et lacior Iusticia fidei, Quia 'reddite Caesari quae Cesaris sunt', Deinde 'Deo quae Dei'. Licet itaque gloria est in operibus coram mundo, sed non coram Deo, Quia mundus non potest accusare et damnare.

20 Sic et illa

1. 'Retribuetur in resurrectione iustorum.' Luk. 14, 14
2. 'In gloriam meam (ait Paulus) in die illa.' 2. Kor. 1, 14
3. 'Reddet mihi coronam iusticiae.' 2. Tim. 4, 8
4. 'Recipiant vos in aeterna tabernacula.' Luk. 16, 9
25 5. 'Esurivi et dedistis mihi manducare' Matth. 25, 35

Et similia

Non dicuntur de Iustificatione, quod per ea opera iustificemur, sed sunt promissiones operum, quae iam iusti faciunt hic, et non accipiunt promissiones mercedis, ideo in futuro accipient.

30 Quia omnibus operibus additur promissio, non ut propter eam faciamus opera, Sed ut sciamus, quid sequatur, et ut sciamus esse grata Deo et tunc sub umbra promissionum et sub ala graciae sunt placita et meritoria Non autem ex seipsis facta, Sicut minae adduntur omnibus malis, non quod ideo faciant aut obmittant mala, sed ut sciamus, quid sequatur.

35 Si enim in hac vita praemiantur, quanto magis in futuro? Sed ipsa iustificatio, vita aeterna et gracia ipsis non paratur. Haec gratis donantur.

Sed sicut opus exclusa fide, sola lege cogente nihil valet, Ita opus sola retributione movente (exclusa gloria Dei et utilitate proximi i. e. charitate 40 Dei et hominum) nihil valet, quia purum querit suum. Talia autem docuerunt

hactenus, Nam dicebant: Du must from sein, den Himel verdienen, scil. operibus mercenariis, ex lege et retributione.

[Bl. 10] Signum huius est, quod nunc, cum audiunt pro gloria Dei, pro commodo proximi operandum, nemo quicquam facit, eciamsi audiant promissiones adiunctas de retributione futura. Ante vero, cum audirent opera legis et retributionem tantum, impleverunt orbem religiosis. 5

Matth. 19, 29 'Centuplum accipiet in hoc seculo et in futuro.' 1.

Eciamsi ipse non vixerit et hoc centuplum accipiet, tamen post mortem eius, nomine ipsius ista contingunt, ut Abrahae data est terra Canaam in possess|ionem. Sed post mortem eius. Sic 10

Et alia opera remunerabuntur, ut sedeant super XII thronos etc., ut non solum sint salvi, ex fide (quae sola iustificat et salvat), sed eciam secundum suum quisque laborem illic regnet in ipsa vita et salute, singulari quodam dono, sicut hic in Ecclesia ultra fidem communem quilibet singulari suo dono aliis praestat, ita et resurrectio mortuorum. 15

Igitur aliud est ex fide pro gloria Dei et salute fratris operari et retributionem expectare, Aliud ex lege operari et solum retributionem spectare. Hoc caro amplectitur, Illud spiritus. 2. Deinde aliud est, opus ex se ipso ponderare, et a graciae favore, seu promissionis umbra. Ex se ipso semper Ps. 143, 2 est malum, Ps. 142. 'Non intres cum servo tuo in iudicium.' 'Servi inutiles', 20 Luk. 17, 10 sed gracia obumbrante acceptum est, propter promissiones, quibus credendo fiunt. Ac sic non docuerunt.

3. Aliud est iustificari, seu himel verdienen, fromb sein operibus, aliud retribui. Illud solius fidei, hoc fidei operanti, seu operibus in fide, i. e. sub gracia et promissione, ignoscente et favente, factis. 25

Luk. 11, 41 'Ecce omnia munda vobis.'

Vobis,

Quid si hoc intelligas ita, Quia Christus Pharisaeos de avaricia et gula accusarat, ut qui sibi tantum servirent, et pauperum obliviscebantur, aut ficte Matth. 6, 2 eleemosynas faciebant, Math. 6. Ideo vocet eorum opes nomine rapinae, 30 quantumvis iuste acquisitae ex oblationibus etc. Quare velit hoc significare: Si darent eleemosynas et communicarent egenis, tuto et bona consciencia suis rebus [Bl. 11] fruerentur, hoc est, omnia essent eis tunc munda. Sicut si Episcopi modo de Ecclesiae bonis communicarent egenis, et succurrerent indigentibus, diceretur eis recte, quod licite postularent eas opes, 35 et essent eis mundae, ut bona consciencia fruerentur eisdem. Sed quia suae gulae et pompae illa omnia avarissime querunt et subiciunt, merito dicitur esse rapinas et gulas et fraudes et iniurias.

Ex iis non sequeretur, quod Eleemosina nos a peccatis liberet aut iustificet, sed tantum, ut minus peccarent deinceps utendo rebus. Alioqui si 40

40 sed — utendo *unterstrichen*

'omnia' munda fiunt Eleemosina, quare Christus moritur et quid opus fide? Quid opus poenitencia? Demus Eleemosynam et erunt omnia peccata munda. Verum Christus 'Omnia' non vocat peccata, sed res ipsas, quas dicit mundas esse et licitas, si eleemosynas dent. Si non dent, esse fraudes et rapinas et 5 iniurias et immundicias, Hoc est, materiam denuo semper peccandi.

Vides Itaque

In scripturis varium esse respectum in operibus docendis. Laudantur pro gloria Dei et bono proximi facta i. e. In charitate ergo utriusque. Damnantur in seipsis et propter nos facta, quia quaerunt quae sua sunt, contra charitatem.

10 Alioquin

{ prorsus damnantur, ut si volunt iustificare \ nunquam
{ laudantur tamquam meritoria, in hac vita > autem
{ laudantur tamquam meritoria in futura vita / iustificant

Et omnia sunt vera, suo tamen modo et sensu, scil. salvo iustificationis 15 officio, quod soli fidei est relinquendum, Et opera esse signa et fructus fidei, quae premiantur sive hic, sive in futuro, utsupra, sic tamen, ut ista premia intelligantur etiam gratuito operibus promissa, et non operis dignitati, sed promittentis bonitati deberi hanc gloriam, ut stet textus: Servi inutiles sumus. Luf. 17, 10

2. Deinde ut doceatur pius, non commodo suo, nec premii respectu 20 tantum opera facere, Sed amore Dei gratuito.

Aliud ergo est

{ Operibus iustificari et salvum fieri generaliter
{ Operibus praemia contingere specialiter.

Necesse eciam premia polliceri, Nam si solum opus exigeretur, esset, ac si 25 bestiae tantum cogerentur, [Bl. 12] nihil de futuris cogitantes. At hominem ad futura erudiri oportet. Hoc non fit lege sed promissionibus. Alioqui videretur homo esse mere mortalis.

Si urgeat:

Christus dicit Math. XXV. 'venite, benedicti' 'Esurivi' etc. Hic mani- Matth. 25, 34 30 feste opera indicat digna vita aeterna,

Respondetur ut supra:

Fide ista opera fieri oportuit neccssario. Alioqui nihil valerent, cum impii talia multa faciant, etc. Sed fide iustificamur ante talia opera.

Sed esto: vincant et operibus eiusmodi in gracia factis coelum mere- 35 antur, Ergo licet absque Christo (tanquam superfluo) operibus graciae Dei, vitam mereri. Et tunc erit Christus frustra mortuus, aut erit exactio quaedam supra opera, quae vitam per se (in gracia tamen) mereri possunt.

Ais:

---

23 specialiter] spiritualiter *Hs [verschrieben oder verlesen; der Gegensatz zu 'generaliter' verlangt ein 'specialiter'.]*

Christus in hoc est necessarius, ut graciam meruerit, qua nos in operibus usi mereamur vitam aeternam,

Respondetur:

Et tunc Christus minus fecit, nos maius. Imo si Christus remissionem peccatorum meruit, simul vitam nobis meruit. Et est tua speculatio 5 inanis, de gracia, quasi sit aliud quam remissio peccatorum, vita et salus, Tit. 3, 5 ut unum Christo alterum nobis tribuas. 'Non enim secundum opera iusticiae quae fecimus nos, sed secundum misericordiam suam salvos nos fecit.'

Notandum quod operibus in gracia a iusto factis promittitur. At haec ipsa promissio est donum gratuitum iustis donatum, Non operibus 10 partum. Ideo non opera tam merentur, quam ipsa promissio eiusmodi. At illi neglecta hac promissione donata tantum opera extulerunt, illam nihil laudando.

In summa de operibus aut iustificatione loquimur, quibus illi tribuunt peccatorum remissionem, et pro iusticia contra peccatum ponunt, quod solius 15 in Christum fidei est.

De sequentibus operibus dicimus, primo quod illi recta et vera non docent, scil. praecepta Dei, Sed sua electicia. Deinde: etsi premientur, tamen amore premii et cupiditate fieri non debent. Sed amore Dei pro gloria eius et expectare praemia sponte sequentia, Sicut 20

[Bl. 13] filius nascendo non merendo fit heres, sed operando bene meretur a patre ultra hereditatem debitam sibi, honorari, coli, ornari, praeferri. Nec per opera bona fit magis filius, licet fit melior. Male operando Ps. 68, 6 meretur virgam, ignominiam, iurgia salva tamen hereditate, ps. 68. 'visitabo', Nisi prorsus indigna fecerit, ut exheredari mereatur. Sic nullis operibus 25 iustificamur, aut graciam obtinemus et meremur. Sed meremur alia multa bona, sive hic, sive in futuro. Paulus plus omnibus laboravit, sed nihilo plus habet de iustificatione et gracia, plus habebit gloriae et honoris ab operibus suis. Sic nos semper non contra opera et praemia, sed contra merita graciae et iustificationis pugnamus. In quo abusu regnat Papatus, 30 cum suis missis, vigiliis, operibus, ut peccata per haec tollát, eciam aliena, non tantum sua.

Poenitencia

/ \

Timore poenae Amore iusticiae, utrumque verum est. Sic dixi poenitenciam non a timore poenae, sed amore iustitiae incipiendam. Non 35 negavi timorem poenae, sed victoriam Sophistarum tunc regnantem, Quae erat talis:

Primo ut homo recollectione peccatorum in amaritudine animae suae, odium conciperet peccati, et contritionem sic pararet. Simul ex metu inferni et irae Dei. 40

10/11 Non — partum *unterstrichen* *15* remissionum *Hs*

Secundo ut tunc confiteretur et satisfaceret et tunc contritione et confessione, et satisfactione fidens velut operibus suis a peccato esset liber.

Tercio nihil de Christo propiciatore, sed omnia de Christo iudice et Maria patrona cum omnibus sanctis et monachis et pfaffis, per missas intercedentibus, dicebantur.

Ita fiebat necessario, ut solo poenae timore, odium pocius Dei et iusticiae quam peccati ac desperationem pararent aut titillationem et amorem praeteriti peccati in libidine, vindictae cupiditate, quia natura sine gracia non potest non desperare timore poenae, aut memoria peccati accendi cupiditate maiore.

Quarto docebant nihil de absolutione, fide, promissione remissionis peccatorum, quibus timor [Bl. 14] poenae mitigaretur, et amor Iusticiae regnaret.

Quinto docebant, peccata crassiora colligi, omittentes maiora illa cordis.

Nos autem docemus legem i. e. noticiam peccatorum eciam magnorum, ut blasphemiae, odii, contemptus, incredulitatis erga Deum, de quibus nihil Sophistae sciunt. Testes sunt omnes boni viri Et totus mundus, quod ista non docuerunt. His promissiones addimus, quibus concipitur spes et fiducia et amor iusticiae habendae, non per opera et confessionem et collectionem, sed per promissionem et graciam Dei puram. Hinc fluit tum verum peccati odium suave ex amore istius promissae graciae et iusticiae, quae timorem poenae frenet, ne desperet. Hinc vera stabilisque poenitencia fluit.

Monstra mihi unum locum de Iustificatione fidei.[1]

In {
- Decretis
- Decretalibus
- Clementinis
- Sexto
- Extravangant[ibus
- Omnibus scribentibus omnium summarum
- Omnibus scribentibus sententiarum
- Omnibus sermonibus omnium Monachorum
- Omnibus Statutis omnium Synodorum
- Omnibus ordinariis omnium Collegiorum
- Omnibus regulis omnium Monachorum

In {
- Omnibus postillis omnium glosatorum
- Toto Hieronymo
- Toto Gregorio
- Omnibus statutis omnium Conciliorum
- Omnibus disputationibus omnium Theologorum
- Omnibus lectionibus omnium Universitatum
- Omnibus missis et vigiliis omnium templorum
- Omnibus ceremoniis omnium episcoporum
- Omnibus fundationibus omnium monasteriorum

---

15 zu legem *steht* i. e. poenitenciam *r*

[1]) *Das Folgende wörtlich deutsch in der Auslegung zum 117. Psalm.*

In { Omnibus fraternitatibus omnium Sectarum
Omnibus peregrinationibus omnium locorum
Omnibus cultibus omnium sanctorum }

In { Omnibus indulgenciis omnium Bullarum
Tota cancellaria Papae
Tota curia Papae
Omnibus curiis omnium episcoporum. } 5

At in his oportuit abundare fidei doctrinam, Sed

Orationes s. Brigittae
Rosaria
Psalteria
Cursus concep[tionis crucis
Orationes conceptionis
Orationes
Coronae B. virg[inis

Orationes ad omnes Sanctos
Orationes promissionibus { vitae huius, Opum, fortunae } 10
Missae similiter pro eisdem
Haec tantum verbo recitata sine fide, tantum si essent prolata ore.

[Bl. 15] Patrum opiniones et errores pios seu sentencias et dicta articulos fidei faciunt, ut occidant pro hereticis, qui eis non credunt, hoc non fecerunt patres, Nec Deus mandavit ea pro articulis haberi. Unde ergo ista tyrannis. 15

1. Divina praecepta negligunt
Haec sinunt aboleri impune
Avari superbi pessimi ipsi { consciencias dure tenent
sua statuunt 20
sua saeve puniunt
sua vendunt care, }

2. Thess. 2, 4 I. e. 'supraextollitur supra omnem Deum.'

2. Opera preceptorum secundum facti substanciam fieri, sed non secundum intentionem praecipientis, scil. docentes graciam non necessariam, 25 sed exactionem esse supra legem, quia Deus exigat in caritate seu gracia fieri. Nihil de gracia et fide hic addiderunt.
3. Praecepta Dei posse impleri naturaliter absque gracia, scil. Deum diligi super omnia fidere.
4. Consilia fecerunt ex praeceptis Evangelii, sine quibus potest homo 30 salvus fieri.
5. Rursus diligi dominum ex toto corde esse consilium.
6. Statum perfectionis finxerunt supra { praecepta Dei, fidem. }
7. Infinitas caedes, bella et sanguinem super se habent, quibus nolim 35 particeps fieri.

Miracula meae doctrinae sunt experienciae, quas praefero mortuorum resurrectioni, Scil. fui

---

21 saeve] seue *zu 30/31* Quomodo fidem docerent, qui nec omnia praecepta docent, sed paucorum opera praeceptorum, satis esse dicunt *r*

1. Baccalaureus.
2. Magister bonus.
3. Doctor perfectus in Sophistica Theologia.
4. Monachus plane sanctus horis canonicis studiosissimus et aliis.
5. Sacerdos Missator dilligentissimus et religiosissimus.

Tamen istis nominibus omnibus et operibus nihil didici de ullo vitae genere, donec nomen Christi, et christianus factus denuo apprehenderem, accepi ea, quae nunc habeo et scio. Ergo iste Christus aliquid magnum est super omnia, nam ante eius nomen nihil. Nunc sub nomine eius omnia habeo, et sine nomine (quocies hoc mihi oblivisci contingit) eius, omnia rursus amitto et nihil manet nisi mors, peccatum, errores infiniti curarum. Ita et post nomen eius fieret.

Haec experiencia cum sit ipsa vita cercior, non est mihi fallax signum, sed vice multorum millium miraculorum, cum consenciat cum scriptura per omnia. Habeo duos testes fidelissimos et invictos scil. scripturam et conscienciam, quae est experiencia. Consciencia enim mille testes, scriptura infiniti testes. Sic sermo noster eciam sequentibus confirmatur.

Mundus non capit	fidem Charitatem Crucem	Vitam sapientiamque piorum,

quia crucem horret ceu malum, ignara, quod sub ipsa fides exercetur et dei virtus ostenditur. Charitatem fugit, quia haec benefacit, propter deum sed mundus propter praemium, gloriam, retributionem. Fidem ignorat esse fidutiam nostram in gratiam dei sed ipse putat opinionem esse de deo iustitiam exigente.

Sic obiecta harum virtutum non videt

deum proximum Adversarium	quia putat	hunc hostem nullum esse nisi seipsum hunc amicum.

Corrolarie [1] sequitur: Non intelligi a mundo illud praeceptum 'diliges proximum tuum sicut te ipsum'. Necessario etiam: Odit deum et sua i. e. verbum et sanctos eius, diligit se ipsum et sua in omnibus, quaerit diabolum et sua i. e. pacem, gloriam, car⌊nem, Ut in dictis factis omnium gentium, sophorum, regum ꝛc.

18/34 aus Luthers Handpsalter

[1]) *Dies Adverbium von* Corollarium = *anhangsweise.*

Anhang.

Argumentum contra iusticiam operum.

Si opera merentur vitam aeternam, quid merentur sequencia opera prioribus, qui iam meruerunt? An accidentalia praemia? At tum sunt non tam bona quam priora et tamen similia vel aequalia. Ergo nec priora merentur 5

aut non erit idem spiritus / gracia / opus sequens.

Utrum putas gracius coram deo, filium dei an legem dei? Filio vult cedi prae et ultra legem et propter filium ignoscit legem, imo tollit legem. Sed 10 propter legem non tollit filium nec ignoscit aut indulget aliquid fieri contra ipsum nec promittit abrogari. Minni ergo debet lex, ut exaltetur filius, et opera cedere debent fidei, quantum mare a stellis coeli.

I. Cor. XIII.

Fides miraculorum vera est, quia operatur, ut testatur textus eiusdem: 15 1 Kor. 13, 2 'transfert montes' ergo fructus fidei semper adest. Cum enim sit donum dei magnum, non potest 'nihil' vocari opera talia faciens, sicut et Christus dicit: Mark. 9, 39 'Nemo enim facit in nomine meo virtutem et statim de me male loquitur.' Sed sic interpretatur Paulus, cum dicit: 'Nihil sum sine caritate', Quod nisi praestas caritatem, eciam a fide cadis et fit fides quoque nihil, versa scil. in 20 temeritatem et praesumptionem, quae contemnit verbum et fratres, sicut modo fit, cum multi primo Euangelion ferventer amplexi sint, non perseverarunt et tamen in contemptu verbi perditi praesumptionem retinent fidei nullam Caritatem praestantes. Sic Paulus suos Corinthios invenit contemptores et sine charitate, qui tamen in principio fervidi [Bl. 236[b]] 25 fuerunt, At nunc retenta praesumptione fidei perdite volunt esse christiani, licet scandalis scateant et multis viciis contra caritatem, ut dicit, gloriantur 1. Kor. 4, 8 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius 30 Matth. 7, 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere 35

1/13 aus Dietrichs Colloquia Bl. 33—34 *14,675, 37 aus Dietrichs Colloquia Bl. 236—237.*

quae libet. Sic Anania et Saphira, Sic Saul primo mirabilis postea praesumptuosus licere sibi voluit. [Bl. 237[a]] Sic Actor. 15. de lege Mosi imponenda.

Hoc est quod dicit:

5 Caritas < non irritatur / omnia credit / omnia sustinet.

1 Ut illi qui crediderunt,

3 < Illi nihil volunt sustinere / Vincuntur malicia hominum.

10 Ideo dicit: 'qui stat, videat, ne cadat'. 1. Kor. 10, 12

Et fidem non fictam poscit, significans e vera fictam fieri solere, ut 'Ideo qui se putat aliquid esse, cum' Gal. 6, 3

Quare

15 si Paulum consideres, seipsum exponit fatendo opera fieri in fide, significando eam nihil fieri neglecta caritate,

Et victa natura tentationibus infirmorum, malorum.

Iam illud: 'si tradidero corpus', 'si distribuero'. Hic non addit 'fidem' significans illa posse praesumptione fidei fieri, ut pharisei et multi Iudeorum 20 et monachorum, Sed non in caritate.

[Bl. 237[b]] Item fiunt talia odio malorum, Impaciencia, Superbia et multis aliis.

Sic igitur textus non pugnat contra id, quod fides sola iustificat, nec probat, quod fides absque opere sit, Imo quod operetur, et caritas assit, sed 25 quod non durat, verum tepescit aut vincitur malo.

Ἄλλο.

Nihil pestilencius < 1 praesumptione fidei / 2 praesumptione noticiae Euangelii.

30 Utrique stertunt securi: 1 illi de facto sibi salvi, 2 Isti in hora mortis usuri hac noticia sibi videntur.

Qui credunt vere, non credunt se credere,

Sed tentantur et assidue laborant in fide alenda.

Sic Iudaei praecepta nosse se putant, ideo non discunt nec curant 35 ea, Sicut spectatores artificum omnia sciunt et multa garriunt et corri[Bl. 238[a]]gunt in illis, Sic auditores omnia praeceptoris sciunt d⌊icentes: also wil ichs auch machen, das kan ich auch.

---

32 Qui — non credunt *unterstrichen*

Omnis lex aut praeceptum necessario habet annexam

promissionem ergo ⟨ Vitam
comminationem ⟩ Mortem.

Bona
Röm. 7, 12 Quia omnis lex est Sancta Ro. 7.
Iusta,

precipiens bona prohibens mala,
praemians bonos puniens malos,
Defendens bonos Arcens malos.

Röm. 13, 3 f. Sic Ro. 13: 'Habebis laudem ex ea' et 'time potestatem, gladium enim
1. Petri 2, 14 portat', 1. Pet. 3: 'Ad vindictam malorum, laudem vero bonorum.'

Hoc eciam leges civiles dicunt,

premium legis civilis est ⟨ pax, gloria, Opes ⟩ poena est ⟨ Turbatio, mors, Ignominia, Penuria.

Quanto magis in lege Dei est promissio et comminatio exigens fidem cordis veram, Eciamsi Cesaris lex exigit fidem sive veram sive fictam. Nam qui non timent aut credunt Caesarem puniturum de-[Bl. 235b]fensurum, non servant eius legem, ut videmus, Sed qui credunt et timent, sive hoc sit vere sive ficte.

1. Mose 15, 5 Röm. 4, 3 Iam ubi in scripturis est mera promissio absque lege, Ibi necessaria sola fides est, ut Abraham 15. promittitur Semen sicut Stellae celi, de quo Ro. 4. Hic nullum opus ei praecipitur, Sed opus Dei in futurum, Quod ipse Abraham non posset facere ullo modo. Sic modo nobis Christus promittitur et offertur, Opus scilicet, quod nos non possumus facere, Sed solus Deus facit. Ideo sola fide hic opus est nobis, opere enim non apprehenditur. Sane post istam fidem nobis opera et leges, sicut Abrahae circumcisio exigitur, ut probetur fides.

Et licet patres aliis operum Dei promissis sunt iustificati illis credendo quam Christi, ut Abraham in semine futuro, Tamen eidem Deo crediderunt, qui eundem Christum aliis et aliis modis obtulit eis, donec ipse exhiberetur. Est enim idem Deus, qui Christum missurus erat. Cui credendum fuit, quidquid diceret.

1/34 aus Dietrichs Colloquia Bl. 235, dort als σχεδιάσματα bezeichnet



De potestate leges ferendi in ecclesia.
1530.

Wenn Veit Dietrich den Titel Rhapsodia seu Concepta in librum Iustificationis (s. oben S. 647) fortsetzt mit: 'aliis obiter additis', so erklärt er selbst, daß er auf die Entwürfe de iustificatione andere folgen lasse. Dr. Verbig hat den Einschnitt nicht beachtet, der auf Bl. 17ᵃ des cod. Solgeri 38 erfolgt. Hier beginnt eine andere Abhandlung, die freilich auf Bl. 22ᵇ und 23ᵃ durch ein noch zu de iustificatione gehöriges Stück unterbrochen wird. Sie schließt offenbar [1] auf Bl. 27ᵃ.

Der Anfang 'Probari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia' gibt zwar recht den leitenden Gedanken des Aufsatzes an, brauchte aber noch nicht der Titel zu sein. Doch findet sich keine bessere Bezeichnung als de potestate leges ferendi in ecclesia. In Luthers Schriften und Briefen wird eine Schrift dieses Titels nicht erwähnt. Wir müssen ihr zunächst chronologisch und zeitgeschichtlich den Standort zuweisen.

Offenbar hat die Abhandlung die engste Berührung mit den '40 Artikeln wider die ganze Satansschule' in der lateinischen Fassung (s. oben S. 420). Man könnte zunächst meinen, die 40 propositiones seien in Eile aus unserm Aufsatz herausgezogen worden. Aber er ist doch in seiner Gedankenfolge anders angelegt. Zwar ist auch hier die falsche Kirche die Satansschule, aber die These, daß die Kirche nicht über dem Evangelium stehe, ist viel schärfer geprägt und begründet. Gleich der Anfang der Untersuchung: auch heilige Bischöfe haben kein ius dominandi et haec prima ratio est, ut *causa efficiens* legum esse non possint führt uns in eine im Sommer 1530 erörterte Frage hinein.

Die 40 propositiones waren am 22. Juli in Augsburg bekannt geworden. Schon vorher hatte Melanchthon, der auch nach Verlesung der Confessio über das Recht der Traditionen sich unsicher fühlte, an Luther geschrieben (Enders 8, 108). Dieser antwortet am 21. Juli ausführlich (Enders 8, 128). Er läßt Melanchthons 5 causas in ihrem Recht bestehen, hebt aber den springenden Punkt, den nodus, hervor. Es komme nicht so sehr auf die causa finalis als auf die causa efficiens

---

[1]) Was folgt, gehört zu „Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Bluts“. 1530.

oder die Person an, der die Autorität zustände, Satzungen zu treffen. Von diesem Punkte geht nun die Abhandlung aus. Aber während in dem erwähnten Briefe der persona, der causa efficiens, immer kirchenpolitisch der Bischof als Bischof und zugleich als Landesherr untergelegt ist, geht die Abhandlung von der Ecclesia als der persona aus und bestreitet ihr das Recht, causa efficiens zu sein; hiermit greift Luther wieder mehr auf die 40 Artikel zurück. Er ist sich auch dessen bewußt und äußert gegen Spalatin am 27. Juli (Enders 8, 142): de traditionibus scripsi ad Philippum, deinde in 'propositionibus' die Erwartung, die Gegner würden zu ungeschicktem Widerspruch gereizt werden. Melanchthon hatte inzwischen die Frage verschoben (Utrum observationes electae a piis possint esse λατρεῖαι, Enders 8, 145, non de efficiente causa traditionum). Luther vertröstet ihn zunächst (Enders 8, 162), dann aber antwortet er am 3. August ausführlich (Enders 8, 165). Er bleibt dabei, daß man nicht über die finalis causa, sondern über die efficiens handle. In ecclesia deest causa legis efficiens, quia nullus habet ius; finalis causa legum debet esse vita aeterna, efficiens: dominus vitae aeternae usw. Und am 4. August wiederholt er: Adempta causa efficiente non potest resisti ullis abominationibus Antichristi. Nec ipsa accidentia ullus potest aliis imponere nisi iussus et ut causa efficiens a Deo vocatus (Enders 8, 168—9).

Diese Gedanken werden nun in unserer Abhandlung weiter ausgeführt. So ist dieselbe als eine Arbeit Luthers anzusehen, die er für sich selbst, zunächst ohne die Absicht alsbaldiger Veröffentlichung, vornahm; er dachte wohl auch daran, sie Melanchthon nach Erfordernis mitzuteilen. Wir können in ihr kein Briefkonzept, geschweige ein 'Bedenken' erblicken. Letzteres wird auf Anforderung erstattet. Darum stellen wir diesen Aufsatz unter die Schriften.

Im Briefwechsel mit Melanchthon werden die Fragen nicht mehr behandelt. Für Luther selbst brachten die Vorarbeiten zur Schrift 'von den Schlüsseln' eine verwandte Gedankenreihe. Hier mußte er den Gegnern ja auch die Macht bestreiten, 'Gesetz und Gebot stellen über die Christenheit'. Über dieser Behandlung der Schlüsselgewalt trat die Arbeit an der generellen Frage de potestate leges ferendi zurück. Aber Luther behielt sie wohl doch noch im Auge. Es wäre nicht unmöglich, daß die Stelle in 'von den Schlüsseln' (oben S. 471): 'machten aus dem Papst einen Gott auf Erden . . . davon wir ein ander mal weiter sagen wollen und den Schreiern zu schreien geben' auf die Absicht ginge, die Entwürfe über die potestas leges ferendi mit der Spitze gegen den Papst als Antichrist zu einer besonderen Streitschrift auszuarbeiten. Da in der ersten Reinschrift 'von den Schlüsseln', die Luther am 25. August Veit Dietrich schenkte, die angeführte Äußerung fehlt, so ist Luther wohl um diese Zeit mit den Entwürfen nicht mehr beschäftigt gewesen und kehrte auch später nicht zu ihnen zurück. Was also erhalten ist, gehört etwa in die Zeit vom 4.—25. August 1530.

Die Form der Abhandlung steht in der Mitte zwischen kurzen Thesen und geordneter ausführlicher Abhandlung mit lückenloser Beweisführung. Die Arbeit geschah zu verschiedenen Tagen; Luther greift die Frage immer wieder von einer andern Seite an. Darauf könnte das mehrfach aufstoßende ἄλλο deuten. Freilich könnte es auch von Dietrich herrühren und die Abschrift eines neuen Zettels bedeuten; sachlich wäre es dasselbe.

Der Amanuensis hat diesmal alle Bruchstücke in einer Handschrift vereinigt, nicht wie bei de Iustificatione sie an verschiedenen Orten gebracht. Von anderer Hand scheint auch kein Zettel abgeschrieben zu sein. Eine Abhandlung Luthers über Joh. 20, 23 'Quorum remiseritis peccata' wage ich noch nicht in diese Zeit zu setzen[1], sie würde auch mehr zu de clavibus gehören.

Benutzt hat Luther diese Zettel nicht in dem Maße, wie er es mit de Iustificatione tat. Immerhin finden sich in 'von den Schlüsseln' starke Anklänge. Noch mehr in der Glosse über das vermeinte kaiserliche Edikt (1531) und in den Predigten der folgenden Monate.

Der Inhalt der Entwürfe gliedert sich folgendermaßen[2]:

1. In der Kirche gibt es kein 'herrschen', nicht einmal für einen sanctus episcopus.

2. Häretiker sollen wir meiden, Jene sind die Häretiker. Nachweis.

3. Gott ist über allem Geschaffenen, die Kirche ist geschaffen, also: Deus mandat ecclesiae.

4. Euangelium testatur Ecclesiam (ähnlich wie Artikel 5—6).

5. Die Behauptung des Gegenteils ergibt wahre monstra.

6. Die Kirche kann nicht gesehen werden, braucht also das Zeugnis der Schrift.

7. Der Papst ist der Antichrist (ähnlich Artikel 20).

8. Zeremonien als accidens können die substantia, d. h. das verbum schmücken oder nicht (ähnlich Art. 9. 10).

9. Beispiele zu Nr. 8.

10. Ob die Kirche Macht habe zu Satzungen sub peccato mortali. Antwort: a) die heilige Kirche ordnet nichts, was die Gewissen beschwere (Art. 12); b) das Papsttum ist nicht die Kirche.

11. Aber sie rühmen sich: sedemus in successione apostolorum. Als ob nicht auch Häretiker sich dessen rühmten.

12. Auch wenn der Knecht böse ist, ist er zu hören, wenn er des Herrn Befehl bringt.

13. Wir behaupten: sie sind nicht Kirche, sondern Satansschule, die falsch lehrt und verfolgt.

14. Sie sondern sich vom christlichen Haufen als die besseren und heiligeren.

15. Und verführen das Volk, das doch auch Taufe und Glauben hat.

16. Sie wollen die perfecti sein und verachten die gemeinen Stände.

17. Sie erdichten ihre 'consilia' und verachten die praecepta und töten die heiligen Kinder Gottes.

18. [Wiederaufnahme der Gedankenreihe nr. 3—4] Aber die Kirche hat doch die echten Evangelia approbiert, die unechten verworfen. Also hat sie auch Macht,

---

[1] In Jena Bos. o. 17^G Bl. 73^a—75^b von Luthers Hand, abschriftlich Bos. q. 24^g Bl. 197. [2] Die Ähnlichkeiten mit den 40 Artikelstücken sind in Klammern vermerkt.

Glaubensartikel zu setzen. Antwort: diese hätte sie, wenn die Voraussetzung richtig wäre. Aber approbare ist mit autoritatem dare verwechselt.

19. Die Kirche approbat Euangelion wie ein Knecht das Siegel seines Herrn (Art. 7).

20. Wer kann dann sicher sein, wo das Evangelium ist? Antwort: Credens fit certus.

21. Augustins Spruch 'Euangelio non crederem ꝛc.' leugnen, heißt nicht, Augustin verwerfen.

22. Augustins Spruch, im Kampf gegen die Manichäer entstanden, lautet anders. Die Motive zum Glauben, daß die Kirche Autorität habe, aber: non est supra Euangelium.

23. Man könnte sonst auch sagen: Est supra fidem, est supra Christum, supra Deum.

24. So erhebt sich die Kirche des Antichrists über alles.

De potestate leges ferendi in ecclesia. 1530.

[Bl. 17] robari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia sed improbari.

5 1. 'Vos non sic, sed sit servus.' At illi volunt et querunt maiores esse, dominari, imperare non servire. Quid est servus? servire? — Matth. 20, 26

2. 'Non dominamur fidei vestrae.' 'Omnia autem vestra.' — 2. Kor. 1, 24; 1. Kor. 3, 22

10 3. 'Non dominantes in clero.' 'Pascite.' — 1. Petri 5, 3. 2

4. 'Frustra colunt me.' — Matth. 15, 9

5. 'Nolite fieri servi hominum.' — 1. Kor. 7, 23

Ex iis apparet, quod ne sanctus Episcopus ius habeat dominandi.

Et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint.

15 Secunda est, quod hereticum vitare debemus nec admittere. At illi sunt haeretici, volunt in destructionem dominari. Ipsi sunt manifeste Dei inimici facientes nec poenitentes, quae contra Deum esse sciunt, — Tit. 3, 10

Cum defendunt et querunt resuscitare	Depravationem Scripturarum (20) Purgatorium Sacrificium missae Peregrinationes Sanctorum invocationes, praesertim Mariae (25) Confusam politiam et ecclesiam Religionis Etclotristias monachorum Adorationes demonum apparencium pro animabus (30)	fraternitates Ex praeceptis consilia fecerunt fundationes Pelagianismum contra Christum Officii Episcopalis contemptores. — Kol. 2, 23

Poeniteant de iis et similibus et videbimus tum de prima ratione, Si non poenitent, patet fucus et malicia.

Ἄλλο.

Deus est super eecclesiam ut creator.

35 Ecclesia est sub Deo ut creatura.

An Ecclesia verbum a Deo habet, an Deus ab Ecclesia ⟩ Non.
An Deus mandet ecclesiae, an Ecclesia mandet Deo ⟩

Ergo verbum est verbum Dei originaliter et autoritative, non Ecclesiae nisi passive et ministerialiter. Ergo Ecclesia est sub verbo et mandato Dei et non supra.

Si quis dicat:

Sicut tu probas, quod Euangelion testatur Ecclesiam et sine Euangelio non sit Ecclesia nec quae esset sciretur, Ita contra reduco hunc circulum: Ecclesia testatur Euangelion et nisi in ecclesia nemo sciret, quid sit Euangelion, Imo sine Ecclesia non esset,

Respondetur:

Quamvis Euangelion sine ecclesia esse potest, (quia Balaam et impii habent Euangelion tanquam in libro scriptum, sine fructu), sed econtra Ecclesia sine Euangelio esse non potest. Ergo Euangelion est ecclesia superius, quia hoc sine ipsa, ipsa non sine illo, quia [Bl. 18] potest Euangelion vel in Angelis, Imo in Deo abscondi, sicut fuit ante Ecclesiam — Tamen si credimus Deum esse, et non sumus Epicuri, simul cogimur credere superiorem[1] Syllogismum, quod Ecclesia a Deo, verbum a Deo, non Ecclesia a seipsa, nec verbum ab ipsa, et verbum esse Dei, non ecclesiae, et mandari a Deo Ecclesiae, non econtra. Istis stantibus cogimur dicere, Ecclesiam esse sub verbo et non supra.

Deinde vide monstra:

Si Ecclesia est supra verbum, et potest verbum mutare, potest omnia mutare, et superordinare. Contra Paul. Gal. III. Quia non est ratio, quare unum et non omnia, ergo potest tollere Christum, et ipsum Deum, et verbum de Christo et Deo. Simul potest tollere se ipsam Ecclesiam, manente ipsa ecclesia, i. e. verbum de Ecclesia, ut ipsa tamen sit.

Item quilibet pars Ecclesiae potest idem sibi ipsi praestare, scil. iustus potest articulos sibi ipsi mutare et novos formare, et sic credere, quicquid libet, quia est corpus Homogeneum constans ex partibus simillimis, per omnia, idem habencia, vides hic impurum Antichristum.

Deinde:

Sensus carnis ut oculi et racio consenciunt et testantur ea, quae scriptura testatur, scil. nos creari, solem lucere, crescere, parentes habere honori, Deum esse, Ro: 1. Ergo scripturae est credendum, tamquam habens testem duplicem, scil. res ipsas, de quibus loquitur, Et homines, qui ita vident in rebus esse, sicut scriptura loquitur, ut sit verax scriptura, Sed sensus nullam Ecclesiam videt. Ergo non debet Ecclesia supra scripturas poni.

Papam esse verum illum et ultimum Antichristum evidens est vel hac voce unica, qua clamat, Scripturas et verbum Dei a sese robur et autoritatem accipere. Hinc Ecclesiam Dei i. e. seipsum esse supra scripturas

Gal. 3, 25 — Röm. 1, 20

[1]) *Nämlich auf S. 681 Z. 34–35.*

usitata sentencia blasphemat. Hoc est manifeste aliud nihil quam supra Deum et non sub Deo esse velle. Quae si vera essent, posset Papa permittere omnia contra Decalogum: Adulterari, furari, occidere, blasphemare, mentiri, Deum negare. Si hoc non potest, ergo non est supra verbum Dei sed 5 infra necessario.

ἄλλο.

Deus
fidei verbum ⟩ Extra, prae nat⌊ura, ubi accidens et substantia idem.[1]
Opus ⟩ Substantiae
10 Ceremoniae ⟩ Accidencia quae adesse et abesse possunt,
i. e. mutabiles.

[Bl. 19] Ceremoniae legitimae

Apprehendunt opus in sacris literis praeceptum, et hoc vestiunt et ornant ceremoniis, ceu accidencia substanciam, sicut aureus annulus gemmas.

15 Ut sunt { Oratio — docere
ieiunium — exhortari
vigilia — visitare infirmos
Labor — servire
Maceratio — verbum
20 Elemosina
Obsequium charitatis

Exempli gracia

Oratio est praeceptum opus quoad substanciam {
Quantitas facit una hora duabus / longa brevem \ multum modicum
25 Qualitas { Cantari, Recitari et tota Musica, Alternis
ubi facit { in templo, conventu — domo, camera
30 quando facit { mane, vesperi
habitus { in ornatu, candelis
35 Relatio
Situs: stando sedendo vertendo
Actio: Officia orationis
Passio: Quid facit, quid patitur.

Sic de aliis similiter

7 *zu* p̃nat *steht* p̄ncia puto *r [das heißt: Dietrich versteht die Buchstaben als Kürzung von* praesencia*]* *ob* praeternaturalis *gemeint war?*

[1]) *Zum Folgenden Luthers Brief vom 4. August (Enders 8, 169).*

Illegitimae

Apprehendunt opus electicium, sicut aureus annulus falsam gemmam, ut
Peregrinatio ad loca sanctorum
Invocatio sanctorum
Purgatorium et vota Monachorum 5
Missa privata et quaecunque studia.

An Ecclesia Dei sancta possit statuere aliquid observandum sub peccato mortali.

Respondetur primo:

Primo, quicquid Ecclesia Dei dicit, facit, statuit, ordinat, divinum et 10 sanctum est, summo honore observandum et suscipiendum.

Sed Ecclesia nihil statuit contra fidem et opera bona, hoc est contra legem et Euangelion. Quod sic intellige: Ecclesia nihil statuit, quod conscienciam coram Deo liget aut iustificet, sed conscienciam liberam relinquit, in sola gracia iustificandam, et sola fide servandam. Foris tamen constituit 15 pro pace et concordia inter homines, ceu aliae civiles aut oeconomicae leges. Talia sunt summo honore amplectenda, quia non nocent fidei et prosunt paci. Nec tamen talia statuit in his, ut sint contra praecepta Dei.

[Bl. 20] Respondetur secundo

Negatur, quod papatus sit Ecclesia Dei. Si dixerint, habent Baptisma, 20 Euangelion, Sacramenta, Respondetur: habent et haeretici. In summa, quicquid se habere dixerint, dicetur et haereticos habere eadem. Sed (inquiunt) non senciunt nobiscum in hoc et hoc decreto. Respondetur: Hoc non probat esse vos Ecclesiam sed praesupponitis vos esse Ecclesiam, Ipsi negant esse ecclesiae decretum. 25

'At in successione Apostolorum et sede eorum sedemus'. Sic multi haeretici in successione et sede Apostolorum sederunt, tamen non sunt Ecclesia. Sicut et in sede Romana sederunt multi impii Pontifices ut Iulius.

Igitur quicquid ostenderint se habere et posse, idem ostendetur haereticos et impios habere et posse. Non ideo tamen sunt Ecclesia. 30

Quin hoc demus eis:

Sint ipsi scelerati, sodomitae, scortatores, adulteri, et (ut sunt) impurissimi nebulones, non ob hoc negamus eos et eorum decreta. Quid enim ad nos nebulonum turpissima vita? Scimus servum boni heri posse nequam esse, tamen si heri verbum afferat, esse propter herum cum honore susci- 35 piendum. Sed hoc ostendant: se impios et malos saltem esse servos Ecclesiae Dei, et suscipiemus eos. Hoc eis non concederent alii haeretici.

---

zu 22/24 steht Incertum perincertum *r*

O infelicem ecclesiam habentem tales doctores, qui nesciant probare se esse Ecclesiam Dei. Nam ut ut sit vita, quae satis probat non esse Ecclesiam, decreta condere, excommunicare possunt aliae quoque prophanae congregationes. Inaeternum vero non ostendent se esse Ecclesiam. Quid 5 igitur fecerunt damnando, occidendo, persequendo alios, quod Ecclesiam audire noluerint? Cum nunc ipsi non sciant, quae et ubi sit ecclesia. Et sic occiderunt, nesciendo quare.

Dicimus autem nos
Ipsos esse Synagogam Sathanae, non Ecclesiam.
10 Hoc probamus

Primum quod contra fidem et opera bona docent,
Secundo quod propter sua mendacia damnant fidem et opera bona,
Tercio quod occidunt et persequuntur propter sua mendacia innocentes.

Et hoc sic

15 Primo, Manifestum est toti mundo, quod ipsi sese a vulgo Christianorum et cum vita eorum separant tanquam meliores, sublimiores, [Bl. 21] sanctiores. Sic enim iactant, clamant, scribunt, docent, se esse in statu perfectionis, implere consilia ultra praecepta Dei (taceo vitam, de doctrina loquor). Denique spirituales, sanctos ordines et omnino in Ecclesia salvatores se populi ven- 20 ditant, vulgus vero esse mundanum, in vita mundi imperfectum, in praeceptis agens, prorsus egere ipsorum meritis et operibus ad Salutem. Hinc illa examina monasteriorum, collegiorum Ecclesiarum, Altarium et omnium fundationum, quibus principes voluerunt ab eis emere participationem meritorum pro vivis et mortuis, ut salvi fierent. Est ne quisquam, qui ista possit 25 negare?

Iam vide mihi, vulgus Christianorum est Baptisatum in Christum, credit in eundem, hoc est, habet graciam, iusticiam, salutem aeternam super omnia opera hominum et angelorum, suntque filii Dei, heredes regni, fratres Christi, ipso baptismate, verbo et fide per sanguinem Christi et mortem, sic magni- 30 ficati. Et has opes omnes ineffabiles pompa illa spiritualium hominum et promissis mendacibus decepti deserunt et contemnunt. Ac illorum merita pro istis, hoc est stercus pro aeterna iusticia, admirantur, emunt, querunt. An non hic spirituales illi suis meritis primo conculcant et perdunt totam gloriam et graciam Christi? Deinde se super Christum et Deum exaltant 35 non permittentes vulgum in fide Christi manere et salvari, sed quasi melius quiddam (scil. sua opera i. e. diaboli stercus) loco istorum eis obtrudunt. Heccine facit Ecclesia Christi, immo lena lenarum omnium diaboli hoc facit, scil. Ecclesia papae!

Si autem docuissent ita: Ecce vulgus, tu habes Baptisma et Christum 40 i. e. plus quam coelum, quid nostra stercora queris, tum non obtinuissent istas facultates mundi.

Dicent et:

Et nos credimus et Baptisati sumus.

Respondetur:

Sed non ut baptisatis et credentibus, verum ut perfectis in opere supererogationis et consiliorum, supra communem fidem Christi, supra baptisma, supra Dei iusticiam et graciam, quasi singulare aliquid melius habentibus, est vobis obeditum, datum et factum, quae iam videmus. 5

Et hoc quoad fidem, contra et supra quam vos elevati tot tantasque eidolatrias et fiducias vanas contra Deum erexistis!

Nunc quomodo contra opera docent. 10

Opera charitatis, opera mariti, uxoris, liberorum, servorum, Magistratuum habent pro mundana et prophana ac perdita opera, [Bl. 22] praeferunt vero his divinis operibus a Deo praeceptis sua electicia et arbitraria opera et vota, quae Deus non praecepit nec consuluit. An non est hoc supra opera et contra opera Dei docere? Nam sua opera sancta et viam salutis, haec vero 15 perdita docent. Et ab ipsis meliora petenda. O Abominatio, haecne docet Ecclesia Christi?

Et taceo hoc insigne et sacrilegum mendacium, 1. quod consilia fingunt, quae sunt praecepta mera, evacuantes per hoc praecepta Dei. 2. Et Ecclesiam a fide in opera transferunt. 3. Deinde consilia supra praecepta extollunt, cum 20 nulla consilia queant incipere, unam sillabam praecepti implere. Sed sola gracia hoc possit, nec tamen perficit in hac vita. Neque enim eciam virginitas implet illud 'non concupisces', quanto minus illud: 'Non habebis Deos alienos'! O subversores fidei et operum, praeceptorum Evangelii Christi et Dei, coeli et terrae, solo inferno digne castigandi! 25

Hinc vide, ob quam causam damnent et occidant, scil. quia horrenda haec diaboli monstra nolumus admittere et laenam ac synagogam Satanae pro Ecclesia Dei non adorare, ut sint non solum abominatio et sentina Diaboli, sed eciam damnent pietatem summam cum ipso Deo. Et occidant sanctos et innocentes filios Dei. 30

[Bl. 23b] Ecclesia approbavit Euangelion Mathaei, Marci, Lucae, Iohannis, et non Thomae, Barptolomei etc. Ergo Ecclesia habet auctoritatem condendi articulos fidei et leges sub peccato mortali obligantes.

Negatur consequencia. Probatur: Si Euangelia potest (quod maius est) statuere, potest eciam alios articulos et leges (quod minus est) statuere. 35

Respondetur:

Hic vide insignem maliciam Sathanae et caecitatem Sophistarum, qua nulla alia maior potest reperiri. 'Approbare' intelligunt pro eo quod est 'condere'

30/31 Zehn Zeilen leer, dann ist ein Abschnitt eingesprengt, der zu den Entwürfen de Iustificatione *gehört, s. oben S. 665, 9.*

vel saltem 'dare auctoritatem Euangelio'. Ubi hic est dialectica, quae doceat recte definire et dividere?

'Approbare' si accipitur pro verbo Iuris et officii iudicis[1], ut Euangelion Ecclesia velut iudice sit, sit Euangelion, alioqui non habendum pro Euangelio, 5 nihil potest dici magis sacrilegum. Nam Ecclesia obedit Euangelio, non condit neque approbat, maioris more. Alioqui ubi erat Ecclesia Euangelion condens et maioris more approbaret, cum Christus et Apostoli ipsum primo praedicabant? Et non [Bl. 24] Euangelion per Ecclesiam, sed ecclesiam per Euangelion condebant, statuebant et approbabant.

10 Euangelion enim maioris more[2] Ecclesiam condit seu approbat. Ecclesia vero approbat Euangelion more minoris, dum illud agnoscit, assentitur, credit, confitetur et laudat, dicens, hoc est verum, illud est falsum Euangelion, Exempli gracia:

Servus approbat sigillum et manum heri sui in literis, confitetur, asserit, 15 defendit, et falsum sigillum redarguit constanter. Nunquid ideo est super herum suum aut ius habet iudicandi, mutandi, statuendi in literis heri? Nunquid maioris et heri more illas tractabit? Quid insanius dici potest? Et ancilla agnoscens et discernens tunicam et peplum herae suae ab aliis, deinde approbans, asserens, nunquid ideo ius habet eam tunicam mutandi 20 et faciendi cum ea ut velit, tanquam domina super heram? Cur non permittit Papa Episcopis et Episcopi officialibus sic approbare eorum sigilla, ut ea liceat eis mutare?

Sic vocem Pastoris audiunt et probant oves, sed non faciunt, ut sit vox pastoris, nec ei autoritatem sed testimonium et confessionem, quod sit 25 vera vox pastoris veri, Alienum autem non audiunt, sed fugiunt ab eo, Ioh. X. Joh. 10, 5

Ita christi oves agnoscunt et probant vocem eius, sed non dant neque statuunt ei vocem, confitentur autem eam et damnant alienos.

Quis tunc certus est, ubi sit Euangelion?

30 Respondetur:

Et quis certus est, an sit Euangelion, eciamsi cencies Ecclesia approbet autoritative Euangelion? Non enim ideo creditur, quia Ecclesia approbat, Sed quia verbum Dei esse sentitur, ut Thessalonicenses fecerunt. Act. 17 Apg. 17, 11 et 1. Thess. I. 1. Theff. 1, 5

35 Imo quis certus erit, an ulla sit Ecclesia in terra, nisi prius Euangelio credatur de Ecclesia docenti? Non enim primo ab Ecclesia Euangelion, sed ab

---

zu 1 vt tonat Papa[3] c. cuncta per mundum *r* *zu 8* Isti intus primo approbant, agnoscunt, post foris confitentur *r*

1) *So ist das* approbare *schärfer gefaßt als in propos. 5 und 6 (oben S. 420).* 2) *S. oben S. 420 artic. 5.* 3) *S. oben S. 489, 9.*

1. Kor. 4, 15 Euangelio Ecclesiam primo habemus, ut Augustinus dicit et Paulus 1. Cor: Jak. 1, 21 'Per Euangelion vos genui' et Iacobi 1: 'verbo Euangelii genuit vos'. Certus erit de Euangelio unusquisque in semetipso testimonium habens spiritus Apg. 2, 32 sancti, hoc esse Euangelion, ut illi Actu. 2. Postea proferendo ipsum credit, qui credit, non credit, qui non credit. Credens fit certus, incredulus manet 5 incertus, Dominus autem congregat credentes in unum, ut fiat ecclesia.

[Bl. 25] Hic mihi nunc mendacia et mala revocent, quae ex isto loco somniaverunt, utsupra. Quinam sint vere heretici et corruptores scripturae Sanctae. Et invenietur, quod heretici pessimi exurunt sanctos Dei et innocentes. 10

Quid ad locum illum Augustini: 'Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae crederem'.[1]

Respondetur:

Primo, Augustinum hoc loco nego in vestro sensu. Hic clamabitis: videte hic, domini, istum haereticum, patres negat. Respondeo: clamorem audio 15 sed nesciebam Ecclesiam istam non nisi clamando posse defendi. Scripturis expectabam ea fulciri. O felicem ecclesiam, quae indoctissimi Sophistae vociferatione subsistit! Cur non et ranas et corvos invocatis, ut et ipsi ecclesiam vestram tueantur, cum pertinacissime norint vociferari?

Deinde vide asinos et Bacchantes istos quam ignari sint suae dialecticae, 20 quam tam magno precio docent miseram iuventutem. Arguunt enim a particulari ad universalem, A singulari ad indefinitam. Hoc modo: Lutherus negat unum hunc locum Augustini, ergo negat Augustinum et omnes patres. Ubi didicistis asini has regulas consequenciae? Ego non nego ullum patrem, sed obedio Augustino, qui iubet sese negari, sicubi reperiatur non satis solide 25 1. Thess. 5, 21 probare sua, Dist. IX. 'Noli'.[2] Et sequor Paulum: 'omnia probate', et Ioh: 1. Joh. 4, 1 'Probate spiritus' etc.

Atque cur Sophistae non eciam dicuntur patres negare, qui Magistrum Sentenciarum in multis, deinde Augustinum de gracia in totum negant dicentes eum excessive[3] loqui? Scil. ubi vultis patres negatos clamare, ibi patres 30 negantur, ubi non vultis, ibi non negantur, das euch Gott ehre.

Revocent ergo et hoc mendacium suum, quo multos subvertunt et nos maxime gravant invidia et discant Asini suam dialecticam.

Respondetur secundo

Concedendo Augustinum in sensu suo proprio scil. sic: Ego Euangelion on 35 crederem, Id est, nihil scirem de Euangelio, nisi Ecclesiae crederem. Sic enim

---

[1]) *Schon früher hatte Luther diesen Spruch Augustins ausgelegt: Unsre Ausg. Bd. 10², 89 und 'Bericht an einen guten Freund' 1528.* [2]) *S. oben S. 386, 4.* [3]) *Oft erwähnt, z. B. Cordatus nr. 679.*

sequitur: Euangelio enim credidi praedicantibus Catholicis. Hoc tantum est dicere: Nisi Ecclesia euangelion predicaret, quis posset Euangelio credere? Non enim nunc denuo alii Apostoli mittentur, qui praedicent. Sed post Apostolos Ecclesiae praedicanti creditur. Arguit enim contra Manichaeos
5 respondens, quare eis [Bl. 26] non credat: quia, inquit, nihil in Euangelio de vobis lego. Lego autem de Ecclesia in illo, et huic credo, non autem vobis. Ut in simili possis dicere de sigillis et literis heri per servum assertis contra falsas literas. Si falsarius queratur, cur sibi non eciam credas, Dices: tibi non credo, quia in literis et sigillis, quas servus ostendit, nihil de te invenio.
10 At literae ac sigilla de servo testantur, non de te. Ideo predicanti et asserenti servo credo, quia nec literis potuissem credere, nec crederem adhuc, nisi servo crederem, per servum enim habeo literas, quibus credo. Ista est vera sentencia Augustini, si textum, causas, circumstancias perspexeris, licet Augustinus more suo eam obscurius paulo eloquatur. Sed illustrat tamen tandem hoc
15 aperta sentencia, qua mox subsecutus dicit, Euangelio enim non nisi Catholicis praedicantibus credidi. Quid hoc est aliud, quam: Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae crederem, hoc est nisi Ecclesia praedicaret.

Tamen ipse non dicit: Nisi Ecclesiae crederem, sed sic: 'nisi me commoveret Ecclesiae autoritas'. Autoritate Ecclesiae movetur ad credendum
20 videns concorditer eadem ubique doceri. Sed hinc non sequitur Ecclesiam esse supra Euangelion. Cum enim multa sint, quae ad credendum moveant, unum est Ecclesiae autoritas, certe pulchrum et consolatorium ad firmandam fidem, videre multos eadem fateri. Ideoque pocius ad confirmandam fidem ceptam valet. Alioqui prius oportet intus verum et primum Motivum esse
25 ad fidem ipsum verbum, spiritu docente, post auditum externum.

Alterum Motivum est signa et miracula, quae et ipsa movent et confirmant autoritate certo maxima, nec tamen condunt Euangelion. Imo ex Euangelio fiunt et post Euangelion veniunt, scil. 'sequentibus signis', ait Marcus et 'testante Deo signis' ait Ebr: 2. Marc. 16, 20 Hebr. 2, 4

30 Tercium est sanguis et poenae martyrum, seu constancia confessorum, quod vehementer movet. Nec tamen est super Euangelion nec ab eis fit, sed Euangelion tales martyres facit. Et est ante eorum fidem etc.

Quartum est duratio et victoria Ecclesiae seu doctrinae contra tot errores, violencias, nequicias incessabiles Diaboli, mundi, carnis. Nec tamen
35 ista victoria facit Euangelion, aut supra ipsum est, sed fit ex Euangelio tanquam causa, nec autori [Bl. 27] tatem ei dat, seu ius supra se.

Haec et similia videtur Augustinus in unum colligere, cum dicit: se ad credendum non nisi Ecclesiae autoritate moveri. Sunt enim ista motiva et autoritates omnes in Ecclesia et apud Ecclesiam. Et per haec

---

14 *zu* eam *steht* vel causam *r*   15/17 Euangelio—praedicaret *rot unterstr.*
19/21 Autoritate—Euangelion *rot unterstr.*

ipsa movet quidem ad fidem, sed ideo non est supra fidem, ut et Paulus
2. Kor. 1, 24 ait: 'Non dominamur fidei vestrae' sed servimus pocius eidem propter christum.

Et est hoc argumentum invictum: Ecclesia est supra Euangelion, ergo est eciam supra fidem, quia si dat verbo autoritatem, ut sit rectum, dat simul 5 fidei, ut sit recta. Et tunc et potest mutare verbum et fidem, cum fides sit infra verbum.

Amplius: si est supra fidem, est simul supra christum et Deum ipsum, quia inter Deum et fidem nihil mediat et fides est donum Dei immediate, et fide efficimur unus spiritus cum Deo. 10

2. Theff. 2, 4 Vides hic, quid sit 'extolli super omnia' et super Christum et Deum, nempe statuere Ecclesiam supra Euangelion.



Weitere Entwürfe Luthers.
1530.

Auffällig viele Entwürfe Luthers sind uns aus der Zeit des Aufenthalts auf der Koburg erhalten, sowohl zu den Schriften als zu den Predigten. Es erklärt sich das aus der Fülle von Fragen, die die Zeitläufte und namentlich die Briefe aus Augsburg bei ihm anregten; bei der Menge der ihn gleichzeitig beschäftigenden Schriften mußte er zunächst die Gedanken auf Zettel werfen, um sie später zu ordnen und auszuführen. Zum andern hatte er Veit Dietrich um sich, der die Gelegenheit benützte, alles ihm Erreichbare abzuschreiben. Selbst Beilagen zu Briefen des Reformators hat er noch eilig vor Abgang des Boten kopiert.[1] Der oben S. 647 besprochene cod. Solgeri nr. 38 ist für einige weitere Entwürfe Luthers im folgenden noch auszubeuten.

1. Entwurf zu 'Vermahnung zum Sakrament usw.'
[oben S. 589].

Im cod. Solgeri nr. 38 steht Bl. 79 eine *ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν*. Dr. Berbig konnte dies letzte Wort nicht lesen und wurde darum nicht auf die rechte Spur geführt. Er sah auch nicht, daß mit Bl. 27 b ein Abschnitt beginnt, der an jene *ὑπόθεσις* sich genau anschließt. Wir haben es mit einer *ὑπόθεσις* (d. h. einem Thema und seiner ersten Skizzierung) zur Schrift Luthers 'Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi' zu tun. Daß dem so ist, zeigt ein Vergleich. Wir führen ihn im einzelnen in den Anmerkungen zu unserm Texte. Natürlich zeigt sich auch da manchmal eine Umstellung oder Abweichung. So ist die Verwendung von Psalm 111 in der Druckschrift unterblieben, hauptsächlich wohl, weil Luther beim Ausarbeiten den Plan faßte,

---

[1]) Enders, Briefw. 8, 218 sagt zum Briefe Luthers an Melanchthon vom 28. August mit Recht, daß die Worte im cod. Ratzenb. (gibt nur den Anfang des Briefes) 'Vide schedulam hic affixam' nicht von Luther, sondern vom Abschreiber stammen. Aber die schedula ist vorhanden, sogar zwei. Cod. Solgeri Bl. 80 ist *Κατ' Ἐκκίον* und Bl. 82: Indifferens una species die Ausführung über das, was Luther zu Ecks Stellung in der Rechtfertigungslehre und zur sacrilega vox 'indifferens' im Briefe sagt. Berbig hat dies nicht erkannt. Wir müssen die Stücke hier ausschließen, da sie in Luthers Briefe gehören.

diesen Psalm in demselben Sinne besonders auszulegen, was er ja dann auch getan hat. Ist diese Vermutung richtig, so ergibt sich: die 'Vermanung' ist kurz vor der Auslegung des 111. Psalms geschrieben.

Der Abschnitt auf Bl. 27[b] des cod. Solgeri enthält kurze Thesen, die sich auf den zweiten Teil der 'Vermahnung' beziehen. An einigen Sätzen ist Luther bei der Ausarbeitung vorbeigegangen.

[Bl. 79[a]] *Ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν.*

Got sei gelobet, das ich doch zur tauffe darf niemand vermanen. Alia omnia, quae docui, cogor hortari: s⌊cilicet Coniugium, Magistratum, Servitutem, Scholas, pastores.

Quanquam si non parvulis esset datus Baptismus, credo, quod nulla res plus exhortationis opus haberet. Sed divina gracia sic provisum est[1], ut parvuli Baptisarentur, ut vel sic admonerentur adulti ad fidem. Ac nisi parvulorum Baptismus esset, forte iamdudum Turci essemus.[2] Hoc saltem potenter servavit Christus sub Antichristo, cum coetera omnia corruperit fere.

Primo: Solis piis et salvis volentibus esse scribo, Coeteri eciam dehortandi sunt.[3]

Hic primo
Preceptum et institutum Christi[4]
Secundo: nostra necessitas et utilitas multiplex.

[Bl. 79[b]] Praecepto Christi debetur laus, gratitudo, Reverencia[5], quae contemptu et omissione non fit,
Et consequenter Christi passio et verbum et omnia divina blasphemantur.[6]

Nostra necessitas ⟨ sensata / non sensata ⟩ meo iudicio

Exempla ⟨ Meum, qui fastidivi[7] / Qui salvati sunt a tentatione ⟩
Psalmus 'Confitebor'

Vide, quid pro agno paschali cecinerit i. e. Memoria operum eius 2c.

Quanto magis nos debemus opera Christi narrare. Si Iudei, Gentes, Prophetae, reges, Hiob et Abraham talia habuissent! Qui tantum verbo contenti fuere.

[Bl. 27[b]] 1. Sacrificium aliud pium aliud impium.
2. Sacrificium pium est aliquod opus vel verbum Deo exhibitum pro gratitudine acceptae graciae seu beneficii.

---

zu 16 Contraria *r [d. h. in der Ausführung soll das Gegenteil auch dargestellt werden]* *19* iudicio *unleserlich*

1) *S. oben S. 595, 3—4.* 2) *S. 596, 4.* 3) *S. 598, 22.* 4) *S. 599, 22.* 5) *S. 601, 9.* 6) *S. 602, 11.* 7) *S. 617, 34.*

3. Sacrificium impium est opus vel verbum Deo exhibitum pro impetranda gratia velut meritum.
4. Missa cum sit opus Dei nobis exhibitum, non potest esse sacrificium ne pium quidem.
5. Annunciatio mortis Christi in Missa est sacrificium laudis et pium.[1]
6. Sacrilegium est Missam pro sacrificio operis, vel meriti docere et credere.
7. Multo abominabilius est ipsam videlicet pro sacrificio vendere.[2]
8. Papistas et sophistas sacrilegos esse patet, qui Missam sacrificium operis seu meriti docent.
9. Testantur eorum voces in Canone et illa vox Missa valet ex opere operato.
10. Tolerari possunt patres qui Missam sacrificium vocant, quia intelligunt id quod in Missa fieri debet seu finem Missae qui est mortis Christi annunciatio: verum sacrificium laudis.
11. Eadem ratione Eucharistiam vocant i. e. sacrificium laudis,[3]
12. Quemadmodum hodie Missa possit [Bl. 28a] concio vocari et dici: eamus ad concionem.

Nisi ex legis ritu oblationem panis et vini pro sacramento sacrificium vocent.[4]

Tamen ea ipsa oblatio non sacrificium operis sed laudis fuit et esse debet.

Nec in veteri lege ullum fuit sacrificium operis, sed omnia sunt sacrificia laudis,

Quia omnia pro acceptis donis offeri mandantur.

Idolatrae accusantur merito a prophetis Iudaei, quia sacrificia operis fecerunt ex sacrificiis laudis.

Hoc est prorsus gentile sacrificiis placari deum.

Non placando Deo sed placato et benefico offerenda sunt.

Sophistae vero pro animabus salvandis et redimendis offerunt, nunquam pro salvatis.

Sacrificium pro peccato potest esse passio et mortificatio carnis, non meritum.

Sed et hoc est sacrificium laudis, ut ait: 'Ego porto Christum in corpore meo.' (Gal. 6, 17)

---

1) *S. 610, 14.* 2) *S. 611, 11.* 3) *S. 614, 27.* 4) *S. 614, 31.*

2. Von Fürbitte der Heiligen.

Was cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80ª unmittelbar hinter der vorstehenden ὑπόϑεσις ohne Überschrift bringt, erinnert sofort an den zweiten Teil der Schrift 'Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen'. Es könnte eine Disposition hierzu sein. Eine Studie zu dem versprochenen (s. oben S. 627, Anm. 7) Sermon von den lieben Engeln ist es nicht. Luther hat diese Predigt gehalten, Veit Dietrich sie herausgegeben und auch ein Summarium dazu gemacht (Bd. 32, LVII. 111. 552). Dabei ging er nur auf das Walten der guten und bösen Engel ein. Hiervon ist aber in unserm Stück keine Rede. Nun steht aber im 'Sendbrief' Luthers Bemerkung, er wolle gegen die Papisten, die mit Fürbitte der Heiligen sich nun schmücken und putzen, zu schreiben „itzt aufschieben. Aber was gilts, ob ichs vergessen werde?" Vielleicht vergaß er es nicht[1] und arbeitete hieran weiter. Wir hätten dann in unserm Entwurf die Vorarbeit zu sehen. Die Engel kommen noch neben den Heiligen hier vor, doch ist die Fragestellung mehr auf die Fürbitte der Heiligen zugespitzt. Die Stelle aus Jesaja ist neu eingeführt. Bei dieser Annahme wäre das Stück zwischen dem 6. und 29. September niedergeschrieben.

[Bl. 80ª] 1. Angeli ╲ Eciamsi pro nobis ora-
Sancti ╱ rent, nusquam est exemplum,
quo a Sanctis sint orati et invocati.

2. Ac si exemplum esset, non satis esset, nisi verbum quoque haberemus, Quia non est nostrum erigere cultus et religionem. 5

Jes. 63, 16 — 3. Isaias dicit: 'Abraham nescit nos'. Nescitur, quid iam sint Sancti defuncti, requiescere dicit eos.

Offenb. 22, 9 — 4. In Apocalypsi angelus non vult adorari.

5. Eciamsi orandi essent, tamen non invocandi. Sed hactenus invocati sunt ut potentes facere mirabilia, Sicut proverbium testatur die 10 heyligen zeichens.[2] Sicut S[ancti] Antonii Sacer ignis. Et cuique sua virtus tributa est.

---

3. Sermon am Tage Matthäi.

Zu den Predigten von 1530 konnten wir mehrere Entwürfe von Summarien mitteilen: zur Predigt am 15. September (Bd. 32, 104), zur Predigt am 16. April (32, 547), zur Michaelispredigt (S. 552) usw.

---

[1]) *Er schließt auch den Sendbrief mit den Worten:* Es sei das Mal genug auf die Frage, ein ander Mal mehr. [2]) Die heiligen zeichen gerne *s. Thiele Nr. 83, wo genügend Beispiele aus Luther.*

Hierzu kommt aus cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80[b] ein Sermo in die Mathei. Daß hier eine Meditation zur Predigt vom 21. September 1530 (s. Bd. 32, 105) vorliegt, zeigt der Ausdruck Discipulus discipulorum deus = das kein grosser schuler auff erden ist denn unser lieber Herr Gott (Bd. 32, 105, 19). Die Aufzeichnung ist höchst dürftig, war vielleicht am Schlusse für Dietrich unleserlich.

Sermo in die Mathei

1. Discipulus discipulorum deus,
2. Reprehensus non ignorat et contra eos pocius dicit

neque scire / facere recte. 'Ite, discite.' 5

Lectio

Ite, discite, Quid sit: Misericordiam volo non sacrificium, scientiam dei, non holocaustum.

---

4. *Περὶ τῆς μουσικῆς.*

Der so überschriebene Abschnitt auf Bl. 81[b] unsers cod. Solgeri nr. 38 mutet uns zunächst an als Auszug des Briefes Luthers an Senfel vom 4. Oktober (Enders 8, 276). Indessen fehlen einige bezeichnende Wendungen im Briefe, z. B. daß Luther in Sachen der Kunst anders denke als die Schwärmer. Auch haben wir wohl Briefausschnitte, aber keine Auszüge. Ebenso mißlich ist es, das Stück als einen Entwurf zu besagtem Briefe anzusprechen. Ein solches Verfahren Luthers ist sonst nicht beobachtet, auch nur bei schweren, verwickelten Fragen anzunehmen. Dazu fehlt jede persönliche Wendung. Ja das 'durate' setzt eher voraus, Luther rede zu einem größeren Kreise. So läge doch die Möglichkeit vor, Luther habe, durch seine Schrift 'das man Kinder zur Schule halten solle' angeregt, eine Abhandlung über den Wert der von ihm so geschätzten Musik angefangen; die Gedanken hätte er dann gelegentlich bei einem speziellen Ansinnen an Senfel verwendet.

Übrigens ist unser Stück, wir wissen noch nicht, auf welchem Wege, in die Tischreden übergegangen. Förstemann=Bindseil 4, 567: „Wer die Musicam verachtet, wie denn alle Schwärmer thun (Z. 3), mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein Gabe und Geschenke Gottes (Z. 5) nicht ein Menschen Geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel (Z. 7) und machet die Leut fröhlich (Z. 6). Man vergisset dabei alles Zorns (Z. 9), Unkeuschheit (Z. 10), Hoffart (Z. 11) und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musica den nähesten locum und höchste Ehre (Z. 12). Und man siehet, wie David und alle Heiligen (Z. 13) ihre gottselige Gedanken in Vers, Reim und Gesange gebracht haben, quia pacis tempore regnat musica (Z. 14)."

Der Schluß tritt dann in anderen Tischreden auf.

[Bl. 81 b] **Περὶ τῆς μουσικῆς.**

μουσικὴν ἐράω

Eciam damnantes non placent Schwermerii,

Quia

1. Dei donum non hominum est, 5
2. Quia facit letos animos
3. Quia fugat diabolum
4. Quia innocens gaudium facit,

Interim pereunt < irae / libidines / Superbia 10

Proximum locum do Musicae post Theologiam. Hoc patet exemplo David et omnium prophetarum, qui sua omnia metris et cantibus mandaverunt.

5. Quia pacis tempore regnat.

Durate ergo et erit melius arti huic post nos, Quia pacis sunt. 15

Duces Bavariae laudo in hoc, quia Musicam colunt. Apud nos Saxones arma et Bombardae praedicantur.



Sprüche, mit denen sich Luther getröstet hat, Anno 1530.

Als nach Abschluß des Augsburger Interims im Sommer 1548 Kurfürst Moritz von Sachsen mit den Theologen und Ständen seines Landes Verhandlungen einleitete, die schließlich in das Leipziger Interim einmündeten, und die Wittenberger, an ihrer Spitze Melanchthon, um des lieben Friedens willen zu bedenklichen Konzessionen sich bereitfanden, da erstand ihnen ein gewaltiger Gegner in Matthias Flacius, der seit 1544 in Wittenberg die Professur der hebräischen Sprache innehatte, Ostern 1549 aber, weil ihm wegen des gespannten Verhältnisses, in das er zu Melanchthon getreten war, in Wittenberg der Boden unter den Füßen brannte, nach Magdeburg übersiedelte, wo er als Aufseher in den Druckereien sich seinen Lebensunterhalt verdiente. Hatte er schon vorher in pseudonymen Flugschriften sein bedrücktes Gewissen erleichtert und die öffentliche Meinung gegen das Augsburger und Leipziger Interim und die unklare Haltung Melanchthons zu erregen gesucht, so entfaltete er jetzt eine ungemein fruchtbare und bedeutungsvolle schriftstellerische Tätigkeit und eröffnete mit den sich um ihn scharenden Genossen Nikolaus Amsdorf, Erasmus Alberus, Nikolaus Gallus, Albert Christianus einen leidenschaftlichen Kampf gegen die beiden Interims und ihre Verteidiger. „Und seine Kritik war eine vernichtende. Wenn sich in Sachsen und Norddeutschland bald allgemeiner Widerspruch erhob, der die Durchführung des Interims unmöglich machte, und in dem die Volksseele sich mächtiger erwies als die Nachgiebigkeit der Politiker und die Vermittelungsformeln schwachmütiger Theologen, wenn damals Luthers Werk gerettet wurde, so ist dies in besonderem Maße Flacius zu verdanken gewesen. Er hat sich damals unvergängliche Verdienste um die evangelische Kirche erworben." [1]

Zu den ersten Veröffentlichungen, die Flacius von Magdeburg aus vom Stapel ließ, gehört eine Sammlung von Briefen, die Luther seit dem 27. Juni 1530 von der Veste Koburg an die in Augsburg zum Reichstag weilenden Freunde, besonders Melanchthon, gesandt hat. Der Titel des Schriftchens lautet:

---

[1]) G. Kawerau in seinem Artikel über Flacius in der Realenzyklopädie 6, 83.

ALIQVOT ‖ EPISTOLAE REVERENDI ‖ PATRIS PIAE MEMORIAE D. ‖ Martini Lutheri quibusdam Theologis ‖ ad Auguſtana Comitia. Anno 1530. ſcri- ‖ ptæ, de conciliationibus Christi & ‖ Belial diſſerentes[1], ex quibus mul- ‖ ta remedia præſentibus Ec- ‖ cleſiæ morbis ſalutaria, ‖ peti poſſunt. ‖ Et quædam alia lectu digna. ‖ ... 1549. ‖[2]

Schon dieser Titel zeigt, in welcher Absicht Flacius die Briefe dem Publikum vorlegte. In einem Nachwort erklärt er sich noch deutlicher (fol. C 2ᵇ): Der Leser könne aus ihnen leicht erkennen, welches Luthers Meinung gewesen sei über jene Versuche, Christus und Belial zu vereinigen; ihre Urheber häuften zu ihren übrigen Sünden jetzt noch die, daß sie es wagten, mit Stellen aus Luthers Schriften ihr gemeingefährliches Treiben zu rechtfertigen. — Damit glaubte Flacius indes jene Briefe noch nicht genügend für seine Zwecke ausgebeutet zu haben. Im nächsten Jahre veröffentlichte er eine Schrift mit folgendem Titel:

„Etliche tröstliche Vermahnungen in Sachen das heilige Göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten Zeit sehr nützlich und tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno 1530 ... Mit diesen Sprüchen hat sich der heilige Mann und teure Held D. Martinus Luther getröstet Anno 1530, da ihn die Adiaphoristen mit ihrer philosophischen Klugheit und gottlosen Vereinigung Christi und Belials sehr geplagt und geängstiget haben ..."

Diese Schrift ist in die alten Gesamtausgaben der Werke Luthers aufgenommen worden, auch die Erlanger Ausgabe bringt sie noch als eine von Luther „wahrscheinlich zu Koburg ... während des Reichstags zu Augsburg" verfaßte Schrift.[3] Jedoch zeigt eine genauere Betrachtung, daß sie lediglich eine von Flacius verfertigte Mosaik aus jenen Lutherbriefen ist.[4] Trotzdem verdient die Schrift in unsrer Ausgabe wiederholt zu werden. Nicht nur, weil sie, als zu denjenigen Veröffentlichungen gehörig, durch die Flacius in kritischer Zeit „Luthers Werk gerettet" hat, ein geschichtliches Denkmal ist, sondern weil sie fast ausschließlich aus echtestem lutherischem Material besteht. Diese Zeugnisse von Luthers unbekümmertem heroischen Gottvertrauen inmitten großer Not und Drangsal und gegenüber der wachsenden Besorgtheit der in Augsburg versammelten Kampfgenossen werden immer eine urfrisch-sprudelnde Quelle religiöser Kraft bleiben. Flacius hat Luthers Briefen sehr passend den Brief des Veit Dietrich an Melanchthon vom 30. Juni vorangestellt, in dem auch er Melanchthon zu Gottvertrauen, Gleichmut und Seelenruhe ermahnt.[5] Am Anfang schreibt Dietrich von Luther: 'Non possum satis mirari

---

[1]) Hier hat Flacius die Stelle in Luthers Brief an Melanchthon vom 13. Juli 1530 im Sinn: 'Arbitror te ... iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse' (Enders, Luthers Briefwechsel 8, 100). [2]) 36 Blätter in Oktav, vorhanden: Berlin (Luth. 10561), Frankfurt a. M., Hamburg; eine kleinere Ausgabe (Titel Z. 5 „comitia") von 28 Blättern in Oktav vorhanden: Dresden, Hamburg, Jena, München U. — Mehrere Exemplare in der Zwickauer Ratsschulbibliothek. [3]) So auch noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther 2, 220. [4]) Schon Enders 8, 53⁴ hat das erkannt. [5]) CR II Nr. 755. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 219.

singularem hominis in his acerbissimis temporibus constantiam, hilaritatem, fidem, spem.' Mit diesem Eindruck wird man immer von der Lektüre jener herrlichen Briefe und der Lutherschriften aus dem Jahre 1530 überhaupt scheiden. So bildet der Neudruck jener „Sprüche" einen würdigen Abschluß unsres Bandes.

Ausgaben:

A „Etliche ‖ tröstliche ver= ‖ manungen in sachē das heilige Got= ‖ liche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit ‖ sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. ‖ D. Martinus Luther ‖ Anno M. D. XXX. ‖ Zum Christlichen leser. ‖ Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man vnd ‖ teure held D Martinus Luther getröstet, Anno 30. da jhn ‖ die Adiaphoristen mit jhrer Philosophischer klugheit vñ ‖ Gottlosen vereinigung Christi vnd Belias sehr geplagt ‖ vnd geengstiget haben .... [14 Zeilen] ‖ AMEN. Matt. Fla. Illy. ‖" Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg bey ‖ Christian Rödinger M. D. L. ‖"
Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 8381), Dresden, Heidelberg, Zittau.

B „Etliche tröstliche vermanungen, in Sachen das heilige göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther. Anno M. D. XXX. Matthei 7. Jr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben ... [9 Zeilen]. Gedruckt zu Jhena, durch Thomas Rebart. Anno M. D. LVIII." Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.
Vorhanden: Berlin (Luth. 8385), Kamenz.

C „Tröstliche Vermanungen an die Christen, so vmb GOTTES Worts willen verfolgt werden. Durch, Doctor Martin Luther gestelt, ANNO. 1530. 2. Thimot. 3. Alle die so in Christo Gottselig leben wöllen, müssen Verfolgung leiden. Psalm. 34. Der HERR ist nahe denen, so eins betrübten Hertzen sein. M. D. LXII." 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.
Vorhanden: Dresden, Heidelberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 395^b-398^a; Jena 5 (1557), 11^b-14^b; Altenburg 5, 6—9; Leipzig 22, 508—511; Walch [1] 10, 2004—2013; Walch [2] 10,1712—1719; Erlangen 23, 154—162.

Wir haben den Text von Ausgabe *A* wiedergegeben und die Abweichungen, die der Text in Ausgabe *B* und in dem am 1. März 1557 erschienenen 5. Bande der Jenaer Gesamtausgabe (= *I*) darbietet, notiert. In Paralleldruck erscheinen die Lutherischen Briefstellen, aus denen Flacius das Schriftchen komponiert hat.

[Bl. Aij] **Etliche tröstliche vermanungen in sachen das heilige Göttliche Wort betreffend.**

D. Martinus Luther

Anno M. D. XXX. 5



Wenn uns von wegen Gottes Worts beschwerung, trübsal und verfolgung vorfellet, wie denn das heilig creutz 10 mit bringet, So sollen uns hernachfolgende ursachen mit Gottes hülffe billich trösten und bewegen, in solchem fall getrost, keck und guter ding zu sein und die sach Gottes gnedigem und 15 Veterlichem willen zuergeben und heim zustellen. Denn also sagt Sanct Paul II. Thi. III: 'Alle, die Gotselig leben wöllen in Christo Jhesu, müssen verfolgung leiden.' Und Acto. XIIII: 'Durch viel trübsal müssen wir inn das 20 Reich Gottes gehen.' Und Philip. II: 'Schaffet, das jhr selig werd mit furcht und zittern' etc.

(2. Tim. 3, 12; Apg. 14, 22; Phil. 2, 12)

Es heißet: Per multas tribulationes etc. (*Enders 8, 43, Z. 53f.*)

Zum ersten, das die sach in des 25 hand stehe, der so deutlich sagen thar: 'Es kan sie niemand aus meiner hand reissen', Joh. X, jtem Matth. XVI: 'Die pforten der hellen sollen meine Gemeine nicht uberweldigen.' Und 30 Esaias LVI: 'Ich wil euch tragen bis ins Alter und bis jhr graw werdet, ja ich wil es thun, Ich wil heben und tragen und erretten.'

(Joh. 10, 28; Matth. 16, 18; Jes. 46, 4)

... causa ipsa est in eius manu, qui superbissime dicere audet: 'Nemo rapiet eam de manu mea' ... (*Enders 8, 48, Z. 26—28*).

6 uns *fehlt Jenaer Ausg.* (= *I*) 10 heilig creutz] Evangelium, so ein Wort vom Kreuz ist *I* 12 durch Gottes Gnade *I* 23 werdet *B*

II.

So wer es auch nicht gut noch zu raten, das die sach in unser hand stünde, denn wir kündten und würden sie liederlich verlieren.

Nec vellem, nec consultum esset, in nostra manu esse. Jch hab ihr viel in manu mea gehabt, und alle verloren, nicht eine behalten (*E. 8, 48, Z. 28—31*). *Vgl. auch 8, 52, Z. 76 ff.*

III.

So sind die tröstlichen sprüch je alle war und liegen uns nicht, Psal. XXXVI: 'Gott ist unser zuversicht und sterck, Eine hülffe inn den grossen nöten, die uns treffen.' So sagt Syrach der weise man: 'Wer ist jemals zu schanden worden, der auff Gott gehoffet hat?' Und Machab. II: 'Alle die auff Gott vertrawen, werden erhalten.' Jtem: 'Herr, du verlessest die nicht, die dich suchen.'

Quia verum est: 'Deus noster refugium et virtus.' 'Quis speravit in eum et derelictus est?' ait Sapiens, et iterum: 'Quoniam non derelinquis quaerentes te, Domine' (*E. 8, 48, Z. 33—36*).

Ps. 46, 2 — Jes. Sir. 2, 11 — 1. Makk. 2, 61 — Ps. 9, 11

IIII.

So ist es je war, das Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben hat, Rom. VIII. Jst das denn war, was machen wir denn mit unserm leidigen zagen, sorgen und trawren? Hat Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben, wie künd ers denn ubers hertz bringen, uns in geringerm anligen zuverlassen?

Solls denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn fur uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch oder eine seiner Creaturen. Jsts aber wahr, was machen wir dann mit unserm leidigen Furchten, Zagen, Sorgen und Trauren ꝛc.? Quasi nolit ille in rebus levioribus adesse, qui filium dederit,

Röm. 8, 32

V.

So ist je Gott viel viel stercker, mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, so sagt Sanct Johannes in seiner Epistel Cap. IIII: 'der in uns ist, der ist grösser und stercker denn der inn der welt ist.'

aut quasi Satan sit potentior ipso (*E. 8, 51, Z. 19—26*).

1. Joh. 4, 4

VI.

Gehen wir zu boden, so mus sich Christus, der Almechtige König der

Si nos ruemus, ruet Christus una, scilicet ille regnator mundi. Et esto,

---

7 diese und dergleichen Trost=Sprüche *I*   15 die] so *I*

welt, auch selbs mit uns leiden. Und wenn gleich diese sach zu boden [Bl. A iij] gieng, so sollen wir doch viel lieber mit Christo zu boden gehen denn mit der höchsten gewalt auff erden stehen.

ruat, malo ego cum Christo ruere quam cum Caesare stare (*E. 8, 51, Z. 38—41*).

VII.

Das die sach nicht allein uns auff dem hals ligt, sondern es sind viel fromer Christliche leute in vielen landen, die mit hertzlichem seufftzen und Christlichen Gebet zu uns setzen und beystehen.

Quod si nos non habemus fidem, cur non saltem aliena fide nos solamur? Sunt enim necessario alii, qui credant loco nostri, nisi nulla est amplius ecclesia in mundo, . . . (*E. 8, 44, Z. 90—93*). *Vgl. auch 8, 81 oben.*

VIII.

So haben wir je viel reiche und tröstliche verheissunge und zusagung Gottes, derer der gantze Psalter und alle Euangelia, ja die gantze schrifft vol sind, die keines wegs zuverachten, sondern auff das höchste zuhalten sind, als psal. LV: 'Wirff dein anligen auff den Herren, der wird dich versorgen, und wird den gerechten nicht ewiglich in unrug lassen.' Psalm XXII: 'Harre des Herren, sey getrost und unverzagt und harre des Herren.' Item Christus selbs spricht Johan. xvj: 'Seid getrost, ich habe die welt uberwunden.'

Ps. 55, 23 — Ps. 27, 14 — Joh. 16, 33

Quare te per Christum oro, ne ita negligas promissa et solatia illa divina, ubi dicit: 'Iacta super Dominum curam tuam, expecta Dominum, viriliter age et confortetur cor tuum', et quorum plenus est liber Psalterii et Evangelium: 'Confidite, ego vici mundum' (*E. 8, 51, Z. 48—52, Z. 54*).

Es wird ia nicht falsch sein, das weis ich fur war, das Christus der Son Gottes die welt uberwunden hat. Warumb fürchten wir uns denn fur der welt als einem sieghafften uberwinder? Solt einer doch einen solchen spruch auff seinen knien von Rom und Jerusalem holen, Aber weil wir derselbigen so viel haben, so verachten wir sie. Das ist aber nicht gutt.

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich furwahr, quod Christus sit victor mundi. Quid ergo victum mundum sic formidamus quasi victorem? Sollt einer doch einen solchen Spruch auf seinen Knien von Rom und Jerusalem holen. Sed copia et assiduitate et familiaritate vilescunt nobis. Das ist aber nicht gut (*E. 8, 51, Z. 54—60*).

---

7 die] diese *I* 9 Christlicher *B* 10 die sich *I* 11 Christlichem *B* 16 derer] so *I* 19 sind *fehlt I* 33 einen *B*

IX.

Ob nu unser glaube schwach ist, so last uns allein ernstlich bitten mit den Aposteln Luce xvij: 'Herr, stercke 5 uns den glauben.' Und mit des kinds vater Mar. ix sagen: 'Jch gleube, Herr, hilff meinem unglauben.'

Scio imbecillitas est fidei, at oremus cum Apostolis: 'Auge nobis, Domine, fidem'. (*E. 8, 52, Z. 60f.*)

Luk. 17, 5

Mark. 9, 24

X.

So ist diese sache unter dem Rö- 10 mischen Keiser Maximiniano, Diocletiano und andern, so die Christenheit greulich verfolgten und sie gar auszurotten sich unterstunden, auch zur zeit Johannis Huss und anderer 15 mehr viel grösser und fehrlicher gewesen denn bey unser zeit.

Nam eadem causa maior fuit sub Iohanne Hus, et multis aliis, quam sub nobis (*E. 8, 35, Z. 13f.*).

XI.

Ob wol diese sach gros ist, so ist auch dagegen der, so sie erregt hat, 20 auch füret und treibt, gros, ja Almechtiger Schepffer himels und der erden, denn sie ist jhe nicht unser. Warumb wolten wir uns denn derhalben on unterlas peynigen und ent- 25 lich zu tod martern?

Deinde, ut sit magna, magnus est et actor et autor eius, neque enim nostra est. Cur igitur sic perpetuo et sine respiratione te maceras? (*E. 8, 35, Z. 14—17.*)

XII.

Jst diese sach und lehre falsch, warumb thun wir nicht einen widdersspruch? Jst sie aber rechtschaffen, wie 30 sie ist, so war Got lebt und ewiglich bleiben wirt, Was lügenstraffen wir denn Got in seinen manigfaltigen, tröstlichen, unwandelbarn und ewigen verheissungen? der uns heisset in jhm 35 guter ding und frölich sein, psal. xxxij: 'Frewet euch des Herren', Und Psalm cxlv: 'Der Herr ist nahe allen, die

Si est causa falsa, revocemus; sin vera est, cur facimus illum in tantis promissis mendacem, qui iubet nos esse animo otioso et dormiente? ... prope est Dominus omnibus, qui invocant eum ... (*E. 8, 35, Z. 17—22*).

Ps. 32, 11

Ps. 145, 18.19

9/10 den — Keisern *B* *30* ewig *B*

jhn anruffen, allen, die jhn mit ernst anruffen. Er thut, was die Gottfürchtigen begeren, Er höret jhr schreien und hilfft jnen.' Und Psal. xcj: 'Er begert mein, so wil ich jhm aushelffen. Er kennet meinen namen, darumb wil ich jhn schützen. Ich bin bey jhm in der not, Ich wil jhn heraus reissen und zu ehren setzen. Ich wil jn settigen mit langem leben und wil im zeigen mein heil.'

Ps. 91, 14—16

[Bl. A4] XIII.

Wenn wir uns gleich sehr bekümmerten und sorgeten, so können wir doch mit unsern unnützen sorgen nichts ausrichten, Ja plagen und marteren uns selbs und machens damit nur erger. Er will, das wir jhn fur unsern Gott und Vater in Christo erkennen, Jhn in allen unsern nöten anruffen und uns des gewis zu jhm versehen, das er fur uns sorge. Petrus spricht aus dem lv. Psalm: 'Alle ewre sorge werffet auff jhn, denn ehr sorget fur euch.' Und Christus selbs spricht Matthei vj: 'Jhr solt nicht sorgen.'

Ps. 55, 23 1. Petri 5, 7
Matth. 6, 31

Quasi vero ista vestra inutili cura quicquam efficere possitis (*E. 8, 35, Z. 27f.*).

XIIII.

So kan auch je der Teuffel und seine Gliedmassen nicht mehr thun, denn das sie uns leiblich tödten, die seele müssen und sollen sie uns unangetastet lassen, als Christus sagt und die seinen tröstet Matthei x: 'Furchtet euch nicht fur denen, die den leib tödten und die seel nicht können tödten.'

Matth. 10, 28

Was kann denn der Teufel mehr thun, denn daß er uns erwürge? (*E. 8, 35, Z. 28f.*)

XV.

So ist Christus unser lieber Herr und Heiland ein mal für die Sünde

Christus pro peccatis mortuus est semel, at pro iustitia et veritate non

9 setzen] machen *I* 25 selbs *fehlt I* 32 Christus selbs *I* 38 ist *fehlt B*

gestorben, Wie Roma. 4. und 6., Ebre. v. und ix. stehet geschrieben, wirt hinfurt umb der Gerechtigkeit und warheit willen nicht mehr sterben, Sondern lebet und herschet ein Almechtiger Herr uber alle Creaturn. Ist nu das war, wie die schrifft bestendiglich zeuget, was fürchten wir uns denn?

morietur, sed vivit et regnat. Si hoc verum est, quis metus est pro veritate, si ille regnat? (*E. 8, 35, Z. 32—34.*)

Röm. 4, 25; 6, 10
Hebr. 5, 3; 9, 28

XVI.

Ob wir gleich umb Gottes Worts willen zu drümmern gehen sollen, wenn es Gott also schikete, so würde doch der Almechtige, Barmhertzige Gott, der unser Vater umb Christus willen ist worden, auch unser weiber und kinder, Widwen und weisen, freuntlicher, gnediger Vater und haushalter, schutz und schirm sein wil und alle sachen tausentmal besser auffrichten, denn wir bey unserm leben.

Qui pater noster factus est, erit etiam pater liberorum nostrorum (*E. 8, 35, Z. 37—39*). Ipse vivit, et nos vivemus etiam mortui, et mortuorum curabit liberos et uxores (*8, 49, Z. 66—68*). Is, qui me creavit, erit pater filii mei, et maritus uxoris, et consul politiae, et praedicator parochiae, et melior quam ipse sum, imo ipsemet melior me mortuo, quam me vivo (*8, 60, Z. 37—41*).

XVII.

So haben je unsere vor eltern und vorfarn diesen hohen, Edlen, theuren Schatz, nemlich den rechten, reinen verstand Göttlichs worts nicht gehabt, wie wirs nu (Gott lob) reichlich haben und dieselbige zeit, da das liebe Wort kurtz vor dem Jüngsten tage wider an tag bracht, erlebt, welche unausprechliche wolthat uns wider farn ist aus lauter güte, gnade und gabe Gottes. Eben der selbige Gott wird auch nach uns Gott und Schepffer sein und bleiben, wie er vor uns gewest ist, und jhm ein heufflein samlen und erhalten bis an der welt ende, Und wirt nicht mit uns sterben noch auff hören, wie wir kleingleubigen uns düncken lassen.

Quasi vero maiores nostri sua cura et sollicitudine effecerint, ut essemus, quod sumus, ac non potius Dei solius providentia, qui etiam post nos Deus erit et creator, sicut fuit ante nos et hodie nobiscum. Neque enim morietur nobiscum aut desinet esse Deus, regens etiam cogitationes (*E. 8, 59, Z. 6—12*).

---

2 geschrieben stehet *I* 9 XVI] XI *A* 18 sein] seinwil *A* sein *BI*

Also dauchte den Priester Eli, da die Philister den Jüden die lade Gottes abgedrungen hatten, es würde das gantze Jüdenthum mit Priestumb und Königreich zu boden gehen.

Als aber der Priester Eli zurück fiel und den hals entzwey brach 1. Sam. 4, 18 j. Sam. iiij., stunds umb der Jüden Königreich viel besser denn bey seinem leben.

Also, da der König Saull sich selbs jemerlich erstach, da sein volck erlegt ward und seiner Söne drey in der selben schlacht blieben j. Sam. xxxj., 1. Sam. 31, 4. 9 [Bl. B1] Was künde man anders gedencken, denn es were nu gar aus mit der Jüden Königreich? Aber hernach zu Davids und Salomonis zeiten kam erst zu seiner höchsten krafft und herligkeit. Da die Papisten Johannem Huss zu Costnitz im Concilio Anno 1416 verbrant hatten, triumphirten sie und hielten es fur gewiss, sie hetten das Bapstumb nu erst recht erhöhet, Aber der Babst ist vor nie verechter gewesen denn eben von der selbigen zeit an.

Videbatur sacerdoti Eli penitus corruisse regnum Israël, arca a Philistinis capta, itaque corruebat ipse potius, et regnum tum maxime coepit florere (*E. 8, 59, Z. 12—15*).

Et cum Saul esset caesus, quid aliud potuit homo cogitare, quam regnum Israel finitum esse? (*E. 8, 59, Z. 15 f.*)

Et cum Papistae Iohannem Hus exussissent Constantiae, nihil erat certius, quam Papam fore Deum, cum nunquam ante tantum viluerit, ut ab isto die (*E. 8, 59, Z. 17—20*).

XVIII.

So sind wir je des durch Gottes Wort gewiss versichert, das nach diesem elenden, vergenglichen leben, des wir keinen augenblick sicher sind, wirt ein ewiges, seliges leben und Reich sein. Sonst müsten wir das erste Gebot sampt dem gantzen Euangelio und heiligen Schrifft austilgen. Dann was bedürffen wir eines Gottes allein um dieses vergengklichen lebens willen, in welchem es denen am aller besten

Si nullum est futurum, deleamus primum praeceptum cum universo evangelio. Quid enim opus est habere Deum pro hac tantum vita, quam illi habent optimam, qui nullum habent Deum? Sin Deus est, non solum hic vivemus, sed illic, ubi ipse quoque vivit, vivemus (*E. 8, 60, Z. 29—35*).

4 Priesterthum *B* *15* kundte *B* *19* kam es *B* *21* Costnitz] Costmtz *A* *30* vergänglichen elenden *I* des *fehlt B* *37* vergengklichen sterblichen *I*

gehet, die keinen Gott haben? Ist aber ein Gott, wie alle Gottselige frome hertzen gewiß und feste gleuben und darauff leben und sterben, So
5 werden wir nicht allein hie eine kurtze zeit, sondern an dem ort, da Er ist, ewiglich leben.

XIX.

So setzt je das Erste gebot Gottes
10 unsere kinder und nachkommen in Gottes schutz und vorspruch, da Gott selbs sagt: 'Ich erzeige Barmhertzigkeit in tausent gelied denen, die mich lieben und meine gebot halten.' Diesen hohen,
15 tröstlich worten der Göttlichen Maiestet gleuben wir billich.

Und ob wol der Glaube schwach ist, gleichwol geben wir Gott die ehre, das, was Er redet und verheisset, könne
20 und wölle er auch thun.

Et sane primum praeceptum quoque posteros nostros in tutelam Dei constituit, dicens: 'Faciens misericordiam in mille generationes eorum, qui diligunt me et servant praecepta mea.' Istis ego verbis credo; etiamsi infirma sit fides, tamen credo (*E. 8, 60, Z. 42—47*).

2. Mose 20, 6

XX.

Wenn uns Gott dieses alles durch einen Engel verkündigen liesse, so würden wirs freilich nicht so in wind
25 schlahen und verachten, wie wir leider thun, wens uns durchs wort wirt furgetragen. Aber wenn wir gleich der mündlichen Predigt nicht gleuben wolten, so solten wir doch die Propheten,
30 Christum selbs und Aposteln nicht verachten, welche uns alle so reichlich Predigen mit Trostreden, freundtlich vermanen und locken und gleich uberschütten, wenn sie sagen: 'Frewet euch
35 des Herren', 'Seid getrost und unverzagt, Fürchtet euch nicht', 'Hoffet auff den Herren, Schüttet Ewer hertz für jhm aus', 'Dancket dem Herren', 'Seid

Neque enim tam perversum arbitror, ut si Deus ipse per angelum de coelo missum iuberet eum bono animo esse, hoc iussum contemneret; quanto minus contemni oportet nos omnes, si id moneamus. Et si nos digni contemptu, tamen psalmi, apostoli, Christus ipse contemni non debent, qui tot sermonibus nos obruunt, solando, docendo, urgendo: 'Confidite, nolite timere, sperate, viriliter agite, confortamini.' (*E. 8, 60, Z. 52—60.*)

Ps. 32, 11
5. Mose 31, 6
Ps. 62, 9
Ps. 107, 1
Joh. 16, 33

---

30 und die *I*   *33* gleichsam *I*

getrost, ICH habe die welt uberwunden', 'Der Herr ist nahe, Sorget nichts' etc. (Phil. 4, 5 f.)

Wenn wir nu solcher mannigfeltiger Göttlicher vertröstung nicht gleuben, so würden wir freilich auch nicht gleuben, wenn gleich auch nicht einer, sondern viel Engel kemen und uns dieses verkündigten.

Si istis non credimus, neque si omnes angeli veniant, credituri sumus (*E. 8, 60, Z. 61f.*).

XXI.

So ist gewislich war, wenn der widerteil uns gleich alle erwürgete, so es Gott jhnen also verhienge, Es würde ungerochen nicht bleiben. Eben der würde sie in kurtzem darumb ansprechen, der zu Cain sagte: 'Wo ist dein Bruder Habel?' sie feldtflüchtig und jhnen die welt zu eng machen. (1. Mose 4, 9)

Ego sane, si mortuus vel occisus a Papistis fuero, ... istas bestias feroces probe et nimis, quam vellem, ulciscar. Quia scio futurum esse, qui dicat: 'Ubi est Abel frater tuus?' et is faciet eos vagos et profugos ... (*E. 8, 59, Z. 23—28*).

[Bl. Bij] XXII.

Man sey in dieser sachen, Gottes wort belangend, nur getrost, Denn Christus, des sie ist, wird sie widder des leidigen Teuffels list und der argen falschen Welt Tyranney wol verteidingen und erhalten und die, so jhn bekennen für diesem bösen, Ehebrecherischen geschlecht und drüber sich viel leiden müssen, wird er widerumb bekennen fur seinem Himlischen Vater und sie jres leids in ewigkeit ergetzen. (Matth. 10, 32) So saget auch Gott selbs j. Samuelis ij: 'Wer mich ehret, den wil ich wider ehren.' (1. Sam. 2, 30) Ob nun wol die wasser strom im Mehre gros seind, viel wellen empor heben und grewlich brausen, als wolten sie uns itzt alle erseuffen, So ist doch der HErr in der höhe, der sein Reich angefangen hatt, so weit

Quia 'qui me confessus fuerit (sic dicit, qui non mentitur) coram hominibus, confitebor et ego eum coram patre meo, qui est in coelis' (*E. 8, 83, Z. 22—25*).

7 auch *fehlt I* 21 Dnen *A* 28 viel *fehlt I* 34 viel] veil *A* ihre *I*

die welt ist, und zugericht, das es bleiben sol, noch grösser, ja Almechtig, der wirds wol hinaus füren.

AMEN.

Darumb so wird nu nichts anders draus, Wollen wir Christum haben, mit im ewig leben und herschen, so mus es je zuvor gelitten sein.

Weil dem also ist, was wöllen wir uns denn an der Todten Götzen trotzen und wüten Keren? Von welchen der ij. Psalm sagt, das Got im Himel jhr lache und spotte.

Weil nu der Ewig und Almechtig Keiser, der Gott heisset und ewiglich bleibet, jhrer lachet und spottet, Warumb solten wir uns vor jhnen fürchten, trauren und weinen? Warlich, Gott spottet jrer jhe nicht von seinet wegen, Er bleibet wol als der im Himel wonet fur jhrem zorn, Sondern uns zu trost, das wir auch ein hertz und mut fassen und alle jhre anschlege verlachen sollen.

Darumb wird uns in dieser sachen allein von nöten sein, das wir solches gleuben und in starcker zuversicht im namen Christi bitten, das, wil Got sein Reich auffgericht hat und sein werck ist, dasselbe wolt stercken. Denn ers ja on alle unser zuthun, Ratt, gedancken und furnemen erregt, auch bis anher regiert, getrieben und erhalten hat, Ich zweiffel auch gar nichts, er würde es gewislich an unsern Ratt und zuthun hinaus füren. Denn ich weis (sagt S. Paulus), an wen ich gleube. Bin auch gewis, das er kan

Es will gelitten sein, wer den Christum haben will (*E. 8, 43, Z. 51f.*).

2. Tim. 2, 5

Furere istic et fremere Reges, Principes, populos adversus Christum Domini, felix omen puto, ac multo melius, quam si blandirentur. Sequitur enim: 'Qui habitat in coelis, ridet eos.' Hoc autem Principe nostro illos ridente, non video, cur nobis flendum sit a facie eorum. Ridet enim non sui, sed nostri gratia, ut et nos potius fidentes rideamus inania eorum consilia (*E. 8, 55, Z. 34—41*). *Zu* „an der Todten Götzen trotzen und wüten" *vgl. E. 8, 60, Z. 36:* furiosae istae minae idolorum, *auch 59 Z. 3:* in illo conventu idolorum; *zu* „Keiser, der Gott heisset" *vgl. 8, 52, Z. 65 ff.*

Ps. 2, 4

Tantum est opus fide, ne causa fidei sit causa sine fide. Sed qui coepit hoc opus, is coepit certe absque consilio et studio nostro. Idem hactenus protexit et gubernavit supra et praeter nostra consilia et studia. Ille ipse est, qui perficiet et absolvet idem extra et ultra nostra consilia et studia, de quo nihil dubito. Scio et certus sum, cui credidi, quia potens est facere supra quam nos petimus et intelligimus . . . Wir sollen Menschen, und nicht Gott sein (*E. 8, 55, Z. 41—63*).

2. Tim. 1, 12

8 je] hie *I* 14 und *fehlt I* Allmtchtig *A* 28 Jhesu Christi *BI* wil Got] Gott, der *I* 35 on *B*

mehr geben, uber schwencklicher thun, raten und helffen, denn wir bitten oder verstehen. Er heisst HErr, der wun- Eph. 3, 20 derbarlich, herrlich und gewaltiglich helffen kan und wil und eben denn, wenn die not am hefftigsten ist. Wir sollen menschen und nicht Gott sein, uns seines Worts trösten und auff seine zusage getrost in der not umb rettung jhn anruffen, so wil er helffen.

Das ist die Summa darvon, Es wirt doch nichts anders draus, Odder ist Ewige unruge unser lohn. Da behüte uns ja Gott für umb seines lieben Sons, unsers Heilands und Ewigen Priesters Jesu Christi willen, AMEN.

Das ist die Summa; es wird doch nicht anders [*vgl. 8, 100 Z. 26*], oder ist ewige Unruge und Herzeleid unser Lohn (*E. 8, 55, Z. 63—65*).

6 hefftigsten] grösten *I* 9 in] in in *A* 17 Hohenpriesters *I*

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 20 f. (zur Beschreibung der Ausgaben A—D). Eine frühere Umfrage hat zu den Drucken A—D eine Anzahl Exemplare nachgewiesen, die sich ohne Einsicht nicht sicher auf diese vier Spielarten des Urdrucks verteilen lassen, deren Fundorte aber hier summarisch mitgeteilt werden sollen. Es sind: Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Breslau St. und U., Dessau, Eisenach, Erfurt Mart., Erlangen, Eßlingen, Frankfurt St., Göttingen (2), Halle Mar. und U., Hamburg (unvollst.), Hannover Kgl., Helmstedt (2), Jena (2), Veste Koburg, Leipzig U., Lübeck St., Münster, Nördlingen, Nürnberg G. M. (2), Rostock, Weimar, Wittenberg (2), Worms, Zittau; Olmütz, Petersburg, Zürich St. *[A. G.]*

Zu S. 42, 19. Der graue Rock ist der unscheinbarste und darum häufigste von allen. Aus Demut hat Christus nach der Vorstellung des Mittelalters einen grauen Rock getragen, Literatur darüber in Goedekes Grundriß I^2 *67, so stellt es aber auch noch 1522 Niklas Manuel im Eingang seines Spiels Von Papsts und Christi Gegensatz dar:* Wer iſt der gůt fromm biderman, Der da ein grawen rock treit an Und uf dem ſchlechten eſel ſitzt Und treit ein kron, von dörnen geſpitzt? *Zugleich ist der graue Rock höfisches Almosen, das den Fahrenden gereicht wird, darüber belehrt der König Rother und die bei Goedeke a. a. O. genannte Literatur, von da aus ist das 9. Kapitel von Murners Schelmenzunft 1512* Eyn grouwo rock verdienen *zu verstehen, an das wohl Fischart 1575 im Gargantua Neudr. 186 anspielt:* die groen Röck, die man zu Hof verdienet. *Im 15. Jahrhundert tritt er (in Kellers Fastnachtspielen 157, 21 ff.) geradezu als Strafe auf:* man ſol . . . in drei tag darnach ſetzen Bei der fleiſchprucken in den ſtock, Anlegen ein langen groen rock, *Geringschätzung liegt auch in der Stufenfolge das. 776, 27 ff.:* Scholt ſie *(die Röcke)* durch ſtet mancher tragen, So müſt er tragen gra, Den man ſiht tragen pla. *Vor allem aber ist grau der Rock des Bauern und so kennt es Luther. Von hier aus ist zu verstehen, daß Karlstadt als 'Bruder Endres' einen grauen Rock anlegte, worüber sich Luther 1525 Erl. Ausg. 29, 140 erregt:* Dieſe Tödtunge handeln dieſe falſche Propheten auch nicht recht; denn ſie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufugt, ſondern was ſie ſelbs erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauren gleich ſein, und des Narrenwercks viel; *entsprechend daselbst 177. 210. 226. Ickelsamer nimmt 1525 Clag etlicher brüder a ij*^{a} *(Braunes Neudrucke Nr. 118 S. 43) Karlstadt in Schutz:* Solts darzů noch eyn ſchand vnd vnrecht ſein, mit den eynfeltigen vnd armen bauren eyn grawen rock tragen? welche chriſtliche demütikeyt du dem Carolſtat hones weiſe, vnnd als eyn heüchleriſche gleißnerei vngetreülich fürwirffſt. *Noch 1673 ist der typische Bauernkittel grau, vgl. Christian Weises Erznarren Neudr. 93:* Endlich giengen zween Månner vorbey. Einer hatte ein grau Röckgen an, und wåre leicht vor einem Bauer mit hingelauffen, wenn er nicht ein Hålsgen umbgehabt. *[A. G.]*

Zu S. 43, 1/2. Es ſind ihenſeit des bergs auch leute, *in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 51 in der Form:* Jheneſt des berges ſind auch leute, *mit vielen Nachweisen von Thiele aus Luther. Der dort zuletzt angeführte: [Emser]* kan nit dencken, das noch leut auff erden ſeyen *1521 Unsre Ausg. Bd. 7, 625, 30 hat wohl Emser veranlaßt, in seiner Quadruplica 1521 C ij*^{a} *zu antworten:* Horeſt du monch, das du die ſchrifft noch nit gar freſſen

hast, vnd das yhenhalb des bachs ouch lewt seyn? *und Eij*[a]: dann die frosch auff vnser seyten, got lob, nith so gar blind sint, als die yhenhalb des bachs. *Da es sich um den Streit zwischen einem Wittenberger und einem Theologen des Dresdner Hofes handelt, könnte man an die Elbe denken, wenn die Wendung nicht schon völlig erstarrt und noch weithin im Gebrauch wäre. Hans Sachs denkt, manchmal erkennbar, an die Pegnitz, wenn er allein zwischen 1534 und 1566 fünfzehn Schwänke (den 39. 94. 106. 113. 123. 151. 198. 215. 249. 325. 333. 342. 361. 366 und 387 der Neudrucke) mit einer Formel schließt wie:* Der fündt hie vnd jenset des bachs Viel Hoffgesindes, spricht Hans Sachs. *Auch bei Oberdeutschen ist die Wendung heimisch, vgl. Martin Butzers Brief an Landgraf Philipp von Hessen vom 18. Januar 1546:* es weren nach fil guter leut auch jenseit des bachs, die wurden unß, so wir brechten, das der warheit gemeß, dapffer zuspringen; *Zimmersche Chronik IV 330:* Jenhalb Bachs sein auch Leut; *Theobald Hock 1601 Schönes Blumenfeld Neudr. 116:* Jetzt waist, das Leuth ohn grausen Jenseit deß Bachs auch hausen; *Moscherosch 1642 Gesichte Philanders hg. von Bobertag 190:* Da gedachte er aber bey sich selbst: vielleicht hats jenseits deß Wassers auch Leute, zog vber Meer vnd kam in eine Insel; *Hermann Fischers Schwäb. Wtb. I 551 aus einer Ulmer Handschrift von etwa 1700:* Eß hat geheissen: über den Bach sind die Leüth auch dahaimb, die vonn der Farb reden können. *Seit dem 17. Jahrhundert kommt daneben die andere Wendung auf, die Schiller 1804 im Tell III 3 vom Knaben Walther umspielen läßt, noch nicht voll entwickelt in Moscheroschs Gesichten 10f.:* Doch, solches eigentlich zu erkennen, nam ich mir vor, vber den blowen Berg in ein ander Land vnnd Reich zu ziehen, vmb zusehen, ob daselbsten Treu vnd Religion, Glauben vnnd Redlichkeit auch also vermummet, oder ob sie besser zu finden, ehrlicher gehalten vnd belohnet wirden. *Zuerst in typischer Prägung in Grimmelshausens Simplicissimus 1669 Neudr. 111:* daß sich dannenhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergeblich einbilden, sie seyn allein witzig und Hans in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute. *In dieser verbreiteten Gestalt ist die Wendung nicht auf Deutschland beschränkt, vgl. Joh. Ludv. Heiberg 1813 Pottemager Walter I 2* Da du fortalte mig om andre Lande, Om andre Mennesker bag hine Berge. *In der Tiefebene muß die Anschaulichkeit verblassen, so bei Fritz Reuter 1859 Hanne Nüte 34:* füs wahn'n hir achter of noch Lüd'. *In moderner Mundart finden sich zwei Abarten der älteren Wendung, im Elsaß:* Er is vo ene am Bächle, ene am Rin = *ist ein Altdeutscher (Martin-Lienhart 1 42*[b]*), in Schwaben:* Der ist 'nüber über de Bach = *nach Amerika ausgewandert (Fischer I 551). — Ein selbständiges Leben hat bis ins 16. Jahrhundert eine nur dem Wortlaut nach anklingende 'scherzhafte Localisierung allgemein üblichen Thuns' wie es Liebrecht Germania hg. von Pfeiffer 7 (1862) 498 genannt hat, geführt, die zuerst um die Mitte des 13. Jahrhunderts beim Tanhûser (Bartschs Liederdichter Nr. 47 V. 86ff.) auftritt:* Von amûre seit ich ir, daz vergalt si dulze mir: si jach, si lite ez gerne, daz ich ir taete als man den frowen tuot dort in Palerne; *weiter in Von der Hagens Gesamtabenteuern II 301:* eins spiles si dâ begunden alsô man jensît Rînes tuot; *im 16. Jahrhundert mit Annäherung an die vorige Wendung, so wenn Niklas Manuel 1525 im Ablaßkrämer V. 200ff. eine über ihren Beichtvater klagen läßt:* Er het mir zwo kronen enttragen Allein darum, daß ich im gebichtet han, Daß ich mit minem fromen elichen man An einem vasttag tet, das man enent em bach tût; *oder wenn Burkard Waldis 1548 im Esopus IV 81, 9f. (hg. von Kurz II 203) ein junges Weib einen alten Mann nehmen und dabei denken läßt:* Er kan dir doch nit geben muth Wie man jensit des Wassers thut. *[A. G.]*

Zu S. 69, 18 der Egyptischen zippeln und knoblauch — zippeln *s. v. a. Zwiebeln, ndd. cipollen s. Walther-Lübben; ital. cipolla.* *[O. B.]*

Zu S. 79, 21 drinnen ꝛc. — *Die an dieser Stelle vorhandene Schwierigkeit wird behoben, wenn man statt des Punktes nach* 'drinnen' *ein Komma setzt, so daß das* 'Nach dem' *ordnungsmäßig den Nebensatz einleitet. Durch diese Änderung würde sich auch Anm. 2 erledigen.* *[O. B.]*

Zu S. 140 A. 2. — Die dort ausgesprochene Vermutung, für kaum recht *etwa* kaum unrecht *zu lesen, dürfte sich erledigen, da* kaum recht *mit Klaiber Z. f. dtsche. Phil. 26, 33 als 'eben recht' zu verstehen ist; vgl. auch oben S. 524, 16 und Anm.* *[O. B.]*

Zu S. 142 A. 2 Welsche Hochzeit, florentzische Breute *vgl. S. 337 A. 7 und unten Nachtrag zu S. 323, 30ff.* *[O. B.]*

Zu S. 147, 9 verkomen. — *Wegen des Akkusativobjektes erscheint hier wohl die Übersetzung* verkomen *= 'verhüten, verhindern' als passender; ähnliche Fälle vgl. DWtb. 12, 679 unter verkommen Nr. 4.* *[A. G.]*

Zu S. 147, 9 gesein. — *Alle die 24 Belege des DWtb. 4, 1 (2. Teil) 4024 für den Infinitiv 'gesein' bieten diesen neben Formen von können oder mögen, ebenso die bei Dietz s. v. Vgl. Paul, Mhd. Grammatik [6] § 309.* *[A. G.]*

Zu S. 151 Ausg. A der 'Heerpredigt wider den Türcken'. — J. Luther notiert noch folgende Spielart von A: Beschreibung wie A, nur die Jahreszahl auf dem Titelblatt gesperrt gedruckt: „ M D XXIX."

Aber auf Bogen A *und anscheinend auf Bl.* G 1ab G 2b G 3ab G 4b *neuer Satz. Vgl.* A 2a *Z. 20* erwür=||get *(statt* erwür||get*);* A 2b *Z. 6* villeicht *(statt* vielleicht*);* A 3a *Z. 11* pusfertigen *(statt* puffertigen*);* A 3b *andern ... zun || (statt* ander ... zu den ||*);* A 4a *Z. 12* Keiserthum *(statt* keiserthum*);* A 4b *Z. 16* getödtet *(statt* getodtet*); und viele andere Abweichungen.*

Ferner: G 1a *Z. 8* blatern *(statt* blattern*);* G 1b *Z. 11* strenge, || *(statt* strenge ||*);* G 2b *Z. 15* denn *(statt* deñ*);* G 3a *Z. 1* schen||den *(statt* schen=||den*);* G 4b *Z. 9* dreyssigsten *(statt* dreissigsten*). — Aber in einigen Exemplaren gemeinschaftlich Bl.* G 4a *Z. 5* knecht * sein.

Vorhanden: Wernigerode Hc 248 (3).

Das Exemplar Berlin Luth. 5391bis hat Bogen A *wie A, und nur Bogen* G *wie das hier verzeichnete Exemplar Wernigerode.* *[J. L.]*

Zu S. 152. Zum Drucke B. — Die Karte der alten Welt, die sich in dem Druck B vom Jahre 1530 und ebenso in Justus Jonas' Schrift Das siebend Capitel Danielis (Wittenberg, Hans Lufft), *sowie in Luthers Übersetzung* Der Pro=||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luther. || Wittemberge. || 1530. || *(Titel in Einfassung; am Ende:* Gedruckt zu Wittemberg, || durch Hans Lufft. ||*) findet, ist die Darstellung von Daniels Traum (Dan., Kap. 7). Vgl. auch Unsre Ausg., Bibelübersetzung 2, 484f.* *[J. L.]*

Zu S. 152 Druck G. — Dieser Druck ist identisch mit dem in der Erl. Ausg. 31, 81 unter Nr. 5 beschriebenen Exemplare. *[J. L.]*

Zu S. 214 A. 2. betoren *vgl. aber Dietz s. v. betheren, die Bedeutung dieselbe wie 'beschmeissen', eig. sich mit Teer beschmutzen, s. DWtb. 1, 1701 s. v. betheren.* *[O. B.]*

Zu S. 225 A. 3. Wir mussen yhm auch deudschland heissen *vielleicht = wie den Italienern, die es auf alles, was deutsch heißt, abgesehen haben.* *[O. C.]*

Zu S. 238ff. 'Vermahnung'. — Zu Luthers „Vermahnung an die Geistlichen" und „Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz" ist noch eine Tischrede Luthers hinzuzunehmen, die aus den ersten Monaten des Jahres 1532 stammt und uns in doppelter Aufzeichnung überliefert ist:

Cordatus Nr. 536 [wir zitieren Cordatus nach der Zellerfelder Handschrift, daher die Abweichungen von Wrampelmeyers Ausgabe]:

Ich Habe mich gnug gegen yhn [den Papisten] erbotten in der 'vermanung', es wil aber nichts helffen, Ad quod D. Ionas, eos dixisse Augustae, Was solt wir radschlahen, Ist doch alles bereyt beschlossen, Sed post octiduum eos illius libri penitus oblitos

Schlaginhaufen Nr. 92:

Ich hab mich genug gegen im *[lies in]* erpotten in der 'vermanung', me laborem et passiones propter Christum velle habere, modo ipsi tollerarent nos. Es will aber nichts helfen. Respondit D. Ionas: Magnus est liber iste, et maxime commovit primo

esse, Donec veniret ps. 2 'Quare', O wie lang war uns die weile, Sed rursus levabamur luctu nostro vestris literis, maxime allegoria de Sole lucente et nube.

papistas Augustae, dicentes, was sollen wir ratschlagen, ist doch bereitt alles beschlossen; et tamen in octiduo omnino oblitos illius libri securissimos factos esse.

[Die Münchner Handschrift Clm 943 f. 168 führt fort:] Deinde venit secunda pars *[lies* secundus psalmus*]*, iterum eos irritans. O wie lang war uns die zeitt alda, quam suspira[ba]mus. Et nostrae *[lies* vestrae*]* literae erant nobis summa refrigeria, praecipue de nube et sole splendente et eius allegoria *[vgl. de Wette IV 127]*

(Aus einem Text dieser Nachschrift stammt Förstem.-Binds. III 353.)

Nach Schlaginhaufens Text ist klar, daß Luthers Bemerkung, er habe sich genug gegen die Papisten in der 'Vermahnung' erboten, sich auf den Abschnitt oben S. 340 ff. bezieht. Angesichts dieser Erklärungen Luthers schien den Gegnern weiteres Ratschlagen aussichtslos, da doch alles bereits „beschlossen", d. h. die Position Luthers unabänderlich fest war; weitere Verhandlungen waren also überflüssig. — Zu Luthers Auslegung von Ps. 2 vgl. auch noch die Tischrede Cordatus Nr. 635: D. Ionas dixit: Ich mein, D., yhr insultirt Got im psalm Quare fremu: gent: *[Handschrift* Ant: *es muß aber* gent: *heißen* (Quare fremuerunt gentes)*]*, Den ich *[nämlich Luther]* gen Auspurck schickte, Cui respondi, Welcher prophet hat gott nicht gescholten? Iob a principio pacientiss: tandem fiebat impacientiss: *[O. C. u. G. Kawerau.]*

Zu S. 266 A. 93. Vgl. noch meinen Aufsatz: Eine seltsame Christusreliquie, Archiv für Kulturgesch. 7, 137—144. *[O. C.]*

Zu S. 278, 20 Jn bus Correptam. — *Auf diesen Ausdruck lenkte Kawerau, Ztschr. f. deutsche Philologie 24, 42 f. die Aufmerksamkeit. Er hatte ihn auch noch in den Tischreden gefunden (Erl. Ausg. 61, 282), wo es in einer Schilderung des Todes des Wiedertäufers Hetzer heißt:* Als er nun gerichtet werden und sterben sollte, da fuhre er auch in bus correptam. *Kawerau trug dann (Z. f. dtsch. Ph. 24, 424) noch eine zweite Stelle aus den Tischreden (Erl. Ausg. 61, 104) nach, wo Luther von Erasmus sagt:* ist gestorben wie ein Epikurer, ohne einigen diener gottes und trost, ist gefahren in Bus correptam. *Ein Deutungsversuch von Sievers brachte Kawerau auf die richtige Fährte (S. 424 f.): Es handelt sich um eine euphemistische Benennung der Hölle, die aus der lateinischen Grammatik stammt und zunächst als Schülerwitz verstanden werden will. Nicht allein, daß Angaben wie folgende: 'genit. sing. [3. decl.] desinit in is correptam [scil. syllabam]' ganz geläufig sind, sondern wir begegnen auch Tabellen über die Quantität der Endsilben in den verschiedenen Deklinationen, die in der 3., 4. und 5. Deklination mit 'Ablativus in bus correptam' endigen. Offenbar stammt diese Bezeichnung: '[desinit] in . . . correptam [syllabam]' aus einer alten, langjährigen Schulpraxis. Da ist wohl denkbar, daß 'in bus correptam' als letztes in der Reihe launige Bezeichnung des Lebensendes wurde, oder aber es ist möglich, daß eine Schultabelle, welche überhaupt die Quantität der Endsilben dozierte, zu 'in bus correptam' als Beispiel 'Erebus' aufführte und so jene scherzhafte Bezeichnung hervorrief.* *[O. C.]*

Zu S. 279, 22. schinderey *eigentl. Straßenraub s. Lexer.* *[O. B.]*

Zu S. 282 A. 2. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte S. 206. *[O. C.]*

Zu S. 297 A. 5. Vgl. noch P. Fr. Bonaventura Kruitwagen, O. F. M., De Gulden Mis, De Katholiek, Dl. 130, blz. 438 vv.; Dl. 131, blz. 158 vv.; 464 vv. *[O. C.]*

Zu S. 300 A. 1. Außer der hier genannten Oktavausgabe der Düsseldorfer Disputation gibt es eine Quartausgabe, die ebenfalls in der Zwickauer Ratsschulbibliothek vor-

handen ist: „Handlung vnd Disputation So zwi= || schen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd herrn || herrn Johans Friderich hertzogen zu Sachsen rc Predican || ten Fridrich Mecum, ... ge= || schehen vnd ergangen. || M. D. XXvij. ||" *[O. C.]*

Zu S. 323, 30ff. Vgl.: „Der Pro= || phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luther. || Wittemberge. || 1530. ||" *Bl.* Lij[b] *(Randglosse zu Dan. 11, 37):* „(Frawen liebe) Er wil sagen, das er jnn dem vnnatürlichen laster schweben wird, da die Gottes verechter mit geplagt werden Ro. j, Das man heisst welsche hochzeit *[vgl. S. 337 A. 7]* vnd stummen sunde, ..." *[O. C.]*

Zu S. 327, 32 lies schlechts[1] *d. h. mit Anmerkungszeichen.* *[O. B.]*

Zu S. 328 A. 1. Statt die Pepst *lies:* der Papst. *[O. C.]*

Zu S. 336, 27f. schmitzen *wohl eher = quälen, s. D Wtb. 9, 1101 unten.* drücken = *treffen.* *[O. B.]*

Zu S. 338, 2 und 16. ehrlos *= schändlich, wenn nicht Luther* ehelos *gemeint hat,* *[O. B.]*

Zu S. 344 A. 2. In Werner Rolerinks Fasciculus temporum in der Ausgabe Coloniae H. Quentell 1481 (bei Hain 6929) Bl. bj[b] *heißt es von dem Prokurator Valerius Gratus: 'Iste palam vendit sacerdocium' (vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes II[2], S. 168f.). Kurz vorher wird Herodes erwähnt. Wahrscheinlich geht Luthers Angabe auf diese Stelle zurück. Herodes hat 7 Hohepriester eingesetzt, den Ananel aus Babylon zweimal (Schürer S. 167f.). Vgl. auch schon 2. Makk. 4, 7ff. 24; 14, 4ff.* *[O. C.]*

Zu S. 363. Widerruf vom Fegefeuer, Druck B. — Nachträglich hat sich noch ein Druck gefunden, dessen Beschreibung völlig mit der von B gegebenen übereinstimmt, der aber mit B nur auf Bogen A—E *gleichen Satz hat. Dagegen ist der letzte Bogen* F *neu, und zwar, wie der Augenschein lehrt, flüchtig neu gesetzt. Vermutlich war also Bogen* F *nicht gleich in genügender Anzahl gedruckt, so daß ein Neudruck in geringer Auflage stattfinden mußte. Vgl.* F 1[a] *Z. 1* rchte *statt* rechte, *Z. 8* gema= || ht *statt* gema= || cht, F 2[a] *Z. 2* branch *statt* brauch, F 2[b] *Z. 10* Bud *statt* Vnd, F 3[a] *Z. 11* si *statt* sie. *— Vorhanden: Zürich St.* *[J. L.]*

Zu S. 378 A. 3. Katzenmeister *= Ketzermeister (D Wtb. 5, 298); schon im 12. Jahrhundert wurde Ketzer mit Katze, dem Teufelstier, zusammengebracht (ebd. Sp. 639; vgl. auch Lepp, Schlagwörter des Reformationszeitalters, Leipzig 1908, S. 14);* Katzenritter *wäre = Sodomit (D Wtb. 5, 299f.).* *[O. C.]*

Zu S. 385 A. 1. Vgl. noch Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 219ff. *[O. C.]*

Zu S. 391ff. Brief an den Kardinalerzbischof von Mainz s. oben zu S. 238ff. Nachtrag zur 'Vermahnung'.

Zu S. 453 A. 1 widder synnisch. *— S. Unsre Ausg. Bd. 36, 256, 19, sehr häufig in Bd. 10[1] z. B. 4, 8; 7, 7; 8, 3 etc.; in der Bedeutung 'nach verschiedener, entgegengesetzter Richtung' scheint es Bd. 26, 13, 22 gebraucht, die dort gegebene Erklärung 'sonderbar' ist zu streichen, vgl. auch Lexer s. v. widersinnes.* *[O. B.]*

Zu S. 461 A. 3. Zu Puseronen *vgl. noch Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 4.* *[O. C.]*

Zu S. 465—503 findet sich ein Exzerpt in Bos. q. 24[s] Bl. 214[b], 215[a—b] der Jenaischen Bibliothek. Nur der Schluß könnte ein Konzept sein.

De clavibus M. L. *[Zeile rot]*

Primum faciunt Papistae clavem 'ligandi' illos, quos Christus liberat statutis, legibus, cultibus rc. et 'solvendi' non omnes (haec enim clavis rubiginem contraxit *[474, 9]* et multo inferior est priore) sed illos solum, qui *[Bl. 215[a]]* pecuniam dant. Haec vocatur dispensatio *[474, 38]*. Totum mundum potius perire sinerent quam suas damnatas leges labefactari, ne minuatur ipsorum autoritas, quae divinitus. 2. faciunt hic clavem errantem et non errantem. Si dignus es tua contritione, si meritus es tuis

operibus bonis, clavis non errat *[476, 20. 35]*, quando solvit aut beneficia concedit. Quae est Antichristiana doctrina faciens claves, quae sunt verbum Dei, incertas. Quando ergo unquam possim esse certus, quod satis contritus sim aut meritus, Ut taceam, quod voluerunt omnia scire, etiam quod dignus sit homo coram deo ante claves. 3. Faciunt clavem potestatis *[487, 30]* super omnia imperia et potestatem in coelo et in terra, C. pastoralis *[488, 15]* C. Solitae. Et clavem scientiae super omnem doctrinam, super omnia iura humana et divina, super omnium iudicium et causas, C. Iudicantium *[489, 7]* throni, C. Cuncta. Hac clavi multum sanguinis fuderunt et omnia bellis permiscuerunt *[490, 10]*. Prima autem et secunda clave occiderunt animas, ligant et solvunt etiam peccata sed ficta, reliqua eis nihil sunt. (Vid. libell. De clavibus G 2 rot) *d. h. S. 492, 12:]* Daneben wollen wir solche (wisse) [wercke] schlussel nicht haben noch leiden .... Bindschlussel oder blindeschlussel, der da gesetz (foddert) [stellet] ... behalten *[492, 20]*. Vom Lereschlussel, den Christus nennet clavem scientiae und ist das Lereampt, Pfarramt, stehet Lucae XI und Matth. XXXIII, welchen auch die Pharisäer und Schrifftgelerten [hatten], Zuvor aber vom Binde und Lose schlussel stehet Matth. 16 und 18., welche gehoren auff die sunde, Joh. 20, und macht keine weltliche herrn. Es heissen claves regni coelorum und claves Ecclesiae und nicht claves Papae. Der hat andere claves draus gemacht, wie gesagt: das Hausmuterlein Christi mus die Schlussel haben und nicht das schwerd. Haec sincere dicta sunt de abusibus tamen. Wer nu ein Christ wil sein *[496, 9]*. ...... Denn unser Hertz [Seel] mus des gar trefflich gewis sein, darauff es [sie] sich *[496, 23]* Darnach dencke (nicht), das *[496, 26 fg.]*.

In ore Petri invenies claves ꝛc. *[498, 4]*

Minatur   ligandi   legis   peccatorum poenitentia.
        clavis   praedicatio   ad cognitionem
promittit   solvendi   Euangelii   pauperibus Remissio peccatorum.

Lucae ultimo recte divide *[503, 32]*. *[G. Koffmane.]*

Zu S. 476 A. 1. Luther meint hier wohl dieselbe Stelle (die aber eben nicht aus Gregor stammt), die er einmal an seinem Tische anführte (Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 610): Mit dem sentenz im decretal hat der babst alles darnieder geschlagen, der da also heist: 'Sententiae nostrae, etiam iniustae, sint formidabiles!' Diesen sentenz furchtet iderman. *Kroker zitiert: Decret. 2, causa 11, quaest. 3, cap. 27.*

[O. C.]

Zu S. 568, 17 Justinian. — *Im Jahre 533 wurden die Institutionen, d. i. der erste Teil des großen Corpus iuris civilis publiziert. Die Publikation erfolgte durch einen Erlaß Kaiser Justinians, überschrieben:* In nomine domini nostri Iesu Christi. *Der Text selbst beginnt mit den Worten:* Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam ... *Hiernach hat der ganze Erlaß seinen Namen* Constitutio Imperatoriam Maiestatem *bekommen. Von der Umstellung einzelner Worte, zumal des oportet abgesehen, ist das Zitat Luthers genau. Die in Frage stehende Konstitution ist in jeder Corpus iuris-Ausgabe den Institutionen vorangedruckt. Strenggenommen entstammt also das Zitat nicht dem Corpus iuris, sondern der dem Corpus iuris bei seiner Publikation beigegebenen Konstitution Justinians.* *[K. D.]*

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

